Neues
historisch-biographisches
Lexikon
der
Tonkünstler,

welches

Nachrichten von dem Leben und den Werken

musikalischer Schriftsteller, berühmter Komponisten, Sänger, Meister auf Instrumenten, kunstvoller Dilettanten, Musikverleger, auch Orgel- und Instrumentenmacher,

älterer und neuerer Zeit,

aus allen Nationen enthält;

von

Ernst Ludwig Gerber,

Fürstlich Schwarzburg-Sonderhausischem Hof-Sekretair zu Sondershausen.

Dritter Theil.
K — R.

Leipzig, bey A. Kühnel.
1813.

Lexikon

der

Tonkünstler.

III.

Drittes

Pränumeranten-Verzeichniß.

Güntherine Charlotte Friederike Albertine Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen. 1 Ex.

Se. Königl. Hoheit Ludwig Großherzog zu Hessen. 2

Basel. Herr Haag, Erzieher. 1

Frankfurt a/M. Durch Herrn J. C. Gayl:

Herr Konzertmeister Mangold in Darmstadt. 1

— Kapellmeister Wagner daselbst. 1

— Hofgerichtsdirektor von Lersner daselbst. 1

— Musikdirektor Hubschmann in Berleburg. 1

— B. Schott in Maynz. 1

— A. Bader in Frankfurt. 1

— Ettlinger in Aschaffenburg. 1

Insbruck

Insbruck. Herr Martin Goller, Musiklehrer.	1 Ex.
Leipzig. Herr Heinrich Friedrich Wilhelm Richter.	1
Herr Voigt, Musikus.	1
Luzern. Herr Xav. Schnyder von Martensee.	1
Meran. Herr Daniel Goller, Chorregent.	1
Sondershausen. Frau Oberstallmeisterin von Weiß.	1
Stettin. Herr Musikdirektor Haak.	3
Stralsund. Herr Karl Löffler.	1
Wien. Herr Graf Moritz von Dietrichstein.	1
Zürich. Herr Gerspach, Musiklehrer.	1

K.

Kaeferlen (Carl Heinrich) ein blinder Mechanikus und Klavierinstrumentmacher zu Ludwigsburg, geb. zu Waiblingen im May 1768, verlor schon am vierten seiner Tage, durch Krankheit, das rechte, und 4 Jahre darauf, durch einen spitzigen Bolzen, den einer seiner Spielkammeraden aus einem Blasrohre auf ihn schoß, auch das linke Auge. Nun entdeckte sich noch ein Schimmer vom Lichte im rechten; aber auch diesen verlor er durch eine unglückliche Operation. Im J. 1780 bezog sein Vater, ein Müller, eine größere Mühle in dem Dorfe Hoheneck, unweit Ludwigsburg. Hier fing er nun zu seiner Unterhaltung an, allerley Geräthschaften ins Haus zu schnitzen, verfertigte sich einen Drehstuhl und versah das Dorf mit Kegelspielen, Spinnrädern und Garnhaspeln. Und um seine Arbeit mehr zu fördern, verband er sehr geschickt seinen Drehstuhl mit dem Räderwerke der Mühle, wodurch seine Arbeit immer bedeutender wurde. Nach mehreren glücklich durchgesetzten mechanischen Unternehmungen, muthete man ihm endlich auch zu, die Bälge in dasiger Orgel auszubessern. Dies erregte in ihm die Begierde, das Klavierspielen zu lernen. Sein Vater verschaffte ihm sogleich ein Klavier, und kaum hatte ihm der Schulmeister des Orts 4 Monate lang Unterricht gegeben, als er schon einige Choralmelodien spielen konnte. Jetzt kam er von ungefähr nach Ludwigsburg, wo er im Gasthofe einen Pantalon spielen hörte. Er gerieth darüber in Entzückung, und bat, man möchte ihm die Mechanik dieses Instruments aus einander legen. Dies geschah, und nachdem er Alles genau befühlet hatte, kehrte er mit dem kühnen Gedanken zurück, ein ähnliches Instrument zu verfertigen, welches er auch, trotz aller Schwierigkeiten, 1790 zu Stande brachte. Ein zweyter Besuch in Ludwigsburg machte ihn mit einem Spathischen Tangenten-Flügel bekannt. Er verfuhr, wie mit jenem Instrumente, bey der Untersuchung, verkaufte nach seiner Zuhausekunft seinen Pantalon, und machte in kurzer Zeit zwey Tangenten-Flügel, die ebenfalls ihre Liebhaber fanden. Nun rühmte man ihm die Steinschen Fortepiano's. Sein Ehrgeiz ließ ihn nicht eher ruhen, bis er Gelegenheit gefunden hatte, auch davon eins zu hören und zu untersuchen. Dies sah er für die Zukunft als sein einziges Muster an. Er erfand sich nun ganz besondere zweckmäßigere Werkzeuge, zog 1797 nach Ludwigsburg und arbeitete ununterbrochen fort, so daß er im J. 1799 schon das fünfte Fortepiano in der Arbeit hatte, wovon das vierte, mit Mahagony ausgelegt, im vorhergehenden Jahre, für 16 Louisd'or verkauft worden war. Das Wunderbarste dabey ist, daß, nach der Versicherung des Hrn. Pf. Christmann, seine Arbeit die von manchem gelernten Instrumentmacher übertrifft. s. Mus. Zeit. 1798. S. 65.

Kaesermann (Nicol.) machte sich zuerst bekannt durch III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 1. Augsburg, 1797. Diesen folgten: Gellerts geistl. Oden und Lieder, mit ganz neuen Melodien für 3 bis 4 Singstimmen, nebst einer Klavierparthie und Generalbasse, in Musik gesetzt von u. s. w. Bern, b. Walthard 1804. Zu dieser Zeit war Hr. Kaesermann Lehrer der Tonkunst und Stadtkantor zu Bern.

* **Kästner** (Abraham Gotthelf) Dr. der Philos., ordentlicher Professor der Mathem. und Physik zu Göttingen, auch Königl. Großbritt. und Churf. Braunschw. Lüneburg. Hofrath, geb. zu Leipzig am 27. Sept. 1719, hat sehr genaue Versuche über die Geschwindigkeit des Schalles angestellt, wovon sich in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1778, S. 1145. und 1791, im 159sten Stücke, Nachrichten finden. Außerdem haben wir ihm aber auch einen sehr guten Auszug aus dem englischen Werke zu danken: Betrachtungen über die alte und neue Musik, mit derselben Anwendung zur

Heilung der Krankheiten, nebst einem Versuche die Frage aufzulösen: Worinn der Unterschied der alten und neuen Musik bestanden hat. London, 1749. Den Originaltitel findet man oben unter dem Art. Brocklesby, dem Verf. des Werks. Der deutsche Auszug mit Anmerkungen ward erst ins Hamburgische Magazin, B. IX. S. 87. und dann hieraus in Marpurgs Beyträge B. II. S. 16 — 37. eingerückt. Dieser berühmte Mathematiker und große Epigrammatist starb zu Göttingen am 20. Jun. 1800, beynahe 81 Jahre alt.

Kaffka, eigentlich Kawka (Joseph) ein braver Violinist, geb. in Böhmen, lebte 1788 schon 45 Jahre zu Regensburg in Fürstl. Thurn- und Taxischen Diensten. Er ist der Vater von folgenden beyden nicht unbekannten Komponisten.

Kaffka (Wilhelm) des vorhergehenden älterer Sohn, ist Konzertmeister des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg, und gehöret unter die starken Violinisten und Konzertspieler, komponirt auch nicht nur für sein Instrument, sondern hat auch einige Messen geschrieben. Er befand sich schon 1788 in dieser Kapelle als Mitglied. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Kaffka (Johann Christoph) zweyter Sohn von Joseph, Schauspieler, Sänger und Komponist, geb. zu Regensburg 1747, betrat das Theater schon 1755 zum ersten Male, und hat darauf eine lange Zeit am Theater zu Breslau gestanden. So heißt es im Gothaischen Theater-Kalender durch alle Jahrgänge von ihm. Nach seiner eigenhändigen Nachricht hingegen, ist er erst 1759 zu Regensburg geboren, hat die Musik unter dem braven Riepel studirt, war anfangs eine Zeitlang Mitglied der Fürstl. Kapelle in seiner Vaterstadt, und betrat darauf erst 1778 das Theater. Von Breslau aus wandte er sich nach Petersburg. Gegenwärtig (1802) aber stehet er am Dessauischen Hoftheater. Sein Hauptinstrument ist die Violine. Außer einigen großen Sinfonien, Messen und Vespern und einem großen Requiem, hat er nun noch folgende Singstücke in Musik gebracht: 1) Das Milchmädchen. 2) Lukas und Hannchen. 3) Die Zigeuner, von Möller. 4) Der Aepfeldieb. 5) Antonius und Kleopatra. 6) Das wüthende Heer. 7) So prellt man die Füchse. 8) Rosemunde, Melodram im Klavierausz. gedruckt. 9) Das Fest der Brennen. Prolog. 10) Bitten und Erhörung, ernsthaft. Singsp. in 1 Akte, im Klavierausz. gedruckt 1784. Fol. 11) Die Feyer der Gnade des Königs. Singsp. 12) Der blinde Ehemann. 13) Der Talismann, oder die seltsamen Spiegel. 14) Der Tod Ludwigs XVI. Orator. 15) Jesus leidend und sterbend. Orator. Dann noch verschiedene große Ballette. Auch machte er den Anfang mit der Ausgabe eines periodischen Werks unter dem Titel: Musikalischer Beytrag für Liebhaber des deutschen Singspiels beym Klavier. 1s und 2s Heft. Breslau, 1783. Fol. wobey es aber verblieben ist. Seit 1803 hat er sich als Buchhändler in Riga niedergelassen.

Kahl (Wilhelm Gotthard) hielt sich 1796 als Musikbeflissener in Halle auf, und gab von da in den Druck: VI kleine und leichte Sonaten fürs Klavier. Leipzig, 1796.

Kähn (C.) ein Student in Jena, hat im Bureau de Musique zu Leipzig herausgegeben: 6 Lieder mit Begl. der Guitarre.

*Kahrel (Herman Friedrich) Dr. der Philos. und der Rechte, ordentl. Professor der Philosophie zu Marburg, geb. zu Detmold 1719, hat außer vielen andern gelehrten Werken auch herausgegeben: Denckkunst oder Grundriß der Weltweisheit, als: 1) Die allgemeine Denckwissenschaft u. s. w., auch 10) die Tonkunst oder Musik. Herborn, 1755. 8.

Kaiser (Pater Jistrid) ein Mönch 1750 in einem der Schwäbischen Klöster, wurde unter die guten Kirchenkomponisten seiner Zeit gezählt; doch ist nichts von seiner Arbeit gedruckt worden. s. Mus. Korrespond. 1791. S. 300.

Kaiserly Krikühr, ein Armenischer Sänger unseres Zeitalters, wahrscheinlich zu Konstantinopel, hat daselbst ein Werk über die armenische Kirchenmusik in den Druck gegeben, unter dem Titel: Nuwakarann. Constantinopel, bey Matthios, 1794. kl. 8. mit Holzschnitten. Noch sind daselbst folgende hieher gehörige Werke,

aber

aber von ungenannten Verfassern gedruckt worden: 1) Aerkarann. Constantinopel, bey Boos Arab-Oglu im Kümtschi-Han. 1803. kl. 8. ebenfalls über die armenische Kirchenmusik; ferner 2) Armenisches Gesangbuch, von den heiligen Vätern verfaßt. Statt der europäischen Noten findet man hier gewisse Zeichen, welche gleichfalls zur Bezeichnung der Melodie dienen. Constantinopel, bey Awatsaduhr, 1742. kl. 8. mit etlichen Holzschnitten. Alle hier angeführte drey Werke befinden sich unter der Herzogl. orientalischen Sammlung zu Gotha s. Jenaische Literat. Zeit. Intelligenzbl. No. 76. 1805. S. 641. u. f.

Kaizer (...) Orgelbauer zu Grulich in Böhmen ums J. 1780, hat zu Konoged in der ehemaligen Serviten-, jetzo aber Pfarrkirche ein Werk von 18 Stimmen, mit Principal 8 Fuß, und dann ein anderes zu Dauba im Bunzlauer Kreise erbauet. s. Statist. v. Böhm. Heft VII. S. 112.

Kalb (...) Orgel- und Instrumentmacher zu Prag, lebte ums J. 1796 daselbst, und hatte bereits mehrere Werke erbauet. s. Jahrbuch der Tonk. S. 150.

Kalcher (Johann Nepomuk) Hof-Organist zu München, ein braver Künstler und Komponist, von dessen Arbeit aber für jetzt bloß gedruckt sind: XV Lieder beym Klavier. 1ster Theil. München, 1800.

de Kalhar. s. Kalkar.

Kalick (...) ein Tonkünstler, wahrscheinlich zu Wien, ums J. 1799, von dessen Komposition Traeg in Mst. anführt: Cassazione à 4 Fl., u. VI Terzetti à 3 Fl.

Kalix (...) Klavierinstrumentmacher zu Berlin ums J. 1786, verfertigte auch Drathsaiten.

Kalkar (Henricus) oder Henricus Kalcarensis, ein Kanonikus zu Cöln, geb. zu Cleve, wurde zu Paris Dr. Theol. dann zu Kayserswerth und Cöln Kanonikus und endlich Kartheuser und Prior, auch Visitator dieses Ordens, in welchen Würden er 1448, im 80sten Jahre seines Lebens starb, nachdem er geschrieben hatte: Cantuagium de Musica. Lib. I. s. Swertii Athen. Belg. und Possevin Appar. Sacr. T. I.

Kalkbrenner (Christian) — seit 1799 Singmeister bey der großen Oper zu Paris, verdient wegen seines warmen Eifers für das Beste der Kunst dem Leser näher bekannt zu seyn, als es durch die Nachrichten im a. Lex. geschehen konnte. Und da uns seitdem Hr. Strieder in seiner Hessischen Gelehrt. Geschichte noch allerley Nachrichten im Betreff seiner Jugendjahre u. Kunstbildung geschenkt hat, gerade den interessantesten Theil einer Künstlerbiographie, den ich in jedem wichtigen Artikel so gern recht ausführlich liefern möchte; so werde ich hier noch das Wesentlichste daraus beybringen. Da von seiner frühesten Jugend an Musik und Malerey seine Lieblings-Beschäftigungen waren; so ließ ihn sein Vater, Michael Kalkbrenner, Stadtmusikus in Cassel, in seinem funfzehnten Jahre das Klavier anfangen, und da der Unterricht seines ersten Lehrers nicht zweckmäßig schien, so übergab er ihn nach einigen Jahren dem gründlichern Unterrichte des Hof- und Stadtorganisten Becker, wobey er zugleich wöchentlich einige Stunden bey dem berühmten Carl Rodewald auf der Violine nahm. Während dieser Lehrzeit wurde er im 17. Jahre als Chorsänger bey der französischen Oper angestellt. Dies verschaffte ihm zu gleicher Zeit den für seine Wißbegierde großen Vortheil, daß er außer den mannichfaltigen Meisterstücken, welche er täglich mit anhörte, zugleich alle zur Fürstl. Kapelle gehörigen Partituren durchstudiren durfte. Dies Studium setzte ihn, nebst dem treulichen Unterrichte des Hrn. Becker, in Stand, binnen einigen Jahren im freyen u. gebundenen Style regelrecht zu schreiben. Statt daß aber nun die so nöthige Aufmunterung für seine Talente hätte erfolgen sollen, fand sich, als der Marquis de Luchet 1775 die Theater-Direktion übernahm, gerade das Gegentheil, indem man ihn nicht nur bey der Kapelle außer Gehalt setzte, sondern ihm auch den fernern Gebrauch der Partituren untersagte. Im J. 1777 brachte ihn endlich eine große Sinfonie, welche er dem Landgrafen mit der Bitte, entweder um Besoldung oder um seinen Abschied, zueignete, 50 Thlr. Besoldung ein, nachdem seine Arbeit mit Wohlgefallen war gehört worden. Er fing nun an, verschiedenes in den Druck zu geben, wovon das a. Lex. schon

Nachricht giebt. Da dies aber seine Lage noch immer nicht verbesserte, schrieb er eine große vierstimmige Messe, und übergab sie dem Landgrafen, mit der Bitte um zweyjährigen Urlaub, Frankreich und Italien besuchen zu können. Allein seine Messe wurde unterdrückt und sein Urlaub verweigert. Voll Unmuth schickte er nun diese Arbeit an die Philarmonische Akademie in Bologna und erhielt die Genugthuung, daß selbige nicht nur mit einstimmigem Beyfalle aufgenommen wurde, sondern daß ihm auch die Akademie am 18. Juni 1784 das Diplom eines Ehrenmitgliedes aussertigte. Und so hätten wir auf einmal den Aufschluß, wie ein damals noch junger und unbekannter Tonkünstler, von Bologna aus, dieser Ehre theilhaftig wurde. Da nach dem 1785 erfolgten Tode des Landgrafen die Kapelle abgedankt wurde, hatte er schon den Entschluß gefaßt, das bisher für ihn so undankbare Studium der Musik ganz aufzugeben; als ihn 1788 die Königin von Preußen zu ihrem Kapellmeister in Berlin ernannte. Wie thätig er sich daselbst bewiesen, davon zeuget unten folgende Reihe theoretischer und praktischer Werke. Auch blieb sein Fleiß nicht unbelohnt, indem er 1790 vom Prinzen Heinrich von Preußen von Berlin ab und nach Rheinsberg zu seinem Kapellmeister unter ansehnlichen Bedingungen berufen wurde. Hier schrieb er mehrere französische Opern, zu welchen auch Lanassa gehört, verließ aber 1796 auch diese Dienste wieder, um eine Reise nach Italien zu machen. Endlich fand er noch zu Paris seine bleibende Stelle, wo er 1799 bey der großen Oper als Maitre des Choeurs et des Ecoles angestellt wurde. Und daß auch hier seine Thätigkeit noch ununterbrochen in seiner Kunst fortwirkt, bezeuget außer der Oper Olympie, welche er für das dasige große Operntheater geschrieben hat, und andern Werken, auch der Preis, welchen er 1800 im Harmonika- und Fortepianospielen gewann und vom Minister Chaptal öffentlich erhielt. Von seinen neuern Kompositionen können noch folgende angegeben werden: 1) Theorie der Tonkunst, mit XIII Tabellen. Erster Theil. Berlin, bey Hummel, 1789. 40 S. Text, und 13 S. Notenbeysp. in gr. 4. Nach dem Plane des Hrn. Verfassers ist noch manches für den 2ten Theil übrig geblieben, welcher aber nun wohl schwerlich folgen möchte, da er die Geschichte, welche auch für diesen Theil aufgespart war, nach der Zeit besonders, und zwar erst deutsch, und dann französisch herausgegeben hat. Außer einer Rezension dieses Werks in der mus. Real-Zeitung, 1790. S. 177. findet man auch in der Literat. Zeit. 1790. No. 185. und Intell. Bl. 1790. No. 130. eine Rezensenten-Fehde darüber. 2) Kurzer Abriß der Geschichte der Tonkunst zum Vergnügen der Liebhaber der Musik. Berlin, 1792. 128 Seiten in 8. Bey diesem kleinen Maasstabe, nach welchem die großen Massen der allgemeinen Geschichte der Musik hier aufgetragen sind, möchte wohl der Zweck, das Vergnügen der Liebhaber, nicht völlig erreicht werden. Höchstens könnte man das Werkchen als eine Wiederholung oder Uebersicht für Sachkundige ansehen. Aber auch dann wäre vielleicht noch manches dabey zu erinnern, was nun hoffentlich in der französischen Umarbeitung verbessert ist. Noch setzte er uns auch damals durch die Ankündigung einer Quartalschrift: Beyträge zur Vervollkommung der Tonkunst, 1789, in angenehme Erwartung, indem er durch sie den Faden da wieder anknüpfen wollte, wo die Marpurgischen Beyträge geendet hatten. Allein das Werk kam nicht zu Stande. 3) Histoire de la Musique, par C. Kalkbrenner. Tome 1er. Paris, b. König, 1802. in 8. mit 6 Kupfertafeln. Von seinen praktischen Werken sind noch folgende gestochen worden: 4) III Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. Berlin, 1790. 5) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 2. Ebend. 6) III dergl. Op. 3. Ebend. 1791. 7) Air var. p. le Clav. Freut euch des Lebens ꝛc. Ebend. 8) Romance d'Estelles p. le Clav. Ebend. 1794. 9) Democrit. Op. buffa in 3 Akt. Rheinsberg. Mst. 10) Lanassa. Große Oper. Ebend. Mst. 11) Olympie. Große Oper, zu Paris, 1799. Mst. 12) Scene de Pigmalion. Ebend. 1799. 13) Scene de Chants d'Ossian. 1800. Beyde Scenen in der dasigen Société philotech. aufgeführt. 14) Le Chant triomphal pour la pompe funèbre du général Hoche. 1799 daselbst aufgef. Er starb zu Paris am 10. Aug. 1806.

Kalkbrenner jun. (...) der Sohn des vorhergehenden, geb. in Cassel, erhielt in der öffentlichen Prüfung der Zöglinge des mus. Conservatoriums zu Paris zu Anfange des 1802. Jahres vom Minister **Chaptal** den ersten Preis doppelt, einmal als Komponist, wo **Catel** sein Lehrer ist, und dann als Klavierspieler, wozu ihn **Adam** gebildet hat.

Kallenbach (G. E. G.) Organist an der heil. Geistkirche zu Magdeburg ums J. 1795, hatte sich schon um 1787 durch verschiedene Liederkompositionen im Rellstabischen Klaviermagazine bekannt gemacht. Im J. 1796 gab er aber davon eine besondere Sammlung in den Druck unter dem Titel: Oden und Lieder zum Singen beym Clavier für ungeübte und geübtere Sänger und Spieler. Magdeburg. Ueberdies wird ihm in dem Gothaischen Theater-Kalender für 1799. S. 83. die Komposition nachstehender Opern zugeeignet: 1) Das Schattenspiel an der Wand, nebst einer Opera buffa, ohne Namen, beyde nach **Bretzners** Poesie. 2) Ehestandsscenen, Intermezzo. Noch sind gedruckt: 3) Zwergfellerschütterungen und Lieder der Freude, f. Klav. Halle, 1800. 4) Frohe Lieder zur Unterhaltung. Ebend.

Kallmus. f. Calmus.

Kaltenbeck (Johann Georg) Subrektor und Organist zu Pasewalk, wurde, als sich die Mitzlerische mus. Gesellschaft bereits ihrer Auflösung näherte, noch im J. 1752 als Mitglied aufgenommen. Daß er auf solche Weise nichts zum allgemeinen Besten der Kunst beygetragen hat, hindert nicht, ihn für einen einsichtsvollen Künstler gelten zu lassen, da ihn die Gesellschaft durch ihre Aufnahme dafür erkläret hatte. s. **Mitzl.** Bibl. B. IV. S. 108.

Kamaleddinus Abulphadhl Giaphar Ben Thalah Aladphavi, ein arabischer mus. Schriftsteller, hat in Mst. hinterlassen: Opus quadripartitum de spectaculis et Musices usu, Censura et Iudicium Doctorum inscriptum. s. **Casiri** Bibl. arabico-hispana. T. I. p. 483. Art. MCCXL, wo es noch davon heißt; Codex pereleganter exaratus die 16 Gemadi prioris, anno Egirae 679. Er soll darin diejenigen gründlich widerlegen, welche den Gebrauch der Musik verbieten.

Kambra (K.) ein Komponist, lebte um 1796 zu London, von wo aus er für einen sächsischen Tonkünstler ausgegeben wurde. Wo ich nicht irre, hat er sich auf einer großen Reise besondere musikalische Kenntnisse erworben. Wenigstens findet man im neuen teutsch. Merkur 1796. St. 1. No. 4. ein Chinesisches Blumenlied, von demselben in unsere Noten gesetzt, nebst ein Paar Worten über Chinesische Musik. Von seinen übrigen gedruckten Werken können nur folgende angeführt werden: 1) II original Chinese Songs „Moo-Lee-Chwa et Higho Highau," for the Fortepiano. London, 1800. 2) III Rondos for the Fortep. Ebend. 1793. 3) II Rondos for the Pf. Ebend. 4) The favourite Hornpipe with 8 Variat. for the Pf. Lond. 5) III Sonatas for the Pf. Ebend. Op. 13. bey Preston, 1796. 6) Sonatas for the Pf. Op. 1. London, bey Clementi. 7) Sonatas for the Pf. Op. 2. Ebend.

Kammel (Anton) — war nicht Flötenist, wie im a. Lex. vermuthet wird, sondern Violinist, und zwar einer der besten und angenehmsten seiner Zeit. Er war wirklich in Böhmen geboren und ein Unterthan des Grafen Waldstein. Wahrscheinlich mochte dieser Herr, der ein großer Liebhaber der Musik war, schon früh an dem jungen **Kammel** besondere Talente bemerkt haben; denn er schickte ihn nach Italien, damit er auf der Violine sich noch mehr bilden könnte. **Kammel** ging geradezu nach Padua, dem Aufenthalt des großen **Tartini**, erbat sich von ihm Unterricht, u. nutzte diesen mit solchem Eifer und Fleiße, daß er sich im kurzen für stark genug hielt, seinen bisherigen Lehrer entbehren zu können. Er kam darauf nach Prag zurück, und legte viele Proben seiner erlangten Geschicklichkeit ab. Besonders aber wußte er durch seinen innigen und rührenden Vortrag des Adagio alle Herzen seiner Zuhörer zu schmelzen. Indessen verschwand er einige Zeit darauf wieder aus Prag, und niemand wußte, wohin er gekommen sey, bis man endlich erfuhr, daß er zu London lebe. Anfangs soll seine Manier daselbst nicht allgemein haben gefallen wollen. Da er sich aber bald in den Geschmack der Engländer zu finden

den wußte; fand er auch mehrern Beyfall, wurde nicht nur Mitglied der Königl. Kammermusik, sondern gründete auch sein häusliches Glück dadurch, daß er eine reiche Dame heyrathete. Der würdige Hr. Dlabacz, dem ich alle diese besondern Umstände aus dem XII. Heft der Statist. v. Böhmen zu danken habe, versichert, sich alle Mühe gegeben zu haben, um weitere Nachrichten von ihm aufzutreiben; aber umsonst. Der allgemeine Ruf habe ihn 1788 schon todt gesagt. Es ist dies um so glaubhafter, da nun seit länger als 10 Jahren zu den 19 Werken, welche im a. Lex. schon aufgezählt worden, höchstens noch 3 hinzugekommen sind. Außer diesen kannte der verstorbene Kantor Weimar, nach seiner Versicherung, auch mehrere Missen von dessen Arbeit.

von Kancka (J.) Dr. der Rechte, Landesadvokat und Dilettant zu Prag, spielt nicht nur das Fortepiano meisterhaft, sondern hat sich auch schon bey mehrern Gelegenheiten als geschmackvoller Komponist gezeigt. Besonders rühmte man seine Kantate zur Jubelfeyer des Appellationspräsidenten, Grafen von Spork. Auch hat er im J. 1796, da man ihn als einen noch jungen Mann angab, von seinen geschriebenen Klaviersachen in den Druck gegeben: XIII Variat. p. le Pf. Leipzig, b. Breitk. In Mst. führt Traeg noch, außer verschiedenen Sammlungen von vollstimmigen Tänzen, auch XIV Variaz. à V. e Viola, an. Ueberhaupt ist der Geschmack an dem Schönen in seiner ganzen Familie zu Hause. Sein Vater, der Appellationsrath von Kancka, spielt das Violoncell mit vieler Empfindung; und seine Schwester, Jeanette, spielt ebenfalls das Fortepiano mit Ausdruck und besonderer Fertigkeit. s. Jahrbuch der Tonk. 1796.

Kanne (Friedrich August) gegenwärtig (1802) Tonkünstler zu Leipzig, geb. ums J. 1778 zu Delitsch, 4 Stunden von Leipzig, wo sein Vater Gerichtshalter der umliegenden Gegend ist, gehört zu unsern hoffnungsvollen jungen Komponisten. Zwar hatte ihn sein Vater zum Studium der Rechte bestimmt, weswegen er auch die Akademien zu Leipzig und Wittenberg in dieser Hinsicht besuchte. Allein da er sich mehr zur Philosophie und Aesthetik, besonders aber zur Tonkunst hingezogen fühlte, so blieben die Jura liegen, und nur die Strenge seines Vaters hielt ihn noch ab, sich sogleich der Musik ausschliessend hinzugeben. Indessen gab ein Chor, welches er zu Wittenberg bey einer gewissen Gelegenheit mit großem Beyfalle in Musik gesetzt und aufgeführt hatte, doch endlich die Veranlassung zu diesem Schritte, wodurch er sich aber auch zugleich aller fernern Unterstützung von seinem Vater verlustig machte. — Um nun nicht an den nöthigsten Bedürfnissen Mangel zu leiden, sah er sich genöthigt, bey einem Dessauischen Prinzen die Stelle eines Sekretairs anzunehmen, welche er aber schon nach Verlauf eines Jahres wieder aufgab, und sich nach Dresden wandte, um daselbst die Musik mit Ernste zu studiren. Dies geschah theils unter der Leitung des dasigen Hrn. Kantor Weinlig, mehr aber noch durch sein eifriges Studium der Portmannischen Werke. Auch dichtete er daselbst eine „Cantate an die Tonkunst," setzte sie selbst in Musik und führte sie daselbst öffentlich auf. Dies Werk, worin Poesie und Musik so ganz in einander verschmolzen waren, soll damals einen großen Eindruck auf die Zuhörer gemacht haben. Hierauf ging er 1801 wieder nach Leipzig. Hier widmete er seine Zeit dem Studium seiner Kunst und der Komposition ganz, und ob wir gleich von seinem Fleiße in letzterer vor der Hand nur erst einige wenige öffentliche Zeugnisse in einzelnen Balladen aufzuweisen haben, welche aber schon den Stempel des Genies an der Stirne tragen, und woraus man uns in Zukunft einen zweyten Zumsteeg im voraus verspricht; so enthält doch sein Pult noch manches beträchtlichere Instrumentalstück an Sinfonien und Quartetten, das uns noch künftig von seiner Stärke auch in diesem Fache überzeugen wird. Folgendes ist von seiner Komposition bis jetzt gedruckt: 1) Die Erwartung, von Schiller, mit Klavierbegleitung. Leipzig, bey Kühnel, 1801. 2) Die verfehlte Stunde, von Schlegel, mit Klav. Ebend. 3) Der Taucher, von Schiller, mit Klav. Penig, 1802. 4) II Lieder, in der mus. Zeit. und in der für die elegante Welt.

Folgende sind bey Kühnel verlegt: 5)

Chloe. Nach d. Französischen m. Klav. 6) Scene a. d. Geisterinsel: Ich küsse dich, o Schleyer. (Auch m. ital. Text.) 7) Der stille Geist, von Böhlendorf. 8) L'Addio. Scena ricav. d. Op. Adriano. 9) La Fedeltà. Die Treue. Polonoise, mit ital. und deutsch. Text. 10) Der Junggesell u. d. Mühlbach, v. Göthe. 11) Der Fischer, v. Göthe. Mit Pf. oder Guit. 12) Lieder. 16tes Werk, m. Pf. 13) La Tempesta. Cant. di Metastasio p. voce sola. Ital. u. deutsch. Op. 17.

Auf solche Art hatte er in Leipzig mehrere Jahre lang im Stillen fortgearbeitet, als er nach Wien reiste, und seine erste von ihm als Dichter und Komponist geschriebene Oper, „Orpheus," vor dem dasigen an Schönheit gewöhnten Publikum, 1807, mit Beyfall und Ehre aufs Theater brachte. Diese gute Aufnahme beweisen nicht nur die günstigen Urtheile von Wien aus, in der Leipz. mus. Zeit., sondern auch sein längerer Aufenthalt in dieser Kaiserstadt, wo er als Dichter und Komponist die neue Oper: Fernando und Miranda, schrieb, um sie im Herbst 1808 daselbst aufs Theater zu bringen. Diese wiederholten Empfehlungen brachten es dahin, daß er zu Anfange des 1809. Jahres als Kapellmeister bey der Oper in Presburg, mit 1500 Gulden Gehalt, angestellt wurde.

Kannengießer (J. J.) — Noch sind zur nämlichen Zeit von dessen Arbeit zu Berlin, wahrscheinlich bey Rellstab gedruckt worden: II Melodien zur Romanze aus Figaro: Rasch mit verhängtem Zügel.

Kanter (Christ.) Tonkünstler zu Königsberg; von ihm sind 1799 bey Nicolovius zu Königsberg herausgekommen: XII Melodien für das Klavier.

Kapp (J. Karl) Organist an der lutherischen Hauptkirche zu Preußisch-Minden, ist der Sohn eines Schulmeisters zu Schwansee in Thüringen, welcher ihn ums J. 1780 auf die Schule nach Erfurt brachte. Hier bildete er sich nicht nur unter dem Hrn. Musikdirektor Weimar und dessen Singchore zum guten und brauchbaren Kirchensänger, sondern fand auch durch den Umgang mit dem berühmten Klavieristen, Hrn. Häßler, u. durch öftere Gelegenheit, dessen Meisterspiel zu hören, so viel Unterstützung und Nahrung für seine Talente zum Klavierspielen, daß er sich im kurzen der Empfehlung des Hrn. Weimar an den Hrn. Kammerpräsidenten, Baron von Breitenbauch, zu obigem Amte würdig machte. Folgende Reihe von Klaviersachen, welche seit kurzem zu Braunschweig von seiner Arbeit gestochen worden, zeugen von seinem fortgesetzten Fleiße. III Klaviersonaten. Op. 1. III dergl. Op. 2. I Sonate à 4 mains. Op. 3. III Thêmes variés p. le Clav. Op. 4. I Sonate à 4 mains. Op. 5. I Quatuor p. le Pf. av. V. A. et Vc. 1798. Op. 6. II Airs variés. Op. 7. 1798. XII Vorspiele für die Orgel. Op. 8. 1798. VI Nachspiele für die Orgel. Op. 9. 1798.

Kappeler (N.) ein deutscher Tonkünstler, zuletzt Hoforganist der verwittweten Landgräfin von Darmstadt, zu Husum, studirte zu Rom ums J. 1650, mit Froberger zugleich seine Kunst bey dem berühmten Frescobaldi, und beredete seinen Mitschüler, zur katholischen Religion überzutreten. Nachdem er aber obige Stelle zu Husum erhielt, ging er selbst von dieser Religion ab, und wurde ein Lutheraner.

Kapsberger (Johann Hieronymus) ein Deutscher von Adel, blühete zu Rom in den Jahren von 1600 bis um 1630, als großer Komponist und Vielschreiber in allen Stylen, beynahe aber noch mehr im Spiel auf der Theorbe, welche er durch seine besondere Manier im Spielen, durch seine vor ihm noch nie darauf gehörten Mordanten und Gruppo's und durch die Art, wie er ihre Tabulatur bereicherte und verbesserte, in solches Aufnehmen brachte, daß sie beynahe den Flügel und das Klavier aus den Händen der Liebhaber damals verdrängte. Kircher, dem er beym Sammeln der Materialien zur Musurgia hülfreiche Hand bot, und von dem alle diese Lobeserhebungen herrühren, setzt hinzu: daß Kapsberger überdies ein heller und durch die Wissenschaften gebildeter Kopf sey. Doni hingegen schildert ihn als einen Mann, der sich gern hervorgedrängt und geltend zu machen gesucht habe, wozu ihm seine geläufige Zunge und Ueberredungskunst nicht wenig behülflich gewesen wären. Denn eben vermittelst dieser Talente brachte er es

einstmals bey einem Bischof so weit, daß der Gebrauch der Werke des Palestrina in der Kirche untersagt u. statt derselben Kapsbergers Kompositionen aufgeführt wurden. Die Sänger, welche sich dieser Undankbarkeit an ihrem Vater Palestrina nicht theilhaftig machen wollten, sangen aber, da sie dennoch mußten, Kapsberger's Sachen so schlecht, daß er, Schande halber, von diesem Unternehmen abstehen u. dasmal Palestrina beybehalten mußte. Ganz frey von Neid oder Eitelkeit mochte er wohl bey diesem Beginnen nicht gesprochen werden können. Hätte er nur nicht einem neuen Mißbrauche die Hand geboten, indem er einer der ersten war, welcher die sogenannten Motetti passeggiati à voce sola einzuführen suchte, deren nichtssagende hin- und herlaufende Noten und lange Passagen, ohne Text, wo möglich, viel widersinniger und unerbaulicher waren, als die ihm anstößigen Fugen des Palestrina. Leo Allatius hat uns in seinen Apibus Urbanis eine lange Reihe von dessen gedruckten und ungedruckten Werken aufgezeichnet, wovon aber schwerlich noch etwas in den Händen eines Lesers übrig seyn möchte, da zumal keiner unserer neuern Geschichtschreiber etwas davon in seinen Werken aufgenommen hat. Nichts destoweniger achte ich mich für verbunden, selbige hier zu wiederholen, nämlich: 1) D'intavolatura del Chitarrone. lib. 1. Venedig, 1604. lib. 2. Rom, 1616. und lib. 3. Ebend. 1626. Fol. 2) D'intavolatura di Liuto, con le sue Tavole per sonar sopra la parte. lib. 1. Romae, 1611. lib. 2. Ebend. 1623. Fol. 3) Lib. 1. d'Arie passeggiate à 1 voce, con l'intavolatura del Chitarrone. Romae, 1612. Lib. 2. d'Arie passeggiate, à 1, e più voci. Romae, 1623. Lib. 3. d'Arie passegg. à 1, e più voci. Romae, 1630. Alle in Fol. 4) Di Villanelle à 1, 2 et 3 voci, lib. I — V. con Intavolatura del Chitarrone, et Alfabeto per la Chitarra Spagnola. Ibidem apud Luc. Antonium Soldum, et Paul. Masottum, 1610, 1619, 1623 et 1630. in Fol. 5) Libro I. di Madrigali à 5 voci col Basso continuo, con suoi numeri. Ibid. apud Petr. Manelphum, 1609. 4. 6) Libro I. di Motetti passeggiati à una Voce. Romae, 1612. Eben dies ist die neue Art, wovon oben die Rede war. 7) Modolatus sacri diminutis vocibus concinnatis, Vol. II. Rom. apud Paul. Masottum. in Fol. 8) Cantiones sacrae musicis modulis aptatae, Vol. I. apud eundem, 1628. 4. 9) Libro I. de Balli, Gagliarde, e Correnti à 4 voci. Romae, apud Ioan. Bapt. Roblettum, 1615. 4. 10) Libro I. di Sinfonie à quattro, con il Basso continuo. Rom 1615. 4. 11) Poematia, et Carmina composita Maphaeo Barberino, nunc Urbano VIII. Pont. Opt. Max. musicis modis aptata, Vol. I. Rom. bey Luc. Ant. Soldum, 1624. Fol. Vol. II. bey Paul. Masottum. 1633. Fol. 12) Coro Musicale, in nuptiis DD. Thaddaei Barberini, et Annae Columnae. Ibid. apud eundem. 1627. Fol. 13) Fetonte, Dramma recitato à più voci. Ibid. 1630. 14) Pastori di Betelemme nella nascita di N. S. Dialogo recitativo à più voci. Ibid. apud eundem, 1630. Fol. 15) Epitalamio, in nuptiis DD. Caroli Antonii à Puteo, et Theodorae Costae, recitato à più voci. Rom. 1628. 16) Missarum Urbanarum, à 4, 5 et 8 vocibus, Vol. I. Rom. 1631. 4. 17) Litaniae Deiparae Virginis, musicis modis aptatae, 4, 5 et 8 voc. Rom. 1631. 4. 18) li Fiori, lib. VI. di Villanelle. à 1, 2, 3 e 4 voci, con l'Alfabeto per la Chitarra Spagnola. Rom. 1632. Fol. Ueberdies hatte er von folgenden obiger Werke die Fortsetzungen zum Drucke bereit liegen, als: d'Intavolatura di Chitarrone, lib. IV — VI. d' Intavolatura di Liuto, lib. III. e IV. d'Arie. lib. IV. — VI. di Balli lib. II. III. di Sinfonie. lib. II. e III. di Salmi per Vesperi, lib. I. II. e III. di Motetti passeggiati. lib. III. e IV. Carmina Cardinalis Barberini, nunc Urbani VIII. musicis modis aptata. Vol. III. Drammi diversi. Dialoghi diversi latini. Dialoghi volgari diversi. di Concerti Spirituali, et alia.

Karasek (...) Virtuose auf der Violine aus Böhmen gebürtig, blühete ums J. 1780. Hr. Dlabacz vermuthet mit vieler Wahrscheinlichkeit, es sey dies der im

a. Lex.

a. Lex. schon angeführte und auch hier folgende **Karauschek.**

Karauschek (...) — Dieser war eigentlich ein Cisterzienser Mönch und Virtuose auf dem Violoncelle. Er starb aber schon im J. 1789. In dem Jahrzehend von 1750 bis 60 stand er in der Fürstl. Taxischen Kapelle als Kammervioloncellist, und gehörte damals zu den großen Meistern seines Instruments. Religiöse Schwärmerey brachte ihn aber dahin, daß er seinen Dienst aufgab, und, wie andere sagen, in ein Karmeliterkloster ging.

Karelin (Sila Dementiewitsch) ein Russe von Geburt, war 1796 der Direktor der Jagdmusik des Kammerherrn **Wadkowskoi** zu Petersburg, welche damals nach dem einstimmigen Urtheile der Kenner die vorzüglichste war. Sie zeichnete sich nicht nur durch außerordentliche Fertigkeit, sondern auch noch insbesondere durch den sanftern Ton ihrer Jagdhörner aus, welche zu Moskwa für 800 Rubel verfertigt worden waren. s. **Hinrichs** von der Russ. Jagdmus. S. 16.

Kargel (Sixtus) ein Lautenist und Komponist des 16. Jahrhunderts, hat von Mainz aus nachstehende Werke herausgegeben, deren drittes auch eine Anweisung für die Guitarre enthält. Ihre Titel sind: 1) Carmina Italica, Gallica et Germanica ludenda Cythara. 2) Nova et elegantiss. Italica et Gallica Carmina pro Testudine. Mainz, 1569. 3) Renovata Cythara, hoc est, novi et commodissimi exercendae Cytharae modi, constantes cantionibus musicis, Passomezo, Padoanis etc. ad Tabulaturam communem redactis. Quibus accessit dilucida in Cytharam Isagoge, qua suo marte quilibet eam ludere discat. Mainz, 1569. Fol. Desgl. Augsburg, 1575. s. **Draudii** Bibl. Class.

Karl (Bernhard Peter) zuletzt Prediger zu Eggelingen, geb. zu Osnabrück 1671, wurde, nachdem er zu Rostock studirt hatte und Magister geworden war, 1698 in seiner Vaterstadt Prediger, erhielt aber 1702 seinen Abschied wieder, weil seine Lehren vom Beichtstuhle und der Taufe unrichtig seyn sollten. Nachdem er nun eine Zeitlang privatisirt hatte, wurde er zu Essen, und darauf zu Eggelingen Prediger, wo er am 9. Juli 1723 starb. Von seinen Schriften gehöret hieher: De Germania artibus litterisque nulli secunda. Rostoch. 1698. 4.

Karsten (...) ein vortrefflicher Tenorist bey der schwedischen großen Oper zu Stockholm, und Schwede von Geburt, blühete um das J. 1790 daselbst. Im J. 1792 befand er sich zu London, wo er bey der Herzogin **von York** mit großem Beyfalle sang. Ich kann ihn dem Leser nicht besser als mit den Worten des Hrn. **Reichardt** schildern, welcher in der Berlin. Monatsschr. S. 97. von ihm sagt: „Seine Stimme und Vortrag und äußerliche Bildung machen das angenehmste Ensemble, das vielleicht nur je ein Sänger besessen hat.“

Katzauer (Christoph Stephan) zuletzt Pfarrer zu Rückersdorf, geb. zu Heroldsberg am 26. Aug. 1691, folgte seinem Vater, welcher als Geistlicher nach Nürnberg berufen wurde, dahin, besuchte die dasigen Schulen, ging darauf nach Altdorf im J. 1709, wo er unter dem Vorsitze des Prof. **Müller** seine Inaugural-Disputation: De tuba stentorea, 1713, vertheidigte und auf 5 Bogen drucken ließ. Er studirte hierauf noch zu Wittenberg, durchreiste Deutschland, und wurde endlich 1716 Pfarrer zu Rückersdorf, wo er aber schon am 26. März 1722 starb. s. **Will**, Nürnb. Gelehrt. Lex.

Kauer (Ferdinand) — Schon um 1795 Direktor und erster Violinist beym Marinellischen Theater-Orchester; war auch zugleich schon um diese Zeit Direktor der Singschule, welche Marinelli für junge Sänger und Sängerinnen zum Behufe seines Theaters gestiftet hatte. Von seinen Kompositionen können sich die Liebhaber sicher eben so viel Vergnügen versprechen, als ihnen nur immer eins der neuern Wiener und anderer Produkte gewähren kann, mit welcher Versicherung ich zugleich das vor 12 Jahren im a. Lex. gefällte Urtheil in Absicht derselben gänzlich widerrufe, da mich seitdem mehrere neuere Werke von ihm eines Bessern belehrt haben. Folgendes ist hier davon noch nachzutragen: 1) Die Serenate, eine Operette für Wien. 2)

Ritter Willibald, oder das goldne Gefäß. Operette. Ebend. 3) Die Unschuld auf dem Lande. Kinder-Oper. 4) Kaspers Zögling. Desgl. 5) Das Mayenfest. Desgl. 6) Bastien und Bastienne. Desgl. Alle diese waren schon 1794 zu Wien aufgeführt. s. den dasigen Theat. Kal. für selbiges Jahr. 7) Der Waffenschmidt. Operette, wurde 1798 zu Breslau als eine geistvolle Musik aufgenommen. 8) Das Donauweibchen. Erster Theil, fürs Klav. gestochen, Braunschweig, 1800. Auch hat man es sehr gut für 10 Blasinstrumente arrangirt, in Mst. 9) Das Donauweibchen. Zweyter Theil. Operette, woraus ebenfalls die Ouvert. und einige Arien fürs Klav. gestochen sind. 10) Das Faustrecht in Thüringen. Zweyter Theil. Daraus mehrere Arien f. Klav. gestochen. Wien, bey Kozeluch. 11) Cavatina: das laß ich wohl bleiben; aus der Oper Willibald, fürs Klav. 1796. 12) Sonate militaire, la prise d'Oczakow. Wien. 13) La Bataglia di Wirzborgo. p. il Cembalo. Wien, 1797. 14) Nelsons See-Schlacht für Klav. V. und Vc. Wien, bey Eder, 1800. 15) Sonata p. il Cemb. con V. Wien, 1798. 16) Sonata con Variaz. sopra: Ich bin lüderlich ꝛc. p. il Cemb. Wien, 1798. 17) XII Variat. p. le Clav. de l'air: Nel cor piu non etc. Diese mit Gelineks 6 Variationen zusammen gestochen. Offenbach, 1793. No. 51. machen Hrn. Kauer Ehre. 18) VI Variaz. p. le Clav. av. V. et Vc. sur: Mama mia non etc. für Anfänger. Wien, b. Kozeluch, 1797. 19) VI Var. p. le Clav. sur: Ich bin der Schneider ꝛc. Ebend. 20) VI Var. p. le Clav. sur: Die Mädeln betrachten mich hinten ꝛc. Ebend. 21) Scuola prattica, oder 40 Fantasien und Fermaten für eine Violine. 1801. 22) XII Ungarische Tänze f. Klav. mit 4 Händen. Wien, 1797. 23) Kurzgefaßte Anweisung die Flöte zu spielen. Wien, b. Artaria, 1788. 16 Seiten q. Fol. 24) Kurzgefaßte Anweisung das Violoncell zu spielen. Ebend. 1788. Auch Speyer, bey Boßler. 25) Singschule, nach dem neuesten System der Tonkunst. Wien, 1794. Und noch viele nicht unbeträchtliche Werke für Instrumente in Mst. führt Traeg an. Man rühme Hrn. Kauer auch als einen guten Klavierspieler. Und nun noch ein Wort über obige 8te Numer dieses Verzeichnisses. Es ist dies das berüchtigte Donauweibchen, auf das in den kritischen Theater-Journalen zu schimpfen, gegenwärtig zum guten Tone gehört; indeß sich troz aller dieser übeln Nachrede, alt und jung, vornehm und gering hinzudrängen, um das Haus und die Theaterkasse zu füllen, so oft es gespielt und wiederholt wird. In der That eine sonderbare Erscheinung! Da ich nie Gelegenheit gehabt habe, das Stück zu sehen; so kommt es mir um so weniger zu, den Hrn. Kunstrichtern zu widersprechen, wenn sie an dem unnatürlichen, läppischen und tollen Inhalte des Stücks Aergerniß nehmen. Was ich aber von der dazu gehörigen Musik, freylich auch nur für Blasinstrumente arrangirt, ohne ein gesungenes Wort gehört habe, das alles war niedlich, munter, gefällig, witzig und voll von neuen, artigen Gedanken und Einfällen. Welcher Mensch, der Sinn und Ohr für Musik hat, kann es also einem ehrlichen Manne verdenken, wenn er sich an einer solchen Musik ergözt? Mögen andere, die nur Sinn für die sogenannte Harmonie des Versbaues haben, immerhin die Tragödie und mit ihr die Kunst des Dichters bewundern, wie er die Ausgelassenheit der Leidenschaften, das triumphirende Laster und die leidende Unschuld mit lebendigen Farben schildert und dem Zuhörer Thränen des Mitleids entlockt. Macht uns aber ein Künstler durch seine Kunst einen frohen Augenblick, was jetzt eben nicht zum Alltäglichen gehören möchte; so sey er willkommen und wäre es auch in Gesellschaft eines Donauweibchens! Der gebildete Mann, durch die Musik erheitert, wird über die Thorheiten im Stücke lächeln, und der Pöbel, den zu bessern doch alle Kunst, selbst des ersten Tragikers, verloren seyn möchte, findet hier wenigstens Gelegenheit, sich einmal auf eine unschuldige Weise zu erlustigen. Man mache, statt alles Schimpfens auf die schlechten Opern und auf den schlechten Geschmack der Opern-Liebhaber, lieber bessere Opern, oder aber schaffe sich musikalische Ohren an; so wird das Vergnügen über die Schönheiten in der Darstellung der einen Kunst das Mißvergnügen über die Gebrechen in der andern verdecken und ertragen

helfen.

helfen. In den folgenden Jahren hat Hr. Kauer nicht nur noch manche Operette in seiner beliebten Manier für das Leopoldstädter Theater geschrieben, z. B. Grauhütchen, Operette in 3 Akten 1809, sondern auch ein großes Oratorium: Die Sündfluth, oder Noa's Versöhnungsopfer, 1809 aufgeführt. Mehrere Nachrichten von diesem Werke findet man im XII. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 267.

Kauffmann (George Friedrich) Fürstl. Sächs. Merseburgischer Kapelldirektor, Hof- und Thum-Organist, geb. zu Ostermondra, einem Dorfe zwischen Cölleda und Rastenberg, am 14. Febr. 1679, machte den Anfang im Klavierspielen beym Organist Buttstett zu Erfurt, kam darauf nach Merseburg, wo er unter Alberti's Anleitung das Klavier weiter fortsetzte, und die Komposition studirte. Auch brachte er es in beyden so weit, daß, als sein Lehrer vom Schlage gerührt wurde, er dessen Stelle vertreten, und nach dessen Tode ihm in selbiger folgen konnte. Nach der Zeit erhielt er auch das Direktorium über die dasige Kirchenmusik, wobey er schon im Jahr 1725 folgendes Werk zum Druck ausgearbeitet hatte: Ausführliche Einleitung zur alten und neuen Wissenschaft der edlen Music, in welcher nicht nur 1) die einem jeden Musico zu wissen nöthigsten Stücke, sowohl in Theoria als Praxi, nach ihrem Ursprung, Fortsetzung und Verbesserung, auf das deutlichste beschrieben, und dem heutigen galanten Gebrauch nach appliciret, sondern auch 2) hauptsächlich die General- und Special-Reguln der Composition mit alten und neuen stylo auf das fleißigste angewiesen; mit den aller modulandesten 2. 3. 4. und mehrstimmigen Exemplis illustriret, mit Fugen und gedoppelten Contrapunctis gezieret, und denen anfangenden Componisten die kürzesten und richtigsten Wege zu diesem unvergleichlichen Studio gebähnet werden rc. (das aber nie zum Drucke gekommen ist.) Bekannter hingegen wurden verschiedene seiner Kirchenstücke und Klavierstücke, doch auch nur ungedruckt. Endlich erschien Ostern 1733 der Anfang von folgendem Werke: Harmonische Seelenlust musicalischer Gönner und Freunde, d. i. Kurtze, jedoch noch besondern Genie und guter Grace elaborirte Praeludia von 2. 3 und 4 Stimmen über die bekanntesten Choral-Lieder rc. Leipzig auf Kosten des Autoris, in Heften zu 4 bis 5 Blättern jeder, von Krügnern gestochen in breit Folio, von 1733 bis 1736. Dies Werk enthält auf 78 Seiten 81 Choralveränderungen, denen jedesmal der schlechte Choral mit kurzen Zwischenspielen folgt. Außer diesen enthalten die 4 ersten Blätter die Dedikation und eine Vorrede, worin er von dem Gebrauche dieser Vorspiele handelt. Gewiß verdient dies Werk in recht vieler junger Organisten Händen zu seyn. Der fleißige und würdige Verfasser erlebte aber das Ende der Ausgabe derselben nicht. Er fing an, an der Schwindsucht zu leiden, die ihn zu Anfange des März 1735 hinwegraffte.

Kaufmann (Carl) Organist und Glockenist an der Parochialkirche zu Berlin, geb. daselbst am 3. Jan. 1766, ist ein Schüler vom würdigen Fasch in der Komposition und vom Hrn. Kohn auf der Violin. Auf dieser hat er es bis zum guten Ripienisten, und auf jenem bis zum sehr fertigen Orgelspieler gebracht. Einen überzeugenden Beweis hiervon legte er 1792 ab, als er vor einer Anzahl von Kennern, welche sich in seiner Kirche versammelt hatten, einen Theil der damals herausgekommenen Marpurgischen Choräle und Fugen, nebst andern ähnlichen Arbeiten von Händel, Seb. Bach, Vierling und Häßler, mit aller der dazu gehörigen Reinheit und Präcision, zur vollkommenen Zufriedenheit der Zuhörer, vortrug. Wegen der frischen Ansprache, der kraftvollen Bässe, und überhaupt wegen des dem Tone günstigen Baues der Parochialkirche, scheint auch dies Werk vor allen andern in Berlin zu einer solchen Unternehmung am geschicktesten zu seyn, die kleine Unbequemlichkeit abgerechnet, daß man, um auf dem obern Manuale spielen zu können, mit den Händen unter das Klavierpult kriechen muß. Uebrigens ist auch sein Versuch in der Komposition sehr wohl aufgenommen worden. Es sind Variations pour le Clavecin ou Fp. sur le Duo: Occhietto furbetto (du schelmisches Auge) de l'Opera, l'Arbore di Diana, du Sieur Martin. Berlin, bey

Rellstab, 1790, auch im Neuen Olla Potrida No. 2. Mit einem von ihm selbst gesetzten großen Orgelkonzerte mit Begleitung mehrerer Instrumente, ließ er sich 1800 hören. Außer diesem, dergleichen er aber mehrere verfertigt und vorgetragen hat, rühmt man auch mehrere Gelegenheitsmusiken, Kantaten und Lieder von seiner Arbeit. Er war auch ein braver Klavierspieler, worin ihn sein Vater, dem er im Amte folgte, unterrichtet hatte. Er starb am 13. Sept. 1808 zu Berlin, wo zu seinem Andenken in der Freymaurerloge ein Requiem und Zumsteegs Trauerkantate aufgeführt wurde. Hierbey hielt Hr. Prof. Hartung eine Vorlesung über Pythagoras und seine Verdienste um Musik, als Erfinder des Monochords.

Kaufmann (Johann) ein braver Violoncellist und Mitglied der Herzogl. Würtemberg. Hofkapelle zu Stuttgard, geb. ums J. 1760, ist ein Zögling aus der ehemaligen dasigen Carlsschule, und der Gatte der gewesenen Dem. Schubart. s. den folgenden Artikel. Uebrigens hat sich immer noch nicht aufgeklärt, wer eigentlich jener Kaufmann ist, welcher aus Forkels Almanach für 1784. S. 90. ins a. Lex. aufgenommen worden ist. Daß es dieser Stuttgarder seyn sollte, daran zweifle ich, und daß es der vorhergehende Berliner nicht ist, davon bin ich überzeugt.

Kaufmann (Madame) des vorhergehenden Gattin, und Tochter des berühmten Dichters, Daniel Schubart, geb. 1769, steht vielleicht schon früher, als seit 1790, zu Stuttgard als Hofsängerin und Schauspielerin in Diensten. Man rühmt an ihr als Sängerin ihre leidenschaftliche Liebe zur Musik, ihre schöne und volle Stimme und ihren kunstvollen Vortrag, und als Schauspielerin ihren feinen, durchdringenden Verstand, vermöge dessen sie jede Rolle mit Wahrheit zu behandeln weiß. Im Mannheimer Theater-Kalender für 1796 findet man S. 96. ein Gedicht zu ihrem Geburtsfeste von Schlotterbeck, welches obiges nicht zu widerlegen scheint.

Kauth (Madame) geb. Graeff, wahrscheinlich eine Berlinerin. Von ihrer Komposition spielte 1792 Hr. Hummel zu Berlin ein Klavierkonzert öffentlich. Nach der Zeit ist aber auch noch verschiedenes von ihrer Arbeit gedruckt worden, z. B. Danses des Muses fürs Klavier und mit allen Stimmen. Berlin, bey Hummel, 1791; und Tongemälde der Natur. Berlin, bey Rellstab, 1794.

Kawka. s. Kaffka.

*Kayll (Friedrich) ehemaliger Fürstl. Brandenburgischer Zöllner, Glaser und Liebhaber der Orgelbaukunst ist 1668 im 26. Jahre seines Alters von J. Keyll gemalt und dann in Kupfer gestochen worden. Er ist mit einer Orgelpfeife in der Hand vorgestellt, was wahrscheinlich auf seine Kenntnisse, vielleicht wohl gar auf eine Erfindung in dieser Kunst, Bezug hat. Ein Exemplar dieses Stücks besitzt der Herr Major von Wagner.

Kayser (Andreas) zuletzt ums Jahr 1767 Orgelbauer zu Pulßnitz, geb. unweit davon zu Ohorn in der Oberlausitz, hat seine Kunst zuerst bey Ulisch in Rußland erlernet, dann 12 Jahre bey Silbermann zu Freyberg, 3 Jahre bey Damitius in Zittau, 19 Jahre bey J. Chrstph. Gräbner in Dresden, auch 6 Jahre bey Schöne in Freyberg, bis in sein hohes Alter von etlichen und 70 Jahren, mit vielem Ruhme gearbeitet.

Kayser (Johann Christian) des vorigen Vetter, gegenwärtig Orgelbauer und Instrumentmacher zu Dresden, geb. zu Ohorn bey Pulßnitz 1750, lernte anfangs bey Pfizner in Pulßnitz, bildete sich aber erst nach der Zeit unter der Leitung obigen Andreas Kaysers. Von da kam er nach Leipzig, wo er bey Maurer seine Kentnisse noch mehr erweiterte. Endlich wendete er sich 1776 nach Dresden, wo er sich besonders angelegen seyn ließ, die dasigen Silbermannischen Werke zu studiren, so daß er gegenwärtig unter die größten Meister seiner Kunst gezählt wird. Nachstehende Werke hat er bisher erbauet: 1) für den Hofmechanikus Friederici in Dresden: ein großes Positiv im Kammerton von 10 Stimmen, für 1 Man. und Ped. nebst 2 Bälgen, 2) für den geh. Finanzregistr. Otto daselbst: ein dergleichen von 3 Stimmen, für 1 Man. und Ped. sammt 2 Bälgen, 3) in die Kirche zu Lauterbach bey Stolpen: ein Werk im Chorton von 10 Stimmen

men für 1 Man. und Ped. nebst 2 Bälgen, für 300 Thlr., 4) in die Kreuzschule zu Dresden: ein Positiv von 4 Stimmen für 1 Man. mit 2 Bälgen, für 50 Thlr. 5) in die Waisenhauskirche zu Dresden: ein Werk, Kammerton, von 11 Stimmen für 1 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, 1780, für 650 Thlr. 6) in die Dresdner Garnisonkirche 1780: ein Werk, Kammerton, von 13 Stimmen, für 1 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, für 600 Thlr. 7) in die Kirche des Städtchens Wehlen bey Pirna: ein Werk, Kammerton, von 16 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen, für 200 Thlr. 8) in die Annenkirche zu Dresden: ein Werk, Kammerton, von 24 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, für 1430 Thlr. 9) in die Kirche zu Lohmen bey Pirna: ein dergleichen Werk von 18 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, für 750 Thlr. nebst der alten Orgel; 10) in die Kirche zu Dobrilugk: ein dergleichen Werk, von 14 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 2 Bälgen, für 620 Thlr. 11) in die Kirche zu Olbernhau: ein dergl. Werk von 20 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen, für 1300 Thlr. 12) in die Kirche zu Hartha, bey Bischofswerda: ein Werk im Chorton von 10 Stimmen, für 1 Man. und Ped. mit 2 Bälgen mit 1 Falte, für 400 Thlr. (Ist verbrannt) 13) in die Johanniskirche zu Dresden: ein Werk, Kammerton, von 10 Stimmen, für 1 Man. und Ped. mit 2 Bälgen mit 1 Falte, für 200 Thlr. 14) in die Kirche zu Höckendorf bey Dippoldiswalda 1795: ein Werk, Kammerton, von 20 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen, für 1050 Thlr. 15) in die Kirche des Städtchens Glashütte im Gebürge 1796: ein Werk, Kammerton, von 17 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen mit 1 Falte, für 1050 Thlr. Ueberdies sind von ihm die Orgeln in der Frauen-, Sophien- und Neustädterkirche zu Dresden reparirt worden; so wie er 1796 die Reparatur der Orgel in der Kreuzkirche unter Händen hatte.

Kayser (J. H.) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Violinist zu Petersburg, ließ daselbst 1796 stechen: III airs Russes, var. p. 2 Violons. Oe. I. liv. 1er. Gotha und Petersburg, bey Gerstenberg.

*Kayser (P. L.) s. im a. Lex. Kaiser.

Kayser (Reinhard und Madame) s. im a. Lex. Keiser, und unten.

Kazauer. s. Katzauer.

Keeble (Iohn) — In Prestons Musikverzeichnisse (London, 1795) findet man auch noch folgendes praktische Werk von dessen Arbeit: Keeble and Kirkman's 40 Interludes, to be played between the Verses of the Psalms, expressly composed for the Use of the Church. Dann noch Organ Pieces. 1. 2. 3. 4. 5 Book.

Keeper of Harthall (Iohn) ein englischer Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts, gab von seiner Arbeit Select Psalms in 4 parts, 1574 im Drucke heraus. s. Hawkins Vol. III. p. 422.

Kegel (Emanuel) zuletzt Kapelldirektor des Grafen Reuß, und Organist an der Hauptkirche zu Gera, geb. 1655, besuchte anfangs das Gymnasium zu Gotha, studirte darauf zu Jena, wurde hierauf Kantor zu Neustadt an der Heyde, nach einem halben Jahre aber Kantor zu Saalfeld, hierauf Kantor zu Gera, wo ihm dann der Graf noch obige Ehrenstellen verlieh, und wo er auch den berühmten Stölzel in dessen jüngern Jahren bildete. Er starb plötzlich zu Breslau, am 23. Juni 1724. Von seinen Kompositionen ist nichts gedruckt worden. Walther.

Kegel (Ludwig Heinrich) der Sohn des vorhergehenden, geb. zu Gera am 25. Okt. 1705, ging nach den in seiner Vaterstadt vollendeten Schuljahren 1725 auf die Akademie nach Leipzig, erhielt aber schon im folgenden Jahre vom Grafen Reuß den Ruf zur Organistenstelle an St. Salvator in seiner Vaterstadt. Im J. 1732 befand er sich, auf Befehl und Kosten seines Grafen, beym Kapellmeister Stölzel zu Gotha, dem ehemaligen Schüler seines Vaters, um bey selbigem die Komposition zu erlernen. Walther.

Kegelmannus oder Kugelmannus (Ioannes) ein Trompeter, hat herausgegeben: Concentus trium vocum, Ecclesiarum usui in Prussia praecipue accommodati. Augsburg. s. Gesneri Partit. univ. Lib. VII. tit. 7.

Keifererus (Christianus) ein Mönch

Mönch und Kirchenkomponist des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Odae soporiferae ad infantulum Bethlehemiticum sopiendum 4 voc. Augsburg, 1612. 4. 2) Flores musici, welche verschiedene Gesänge und eine 6stimmige Messe enthalten. Ingolstadt, 1618. 4. s. Draudii Bibl. Class.

*Keilholz (Christiana Elisab.) s. Haßloch.

Keinspeck (Michael) ein Tonkünstler des 15. Jahrhunderts aus Nürnberg, hat ein Werkchen, nur 15 Blätter stark, in den Druck gegeben unter dem Titel: Lilium Musice plane. Und am Ende: Explicit Lilium Musice plane Michaelis Reinspeck de Nurnberga Musici Alexandrini bene meriti una cum Psalmodia utriusque tam majoris quam minoris intonatione secundum omnes tonos et exercitio solmisandi noviter adjunctis. Impressum Ulme per Ioh. Schaeffler, 1497. So fand dies Werkchen Hr. Pf. Christmann auf der Herzogl. Bibliothek zu Stuttgard, wahrscheinlich in seiner ersten Ausgabe; denn, nach dem Maittaire, hat man davon noch eine zweyte, Augsburg, 1498, und eine dritte: Impressum Auguste per Ioh. Froschauer, 1500. 4. Ich glaube am sichersten gegangen zu seyn, indem ich obiger Nachricht, s. Mus. Zeit. 1789. S. 354. gefolgt bin. Eben so nennt auch Will ihn im Nürnberger Gelehrt. Lexikon. Hr. von Stetten, der ihn S. 36. und 42. seiner Kunst-Gesch. Kiensbeck nennt, zählt dies Werk unter die ältesten gedruckten mus. Bücher, und bemerkt dabey: daß die Musik-Noten zu selbigem im Froschauerschen Drucke in Holz geschnitten und unbeweglich gewesen wären. Daß wir übrigens aber diesen Schriftsteller bey den verschiedenen Litteratoren bald Keinspeck und bald Reinsbeck genannt finden, davon liegt die Schuld einzig in der unschicklichen und widersinnigen vollkommenen Aehnlichkeit, welche unsere jetzt sonst so studirten Herrn Schriftschneider den beyden großen Schwabacher Buchstaben, K und R, zu geben belieben; so daß es bey ungewöhnlichen Namen beynahe unmöglich ist, das K vom R zu unterscheiden. Beyspiele dazu finden sich in von Blankenburgs zu Leipzig gedruckten Zusätzen zu Sulzers Theorie sehr häufig. Auf diese Weise ist auch Walther hintergangen worden, so daß er diesen Autor in seinem Lexikon im R unter Reinsbeck anführte. Wenn er aber auch unter Keinsbeck oder gar Kiensbeck vorkommt; so sind dies verzeihliche Druck- oder Schreibefehler.

Keirleberus. s. Keyrleber.

Keiser (Reinhard) — Noch bin ich dem Leser das Verzeichniß der Opern dieses berühmten Komponisten hier schuldig nachzutragen. Daß er deren weit über 100 in Musik gesetzt hat, ist schon im a. Lex. angemerkt worden. Von allen diesen aber können mit Matthesons und Walthers Hülfe nur noch folgende genannt werden: 1) Ismene, 1692 für Wolfenbüttel, seine erste Oper. 2) Basilius, 1693 ebend. und 1694 zu Hamburg. 3) Mahumeth, 1696 zu Hamburg, so wie alle folgende. 4) Adonis, 1697. 5) Irene, 1698. 6) Janus, und 7) der aus Hyperboreen nach Cimbrien überbrachte güldene Apfel, beyde noch 1698. 8) Ismene. 9) Iphigenia. 10) Hercules und Hebe. 11) Die Wiederkehr der güldnen Zeit. 12) Ein Ballet auf Kaiser Leopolds Namenstag, alle 5 im J. 1699. 13) La Forza della Virtù. 14) Endymion, oder Phaeton, 1700. 15) Preußisches Ballet. 16) Störtebecker und Gödje Michel, erster und zweyter Theil. 17) Psyche, 1701. 18) Circe oder Ulysses, erster Theil. 19) Penelope oder Ulysses, zweyter Theil. 20) Pomona. 21) Orpheus, erster u. zweyter Theil. 22) Neues Preußisches Ballet; alle 1702. 23) Claudius. 24) Minerva. 25) Salomon, alle 1703. 26) Nebucadnezar, 1704. 27) Octavia. 28) Lucretia, beyde 1705. 29) la Fedeltà coronata. 30) Masagniello furioso. 31) Sueno. 32) Il genio di Holsatia. 33) Almira, alle 1706. 34) Das Carneval von Venedig, 1707. 35) Helena. 36) Heliates und Olympia. 37) Desiderius. 38) Orpheus, alle 1709. 39) Arsinoe. 40) Die Leipziger Messe. 41) Aurora. 42) Julius Cäsar, alle 1710. 43) Croesus, 1711. 44) Carolus V. 45) Diana. 46) Heraclius, alle 1712. 47) Ingan-

Inganno fedele. 48) Die gekrönte Tugend, beyde 1714. 49) Der Triumph des Friedens. 50) Fredegunda. 51) Cato. 52) Artemisia, alle 1715. 53) Das Römische April-Fest. 54) Das triumphirende Haus Oesterreich. 55) Achilles, alle 1716. Dieser letzte Achilles war aber eigentlich die 66ste von ihm in Musik gesetzte Oper. Ferner 56) Julia. 57) Tomyris. 58) Trajanus. 59) Jobates und Bellerophon, alle 1717. 60) Ariadne; noch zu Hamburg. Conradi's Arbeit von 1691 lag dabey zum Grunde, welche aber von Keiser verbessert und mit vielen italiänischen Arien vermehrt worden war. 61) Ulysses und 62) Der Armenier zu Copenhagen. Diese beyden nebst vorhergehender Ariadne im J. 1722. 63) Das frohlockende Großbritannien, wieder zu Hamburg, 1724. 64) Bretislaus. 65) Der Hamburger Jahr-Markt. 66) Die Hamb. Schlachtzeit, alle 1725. Diese Schlachtzeit ist laut derselben Vorrede die 107te von ihm in Musik gesetzte Oper. Ein Zeichen, daß es die Hamburgische Opern-Direction und selbst Mattheson mit der Registratur der gegebenen Opern eben nicht allzugenau genommen habe. Ferner 67) Das Geburts-Fest des Prinzen von Wallis, 1726. 68) Mistevojus. 69) Jodelet. 70) Der stumme Prinz Atis, Intermezzo. 71) Barbacola, Intermezzo. 72) Nebucadnezar, alle 1728. 73) Lucius Verus, noch 1728 ganz neu gearbeitet. 74) Parthenope, 1733, nur zum Theil. 75) Circe, 1734, desgleichen nur daran mitgearbeitet. Die Oper Sancio, welche Walther noch anführt, hatte Keiser zwar 1723 unter den Händen, wurde aber 1727 durch Telemann in Musik gesetzt. Auf solche Art zählt Mattheson 118 von Keiser gesetzte Opern zusammen. Von allen diesen besitze ich nur eine einzige und zwar aus der mittlern Zeit, nämlich die Fredegunda von 1715. Die Partitur in gewöhnlich Folio, welche 146 Seiten stark ist, enthält, außer der Anfangs-Sonata und außer den Recitativen, bis 49 Arien, darunter sich mehrere italiänische, auch verschiedene Duette, Terzette und Chöre befinden. Die mehresten Arien nehmen bey ihrer Kürze und wenigem Akkompagnement nur ein bis zwey Seiten ein, und nur wenige 3 bis 4 Seiten. Zu verschiedenen werden auch schon Hoboen gebraucht, und zu einer Flauti dolci und Violen. Eine Arie: Vieni a me dolce oggetto, wird blos durch eine concertirende Violine, und eine andere durch eine Oboe solo begleitet. Von sogenannten Akkompagnements aber findet man nichts unter den Recitativen. In einigen Arien kommen auch schon ziemlich lange und nicht leichte Passagen vor. Uebrigens herrscht durchs ganze Werk Keisers gute, und mitunter süße und angenehme Melodie. Noch können von dessen ungedruckten Werken genannt werden: 1) Königl. Dänische Kammermusik, (ist nie zum Drucke gekommen, wie Mattheson, Ehrenpf. S. 127. versichert.) 2) Serenata, auf Otto Ludwigs Hochzeit; besitzt Hr. Kapellmeister Reichardt in Partit. 3) Motetto à 2 Violini, Violetta, Soprano solo e Fondamento di Sigre Renardo Caesare; befindet sich in meiner Sammlung. Der Text dazu begreift den größten Theil des 42sten Psalms: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser u. s. w. Den 10ten Vers: Ich sage zu Gott meinem Fels, hat er als Recitativ, und alle übrigen Verse, dem Inhalte nach, sehr zweckmäßig und mitunter malerisch gesetzt, z. B. V. 4. Meine Thränen sind meine Speise, und V. 8. Deine Fluthen rauschen u. s. w. Mit dem Namen, Renardo Caesare, pflegte er seine Sachen zu unterschreiben, ehe er nach Hamburg kam. Wahrscheinlich ist also dieser 42ste Psalm noch im 17. Jahrhunderte geschrieben. 4) Serenate: Das um den Rang streitende Friedensburg, Friedrichsberg, Friedrichsburg und Rosenburg. Mst. 1726, ist zu Kopenhagen 1794 mit vielen seiner Opern und Hunderten seiner einzelnen Arien, beym Schloßbrande im Feuer aufgegangen. Zu seinen im a. Lex. angeführten gedruckten Werken gehöret noch die Motette: Kündlich groß rc. à 4. welche Hr. Kapellm. Hiller in den 2ten Theil seiner vierstimmigen Motetten und Arien in Partitur, S. 3 — 10. eingerückt hat. Noch aber haben sich in Hamburg seine sämmtlichen sowohl, als Händels für das dasige Theater geschriebene Opern, aber freylich in Staub und Moder, erhalten. Herr

Pöl-

Pölchau, Gesanglehrer in Hamburg, schrieb mir 1810, daß er hoffe, sie von ihrem Untergange zu retten. Sie sind bey ihm, als einem denkenden Künstler, in guten Händen.

Keith (...) ein englischer Kirchenkomponist, scheint in gegenwärtiges Zeitalter zu gehören, indem von seiner Arbeit bey Clementi zu London Hymns gestochen worden sind.

Keller. s. im a. Lex. Chelleri.

Keller (Andreas) Hoforganist zu Heidelberg ums J. 1696, gehörte unter die guten Komponisten der damaligen Zeit. s. Prinz Satyr. Kompon. B. III. S. 226.

Keller (Giovanna). Unter diesem scheinbaren Frauenzimmer-Namen ist 1790 zu Wien gestochen worden; Sonata per il Cembalo. s. Boßlers 1te Fortsetz. seines Musik-Verzeichn. S. 24. Ob nun die in Rellstabs Verzeichn. unter Keller, doch ohne Vornamen, angeführten Lieder einiger deutschen Dichter (Dessau, ohngefähr gegen eben dies Jahr gedruckt) dieser nämlichen Person angehören, ist nicht bekannt.

Keller (Godfrey) ein berühmter Komponist und Klavierist zu London, blühete ums J. 1700 daselbst. Während er verschiedene praktische Werke herausgab, arbeitete er zugleich an einer vollständigen Anweisung zum Generalbasse, welche aber erst nach seinem Tode, unter folgendem Titel, zum Drucke befördert wurde: 1) A compleat Method for attaining to play a Thorough-Bass upon either Organ, Harpsichord, or Theorbe-Lute, by the late famous Mr. G. Keller, with variety of proper Lessons and Fugues, explaining the several rules throughout the whole work; and a Scale for tuneing the Harpsichord or Spinnet, all taken from his own copies, which he did design to print. London, by John Cullen. Einen zweyten Druck dieses Werks besorgte Pearson zu London. Blankenburg giebt das Datum einer dieser Ausgaben, Lond. 1731. 8. an. Wahrscheinlich ist damit die erste gemeynt; denn die zweyte kam nur als ein Anhang zu Dr. Holder's Traktate heraus. Hawkins bemerkt noch dabey: daß dies der zweyte Traktat gewesen sey, welcher in englischer Sprache über den Generalbaß sey gedruckt worden. Seine gedruckten praktischen Werke sind: 2) VI Sonate à 5, cioè 3 à 2 V. Tromba o Oboe, Viola e B., e 3 à 2 Fl. 2 Oboi o V. e B. C. Amsterdam, bey Roger. Wahrscheinlich ein Nachstich des englischen Originals. Sie sind der Königin Anna zugeeignet, also wohl um 1708 zuerst erschienen. 3) VI Sonate à 2 Fl. e B. C. Amsterdam, bey Roger. Ist erst nach seinem Tode herausgekommen. Nach Walther und Hawkins.

Kellermann (C. F. A.) ein Literatus und, wo ich nicht irre, Jurist in Nordhausen, bauet schon seit mehrern Jahren mit Hülfe seiner beyden Brüder, Fortepiano's und andere Tasteninstrumente. Von einem ihm gelungenen Versuche in Verfertigung eines Bogenflügels giebt er in einem Aufsatze in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 757. selbst Nachricht. Zugleich widerlegt er Hrn. Röllig's Verfahren beym Baue eines solchen Instruments.

Kellner (David) — Die Ausgaben seines beliebten „Treulichen Unterrichts im Generalbasse" folgen also aufeinander: die 1ste, 1732; die 2te mit Telemanns Vorrede, 1737; die 3te, 1743; die 4te, 1749; die 5te, 1767; die 6te, 1773; die 7te, 1782, und die 8te, 1796, alle zu Hamburg. Ueber der Menge der Auflagen haben sich die Herausgeber endlich verrechnet, da die letzte auf dem Titel für die 7te vermehrte ausgegeben wird.

Kellner (G. Ch.) lebte gegen 1795 zu Mannheim als Hofmeister, und hatte bereits seit 1788 mehrere Romane, historische und andere Werke herausgegeben, worunter sich auch folgende hieher gehörige befinden: 1) Unterhaltung beym Clavier mit Liedern und Gesang. Ohne Namen. Ist zum zweyten Mal aufgelegt worden. 2) Ueber die Charakteristik der Tonarten. Ebenfalls ohne Namen. s. Meusels gel. Teutschl. 3) Ideen zu einer neuen Theorie der schönen Künste überhaupt und der Tonkunst insbesondere; ein Gedankenspiel, in Eggers teutsch. Magaz. 1800. Aug.

*Kellner (Johann Christoph) — Von seinen Passionen wurden „die Empfindungen

gen bey dem Tode des Erlösers," 1792 zu Cassel zum Besten der Armen, in der lutherischen Kirche aufgeführt. Eine umständlichere Beschreibung hiervon kann man in der mus. Korrespond. 1792. S. 166. nachlesen. Von seinem Unterrichte im Generalbasse erschien zu Leipzig bey Hertel, 1796, die 7te Auflage, mit 14 Melodien vom Hamburger Bach vermehrt. Wenn man sich in dieser Angabe nicht verzählt hat; so hat dies nichts weniger als nach mathematischer Lehrart abgefaßte Werkchen seine wiederholten Auflagen einzig und allein der Menge von Schülern des fleißigen Hrn. Verf. zu danken. Unter den Neuigkeiten der Michaelmesse von 1797 erschien unter seinem Namen wieder der neue Titel: Grundriß des Generalbasses. 1ster Theil. Cassel 1797. Wahrscheinlich aber ist das nämliche Werk damit gemeynt. Von seinen prakt. Werken sind noch folgende erschienen: 1) XXX neue Orgelstücke, nämlich 12 leichte und kurze Präludien, 14 leichte Choralvorspiele, 10 mit der vollen Orgel u. 4 Triomäßig, eine Fantasie, eine Fuge, 1 Orgelquartett für 2 Personen und Pedal, 2 Choräle im Trio mit 2 Klavieren und Pedal. Des 17ten Werks 1ster Theil. Speier, bey Boßler, 1789. 31 Seiten in Fol. 2) Neue Orgelstücke, des 17ten Werks 2ter Theil. Darmstadt, 1793. 3) Sonate p. le Clav. av. V. et A. Offenbach. Op. 18. 4) Sonate p. le Clav. av. Fl. ou V. et B. Op. 19. Darmstadt. 5) Caffe, eine Fughette für das Klav. Leipz. 1795. 6) II Fugen mit 4 Händen. Ebend. 1795. Und noch viele ungedruckte Fest-Kantaten. Er starb zu Cassel 1803.

*Kellner (Paulus) Szakolozensis, ein Instrumentalmusikus, lebte im J. 1657 zu Nürnberg, und erwarb sich durch seine Kunst die Achtung des dasigen Publikums.

Kelly (Earl of) — Dieser Dilettant, der zuletzt mehr Wissenschaft in allen Theilen der theoretischen und praktischen Musik besaß, als irgend einer der ersten Musik-Professoren seiner Zeit zu London, wußte vor seiner Reise nach Deutschland kaum die Violine zu halten. Zu Mannheim aber unternahm er seine musikalische Erziehung, und studirte, mit Hülfe des ältern Stamitz die Komposition und Violine mit solchem Fleiße und Eifer, daß er bey seiner Zurückkunft nach England eine Stärke auf der Violin und ein Genie zur Komposition zeigte, mit dem sich kein dasiger Professor der Kunst messen konnte. Im J. 1789 war er schon todt. s. Burney Vol. VI. Von seinen Kompositionen habe ich noch gefunden: 1) Feudal times oder Banquet Gallery, eine Spektakel-Oper, wurde am 1. Jan. 1799, noch von seiner Komposition, zu London aufgeführt. Und von gestochenen Instrumentalstücken: 2) VI Sinfon. Op. 1. London, bey Preston. 3) Periodical Overtures, No. 13. 17. 23. und 28. Ebend. 4) VI Trios for 2 V. and B. Op. 2. Ebend. 5) Airs and Duetts. London, bey Broderip.

Kelly (...) ein vom vorhergehenden verschiedener Komponist, arbeitet mit so vielem Glücke für das Theater zu London, daß sich seine 1798 aufs Theater gebrachte Operette, Adelmorn, or the Outlaw, bloß wegen der schönen Musik erhielt. Wahrscheinlich mag auch wohl die 5te Numer im vorigen Artikel diesem Kelly zugehören.

Kelway (Ios.) — Er war ein Schüler des Geminiani, und der Musikmeister des jetzigen Königs von England. In seinem Spiel auf der Orgel überließ er sich seinen Einfällen und Phantasien ganz, ohne Ordnung und Symmetrie. Die Feder hingegen brauchte er selten oder gar nicht zur Komposition. Und vielleicht hätte er nie etwas herausgegeben, hätte nicht Bach, als er Musikmeister bey der Königin wurde, selbiger sogleich ein Werk Sonaten dedicirt. Kelway, der sich nicht weniger Musikmeister einer Majestät zu seyn fühlte, glaubte nun auch Sonaten herausgeben zu müssen. Er that es, aber seine Sonaten waren das elendeste Machwerk, das Niemandem gefallen konnte. Dennoch war er in London vor allen Klavieristen seiner Zeit berühmt, wegen seiner netten und fertigen Ausführung der schwersten Scarlattischen Klaviersonaten. Freylich dauerte aber sein Reich nur noch so lange, bis Bach seine Manier und die Pianoforte's einführte. Burney.

Kelz (Matthäus) von Bautzen, ein braver Tonkünstler und Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, welcher als Kantor zu Sorau starb, hatte die Komposition

tion in Italien erlernt, kam ums J. 1626 als Kantor nach Stargard, von wo er nach Sorau kam. Er hat Verschiedenes im theoretischen und praktischen Fache geschrieben und herausgegeben: 1) Isagoge Musicae. Diese war zu Prinzens Zeit schon so selten geworden, daß sich selbiger einen Auszug daraus verfertigen mußte. s. Matthesons Ehrenpf. 273. 2) Einen Traktat, de Arte componendi, in Mst. Auch diesen hatte Prinz, und zwar wegen der darin enthaltenen gründlichen Wissenschaft, ganz abgeschrieben. Dies Mst. war aber 1684 mit verbrannt. s. Prinz Histor. der Mus. S. 137. 3) Operetta nuova, oder Evangelische Sonntags-Sprüche, von Advent bis Palmarum, auf eine leichte, doch reine Italiän- Villanellische- wie auch Dialogen-Manier von 3 Stimmen gesetzt. Leipzig, 1636. In der Zuschrift an den Stargarder Magistrat verspricht er auch die übrigen Theile nebst den Festtagen. 4) Primitiae Musicales, oder Concentus novi harmonici, aus Sonaten, Intraden, Masceraden, Balletten, Allemanden, Gagliarden, Arien, Volten, Serenaten und Sarabanden für 2 V. B. und Generalb. bestehend. Ulm, 1658. 4. 5) Exercitationum musicarum à Violino et Violadagamba Semicenturia, complectens Joco-seria à M. Ketz, Parergon primum. Augustae Vindelicorum, 1669. Fol. Dies Werk besaß der Stadtrichter Hertzog zu Merseburg, ist aber wahrscheinlich das nämliche Exercitium musicum, 1664. Fol. welches Walther angeführt hat.

Kemp (..) ein englischer Komponist, hat sich erst 1799 durch seine XII Songs, with Pf. Op. 1. London, bey Preston gestochen, bekannt gemacht.

von Kempelen (Wolfgang) Kaiserl. Königl. wirklicher Hofrath und Referendar bey der Königl. Ungarischen Hofkanzley zu Wien, geb. zu Presburg 1729, verdient sowohl wegen seiner Sprachmaschine, als wegen der darüber herausgegebenen lehrreichen Schrift, einen Platz unter unsern akustischen Schriftstellern. Sie führt den Titel: Mechanismus der menschlichen Sprache, nebst der Beschreibung seiner sprechenden Maschine. Mit 27 Kupfertafeln. Wien, 1791. gr. 8. Auch französisch: Le Mecanisme de la Parole, suivi de la description d'une Machine parlante et enrichie de 27 Planches. Wie Hr. Dr. Chladni versichert, ist diese Maschine sehr einfach, wodurch jeder artikulirte Laut vernehmlich nachgeahmt wird. Auch soll gar keine Täuschung dabey Statt finden; vielmehr habe Hr. Kempelen die ganze mechanische Einrichtung derselben in der erwähnten Schrift sehr genau bekannt gemacht. Er starb zu Wien im April 1804.

Kempfer (...) Unter diesem Namen führt Westphal in seinem Novitäten-Verzeichnisse, Okt. 1792. S. 3. ein zu Paris gestochenes Klavierkonzert à 9 an.

a Kempis (Fiorenzo) ein Instrumentalist zu Anfange des 18. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich 1714 unter Britton's Verlassenschaft zu London, XII Sonate à V. Violadagamba, e B. befanden. s. Hawkins Hist. Vol. V. p. 82.

Kenn (...) Hornist 1798 im Orchester der großen Oper zu Paris, hat unter andern von seiner Arbeit stechen lassen: 1) XII Duos p. Clar. et Cor ou A. Op. 6. Paris, 1797. 2) Recueil d'Airs arrang. p. 2 Cors. Ebend. 3) Recueil d'Airs arrang. p. 3 Cors. Ebend.

*Kennedy (Miss) — Sie starb zu London im J. 1781, nachdem sie 10 Jahre vorher von zwey großen Malern gemalt, und von zwey Watson's im größten Folio in Kupfer gestochen worden war.

Kennis (G. G.) — Seine IV Soli à V. Op. 1. zu Lüttich gestochen, besitzt der Hr. Kapellm. Reichardt. Dieser sagt; die Manier dieses Meisters nähere sich sehr der des Franz Benda; nur bemerke man mehrere Schwierigkeiten und weniger edlen und fließenden Gesang darin. Noch führt Traeg von ihm als gestochen an: VI Trio à 2 V. e Vc.

*Kenny (Iohn) ein englischer Tonkünstler und wahrscheinlich Fagottist, ist im J. 1748 auf dem Fagott blasend in Kupfer gestochen worden.

Kent (Iac.) — Von diesem engl. Kirchenkomponisten sind auch noch in 2 Theilen XII Anthem's zu London gestochen worden. s. Prestons Catal. 1797. Desgleichen zwey einzelne Anthems, nach Clementi's Catal. Das übrige von ihm s. das a. Lex.

*Kep-

*Kepler (Johann) — war zu Wiel, und nicht zu Wied geboren.

Kerber (Johann Christoph) wird im alten und neuen Berlin, Th. I. S. 253. ein weitberühmter Stadt- und Kirchenmusikus genannt. Er war geb. zu Altbrandenburg am 15. May 1658, u. starb zu Berlin in besagten Aemtern im Febr. 1713, im 55. Jahre.

Kergel (Sixtus) war einer der vorzüglichsten u. berühmtesten Orgelbauer ums J. 1619. s. Praetorii Synt. T. II. p. 205.

*Kerl (Johann Caspar) — Er ist nicht in Wien, sondern in München gestorben und begraben, wie sein Grabstein von Marmor am letztern Orte in der Augustinerkirche beweist. An diesem sind auf der linken und rechten Seite folgende drey Choralnoten und darunter das lateinische Wort Seni eingehauen, als: [Notenzeichen] Seni. Man glaubt, es habe dies auf sein hohes Alter Beziehung. Noch ein in der Literatur bisher unbekannt gebliebenes Mst. von seiner Feder findet man in Traegs Katal. unter dem Titel angeführt: Compendiose Relatione, von dem Contrapunct, 3 Theile. Noch besaß 1764 die Breitkopfische Handlung von dessen Komposition in Mst. II Kyrie, eins à 4 voci c. Org., das andere zugleich mit Instrumenten; dann noch II Missae, eine à 4 voci e 4 Strom. die andere für 2 Chöre Singstimmen, 4 Posaunen, 2 Violinen und Org. wozu Harrer noch 2 Hob. 1 Viole, 2 Trompeten und Pauken gesetzt hatte. In Hawkins Hist. Vol. IV. p. 97. findet man auch noch eine Canzona für die Orgel von dessen Arbeit eingerückt. Außer diesen wird auch noch unter den Handschriften der Churf. Bibliothek zu München, Cod. 59, dessen Messa pro defunctis aufbehalten.

de Kerle (Iacobus) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Ypern in Flandern, war Kanonikus am Dom zu Cambray, und hat viele seiner Werke in den Druck gegeben, von denen noch folgende genannt werden können: 1) Missae. Venedig, 1562. kl. Fol. Von der Manier, in welcher diese geschrieben sind, sagt Burney Vol. III. p. 312. seiner Geschichte: sie wäre trocken und uninteressant. 2) Preces speciales pro salubri Concilii generalis successu. Venedig, 1569. 4. 3) Carmina Italica musicis modulis ornata. Ebend. 1570. 4. 4) Cantiones sacrae 3 et 6 vocum. Ebend. 1571. 4. 5) Il primo libro capitolo del Triumpho d'amore del Petrarcha posto in Musica a 5 voci. Ebend. 1570. 4. 6) Moduli sacri 5 et 6 voc. cum Cantione contra Turcas. München, 1572. 4. 7) Motetti à 2, 4 e 5 voc. et Te Deum laudamus à 6 voc. Ebend. 1573. 8) VI Missae 4 et 5 voc. et Te Deum. Ebend. 1573. 9) Cantio in honorem generosi ac nobilis Dn. Melch. Lincken, à 6 voc. Nürnberg, 1574. 4. 10) Mutetae 5 et 6 voc. quibus adjuncti sunt Ecclesiastici Hymni. München, 1575. 4. 11) IV Missae, Fland. 1583. gedruckt; liegen noch auf der Bibliothek zu München. s. Draudii Bibl. u. Walther.

de Kerlon. s. Meusnier.

Kern (Iorius od. Gregorius) des Landgrafen Philipp des Großmüthigen Kapellmeister zu Cassel in den Jahren 1520 bis 30, erhielt 24 Gülden Gehalt nebst 10 Gülden Herberg-Geld für sich und 4 Singerknaben. Seine Kapelle bestand in 1 Tenoristen, Sifridus Tollus, 1 Baß-Sänger, Iorius Baum, 1 Organisten und 10 Musikanten, mit Inbegriff von 3 Trometern, 1 Trommenschleger und 1 Tornpleser. Der ganze Kapell-Staat kostete jährlich 291 Gulden. s. Gallerie Casselischer Tonkünstler.

Kerpel (Sixt). Von diesem Lautenisten des 16. Jahrhunderts besitzt die Churf. Biblioth. zu München noch gedruckt: Compositionen für die Laute. Straßburg, 1574.

von Kerpen (Friedrich Hugo, Freyherr) — Also nicht H. C. v. Kerpen. Er soll seit 1790 seinen vorigen Aufenthalt mit Mainz vertauscht haben, hat aber diesen Ort wahrscheinlich auch wieder verlassen. Hier noch einige seiner mir bekannt gewordenen Werke: 1) Die Räthsel. Operette in 2 Akt. aufgef. zu Mainz 1791. 2) Cephalus u. Procris, Melodram. 1792. 3) Adelheit von Ponthieu. aufgef. zu Mainz, 1798. 4) Sonata à 4 m. Op. 4. Mainz, gestoch. 5) VI Ariettes à 3 voix. Ebend. 6) VI Lieder. Ebend. 1797. 7) VI Lieder von Matthisson. 2te Samml. Heilbronn, 1798.

8) VII Var. p. le Clav. sur: Wir kommen von der Küste. Heilbronn. 9) VI gr. Sonat. p. Clav. av. V. Op. 8. Ebend. 1799. 10) Concert p. le Clav. av. Accomp. Op. 9. Ebend. 1800.

Kerstein (...) wahrscheinlich ein deutscher Tonkünstler im Auslande, unter dessen Namen Prestons Catal. Lond. 1797 anführt: VI Duetts, 5 for 2 Fl. and 1 for Fl. and Clarinet. Uebrigens finde ich diesen Namen nur noch einmal, und zwar unter den Trombonisten bey der komischen Oper zu Paris 1798.

Keruth (C. F.) Von diesem noch unbekannten Komponisten sind gestochen: VI Terzetti à 2 V. e Vc. s. Traegs Katal. 1799.

Kerzel, oder Kerzelli (Michael) — So viel man weiß, befindet er sich noch in Moskau. Noch sind von seiner Arbeit gestochen: 1) Der Dorfzauberer, eine Russische Operette im Klavierauszuge, um 1790. 2) VI Trios p. 2 V. et B. Op. 1. Berlin, b. Hummel um eben diese Zeit.

Kerzinger (...) ein Tonkünstler zu Presburg, hat die Operette: Die Illumination, in Musik gesetzt. s. Gothaisch. Theater-Kalend. 1796.

Kessel (Johann Christian Bertram) Kantor zu Eisleben, geb. zu Lengenfeld in Thüringen ums J. 1766, kam 1794 als substituirter Kantor nach Frankenhausen und von da 1799 als Chordirektor und Kantor an der Andreaskirche, zugleich auch als vierter Schullehrer, nach Eisleben. Schon als Student hat er zu Leipzig geschrieben: Unterricht im Generalbasse zum Gebrauche für Lehrer und Lernende. Leipzig, 1790. 8. vermehrte Auflage, ebend. 1792. gr. 8. Auch findet man unter seinem Namen den 65. Psalm in Mst. in Privatsammlungen.

Keslerus (Wendelinus) Cantharobolensis Thyrigeta, (heißt weiter nichts, als von Kannewurff im Schwarzburgischen Thüringen), lebte im 16. Jahrhundert und hat sich durch folgendes Werk als Kirchenkomponist bekannt gemacht: Cantiones super Evangelia Dominicalia et Sanctorum, von Advent bis Ostern zu gebrauchen. Ueber die Zeit der Ausgabe sind aber die Gelehrten noch um 80 Jahre im Streite. Draudius giebt 1502, hingegen Gesner 1582 als das Druckjahr dieses Werks an. Darin aber sind sie einig, daß es zu Wittenberg in 4. gedruckt worden sey. Diesen Streit entscheidet noch zuletzt das Verzeichniß der mus. Bibliothek zu München, wo dies Werk, von 5 Stimmen, zu Wittenberg 1582 in 4. gedruckt angeführt wird.

von Keßler (Christoph) Hofsekretär und Dilettant zu Wien, geb. zu Mantua am 9. Jan. 1739, war vorher Hofkammerkoncipist, bis er 1781 obige Stelle erhielt. Er soll nicht nur sehr gefällige Fantasien für das Fortepiano gesetzt haben, wie das Jahrbuch der Tonkunst bemerkt; sondern er hat sich auch als dramatischer Dichter in verschiedenen Stücken fürs Theater gezeigt.

Keßler (Johann) ein Studiosus der Theologie und Kantor zu Ziegenrück im 17. Jahrhunderte, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Musikalischer Willkommen, à Canto solo con Ritornello à 2 V. e Contin. Jena, 1668. 1 Bog. in Fol.

Keßler (Johann Wilhelm) Organist und Schreibemeister zu Heilbronn, hat fast in jedem seiner neu erschienenen Werke auch ein neues Talent gezeigt. Im J. 1787 gab er ein Lehrbuch der Kunst, schön und geschwind zu schreiben, heraus. Dann hatte er 1790 Antheil an der bey Boßler herausgekommenen musikal. Korrespondenz. Weiterhin zeigte er sich als Komponist durch folgende Werke: 1) Würtembergisches vierstimmiges Choralbuch. Stuttgard, 1793. gr. q. 4. 2) Divertissemens sociaux ou VI Angloises p. le Clav. avec leur Chorégraphie. Darmstadt, 1796.

Kette (Albrecht) — Von diesem berühmten Organisten macht Traeg noch folgende Kompositionen in Mst. bekannt: 1) Concerto a Organo princip. c. 2 V. 2 Clar. Tymp. 2 Corn. e Vc. 2) Concerto à Cembalo, 2 V. Viola, 2 Clar. Tymp. e B. 3) XXVI Cadenzen für die Orgel. 4) III kleine und III große Präludia für die Orgel.

Keyrleber (Johann George) Magister Philosoph. et Artium liberalium Cultor, geb. im Würtembergischen, lebte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts als ein großer Verehrer der kanonischen Schreibart. Folgende Werkchen von seiner Feder werden dies bestätigen: 1) Aggratulatio

tulatio Musico-Poëtica in sechs lateinischen Distichis und einem Canone perpetuo von XVI Discänten und XVI Violinen von verschiedener Melodie, auf den Geburtstag des römischen Königs, Joseph I. als den 19. Merz 1691. Dieser Canon, dessen Text heißt: Laetare Caesar, laetare Rex, laetare, gaude, exulta, dominare in medio inimicorum, kann, laut der dabey befindlichen kurzen Anweisung, auch mit 256 Stimmen und mit eben so viel Instrumenten, das heißt zusammen mit 512 verschiedenen Stimmen aufgeführt werden. 2) Das in den zweyen Worten: Ora et labora, kurtz- und wohlabgefaßte Christenthum, nebst einigen in Kupfer gestochenen Sinnbildern und nützlichen Moralien. 1 Bogen in Fol. Hier findet man 1) in drey Cirkel-Systemen, einen Canon perpetuus von 8 Stimmen nämlich 2 Alten, 2 Tenoren, und 4 Violdagamben, über die Worte: Da Adam hackt, und Eva spann, wer war damals ein Edelmann? Und 2) in vier Cirkel-Systemen, eine 8 stimmige Arietta, davon 4 Stimmen vor- und 4 Stimmen rückwärts gehen, über die Worte:

Greiff an das Werk und sey nicht faul:
Kein g'bratne Taub fliegt dir ins Maul;
Die Ameiß diesen Reimen singt:
Der Müßiggang kein Brod dir bringt,
Verricht das Deine nur getreu,
Und bleibe gutes Muths dabey;
Ein treuer "chaffner Gott gefällt,
Und der auf ihn sein Hoffnung stellt.

Keyßler (J. G.) Unter diesem Namen existirt irgendwo eine Vergleichung der italiänischen Oper mit der französischen. Vielleicht gelingt es einem meiner Leser, den mir verloren gegangenen Ort, wo sich dieser Aufsatz befindet, wieder ausfindig zu machen.

Khisel (Giovanni Giacomo) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, und wahrscheinlich ein Deutscher in Italien, hat in den Druck gegeben: Libro I. de Madrigali et Motetti à 4 e 5 voci. Venedig, 1591. 4. s. Draudii Bibl. cl. exot.

Khünel (Johann) ein Weltpriester und vortrefflicher Waldhornist, geb. zu Kreibitz in Böhmen, hielt sich ums J. 1788 als Kaplan in Böhmisch-Kamnitz auf. s. Statist. v. Böhm. Heft XII. S. 245.

Khym (Carl) nach andern Kyhm; ein jetzt lebender Instrumentalist, vielleicht zu Wien, hat sich seit kurzem durch folgende gefällige Werke für Liebhaber bekannt gemacht: 1) III Duos à 2 Clarinett. Op. 1. Augsburg, 1798. 2) III dergl. Op. 2. Ebend. 3) II Sammlungen Tänze fürs Klavier. Op. 3. und Op. 4. Ebend. 1799. 4) Marche de Bonaparte, av. 12 Var. p. le Clav. Op. 5. Ebend. 5) III Duos conc. à 2 Fl. Op. 6. Ebend. 1800. 6) Variat. p. V. et A. sur: Ein Mädchen oder Weibchen. Wien, 1800. 7) Serenata à Fl. et A. Wien. 8) XXIV Variat. p. V. acc. d'une Viole et B. sur l'Air: Der Wetzstein. Op. 5.

Kieling (Cyriax) zuletzt Kapellmeister zu Stollberg, geb. zu Bennungen am 5. May 1670, besuchte die Schule zu Halberstadt, dann die Akademie zu Halle, würde 1691 zum Organisten nach Kochstädt, 1693 nach Bennungen und 1697 als Kantor nach Brücken berufen. Von hier kam er endlich 1701 nach Stollberg als Kantor, wozu ihm der Graf 1712 den Kapellmeister-Titel verlieh; denn so viel Kapellmeister Stollberg auch immer aufzählen kann, so hat doch nie eine Kapelle daselbst existirt. Kieling starb endlich daselbst um Michael 1727, nachdem er noch kurz vor seinem Tode seinen Lebenslauf in folgende Verse gebracht hatte:

Halla dedit lucem, de qua nunc vivere possum,
Uxorem Hemipolis cunctaque dona dedit.
Kochstedium primo molestia munera tradit.
Patria Bennungae porrigit fata bona.
Brüccae post Helmam posthàc permulta serena
De Werthern Domini contribuëre mihi.
Gens Stolbergiaca in gremiumque manumque recepit
Me tandem, heicce loci munera multa tuli.

Kienlen, Königl. Bayerscher Musikdirektor, hat bey Kühnel in Leipzig herausgegeben: Zwölf Lieder von Göthe, mit Begl. d. Pf., und sie der Königin v. Bayern gewidmet.

Kiensbeck. s. Keinsbeck.

Kieser (J. J.) war wahrscheinlich Organist in oder unweit Erfurt ums J. 1750. Man findet außer andern auch noch eine Fantasie und ein Trio für die Orgel, über: Nun lobt meine Seel ꝛc. in Mst. von seiner Arbeit.

Kiesewetter (Christoph Gottfried) Kammermusikus des Fürsten von Bernburg,

burg, und Virtuose auf der Violine, geb. zu Anspach am 24. Dec. 1777, wo damals sein Vater Johann Friedrich (s. das a. Lex.) lebte. Nach den Versicherungen der Kenner scheint es der Sohn aber in seiner Kunst noch weiter gebracht zu haben, indem sie ihn wegen seiner Fertigkeit, Geschwindigkeit, Delikatesse und Feinheit unter die ersten Virtuosen dieses Instruments rechnen. Er ist schon frühe seit geraumer Zeit auf Reisen gewesen, oder hat doch seine Engagements nur auf kurze Dauer eingerichtet. So hielt er sich anfangs eine Zeitlang zu Amsterdam auf, dann zu Rastadt; hierauf lebte er ein Jahr lang zu Bentheim-Steinfurt, von wo er nach Nenndorf und endlich gegen das Ende des 1801sten Jahres nach Ballenstedt kam. Hier, wo er sich anfangs nur auf ein Jahr bey der dasigen Fürstl. Kapelle für 600 Thlr. Gehalt engagirte, scheint es ihm aber gefallen zu haben; denn wie man hört, befand er sich noch 1803 daselbst in Diensten. Er ist aber noch im nämlichen Jahre nach Oldenburg als Konzertmeister, mit 800 Thlr. Gehalt, gegangen.

Kikletus, oder Quiclet, war Cornettist in der Königl. Franz. Kapelle ums Jahr 1630, und wird vom Mersenne, Lib. II. de Instrum. Pnevmat. ein Musicus peritissimus genannt.

Kinderling (Johann Friedrich) Prediger und Rektor an der Stadtschule zu Templin, lebte vorher bis 1801 zu Berlin als Schulamtskandidat. Er soll außer mehrern Schriften, auch Verfasser einiger Aufsätze in einer der Berlinischen mus. Zeitschriften seyn. s. Intell. Bl. der Literat. Zeit. 1801. No. 63. S. 511, wo aber weder der Titel dieser Aufsätze, noch der Zeitschrift selbst, gemeldet wird.

Kinderling (Johann Friedrich August) Magister, Diakonus zu Calbe an der Saale ums J. 1791, war zu Magdeburg 1743 geboren, und wurde 1768 Lehrer, dann 1770 Rektor zu Kloster-Bergen. Hierauf erhielt er 1771 den Ruf zur Predigerstelle nach Schwaetz bey Calbe, von wo er 1774 in obiges Amt eingesetzt wurde. Unter seinen vielen Schriften gehöret hieher: Nöthige Berichtigung der kurzen wahrhaften Geschichte der ältesten teutschen Kirchengesänge (des Hrn. O. K. R. Tellers), besonders von D. Martin Luther. Dessau, 1782. 8. ohne seinen Namen auf dem Titel.

*Kindermann (Johann Erasmus) — Von den gedruckten Werken dieses berühmten Organisten sind noch nachzuholen: 10) Musicalischer Felder- und Wälderfreund; mit einer singenden Stimme, neben dem Basso-Generali für einen Organisten, (im Walde?) Theorb- oder Lautenisten, accommodirt und componirt. I. Theil. Nürnberg, 1643. 11) Harmonia organica per tabulaturam germanicam composita. Nürnberg, 1645. Fol. auf 12 Bog. gestoch. Enthält 14 kurze Präludia, 8 Fugen, 2 Intonationen, und 1 Magnificat octavi Toni von 6 Versiculn. Die im a. Lex. summarisch angeführten vier Werke giebt Walther als IV Bücher Sonaten und Canzonen, Nürnberg, 1653. kl. Fol. an.

Kindervater (Johann Heinrich) zuletzt Konsistorial-Assessor und Pastor an St. Blasii zu Nordhausen, geb. zu Kelbra bey Franckenhausen am 4. April 1675, ging 1696 auf die Akademie nach Jena und wurde 1700 daselbst Magister. Hierauf wurde er zu Erfurt 1703 Diakonus an St. Andreä, und 3 Jahre hernach Pastor zum Regulern. Aber noch 1706 erhielt er den Ruf nach Nordhausen zu obigen Aemtern, wo er 1726 am 2. Okt. starb. Unter seinen Druckschriften kommt in der Gloria templi Blasiani (Nordhausen, 1724. 8.) S. 99. nur beyläufig eine Beschreibung der in der Kirche befindlichen Orgel vor. Ungleich merkwürdiger aber ist ein musikalischer Traktat, welchen er noch als Magister zu Jena geschrieben hat. Die ganze Einrichtung desselben, das Praeloquium, die darauf folgenden 79 Paragraphen, und die dabey angebrachten vielen gelehrten Citaten lassen vermuthen, daß er selbigen zu Vorlesungen entworfen, oder wirklich darüber gelesen hat. Er führt den Titel: De Musica Litteratis necessaria: Tractatus horis subcisivis iisque Academicis conscriptus. Lateinisch Mst. 9 Bogen in 4. Dies Mst. besaß ehemals der Rathsm. Reichard zu Erfurt, von dem es Adlung geliehen und vielfältig genutzt hat.

hat. Gegenwärtig befindet es sich aber unter meiner Sammlung.

Kindscher (L.) Lehrer an der Hauptschule und Kantor an der Hofkirche zu Dessau ums J. 1790, hat in eigenem Verlage herausgegeben: XXIV Lieder zum Singen b. Klav. Dessau, 1792. 2) Kurze und mit leichter Begleit. versehene Lieder am Klav. Leipzig, 1801. 4.

King (M. P.) ein jetzt lebender engl. Komponist und wahrscheinlich Organist, von dessen Arbeit man in Londoner Musikverzeichnissen als gestochen angeführt findet: 1) Sonata f. the Harpsich. w. V. Accomp. b. Preston, 1795. 2) The favour. Scotch Air in Little Peggy's Love, adapted as a Rondeau. b. Longmann, 1797. 3) Songs and Cantata w. Pf. Op. 2. b. Clementi. 4) Ariets. b. Broderip. 5) Sonatas f. the the Pf. b. Clementi. Zuletzt kündigte er noch 1799 an: 6) A general Treatise on Music, particularly on Harmony, or Thorough Bass, and its Application in Composition, written on new Plan, tending to explain and illustrate the Science in general, by M. P. King. für 1 Guinee. Es soll dies ein dem Guida armonico des Geminiani ähnliches Werk seyn.

*Kingo (D. Thomas) ein unbekannter Bischof, wahrscheinlich in England, hat im J. 1699 ein Graduale herausgegeben, weswegen der Hr. Schiörring dessen Bildniß unter seine Sammlung von Tonkünstler-Bildnissen aufgenommen hatte. Weiter reichen für diesmal von ihm meine Nachrichten nicht.

Kinner von Scherffenstein (Mag. Martin) ein Gelehrter und Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, geb. zu Leobschüz in Schlesien, studirte zu Wittenberg unter Melanchthon, und wurde daselbst Professor Poeseos, hierauf in Leobschüz Archi-Grammateus oder Secretarius, und Musicus, und starb in dem 63. Jahre seines Alters auf einer Reise, zu Baumgarten bey Franckenstein am 24. März 1597. Henelius giebt ihm in seiner Silesiographia C. VII. p. 270. noch folgendes Lob: Quemadmodum harmoniae musicae eximius ipse fuit artifex, ita cordis et oris, mentis et linguae, rationis et orationis in eo erat harmonia suavissima omniumque adeo virtutum consensus concentusque admirabilis; mortuus est vir humanus et candidus in itinere, in pago Baumgarten prope Francosteinium anno 1597. Zu Leobschüz hat man ihm in der Kirche ein Epitaphium mit folgender Aufschrift errichtet: Nobilissimus et clarissimus Dn. Martinus Kinnerus, Senior, in Scherfenstein in Weissack et Codeniz etc. cum annos XV reipubl. Leobschüz laudabiliter operam navasset, deinde Secretarii munus biennio Carnoviae administrasset, Deo, amicis et liberis suis, in Vaticano suo rustico vixisset annos 22, et pater esset liberorum XIV. Glacio Vratislaviam rediens pie obiit in etc. wie oben. Auf dem Grabsteine sieht man noch die Scherfensteinischen Insignien. In dem Breslauer Gesangbuche waren auch mehrere Lieder aufgenommen, von denen er Dichter und vielleicht auch Komponist war. s. Wetzels Analecta hymnic. B. II. p. 47.

Kirchbauer (Alphonsus) ein Benediktinermönch zu Neresheim in Schwaben und Kanzler des Bischofs zu Chur, lebte gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, und machte sich auch als Komponist bekannt durch Iubilus Curiae coelestis in terrestri curia, oder 7 kurze Missen von 4 Stimmen, 2 Violinen und G. B. Augsburg, 1731 gestochen. Aufs neue revidirt: ebend. bey Leopold 1740.

*Kircher (Athanasius) — Ich darf auch das Lob nicht vergessen, das er sich als Komponist, in der zweyten Vorrede zu seiner Musurgie, selbst giebt. Es heißt daselbst also: Ego tametsi Musicam dicta ratione nunquam professus sim; notum tamen est, me ab ineunte aetate uti praeclarioribus artibus, et scientiis, ita et Musicae practicae summo studio, et pertinacissimo labore incubuisse, neque speculativae solummodo musicae me occupatum fuisse, sibi persuadeant, cum et compositiones meae variae sub aliorum tamen nomine impressae in Germania, summa audientium voluptate circumferantur, et in

pretio

pretio habeantur, et specimina in hoc libro edita, quid sciam, quid nesciam, (wie bescheiden!) testari affatim possunt.

Kirchgeßner (Mariane) die größte Harmonikaspielerin im 18. Jahrhunderte und vielleicht auch noch im folgenden, ist geboren zu Waghäusel, 1770. Ihr Vater, welcher nach der Zeit als Kammerzahlmeister nebst seiner zahlreichen Familie in Bruchsal lebte, wo er gegen 1790 von dem Fürsten mit 400 Gulden zur Ruhe gesetzt wurde, war damals Fürstl. Beamter zu Waghäusel. Die kleine Mariane hatte kaum das vierte Lebensjahr erreicht, als sie durch bösartige Blattern und den schwarzen Staar ihres Gesichts auf immer beraubt wurde. Bey diesem Unglücksfall, einem der größten, die wohl einen Sterblichen treffen können, hatte sie die Vorsehung mit einer so außerordentlichen Neigung und Geschicklichkeit zur Musik beschenkt, daß sie, ohne alle Anweisung, eine Menge von Klavierstücken lernte. Dies Talent erweckte die Aufmerksamkeit des menschenfreundlichen Reichsfreiherrn von Beroldingen, damals Domkapitularen zu Speier und Hildesheim, hernach aber Reichsprälaten und Probsts des Reichsstifts zu Odenheim. Dieser würdige Mann ließ nicht nur die unglückliche Mariane bey dem Kapellmeister Schmittbaur zu Carlsruhe auf seine Kosten die Harmonika erlernen, sondern ließ ihr auch noch dazu ein eigenes Instrument von selbigem für 100 Dukaten verfertigen. Mehr bedurfte es nicht, sie, bey ihrem Eifer und unablässigem Fleiße, zur Virtuosin zu bilden. Auch trat sie wirklich im Febr. des 1791sten Jahres ihre Reise als vollendete Künstlerin, in Gesellschaft des Hrn. Raths Boßler, durch Schwaben nach München an. Ein hinlänglicher Vorrath von eigen für ihr Instrument vom Hrn. Eichhorn gesetzten sehr gefälligen Sonaten, Quartetten, Quintetten und Konzerten setzte sie in Stand, ihre Zuhörer auf mannichfaltige Weise zu unterhalten. Von München kam sie nach Wien, wo sie sich auf dem Nationaltheater in einer großen Akademie hören ließ. Der größte Beweis von dem Antheile, den man daselbst an ihr und ihrem Spiele nahm, ist ein Konzertantquintett, welches der verewigte Mozart bey ihrer Anwesenheit für sie und ihr Instrument besonders schrieb, und von welchem sie nach der Zeit auf ihrer weiteren Reise, besonders zu Berlin, ehrenvollen Gebrauch machte. Auch der würdige Veteran in der Kunst, Wanhal, scheint sich daselbst auf ähnliche Weise um sie verdient gemacht zu haben, da sie nach der Zeit auch von dessen Arbeit aufzulegen pflegte. Von Wien aus kam sie im Febr. 1792 nach Dresden, ließ sich daselbst vor dem Churfürsten hören, und wurde von selbigem nicht nur außerordentlich beschenkt, sondern erwarb sich auch von dem großen Kenner ihres Instruments, dem Hrn. Kapellmeister Naumann, das Zeugniß: daß sie die größte Harmonikaspielerin der Zeit sey, welche alle Schwierigkeiten dieses Instruments auf das glücklichste überwunden habe. Von Dresden langte sie, über Leipzig, im April 1792 zu Berlin an. Auch hier machte ihre außerordentliche Kunst und ihr gefühlvoller Ausdruck einen so großen Eindruck auf den König, daß er sie viermal an den Hof kommen ließ und sie am Ende mit 100 Friedrichsd'or beschenkte, welchen die Königin eine kostbare goldne Uhr beyfügte. Bey einer hierauf folgenden Akademie auf dem Nationaltheater spielte sie mit so außerordentlicher Fertigkeit, wußte ihrem Instrumente so feine Nüancen des guten Vortrags zu entlocken und brachte selbst die schwierigsten Passagen mit solcher Sicherheit hervor, daß sie selbst die strengsten Kritiker für sich einnahm. Von hier ging es nach Hamburg. Welche Sensation, die nahe an Begeisterung grenzte, sie da erregte, davon kann man eine Probe in der Hamburger Theaterzeit. für 1792. No. 35. u. 36. u. aus dieser in der mus. Korrespond. 1792. S. 351. nachlesen. Von hier besuchte sie, wo ich nicht irre, Kopenhagen und Holland. Ich komme nun auf ihren für sie so wohlthätigen und glücklichen Aufenthalt in London, wo sie am 17. März 1794 zum ersten Male spielte. Der sicherste Beweis, wie sehr man auch hier ihre Kunst bewundert und belohnt habe, ist: daß sie diese große Stadt erst am Ende des 1795. Jahres wieder verließ. Außer der Acquisition, welche sie während ihres dasigen Aufenthaltes an einem neuen, vom dasigen Mechaniker Fröschel mit einem elastischen Klangboden versehenen Instrumente gemacht

gemacht hatte, fand sie da nach öffentlichen Nachrichten das edelste und kostbarste, was sie je nur wünschen konnte, nämlich ihr Gesicht, zum Theil wieder. Ein englischer Augenarzt half ihr, ohne einige Operation, bloß vermittelst eines Augenwassers soweit wieder, daß sie, wie die Nachricht lautete, nun alle Gegenstände und Farben wieder unterscheiden konnte. So kam sie wieder zurück nach Deutschland, wo sie im November 1796 wieder in Hamburg spielte. Wahrscheinlich folgte hierauf einige Ruhe im Vaterlande; denn erst im März 1798 meldete der Hamburgische Correspondent, daß sie sich zu Petersburg befände. Eine ähnliche zehnjährige und dabey glücklichere Virtuosen-Reise hat das ganze a. Lex. nicht aufzuweisen. Endlich ließ sie sich in Gohlis, nahe bey Leipzig, nieder, wo sie auf einem erkauften hübschen Landgute, in Gesellschaft ihres beständigen Reisegefährten, des Hrn. Raths Boßler u. seiner Frau, ihre übrigen Tage in Ruhe zuzubringen und nur selten noch kleine musikalische Reisen von da aus zu machen gedachte. Im J. 1808 hatte sie dennoch wieder eine größere, und wie sie wiederholt vorhergesagt haben soll, ihre letzte Reise in Gesellschaft ihrer Schwester und des Hrn. Rath Boßler unternommen, und war eben im Begrif, die Schweitz zu besuchen, als sie am 4. Dec. zu Schafhausen ein Brustfieber überfiel, woran sie am 9ten Abends 8 Uhr entschlummerte, nachdem sie ihr harmonisches Leben nur auf 38 Jahre gebracht hatte. Bis zum letzten Athemzuge hatte sie Hr. R. Boßler nicht einen Augenblick verlassen. Sie wurde darauf am 13. von mehrern Herren und Damen in Trauer begleitet auf den Gottesacker des dasigen Klosters Paradies feyerlich begraben, und ihr zu Ehren wurde in der Klosterkirche eine treffliche Trauermusik aufgeführt.

Kirchhof (Andreas). Von diesem schreibt Schacht gegen 1687 in seiner Bibliotheca musica: er sey ein vortrefflicher Instrumentalmusikus zu Kopenhagen gewesen, und habe zwar viele herrliche, aber ungedruckt gebliebene Sachen geschrieben.

Kirchhof (Gottfried) — zuletzt Musikdirektor u. Organist an der L. Frauenkirche zu Halle, geb. zu Mühlbeck im Amte Bitterfeld, am 15. Sept. 1685, studirte in seiner Jugend das Klavier und die Komposition bey dem berühmten Zachau zu Halle, wurde 1709 Kapellmeister beym Herzoge von Holstein-Glücksburg und 1711 Organist an der Benediktkirche zu Quedlinburg. Endlich wurde er 1714 an obige Stelle nach Halle berufen, welche er am 26. Aug. d. J. antrat, und, ungeachtet zwey neuer Vorschläge zu Kapellmeisterstellen an Fürsten-Höfen, nicht wieder verlassen hat, bis er im März 1746 starb. Außer vielen Sachen in Mst., von denen ich selbst verschiedene Suiten und variirte Choräle besitze, hat er bey Witvogel zu Amsterdam ein Werk unter dem Titel stechen lassen: l'A. B. C musical, welches Präludia und Fugen aus allen Tönen fürs Klavier enthält, und beträchtlich seyn muß, da es nach damaligen niedern Preisen 1 Thlr. gekostet hat. Hieraus ergiebt sich, daß der Artikel Gottfr. Kirchhof im a. Lex. nur zum Theil richtig ist.

*Kirchhoff (...) — Ungeachtet des großen Rufs dieses Harfenisten in Kopenhagen und ungeachtet er daselbst vom Hrn. Zuschlag en Medaillon in Gyps geformt worden ist, habe ich dennoch seinen Vornamen nicht ausfindig machen können. Er starb, nach öffentlichen Nachrichten, als Königl. Dänischer Kammermusikus im Febr. 1799, in einem Alter von 77 Jahren. Im 8. B. der Annal. der leidend. Menschheit 1800. enthält No. 2. Beyträge zur Kunstgeschichte des Harfenisten Kirchhoff.

*Kirchmayer (George Caspar) ein vom Jöcher übergangener Gelehrter, hat eine Dissertatio de Tarantula geschrieben, welche dessen gesammelten Dissertationen, Wittenberg, 1669. 8. einverleibet ist. s. Grubers Beyträge, St. II. S. 74.

Kirchner (Johann Heinrich) dritter Diakonus an der Stadtkirche zu Rudolstadt, geb. zu Buchlohe, wo sein Vater Kantor war, brachte seine Schuljahre im Mecklenburgischen zu, bezog darauf die Universität Jena, wo er Theologie studirte, kam dann nach Rudolstadt, wo er sich anfangs als Kandidat des Predigeramts aufhielt, hierauf zum Kantor an dasiger Stadtkirche, und endlich 1801 zum dritten Diakonus berufen wurde. Schon als Kantor ums J.

1799 arbeitete er an einem musikalischen Unterrichte für Schulmeister, der nach der Zeit unter dem Titel erschienen ist: 1) Theoretisch-practisches Handbuch zu einem für künftige Landschullehrer nöthigen musikalischen Unterricht, (Arnstadt, b. Langbein, 1801,) das sehr zweckmäßig eingerichtet ist. Auch hat er von seiner Komposition herausgegeben: 2) XII Arien zum Gebrauch für Singchöre in Partitur. 1te und 2te Sammlung. Arnstadt, 1800 und 1802. 4. In Mst. findet man auch den 149. Psalm unter seinem Namen.

Kirchrath (Reinero) der großen Erz-Diakonat-Stiftskirchen St. Cassii Florentii Malusii binnen Bonn Vic. ehemals gewesener erster Sänger, hat geschrieben: Theatrum musicae choralis, d. i. kurze und gründlich gelehrte Verfassung der Aretinischen und Gregorianischen Singkunst, zusammengetragen und in Druck gegeben von rc. Köln am Rhein, bey J. Godschalk Langen, Fortsetzer der Pützischen Buchhandlung, 1782. Außer der Vorrede, 88 Seiten in 4. Dies Werk ist in guter Meynung für Mönche und andere Chorsänger in katholischen Kirchen entworfen, denen der Verf. in der Vorrede sagt: „Wahrlich überzeugt seynd wir jenes Eifers jener unser Vorfahren (des Königs Davids), überzeugt seynd wir auch leyder jener Fahrläßigkeit und Unwissenheit im Chorsingen, so zum öftermaligen Gelächter und Gespött der Zuhörer in nicht wenigen Kirchen sich vermerken läßt."

Kirkman (...) — Von diesem Londoner Komponisten sind mir noch folgende Werke vorgekommen: 2) III Son. à 4 mains et I à 2 Cemb. Amsterdam, bey Schmitt, 1783. 3) Interludes 40, to be played between the Verses of the Psalms, expressly composed for the Use of the Church, mit Keeble gemeinschaftlich. 4) II Sonat. and I Duett à 4 m. Op. 5. London, bey Preston. 5) III Sonat. for the Harpsich. with V. Op. 8. Ebend. 6) VIII Ballads, dedic. to the Marchioness of Salisbury. Op. 10. Ebend. 7) Sonat. for the Pf. Ebend. bey Clementi. Op 8. 8) Organ Pieces. Op. 9. Ebend. 9) Duetts for the Pf. à 4 mains. Op. 2. Ebend.

Kirmair (Friedrich Joseph) seit 1803 Herzogl. Gothaischer Konzertmeister, ein beliebter, sehr gefalliger Klavierkomponist, ist der Sohn des schon im a. Lex. angezeigten und hier im nächsten Artikel folgenden bekannten Komponisten Kirmayr, wahrscheinlich zu München geboren und (1799) Baßsänger beym Fürstl. Hoftheater zu Cassel. Er widmete sich anfangs den Wissenschaften, und schon hatte er seinen juristischen Kursus vollendet, als ihn die Liebe zur Tonkunst vermochte, die Themis zu verlassen und zu den Musen überzugehn. Er machte hierauf, als Virtuose auf dem Fortepiano, große Reisen durch Frankreich, Italien, die Schweiz, Holland und Deutschland, wo er auch 1793 nach Berlin kam, und daselbst seine Stärke, besonders im präcisen Vortrage fortgehender Doppelintervallen, als Oktaven, Terzen u. s. w. zeigte. Auch verschafften ihm seine Talente die Ehre, im J. 1795 daselbst als Musikmeister der damaligen Kronprinzessin, jetzigen Königin von Preußen, und der damaligen Prinzessin Ludwig, jetzigen Gemahlin des Prinzen von Solms-Braunfels, angestellt zu werden. Nach einigem Verweilen an verschiedenen kleinern Orten, z. B. in Ballenstädt, hat er endlich zu Cassel in obiger Stelle sein bleibendes Engagement gefunden, wo er insbesondere durch guten Unterricht im Gesange viel zur Verbreitung des Geschmacks an Musik beyträgt. Ob nun gleich das älteste seiner Werke nicht höher, als bis zum J. 1793 reicht; so hat doch der Beyfall, den selbige ihrer gefälligen und leichten Manier wegen bey den Liebhabern gefunden haben, schon einen solchen Eifer unter den Hrn. Musikverlegern erregt, selbige zu stechen u. wieder nachzustechen, daß ich dem Leser nur mit Mühe eine Uebersicht seiner Werke vorlegen kann; wobey ich noch immer nicht ganz vor Unrichtigkeiten, oder wenigstens Doubletten, stehe. Er selbst rechnet die darunter vorkommenden Sinfonien unter seine vorzüglichsten Arbeiten. Noch ist zu bemerken, daß man bey der Ausgabe seiner Werke die ersten 3 Numern gänzlich übergangen zu haben scheint, man darf also nicht fürchten, etwas zu vermissen, wenn ich erst mit Op. 4. anfange. 1) VI Thêmes var. p. le Clav. Berlin, bey Hummel,

1793.

1793. Wien, bey Artaria, und Mainz, 1794, wahrscheinlich auch zu Offenbach, sind lauter beliebte Arietten aus Opern von Mozart, Righini und Dalairac. Hummel giebt selbige Op, 5. an. 2) VI Airs var p. le Clav. No. 60. 61. 62. des Iourn. de Dam. Offenb. 1794. Ebenfalls die ausgesuchtesten, niedlichsten Arietten von Mozart und andern. Wahrscheinlich giebt es deren noch mehrere von seiner Arbeit, es ist mir aber nicht möglich gewesen, mich aus der Verwirrung herauszufinden, in welche sie die verschiedenen Kataloge gebracht haben. 3) III Klaviersolo's, Op. 4. Offenbach. 4) IV dergl. Op. 5. Berlin, bey Hummel, 1794. 5) III dergl. Op. 6. Ebend. 1795. 6) I gr. Sonat. p. le Clav. av. V. et B. Op. 6. Offenb. 1794. 7) II Son. p. Clav V. oblig. et B. ad lib. composées de divers Thêmes et passages tirés de l'Opéra la Fl. magique, arrangées p. les Amateurs. Op. 9. Offenb. 1795. 8) Son. p. le Clav. et V. Op. 11. Offenb. 9) III Son. p. le Clav. à l'Usage des Amateurs. Op. 12. Offenb. 1798. 10) III Sonat. p. le Pf. d'une difficulté progressive av. V. et B. non oblig. p. l'Usage des Amateurs. Op. 1. Berlin, b. Hummel, 1799. 11) III Grand. Sinfon. p. plusieurs Instr. Ebend. 1799. 12) Gr. Son. p. le Clav. av. V. et Vc. oblig. Op. 7. Ebend. 1799. 13) III Son. progress. p. le Clav. av. V. et B. Op. 8. Ebend. 1798. Auch Offenb. Op. 13. 14) Gr. Symphon. à plus. Instr. Op. 9. Berlin, b. Hummel, 1800. 15) VI Thêmes var. p. le Clav. Ebend. 1798. auch Offenbach im Iourn. de Dam. No. 100. 101. 102. 16) Son. av. un Toccato p. le Clav. dans le Stile de Clementi. Op. 17. 1803. 17) II Thêmes var. p. le Clav. Op. 18. 18) Son. p. le Clav. Op. 19. 19) XII Pièces detachées p. le Clav. Op. 20. alle zu Hamburg, 1803. 20) Klaviersonate mit V. und B. umgearbeitet.

Kirmayr (Wolfgang) — War der Vater des vorhergehenden, ohnerachtet der kleinen Verschiedenheit im Namen, welche Veränderung sich erst der Sohn erlaubet hat. Dieser ältere Kirmayr, der schon im a. Lex. angeführt wird, war Kammermusikus des Herzogs Franz Clemens von Baiern zu München, und war besonders auch durch seine Serenaten und Notturno's beliebt und bekannt geworden. Er starb zu München 1795.

Kirnberger (Johann Philipp) — Noch wäre hier, unter seinen Bemühungen zum Besten der Harmonie, sein neuerfundenes Intervall nachzuholen, welchem er den Namen J gab. Das Verhältniß desselben ist 4:7, oder etwas größer als die übermäßige Sexte und etwas kleiner als die kleine Septime. Er ließ es nicht dabey bewenden, sich 1769 in der Vorrede zu seinen vermischten Musikalien darüber zu erklären und in einer S. 26. vorkommenden Flötensonate die Anwendung davon zu machen; sondern brachte es auch dahin, daß selbiges Intervall in einer Berlinischen Orgel, wo ich nicht irre, in der Garnisonkirche, angebracht wurde. Da aber nach Kirnberger niemand davon Gebrauch machen wollte, oder konnte; so hat man es wieder hinweggenommen. Daß aber Kirnberger doch damit so ganz Unrecht nicht hatte, beweist der Gebrauch, den in neuern Zeiten der große Fasch davon zu machen weiß. Man sehe dessen Artikel. Wer übrigens über seinen Charakter nachzulesen wünscht, kann in der mus. Zeit. 1792, S. 335. und fürs J. 1793. S. 129. nachschlagen, besonders aber den 2ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 277. Not.) und S. 872. 873. „Die wahren Grundsätze" ꝛc. (s. das a. Lex.) sind nicht von seiner, sondern von Schulzens Feder. Noch findet man von seinen größern Stücken bey Traeg in Wien folgende: 1) Der 51ste Psalm à 4 voci. Mst. 2) Der 137. Psalm, à 4 voci. Mst. 3) Motetta: Gott ist unsre Zuversicht ꝛc. à 4 voci.

Kirschnigk (...) Instrumentmacher zu Petersburg ums J. 1794, ist ein Deutscher oder Böhme von Geburt und ein vorzüglicher Künstler. Er verfertigt, unter andern, Pianoforte's mit einigen Pfeifenregistern in großer Vollkommenheit, wo man durch Fußtritte den Klang von einer kaum hörbaren Schwäche bis zu einer sehr beträchtlichen Stärke kann anwachsen und wieder verschwinden lassen. s. Kochs Journ. der Tonk. S. 195.

Kirst (Friedrich Gabriel) Königl. Hof-

Blasinstrumentmacher zu Potsdam 1799, verfertigt Flöten, Hoboen, Klarinetten, Bassethörner u. s. w. und ist schon seit 1790 durch seine Arbeit bekannt.

Kirsten (Friedrich) ist wahrscheinlich der im a. Lex. schon angeführte Organist an der Schloßkirche zu Dresden. Er legte 1793 zu Berlin mehrere Proben von seiner Fertigkeit im Klavierspielen ab. Von seinen Werken sind hier zu bemerken: 1) III Klaviersolo's. Op 1. Offenbach. 2) II dergl. Op. 2. Ebend. 3) Lieder für gesellige und einsame Freuden, gedichtet von Fr. Voigt und fürs Clavier gesetzt rc. Hamburg, bey Günther, 1797.

Kirsten (Michael) zuletzt Organist an der zweyten Hauptkirche zu Breslau, geb. als Leibeigener auf der Commende Lossen im Briegischen Fürstenthume, im Oktober 1682, zeigte schon während seiner Schuljahre eine außerordentliche Begierde, Musik zu lernen, indem er sich mit allen Instrumenten bekannt machte, die ihm nur in die Hände geriethen, besonders aber mit der Violine. Endlich verschaffte ihm sein Vater ein eigenes Hackebret, auf dem er sich dann äußerst bemühete allerhand Tänze spielen zu lernen, wobey er aber auch seinem Vater anlag, ihn bey einem Dorfspielmanne in die Lehre zu verdingen. Sein Vater, ein Schuhmacher, verlangte jedoch, er sollte auch ein Schuhmacher werden, was gar nicht nach seinem Sinne war. Aus dieser Verlegenheit half ihn endlich ein Wirthschafts-Amtmann, dem seine Handschrift und sein Hackebretspielen gefallen hatte, indem selbiger seinem Vater allerley Gutes versprach, was er aus ihm machen wollte, wenn er ihm sein Kind überließe. Der Vater ließ sich überreden, und dies befreyete ihn vom Schusterschemmel und von der Schulbank, indem er in dessen Dienste treten mußte. Da er aber nach Verlauf eines halben Jahres überzeugt worden war, daß seines Herrn Versprechungen in bloßen Worten bestanden hatten, verließ er diesen Dienst wieder und ließ nun nicht eher nach, bis er zu einem Hackebret-Meister kam. Dies geschah in seinem 12. Jahre ums Neujahr. In den Fasten ging er schon mit seinem Hackebrete auf den Dienst, und Ostern mußte er überall die Stelle seines Meisters vertreten. Nach geendigten Lehrjahren ging er zu einer Dorfbande, verdiente sich sein gutes Auskommen, hatte sich aber dabey unterdessen eines Spinetts bemächtigt, auf dem er mit großem Eifer alles zu spielen suchte, was nur klingen wollte, besonders aber Choräle. Dabey ergriff er jede Gelegenheit, wo ihn seine Wanderungen auf den Dörfern umher zu einer Orgel brachten, auf derselben zu spielen. Bey diesem Beginnen riethen ihm endlich kluge Leute, er möchte sich mit Ernste zur Musik halten. Da ihn aber sein armer Vater dabey schlechterdings nicht unterstützen konnte, noch wollte; so nahm er ein halb Dutzend Thaler von seinem eigenen Verdienste in die Tasche und wanderte damit nach Brieg zu, um sich beym dasigen Organisten Caspar Schröter, zur Erlernung der Noten, auf etliche Monate zu verdingen. Dieser Vorschlag wurde aber verworfen, und er wurde nur unter der Bedingung aufgenommen, daß er 2 ganze Jahre ausdauern wollte. Alles, was er indessen hier lernte, waren die Noten und die Applikatur auf dem Klaviere und der Violadagambe. Mehreren Vortheil brachte ihm aber die Verwaltung der Organisten-Stelle, welche ihm sein Lehrer im zweyten Lehrjahre, in dem Dorfe Groß-Jängwitz, übertrug, theils durch die beständige Uebung, die sie ihm verschaffte, theils durch die Einsicht und Erfahrung, welche er sich im Orgelbau dabey erwarb; indem zur nämlichen Zeit daselbst ein neues Werk mit Pedale erbauet wurde. Nur hatte er die Unannehmlichkeit dabey zu ertragen, daß er zugleich den Schulmeister von Schülern machen mußte, welche beynahe mit ihm im gleichen Alter waren. Dennoch verhielt er sich bey diesen verschiedenen Geschäften so gut, daß er nach Verlauf von 7 Jahren ins Städtchen Löwen zum Organisten, deutschen und polnischen Kantor, zum Schulkollegen, zum Hof- und Stadtmusikanten und zum Glöckner (dem einträglichsten aller dieser Aemter) berufen wurde. Hier durchlebte er 14 glückliche Jahre, während deren er sich nicht nur seinen Erlaß-Brief von der Leibeigenschaft auswirkte, sondern sich auch ein neues Haus bauete und einen Garten anlegte; als man ihn 1720 von Breslau aus aufmunterte, um die Organisten-Stelle an der dasigen

Marien-Magdalenenkirche anzuhalten. Nach vielem Bedenken und Zögern überwand er sich dennoch, und reiste dahin, wo noch in nächstfolgender Nacht der Organist starb. Er hatte nun das Glück, unter 4 Mitwerbern vorgezogen zu werden, weil er einen guten Choral spielte. Zur nämlichen Zeit wurde in seiner Kirche ein neuer Orgelbau beschlossen, wobey er viele Mühe anzuwenden, aber auch vielen Verdruß zu leiden hatte, um das Werk, nach seinem Sinne, in den vollkommenen Stand zu setzen, in dem es sich zur Zierde von Breslau noch befindet. Im Anhange zum a. Lex. S. 76. findet man nähere Nachricht von diesem Werke. Besonders war die Mechanik, wie die Pauken angebracht sind, und die Dämpfung am Glockenspiele sein Werk. Hier lebte er nun mehr als 20 Jahre lang seinem Berufe getreu, wobey aber das Komponiren ziemlich zurückgesetzt wurde; ob er gleich in frühern Jahren mehrere Proben von seinem guten Talente hierin, besonders für die Instrumental-Komposition, abgelegt hatte. Ein Haupthinderniß hiebey war der mit seiner Stelle verbundene, sonderbare Beruf, nebst 6 seiner Gehülfen zum Tanze aufspielen zu müssen. Wahrscheinlich fehlte es ihm also in seinen Nebenstunden nicht an Beschäftigung im Notensetzen, um nur die Tanzlustigen immer durch neue Tänze aufmuntern zu können. Endlich starb er am 28. Juni 1742, mit dem Ruhme eines guten und fleißigen Mannes. Gestochen sind von seiner Arbeit nur: II Choral-Lieder: Herr Gott dich loben wir ꝛc., und: Nun lob mein Seel den Herrn. s. Matthesons Ehrenpfordte und Marpurgs Beytr. B. I. S. 362.

Kirzinger. s. Kürzinger.

* Kittel (Joh. Christian) — Dieser ehrwürdige Künstler, welcher im J. 1732 am 18. Febr. zu Erfurt geboren ist, hatte am 24. Nov. 1798 die Ehre, vor der verwittweten Königin von Preußen, dem Herzoge von Weimar, dem Prinzen von Homburg und dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, in der Predigerkirche auf der Orgel zu spielen, wohin sich diese Herrschaften bloß um ihn zu hören begeben und vor den Altar gesetzt hatten. Die Kirche war bey einbrechendem Abende erleuchtet, und nachdem er geendet hatte, kam er von der Orgel herab, da sich die Königin noch eine Zeitlang mit ihm unterhielt. Auch fuhr er noch fort, als einzige noch lebende Stütze der altbachischen Schule, bey vollkommener Geistes-Munterkeit, manchen braven Organisten zu erziehen. Zu einer eigenen Art von Belohnung und Strafe für seine Schüler diente dabey ein wohlgetroffenes Oelgemälde von Joh. Sebast. Bach, welches er vor kurzem erhalten und über sein Klavier gehängt hatte. Zeigte sich nun der Lehrling in seinem Fleiße dieses Vaters der Harmonie würdig, so wurde der Vorhang, der es bedeckte, aufgezogen. Für den unwürdigen hingegen blieb Bachs Angesicht verhüllt. Eben dies geliebte Bild sollte nach seinem Ableben an seine Orgel in der Kirche aufgehängt werden. Im J. 1800, noch im Spätherbste seines Lebens unternahm er eine große Reise über Göttingen, Hannover u. s. w. nach Hamburg und Altona, an welchen Orten er sich wechselsweise beynahe ein ganzes Jahr lang, zum großen Vergnügen der dasigen Orgelfreunde, aufhielt. Daß er daselbst aber nicht bloß seinem Vergnügen gelebt habe, beweist das Choralbuch, welches er zu Altona für die Schleswig-Hollsteinischen Kirchen ausgearbeitet hat, und welches nach der Zeit bey Breitkopf gedruckt worden ist. Gleich nach seiner Zurückkunft nach Erfurt bearbeitete er den ersten Theil seines „angehenden Organisten,„ und fuhr seitdem ununterbrochen fort sich rühmlichst mit der Ausgabe mehrerer seiner Werke zu beschäftigen. Von diesen sind nun noch anzuzeigen: 2) Veränderungen über das Lied: Nicht so traurig, nicht so sehr ꝛc. fürs Klavier. 1797. 3) Der angehende practische Organist oder Anweisung zum zweckmäßigen Gebrauch der Orgel bey Gottesverehrungen in Beyspielen. Erste Abtheilung. Erfurt, bey Beyer, 1801. q. 4. 32 Seiten Text und 58 Seiten Noten. 4) Der angehende practische Organist. Zweyte Abtheilung. Ebend. 1803 mit des Verfassers Bildnisse. 104 Seiten in q. 4. 5) Neues Choralbuch, 200 theils bezifferte, theils vierstimmig ausgesetzte Choräle, desgleichen kleine Vorspiele enthaltend. Altona, bey Hammerich, 1803. Fol. 6) Hymne an das Jahrhundert, vierstimmig. Hamburg, bey

Meyn, 1801. 7) Der angehende practische Organist. Dritte und letzte Abtheilung. Ebend. 1808. 8) Große Präludien für die Orgel. 2 Abtheilungen. Leipzig, bey Kühnel. Er starb zu Erfurt in der Nacht vom 17. bis 18. May 1809, im 77. Jahre seines Alters, vor Schwäche. Fast würde er bey seiner Organisten-Besoldung Mangel erlitten haben, hätte ihm nicht der kunstliebende Fürst-Primas von Dalberg schon seit mehrern Jahren eine kleine Pension zugesichert. Dies war das Loos eines der gründlichsten Harmoniker, der fertigsten, gelehrtesten und berühmtesten Orgelspieler nicht nur, sondern auch des bravsten Lehrers eben so braver Schüler in Deutschland: eines Häßler, Umbreit, Fischer u. s. w die schon beynahe nicht weniger Ruhm, dabey aber auch eben so wenigen Lohn vou ihrer Kunst eingeärntet haben. So belohnt Deutschland in neuern Zeiten seine braven Organisten. Eine traurige Aufmunterung für junge Zöglinge in dieser Kunst! Und doch kann die Kritik noch immer nicht genug von den Organisten fodern? Diese Herrn kommen aber mit ihren Foderungen um 200 Jahre zu spät, oder mögen erst für die nöthigsten Lebens- und dann erst für die Kunstbedürfnisse der Organisten sorgen.

Klackel (Stephan) sonst Patan genannt, zuletzt Kapellmeister in Gräflich-Thunischen Diensten und vortrefflicher Violinist, geb. zu Beraun in Böhmen ums J. 1753, kam in seiner Jugend nach Prag, wo er in der Aegidiuskirche der Dominikaner als Altist angestellt wurde und 5 Jahre hindurch die lateinische Schule dabey fleißig besuchte. Da sich aber seine Stimme verlor, wählte er die Violine zu seinem Instrumente, verließ Prag, und ging zu seinem Bruder nach Böhmisch Krumau, wo er sich 2 Jahre lang aufhielt und sein Instrument fleißig übte. Hierauf ging er ein Jahr nach Linz, wo er die Physik hörte, und dann nach Wien. Hier wurde er anfangs beym Orchester des National-Theaters angestellt, aber nach einiger Zeit zum Kapellmeister des Fürsten von Auersberg ernannt. In dieser Stelle zeichnete er sich durch seine Kunst und angenehme Spielart so sehr aus, daß er auch vom Kaiser Joseph II. bemerkt wurde, indem er ihn fragte, was er sich zur Gnade erbitten möchte? Nichts anders, antwortete Klackel, als die Erlaubniß, ins Ausland zu reisen. Diese wurde ihm sogleich zugesagt, und schon am zweyten Tage darauf erhielt er den gewöhnlichen Paß von der Hofkanzley, wozu ihm der Kaiser noch etliche und zwanzig Dukaten auf die Reise schickte. Er verließ nun sogleich Wien und wandte sich nach Paris, wo er sich 6 Monate aufhielt Hierauf ging er wieder zurück ins Reich, von da über Regensburg nach Böhmen, von wo er sich in seinem Dienste beym Grafen von Auersberg wieder einfand. Nach Verlauf einiger Jahre ward er Kapellmeister beym Grafen von Thun in Böhmen, wo ihn aber in seiner schönsten Blüthe am 19. May 1788 ein Faulfieber hinwegraffte. s. Statist. von Böhm. Heft XII.

Kläbe (Johann Gottlieb August) Buchhalter beym Buchhändler Hilscher zu Dresden ums Jahr 1796, ist geb. in der Meißnischen Grenzstadt Dommitzsch am 12. November 1766, wo ihn sein Vater, bey seinen bemerkbaren Fähigkeiten und seiner Wißbegierde, zum Prediger-Stande bestimmte. Er wurde deswegen 1780 auf die Kreutzschule nach Dresden gebracht, und schon wollte er 1788 als Studiosus der Theologie die Akademie zu Wittenberg beziehen, als er in eine Krankheit verfiel, welche seinen Plan veränderte. Nach seiner Wiedergenesung fand er obige Buchhalter-Stelle offen und annehmlich, und blieb also in Dresden. Einer seiner Schriften habe ich recht viele gute Nachrichten zu danken. Sie führt den Titel: Neuestes gelehrtes Dresden oder Nachrichten von jetzt lebenden Dresdner Gelehrten, Schriftstellern, Künstlern, Bibliotheken- und Kunstsammlern. Leipzig, 1796. gr. 8. 200 Seiten.

Klaß (...) ein Instrumentalkomponist, welcher seinen Namen schon seit geraumer Zeit durch folgende Werke bekannt gemacht hat: 1) Ein Bratschenconcert. Op. 1. Breslau, 1786. 2) Ein Violinconcert. Op. 2. Ebend. 1786. s. Forkels mus. Alman. f. 1789. S. 81.

Klauser (J.) wahrscheinlich ein Tonkünstler zu Wien, hat bey Eder stechen lassen:

sen: 1) XII Var. p. 2 Violons sur: O mein lieber Augustin. Wien, 1800. Op. 1. 2) VIII Var. p. 2V. et B. sur: Es klinget so herrlich. No. 2. Ebend.

Kleeberg (C. G.) Organist und Konzertdirektor zu Gera ums Jahr 1797, hat nicht nur für die Kirche, sondern auch fürs Theater mit Beyfall gearbeitet. Auch kennt man sehr brav gearbeitete Ouvertüren, doch alles nur in Mst. von ihm. Von seinen gestochenen Werken können nur angeführt werden: 1) III Duos p. 2 Violons. Op. 1. 1794. 2) Tänze am Klavier. Op. 6. Er starb am 22. Juni 1811.

Kleemeyer (...) Königl. Hof-Uhrmacher zu Berlin schon ums J. 1786, verfertiget Flötenuhren verschiedener Art, welche sich durch Richtigkeit der Mensur, schönen Ton und runden, präcisen Vortrag auszeichnen. Die Pfeifen zu diesen Uhren verfertigte ums J. 1786 der Instrumentmacher Kalix zu Berlin, so wie sich damals der dasige Musikus Kummer im Walzensetzen ganz besonders hervorthat. Diejenigen Uhren, welche ich 1797 bey Hrn. Kleemeyer sah und hörte, spielten die Ouvertüren aus der Zauberflöte und verschiedene große Klaviertrio's auf eine Art, welche nichts mehr zu wünschen übrig ließ. Da die Hrn. Berliner in dies unbeseelte, mechanische Musikwerk so viel Leben zu bringen wissen; so wären diese Uhren, im Fall das Zeitmaaß zu jedem Stücke unveränderlich fest gesetzt werden könnte, selbst für die Geschichte des Geschmacks in der Musik für künftige Zeiten nutzbar, indem man dadurch die in unserm Zeitalter herrschende Manier den Ohren der Nachkommen mittheilen könnte. Eine Flötenuhr, welche schon im J. 1606 verfertigt ist, steht noch im Kunst- und Naturalienkabinette auf dem Königl. Schlosse zu Berlin. Wenn aber damals die herrschenden Madrigalen oder Lieblings-Gesänge den Ohren nicht mehr Vergnügen gewährt hätten, als das Chaos von Leyerey, welches dieses Pfeifenwerk hören läßt; so müßte man wahres Mitleiden mit den Ohren unserer Vorfahren haben. Wahrscheinlich aber war damals die Kunst, eine Walze zu setzen und abzutheilen, noch in ihrer Kindheit. Hierzu kommt noch, daß die Pfeifen in diesem Kunstwerke oder Schreibschranke, der alle nur zu erdenkenden menschlichen Bedürfnisse in sich faßt, von der kleinsten Flageolet-Art sind.

Klein (Heinrich) öffentlicher, ordentlicher Professor der Musik an der Königl. Hauptnationalschule zu Preßburg in Ungarn und Mitglied der Königl. Schwed. mus. Akademie zu Stockholm, geb. zu Mehren, ist ein würdiger Schüler von Kirnberger, ein guter und sehr netter Klavierspieler; und in der Setzkunst, was sich von einem Schüler Kirnbergers erwarten läßt, einer der strengsten Kontrapunktisten. Dennoch zeichnen sich seine Werke eben so sehr durch den Ausdruck zärtlicher Empfindungen und herrschenden guten Geschmack, als durch Größe und Erhabenheit aus. In solcher Manier hat er 12 Messen verschiedener Art geschrieben, in welchen, bey der strengsten Schreibart, gleichsam jedes Wort durch die Musik ausgedrückt ist. Seine außerordentlichen Talente im Unterrichten und die zweckmäßige Art, wie er die jungen Zöglinge seines Instituts, jeden nach seinem eigenthümlichen Charakter zu behandeln weiß, verbürgt ein Aufsatz im 4ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeitung, S. 380—381. Seine Verdienste um die Verbesserung der Tastenharmonika, wobey insbesondere die nach dem verschiedenen Verhältnisse des Durchmessers der Glocken angebrachte dreyfache Bewegung derselben in Ansehung der Geschwindigkeit angemerkt zu werden verdient, lernen wir aus einem andern Aufsatze von seiner Feder, nebst einer Kupfertafel, im 1sten Jahrgange eben dieser Zeitung, S. 675. u. f. kennen. Mit diesen ausgezeichneten Talenten als Künstler verbindet er als Mensch den gefälligsten und uneigennützigsten Charakter, ohne Anmaßung und ohne Stolz. Die nähere Bekanntschaft mit diesem verehrungswürdigen Künstler habe ich der gütigen Zuschrift des Hrn. Joseph Rother, Klaviermeisters am Königl. adel. Stift Notre Dame zu Preßburg, vom 1. May 1800 zu danken, die mir durch ein beygelegtes Graduale à 4, von 108 Takten alla Capella, von der Feder des Hrn. Prof. Klein, um so schätzbarer bleibt. Es wurde nämlich in einer Gesellschaft von Musikverständigen, wo er selbst zugegen war, die Frage aufgewor-

worfen: Ob es wohl möglich sey, einen Satz von funfzig und mehrern Takten in bloßen Dreyklängen auszuführen, und zwar so, daß keine Stimme zur andern eine Quarte enthielte? — Dies hat längst mein Freund, **Albrechtsberger** bewiesen, antwortete hierauf Hr. Prof. **Klein**, indem er sich an einen Tisch setzte und eben dies Graduale, durchaus jenen Foderungen gemäß, und dabey eines **Palestrina** würdig, nur weniger hart und bey allem Zwange doch gefällig, sogleich niederschrieb. Folgende unter dem Namen **Klein** gestochene Werke in **Traegs** Musikverzeichn. 1799, gehören wahrscheinlich ihm zu: 1) Fantasia p. il Fp. 2) XII Lieder beym Klavier.

Klein (Jacob) ein Instrumentalist zu Amsterdam ums J. 1720, hat daselbst bey Roger stechen lassen: 1) VI Sonates à Hautbois et B. C. Op. 1. 2) VI dergl. Op. 2. 3) VI Sonates à une B. de Violon et B. C. Op. 3.

Klein (Johann Joseph) — geb. am 24. Aug. 1739. Dieser würdige u. gründlich denkende Künstler fährt unabläßig fort, seine Nebenstunden zum Besten einer wohl und zweckmäßig geordneten Kunstlehre anzuwenden, so daß im J. 1798 der theoretische Theil seines Lehrbuchs bereits zum Drucke fertig lag. Nach dessen Ausgabe wird er den mit Recht so wohl aufgenommenen, schon seit 1783 erschienenen praktischen Theil wieder umarbeiten. Indessen hat er uns folgende Abhandlungen als Früchte seines Fleißes und Nachdenkens geliefert: 1) Vorschläge zur Verbesserung der gewöhnlichen Singschulen in Deutschland. s. Leipz. mus. Zeit. 1799. No. 30. S. 465 — 471. 2) Ueber die Tonzeichen, nebst Vorschlag einer kleinen Veränderung in Absicht der Benennung der Töne. s. Ebend. No. 41. S. 641 — 648. 3) Lehrbuch der theoretischen Musik in systematischer Ordnung entworfen von u. s. w. mit Kupfern. Leipzig und Gera, bey Heinsius, 1801. 188 Seiten in 4. Die Kupfer enthalten die Scalen und Applikaturen der mehresten Blasinstrumente. An einer verbesserten und vermehrten Ausgabe seines Lehrbuchs der praktischen Musik arbeitet er gegenwärtig. 4) Neues vollständiges Choralbuch zum Gebrauch beym Gottesdienste, nebst einem kurzen Vorbericht von der Choralmus. Rudolstadt. 1802. 4.

Klein (...) Unter diesem Namen führt Hr. Kammermusikus **Schiörring** in dem Verzeichnisse seiner Bücher-Sammlung folgendes in Dänischer Sprache erschienene Werk an: Grundregler for Theorien af Musiken i Almindelighed, og en praktist Anwendelse for Klaveret i Sordelesbed. Kiöbenhavn, 1791. 4. Ob dies Werk aber von einem andern Autor dieses Namens herrührt, oder vielleicht eine Uebersetzung des Lehrbuchs von J. J. **Klein** ist, kann wegen Mangels an Vornamen nicht entschieden werden.

Klein (...) Kantor zu Schmiedeberg in Schlesien ums J. 1793, wurde wegen seiner theoretischen Kenntnisse und seiner Komposition, so wie wegen seines gründlichen und ausdrucksvollen Spiels auf der Orgel, sehr gerühmt. s. Berlin. mus. Zeit. 1793. No. 18. S. 69.

Kleine (Andreas) ein großer Orgelspieler, geb. zu Cölleda in Thüringen um 1650, hatte es bey den übrigen nöthigen Wissenschaften besonders in der Musik zu einer außerordentlichen Vollkommenheit gebracht, so daß er sich während seiner großen Reisen an mehreren Königl. und Fürstl. Höfen mit Beyfalle hatte hören lassen können. Nach mehreren Jahren kam er endlich einmal wieder ins Vaterland zurück, um seine Eltern zu besuchen. Die Gegenwart dieses großen Virtuosen reitzte die Neugierde des Hrn. Barons **Hanß von Werther**, damaligen Amts- und Gerichtsherrn daselbst, ihn auf der Orgel zu hören. Er ließ also den jungen **Klein** in die Kirche einladen, wo sich bloß er, nebst dem Past. Primar. **Gewinn** und dem Schul-Rektor, als Zuhörer, einfand. Nun, erzählt der Pastor, habe der Künstler sich so vortrefflich hören lassen, daß er sich nicht erinnern könne, in seinem Leben so etwas gehört zu haben. Besonders habe das Lied: Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ, so beweglich geklungen, daß dem Baron und ihm die Thränen in die Augen gestiegen wären. Der Rektor aber habe sich gar vor den Altar hingestreckt und laut ausgerufen: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Als nun der Organist

auf

auf ihre Bitte das Lied: Nun lob' mein' Seel' den Herrn, gespielt habe; so sey es nicht anders gewesen, als ob sie in eine neue Welt kämen. Da nun gerade zur selbigen Zeit die Stadtschreiber- und Organisten-Stelle ledig war; so lagen beyde, Pastor und Rektor, dem Baron an, diese Stellen dem jungen Menschen zu übertragen, wozu der Baron auch gar willig und bereit war. Allein Klein verbat sich diese Gnade, reiste wieder ab, und begab sich nach Kopenhagen, wo er aber nicht lange darauf im J. 1689, bey einer großen Oper, welche König Christian V. daselbst gab, und wo sich das Opernhaus entzündete, im Feuer umkam. s. die Vorrede zu Kauffmanns Harmon. Seelen-Lust.

Kleinheinz (Franz Xaver) Tonkünstler und Klavierist zu Wien, scheint, nach den kurz auf einander folgenden Ausgaben seiner hier folgenden Werke, ein junger feuriger Kopf und fertiger Klavierspieler, reich an Ideen und Einfällen zu seyn. In neuern Versuchen an kleinen Singstücken zeigt er überdies auch ein angenehmes Talent zu dieser Kompositionsart. Seine Werke sind: 1) III Sonat. p. le Clav. av. V. obl. Im Iourn. p. les Dam. Offenbach, 1789. No. 31. und 32. 2) Variat. sur: La ci darem la mano etc. p. le Clav. Leipzig, 1796. 3) Variat. p. le Clav. sur: Ein Mädchen oder Weibchen ꝛc. No. 2. Ebend. 1797. 4) XII Variat. p. le Clav. sur: Chaste Fille de Latone etc., de Gluck. No. 3. 5) XII Variat. p. le Clav. No. 4. 6) Sonate p. le Clav. Op. 4. Wien, b. Eder. 1799. 7) Gr. Sonate p. le Clav. Op. 5. Ebend. 1800. 8) Sonate p. le Clav. Op. 6. Ebend. 9) Sonate p. le Clav. Op. 7. Ebend. 1801. 10) II Sonates p. le Clav. av. V. Op. 8. und Op. 9. Wien. 11) Trio p. Clav. Violon ou Clar. et B. Op. 13. 12) Sonate à 4 mains p. le Clav. Op. 12. Wien, 1803. 13) Hektors Abschied; der Handschuh; die Erwartung, alle drey mit Begleitung des Klaviers. Diese letzten 4 Nummern, von 10) an, sind nach der Ankündigung von 1802 im Verlage des Industrie-Komptoirs zu Wien gestochen worden; wozu noch gehört: 14) Der Kampf, für Gesang mit Klavierbegleitung. 15) Trois gr. Sonates p. Pf. 17tes Werk, der Kaiserin von Rußland gewidmet. Leipzig, bey Kühnel. Herr Kleinheinz lebte ums J. 1809 zu Pesth in Ungarn, als Komponist und Klavierist.

***Kleinknecht** (Jakob Friedrich) — Er starb als Königl. Preuß. Kapellmeister zu Anspach am 14. Aug. 1794, im 74sten Jahre seines Alters. Auch dessen Sohn starb schon 1793.

Kleinsteuber (J. Gottlieb C.) Mechanikus zu Berlin, seit 1798, hat eine neue und verbesserte Art Pedalharfen erfunden. Die Vorzüge derselben sind: 1) ist das Instrument leichter, 2) der Mechanismus daran weniger zusammengesetzt, und also dauerhafter, 3) behalten die Saiten beym Antritte der Pedale ganz ihre Lage, und endlich 4) leisten sie alles, was man von der Pariser Art erwarten kann, und sind doch ungleich wohlfeiler im Preise. s. Reichsanzeiger 1798. S. 2302.

Klement. s. Clement.

Klemme (Johann) Chursächsischer Hoforganist, geb. ums J. 1593. hatte als Knabe das Glück, daß seine Stimme dem Churfürsten Christian II. bey einer Tafelmusik 1605, so wohl gefiel, daß selbiger ihn sogleich unter seine Diskantisten aufzunehmen befahl, wo er erst 6 Jahre lang unterhalten und dann 1613 zu dem berühmten Christian Erbach nach Augsburg geschickt wurde, um bey ihm die Organisten-Kunst und Komposition zu lernen. Nach Verlauf dreyer Jahre wurde er wieder zurückgerufen, und dem würdigen Kapellmeister Heinrich Schütz zur weitern Bildung in der Komposition übergeben. Endlich starb 1625 der Hoforganist George Kretzschmar, worauf er dessen Stelle zu Dresden erhielt. Er ist der Herausgeber folgender theils eigenen, theils fremden Werke: 1) Teutsche geistliche Madrigalien mit 4, 5 und 6 Stimmen, nebst B. C. Freyberg, 1729. 4. Erster Theil, von ihm selbst verlegt und dem Churfürsten Joh. Georg zugeeignet. 2) XXXVI frey ausgeführte Fugen f. die Orgel. Dresden, 1631. s. Mattheson's Crit. Mus. T. I. p. 272. 3) Des Kapellm. Heinr. Schützens 10tes Opus. 1647, auf seine und des Organistens Alex. Herings zu Bautzen Kosten.

Kleng (Gregorius) ein Orgelmacher, lebte um das J. 1495, und hat unter andern die von Nic. Faber im Dom zu Halberstadt 1361 erbaute Orgel ausgebessert. An dieser Orgel war unter den beyden Manualen noch ein drittes sogenanntes Baßklavier, nur von einer Oktave, angebracht, und zwar so, daß Prätorius ungewiß ist, ob es mit dem Knie oder mit der Hand wäre gespielt worden. Die Tasten waren übrigens an diesem Klaviere unsern Pedaltasten gleich, da hingegen die Tasten der beyden obern Manuale für die Form einer Faust zugerundet und breit genug waren. s. Praetor. Syntagm. T. II. p. 98.

Kles (F.) hat ums J. 1786 durch den Druck bekannt gemacht: 1) Concerto p. il V. princip. con accomp. Breslau. 2) Concerto p. Viola princip. con accomp. Ebend.

Kletzinsky (Johann) ein von Mehrern gerühmter Instrumentalkomponist, lebte ums J. 1797 zu Wien. Von seinen Werken kann ich aber nur folgende angeben: 1) VI Trios p. V. A. et Vc. Op. 4. Wien, b. Kozeluch; dann in Liv. 1. et 2. vertheilt, Offenbach, 1798. 2) XX Variat. p. 2. V. concert. sur l'air: Freut euch des Lebens. Op. 5. Wien, b. Kozeluch, 1798. 3) XII Variat. p. 2 V. sur: O mein lieber Augustin. Wien, 1799. Traeg führt noch IX Violinduo's in Mst. von ihm an, bezeichnet aber den Vornamen mit F...

Kliem (...) Tasteninstrumentmacher im J. 1800 zu Brüheim bey Gotha wohnhaft, hat vorher viele Jahre lang in Hessen-Cassel gelebt, wo er sich besonders durch Verfertigung guter Claveeins oder Flügel in seiner Kunst ausgezeichnet hat.

Klimenstein (...) Unter diesem Namen führt Traeg in seinem Katal. von 1799 Variationen fürs Klavier aus C in Mst. an.

Klingenberg (Gottlieb) blühete als Komponist und Organist der Hauptkirche St. Jacob und der Kirche St. Johann zu Stettin ums J. 1720.

Klingenbrunner (G.) gab (1802) XV Variations p. Fl. sur un Thême d'Alcina. Op. 1. heraus. Ferner: Variat. für 1 Flöte, über das Tyrolerlied: Wann i in der Früh. Leipzig, b. Kühnel.

Klingenstein (Bernhard) Musikdirektor ums J. 1600 zu Augsburg, gehöret unter die geschicktesten und fleißigsten Komponisten seiner Zeit, wie die Menge seiner im dasigen Dome noch aufbehaltenen Kompositionen bezeugen. Als gedruckt können davon noch angeführt werden: 1) Trinodiarum Sacrarum Pars I. Dillingen, 1605. 2) Symphoniarum Pars I. 1. 2. 3 — 8 voc. München, 1607. 4. 3) Rosetum Marianum, oder: Unser lieben Frawen Rosengärtlein von 33 Lobgesängen mit 3 Stimmen. Meyntz, 1609. 4. s. Stettens Kunstgeschichte. S. 539. und Draudii Bibl. Class. Die zweyte Ausgabe dieses Werks, Augsburg, 1684, befindet sich noch auf der Münchner Bibliothek.

*Klinger (Friedrich Maximilian) Major bey dem Russischen Landkadettenkorps 1795 zu Petersburg, geb. zu Frankfurt a. M. 1753, war anfangs seit 1776 Theater-Dichter bey der Seylerschen Gesellschaft, dann seit 1778 Oesterreichischer Soldat, worauf er 1780 als Officier in Russische Dienste trat. Unter der Menge seiner Schreibereyen befindet sich auch eine unter dem Titel: Prinz Formoso's Fiedelbogen und der Prinzessin Sanaclara Geige. 2 Theile. Basel, 1780. 8. wovon Hr. Dr. Forkel in seiner Literatur zwar vermuthet, es sey Lolly's Geschichte; es ist aber im Grunde nichts weiter, als eine schmuzige Persiflage. Die zu Regensburg 1802 gestochenen: Klinger VII Variat. p. le Pf. scheinen von einem Andern zu seyn.

Klingsohr (...) ein berühmter Meistersänger zu Anfange des 13. Jahrhunderts, hatte zu Cracau, Paris und Rom studirt, die Morgenländer, besonders Arabien wohl durchwandert, und hielt sich schon geraume Zeit in Siebenbürgen auf, als er vom Landgrafen Herrmann in Thüringen im J. 1208 nach Eisenach berufen wurde, um mit einem andern Meistersänger, Namens Wolffram von Eschenbach, um die Meisterschaft zu singen. Den Ausgang dieses Wettstreits erzählt M. Cyriac. Spangenberg in der Einfalt seines Herzens, in seinem Buche „von der Music und Aufkommen der Meister-Sänger" also: „Ob Klingsohr gleich schon

schon vorher zwey und funfzig der besten Meister-Sänger anderswo darnieder gelegt, so konnte er den Eschenbach doch nicht übertreffen; weil dieser nicht, wie er, von der Schöpfung, den himmlischen Sphären, Planeten, u. d. gl. sondern von der h. Dreyfaltigkeit, von der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi, u. s. f. mit ihm singen wollen; welches denn Klingsohren dergestalt verdrossen, daß er gedrohet: den Teufel Nasian an ihn zu schicken; welcher auch in der drauf folgenden Nacht sich eingefunden, aber dem von Eschenbach gleichfalls nichts anhaben können, sondern sich wieder fortpacken müssen, wobey er gesprochen und an die Wand geschrieben haben soll: Schnib schnab, was bistu mehr denn ein grober Lay, drum gib nur Klingsohren die Meisterschaft?" s. Hanmanns Anmerk. über Opitzens teutsche Prosod. S. 147.

Klockenbring (Friedrich Arnold) — Die vortreffliche und lehrreiche Geschichte von dem Leben dieses talentvollen, kenntnißreichen und thätigen Mannes, mit welcher uns Hr. Prof. Schlichtegroll in des VI. Jahrg. 1sten Bande seines Nekrologs beschenkt hat, und welche insbesondere durch ihren Reichthum an psychologischen Bemerkungen so viel Anziehendes gewinnt, verdient von jedem, den die Menschheit interessirt, gelesen zu werden. Dort verweise ich jeden Wißbegierigen hin. Hier erlaubt mir der Raum nur einen kleinen Auszug davon zu geben, was nämlich einen jeden Leser des Lexikons aus Klockenbrings Existenz interessiren muß. Er war der Sohn des Predigers zu Schnakenburg im Lüneburgischen, geb. daselbst am 31. Juli 1742, und erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, und zwar mit so außerordentlichem Erfolge, daß er schon als Kind nicht nur große Fortschritte in der lateinischen und griechischen Sprache gemacht hatte, sondern auch schon im 9ten Jahre öfters die Orgel während des Gottesdienstes spielen konnte; so daß ihn die Bauern nur unsers Herrn Gottes Spielmann nannten. Im J. 1761 kam er auf das Carolinum nach Braunschweig, wo er beym ersten Besuche der dasigen Oper in solches Entzücken gerieth, daß er nach geendigtem Spiele erstarrt sitzen blieb und nur erst dann, nachdem ihn der Logen-Aufseher gefragt hatte, ob er die Nacht da bleiben wolle? aus seiner Betäubung wieder erwachte und nach Hause taumelte. Er lernte nun Italiänisch, so daß er es nach einem halben Jahre mit ungewöhnlicher Fertigkeit sprechen konnte. Sein mus. Genie wurde auch bald dem Kapellmeister Schwanberger bekannt, welcher, da er damals eben an einer großen Oper schrieb, den jungen Klockenbring sogar schon zur Ergänzung der Partitur bey weniger wichtigen Stellen gebrauchen konnte. Hr. Schlichtegroll sagt, er habe Schwanbergers Themata ausgeführt; was denn doch wohl vom Komponisten zu viel gewagt gewesen wäre. Uebrigens kann man sicher seine mus. Bildung in diese Zeitperiode setzen, wo täglich seine Imagination und sein musikalisches Talent durch das Muster und die Zurechtweisungen eines Schwanberger genährt wurden. Hier bildete er sich nicht nur zu einem guten Klavierspieler, der zwar nicht sowohl durch Fertigkeit im Notenlesen glänzte, woran ihn sein kurzes Gesicht hinderte; als vielmehr durch seine anziehenden freyen Phantasien, welche späterhin den eigenen Gang nahmen, daß er gewöhnlich sehr heiter und volltönig anfing, dann aber in ein sanftes Adagio überging, welches sich nach und nach im Ausdrucke der tiefsten Schwermuth in einzelnen Tönen verlor. Daß ihn Herr Schwanberger bey seinen Kompositionen nicht wird gebraucht haben, ohne ihn zugleich mit den Regeln dazu bekannt zu machen, versteht sich von selbst. Auch machte er noch weiterhin Gebrauch von dieser Wissenschaft, indem er mehreres, besonders solche Gedichte in Musik setzte, welche ihn durch ihre Schwärmerey für einen geliebten Gegenstand dazu begeisterten; z. B. die Ode: Selmar an Selma, die er mehrere Male und auf verschiedene Art in Musik setzte. In Braunschweig war es auch wahrscheinlich, wo er sich seine Fertigkeit auf der Flöte erwarb. Mit einem Worte, er stand hier auf dem Punkte, sich ganz der Musik zu widmen, auf Anrathen des Kapellmeisters die Theorie der Kunst zuvor noch ernstlicher zu studiren, und dann nach Italien zu gehen. Allein sein Schicksal hatte es anders

mit ihm beschlossen. Es fand sich nämlich Gelegenheit, daß er 1764 die Akademie zu Leipzig, und dann 1766 die zu Göttingen besuchen konnte, auf welcher letztern er sich insbesondere zu den wichtigen Geschäften geschickt machte, welche seit 1772 in der ihm anvertrauten Stelle eines Stadtschulzen zu Hameln, und seit 1773 zu Hannover eines geheimen Kanzley-Sekretairs auf ihn warteten. Geschätzt von seinem Könige, geehrt vom Vaterlande, geliebt von seiner Familie, schien ihm kein Wunsch mehr zu seinem Glücke übrig zu seyn, als 1790 das Pasquill: Bahrdt mit der eisernen Stirn, erschien und so einen fürchterlichen Eindruck auf ihn machte, daß endlich 1792 die Verwirrung seines Verstandes mit voller Stärke ausbrach. Aber auch in dieser Geistesabwesenheit, in der er bald als Richter, bald aus dem Homer, dem Milton oder dem Dante in ihren Sprachen deklamirte, zeigten sich noch Spuren von seinen musikalischen Talenten und Kenntnissen; indem er mitunter Stanzen aus Pergolesi's Stabat Mater sang, oder zu altgriechischen Liedern die altgriechischen Melodien aufsuchte. Zu einer andern Zeit nahm er sein Klavier auseinander, setzte es darauf wieder, aber auf eine sonderbare Art, zusammen, um, wie er sagte, den alten Ergänzungston, den Proslambanomenon, zu finden. Durch Hülfe des Hrn. D. Hahnemann kam er nun zwar wieder zu Verstande, bey dessen erster Annäherung er einen außerordentlichen Hang zeigte, Volkslieder zu dichten, in Musik zu setzen und dann an seinem Klaviere zu singen; allein sein politischer Tod zog dennoch seinen physischen bald nach sich, indem er am 12. Juni 1795 zu Hannover starb. Seine hieher gehörigen Schriften führt schon das a. Lex. an.

Klöffler oder Klöpffler (Joh. Friedrich) — starb zu Steinfurt im Jahre, oder kurz vor dem Jahre 1792.

Klopp (...) Unter diesem Namen macht Traeg in seinem Katal. 1799 bekannt: VI Quartetti à 2 V. Viola e Vc. Mst.

Klose (F. G.) wahrscheinlich ein jetzt zu Petersburg lebender Klavierist, hat durch den Stich bekannt gemacht: 1) Andante av. XII Var. p. le Clav. Op. 1. Petersburg, 1795. 2) Concert in B p. le Clav. av. 2 V. A. B. 2 Ob. et 2 Cors. Op. 2. Ebend. und Gotha, 1796.

Klose (George) ein Orgelmacher ehemals zu Brieg, bauete im J. 1668 das Werk in der evangel. Kirche zu Schweidnitz, von 35 Stimmen für 3 Manuale und Pedal, nebst 6 Bälgen. s. Breslauer Nachr. v. Org. S. 85.

Kluge (G. H.) Organist an der Kaufmannskirche zu Erfurt ums J. 1795, ist auch Komponist mehrerer Choral-Vorspiele, welche aber nur in Mst. bekannt geworden sind.

Knafel (Joseph Leopold) ein Tonkünstler, wahrscheinlich zu Wien, ist durch den Stich folgender seiner Kompositionen bekannt geworden: 1) VII Variat. p. le Clav. sur le Choeur des Papageno's: Ach schön willkommen rc. Wien, b. Eder, 1799. 2) VI Variat. p. la Harpe, sur le Terz: Pria ch'io l'impegno. Ebend. bey Traeg, 1799. 3) Recueil p. la Harpe à crochets. Cah. 1. 1803.

*Knap (William) ein englischer Klerikus und Komponist zu Poole, gab im J. 1753 ein Werk seiner Kirchengesänge heraus, denen sein Bildniß in einem Alter von 54 Jahren vorgesetzt ist. s. Bromley Catal.

Knaut (...) ein Orgelmacher aus Buttelstädt, bauete ums J. 1740 in das Werk der Peterskirche zu Erfurt eine wohlklingende Menschenstimme von Messing. s. Adlungs mus. Gelahrth. S. 478.

*Knecht (Justin Heinrich) — Hier noch die im a. Lex. fehlenden Nachrichten von den Geschäften und Werken dieses würdigen und fleißigen Künstlers. Als Singmeister bey seinem Amte unterrichtet er seine Zöglinge nach Voglers pfälzischer Tonschule. Er gehört übrigens unter die fertigen Orgel-, Klavier- und Violinspieler. Auch hat er in seiner Vaterstadt ein Konzert errichtet, welches 1790 wenigstens noch im Gange war. In der Einrichtung desselben war das Besondere, daß darin nur 3 Stücke, nämlich eine Anfangssinfonie, ein sogenanntes Intermezzo und eine Schlußsinfonie gegeben wurden. Diese Stücke aber wurden Tags vorher fleißig probirt und gedruckte Nachrichten davon ausgegeben. Wahrschein-

scheinlich hatte er auch seine Don Quixotische Sinfonie à 8, und eine andere über den Tod des Prinzen Leopold von Braunschweig zum Behufe dieses Konzerts verfertigt. Seine seit der Ausgabe des a. Lex. erschienenen Werke bestehen in folgenden:

I. An musikalischen Schriften: 1) Belehrende Briefe über Harmonie u. s. w. findet man auch noch in den Jahrgängen von 1791 und 1792 der mus. Korrespondenz. 2) Gemeinnützliches Elementarwerk der Harmonie und des Generalbasses; d. i. Wahre Art, die Begleitungskunst in Verbindung mit einer vollkommenen Kenntnis aller Harmonien nach Voglerschen Grundsätzen zu lehren und zu lernen, mit sehr vielen harmonischen Tabellen und praktischen Notenbeyspielen begleitet, zum Gebrauche für Lehrer, Anfänger und Geübtere. Erste Abtheilung mit 16 Notentafeln. Auf Kosten des Verf. gedruckt zu Augsburg bey Hamm und gestochen bey Boßler, 1792. 9 Bogen Text in 4. und 4 Bogen Noten in Fol. 3) Desselben 2te Abtheilung. Stuttgard, 1793. mit 12 Notentaf. 4) Desselben 3te Abtheilung. Ebend. 1794. mit 12 Notentaf. 5) Desselben 4te und letzte Abtheil. Ebend. 1798. mit 12 Notentaf. 6) Freymüthige Untersuchung der vornehmsten Ursachen, warum die Musik in den Augen so vieler wenig oder gar nicht geachtet wird. s. mus. Korrespond. 1792. S. 180. u. f. 7) Kleines alphabetisches Wörterbuch der vornehmsten und interessantesten Artikel aus der musikalischen Theorie. Ulm, 1795. 8 Bogen in 8. Dies Wörterbuch, welches der Verf. für das „Taschenbuch für teutsche Schulmeister" ausgearbeitet hat, enthält ganz kurze und faßliche Erklärungen von 106 Kunstwörtern, z. B. Abschnitt, Accent, Accord, Aesthetik u. s. w. und ist wegen seiner Gemeinnützigkeit auch einzeln abgedruckt worden. In der Vorrede macht uns der Hr. Verf. noch Hoffnung zu einem vollständigern, ausführlichern und mit mehreren Beyspielen erläuterten, uns höchst nöthigen musikalischen Wörterbuche. 8) Vollständige Orgelschule für Anfänger und Geübtere. Erste Abtheilung, die Anfangsgründe der Orgelspielkunst enthaltend. Leipzig, bey Breitkopf, 1795. 86 Seiten in Fol. 9) Derselben zweyte Abtheilung, die Kenntniß der vornehmsten Orgelregister enthaltend. Ebend. 1796. 196 Seiten in Fol. Diese Abtheilung enthält von der 41sten bis 185sten Seite eine Menge von Orgelstücken. 10) Derselben dritte Abtheilung, enthält eine theoretisch-practische Abhandlung über das Choralspiel auf der Orgel, in Hinsicht sowohl auf den protestantischen, als katholischen Gottesdienst. Ebend. 1798. Fol. Ueberhaupt will er, nach der Vorrede zur 1sten Abtheilung das ganze Werk in 8 Abtheilungen liefern, davon die noch übrigen fünf vom Generalbasse, von der Harmonie überhaupt, und vom Präludiren und fugirten Vorspiele handeln werden. 11) Abhandlung 1. Ob die Harmonie in der Natur gegründet sey. s. Allgem. mus. Zeit. 1798. No. 9. S. 129. 12) Abhandlung 2. Ob die Alten etwas von der Harmonie gewußt haben. Ebend. No. 11. S. 161. 13) Abhandlung 3. Was zur allmähligen Fortschreitung in der Kenntnis der Harmonie im mittlern Zeitalter beygetragen habe. Ebend. No. 21. S. 321. 14) Abhandl. 4. Wie weit man heut zu Tage mit den neuesten Entdeckungen in der Harmonie gekommen sey. Ebend. No. 34. S. 527. 15) Versuch einer neuen Theorie der Wohl- und Uebelklänge, worin besonders die physischen Ursachen und die verschiedenen Grade des Con- und Dissonirens der Intervalle auf eine anschauliche und begreifliche Weise angegeben werden, nebst einer Einleitung in die Lehre des Klanges überhaupt. s. Ebend. Jahrg. II. S. 348. 361. 385. 433. 449. 465. 16) Kleine theoretische Klavierschule, für die ersten Anfänger, worin die Anfangsgründe sowohl der Musik überhaupt, als des Klavierspielens insbesondere auf eine faßliche Weise gelehrt werden. 1ste Abtheil. München, b. Falter, 1800. 2te Abtheil. Ebend. 1802. 17) Kurze Beantwortung der Frage: Was für Vortheile hat sich die practische Musik von der Anwendung des Voglerschen Systems zu versprechen? s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 725. 741. 18) Ueber die Stimmung der mus. Instrumente überhaupt, und der Orgel insbesondere. s. Ebend. Jahrg. V. S. 529. 19) Allgemeiner mus. Katechismus, oder kurzer Inbegriff der allgemeinen Musiklehre, mit den nöthigen Notenbeyspielen versehen. Biberach, 1803. 8 Bogen in gr. 8.

II.

II. Praktische Werke sowohl für den Gesang, als auch für Instrumente: 1) Musik am Dreyeinigkeitsfeste für Singstimmen und die Orgel. Speyer, 1789. 2) III Duos p. 2 Fl. d'une manière très facile à exécuter. Speier, 1791. 3) Der erste Psalm Davids, wesentlich für 4 Singstimmen, nebst der Orgel, gesetzt. s. die Notenblätter zur mus. Korrespondenz, 1792. S. 77. u. f. 4) Magnificat, womit er den zweyten Preis von 10 Dukaten im J. 1791 gewann. s. mus. Korrespondenz 1792. S. 55. Da man seitdem nichts weiter von dem Drucke desselben gehört hat; so ist es wahrscheinlich, daß das vor kurzem unter dem Titel erschienene Werk: Lobgesang auf Gott; eine Feierlichkeits-Kantate, sowohl für die Kirche als den Konzertsaal, für 4 Singstimmen, 2 V. Bratsche rc. Hamburg, b. Böhme, 1798 in Partitur, das nämliche Werk ist: 5) Kleine Sammlung von Orgelstücken. Speier. 6) Neue vollständige Sammlung aller Arten von Vor- und Nachspielen, Fantasien, Versetten, Fugetten und Fugen, für geübtere und ungeübtere Klavier- und Orgelspieler. 1s Heft, die harte Tonart C enthaltend. Speier, 1790. 7) Derselben 2s Heft, die harte Tonart G enthaltend. Ebend. 1791. 8) Derselben 3s Heft, die harte Tonart D enthaltend. Ebend. 1792. 9) Derselben 4s Heft, aus A dur. Ebend. 1793. 10) Derselben 5s Heft, aus A moll. Ebend. 1794. 11) Derselben 6s Heft, aus E moll. Darmstadt, 1795. 12) Derselben 7s Heft, aus F dur. Ebend. 1795. 13) Derselben 8s Heft, aus B dur. München, 1800. Diese Handlung verspricht die vergriffenen Hefte vom neuen und verbessert wieder stechen zu lassen. 14) Sonate p. le Clav. av. V. et Vc. Darmstadt, 1792. Kommt auch in der Biblioth. der Grazien vor. 15) Die durch ein Donnerwetter unterbrochene Hirtenwonne, eine mus. Schilderung auf der Orgel. Darmstadt, 1794. 16) Orgelstücke für Anfänger und Geübtere. 1s Heft. Leipzig, b. Breitkopf, 1796. 17) Kleine practische Klavierschule, sowohl für die allerersten Anfänger, als für etwas Geübtere, bestehend sowohl aus Vorübungen, als aus theils kürzern, theils längern, leichten und angenehmen Handstücken, durch die gewöhnlichen Dur- und Molltonarten, mit beygesetztem Fingerzeige und ausgeschriebenen Spielmanieren, von u. s. w. 1s Heft, 1799. 2s Heft, 1800. 3s und 4s Heft, 1802. Alle zu München bey Falter. Eine Rezension des 1sten Hefts findet man im II. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 228. 18) Der lateinische Psalm: Dixit Dominus, dessen Komposition 1800 den ausgesetzten Preis von 30 Dukaten gewann, ist wahrscheinlich auch gedruckt. 19) Großes Te Deum durchaus für 2 Chöre, lateinisch und deutsch, in Stimmen. Offenbach, 1801. Die acht Singstimmen dieses Werks sind von 17 Instrumenten begleitet. Der Hr. Verf. hat es dem Kaiser Franz II. und dem ersten Consul Bonaparte zugeeignet. 20) IV Sonatines p le Clav. 1802. 21) Vollständige Sammlung theils ganz neu komponirter, theils verbesserter vierstimmiger Choralmelodien, für das neue Würtembergische Landgesangbuch. Zum Orgelspielen und Vorsingen in allen vaterländischen Kirchen und Schulen ausschließend gnädigst verordnet. Nebst einer zweckmäßigen Einleitung, in zehen Rubriken eingetheiltem Register und einem mit diesem Werke eng verbundenen Anhange, herausgegeben von Christmann und Knecht. Stuttgardt, bey Mäntler, 1799. 4. 20 Seiten Einleitung und 318 Seiten Choräle und Register. Eine Rezension dieses Choralbuchs findet man in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 862 — 869. Die Einrichtung des Choralbuchs zu dem neuen Bibracher Gesangbuche von 1801 hingegen ist ganz allein sein Werk. 22) XXXXVIII Klavier-Vorspiele aus allen Tonarten. 1802.

Knefel (Johann) ein Komponist von Lauban in der Ober-Lausitz gebürtig, blühete im 16. Jahrhunderte als Kapellmeister Ludwigs, Churfürsten von der Pfalz, und hat unter andern herausgegeben: 1) XXXII Cantiones 5, 6 et 7 voc. Nürnberg, 1571. 4. 2) Cantus choralis, musicis numeris 5 voc. inclusus. Norimb. 1575. 4. 3) Cantiones piae 5 et 6 voc. tam voci humanae, quam instrumentis musicis accommodatae. Norimb. 1580. 4. Burney macht zwar Vol. III. p. 254. die Bemerkung über dies Werk, es

sey das erste oder älteste, was er gesehen habe, worin die Singstimmen mit den Instrumenten konzertirten; es scheinen aber vielmehr die Singstimmen so eingerichtet gewesen zu seyn, daß man sie auch als Sonaten, auf Violen, ohne Gesang hat spielen können. s. Gesneri Bibl. univ. u. Draudii Bibl. Class. p. 1612. 1614. 4) Teutsche Liedlein, welche den mehrern theil den Brauch vnd Lauff dieser Welt beschreiben vnd anzeigen, mit 5 Stimmen. Frankfurt, 1610.

Kneferl (B.) gab zu Leipzig bey Kühnel heraus: Dix Variat. p. Pf. Oe. 3. Er ist Musikmeister bey einem Grafen in Polen.

Kneisel (Dem.) s. Mad. Righini.

*Kneller (Godfrey) der berühmte engl. Maler, welcher 1723 im 78. Jahre seines Alters starb, wird als ein vorzüglicher Lautenspieler von seinen Landsleuten unter die Musik-Virtuosen gerechnet. s. Bromley Catal. und Hawkins Vol. IV. p. 314. Note *.

*von Knigge (Adolph Franz Friedr. Ludw.) — Dieser allgemein beliebte Schriftsteller und auch geschickte mus. Dilettant starb am 6. May, 1796, als Oberhauptmann und Scholarch der Reichsstadt Bremen, und Herzogl. Weimarischer Kammerherr. Er war anfangs eine Zeitlang Hofjunker und Assessor der Kriegs- und Domänenkammer zu Cassel; hielt sich darauf zu Hanau, Frankfurt a. M., Heidelberg, Hannover und anderwärts auf, bis er zu obigen Posten gelangte. Zu seinen Bemühungen zum Besten der Musik verdient noch seine Uebersetzung der Oper „der Talisman," aus dem Italiänischen ins Deutsche, nach der Musik Salieri's, angeführt zu werden. Ueberdies hat er hin und wieder in seinen Schriften der Musik gedacht. So findet man z. B. im 7. Stücke seiner Dramaturgischen Blätter eine meisterhafte und lesenswerthe Charakter-Schilderung des großen Sängers Farinelli oder vielmehr Broschi. Auch in seinem Buche, „über den Umgang mit Menschen," wovon er 4 Auflagen erlebte, finden wir in einem Abschnitte: Ueber den Umgang mit Künstlern, auch die Tonkünstler nicht vergessen: wo er von einem großen Theile derselben ein eben nicht schmeichelhaftes, aber leider nur zu treffendes Bild entwirft, das man doch ja zu Herzen nehmen möchte! Man findet diesen Abschn. auch in den Annalen des Theat. Heft XI. S. 33.

*Knight (Mrs.) eine englische Sängerin, blühete ums J. 1670, und war eine Favourite des Königs Karl II. Sie ist von Kneller gemalt und von Faber 1749 herrlich gestochen, als Nonne, welche vor einem Crucifix kniet.

Kniller (Andreas) ehemaliger Organist an der Peterskirche zu Hamburg, lebte noch 1723 als Emeritus, und hat verschiedenes für die Orgel gesetzt. Ich selbst besitze noch eine Toccata aus B dur von seiner Arbeit.

Knittelmaier (Lambert) Benediktiner zu Oberaltaich, hat sich 1803 durch die Ausgabe folgender Werke als Komponist bekannt gemacht: 1) Deutscher Kirchengesang zur heiligen Messe, von 4 Singstimmen, 2 Hörnern nach Belieben, mit konzertirender Orgel. Straubing, 1803 bey Schmied. 2) IX Allemandes p. le Pf. 3) XII Variat. p. le Pf.

Knock (Nicolaas Arnoldi) ein holländischer, vielleicht noch lebender Dr. der Rechte, hat herausgegeben: Dispositien der merkwaardigste Kerk-Orgelen, welke in de zeven vereenigde Provintien, en wel byzonder in de Provintie Friesland, Groningen en elders aangetroffen worden. Kunnende dit Werk verstrekken tot een vervolg van het Werk van den Heer I. Hess. Te Groningen, by Pet. Dorkema, 1788. 4. s. Nieuwe Nederlandsche Bibl. T. VIII. St. 7. und Boekzaal der gel. Waereld. B. 146. S. 312. Hr. Dr. Forkel hält aber dessen Einrichtung für minder zweckmäßig, als Hessens Werk.

Knod (Paul) Kapellmeister zu Wittenberg, geb. in Eger im 16. Jahrhunderte, wird als ein wohlerfahrner Tonkünstler gerühmet. s. Kasp. Beusch, Chron. des Fichtelbergs.

Knoep (Lüder.) Organist und Komponist an der Stephanskirche zu Bremen in der Mitte des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit herausgegeben: 1) Paduanen, Gaillarden, Balletten, Mascaraden, Arien, Allemanden, Couranten und Sarabanden

banden von 3 Instrumenten. Bremen, 1652. 4. 2) Derselben 2ter Theil, von 2 und 3 Instrum. nebst einem G. B. Ebend. 1660. 4. Walther.

Knösel (...) Orgelbauer und Instrumentmacher, hat seine Kunst beym Orgelbauer Oehme zu Freyberg erlernet, und hielt sich um 1794 in Sachsen auf.

von Knorr (Freyherr) ein Dilettant, wahrscheinlich zu Wien, hat sich als Komponist bekannt gemacht, durch: VIII Variat. p. 2 Fl. Wien, b. Artaria, 1799.

Knox (...) ein englischer Gelehrter aus unserm Zeitalter, hat geschrieben: Essays moral and litterary Edit. 2. Lond. 1779, worin der Gebrauch der Musik als ein vorzügliches Mittel empfohlen wird, sich im Alter zu unterhalten und sich vor Hintansetzung und Verachtung zu schützen. Man findet diese Stelle im 19. Stück des Hannöverischen Magazins vom J. 1780. S. 228. ins Deutsche übersetzt.

Knox (John) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, dessen Psalmenbuch, genannt The Common Tunes, in den Kirchen in Schottland noch gebräuchlich ist. Es besteht aus 4 Stimmen, dem Trippel (Discant), Tenor, Kontra-Alt und Baß, und die Harmonie sowohl, als die Richtigkeit im Satze, soll dem Verf. Ehre machen. Bey aller Aufmerksamkeit, mit der Hawkins und Burney ihren vaterländischen Kirchengesang in ihren Werken behandelt haben, ist doch dieser Komponist beyden entgangen. s. Bragur. B. III. S. 184.

Knüpfer (Sebastian) Kantor und Musikdirektor zu Leipzig, geb. zu Aschen im Voigtlande am 6. Sept. 1633, wo sein Vater, Johann Knüpfer, Kantor und Organist war, wird unter die vortrefflichen Komponisten und großen Philologen gezählt. Da so eben die Polen im Orte lagen, als ihn seine Mutter zur Welt brachte; so mußte man ihn eine Zeitlang in dem Keller vor den Soldaten verborgen halten, ehe er getauft werden konnte. Und auch dann noch mußte ihn die Hebamme in einem Korbe in des Nachbars Haus tragen, damit man seiner nicht gewahr würde. In seinem zehnten Jahre verließ er seine Vaterstadt, und traf ungefähr 4 deutsche Meilen davon einen vertriebenen, aber gelehrten Mann an, der ihn in den Wissenschaften sehr weit brachte; nur fehlte es ihm an Unterrichte in der Musik. Da er nun selbige außerordentlich liebte; so sah er sich genöthigt, um sich darin weiter zu bilden, wöchentlich etliche Mal 4 Meilen zu Fuße nach Aschen zu seinem Vater zu wandern. Endlich kam er nach Leipzig, wo er so glücklich war, von dem berühmten Rechtsgelehrten D. Joh. Philippi ins Haus aufgenommen zu werden. Sein Fleiß und gutes Betragen machten ihn bey diesem seinen Gönner so beliebt, daß, als im J. 1657 das dasige Kantorat erledigt wurde, derselbe ihn so nachdrücklich empfahl, daß man ihm noch in selbigem Jahre diese Stelle überließ. Wie rühmlich er auch dies Amt verwaltet hatte, bezeuget unter andern eine Denkschrift, als er in der Blüthe seiner Jahre starb, welche unter dem Titel gedruckt ist: Rectoris acad. Lipsiensis progr. de laude Musicae, in honor. Sebast. Knupferi, philologi eximii, Musicique celeberr. chori item Musici directoris, et cantoris ad D. Thomae bene meritissimi. Lips. 1676. 4. Er starb nämlich in eben diesem 1676. Jahre, im 43sten seines Alters. Von seinen Werken, von denen aber insbesondere seine Kirchenstücke gerühmt werden, sind folgende gedruckt worden: 1) Madrigal für 4 Singst. u. 5 Instrum. zur Feyer der von Joh. Georg II. der Stadt Leipzig wieder überlassenen Jagdgerechtigkeit. Leipzig, 1657. Fol. 2) Lustige Madrigalien von 2, 3 und 4 Vocalstimmen allein, und Canzonetten von 1, 2 und 3 Vocalstimmen mit Instrumenten. Leipzig, 1663. 4. in eigenem Verlage. 3) Missa, Kyrie cum Gloria à 2 Sopr. A. 2 Ten. B. 2 V. 5 Viole ed Continuo, befand sich in Mst. noch 1764 in der Breitkopfischen Handlung.

Kobelius (Johann Augustinus) — Walther meldet noch von diesem berühmten Komponisten: Er habe die von Joh. Dav. Schieferdecker über verschiedener hoher Häupter Christliche Symbola verfertigte Kantaten in den Jahren 1715 und 1716 in Musik gesetzt.

Kobricht (Joh. Anton) — Man hat auch noch von ihm im Drucke erhalten: Praktisches Geig-Fundament, das sich mehr in Zeichen und Noten, als in vielen ausgesinnten Erklärungen für schwächere Lehr-

Lehrlinge leicht ausgezeichnet. Augsburg, 1788. 4.

Koch (Anton Albrecht) welcher ums J. 1745 als Hochfürstl. Bernstadtischer Kapellmeister starb, lebte vorher, um 1710, als Komponist zu Breslau, wo er außer andern Gelegenheits-Musiken und Serenaten, auch verschiedene Opern gesetzt hat, welche damals jährlich auf Martini in Oels aufgeführet wurden. s. Matthesons Ehrenpfordte S. 295. und Kundmans berühmte Schlesier in Müntzen. S. 148. s. auch unten den Art. Joh. Seb. Koch.

*Koch (Franziska Romana) — Sie starb zu Dresden an der Auszehrung im J. 1796. Sie machte die erste Alceste in der Wielandschen Oper dieses Namens. Ihr Bildniß, als Milchmädchen, ist 1778 gestochen worden.

Koch (Heinrich Christoph) — Dieser gründlich denkende und fleißige Künstler, Violinist in der Fürstl. Schwarzburg-Rudolstädtischen Kapelle, hat sich seit der Ausgabe des a. Lex. auf mehrfache Art um die Tonkunst verdient zu machen gesucht, wie folgende von ihm herausgegebene Werke beweisen: 3) Versuch einer Anleitung zur mus. Composition. Dritter und letzter Theil, mit Register über alle drey Theile. Leipzig, 1793. 8. 4) Journal der Tonkunst. Herausgegeben von H. Ch. Koch. Erstes Stück. Erfurt, bey Keyser, 1795. 8. Ohne die 16 Seiten lange Vorrede, 142 Seiten. 5) Desselben 2tes Stück. Ebend. und zu Braunschweig im Musik-Magazin, 1795. 8 Bogen nebst 3 Notenblättern in 8. Zur Zeit einer allgemeinen Dürre und Unfruchtbarkeit im Felde der mus. Literatur schlug sich Hr. Koch ins Mittel, und fing an, seine vorräthigen Abhandlungen und Aufsätze stückweise heraus zu geben, um durch die Form einer Zeitschrift auch fremden Federn Gelegenheit zu geben, das Interesse dieser Sammlung durch ihre Beyträge zu vermehren und gemeinnütziger zu machen. Aber, gleichsam als ob gar kein lesendes mus. Publikum mehr existirte, oder als ob die Staatsbegebenheiten die Köpfe unfähig gemacht hätten, andere, als politische Zeitschriften zu lesen; sah sich der Verleger genöthigt, schon mit dem 2ten Stücke zu enden. Um sich aber überzeugen zu können, daß dies durchaus nicht die Schuld einer unzweckmäßigen Wahl der bearbeiteten Gegenstände war; mag hier noch der Inhalt dieser beyden Stücke folgen: 1) Ueber die Vernachlässigung der Theorie. 2) Ueber den Modegeschmack in der Tonk. 3) Geschichte derselben bey den Völkern der Vorzeit. 4) Rezensionen und Anzeigen. Im 2ten Stücke: 1) Ueber den Charakter der Solo- und Ripienstimmen. 2) Ueber die Nothwendigkeit eines Zeichens der Artikulation der Töne und über die richtige Schreib- und Vortragsart der Vorschläge. 3) Beyträge zu dem Gerberschen Tonkünstler-Lexikon vom Hrn. D. Chladni. 4) Fortsetzung der Geschichte der Musik. 5) Ueber den Charakter des Volksliedes. 6) Miscellaneen. In den Erfurtischen gelehrt. Zeitungen 1795. No. 34. und 1796. No. 2. sind diese beyden Stücke ausführlich rezensirt, wo der Wißbegierige einige der darin abgehandelten Gegenstände noch von einem andern Gesichtspunkte aus betrachtet finden wird. Hr. Koch aber zeichnet sich nicht blos als theoretischer Schriftsteller rühmlich aus, er ist auch als Komponist mehrerer größern Werke in seiner Vaterstadt bekannt, wo er öffentlich aufgeführt hat: 1) Trauerkantate, bey der Gedächtnißfeyer des Fürsten Ludwig Günther, 1790, in der Schloßkirche zu Rudolstadt; 2) Kantate bey der glücklichen Zurückkunft der beyden Prinzen, 1790, worin die Solostimmen von den beyden jungen Prinzessinnen, von denen wir jetzt die ältere als regierende Fürstin in Sondershausen zu besitzen das Glück haben, zur Bewunderung schön, die Chöre aber von der Hofkapelle ausgeführt wurden; 3) Drama, die Stimme der Freude in Hygeens Haine, 1790; ebenfalls von den Fürstl. Kindern am Geburtstage der Fürstin aufgeführt, und mehrere der Art, welche aber alle, als Stücke auf besondere Vorfälle im Fürstenhause, zur allgemeinen Bekanntmachung nicht geeignet sind. Endlich erschien sein uns nach gerade so nöthig gewordenes Kunstwörterbuch unter dem Titel: 4) Musikalisches Lexikon, welches die theoretische und praktische Tonkunst, encyclopädisch bearbeitet, alle alten und neuen Kunstwörter erklärt, und die alten und neuen Instrumente beschrieben enthält,

von u. s. w. Frankfurt a. M., bey Hermann dem jüngern, 1802. gr. 8. 2 Alphab. 11 Bogen. Eine Erklärung des Hrn. Verf. über die Einrichtung und den Inhalt dieses Werks findet man im Intelligenzbl. der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 6.

Koch (Jeremias) ein Kontrapunktist, zuletzt gräfl. Schwarzburgischer Kapellmeister und Subkonrektor zu Sondershausen, geb. im Oktober 1637, wurde hier 1662 zuerst als Hofkantor und dritter Schulkollege angestellt, scheint sich aber in der Folge durch seine Talente in besondere Achtung gesetzt zu haben, indem er, außer dem, daß 7 seiner Kinder von lauter gräflichen, fürstlichen und herzoglichen Herrschaften persönlich aus der Taufe gehoben wurden, auch 1682 zu obigen Würden emporstieg, in welchen er am 24. März 1693 gestorben ist. Von seinen Kompositionen hat man noch einen 1666 in der hiesigen Officin in Partitur, auf 9 Seiten in 4. gedruckten 5stimmigen Trauergesang, welcher bey dem Leichenbegängnisse des Grafen Anton Günther in der hier noch einzigen vom Brande verschonten Kirche St. Crucis aufgeführt worden ist. Er führt den Titel: Trawriges Abschieds-Lied, Gesprächsweise. Die 10 ersten Strophen sind wechselsweise der Fürstl. Fr. Wittwe und dem hochseeligen Herrn in der Gruft in den Mund gelegt. Die Strophen der Gräfin sind 5stimmig, und die Antworten des verstorbenen aus dem Grabe blos für 3 tiefe Männerstimmen gesetzt. Die 11te und 12te Strophe sprechen, als 5stimmige Chöre, die Empfindungen des ganzen Landes aus. Kein Instrument läßt sich dabey hören, lauter Singstimmen bewegen sich langsam, in feyerlichen Harmonien fort. Am Ende steht: „Auf gnädigst Begehren setzte diese Verß: Paulus F. Rect. die Melodeyen aber Ieremias Koch: Hofcant.

Koch (Johann Sebastian) zuletzt Gräfl. Reußischer Kapelldirektor, geb. in Ammern unweit Mühlhausen in Thüringen, am 16. Juni 1689, besuchte erstlich die Schule in Mühlhausen, dann 5 Jahre lang die zu Blankenburg, hierauf wieder 2 Jahre lang die in Mühlhausen, und zwar als Präfekt des Singchors. Hierauf bezog er die Akademie zu Jena, wo er 2 Jahre die Theologie studirte. Dann wurde er 1712 nach Schlaitz im Voigtlande an die dasige Schule als Bakkalaureus berufen, und zu gleicher Zeit, als Kantor und Bassist, bey der Gräfl. Reußischen Kapelle angestellt. Im J. 1719 erhielt er die erledigte Stelle eines Figural-Kantors und endlich 1728, nach dem Absterben des Kapelldirektors Liebich, obige Würde, in welcher er im Januar 1757 gestorben ist. Matheson eignet ihm zwar die Komposition eines Jahrgangs von Kirchenstücken zu, welchen sich der Organist Quiel zu Nimbtsch im J. 1714 anschaffte. s. Ehrenpf. S. 112. Es ist aber wahrscheinlicher, daß diese Arbeit obigem Ant. Albr. Koch in Breßlau angehört, der um diese Zeit daselbst schon einige Jahre als Komponist geblühet hatte. Deswegen wird aber dieser Sebastian nicht weniger unter die Kirchenkomponisten gehören, ob man gleich von seinen Werken keine Nachrichten findet.

Koczwara. s. Kotzwara.

Köber (Johann Friedrich) Mag. und Rektor am Gymnasium zu Gera im Voigtlande, geb. daselbst am 14. Dec. 1634, hat verschiedene Proben seiner mus. Kenntnisse und seiner Liebe zur Musik gegeben. Er ließ nämlich dem daselbst 1693 verstorbenen Kantor Andr. Gleichen noch 1695 durch Christian Friedrich Schmidt eine Parentation halten, wozu er in einem eigen dazu in 4. gedruckten Programme: De Musicae quibusdam admirandis, einlud. Nach der Zeit ließ Dr. Gleichen dies Programm, nebst einer Lobrede und obgedachter Parentation 1714 zu Dresden noch einmal zusammen seinem Vater zu Ehren abdrucken. Dr. Oelrichs besaß dies Progr. Dresd. 1695. Fol. s. Marpurgs Krit. Brief. B. III. S. 62. Außer diesem handelt auch Köber in seinem Breviario Mathemat. et Philosoph. in 12. von S. 16 — 19. von der Musik. Er starb am 9. Jan. 1696.

Köber (...) ein Virtuose auf der Hoboe, welcher sich zu München unter der Leitung des berühmten le Brun gebildet hat, ist auch selbst der Komponist der Konzerte, mit denen er sich hören läßt. Sein jetziger Aufenthalt ist unbekannt. Im J. 1800 ließ er sich aber zu Hamburg nebst seinem

nem Schwager, dem Violoncellisten Hrn. Winneberger hören.

Köhl. s. Kehl.

Köhler (Christoph Gottlob) Organist zu Scheibenberg, kündigte 1798 von seiner Arbeit zum Drucke an: Andante mit 12 Variazionen fürs Klavier. s. Intell. Bl. der mus. Zeit. 1798. S. 7.

Köhler (Gottlieb Heinrich) Stadtmusikus zu Leipzig, hat sich seit 1789 durch verschiedene kleine Werke für Liebhaber bekannt gemacht; als: 1) XII Lieder mit Begleit. des Klav. 1r Theil. Dresden 1789. 2) Derselben 2r Theil. Ebend. 1792. 3) Der Fels der Liebenden, Romanze; nebst einer Samml. Lieder fürs Klav. ebend. 1796. 4) VI Sonatines av. Rondeaux et Romanc. p. 2 Fl. Ebend. 1790. 5) III Klaviersonaten. Ebend. 1793. 6) VI Menuetten und VI Polonoisen fürs Carneval, aufs Klav. Ebend. 1790. 7) VI Duos à 2 Fl. Op. 9. Leipzig, 1797. 8) Variationen für 1 Flöte über 12 beliebte Thema. 1800. 9) Der fränkische Ritter, Ballade am Klavier zu singen. 1802. 10) III Parties p. 2 Cors 2 Clarinett. et 2 B. 1798. 11) Plaisir p. la Fl. ou XII Airs favor. av. Var. Op. 16. 1800. sind obiger No. 8. vorausgegangen. 12) Sammlung von Klavierstücken, worunter auch vierhändige für Anfänger, 1800 angekündigt. 13) Andante av. Var. p. le Fp. et Fl. obl. 1802.

Folgende sind in Leipzig bey Kühnel gestochen: 14) Nouv. Divertissements p. Fl. seule (av. V. ad lib.) Op. 23. Cah. 1. 2. 15) 3 Duos conc. p. 2 Fl. Oe. 24. 16) 3 Duos conc. p. 2 Fl. Oe. 28. 17) 6 Walses à 4 m. p. Pf. Oe. 44. 18) Rondo d. tous les tons maj. et min. p. 2 Fl. Oe. 45. 19) 3 Duos conc. p. 2 Violons. Oe. 47. 20) Petit Iournal ou Pièces favor. d'Operas nouv., arr. p. 2 Fl. Liv. 1. 2. 21) Thême av. Var. p. Fl. princ. av. Orch. Oe. 56. 22) Walz. Ecoss. et Polon. p. Pf. Oe. 60. 23) Plaisirs p. Fl. et Guit. Oe. 67. 24) Miscellanées à 4 m. p. Pf. Oe. 75.

Köhler (Johann Christian) ein Orgelbauer zu Frankfurt am Main, bauete im J. 1759 im Würzburgischen Kloster Eborach die erste Chororgel sehr künstlich an eine steinerne Säule, und die zu den 22 Stimmen gehörigen 3 Bälge unter die Schneckentreppe, für 2100 Gulden. Dann 1760 die zweyte Chororgel von 15 Stimmen, für 800 Gulden. Ferner in demselben Jahre, zu Bamberg in die Oberpfarrkirche, ein Werk von 26 Stimmen für 2 Manuale und Ped. mit 5 Bälgen, für 3000 fl. s. Sponsels Orgelhist. S. 125. 131.

Köhler (Johann David) Professor zu Altdorf zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: Programma, de Scaldis, sive Poetis gentium Arctorii vetustissimis. Altdorff, 1724. 2 Bog. in 4.

Köhler (Johann Hermann) Marggräfl. Anspachischer Premier-Violinist und Kammer-Registrator, geb. zu Anspach 1686, studirte sein Instrument bey dem berühmten Torelli, besuchte darauf Venedig, Rom und Neapel, worauf er obige Stelle in seinem Vaterlande erhielt.

Köhler (J. W.) Unter diesem Namen sind gestochen worden: Einige bekannte Choralmelodien nach meinem Geschmacke. Nürnberg, 1789.

Köler (J. Dav.) s. Köhler.

Köllner (...) wahrscheinlich Pastor zu Wolau gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat seine auf das dasige neu erbauete Werk gehaltene Orgelpredigt in den Druck gegeben. s. Ludwig den Entehrern der Orgeln. S. 5.

Köllner (Bernhard Wilhelm) hat geschrieben: Specim. Acad. de Principiis Harmoniae musicae. Londini Gothorum, 1777. 4. befand sich unter Herrn Schiörrings Samml.

Köllner (W. M. L.) ein Unbekannter, hat drucken lassen: Sammlung von Liedern mit Melod. nebst andern leichten Handstücken f. Klav. zum Besten der Abgebrandten in Zeulenroda. 1791. q. Fol. Desgl. Sinfonie à 10. Op. 2. Liv. 1. 1795. s. v. Blankenburgs Zus. z. Sulzer. B. II. S. 306.

König (...) ein Orgelbauer zu Cöln ums J. 1790, dessen Pfeifenwerk und Intonation der erfahrne Courtain rühmt. s. Mus. Korresp. 1790. S. 88.

König (J. M.) ein Unbekannter, ist der Komponist von des Lawäz Sammlung vermischter Lieder. Altona, 1790. Querfol.

König (K. G.) Unter diesem Namen führt v. Blankenburg in seinen Zusätz. z. Sulzer, B. II. S. 305, an: Lieder mit Melodien fürs Klavier. 1788.

von Königslöw (Johann Wilhelm) — Organist an der Marienkirche und Werkmeister zu Lübeck, ist zu Hamburg am 16. März 1745 geboren. Sein Vater, Johann Christoph Burchard, welcher sich damals in dieser Stadt mit Unterrichtgeben auf dem Klaviere ernährte, führte diesen seinen zweyten Sohn, wie seine übrigen Kinder, früh zur Erlernung der Musik, namentlich zum Klavierspielen und zum Singen an. Im J. 1758 fragte der verstorbene Kapellmeister Adolph Karl Kunzen, Organist und Werkmeister zu Lübeck, bey dem Vater an, ob er ihm seinen 13jährigen Sohn überlassen wolle, um ihn als Diskantisten bey seiner jährlich im Herbste aufzuführenden Abendmusik zu gebrauchen? mit dem beygefügten Versprechen, den Knaben in der Musik aufs Beste anzuführen. Da Kunzen ein guter Geiger und Orgelspieler war; so wurde dieser Vorschlag angenommen, und schon im Herbste sang der junge Königslöw in der Abendmusik. Allein als Sänger konnte er nur einige Jahre dienen, weil die Stimme verschwand. Destomehr nutzte ihn sein Lehrer beym Orgelspielen, weil er durch öftere Anfälle vom Podagra sich genöthigt sah, sich einen Gehülfen zu halten. Das vorzüglich schöne Orgelwerk in der Marienkirche reitzte den Jüngling zum regesten Fleiße, und er hörte es nicht ungern, wenn manche oft zweifelhaft waren, ob Kunzen selbst oder sein Schüler gespielt habe. Ob er nun gleich das Haus seines Lehrers nach einem sechsjährigen Aufenthalte verließ; so blieb doch unter beyden eine genaue Verbindung, und der Schüler unterstützte seinen Lehrer im Orgelspielen, wodurch er sich immer mehr vervollkommnete. In dieser Periode hatte er Veranlassung, sich auch mit dem Violoncell zu beschäftigen, für welches er damals Konzerte und Solo's setzte. In der Folge aber hat er dies Instrument wieder aufgegeben und seinen Fleiß auf das Orgelspiel und die Komposition allein gewandt. Auch schrieb er in der Zeit mehrere Klaviersachen. Im J. 1772 wurde Kunzen vom Schlage gerührt und dadurch zur Führung seines Amts ganz untauglich. Nun war ihm die freundschaftliche Verbindung mit Königslöw sehr nützlich, weil derselbe alle Geschäfte übernahm, während man bey dem Kranken Versuche mit Bädern und andern Mitteln anstellte, um die erstorbenen Glieder wieder zu beleben. Als aber alle Mühe vergebens war, und die mit der Werkmeisterstelle verbundenen Bau- und Rechnungsgeschäfte einen thätigen Mann erfoderten; so übertrug man dem jungen Königslöw die Adjunktur im J. 1773 mit der sichern Aussicht, seinem Lehrer einst im Amte zu folgen. Seit dem J. 1781 verwaltet er nun nach Kunzens Tode dieses Amt allein. Sein vorzüglichstes Verdienst besteht nicht sowohl darin, daß er mehrere größere und kleinere Oratorien zum Gebrauch bey den Abendmusiken verfertigt und mit Beyfall aufgeführt hat, als vielmehr darin, daß er unter seinen Mitbürgern Geschmack an Musik durch Errichtung eines Singinstituts verbreitet hat, welches wöchentlich unter seiner Direktion zusammenkommt, und die besten Musiken großer Meister einstudirt. War ehedem alle Jahre, wenn große Musiken aufgeführt werden sollten, beständig Noth um Sänger, die man vom Auslande verschreiben mußte; so können jetzt die größten Musiken von Haydn, Mozart u. a. größtentheils mit Liebhabern sehr gut besetzt werden, worunter Herren und Damen aus den ersten Zirkeln in Lübeck sind. Durch überhäufte Geschäfte wird er abgehalten, seine Arbeiten zum Drucke auszufeilen. Er ist aber auch bescheiden genug, sich an dem Beyfalle seiner Mitbürger genügen zu lassen, ohne nach dem Ruhme im Auslande zu trachten. Nach einem durch Hrn. Kandid. Mauritii aus Bützow gütigst eingeschickten Aufsatze vom 6. April 1803, wörtlich eingerückt. Auch Hr. Dr. Chladni rühmt sowohl Hrn. Königslöw's Spiel, als auch die von ihm veranstalteten Verbesserungen an seiner Orgel, ohne jedoch hinzuzusetzen, worin letztere bestehen. s. Kochs Journ. d. Tonk. S. 195.

Königsperger (R. F. Marianus) — Also nicht mit b, sondern mit p hat sich dieser bändereiche Komponist geschrieben. s. Krit.

s. Krit. Briefe B. III. S. 28. Er lebte aber im Kloster Prüflingen unweit Regensburg.

Köpken (Friedrich von) Königl. Preuß. Hofrath zu Magdeburg, geb. daselbst am 9. Dec. 1737, hat unter andern nicht hieher gehörigen Schriften und Gedichten auch in das 6te Stück des teutschen Merkur 1787 eingerückt: Ueber den Musikdirektor Rolle.

Köppe (...) ein Orgelbauer und Lehrling von Gottfried Silbermann zu Freyberg, hat seit 1750 verschiedene Kirchen mit schönen Werken versehen.

Körber (George) Komponist und Koadjutor der Schule zu St. Lorenzen zu Nürnberg zu Ausgange des 16. Jahrhunderts, geb. daselbst, wurde nach der Zeit 1601 zu Altdorf Magister, und hat in den Druck gegeben: 1) Tyrocinium musicum. Nürnberg, 1589. 8. 2) Disticha moralia 2 voc. Ebend. 1599. 3) Benedictiones, Gratiarum actiones, 4 voc. Ebend. 4. s. Draudii Bibl. Class. p. 1610. 1636. 1640. und Wills Nürnb. Gel. Lex. Th. IV. S. 438.

Körner (...) ein Blechinstrumentmacher zu Wien um 1755, machte um diese Zeit die von Hampel zu Dresden erfundenen und von Werner verfertigten Inventions-Hörner auch zu Wien in gleicher Vollkommenheit nach.

Körner (Christian Gottfried) Dr. der Philos. und Rechte und Appellationsrath zu Dresden, geb. zu Leipzig 1756, wurde im J. 1784 als Oberkonsistorialrath nach Dresden berufen, worauf er 1792 obige Ehrenstelle erhielt. Er ist wahrscheinlich der Verf. einer Abhandlung im 5ten Stücke der Horen, Jahrg. 1795. No. VI. von S. 97. bis 121: Ueber Charakter-Darstellung in der Musik, welche zu denen nicht leicht zu lösenden Räthseln gehört, woran die Tonkünstler ihren Scharfsinn versuchen können. Es wäre zu wünschen, die Aesthetiker ließen sich gefallen, diejenigen Kunstwerke anzuzeigen, woraus sie ihre abstrakten Sätze gezogen hätten, damit der Tonkünstler von deren An- oder Unanwendbarkeit sich Rechenschaft zu geben im Stande wäre. Dann würde er den Hrn. Philosophen seine praktischen Erfahrungen mittheilen und selbige mit ihren Abstraktionen vergleichen. Dies wäre das einzige Mittel, wodurch mit der Zeit auch die musikalische Aesthetik an Bestimmtheit gewönne.

Körner (J. Wilhelm) Hof-Münzgraveur und Flötenist zu Cassel, hat im J. 1798 nachstehende Stücke von seiner Arbeit durch den Stich bekannt gemacht, welche einen fertigen Spieler verrathen: 1) XIII Var. p. la Fl. av. acc. de B. sur l'air: Der Vogelsänger bin ich ja. Op. 1. Offenbach. 2) XI Var. p. la Fl. av. acc. de B. sur l'air: Nel cor più non mi sento. Op. 2. Ebend.

Kohaut. s. Kohott im a. Lex.

Kohl (...) — Außer denen im a. Lex. angezeigten Quartetten hat er noch 2 halbe Dutzende dergleichen, Op. 2. und 3. bey Imbault zu Paris stechen lassen. Er scheint sich gegen 1790 als deutscher oder böhmischer Tonkünstler zu Paris aufgehalten zu haben. Bey Traeg zu Wien findet man auch ein Concertino à 9 in Mst. unter diesem Namen.

Kohl (Franz) ein Komponist, zuletzt ums J. 1790 Kreisschulkommissär zu Leitmeritz, geb. zu Quatierub in Böhmen 1748, war anfangs Fürstl. Lobkowitzischer Schul- und Musikdirektor zu Bilin, wo er mehrere Stücke für die Kirche und Kammer schrieb, welche wegen des richtigen Satzes und guten Gesanges nicht nur in Böhmen, sondern auch im Auslande geachtet wurden. s. Statistik v. Böhm. Heft XII. Vielleicht ist es wohl gar der im vorigen Artikel angegebene unbekannte Komponist.

Kohl (Leopold) hat sich vor kurzem als Komponist bekannt gemacht durch die Herausgabe von VI Quatuors conc. p. Cor, Violon, A. et B. 1802.

Kohlert (Andreas) zuletzt Primarius in der Dom- und Nikolaikirche zu Prag, geb. zu Graslitz 1710, blühete in den Jahren von 1740 bis 1760 als einer der vortrefflichsten Violinisten Böhmens, und starb zu Prag 1788. s. Statist. v. Böhm. H. XII.

Kolbe (Cajetan) ein Kirchenkomponist zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Dixit Dominus, und VI Magnificat, mit vielen Instrumenten. Augsburg, 1701. Fol. Welches Exemplar sich auch noch auf der Münchner Bibliothek befindet.

Kolbe (Johann Karl) Königl. Preuß. Kammermusikus zu Potsdam 1793, gab zur selben Zeit heraus: Veränderungen fürs Klavier. Berlin, bey Reichardt. Diese Arbeit wurde wegen ihrer reinen Schreibart gerühmt. In Westphals Verz. von 1794 kommt auch eine 2te Samml. derselben vor.

Kolbe (Karl Christian Wilhelm) gab im J. 1794 als Kandidat der Kameral- und Bergwerkwissenschaft und Mitglied der literar. Gesellsch. zu Halberstadt, heraus: Vermischte Abhandlungen, besonders bergmännischen und physikalischen Inhalts. Erstes Bändchen. Quedlinburg, 1794. 8. Hierin befindet sich auch eine Abhandlung: Ueber den Bau der musikalischen Saiteninstrumente, besonders ihrer Resonanzboden. u. s. w.

Kolbe (Ludwig) Kammermusikus und Violinist in der Königl. Kapelle zu Berlin 1798, ist der älteste Sohn des Chordirektors und Kantors zu Potsdam, nnd ein Schüler von dem berühmten Hrn. Haack. Auch er soll, nach des Hrn. Franz Versicherung, Klaviersonaten im Drucke herausgegeben haben. Auf jeden Fall ist dies ein Bruder von obigem Joh. Karl. Da aber dieses Ludwigs und seiner Sonaten in keinem Musikverzeichnisse gedacht wird; so könnte es auch wohl jener selbst seyn, in dessen Vornamen sich Hr. Franz nur geirrt hätte.

Kolbenschlag (J. J.) ein Komponist ums J. 1700, von dessen Arbeit sich noch verschiedenes unter dem Nachlasse des Stadtrichters Hertzog zu Merseburg in Mst. befand.

Kolberer (Cajetanus) ein Mönch und Komponist in dem Benediktiner Kloster Andechs, oder zum heil. Berge in Oberbayern zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat mehrere seiner Werke in den Druck gegeben, von denen noch folgende angeführt werden können: 1) Partus primus, enthält VI Dixit Dominus und VI Magnificat à 4 voc. conc. cum 4 vocib. à Capella. Augsburg, 1701. Fol. 2) Partus secundus, enthält in drey Theilen, kurtze und leichte Introitus durchs ganze Jahr. Ebend. 1703. Fol. 3) Partus IV, et Partus V, enthält XXX Offertoria Festiva vom Advent bis Pfingsten. Und XXX dergleichen von Pfingsten bis wieder zum Advent, für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Fagott und 4 Ripienstimmen, sammt B. cont. Ebend. 1719. Fol.

Koler (Jacob) ein Orgelbauer des 15. Jahrhunderts, und also einer der ältesten unter den bekannten. Ihm wurde im J. 1497 das alte Werk in der Marienkirche zu Königsberg zur Reparatur verdungen. Es hatte 11 Stimmen im Man. und 4 im Pedal, unter welchen sich auch ein Gemshorn befunden haben soll, welche Stimme nach Andern erst im 16. Jahrhunderte erfunden worden ist.

Kollmann (August Friedrich Christoph) Organist an der Königl. deutschen Kapelle St. James zu London, geb. zu Engelbostel bey Hannover 1756, wo damals sein Vater Organist und Schullehrer war, suchte sein Glück in England, wo er auch zu Michael 1782 obige Stelle erhielt. Dieser thätige Mann läßt es sich seitdem äußerst angelegen seyn, durch seine Feder die Engländer mit dem, was deutscher Fleiß und deutsche Kunst in der Musik hervorgebracht haben, bekannt zu machen. Dies ist besonders in seinem Essay on practical musical Composition geschehen. Dabey gehört er auch unter die fleißigen Komponisten. Und wenn auch seine praktischen Werke deutschen, durch Haydns, Mozarts und anderer Arbeiten verwöhnten Ohren von minderm Gehalte vorkommen sollten; so haben sie doch ohne Zweifel bey den Engländern ihren vollen Gehalt. Ueberdies ist er auch guter Vater, indem er seine 1786 geborne Tochter, Johanna Sophie, und seinen 1789 gebornen Sohn, Georg August, bereits zu fertigen Klavierspielern gebildet hat. Bis zum Jahre 1802 hatte er nachstehende Werke in den Druck gegeben: 1) Essay on practical musical Composition, according to the nature of that Science and the Principles of the greatest musical Authors. Vol I. London, 1796, dem Dr. Burney zugeeignet. Fol. 2) Essay on practical musical Composition etc. Vol. II. London, 1799. Fol. dem Könige von England zugeeignet. In diesem Bande handelt er: 1) Of the Plan for a piece to be composed;

sed; 2) of Sonatas; 3) of Symphonies; 4) of Concertos; 5) of Fugues in general; 6) of simple Fugues; 7) of double Fugues; 8) of Canons; 9) of the construction and resolution of Canons; 10) of vocal Music; 11) of instrumental Music; 12) of Style and national Music; reichlich mit Beyspielen aus den Werken deutscher Komponisten, eines Joh. Sebast. Bach, Phil. Em. Bach, Händel, Graun, Kirnberger, Fasch, Marpurg u. a. m. versehen; worunter sich auch das erste der VI Trio's für 2 Klav. und Pedal ganz abgedruckt befindet, welche Sebast. Bach für seinen Sohn, Wilh. Friedemann, aufgesetzt hat. 3) A practical Guide to Thorough-Bass. London, 1801. Der zweyte Theil dieses Werks war 1802 noch unter der Feder. Dies Werk ist darauf 1807 zu Offenbach bey Andre', englisch und deutsch, in Fol. schön gestochen, zum zweyten Male unter dem Titel erschienen: A Practical Guide to Thorough Bass, written by etc. oder Practische Anleitung zum Generalbaß, von u. s. w. Preis 5 fl. Diese Anleitung ist nach den Grundsätzen seiner vorher schon zu London herausgegebenen New Theory etc. bearbeitet. Ferner an praktischen Werken: 4) VI geistliche Lieder mit neuen vierstimmigen Choralmelodien und dem Generalbaß. Op. 1. Leipzig, bey Breitkopf, ohne Jahrzahl, etwa um 1788. 5) IV Sonatas for the Harpsichord. Op. 2. London. 6) An Introduction to the Art of Preluding and Extemporizing in six Lessons for the Harpsichord or Harp. Op. 3. Ebend. 7) VI Sonatinas for the Pf. Op. 4. Ebend. 8) The first Beginning on the Pf. Op. 5. Ebend. 1798. q. Fol. 9) A grand instrumental Piece, adapted for the Fp. Op. 6. Ebend. 10) A Divertimento for 3 Performers on one Pf. Ebend. 1800. 11) A Sinfonie for the Fp. Op. 7. nebst einer Analyse dieses Werks. Ebend. 12) Mehrere einzeln gestochene Lieder über englische Texte. Mehrere dergleichen deutsche, noch in Mst. So auch eine sehr vollstimmige Instrumentalmusik, betitelt: der Schiffbruch, oder Untergang des englischen Ostindischen Compagnieschiffs, The Halsewell, mit Erklärungen der darin vorkommenden musikalischen Malereyen. Man vergl. obige No. 9. Op. 6. hiermit. Außer diesen eigenen Werken, hat er auch 1799 Johann Sebast. Bachs wohltemperirtes Klavier, mit Erläuterungen, in Kupferstich zu London herausgegeben. Der 1802 zu Hamburg an dem prächtigen Werke in der Katharinenkirche stehende Organist, Georg Christoph Kollmann, ist sein Bruder.

de Koning (Lodewyk) Orgelbauer zu Keulen in Holland, hat das an den Orgelmacher Christ. Müller 1770 verdungene 16füßige Werk in der Steffanskirche zu Nymegen, dessen Bau aber selbiger Krankheits u. Alters wegen aufgeben mußte, angenommen, und in Zeit von 3 Jahren ausgeführt. Es enthält 57 Stimmen für 3 Manuale, von C bis zum dreygestrichenen f, und Pedal, nebst 8 Bälgen, 10 Fuß lang und 6 breit. s. Hess Dispos.

de Konninck (Servaas) ein holländischer Komponist, welcher zu Amsterdam gegen das J. 1720 gestorben ist, scheint ein fleißiger Mann gewesen zu seyn, wie folgendes Verzeichniß seiner Werke ausweist, welche alle bey Roger und le Cene zu Amsterdam gestochen worden sind; als: 1) Hollandsche Minne en Drinck-liederen. Zwey Theile. 2) Motetti, von 1, 2, 3 und 4 Singstimmen und 2 Instrumenten. Ein Buch. 3) Trio's für verschiedene Instrumente. Zwey Bücher. 4) XII Flötensonaten mit dem Generalbaß. 5) De Hallandsche Schouburg en Pluggen Danten, nevens Sang Airen. Eilf Theile, enthalten Ballette und Arien. 6) Chöre zur Athalie des Racine.

Konizek (...) ein Violinist zu Prag um 1722, war des Franz Benda erster ordentlicher Lehrer.

Konwalynka (Paulus) ein Ungar hat im J. 1672 zu Jena, wahrscheinlich als Student, dem Rath Schöbel, seinem Gönner, zu Ehren, ein Basso solo con Viola di Braccio, drucken lassen.

Kopf (Nicolaus) ein Orgelmacher von Nürnberg, versetzte die im Kloster zu Meiningen bisher gestandene Orgel im Jahr 1546 nach Nürnberg. s. Guthens Poligr. Meiningens. p. 242.

Kopp (George) ein Komponist, hat, nach

nach Walther, um 1650 gelebt, und sich durch den Druck eines Werks 5 und 6stimmiger Missen von seiner Arbeit bekannt gemacht.

Kopprasch (...) wahrscheinlich Virtuose auf dem Fagott, ist im J. 1797 durch folgende seiner gestochenen Werke bekannt geworden, die aber noch Mangel an den nöthigen Kenntnissen verrathen: 1) Arioso con Var. p. il Fagotto solo, con 2 V. 2 Ob. 2 Cor. A. et B. Op. 1. 2) Concerto p. il Fagotto, con 2 Cor. 2 Fl. 2 Ob. 2 V. A. et B. Op. 2. 3) Concerto p. 2 Bassons av. 2 V. A. B. 2 Cors, 2 Fl. Op. 3.

Kopržiwa (Wenzel) genannt Urtica, zuletzt Rektor und Organist zu Zitolib, geb. zu Brdloch in Böhmen am 8. Febr. 1708, bildete sich in der berühmten Dollhopfischen Schule zum sehr guten Organisten und Komponisten, hielt sich darauf viele Jahre in Prag auf, bis er den Ruf zu obiger Stelle erhielt, in welcher er über 57 Jahre bis an seinen Tod lebte. Seine Kompositionen waren in seinem Vaterlande unter dem Namen Urtica bekannt und beliebt. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Kopržiwa (Karl) ein Sohn des vorhergehenden und berühmter Organist zu Zitolib, geb. daselbst am 9. Febr. 1756, wird unter die besten Schüler des verewigten Segert gezählt. Nachdem er dessen Schule verlassen hatte, ging er zu seinem alten Vater, dem er auch im Amte, aber auch bald im Tode folgte, indem er schon 1785 den 16. May an der Lungensucht starb. Außer mehreren guten Schülern und Schülerinnen, welche er gezogen, hat er sich auch als Komponist nachstehender Werke nicht wenigen Ruhm erworben; als: 7 starke Messen; 3 Offertorien; 3 Arien; 12 Sinfonien; 8 Konzerte für die Orgel und noch viele Präludien und Fugen. Aber alles in Mst. s. Statist. v. Böhm. H. XII.

Kopržiwa (Johann) ein Bruder und Schüler des vorhergehenden Karl, geb. zu Zitolib, gehöret unter die guten Organisten und folgte seinem Bruder nach dessen Tode im Amte. Ebend.

Kosegarten (Ludwig Theobul) Dr. der Theologie und Prediger zu Altenkirchen auf der Insel Rügen, geb. zu Grevismühlen im Mecklenburgischen am 1. Febr. 1758, studirte auf der Akademie zu Greifswalde, privatisirte darauf 1785 zu Gätemiz auf der Insel Rügen, wurde 1786 Rektor zu Wolgast, erhielt 1792 einen Ruf nach Riga, ging aber wieder auf die Insel Rügen, wo er zu Altenkirchen Prediger und 1793 Dr. der Theologie wurde. Und wenn wir auch von diesem würdigen Gelehrten und schönen Geiste nicht geradezu ein musikalisches Kunstwerk aufzuweisen haben; so glaube ich, wird er dennoch auch in dieser Gesellschaft willkommen seyn, da wir seiner Muse so manches schöne Gedicht für den Gesang zu danken haben. Folgende kann ich davon nennen, welche in dem 3ten Bande seiner Rhapsodien, Leipzig, 1800, vorkommen: 1) Lob der Tonkunst. 2) Drydens Alexander-Fest. 3) Congreve's Hymne an die Harmonie. 4) Pope's Ode auf die Tonkunst. 5) Smart's musikalische Ode auf den Tag der heil. Cecilia. Auch kann man noch hieher rechnen sein Wunna, Schauspiel mit Gesang. 1780 gedruckt in 8.

Koslofsky. s. Kosslowsky.

Kosmann (Johann Wilhelm Andreas) Mag. und Professor bey der Artillerie-Akademie zu Berlin, war anfangs Lehrer an der lateinischen Schule vor Schweidnitz, wurde 1790 Magister und 1793 zuerst Gouverneur bey dem adlichen Kadettenkorps zu Berlin, worauf er bald obige Stelle erhielt. Im Februar-Stück von den Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichten der Mark Brandenburg, 1796. No. 13. und in dem März-Stück, No. 19. findet man dessen Aufsatz: Ueber Righini's Arianna, Glucks Alceste und Herr und Madame Vigano in Berlin, Bruchstück eines Briefs.

von Kospoth (Otto Carl Erdmann Freyhr.) — Nach der Reihe seiner unten folgenden Werke, gehört er unter die fleißigsten und erfindungsreichsten Dilettanten, deren sich gegenwärtig die Kunst zu rühmen hat. Auch sind seine Singstücke größtentheils mit Beyfall gekrönt worden. Ohne Zweifel ist dies auch der Fall mit mehreren seiner Instrumentalstücke, worunter aber doch seine Klavier-Serenate, Op. 19. wohl nicht gehören möchte, indem selbige zwar von Fertigkeit in beyden Händen, von gro-

ßem Reichthume an Gedanken, aber auch von eben so großem Mangel an Oekonomie bey Behandlung dieses Vorraths zeuget. Von seinen Singstücken wären noch zu nennen: 1) Ein Oratorium, welches 1787 zu Venedig mit Beyfall gehöret wurde. s. mus. Zeit. 1788. S. 174. 2) Bella und Fernando, oder die Satyre. Operette, 1790. Mst. 3) Der Mädchenmarkt zu Ninive. Operette. Daraus gestochen fürs Klav. Ouvertüre und Gesänge. Leipz. 1795. 4) III Lieder f. Klav. 1ste Lieferung. Braunschw. 1795.

II. Für Instrumente, alle gestochen: 5) VI Quat. à Fl. V. A. et Vc. Op. 5. Offenbach. 6) Concert p. le Clav. in C. Op. 6. Ebend. 7) VI Quat. à 2 V. A. et Vc. Op. 8. Ebend. 8) VI dergl. Op. 10. Speier, 1790. 9) Gr. Serenate p. 2 V. 2 A. 2 Cors Vc. et B. Ebend. 1792. Op. 11. 10) Serenata p. il Cemb. Ob. 2 Cor. di Bassetti e Fag. Op. 19. Darmstadt, 1794. 11) Composizioni sopra il Pater Noster, consistenti in 7 Sonate caracteristiche con un Introduzione per 2 V. 2 Ob. 2 Cor. Fag. Viola e B. Op. 20. Darmstadt, 1794. 12) Concert p. l'Oboe, av. gr. Orch. Ebend. 1794. 13) VI Sinf. à gr. Orchest. Op. 12. und 13. Darmstadt, 1793. und Op. 22. 23. 24. 25. Braunschweig, 1795 — 98.

Kosslowsky (I.) Inspektor der Russisch-Kaiserl. Kapelle zu Petersburg, stand vorher zu Warschau als Kapellmeister des letzten Königs von Polen, dem er auch nach Rußland folgte. Als dieser sein Herr nicht lange darauf in diesem Lande starb, verfertigte er die Trauermusik zu dessen solennem Begräbnisse. Vielleicht trug diese Musik zu der Versetzung an seinen gegenwärtigen ehrenvollen Posten bey; wenigstens ist der vorzügliche Werth, den man ihr damals zugestanden hatte, dadurch bewiesen worden, daß sie am 29. Nov. 1804 zu Petersburg bey der Todtenfeyer des berühmten Giornovichi von der ganzen Kaiserl. Kapelle, wobey Mad. Mara die Solopartie übernahm, wiederholt wurde. Seit 1796, dem Zeitpunkt, um welchen er ohngefähr nach Petersburg gekommen seyn mag, sind nachstehende Werke für Liebhaber von seiner Arbeit auch gestochen worden: 1) Recueil de Chansons franc. et ital. Op. 1. Petersburg. 2) Recueil de Polonoises p. le Clav. Op. 2. Ebend. 3) Eine Sammlung dergl. Op. 3. Ebend. 4) VI Polonoises à grand Orchest. Op. 4. Ebend. 5) Polonoises p. le Clav. Op. 5. Ebend.

Kottowsky (Georg Wilhelm) — starb zu Dessau ums J. 1785.

*Kotzware oder Koczwara (Franz) — Dieser Künstler, geb. in Prag, der gar nicht ohne Verdienste war, kam im J. 1791 zu London auf eine schnöde und schändliche Art ums Leben. Man hat verschiedene Erzählungen von diesem Unfalle; die wahrscheinlichste scheint folgende zu seyn. Es war an einem der ersten Septembertage, als Kotzwara aus der Oper, wo er mit Beyfalle gespielet hatte, in eine lustige Gesellschaft ging. Hier ließ er sich beym Trunke, wie er schon mehrmals gethan hatte, aus Kurzweil an der Stubenthüre aufhenken. Die Spaßvögel, aus denen die Gesellschaft bestand, mochten aber diesmal weniger eilen, ihn wieder los zu schneiden, um das Vergnügen, einen Menschen hängen und ersticken zu sehen, recht lange genießen zu können. Als es ihnen nun endlich Zeit dünkte, ihm wieder herab zu helfen, war und blieb er todt, so, daß er auf keine Weise wieder zum Leben zu bringen war. Wenn der Künstler sich und seine Menschheit unter rohe und ungesittete Wüstlinge, so reich und vornehm sie übrigens seyn mögen, preis giebt und mißbrauchen läßt, um sich Beyfall und Freunde zu erwerben und zu erhalten; so thut er es entweder aus Hang und Neigung zur ausschweifenden Lebensart, und dann ist er ein Mensch ohne Erziehung und Ehrliebe; oder er fühlt die Schwäche seiner Talente und Verdienste und sucht sich auf Kosten seiner Gesundheit, Ehre und seines Lebens, interessant zu machen, und dann ist er nur ein Charlatan in seiner Kunst. Aber in jedem Falle muß ihn ein solches Betragen in den Augen jedes Vernünftigen herabsetzen. In dem zweyten Falle war nun Kotzwara gewiß nicht. Man urtheile aus der nicht kleinen Anzahl seiner gestochenen Werke, wie wohl sie in England aufgenommen worden sind. Aber nur folgende sind davon in Deutschland bekannt geworden:

den: 1) VI English Songs. London. 2) III Serenades p. V.A.Vc. et 2 Cors. Op. 1. mit Giardini gemeinschaftlich. 3) Grande Bataille imitée sur le Clav. av. acc. d'un V.Vc. et Tambour. London. 4) VI Trio's à 2 V. et B. Ebend. 5) VI dergleichen. Op. 9. Ebend. 6) VI Duos p. Fl. et V. Ebend. 7) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 34. London, 1791, mit des Verf. Bildnisse auf dem Titel. Auch Offenbach Op. 34. 8) III dergl. Op. 35. London. 9) III Sonatines p. le Clav. Op. 36. Mannheim.

Koželuch (Ioh. Anton) — In dem Lobe der Kirchenstücke dieses großen Meisters ist der Verf. des Jahrbuchs der Tonkunst, wo möglich, noch wärmer, als das a. Ler. Derselbe eignet Hrn. Kozeluch noch überdies die Bildung mehrerer braven Sänger zu, welche Prag besitzt. Nur bedauert er, daß er nichts von seinen Meisterstücken durch den Druck allgemein bekannt mache. Zugleich rühmt er die Tochter desselben (1796) im 12. Jahre, als eine fertige Klavierspielerin, welche zugleich in sich eine große Sängerin erwarten ließe. Sein Oratorium: la Morte d'Abele, woraus Hr. Dr. Chladni versichert viel Vortreffliches, besonders in den Chören, gehört zu haben, ist außer einigen Missen, das einzige, was ich hier noch von seinen Werken namhaft machen kann. Mehrere seiner Kompositionen besitzt Hr. Kühnel. Er ist nicht Bruder vom folgenden, sondern nur mit ihm verwandt.

*Koželuch (Leopold) — kam im J. 1792 als Kaiserl. Hofkapellmeister, mit 1500 Gulden Gehalt, an Mozarts Stelle. Daß von seinen Werken an Violinquartetten, besonders aber Klaviersonaten, zu Wien, Offenbach, Paris, London u. s. w. 1799 bereits bis 50 Werke gestochen und mehrmals wieder nachgestochen worden sind, beweiset hinlänglich, wie sehr sie noch immer geschätzt werden. Und um den Liebhabern ihren Besitz noch mehr zu erleichtern, hat sein Bruder zu Wien einen eigenen Notenverlag nebst Stecherey angelegt. Folgende beyde Werke verdienen noch besonders angezeigt zu werden, ob sie gleich nicht ins Publikum gekommen sind: 1) Judith und Holofernes. Eine ernsthafte Oper, auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia in Musik gesetzt; ist aber nie zur Ausführung gekommen. 2) Eine große Kantate auf die Kaiserkrönung, für Prag 1792; erhielt vielen Beyfall. Von seinen gestochenen Werken sind noch zu merken: 3) XII Ariettes ital. franç. et allemand. tirées de Metastase, mises en Mus. av. acc. de Pf. 1799. Folgendes Werk wird von den meisten Klaviermeistern benutzt: 4) 6 leichte Stücke für Anfänger, für d. Klav., mit beygefügter Fingersetzung No. 1. und 2. Leipzig, b. Kühnel. 5) 3 Sonates p. Pf. 51tes W., der Kaiserin von Frankreich gewidmet. Ebend.

Kracher (Joseph Matthias) Stifts-Organist zu Seekirchen bey Salzburg, geb. zu Mattigkofen im Innviertel am 30. Jan. 1752, kam in seinem 9. Jahre als Singknabe in das Kloster Fürstenzell bey Passau, kantorirte darauf mehrere Jahre, bis er 1772 obige Stelle erhielt. Hier suchte er, in Ermangelung eines Lehrers der Komposition, durch die Güte des Hrn. Mich. Haydn Partituren guter Meister habhaft zu werden, die er dann mit Fleiß studirte. Dies hat so viel gefruchtet, daß er 1803 bereits folgende Kirchensachen selbst geschrieben hatte: XXII Messen von verschiedener Ausführung und Besetzung; IV Requiem; XXIV Graduale; XV Offertoria; IV lauretanische Litaneyen; II Te Deum; VI Tenebrae etc.; I Vesper de Beata etc.; XX Vesper-Hymnen und noch mehrere andere Lieder. Alles in Mst. (Nach dessen eigenhändigem Aufsatze.)

Krämer (Georg Ludwig) — Er war geboren zu Hafner-Neuhaus im Würtembergischen 1731. Durch seine Erfindung, die Ventile auf die Windlade zu legen, können die ledernen Säckchen erspart werden, es kann nichts aufs Ventil fallen, man hat ein leichtes Spielen und Ansprechen und keinen Abgang am Winde. Außer diesem hat er auch eine neue Art von Fortepiano-Klavieren erfunden, welche nicht größer als ein gewöhnliches Klavier, und doch so stark als ein großer Flügel sind. s. Liter. des kathol. Deutschl. B. III.

Krämer (Johann Paul) Tasteninstrumentmacher zu Göttingen, seit einer langen Reihe von Jahren als einer der bravsten

Künstler Deutschlands bekannt, versicherte 1807 gegen ein falsches Gerücht von seiner Unfähigkeit, sein Geschäft fortsetzen zu können, daß er noch allerdings in dem glücklichen Alter lebe, worin er die Bestellungen von Pianoforten und Klavichorden zur vollkommensten Zufriedenheit, wie er immer gethan, besorgen würde.

Krämershoff (Johann Wilhelm) privilegirter Orgelmacher zu Düsseldorf seit 1801, hat in dem nämlichen Jahre sein erstes Meisterwerk allein verfertiget. Dies ist die Orgel in der St. Lambertikirche zu Oldenburg, von 46 Stimmen für 4 Manuale und Pedal, von C, Cis, bis dreygestrichen f, mit 6 Bälgen, 10 Fuß lang 5 Fuß breit. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 529, wo man auch die Disposition dieses Werks findet.

Kräuter (Philipp David) Kantor und Musikdirektor an der Annenkirche zu Augsburg, geb. daselbst am 14. Aug. 1690, hat sich durch seinen Eifer und Fleiß ganz besonders um die Musik in seiner Vaterstadt verdient gemacht. Noch ehe er obiges Amt erhielt, errichtete er daselbst 1712 das erste öffentliche Konzert, welches er mit Hülfe seiner Schüler und anderer begüterten Liebhaber besetzte. Im folgenden Jahre erhielt er obige Stelle, worauf er seinen Fleiß zu verdoppeln schien, um auch die Kirchenmusik in Aufnahme zu bringen. Er verbesserte das Singechor, führte die Kantaten statt der bisher gebrauchten Motetten ein, und sammelte sich einen großen Vorrath derselben, besonders von Telemann. Zuletzt komponirte er selbst ganze Jahrgänge auf alle Sonn- und Festtage, nach den Reimen des dasigen Schulkollegen, M. Mich. Lebegott Marggraf. Auch bey Hochzeiten und andern Ehrentagen verfehlte Kräuter nicht, mit einer Kantate aufzuwarten, wozu es Marggraf an Reimen nicht fehlen ließ. Diese Kompositionen verriethen zwar eben nicht das größte Genie, und standen den Telemannischen weit nach; indessen trugen sie doch bey, Lust und Geschmack an Musik in der Stadt zu verbreiten. Auch sein Konzert hatte seinen besten Fortgang, worin er öfters große Oratorien von Telemann auf eine Art gab, welche ihm und der Gesellschaft zur Ehre gereichte. Auch ließen sich öfters fremde Virtuosen hierin hören. Dies Konzert ist erst gegen 1779 wieder eingegangen. Er hat auch das Verdienst, daß er, mit Rath und Hülfe des damaligen Helfers bey den Barfüßern, Friedrich Renz, eines sehr guten Musikverständigen, 1717 den evangelischen Choral-Gesang sehr verbesserte, der seit geraumer Zeit ganz in Unordnung gekommen und verfälscht worden war. Dieser fleißige Mann starb endlich 1741, und hatte den würdigen Seyfert, und nach diesem den Dr. Graf zu Nachfolgern.

Kraff (Michael) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit Feyertag p. 12. des Synt. Minor. das 11te Werk anführt, wovon aber nur noch folgende genannt werden können: 1) die neun Musen, mit 8 Stimmen u. Gen. B. Dillingen, 1616. 2) Missae 12 voc. Op. 6. 1624. 3) Sacri Concentus 2, 3, 4 — 7 vocum. Ravensburg, 1624. s. Draud. Bibl. Cl. p. 1621. 1634. 1643.

Krafft (Anton) Virtuose auf dem Violoncelle, gegenwärtig Kammermusikus des regierenden Fürsten von Lobkowitz zu Wien, ist ein Schüler von Haydn, und stand vorher, nebst seinem Sohne, Nikol Krafft, einem nicht minder großen Meister auf dem Violoncell, in der Kapelle des Fürsten Graßalkowitz. Beyde haben sich auch um 1790 auf ihren Reisen im Auslande vielen Beyfall erworben, und wurden noch 1796 für die ersten Meister ihres Instruments gehalten, welche Wien aufzuweisen habe. Außer einem Notturno à 2 Vc. 2 Viole, 2 Fl. 2 Corni e B. welches von diesem Anton Krafft bey Traeg in Wien in Mst. zu haben ist, hat er auch durch den Stich bekannt gemacht: 1) III Sonat. p. il Vc. con B. Op. 1. Berlin, b. Hummel, 1790. 2) III große Sonaten für das Vc. mit Begleit. eines B. Offenbach, 1799. Mehrere Nachrichten vom Vater und Sohne giebt schon das a. Lex. im Artikel Kraft, ohne Vornamen, welcher aber Anton heißen muß. Im IV. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 765. wurde von einem Korrespondenten aus Stuttgard gemeldet: „daß der dasige Herzog im Juli 1802 den brillanten Violoncellspieler Krafft aus

Strasburg mit 1000 Fl. Gehalt in seine Dienste genommen habe." Ob nun hiermit dieser Anton, oder dessen Sohn Nikol, oder noch ein dritter dieses Namens gemeynt sey, ist bey dieser lakonischen Anzeige nicht auszufinden. Dies sind aber die Folgen, wenn man ohne bestimmte Kenntnisse, oder ohne zu wissen, wodurch sich eine Notiz zur Literatur eignet, Kunstnachrichten schreiben will. Dergleichen Notizen, wo öfters auch nicht einmal der Name des Künstlers richtig geschrieben ist, giebt es in den jetzigen Journalen zu hunderten, die mich bey der Ausarbeitung dieses Werks öfters verwirrt haben. Vergl. Grafft.

Krafft (Nikol) der Sohn des vorhergehenden, geb. 1780. Was man sonst von ihm weiß, enthält der vorhergehende Artikel und im a. Lex. der Artikel Kraft.

Kraft (Johann) ein Magister aus dem 17. Jahrhunderte, hat nach des Corvini Zeugniß Rudimenta musicae herausgegeben. s. Brunnelii Elementa music. plan. p. 32.

Kral (Wenzel) erster Violinist im Orchester der Oper und mehrerer großen Kirchen zu Prag im J. 1800, wird von da aus als ein sehr fertiger und geschmackvoller Spieler gerühmt. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 505.

Kramer. s. Cramer.

Kramer (Franz). s. Krommer.

Krampl (...) Musikdirektor bey wandernden Schauspieler-Truppen in Ungarn ums J. 1790, hat von seiner Komposition aufs Theater gebracht: 1) Gesänge zu den Zigeunern, und 2) zum Vorspiel: Er soll Alexander heißen. s. Goth. Theat. Kalend. 1796. S. 148.

Kranz (Johann Friedrich) — Bey seiner Anstellung zu Weimar, als Herzogl. Konzertmeister, wurde ihm sogleich, zur Unterstützung des nun verewigten Göpfert, das Direktorium über die Oper beym dasigen Theater übertragen. Und wie glücklich dabey die Wahl auf ihn gefallen war, hat die vorzügliche Art bewiesen, mit welcher zu Weimar seit der Zeit, nach der allgemeinen Versicherung, die Opern vom Herzogl. Orchester begleitet worden sind. Ueberdies hat er sich auch durch die Komposition mehrerer Gesänge und Chöre, besonders derer für den Groß-Cophta, um das dasige Theater verdient gemacht. Auch ist die Romanze: An dem schönsten Frühlingsmorgen, welche er zu dem Theatralischen Abentheuer gesetzt hat, fürs Orchester in Stimmen und im Klavierauszuge 1799 gestochen worden. Endlich sind auch diese Talente auf eine für ihn sehr ehrenvolle Weise belohnt worden, indem er 1803 den Ruf zum Direktor der Stuttgardter Hofkapelle, an Zumsteegs Stelle, mit 1500 Gulden Gehalt erhielt, den er auch angenommen hat.

Krasinsky (...) wahrscheinlich ein Flötenist zu Paris, von dem man hin und wieder von 1786 bis gegenwärtig in Musikverzeichnissen eine Menge von Flötenduo's angezeigt findet; als: Op. 2. 4. 5. 6. 8. 10. und 11. jedes von VI Duo's für 2 Flöten. Ueberdies noch mit Vogel gemeinschaftlich: VI Duos conc. p. V. et Fl. Op. 22.

Krassa (...) ein Tonkünstler und Virtuose auf der Harmonika zu Paris, ließ sich daselbst 1796 im Lycée des Arts auf seiner vervollkommneten Harmonika, welche er Instrument du Parnasse nannte, hören; worauf ihm für das doppelte Verdienst, dies Instrument verbessert zu haben und die schwersten Stücke darauf spielen zu können, eine Medaille zuerkannt wurde. Wie wenig aber den Posaunen, welche von Paris aus über herrliche Erfindungen ertönen, zu trauen ist, beweiset eine andere öffentliche Nachricht von daher, welche erklärte: man habe dies Instrument völlig ungeschickt zum Gebrauche bey öffentlichen Konzerten befunden. s. Liter. Anzeig. 1796. S. 374. In der mus. Zeit. 1799. No. 26. S. 404. wird ebenfalls eines Harmonikaspielers, Namens Krassa oder Grassa, gedacht, welcher in dem Jahrzehend von 1790 zu Madrid Priester an der Spitalkirche, aber ein Böhme von Geburt war. Dieser hatte an seiner von ihm selbst verfertigten Harmonika auch ein Pedal angebracht, welches er mit dem linken Fuße spielte. Er lebte u. webte ganz in Musik u. konnte Stunden lang auf seinem Instrumente phantasiren. Auch spielte er das Fortepiano. Diesen seinen musikalischen Talenten soll er einzig und allein seine Priesterwürde in Spanien zu verdanken haben. Vielleicht ist dies der nämliche, von dem oben die Rede ist.

*Kratzenstein (Christian Gottl.) — ist auch akustischer Schriftsteller, da er in seinem Essai sur la naissance et sur la formation des voyelles, in den Observations sur la physique par Rozier, Supplément 1782. p. 358. interessante Beobachtungen bekannt gemacht hat.

Kraus (J.) Hofmusikus in Bernburg, gab bey Kühnel in Leipzig heraus: 1) Sonate p. la Guit. et V. Op. 1. 2) Sonate p. la Guit. Op. 2. 3) An die Mädchen, Polonoise mit Guit. Begleitung.

Kraus (Joseph) — (nicht Krause, wie man ihn, und zwar ohne Vornamen, vor 10 Jahren hin und wieder genannt fand, und wie er also auch nur im a. Lex. aufgenommen werden konnte,) verdient, daß ich seinem Artikel, mit Hülfe der unterdessen von seinem Leben bekannt gewordenen nähern Nachrichten, mehrere Ausführlichkeit und Interesse zu geben suche. Er war im J. 1756 zu Mannheim geboren, war Schüler von Vogler, und besuchte mehrere Universitäten Deutschlands, wo er sich durch seinen Eifer in Erlernung vorzüglicher Kenntnisse so sehr auszeichnete, daß in verschiedenen deutschen Journalen seiner, als eines jungen Gelehrten, auf das schmeichelhafteste Erwähnung geschah. Auch hatte er Musik bisher bloß als Dilettant getrieben. Daß er sie nach der Zeit zu seinem Hauptgeschäft wählte, dies bewirkte folgender Zufall. Ein junger Schwede, mit welchem er zuletzt studirte, und dem er eine ansehnliche Summe Geldes geliehen hatte, war im Begriff, die Akademie zu verlassen. Da aber sein Geld zur Bezahlung seiner Schuld nicht zureichte; so beredete er seinen Freund Kraus, ihm nach Hamburg zu folgen, wo er einen stärkern Wechsel zu finden hoffte. Da aber diese Hoffnung in Hamburg fehl schlug; so ließ sich Kraus gefallen, seinen Gläubiger noch bis nach Kopenhagen zu begleiten. Umsonst, auch hier fand sich kein Geld. Nun blieb nichts übrig, als mit nach Stockholm zu gehen. Dies geschah 1778. Während seines Aufenthaltes in Stockholm wurde er aber von der Vortrefflichkeit und dem Glanze der dasigen großen Oper so hingerissen, daß er sich von Stund' an der Tonkunst ganz widmete. Unter der Zeit wurden seine Talente dem Könige bekannt. Dieser ließ ihn zu weiterer Bildung nach Italien reisen. Und schon hatte er dies an Musik reiche Land durchzogen, alte und neuere Meisterwerke studirt und zu seinem Nutzen verwandt, als der König um 1786 selbst nach Italien kam und ihn, als seinen Kapellmeister, unter seiner Reise-Gesellschaft von Rom bis nach Wien mit nahm. Hier fand Kraus nicht weniger, ja von mancher Seite noch mehr Kunstnahrung, als selbst in Italien. Er hielt sich hier also noch eine Zeitlang auf, bis er die Erlaubniß und Unterstützung seines Königs zu einer neuen Reise nach Paris erhielt. Um nun die dasige große Oper nach allen ihren Theilen genau kennen zu lernen, blieb er einige Jahre daselbst. Hier arbeitete er auch zugleich eine schwedische Oper aus, mit welcher er bey seiner endlichen Zurückkunft in Stockholm gleichsam debütirte. Auf wie mannichfaltige Weise er nun seinem Hofe vermittelst seiner erlangten Talente, bald als Anführer des Ganzen in Voglers Abwesenheit, und bald durch seine vortrefflichen Kompositionen, gedient hat, ist theils schon bekannt, und wird theils durch folgendes Verzeichniß einiger seiner Werke bewiesen. Auf solche Weise befand er sich in der Mitte seiner schönen Laufbahn, als ihn schon der Tod ereilte. Er starb, nach öffentlichen Nachrichten von Stockholm, am 15. Dec. 1792, zur allgemeinen Trauer der dasigen Musikfreunde, um so mehr, da ihn sein biederes, redliches Herz, sein ungezwungenes Betragen und sein gebildeter Geschmack zum angenehmsten Gesellschafter und treuesten Freunde machten. s. Mus. Zeit. Berl. 1793. S. 13. Von seinen Werken können folgende genannt werden: 1) Dido und Aeneas, große Oper; wahrscheinlich die, welche er zu Paris verfertiget hatte. Nach andern heißt der Titel dieser schwedischen Oper: Aeneas in Carthago. 2) Music wid Konung Gustaf den Tredjes Begrafning. Partitur, Mst. bey Traeg zu Wien. Diese nämliche Trauermusik ist aber auch im Klavierauszuge gestochen herausgekommen unter dem Titel: Sorg Musik vid Högst Salig Hans Kongl. Mayt. Konung Gustaf III. Bisättning i riddarholms kyrkan den 13. Apr. 1792 forfattad af Kongl. Capellmästaren Ioseph

Ioseph Kraus. Stockholm och Kongl. Privilegierade Not Tryckeriet. 3) Stella coeli etc. à 4 Voci, 2 V. 2 Fl. 2 Cor. Viola, B. e Organo. Mst. bey Traeg. 4) Air, Son pietosa etc. à Soprano, 2 V. 2 Ob. 2 Cor. 2 A. 2 Fag. e B. No. 2. in dem Premier Cahier des Oe. de I. Kraus, à Stockholm, chez G. A. Silverstolpe. 5) Verschiedene andre Arien für große Orchester. Mst. bey Traeg. 6) XX Airs et Chansons, pour le Clav. enthalten deutsche, italiänische, französische und schwedische Gesänge, und machen die 3te Numer in dem ersten Hefte seiner gestochenen Werke aus. 7) Canone à 4 Voci sopra: Meine Mutter hat Gänse. Mst. bey Traeg. 8) Intermèdes pour Amphitryon; comp. p. Mr. Kraus, arrangés pour le Fortepiano par Mr. Ahlström. Stockholm de l'imprimerie de mus. privil. du Roi. 1792. 9) Sinfon. à 2 V. 2 Viole, 2 Ob. 4 Cor. 1 Fag. Vc. e C.B. ist No. 1. im ersten Hefte seiner gestochenen Werke. 10) II Sinfonie à gr. Orch. Mst. bey Traeg. 11) II Ouvertures à 16, davon die erste zur Oper „Aeneas in Carthago" gehört. Mst. bey Traeg. 12) Concerto a Violino princip. 2V. 2 Fl. 2 Cor. A. et B. Mst. 13) Quintetto p. Fl. 2 V. A. et B. Paris, bey Pleyel gestoch. 1798. Op. 7. 14) VI Quartetti à 2 V. A. et Vc. Mst. bey Traeg, sind auch bey Hummel gestochen. 15) Andante à 2 V. 2 Fl. 2 Cor. A. e Vc. Mst. b. Traeg. 16) Sonata à V. solo e B Mst. Ebend. 17) Contredanses à 2 V. 2 Ob. Fl. 2 Cors et B. Mst. Ebend. 18) II Sonate p. il Cemb. con V. Mst. Ebend. 19) Rondo p. il Cemb. Mst. Ebend. Auch wird ihm in Fork. Literat. die Brochüre: Etwas von und über Musik. f. J. 1777. Frankfurt, 1778. 8. 118 S. zugeeignet.

Krause (...) Königl. Instrumentenmacher zu Berlin um 1796, verfertiget alle Arten von Inventionshörnern, auch die von Carl Türrschmiedt verbesserten, wie auch Inventionstrompeten mit Zügen und Einsätzen, von A bis F, wo man alle halben Töne mit der Hand nehmen kann, wie beym Horne. Stein in Augsburg und Woeggel in Carlsruh sollen die Erfinder dieser Trompeten seyn.

Krause (Christian Gottfried) — hat auch die veränderte Poesie des „Todes Jesu" von Ramler in Musik gesetzt, wobey er Telemanns Recitative beybehalten hat. Sein wahres Todesjahr ist 1770.

*Krausin geb. Gallin (Frau Anna Euphrosina) wahrscheinlich eine ehemalige Dilettantin zu Augsburg, geb. daselbst am 26. Juli 1716 und gestorben 1764 am 21. Sept. ist von Gottfr. Eichler gemalt, und von Haid, am Klavier sitzend und einen Choral spielend, in Kupfer gestochen. Unter den darunter befindlichen Versen kommen folgende mit vor: „Ihr beym Klavier mir sanft verstrichne Stunden, wo find ich euch? ihr seyd mit ihr dahin!" Vielleicht ein Seufzer ihres hinterlassenen Gatten.

*Krausin (Jungfer Maria) eine Dilettantin zu Augsburg, geb. daselbst am 15. Aug. 1741, und gestorben am 19. Sept. 1761, ist ebenfalls von Andr. Socher gemalt, und von Haid, am Flügel sitzend und spielend, in Kupfer gestochen worden.

Krauß (Benedict) — Musikdirektor bey Bellomo, und nicht J. Kraus, wie er im a. Lex. nach dem Musik-Almanach von 1789 angeführt worden ist, war ein vortrefflicher Komponist, für Kirche und Theater, und im Salzburgischen geboren. Sein erstes Engagement fand er als Kapellmeister beym Herzoge Clemens in Bayern. Hierauf erst befand er sich um 1785 beym Weimarischen Hoftheater als Musikdirektor. Ungeachtet seiner Verdienste, soll er, vom Schicksale verfolgt, ein sehr dürftiges Alter durchlebt haben und bereits gestorben seyn. Von seinen vielen Werken, von denen aber durchaus nichts gestochen ist, (denn auch die 6 bey Hummel gestochenen Violinquartetten gehören obigem Joseph Kraus an,) wären noch folgende zu nennen: 1) viele Sinfonien, 2) mehrere italiänische und deutsche Arien fürs Theater, 3) eine große Kantate, „die Schöpfung," nach des Hofpredigers Hochbaums Poesie, welche er dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen um 1789 im Mst. zueignete, und welche noch der Hr. Kantor Weimar besaß, 4) die Pilgrimme auf Golgatha, nach Rosts Poesie, welche bey Breitkopf gedruckt ist. Auch hat er die beyden Theile

Zachariäischer Gesänge in vollstimmige Partituren gebracht.

Krauß (J. G.) Unter diesem Namen, welcher nicht den schwedischen Kapellmeister anzudeuten scheint, sind bey Traeg gestochen worden: XII Variat. p. V. et A. sur: Wenn der Tag schier aufergeht. Wien, 1799.

Krebs (Friedrich) ein Orgelbauer, arbeitete um die J. 1475 und 1480, nebst seinem Gehülfen, Mülner, mit vielem Ruhme. Man setzte ihn zunächst Trardorfen. Auch er bauete das Pedal von A bis a. s. Praetor. Syntagm. T. II. p. 111.

Krebs (Franz Xaver) einer der ersten und angenehmsten deutschen Tenorsänger der Zeit, seit dem 15. April 1795 am Herzogl. Theater zu Stuttgardt engagirt, ist geb. zu Eichstedt 1765, und betrat 1787 zum ersten Male das Theater.

Krebs (...) Schauspieler bey der Hofmannischen Gesellschaft, hat das Oratorium: König Nebuchatnetzar, oder der Feuerofen zu Babylon, in Musik gesetzt, welches am 26. May 1796 zu Regensburg zum ersten Male aufgeführt wurde. Da in diesem Jahre der vorhergehende Tenorist Krebs schon in Stuttgardt war; so muß dies wohl ein anderer seyn.

Krebs (Joh. Gottfr.) — Hoforganist und Musikdirektor zu Altenburg, hat noch drucken lassen: VI Divertimento's aufs Klavier. Altenburg, 1796. Er starb 1803. An seine Stelle ist Hr. Joh. Christ. Barthel (s. dessen Artikel) berufen worden.

Krebs (Johann Tobias) ein würdiger Vater des berühmten Joh. Ludewig, war zuletzt Organist zu Buttstädt, und geb. zu Heichelheimb, einem Weimarischen Dorfe am 7. Juli 1690. Er besuchte die Schule zu Weimar in der Absicht, auf Akademien zu gehen. Da er aber 1710 von den Gerichten zu Buttelstädt den Ruf zu ihrer offenen Kantor- und Organistenstelle erhielt; so nahm er das Gewisse fürs Ungewisse an. Hier ließen ihn aber Wißbegierde und Kunstliebe nicht bey dem stehen bleiben, was er in der Kunst damals leisten konnte; vielmehr fing er nun erst recht im Ernste, an das Klavier und die Komposition regelmäßig unter der Leitung des würdigen Jo. Gottfr. Walther im Weimar zu studiren, und trieb dies, ungeachtet der beschwerlichen Wege von Buttelstädt nach Weimar, dennoch bis zum 1717. Jahre. Und hiermit noch nicht zufrieden, setzte er auch alsdann noch das Klavierspielen unter der Anführung des großen Joh. Sebast. Bach fort, der sich damals als Konzertmeister zu Weimar befand, und zwar immer so, daß er seinen Feldweg nach jeder Unterrichts-Stunde machen mußte. Endlich sah er doch 1721 seinen Fleiß durch den Ruf an die Organistenstelle zu Buttstädt, einem Weimarischen Städtchen, belohnt. Hier lebte er noch 1758, klagte aber, daß ihn sein Gesicht zu verlassen anfange. Seine ersten Kompositionen bestanden größtentheils in Kirchenstücken. Nach der Zeit hat er mehrere kunstvolle Choräle für die Orgel geschrieben, die den Meister im Kontrapunkt bemerken lassen.

Kreibe (Johann Conrad) zuletzt Fürstl. Bernburgischer Kapellmeister zu Ballenstedt, geb. zu Gotha 1722, erhielt den ersten Unterricht in der Musik auf Veranlassung und durch Unterstützung eines gewissen Barons von Stein, worauf er sich nach den Mustern und unter der Leitung des berühmten Georg Benda weiter auszubilden suchte. Er hielt sich darauf geraume Zeit erst zu Berlin und dann zu Dresden auf, worauf er 1765 nach Ballenstedt kam und obige Stelle, welche so eben Hr. Kunze verlassen hatte, erhielt. Außer den Kirchenstücken, die er hier Amtswegen zu besorgen hatte, hat er auch mehrere Sinfonien, Klavier- und Violinkonzerte, Quintetts, Quartetts und Trio's für verschiedene Instrumente geschrieben. Er starb im J. 1780, und hinterließ einen erst siebenjährigen Sohn, den jetzigen dasigen Kammermusikus und Violinisten, Hrn. Benjamin Felix Friedrich Kreibe, welcher sich nun genöthigt sah, den Verlust des Vaters durch den Unterricht, den er bey den Herren Agthe und Rust nahm, zu ersetzen. Und daß dies nicht ohne Unterstützung angeborner Talente und Anlagen geschehen ist, beweisen schon verschiedene gelungene Versuche in der Komposition, sowohl von Vokal- als Instrumentalmusik. Das im Intell. Bl. des V. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. 1803, als gestochen angeführte Concerto p. Hautbois, p. F. Krei-

F. Kreibe. Op. 1. Offenbach, ist seine Arbeit.

Kreibich (Franz) — schon seit 1770 Kaiserl. Königl. Kammermusikdirektor, geb. zu Zwickau bey Kamnitz in Böhmen 1728, war in seinem blühenden Alter, gegen 1760, wegen seines vortrefflichen Spiels auf der Violine so berühmt, daß selbst fremde Meister nach Wien reisten, um ihn zu hören. Auch Kaiser Joseph schätzte ihn ganz besonders, und wählte ihn zum Vorspieler in dem kleinen musikalischen Konzerte, welches er täglich auf seinem Zimmer hielt. Vielleicht geschah dies aber mehr, weil sich der Monarch an den Ausbrüchen seines warmen Kunsteifers, oder an seinem Bestreben, die in dies kleine Orchester oft vorsetzlich gebrachte Konfusion wieder zu heben, belustigen wollte. Nach der Zeit erwarb er sich als Vorspieler gleich großen Ruhm, so daß man ihn zu Wien als das vollkommenste Muster in der Direktions-Kunst aufstellte. „Wenn er sein Orchester dirigirt," heißt es im Jahrbuche der Tonkunst von 1796, „dann sind alle Bögen nur ein Bogen, alle Töne nur ein Ton, und alles scheint von gleichem Feuer belebt zu seyn. Da geht nicht die kleinste Nüance verloren, das unmerklichste Piano schwebt in der genauesten Stufenfolge zum höchsten Forte, oder springt durch die stärkste Schwungkraft von Extremität zur Extremität, je nachdem es die Gelegenheit erfodert." Und dies konnte man noch von einem 68jährigen Greise sagen; was muß er in seinem Jugendfeuer haben ausführen können? Er starb endlich am 3. Dec. 1797, am innern Brande, und hinterließ, außer einem sehr beträchtlichen Vermögen, noch eine Sammlung Violinen von den besten Meistern, welche man über 2000 fl. schätzte. Von seinen Kompositionen habe ich nur eine einzige Sonata à V. solo con B. in Mst. in Traegs Verzeichnisse gefunden.

Kreith (Carl) — Wahrscheinlich Flötenist zu Wien, wird wegen seiner Instrumentalkompositionen von Daube gerühmt. Wenigstens zeuget die Menge derselben, welche seit der Ausgabe des a. Lex. gestochen worden, von seinem Fleiß. Auch ist er seitdem als Schriftsteller aufgetreten, wie folgendes Verzeichniß ausweiset: 1) Anweisung, wie alle Töne auf der Flöte traversière richtig zu nehmen sind, nebst ihren gehörigen Benennungen, von ꝛc. Wien, b. Kozeluch, 1799. Eine Recension im 2. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 38. sagt mehr von diesem Werke. 2) Schule für die Flöte, jedem Spieler dieses Instruments sehr nützlich, sowohl für Finger, als auch Zunge u. s. w. (s. Intell. Bl. zur mus. Zeit. Jahrg. III. S. 38.) Vielleicht nur ein veränderter Titel zu vorhergehender Anweisung. 3) VI Var. p. Fl. solo c. B. Op. 1. Braunschw. 1795. 4) VI dergl. Op. 2. Ebend. 5) XII dergl. Op. 3. Ebend. 6) VI Divertim. p. Fl. Op. 4. Ebend. 7) XII Polon. p. 2 Fl. Op. 5. Ebend. 8) VI Duetti à 2 Fl. in Liv. 1 et 2. getheilt. Wien, b. Kozeluch. 9) III dergl. Op. 10. 10) XII Var. p. une Fl. acc. d'une Viole, sur: A Schüßerl und ꝛc. Op. 12. Wien, b. Kozeluch. 11) VII Var. p. une Fl. sur: Freut euch des Lebens. Op. 13. Ebend. und Leipzig. 12) XI Var. p. une Fl. Op. sur: 14. Ebend. 1799. 13) III Duos p. 2 Fl. Op. 15. Ebend. 14) XII Var. p. une Fl. sur: Tyroler sind oftmals so lustig. Braunschw. b. Spehr, 1800. 15) III Duos p. 2 Fl. Op. 24. Wien, b. Traeg, 1800. 16) Der Trompetenstoß für 2 Hob. 2 Klar. 2 Hörn. 2 Fag. 1 Tromp. 17) Marcia per i morti, à 2 Ob. 2 Cl. 2 Fag. 2 Cor. et B. Op. 52. Nur diesen Todtenmarsch und Trompenstoß, das elendeste Machwerk, ohne harmonische, ohne rhythmische Kenntnisse, ja selbst ohne Geschmack, wozu doch nicht einmal Wissenschaft zu gehören scheint, habe ich von allen diesen Numern kennen lernen. Da indessen die Rezensenten über verschiedene dieser Werke eben kein ungünstiges Urtheil gefällt haben; so muß ich glauben, der Notenstecher habe Hrn. Kreith und seinen Namen auf diesen Titeln gemißbraucht. Ferner findet man noch unter seinem Namen: 18) III Trios p. 2 Fl. et Viola oblig. Op. 56. 19) XII Duos p. 2 Cors. Op. 50. 20) V Partite à 2 Clar. 2 Corni, 2 Fag. Op. 57 — 60. und 63. 21) VI gr. Divert. p. Fl. solo. No. 1. Op. 61. 22) VI dergl. No. 2. Op. 62. 23) Das schöne Kätchen, 10 Variat. für 1 Fl. Op. 64. 24) III Quat. p. Fl. Clar. Basson et Cor. Op. 66. 25) III Duos p. 2 Fl. Op. 78. 1802.

1802. 26) XII Origin. Aufzüge für 5 Trompeten. Op. 67. 27) Concerto p. Fl. Op. 70. 28) 6 Variat. p. Fl. Op. 88. Leipzig, b. Kühnel. Das Wiener Kunst-Komptoir führte 1803 sogar schon die Op. 113. und 114. von seiner Komposition an. 29) Six Polon. p. 2 Fl. Oe. 120. Leipz. b. Kühnel. Im J. 1807 war er nicht mehr am Leben.

*Kremberg (Jacob) — lebte noch 1718 zu London als Königl. Hofmusikus. s. Guy Miege Staat v. Groß-Brittannien. S. 1044.

*Krengel (Gregorius) ein belobter Instrumentalmusikus und wahrscheinlich Lautenist, lebte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Ich besitze sein Bildniß in sehr sauberm Holzschnitt, mit der Ueberschrift: In vivam Dn. Gregorii Krengel, Musici excellentis, Iconem, und darunter:

Effigiem pictura quidem praeclara, Gregori,
Instar habens viuae, reddidit ista tuam,
Sed fidibus quam dulce canas, non Cous Apelles
Pinxerit, aut mira finxerit arte Myron.
Orpheo, qui traxisse feras et saxa putatur,
Te melius, dubito, personuisse lyra.

Amico veteri occurrens Gorlicii, M. Andr. Calagius Uratisl. Anno 1592. 15. Ien. Man hat auch von seiner Arbeit gedruckt: Lautenstücke verschiedener Art, jedes auf doppelte Weise gesetzt. Frankfurt a. d. O. 1584. Fol. s. Draudii Bibl. Class. Dies Werk befindet sich noch auf der Münchner Bibliothek. Krengel war aus Frankenstein in Schlesien gebürtig.

Krenz (Heinrich) ein Orgelmacher des 15. Jahrhunderts, bauete 1499 die große Orgel in der St. Blasiuskirche zu Braunschweig.

Kreps (...) Dieser Komponist befand sich 1790 zu Paris. Er ist wahrscheinlich ein Deutscher. Ob aber der Mayländische Theater-Almanach seinen Namen richtig geschrieben hat, und ob er nicht etwa Krebs heissen soll, ist vor der Hand nicht auszumachen. Zu Paris hat er folgende seiner Kompositionen aufs Theater gebracht: 1) Les Foux de Médine, ou le Rencontre imprevu. Op. buffa 1790. 2) Ieanne d'Arc à Orleans. Op. buffa, 1790. 3) Paul et Virginie. Op. buffa, 1791.

Kreß (Georg Friedr.) — wurde schon 1753 Konzertmeister zu Göttingen. s. die Welt, eine period. Schr. den 17. Nov. 1753.

Kreß (Johann Albrecht) Vicekapellmeister zu Stuttgardt, gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat sich durch die Ausgabe folgender Werke als Schriftsteller und Komponist gezeigt. 1) Geistliche Concerte von 4 Stimmen und 6 Instr. Stuttgardt, 1681. 4. 2) Der süße Name Jesus, oder teutscher Iubilus Bernhardi, mit 3 Stimmen gesetzt. Ebend. 1683. 4. s. Cornel. à Beugh. Bibl. Math. p. 341. 3) Manuductio novo-methodica ad Bassum generalem. Ebend. 1701. Fol. s. Adlungs mus. Gelahrth. alte Aufl. S. 634. Not. 9.

Kretschmar (Gottfried) — Dies ist der Name des Verf. der Orgel-Einweihungspredigt. Er war Magister und Pastor primarius zu Görlitz um 1704.

Kretschmar (Johann). Von diesem musikalischen Schriftsteller, dessen Lebenszeit ums J. 1600 fällt, weiß man weiter nichts, als den Titel seines Werks: Musica latino-germanica. Lips. 1605. 8. s. Sulzers Theorie, 1787. 8. B. IV. S. 312. Wahrscheinlich waren die Traktate, welche Hausmann unter dem Titel: de Compositione, und Prinz, unter Melopoeia, s. S. 108. und 273. der Ehrenpfordte anführen, Abschriften von obigem Werke. Walther führte das gedruckte Werk auch an, aber unter dem Namen: Joh. Gretschmar und dem Titel: Deutsche Melopoeja, oder Componir-Kunst rc. Leipzig, 1605. 8. Im a. Lex. ist dieser Kretschmar mit einem Johann Andreas, der 100 Jahre darnach lebte, verwechselt worden.

Kretschmar (Johann) ein Orgelbauer aus Schweidnitz, lebte in der 1sten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und verfertigte unter andern folgende Werke: 1) zu Neyß die Jacobs-Orgel von 54 Stimmen, 2) zu Schweidnitz 1711 die Dominikaner-Orgel, von 30 Stimmen für 1300 Thlr. 3) zu Mertschütz 1735 ein Werk von 35 Stimmen. s. Sponsels Orgelhist. S. 64. 68. 85.

Kreuser (Adam) zuletzt Konzertmeister zu Amsterdam, geb. zu Heidingsfeld am

am 22. Juni 1727, war der ältere Bruder des unten folgenden Georg Anton. Er reiste im J. 1752 als Waldhornist und Virtuose auf der Violine nach Frankreich und von da nach Holland, wo er zu Amsterdam die Konzertmeister-Stelle erhielt, und bis an seinen Tod, am 19. April 1791, rühmlichst verwaltete. Noch gereicht es seinem Herzen zur Ehre, daß er seinen jüngern Bruder zu sich nach Amsterdam berief, und ihm nicht nur selbst Unterricht auf der Violine gab, sondern auch die besten Lehrer in allen übrigen ihm nöthigen Wissenschaften hielt, und ihn zuletzt noch auf seine Kosten nach Italien schickte, damit er sich daselbst auf seinem Instrumente, besonders aber in der Komposition, ausbilden möchte.

Kreuser (Johann Matthäus) Violinist in der vormaligen Kapelle zu Mainz, geb. zu Lengfort bey Würzburg am 13. Dec. 1763, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, studirte dann sein Instrument insbesondere bey Martin Schmidt zu Würzburg und endlich zu Mainz bey Hrn. Schick. Er trat daselbst 1785 in Dienste, war aber 1793, wegen der französischen Unruhen, zu Berlin, und im Begriff, nach London zu gehen. Er spielte auch auf der Guitarre und sang sehr angenehm dazu. Im J. 1807 lebte er wieder zu Mainz als Privatmann.

Kreuser (Peter Anton) des vorigen Bruder, Violinist im J. 1807 in der Königl. Kapelle zu London, geb. zu Lengfurth am Main 1772, verbindet viel Eigenthümliches im Ausdrucke mit einer außerordentlichen Fertigkeit auf seinem Instrumente und fand damit auf einer Reise nach Frankreich so vielen Beyfall, daß er zu Paris als Mitglied der Königl. Kapelle aufgenommen wurde. Die einfallende Revolution in Frankreich nöthigte ihn aber, nach England zu flüchten, wo er so glücklich war, obige Stelle zu erhalten. Man weiß, daß er zu Paris schon verschiedene Operetten geschrieben hat; um so eher ist zu glauben, daß er auch manches für sein Instrument ausgearbeitet haben wird. Ums J. 1802 berief er auch seinen jüngern Bruder, einen schon braven Violinisten, nach London.

Kreußer (Georg Anton) — Von seinen Kompositionen wären noch anzumerken: 1) Die Ausbreitung der Kunst. Prolog zu Einweihung des Mainzer National-Theaters 1788, in Musik gesetzt. Bey Traeg zu Wien sind auch noch VI Quintetti à Fl. V. Viola, Vc. e B. in Mst. von dessen Arbeit zu haben.

Kreutzburg (Ernst Andreas) Kantor zu Heldburg im Hildburghäusischen, geb. daselbst am 7. Juli 1761, erhielt diese Stelle 1781, und ist der Komponist verschiedener in ältern Almanachs aufgenommenen Lieder.

Kreutzer (August) ein Zögling des Nationalinstituts zu Paris, und Sohn von dem folgenden, erhielt daselbst 1801 von dem Minister Chaptal den Preis im Violinspielen.

*Kreutzer (Rudolph) erster Violinist und Anführer des Orchesters der Opera comique oder des ehemaligen Theatre ital. auch Professor in der 2ten Klasse der Violin im Nationalinstitute zu Paris, geb. in Deutschland 1767, gehöret nicht nur unter die ersten Virtuosen seines Instruments, sondern auch zu den beliebten Sing- und Instrumentalkomponisten unseres Zeitalters. Er ist eins der früh gereiften Genies, indem er es unter Anton Stamitz schon im Knabenalter so weit gebracht hatte, daß er 1780, in seinem 13. Jahre, in dem Concert spirituel zu Paris mit einem Violinkonzerte von der Komposition seines Meisters Erstaunen über seine Fertigkeit und Stärke bey Ueberwindung der größten Schwierigkeiten erregen konnte. Da aber seine Eltern nicht im Stande waren, ihn zu Paris weiter zu unterstützen; so nahm sich der Graf Artois ganz seiner an, und ließ ihn vom neuen durch Viotti unterrichten. Das 3 Jahre darnach von Mad. Mara zu Paris gegebene merkwürdige Konzert gab auch dem jungen Kreutzer Gelegenheit, seine weitern Fortschritte in der Kunst zu zeigen und die Aufmerksamkeit der Pariser schönen Welt vom neuen auf seine Talente zu richten. Je früher er auf solche Weise die mechanischen Schwierigkeiten überwunden und sein vorgestecktes Ziel erreicht hatte, desto früher suchte er nun auch seine Talente zur Komposition bilden. Und schon 1784 erschien sein erster jugendlicher Versuch in VI Duo's für Violin und Violon-

loncell. Ungleich wichtiger aber sind diejenigen Werke, welche nach der Zeit, etwa seit 1790, seine Muse bald dem Theater, und bald der Kammer geschenkt hat. Unter diesen haben besonders seine dramatischen Werke nicht nur in Paris, wofür sie geschrieben waren, sondern auch auf den vornehmsten Theatern Deutschlands mit übersetztem Texte, großen Beyfall erhalten. Im Jahr 1792 hielt er sich eine Zeitlang zu Aachen auf, wohin ihn vielleicht damals die Revolution aus Paris vertrieben hatte. Und auch hier huldigten Einheimische und Fremde seiner Kunst, wie uns Hr. von Heß in seinen Durchflügen meldet. Eine neue Kunstreise nach Deutschland unternahm er 1798 unter dem Gefolge des französischen Gesandten Bernadotte, welcher damals nach Wien ging. Auch hier ließen ihm die wenigen, welche ihn in Privatgesellschaften zu hören Gelegenheit hatten, volle Gerechtigkeit widerfahren. Noch mehr überraschte er mit diesen seinen Kunsttalenten das Frankfurter Publikum, als er in dem nämlichen Jahre über Mainz dahin kam, und sich daselbst mehrmals mit außerordentlichem Beyfalle hören ließ. Da er die Entrée zu diesen Konzerten zu 6 Livres ansetzte; so wurde bey dieser Gelenheit ein dasiger Kaufmann, der sonst daselbst für einen Musik-Liebhaber galt, gefragt, ob auch er das heutige Konzert besuchen würde? — „Nein," antwortete er, „der Mann heißt Kreutzer und nimmt einen großen Thaler; hieße er aber Großthaler und nähme einen Kreutzer, denn wohl!" — Nach seiner Zurückkunft nach Paris ließ er es sich angelegen seyn, seine beyden Stellen auf eine seiner Talente würdige Art zu verwalten, und den Beyfall des Publikums zu verdienen. Besonders brachte es unter diesen Bemühungen sein ehrenvoller Kunstkampf mit dem Violinisten Rode in dem Winter von 1799 bis 1800 so weit, daß es in den dasigen großen Gesellschaften zum guten Tone gehörte, Partey zu nehmen, und sich für einen dieser beyden Virtuosen zu erklären. Im folgenden Jahre erhielt er von dem Nationalinstitute den Auftrag zu einer Reise nach Neapel, um daselbst Partituren und andere mus. Manuskripte aufzusammeln. Auf seiner Rückreise traf er zu Lyon ein, als gerade der Kongreß von mehreren hundert Mailändern, unter Bonaparte's Vorsitze, daselbst statt fand. Auch dieser glänzenden Versammlung entlockte er ihren ungetheilten Beyfall in einem Konzerte, welches er daselbst gab, worauf er im Januar 1802 zu Paris wieder anlangte. Was er aber von Kunstwerken aus Italien mitgebracht hat, davon ist nichts bekannt geworden.

Noch glaube ich dem Leser einige Züge von seinem Kunstcharakter nicht vorenthalten zu dürfen, welche ich von der Feder eines Kunstgenossen aus München besitze. Dieser sagt: „Die Manier des Viotti ist auch ganz die seinige. Eben der starke Ton und eben der lange Bogenstrich charakterisiren auch sein Allegro; wobey er die schwierigsten Passagen deutlich und außerordentlich rein vorträgt. Im Adagio zeigt er sich wo möglich noch mehr als Meister seines Instruments. Dies spielt er so schön und mit so richtig gefühlten und durchdachten Manieren, daß es schwer zu begreifen ist, wie es ihm möglich ist, seine Manier im Vortrage des Rondo so ganz verleugnen zu können. Diese seine Rondo's sind nach der jetzigen Mode, größtentheils Polonoisenartig, worin dann, um doch auch etwas Pohnisches hinein zu bringen, meistens eine der vier bloßen Saiten mitunter gezwickt wird; wobey es übrigens so genau nicht genommen wird, ob sie zu der eben herrschenden Harmonie gehört. Mit diesen brillanten Virtuosen-Talenten vereinigt er aber auch die eines fruchtbaren und thätigen Komponisten. Denn wohl mehrmals hat er in einer Nacht ganze Sinfonien oder ein Konzert concipirt. Dabey ist er ein solcher enthusiastischer Verehrer von Mozart, und wird öfters so sehr von dessen Kompositionen begeistert, daß er sich auf der Stelle niedersetzen kann, um etwas in der Art der so eben von Mozart gehörten Komposition niederzuschreiben. So soll er nach der Mozartischen Sinfonie, Op. 38., in einer Nacht eine andere, ganz im Geschmacke der erstern, verfertigt haben. Bey diesem raschen Verfahren bleibt ihm nun freylich wenig Zeit übrig, den so nöthigen Gebrauch von seinen eigenen und von fremden Kritiken zu machen: wodurch seine Arbeit

heit allerdings besser ausfallen müßte." Soweit unser brave Baier. Von Kreutzers Werken können nun folgende genannt werden:

I. Für das Theater. 1) Ieanne d'Arc à Orleans, Paris, 1790. 2) Lodoiska. 3 Akte. Paris, b. Sieber gestoch. 1791. Die Ouvert. fürs Orchest. bey Hummel, und fürs Klav. zu London gestochen. Das Stück selbst wird in der Uebersetzung auch auf deutschen Theatern gegeben. 3) Paul et Virginie. 3 Akte. Paris, 1791. Unter dem Titel: Unschuld und Liebe, auch auf deutschen Theatern. 4) Le franc Breton. Op. com. 1792. 5) Charlotte et Werter. 1792. 6) Le Deserteur de la montagne du Hamm. Op. com. 7) Le Siége de Lille. Op. com. 1793. 8) Armodius et Aristogiton, große Oper, 1794. 9) La Iournée de Marathon. 1793. 10) Le lendemain de la Bataille de Fleurus. 1795. 11) Le petit Page. 1 Akt. 1800. 12) Flaminius à Corietto. Op. com. 1801. mit Nicolo gemeinschaftlich. 13) Astianax. 3 Akte. 1801. 14) Le Brigand. Op. com. 3 Akte 1794. 15) Imogène ou la Gageure indiscrète. 3 Akte.

II. Für die Kammer: 1) VI Duos p. Violon et Vc. Paris, 1784. 2) VI Duos dialog. p. 2 V. Op. 2. Ebend. 3) III dergl. Liv. 1. Zürch, b. Nägeli. 4) III dergl. Op. 6. Paris. 5) Etude de Violon, ou Caprices. Recueil 1. et 2. Paris, b. Imbault, auch Offenbach, 1796. 6) Airs variés p. 2 V. Liv. 1. Paris, 1798. auch Offenbach. 7) Sinfonie concert. p. 2 V. et Vc. princip. av. Orch. Paris, 1795, wird sehr gerühmt. 8) VI Quat. p. 2 V. A. et B. Paris, b. Imbault. Op. 1. 9) Ouverture de Marathon à l'usage militaire. No. 9. Paris. Ist für Blasinstrumente, Pauken und Trommeln. 10) XI Concerti à V. princip. av. gr. Orchest. No. 1 — 11. Paris, 1791 — 1802. 11) Symphon. concert. p. 2 Violons princip. à gr. Orch. exécutée par l'auteur et Rode. Paris, b. Pleyel, 1800. Von diesem berühmten Kunstwerke findet man mehrere Nachricht im 2ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 713. 12) VI Nouv. Quatuors p. 2 V. A. et B. dediés à M. Pleyel. Op. 2. Paris, b. Pleyel, 1801. 13) III Violinquartetten. Wien, b. Traeg, 1801, wahrscheinlich ein Nachstich, auch III dergl. Op. 2. Offenb. 1801. 14) 2me Pot-pourri, ou Air. var. p. Violon, av. acc. de Violon et B. 15) Sonate p. le Pf. av. V. oblig. 1802 gestochen, wurde gerühmt. Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel. 16) Ist er auch Mitarbeiter an der erschienenen Méthode de Violon, par les citoyens Baillot, Rode et Kreutzer, membres au conservatoire de musique, redigée par Baillot, adoptée par le conservatoire pour servir à l'étude dans cet établissement. à Paris, au Magasin de Musiq. Faubourg-poissoniere. 1803, 24 Livr. Dieses Werk ist in französischer und in deutscher Ausgabe bey Kühnel erschienen. 17) Gr. Conc. p. Violon. Op. 12. bey Kühnel. 18) VI Airs variés p. 2 V. Ebend. 19) III Sonates faciles p. V. av. B. Let. A. Ebend. 20) XVIII nouv. Caprices ou Etudes du V. Ebend.

Kreutzner (...) — ist der verstümmelte Name, mit welchem der vorhergehende an mehreren Orten benannt worden ist, weswegen man ihn auch schon im a. Lex. aufgenommen hat. Er ist aber falsch, ob ihn gleich vor kurzem Hr. v. Heß abermals gebraucht hat.

Kreuzer (Franz) scheint als Komponist ums J. 1792 zu Berlin gelebt zu haben. Wenigstens findet man in Hrn. Reichardts Mus. Verzeichn. Supplem. I. S. 15. folgende Kompositionen in Mst. unter diesem Namen angegeben: 1) Serenata à 9. 2) Concerto à Corno princ. 3) Concerto à Oboe princ. 4) III Concerti à Flauto princ.

Kreysig (Friedrich Ludwig) Professor der Medicin 1799 zu Wittenberg, seit mehreren Jahren Hofr. und Königl. Sächs. Leibarzt zu Dresden, schrieb vorher zu Leipzig die Abhandlung: Aristotelis de soni et vocis humanae natura atque ortu theoria cum recentiorum decretis comparata. Lips. 1793. 8. welche ihn zu einer Stelle unter den akustischen Schriftstellern berechtigt.

Kridel (Johann Christoph) Organist zu Rumburg in Böhmen ums J. 1700, schrieb: Neueröfnetes Blumen-Gärtlein

in

in 6 Concerten, à Voce sola con 2 V. Bautzen, 1706. auf 20 Bogen.

Kriegel (Christian Friedrich Wilhelm) Kanzellist beym geh. Finanz-Kollegium zu Dresden, ist der Herausgeber mehrerer Sammlungen von guten Liedern und Gesängen von der Komposition der Hrn. Naumann, Schuster, Seidelmann, Hof-Organ. Teuber und Weinlig, als: Erste Samml. Leipz. b. Breitkopf, 1790, enthält 30 Lieder. Zweyte Samml. Ebend. 1792, enthält 38 Lieder beym Klavier. Ferner, Apollo, eine musikalische Zeitschrift für Klav. und Gesang. Leipzig, 1796. Fol.

*Krieger (Adam) — Wenn er, wie Walther meldet, nur 32 Jahre alt geworden ist, so fällt sein Geburtsjahr auf 1634; denn er starb 1666. Ums J. 1656 war er noch nicht in der Churf. Kapelle, da er noch in diesem Jahre als ein der freyen Künste Beflissener herausgab: 1) Arie für 2 Discantstimmen, nebst einem Ritorn. von 2 Violen, auf J. Gottfr. Olearii Magisterium. Leipzig, 1656. 1 Bogen in Fol. Nach seinem Tode folgten noch 2) XVI Arien von 1, 2, 3 Stimmen, nebst ihren Ritornellen auf 2 V. 2 Violen und 1 Violon, samt B. C. Dresden, 1667. Fol.

Krieger (Johann) ein jüngerer Bruder von dem unten folgenden Johann Philipp, und zuletzt Musikdirektor und Organist zu Zittau, geb. zu Nürnberg am 1. Jan. 1652, fühlte von Jugend auf einen besondern Trieb zur Musik bey sich, ungeachtet er bey seinem Vater, einen Teppichmacher, keine Veranlassung dazu fand. Er nahm also bey Heinr. Schwemmer in der dasigen Sebalder Schule gleich anfangs Unterricht im Gesange, wo er auch einige Jahre als Diskantist mit im Chore diente. Weiterhin fing er das Klavier unter der Leitung des berühmten G. Casp. Wecker an, welches er auch, in Verbindung mit dem Gesange, von 1661 an, ganze 7 Jahre lang mit allem Fleiße fortsetzte. Endlich ging er 1671, um auch die Komposition regelmäßig zu studiren, zu seinem Bruder, Joh. Philipp, nach Zeitz. Da aber dieser Bruder im folgenden Jahre zum Hoforganisten nach Bayreuth berufen wurde; so folgte er ihm nicht nur dahin, sondern auch kurz darauf in dessen Amte, da selbiger nicht lange darauf zum Kapellmeister ernannt wurde. Ein unglücklicher, aber in den damaligen Zeiten nur zu gewöhnlicher Zwist, der sich auch in dieser Kapelle unter den Italiänern und Deutschen entspann, endigte sich damit, daß vom Kapellmeister an bis zum geringsten alle Deutsche ihre Dimission nahmen, worunter dann auch unser Krieger war. Er ging nun zurück zu seinen Eltern, und nützte eine Zeitlang seine gute Muße, die meisten Kirchen-Gesänge auf Ricercar-Art, mit 2 bis 3 Subjekten, für den Druck, auszuarbeiten; welches Mst. ihm aber entwandt worden ist. Hierauf ging er nach Halle und von da nach Graitz, wo ihn Graf Reuß ums J. 1678 zu seinem Kapellmeister ernannte, welche Stelle er fast 3 Jahre lang bekleidete und vielleicht, bey der ungemeinen Liebe seines Herrn zur Musik, lebenslang beybehalten haben würde, wenn dieser nicht gestorben wäre. Er wandte sich nun nach Weißenfels, weil er Hoffnung hatte, daselbst Dienste zu erhalten. Hier erhielt er aber vom Herzoge Christian zwey Boten nach einander, durch welche ihn selbiger nach Eisenberg einladen ließ, um seiner dasigen Kapelle vorzustehen. Aber auch hier blieb er nur ein Jahr, indem ihm im J. 1681, ganz unverhofft, vom Rathe der Sechs-Stadt Zittau die Stelle eines Musikdirektors u. Organisten an der dasigen Johanniskirche angetragen wurde. Da er weder Freunden, noch Bekannten in dem ihm bisher ganz unbekannten Zittau diesen Ruf beymessen konnte; so folgte er selbigem, als einer göttlichen Schickung, um so williger, und führte daselbst am 5. April seine erste Musik auf. Während seiner dasigen 54 jährigen Amtsführung, wußte er sich so viel Achtung zu erwerben, daß ihm 20 Jahre nach seinem Antritte, auch die Organisten-Stelle an der Petri- und Paulkirche übertragen wurde. Während dieser langen Zeit hat er eine Menge Kirchenstücke, Partien, Choräle u. s. w. geschrieben, wovon aber nur unten folgende gedruckt worden sind, indem der Verleger derselben seine Druckerey verpachtete, und er sich zum Selbstverlage nicht entschließen konnte. Am 17. Juli 1735 ging er noch in einem Alter von 84 Jahren in die Vormittagskirche. Und als ihn, bey

seiner Schwachheit, nach der Predigt ein Freund bat, lieber nach Hause zu gehen; so antwortete er: Ich will mein letztes Stück noch-mitschlagen. Der Text zu diesem Stücke war: Meine Wege sind nicht eure Wege, und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Er präludirte hierauf noch das Lied: Auf, mein Herz, rüste dich, Jesus läßt zur Tafel laden, ꝛc. und ging endlich aus der Kirche, indem er obigem Freunde noch sagte: Besorge er vollends die Communion in Jesus Namen; ich werde wohl nicht wieder hereinkommen. Am folgenden Morgen seufzete er: Ich habe ein schweres auszustehen! Gott helff es mir überwinden! Und als er um 6 Uhr darauf sein Morgengebeth verrichtete, traf ihn ein Schlagfluß. Er sank darnieder, und rief: Herr, hilff mir! Seine gedruckten Werke sind: 1) Musikalische Ergetzlichkeiten, in Christian Weisens Arien von 5 bis 9 Stimmen. Frankfurt und Leipzig, 1684. Fol. 2) VI Musicalische Partien, bestehende in Allemanden, Courenten, Sarabanden, Doublen und Giquen, nebst eingemischten Boure'en, Minuetten und Gavotten, allen Liebhabern des Claviers, auf einem Spinet oder Clavichordio zu spielen, nach einer arieusen Manier aufgesetzt. Nürnberg, bey W. M. Endter. 1697. 68 Seiten in q. Fol. Doch hat jede Partie ihre eigene Seitenzahl. Das Werk hat der Verf. dem Schönerischen Collegio musico in Nürnberg zugeeignet. Und es ist eben dasjenige, womit der würdige Endter seine erste Probe seines neuerfundenen Notendrucks mit beweglichen Typen abgelegt hat, und die so gut und deutlich ausgefallen ist. 3) Anmuthige Clavier-Uebungen in Ricercaten, Präludien, Fugen, einer Ciacona und einer aufs Pedal gerichteten Toccata. Nürnberg, 1699. bey ebendemselben. q. Fol. Mattheson zählt diesen Krieger im Kapellmeister, S. 442. unter die besten Kontrapunktisten der damaligen Zeit. Auch in Sulzers Theorie wird er im Artikel: Veränderungen, als Muster empfohlen. s. Ehrenpfordte. Noch findet man dessen weitläuftiges Urtheil über den Streit zwischen Buttstedt und Mattheson, in des letztern Crit. Mus. T. II. p. 215 — 229.

Krieger (Johann Gotthilff) ein Sohn des folgenden, zuletzt Kapelldirektor zu Weißenfels, geb. daselbst am 13. Sept. 1687, erhielt anfangs sowohl zu Hause als in der Stadtschule vom damaligen Kantor Joh. Sam. Bayer guten Unterricht, sowohl in der Musik als in andern Wissenschaften, bis er 1704 auf das dasige Gymnasium kam. Dies verließ er 1706, um die Rechte in Halle zu studiren. In der Zeit seines 4jährigen Aufenthales daselbst ließ er es aber nicht bloß dabey bewenden, sondern studirte zugleich bey dem daselbst lebenden berühmten Zachau das Klavier und die Komposition. Nachdem er nun auch die Akademie zu Leipzig ein halbes Jahr besucht hatte; kam er wieder nach Weißenfels, wo ihn der damalige regierende Herzog Johann Georg zum Regierungs-, Konsistorial- und Amts-Advokaten ernannte. Ungeachtet er nun auf solche Weise der Kunst nicht weiter anzugehören schien; so trieb er doch beyher die Musik mit mehrerem Ernst, als gewöhnlich bey Dilettanten zu geschehen pflegt, indem er seinem Vater bey der Kirchenmusik und bey Tafelmusiken als Klavierspieler gewöhnlich beyzustehen pflegte, und auch bey ihm den ganzen Kursus der Komposition mehrmals durchstudirte. Endlich verließ er 1712 das Advokaten-Wesen ganz, wurde Hoforganist, und, nach dem Ableben seines Vaters, 1725 Kapelldirektor an dessen Stelle, in welcher er 1740 noch lebte.

Krieger (Johann Philipp) der Vater des vorhergehenden, zuletzt Hr. von, und Herzogl. Weißenfelsischer Kapellmeister, war geb. zu Nürnberg, am 26. Febr. 1649, und fing schon im achten Jahre das Klavier unter Joh. Drechsels Anführung an. Zugleich lernte er unter Leitung des berühmten Gabriel Schütz auch mehrere andere Instrumente spielen, ohne jedoch die Schule dabey auszusetzen. Unter diesen mannichfaltigen Uebungen hatte er das 16. Jahr erreicht. In diesem noch zarten Alter kam er auf unbekannte Veranlassung nach Kopenhagen, zu dem dasigen Königl. Kammer-Organisten, Johann Schröder, der auch zugleich die deutsche Peterskirche als Organist zu besorgen hatte. Diese Stelle mußte der junge Krieger, für Information und Unterhalt, ganze 5 Jahre lang besetzen.

Da zur selben Zeit der berühmte Ritter Caspar Förster jun. sich am Dänischen Hofe als Kapellmeister befand; so benutzte Krieger diese Gelegenheit, auch von diesem großen Meister Unterricht, und zwar in der Komposition, zu genießen. Während dieser Zeit trat mehrmals der Fall ein, wo er sich vor Friedrich III. hören ließ, der ihm auch verschiedenemal Dienste anbot. Da aber seine Eltern mit seiner häuslichen Niederlassung in dem entfernten Norden nicht zufrieden waren, auch endlich seinen jüngern Bruder Johann nach Kopenhagen schickten, um ihn abzuholen; so nahm er seine Rückreise über Holland und die Rhein-Länder, besah und hörte alles Merkwürdige, und kam wieder in seiner Eltern Hause an. Er erachtete es nun für seine Pflicht, seine erlangte Kunst erst den Vätern seiner Vaterstadt hören zu lassen, welche ihm nicht nur die erste erledigte Stelle, sondern auch indessen Wartegeld versprachen. Da er sich aber auf solche Weise nicht binden lassen wollte; so folgte er lieber der Einladung des Kapellmeisters Coler zu Bayreuth, welcher ihn zu den Festen beym Markgräfl. Beylager dahin verschrieb. Bey dieser Feyerlichkeit faßte der Markgraf den Schluß, künftig eine eigene Kapelle zu halten, wobey Krieger so glücklich war, sogleich erst als Kammerorganist, und, da bald darauf Coler starb, an dessen Stelle als Kapellmeister, ernannt zu werden. Nicht lange darnach reiste er im Gefolge seiner Herrschaft nach Anspach und Stuttgard, wo er nicht nur die dasigen berühmten Kapellen hörte, sondern auch mit den dasigen großen Künstlern, einem Samuel Capricorn, Heinrich Mack und Joh. Albr. Kreß, Bekanntschaft machte. Im Jahr 1672 zog sein Herr, der Markgraf, wider die Franzosen zu Felde. Die Unthätigkeit, worin Krieger dadurch versetzt werden mußte, brachte ihn auf den Einfall, nach Italien zu reisen, weswegen er seine Entlassung foderte. Diese erhielt er zwar nicht, dagegen erlangte er die Erlaubniß, mit Beybehaltung seiner Besoldung, zu reisen, wohin er wollte. Sogleich nahm er über Nürnberg, Augsburg und Tyrol seinen Weg gerade nach Venedig, machte daselbst mit den damals blühenden großen Künstlern, Rosenmüller, Cavalli, Ziani, Legrenzi fleißig Bekanntschaft: ja studirte sogar noch bey Rosenmüller die Komposition, ohne sich, als Kapellmeister, des Lernens zu schämen. Nachdem er auf solche Weise 8 Monate daselbst zugebracht hatte, ging er über Padua nach Bologna, wo er den Gio. Mar. Bononcini, Carlo Donato Cassoni und andere berühmte Männer antraf, und dann über Ferrara und Florenz nach Rom. Damals lebten noch der große Giacomo Carissimi, der fleißige Ant. Mar. Abbatini und der kunstvolle Bern. Pasquini daselbst. Er entschloß sich also vom neuen, wieder in die Schule zu gehen, und zwar beym Abbatini die Komposition, und beym Pasquini das Klavier zu studiren; zugleich hielt er fleißigen Umgang mit dem Foggia, Staminga, Giansetti, Gratiani, Aratella und Kircher, lauter Männern, welche sich entweder als Virtuosen, oder als Komponisten und Schriftsteller schon berühmt gemacht hatten. Um die Alterthümer in und bey Neapel zu sehen, und den alten dasigen Kapellmeister Ziani noch kennen zu lernen, machte er auch, ehe er Rom verließ, noch eine kleine Reise dahin, worauf er dann das Ende seines Urlaubs in Venedig abwartete. Um aber indessen nicht müßig zu seyn, fing er das Studium der Komposition bey seinem alten Lehrer Rosenmüller vom neuen an, wobey er sich noch im Klavierspielen unter der Leitung des Giov. Rovetta, damaligen Organisten an St. Marc, fleißig übte. Endlich rufte ihn der Befehl seines Herrn wieder aus Italien zurück. Er nahm nun seinen Weg über Kärnthen, Crain und Steyermark nach Wien, wo er zweymal das Glück genoß, vom Kaiser Leopold gehört zu werden: einmal in dessen Kammer besonders, und das anderemal im Beyseyn des ganzen Hofes. Bey dieser Gelegenheit erhielt er nicht nur die gewöhnliche goldne Kette, mit dem daran hängenden Kaiserl. goldnen Bildniß, nebst 25 Dukaten, sondern wurde auch vom Kaiser in den Reichs-Adelstand erhoben. Nach dieser glücklichen Begebenheit, reiste er unverzüglich nach Bayreuth, um seine vormaligen Kapellmeisterdienste daselbst wieder zu versehen. Allein verschiedene Umstände ver-

leideten ihm diesmal sein Amt, so, daß er bald darauf seinen Abschied foderte. Nachdem er selbigen erhalten hatte, eröffneten sich zwar in Frankfurt Aussichten zu seiner Beförderung; da er aber lieber an einem Hofe angestellt zu seyn wünschte, begab er sich erst nach Cassel, wo seiner die Kapellmeisterstelle wartete, hierauf aber nach Halle in Sachsen, wohin ihn der Herzog Administrator zu seinem Vicecapellmeister und Hof-Organisten verschrieben hatte. Diesem Herrn folgte er auch zu einem großen Hof-Feste nach Dresden, bey welcher Gelegenheit er sich auch vor dem Churfürsten, Johann Georg II., vor der Tafel hören ließ. Herzog Johann Adolph von Weißenfels, einer der anwesenden großen Herrn, hatte ihn hier gehört, und bot ihm seine Kapellmeisterstelle an, wenn er ihm nach Weißenfels folgen wollte. Krieger that dies und erhielt noch daselbst die Aufträge, von Hause aus, nicht nur beym Herzoge Christian zu Eisenberg, sondern auch beym Herzoge Anton Ulrich zu Braunschweig Kapellmeister-Dienste zu versehen. An des letztern Orte mußte er sogar viele Opern und Tafelmusiken nicht nur übersenden, sondern auch öfters selbst aufführen. Indessen verlangte ihn der Churfürst Johann Georg III. nach Dresden, zu seinem Vice-Kapellmeister und Kammerorganisten. Seine diesmalige gute Herrschaft ließ ihn aber an keinen Wechsel weiter denken, auch bestätigte ihn der Nachfolger seines Herrn in seinen Aemtern, so daß er dem Weißenfelsischen Hause, durch sein ganzes übriges Leben hindurch, bis in die 40 Jahre als Kapellmeister gedient hat. Endlich starb er am 6. Febr. 1725, beynahe 76 Jahre alt. Was er an Opern an den Hof nach Braunschweig geliefert hat, ist nicht bekannt. Folgende aber von seiner Komposition sind zu Hamburg aufgeführet worden: 1) Der Wettstreit der Treue. 2) Hercules. Erster Theil. 3) Hercules. Zweyter Theil. Alle drey im J. 1694. Folgende seiner Werke sind nun noch gedruckt erschienen: 4) XII Sonate à V. e Cont. Op. 1. Nürnberg, b. Endter, 1687. 5) XII Sonate à V. e Viola da Gamba. Op. 2. Ebend. 1693. 6) Auserlesene Arien. Erster Theil. Ebend. 7) Derselben zweyter Theil. Ebend. Mattheson kannte einen Theil derselben unter dem Titel: Auserlesene Arien, aus den dreyen Singspielen, Flora, Cecrops und Procris. Nürnberg, 1690. q. Fol., konnte aber nicht behaupten, ob dies einer der obigen beyden, oder ein neuer dritter Theil davon wäre. Wahrscheinlich waren Flora, Cecrops und Procris Opern, welche er für Braunschweig oder Weißenfels geschrieben hatte. 8) Lustige Feld-Musik, auf vier blasende, oder andere Instrumente gerichtet, zum Dienst der an Höfen und im Felde sich aufhaltenden Hautboisten. Ebend. Also eine jetzt sogenannte Harmonie-Musik. Sie enthielt 6 Ouvertüren mit ihren Suiten. 9) Musikalischer Seelenfriede, publiciret in Teutschen und Lateinischen Psalmen, wie auch andern Texten, bestehend: In 20 Stücken à 3, Voce Sola, mit 1 und 2 Violinen, theils obligat, theils aber beneplacito, meistens zu allen Zeiten zu gebrauchen, Gott zu Ehren, und dem Nechsten zur Uebung der Gottseeligkeit. Erste Auflage. Nürnberg, bey Endter, 1697. Zweyte berichtigte Aufl. Ebend. und Leipzig, 1707. in Fol.

Kriegck (...) Violoncellist und Kammermusikus, oder wie ihn Hr. André in seinem Verzeichnisse von 1799 titulirt: Konzertmeister des Herzogs von Sachsen-Meiningen, ist geb. zu Bibra in Grabfeld, am 25. Juni 1750. Schon in seinem 6. Jahre verlor er seinen Vater, worauf sich seine Mutter nach Meiningen wandte und ihn daselbst zur Schule hielt. Hier wurde er im 8. Jahre in das Singchor aufgenommen, und vom 12. bis zum 19. Jahre bey der Hofmusik als Sänger und Violinist gebraucht. Als sich drauf der Wunsch bey ihm regte, noch mehreres, auch außer Meiningen, zu sehen und zu hören; nahm er als Musikus Dienste beym Landgrafen von Hessen-Philippsthal, dem er, Zeit seines vierjährigen Dienstes, zweymal nach Holland zu folgen Gelegenheit fand. Das Gute und Schöne, welches er auf diesen Reisen kennen lernte, erweckte in ihm eine Sehnsucht nach mehrerem Genusse. Er nahm also seinen Abschied, und ging nach Amsterdam, wo er sogleich als erster Violinist bey der Flämischen Oper, unter der Direktion

des Hrn. Reitz, angestellt wurde. Kaum aber war ein Jahr verflossen, als er die Dienste des Marquis von Tailfair annahm, welcher so eben nach Paris, seinem gewöhnlichen Aufenthalte, abreiste. Hier hatte er nun das Glück, mit dem jüngern Hrn. Düport bekannt zu werden, und einige Stunden dessen Unterricht auf dem Violoncell zu genießen. Bald darauf nahm ihn nicht nur Hr. Jarnowich in seine musikalische Gesellschaft auf, sondern er wurde auch noch zu mehreren Privatkonzerten in Paris gezogen. Auf solche Weise genoß er das kunstvolle Paris ganze 5 Jahre lang; indem ihn sein bisheriger Herr, bey seiner Abreise nach Verlauf des ersten Jahres, wieder in die Dienste des Comte de Montmoranzi Laval empfahl. Endlich nahm er auch von diesem Herrn Abschied, um sein Vaterland wieder zu sehen, wo er auch sogleich vom Herzoge von Meiningen in die Hofkapelle aufgenommen wurde. Und wenn man auch von Meiningen aus Hrn. Kriegck in Ansehung seiner innigen Bekanntschaft mit seinem Instrumente nicht volle Gerechtigkeit widerfahren ließe; so würde jeder Blick in eins seiner Konzerte doch von seiner außerordentlichen Kunstfertigkeit zeugen. Seine gestochenen Werke sind bis hieher: IV Sonate p. Vc. con Basso. Op. 1. Offenbach, 1795. III Concerti p. il Vc. c. accomp. Op. 2. 3. 4. Ebend. von 1795 bis 1798.

Kriegstein (Melchior) lebte um 1540 zu Augsburg, und gab Brättels und Anderer Kompositionen im Druck heraus. Diese Noten waren damals schon keine Formschneider-Arbeit mehr, sondern sie bestanden in beweglichen Typen. s. Stetten's Kunstgesch. S. 43.

de Krifft (W. B.) — Dieser engl. Dilettant zeichnet sich als solcher ganz besonders sowohl durch seine Fertigkeit im Klavierspiele, als durch seine Kompositionen aus. Auch schränkt er sich in letzterer nicht bloß auf Klaviersachen ein, sondern er schreibt in allen Stylen; Sinfonien für ganze Orchester, und sogar das Stabat Mater hat er in Musik gesetzt. Merkwürdig ist noch seine Reise nach Deutschland, auf welcher er sich am 17. Febr. 1791 zu Koblenz, vor dem dasigen Hofe, in einer Akademie mit ungetheiltem Beyfalle auf einem sechsoktavigen Fortepiano mit einem Konzerte von seiner Komposition hören ließ. Auch die Sinfonie, welche zur Eröffnung der Akademie gegeben wurde, war seine Arbeit. Obgleich im J. 1793 zu London schon Op. 9. seiner Werke gestochen war; so kann ich doch nur folgende wenige, außer dem im a. Lex. schon angezeigten, davon nennen: 1) Siege of Quebec, a Sonata for the Harpsich. with Accomp. for a V. Vc. and Tympano ad Libit. London, by Bland. 1792. Fol. 2) III Son. f. the Harpsich. w. V. and Vc. Op. 9. Ebend. 1793. s. Mus. Korrespond. 1791. S. 101.

Krimershoff (Johann Wilhelm) privilegirter Orgelbauer im Herzogthum Oldenburg seit 1801, geb. zu Düsseldorf, bauete 1800, nachdem er vorher mehrere Jahre in Gesellschaft gearbeitet hatte, ganz allein zu Oldenburg in die St. Lamberti-kirche ein neues Werk von 47 Stimmen, für 4 Manuale von C, Cis bis f dreygestrichen, und ein freyes Pedal, von C, Cis bis d eingestrichen, mit 6 Bälgen, 10 Fuß lang, 5 Fuß breit, deren drey von 35 Graden Wind blos das Hauptmanual und Pedal mit Winde versorgen. Nach dem Gutachten der zur Uebernahme des Werks ernannten Kunstverständigen, läßt sich dies Werk fast so leicht, wie ein Fortepiano, spielen. Die 4 Manuale kann man nicht nur sämmtlich, sondern auch auf jede beliebige Art mit einander verkoppeln. Der Ton jeder Stimme entspricht ihrem Namen und Charakter vollkommen. Auch fehlt es dem Werke nicht an Winde; so, daß das Ganze den Einsichten und der Geschicklichkeit des Hrn. Krimershoff Ehre macht. — Da diese Nachrichten durch die Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 529. nebst der vollständigen Disposition des Werks bekannt gemacht worden sind; so mögen hier noch einige Erinnerungen, nach meiner Ansicht, über dies Werk der neuern Zeit folgen. Wenn die Erfahrung lehrt, daß drey Manuale alle nur möglichen Veränderungen darbieten können; so scheint das vierte nur angebracht zu seyn, um dem Organisten den Gebrauch der drey übrigen zu erschweren, und dies um so mehr, wenn die Tasten ihre gehörige Länge haben. Sind sie aber verkürzt, so hat

hat der Organist ein desto schlimmeres Spiel. 2) So sehr ein Werk durch Rohrstimmen erhoben und belebt wird, so scheinen doch 11 Rohrwerke nur dann nicht zu viel zu seyn, wenn ein Orgelbauer zur wöchentlichen Stimmung bey der Hand ist. Es möchte sonst an das alte Sprichwort kommen: Schnarrwerke sind Narrwerke. 3) Die 3- und 4fachen Cimbeln, noch außer den Mixturen, könnten wohl wegbleiben, um des Gekreisches nicht zu viel zu machen. 4) Durch ein Pedalkoppel an ein Manual wären die 5 kleinern Stimmen im Pedale erspart worden, und das Pedal hätte dennoch dabey gewonnen. 5) Auch die Posaune, 16 Fuß im Untermanuale, scheint nicht am rechten Orte zu seyn.

Kriner (Joseph) wahrscheinlich ein Tonkünstler zu Wien, von dessen Komposition in Traegs Verzeichn. v. 1799 folgende, doch nur in Mst., angegeben werden: VI Quart. à 2 V. Viola e Vc. III Trios à 2 V. e Vc. Im J. 1807 war er nicht mehr am Leben.

Krochen (Joh.) s. Groh.

Kröbel (...) ein Orgelbauer, lebte um 1794 zu Freyberg.

von Kröner (Johann) — starb zu München, gegen das J. 1790. Er war nach Schubarts Urtheile ein angenehmer Solospieler, nur zu tändelnd. Sein Bogen berührte nur die Spitzen der Saiten, und sein Vortrag verlor durch das zu häufig angebrachte Tempo rubato.

Krohn (Caspar Daniel) Organist an der Hauptkirche S. Petri und an der Johanniskirche zu Hamburg gegen 1790, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) VI Sonaten fürs Klavier, dem Andenken C. P. E. Bach gewidmet, nebst Thema's über dessen Namen, und seinem Bildniß. Hamburg. 2) VI kleine Sonaten fürs Klav. Hamb. in eigenem Verlage. 1787. q. 4. 3) VI periodische Klavier-Sonaten. Ebend. 4) Divertissement von 12 Variationen fürs Klav. über: der Liebe holdes Glück empfinden. Ebend. Hr. Krohn läßt hie und da merken, daß er kein Fremdling im Kontrapunkt und in der kanonischen Schreibart ist.

Krommer (Franz) vormals Musikdirektor bey der Hauskapelle des Fürsten Grasalkowitz zu Wien, wird nicht nur unter die vorzüglich guten Violinspieler gezählt, sondern auch zu unsern beliebtesten Komponisten für dies Instrument, wie folgende in wenigen Jahren von ihm gestochene und nachgestochene beträchtliche Anzahl von Werken beweiset; als: Op. 1. III Violinquartetten. Paris u. Offenbach, 1793. Op. 2. III Violinduo's. Offenb. 1793. Op. 3. III Violinquartetten. Ebend. 1793. Op. 4. III dergl. Ebend. 1794. Op. 5. III dergleichen. Ebend. und zu Augsburg, 1796. Op. 6. III Violinduo's. Ebend. 1796. Op. 7. III Violinquartetten. Ebend. 1797. Op. 8. III Quint. à 2 V. 2 A. e Vc. Ebend. 1797. Op. 9. VII Variaz. à 2 V. Ebend. und zu Leipzig, 1797. Op. 10. III Violinquartetten. Offenb. 1798. Op. 11. III Quint. à 2 V. 2 A. e Vc. Ebend. 1798. Op. 12. Sinfon. à gr. Orch. Ebend. 1798. Op. 13. Quart. à Fl. V. A. et Vc. Ebend. 1798. Op. 14. VIII Variaz. à V. et B. sur: A Schüßerl &c. Ebend. 1798. Op. 15. Sonate p. le V. et B. Ebend. und Wien b. Traeg, 1799. Op. 16. III Violinquartetten. Wien, 1799. (Sind aus verschiedenen ungedruckten, stark besetzten Serenaten mit mehrern obligaten Instrumenten arrangirt.) Op. 17. Quart. p. Fl. V. A. et B. Wien, b. Artaria. Desgl. Offenbach, 1799. Op. 18. Concertino à Fl. Ob. V. concert. 2 A. 2 Cor. Vc. e B. Offenbach, 1799. Op. 19. III Quart. p. 2 V. A. et B. Suite de l'Oe. 16me. Offenb. 1800, auch Wien, b. Mollo. Op. 20. III Violinquartetten. 1802. Op. 21. II Quart. p. Clar. V. A. et B. Offenb. 1802. Op. 22. III Duos p. 2 V. Leipzig, bey Kühnel. Op. 23. Quartett. p. 2 V. A. et B. 1802. Op. 24. III dergl. Offenb. Op. 25. III Quint. p. 2 V. 2 A. et Vc. No. 1. Offenb. Op. 26. III Violinquartetten. Offenbach. 1802. Ueberdies noch ohne Numern. VI Duos p. 2 V. Livr. 1 et 2. Paris, 1800. VI Variat. p. un Violon. Wien, b. Kozeluch. Uebrigens hat Hrn. Krommers Arbeit an Reichthum ungeborgter Ideen, Witz, Feuer, neuen harmonischen Wendungen u. frappanten Modulationen innern Gehalt genug, um die Aufmerksamkeit der Quartetten-Liebhaber auf sich zu ziehen und um sich daran mit halten zu können, wenn uns ein-

einmal in den Novitäten-Verzeichnissen der große Name Haydn außen bleiben sollte. Und zweifelt man daran, so hat man Krommers Arbeit entweder schlecht ausführen gehört, oder man ist während dem Hören bey übler Laune gewesen. Er soll aus Mähren gebürtig seyn. Noch sind von seiner Arbeit gestochen worden: III Duos p. 2 V. Op. 35. 1803. Sonata p. il V. c. acc. di Viola. IV Concertos p. le Violon. III Quart. p. 2 V. A. et Vc. Op. 34. Concerto p. Clarin. Op. 36. Concertino. Op. 38.

Kropacz (Georg). Dies ist der eigentliche Name des Böhmischen Komponisten, welcher schon oben, unter Draudii latinisirtem Namen Cropatius vorgekommen ist. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Kropprash (W.) Unter diesem Namen wurden 1802 im Intell. Bl. zur mus. Zeit. als gestochen angekündigt: XII kleine Horn-Duetten. Wahrscheinlich ist der obige Kopprasch damit gemeynt.

von Krufft (Baronesse) — blühete als vorzügliche Musikkennerin und Klavierspielerin zu Wien ums J. 1796. Bis dahin hatte sie ihre Kinder selbst unterrichtet. Die beyden Töchter, Catton und Justine, die es bereits schon ziemlich weit im Klavierspielen gebracht hatten, setzten nun ihre Kunstübungen unter der Leitung der Fräulein Paradies weiter fort. Der Sohn, Baron Nic. von Krufft, hingegen hatte schon ein Paar Jahre früher Verschiedenes komponirt und herausgegeben, wovon als gestochen angeführt werden können: 1) Lieder aus Lafontaine's Erzählung, die Harfe, fürs Klav. Wien, b. Eder, 1800. 2) Variat. p. le Clav. sur: O! Numi possenti, de Axur. Ebend. 1800. 3) Sonate p. le Pf. Op. 4. Wien, 1804. Von der Mutter giebt auch schon das a. Lex. einige Nachrichten.

Krug (...) Ein Komponist gegen das J. 1700, von dessen Arbeit sich noch verschiedene Kompositionen in Mst. unter Herzogs Nachlasse zu Merseburg befanden.

Krug (...) Orgelbauer zu Halle in unserm Zeitalter, hat im J. 1781 an der Merseburger Domorgel eine starke Reparatur unternommen, dann 1783 in die Moritzkirche zu Halle ein neues Werk von 43 Stimmen, für 3 Manuale, unter Aufsicht des Hrn. Türk erbauet. Es enthält 2700 Pfeiffen und hat, nebst dem Chore, 1634 Thlr. gekostet. s. C. F. Senffs Orgelpredigt von 1784.

Krug (...) Kantor in Nieder-Wildungen im Waldeckischen 1801, ist ein Schüler des ehemaligen Musikdir. Weimar zu Erfurt, von wo er an sein Amt berufen worden. Hier hat er es dahin gebracht, daß ein Orgel-Positiv von 6 Registern in die Schule angekauft und Singepulte verfertigt worden sind, wo nun das Mildheimische Liederbuch fleißig in den Singstunden gebraucht wird, wobey sich denn immer mehrere seiner Schüler im Stande befinden, die Orgel dazu zu spielen. Auch hält dieser Kantor ein kleines Privatkonzert. Ferner pflegt er, statt der sonst gewöhnlichen Kirchenkantaten, Lieder aus dem neuen Waldeckischen Gesangbuche, welche er besonders dazu in Musik setzt, an Sonn- und Festtagen aufzuführen; wobey die Numer des Liedes für die Gemeinde zum Nachlesen angeschrieben wird.

Krug (Wilhelm Traugott) Mag. und Professor zu Wittenberg, nachher Professor der Philosophie zu Frankfurt a. d. Oder und zu Königsberg, und gegenwärtig (1811) zu Leipzig, geb. zu Radis bey Wittenberg am 22. Juni 1770, hat im 3ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 57. einen Aufsatz unter dem Titel eingerückt: Einige Bemerkungen über Sprache und Gesang. Er hat in neuerer Zeit auch eine Aesthetik herausgegeben.

Kruiffts (Ian Perk) Organist an der reformirten Kirche zu Naarden in Holland, hat, als im J. 1764 seine Orgel durch einen Blitzstrahl unbrauchbar gemacht worden war, sie selbst wieder zu Stande gebracht. Sie enthält 18 Stimmen für 3 Man. und ein angehängtes Pedal. s. Heß Disposit.

Krüger (Joh.) s. Crüger.

* Krüger (Johann Gottlob) — War Dr. und ord. Prof. der Medic. zu Halle, geb. das. am 15. Juni 1715. Außer dem, was schon im a. Lex. von ihm angeführt wird, hat er auch geschrieben: De Organo musi-

musico oculari, vom Farben-Clavezymbel, in Miscell. Berol. Tom. VII.

Krumbhorn (Caspar) zuletzt Organist an der Peter-Paulkirche zu Liegnitz, geb. das. am 28. Okt. 1542, verlor schon im dritten Lebensjahre beyde Augen durch die Blattern und kurz darauf auch seinen Vater, einen dasigen Rathsverwandten. Sein Stiefvater, Namens Stimmler, den er hierauf erhielt, gab die Veranlassung, daß Krumbhorn gewöhnlich nur der blinde Stimmler genannt wurde. Als er heranwuchs, schien er außerordentliche Neigung zur Musik an sich blicken zu lassen, weswegen ihn sein Bruder, Barthol Krumbhorn, Pastor in Waldau, dem damals berühmten Knöbel, Musikus und Komponisten in Goldberg, übergab, der ihn anfangs auf der Flöte, dann auf der Violine, und endlich auf dem Klaviere unterwies. Diese Instrumente erlernte er mit solcher Begierde und trieb sie mit solchem Fleiße, daß in kurzer Zeit seine Geschicklichkeit, nicht nur im Spielen, sondern sogar auch im Komponiren, allgemein bekannt und bewundert wurde. Sogar Churfürst August von Sachsen hörte davon, und ließ ihn nach Dresden kommen. Hier machte er dem Churfürsten und dem ganzen Hofe so viel Vergnügen, daß ihm der Churfürst auch seine Dienste anbot, wenn er in Dresden bleiben wollte. Allein Krumbhorn sehnte sich viel zu sehr nach seinem Vaterlande und seinen Bekannten, als daß er sich hierauf hätte einlassen können. Vielmehr eilte er wieder zurück nach Liegnitz, wo man ihm sogleich nach seiner Zurückkunft (er war erst 23 Jahre alt) die Organistenstelle an der Peter-Paulkirche übertrug. Diesem Amte hat er nun nicht nur ganze 56 Jahre hindurch wohl vorgestanden; sondern er hat sich auch in dieser Zeit noch außerdem, theils durch die Bildung mehrerer guten Tonkünstler, theils durch öftere Direktion des Collegii musici und endlich selbst durch die Komposition vieler Stücke, um die Kunst und seine Vaterstadt verdient gemacht, bis ihn im 79. Jahre seines Alters, am 11. Juni 1621, der Tod abfoderte. s. Dr. Wahrendorffs Lignitzische Merkwürdigk. P. II. C. 3. p. 393. wo auch sein Epitaphium der Länge nach zu finden ist, was aber nichts Neues enthält.

Krumbhorn (Tobias) berühmter Hoforganist des Herzogs George Rudolph zu Liegnitz um 1600, hatte große Reisen durch Böhmen, Mähren, Ungarn, Deutschland und die Niederlande als Künstler gemacht, und starb berühmt am 14. April 1617, nachdem er nur 31 Jahre gelebt hatte. s. D. Wahrendorffs Lignitz. Merkwürdigk. P. I. lib. 1. C. 2. p. 169.

Krumlowsky (Iohann) — Er war ein großer Künstler auf der Viol d'amour, und hat sich zwar lange zu Prag aufgehalten, kam aber zuletzt in Churf. Dienste, nach Dresden, wo er auch gestorben ist. Er war ein Böhme von Geburt. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

*Krumpholz (J. B.) — Dieser große Künstler war zu Slonitz in Böhmen geboren, und zuvor, ehe er nach Paris kam, 3 Jahr in Diensten beym Fürsten Esterhazy, wo er sich nicht nur nach Haydns Mustern bildete, sondern auch selbst regelmäßigen Unterricht in der Komposition bey selbigem nahm. Erst dann kam er nach Paris, wo er so viele gute Schüler und Schülerinnen, unter denen seine Gattin mit Recht oben an stehet, gebildet und die Liebhaber so reichlich mit guten Harfensachen versehen hat, wie folgendes summarische Verzeichniß ausweiset. Die Art seines Todes, 1790, hat schon das a. Lex. bemerkt; die Ursache aber nicht. Sein Tod soll nämlich die Folge der Untreue seiner jungen von ihm zärtlichst geliebten Gattin gewesen seyn, welche ihn verlassen und sich in Gesellschaft ihres jungen Liebhabers nach London geflüchtet hatte. In den seinem 14ten und 15ten Werke vorgesetzten Dedikations-Briefen handelt er von seinen neuen Erfindungen an der Harfe und von andern mus. Gegenständen. Seine Werke sind, die im a. Lex. angeführten ungerechnet: XXXII Sonaten für Harfe, mit Begleitung einer Violin. Diese machen in ungleichen Lieferungen, die Op. 1. 8. 12. 13. 14. 15. 16. 17. und 18. aus; alle zu Paris, letztere 3 aber auch zu London gestochen. In Op. 16. und 17. kommen Sonaten en forme de Scene vor. VI große Konzerte für die Harfe, mit dem vollen Orchester, machen die Op. 4. 6. 7. und 9. aus. Eins derselben hat Storace fürs Klavier eingerichtet und zu London stechen lassen.

sen. II Sinfon. p. la Harpe, 2 V. Fl. 2 Cors et B. Op. 11. Paris. II Duos p. 2 Harpes, dont la seconde peut s'exécuter sur le Pf. arrangés en Sinf. concert. av. V. Fl. B. 2 Cors et B. Op. 5. Paris. Marlbrock p. la Harpe. London, b. Corri, 1796. L'Amante abandonnée, Air parodié en français et en italien, sur l'Adagio de l'Oeuvre 14. pour la Harpe, av. un Violon et B. ad lib. Paris.

Krumpholz (Mad.) des vorigen Gattin, aus Lüttich gebürtig, soll in der Kunst, die Harfe zu spielen, nicht nur alle übrigen ihres Geschlechts, sondern auch alle jetzt lebenden Virtuosen auf diesem Instrumente übertreffen. Sie blühete zu London in den Jahren, von 1790 bis 1800, wo sie ihr Instrument in eben so hohes Ansehn zu bringen gewußt hat, als es vorher von ihrem Gatten in Paris geschehen war. Wegen ihres äußerst zarten Spiels soll sie ihr Instrument zur wahren Aeolsharfe umzuschaffen wissen.

Krumpke (...) ein Orgelbauer zu Breslau, verfertigte 1701 das Werk in der dasigen Katharinenkirche, von 14 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 3 Bälgen. s. Breslauer Nachr. v. Org. S. 9.

Krunander (Peter) Hof-Organist zu Holstein ums J. 1690, gehörte damals unter die fertigsten Spieler, sowohl in Absicht der Füße, als der Hände. s. Prinz Histor. Kap. 12. §. 38.

Kruse (...) Opernregisseur bey der Gutermannschen Schauspieler-Gesellschaft in Schwedisch-Pommern, ums J. 1796, wird als ein tüchtiger und fleißiger Mann geschildert, dessen Kompositionen den Kenner befriedigten, so wie sein herzlicher Gesang den Nichtkenner entzückte. Er hatte in demselben Jahr für sein Theater mit Beyfalle gesetzt: 1) Chöre zum Schausp. Ragnar Lodbrock. 2) Volksglück, Vorsp. beym Friedensschlusse. 3) Gesänge zum Schauspiel Trennung. s. Gothaisch. Theat. Kalend. 1797. S. 217.

Kubasch (...) — starb gegen 1780 in seinem Vaterlande und gewöhnlichen Aufenthalte, der Oberlausitz, in den dürftigsten Umständen.

Kucharz (Johann) Direktor des italiänischen Opernorchesters und Organist an der Stiftskirche Strahof zu Prag, ums J. 1796, ist ein Schüler von Seger, und wird seit dem Tode dieses großen Meisters, wegen der Kunst, mit der er die Orgel behandelt, der zweyte Seger genannt. Dies ist aber nicht sein einziges Verdienst. Er ist auch Meister auf der Harmonika und dem Fortepiano. Eben so viel Achtung hat er sich auch als Komponist mehrerer Opernstücke, Ballette, Orgelkonzerte und Fugen und anderer brillanten Kammersachen zu erwerben gewußt. s. Jahrbuch der Tonk. S. 123. Im J. 1800 hatte er die Direktion der Operngesellschaft aufgegeben.

Kudoffsky (...) Fagottist in Diensten des Markgrafen, Christian Ludwig von Brandenburg, zu Berlin, aus dem Magdeburgischen gebürtig, wurde ums J. 1730 unter die größten Virtuosen seines Instruments gezählt. Walther.

Kuefstein (Graf von) blühete zu Wien als Freund und Beschützer der schönen Künste, besonders aber der Tonkunst, ums J. 1796. Er gehörte daselbst unter die ersten Violinspieler in Absicht der Kunst und des Gefühls. Ueberdies besaß er außerordentliche Talente und besondere Stärke im Anführen großer Musiken, welches er bey der Aufführung der Oper Axur im Auerspergischen Palaste wahrhaft erwiesen haben soll. Traeg führt auch eine Gallopade fürs Klavier von dessen Komposition in Mst. in seinem Verzeichnisse mit an. Wahrscheinlich aber ist es diese Kleinigkeit nicht allein, was dieser würdige Dilettant geschrieben hat. s. Jahrbuch der Tonk. S. 38.

Kuffstein (Graf von) s. den vorhergehenden Artikel.

Kugelmann (Johann) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts zu Königsberg in Preußen, von dessen Arbeit noch verschiedene Kirchenkompositionen (Augsburg, 1540 gedruckt) in der Churf. Bibliothek zu München aufbewahrt werden.

Kuhn (Ant. L.) — Da seine im a. Lex. angeführten Werke nicht zu Paris, sondern zu Mannheim erschienen sind; so möchte es auch wohl mit seinem Aufenthalt zu Paris, wenigstens um 1785, nicht allzu richtig seyn. Seine Klaviersachen, von denen aber meines Wissens nichts in Frankreich gestochen worden, hatten 1794 schon die Zahl des

8ten

8ten Werks erreicht. Ich kann aber nur folgende anführen: 1) III Klaviersonaten mit V. Op. 5. Mannheim. 2) Petites Pièces p. le Clav. Op. 7. Ebend. 3) Dergl. Op. 8. Basel.

Kuhn (...) Organist und Kirchenkomponist zu Hirschberg in Schlesien, wurde noch im J. 1793 in den Berlin. mus. Zeit. gerühmt. Nach frühern Schlesischen Nachrichten, hatte er schon 1789 aufgehört zu schreiben.

* Kuhnau (Johann) — Das von ihm selbst durchgesehene und verbesserte Mst. der Disput. de Triade Harmonica hatte Mizler mit in Polen, und versprach es, wenn er wieder nach Deutschland käme, mit Anmerkungen in den Druck zu geben. Bekanntermaßen ist dies aber nicht geschehen. Uebrigens findet man noch „Kuhnau's von ihm selbst beschriebenes Leben," im XII. Stück der Novorum Litterarior. Lips. 1722. Auch stehet seine Biographie im 3ten Bande von Christoph Ernst Sicels Annalium Lipsiensium Sect. XVI.

Küchenthal (Johann Georg) ein Organist zu Nordhausen ums J. 1700, hat sich durch verschiedene Klavier- und Orgelsachen, doch nur in Mst. bekannt gemacht. Ich selbst besitze unter dem Namen Kuhenthal ein Präludium und eine Fuge, mit Pedal, womit wahrscheinlich derselbe gemeynt ist. Walther.

Küchler (Johann) Fagottist in der Mainzer Kapelle 1790, hat nach dem Gothaisch. Theater-Kalend. von 1792, im vorhergehenden Jahre das Singsp. Azakia in Musik gesetzt.

Küffner (...) — der jüngere, hat schon seit geraumer Zeit Wien wieder verlassen, indem gegen 1786 Verschiedenes von ihm zu Paris gestochen wurde. Auch wird er schon seit 1793 zu London unter die besten dasigen Klavierspieler gezählt. Von seinen gestochenen Werken können folgende genannt werden: VI Sonat. p. le Clav. Paris, 1792. VI dergl. Op. 2. u. s. w. bis Op. 9. 1788, alle zu Paris bey Le Duc. Op. 3. darunter sind Violinquartetten.

Küffner (Johann Jakob Paul) — Unter diesem Namen führt Traeg in seinem Verzeichn. Wien 1799 noch eine Sonate à 4 mains gestochen an. Es ist dies der im a. Lex. bereits angeführte vormalige Organist an der Walpurgiskirche zu Nürnberg und nachmalige Hofcembalist des Fürsten von Taxis, wo er aber nie Kapellmeister war. Folglich ist er auch der Vater des vorhergehenden.

Kühl (Lorenz) Musikdirektor am Dom zu Hamburg ums J. 1770, hat unter andern Werken auch das Oratorium: La Passione di Gesu Christo von Metastasio, in Musik gesetzt und am 22. März desselben Jahres öffentlich und mit Beyfall aufgeführt. s. Hillers Nachricht. Band IV. S. 124.

Kühn (Andreas) Kantor und Schulkollege zu Winzig in Schlesien ums Jahr 1780, geb. daselbst am 19. Januar 1730, hat außer andern nicht hieher gehörigen Druckschriften auch herausgegeben: Singgedichte über die Sonn- und Festtagsevangelien, verfertiget und in Musik gebracht. Breslau, 1768. 8. Ist also Dichter und Komponist zugleich.

Kühnau (Johann Christoph) — Das Choralbuch dieses fleißigen Mannes, wovon am Ende seines Artikels im a. Lex. noch die Rede war, gehöret zu den vollständigsten und reichhaltigsten, die wir besitzen, und unterscheidet sich von allen übrigen nicht nur durch die Angaben der Provinzial-Abweichungen, sondern auch insbesondere durch die löbliche Anzeige des Komponisten der Melodie, da wo er auszumachen gewesen ist, oder doch wenigstens des Alters desselben. Daß die bisherige Vernachläßigung dieser Anzeige in den Choralbüchern nichts weniger als gleichgültig ist, haben die Hrn. Schriftsteller, welche in der Geschichte des Kirchengesangs gearbeitet haben, z. B. ein Heerwagen, leider nur zu sehr empfunden. Desto mehr Dank gebührt Hrn. Kühnau, daß er hierdurch die Bahn gebrochen hat; wahrscheinlich hat ihm auch hierzu Kirnberger die Veranlassung gegeben, der mit den Kompositionen der vergangenen Jahrhunderte so vertraut und bekannt war, als mit denen aus dem gegenwärtigen. Was mir von alten Choral-Komponisten vorkommen sollte, werde ich treulich in gegenwärtigem Werke beybringen. Andere mögen ein gleiches thun. Vielleicht kommen wir dann am Ende zu einem Choralkomponisten-

nisten-Verzeichnisse, das einigermaßen eine Vergleichung mit dem aushält, was wir bereits von den Dichtern derselben aufzuweisen haben. Die harmonische Begleitung in diesem Choralbuche schreibt sich noch von Kirnberger her, oder ist wenigstens unter dessen Aufsicht verfertiget worden. Ueber die Einrichtung und Beschaffenheit des Ganzen überhaupt findet man eine recht gute und mit Einsicht verfaßte Rezension in der mus. Korrespondenz 1792. S. 41—47. Der Titel desselben ist folgender: Vierstimmige alte und neue Choralgesänge, mit Provinzial-abweichungen. Berlin, im Verlage des Autors, 1786. 230 S. q. 4. Desselben zweyter Theil. Ebend. 1790. 274 S. q. 4. Die darin vorkommenden neuen Melodien sind von C. P. E. Bach, Quanz, Kühnau, Gattermann, Harsow, Doles, Hiller, Levit, Rex, Kolbe, Bolez und Rötscher. Choralvorspiele für die Orgel und das Klavier. Gesammelt und herausgegeben, von rc. Berlin, ohne Jahrzahl, aber 1791. 64 Seiten. Diese Vorspiele sind theils vom Herausgeber und theils von Kirnberger, Schale, Vierling, C. P. E. Bach, Harsow, H. Leo Haßler, Gattermann und Oley. Noch finde ich in Meyns Mus. Verzeichn. 1797 angeführt: Kühnau's einige neue vierstimmige Choralgesänge, welches ein Nachtrag zum Choralbuche zu seyn scheint. Er starb zu Berlin, als Musikdirektor und Kantor an der Dreyfaltigkeitskirche, am 13. Okt. 1805, und war 1735 im Mansfeldischen geboren.

Kühnel (Ambrosius) bis zum Jahre 1800 Organist an der Churf. Hofkapelle zu Leipzig, errichtete im nämlichen Jahre, nebst dem nun verewigten Kapellmeister, F. A. Hoffmeister, gemeinschaftlich zu Leipzig die seitdem unter der Firma: Bureau de Musique, bekannte Kunsthandlung. Diese Verbindung erhielt sich aber nur bis 1805, da Herr Kühnel die Handlung ganz allein übernahm, und Hr. Hoffmeister nach Wien zurückkehrte. Seinem löblichen Kunsteifer, seiner Einsicht in die Tonwissenschaft, seinem Geschmacke und seiner Kenntniß mehrerer Instrumente haben wir eine Menge für das Kunststudium wichtiger Werke, in korrekten Ausgaben zu danken, z. B. J. Seb. Bachs Werke für Orgel und Klavier; eine Sammlung von Haydns Violinquartetten; desgleichen von Mozarts Violinquartetten und Quintetten und Klavierwerken; ferner Uebersetzungen und wesentliche Verbesserungen der meisten Schulen des Pariser Musikkonservatoriums, nebst mehreren deutschen Originalstudien, als 1) für den Gesang: Righini's, Crescentini's, und die Pariser Gesanglehre; 2) fürs Klavier: die Schulen von Clementi, J. B. Cramer, Pleyel und Schicht, und von A. E. Müller; 3) die Werke über Generalbaß und Harmonie von Albrechtsberger, von Catel, und von Marpurg über die Fuge; 4) für die Violine: die Schulen von Rode, Kreutzer und Baillot, von Leop. Mozart, Benda und Fiorillo; 5) die Violoncellschule von Baillot, Levasseur, Catel und Baudiot; 6) für die Flöte: Devienne's, desgleichen Hugots und Wunderlichs Schulen; 7) für die Guitarre: Bornhardts, Guthmanns und andere Schulen. Ueberhaupt aber enthält sein neuester Katalog von 1812, im größten Folio, auf 10 Seiten, die Anzeige einer Menge der herrlichsten Originalwerke aller Art, für Gesang und alle Instrumente, von Beethoven, Cherubini, Clementi, Eberl, Mich. und Jos. Haydn, Himmel, Hoffmeister, Mozart, A. E. Müller, Neukomm, Pär, Righini, A. und B. Romberg, Spohr, Spontini, Tomaschek, Wanhal, u. s. w., welche sich durch schönen, deutlichen und korrekten Stich auszeichnen, und wenigstens in dieser Hinsicht ohne Probe aufgeführt werden können. — Zwar könnten Manche selbst diese Vorsicht in der Wahl der Kunstwerke, und diese Sorgfalt bey ihrer Ausstattung zur bloßen Maaßregel, Käufer anzulocken, herabsetzen. War denn aber das auch bloße kaufmännische Spekulation, als Herr Kühnel die Ausgabe dieses neuen Lexikons übernahm, dessen Verlagskosten mehrere große Buchhandlungen nicht zu übernehmen wagen wollten? Wenn sich hier Herr Kühnel der Ehre und des Andenkens der Künstlerwelt

welt annahm; so geschah es offenbar, einzig und allein aus wahrer und ächter Kunstliebe und reinem Kunstpatriotismus; Eigenschaften, welche ihn über alle Bedenklichkeiten erhoben, so daß er dies seltene Werk dem denkenden Kunstliebhaber der gegenwärtigen und künftigen Zeit, auf eine dem Gegenstande würdige Art, in die Hände gab. Und so möge, wer nur jemals Vergnügen oder Nutzen aus diesem Werke schöpft, es diesem Kunstfreunde danken! — Dieser Kunsteifer, verbunden mit Rechtschaffenheit, und besonders mit Kenntniß von der Güte der mancherley musikalischen Instrumente, vornehmlich der Forte-piano's, von denen in seiner Handlung beständig ein großer Vorrath von mehreren Bauarten, von den vorzüglichsten Wiener und andern Meistern, bereit stehen, hat ihm das Zutrauen der Kenner und Liebhaber der Musik erworben.

Kühnel (August) — Er hat von seiner Arbeit stechen lassen: Sonaten oder Partien für eine und 2 Violdagamben nebst dem Generalbasse. 1698. Fol. Mehrere seiner Werke befinden sich noch im Museum zu Cassel, wo er von 1695 bis 1700 stand.

Kühnel (Johann Michael) ein Lautenist und Violdagambist, war anfangs am Preußischen Hofe zu Berlin, hierauf 1717 am Hofe zu Weimar, wo er das Prädikat als Sekretär erhielt, und endlich beym Feld-Marschall Flemming zu Dresden in Diensten. Von hier wendete er sich nach Hamburg, wo er eine ungewisse Zeit privatisirt hat und vermuthlich auch gestorben ist. Gegen 1730 hat er von seiner Arbeit stechen lassen: Sonates, à 1 et 2 Violes de Gambe. Amsterdam, bey J. Roger.

Kühnsius (B.) — nicht Kühsius, wie im a. Lex. verdruckt stehen geblieben ist. Mit allem übrigen, was daselbst noch von ihm gesagt wird, hat es seine vollkommene Richtigkeit. Nur hatte ich anzumerken vergessen, daß Hakius und Kühnsius diese Dissertation gemeinschaftlich haben drucken lassen. Denn so schreibt Mattheson, der sie in Händen hatte, S. 321. seines Mithridats: „W. G. Hakius und B. Kühnsius, ein Paar gelehrte Cantores und Organisten in Berlin, was diese unter L. J. Schlicht, de admirandis Musices effectibus haben drucken lassen, kan man daselbst nachsehen." Und setzt hinzu: „Ich habe eine beträchtliche Anzahl dieser Art Dissertationen gesammelt, die den wenigsten Gelehrten bekannt seyn werden; auch kaum dem Namen nach. Es stehet aber bisweilen in solchen kleinen Schriften vieles, das man in großen umsonst sucht."

Kümmel (Bernhard Christoph) Prediger 1801 zu Besenrode im Hohnsteinschen, vorher Rektor zu Hedemünden seit 1796, privatisirte vorher als Kandidat der Theologie beynahe 10 Jahre lang zu Mühlhausen, von wo er unten verzeichnete Werke zum Drucke beförderte. Ums J. 1796 war er einer der drey Kandidaten, welche der Stadtrath zu Göttingen, nach dem Ableben des dasigen Kantors Ruhdorf, an dessen Stelle erwählte, deren jeder zur Probe über einerley Poesie ein Kirchenstück nebst einem 4stimmigen Choral setzen mußte. Der Hr. Musikdirektor Weimar zu Erfurt, dem der Rath diese drey Probestücke zugeschickt hatte, um ihn sein Gutachten darüber fällen, und das Beste darunter wählen zu lassen, erkannte zwar Hrn. Kümmels Komposition für die vorzüglichste; besondere Verhältnisse brachten es aber dennoch dahin, daß er diese Stelle nicht erhielt. Seine gedruckten Sachen sind: 1) Isaak Maus Gedichte mit Melodien fürs Clavier. Leipz. 2) VI Claviersonaten für angehende und fertige Spieler. Ebend. 1788. 3) Für Gesang und Spiel. Cassel, 1796. Enthält 11 Lieder nnd 1 Romanze mit 7 Variationen. Im J. 1799 soll er wieder eine Sammlung Lieder angekündigt haben. 4) Musikalische Feierstunden. 1r Heft. 2r Heft wurde 1802 angekündigt.

Kümmel (Johann Valentin) ein Instrumentalkomponist blühete zu Anfange des 18. Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Hamburg. Nach dem Titel seines hier folgenden Werks scheint er bey seinem Leben Mehreres herausgegeben zu haben; denn dies folgte erst nach seinem Tode und war betitelt: Neuer Musikalischer Vorrath in Suiten für Hoboen und Hörner. Hamburg, 1714. Walther.

Kürzinger (Ign. Franz Xav.) — nennt sich auf folgendem Werkchen: Hochfürstl. Hoch- und Teutschmeisterischer Capellmei-

pellmeister zu Mergentheim in Franken. Das Buch hat den Titel: Getreuer Unterricht zum Singen mit Manieren, und die Violin zu spielen. Augsburg, bey Joh. Jac. Lotter, 1763. 95 Seiten ohne den Vorbericht in 4. Von S. 1 — 52. handelt er in Frag und Antwort von der Singkunst. Dann von S. 53 — 71. vom Violinspielen und liefert zugleich für beydes kurze Uebungsstücke. Den übrigen Raum von S. 72 — 95. füllen Erklärungen der nöthigsten Kunstwörter. s. Grubers Beyträge, St. II. S. 29.

Kürzinger (Paul) Sohn des vorhergehenden, gegenwärtig (1807) Musikdirektor bey einer Erziehungsanstalt zu Wien, geb. zu Würzburg ums J. 1760, war von seinem Vater für die Rechtsgelahrtheit bestimmt, welche er auch nach allen Theilen absolvirt hatte. Da aber sein Vater bey dessen vorzüglicher Anlage zur Musik nicht unterließ, ihn auch in dieser Kunst gründlich zu unterrichten; so brachte es theils die heftige Neigung des Sohnes, theils auch die Aufmunterung vornehmer Gönner endlich dahin, daß er die Jurisprudenz aufgab, und sich gänzlich der Musik widmete. Er kam darauf nach München in das Churf. Baierische Orchester, wo er bald solche Fortschritte machte, daß er noch im nämlichen Jahre seiner Anstellung schon eine Operette, „die Gräfin," mit so vielen Beyfalle in Musik setzte, daß sie in kurzer Zeit mehrmals nach einander gegeben wurde. Er wünschte nun mit seinen erlangten Talenten seinem Vaterlande zu dienen, und kam deswegen wieder nach Würzburg zurück. Neid und Mißgunst vereitelten aber bald diese gute Absicht, und nöthigten ihn, sein Glück in Regensburg zu suchen, wo er auch sogleich in der dasigen Kapelle als Hofmusiker mit einem angemessenen Gehalte angestellt wurde. Durch seinen Fleiß und Diensteifer erwarb er sich auch hier so viel Zutrauen bey seinem Hofe, daß ihm die Komposition der Musik aufgetragen wurde, welche zur Feyer der Gegenwart Kaiser Josephs II. zu Regensburg aufgeführt werden sollte. Auch dieses Auftrags entledigte er sich so ehrenvoll, daß der Kaiser, dieser raffinirte Kunstkenner, nicht nur selbst mehrere Stücke davon auf dem Klaviere dirigirte, sondern ihm auch eine angemessene Stelle versprach, wenn er sich nach Wien wenden wollte. Dies geschah, und er erhielt daselbst obige Stelle, welcher er seitdem mit vielem Fleiße, zum Nutzen seiner Zöglinge, vorgestanden hat. Seine Kompositionen sollen durchaus planmäßig geordnet, und mit einer glücklichen Mischung von Geniezügen und kontrapunktischen Künsten bearbeitet seyn. Mehrere trefflich gearbeitete Kirchenstücke sollen sich darunter besonders auszeichnen. Von Opern werden ihm, außer der oben genannten Gräfin, noch in den Theaterkalendern zugeschrieben: 2) Die Illuminazion; aufgef. zu Wien 1792. 3) Robert und Kaliste. Ebend. 1794. Außer diesen sind von seiner Arbeit, nach den Verzeichnissen der Musikverleger, gestochen: 4) VI Lieder für das Klavier. Wien, bey Kurzbeck, 1789. 5) XII deutsche Tänze fürs Klav. welche im Redoutensaale zu Wien aufgeführt worden. Wien und Darmstadt, 1792.

Küttel (Caspar) von Wassertrüdingen im Anspachischen gebürtig, lebte um die J. 1574 bis 1586, und war der erste Professor der Musik und zugleich Kantor und Musikdirektor bey der Akademie zu Altdorf. Nach der Zeit wurde er Diakonus zu Wöhrd, welches Amt er aber freywillig verlassen und sich nach Augsburg begeben haben soll. Seine Geschichte ist in tiefes Dunkel gehüllt, und wird selbst in Wills Nürnberg. gel. Lex. ziemlich verworren erzählt.

Kummer (...) ein Fagottist aus Dresden, ließ sich 1799 zu Leipzig hören, und wurde wegen seiner Fertigkeit und seines angenehmen Tones unter die vorzüglichsten Meister dieses Instruments gerechnet. s. Mus. Zeit. 1799. S. 428. Von ihm sind bey Kühnel verlegt: 12 Pièces p. 3 Bassons. Oe. 11.

Kunstmann (J. G.) Kaufmann in Chemnitz. Sein Eifer für die Tonkunst, seine Kenntniß der Komposition und sein braves Klavierspiel zeichnen ihn unter den Kunstfreunden rühmlichst aus. Eine Sinfonie von ihm wurde in Leipzig mit Beyfall aufgeführt. Von ihm sind 1811 bey Breitkopf und Härtel gestochen: 6 Quadrillen für Orchester.

Kunte (...) ein vortrefflicher Violinist, geb.

geb. in Böhmen, lebte lange Zeit in Prag, wo er sich beym Grafen Buquois in Diensten befand. Nach der Zeit hat er eine Schulmeister-Stelle auf dem Lande erhalten. Er hat mehrere Konzerte für sein Instrument geschrieben, welche seinem Geschmacke und seiner Kenntniß Ehre machen, von denen aber nie etwas gedruckt worden ist. s. Statist. v. Böhm. Heft XII. Die Zeit seiner Blüthe scheint in die Jahre von 1750 bis 70 zu fallen.

Kuntz. s. Kunz.

Kunz. Vergl. Cunz.

Kunz (Thomas Anton) — wird zu Prag, wo er lebt und geboren ist, bey seinen Talenten als Komponist, auch unter die besten Klavierspieler gezählt. Im J. 1799 führte er zu Prag die Kantate: „Die ihr des unermeßlichen Weltalls," welche **Mozart** fürs Klavier gesetzt hat, mit vollem Orchester, wozu er die Stimmen ausgesetzt hatte, mit vielem Beyfalle auf. Mehr aber, als durch dies alles, scheint er sich durch seine Erfindung des Orchestrion einen Namen in der Musikwelt gemacht zu haben; auch scheint er selbst einen vorzüglichen Werth auf dies Werk zu legen. Dies Instrument, welches im Aeußerlichen einem Flügel gleicht, nur daß der Kasten ungleich höher ist, soll der Musik eines vollen Orchesters sehr nahe kommen, das Crescendo und Decrescendo auf eine hinreißende Art ausdrücken und ein Meisterstück im Mechanismus u. in der Zusammensetzung seyn. Es hat 21 Register zu folgender Disposition: 1) Fortepiano von F bis dreygestr. a. 2) Lautenzug. 3) Hebel zur Dämpfung. 4) Koppeln zum Flötenwerk. 5) Flöte 4 Fuß. 6) Dulcian gedeckt 12 Fuß. 7) Saliect, gedeckt 2 Fuß. 8) Viola da Gamba 8 Fuß. 9) Sifflöt gedeckt, 2 Fuß. 10) Flöte offen 8 Fuß. 11) Hohlflöte vom eingestrichenen c bis dreygestrichen a, 8 Fuß. 12) Fagott 12 Fuß. 13) Waldhorn, 8 Fuß. 14) Klarinett oder Hoboe zum Einsetzen, 8 Fuß. 15) Pedal von C, 16 Fuß, 25 Tasten. 16) Lautenzug des Pedals. 17) Pedalkoppel in die Lade des Orgelwerks. 18) Sanfter Tremulant. 19) Schweller. 20) Pedalverstärkung. 21) Sperrventil. Dies alles wird durch zwey Klaviere und Pedal in Bewegung gesetzt, wozu aber, wie er selbst gesteht, auch bey dem sonst geschicktesten Virtuosen, eine besondere Vorübung in dem Gebrauche und der Verbindung der Stimmen und dem verschiedenen dazu nöthigen Vortrage gehört. Die Erfindung dieses Instruments schreibt sich vom Jahre 1791 her. Seitdem er aber dasjenige, was er damals verfertiget hatte, abgegeben hat, ist in den Jahren von 1796 bis 98 wieder ein neues und ungleich vollkommneres fertig geworden. So glänzend und überraschend aber auch immer die Wirkung dieses Instruments seyn mag; so bleibt es doch, wie alle übrigen mit Pfeiffenwerk verbundenen Fortepiano's, ein mühseliges Geschäft für den Besitzer, es beständig in brauchbarem Stande zu erhalten, wenn man bedenkt, daß bey jeder veränderten Temperatur im Zimmer das Saitenwerk, z. B. bey mehrerer Kälte, im Tone steigt, indeß, aus der nämlichen Ursache, das Pfeifenwerk im Tone sinkt. Und so umgekehrt bey der Wärme. Eine ausführlichere Beschreibung dieses Instruments giebt er selbst, S. 88. des I. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. Die wiederholten Versuche im Instrumentenbaue brachten ihn 1799 auch auf die Erfindung eines Bogenklaviers oder Bogenflügels, welcher aber von den Vorschlägen und der Manier der Hrn. **Chladni** und **Meyer** merklich abweicht. Sein Instrument nämlich hat 65 Tasten, vom Contra F, bis zum dreygestrichenen a. Diese Tasten brauchen kaum berührt zu werden, um den Ton zur Ansprache zu bringen, dessen Stärke und Schwäche übrigens ganz vom mehreren oder mindern Drucke des Fingers abhängt. Auch die Mechanik und Bewegung des Bogenrahmens ist viel einfacher und leichter, als an den bisher bekannten Instrumenten dieser Art. Seine eigene Beschreibung davon findet man im 2ten Jahrg der Leipz. mus. Zeit. S. 475. Sein Pygmalion ist 1781 zu Prag gedruckt worden. Seitdem hat er noch herausgegeben: 2) III. Gesänge für das Clavier. Prag. 4. 3) XXIV deutsche Lieder mit Klavierbegleitung. Leipzig, bey Breitkopf, 1799. Bey den verschiedenen Anführungen dieser Lieder findet man seine Vornamen bald mit C. A., bald mit L. A. und an einem dritten Orte, mit J. A. angedeutet, wodurch das Lexikon

bey-

beynahe um ein Paar Artikel reicher geworden wäre.

Kunze (C. H.) Musiklehrer und Instrumentalkomponist zu Heilbronn, hat folgende Werke von seiner Arbeit stechen lassen: 1) XII Pièces p. 3 Cors. 1793. 2) VI Sammlungen von Tänzen f. Klav. 1793; mehrere auch vollstimmig. 3) III Duos à 2 Flageolets. Liv. 1. 1796. 4) VI Trios pour 3 Cors. Liv. 2. Heilbronn, 1800. 5) III Quatuors p. Cor, V. A. et Vc. Op. 1. Offenbach, 1800.

Kunzen (Friedrich Ludwig Aemil) — gegenwärtig Königl. Dänischer Kapellmeister zu Kopenhagen, geb. zu Lübeck ums J. 1763, einer unserer vortrefflichsten Künstler, sey es von Seiten seiner Komposition, seines Klavierspiels, seiner Kunstwissenschaft oder seines Herzens; hat dennoch mehrere Jahre mit einem widrigen Schicksale gekämpft, bis selbiges endlich, gleichsam durch seine Verdienste gewonnen, ihn auf eine so ehrenvolle Weise belohnt hat. Mit Freuden trete ich aber diesmal zurück, um einen Mann für mich reden zu lassen, der sich bey seinem Leben so viel Ansprüche auf die allgemeine Hochachtung erworben hat, ich meyne den Kapellmeister Schulz, welcher mir kurz vor seinem Tode noch folgende biographische Nachrichten van Hrn. Kunzen eigenhändig entworfen und zugeschickt hat. Ohne nun ein Wort in diesem Aufsatze, der dem Herzen seines Verfassers so viel Ehre macht, zu verändern, selbst seine eigene Person nicht, in der er erzählt, werde ich seinen Aufsatz ohne einige Unterbrechung mittheilen und dasjenige, was ich in meinem bereits vorher verfaßten Artikel noch etwa bemerkenswerthes finde, am Schlusse der Schulzischen Nachrichten anhängen. „Kunzen, seit 1795 Kapellmeister in Kopenhagen, hat von der Zeit an mit erstaunlichem Fleiße viele sowohl theatralische als geistliche Musiken geschrieben, die meisterhaft ausgeführt und mit großem Beyfall angeführt worden sind. — Er kann jetzt ohngefähr 36 Jahr alt seyn. Er studirte um 1784 in Kiel, und lebte viel mit dem Prof. Cramer, wo ich ihn persönlich kennen lernte und oft Gelegenheit hatte, sein fertiges Klavierspielen, schnelles Notenlesen, brillantes und geschmackvolles Fantasiren, seine gründlichen Einsichten in die Komposition, die er sich durch eignen Fleiß erworben hatte, seine Ausarbeitungen mancherley Art, mit einem Worte, sein großes Genie zu bewundern. Bey meiner Ankunft in Kopenhagen 1787 fand ich ihn daselbst. Es hatte ihm nicht glücken wollen, die erste Akkompagnisten-Stelle bey der Kapelle zu erhalten. Er blieb dessen ungeachtet da, weil ein angenehmer Zirkel von Freunden, zu denen ich auch gehörte, ihn an Kopenhagen fesselte. Er nutzte seine Zeit, sich immer mehr in der Komposition festzusetzen, studirte fleißig Partituren, und komponirte verschiedene Gelegenheitsmusiken, in denen ein größerer Aufwand von Kunst und Fleiß hörbar war, als man in solchen Musiken gewöhnlich zu suchen und zu finden pflegt. Sein erster theatralischer Versuch war die Oper Holger Danske von Baggesen, die 1790 unter meiner Direktion auf dem Nationaltheater aufgeführet und mit großem Beyfall aufgenommen wurde. In dieser Oper, wo das Pathetische, das Empfindungsvolle mit dem hohen und niedrig Komischen abwechselt, legte Kunzen schon einen Beweis ab von seinem richtigen Urtheil und Gefühl, von seiner Kenntniß des Theatereffekts, und von seiner fruchtbaren Erfindung. Ein solcher Versuch ließ den künftigen Meister ahnden. Da ihm aber in Kopenhagen die Aussichten zu einer festen Stelle verschlossen waren, und das Informiren ihm sehr lästig ward; entschloß er sich, sein Glück in andern Gegenden zu versuchen. Er ging auf mein Anrathen nach Berlin, wo Reichardt ihn mit offnen Armen aufnahm, und alles Mögliche that, ihm den dortigen Aufenthalt leicht und nutzbar für die Kunst zu machen. Seine Begierde zu arbeiten war Ursache, daß er ein Singstück von einem dortigen Akteur in Musik setzte, das aber wegen des geringhaltigen Textes bey der Aufführung kein Glück machte. Kunzen fand bald nachher Gelegenheit, als Musikdirektor mit 900 Gulden Gehalt bey dem neuen stehenden Theater in Frankfurt a. M. angestellt zu werden. Diese Stelle gewährte ihm den Vortheil, daß er aufs genaueste mit dem Genie Mozarts in dessen Singstücken bekannt ward, mit dem sich das seinige bald innig verwebte. Die-

Diesem Vorbilde arbeitete er nun mit so glücklichem Erfolge nach, daß, als er etliche Jahre nachher, ebenfalls als Musikdirektor bey der Schauspielergesellschaft in Prag, sein „Winzerfest" auf das dortige Theater brachte, das Prager Publikum es mit dem lautesten Beyfalle aufnahm, ohngeachtet solches so sehr durch die Mozartschen Singstücke verwöhnt war, daß in langer Zeit kein anderes dort hatte aufkommen können. Um diese Zeit ohngefähr war es, als ich wegen Kränklichkeit um meine Entlassung in Kopenhagen anhalten mußte; und da der König es mir anheimstellte, einen Nachfolger zu ernennen, schlug ich Kunzen vor, der nun der dortigen Kapellmeisterstelle zur Satisfaktion des Hofes und des Kopenhagener Publikums mit Ehren vorsteht. Schade nur, daß die trefflichen Werke, die er dort ausarbeitet, in Deutschland nicht so bekannt werden, als sie es verdienen. Er ist mit einer Zucherini, einer sehr braven Sängerin, verheyrathet, die sowohl auf der Frankfurter, als Prager Bühne als erste Sängerin engagirt war." So weit nach Schulzens Handschrift. Der Holger Danske wurde zu Kopenhagen vom Februar bis zum Junius des 1789. Jahres mit immer gleichem Beyfalle angehört. Zugleich arbeitete der Kapellm. Schulz, durch dessen großmüthige Bemühungen eben dies Stück aufs dasige Theater gekommen war, ununterbrochen am Hofe zu Kunzens Besten, um ihn für Kopenhagen zu behalten. Aber umsonst; Kunzen sah sich genöthigt, im Julius 1790 zu Berlin sein Glück zu suchen. Wie sehr auch hier seine Talente geschätzt wurden, und wie sehr es sich insbesondere der Hr. Kapellm. Reichardt angelegen seyn ließ, selbige an dasigem Hofe geltend zu machen, davon findet man eine rührende Erzählung in der Berlin. mus. Monatsschr. S. 23. Folgende seiner theils gedruckten, theils noch ungedruckten Werke, unter welchen er auf ein Oratorium selbst den größten Werth legt, kann ich nun noch nennen:

a) Für den Gesang: 1) Holger Danske, oder Oberon; eine dänische Oper in 3 Akt. Klavierausz. mit untergelegter deutscher Uebersetzung herausgegeben von C. F. Cramer. Copenhagen, bey Sönnichsen, 1790. 152 Seiten. gr. q. 4. 2) Die Weinlese. Oper in 3 Akten, für Prag 1793 geschrieben. Fürs Klav. gestoch. 1798. 3) Hemmeligheden, (das Geheimniß) Oper, für Kopenhagen 1796. 4) Lieder mit Begleit. des Klav. Zürich, b. Nägeli, 1794. 5) Hymne auf die Harmonie, Poes. von Gerstenberg, mit einer Vignette von Lips, f. Klav. Ebend. 1794. 6) Die Auferstehung, Oratorium von Thom. Thaarup; zur Partitur aus dem Dänischen übersetzt, von C. F. Schmidt v. Phiseldek, welche Uebersetzung im Juniusstück des deutschen Magazins von 1796. No. 7. eingerückt ist. 7) Ein zweytes Oratorium von Thaarup, dänisch; dessen Titel noch nicht bekannt ist. 8) Dragedukken, dänische Oper. 1797. 9) Iokeyen, Desgl. 1797. 10) Erik Ejegad, eine große dänische Oper. 1798. 11) Halleluja der Schöpfung, von Baggesen, dänisch, und von Schmidt v. Phiseldek ins Deutsche übersetzt. In Partitur gedruckt, Copenhag. und Hamburg, 1798. 212 Seiten. Desgl. in Partitur und auch fürs Klavier. Zürich, b. Nägeli, 1800. 12) Naturens Röst. (Die Stimme der Natur.) Dänische Oper 1799. 13) Ossians Harfe; große deutsche Operette, in 3 Akten, 1799. Noch ungedruckt. 14) Hymne auf Gott, von Schmidt v. Phiseldek; in Musik gesetzt von ꝛc. Zürich, b. Nägeli, 1800, ist nur fürs Klavier. Hymne à Dieu, paroles de C. F. Schmidt etc. Paris, b. Vignerie, 1800. 15) Trauerkantate auf Kapellm. Schulz's Tod, 1800 zu Kopenhagen im Konzerte für die Tonkünstlerwittwen, (das eben dem Verstorbenen seine Entstehung zu verdanken hatte,) aufgeführt; wobey die sämmtlichen Mitglieder der Königl. Kapelle in Trauer erschienen. 16) Cantate zu Feyer des neuen Jahrhunderts, für die dänische Hofkirche, (für welche der Kronprinz ihm eine goldne Uhr verehrte) 1801. 17) Die Heimkunft. Eine dänische Oper, zu Kopenhagen 1802 zum erstenmal aufgeführt. 18) Der Eroberer und der Friedensfürst. Eine dänische Kantate, aufgeführt 1802 zu Kopenhagen; für welche er vom Kronprinzen eine goldne blau emaillirte Dose zum Geschenk erhiet.

b) Für Orchester: 1) Ouvert. nach

dem Thema der Ouv. zur Zauberflöte. No. 3. Leipzig bey Kühnel.

c) Klaviersachen. 1) VI Sonatinen fürs Klavier. Berlin, 1792 gedruckt. 2) Phantasie nebst Variazionen über: Ohne Lieb' und ohne Wein; spielte er mit allgemeinem Beyfalle 1791 zu Berlin, im Konzertsaale der Stadt Paris, ist aber nicht gedruckt worden. Auch war er damals Mitarbeiter an dem zur selbigen Zeit erschienenen musi. Wochenblatte. 3) II Klavierkonzerte mit dazu gehörigem Akkompagnement, in Mst. führt Traeg in seinem Verzeichnisse an. Doch könnten diese auch von Thom. Anton Kunzen seyn, da kein Vorname dabey bemerkt ist.

Kunzen (Johann Paul) — trat zu Ende des 1747. Jahres noch als Mitglied zu Mitzlers musi. Societät. s. Mitzlers Biblioth. B. IV. S. 107. Erst im J. 1772 wurde er vom Schlage gerührt, worauf er 1781 starb. Vergl. Königslöw.

Kuppler (Johann Georg) — Er ist ein Neffe und Lehrling von dem berühmten Stein, und stand mit Schiedmeyer zu gleicher Zeit zu Augsburg in der Lehre. Er ist auch besonders geschickt, alte Flügel in Fortepiano's umzuwandeln und die fehlenden Tasten daran bis zur fünften Oktave zu ersetzen. Auch verfertigt er die sogenannte Stand-Stahl-Harmonika mit halben Tönen von 4 Oktaven. Seine Arbeit steht aber der seines Mitschülers weit nach.

von Kurzbeck (Fräulein Magdalene) eine junge Dilettantin zu Wien, wurde schon 1796 daselbst für die vortrefflichste und angenehmste Klavierspielerin gehalten. Vermöge ihrer großen Fertigkeit in beyden Händen, weiß sie jede Passage mit Deutlichkeit, Nettigkeit und Präcision zu hören zu geben. Ueberdies liest sie gut, und hat so ein außerordentliches Gedächtniß, daß sie Symphonien oder andere große Stücke, die ihr gefallen, nur ein paarmal braucht gehört zu haben, um selbige sogleich auf dem Fortepiano genau nachzuspielen. Diesen ihren Talenten hat aber auch Joseph Haydn gehuldiget, indem er ihr seine große Klaviersonate, Oeuvre 92me, auf dem Titel derselben zugeeignet hat. Vielleicht war es dieselbe, durch deren meisterhaften Vortrag sie sich 1799 so großen Beyfall erwarb. Ueberdies erklärte sie auch der verstorbene Daube 1797 für eine der Wiener Komponistinnen.

Kurzweil (...) ein Instrumentalkomponist um 1799, wahrscheinlich zu Wien. Von ihm führt Traeg in seinem Verzeichnisse folgende Stücke, alle in Mst. an: 1) eine Orchester-Sinfonie. 2) Ein Conzertino für obligate Violine und Clarinette mit dem übrigen Orchester. 3) Ein Violinkonzert. 4) Ein Bratschenkonzert. 5) Ein Violoncellkonzert. 6) Ein Terzett für Clarinette, Viole und Fagott. Im J. 1806 war er nicht mehr am Leben.

Kuttnohorsky (Johann Nepomuk) zuletzt Chorregent auf dem Prager Schlosse und in der Benedikts-Kirche auf dem Hradschin zu Prag, geb. daselbst, war der Sohn Veits Kuttnohorsky, welcher als einer der vortrefflichsten Tenoristen an der dasigen Metropolitankirche im J. 1771 starb. Dieser hielt selbst den Sohn zur Musik an, welcher anfangs an der Metropolitankirche und bey Maria de Victoria Tenorist wurde und hierauf obige Stellen erhielt. Er starb aber schon 1781 am hitzigen Fieber. Unter seinen hinterlassenen Kompositionen werden II Messen und VIII Sinfonien angeführt, welche man mit Beyfall aufgenommen hat. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Kuzzi (Anton Joseph) ein Komponist, 1796 zu Petersburg, ist ein Schüler von dem verstorbenen von Dittersdorf, bey dem er, auf Kosten des Grafen Sobek aus Koschentin, die Komposition studirte, und es darin sehr weit gebracht haben soll. Er hat Sinfonien und Konzerte für alle Instrumente nicht nur, sondern auch einige Opern, als „Belmont und Konstanze," und mehrere deutsche und italiänische Arien komponirt.

Kyhm (Carl) s. Khym.

L.

Labadens (...) dieser französische Tonkünstler hat gegen das J. 1797 herausgegeben: Nouvelle méthode pour apprendre à jouer du Violon et à lire la Musique. No. s. Meyns Musikverz. No. 1. S. 109. wenn der Name nicht daselbst verdruckt ist.

Labarre (L. I.) Violinist im Orchester der großen Oper zu Paris ums Jahr 1800, ist ein Schüler von Viotti, und hat von seiner Arbeit bekannt gemacht: III Duos conc. p. 2 Violons. Op. 1. Liv. 1. Paris, 1800. III dergl. Liv. 2. und III dergl. Liv. 3. 1802.

La Barre (Trille) ein Guitarrist zu Paris und Komponist für sein Instrument, nennt sich Professeur et Compositeur de Musique auf seinen Werken, deren er seit 1790 schon mehrere durch den Stich bekannt gemacht hat. Folgende können davon genannt werden; 1) Nouvelle Méthode pour la Guitarre, à l'usage des personnes, qui veulent apprendre sans maitre. Oe. 7. à Paris, 1793. Vielleicht das ausführlichste Werk über diesen Gegenstand. Seine Stimmung der Guitarre ist e. h. g. d. a. 2) Recueil pour la Guitarre, ou Leçons graduelles faciles pour perfectionner les Ecoliers, qui ne chantent pas. Oe. 8. à Paris, 1794. 3) Etrennes de Guitarre, ou recueil des plus jolies romanc. et couplets qui aient paru dans l'année 1787, suivis d'une Sonate avec Violon obligé, et autres pièces, par etc. Op. 2. Paris, b. Baillon, 1788.

Labat (...) wahrscheinlich ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, von dessen Arbeit III Violinquartetten erst zu Paris bey Imbault, und darauf 1793 zu Offenbach gestochen worden sind, als Op. 1.

Labes (...) Violinist beym Nationaltheater-Orchester zu Berlin, ist ein Bruder von Chr. Franz Labes, Tenorsänger bey eben diesem Theater, und soll 1798 bereits viele und mitunter sehr gute Violinduo's, Trio's und Quadro's u. dergl. geschrieben haben.

*La Borde. s. Borde.

Lacher (Joseph) Kapellmeister im Reichsstift Kempten, und Virtuose auf dem englischen Horne, geb. zu Haustetten bey Augsburg am 5. Nov. 1739, war von seinem Vater, einem Dorfmusikanten, der die Hoboe und Klarinette zwar nur nach dem Gehöre, aber dennoch gut blies, schon vom 7ten Jahre an zu gleicher Beschäftigung angehalten. Mit der Violin wurde der Anfang gemacht, welcher bey zunehmenden Jahren noch die Hoboe beygefügt wurde; und auf beyden Instrumenten brachte es auch der Sohn bald so weit, daß er den Vater bey allen seinen Aufwartungen kräftig unterstützen konnte. Dies Geschäft schien aber dem jungen Lacher in die Länge für seine Kräfte zu geringe. Er wünschte in der Kunst weiter zu kommen, und kaufte sich deswegen einen Auszug aus Mozarts Violinschule, woraus er die Exempel unablässig übte. Und da er sich nach gerade auf der Violine mächtiger fühlte; so hielt er sich nun zum Stadtmusikanten in Augsburg. Auch kaufte er sich ein Fagott, und übte dies Instrument so fleißig, daß er es bald mehr als nur mittelmäßig spielen konnte. Hierauf trat er als Bassonist in Dienste des Kaiserl. Migazzischen Infanterieregiments zu Inspruck, wo er das Glück hatte, an einem dasigen Arzte und geschickten Dilettanten, Namens Gerstner, welcher die Komposition beym Kapellmeister Cammerlocher zu Mannheim studirt hatte, nicht nur einen Freund, sondern sogar einen Lehrer in den Grundregeln zur Komposition zu finden. Drey Jahre darnach verließ er den Regimentsdienst und begab sich wieder nach Augsburg, wo ihm Giulini eine Stelle im dasigen Domkapitel-Orchester verschafte. Nach zwey Jahren unternahm er eine Virtuosen-Reise in dortiger Gegend herum, bis Strasburg und Basel, und fand zuletzt in der Kapelle des Grafen von Königsegg zu Aulendorf Dienste. Diese verwechselte er aber nach 3 Jahren mit ähnlichen beym Feldmarschall zu Altschhausen, wo er aber nach 3 Jahren nebst den übrigen

gen Gliedern der Kapelle entlassen wurde. Da nun eben im Stifte Kempten eine musikalische Feyer vorfiel; so trug er seine Dienste an, welche auch sogleich angenommen wurden, und die er im J. 1790 bereits 11 Jahre lang zur Zufriedenheit seines Fürstabts, unter oben gemeldetem Charakter, versehen hatte. Außer seinem Studium des englischen Horns, welches er mit Fagottgriffen als Meister zu spielen weiß, außer seinen Bemühungen, seine theoretischen Kenntnisse durch die Schriften eines Riepel, Marpurg und Vogler zu erweitern, und außer den Lehrstunden, welche er auf des Abts Befehl an 7 Knaben auf Blasinstrumenten geben mußte, hatte er sich auch sehr viel mit der Komposition beschäftiget, und viel für Instrumente geschrieben, besonders Konzerte für den Fagott, die Hoboe, das englische Horn, die Klarinette und Violine, desgleichen Quartetten, Quintetten und Oktetten für besagte Instrumente. Ueberdies hat er auch „Emma und Edgar," ein Duodrama, für den Gesang in Musik gesetzt. Von allen diesen ist aber bisher noch nichts gedruckt worden. s. Mus. Korrespond. August, 1799. S. 45.

Lachnith (Anton) — Dieser fleißige Komponist ist ein Prager von Geburt, und hatte seinen ersten Aufenthalt in Zweybrücken wahrscheinlich schon gegen 1780 mit Paris vertauscht, wo er noch gegenwärtig (1799) mit Recht als Künstler in vorzüglicher Achtung steht. In seiner Jugend war er ein seltener Klarinist. Nichts desto weniger wurde er auch unter die guten Violin- und Klavierspieler gezählt. Dem Klavier scheint er sich auch weiterhin zu Paris ganz ausschließend gewidmet zu haben. Ganz neuerlich hat er mit L. Adam gemeinschaftlich ein Werk über die Klavier-Applikatur geschrieben und daselbst herausgegeben, dem man im dasigen Konservatoire den Vorzug zuerkannt hat, daß die Zöglinge in selbigem darnach unterrichtet werden sollten. Der Titel und zugleich Inhalt desselben ist folgender: Nouvelle méthode, ou Principe général du doigté pour le forté-piano, suivie d'une collection complette de tous les traits possibles avec le doigté, en commençant par les plus aisés jusqu'aux plus difficiles, terminée par un dictionnaire de passages aussi doigtés, tirés des auteurs les plus célèbres, par L. Adam et Lachnith. à Paris, 1798. Seine praktischen Werke hatten gegen dieses Jahr schon die 15. Num. erreicht, wovon hier VI Violinquartetts, Op. 7; VI Klavierkonzerte, Op. 9. und 10; VI große Sinfonien, Op. 11. und 12; XII konzertirende Kaviertrio's mit Violin, Op. 14. und 15, alle zu Paris gestochen, nur angeführt werden können. Ungleich größer ist aber die Anzahl seiner fürs Klavier arrangirten und zum Stich beförderten Sinfonien, Ouvertüren und Operetten anderer Komponisten.

Bey Kühnel in Leipzig sind gestochen: a) Premières Leçons et 38 Pièces agréables (Handstücke mit Applikatur) de tout genre par gradation, le tout doigté, p. Pf. à l'usage des élèves du Conservatoire de Musique, p. Adam et Lachnith. b) Airs de Danses de diverses nations: Turque, Russe, Espagnole, Hongroise, Allemandes et Anglaise, p. Pf. comp. p. Lachnith. Da übrigens auf mehrern seiner Werke das l'ainé seinem Namen angehängt ist; so giebt es wahrscheinlich noch einen jungen Tonkünstler dieses Namens, vielleicht einen Sohn von ihm zu Paris. Es läßt sich also auch nicht geradezu bestimmen, ob der ältere oder der jüngere Lachnith es ist, welcher gegenwärtig auch für die Pariser Theater arbeitet. Wahrscheinlich mag es der letztere seyn. Unter diesem Namen ist nämlich auf dem Théatre Montansier zu Paris, gegen 1799 die Operette aufgeführt worden: Le fils dénaturé. Auch sind die aus Mozarts Zauberflöte, dem Figaro, D. Juan und der Clemenza di Tito zusammengestoppelten und 1801 zu Paris aufgeführten Les Mystères d'Isis sein Werk. Man war aber zu Paris mit diesem Flickwerke nichts weniger als zufrieden, nannte die Oper Lachniths Operation, und den Titel: Les misères d'ici. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Lackmann (Ad. Heinrich) hat geschrieben: Gedanken über das bey Tondern gefundene goldene Horn. Hamburg, 1735. 4. Wohl nur antiquarischen Inhalts.

von Lackner (C. R.) wahrscheinlich ein

ein Dilettant, hat als seine Arbeit in den Druck gegeben: VI Lieder. Hamburg, 1797.

Lacombe (Iaques) ein ehemaliger Buchhändler zu Paris, geb. daselbst 1724, hat folgende zum Theil hieher gehörige Werke herausgegeben: 1) Dictionnaire portatif des Beaux-Arts, ou Abrégé de ce qui concerne l'Architecture, la Sculpture, la Peinture, la Gravure, la Poësie et la Musique, avec la définition de ces Arts, l'explication des Termes et des choses qui leur appartiennent, ensemble les noms, la date de la naissance, et de la mort, les circonstances les plus remarquables de la vie, et le genre particulier des talens des personnes qui se sont distingués dans ces différens Arts parmi les Anciens et les Modernes en France et dans les Païs étrangers. Paris, 1752. 1753. 1759. 8. Die zweyte dieser Ausgaben wurde 1758 ins Italiänische übersetzt. Hr. Dr. Forkel merkt dabey an: daß dies Werk, bey aller Seichtigkeit, doch Sulzern die Veranlassung zu seinem Wörterbuche gegeben habe. 2) Spectacle des beaux Arts, ou considérations touchant leur nature, leurs objets, leurs effets, et leurs règles principales. Paris, 1761. 1765. 2 Bände in 12. Ist in sehr seichten Gesprächen abgefaßt.

Lacroix. s. Croix.

Ladorner (S.) ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, scheint fast, den Anfangsbuchstaben seines Vornamens abgerechnet, der folgende zu seyn. Indessen finde ich ihn im Iourn. de la Litter. de Fr. An. VI. p. 127. so ausgedrückt und zwar vor folgendem seiner gestochenen Werke: III grand. Sonates, avec la charge de cavalerie, p. Clav. Oe. 4. Paris, 1798.

Ladurner (I.) ein Pariser Tonkünstler hat für dasige Theater geschrieben: 1) Les vieux Foux. Operette. 2) Venzel ou le Magistrat du peuple, 1794. Ferner gestochen: 3) III Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. Paris, 1793. 4) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 5. Ebend. 1802.

Laelius (D. Daniel) ein Lautenist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, gab heraus: Testudo Spiritualis. Frankfurt, 1616. 4. Dies Werk enthielt die Lobwasserschen Psalmen nach den französischen Melodien für die Laute. Walther.

Lämmerhirt (G.) lebte 1797 als Hofmeister beym Grafen von Erbach zu Erbach, von wo er von seiner Komposition durch den Stich bekannt machen ließ: 1) Gr. Sonat. p. le Fp. av. V. Op. 1. Offenbach, 1797. 2) II Sonat. facil. à 4 mains p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1798.

Läßer (Johann) s. Leßer.

Laetius (Iacobus) ein Gelehrter aus einem ungewissen Zeitalter, von Löwen gebürtig, hat eine Rede unter dem Titel herausgegeben: Encomium Musices. Mastricht, 16**. s. Swertii Ath. Belg. und Valer. Andreae Bibl. Belg.

Laetus (Georgius) Archigrammateus zu Augsburg im J. 1545, hat einige Jahre früher eine Commentatio musices herausgegeben. s. Salblingers Dedic. Vor. s. Concent. 4—8 voc. Augsburg, 1545. 4.

Lafond (...) ein hoffnungsvoller Violinist und Zögling des berühmten Rode, ließ sich 1800 zu Paris, und zwar schon in seinem 15. Jahre mit dem lautesten Beyfalle über sein vortreffliches Spiel hören. Er darf also nicht mit dem folgenden verwechselt werden.

Lafont (...) ein wegen seines fertigen, reinen, netten und empfindungsvollen Vortrages berühmter junger Virtuose auf der Violine, kam 1792 mit Hrn. Berthaume, seinem Lehrer, aus Frankreich nach Deutschland, wo er zu Hamburg allgemeine Bewunderung erregte. Er soll nach der Zeit seinem Lehrer nach Lübeck gefolgt seyn und sich noch 1795 daselbst aufgehalten haben.

Lagarde (...) — (im a. Lex. s. Garde) lebte noch 1788 zu Paris als Surintendant de la Musique des Grafen d'Artois, auch Maitre de Musique der Enfans de France. Zu seinen dramatischen Werken gehört auch noch die Oper, Eglé.

Lagkner (Daniel) Organist zu Losdorp zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Marchpurg in der Steyermark, war zuletzt Komponist des Grafen von Losenstein, und hat von seinen Werken herausgegeben: 1) Me-

1) Melodia funebris 6 vocum. Viennae, 1601. Fol. 2) Soboles Musica, i.e. Cantiones Sacrae 4 — 8 vocum. 1602. Enthält 28 lateinische Gesänge. 3) Florum Iessaeorum semina, vocibus quatuor per musicos numeros disseminata, per etc. Noribergae, 1607. 4. s. Draud. Bibl. Cl. 4) Neuwe teutsche Lieder mit 4 Stimmen. Nürnberg, 1606. 4.

Lago (Giovanni del) ein Venetianer, blühete als Tonkünstler gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts, und hat geschrieben: Breve introduzzione alla Musica misurata. Venezia, 1540. 8. Alberici im Catal. degl' illustri Scrittori Venet. p. 35. rühmt dies Werkchen.

Laharpe (I. F.) — Dieser berühmte und noch zu Paris blühende Gelehrte ist auch der Verfasser des Lycée, ou Cours de Littérature ancienne et moderne, par etc. Tom. I — XII. Paris, 1801. gr. 8. In dessen Tome XII. Chap. 6. et 7. handelt er von allen Arten der Oper, auch von der italiänischen. Ueberdies untersucht er die Neuerungen in der jetzigen französischen Musik, und in einem Supplemente besonders die Mémoires sur la musique par Gretry.

Lahoussaye (...) Chef des Orchesters am Theater Lyrique de Feydeau zu Paris, wurde schon 1796 vom Hrn. Kanonikus Meyer unter die ersten dasigen Tonkünstler und Violinisten gezählt. Ein gleiches Lob widerfährt ihm in dem Pariser Indicateur Dramatique 1798, wegen seiner außerordentlichen Talente zur Direktion.

Laiolle (Franc. de). Von diesem Komponisten des 16. Jahrhunderts kommen Melodien vor in einer 1530 bis 40 in längl. 8. gedruckten Sammlung von Gesängen in verschiedenen Sprachen, welche sich noch auf der Zwickauer Bibliothek befindet.

Laire (Mr. de) oder Delaire, ein französischer Tonkünstler, hat geschrieben: Traité d'Accompagnement. Paris, 1700. Nach des Rousseau Diction. war er der erste, welcher die Règle de l'Octave, oder die Harmonie auf den durch die Tonleiter auf- und niedersteigenden Baßnoten (unter den Franzosen) bekannt machte.

Lais (...) erster Tenorist bey der großen Oper zu Paris im J. 1798, zog schon 1780 die allgemeine Achtung der dasigen Liebhaber durch seine volle und angenehme Stimme und durch seinen geschmackvollen Vortrag auf sich. Hr. Kapellm. Reichardt fand, daß er den berühmten David im Ausdrucke noch übertraf.

*Lalande (Michael Richard de). — Ausführliche Nachrichten von seinem Leben findet man im a. Lex. s. Lande. Zur Probe von seiner Arbeit findet man, in Ermangelung einer wichtigern Komposition, sein berühmtes Noël: Or nous dites, in der Berlin. mus. Zeit. 1793 S. 192. Seine hinterlassenen Motettenbücher kaufte der König von Frankreich von dessen hinterlassener Wittwe für 40000 Livr. s. Gaz. franc. d'Amsterd. 1726. No. 53. und 1728. No. 89.

Lalemi (...) ein Stümper in der Komposition, und dabey ein eingebildeter Mensch, gab durch seine Sudeleyen die Veranlassung zu dem Sprüchworte: Es gehet auf ein Lami aus. Und nach dem Paul. Manutius wurden zu seiner Zeit schlechte Gesänge gewöhnlich Lalemi-Gesänge genennt. s. Garzoni Piazza univ. Disc. 40.

*Lalouette (Iean Franc.) — ist auch der Komponist eines Motettenwerks, welches in Boivins Catal. 1729. p. 14. angeführt wird.

Lamaniere. s. Maniere.

Lamaria. s. Maria.

Lamark (...) ein französischer Gelehrter und Akustiker, ist ein Mitglied des National-Instituts zu Paris, und zwar von der Klasse der mathematischen und physischen Wissenschaften. Er beschäftigte sich 1799 mit der Materie des Tons, und übergab dem Institute eine Mémoire, in welcher er seine mancherley Beobachtungen über diesen Gegenstand aufgesammelt hatte. s. Iourn. de la litter. de Fr. An. III. p. 88.

Lamarre. s. Marre.

Lambardo (Francesco) ein neapolitanischer Komponist, welcher in des Capaccio Forastiero, Giornata I. p. 7. gerühmt wird.

Lambert (...) ein noch unbekannter Komponist zu Paris, von dessen Arbeit Pleyel 1799 ein Rondeau dédié à

Plantade im Stiche herausgab. Es ist für den Gesang und das Klavier. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 249.

Lambert (Johann Heinrich) — Seine im J. 1774 in der Akademie zu Berlin vorgelesene Abhandlung: Remarques sur le tempérament en Musique, wurde nicht, wie im a. Lex. gesagt ist, 2 Jahre später, sondern in dem nämlichen Jahre in die Mémoires der Berliner Akademie eingerückt. Ueberdies gehören noch folgende treffliche akustische Abhandlungen dieses Mathematikers hieher: 2) Observations sur les Tons des Flutes, ein sehr interessanter Aufsatz in den Mémoir. de l'Acad. de Berl. 1775. 3) Sur le son des corps élastiques, in den Nov. Act. Helvet. Tom. I. p. 42. 4) Sur la vitesse du Son, in den Mém. de l'Ac. de Berl. 1768. 5) Sur quelques instrumens acoustiques, in den Mém. de l'Acad. de Berl. 1763, welche vortreffliche Abhandlung auch vom Prof. Huth zu Frankfurt a. d. O. ins Deutsche übersetzt, mit Anmerkungen, 1796 erschienen ist.

Lambert (Michel de Saint) — Von seinem Leben giebt das a. Lex. hinlängliche Nachricht. Seine Werke sind: 1) Traité de l'accompagnement du Clavecin, de l'orgue, et des autres Instruments. Paris, 1680 und 1707. 8. 9 Bogen stark. 2) Principes du Clavecin. Paris, 1702. 9 Bogen. 3) Trio's für verschiedene Instrumente.

Lambertini (Giov. Tomaso) ein Komponist, blühete zu Venedig um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und hat daselbst 1569 die sieben Buß-Psalmen à 4 voci drucken lassen. s. Draud. Bibl. Class. p. 1649. Auch befinden sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München von ihm: Madrigali à 4 voci. Venez. 1560.

Lambertus, zweyter Abt des Benediktinerklosters St. Laurenz zu Lüttich, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, hat das Leben des heil. Heribert, Erzbischofs von Cöln, beschrieben, und einen in Musik gesetzten Lobgesang auf selbigen angehängt. s. Reiner, de claris Scriptorib. dieses Klosters, C. I. lib. I. in Bern. Pezii Thesauro Anecdot. noviss. Tom. IV. P. 1.

Lamiras, ein Poet und berühmter Tonkünstler des alten Griechenlandes aus Thracien gebürtig, blühete noch vor dem Homer, und soll nicht nur die Dorische Tonart erfunden haben, sondern auch der Erste gewesen seyn, welcher zugleich die Harfe zu seinem Gesange gespielt hat. s. Hist. de la Mus. T. I. p. 23.

Lamotte (...) Im Orchester des Théatre Lyrique zu Paris befindet sich 1798 ein Violinist dieses Namens. Ob es aber derselbige ist, von dem das a. Lex. mehrere Nachrichten giebt, oder ein anderer, davon fehlen die Nachrichten.

Lampadarius (Ioannes) ein Tonkünstler, blühete ums J. 1300 als zweyter Sänger zu Konstantinopel. In der dasigen Patriarchalkirche waren nämlich damals vier Sänger angestellt, zwey zur rechten und zwey zur linken. Der erste zur rechten hieß mit seinem griechischen Namen der Principalsänger, u. der zweyte Lampadarius, welches also wahrscheinlich der Amtsname unseres Lampadarius war. Er hat de Musica recentiorum Graecorum geschrieben, welchen Traktat der Abt Martini in Mst. unter dem Titel: Τεχνολογία τῆς μουσικῆς τεχνης, besaß. Ueberdies hatte Burney in der Königl. Bibliothek zu Turin ein griechisches Mst. aus dem 15. Jahrhunderte gefunden, worin mehrere Hymnen und Lobgesänge vorkamen, worüber Lampadarius als Komponist derselben angezeigt war. s. Burney Vol. II. p. 48.

Lampadius (...) ein Kantor zu Lüneburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, hat nachstehendes Werkchen herausgegeben: Compendium Musices, tam figurati quam plani cantus, ad formam dialogi, in usum ingenuae pubis ex eruditissimis Musicorum Scriptis accurate congestum, quale antehac nunquam visum, et iam recens publicatum. Adjectis etiam regulis concordantiarum et componendi cantus artificio; summatim omnia Musices praecepta pulcherrimis Exemplis illustrata, succincte et simpliciter complectens. Bernae, 1539. 8. Walther führt eine Auflage dieses Traktats, Bern, 1537. 7 Bogen in 8. an. s. Hawkins, Vol.

Vol. II. 408. welche letztere sich auch noch auf der Münchner Churf. Bibliothek befindet.

Lamparelli (...) wahrscheinlich ein jetzt zu Paris lebender italiänischer Tonkünstler, von dem nachstehende Kleinigkeiten für den Gesang gestochen worden: 1) Romances, tirées du roman de Pauliska, av. acc. de Fp. Paris 1798 bey Nadermann. 8te Samml. 2) VI nouv. Romances, av. acç. de Fp. 11te Samml. Ebend. 1799 bey Lobey. Wozu noch alle hier nicht verzeichneten Numern gehören. 3) Le Diable emporte l'amour, Romance. Ebend. 1799. 4) Le Chien de la Seine. Romance. Ebend. 1799.

Lampe (Friedrich Adolph) — zuletzt Pastor an S. Ansgarii und Prof. der Theologie zu Bremen, war geb. zu Detmold am 19. Febr. 1683, und studirte auf dem Gymnasium zu Bremen, wo er auch seinen Traktat de Cymbalis ausarbeitete. Wiewohl dies Werkchen also unter seine jugendlichen Arbeiten gezählet werden muß; so wurde es doch so gut aufgenommen, daß es nicht nur in Holland wieder aufgelegt, sondern auch in Ugolini Thes. ant. sacr. T. 32. p. 867. mit eingerückt wurde. Der völlige Titel heißt: De Cymbalis veterum Libri III. in quibus quaecunque ad eorum nomina, differentiam, originem, historiam, ministros, ritus pertinent, elucidantur. Traj. ad Rhen. apud Guil. a Poolsum, 1703. 18 Bogen in 12. Ueberdies findet man im Catal. Bibl. Fabric. P. III. p. 25. No. 429. eine Delineatio tract. de Cymbalis veterum angezeigt. Außer dieser gehöret noch unter seinen Schriften hieher: Exercitationum sacrarum Dodecas, quibus Psalmus XLV. perpetuo Commentario explanatur, immistis variis ad sensum S. Scripturae hieroglyphicum et antiquitates sacras spectantibus. Ums J. 1720. Handelt p. 21. von den levitischen Sängern.

*Lampe (Johann Friedrich) — Nach Burney's Geschichte, Vol. IV. p. 672. verließ er 1749 London, und hielt sich 2 Jahre zu Dublin auf. Hierauf wandte er sich 1750 nach Edinburg, wo er sich eben so sehr zu seinem, als der Musikliebhaber Besten niederließ, als schon im Juli 1751 ein Fieber sein Leben im 59. Jahre abkürzte. Man hat sein Bildniß sehr schön in schwarzer Kunst, wo er im Komponiren begriffen, neben einer Orgel sitzend, vorgestellt wird. Der Originaltitel seines im a. Lex. angeführten Werks lautet: A plain and compendious method of teaching Thorough-bass after the most rational manner, with proper rules for practise. London, 1737. 4. Nach diesem hat er noch herausgegeben: The Art of Music. London, 1740.

Lampe (Johann oder Georg Friedrich) — kommt im Gothaischen Theater-Kalender von 1796 S. 149. und 221. unter beyden Namen vor. Er ist geb. zu Wolfenbüttel 1744, betrat zu Hamburg 1779 das Theater zum ersten Male, kam um 1788 nach Schwedt an das dasige Hoftheater, und soll sich seit der Trennung desselben als privatisirender Tonkünstler nach Düsseldorf gewandt haben, wo er noch gegenwärtig im Klavierspielen und im Gesange Unterricht geben soll. Außer seinen im a. Lex. angeführten Kompositionen hat er noch in Musik gesetzt: Liebe, ein Prolog, und die Trauermusik zu Galora.

Lampugnani (Giov. Battista) — befand sich 1744 auch zu London, wo er seine Opern aufführte, welche zwar nicht eben in einem großen Style geschrieben waren, aber angenehme und muntere Melodien und Gesänge enthielten. Es waren die Opern Alfonso 1744, und Siroe 1755, außer einigen einzelnen Arien zu Pasticcio's. Beyde sind im a. Lex. noch nicht angeführt. s. Burney Vol. IV.

Lance (Mr. le Chevalier de la) gegenwärtig (1802) zu Verdun, war vor 1790 Officier bey der Königl. Franz. Garde, verließ während der Revolution Dienste und Vaterland, und hielt sich eine Zeitlang zu Frankfurt a. M. auf, wo er gezwungen war, sich vom Klavier-Unterricht zu ernähren. Nach der Zeit hat er sich nach Schlesien gewandt, wo er 1797 auf den Gütern eines Edelmanns lebte, dessen Tochter er im Klaviere unterwies. Nachstehende seiner Kompositionen hat er durch den Stich bekannt gemacht: 1) Romances et autres Chants de Zilla. Paris. 2) III Sonat. p. le Clav. av. V. Ebend. Op. 2.

3) VI Airs var. p. le Clav. Ebend. Op. 3. Op. 4. ist nicht bekannt. 4) Sonate brillante p. le Clav. Ebend. Op. 5. 5) III Sonat. p. le Clav. et V. Op. 6. Ebend. Op. 7. ist nicht bekannt. 6) III Sonat. p. le Clav. av. V. et B. Offenbach. Op. 8. 1793. 7) Grand Concert. p. le Clav. Op. 9. Frankfurt, 1794. 8) III Trios p. le Clav. V. et B. Op. 10. Offenb. 1795. 9) Plainte de Venus sur la Mort d'Adonis, Cantate av. Acc. de Pf. 2 V. A. et B. Mainz, 1795. 10) Recueil des Allemandes, Angloises etc. p. le Clav. Wien, 1798. 11) Thême av. 12 Variat. p. le Clav. 1801. 12) Air Russe av. 7 Variat. p. le Clav. 13) Quart. p. le Clav. av. 2 V. et Vc. Op. 13. 14) II gr. Trios p. Clav. V. et Vc. oblig. Op. 11. Augsburg, 1802. Schon 1788 war ein Professeur de Violon, Namens Lalance, am Theat. Franç. engagirt zu Paris. s. unten Lancez.

Lancetta (Salvatore) — blühete gegen unsere Zeit zu Turin, und war wahrscheinlich der nehmliche, welcher im a. Lex. unter Lanzetti noch einmal vorkommt.

* Lancez (...) Professeur de Violon, wie er unter seinem Bildnisse genannt wird, stand im J. 1788 bey der ersten Violine des großen Opern-Orchesters zu Paris, und zwar als der vierte in der Reihe.

Lande. s. Lalande.

Landgraff (Johann Friedrich) ein fleißiger Kirchenkomponist und Organist an der Kauffmannskirche zu Erfurt, geb. zu Schloß-Vippach, einem zu dieser Stadt gehörigen Amtsflecken, am 21. May 1683, lernte das Klavier bey seinem Vorfahren im Amte, Namens Gutgesell, und erhielt 1705 dessen Stelle, wobey er zugleich Kollaborator an dasiger Schule wurde. Er war der einzige, welcher sich um 1730 zu Erfurt als Kirchenkomponist hervorthat, und wurde, nachdem er seine Aemter 42 Jahre lang verwaltet hatte, am 4. April 1644 mit einer Parentation begraben.

Landi (Steffano) ein Komponist, lebte ums J. 1619 als Kapellmeister des Bischofs zu Padua, nach der Zeit um 1634 aber zu Rom, als Mitglied der Päbstlichen Kapelle. Von folgenden seiner gedruckten Werke findet man noch Nachricht: 1) Madrigali. Venedig, 1619. 2) La Morte d'Orfeo. Ebend. 3) Il S. Alessio, Dramma Musicale, in Partitur gedruckt. Rom, 1634. In der langen Vorrede, welche er diesem Werke vorgesetzt hat, sagt er: daß die Ritornelle zu diesem Drama für 3 Violinen geschrieben wären, wozu indeß dann und wann ein Baß käme, welcher sich öfters, um des schönen Effekts willen, mit einer dieser 3 Stimmen in Oktaven oder Quinten fortbewegte. s. Burney Gesch. Vol. IV. p. 97.

Landinus (Franciscus) ein berühmter blinder Philosoph und Astrolog, blühete zu Florenz ums J. 1380 und war zugleich Virtuose auf vielen Instrumenten, weswegen ihn der König von Cypern und der Herzog von Venedig mit dem Lorbeerkranze beehrten. Er hat verschiedene seiner Kompositionen herausgegeben. s. Pocciantii Catal. Scriptor. Florent. p. 58.

Landriano (Carlo Antonio) — Als Sopranist, wird er in Picinelli Aten. dei Letterati Milan. p. 106. zum Wunderwerke erhoben. Am meisten triumphirte er als Sänger bey den Festen, welche bey Gelegenheit des Beylagers des Herzogs von Parma, Odoardo Farnese, angestellt wurden, die ihm große Geschenke einbrachten. Er erhielt darauf zu Mailand die Organisten-Stelle an St. Raffael, wobey er zugleich am dasigen Dome als Sänger angestellt wurde, starb aber schon im 33. Jahre seines Alters. Von seiner Arbeit sind gedruckt worden: Motetti à Voce sola. Mailand, 1655. Diesem nach möchte er wohl schwerlich noch 1680 gelebt haben, wie im a. Lex. nach dem Laborde gemeldet wird.

Landrin (Dem.) eine Nichte des Hrn. Duport, zeichnete sich 1785 im Concert spirituel zu Paris, als Kind von 9 Jahren, durch eine seltene Geschicklichkeit auf dem Fortepiano aus, ohne im geringsten die Schwäche oder Kälte der Kindheit in ihrem Vortrage bemerken zu lassen, so, daß Dem. Bertheau, ihre Lehrerin auf dem Flügel, viele Ehre von ihr einärntete. s. Cramers Magazin der Mus. Jahrg. II. S. 919. Man vergleiche mit diesem Artikel den obigen: Guerrin.

Lanfranco (Giovan Maria) da Terentio Parmegiano, einer unserer ältesten Tonlehrer und musikalischen Schriftsteller, lebte zu Anfange des 16. Jahrhunderts, und war, nach des Hrn. Dr. Forkels Vermuthung, Kantor oder Kapellmeister am Dom zu Brescia. Sein Werk, welches wegen seines gelehrten Inhalts von seinen Zeitverwandten sehr geschätzt wurde, führt den Titel: Scintille di Musica, che mostrano a leggere il Canto fermo e figurato, gli accidenti delle note misurate, le proportioni, i tuoni, il Contrapunto, e la divisione del Monochordo, con la accordatura de varii instrumenti, della quale nasce un modo, onde ciascun per se stesso imparare potra le voci di la, sol, fa, mi, re, ut. In Brescia, per Ludovico Britannico, 1533. 142 Seiten in 4. Dies Buch ist so selten, daß keiner unserer ausländischen ersten Literatoren, weder Laborde, noch Hawkins und Burney, ja selbst nicht einmal Pat. Martini, ein Exemplar davon scheinen gekannt zu haben. Nur in Deutschland ist es noch zu finden, und zwar auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, wodurch der Hr. Dr. Forkel in Stand gesetzt worden ist, uns nicht nur den bisher noch unbekannten vollständigen Titel dieses Werks, sondern auch noch verschiedene andere interessante Nachrichten von der Einrichtung und dem Inhalte desselben, S. 277. und 278. seiner Literat. der Musik, zu schenken. Indessen ist es sonderbar, daß von diesem geschätzten Werke weder Engländer, noch Franzosen und Italiäner eine andere Ausgabe angeben können, als eben diese von 1533. Denn wenn Burney die Jahrzahl 1538 angiebt; so liegt offenbar ein Schreibefehler in seinen Nachrichten dabey zum Grunde, indem er hinzusetzt: daß es von den nachfolgenden Schriftstellern häufig und mit großem Lobe citirt worden wäre, wie z. B. vom Vanneo, im Recanetum di Musica aurea. Rom, 1538. Schwerlich aber möchte ein Buch, in jenem Zeitalter, in dem nämlichen Jahre seiner Erscheinung in einem andern Werke citirt worden seyn.

Lang (Franz) s. Langius unten.

*Lang (Hyacinthus) s. das a. Lex. Es muß Hieronymus Georg heißen, und gehört also das, was daselbst gesagt wird, zu dem weiter unten folgenden Artikel Langius, s. S. 785. im a. Lex. Einen Hyacinthus giebt es gar nicht.

Langbaine (Gerard) Dr. der Theol. und Präpositus zu Oxford im Collegio Reginä, geb. bey Barton Kirke in Westmorland 1607, war ein gelehrter Mann und in mehreren Wissenschaften erfahren, wie seine Schriften ausweisen, und starb am 10. Febr. 1658. Von seinen Schriften gehört hieher: Account of English Dramas and dramatic Poets. London, 1691. Da diese Ausgabe lange nach seinem Todesjahre fällt; so ist es wahrscheinlich die, wie Jöcher meldet, von Charl. Gildon umgearbeitete Ausgabe dieses Werks.

Langdon (Richard) — Von seinen gestochenen Werken habe ich noch gefunden: 1) Songs, 2 Books. London, bey Preston. 2) Canzonets. Op. 7. Ebend. 3) Divine Harmony, Book I. enthält beynahe 60 Psalmen in Partitur, mit einer Fagott- oder Violoncellstimme. Derselben zweytes Buch; enthält die folgenden Anthems etc. London, bey Bland. 4) XII Glees. Ebend.

Lange (C.) Lektor und Lehrer der Beredsamkeit zu Braunschweig, wahrscheinlich um 1784, ist der Verfasser folgender Druckschrift: Attische Unterhaltungen, oder die Vereinigung der Poesie und Tonkunst. Eine Vorlesung, in deutscher und englischer Sprache, die auf Befehl des regierenden Herzogs von Braunschweig im Fürstl. großen Opernhause daselbst gehalten worden, von u. s. w.

*Lange oder Langius (Hieronymus Georgius) — war geb. zu Havelberg im Brandenburgischen und hat herausgegeben: 1) Cantiones Sacrae 4, 5, 6 et 8 voc. Pars I. Nürnberg, 1580. 2) Derselben zweyter Theil. Ebend. 1584. Beyde Theile sind dem Rathe zu Breslau dedicirt; bey welcher Gelegenheit er meldet, daß ihn ein unverhofftes Unglück seinen Dienst aufzugeben genöthiget habe. Von seinem traurigen Ende giebt schon das a. Lex. unter Langius Nachricht. 3) Neuw gezierte Tricinia. Erfurt, 1618. 4.

Lange (Johann) blühete als Komponist

nist ums J. 1651, wo er in Zesens „dichterischen Liebes-Flammen" verschiedene Melodien verfertiget hat. Walther.

Lange (Johann) ein Benediktinermönch zu St. Gallen im 15. oder 16. Jahrhundert, ist ein vortrefflicher Musikus gewesen, und hat viele Melodien über seiner und anderer Ordensbrüder Sequenzen verfertiget. s. Iodoci Mezleri de Viris illustr. Monaster. S. Gall. lib. 1. C. 41.

Lange (Johann) ein Orgelbauer, hat in der Kunigundenkirche zu Rochlitz ein Werk von 26 Stimmen erbauet, welches 1732 von G. Dölzschen renovirt worden ist.

Lange (Joh. Caspar) Kantor zu Hildesheim in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Methodus nova et perspicua in artem musicam, d. i. recht gründliche Anweisung wie die edle Musik mit allen zugehörigen Stücken aufs allerleichteste und gewisseste nach heutiger neuesten Art fähigen Subjectis in kurzer Zeit beyzubringen sey. Nebst einem Anhange der jetzo gebräuchlichsten musikalischen Wörter, wie auch zur Uebung nützlicher Fugen und zum Texte dienender Exempel. Hildesheim, 1688. 64 Seiten in 8. In Fragen und Antworten. Er scheint der nämliche zu seyn, welcher im a. Lex. als Komponist unter dem Namen Caspar Lang angeführt wird.

*Lange (Joseph) Schauspieler am Wiener Nationaltheater und dramatischer Komponist, nicht ohne Talent und Kenntnisse, geb. zu Würzburg 1752, kam 1770 zuerst aufs Theater, verband sich darauf mit der folgenden berühmten Sängerin, Maria Antonia Weber, und schrieb gegen 1796 die Musik zu der Operette, „Adelheit von Ponthieu," welche auf mehreren deutschen Theatern gegeben worden ist. Außer den beyden Bildnissen, die man in Kupfer von ihm hat, hängt er auch als Hamlet gemalt in der Gallerie des Nat. Theat. zu Wien.

*Lange (Luise) — die Gattin des vorhergehenden und Schwester der Mad. Mozart, ist nicht in Wien, sondern zu Mannheim geboren. Sie betrat 1779 das Theater zum ersten Male, kam hierauf nach Wien und wurde daselbst 1791, nach mehreren Reisen, zum zweyten Male für die große Oper mit 400 Dukaten jährlich engagirt. Um 1795 privatisirte sie daselbst bloß, engagirte sich aber im folgenden Jahre als erste Sängerin beym Schröderschen Theater zu Hamburg, von wo sie Ostern 1798 zum neuen deutschen Opern-Theater nach Amsterdam mit 800 Dukaten Gehalt, freyer Wohnung und 2 Benefizen abging. Der Verf. des Jahrbuchs der Tonk. von Wien entwirft ein zu reitzendes Gemälde von dieser Sängerin, als daß ich es dem Leser hier vorenthalten dürfte, wenn er sagt: „Wohl dem Kompositeur, dessen Werke sie vorzutragen hat! er wird überschwenglich dabey gewinnen. Ihr Gefühl wird dem seinigen zuvorkommen, wird ihn überraschen. Wer schöpft solche Töne aus seinem Herzen, wie sie? und wessen Töne bemeistern sich unserer Herzen so unwiderstehlich, wie die ihrigen? Welche Klarheit des Tons, welches schwebende Wachsen und Verlöschen, welche Schattirung, welche schmelzende Uebergänge durch die Molltöne, welche perlirten Triolen und Läufe, welche reine deutliche Triller vom entstehenden Piano bis zum stärksten Forte und wieder zurück zum sterbenden Piano, welches Recitativ voll Nachdruck, Wärme, Wahrheit, lebendiger Aesthetik! u. s. w." Am Münchner Theater hat sie nie gestanden.

Lange (Katharina) Hofsängerin und Schauspielerin zu München, geb. zu Mannheim 1774, ist eine Schülerin der Mad. Wendling zu Mannheim, und betrat 1792 das Theater zum ersten Male. Auch diese wird wegen ihrer mus. Kenntnisse, wegen ihrer hellen und reinen Stimme von beträchtlichem Umfange, und wegen ihres geschmackvollen Vortrages gerühmt, und soll im Adagio und Allegro gleich stark seyn. Im J. 1793 that sie in Gesellschaft ihres Vaters eine Reise nach Italien. s. Berlin. mus. Zeit. von 1793. S. 30. Eigentlich gab es ums J. 1790 zwey Sängerinnen dieses Namens auf der Münchner Bühne, die eine war eine geb. Boudet, und die andere eine geborne Stamitz, Gattin des Hrn. Lang, Hornisten in der Münchner Kapelle, eines braven Orchester-Musikus, wozu auch sein Bruder, Franz Lang, gleichfalls Hornist, gerechnet werden kann.

Die

Die beyden Lang in München haben aber seit der Zeit den Gesang aufgegeben und sind nun vortreffliche Schauspielerinnen.

Langius (Franciscus) ein Jesuit und Komponist des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Theatrum Solitudinis Asceticae, sive Doctrinae Morales per Considerationes Melodicas ad normam sacrorum Exercitiorum S. P. Ignatii, à 4 voc. et Instrument. Augsburg, bey Lotter, 1717. 4. Befindet sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München. Vergleiche oben Delaman.

Langius (Hier. Georg.) s. Lange.

Langlé (H. F.) (s. im a. Lex. Anglé) — Professor der Singschule am National-Institute der Künste zu Paris seit 1795, ist nach der Versicherung des verewigten Türrschmidt, zu Monaco in Italien geboren, und heißt mit dem Vornamen Onorato. Im J. 1796 genoß er die Ehre, daß sein Name, auf Befehl des Direktoriums, unter den Komponisten des 2ten Rangs zu Paris öffentlich mit ausgerufen wurde. Ueberhaupt schreibt man ihm daselbst große Einsichten und Kenntnisse, sowohl in der Theorie, als Praxis zu. In letzterer soll er auch bereits ehrenvolle Proben, in mehreren fleißig gearbeiteten Kirchenstücken abgelegt haben, welche aber durch die Revolution unbrauchbar geworden sind. Nach derselben hat er zwar auch noch verschiedene Festgesänge und Operetten ausgearbeitet; doch scheint er sich mehr mit der theoretischen Schriftstellerey zu beschäftigen, wie folgende Werke beweisen, in welche er noch mehr über andere Gegenstände herauszugeben verspricht. Außer dem, was das a. Lex. von seinen Werken angiebt, können nun noch weiter angezeigt werden: 1) Traité d'Harmonie et de Modulation. Paris, 1797. Fol. Bey der Ankündigung des folgenden Werks, s. Iourn. de la Litterat. de Franc. 1798. p. 126. wurde zwar bemerkt: daß die Deutschen, welche gute Richter in dieser Sache wären, geeilt hätten, dies Werk in ihre Sprache überzutragen. Es muß aber dennoch damit so hastig nicht zugegangen seyn; denn schon geht das 1799. Jahr zu Ende, ohne daß sich irgendwo eine Nachricht von dieser Uebersetzung gefunden hätte. Auch möchte sie wohl überflüssig seyn, da es uns nicht an gründlichen deutschen Werken über die Harmonie fehlt. 2) Traité de la Basse sous le chant, précedé de toutes les règles de la Composition. Paris, b. Nadermann, 1798. Möchte vielleicht noch eher einer Uebersetzung werth seyn. 3) Corisandre ou les fous par enchantement, Opéra Ballet. Paris, b. Le Duc, 1791. 4) Romance sur la Liberté des hommes de couleur. In der Mus. à l'Usage des Fêt. nat. eingerückt. Endlich 5) Nouvelle Méthode pour chiffrer les accords, par H. E. M. Langlé, ancien premier maitre du Conservatoire de la Pietà a Naples, et Bibliothecaire du Conservat. de Franc Paris, 1801. 8. 25 Seiten Text und 9 Kupfertaf. Er arbeitet auch an einem Compendium für die Singschule. s. auch den Artikel Yriarte. Dieser brave Künstler starb am 20. Sept. 1807 auf seinem Landgute bey Paris, als Bibliothekar des Konservatoriums. Unter seinen herausgegebenen Werken nannte man auch einen „Traktat von der Fuge.“ Er war noch ein Schüler des großen Leon. Leo.

*Langlois (Francois) ein Buch- und Kupferstich-Händler zu Paris ums J. 1630, wurde sehr gerühmt, wegen seines kunstvollen Spiels auf der Musette (kleinen Sackpfeife) und auf mehrern Instrumenten. Sein Bildniß ist von den beyden berühmten van Dyk und Pesne in gr. Folio verfertigt.

Langmasius (Gottfried) ein Komponist, zuletzt Kammer-Verwalter und Baßsänger am Hofe zu Eisenach, geb. zu Guben am 3. April 1684, hielt sich 6 Jahre auf der Akademie zu Leipzig auf, wurde 1710 nach Eisenach zu obigen Stellen berufen, worin er 1732 noch lebte. Er hat mehreres für die Kirche und Kammer gesetzt. Walther.

*Laniere (Nicol) — Er war 1568 in Italien geboren, und brachte, nebst dem Coperario, das so eben erfundene Recitativ aus seinem Vaterlande mit nach England. Hawkins führt 2 Operetten oder sogenannte Masquen an, welche er um 1614 fürs Theater in Musik gesetzt hat. Von der einen, von Ben Jonson's Poesie, wird ausdrücklich gesagt, daß sie 1617

vom Laniere im Stilo recitativo sey gesetzt worden. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniß hängt noch in der Musikschule zu Oxford. s. Hawkins und Burney's Histor.

de Lanis (Franc. Tert.) ein unbekannter Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: Magisterium naturae et artis, opus physico-mathemat. Brixiae, 1648. Tom. I. II. Fol. Das 10te Buch des II. Tom. handelt de Sono. s. Forkels Literatur.

de Lannoy (Mad. la Comtesse) geb. Comtesse de Looz, wahrscheinlich eine emigrirte Dilettantin, welche sich gegenwärtig in Deutschland befindet, hat in Musik gesetzt 1) II Romanc. franç. av. acc. de Pf. Berlin, b. Hummel, 1798. Die zweyte davon ist durch alle Strophen variirt, und beyde werden gerühmt. 2) III Sonat. p. le Clav. av. acc. d'un V. et Vc. Ebend. 1798. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 108. 3) Romances acc. de Pf. ou de la Harpe. Part. 2. Desgleichen derselben Part. 3. 1801.

Lanusse, fils (...) Unter diesem Namen sind 1800 zu Paris gestochen worden: VI Romanc. av. acc. de Pf. Paris, b. Sieber.

*Lanz (J. M.) hat sich in unserm Zeitalter durch verschiedene Klavier- und Singsachen bekannt gemacht; als: 1) Logen-Lieder. Dresden, 1788. 2) VI Sonat. p. le Clav. d'une Exécut. facil. Op. 3. Braunschw. 1795. 3) XXI Variationen über: God save the King. f. Klav. Op. 4. Ebend. 1795. 4) Sonate à 4 mains. Op. 5. Ebend. 1796. 5) VIII Variat. f. Klav. über: Freut euch des Lebens. Hannov. 1796.

Lanza (Giuseppe) Virtuose auf der Guitarre, wahrscheinlich zu Neapel, hat daselbst 1792 stechen lassen: VI Arie notturne con recitativo con accomp. di Chitarra francese e V. a piacer.

Lapicida (Erasmus) ein Komponist zu Anfange des 16. Jahrhunderts, dessen Ornithoparchus lib. II. C. 8. seines Microlog. rühmlichst erwähnt. Auch findet man noch von seiner Arbeit Melodien in einer um 1548 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder à 4, welche sich noch auf der Zwickauischen Bibliothek befindet.

Lapis (Santo) — war zu Bologna geboren und wird vom La Borde unter die guten Komponisten gerechnet.

Lappi (Pietro) ein Geistlicher und Komponist geb. zu Florenz, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts als Kapellmeister an St. Maria Gratiarum zu Brescia, und hat seit 1602 eine Menge von Kirchensachen in den Druck gegeben, wovon aber nur folgende genannt werden können: 1) Litanie della Madonna à 4, 5, 6, 7 et 8 voci. 2) Salmi concertati à 5 voci. 3) Misse à 3, 4 e 5 Chori. Venet. 1616. sind 1794 auf dem Schlosse zu Kopenhagen mit verbrannt. 4) Sacrae Melodiae 1, 2, 3 — 6 voc. decantandae, una cum Symphoniis et B. ad Organum. Frankf. 1621. 4. 5) Compieta à 3 et 4 Chori. Op. 16. Venedig, 1626. 6) Rosarium musicale. Venedig, 1629. Dies Werk enthält eine Missa, Salmi, Magnificat, Litanie, Te Deum, von 2 und 3 Chören.

Larba (Giov. Leonardo) ein Komponist des 16. Jahrhunderts hat von seiner Arbeit drucken lassen: Canzonette Napolitane à 3. Venedig, 1565. s. Draudii Bibl. cl.

Laroon (Marcellus) zuletzt Kapitain und Dilettant zu Oxford, war ein geübter Violoncellist, und hat mehrere Solo's für sein Instrument geschrieben. Er starb zu Oxford 1772. Sein Vater war ein Maler gewesen. s. Hawkins Hist. Vol. V. pag. 126. Not.

Larrivée (Henri) — s. Arrivée im a. Lex. Er starb zu Paris am 7. Aug. 1802, ungefähr 69 Jahre alt, als Künstler und als Mensch gleich geschätzt.

Lasalette (...) Mitglied der Société des Scienc. et des Arts zu Grenoble, las 1799 in einer Sitzung des dasigen Lycée eine Abhandlung vor: Ueber eine neue Art von Noten, besonders für Komponisten bequem zu gebrauchen. s. Journal de la Litter. Fr. An. II. oder 1799, p. 309. Nähere Nachrichten von der Beschaffenheit dieser Noten hat man nicht erhalten. In einer zweyten Vorlesung daselbst 1802 handelt er: 1) Ueber den mus. Rhythmus. 2) Ueber den Ursprung des Gesanges, der Leyer und der Flöte.

Laska (Franz) einer der besten Organisten

sten Böhmens, geb. zu Chorenschitz 1750, lebte 1788 zu Mokarzow als Erbenediktiner. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Laska (Joseph) ein Instrumentmacher zu Prag um die Jahre 1788 bis 1796, verfertigte Lauten, Violinen und Harfen von vorzüglicher Güte. s. Statist. v. Böhm. Heft VIII.

Laßer (Johann Baptist) Churf. Hof- und Kammersänger zu München, geb. zu Steinkirchen im Unter-Oesterreichischen, stand vorher ums J. 1790 als Tenorsänger und Schauspieler am Theater zu Grätz, und hat nicht nur als Schriftsteller und Komponist Proben seines Fleißes und seiner Talente abgelegt, sondern auch an seinem Sohne einen vorzüglichen Klavierspieler erzogen, welcher sich schon in seinem 14. Jahre in einer öffentlichen Akademie zu Wien 1794 mit Beyfalle hören lassen konnte. Von den Werken des Vaters können, nach dem Gothaisch. Theat. Kalend. von 1791, folgende Operetten angeführt werden: 1) Das wüthende Heer, mit starken Finalen. 2) Die glückliche Maskerade. 3) Der Kapellmeister. 4) Die kluge Wittwe. 5) Die unruhige Nacht. 6) Die Marchande des Modes. 7) Der Jude. 8) Die Huldigung der Treue, Vorspiel 1791, wozu wahrscheinlich nach der Zeit noch mehrere gekommen sind. Auch für die Kirche hat er mehrere Messen, doch, wie man sagt, mit minderm Glücke, geschrieben. Durch den Druck ist aber nur folgendes bekannt geworden: Vollständige Anleitung zur Singkunst sowohl für den Sopran, als auch für den Alt. München, 1798. 4.

von Laßo oder Laßus (Ferdinand) zuletzt Oberkapellmeister des Herzogs Maximilian von Bayern zu München, war ein Sohn vom großen Orlando de Lasso, und befand sich anfangs, ums J. 1588, als Kapellmeister in Diensten des Grafen von Hohenzollern und Sigmgringen. Nach einem Werke, welches er im J. 1604 herausgab, befand er sich schon in diesem Jahre zu München in oben genannter Stelle, welche er auch wahrscheinlich bis an seinen Tod bekleidet hat; denn noch auf einem Werke, welches er 1622 zu München herausgab, nennt er sich Kapellmeister des Herzogs Maximilian. Außer der Ausgabe der Werke seines Vaters, welche er 1604 zu München nebst seinem Bruder Rudolph gemeinschaftlich veranstaltete, hat er auch folgende eigene Werke herausgegeben: 1) Cantiones Sacrae 6 vocum cum instrum. Graitz in Steyermark, 1588. 4. befinden sich auf der Münchner Bibliothek. 2) Apparatus Musicus 8 vocum, varias easque sacras et divinis officiis aptas complectens odas, concinnatus a Ferdinando di Lasso, Sereniss. Maximiliani utriusque Bavariae Principis supremo Musices Praefecto. Monachii, 1622. 4.

*Lasso (Orlando de, eigentlich Roland von) — Hier noch einige interessante Umstände aus dem Alter der Blüthe und der Bildung dieses großen Künstlers, welche wir größtentheils dem Thuanus zu danken haben. So wie Lasso im Alter die Welt mit seinen Kompositionen in Verwunderung setzte; so bezauberte er schon in seiner Jugend die Zuhörer mit seiner himmlisch schönen Stimme. Daher kam es, daß er noch im Knabenalter seinen Eltern dreymal entführt wurde. Doch geschah dies das letztemal mit ihrer Bewilligung; indem ihn Ferdinando Gonzaga, damaliger Kayserl. General und Vicekönig von Sicilien, nach geendigter Campagne freywillig, im 12. Jahre seines Alters, mit nach Mayland und Sicilien nahm. Nachdem er aber im 18. Jahre seine Stimme verloren hatte; so folgte er dem Constantino Castrioto nach Neapel und hielt sich daselbst ungefähr 3 Jahre beym Marquis de la Terza auf. Er hatte nun etwa das 20. Jahr erreicht, als er sich nach Rom zum Erzbischof von Florenz wandte und daselbst so lange den Musikmeister machte, bis er nach 6 Monaten als Kapellmeister bey St. Johann Lateran angestellt wurde. Diesem Posten hatte er 2 Jahre lang vorgestanden, als er dem Verlangen seiner alten Eltern, ihn zu sehen, nicht länger widerstehen konnte, und eine Reise in sein Vaterland, aber vergeblich, that, indem er sie nicht mehr am Leben fand. Nun unternahm er, in Gesellschaft des Julio Cäsare Brancatio, eine Reise nach Frankreich und England, und blieb zuletzt einige Jahre in Antwerpen, wo er sich viele Achtung erwarb. Hier war es, wo er

1569,

1569, oder wahrscheinlicher 1557, den Ruf zur Oberkapellmeister-Stelle nach München erhielt, in welcher er sich bis an seinen Tod so außerordentlichen Ruhm erworben hat. Denn Carl IX. König von Frankreich, lud ihn zwar ein, nach Paris zu kommen und das Direktorium seiner Kapelle zu übernehmen. Allein Lasso kam nie dahin, indem ihn schon auf dem halben Wege die unvermuthete Nachricht vom Tode des Königs wieder zur Rückkehr bewog. Man sagt, der König sey wegen der schrecklichen Bluthochzeit, an der er selbst thätigen Antheil genommen hatte, Tag und Nacht von seinem Gewissen gequält worden. Als großer Liebhaber der Musik und als geübter Sänger fand er an seinem Musikchor das Einzige, was ihm in diesem trostlosen Zustande Linderung verschaffen konnte, und man setzte alle Hoffnung auf die große Kunst des Orlando, der, wie Hawkins glaubt, die Bußpsalmen und einige Stellen aus dem Hiob, zu diesem Zwecke in Musik gesetzt hat. Herzog Wilhelm, der Sohn und Nachfolger Alberts, seines vorigen Herrn und Gönners, setzte ihn sogleich nach seiner Wiederkunft in München in seine vorigen Ehrenstellen wieder ein. Der 3. Junius wird zwar allgemein für seinen Sterbetag angegeben. Desto verschiedener aber ist die Angabe seines Todesjahrs, indem einige 1593, andere 1594 und Hawkins 1595, angeben. So viel ist gewiß, daß er 1593 noch lebte, indem man noch sein in diesem Jahre in Holz geschnittenes Bildniß hat, in dessen Unterschrift Gott um die Verlängerung des Lebens dieses würdigen alten Mannes gebeten wird. Außer der allgemeinen Liebe und dem Enthusiasmus, welche Lasso durch seine Meisterwerke für die Kunst erweckte, ist selbige ihm noch für manche wesentliche Verbesserungen und Vervollkommungen vielen Dank schuldig. Er war es z. B. wie Burney versichert, welcher die ersten chromatischen Passagen einzuführen wagte, und dadurch die Monotonie in der Modulation um Vieles verbesserte. Ungleich größer aber war sein Verdienst um den Takt, indem er, wie Werkmeister meldet, den Wust von mehr als achtzigerley damals bestehenden Taktzeichen und Taktarten auf zwey, nämlich den geraden und ungeraden Takt, reducirte, und sich zur Bestimmung der Bewegung bloß der noch üblichen Wörter, Allegro, Adagio u. s. w. bediente. Die Menge seiner Werke, welche seit 1555 mit lateinischen, deutschen, italiänischen und französischen Texten, zu Venedig, Paris, Lyon, Antwerpen, Löwen, München und Nürnberg gedruckt worden sind, ist kein Literator mehr im Stande aufzuzählen. Die meisten führt noch Laborde unter folgenden abgekürzten Titeln an: 1) Theatrum musicum; 2) Patrocinium musarum; 3) Motetorum et Madrigalium Libri; 4) Liber Missarum; 5) La Fleur des chansons, wovon man im Artikel Goudimel ausführlichere Nachricht findet, und 6) sein von seinen Söhnen 1604 nach seinem Tode zum Drucke befördertes Magnum Opus musicum (s. das a. Lex. im Art. Lasso) welches allein 7 Bücher stark war. Das was nun von allen diesen durch neuern Stich in Partitur noch in unsern Händen ist, bestehet in folgenden: 1) Motetta: Dixit autem Maria etc. à 6 voci, nach einem Abdrucke von 1576. s. Laborde Vol. II. p. 96. 2) Motetta: In convertendo etc. à 8 voci, nach einem Abdrucke von 1576. Ebend. p. 98. 3) Motetta, s. Paolucci Arte pratica. Venez. 1765. 4) Madrigal: O d'amarissime etc. à 5 voci. s. Hawkins Vol. II. p. 501 — 505. 5) Cantio: Alma Nemes etc. à 4 voci. s. Burney Vol. III. p. 317. Draudius aber führt in seiner Biblioth. Class. folgende wirklich gedruckte Werke an, woraus man siehet, daß vor 200 Jahren der Notenhandel auch nicht schlecht gegangen seyn muß: 6) Musica nova omnis generis cantion. 3 voc. München, 1545. 4. wenn in diese Jahrzahl sich nicht etwa ein Druckfehler eingeschlichen hat. 7) Madrigal. Lib. II. Rom, 1563. 8) Cantiones ad 2 voc. München, 1564. 9) Madrigalium, Lib. III. 5 voc. Venedig, 1565. 10) Madrigal. 4 voc. Lib. III. Ital. Ebend. 1565. 11) Patrocinii Musices Passio 5 voc. et lectiones matutinae de nativitate Christi, 4, 5 voc. Pars IV. München, 1565. Fol. regal. 12) Libri II Motettorum 4, 5 — 10 vocum. Paris, 1566. 13) Lectiones IX

ex Hiob 4 voc. Nürnberg, 1567. 14) Motettae, 4—6 voc. Ebend. 1568. 15) Selectissimae Cantiones. Ebend. 1569, in 6 Büchern oder Stimmen. 16) Liber I sacrarum cantionum. Lov. 1569. in 4 Büchern oder Stimmen. Diese beyden Numern 15 und 16 sind 1794 zu Kopenhagen mit verbrannt. 17) Sacrarum Cantionum Liber, 4, 5—8 voc. Venedig, 1569. 18) Magnificat 8 tonorum. Nürnberg, 1567 und 1572. 19) Cantiones 5 voc. München, 1569. 20) Cantion. sacrar. Fasciculus 5 voc. cum III Dialog. 8 voc. Ebend. 1570. 21) Libr. IV Cantionum Gallic. 4 et 5 voc. Löwen, 1570, worunter mehrere von Cypriani de Rore. 22) Modulorum 5 voc. Libri III. Ebend. 1571. 23) Liber modulorum quinis vocibus. Paris, 1571, in 6 Büchern, ist zu Kopenhagen mit verbrannt. 24) Livr. V de Chansons nouvelles à 5 part. avec II Dialogues. Löwen, 1572. 25) Fascicul. Cantionum sacr. 5 voc. Ebend. 1572. 26) Cantionum German. Pars II. 5 voc. München, 1572. 27) Cantiones VI 4 voc. Latinae et totidem German. Ital. Gall. adjuncto singulis dialogo 8 voc. Löwen, 1573. 28) Mutetarum, Opus novum V Tomis digestum, quorum 1. 2. 3. et 4. in lucem prodierunt grandissimis pro choro notis, München, 1573. gr. royal Fol. 29) Liber Motetarum 3 voc. Ebend. 1575. 30) Cantiones German. Pars I. Ebend. 1576. 31) Cant. German. Pars II. et III. Ebend. 1576. 32) Livr. I de Meslanges des Pseaum. et Cantiq. à 5 part. 1577. 8. 33) IX Lectiones ex historia Iob, 4 voc. Ludun. 1566. Löwen, 1572. Venedig, 1575 und oben Num. 13. 34) Patrocinii musices pars 5; continens Magnificat aliquot 4, 5 et 6 voc. München, 1576. Fol. royal. 35) Motetae 6 et plurium voc. Nürnberg, 1579. 36) Cantiones sacr. 5 voc. Ebend. 1575 und München, 1582. 37) Cantiones aliquot, 2 voc. München, 1577. 38) Theatrum music. cum aliorum sacr. Cant. 3 et plur. voc. 1580. 4. 39) Cantiones 6 voc. selectae in usum Academiae. Strasburg, 1580. 8. 40) Liber Missarum 4 et 5 voc. Nürnberg, 1581. 41) Fasciculus aliquot sacrarum cantionum 4—8 voc. Ebend. 1582. 42) Etliche außerlesene kurtze, gute, geistliche vnd weltliche Liedlein mit 4 Stimmen, so zuvor in Frantzösischer Spraach außgangen, jetzund aber mit Teutschen Texten, vnd mit des Authors Bewilligung in Truck gegeben, durch Johann Buhler von Schwandorff. München, 1582. 4. 43) Cantiones sacr. et profanae 4 voc. Ebend. 1582. 44) Cantiones German. 5 voc. in uno opere. Nürnberg, 1583. 45) Missae cum Cantico B. M. 8 modis musicis variato. Paris, 1583. Fol. 46) Cantica sacra, 6 et 8 voc. München, 1583. 47) Psalmi poenit. cum Psalmo: Laudate Domin. de coelis, 5 voc. Ebend. 1584. 4. 48) Cantica varia. Ebend. 1585. 49) Theatrum Hieremiae lamentationes et aliae piae Cantiones 5 voc. Ebend. 1585. 4. auch Frankfurt. 50) Magnificat 4, 5 et 6 voc. München, 1588. Fol. 51) Lectiones Hiob cum Cant. sacris 4, 5 et 6 voc. cum quibusdam piis Ferdinandi Lassi cantilenis. Nürnberg, 1588. 52) Geistliche Psalmen mit 3 Stimmen, welche nicht allein lieblich zu singen, sondern auff allerley Instrum. zu gebrauchen, vom Authore vnd seinem Sohn Rudolph componirt. München, 1588, und Zürich, 1594. 4. 53) Psalmi sacri 5 voc. München, 1588. 54) Teutsche und Französische Gesäng mit 6 Stimmen. München, 1591. 4. 55) Cantiones German. et Galliae 6 voc. München, 1591. 56) Flores Cantionum Gall. et German. 6 voc. Ebend. 1591. Diese letzten drey Numern sind wahrscheinlich ein und das nämliche, nur unter verschiedenen Titeln. 57) Libri Motetarum 6 voc. München, 1591. 58) Cantiones Ital. 4, 5, 6 et 8 voc. Antwerpen, 1593. 4. 59) Motettae 6 voc. Grätz, 1594. 4. 60) Tresor de Musique conten. de Chansons Franc. Ital. Carmes à 4, 5, 6 part. Cöln, 1594. 4. 61) Tresor de Musique, conten. 7 Chansons à 4. 5. 6 part. 1576. 8. und Venedig, 1594. 4. 62) Cantiones sacr. 6 voc. Grätz, 1594. 4. 63) Thesaurus musicus Cantion. Gall. Ital. Latin. 4, 5, 6 voc. 1595. 64) Cinquante Pseaumes de David avec la Musique à 5 part. Vingt

Vingt autres Pseaumes à 5 et 6 part. par divers. Musiciens. Heidelberg, 1597. 4. 65) Cantiones sacr. Lib. II. Orlandi et Cypriani de Rore. Löwen, 1599. 66) Prophetiae Sibyllarum 4 vocibus chromatico more contectae, et per Rudolphum, eius filium typis datae. Augsburg, 1600. 8. Man erinnere sich bey diesem Werke an das, was ich oben von seinem ersten Gebrauche der Chromatik bemerkt habe. 67) Magnum Opus musicum. München, 1602, in 17 Foliobänden, worin auch Horazens Oden für 5 Stimmen mit vorkommen. So beschreibt dies Werk Hr. v. Aretin in seinen Denkmählern der Buchdruckerk. in Baiern. S. 33. 68) Missae posthumae hactenus ineditae, et omnium quas edidit lectissimae, vulgatae denuo studio superstitis filii Rudolphi de Lasso. München, 1611. gr. Fol. 69) Iubilus B. V. hoc est: Centum Magnificat 4, 5, 6, 7, 8 — 10 voc. composita. München, 1621. Noch sind folgende Sammlungen von seinen Madrigalen ohne Jahrzahl gedruckt worden, vielleicht aus dem nämlichen Grunde, weswegen man jetzt noch auf den Musikwerken das Jahr der Ausgabe anzuzeigen unterläßt. 70) Madrigali 4, 5, 6 voc. Frankfurt, b. Stein. 71) Madrigali V, à voce sola. Hamburg. 72) Musica nova, dove si contengono Madrigali, Sonetti, Canzoni, Villanelle ed altri Compositioni d'Orlandi di Lasso, à 3 Voci novamente da esse composte. München. Daß noch ein großer Theil dieser Werke, wenigstens die Originalabdrücke davon, auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden, ist bey dem hohen Werthe, welchen der Münchner Hof damals und mit Recht auf seine Kompositionen legte, leicht zu erachten. Vielleicht aber finden sich unter den dasigen 76 Bänden Handschriften noch manche nicht minder wichtige, ja vielleicht gerade diejenigen seiner Werke, auf deren alleinigen Besitz der Hof damals bestand, weswegen sie auch nicht durch den Druck gemein gemacht werden durften. Schon seine 7 Bußpsalmen, Codex B, geben hinlänglichen Grund zu dieser Vermuthung. Dieserwegen folgen hier auch noch die Numern der Handschriften, welche Lasso's Kompositionen, theils allein, und theils mit den Stücken anderer Komponisten vermischt, enthalten. Diese sind: Lit. B. Die 7 Bußpsalmen. Die ausführliche Beschreibung dieses Prachtwerks hernach. Codex 11. Missae 5 et 6 voc. von Lasso und Senfl. Cod. 14. Motetti von Lasso, Fossa und Rud. Lasso. Cod. 17. Missae 5 et 6 voc. von Lasso, Gabriel, Vento und Florio. Cod. 21. Motettae à 4 — 6 voc. von Lasso allein. Cod. 22. Motettae à 4 — 6 voc. von Lasso, Daser und Plankenmüller. Cod. 23. Motettae von Lasso allein. Cod. 24. Motettae desgl. Cod. 48. Missae desgl. Cod. 49. Missae desgl. Cod. 50. Missae desgl. Cod. 51. Missae von Lasso, Lockenburg und Courtois. Cod. 54. Missae von Lasso, Gabriel, Palmarts und Lockenburg. Cod. 55. Missae von Lasso allein. Cod. 56. Magnificat desgl. Diesen seinen Werken hat man in allen Schriften, wo ihrer nur gedacht worden, und in den unzähligen auf ihn verfertigten Lobgedichten das verdienteste Lob und volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Eins derselben aber scheint sich sein Herr, der gute Herzog Albert von Bayern, besonders zugeeignet zu haben, um es als National-Kunstwerk zu ehren, und als einen Beweis der großen Fortschritte, welche die Kunst durch seine Begünstigung an seinem Hofe gemacht hat, dem Andenken aufzubewahren. Dies sind die 7 Bußpsalmen, auf Pergament geschrieben, welche noch gegenwärtig auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden. Um der Nachwelt nicht den geringsten Zweifel übrig zu lassen, daß man den höchsten Werth auf dies Kunstwerk gelegt habe, hat man es mit den Abbildungen alles dessen, was nur der Nation achtungswürdig, ehrenwerth und heilig war, dekorirt. Und schon die Pracht des Aeußern macht den Blick auf den Werth des Innern aufmerksam. Ich glaube bey manchem Leser Dank zu verdienen, wenn ich ihn hier mit dem Innern und Aeußern dieser merkwürdigen Seltenheit näher bekannt mache, worüber man nie eine befriedigende Auskunft gegeben hat. Auch ich würde es noch bey der im a. Lex. gegebenen kurzen Nachricht haben bewenden lassen müssen,

müssen, wäre ich nicht durch die gütige Mittheilung einer ausführlichen Beschreibung vom Hrn. Kapellmeister Weber zu Berlin in Stand gesetzt worden, ein Mehreres davon zu sagen. Nach selbiger nimmt das Ganze 4 Foliobände ein, alle in rothen Saffian gebunden und mit emaillirtem u. stark vergoldetem Silber beschlagen, so daß auf jeden Band 6 ℔. dieses Metalls gerechnet werden. Jede der 4 Ecken, zu beyden Seiten der Bände, ist mit sehr schön gearbeiteten Löwenköpfen, und die Mitte der Tafeln mit dem alten Bayerischen Wappen geziert. Jeden Band verwahren 2 silberne und vergoldete Schlösser, wozu 4 silberne und vergoldete Schlüssel gehören. Der erste der beyden großen Bände, deren jeder 3 Spannen hoch und über 2 Spannen breit ist, und welche das Notenwerk selbst enthalten, zeigt beym Aufschlagen, Seite 1. den mit großen rothen und blauen Buchstaben geschriebenen Titel: Septem Psalmi poenitentiales auspiciis illustriss. Principis Alberti Com. Pal. Rheni utriusque Bauariae Ducis sacris imaginibus cum texto congruentibus copiosissime exornati et in duos tomos divisi, Anno MDLXV. S. 2. Der Herzog Albert, als Ritter vom goldnen Flies, in ganzer Figur, umgeben von verschiedenen Sinnbildern, als der Weisheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit u. s. w. herrlich gemalt. S. 3. Das Bayerische Wappen, umgeben von allen Wappen der Bayerischen Klöster, Prälaturen und Stifter, 86 an der Zahl; ferner den Wappen der Grafschaften, 35 an der Zahl; ferner den Wappen der großen und kleinen Städte, 34 an der Zahl und endlich von 79 Marktflecken. S. 4. Eine prächtig gemalte Vorstellung, wie der Herzog den auswärtigen Gesandten Audienz ertheilt. Um ihn herum stehen eine Menge Ritter und Wache, deren Köpfe meistens mit vielem Ausdrucke gemalt sind. S. 5. Der Inhalt dieses ersten Bandes, oder die Anfangsworte der ersten 4 Bußpsalmen, worauf das Notenwerk selbst folgt, bis S. 221. S. 222. oben. Die Minerva und unter ihrem Schutze die Musik und die Malerey. Unter diesen Bildern steht eine große Lobschrift auf die Kunstliebe des Herzogs Albert, in lateinischer Sprache, worin unter andern gesagt wird, daß er zwar ein großer Beschützer und Beförderer aller Künste und Wissenschaften sey, daß aber insbesondere die Musik und Malerey sich seines Schutzes zu erfreuen hätten. Zu beyden Seiten dieser Schrift sind die beyden Brustbilder angebracht, 1) des Orlando de Lasso mit der Umschrift: In corde prudentis requiescit sapientia et indoctos quoque erudit. Proverbior. XIV. 2) Des Malers Iohannes Muelichii, mit der Umschrift: Soli Deo honor et Gloria, cujus bonitati haec quae recta a me inventa sunt adscribo omnia. Si quid erratum invenitur, error meus sit, non aliorum. Iudicium salvum maneat ecclesiae. S. 223. steht Ianus bifrons. Ueber seinem in das Werk gekehrten Geschichte stehet: Unus ego finem libri monstro. Ueber dem auswärts gekehrten Gesichte stehet: Alterius ego initium praenuncio. Hiermit endigt sich der erste Band. Der 2te Band von gleicher Größe, enthält auf 189 Seiten die übrigen 3 Psalmen in nachfolgender Ordnung. Auf der S. 1. der nämliche Ianus bifrons, mit der Ueberschrift: Ianus Bifrons uti primi tomi finem monstravi sic secundi Tomi totius hujus operis initium praenuncio. Inceptus est autem hic secundus Tomus die lunae post Iacobi, Anno MDLXV. S. 2. Der nämliche Titel, wie auf der 1. Seite des ersten Bandes. S. 3. Der Herzog sitzend. Um ihn herum stehen seine Prinzen und Minister, alle nach dem Leben gemalt. S. 4. Des Herzogs Mutter nebst seiner Gemahlin sitzend. Um sie herum die Prinzessinnen. S. 5. Das Bayerische Wappen, mit den Wappen der damaligen 16 Landstände umgeben. S. 6. bis 9. Alle Wappenschilde des damals florirenden Bayerischen Adels. S. 10. Das Inhalts-Verzeichniß dieses zweyten Bandes, an dessen einer Seite der Pabst mit mehreren Kardinälen und Bischöfen knieend abgebildet ist, mit der Unterschrift: Tu supplex ora. Gegenüber am Rande knieen Kaiser, Könige und Fürsten im Harnisch, mit der Unterschrift: Tu protege. Unten am Rande pflügt ein Ackersmann, mit der Unterschrift: Tu quoque labora. S. 11. Ist der Anfang des Notenwerks. S. 185. Ist die

die Hofkapelle vorgestellt, während die Predigt gehalten wird. S. 186. gegen über: die nämliche Kirche, während Messe darin gehalten wird. Man sieht mehrere Priester in gottesdienstlichen Verrichtungen, und in der Mitte stehen viele Männer und Knaben, vermuthlich die Hofsänger, welche zu singen scheinen. Auf einem Pulte mit rothem Tuche behangen, steht: Et non impedias Musicam. Ecclesiastic. XXXII. S. 187. Ein großer Saal, schön dekorirt, in welchem ein vollständiges Konzert gehalten wird. Die Instrumente, die dabey gebraucht werden, sind Geigen, Flöten, Fagotte, Posaunen, Lauten und Bässe mit 5 Saiten. Auch sitzt eine Person an einer Art von Klaviere (vielleicht einem Regal), dabey stehen Singknaben. Die mehresten der Mitspielenden, wahrscheinlich die damalige ganze Hofkapelle, tragen Ehrenzeichen an Bändern auf der Brust. Darüber stehet: Sicut in fabricatione auri signum est Smaragdi, sic numerus Musicorum in jucundo et moderato vino. Sirach. C. XXII. v. 8. 9. Und unter dem Gemälde steht folgendes Verzeichniß: Auctores musices praecipui et excellentissimi: 1) Iacobus Obrech. 2) Iosquinus Prat. 3) Ioannes Mattlot. 4) Adrianus Willaert. 5) Clemens Jannequin. 6) Ciprianus Rore. 7) Leo Papa. 8) Certon Werdelot. 9) Nicolaus Gombert. 10) Iohann Richefort. 11) Thomas Crequillon. 12) Iohannes Ockenheim. 13) Ludovicus Senfel. 14) Antonius Brumel. 15) Thomas Holzer. 16) Sandrin. 17) Henricus Isaac. 18) Petrus de la Rue. 19) Christoph Moralis. 20) Petrus Mancicourt. 21) Lupus Lupi. 22) Iohann Courtoys. 23) Schecconius Episc. 24) Clemens non papa. 25) Claudin le jeune. 26) Erasmus Roterodamus. 27) Orlando de Lassus. Dies waren also vor drittehalbhundert Jahren die Lieblingskomponisten, oder wenigstens diejenigen, deren Werke am Münchner Hofe am meisten gefielen und aufgeführt wurden. Vom größten Theile derselben findet man in diesem Werke und theils schon im a. Lex. mehrere Auskunft; auch vom Werdelot, nur muß man ihn unter Verdelot suchen. Nur einige dieser Namen werden dem Leser mit mir hier zum ersten Male vorkommen; als: Joh. Mattlot, Leo Papa, Thom. Holzer, Sandrin und Schecconius Episc., von denen weder unsere alten noch neuern Literatoren etwas wissen wollen. Wo aber der Name Erasmus Roterodamus unter diese Komponisten der ersten Klasse kommt, bleibt mir ein Räthsel. Nach unserer Beschreibung heißt es nun weiter, siehet man auf der S. 188. den Orlandus in ganzer Figur. In der rechten Hand hält er ein zusammengerolltes Papier zum Taktschlagen, und in der Linken seinen Huth und die Handschuhe. Er hat ein Goldstück an einem weißen Bande um den Hals hängen, mit der Ueberschrift: Leal jusque a la mort. Unter ihm steht: Imago excellentissimi Musici Orlando di Lassus suae aetatis 40 anno. S. 189. Das Brustbild des Malers dieses Werks noch einmal, mit der Umschrift: Effigies Iohannes Muelichii Pictoris monacensis aetatis suae LV. Ao. MDLXVII. Unten steht noch ein Lob auf den Herzog und den Orlando di Lasso, worin die Worte vorkommen: Apud se fovebat audiebatque celeberrimum per Europam Musicum Orlandum de Lasso. Die beyden noch übrigen Bände, welche nur in klein Folio, übrigens gleich prachtvoll eingebunden und auf Pergament geschrieben sind, enthalten bloß die Beschreibungen und Erklärungen aller in den beyden großen Bänden vorkommenden Gemälde und Materien. Auch in diesen kommen noch folgende Bildnisse vor: am Ende des 1sten dieser Bände: 1) ein Bildniß mit einer goldnen Kette, welche zweymal um den Hals reicht, woran ein Goldstück hängt, mit der Umschrift: Samuel Aquickeberg Belga, hanc Psalmorum declarationem fecit. 2) Das Bildniß Matthias Frishammer, des Schreibers. Und am Ende des zweyten Bandes dieser Erklärungen siehet man 4 Brustbilder, als: 1) Casparus Lindelius, Iur. utrq. Doctor suae celsitudinis a consiliis et secretis. Er hatte die Aufsicht über das ganze Werk. 2) Mathias Frishammer Monacen. in membranis totum hoc opus propria manu excipsit. (so steht im Originale)

Auch

Auch diese beyden haben ein Goldstück an einer weißen Schnur um den Hals hängen. 3) Das Brustbild des Goldschmidts, der diese Bände beschlagen hat: George Seghkein. Ungarus Aurifaber claustris exornavit. 4) Casparus Ritter, das Bildniß des Buchbinders. Sey es nun, daß man diesen ganzen Apparat von Prunkgemälden diesem Werke beygefügt hat, um den Lasso destomehr zu ehren, oder hat man vielleicht seine Bildnisse diesem Kunstwerke angeschlossen, um vermittelst desselben der Vergessenheit entrissen zu werden und sein Andenken auf die Nachwelt zu bringen, was gleichwohl nun 250 Jahre gelungen wäre; so macht es der Tonkunst in beyden Fällen Ehre. Wahrscheinlich aber wird dies treuherzige und naive Ehrendenkmal der Kunst das einzige in seiner Art bleiben.

Lasso (Rudolph von) der ältere Sohn des vorhergehenden, geb. zu München, war Organist Herzogs Maximilian von Bayern, und scheint, nach der Anzahl seiner gedruckten Werke, mehreren Beyfall gefunden zu haben, als sein jüngerer Bruder Ferdinand. Folgende seiner Werke können noch genannt werden: 1) Cantiones 4 vocum. München, 1606. 2) Circus Symphoniacus. Augsburg, 1611. 3) Modi Sacri ad Convivium sacrum, à 2, 3 — 6 voc. München, 1614. 4) Virginalia Eucharistica 2, 3 — 7 voc. 1615. Walther vermuthet, daß dies mit dem vorhergehendem einerley Werk sey. s. Draud. Bibl. Class. p. 1612. 1623. 5) Alphabetum Marianum triplici Cantionum serie ad multifariam 2, 3, 4 vocum harmoniam. München, 1621. Dies Werk enthält 57 Stücke, und ist dem Bischof von Freysingen Veit Adam zugeschrieben. Wahrscheinlich hatte er auch den größten Antheil an der Sorge für das Sammlen und Ordnen der lateinischen Werke seines Vaters, welche nach dessen Tode von beyden Brüdern unter dem Titel herausgegeben wurden: Magnum opus musicum Orlandi de Lasso, Capellae Bavaricae quondam Magistri, complectens omnes cantiones, quas Motetas vulgo vocant, tam antea editas, quam hactenus nondum publicatas, à 2 — 12 voc. à Ferdinando Serenissimi Bavariae Ducis Maximiliani Musicorum Praefecto, et Rudolpho, eidem Principi ab organis; authoris filiis summo studio collectum, et impensis eorundem typis mandatum. Monachii, 1604. Fol.

Lasus, ein altgriechischer Poet und Musikus, geb. zu Hermione in Achaia, gegen die 58ste Olympiade, oder 548 Jahre vor C. G., ist der erste gewesen, welcher ein Buch über die Musik geschrieben hat. Er war nicht nur Theoretiker, sondern auch ein vorzüglicher Praktiker und der Erfinder der Dithyramben; wenigstens führte er sie in der Poesie und Musik ein, wie Plutarch versichert. Auch vermehrte er die Töne der Flöte. Ueberhaupt, sagt Diogenes Laertius, verdiente er unter die Zahl der sieben Weisen gesetzt zu werden.

Latonniet (...) hat zu London bey Broderip um 1780 stechen lassen: Airs for the Pedal Harp.

Latour (...) unter diesem Namen sind gestochen worden: XII Rondeaux p. le Clav. Offenbach, 1795.

Latour (Dem.) erste Sängerin am Pariser Operntheater, kam 1796 an die Stelle der Maillard. Sie besitzt eine schöne volltönige und biegsame Stimme.

de Latre (Jean) genannt petit Jean, ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Motetti à 5, 6 e 7 voci. Düsseldorff, 1566. 4. Walther.

Latrobe (Fr.) ein junger Klavierist und guter Komponist für sein Instrument aus England, befand sich 1793 zu Jena, scheint sich aber nach der Zeit nach London gewandt zu haben. Von seiner Arbeit sind gedruckt: 1) XII Variationen fürs Klav. Leipz. 1794. 2) Sonate p. le Clav. av. V. oblig. Ebend. 3) III Sonate p. le Clav. Op. 3. London, 1792.

de Latti (...) unter diesem Namen befand sich 1798 ein Fagottkonzert in Mst. bey Traeg zu Wien. Ebendaselbst stand 1793 am ital. Operntheater ein Tenorist dieses Namens.

Lau (Carl) — lebte 1796 als Professor der Musik an der jekaterinoslawschen Universität und als Kapellmeister der Jagdmusik

musik bey dem Kaiserl. Jägerkorps und zugleich bey der Ismailowschen Garde und der Garde zu Pferde, zu Petersburg, und gehöret unter die dasigen vorzüglichsten und verdienstvollsten Tonkünstler, indem er ganz besondern Antheil an der Beförderung der Vervollkommung der dasigen Jagdmusik hat. Er war schon um 1784 bey der Jagdmusik des Feldmarschalls von Rasumowski als Kapellmeister angestellt, und da dieser das ganze Chor dem Fürsten Potemkin überließ, kam auch er mit in dessen Dienste. Mit diesem Chore, welches aus 36 unzertrennten Personen bestand, hatte er die Gnade, 1787 sich in der Krim vor Kaiser Joseph II. und der Kaiserin Katharina hören zu lassen, bey welcher Gelegenheit er vom Kaiser reichlich beschenkt wurde. s. Hinrichs v. der Ruß. Jagdmus.

*Laubanus (Melchior) zuletzt Rektor zu Brieg, geb. zu Sprottau in Schlesien am 10. Dec. 1567, war anfangs Rektor daselbst, hierauf Konrektor zu Goldberg, dann Professor der griech. und lat. Sprache am Gymnasium zu Danzig, worauf er obige Stelle erhielt, in welcher er am 1. May 1653 starb. Alstedius hat ein von ihm verfertigtes Schema, die praecepta musica betreffend, in seinem Elementali musico, p. 312. eingerückt.

Laube (Anton) — war zu Brüx in Böhmen geb., kam dann nach Prag, wo er anfangs den Chor bey der Galluskirche und darauf bey St. Veit in Dom dirigirte, und starb gegen 1784. Er hat vieles geschrieben, was aber wegen Mangels an reinem Satze eben in keinem hohen Werthe gehalten wird. Statist. v. Böhm. H. XII. Das Oracul, ein Singspiel von Laube, scheint ihm zu gehören.

Laucher (Joseph Anton) Musices Director Dilingae ad Danubium gloriosissimae Domus Austriacae, hat in unserm Zeitalter folgende seiner Werke drucken lassen: 1) XVIII Vesper Hymnen mit 4 gewöhnl. Singstimmen, 2 Viol. Orgel, Violon und 2 Waldhörnern, mit angehängtem vollstimmigen Te Deum und Veni Sancte etc. 1786. 2) Sacrificium Mortuorum seu III Missae Solennes, breves tamen, de Requiem, occasione exequiarum felicissimae Memoriae Josephi II., Leopoldi II., Romanorum Imperatorum et Elisabethae Imperatricis, in insigni Ecclesia collegiata D. Petri ibidem rite persolutarum decantatae, nunc vero in lucem publicam editae 4 vocib. ordin. concinnentibus, 2 Violinis, Alto-Viola et Organo necessariis, 2 Cornibus vero, 2 Clarinettis vel Obois et Violone partim obligatis, partim non obligatis. Op. II. Speyer, bey Boßler, 1792. in Stimmen.

Laudus (Victorius) Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Messina ums J. 1597. geb. zu Alcar in Sicilien, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Il primo libro de Madrigali à 5 voci, con Dialogo à 8 voci. Palermo, 1597. 4. s. Mongitor. Bibl. Sicul. T. II. p. 272.

Laue (Mag. Johann Gottfried) zuletzt Pastor an St. Bonifacii zu Ditfurt, geb. zu Ermsleben im Quedlinburgischen, am 20. Dec. 1683, studirte zu Merseburg und Leipzig, wurde 1708 Konrektor zu Quedlinburg, 1710 Hofdiakonus zu Ditfurt, worauf er 1715 in obige Stelle rückte, in welcher er am 30. May 1721 starb. Unter andern größern Werken hat er geschrieben: Q. D. B. V. Quaestionem an Turrium et Campanarum usus in Republica christiana Deo displiceat tum ex Gen. XI. et Numer. X. tum ex principiis politicis modeste decidit, atque indultu amplissimae facultatis philosophicae in Academia Lipsiensi ad diem VIII. April MDCCIV. suam sententiam publice defendet M. Ioh. G. Laue, Quedlimburgens. Sax. respondente Iohanne Gansauge, Tangermünd. March. Lipsiae. Lit. Brandenburgerianis. 4. 24 Seiten.

Lauer (J. F. L.) zu Gotha, hat herausgegeben: Klavierliedersammlung. Eisen. 1786. Fol. gestochen.

Laura (Dominico) blühete nach dem Cerreto als einer der vorzüglichsten Komponisten in Italien ums J. 1600.

Lauremberg (Dr. Peter) — Er st. zu Rostock am 13. May 1639. Auf dem Titel einer 4ten Ausgabe der Musomachia von 1642 nennt er sich den ersten Verfasser derselben.

Laurencini oder Lorenzino(...) — ein großer Lautenist zu Rom, qui propter insignem testudinis experientiam Eques auratus Romae fieri promeruit, wie Besardus in der Vorrede seines Thesauri Harmonici meldet. Dieser Laurenzini war des Besardus Lehrer, und blühete gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Und soweit hätte es mit diesem Artikel im a. Lex. seine Richtigkeit. Wenn aber daselbst noch dem Laborde nachgesagt wird, daß er 1603 einen Thesaurum harmonicum herausgegeben habe; so hat sich Laborde geirrt, indem Besardus der Verf. dieses Werks ist, in welchem er uns ebenObiges von seinem Lehrer mitgetheilt hat.

Laurenti (Laurentius) — starb 1722. Seine Lieder führen den Titel: Euangelia melodica, d. i. Geistliche Lieder und Lobgesänge nach dem Sinn der ordentlichen Sonn- und Festtags-Evangelien und bekannten Melodien eingerichtet. Bremen, 1700. 12. Als Musikus scheint er aber bey diesem Werke wenig oder nichts gethan zu haben.

Laurentii (Filiberto) ein Komponist von unbekannter Zeit, hat Motetti à Voce sola herausgegeben.

Laurentii (Girolamo) ein Geistlicher von Bologna, blühete als einer der ersten Violinisten Italiens ums J. 1720, wo er aber schon bey Jahren war. Von seiner Arbeit sind gestochen worden: VI Concerti à 3 V. A. Vc. e Organo. s. Le Cene Catal.

de Laurentio (Marianus) ein Priester und Kanonikus zu Noti in Sicilien, blühete als Komponist und Herausgeber vieler seiner Werke ums J. 1620, von denen man aber nur noch folgende angezeigt findet: 1) Primo libro di Madrigali à 5 Voci, con un Dialogo à 8. Venedig, 1602. 4. 2) Salmi, Magnificat, Falsi bordoni, e Messa à 4 Voci con B. continuo per l'Organo. Op. 5. Palermo, 1624. 4. s. Rocchi Pirri Eccles. Syriac. p. 220. und Mongitor Bibl. Sicul. T. II. p. 43.

Laurentius (Iosephus) ein italiänischer Gelehrter zu Lucca, hat Collectio de Praeconibus, Citharoedis, Fistulis et Tintinnabulis geschrieben, welche in Gronovii Thes. antiquit. graec. T. VIII. p. 1458. 3 Folioblätter einnimmt. T. IX. ebend. kommt auch ein Traktat vor de Conviviis, Hospitalitate, tesseris et strenis, von demselben Verfasser, in dessen 10. Kap. die Namen verschiedener alten Lieder erklärt werden. Der erste Traktat ist auch in Ugolini Thes. ant. sacr. Tom. XXXII. p. 1111. eingerückt.

Laurus (Dominicus) Kapellmeister zu Mantua, geb. zu Padua, blühete um 1550, und hat sehr viele Werke von seiner Arbeit herausgegeben. s. Bernh. Scardeonius Antiquit. Patav. Lib. II. p. 263.

Lauska (Franz) Churf. Pfalzbayerscher Kammermusikus, einer der fertigsten und geschmackvollesten Klavierspieler, ist seit mehreren Jahren auf Reisen. Im J. 1794 befand er sich wahrscheinlich das ganze Jahr hindurch zu Hamburg, von wo auch zuerst seine Verdienste im übrigen Deutschlande bekannt wurden. Nach der Zeit ärntete er zu Kopenhagen nicht weniger Beyfall ein. Gegenwärtig, 1799, befindet er sich zu Berlin, wo er ein Klavierkonzert für den Druck ausarbeitete. Seine bisher ganz einzeln erschienenen Klaviersachen bestehen in folgenden: 1) Grande Sonate p. le Clav. Op. 1. Hamburg, 1795. 2) IX deutsche Lieder und Variationen fürs Klavier. Op. 2. Hamburg, 1792. Zweyte Aufl. Königsberg, 1797. 3) Rondo p. le Clav. Op. 3. Hamburg, 1795. 4) Rondo p. le Clav. p. les Dames. Op. 4. München, 1797. 5—8) IV Klaviersonaten, jede einzeln, als Op. 4. Op. 6. Op. 7. und Op. 8. alle zu Hamburg, 1797. 9) Der Greis und sein Stab, f. Klav. Königsberg. 1797. 10) VIII Var. p. le Clav. sur: Ich küsse dich, o Schleier, von Reichardt. München, b. Falter, 1799. 11. 12) II Grand. Sonates p. le Clav. (jede einzeln) Op. 9. und Op. 10. Hamburg, b. Böhm. s. Leipz. mus. Zeit. Jahr. III. S. 120. 13) II pet. Rondeaux p. Pf. Berlin, b. Gröbenschütz und Seiler.

Folgende seiner Werke sind bey Kühnel erschienen: 14) Six Variat. p. Pf. 15) Sonate p. Pf. Oe. 20. 16) III petits Rondeaux p. Pf. Oe. 23. 17) Gr. Sonate

nate p. Pf. Oe. 24. 18) Polonoise p. Pf. Oe. 25. 19) Gr. Sonate p. Pf Oe. 26. 20) Capriccio p. Pf. Oe. 32. 21) Angenehme und nicht schwere Tonstücke mit Applikatur f. d. Pianoforte. 33. W. 1. Heft. Um d. J. 1804 reiste er nach Wien, um bey dem berühmten Albrechtsberger Kontrapunkt zu studiren. Seitdem lebt er in Berlin als einer der besten und geschätztesten Lehrer des Fortepiano.

*Lauterbach (Johann) zuletzt Rektor und gekrönter Poet zu Heilbronn, geb. zu Liebau in der Oberlausitz am 16. Juni 1531, studirte unter Melanchthon zu Wittenberg, und kam, nachdem er zuvor Hofmeister beym Grafen Hohenlohe gewesen war, erst 1553 in obige Stelle, in welcher er vor Bekümmerniß über seine trockene poetische Ader am 11. Okt. 1593 starb. Hr. Dr. Forkel hat ihn wegen folgender Schriften unter die mus. Schriftsteller aufgenommen: De Carminibus veterum Germanorum. Dissertationes II. Ienae, 1696. 1698. 4. Seinem Todesjahre nach müßten dies neue Auflagen seyn.

Lauxmin (Sigismund) ein polnischer Jesuit, aus Samogitien, war Rektor verschiedener Kollegien und endlich Vice-Provincial von Litthauen, in welcher Stelle er zu Wilna am 11. Sept. 1670 im 71. oder nach andern, im 74. Jahre seines Alters starb. Er hat unter andern geschrieben: Ars et Praxis musica. Wilna, 1664. 4.

Lavenu (L.) wahrscheinlich ein Tonkünstler zu London, hat daselbst ums J. 1795 eine Notenstecherey errichtet und nennt sich seitdem Musikhändler des Prinzen von Wales auf seinen Musikverzeichnissen, von denen das fürs J. 1800 bereits einen kleinen Bogen anfüllte.

Lavigna (Vincenzo) ein Tonkünstler aus Neapel, welchen Paesiello 1802 der dasigen Theater-Direktion als einen noch jungen Komponisten empfohlen hatte, schrieb in selbigem Jahre für das Theater alla Scala die Opera buffa: La Muta per Amore, ossia: Il Medico per forza, welche bey der ersten Aufführung so ausgezeichneten Beyfall erhielt, daß er am Ende derselben herausgerufen wurde, um öffentlich Dank zu empfangen.

de Lavinetta (Bernhardus) ein sehr gelehrter Mönch, ums J. 1523, hat Compendiosa explicatio artis Lullianae geschrieben, worin er auch in 9 Kapiteln von mus. Gegenständen handelt. Den Inhalt derselben s. in Forkels Literat.

Lavocat (Pierre) ein Komponist, lebte um 1700 zu Bourgogne und ist durch folgendes Werk bekannt geworden: Concert des Dieux pour le Mariage de S. A. S. Mgr. mis en Musique par P. Lavocat, wovon aber nur der Text von Derequeleyne, zu Dijon in 8. gedruckt worden ist. s. Adelungs fortges. Jöcher. B. II. S. 665.

Lawätz (...) hat Lieder beym Klavier. Altona, 1790. Fol. herausgegeben. s. Blankenburgs Zus. z. Sulzer. B. II. S. 305.

*Lawes (Henry) — war ein Schüler vom Coperario und erhielt 1625 seine Stelle in der Königl. Kapelle. Während der Rebellion suchte er sich durch Unterrichtgeben in vornehmen Häusern zu erhalten, kam aber sogleich wieder an seine vorige Stelle, sobald Carl II. den Thron bestieg. Er schrieb noch zu dieser Feyerlichkeit das Krönungs-Anthem, starb aber bald darauf, am 21. Okt. 1662. Auch dem Burney machte es Mühe, den Grund zu dessen großem Ruhme in dessen Werken zu finden, und er vermuthet daher, er müßte viel Empfehlendes in seinem Umgange gehabt haben, das alle großen und schönen Geister damaliger Zeit auf seine Seite gebracht habe. Sein Bildniß, welches zwey Engel mit Lorbeeren krönen, befindet sich vor dem 1sten Theile seiner Arien. Folgende seiner Werke hat er herausgegeben: 1) Melodien zu Sandys's Psalmen. London, 1638. in Fol. Zweyte Auflage. Ebend. 1676. 8. 2) Choice Psalmes put into Musick for 3 Voices, by Henry and William Lawes, Brothers and Servants to his majestie. London, 1648. Mit verschiedenen von seinen Freunden auf den Tod des Will. Lawes in Musik gesetzten Elegien und 9 Kanons f. 4 u. 5 Stimmen. von Will. Lawes. Ein Paar gefällige Melodien von Heinrichs Komposition aus dieser Sammlung findet man in Burney's Hist. Vol. III. p. 406. 3) Ayres and Dialogues for 1, 2 and 3 Voy-

Voyces, London, 1653. — Lib. II. Ebend. 1655. — Lib. III. Ebend. 1658. 5) Coronation Anthem, in Mst. 5) Einzelne Gesänge in mehrern vermischten Sammlungen. Sein Comus ist, der Musik nach, zwar nie gedruckt worden, doch findet man im Hawkins, Vol. IV. p. 53. die Arie: Sweet Echo, und noch zwey andere im Burney, Vol. III. p. 388. und 397. daraus.

Lawes (William) — war der ältere Bruder des vorhergehenden, geb. zu Salisbury, und erhielt den musikalischen Unterricht ebenfalls vom Coperario. Anfangs war er im Chore zu Chichester angestellt, wurde aber von da bald nach London berufen, wo er 1602 in die Königl. Kapelle kam. Diese Stelle legte er aber 1611 wieder nieder, als er zum Königl. Kammermusikus ernannt wurde. Seine Kompositionen, welche in Kirchensachen, Theatergesängen, besonders aber in Fantasias für Violen und andere Instrumente bestanden, sind größtentheils in gedruckten vermischten Sammlungen mit eingerückt worden. Eine seiner Psalm-Melodien giebt uns Burney noch Vol. III. p. 405.

Layolle (Aleman) Organist zu Lyon in der Mitte des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Chansons et Voix de Ville à 4 voices. Lyon, b. Simon Gorlier, 1561. s. Verdier Bibl.

Lays. s. Lais.

Lazari (...) ein Geistlicher und Komponist, aus Bologna gebürtig, blühete 1730 zu Venedig als Kapellmeister an der Kirche Li Frati, also hundert Jahre später, als der im a. Lex. angeführte. s. Nemeitz Nachr. v. Ital. S. 57.

Leach (...) — von seiner Komposition sind noch gegen 1800 gestochen worden: 2) Hymn and Psalm Tunes, for the Use of Churches, Chapels and Sunday Schools. Book 1st and 2d. London, b. Preston. 3) Collection of Hymn Tunes and Anthems, adapted for a full Choir, publishing in Numbers. Ebend.

Leal (Miguel) ein Cisterciensermönch und guter Komponist, geb. zu Lissabon, trat 1645 zu Alcobaça in seinen Orden. Unter seinen hinterlassenen Kompositionen zeichnet sich besonders eine Missa a nove Coros aus, die sehr geschätzt worden ist. Er wurde zuletzt Prior eines Klosters zu Lissabon. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III. p. 474.

Leander (...) zwey Brüder und Waldhornisten dieses Namens zu London ums J. 1802, schätzte man daselbst als vorzügliche Virtuosen auf ihrem Instrumente.

Lear (...) Herr und Madame, er als Virtuose auf dem Waldhorne und als Komponist für dies Instrument, und sie als geschmack- und kunstvolle Sängerin, kamen 1798 von Rußland nach Deutschland, und ließen sich zu Hamburg, Leipzig, Breslau u. an andern Orten nicht ohne Beyfall hören. Er spielte Konzerte und Quartetten von seiner eignen Komposition, und wußte das Geheimniß, aus seinem Instrumente zwey bis drey Töne zugleich herauszubringen. — Sie verrieth durch Anstand und Betragen eine vornehme Geburt und Erziehung, und spielte zugleich das Fortepiano mit vielem Ausdrucke und großer Fertigkeit. Ueber alle diese Vorzüge wird S. 91. der Leipz. m. Zeit. von 1798 ausführlicher gehandelt.

Leblanc (...) Opern- und Pantomimen-Komponist am Théatre d'Emulation zu Paris 1798, hat in selbigem Jahre daselbst nicht ohne Beyfall aufgeführt: 1) La fausse mère, ou une faute d'amour. Operette. 2) Rannucio. Pantom. in 3 Akten. s. Indicat. Dramat. l'an VI.

Leblanc (Hubert) s. Blanc.

Lebreton. s. Breton.

Lebrun. s. Brun.

Lebsdeff. (...) ein russischer Tonkünstler, welcher 1798 mit der letzten Flotte von Indien nach London gekommen war, hatte im Werke, wie man von daher schrieb, eine Sammlung von Arien in Hindostanischer und Bengalischer Manier herauszugeben. Da er der Sprachen sowohl, als des musikalischen Ausdrucks völlig mächtig war; so erwartete man von ihm die Erläuterung und Darstellung der bis jetzt noch nicht völlig bekannten neuen orientalischen Musik. Die Arien sind nach dem Urtheile der Kenner sehr melodisch und pathetisch, und halten das Mittel zwischen italiänischer und schottischer Musik. s. Hamburg. Korrespond. 1799. No. 46.

Leccio Scozzese (Agostino di)

 ein

ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch auf der Münchner Bibliothek gedruckt aufbewahrt werden: Canzonette Neapolitane à 3, 4, 5 voci. Venez. 1579. 4.

Lechner (Leonhard) zuletzt, ums Jahr 1594 Fürstl. Würtembergischer Komponist, geb. im Etschlande, nannte sich vorher, um 1582, auf einem seiner Werke: Archi-Musikus der Republik Nürnberg, und hat viele Werke herausgegeben, von denen folgende genannt werden können, welche zum Theil noch auf der Münchner Bibliothek aufbewahrt werden: 1) Motectae Sacrae 4, 5 et 6 vocum, ita compositae, ut non solum viva voce commodissime cantari, sed etiam ad omnis generis instrumenta optime adhiberi possint. Autore Leonh. Lechnero. Addita est in fine Motecta octo vocum, ad duos Choros, eodem Autore. Noribergae, 1575. q. 4. 2) Sacrarum Cantionum 5 et 6 vocum. Lib. I. et II. Noribergae, 1581. q. 4. 3) Epithalamium 24 vocum, auf eines Augsburgischen Patriciers Hochzeit. Ebend. 1582. 4) Harmonia panegyrica, illustr. Principi Anhaldino, Ioachimo Ernesto, 6 vocib. composita et oblata. Norib. 1582. Fol. 5) Harmoniae miscellae. Ebend. 1583. 6) Missen für 5 und 6 Stimmen, nebst einigen auf die vornehmsten Feste von Advent bis Trinitatis gebräuchlichen Introitus. Ebend. 1584. q. 4. 7) Regnardi Tricinia, nebst deutschen Villanellen von 3 Stimmen; in 2 Theilen. Ebend. 1586. 8) Buß-Psalmen für 6 Stimmen. Ebend. 1587. 9) Die Passions-Historie nach dem alten lateinischen Kirchen-Choral mit 4 Stimmen componirt. Nürnberg, 1594. Fol. s. Draud. Bibl. Class.

Leclerc (I. B.) Deputirter von Maine- und Loire-Departement beym corps legislatif zu Paris 1796, war schon vorher Konvents-Mitglied, und mußte, um der Achtserklärung und der Gefangenschaft zu entgehen, von Paris flüchtig werden. Während dieser Entfernung von öffentlichen Geschäften machte er den Entwurf zu einem großen musikalischen Werke, arbeitete aber 1795 nur, wie er meldete, den moralischen Theil desselben aus, und übergab ihn dem Ausschusse des öffentlichen Unterrichts. Da aber dieser weder von denen im Traktate gegebenen Vorschlägen Gebrauch machte, noch auch ihn nur erwähnte; so gab ihn der Verfasser vermehrt und verbessert unter dem Titel in den Druck: Essai sur la propagation de la Musique en France, sa conservation et ses rapports avec le gouvernement. A Paris de l'imprimerie nationale, chez Iansen, place du Museum, 1796. 66 Seiten in 8. Dieser Traktat hebt mit einer kurzen Geschichte der Musik bey den Chinesen, Aegyptern, Griechen und übrigen berühmten Völkern an, bey denen sie als Stütze der Religion und der Sitten angesehen worden ist. Hierauf gehet er zu dem Einflusse über, welchen sie auf neuere Völker gehabt hat, bey welcher Gelegenheit er unter andern behauptet: „Daß Glucks Musik zu Paris den Grund zur Revolution, so wie das Entbehren der Kirchengesänge die Gelegenheit zum Vendee-Kriege in den Gemüthern gegeben habe." Zugleich sucht er das Bedürfniß derselben für die Franzosen zu erweisen, unter andern auch durch die sogenannten Notierer in Nieder-Poitou, deren einziges Geschäft ist, während die Ochsen den Pflug ziehen, unaufhörlich dabey zu singen. Nun beweist er ferner durch mehrere Beyspiele, daß es das Werk der Musik sey, uns durch Vergnügen zur Ausübung aller öffentlichen und besondern Tugenden zu führen; daß sie aber auch daher allerdings ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Obrigkeit sey, welche deren Gebrauch und Mißbrauch durch nöthige Gesetze einzuschränken habe. Hierauf untersucht er noch, in wiefern die gegenwärtig bestehenden Opern und andere öffentlichen Musiken in Frankreich dem Ideale als Beförderungsmittel zur Vollkommenheit der Sitten gleich kommen, oder es verfehlen möchten. Da diese Schrift schwerlich in vieler Deutschen Hände kommen möchte; so war es nöthig, hier eine kurze Uebersicht des Inhalts derselben beyzubringen. Sie enthält aber so merkwürdige Anekdoten, so richtige Räsonnements und reine Grundsätze, daß sie wohl verdiente, allgemeiner bekannt zu seyn.

Lederer (Joseph) regulirter Chorherr, Augustinerordens in dem St. Michaelis-kloster in den Wengen zu Ulm, und Professor der

der Theologie, geb. zu Ziemetshausen in Schwaben, 1733, hat, außer mehrern Erbauungs- und andern Büchern, auch folgende musikalische theoretische und praktische Werke herausgegeben: 1) Neue und erleichterte Art zu solmisiren. Ulm, 1756. 4. Zweyte Auflage unter dem Titel: Neue und erleichterte Art zu solmisiren, nebst andern Vortheilen, die Singkunst in kurzer Zeit zu erlernen. Ulm, bey Wohler, 1796. 4. 2) Ein Gesang auf den frohen Liebesbund. 3) VI Messen, kurz, leicht und sangbar, hauptsächlich zum Gebrauch der Chöre auf dem Lande und der Frauenklöster aufgesetzt. Augsburg, 1776. Fol. Zweyte Auflage. Ebend. 1781. 4) Etwas aus China; Operette in 3 Akten. Ulm, 1777, in 8. zwar ohne Musik gedruckt, von welcher er aber ebenfalls der Verfasser ist. 5) V Vespern, sammt V andern Psalmen, welche das Jahr hindurch vorkommen, einem besondern Magnificat, und einem Stabat Mater, kurz, leicht, singbar. Ulm, 1780. Fol. 6) Musikalischer Vorrath, bestehend aus 18 Versen, 17 Praeambulen, Menuetten, Trio, 3 Sonaten und eine Arie in Partitur. Augsburg, 1781. Fol. 7) Die jungen Rekruten, eine komische Operette in 3 Akten. Der Text. Ulm, 1781. 8. Beydes, Text und Musik von ihm. 8) Kantate, s. Schlözers Staatsanz. Heft 10; wozu er auch die Musik gemacht hat. s. Meusels gel. Teutschland. Dieser würdige Geistliche und brave Künstler starb im Okt. 1796.

Lederz (Paulus) ein Buchhändler zu Straßburg, hat herausgegeben: Kirchengesangbuch, darinne die fürnehmsten und besten, auch gebräuchlichsten Lieder und Gesänge zu finden. Straßburg, 1616. Das Werk ist 5 Finger dick, und die fünf Linien zu den Noten stehen fast Finger breit von einander, so daß die Semibreves wie Würfel ausfallen. s. Adlungs mus. Gel. S. 669.

Leduc (...) — der jüngere; (s. im a. Lex. Art. Duc) gehörte 1798 zu den stärksten Notenverlegern, Musik- und Instrumenten-Händlern zu Paris, nach Maasgabe der ansehnlichen gedruckten Verzeichnisse seiner Niederlage.

Ledwich (E.) ein irländischer Gelehrter unserer Zeit, hat geschrieben: Antiquities of Ireland. Dublin and London, 1790. 4. 502 Seiten. No X. handelt er in diesem Werke: Ueber die Musik der alten Iren, wie sie von ihren Barden cultivirt ward. Hier sagt er unter andern: daß die Musik der alten Einwohner Irlands blos in dem Gesange ihrer Gedichte und Lieder bestanden habe, was sie Pheateath oder Peiteagh, d. i. erzählende Musik, genannt hätten. Weiterhin lernten sie auch Blasinstrumente kennen, die sie Stuic oder Stoc nannten. Eins derselben war die Golltrompo, oder die ausländische Trompete. Dies war das eherne Horn, dessen sich die Dänen, Normänner und Engländer bedienten. 2) Die Trompa, welche der neuern Trompete glich; dies war das kriegerische Instrument der Sachsen, Franken und Normänner. 3) Piobamala, die Sackpfeife. Ihr einziges Saiteninstrument war die Claresch, oder die Harfe, nach dem Verf. teutonischen oder scythischen Ursprungs. Früher kannten sie vielleicht schon die Tiompan oder Trommel und den Crotalin. Ihre ältesten berühmten Harfner ums J. 1330 waren O'Carrol und Cruise, welche wahrscheinlich von der christlichen Klerisey ihre Harfen nach den acht diatonischen Tönen, den Grundsätzen der Harmonie gemäß, schon hatten stimmen lernen.

Lee (...) ein englischer Komponist unseres Zeitalters, hat ums J. 1795 stechen lassen: Progressive Lessons for the Pf. London, bey Rolfe.

Lefebure de Wely (Antoine) ein jetzt lebender Komponist und Professeur zu Paris, genoß daselbst 1796 die Ehre, daß sein Name, auf Befehl des Direktoriums, mit unter den Komponisten des zweyten Rangs öffentlich ausgerufen wurde. Von seinen Werken können genannt werden: 1) Nouveau Solfège. A Venise et à Paris, 1780. 8. 23 Seiten. Er zeiget darin einen nähern Weg zur Solmisation. 2) IV Sonat. p. le Clav. Op. 2. Paris. 3) 1er, 2me et 3me Recueil d'Airs p. Pf. Op. 3. 4. 5. Ebend. 4) Am 2. Dec. 1801 las er in einer öffentlichen Sitzung des dasigen National-Instituts vor: Abhandlung, über die Wirkungen der Musik auf die Nerven bey den Krankheiten des Gefühls, zu

deren

deren Untersuchung Sabatier und Chailes ernannt wurden.

Lefevre (...) Organist an Saint Louis zu Paris ums J. 1760, führte im dasigen Concert spirit. mehrere seiner Motetten auf, wovon ein Quam bonus, Conserva me und Coronate gestochen sind.

Lefevre (Jacob) s. Febre.

Lefevre (Iacques) war Königl. Kammermusikus zu Paris ums J. 1613. Um selbige Zeit hat er viele 3-, 4-, 5- und 7-stimmige Werke gesetzt, aus welchen La Borde zwey Airs im 2ten Bande eingerückt hat.

Lefevre (Xavier) Virtuose auf der Klarinette und Komponist für sein Instrument, stehet im J. 1798 als erster Klarinettist in dem Orchester der großen Oper zu Paris, und hat eine Menge von Stücken aller Art für sein Instrument durch den Stich bekannt gemacht, wovon aber nur folgende genannt werden können: 1) Konzertirende Duo's für 2 Klarinetten: Op. 1. 3. 4. 10. Op. A. und B. Petits Duos facil. Liv. 1. et 2. jedes Werk zu 6 Stücken, alle zu Paris von 1791 bis 1798. 2) Trio's für 2 Klarinetten und Fagott. Op. 5. und 9. jedes zu 6 Stücken. Paris, 1793 und 97. 3) Recueil de Marches et Pas redoublés suivi d'une Marche religieuse de Gossec. Paris, 1793. 4) Sinfon. concert. à Clarinette et Fagot. Paris. 5) V Concerts à Clarinette. Ebend. von 1793 bis 1799. No. 1. 2. 3. 4. 5. einzeln jedes. Mit No. 5. gewann der Eleve, welcher es 1799 im National-Institute blies, den Preis auf der Klarinette. 6) Méthode de Clarinette, par A. Lefevre, adoptée par le Conservatoire. Paris, 1803. Ob dies A, als Vorname, wieder einen andern Lefevre anzeigt, ist nicht bekannt.

Lefevre (Madame) s. Du Gazon.

Leffloth (Johann Matthias) — war eigentlich Organist zu Nürnberg. Zu seinen im a. Lex. angeführten gestochenen Werken gehören noch: 1) Sonate und Fuge fürs Klav. Nürnberg. 2 Bog. Fol. 2) Divertimento musicale, consistente in 1 Partita da Cembalo. Ebend.

Legat de Furci. — (s. das a. Lex.) hat noch herausgegeben: Seconds Solfèges avec basse chiffrée, contenant des leçons dans tous les genres, des duos et des ariettes avec paroles. Paris, 1790. Er war zur selben Zeit Organist zu Saint-Croix de la Bretonnerie zu Paris.

Legkner (Daniel) s. Lagkner, oben.

Legrand. s. Grand.

Legrenzi (Giovanni) — zuletzt Kapellmeister an St. Marc und am Konservatorio de Mendicanti zu Venedig, geb. zu Clusone, im Gebiete von Bergamo, war einer der berühmtesten Meister der alten Schule. Schon obige beyde Aemter beweisen dies, welche von jeher nur den verdienstvollesten Meistern zu Theil wurden. Er hat beynahe ein halbes Jahrhundert in steter Thätigkeit für die Kunst zugebracht, und eine Menge Meisterwerke, besonders für die Kirche, herausgegeben. Seine erste Laufbahn, als Künstler, trat er als Organist an St. Maria Maggiore zu Bergamo an. Von hier wurde er nach Ferrara zur Kapellmeister-Stelle an der Kirche nello Spirito santo berufen, wo er sich noch im J. 1664 befand. Endlich erhielt er obige Ehrenstellen, in welchen ihn J. Ph. Krieger schon 1672 zu Venedig antraf. Für das dasige Theater hatte er schon seit 1664 gearbeitet. Ueberdies hat er seinen Ruhm durch die Erziehung der beyden großen Meister, des Ant. Lotti und des Franc. Gasparini, nicht wenig vermehrt, welche beyde, um seinen Unterricht zu genießen, in dem Jahre 1684 zu Venedig in seinem Hause wohnten. Von seinen Werken können noch angegeben werden:

I. Für die Kirche: 1) Concerto di Messa, e Salmi à 3, 4 voci con V. Venedig, 1654. 2) Motetti à 2, 3 e 4 voci. Ebend. 1655. 3) Una Muta di Salmi. Ebend. 1657. 4) Una Muta di Motetti. Ebend. 1660. 5) Compiete, Litanie, Antifone à 5 voci. Ebend. 1662. 6) Sentimenti devoti à 2 et 3 voci. Ebend. 7) Motetti sacri a voce sola con 3 Stromenti. Op. 17. Venedig, 1692. Dies letzte seiner Werke ist nach seinem Tode herausgekommen, der also wahrscheinlich in das J. 1691 fällt.

II. Für die Theater zu Venedig die Opern: 1) Achille in Sciro, 1664. 2) Zenobia e Radamisto, 1665. 3) Tiridate, 1668. 4) Eteocle e Polinice,

nice, 1675. 5) Adone in Cipro, 1676. 6) Germanico sul Reno. 7) Totila. 8) La Divisione del Mondo. 9) Lisimaco riamato da Alessandro. 10) Antioco il grande, 1681. 11) Pausania. 12) Ottaviano Cesare Augusto, 1682. 13) Creso. 14) I due Cesari. 15) Anarchia dell' Imperio, 1683. 16) Pertinace, 1684. s. La Borde.

III. An Kammer-Kantaten und Instrumentalstücken. 1) Suonate per Chiesa. Venedig, gedruckt 1655. 2) Suonate da Chiesa et Camera à trè. Ebend. 1656. 3) Una Muta di Suonate. Ebend. 1664. 4) La Cetera, consecrata al nome immortale della S. Ces. R. M. di Leopoldo I. in Sonate à 2, 3 et 4 Strom. Op. 10. Venedig, 1673. 5) X Cantate à voce sola. Lib. 1. Venedig, 1674. 6) Echi di Riverenza etc. in XIV Cantate à Voce sola. Op. 14. Lib. 2. Venedig, bey Giuf. Sala, 1679. 4. 7) Suonate à 2 V. e Vc. Venedig, 1677. Eine seiner Opern-Arien hat Burney, Vol. V. p. 157. im Klavierauszuge eingerückt. s. Walther, Hawkins, La Borde und Burney.

Lehmann (...) Instrumentmacher zu Berlin ums J. 1786, verfertigte Flöten, Hoboen, Fagotte, Klarinetten u. s. w.

Lehmann (Anton) ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts zu Bautzen, verfertigte 1549 die Orgel in der Pfarrkirche zu Danzig von 31 Stimmen. s. Niedt Handleit. z. Generalb. S. 165.

Lehmann (Blasius) ein Orgelbauer zu Bautzen im nämlichen Zeitalter, bauete im J. 1543 eine Orgel in der Marienkirche zu Zwickau. s. M. Tob. Schmidt Chron. Cygn. S. 59.

*Lehmann (Christian) ein Bruder des unten folgenden Immanuel Lehmann, war zuletzt Dr. der Theologie und Superintendent zu Freyberg, und verdient als Dilettant, und besonders wegen seiner Talente in der Komposition und seiner Bemühungen zum Besten der Kirchenmusik hier eine Stelle. Er war geb. zu Scheibenberg in Meißen am 2. Dec. 1643, legte auf der Schule auch den Grund in der Musik, so daß, als sein Vater 1658 in der Leipziger Thomas-Schule vergeblich eine Stelle vom Rektor für ihn erbat, ihm dennoch der Kantor dazu verhalf, weil er bey ihm im Singen wohl bestanden hatte. Er folgte auf dieser Schule seiner Neigung zur Musik ganz, studirte nicht nur mit Fleiß den Gesang und verschiedene Instrumente, sondern schrieb auch mehrere Arien und Motetten, da er sich zu einer Kantor-Stelle geschickt machen wollte. Er ging nun 1663 auf die dasige Akademie, und dann 1665 nach Wittenberg, wo er im folgenden Jahre Magister wurde. Nachdem er die Universität verlassen hatte, wurde er seinem Vater, dem Pastor in Scheibenberg, substituirt. Hier suchte er die Muße, welche ihm bey der Amtsführung, der damals sein Vater noch selbst vorstehen konnte, übrig blieb, außer der Wiederhohlung seiner Kollegien und Hefte, noch zur Verbesserung der Kirchenmusik in Scheibenberg anzuwenden. Er setzte deswegen mehrere Arien auf Sonn- und Festtage in Musik, welche sodann unter seinen Augen aufgeführt wurden. Im J. 1685 wurde er Superintendent zu Annaberg, und 1697 zu Freyberg, wo er im J. 1723 starb. Bey seinem mäßigen und ordentlichen Leben war immer sein Positiv und seine Bergcither sein täglicher und liebster Zeitvertrieb. s. Ranffts Leben und Schrift. aller Sächs. Gottesgel. S. 580.

Lehmann (Gotthelf David) Instrumentmacher zu Dresden, geb. zu Serkewitz bey Dresden 1764, wurde, da er von Jugend auf große Lust zu dieser Kunst bezeigte, von seinem Vater bey dem berühmten Wagner auf 6 Jahre in die Lehre gegeben. Nachdem er sich nun hier hinlängliche Fertigkeit und Kenntnisse erworben, etablirte er sich 1790 selbst, und baut seitdem Klaviere und Fortepiano's, sowohl in Flügel- als Klavierform, mit 4 bis 6 Zügen, worunter die Harmonika befindlich ist, Fortepiano's für 100 — 150, und Klaviere für 26 — 30 Thlr. Im J. 1796 arbeitete er bereits am 50sten Instrumente. s. Kläbe, gel. Dresd.

Lehmann (Immanuel) Bruder vom obigen Christian, geb. zu Scheibenberg, war Magister und Rektor zu Annaberg, und schrieb als solcher: Programma ad Actum valedictorium, de Musica. Im Monat May 1675.

Lehmann (Johann Georg Gottlieb)

— Seit-

— Seitdem ich die Berliner Singchöre selbst zu hören Gelegenheit gehabt habe, muß ich zur Steuer der Wahrheit gestehen, daß sie alles leisten, was je von einem solchen vermischten Haufen junger Leute und Knaben gefodert werden kann. Sie sangen das, was ich 1793 und 1797 von ihnen gehört habe, rein, richtig und promt. Da aber Herr Lehmann zugleich Sangmeister bey den Chören der großen Oper ist; so kann vielleicht einmal ein zufälliger Umstand eben diese Chorsänger auf dem Theater in Unordnung gebracht haben, was dann einen Kritiker zu dem Ausfalle auf den hieran unschuldigen Hrn. Lehmann mag Gelegenheit gegeben haben, worauf im a. Lex. am Ende seines Artikels gezielt wird.

von Lehmann (Friedrich Adolph) Legationsrath zu Dessau, ums J. 1801, vorher Lieutenant bey der Churf. Infanterie, ist zwar nur Liebhaber, hat aber in seinen gedruckten Ausarbeitungen bewiesen, daß er es nicht nur in der Kunst das Klavier zu spielen zu nicht gemeiner Fertigkeit gebracht, sondern auch sich gute Bekanntschaft mit dem Kontrapunkte und den Regeln des reinen Satzes erworben hat. Folgende sind bisher davon gedruckt worden: 1) Gesänge am Klavier, in Musik gesetzt rc. Dessau, b. Menge, etwa um 1793. 2) Des Mädchens Klage von Schiller, fürs Klavier in Musik ges. bey Breitkopf und Härtel, 1801. 3) XI Variat. p. le Pf. Augsburg, b. Gombart, 1802. 4) Gesänge am Klavier. Leipzig, 1802. q. Fol. 5) Kleine Gesänge, m. Klav. 4. W. bey Kühnel. 6) Six Marches, qui peuvent s'exécuter aussi bien en Entr'actes à plein orch., qu'en harmonie p. l. instr. à vent. Ebend. 7) Six Marches p. Pf. Ebend.

Lehmke (Christian) Herzogl. Meklenb. Schwerinischer Kammersänger zu Ludwigslust, geb. zu Schwerin 1771, studirte zuerst in Rostock die Theologie. Sein Talent aber, das sich im musikalischen Fache immer vorzüglich auszeichnete, bewog ihn, sich der Musik gänzlich zu widmen. Der meisterhafte Gebrauch seiner vollen und angenehmen Baßstimme, bey seiner Fertigkeit in Passagen und bey seinem vortrefflichen Portamento im fließenden Gesange, machen ihm den Rang eines verdienstvollen Sängers nicht streitig.

Lehmke (Christine Wilhelmine Katharine) geb. Stolte, des vorhergehenden Gattin, geb. zu Preußisch-Minden ums J. 1774, wurde ihrer großen Talente wegen 1796 vom Herzoge von Mecklenburg-Schwerin zur Hofsängerin angenommen. Sie verheyrathete sich 1798 mit dem vorhergehenden, und ist seitdem mit Recht der Stolz und die Zierde der dasigen Kapelle. Der Umfang ihrer himmlisch schönen Stimme ist vom ungestrichenen g bis zum dreygestrichenen g, mit der größten Annehmlichkeit und Präcision. Ihr schmelzender Vortrag des Adagio und ihre zur Bewunderung hinreißende Bravour im Allegro geben ihr das Recht zu einer der ersten Stellen unter den Sängerinnen unseres Zeitalters. Außerdem spielt sie das Klavier sehr gut, und besitzt die erforderlichen Kunstkenntnisse einer Virtuosin. Zugleich spielt sie, nebst ihrem Ehegatten, die stärksten und schwersten Rollen in allen Opern und Schauspielen auf dem dasigen gesellschaftlichen Hoftheater, wo sie sich beyde den ungetheiltesten Beyfall, auch hierin erworben haben. Die Nachrichten von diesem würdigen Ehepaare, welche hier wörtlich beybehalten worden sind, haben die Leser der Güte und der Feder des jüngern Hrn. Marpurg zu Ludwigslust zu danken.

Lehneis (Karl Matthäus) — ist wahrscheinlich schon lange nicht mehr am Leben, da er schon 1729, als siebenter Violinist, in der Dresdner Kapelle stand. Auch sein Sohn, Anton Lehneis, gehörte noch 1782 zu den braven Violinisten dieser Kapelle.

*Leibnitz (Gottfried Wilhelm, Baron von) — Auch in seinen Epistolis ad diversos kommen verschiedene Bemerkungen über die Theorie der Töne vor, besonders im 154sten Briefe des 1sten Bandes, an Goldbach, vom 17. April 1712, von dem uns Hr. C. L. Schübler einen weitläuftigen Auszug mit Anmerkungen, in No. 23. der Speyerischen mus. Korrespond. 1791, von S. 177. bis 189. mitgetheilet hat.

Leiding (Georg Dietrich) ehemaliger Organist an den Kirchen S. Ulrich, S. Blasius und S. Magnus zu Braunschweig, geb. zu Bücken in der Grafschaft Hayn, am

am 23. Febr. 1664, war der Sohn eines Rittmeisters der französischen Leibgarde, welcher sich im 30jährigen Kriege, unter Herzog Bernhard von Weimar, sehr wohl gehalten hatte. Da er schon im zarten Alter besondere Talente zur Musik an sich bemerken ließ; so übergab ihn der Vater im 15. Jahre dem Unterrichte des Organisten Jacob Bölschen zu Braunschweig, den er von 1679 an, 5 Jahre lang, mit vielem Fleiße genoß. Hierauf that er 1684 eine Reise nach Hamburg, um die damals berühmten dasigen Künstler auf der Orgel, Reincke und Buxtehude, zu hören. Während seines dasigen Aufenthaltes erhielt er einen Brief von seinem Lehrer, worin dieser ihn bat, nach Braunschweig zurückzukommen, um ihn bey seiner Krankheit zu unterstützen. Er folgte sogleich, und da Hr. Bölsche noch im selbigen Jahre starb, erhielt er dessen beyde Stellen an St. Ulrich und Blasius. Hierauf studirte er noch die Komposition beym Kapellmeister Theile, und erhielt auch die Organistenstelle an der Magnuskirche. Diese dreyfache Bedienung hat er bis an seinen Tod (er starb am 10. May 1710) rühmlichst verwaltet, und viele Klavier- und Orgelstücke gesetzt. Sein Sohn, Otto Anton Leiding, folgte ihm in den beyden ersten Aemtern, ist aber auch schon am 16. May 1740 gestorben. Walther.

Lejeune (...) ein Pariser Komponist, hat sich ums J. 1792 durch ein Recueil de Romances et Chansons. Op. 1. Paris, bekannt gemacht.

Leighton (William) — Der eigentliche Titel seiner Sammlung, welche die vorzüglichsten englischen Gesänge damaliger Zeit enthielt, war: The Teares or Lamentations of a Sorrowful Soule. Composet with musical Ayres and Songs, both for Voices and divers Instruments. London, 1614. Fol. Die Komponisten dieser Arien waren: Will. Bird, Dr. Bull, Orl. Gibbons, Dowland, Rob. Iohnson, Forde, Hooper, Kindersley, Nat. Gyles, Coperario, Pilkington, Lupo, Peirson, Iones, Alf. Ferrabosco, Ward, Weelkes, Wilbye und Milton sen. Auch er selbst hatte mehrere Melodien dazu geschrieben. s. Burney Hist. Vol. III. p. 136.

Lejover (...) ein Abbé zu Paris, hat daselbst 1791 seine Komposition der Oper Paul et Virginie aufs Theater gebracht; so berichtet der Mailändische Theater-Almanach für 1791. Da aber im nämlichen Jahre Kreutzers Komposition dieser Oper zu Paris mit Beyfall aufgenommen worden ist; so mag Lejover vielleicht der Dichter dieser Oper seyn.

Leisring (Volckmar) — Er war geb. zu Gebstädt bey Buttstädt in Thüringen, studirte zu Jena und ward ums J. 1617 Rektor zu Schkölen bey Naumburg. Im J. 1619 wurde er Pfarrer zu Nohra bey Weimar, und endlich 1626 Pfarrer zu Buchfarth, wo er auch, laut des dasigen Kirchenbuchs, 1637 starb. Indessen wird er auf seinen 1628 zu Erfurt gedruckten Strenophoniis noch Rektor zu Schkölen genannt. Vielleicht ist dies aber ein späterer Nachdruck. Seine praktischen Werke sind, wie Walther berichtet: 1) Brautlied aus dem 26. Cap. Syrachs. Jena, 1609. 2) Cymbalum Davidicum 4, 5, 6 et 8 vocum, in lateinischen und deutschen Liedern. Jena, 1611. 3) Taedae Nuptiales, in 16 latein. und deutschen Hochzeitgesängen von 4, 5 und 8 Stimmen. Erfurt, 1624. 4) Strenophoniae, in 21 latein. und deutschen Neujahrs-Gesängen. Erfurt, 1628.

Leister (Joachim Friedrich) verdienstvoller Gelehrter und kenntnißreicher Dilettant zu Hamburg, geb. zu Wittstock ums J. 1740, war seit 1770 Redakteur des Hamburgischen unpartheyisch. Correspondenten und Verfasser vieler darin stehenden gründlichen musikalischen Recensionen. Außer diesem war er auch ein fertiger und geschmackvoller Klavierspieler, einsichtsvoller Beurtheiler musikalischer Kunstwerke und liebenswürdiger Mann, dem der Kapellm. Bach bey seinen Lebzeiten nicht nur mit ganzer Freundschaft zugethan war, sondern dessen Urtheil auch beym ganzen Hamburgischen Publikum von jeher von Gewicht war und wahrscheinlich noch ist. Dieser würdige Mann klagte mir aber schon 1793, daß das unabläßige Sitzen bey seiner Zeitungs-Arbeit nicht nur seine Gesundheit

gänz-

gänzlich untergraben habe, sondern daß auch die französischen Briefe, deren Uebersetzung er gewöhnlich bey Nacht hätte vornehmen müssen, seine Augen so sehr geschwächt hätten, daß er seit 1792 genöthigt worden sey, die Redaktion des Korrespondenten und alles Lesen und Schreiben überhaupt gänzlich aufzugeben. Vielleicht hat sich aber dies Uebel seitdem wieder vermindert, was ihm und der Literatur ein jeder Liebhaber gewiß von Herzen wünschen wird.

Leitner (...) ein noch unbekannter Komponist, von dessen Arbeit gegen 1800 auf deutschen Theatern die Oper Eduard, in 2 Akten gegeben wurde. Wahrscheinlich ist er ein Oestreicher.

Lem (Peter) — geboren zu Kopenhagen ums J. 1753, hatte 1000 Thlr. Gehalt, wurde nach des Konzertmeister Hartmanns Tode 1791, mit 200 Thlr. Zulage vom Orchesterspielen befreyt, und erhielt den Titel Professor. Er spielt seit dem bloß in Konzerten Solo, und muß die Eleven bilden, welche nach und nach bey der Königl. Kapelle angestellt werden, deren er insgemein vier an der Zahl zu unterrichten hat. Unter seinem Namen führt Traeg noch ein Rondo p. le Clav. in Mst. an.

Le Maire (...) — So sehr ich ihn bey der Aufnahme im a. Lex. wegen der Erfindung der 7ten Sylbe, si, zum Besten unserer Väter segnete; so sehe ich mich doch genöthigt, ihm dies Verdienst hier wieder abzusprechen. La Borde bestehet zwar im III. Bande, trotz aller Einwendungen Rousseau's darauf, daß Lemaire der Erfinder dieser Sylbe sey; vergißt aber aus Parteylichkeit für seinen Landsmann, daß er schon im II. Bande S. 23. gestanden hat, daß lange vor des Lemaire Zeiten Prasperg, ein Deutscher, 1501, und späterhin Dav. Mostard, ein Niederländer, eine siebente Sylbe, si oder ni, zur Vermeidung der Mutation, vorgeschlagen haben. Burney, der den La Borde so gerne wieder ins Gleis bringt, wenn ihn französischer Stolz und falscher Patriotismus zu ausschweifenden Behauptungen verleitet haben, überzeugt uns noch mehr von der Nichtigkeit dieser Sage, wenn er aus des Zacconi Pratica di Mus. T. II. lib. 1. C. 10. und aus des Mersenne Quaest. in Genesin, p. 1623. beweiset: daß Anselmus (s. oben dessen Artikel) schon 1547 si oder bo zur 7ten Sylbe vorgeschlagen habe. Auch Butler, ein Engländer, gebrauchte schon in seinen 1636 zu London gedruckten Principl. of Musick zur Ergänzung der Oktave die Sylbe Pha, desgleichen auch Lobkowitz (s. dessen Artikel weiter unten). Indessen kann dies seine übrigen Verdienste um die Kunst nicht schmälern. Er war Singmeister zu Paris ums Jahr 1660, und konnte also allerdings viel zur Verbreitung und allgemeinen Aufnahme dieser Erfindung beygetragen haben. Auch scheint er ein beliebter Singkomponist gewesen zu seyn, wie folgende seiner gestochenen Werke bezeugen können, wozu vielleicht noch mehrere gehören: 1) Les IV Saisons, ou Cantates. Lib. 1. Paris. 2) 1er. 2. 3. 4. 5. 6. Recueil d'Airs à chanter. Ebend. Im J. 1798 stand auch ein Lemaire als Violinist im Orchester der großen Oper zu Paris.

Lemenu (...) — war ums J. 1787 Musikhändler zu Paris.

Lemiere (Frédéric A.) Mitdirektor am Musik-Konservatorium zu Paris seit 1795, brachte 1798 seine Komposition folgender kleinen Opern nicht ohne Beyfall auf das dasige Theater des Amis des Arts: 1) Les deux Orphelins. 2) Les deux Crispins. Von dieser ist er auch Dichter. 3) La paix et l'amour, en 1 Acte. Alle drey 1798 zu Paris gestochen. 4) La Reprise de Toulon, wovon 1797 die Ouvert. à gr. Orch. gest. 5) Andros et Almone. Operette 1794. 6) Le tombeau de Mirabeau p. le Clav. gest. 7) VII Romanc. av. acc. de Clav. Op. 14. Paris. 8) Deuxième Duo conc. p. Harpe et Piano. Paris, 1803.

Lemke. s. Lehmke.

Lemlin (Laurentius) ein Kontrapunktist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man noch Melodien in einer ums J. 1548 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen findet. Sie befindet sich noch auf der Zwickauer Bibliothek.

Lemoine (A. M.) Von ihm ist gestochen: Air de Tyrol. „Wann i in der Früh" varié p. Guitarre. Leipzig, b. Kühnel.

Le-

Lemoine (...) — (s. im a. Lex. Moine) geb. ums J. 1750, stand um 1773, in einem Alter von etwa 20 Jahren, als Maitre de Musique, bey dem damaligen französischen Theater zu Berlin, wo er 6 Monate lang beym Hrn. Kapellm. Schulz Unterricht im Satze nahm. Nach der Versicherung seines vortrefflichen Lehrers zeigte er eben so viel Lust, als Genie; behandelte aber doch die Korrektheit des Satzes nur als eine Nebensache, und sprach am liebsten über Ausdruck der Leidenschaften und Theatereffekt. Gretry und Gluck waren seine Muster, deren Werke er auswendig wußte. Er ging darauf nach Warschau, und von da nach Paris, wo er nicht nur die drey im a. Lex. angeführten Opern aufs Theater brachte, sondern auch noch unten folgende, welche alle mit ermunterndem Beyfalle aufgenommen wurden. Der verewigte Schulz beschließt diese Nachrichten mit den Worten: „Der Tod hat ihn an seiner gänzlichen Ausbildung gehindert. Er starb 1790." Dies war aber ein Mißverstand, oder eine Verwechselung seines Namens, so wie die Nachricht aus den Zeitungen von Paris, nach welcher er am 30. Dec. 1796 gestorben seyn sollte, welche aber wahrscheinlich vom folgenden mußte verstanden werden. Dieser Lemoine hingegen lebte noch immer fort zu Paris, bis zu dem wegen des Verlusts so manches großen Künstlers für die Tonkunst nachtheiligen 1800. Jahre, wo auch er, der Verfasser der Opern Phedre, les Prétendus und Nephté, starb, wie im Iourn. de la Litter. de Franc. An. III. 1800. p. 191. gemeldet wird. Folgende Operetten können nun noch als seine Arbeit angeführt werden: 4) Les Pommiers et le Moulin. Operette zu Paris 1790. 5) Louis IX en Egypte. Große Oper, 3 Akt. Ebend. 1790. 6) Toute la Grece, tableau patriotique. Die sehr beliebte Revolutions-Oper. Ebend. 1793. 7) Nephté. Opéra ser. Paris, 1790. 8) Miltiade à Marathon. Operette 1793. 9) Le Batelier, ou les vrais Sans-Culottes. 10) Le Compère Luc. 1793. Lauter Operetten. 11) Le mensonge officieux. Operette, ebend. 1795, wahrscheinlich sein letztes Werk. Auch mögen wohl alle diese Opern zu Paris gestochen seyn.

Lemoine de Limai (...) ein Maitre de Clavecin zu Paris im J. 1789, wie er in dem franz. Calendr. music. für dies Jahr, p. 244. angeführt wird, ist nach aller Wahrscheinlichkeit derjenige Lemoine, welcher daselbst am 30. Dec. 1796 gestorben ist. Er hat herausgegeben: 1) III Sonates p. Clav. av. acc. de Violon. Op. 1. Paris chez l'Auteur 1788. Auch scheint ihm noch folgendes Werkchen anzugehören: 2) Nouvelle Méthode courte et facile pour la Guitarre à l'usage des Commençans. Paris, gegen 1790.

Lemoyne (G.) Mitglied des großen Opern-Orchesters zu Paris, und zwar bey der ersten Violine, im J. 1798, nennt sich auf seinen gestochenen Werken der Sohn, ob aber des obigen Opernkomponisten oder des vorhergehenden Klavieristen, bleibt ungewiß. Folgende Werke sind unter seinem Namen gestochen worden: 1) Chant d'une jeune Sauvage, av. Clav. Paris, 1796. 2 und 3) Prem. et Seconde Recueil des Romances, av. acc. de Clav. 3. et 4. Paris bis 1797. 4) Premier Concerto p. le Pf. av. acc. de gr. Orch. Op. 5. Ebend. 1799. 5) Premier Pot-pourri des plus jolis airs nouv. p. 2 Violons. Ebend. Op. 6.

Lenker (Christoph Michael) Instrumentmacher zu Rudolstadt, war einer der ersten, welcher die von Silbermann neu erfundenen Flügel-Fortepiano's nacharbeitete und verbreiten half. Auch seine Klaviere sollen den Silbermannischen gleich kommen. Er arbeitete ums J. 1765, war aber 1790 schon lange todt.

Lenoble. s. Noble.

Lenton (Iohn) — Walther nannte ihn Lenthon, und führte ein Werk in Holland gestochener Trio's für allerley Instrumente von dessen Komposition an.

Lentz (H. G.) Komponist und Klavierist, scheint sich in den Jahren von 1784 bis 1794 zu Paris, und dann zu London eine kurze Zeit aufgehalten zu haben. Von da kam er gegen das Ende des 1795sten Jahres nach Hamburg, wo er sich ein Mitglied der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Paris nannte, und in einem Konzerte zwey neu von ihm gesetzte Sinfonien und ein Klavierkonzert auflegte, in welchen Kompositio-

positionen sich, nach dem Ausspruche des Korrespondenten, Geist, Kunst und Geschmack auszeichneten, so daß sie den Beyfall der Kenner vollkommen erhielten. Zu Paris hat er viele Sachen stechen lassen, von denen überhaupt folgende genannt werden können: 1) III Concerts p. le Clav. No. 1. 2. 3. davon das 1ste Op. 3. und das dritte Op. 7. überschrieben ist. Alle zu Paris um 1787. 2) IX Claviertrio's. Op. 5. mit V. Op. 8. mit V. und B. und 9. mit V. jedes Op. zu 3 Sonaten, alle zu Paris, letzteres auch zu Offenbach, 1793 und 94. 3) Airs variés p. le Clav. No. 70. Paris, 1792. 4) III Klaviertrio's. London, 1795. Die beyden ersten, Op. 11. mit Flöte, und die 3te einzeln, mit Violin. 5) VI deutsche Lieder beym Klavier. Hamburg, 1796. Sein erstes Werk ist schon im a. Lex. angezeigt. 6) Preludes for the Pf. London, bey Broderip um 1794. 7) Air varié: O ma tendre Musette, p. Pf. Oe. 12. Leipzig, bey Kühnel.

Lenzi (Carlo) bisheriger Kapellmeister zu Bergamo, soll als Künstler in Italien nicht wenigen Ruhm erlangt haben, wurde aber 1802, wahrscheinlich Alters wegen, in Ruhe-Stand versetzt.

*Leo II., Pabst zu Rom, war am 15. Aug. 682 erwählt und starb am 24. May 683. Als kunsterfahrner Dilettant that er in dieser kurzen Zeit sehr viel zur Verbesserung der Kirchenmusik. Er verfertigte selbst eine Psalmodie, und versah mehrere lateinische Hymnen mit bessern Melodien. s. Balei Catal. Script. illustr. maj. Britt. cent. I. p. 77.

Leo (Franciscus) ein unbekannter Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: Sapientiae universitatis studium, contextus sapientiae humanae. Paris, 1656. Fol. dessen 7ter Tit. de Musica handelt.

Leo (Johann Christoph) der Vater, Orgelbauer zu Augsburg um das J. 1685, machte sich nicht nur durch Verfertigung mehrerer Orgeln, sondern auch allerley Arten von Klavierinstrumenten bekannt. s. Stettens K. Gesch. S. 160.

Leo (Johann Christoph) der Sohn, Churf. Mainzischer und Markgräfl. Anspachischer Hoforgelbauer, geb. zu Augsburg, war nichts weniger als Titular, indem er schon im jugendlichen Alter mehrere große Werke im Mainzischen, Bambergischen, Anspachischen, in der Schweitz und andern Gegenden erbauet hatte. In den Anspachischen Landen hatte er überdies die Aufsicht über alle daselbst befindlichen Orgeln. Endlich wendete er sich wieder nach seiner Vaterstadt, und bauete daselbst 1721 das Werk in der Ulrichskirche. Ueberdies waren auch seine Klaviere, Pantaleons, Glockenspiele u. s. w. zur selben Zeit beliebt. s. Stettens K. Gesch. 160.

*Leo (Leonardo) — war nicht nur Kapellmeister am Konservatorio St. Onofrio, sondern auch Principal-Organist an der Königl. Kapelle zu Neapel. Daß seine Lebenszeit in die ersten 40 Jahre des 18. Jahrhunderts fällt, ist außer Zweifel. Desto unbestimmter aber ist der Anfang und das Ende derselben. Nach dem Piccini war er 1701 geboren, starb aber schon 1743 eines schnellen Todes, im 42. Jahre seines Alters. Burney hingegen läßt ihn 55 Jahre alt werden, und 1742, an einem ungeschickt behandelten Geschwüre im Nacken sterben. Das a. Lex. folgt noch einer dritten Meynung. Die Wahrheit wird auch diesmal in der Mitte stehn, und ich hätte nun große Lust, dem Leser Piccini's Angabe als die sicherste und wahrscheinlichste zu empfehlen. Wichtiger aber scheint mir die Schilderung von dem Charakter und der Manier, wodurch sich die Werke des Leo unterscheiden, welche uns der würdige Piccini in Neapel und Sicilien geschenkt hat. Und ich glaube den Leser mir zu verbinden, wenn ich ihm diese Schilderung hier wörtlich wiedergebe. Piccini drückt sich also aus: „Leonardo Leo übertraf alle seine Meister, und kann, weil er alle Arten von Musik vereinigt besaß, mit Recht für den größten Meister in seiner Kunst gehalten werden, den Italien je hervorgebracht hat. Gleich stark und angenehm in Komposition und Gesang, gelang ihm das Große und das Schreckliche, so wie er gegentheils die sanftesten und zärtlichsten Gefühle darzustellen wußte. Sein Misero Pargoletto, im Demofoonte des Metastasio, wird stets für ein Muster vom Gesang und Ausdruck gelten müssen. Noch brachte es kein

Kom-

Komponist in künstlichen Begleitungen, die gleichen festen Schritt mit einem Gesang halten, dessen Gegenstand das Gemälde der Bewegungen des Wassers, oder eines andern sich durch verschiedene Veränderungen fortdauernd äußernden Geräusches darstellt, so weit, als Leo. Diese Art des Gesangs nennt man Aria d'Ostinazione, dergleichen im Apostolo Zeno das Stück: Ombra diletta del caro sposo etc. ist. Der Zweck des Komponisten ist: Erstaunen und Bestürzung dadurch zu erwecken, und dies verstand Leo unnachahmlich. Alle Werke dieses großen Mannes sind voll von Stücken, die Bewunderung verdienen; auch gelten sie wirklich alle für Meisterstücke, die von den italiänischen Tonkünstlern mit Ehrfurcht und Erstaunen genannt werden. Ungeachtet Leo vorzüglich Geschmack für erhabene und rührende Stücke hatte, so gelang ihm doch auch das Scherzhafte, und unter seine schönsten Opern dieser Art gehört die unter dem Titel: Il Cioe, auf deutsch: das heißt. Der Gegenstand dieses kleinen Stücks ist ein Mensch, der die Gewohnheit hat, zu jedem Worte: das heißt, hinzuzusetzen, und der, um alles verständlich zu machen, gerade desto mehr Dunkelheit sagt." Es wird den Leser nicht gereuen, wenn er mit dieser Schilderung diejenige vergleicht, welche der Hr. Kapellm. Reichardt in der mus. Monatsschrift S. 98. von eben diesem großen Künstler macht. Er wird unter andern darin finden, daß Leo sich schon der Form der Rondo's, doch nur in der komischen Oper, bedient habe.

Zu seinen im a. Lex. angeführten Werken könnte ich nun noch folgende Nachrichten und Zusätze beyfügen. Einen Theil davon bin ich dem Burney schuldig. Aber die größte und schönste Nachlese habe ich dem beneidenswerthen Reichthume des Hrn. Kapellm. Reichardt an Werken des Leo zu danken. Alles zusammen an Neuigkeiten bestehet in folgenden: 1) Principi di Musica, e poi seguono i Solfeggi di Caffaro. s. Traegs Musikverzeichniß. Wien, 1798, wo aber nicht angezeigt ist, ob gedruckt oder nur geschrieben.

II. Kirchensachen, wovon das a. Lex. schon 2 Oratorien angiebt: 3) Miserere alla Capella für 8 Singstimmen in 2 Chören, woraus Hr. Reichardt das Chor, Cor mundum crea, in seinem Kunst-Magazine eingerückt hat. Dies Werk ist nicht nur zu Berlin, sondern auch 1781 im Pantheon zu London, durch 40 Sänger unter Anführung des Ansani, zwar nicht fehlerfrey, doch zur Bewunderung der Kenner aufgeführt worden. Wer Lust hat, zu erfahren, wie Hr. Heinse nach seiner Manier sich über dies Kunstwerk ausläßt, kann S. 149 — 156. des 1sten Bandes seiner „Hildegard von Hohenthal," nachlesen. Die Partitur dieses Werks ist noch bey Rellstab in Mst. zu haben. 4) Motetta: Heu nos miseros etc. alla capella à 5 voci. Reichardt. 5) Missa à 2 Sopr. A. T. e B. mit Begleitung von Saiteninstrumenten. Ebend. 6) III Misse à 5 voci mit vollständigem Orchester von Saiten- und Blasinstrumenten. Ebend. 7) III Dixit, worunter eins à 5 voci mit starker Orchesterbegl. und eins für 2 vierstimmige Chöre, mit 2 verschiedenen Orchestern. Ebend. 8) Te Deum à 4, mit großem Orchester. Ebend. 9) Credo, à 4 voci, mit Begl. von Saiteninstr. Ebend. 10) Magnificat à 5 voci, mit Begl. von Saiteninstr. Ebend. 11) Magnificat à 4 voci con 2 V. e B. Ebend. 12) Cantata per il Glorioso S. Vincenso Ferreri o sia motetto à 5 voci con Strom. mit vollständigem Orchester. Ebend. 13) Cantata per il miracolo del Glorioso S. Gennaro à 5 voci e grande Orchest. Ebend. 14) Motetta: Iam surrexit dies gloriosa, à 5 voci und für ein großes Orchester. Ebend. alle in Mst. manche von Leo's eigener Hand. 15) Miserere mei, à 4 Voci soli col Basso in Mst. ist im Copenhagener Musik-Archive mit verbrannt.

III. An Opern, deren das a. Lex. 8 anführt: 9) Sofonisba, 1718 zu Neapel, nach Burney dessen erste Oper. 10) Artaserse, woraus aber Burney nur eine Arie hatte kennen lernen. Ferner aus Hrn. Reichardts Sammlung: 11) Arianne e Teseo. 12) Olimpiade, worin das Duett: Nei giorni tuoi felici, und die Arie: No sò donde viene, vorzüglich bewundert. 13) Demofoonte. 14) Andromacha. 15) Achille in Siria. 16) Ciro riconosciuto. 17) Le Noze di Psiche

che con Amore. 18) Festo teatrale 1739. 19) Serenata per Spagna, II Parte. 20) Componimento pastorale, II Parte. 21) Serenata, in eigenhändiger Partitur, aber noch unvollendet. 22) La Zingaretta, Intermezzo, 1731, und noch eine Menge einzelner Arien. Noch kommt hierzu 23) Il Cioe, Opera buffa, wovon oben die Rede gewesen ist. Ueberdies kannte Burney auch Trios à 2 V. et B. von der reinsten Harmonie von diesem Meister.

Leonaccini (...) geb. zu Modena, wird vom Piccini unter die vorzüglichen Meister der Tonkunst gezählt, und seine Lebenszeit in die Jahre von 1600 bis 1650 gesetzt. s. Neapel u. Sicilien.

Leonardi (Johann) ein Komponist zu Anfange des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man noch Melodien in einer in l. 4. um 1548 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen findet. Ein Exemplar davon befindet sich noch auf der Zwickauischen Bibliothek.

Leone (Erasio) ein Karmeliter-Mönch des gegenwärtigen Zeitalters, wahrscheinlich zu Turin, hat herausgegeben: Die Klag-Lieder Jeremiä, dem Geschmacke der Italienischen Poesie angepaßt und in Musik gesetzt. Turin, 1798. s. Liter. Anzeig. 1798. S. 1088.

Leoni (Leo) — Walther führt noch von ihm an: Salmi à 8 voci. Venedig, 1623. Er nannte sich auch Academico Olimpico.

Leonetti (Giov. Battista) ein italiänischer Komponist der vorigen Jahrhunderte, hat herausgegeben: Litanie à 4, 5, 6, 7 et 8 voci. Walther.

Leonora. s. Baroni hier in diesem Werke, was auch im a. Lex. bey diesem Namen anzumerken ist, da dort der Art. Baroni aus Versehen des Setzers gänzlich fehlt.

*Leopold I. — Die besondere Aufmunterung und Unterstützung, durch welche dieser Kaiser die Tonkunst, besonders zu Wien, zur schönsten Blüthe brachte, verdienen, daß ich hier noch eins und das andere die Musik betreffend aus der 2ten vermehrten Auflage von „Leopolds des Großen Röm. Kaisers wundernswürdiges Leben und Thaten, aus geheimen Nachrichten eröffnet." Leipzig, 1709. 8. auszugsweise, seinem Andenken zu Ehren, mittheile. Eine gute Musik zog er allen Lustbarkeiten vor. In jedem der vier Paläste, welche er jährlich nach einander zu bewohnen pflegte, befand sich ein kostbares Spinet in einem seiner Zimmer, worauf er seine müßigen Stunden zubrachte. Bey seinem Ableben 1705 bestand seine Kapelle, aus 1 Kapellmeister, 1 Vicekapellmeister, 7 Sopranisten, 8 Altisten, 10 Tenoristen, 9 Bassisten, 3 Komponisten, 5 Organisten, 2 Theorbisten, 14 Violinisten, 2 Gambisten, 3 Violoncellisten, 2 Violinisten, 3 Cornetisten, 4 Hoboisten, 8 Posaunisten, 5 musikalischen Trompetern und einem Lautenmacher. Hierzu gehörten noch eine Anzahl italiänischer Sängerinnen und mehrere sogenannte ordinaire Violons. Diese alle waren, vor der Annahme, vom Kaiser selbst examinirt worden, wobey keine Gunst, sondern bloß Verdienste galten. „Wann alle Collegia," sagt der Verf. „in Wien auf solche Art besetzt worden, so ist kein Zweifel, Wien wäre ein Paradies auf Erden." Diese seine Kapelle wurde auch damals für die vollkommenste in der Welt gehalten. Viele der Kapellisten waren Barons, und erhielten hinlänglich, um standesmäßig leben zu können. Der Kaiser war nicht nur Kenner der Musik, und konnte verschiedene Instrumente, unter welchen er aber das Klavier am höchsten hielt, kunstmäßig spielen, sondern wetteiferte auch mit jedem Künstler seiner Zeit in der Komposition. Keine Oper wurde in Wien gespielt, wozu er nicht eine oder mehrere Arien gesetzt hatte. Während der Aufführung verwendete er kein Auge von der Partitur, die er in der Hand hatte, und wenn ihm eine Stelle besonders gefiel, so drückte er beyde Augen zu. Dagegen bemerkte er aber auch bey jedem Fehlstriche unter 50 denjenigen, welcher ihn gethan hatte. Ganz anders benahm sich die Kaiserin, seine erste Gemahlin, eine bigotte spanische Prinzessin, während der Oper, indem sie sich gewöhnlich ihren Nährahm in die Loge nachtragen ließ, und so emsig an ihrer Stickerey arbeitete, daß sie auch während der ganzen Vorstellung keinen Blick dem Theater zuwandte. Seine zweyte Gemahlin, Claudia Felicitas, hingegen, die durch ihre Klugheit manche gute

Ordnung am Kaiserl. Hofe einführte, wußte selbst diese seine Vorliebe zur Oper zu ihren guten Absichten zu nutzen, indem sie manche gute Erinnerung an den Hof, an schicklichen Stellen der Opern, einschalten ließ, und sogar eine ganze Oper unter dem Titel: La Lanterna di Diogene, angab, worin Diogenes dem ganzen Hofe seine Fehler vorrückte, und dem Kaiser selbst, in der Rolle Alexanders des Großen, sagte: „daß er aus allzu milder Gnade, nicht ohne Schaden des gemeinen Wesens, die Laster nicht genug bestrafte." So weit der ungenannte Verf. Diese Opern, unter welchen ihm Pomo d'oro allein auf 100000 Thlr. zu stehen kam, mußten alle italiänisch seyn. Und es ist kein Zweifel, daß wir die noch nach mehr als hundert Jahren bestehende Gewohnheit an deutschen Höfen, keine andere große Oper, als italiänische aufführen zu lassen, einzig und allein dieser Liebhaberey Leopolds am Italiänischen zu danken haben. Leopolden, der Geschmack und Kenntnisse von Musik hatte, war dies zu verzeihen, da deutsche Sänger im J. 1660 noch in gar keine Vergleichung mit den italiänischen kamen, und in Italien damals die Oper schon ein halbes Jahrhundert geblühet hatte. Da aber seit 1760 so mancher deutsche Sänger, selbst auf den ersten Theatern Italiens, Bewunderung erregt hat; so fällt jetzt dieser Grund ganz weg. — Nach dem Quadrio hat Leopold auch viele Madrigale in Musik gesetzt. Die in seinem Artik. im a. Lex. erzählte Anekdote gehörte in den Artik. Carl VI., dessen Kapellmeister Fux war.

Leopold (Georg August Julius) geb. zu Leimbach am 17. Okt. 1755, hat herausgegeben: Gedanken und Conjecturen zur Geschichte der Musik. Stendal, 1780. 8. 39 Seiten. Man sieht es dieser Schrift an, daß sie zu den jugendlichen Versuchen gehöret.

Leopold (Johann Christian) Kunstverleger zu Augsburg, setzte wahrscheinlich daselbst 1740 die Lottersche Notenstecherey fort, so daß er 1741 schon 29 Werke von guten Meistern in deutlichem Stiche geliefert hatte.

Lepin (...) Unter diesem Namen wurde 1794 zu Paris ein Concerto p. le Clav. av. 2 V. A. et B. No. 2. gestochen. Acys et Galathée. Operette, gab er 1787 aufs Theater.

Lepreux. s. Preux.

Leroi (...) wahrscheinlich ein jetzt zu Paris lebender Klavierist, hatte daselbst bey Le Duc 1798 schon vier Werke Klaviersonaten stechen lassen.

Lescot (...) ein Tonkünstler beym Théatre Italien zu Paris 1788, ist der Komponist der gestochenen Operette: La Négresse. 1 Akt. Paris, 1789

Lesdop (Heinrich) ein Orgelmacher und Kupferstecher zu Paris, lebte ums J. 1720. Was er als Orgelmacher geleistet hat, ist nicht bekannt, wohl aber, daß er des Julien Orgelsachen gestochen hat.

Lesgu (...) ein franz. Komponist lebte ums J. 1678. s. Merc. Gal. dieses Jahres, S. 45. und 209.

Lessel (V. F.) ein jetzt zu Wien lebender Tonkünstler, hat daselbst bekannt gemacht: Ariette p. le Clav. av. Var. bey Artraria, 1797, desgl. Braunschweig. Noch führt Traeg in Mst. von ihm an: VIII Polonoises p. le Clav.

*Lessing (Gotthold Ephraim) zuletzt Braunschweig-Wolfenbüttelscher Hofrath und Bibliothekar, geb. zu Pasewalk in Pommern 1729, war zwar nie Kenner der Musik, hatte aber vermöge seines Scharfsinns und seiner Gelehrsamkeit sich so tiefe Einsichten in das Wesen des Schönen überhaupt erworben, daß er selbst den Tonkünstlern die vortrefflichsten Regeln und Winke über den Gebrauch und die Anwendung ihrer Kunst geben konnte. Die Beweise hiervon findet man in folgenden von seinen Schriften: 1) Ueber die Regeln der Wissenschaften zum Vergnügen, besonders der Poesie und Musik. Ein Bruchstück eines Lehrgedichts, in seinen kleinen Schriften. Berlin, 1753 — 1756. 12. 2) Ueber die musikalischen Zwischenspiele bey Schauspielen. 1767. In dessen Hamburg. Dramaturgie. 1769. 8. S. 201 — 216. 3) Scriptores rerum Brunsvicensium. Hannover, 1770. III Vol. Fol. Ist historisch. Er starb im J. 1781.

Lesueur (I. F.) — Nach neuern Nachrichten ist er nicht zu Paris geboren, sondern der Sohn eines Landmanns bey

Abbe-

Abbeville, wo er auch von frühester Kindheit an für Musik erzogen wurde. Darauf aber erhielt er seine wissenschaftliche Bildung zu Amiens. Noch immer gehört er zu den bravsten französischen Komponisten, dessen Talenten auch schon das a. Lex. im Artikel Sueur Gerechtigkeit widerfahren läßt. Er verlor während der Revolution nicht nur seinen Abbe's-Titel, sondern auch, was schlimmer war, seine Kapellmeister-Stelle, da alle Kirchen, also auch die seinige, geschlossen wurden. Er arbeitete nun, nachdem er bey einigen Freunden der Tonkunst Unterstützung gefunden hatte, für die National-Feste, besonders aber fürs Theater, und dies mit so vielem Glücke, daß man ihn nicht nur, nach der Erscheinung seiner Caverne und seines noch unter Sacchini's Leitung geschriebenen Telemaque, zu Paris allgemein unter die Lieblingskomponisten zählte, sondern ihn auch im Jahre 1795, bey Errichtung des Nationalinstituts, auf Chenier's Vorschlag, zum Professor der Musik bey diesem Institute ernannte. Er arbeitete nun auch in dieser neuen Stelle mit solchem Eifer fort, daß sein Name schon 1796 am Feste der Republik zum ersten Male, und darauf am Neujahrsfeste 1798 auf Nachsuchen seines Präsidenten Baudin zum zweyten Male, öffentlich unter den Komponisten des zweyten Ranges ausgerufen wurde, welche durch ihre Kunst zur Verschönerung der Nationalfeste in diesen Jahren zu Paris das ihrige beygetragen hatten. Seine Caverne, womit er 1798 zum zweyten Male als Theaterkomponist auftrat, fand man zu Paris sehr ausdrucksvoll, gelehrt und voll schöner Stellen, nur zu viel Fülle des Orchesters. Ein Fehler, der ihm, der sich genöthigt sah, um die Gunst des Publikums zu buhlen, gar wohl zu übersehen war, da die Ohren der Pariser nun einmal an dies unaufhörliche Blasen, Pauken, Trompeten und Posaunen durch seine Vorgänger gewöhnt worden waren. Gegenwärtig scheint dieser dem Ausdrucke so nachtheilige Mißbrauch als ein allgemeiner Fehler unserer Komponisten zwar unter uns auch an mehrern Orten zur Sprache zu kommen, aber noch immer ohne Erfolg. Doch wird man endlich der gesunden Vernunft wieder folgen müssen, und es wäre wohl der Mühe werth, darauf zu achten, welcher von unsern Komponisten sich am ersten dazu bequemen wird, den Gebrauch der Blasinstrumente bloß auf besondere Effekte einzuschränken. Billig wäre dies die Sache eines Mannes, welcher sich bereits im vollen Besitze des Zutrauens und Beyfalls des Publikums befindet. Von allen gerühmten Festmusiken des Lesueur ist aber in Deutschland nichts bekannt geworden. Destomehr aber sind es seine Opern; als: 1) La Caverne ou les Voleurs. Dram. lyriq en 3 Act. Paris in Partitur gestochen und daselbst 1793 zum ersten Male aufgeführt. Seit 1798 giebt man sie auch auf deutschen Theatern, unter dem Titel: Die Räuber-Höhle. 2) Telemaque dans l'Isle de Calypso. Trag. lyriq. en 3 Act. répresent. pour la première fois sur le Théatre Feydeau, (weil ihre Aufführung auf dem Theater des Arts durch Kabalen hintertrieben worden war) le 11. Mai 1796. In Partitur gestochen. Paris, b. Nadermann, 1797, auf 400 Seiten. 3) Paul et Virgine ou le Triomphe de la Vertu. Drame lyriq. en 3 Act. Paris. gestochen 1798. 4) Große Trauer-Musik, bey der Bestattung der Gebeine des Marschalls Turenne, für 2 Orchester, am 18. Sept. 1800 in der Kirche der Invaliden zu Paris, unter eigener Hauptdirektion und dem Beystande Cherubini's und Kreutzers aufgeführt. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 217. Seit diesem Jahre steht er auch dem National-Institute zu Paris als einer der 5 ernannten Oberaufseher vor. Als solcher hielt er daselbst, an dem am 8. May 1801 zum Andenken des Nic. Piccini angestellten Trauerfeste, vor einer großen Versammlung eine Gedächtnißrede auf den Verstorbenen, in welcher er die Grundsätze dieses großen Meisters über die theatralische Musik so lehrreich auseinander setzte, daß sie jedermann, als eine vortreffliche Theorie über diese Musikart, gedruckt zu besitzen wünschte. Er handelte aber darin 1) von des Piccini Musik überhaupt, dann 2) von der wesentlichen Verschiedenheit der Mittel, welche bey der Deklamation in der Rede, und im Gesange auf dem Theater anzuwenden wären, endlich 3) von der

Verschiedenheit, welche in der Pantomime eines Schauspielers und eines Sängers Statt finden sollte. Seine zunächst darauf folgende Arbeit bestand in der Komposition der großen Oper 5) La Mort d'Adam, von Guillard nach Klopstock bearbeitet, deren Aufführung aber durch die Kabalen des Sarette hintertrieben wurde. Dies gab zum Drucke des folgenden Briefs die Veranlassung: 6) Lettre en réponse à Guillard sur l'opéra de la mort d'Adam, dont le tour de mise arrive pour la troisième fois au théatre des Arts, et sur plusieurs points d'utilité rélatifs aux arts, et aux lettres, par Lesueur. Paris, b. Baudouin, 1802. Diese Schrift bezieht sich durchaus auf die Streitigkeiten, welche sich zwischen ihm und dem Sarette, dem damaligen Direktor oder vielmehr Despoten des Pariser Musik-Konservatoriums, entsponnen hatten. Diese nahmen aber mit Hülfe der Macht und List des Sarette eine so schlimme Wendung für den Lesueur, den einzigen unter den Vorgesetzten dieses Instituts, welcher Energie und vielleicht auch Wissenschaft genug hatte, um sich den eigenmächtigen und eigennützigen Unternehmungen des Sarette widersetzen zu können, daß er, nach mehreren erlittenen Herabwürdigungen, endlich gar seines Amts entsetzt wurde. Zur nämlichen Zeit erschien aber, und wahrscheinlich nicht ohne seine Mitwirkung, eine Schrift unter dem Titel: 7) Mémoire pour I. F. Lesueur —ou conseiller d'état, chargé de la Direction etc. de l'Instruction publique etc. contenant en outre quelques vues d'améliorations et d'affermissement dont le Conservatoire parait susceptible — par C. P. Ducancel, defenseur officieux et ami de Lesueur — à Paris, de l'imprimerie de Goujon fils. An. XI. 1803, in welcher des Sarette unrechtmäßiges und des Lesueur rechtmäßiges Verfahren berichtet und aktenmäßig belegt wurde. Dies wirkte so viel, daß sich selbst Bonaparte der Sache annahm und den Frieden im Konservatorium dadurch wieder herstellte, daß er den Sarette seines Amts entließ und hingegen den Lesueur mit Ehren wieder in seine Stelle einsetzte. Umständlicher findet man diese für das Pariser National-Institut so wichtigen Vorfälle, die es sogar nahe bis zur Auflösung gebracht hatten, im V. Jahrg. der Leipz. musi. Zeit. S. 345. angeführt. Noch gehört zu seinen neuesten Werken: 8) Ossian oder die Barden, eine große Oper, welche ebenfalls bisher unterdrückt und zurückgehalten worden war, nun aber, so wie sein „Tod Adams," nächstens aufs Theater gebracht werden soll. 9) Airs détachés d'Ossian ou les Bardes No. 1. chez Kühnel. 10) Marche favorite du Couronnement de l'Emp. Napoléon, p. Pf. Ebend. Im J. 1804 ernannte ihn endlich Bonaparte sogar zu seinem Kapellmeister, nachdem Paisiello kurz vorher diese Stelle niedergelegt hatte, um wieder nach Italien zu wandern.

Letterio (Marino) ein Instrumentalist, wahrscheinlich aus Italien, hat sich vor kurzem zu Paris bekannt gemacht durch seine VI Duos faciles et progress. p. 2 Hautbois. Op. 2. Paris, b. Frere, 1801.

Leubner (. .) ein Orgelmacher, hat das Werk zu Leubniz bey Dresden erbauet.

*Leuckfeld (Joh. George) zuletzt Pastor prima. zu Gröningen, geb. zu Heringen in Thüringen am 4. Juli 166., studirte 5 Jahre zu Leipzig, wurde dann 1700 bey der Aebtissin von Gandersheim Proponent in der Hofkapelle und geheimer Sekretär, erhielt aber schon 1702 den Ruf zu obiger Stelle, wo er auch am 24. April 1726 starb. Unter seinen vielen historischen Werken gehören die Scriptores rerum germanicarum collecti a Ioa. Mic. Heineccio et I. Geo. Leuckfeldo. Frankf. 1702. II Vol. in Fol. wegen der darin befindlichen Nachrichten von der musi. Literatur des Mittelalters, wie Hr. D. Forkel anmerkt, hieher.

Leuthard (Johann Daniel) zuletzt Kammerdiener des Erbprinzen von Rudolstadt, geb. zu Heilsberg bey Rudolstadt am 14. Juni 1706, lernte 1723 bey dem berühmten Hoforganisten Vogler das Klavier, und 1727 bey dem Konzertmeister Graff zu Rudolstadt die Violine und Komposition. Hierauf kam er 1730 als Notist in Herzogl. Weimarische Dienste, wo er auch schon verschiedenes für die dasige Hofbande zu setzen anfing, bis er 1735 obige Stelle zu Rudolstadt erhielt. Von seiner

Arbeit sind gestochen worden: 1) VI Klaviersonaten. Op. 1. 2) VI Arien und VI Menuetten fürs Klavier. 2 Theile. 4. s. Walther, und Adlungs mus. Gelahrth. S. 716. Er scheint von dem im a. Lex. verschieden zu seyn.

Leutholdt (Johann Gottfried) ein sehr berühmter Blechinstrumentmacher in Sachsen, dessen Trompeten, Posaunen und Hörner bekannt genug sind, starb ums Jahr 1780.

Levasseur (...) wahrscheinlich der Professor des Violoncells am National-Institute und bey der großen Oper zu Paris, ein noch junger Mann, unter dessen Namen 1796 gestochen worden: Air de Marlborough avec 19 Var. p. le Clav.

L'Eveque (Johann Wilhelm) Königl. Konzertmeister zu Hannover, geb. zu Cöln am Rhein 1759, verließ schon im dritten Jahre seines Alters seinen Geburtsort, indem sich damals seine Eltern nach Paris wandten, wo er sich den Studien widmen sollte, um in der Folge die Präbende seines dort lebenden Onkels erhalten zu können. Zum Vergnügen lernte er nun auch daselbst die Violine spielen. Je mehrere Fortschritte er aber in dieser Kunst that, desto mehr wuchs seine Leidenschaft dafür; so daß er endlich beschloß, sich ganz der Musik zu widmen, und deswegen das väterliche Haus verließ. Sein erstes Engagement fand er nun bey dem regierenden Fürsten von Oettingen-Wallerstein als Konzertmeister, darauf in gleicher Eigenschaft bey dem vortrefflichen Fürsten von Nassau-Weilburg. Da aber der französische Revolutionskrieg diesen Fürsten nöthigte, seine Kapelle aus einander gehen zu lassen; so that er eine Reise in die Schweitz, wo er 2 Jahre lang privatisirte. Hierauf durchreisete er Oestreich und Ungarn, und kam von da wieder zurück nach Passau, wo ihn der Fürst-Bischof zu seinem Konzertmeister ernannte. Nachdem er diese Stelle 3 Jahre lang bekleidet hatte, wurde ihm von Hannover aus die Konzertmeisterstelle angetragen, die er auch sofort annahm, und wo er sich 1801 auch noch befand. Seine Kompositionen an Solo's, Duetts, Trio's, Quartetts und Konzerten sind in den Händen guter Freunde an den Orten, wo er sich bisher aufgehalten hat.

*Leveridge (Richard) — Er war geb. 1670, und starb nach sichern Nachrichten 1758, alt 88 Jahre. In der Oper Island Princess hatte er alle Arien seiner Rolle selbst komponirt, und die Oper Pyramus and Thysbe 1716 ganz. Er ist zweymal sehr schön gestochen.

Levesque (...) ein Tonkünstler zu Paris gegen 1790, hat mit Bech gemeinschaftlich herausgegeben: Solfèges d'Italie avec la Basse chiffrée par Leo, Durante, Scarlatti, Hasse, Porpora etc. 4ième Edit. Paris. Wahrscheinlich sind es dieselben, welche um 1785 zu Wien bey Hohenleiter in q. Fol. herauskamen.

Levett (...) ein jetzt lebender englischer Kirchenkomponist, hat bey Preston zu London nachstehende Werke durch den Stich bekannt gemacht: 1) Introductory Lessons on Singing, particulary Psalmody, to which are annexed several Psalm Tunes, in 4 Parts, proper for Practice. 2) New Year's Anthem. 3) Hymn for Easter Day. 4) Hymn for Christmas Day. 5) Hymn for Whitsun Day.

Levi (Steffano) gewesener Organist an der Blasiuskirche zu Codogno im Mailändischen, hat in den Druck gegeben: Salmi. Milano, 1647.

Levier (...) Orgelbauer in Holland zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat zu der in der Rieuwezyds-Capel zu Amsterdam befindlichen Orgel von 8 Stimmen für 1 Manual noch ein Obermanual mit 9 Stimmen verfertigt.

Levis (Antonio) ein Tonkünstler, welcher in dem Mailändischen Indice de Spettac. noch 1791 unter die Opernkomponisten gezählt wird, befand sich 1788 zu Novi in Italien, und brachte auf das dasige Theater von seiner Komposition: 1) La Contadina in Corte. Opera buffa. 2) Isabella e Rodrigo. Op. buffa. beyde 1788.

*Lewis (Miss) Ob Sängerin oder Dilettantin, ist ungewiß. Sie lebte aber ums J. 1754 zu London, um welche Zeit sie zweymal sehr schön nach dem Leben in Kupfer gestochen worden ist, und zwar in einem mit Spitzen besetzten Rocke und mit einem

Ne-

Notenblatte in der Hand. s. Bromley Catal. of British Portr.

von Leykam (Christoph Franziscus Ambrosius, Baron) ein Dilettant, geb. zu Wien 1777, verdient nicht nur als gleich fertiger Violin-, Bratschen- und Violoncellspieler, sondern auch wegen seiner nicht gemeinen Einsichten und Kenntnisse in der Musik und Setzkunst, wovon er bereits in verschiedenen ital. Arien und Klaviersachen rühmliche Proben abgelegt hat, hier bemerkt zu werden. Dabey ist er im Zeichnen und Miniatur-Malen sehr geschickt. Und da er sich schon einige Jahre in Neapel am Königl. Hofe aufhält, so wird seine Lieblings-Neigung für beyde daselbst blühende Künste hinlängliche Nahrung und Unterhaltung finden. (Nach Hrn. v. Imhoffs schriftl. Nachr.) Nach Nachrichten aus Neapel von 1805 (s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. VII. S. 566.) wurde er damals schon daselbst unter die vorzüglichsten Komponisten gezählt, und seine Werke wurden von Italiänern sehr gesucht und geliebt.

Leyser (Georg Siegmund) Orgelbauer zu Rothenburg an der Tauber gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, war vorher bloßer Schreinergeselle, und arbeitete 1688 als Gehülfe unter Dr. Weinlein zu Rothenburg, bey welcher Gelegenheit er sich aber so viel Kunstkenntnisse erwarb, daß er 1691 die Sebalder Orgel zu Nürnberg nicht nur von Grund aus repariren, sondern auch eine neue Art von Stimme hinzuthun konnte, welche aus einem doppelten Register bestand, und der er den Namen Scharfonett beylegte. s. Sponsels Orgelhistor.

L'hoyer (A.) vormals Mitglied der französischen Schauspielergesellschaft des Prinzen Heinrich zu Rheinsberg, seit 1800 aber Guitarrist zu Hamburg, hat daselbst herausgegeben: 1) IV Adagio's p. la Guitarre av. acc. d'un Violon obligé. 1797. 2) Grande Sonate p. la Guit. 1799. 3) VI Romances p. la Guit. Op. 14. 1799. Die übrigen Werke sind nicht bekannt.

*Liberati (Antimo) — Er war geb. zu Foglino, und in seiner Jugend zu Wien in den Kapellen der Kaiser Ferdinand III. und Leopold, das heißt ums J. 1650 angestellt. Von seinen nachmaligen Ehrenstellen zu Rom handelt das a. Lex. Außer den dort schon angeführten Werken hat er noch geschrieben: Lettera sopra un seguito di Quinte. Rom, 1685, worin er einen Quintengang in Corelli's dritter Sonate, Op. 2. sehr unzureichend vertheidigt. Desgl.: Epitome della Musica. Mst. No. 1797 della Libr. Chigiana, welches La Borde sehr rühmt. Er war ein Schüler des Orazio Benevoli.

Liberati (...) Cembalist im Opern-Orchester zu Prag im J. 1800, soll als ein noch junger Mann verschiedene ziemlich gelungene Versuche in einzelnen Arien fürs Theater gemacht haben. Mit seinen Kirchenkompositionen hingegen soll er bis dahin weniger glücklich gewesen seyn.

Libler (Joh.) Unter diesem Namen sind gegen 1796 zu Hamburg gestochen worden: II Lieder fürs Klavier. No. 12. 3s Heft.

Libulka, Cibulka, auch Zibulka. s. Cibulka.

Lichtenberg (Ludwig Christian) Herzogl. Gothaischer wirklicher Legationsrath, geb. zu Oberamstadt bey Darmstadt 1738, war vorher geheimer Sekretär und erster geheim. Archivar zu Gotha, bis er 1782 obige Stelle erhielt. Daß er unter die einsichtsvollen Dilettanten gehörte, hat er durch mehrere Aufsätze in Hillers mus. Nachrichten bewiesen. Wahrscheinlich gehören ihm auch die Nachrichten von den italiänischen Opern des Benda zu. Er starb ums J. 1802.

Lichtensteiger (...) ein braver Lautenist in der Kapelle des Landgrafen Carls zu Cassel in den Jahren von 1696 bis 1718. Mit ihm wetteiferte in seiner Kunst der berühmte Sylv. Weiß in den nämlichen Diensten, der sie aber nach einiger Zeit verließ.

*von Lichtenstein auf Lahm und Heiligersdorf (Freyherr), vormaliger Intendant des Hoftheaters und Kammerherr des Fürsten von Dessau, hat als dramatischer Dichter, Komponist und zugleich Sänger einen hohen Rang unter unsern gegenwärtigen Dilettanten Deutschlands eingenommen. Schon als Student zu Göttingen trat er im dasigen Forkelschen Konzerte als Virtuose auf der Violine auf. Nach

der Zeit wurde er Königl. Großbritannischer und Churhannöverischer Kammerjunker, als welcher er die erste der unten folgenden Opern 1795 zu Bamberg dichtete, in Musik setzte und selbst mit aufführte. Gegen 1798 trat er in Fürstl. Dessauische Dienste in obige Stelle, wo er sogleich nicht nur das dasige Orchester mit mehreren braven Tonkünstlern fast für alle Instrumente vermehrte, und neue Instrumente für sie besorgte, sondern auch eine auserwählte Zahl musikalischer Schauspieler und Schauspielerinnen zusammenberief. Unterdessen hatte er die Oper „Bathmendi" in Musik gesetzt, mit welcher am 26. Dec. 1798 das neu erbauete dasige Theater eingeweihet wurde. In seiner darauf folgenden Oper, „der steinernen Braut," führte er nebst seiner Gemahlin die beyden Hauptrollen mit allgemeinem Beyfalle selbst auf. Mehreres findet man hierüber in den Leipz. mus. Zeit. 1799. No. 33. angeführt. Durch rastlose Thätigkeit hatte er nun das Personale des Dessauischen Theaters in der Vorstellungskunst selbst der schwersten und verwickeltesten Finalen in den Opern so vervollkommnet, daß man in Leipzig nicht wenig davon überrascht wurde, als er zu Anfange des 1800. Jahres die Gesellschaft dahin führte und eine Zeitlang daselbst spielen ließ. Dessen ungeachtet legte er noch im August dieses Jahres zu Dessau seine Intendanten-Stelle nieder, und ging, nachdem er vorher noch daselbst seine Kompositionen des Liederspiels: Mitgefühl, und der Operette: Ende gut alles gut, beyde zum ersten Male aufgeführt hatte, nach Wien, wo ihm der Hr. Baron von Braun die Direktion der dasigen Hoftheater und deren Orchester ganz überließ und sich bloß das ökonomische Fach davon vorbehielt. Und noch 1802 bekleidete er diese Stelle. Seine bekannten Werke sind: 1) Knall und Fall, Operette in 2 Akten. Poesie und Musik, 1795 zu Bamberg, erst privatim vom Adel, und dann öffentlich zum Besten des Instituts für kranke Dienstboten aufgeführt. 2) Bathmendi, Oper zu Dessau 1798 aufgeführt. Diese wurde aber im folgenden Jahre so ganz von ihm umgearbeitet, daß nunmehro nicht nur alle Worte, sondern auch Inhalt und Geschichte ganz neu sind, und nichts als der Name übrig geblieben ist, wodurch sie an Interesse außerordentlich gewonnen haben soll. 3) Die steinern. Braut. Oper zu Dessau 1799. Im ersten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. Beylage No. X. findet man einen Gesang aus seiner Bathmendi eingerückt. 4) Mitgefühl, ein Liederspiel nach beliebten Dichtern und nach Art des Reichardtischen, wozu er aber die Melodien geschrieben hat, 1800 zu Dessau zum erstenmal aufgeführt. 5) Ende gut, alles gut. Operette, ebend. aufgef. 1800.

Lichnowsky (Graf) ein Dilettant zu Wien, ließ daselbst 1798 unter seinem Namen stechen: VII Variations p. le Pf. sur l'air: Nel cor piu non etc. Im J. 1796 gehörte auch eine Fürstin dieses Namens zu den ersten Klavierspielerinnen Wiens.

Lichtenthal (Peter) wahrscheinlich ein Mediciner zu Wien, hat ganz neuerlich herausgegeben: Der musikalische Arzt oder Abhandlung von dem Einflusse der Musik auf den Körper und ihrer Anwendung in gewissen Krankheiten. Nebst einigen Winken zur Anhörung einer guten Musik. Wien, 1807, bey Zwazler und Beck.

Licino (Agostino) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts in Italien, von dessen Arbeit noch auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden: Duo cromatici, libri II. Venet. 1545 und 1546. 4.

Lickl (J. George) ein jetzt lebender Tonkünstler zu Wien, den man nach der Anzahl seiner herausgegebenen Werke wohl zu den beliebten zählen kann. Folgende können aber nur davon angeführt werden: 1) Der Zauberpfeil, Operette für das Schikanedersche Theater zu Wien 1792, ist sehr oft wiederholt worden. 2) III Quatuors à 2 V. A. et B. Op. 1. Offenbach, 1797. 3) III Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. No. 1. 2. 3. bey Kozeluch. 4) VI Variat. p. le Clav. sur: Gott erhalte Franz ꝛc. Wien, 1798. 5) Cassatio p. Oboa, Clarinetto, Fag. e Corno. Wien. 6) XII Var. p. il Cemb. sopra: Mein Steffel ist ja ein ꝛc. Wien. 7) III Quat. p. Fl. V. A. et Vc. Op. 5. Wien, 1798. 8) IX Variat. p. il Cemb. Wien. 9) III Sonat. p. le Pf. Wien, 1799. 10) III Duos p. 2 Fl. No. IV. Wien. 11) III Terzetti a Clar. Corn. e Fag. Mst.

bey Traeg. 12) III Trios p. V. A. et B. Op. 17. Augsburg, 1800. Ein Rezensent in der mus. Zeit. 1799. S. 90. räth Hrn. Lickl, das Herausgeben seiner Werke, wegen ihres nichtssagenden Inhalts, lieber ganz und gar einzustellen. Ein anderer traut ihm wenigstens gute Bekanntschaft mit den Blasinstrumenten und deren eigenthümlichen Schönheiten zu.

Lidl (Anton) — D. Burney nennt ihn im 4ten Bande seiner Geschichte einen kunst- und geschmackvollen Violdagambisten, zählt ihn aber 1789 schon unter die Todten.

Liebert (...) — (s. im a. Lex. Libert) ist Konzertmeister in der Kapelle des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg um 1796, und ein Schüler von dem braven Riepel, auch ein guter Komponist.

Liebeskind (Johann Heinrich) wahrscheinlich ein Sohn des ehemaligen berühmten Flötenisten zu Anspach, lebt 1807 zu Bamberg als Dr. der Rechte und Königl. Baierscher oberster Justizrath. Er ist einer der Dilettanten, dergleichen unserer Kunst recht viele zu wünschen wären, dem es nicht blos deswegen um Unterhaltung mit Musik zu thun ist, weil sie seinen Empfindungen wohlthut, sondern auch weil er dabey seinen Verstand zum Besten der Kunst beschäftigen kann, und der mit der Kunst-Literatur eben so vertraut, als mit der Natur und Beschaffenheit seines Lieblingsinstruments ist. Einen überzeugenden Beweis hiervon hat er 1807 und 1808, im X. Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. No. 7. u. f. und No. 47 u. f. desgleichen im IX. Jahrgange, No. 6. und 7. dieser Zeitschrift, durch eine scharfsinnige, gelehrte und gehaltvolle Abhandlung über die Natur der Flöten-Töne unter dem Titel gegeben: Bruchstücke aus einem noch ungedruckten philosophisch-praktischen Versuche über die Natur und das Tonspiel der deutschen Flöte.

Liebich (Gottfried Siegmund) zuletzt Kapelldirektor bey der gräfl. Reuß-Plauischen Kapelle und geheimer Kammer-Schreiber, geb. zu Frankenberg in Meißen, am 22. Juli 1672, legte gleich anfangs einen guten Grund in der Musik bey seinem Vater, welcher Kantor des Orts war, besuchte darauf die Schule zu Bautzen, und ging nach Jena, um die Medicin zu studiren, wandte sich aber nach Verlauf eines Jahres nach Dresden, wo er sich gänzlich der Musik widmete, wobey ihm seine schöne Tenorstimme zu statten kam. Im J. 1695 erhielt er darauf zu Schlaitz im Voigtlande erst die Stelle eines Amtsschreibers, darauf aber obige Stellen, in welchen er am 1. Juni 1727 starb. Man hat unter andern Werken von ihm in Mst.: 1) einen Jahrgang über die Evangelien, für 1 Singstimme, 2 Violinen, 2 Violen und G. B. 2) einen dergleichen Jahrgang, für 4 Singstimmen mit verschiedenen Instrumenten. Walther.

Light (E.) ein englischer Tonkünstler, hat herausgegeben: The Art of playing the Guittar; to which is annexed a Selection of the most familiar Lessons, Divertiments, Songs, Airs etc. s. Prestons Katal. London, 1795.

von Ligne (Prinz Karl) zu Wien, hat von seiner Komposition herausgegeben: Recueil 1. 2. 3. des 6 Airs françois pour le Clavecin. Wien, bey Artaria um 1791.

Ligori (Pyrrho) ein Maler von Neapel, welcher aber mehr die Baukunst trieb, und 1586 starb, hat unter andern Werken herausgegeben: Libro de Circi, Theatri et Amphitheatri. In Venetia, 1553.

de Lilien (Baronesse Antoinette) eine Dilettantin zu Wien, deren Kompositionen wegen ihrer kräftigen Ausführung und Sicherheit in der Anlage gerühmt werden, hat im Jahr 1799 stechen lassen: 1) VIII Variations p. le Pf. sur le Thème du Trio: pria ch'io l'impegno. Wien. 2) VII Var. sur un thème dans le Ballet d'Alcine. Op. 2. Ebend. b. Eder. 3) IX Var. p. le Pf. Ebend.

de Lilien (Baronesse Iosephine) wahrscheinlich die Schwester der vorhergehenden, hat ebenfalls herausgegeben: 1) X Variat. p. le Clav. sur une Romance. Wien, 1800. 2) X Variat. p. le Clav. sur l'air: La Rachelina. Op. 2. Ebend. bey Eder.

de Lille. s. Rouget.

Limidi (Giov. Steffano) ein Tonkünstler und dabey Geschichtskundiger, hat verschiedene Werke von seiner Komposition

zu Mailand, seinem Aufenthalte, drucken lassen. s. Picinelli Aten. dei Letterati Milanesi. p. 330.

Linc oder Link (Wenzel) ein Mitarbeiter D. Luthers an der Reformation, geb. zu Colditz ums J. 1483, war anfangs Augustinermönch im Meißnischen Kloster Waldheim, wurde darauf, wegen seiner Bekanntschaft mit der h. Schrift, im 28sten Jahre, zu Wittenberg Prediger, und endlich um 1512 Professor. Von hier wurde er 1518 nach Nürnberg erst als Mönch, und dann 1525 als erster lutherischer Geistlicher, als Pastor am Spital berufen, wo er auch am 12. März 1547 starb. Unter seinen vielen Schriften gehöret hieher: Die letzten 3 Psalmen von Orgeln, Pauken, Glocken und dergleichen äußerlichen Gottesdienst, ob und wie Gott darinnen gelobet wird, verteutscht durch W. Link, Eccles. zu Altenburgk. Zwickau, 1523. 4. s. Wills Nürnb. Gel. Lex.

Lindemann (Johann) Kantor zu Gotha zu Ende des 16. Jahrhunderts, hatte seinem Herrn, dem Herzoge, 1598 schon 27 Jahr gedient, starb aber erst 1630. Er ist derjenige, welcher den beyden artigen Balladen des Gastoldi, wovon oben in dessen Artikel die Rede war, die Kirchengesänge, „Jesu wollst uns weisen," und „In dir ist Freude," untergelegt, und in seiner 3ten Decade von 1598 durch den Druck, in Deutschland bekannt gemacht hat. Selbige führen den Titel: Decades Amorum Filii Dei. 1594, 1596 und 1598. Erfurt. 4. Die letztere ist 5stimmig.

Lindenbrog (Erpold) zuletzt Notarius und Kanonikus zu Hamburg, geb. im Bremischen 1540, schrieb unter andern historischen Werken auch: Scriptores rerum germanicarum septentrionalium. Frankf. 1629. Fol. Edit. Ioan. Alb. Fabricii, Hamburgi. Fol., worin sich, nach Hrn. D. Forkel, auch verschiedenes von der Literatur der Musik befinden soll, und starb am 20. Juni 1616.

Lindenbrog (Heinrich) hat Anmerkungen über den Censorinus de Die Natali verfertigt, worin er auch hin und wieder von Musik handelt. Er starb als Holstein-Gottorpischer Bibliothekar 1641, und war ein Hamburger von Geburt.

Lindner (Elias) — Außer seiner Kunst auf der Orgel war er auch ein guter Mathematikus und Mechanikus, wie das vortreffliche Werk von 45 Stimmen im dasigen Dome beweist, dessen Anlage und Einrichtung einzig und allein von ihm herrühren. s. Adlungs mus. mechan. T. I. p. 228.

Lindner (Friedrich) zuletzt Kantor an St. Aegidi zu Nürnberg, geb. zu Liegnitz in Schlesien, kam in seiner Jugend, wahrscheinlich wegen seiner schönen Stimme, in die Kapelle des Churfürsten August nach Dresden, der ihn dann auf seine Kosten erst auf die Schul-Pforte und von da auf die Akademie nach Leipzig schickte. Nachdem er dieselbe verlassen hatte, kam er zuerst zum Markgrafen Georg Friedrich nach Anspach, in dessen Diensten er 10 Jahre gestanden hatte, als er 1574 den Ruf nach Nürnberg zu obiger Stelle erhielt. Er hat viele eigene und noch mehr fremde Kompositionen in den Druck gegeben, wie aus folgendem Verzeichnisse seiner Werke erhellet: 1) Cantiones Sacrae. Nürnberg, 1585. 2) II. Pars Cantionum Sacrarum. Ebend. 1588. 3) Missae 5 vocum. Nürnberg, 1591. 4. Ebenfalls von verschiedenen Komponisten. 4) Gemma musicalis. 1ster Theil. Nürnberg, 1588. in längl. 4. Enthält 64 italiänische Madrigale, unter andern auch von folgenden Komponisten: Lelio Bartani, Iona de Macque, Iaches Werth, Ioan. Mar. Nanino, Ioan. Baptist Moscog, Franc. Soriano, Annibal Zoilo, Ginnetto da Palestrina, Alfonso Ferabosco, Cypriano de Rore, Baldassaro Donato, Huberto Waelrant. 5) Derselben 2r Theil. Ebend. 1589, von ähnlichem Inhalte. 6) Derselben 3r Theil. Ebend. 1590. in längl. 4. 7) Corollarium cantionum sacrar. 5, 6, 7, 8 et plurium voc. de festis praecipuis anni, quarum antea a praestantissimis nostrae aetatis musicis Italia separatim editae sunt, quaedam vero nuperrime concinnatae nec uspiam typis excusae, at nunc in unum quasi corpus reductae, studio et Opera Friderici Lindneri. Norimbergae, bey Gelap, 1590. Unter andern findet man folgender Komponisten Arbeiten darunter: Marcus

cus Anton Ingignerius, Bernard Klingenstein, Iacob Corsini, Iacobus Florus, Orlandus de Lasso, Annibal Stabilis, Ant. Scandelli, Oratius Columbanus, Iulianus Cartarius. 8) Corollarium, Fortsetzung. Diese enthält 56 lateinische Gesänge, worunter man, außer jenen Kompositionen, noch die Arbeit folgender Kontrapunktisten findet: Constantius Porta, Don Ferdinand de las Infantas, Vecentius Ruffus, Nicolaus Parma, Iul. Caes. Gabutius, Iacobus Ant. Cardilli, Felix Anerius.

Lindner (Johann Jos. Friedr.) — wurde von König Friedrich Wilhelm II. beym Antritte seiner Regierung als Emeritus erklärt, und erhielt die Erlaubniß, seine Pension in Westpreußen zu verzehren, wo er auch im J. 1790 gestorben ist.

Lindsey (...) Unter diesem Namen führt Broderip in seinem Katal. 1799 an: A Scheme shewing the Distance of Intervals London. Ob dies aber von der Lady Lindsey, (s. das a. Lex.) oder von einem Tonkünstler dieses Namens verfaßt ist, kann nicht entschieden werden.

Ling (W.) ein Tonkünstler zu London, um 1790, hat herausgegeben: 1) III Sonat. for the Pf. with a Fl. oblig. to one, and 2 with a V. Accomp. London, b. Rolfe. Op. 1. 2) Duets for the German Fl. Op. 2. Ebend. b. Broderip. 3) The rising of the Lark, with Variat. for the Pf. Ebend. b. Rolfe. 4) Grand March, inscribed to the Gentlemen of the London Loyal Association. Ebend.

Lingke (Mag. Joh. Theodor) Superintendent zu Torgau, ein Mann von seltenen Kenntnissen, selbst in vielen heterogenen Wissenschaften, besitzt, außer seiner vorzüglichen Stärke in der oriental. Literatur, nicht wenig Einsicht und Bekanntschaft in der Tonkunst, welche er sogar durch die Erfindung eines neuen Instruments, das Stahlspiel genannt, bereichert hat. Am 13. Dec. 1795 feierte dieser Greis sein Amtsjubelfest. s. Literar. Anzeig. 1797. S. 487.

Linike (Joh. G.) Singkomponist und zugleich Virtuose auf der Violine und vorzüglicher Orchester-Anführer, erlernte die Komposition bey dem berühmten Johann Theile zu Berlin, trat darauf als Kammermusikus in die dasige Kapelle, wo er bey Gelegenheit einer Trauermusik, in Abwesenheit des Kapellmeisters, dessen Stelle versehen, und selbige aufführen mußte. Im J. 1713 wurde er als Konzertmeister an den Weißenfelsischen Hof berufen, von wo er mit Erlaubniß des Herzogs eine Reise nach England that und sich 3 Jahre daselbst aufhielt. Nach der Zeit kam er als Vorspieler um 1725 in das Opernorchester nach Hamburg, wo er verschiedene kleine Stücke fürs Theater, und mehrere Instrumental-Konzerte schrieb. So weit reichen nur die Nachrichten von ihm. s. Matthesons Crit. mus. T. II. p. 250. wo auch ein Brief desselben im Auszuge eingerückt ist. Von seinen Kompositionen können folgende genannt werden: 1) Ein mus. Prolog, fürs Hamb. Operntheater, 1725. 2) Der Wettstreit der Poesie, Musik und Malerey. Ein Prolog. Ebend. 3) Cantata: Lungi da me pensier etc. à Sopr. 2 V. Viola e Cembal. Mst. in Breitkopfs Samml. 4) Cantata: Ho una pena intorno al Core, à Sopr. 2 V. Viola e B. Ebend. Mst. 5) Cantata: Crudo Amore, à Sopr. e Cemb. Mst. Ebend. Ich besitze eine Sinfonie von ihm.

*Linley (...) ein Tonkünstler zu London und geborner Engländer, blühete um die Jahre 1793 — 96 nicht nur als Violoncellspieler von vortrefflichem Ton und außerordentlicher Fertigkeit, sondern auch als einer der beliebtesten dasigen dramatischen Komponisten. Wahrscheinlich ist es der nämliche Thomas Linley, von dem im a. Lex. schon die Rede ist, und der als 14jähriger Knabe zu Florenz mit dem jungen Mozart, von gleichem Alter, so eine zärtliche Freundschaft stiftete. Von seinen Kompositionen können folgende genannt werden: 1) Harlequin captive, or the magic Fire. Pantomime. London, 1796. 2) The Vortiger, für das nämliche Theater, 1796, beydes sehr beliebte Stücke. 3) Klaviersonate. No. 40. London. 4) Ouvertüre. No. 49. Ebend. 5) XXX familiar Airs for 2 Fl. intended as a Supplement to Bind with the Tutors, published for that Instrument, to which are added remarks on the Utility of this Work. 6) Sammlung von Präludien,

Fugen

Fugen ꝛc. für die Orgel. Op. 6. London, 1795. 7) Introduction to the Organ. London, b. Rolfe. 8) Strangers at Home. Opera. Klavierauszug. Ebend. b. Clementi. 9) Tom Jones Opera fürs Klav. gestoch. Ebend. 10) Duenna. Opera fürs Klav. gestoch. b. Broderip. 11) Solos for the German Fl. Ebend. 12) III Duos pour 2 Vc. Op. 27. s. Intellig. Bl. der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. IV. S. 32. wo er aber R. Lindley genannt wird. Ueberhaupt findet sich in diesem Artikel manches, woraus sich nicht mit Unrecht noch auf einen zweyten Komponisten dieses Namens zu London schließen ließe, der an den hier verzeichneten Werken einigen Antheil haben könnte. Auch der folgende Artikel beweist die Existenz einer ganzen musikalischen Familie dieses Namens zu London. Nach neuern Nachrichten aus London vom J. 1806 wurde Linley zwar noch immer als Violoncellist bewundert, aber nicht als Komponist seiner Konzerte, in denen seine gänzliche Unwissenheit in der Kunst des reinen Satzes sehr merkbar ist. Da man ihm überdies auch Mangel an Feuer und Empfindung im Vortrage vorwirft, ohne auch nur im geringsten einer Singkomposition zu gedenken; so ist es wohl ausgemacht, daß die hier verzeichneten dramatischen Werke nicht dem Violoncellisten, sondern einem andern Linley angehören.

*Linley (Maria) starb als Tonkünstlerin oder Sängerin zu London im J. 1784. Daß sie nicht ohne Verdienste in ihrer Kunst gewesen war, beweist ihr Bildniß, welches T. Ryder noch im folgenden Jahre daselbst gestochen hat. s. Bromley Catal. of engrav. British Portraits.

*Linus, ein Dichter des alten Griechenlandes aus Chalcis gebürtig, gehöret, so wie seine ganze Geschichte, zu den Fabeleyen der Griechen. Nach solchen soll er Apollo's Sohn gewesen seyn, die Verse und den Gesang derselben erfunden haben, und die Lyra, welche er vom Apollo erhielt, worauf aber nur 3 Saiten von Flachs-Garn gezogen waren, mit 3 Darmsaiten versehen haben, weswegen ihn Apollo im Zorn getödtet habe. Nach Andern schlug ihn Herkules, sein Musikschüler, todt, weil er ihn beym Unterrichte geschlagen hatte. Herkules bediente sich zu dieser Operation des Plektrums. Des Linus Lebenszeit wird ums Jahr der Welt 2720 oder vor C. G. 1280 gesetzt.

des Lions (Jean) ein in den Kirchengebräuchen des Mittelalters besonders erfahrner Theologe, geb. zu Pontoise 1615, schrieb unter andern: Critique d'un Docteur de Sorbonne sur les deux lettres de Messieurs Deslyons et de Bragelongne touchant la Symphonie et les instruments, qu'on a voulu introduire dans leur église aux Leçons de tenebres. 1689. 4. und starb 1700. s. Jöcher.

Lipawsky (Joseph) Klaviermeister und Komponist zu Wien ums J. 1796, hat sich schon einige Jahre vorher rühmlichst durch seine Kompositionen bekannt gemacht, wovon folgende genannt werden können: 1) Die Silberquelle, eine Operette, für das Theater auf den Wieden zu Wien, fand vielen Beyfall. 2) XII Variaz. p. il Cembal. dedicate al S. Mozart. Op. 1. Wien, bey Hofmeister, 1791. 3) IX Variat. p. le Clav. sur l'air: Eine Rose hold und rein. Wien, 1798. 4) X Variat. p. le Clav. Wien, bey Eder, 1799. Noch findet man bey Traeg zu Wien: 5) III Klaviersonaten mit Violin. 6) IX Variat. p. le Clav. sur l'air: die Milch ist gesünder. b. Kozeluch. 7) Variations p. le Clav. sur le Ballet la Fille retrouvée. Wien, b. Kozeluch. 8) VI Variat. p. le Clav. sur: Gott erhalte Franz. Op. 4. Ebend. 9) VIII Variat. p. le Clav. sur un Danse Russe. Op. 5. Ebend. 10) XII Variat. p. le Clav. sul Terzetto di Camilla. Wien, b. Artaria, 1800. 11) IX Variat. sur une Polon. de l'Op. Lodoiska. 1802. 12) Gr. Sonate p. le Clav. av. V. Op. 9. 13) Gr. Sonate p. le Clav. V. et Vc. Op. 10. 14) Eine dergl. Op. 11. 15) VI Polonoises p. le Clav. Op. 13. 1803. 16) Variat. p. le Clav. sur l'air de Cherubini: Guide mes pas. Op. 14. 17) Mina, Gedicht mit Klavierbegleit. Op. 15. 18) III Romances ou Andante p. le Clav. Op. 19. 19) XI Var. p. le Clav. sur l'air de Dalayrac: La Tour de Neustadt. Op. 20. Wien, 1803. 20) Grande Sonate pathétique p. le Pf. comp. et dédiée a Mr. Ant. Salieri, par etc. Oe. 27. A Leipsic, chez Breitkopf et Härtel. Die Leser auf

die

die treffenden und scharfsinnigen Gedanken aufmerksam zu machen, welche ein braver Rezensent auf Veranlassung dieses Kunstwerks in die Leipz. mus. Zeit. Jahrg. VII. S. 88. eingerückt hat, bestimmen mich, diese Sonate hier noch anzuführen.

Lipenius (Mart.) ein Philolog, geb. zu Görtz im Brandenburgischen, 1630, wurde zuletzt, nach öftern Wechsel der Oerter und seiner Aemter, 1676 Konrektor zu Lübeck, und starb daselbst am 6. Nov. 1692. Zu seinen vielen Schriften gehört auch folgende, worin das Verzeichniß der musikalischen Schriften eine besondere und ansehnliche Klasse ausmacht; Bibliotheca realis philosophica omnium materiarum, rerum et titulorum Francof. 1682. Fol.

Lipparino (Guilielmo) ein Augustiner-Mönch und fleißiger Kirchenkomponist, geb. zu Bologna, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts als Musikdirektor am Dom zu Como, und hat nachstehende seiner Werke in den Druck gegeben: 1) Madrigali à 5 voci. Venedig, 1614. 2) Misse, à 8 e 9 voci con Te Deum laudamus à 8 voci. 3) Motetti. Venedig, 1635. 4) Salmi à 8 voci. Ebend. 1637. 5) Concerti e Litanie de B. Virgine à 1, 2 e 3 voci. 6) Litanie à 3 – 8 voci. Venedig.

Lipprand (Johann) der Organistenkunst ergeben, hat im J. 1669 eine Trauer-Ode für 4 Stimmen in Musik gesetzt, welche der Leichenpredigt auf Scharffs Söhnlein, Rudolstadt 1669. 4. beygedruckt ist.

Lippert (Friedrich Carl) ein braver Tenorist auf deutschen Theatern, geb. zu Neuburg an der Donau 1758, kam 1783 zuerst aufs Theater, wahrscheinlich zu Wien, darauf 1788 nach Berlin auf das Nationaltheater, welches er aber 1796 wieder verließ und sich nach Wien begab. Er hat noch das Verdienst, an seiner Gattin, Karoline **Lippert**, einer gebornen **Werner** aus Berlin, eine brauchbare Sängerin für das Theater erzogen zu haben. Selbige kam 1796 auf das Hamburger, und im folgendem Jahre auf das Altonaer Theater.

***Lippius** (Ioannes) – Nach Hrn. von **Blankenburg**, in den Zusätzen zu **Sulzers** Art. **Musik**, sind die im alt. Lex. angeführten Themata musica, Ien. 1610. 4. nichts anders als die drey musikalischen Disputationen, welche er 1609 im Juni, im September desselben Jahres und 1610 den 27. Okt. zu Wittenberg gehalten hat. Seine übrigen hieher gehörigen Schriften, über deren Ausgaben man immer noch nicht ganz einig ist, sind folgende: 2) Synopsis musicae novae omnino verae atque Methodicae universae, in omnis Sophiae Praegustum παρέργοις inventae disputatae et propositae omnibus Philomusis. Zuerst 1592, dann Straßburg, 1612. 8. 9 Bogen, und endlich unter dem Titel: Philosophiae verae ac sincerae 1) Praeparatio per Musicam Diam; 2) Perfectio interior realis per Metaphysicam, rationalis per Logicam, exterior realis per Ethicam, rationalis per Rhetoricam, etc. accessit in fine ejusdem Compendiolum Oeconomicae, zu Straßburg 1612. 8. und zu Erfurt, 1614 in 12. herausgekommen. Dieser Traktat beträgt ein Alphabet, wovon die Abhandlung von der Musik nur 5 Bogen einnimmt. Das Ganze besaß Hr. J. G. G. **Hübsch** in Mst. als ein Collegium, welches 1611 zu Jena vorgelesen worden. Ueberdies noch zwey Dissertationen von einem Jahre und einerley Inhalts; als: 3) Breviculum errorum musicorm veterum et recentiorum. Jena, im April 1611. 4. und 3) Themata fontem omnium errantium Musicorum aperientia, etc. Jena, im Juni 1611. 4.

de **Lirou** (le Chevalier) ein noch unbekannter französischer Schriftsteller, hat herausgegeben: Explication du Système de l'Harmonie pour abréger l'étude de la composition, et accorder la pratique avec la théorie. Paris, 1785. 8. s. v. **Blankenburgs** Zusätze zu **Sulzers** Art. **Harmonie**. **Lirou** arbeitete 1788 noch an einem Elementarwerke zur Komposition.

List (...) ein Kandidat des Predigtamts, kündigte 1797 auf einem gedruckten halben Bogen die Ausgabe eines Choralbuchs zu dem neuen Luther-Hessen-Schaumburgischen Gesangbuche an, welches 1) die Akkorde vollständig ausgeschrieben, 2) die Zwischenspiele, 3) bis 16 neue, von

von ihm selbst verfertigte Melodien, 4) mehrere Abweichungen, 5) eine kurze Anleitung zum Generalbasse, und 6) eine kurze Abhandlung über das Choralspielen enthalten sollte.

Liste (Anton) Klavierist und Komponist, geb. zu Hildesheim 1774, studirte zu Wien unter **Mozart** und **Albrechtsberger**, stand dann als Musiklehrer bey der Gräfl. **Westphal**'schen Familie, und privatisirte 1804 zu Heidelberg, von wo aus er mit seinen ersten gedruckten zwey Klaviersonaten, im 9ten Heft von **Nägeli's** Repertoire des Clavicinistes, sogleich als ein außerordentlicher Klavierspieler debütirte. Nach dem Urtheile mehrerer Kenner gehören seine neuern Klavierwerke sowohl in Hinsicht des originellen und richtigen Satzes, als des anziehenden Styls zu den vorzüglichsten.

Listenius (Nicolaus) ein Tonlehrer zu Anfange des 16. Jahrhunderts, dessen Werkchen zur Anleitung der Musik in 50 Jahren die für ein musikalisches Buch unerhörte Anzahl von 17 Auflagen erlebt hat, ohne diejenigen, von denen mir die Nachrichten fehlen. Ein Beweis, welchen Werth man auf dessen Güte und Nutzbarkeit gelegt hat. Und dennoch ist die undankbare Gleichgültigkeit seiner Zeitgenossen gegen ihn so weit gegangen, daß alles, was wir noch gegenwärtig von ihm wissen, bloß in dem besteht, daß er ein Brandenburger war, was er zufälliger Weise in der Dedikation an **Johann Georgen**, den Erb-Prinzen des Churfürsten **Joachim II.** von Brandenburg, hat einfließen lassen. Sobald sein Büchelchen gedruckt war, sahen es die Buchhändler als ihr Eigenthum an, druckten es fort und fort, so oft sie ihre Rechnung dabey fanden, ohne sich weiter um den Verfasser zu bekümmern. Ja nicht einmal die Ehre ließen sie ihm, daß sie die wohlgeschriebene Vorrede des Dr. **Bugenhagen** in den folgenden Auflagen wieder mit abgedruckt hätten. Aber was beschwere ich mich denn über die Undankbarkeit des 16. Jahrhunderts, als ob ich nicht, während der Ausarbeitung des Lexikons, aus dem 18. Jahrhunderte Fälle genug von der Gleichgültigkeit des Publikums gegen die Existenz ihrer wohlthätigsten und nützlichsten Schriftsteller gefunden hätte? Ich rathe also Männern von Verdiensten, bey vorfallenden Gelegenheiten das Nöthigste von ihrem Leben selbst beyzubringen und sich an kein Nasenrümpfen des Neides zu kehren. Gewiß werden sie dann noch, wo nicht unter ihren Zeitverwandten, doch unter den Nachkommen dafür Dank verdienen. Die erste Ausgabe des **Listenius** erschien unter folgendem Titel: Rudimenta Musicae in gratiam studiosae iuventutis diligenter comportata. Wittenberg, 1533 und 1537. 8. Eine neue Ausgabe folgte mit dem Zusatze auf dem Titel: Ab autore denuo recognita, multisque nouis regulis et exemplis adaucta. Wittenberg, 1542. 1544. und 1554, alle bey Rhau. Ferner wurde es gedruckt, Leipzig, bey Mich. Blum. 1543. 1546. und 1553. Auch zu Frankfurt a. d. O. ohne Jahrzahl, und zu Breßlau 1573. Und endlich zu Nürnberg, bey Joh. Petreio, 1540. 1548. 1553. 1577. 1588. und 1600. mit dem Zusatze: ac correctius quam antea edita. Dies letztere ist wahrscheinlich auch die letzte Ausgabe, indem zu Anfange des 17. Jahrhunderts die darin enthaltenen Materien zum Theil anfingen unbrauchbar zu werden. Uebrigens sind alle Ausgaben 6 Bogen in 8. doch ist meine von 1546 mehr in 12.

Litherland (Peter) Uhrmacher zu Liverpool 1802, hat daselbst ein neues Mittel erfunden, musikalische Saiteninstrumente in reiner Stimmung zu erhalten und das Reißen der Saiten zu verhüten, auch sich bereits ein Patent darüber erkauft. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. IV. S. 700.

*__Lobkowitz__ (Ioannes Caramuel) — (s. das a. Lex. unter Caramuel.) Er war des **Laurentii Caramuelis**, eines Luxenburgischen Edelmanns Sohn, und studirte in seiner Jugend besonders Mathematik, Poesie, die orientalischen Sprachen, und vorzüglich das Chinesische, und wurde anfangs zu Löwen Doktor, kam aber darauf 1648 nach Böhmen, von wo er dann nach Rom berufen wurde. Im a. Lex. werden die Ehrenstellen schon gemeldet, welche er hierauf in Italien bekleidete, wo er auch 1682 starb. Von seinen Werken gehöret noch hierher: Mathesis audax. Lov. 1642.

1642. 4. worin Erklärungen verschiedener Grundsätze in der Musik vorkommen. Seine Arte nuova kam zu Rom 1669, und unter dem Titel: Ut, re, mi, fa, sol, la, nova Musica zu Wien 1645, in 4. heraus. Merkwürdig ist, daß auch er schon um diese Zeit mit überzeugenden Gründen auf die Aufnahme der 7ten Sylbe, ni, bestand, und zugleich die 3 Schlüssel für überflüßig erklärte, indem ein einziger hinreichend sey.

Lobkowitz (Fürst von) war einer der ersten und kenntnißreichsten Dilettanten zu Wien. Schon im J. 1745 befand er sich in Gesellschaft des Grafen Saint Germain zu London, und besuchte die dasigen Opernhäuser und Konzertsäle aufs fleißigste. Von seinen Kompositionen ist zwar nichts bekannt. Daß er aber vorzügliche Talente in dieser Kunst besessen habe, beweiset noch eine Sinfonie unter Ph. Eman. Bachs Nachlasse, wozu der Fürst und Bach einen Takt um den andern, aus dem Stegreif, geschrieben hatten. s. Burney Vol. IV. und Bachs mus. Nachlaß. S. 65.

Lobo (Duarte) s. Lopez.

*Lobsinger (Hans) — war geb. 1510, und wurde schon im 29. Jahre 1539 zu Nürnberg in Kupfer gestochen.

Lochner (Joachim) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Magnificat's, von 4 Stimmen, über die 8 Kirchentöne gerichtet. Nürnberg, 1578. 4. s. Draud. Bibl. Cl. p. 1631.

Lochner (Karl) war Violoncellist am Mannheimer Orchester, starb aber an den Folgen eines Blutsturzes, im J. 1795, als er eben anfing, gute Fortschritte in der Komposition zu zeigen. Hr. Kapellm. Reichardt setzt aber in seinem Almanach das Ziel dieser Fortschritte noch ziemlich weit zurück. Von ihm sind gestochen: 1) XII Lieder, mit J. Ant. André gemeinschaftl. Offenb. 1792. 2) VI Lieder, 1ste Samml. Mannheim, 1793. 3) VI dergleichen. 2te Samml. Ebend. 1793. 4) Lieder von J. B. Reck. 3te Samml. Heilbron, 1794. 5) Zechlied von Reck. Ebend. 6) Lieder. 4te Samml. Mannheim, 1795. Auch das Melodrama Orpheus hat er in Musik gesetzt.

Lochon (...) ein französischer Komponist des 17. Jahrhunderts, von Tours gebürtig, hat lateinische Motetten gesetzt. s. Histoire de Mus. T. IV. p. 103.

*Lochon (Charles) — stehet noch 1798 als erster Violinist bey der großen Oper zu Paris. Auf seinem Bildnisse wird er Professeur de Violon genannt.

*Lock (Matthew) — Er war, nach Burney, der erste unter den Engländern, in dessen Theatergesängen sich einiger Funken von Genie zeigte. Er ging zuletzt zur katholischen Religion über, und starb als Organist der Königin Catharina, 1677. Von seinen gedruckten Werken wären noch nachzuholen: 1) Macbeth and the Tempest, um 1672 zu London aufgeführt. Es fand diese Musik vielen Beyfall, und Tytler sagt im Bragur, B. III. S. 150: daß selbige noch heut zu Tage, wegen des Ausdrucks der Worte, besonders im ersten Recitative „Speak, sister, speak!" und wegen der Feyerlichkeit u. Lieblichkeit der Lieder u. der Fülle der Chöre, für schöne Komposition gelten könne. Fürs Klav. gestochen zu London. 2) Psyche, eine Oper des Quinault, ins Englische übersetzt und 1672 aufgeführt. Beyde Stücke wurden hierauf zusammen gedruckt, unter dem Titel: The English Opera, or the vocal Musick in Psyche, with the instrumental therein intermix'd. To which is adjoyned the instrumental Music in the Tempest. By Matthew Lock, composer in ordinary to his Majesty, and Organist to the Queen. Lond. 1675. Desgleichen: The original music of Macbeth, arranged for the Forte Piano by Iacobs. London. 3) Little Consort of 3 Parts for Viols or Violins. Lond. 1657. 4) Hymns. Vol. I. et II. s. Prestons Katal. 1797. 5) Melothesia. London, 1673. längl. 4. soll die erste Anweisung zum Generalbasse in England seyn. 6) Observations upon a late book entitled an Essay to the advancement of Music etc. London, 1672. Da selbiges anfing ein Ladenhüter zu werden, so setzte der Buchhändler folgenden neuen Titel davor: The present practice of Music vindicated against the exceptions and new way of attaining music, lately published by Th. Salmon, with a Duellum musicum, written by by Iohn Phillips, and a Letter from

John Playford to Mr. Th. Salmon, by way of confutation of his Essay etc. Lond. 1673. 8.

Lockmann (Iohann) ein englischer Dichter um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: Some Reflexions concerning Operas etc. prefixed to Rodelinda, a musical Drama. 1740. 4. Handelt vom Ursprunge und Fortgange der Oper überhaupt. Das a. Lex. giebt mehrere Nachrichten von diesem würdigen Dilettanten.

Lodi (Demetrio) ein Camaldulenser-Mönch, geb. zu Verona, blühete als Kirchen- und Instrumentalkomponist, zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von dreyen seiner Werke für die Kirche, kennt man nur das letzte, unter dem Titel: Canzoni o Sonate concertate per Chiesa, à 1, 2 e 3 voci. Ein anderes Sonaten-Werk von ihm ist zu Venedig 1623 gedruckt worden.

Lodi (Giov. Luigi) genannt Sterkel, wie auf einem seiner Werke steht, wurde ums J. 1798 in Deutschland als ein feuriger Klavierkomponist bekannt. Zuweilen scheint er sich aber von diesem Feuer zu sehr mit fortreißen zu lassen, wie ein Rezensent der mus. Zeit. 1799. S. 28. behauptet. Seine Werke, mit deren Zählung es wohl eben so gar richtig nicht zugegangen seyn mag, sind bis 1799 folgende: 1) Sonate p. le Clav. Op. 9. Augsb. 1796. 2) Grand Concert p. le Clav. à 14. Op. 10. Ebend. 1797. 3) Capriccio p. il Pf. Op. 16. Leipzig, 1798. 4) Sonate p. le Clav. Op. 18. Ebend. 1798. 5) La Morte di Mozart. Sinfon. p. le Clav. Op. 27. Leipzig. Obige No. 4. ist von Woelfl. s. Leip. mus. Zeit. Intell. Bl. Jahrg. II. S. 40.

Löber (Johann Ernst) Stadt-Organist zu Weimar, ums J. 1730, geb. zu Erfurt, hat in den Druck gegeben: Hochzeit-Conzert von 2 Stimmen und General-Baß. Erfurt, 1632. Walther.

Löfgrön (Anton) ein Schwede, war Respondent bey einer akademischen Zeitschrift, welche unter dem Titel gedruckt worden ist: De Basso fundamentali. Upsal, 1728.

Löhlein (Georg Simon) — Der erste Theil seiner Klavierschule von 1765. 4. ist wieder aufgelegt worden 1772; zum drittenmal verbessert, 1779; zum vierten Male, 1781; zum fünften Male, umgearbeitet und vermehrt von J. G. Witthauer, 1797. Seine Anweisung zum Violinspielen erschien zum ersten Male, 1774; zum zweyten Male, 1781; und zum dritten Male, mit Verbesserungen und Zusätzen, auch mit 12 Balletstücken aus der Oper „Brenno" vermehrt, herausgegeben von J. Fr. Reichardt, 1797.

Loehner (Carl) s. Lochner.

Löhner (Johann) ein beliebter Komponist, zuletzt Organist an St. Lorentz zu Nürnberg, geb. daselbst am 21. Dec. 1645, war ein Zwilling, und ward schon im 8ten Jahre durch den Tod seines Vaters, und im 15ten durch den Tod seiner Mutter zum Waisen. Hierauf nahm sich sein Schwager, der berühmte Wecker, seiner an, und unterrichtete ihn in der Musik, indeß er unter dem Rektor Gresmann die lateinische Sprache gründlich erlernte. Hierauf that er eine Reise nach Wien, ließ sich auf dem Heimwege am Salzburgischen Hofe hören, bey welcher Gelegenheit ihn der Erzbischof mit einem schönen Gnadenpfennige beschenkte. Von da ging er nach Leipzig, um die berühmten Männer Sachsens kennen zu lernen. Nach seiner Zurückkunft in Nürnberg, wurde ihm zuerst die Organistenstelle am Chor zu Unser Lieben Frauen, dann zum H. Geist, und endlich, nach Lundsdörffers Absterben, zu St. Lorenz übergeben. Hier lebte er unverheirathet bis gegen sein 60stes Jahr, wo er, nach zweyjähriger Abnahme seiner Kräfte, am Sonntage Lätare 1705, sehr matt aus der Kirche geführet werden mußte, worauf er nach 8 Tagen, am 2. April, entschlief. s. Ehrenpforte. Seine gedruckten Werke sind: 1) Auserlesene Kirch- und Tafel-Musik. Nürnberg, 1682. 4. 2) Trauungs-Lust, oder Erden-Freude. Ebend. 1697. Fol. 3) Suavissimae canonum musicalium delitiae, oder: Musicalische Lustbarkeiten lieblich lautender Ton-Uebungen etc. von 3, 4, 5 — 8 Stimmen. Ebend. 1700. 4. 4) Chr. Ad. Negeleins Alte Zions-Harffe, 1693, in Melodien gebracht. Neumeister de Poet. germ. p. 73, sagt hiervon: sono quidem simplici, quem tamen modulis suis musicis emendavit Ioh. Löhner.

Löhner (Martin) ein Nürnberger Brunnenmeister, geb. am 15. Febr. 1636, hat bey Gelegenheit einer künstlichen Vorstellung des Parnasses auch eine Wasser-Orgel daran angebracht, welche verschiedene Stücke spielte, und starb am 2. Okt. 1707. Mehrere dergleichen Wasserorgeln findet man noch im Thiergarten zu Brüssel, von 9 zinnernen Pfeifen; in Stuttgard; zu Tivoli bey Rom in einer Grotte; zu Bornheim bey Potsdam, ehemals die beste und vollständigste. Gegenwärtig aber wird sie wahrscheinlich durch die in der Pansgrotte, auf dem Karlsberge bey Cassel noch übertroffen, welche, bey einer nicht kleinen Anzahl von Stimmen, 12 Stücke vollstimmig spielt.

Loeillet (Iean Baptiste) Instrumentalkomponist und Virtuose auf dem Klavier und der Flöte, geb. zu Gent, blühete zu London ums J. 1710. Er spielte daselbst nicht nur im Opernorchester, sondern hielt auch wöchentlich ein Liebhaberkonzert in seiner Wohnung, wo die Corellischen Konzerte zuerst in England aufgeführet wurden. Dies, mit seinem Fleiße beym Unterrichten, hatte ihm zu einem Vermögen von 16000 Pf. Sterl. verholfen, welches man vorfand, als er 1728 starb. Seine gedruckten Werke sind: 1) VI Lessons for the Harpsichord. London, b. Walsch. 2) VI Sonatas for variety of Instruments, viz. Flutes, Hautboys, German flutes, and V. Op. 1. Ebend. 3) XII Sonatas for V. German flutes, and common flutes Op. 2. Ebend. 4) XII Solos for a German flute, common flute, and V. Op. 3. Ebend. s. Hawkins, Vol. V. p. 173. 5) XII Sonat. p. Fl. trav. et B. cont. Op. 4. 6) VI Sonat. p. Fl. et B. et VI Sonat. p. 2 Fl. Op. 5. Amsterdam, b. Roger.

* **Loescher** (Caspar) — präsidirte nur bey dieser Disputation, welche 1705 schon zum dritten Male gedruckt wurde. Der eigentliche Verf. derselben war der M. Piping. s. den Art. desselben im a. Lex.

Löwe (Dorothea Friederike Louise Amalie) eine Tochter des noch immer beliebten komischen Schauspielers Joh. Karl Löwe, für welchen, als er sich noch 1767 beym Kochischen Theater befand, Hiller seine Töffel und andere komische Singrollen schrieb; diese seine Tochter, geb. zu Schwedt 1779, stand 1798 als erste Sängerin bey der Tyllischen Schauspielergesellschaft zu Braunschweig, wo sie wegen ihrer Kunst vieles Lob einärntete.

Löwe (Friedrich August Leopold) der ältere Bruder der vorhergehenden, geb. zu Schwedt 1777, stand zu gleicher Zeit als erster Tenorist bey dieser Gesellschaft, wo er sich nicht nur durch seinen geschmack- und ausdrucksvollen Vortrag, sondern auch als Komponist viele Achtung und Beyfall erwarb. Von seiner Komposition ist bisher bekannt geworden: Die Insel der Verführung, Operette, zum erstenmal aufgeführt zu Braunschweig am 1. Juni 1797. Er erhielt dabey als Komponist und Sänger vielen Beyfall. Dies nämliche Stück ist unter dem Titel: Rinaldo und Alcina, auch von Hr. Andre' und von Frl. Paradies in Musik gesetzt. Verschiedene Arien von Löwens Komposition sind zu Braunschweig im Klavierauszuge nebst der Ouverture gestochen worden.

Löwe (J. Heinrich) Instrumentalkomponist und Virtuose auf der Violin, der Bratsche und dem Klaviere, gegenwärtig zu Bremen, geb. zu Berlin, 1766, bildete sich daselbst unter der Leitung des berühmten Konzertmeisters Haack, kam darauf in die Dienste des Markgrafen von Schwedt, privatisirte hernach einige Zeit zu Hamburg und wandte sich dann 1791 nach Bremen, wo ihm in dem vom Hrn. Dr. Schütte errichteten Liebhaberkonzerte die Stelle des Vorspielers übertragen wurde, welche er gegenwärtig, 1799, noch immer rühmlichst bekleidet. Man rühmt seine Sicherheit im Vorspielen eben so sehr, als seine Fertigkeit bey Ueberwindung der Schwierigkeiten im Konzertspielen. Besonders aber soll er mit Glück in den Geist der Haydnschen Quartetten, bey derselben Vortrage, einzudringen wissen. Bey allen diesen glänzenden Vorzügen rühmt man noch die Diskretion, mit welcher er eine Klaviersonate zu begleiten pflegt. Geschrieben hatte er schon 1794: 1) Die Pfarrers-Tochter von Taubenheim fürs Klavier; 2) verschiedene Klaviersonaten; 3) Violin- und Fagottkonzerte und andere Kleinigkeiten mit Variationen. Nach der Zeit sind von seiner Arbeit gestochen wor-

worden: 1) Concert p. le V. Op. 1. Offenbach, 1795. 2) III große Sonaten für das Pianofort mit Begl. einer V. und eines Vc Op. 2. Ebend. 1798. 3) Concert p. le V. Op. 3. Ebend. 1798.

*Löwe (Johann Jacob) ein zu seiner Zeit großer und berühmter Künstler, geb. zu Eisenach, bildete sich unter den ersten Virtuosen zu Wien und dann in Italien unter verschiedenen Kapellmeistern in der Komposition. Nach der Zeit stand er um 1660 als Kapellmeister am Braunschweigischen, und einige Jahre darnach am Herzogl. Zeitzischen Hofe. Von seinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) Sinfonien, Intraden, Gagliarden, Arien, Balletten, Couranten und Sarabanden mit 3 oder 5 Instrumenten. Bremen, 1657. Fol. 2) XII Neue geistliche Concerten mit 1, 2, 3 Stimmen zu singen und 2 Violinen nebst der Grundstimme für die Orgel. Wolfenbüttel, 1660. 4 3) Canones, 1, 2, 3, 4 bis 8stimmig, theils für Instrumente und theils für Sänger, theils leicht und theils schwer, über M. Mart. Kempens Arien. 1664. Mit einer Dedikation an seinen Herrn, den Herzog Moritz, und einer Vorrede, worin er sich über die viele Arbeit beschwert, welche ihm diese Kanons gekostet hätten. Der würdige Heinr. Schütz verfertigte ein Gutachten über dies Werk, worin er den Verfasser desselben: Edler, Vester, Sinnreicher, insonders und als Sohn vielgeliebter Freund, titulirte. Sein Bildniß in 4. befand sich noch unter des verstorbenen Major von Wagners Sammlung.

von Löwenstern (Matthäus Apelles) ein Tonkünstler, geb. zu Polnisch-Neustadt in Schlesien, am 20. April 1594, war anfangs, 1625, fürstl. Bernstädtischer Rentmeister und Musikdirektor, dann 1626 Präses der dasigen Schule und hierauf Kammerdirektor. Darauf kam er in Dienste der Kaiser Ferdinand des II. und des III., welcher letztere ihn in den Adelstan derhob. Endlich wurde er Staats-Rath beym Herzoge zu Oels, wo er 1648 starb, nachdem er einen neuen Beweis hinterlassen hatte, daß ein Tonkünstler auch jedem andern Geschäfte gewachsen seyn kann. s. Wetzels Lieder-Histor. P. II. p. 84.

Lofeier (Joseph Friedrich) Bauverwalter zu Sulzbach, geb. am 20. Juli 1766, zeichnet sich als Dilettant, durch eigenes fleißiges Studium, nicht nur auf dem Klaviere und besonders auf der Bratsche aus, die er als Lieblings-Instrument mit Reinigkeit und Geschmack spielt, sondern hat sich auch mit der Theorie der Musik bekannt gemacht und bereits mehrere Sinfonien, Ouvertüren, einige Kirchenstücke, desgleichen verschiedene Menuetten und Tänze geschrieben. Gestochen sind von seinen Versuchen in der Komposition: XII Variationen in D, fürs Pianoforte. Nürnberg, bey Winterschmidt, 1801. Fol.

Logroscino (Nicolo) nicht aber Logrorgino, noch weniger Loproscino, wie er zweymal und beydemal falsch nach unrichtigen Quellen aufgenommen worden. Was im ersten dieser Artikel im a. Lex. gesagt wird, hat seine vollkommene Richtigkeit. Man vergleiche noch hiermit, was von ihm im Artikel Piccini. s. im a. Lex. B. II. S. 135. gesagt wird Desto unrichtiger ist der Artikel Loproscino.

*Lohelius (Johann) s. Oelschlegel.

Lohet (Simon) Hoforganist zu Stuttgard um 1600. Von seiner Arbeit findet man noch 24 Fugen, an Johann Woltz's Tabulatur. Music. Organ. 1617. angehängt.

Lohmann (...) war Organist zu Osterrode, wahrscheinlich ums J. 1740. Ich besitze noch ein Klavierkonzert ohne Begleitung und eine Klaviersuite von seiner Arbeit, doch beydes nur in Mst.

Lohr (Michael) Kantor zu Dresden in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war zu Marienburg geboren, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Neue Teutsche und Lateinische Kirchen-Gesänge und Concerten in funfzehn 7 und 8stimmigen Motetten. Erster Theil. Dresden, 1637. 4.

Lokkenburg (Ioannes à) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich noch auf der Münchner Bibliothek, Cod. 51. und 54. zwey Missen befinden; hat auch, wie Walther berichtet, in den Druck gegeben: Missa à 5 voc.

Lolli oder Lolly (Antonio) — Hier noch einige Beyträge von dem unsteten Leben dieses merkwürdigen Virtuosen, größtentheils aus den Nachrichten zweyer

Ungenannten, im 1sten Jahrgange der Leipziger muſ. Zeit. S. 578. 609. und 685. Nach dieſen ſchrieb er ſich Lolly und war ein Venetianer, geb. ums J. 1740. Als er 1762 nach Stuttgardt in Dienſte kam, fand er den Nardini daſelbſt, der ihn weit übertraf. Er bat darauf den Herzog um ein Jahr Urlaub, hielt ſich auf einem einſamen Dorfe auf, und ſtudirte Tag und Nacht ſein Inſtrument. Nach einem Jahre kam er von ſeiner vermeinten Reiſe wieder zurück, und erregte durch ſein Spiel ein ſolch allgemeines Erſtaunen, daß Nardini die Segel ſtrich und wieder nach Italien ging. Sein Engagement zu Petersburg ſcheint um die Jahre 1775 bis 78 zu fallen. Er hielt ſich daſelbſt aber nur 3 Jahre auf, erbat ſich dann von der Kaiſerin ein Jahr Urlaub zu einer Reiſe, auf welcher er dem Hrn. von Dittersdorf in Johannisberg geſtand: daß es ihm in Rußland nicht länger mehr gefiele, daß er nie wieder dahin zurückkehren würde, und daß er ſich mit Hülfe eines Arztes, durch ein Zeugniß über ſeine damals noch angeblich ſchwache Bruſt, einen honorabeln Abſchied von der Kaiſerin zu erhalten ſuchen würde, daß er ferner noch eine Reiſe über die größten Städte Europens machen, das daſelbſt verdiente zu den bereits geſammelten 10,000 Gulden legen, dies zuſammen einer Staatsbank übergeben und von den Intereſſen ruhig leben wolle. Im J. 1788 befand er ſich noch als Ruſſiſch-Kaiſerl. Konzertmeiſter in Italien, und gab zu S. Pier d'Arena Konzert. Im J. 1791 war er, nach öffentlichen Nachrichten, nebſt ſeinem Sohne, einem 8jährigen Knaben, zu Berlin, wo letzterer wegen ſeiner Fertigkeit und ſeines angenehmen Spiels auf dem Violoncelle vom Könige 100 Friedrichsd'or erhielt. Auch zu Kopenhagen ließ ſich dieſer junge Virtuoſe noch im nämlichen Jahre hören. Aber von keinem dieſer Oerter wurde des Spiels des Vaters Erwähnung gethan. Im Jahr 1794 befanden ſich Vater und Sohn zu Wien, wo ſich erſterer Konzertmeiſter des Königs von Neapel nannte, wo ſich aber auch nur der Sohn in öffentlichen Akademien auf dem Violoncell hören ließ. Im Jahr 1796 fand ihn noch Hr. Romberg sen. zu Neapel, wo er ihm auch noch vorſpielte, wo aber zu Rombergs großem Erſtaunen auch nicht eine Spur mehr von allem dem Lobenswerthen zu hören war, was die Fama ſonſt von Lolly's Spiele verkündigt hatte. Lolly war ein alter, ſchwacher Mann, der nichts mehr vermochte. Sic transit gloria mundi! — Daß er aber wirklich ein großer Künſtler auf der Geige geweſen iſt, bezeuget noch der verewigte Schulz in ſeinen mir überſchickten Beyträgen. Lolly legte nämlich, in Schulzens und Kirnbergers Gegenwart, ein auffallendes Beyſpiel vor, wie ſehr er ſeinen Bogen in ſeiner Gewalt habe, indem er ihn, wenn er ihm bey einem lang auszuhaltenden Tone zu kurz wurde, zu ihrer beyder Erſtaunen, ſo geſchickt zu wenden wußte, daß ſie mit der größten Aufmerkſamkeit nicht im Stande waren, nur den leiſeſten Ruck des Tons dabey zu vernehmen. Dittersdorf meldet noch in ſeiner Biographie: Lolly ſey von ſchönem Wuchs, ein vollkommener Weltmann und ein feiner, artiger und jovialer Geſellſchafter geweſen. Er ſtarb endlich nach einer langwierigen Krankheit zu Neapel im J. 1802, zu Anfange des Herbſtes, wie in öffentlichen Blättern von Mailand aus gemeldet wurde. Von ſeinen geſtochenen Werken, von denen er nie mehr, als die Oberſtimme niederſchrieb, und dann den Baß, oder die übrigen begleitenden Inſtrumente von einem ſeiner Freunde dazu ſetzen ließ, giebt das a. Lex. ſchon vollſtändige Nachricht. Die daſelbſt angezeigten drey Sammlungen Solo's ſind bey Hummel in Berlin, Op. 1. 2. und 3. geſtochen. Auch zu Wien ſind zwey halbe Dutzende ſeiner Solo's, Op. 9. und 10. geſtochen. Von ſeiner Ecole p. le Violon hat man noch Ausgaben von Paris, Op. 11. und Offenbach, 1794. XII Var. p. il Vc. e Viola. Wien, 1801, ſind vielleicht vom Sohne.

Lolli (wahrſcheinlich Filippo) der Sohn des vorhergehenden, ließ ſich 1791 als Knabe von 8 Jahren, zu Berlin und Kopenhagen auf dem Violoncell hören, desgleichen auch 1794 zu Wien. Hier erſchienen 1799 bey Artaria XII Variat. p. il Vc. con Acc. del Basso. Op. 2. welche wahrſcheinlich dieſem jungen Virtuoſen angehören.

Lombardo (Girolamo) ein berühmter Kontrapunktist, blühete in Sicilien ums J. 1600, und gab unter andern heraus: IV Misse à 4 e 5 voci, col B. contin. s. Mongitor Bibl. Sic. T. I. p. 23.

Londicer (Ernst Johann) Organist 1730 an der Marien-Magdalenenkirche zu Stockholm, geb. daselbst 1717, gehört zu den früh reifenden Genies, deren wir in unserm gegenwärtigen Zeitalter so manche haben kennen lernen. Ein Officier bey einem schwedisch-deutschen Regimente, brachte ihn nämlich durch seinen Unterricht so weit, daß er schon als achtehalbjähriger Knabe dem Hofmarschalle von Düben ein von ihm gesetztes 4stimmiges Präludium, nebst einer Menuet, dediciren konnte, nachdem er sich schon ein Jahr zuvor, während eines bey eben diesem Herrn angestellten und durch den Königl. Kapellmeister Rohmann dirigirten Konzerts, nicht nur eine Zeitlang mit vielen künstlichen Sachen auf dem Klaviere hatte hören lassen, sondern auch der Mad. Reinkin eine Arie mit dem Generalbasse begleitet hatte. Auch in dem folgenden 1724. und 25. Jahre erregte er die allgemeine Bewunderung der Zuhörer, so wohl bey Hofe, als in der Jakobskirche, durch den Vortrag seines Chorals und seiner Vorspiele. Ueberdies führte er an der Königin Namenstage ein Konzert auf. Hierauf wurde er die beyden folgenden Jahre nach Cassel geschickt. Nach Verlauf dieser Zeit kam er 1730 wieder zurück in seine Vaterstadt, wo er in einem Alter von 13 Jahren die Bestallungen als Organist der Marien-Magdalenen- und der Hofkirche erhielt. Er feyerte darauf am Feste Allerheiligen den Antritt seines Amts mit der Aufführung einer von ihm hierzu neu gesetzten Musik. Weiter gehen von diesem jungen Virtuosen die Nachrichten nicht. s. Histor. Kern, od. kurze Chronica der merkwürdigst. Begebenheiten des J. 1726, Januar, S. 33. desgl. No. 96. der Lippstädter Zeitung, 1730.

Longhi (Leopoldo) ein Tonkünstler aus Neapel, wurde im mailändischen Indice de' Spectac. Teatr. von 1790 unter die Opernkomponisten gezählt.

Longmann und **Broderip**, zwey zu London in Verbindung stehende Musikhändler, schon ums J. 1790 und früher, durch ihren großen und ausgebreiteten Kunstverlag sowohl durch ganz England, als im Auslande bekannt, fahren noch immer fort, durch Ausgaben musikalischer Werke aller Art, für die Bedürfnisse der Liebhaber zu sorgen.

Loos (Johann) — Er war Schuldirektor und Organist zu Tuchomierzitz bey Prag 1768, und hat verschiedene Operetten und Messen geschrieben, war aber im Jahr 1788 nicht mehr am Leben. s. Statist. v. Böhmen, Heft 12.

Loosemore (...) ein vorzüglicher Orgelbauer zu Exeter in England, lebte um das J. 1680. s. Burney's Hist. Tom. III. p. 435.

Loosemore (Henry) — hat mehrere Kirchensachen in Musik gesetzt.

Lopez oder **Lobo**, auch **Lupus** (Eduardus) Beneficiarius u. Kapellmeister an der Domkirche zu Lissabon um 1600, hat folgende Werke herausgegeben: 1) Natalitiae noctis Responsoria, 4 — 8 voc. 2) Missa ejusdem noctis, 8 voc. 3) B. Mariae Virginis Antiphonae, 8 vocum. 4) B. Mariae Virginis Salve, für 11 Stimmen in 3 Chören. 5) B. Mariae Canticum: Magnificat 4 voc. Antwerpen, 1605. gr. Fol. s. Antonii Bibl. Hispan. Alle 5 Numern in einem Werke. 6) Canticum Magnificat 4 vocibus. Antwerpiae officina Plantiniana Balthasaris Moreti, 1605. gr. Fol. Enthält 16 Magnificat aus verschiedenen Tönen. 7) Missae 4, 5, 6 et 8 voc. Antwerpen, 1621. gr. Fol. 8) Missae 4, 5 et 6 voc. Antwerp. 1639. gr. Fol. 9) Officium Defunctorum em canto chaõ. Lisboa por Pedr. Crasbeeck, 1603. 4. 10) Liber Processionum, et Stationum ecclesiae Olyssiponensis in meliorem formam redactus. Lisboa apud P. Crasbeeck, 1607. 11) Dez Psalmos de Vesperas de diversas Vozes. Mst. No. 814. 12) Cinco Missas à 4. Liçoens de Defuntos, e a Sequencia da Missa à 4. 6, 8, 9 e mais Vozes. Mst. No. 806. 13) Motetes de Defuntos. No. 810. 14) Dous Vilhancicos ac Santissimi mo Sacramento. Mst. No. 703. Gegen das Ende seines Lebens, das bis auf 103 Jahre reichte, wurde er Rektor des Erzbischöflichen

chen Seminariums. Sein Lehrer in der Musik war Manoel Mendes aus Evora, und seiner musikalis. Wissenschaft wurden von seinen Landsleuten große Lobsprüche beygelegt. In des Ioa. Soar. de Porito Theatro Lus. litter. wird er artis musicae peritissimus genannt. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 733.

Loproscino, soll Logroscino oder Logrorgino heißen.

Lorber (Johann Christoph) Kaiserl. gekrönter Poet und Hofadvokat zu Weimar, geb. am 19. April 1645, scheint ein sehr warmer und zugleich kenntnißreicher Liebhaber der Musik gewesen zu seyn. Er starb am 16. April 1722, nachdem er folgende beyde Werkchen geschrieben hatte: 1) Lob der edlen Musik. Weimar, 1696. 112 Seiten in 8. Es nimmt in Versen nur 66 Seiten ein, den übrigen Raum füllen Erklärungen der darin vorkommenden Wörter und Redensarten, die nicht ohne Interesse sind. 2) Vertheidigung der edlen Musik, wider einen angemaßten Musikverächter ausgefertigt. Weimar, 1697. 26 Seiten in 8. Ist wider Bockerodt, dessen lateinisches Programm nebst einem Auszuge der mehresten Stellen zum Lobe der Musik aus Luthers Werken angehängt ist.

Lorelli (...) Vater und Sohn, beyde Tonkünstler zu Neapel im J. 1791, setzten im nämlichen Jahre für das dasige Theater das Ballet in Musik: Ruggiero e Bradamante. s. Indice de' Spettac. teatral. 1791.

Lorente (Andrea) — Er war Organist an der Hauptkirche zu Alcala, seinem Geburtsorte. Auch er gebrauchte schon außer den Guidonischen 6 Sylben noch eine siebente, nämlich bi. Sein Werk enthält zugleich eine Menge sinnreicher 3-, 4- und 5stimmiger Kirchengesänge und Motetten, in einem erhabenen Style. s. Hawkins und Forkels Literat.

Lorenz (A. W.) Lehrer an der Königl. Realschule in Berlin 1798, ein geschmackvoller und mit der Harmonie vertrauter Dilettant, hat herausgegeben: Eginhard und Emma, eine Ballade von Langbein, durchaus in Musik gesetzt. Berlin, b. Rellstab, 1799. Außer diesem hat er noch herausgegeben: 2) Ode an die Nachtigall von Kosegarten. Ebend. 1798. 3) Sinna und Selmar, eine Romanze von Kosegarten. Ebend. 1798. Ob aber auch die XII Lieder von verschiedenen Dichtern, 1792. 4. welche ohne Vornamen herausgekommen sind, ihm, oder dem folgenden Lorenz zukommen, ist nicht bekannt. 4) Der Sieg der Unschuld, eine Ballade, in Musik. Berlin, 1801. Eine Piece, wie man nicht komponiren muß, sagt davon die Leip. mus. Zeit.

Lorenz (J. F.) wahrscheinlich ein Organist zu Halle, hat herausgegeben: VIII Choralvorspiele. Halle, bey Renger, 1796.

Lorenzani (Paolo) ein Komponist, zuletzt in Königl. Französischen Diensten, geb. zu Rom, studirte seine Kunst unter dem berühmten Orazio Benevoli, wurde dann Musikdirektor an der Jesuiter-Kirche zu Rom, dann an der Kathedralkirche zu Messina in Sicilien, worauf er an den Königl. Französischen Hof kam. Man fand hier so vielen Geschmack an seinen Kompositionen, daß er, wahrscheinlich auf seinen Antrieb, um selbige noch besser vortragen zu hören, auf Ludwigs XIV. Befehl wieder nach Italien nach guten Sängern geschickt wurde, von wo er dann im Jahr 1679 fünf derselben mitbrachte. Von seiner Arbeit sind gedruckt: Motetti. Lib. 1. Paris.

Lorenziti (Bernard) schon seit länger als 10 Jahren Violinist im Orchester der großen Oper zu Paris, hat mehrere Werke an Instrumentalstücken zu Paris stechen lassen. Nur möchte es bey der leidigen Gewohnheit der Musikhändler, die Vornamen in ihren Verzeichnissen wegzulassen, schwer werden, ihm das Seine zukommen zu lassen, da ein gleichzeitiger Antonio Lorenziti (s. das a. Lex.) mit ihm um die Wette Werke gleicher Art stechen läßt. Indessen will ich versuchen, Bernards Werke hier unvermischt anzugeben: 1) VI Trios p. 2 Violons et B. Paris, 1780. wahrscheinlich sein erstes Werk. 2) VI Duos à Violon et A. Op. 3. London, 1792, und Offenbach. 3) VI Trios à 2 Violons et B. Op. 4. Paris. 4) VI Duos à 2 V. Op. 5. Ebend. 5) VI Quatuors concert. à 2 V. A. et B. Paris. 6) Airs variés à V. av. 2d Violon. Ebend. 1798. 7) Premier Concerto p. A. Ebend. 1787. 8) Prin-

8) Principes, ou nouvelle méthode de musique pour apprendre à jouer facilement du violon, suivies de 12 Duos progressifs. Paris, 1798, und 1800. 9) VI Duos à 2 V. d'une difficulté progressive. Paris, 1798.

Lorenzo (...) unter diesem Namen sind einige italiänische Arien mit Akkompagnement gestochen worden. s. Westphals Verzeichniß. 1793. Julius. S. 5.

Loritus, s. Glareanus.

Loscheck (...) — spielt das Klavier meisterhaft und die Orgel sehr gut, und ist ein Schüler von dem berühmten Seeger. Im J. 1796 lebte er noch zu Prag. s. Losek unten.

Lossius (Lucas) in die 50 Jahre verdienter Rektor zu Lüneburg, geb. zu Vacha in Hessen, am 18. Okt. 1508, hat bey aller seiner Schularbeit nicht nur eine vollständige ächte Psalmodie, so wie sie Luther bey seinem Tode hinterließ, gesammelt, und vielleicht als das einzige klassische Werk in seiner Art, mit Melanchthons Lob auf die Musik überhaupt und dessen Aufmunterung zu ähnlichen Bemühungen zur Beförderung des Gesanges an der Spitze, herausgegeben; sondern auch noch in einem besondern Werkchen für die Erlernung des Gesangs gesorgt. Er starb allgemein geachtet am 8. Juli 1582. Die Titel seiner Werke heißen: 1) Psalmodia, hoc est, Cantica sacra veteris ecclesiae selecta. Quo ordine, et melodiis per totius anni curriculum cantari usitate solent in templis de Deo, et de filio ejus Iesu Christo, de regno ipsius, doctrina, vita, passione, resurrectione, et ascensione, et de Spiritu Sancto. Item de sanctis, et eorum in Christum fide et cruce. Iam primum ad ecclesiarum, et scholarum usum diligenter collecta, et brevibus ac piis scholiis illustrata, per Lucam Lossium Luneburgensem. Cum praefatione Philippi Melanchthonis. Noribergae. Apud Gabrielem Hayn, Ioh. Petrei generum, 1553. Fol. Also war die erste Ausgabe in Folio, und schon in dieser Melanchthons Vorrede, was um so weniger Zweifeln unterworfen ist, da sich Melanchthon schon 1550 unterschrieben hat. Eine zweyte Ausgabe dieses Werks erschien mit der Veränderung auf dem Titel, nach dem Worte cruce: Ad ecclesiarum et Scholarum usum diligenter olim collecta, et breuibus ac piis Scholiis illustrata. Nunc autem recens accurata diligentia et fide recognita, et multis utilibus ac piis cantionibus aucta per Luc. Lossium, cum Praefatione P. Melanchthonis. Witebergae, Ioh. Schwertelius excudebat, 1569. Ohne Register und Vorreden 720 Seiten in 4. Dies Exemplar besitze ich selbst. Es enthält in 4 Theilen 438 Gesänge mit ihren Melodien in Noten, worunter sich aber nur 9 deutsche befinden. Alle übrigen sind lateinisch. Der erste Gesang eines jeden Festes ist mit einem Holzschnitte geziert. Eine dritte Ausgabe desselben erschien nur mit wenigen Veränderungen auf dem Titel: Vitebergae excud. Ant. Schoen, 1579. 4. 2) Erotemata Musicae practicae, ex probatissimis hujus dulcissimae artis scriptoribus accurate et breviter selecta, et exemplis puerili institutioni accommodis illustrata, jam primum ad usum Scholae Luneburgensis et aliarum puerilium in lucem edita. Item melodiae sex generum carminum usitatiorum imprimis suaves in gratiam puerorum selectae et editae. Nürnberg, 1563. Dann mit dem Zusatze: et iam denuo recognita. Noribergae, 1565. Hierauf mit einigen Veränderungen und Zusätzen vom damaligen Kantor an der Johannis-Schule zu Lüneburg, Christoph Prätorius, zum Druck befördert, 1570; ferner 1579, 1590. 13 Bogen in 8. Hr. Kammermus. Schiörring besitzt noch eine Ausgabe desselben: Witebergae, 1674. in 4.

Loth (Urbanus) ein Kirchenkomponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat drucken lassen: Musica Melica, oder 1-, 2- und 3stimmige Fest-Concerten. Passau, 1616. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1643.

Lotherus (Melchior) ein deutscher Komponist zu Anfange des 16. Jahrhunderts hat in den Druck gegeben: Responsoria. Leipzig, 1522. Walther.

Lotichius (Jacob) ein noch unbekannter Gelehrter, aber wahrscheinlich aus der alten

alten berühmten Hanauischen Familie, hat geschrieben: Oratio de Musica. Dorpati Livonorum, 1640. 4. Sie befindet sich in Hrn. Schiörrings Büchersammlung.

Lotter (Jacob) der Vater, Buchdrucker zu Augsburg um 1740, bemühete sich schon, den Notendruck bey der Ausgabe seiner musikalischen Verlagswerke zu verschönern.

Lotter (Johann Jacob), dessen Sohn, Buchdrucker zu Augsburg um 1779, brachte den Notendruck zu einer ungleich größern Schönheit und Richtigkeit als sein Vater. Auch er ist der Verleger mancher nicht unwichtigen mus. Werke. s. Stettens Kunstgesch. S. 43.

Lotti (Antonio) — war ein Schüler des berühmten Giov. Legrenzi, in dessen Hause er sich im J. 1684 zu Venedig, um den Kontrapunkt zu studiren, aufhielt. Er erzog dagegen wieder zur Ehre seiner Kunst einen Bened. Marcello, einen Galuppi und einen Pescetti. Er lebte noch im Jahr 1731 bis 32 zu Venedig, wie man aus seinen Briefen an die mus. Akademie zu London von diesen Jahren erweisen kann. Wenn nun nicht Walther unter den angeführten 18 Madrigalen dies nämliche Werk gemeynt hat; so wäre nun noch von dessen gedruckten Werken anzuzeigen: Duetti, Terzetti e Madrigali. Venedig, 1705, dem Kaiser Leopold dedicirt, wofür er eine goldne Kette mit einem Gnadenpfennige erhielt. In eben diesem Werke befindet sich das berüchtigte Madrigal: In una Siepe ombrosa, welches den Bononcini zu London um Ehre und Glück brachte. Lotti hat übrigens auch mehrere gute Kantaten geschrieben. Eine Messa à 3 voci sole col B. in Mst. ist im Königl. Musik-Archive zu Kopenhagen mit verbrannt.

Lottin (D.) ein Tonkünstler, machte sich 1803 durch den Stich seiner VI Duos conc. p. 2 V. Op. 2. als Komponist bekannt. Dann folgten noch im nämlichen Jahre dessen Principes élémentaires de musique et de Violon, à l'usage des commençans. Paris, im eignen Verlage.

Louvet oder Louve (Alexandre) ein jetzt lebender Komponist und Klavierist zu Paris, hat sich ohngefähr 1796 daselbst herausgegeben: 1) Instructions théoriques et pratiques sur l'acord du piano-forté, ouvrage qui apprend en très-peu de tems aux personnes les moins exercées à accorder parfaitement cet instrument. 1 Vol. in 8. von 63 Seiten, mit Kupfertafeln. Paris, 1798. 2) Amélie. Opéra en 3 Act. aufgef. zu Paris auf dem kom. Operntheater 1798 zum ersten Male. Von der Musik wurde gesagt: Sie sey mehr künstlich als angenehm. 3) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 1. 2. 3. 4. alle zu Paris von 1794 bis 1796. 4) IV Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 5. Paris, 1796.

Louette (...) ein Dilettant zu Paris ums J. 1786, hat, außer andern Sachen für die Kammer, auch für das damalige ital. Theater die Operette in Musik gesetzt: La double Clef, ou Colombine Commissaire.

Louette. s. Lalouette.

Louis Ferdinand. s. Ferdinand.

Louis (Ph.) unter diesem Namen findet man in Traegs Musikhandlung zu Wien folgende Kunstanweisungen in der Handschrift, angezeigt: 1) Von der Fingersetzung, den Manieren und dem Geiste des Vortrags auf dem Klaviere. Mst. 2) Grundriß zum Lehrbegriffe des Accompagnements. Mst. s. Traegs Verzeichn. Wien, 1799. S. 232.

Louis (Mad.) unter diesem Namen, welcher vielleicht einer Pariser Dilettantin gehört, sind von 1795 bis 96 gestochen worden: 1) VI Sonat. p. le Clav. seul. Paris. 2) Recueil d'Ariettes choisis, av. acc. de Clav. Ebend. 3) Fleur d'Epine. Operette, war schon 1776 auf dem Théatre ital.

Loulié (François) ein Tonkünstler zu Paris, ein sinnreicher Kopf, scheint die erste Idee zum Taktmesser gegeben zu haben, wie sein unten folgendes Werk beweist, welches früher erschien, als alle übrigen Versuche in dieser Sache. Wie seine neue Art zu stimmen beschaffen gewesen, wovon er in seinem andern Werke handelt, ist wegen Mangels desselben nun nicht mehr auszumachen. Er starb zu Paris 1702. Die Titel seiner beyden Schriften sind: 1) Elémens ou principes de Musique. Mis dans un nouvel ordre très-clair, très-

 facile,

facile, et très-court et divisés en trois parties. La premiére pour les Enfans. La seconde pour les personnes plus avancés en age. La troisième pour ceux qui sont capables de raisonner sur les principes de la Musique. Avec l'Estampe, la Description et l'usage du Chronomètre. Paris, 1696, und Amsterdam, bey Roger, 1698. 8. 110 Seiten. Noch eine frühere Ausgabe hat Hr. Dr. Forkel davon unter dem Titel: Elémens ou principes de Musique, avec la manière du Chant, aber ohne Jahrzahl, gefunden. 2) Nouveau Systeme de Musique, avec la description du Sonomètre, instrument à cordes d'une nouvelle invention pour apprendre à accorder le Clavecin. Paris, 1698. 3) III Duos conc. p. A. et Violon. Op. 2. Paris. 1800.

Louvière (Anton) wahrscheinlich ein Buchdrucker zu Paris, hat daselbst 1800 für seine Erfindung zur Verbesserung des Notendrucks ein Patent auf 15 Jahre erhalten. Worin aber diese Verbesserung bestehet, ist nicht gemeldet worden. s. Lit. Zeit. 1801. No. 118. S. 951.

Louys (Maitre Iean) ein französischer Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden: Pseaumes 50 de David. Anvers, 1555. 4.

*Low (Edward) Professor der Musik und Organist an der Königl. Kapelle zu Oxford, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, geb. zu Salisbury, war im dasigen Chore, unter Anführung des J. Holms, Organisten an der Kathedralkirche, in der Musik unterrichtet, folgte darauf dem Dr. Stonard 1630 in der Organistenstelle an der Christkirche zu Oxford, und als 1661 Dr. Willson die Akademie verließ, wurde er an dessen Statt Professor, dessen Geschäfte er bereits mehrere Jahre versehen hatte. Ohne jemals eine Würde bey der Fakultät erhalten zu haben, genoß er dennoch als Mann von Verstand und Kenntnissen viele Achtung. Er starb zu Oxford am 11. Juli 1682. Er ist der Verfasser von folgendem Werke: Some short Directions for the performance of Cathedral Service. Oxon. 1661. Ein zweyter Abdruck folgte unter dem Titel: A Review of some short Directions formerly printed, for the performance of Cathedral Service, with many useful additions according to the Common Prayer-book, as it is now established. Published for the information of such as are ignorant in the performance of that service, and shall be called to officiate in Cathedral- or Collegiate-Churches; or any other, that religiously desire to be are a Part in that service. Oxon. 1664. 12. Mit des Verf. Bildniß.

*Low (Richard) ein engl. Tonkünstler, welcher uns zwar unbekannt geblieben ist, der aber dennoch nicht ohne Verdienst kann gewesen seyn, da er im größten Folio-Format, in ganzer Figur, ums J. 1702 von Js. Becket nach Hays, aufs prächtigste gestochen worden ist. Der gestochene Psalm: Hear my Prayer, (s. Clementi's Katal.) scheint von seiner Arbeit zu seyn.

Loyseau (...) ein franz. Komponist, blühete ums J. 1679 als Organist an der Martinskirche zu Tours in Frankreich. s. Mercur. Gal. Ianuar. 1679. p. 49.

Loyset. s. Pieton.

Lozek der ältere (...) Organist zu Prag ums J. 1800, wird als einer der gründlichsten Theoretiker in der Musik, als ein vorzüglicher Lehrer im Klavierspielen und als ein trefflicher Orgelspieler beschrieben. Mit diesen Kunsttalenten soll er eine nicht gemeine Kenntniß der alten römischen Literatur verbinden, so daß er den Tacitus, Horaz und Cicero so gut, als unsern Haydn und Mozart kennen soll. Und so nach verdient er hier allerdings seinen Platz, ob ich gleich kein Verzeichniß seiner Werke anhängen kann. Vergl. Loscheck weiter oben.

Lubi (Mariane) wahrscheinlich eine Dilettantin, hat von ihrer Arbeit stechen lassen: 1) XII Lieder fürs Klavier. 1801. Dann 2) XII neue deutsche Lieder f. Klav. 1803.

St. Luc (Mr. de) ein großer Lautenist in Diensten des Königs von Frankreich, kam im J. 1700 auf seiner Reise nach Wien auch nach Berlin, wo er so vielen Beyfall erhielt, daß man ihn bis zum Beylager des

Erb-

Erbprinzen von Hessen-Cassel mit der Prinzessin des Churfürsten aufhielt, bey welcher Gelegenheit er nicht nur die Musiken überhaupt mit verschönern helfen, sondern auch bey der Mittagstafel am 6. Juli die Herrschaften ganz allein mit seiner Theorbe, Laute und Guitarre unterhalten mußte. Er hat zwey Bücher Lautenstücke, mit Begleitung einer Flöte oder Hoboe und des Basses, in Amsterdam bey Roger stechen lassen.

de Luca (Severo) ein römischer Komponist, blühete ums J. 1700, in welchem Jahre er sein Oratorium: il Martirio di S. Erasmo, in der Kirche della Pieta zu Rom zum erstenmal aufführte. s. Cinelli Bibl. Volant. Scanz. XV.

Lucas (...) Im J. 1796 wurden unter diesem Namen verschiedene Violinkonzerte für große Orchester in Mst. bekannt. s. Westphals Verzeichn. April 1796. S. 17.

Lucatello (Giov. Battista) gehörte nach dem Cerreto unter die berühmten Komponisten Italiens zu Ausgange des 16. Jahrhunderts. Von seiner Arbeit findet man noch in des Fab. Constantini Selectae Cantiones excellentiss. Auctorum à 8. Rom, 1614. 4. Verschiedenes eingerückt.

Lucchesi (Andrea) — seine Oper Ademira wurde zu Venedig um 1775 aufgeführt.

Lucchesi (I. M.) hat sich seit kurzem durch folgende Instrumentalstücke bekannt gemacht; als: 1) III Duos à 2 V. Op. 1. Wien, 1794. 2) III dergl. Op. 2. Augsburg, 1796. Man findet auch VI Duos à 2 V. Op. 1. Basel, 1795, welches wahrscheinlich dieselben sind. 3) VI Sonatines p. le Clav. dont 3 av. V. Op. 3. 1796.

Lucchini (Antonio Maria) blühete im J. 1730 zu Venedig, als einer der ersten Komponisten für dasige Theater. s. Burney Vol. IV. p. 538. Ein Konzertviolinist dieses Namens zu Mailand war um 1750 berühmt. s. Dittersdorfs Biographie. S. 108.

Lucelburger oder Lucelburgius (Andreas) Von ihm ist weiter nichts bekannt, als daß er der Verfasser ist von Musicae practicae lib. II. Coburg und Jena, 1604. 8. s. Draud. Bibl. class. p. 1641. und Lipenii Bibl. Philos.

Luchesi. s. Lucchesi.

Lucinda (Francesco) Kapellmeister des Königs von Sicilien, geb. in diesem Lande, setzte im J. 1692 die Oper Gelidaura für das Theater zu Venedig. s. Burney, Vol. IV. p. 79.

Lucini (Francesco) — Walther nennt ihn einen Baßsänger, und giebt folgendes Werk von ihm an: Concerti diversi, à 2, 3 e 4, con Partitura. Mailand, 1616. und den Anhang zu diesem Werke, ebend. 1617. s. Picinelli Ateneo dei Letterati Milan. p. 212.

Lucio (Francesco) s. Luzzo.

Lucio. s. Fonseca.

Luckstädt (...) ein Instrumentmacher zu Berlin 1793, machte sehr gute Klaviere. s. Berl. mus. Zeit. 1793. S. 175.

Lucretius (Titus Carus) ein römischer Dichter, blühete vor C. G. in den Jahren zwischen 97 bis 53 und starb schon in seinem 43. Jahre. Er schrieb: De rerum natura, libri VI. in deren 5tem Buche er, nicht weit vom Ende, vom Ursprunge der Musik handelt. Er ist es, der zuerst die Meinung aufgebracht hat, als ob die Menschen die Musik von den Vögeln hätten können erlernt haben.

Ludenius (Laurentius) zuletzt Dr. und Professor der Rechte, der Beredsamkeit und der Dichtkunst, auch Bibliothekar zu Dörpt in Liefland, geb. zu Ecklenfort im Holsteinschen, lehrte anfänglich in die 17 Jahre zu Greiffswalde die Poesie, Geschichte, und hernach Mathematik und Philosophie, bis er zu obigen Stellen nach Dörpt berufen wurde, wo er am 21. April 1654, im 62. Jahre, starb. Unter andern hat er auch eine Oratio de Musica geschrieben. s. Wittenii Diar. Biogr.

*Ludolf oder Leutholf (Iobus od. Hiob) privatisirte zuletzt zu Frankfurt a. M. als Chursächs. Rath und Resident, und war geb. zu Erfurt den 15. Juni 1624. Er legte den Grund zu den Wissenschaften, und bildete sich dann weiter auf seinen 7jährigen Reisen durch fast ganz Europa, bis er 1652 in Herzogl. Gothaische Dienste trat, mit welchem Hofe er auch bey allem folgenden Wechsel seiner Stellen beständig in Verbin-

bindung blieb, bis er zu Frankfurt am 8. April 1704 starb. Er war ein großer Kenner sowohl der lebenden als der todten Sprachen, und schrieb unter andern: Historia Aethiopica. Frankfurt, 1681. Fol. worin er Lib. III. c. 6. Lib. II. c. 18. und Lib. I. c. 14. von Musik und dahin gehörigen Materien in Aethiopien und Habessinien nicht nur handelt, sondern auch einige Melodien dieser Nationen in Noten giebt.

Ludovici (...) ein guter Altist und Italiäner von Geburt, befand sich um 1690 in Herzogl. Würtembergischen Diensten, und hat sich, gleich dem berühmten Filtz zu Mannheim, durch seinen besondern Appetit nach Spinnen merkwürdig gemacht. Keine durfte sich vor ihm blicken lassen, so hatte er sie auch erwischt und in seine Schachtel verwahrt. Hatte er nun zu singen; so steckte er eine oder 2 in den Mund, und aß sie mit größtem Appetit. Ob aber sein Leben eben so kurz gewesen ist, als jenes des Filtz, ist nicht bekannt. s. Prinz Satyr. Kompon. P. III. p. 226.

Ludovici (Gottfr.) s. Ludwig im a. Lex.

*Ludovici (Jakob Friedrich) — (s. das a. Lex.) war im J. 1671 geboren.

Ludovici (Thomas) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, scheint sich in Italien aufgehalten zu haben, wo von seiner Arbeit gedruckt worden sind: Hymni totius anni 4 voc. una cum IV Psalmis praecipuis festivitatibus 8 voc. Romae, 1591. fol. m. reg. s. Draudii Bibl. class.

Ludwig, oder nach franz. Schreibart: Loudivig (I.) wahrscheinlich ein deutscher Tonkünstler zu Paris, von dessen Arbeit daselbst um 1792 ein Klarinett-Konzert à 9, No. 1. gestochen wurde. No. 4. folgte 1800 von Offenbach, um welche Zeit er zu Mainz privatisirte.

Ludwig, Doktor zu Leipzig gegen 1740, schrieb: Versuch eines Beweises, daß ein Singspiel oder eine Oper nicht gut seyn könne. Im 8ten St. der Beytr. zur krit. Histor. der deutsch. Sprache, S. 648 — 661, und daraus in Mitzlers mus. Bibl. B. II. S. 1 — 27. mit Anmerkungen.

Luja (C. F.) ein Tonkünstler zu Paris, ließ im J. 1791 von seiner Arbeit stechen: III Sonates p. le Vc. Op. 1. Paris.

Lübeck (Vincent) ein wackerer und berühmter Organist, zuletzt an der Nikolskirche zu Hamburg, geb. zu Podingbüttel im Bremischen 1654, erhielt seine musikalische Erziehung von seinem würdigen Vater zu Flensburg, wo derselbe Organist an der Marienkirche war. Nachdem der junge Lübeck mit seiner Kunst hinlänglich vertraut war, erhielt er 1674 die Organisten-Stelle an der Cosmas- und Damianskirche zu Stade, der er 28 Jahre rühmlichst vorstand. Endlich erhielt er 1702 den Ruf nach Hamburg an obige Stelle, zu welcher er nach rühmlichst abgelegter Probe einmüthig erwählt wurde, und die er auch beybehielt, bis er am 9. Febr. 1740, im 86. Jahre starb. Von ihm und seinem Spiele zu lernen, wurden manche Meilen von jungen Künstlern gereist.

Lüdeke (Christoph Wilhelm) Dr. der Theol., erster Pastor und Beysitzer des Konsistoriums bey der deutschen Gemeine zu Stockholm, geb. zu Schönberg in der Altmark am 3. März 1737, ein würdiger Gelehrter, war 1758 Stifter einer lutherischen Kirchen- und Schulanstalt zu Smyrna und Pastor dabey; hierauf 1768 Pastor an der Katharinenkirche zu Magdeburg, von wo er 1775 nach Stockholm zu obigen Ehrenstellen berufen wurde. Man hat von ihm: Rede und Predigt bey Einweihung einer neuen Orgel in Gegenwart des Königs von Schweden. Stockholm, 1781. 8. und Leipzig, bey Junius. Auch erinnere ich mich, irgendwo gefunden zu haben, daß sein seit 1781 zu Leipzig herausgegebenes „Allgemeines Schwedisches Gelehrsamkeitsarchiv" auch die „Literatur der Musik" von Schweden in sich enthält.

Lüders (...) ein sehr guter Solospieler auf der Violine, war anfangs in Diensten des Prinzen Ferdinand von Preußen zu Berlin, wandte sich aber um 1785 nach Moskau, und nachdem er etwa 5 Jahre daselbst verlebt hatte, war er um 1791 auf Reisen, und wollte nach seiner Zurückkunft nach Moskau eine Musik- und Instrumentenhandlung daselbst anlegen.

Luigi (...) ein ital. Tonkünstler unseres Zeitalters, von dessen Komposition 1782 die Opera buffa: L'Albergatrice vivace, zu Dresden aufgeführt wurde.

Lütgert (F. H.) ein Tonkünstler zu Hamburg, hat folgendes von seiner Arbeit stechen lassen: 1) XII deutsche Lieder am Clavier zu singen, in Musik gesetzt. Hamburg, 1797. 2) VI Variat. sur l'air: Contre les chagrins de la vie, p. le Pf. Op. 2. Ebend. 1798. Auch ist er der Herausgeber von folgender vermischten Sammlung, deren gute Auswahl gerühmt wird: 3) Musikalisches Journal, aus den neuesten deutschen und franz. Opern ausgezogen und fürs Klavier eingerichtet. Erster Jahrgang, in 12 Monatsheften, jeder à 4 Bogen. Hamburg, bey Meyn, 1798. Auch unter dem Titel: Iournal de Musique etc. wird fortgesetzt. 4) VIII Var. sur: Jüngst sprach mein Herr. Hamburg, 1801.

Lüttich (Johann) ein Tonkünstler des 17. Jahrhunderts aus Plauen gebürtig, hat herausgegeben: Venusglöcklein, oder neue weltliche Gesänge. Jena, 1610, welche sich noch auf der Königl. Bibliothek zu Berlin befinden.

Luiz (Francisco) ein Portugiesischer Prediger-Mönch und Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Lissabon, geb. daselbst, starb am 27. Sept. 1693, eben so sehr geschätzt wegen seiner theoretischen Kenntnisse, als wegen seiner praktischen Talente. Er hat hinterlassen: 1) Texto da Paixaõ de Dominga de Ramos, e de sesta feira mayor, à 4 Vozes. 2) Psalmos e Vilhancicos a diversas Vozes. Beyde in Mst. s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 177.

Lullo (Antonio) ein mus. Schriftsteller, welcher zu den Zeiten des Zarlino, d. i. ums J. 1550 lebte, war aus einer der Balearischen Inseln gebürtig, und hatte einen Traktat: L'arte intiera della Musica, geschrieben. Da aber Zarlino's Bemühungen, dies Werk zu erhalten, durchaus vergeblich gewesen sind; so zweifelt er, daß es je gedruckt worden ist. s. Zarl. Vol III. Lib. 6. p. 266. und 268.

*Lully (Iean Baptiste) — Von seinem Leben und seinen Werken ließe sich leicht ein ganzes Buch schreiben, was auch wohl in Frankreich zum Theil schon geschehen ist. Ich begnüge mich, hier nur noch die nöthigen Notizen beyzubringen, welche von einem Lexikon gefodert werden können, und welche, besonders von dessen Jugendjahren, noch im Walther zurück geblieben waren. Er ist 1633 geboren, und nicht 1733, wie ein Druckfehler im a. Lex. angiebt. Als der Ritter von Guise 1644 eine Reise nach Italien vorhatte, bat ihn Mademoiselle, des Königs Brudertochter, beym Abschiede, ihr einen hübschen italiänischen Knaben mitzubringen. Der Ritter fand zu Florenz an dem 12 bis 13jährigen Lully eine gewisse Lebhaftigkeit und Zeichen des Verstandes, erbot sich ihn mit nach Frankreich zu nehmen, worein der arme Knabe gern willigte. Seine ganze Kunst erstreckte sich damals nicht weiter, als daß er ein wenig auf der Guitarre spielen konnte, welches ihm ein Franciskanermönch gelehret hatte, dessen er sich auch noch in seiner glänzenden Lebenszeit mit Dankbarkeit erinnerte. Er kam nun nach Frankreich, wurde von der Prinzessin zwar angenommen, da sie aber das nicht an ihm fand, worauf sie sich Rechnung gemacht hatte, oder ihr überhaupt seine Gestalt misfiel; so gab sie ihn in die Küche, um daselbst den Küchenjungen zu machen. Hier wurde er von ungefähr einer Violine habhaft; auf diesem ganz schlechten Instrumente kratzte er so lange und so fleißig, wenn er allein war, bis er die ihm bekannten Lieder und Gesänge darauf herausbringen konnte. Der Graf von Nogent, der ihm bey einer dieser Uebungen im Vorbeygehen zugehört hatte, rühmte nun gegen die Prinzessin die große Geschicklichkeit ihres Küchenjungen zur Musik, wodurch sie bewogen wurde, ihn aus der Küche zu nehmen und einem besondern Meister zu übergeben, der ihn zum Violinisten bilden sollte. Lully brachte es nun in kurzer Zeit so weit, daß er unter die 24 sogenannten Violons des Königs aufgenommen wurde. Er setzte nun allerhand Lieder und Stücke, wovon einige dem Könige zu Ohren kamen und ihm so wohl gefielen, daß er dem Lully zu Gefallen eine ganz neue Gesellschaft von Tonkünstlern errichtete, selbige les petits violons nannte, und den Lully zum Anführer derselben setzte. Diese kleine Gesellschaft übertraf im kurzen die große berühmte der 24ger. Und da um selbige Zeit der König viele Festins anstellte, wozu Lully die Musiken komponiren mußte; so wußte er sich

bey

bey diesen Aufträgen so gut zu benehmen, daß ihn endlich der König nicht nur zum Oberaufseher (Surintendant) seiner Musik ernannte, sondern ihn auch in den Adelstand erhob.

Im J. 1672, in der Zeit seiner höchsten Blüthe, übergab ihm zugleich der König auch das ganze Opernwesen. Lully war damals 39 Jahr alt, von sehr lebhaftem Ansehen, dabey aber weder schön, noch edel, und schwarz von Farbe. Dabey hatte er kleine Augen, eine große Nase, einen großen Mund und erhabene Lippen, und war kurzsichtig. Sein Herz aber schien gut; er wußte von keinem Betruge, von keinem heimlichen Grolle und von keinem Stolze. Er hielt mit dem geringsten Musikus gute Freundschaft, doch ohne sich gemein zu machen, war sehr gefällig und blieb sich in seinem Betragen immer gleich. Zu den Opern ließ er die Worte zuerst machen. Bey den Balletten hingegen setzte er zuerst die Melodien, dann erst gab er den Poeten die Materien zu den dazu gehörigen Worten. Sein erster Poet war Philipp Quinault. Dieser mußte ihm verschiedene Materien zu Opern aussuchen, welche Lully dann dem Könige zur Wahl vorlegte. Hatte der König gewählt, so mußte Quinault den Plan zum Stücke entwerfen. Diesen erhielt dann Lully und ordnete die Tänze und Dekorationen darin. Dann erst arbeitete Quinault die Scenen aus, und übergab sie der französischen Akademie zur Beurtheilung. Nun untersuchte Lully das Stück Wort für Wort aufs neue, änderte noch wohl die Hälfte daran, und wider diese seine Kritik fand keine Appellation statt. Im Phaeton hatte er dem Quinault ganze Scenen wohl zwanzigmal wieder zurückgesandt, um selbige anders zu machen, ob sie gleich von der Akademie bereits gut geheißen worden waren. Ja seinen zweyten Poeten, den Peter Corneille, brachte er bey Gelegenheit der Oper „Bellerophon," beynahe zur Verzweifelung; indem derselbe, ehe dies 5 bis 600 Verse starke Stücke zu Stande kam, wohl über 2000 Verse dazu machen mußte. War nun das Gedicht fertig, so überlas er es so lange, bis er es ganz auswendig wußte. Nun setzte er sich an das Klavier, die Schnupftabacksdose daneben, welche er so fleißig brauchte, daß alle Tasten mit Taback dick überzogen, und immer vom frischen damit bestreuet wurden. Merkte er nun, daß ihm die Arbeit nicht von statten gehen wollte, so ging er davon. Dagegen stieg er oft in der Nacht auf und setzte sich ans Klavier, wenn ihm ein guter Einfall beykam. Nun sang und spielte er die Melodie so lange, bis sie nach seinem Sinne war, dann ließ er den Lalouette oder den Colasse herbeykommen, denen er alles singend und spielend in die Feder diktirte. Er selbst aber setzte keine an, es müßte denn in Fugen gewesen seyn, wo er nur den Eintritt des Satzes an dem Orte bemerkte, wo er ihn haben wollte. Auf solche Art arbeitete er drey Viertel Jahre an jeder Oper. War sie nun fertig, so bekümmerte er sich nicht weiter darum. Bey den Proben zerschmetterte Lully mehrmals denjenigen die Geige auf dem Rücken, die sie nicht nach seinem Sinne spielten. Nach der Probe aber pflegte er diese armen Sünder zu sich zu rufen und sie bey sich zu Gaste zu behalten, wobey er ihnen ihre Violine doppelt wieder bezahlte. Das übrige seiner Geschichte wird man im a. Lex. finden. Von seinen Werken besitzt Hr. Kapellm. Reichardt noch gestochene Trio's. s. Ehrenpforte, und Vies des Artistes. Heft 2. Paris, 1786.

Lully (Louis de) — Dies war der älteste Sohn des vorhergehenden. Auf seiner Oper Orphée, welche sich noch im Königl. mus. Archive zu Kopenhagen befand, stand bey seinem Namen: l'ainé.

Lumbardus (Ioannes Baptista) ein röm. Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Pars I. Canticorum B. Virginis. Rom, 1587. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1631.

Lunati (Carlo Ambrosio) genannt Il Gobbo della Regina, einer der größten Violinisten zu Ende des 17. Jahrhunderts, geb. zu Mailand, befand sich im J. 1687 nebst dem berühmten Siface in England. s. Hawkins, Vol. V. p. 131.

Lundius (Christian Ernst) Königl. Dänischer Konsistorialrath, Probst des Amts Flensburg und der Landschaft Bredstedt, und Pastor zu St. Johann in Flensburg, geb. in dem Kirchspiel Ulderup im

Glücksburgischen, am 13. März 1683, studirte zu Wittenberg Theologie, wurde dann 1709 zum 5ten Lehrer an der Schule zu Flensburg, dann 1712 zum Diakonus daselbst, und seit 1724 zu den übrigen oben benannten Stellen erwählt, in welchen er am 21. Jan. 1767 starb. Unter vielen andern gedruckten und ungedruckten Schriften, hinterließ er auch: Oratio de requisitis boni Cantoris, quae sunt 1) φύσις, quae Cantorem format, 2) μάθησις, quae instruit, 3) άσκησις, quae perficit; in introductione Ioh. Georgii Felicii, Cantoris, 1739. d. 3. Novemb. habita. s. Nachr. v. berühmt. Niedersächs. Leuten. B. II. S. 39.

Luneau de Boisjermain, ist der Herausgeber des Almanac musical pour les années 1781, 1782 et 1783, 4 Parties in 12. à Par. Er giebt von allem Nachricht, was den Tonkünstler interessirt.

*Lunßendörffer (Albrecht Martin) Musikdirektor und Organist zu Nürnberg um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat zu Arnschwangers 1659 herausgegebenen geistlichen Gedichten einige Melodien à Voce sola e Contin. gesetzt. Auch im a. Lex. wird seiner schon erwähnt. s. das. Lunßdörffer.

Lupacchino. s. Luppachini.

Lupi (Didier) ein franz. Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Werken noch folgende genannt werden können; 1) Chansons spirituelles. 1548. s. Burney, Vol. IV. p. 262. 2) Chansons Spirituelles à 4, Paris, 1571. 8. s. Hyde Catal. Bibl. Bodlejan. 3) Psalmes 30 de David à 4 voix. Lyon, 1549. 4. sind noch auf der Münchner Bibliothek.

Lupi (Lupus) ein Kontrapunktist aus den Niederlanden, blühete um das J. 1550, wo seiner an mehreren Orten, z. B. auch in der Liste der ersten Komponisten dieses Zeitalters gedacht wird, welche in den prächtig dekorirten Bußpsalmen des Orl. de Lasso auf der Bibliothek zu München eingerückt ist. Auch Herm. Finck erwähnt seiner unter den Mustern (s. dessen Artik. im a. Lex.) Dennoch findet man nirgends mehr ein ganzes Werk von ihm angezeigt, wohl aber hin und wieder einzelne Motetten und Gesänge in vermischten Sammlungen, z. B. in Salblinger Concentus 4, 5, 6 et 8 voc. Augsburg, 1545. 4. s. auch Dan. Federmanns Niederlands Beschreib. S. 46.

Lupi (Ioannes) und

Lupino (Franc.) Auch diese hat Walther in sein Exemplar, als Tonkünstler, beygeschrieben, ohne etwas dabey anzumerken.

Luppachini (Bernardino del Vasto) ein um 1550 lebender Komponist, hat herausgegeben: Madrigali à 4 voci. Venedig, 1546. s. Draud. Bibl. class. p. 1629. Desgl. Madrigali à 5 voci. Venez. 1547. 5. Beyde Werke befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Lupus. s. Lupi.

Lupus (Eduardus) s. Lopez.

*Luscinius eigentlich Nachtigall (Ottomarus) ein sehr gelehrter Benediktiner-Mönch, geb. zu Straßburg, studirte erst in seiner Vaterstadt, dann zu Wien, wo er mit außerordentlichem Beyfalle und Zulaufe zuerst als Lehrer der Musik auftrat; hierauf wurde er zu Augsburg Prediger an der Moritzkirche und zugleich Lektor der griechischen Sprache in dem dasigen Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra, von hier wurde er nach Basel, und endlich wieder in seine Geburtsstadt als Kanonikus an die Stephanskirche berufen, wo er nach dem Le Long im J. 1535 gestorben seyn soll, was aber von Vielen bezweifelt wird. Von seiner Gelehrsamkeit zeuget sowohl seine deutsche als seine lateinische Uebersetzung des Psalters aus dem Grundtexte u. den 70 Dolmetschern, mit Anmerkungen; seine Uebersetzungen der Symposiaka des Plutarchs und der Reden des Isokrates, und noch viele andere gelehrte Werke. Auch stand er in Bekanntschaft und Verbindung mit den damaligen ersten Lichtern der gelehrten Welt. So war er anfangs ein großer Freund vom Erasmus, wurde aber nachher dessen heftigster Gegner. Auch in die Streitigkeiten mit dem berüchtigten Ulrich von Hutten war er mit verwickelt, dem er mit solchen fürchterlichen Schmäh-Versen zusetzte, daß endlich Melanchthon in einem an Nachtigall gerichteten Epigramme betheuerte: Er könne unmöglich Nachtigall, er müsse vielmehr

vielmehr Geyer heißen. Der Wißbegierige findet in Strobels Miscell. Literar. Inhalts. Samml. IV. 1780: Luscini Lebensbeschreibung, ein Versuch, von Chr. Karl Amende. Was uns aber diesen Mann insbesondere merkwürdig macht, ist nicht nur sein rühmliches musikalisches Lehramt zu Wien, sondern vornehmlich folgende von ihm hinterlassene musikal. Schriften: 1) Musicae institutiones Othmari Nachtgall. Argentor. 1515, scheint er von Wien aus in den Druck gegeben zu haben, wenn dies nicht etwa schon ein Nachdruck gewesen ist. s. Frankii Catal. Libr. Append. p. 490 Num. 24092. 2) Musurgia, seu Praxis musicae. Straßburg, 1536 und 1542. q. 4. in 2 Theilen, 14 Bogen zusammen. Das Interessanteste darin ist die genaue Abbildung aller der damals gebräuchlich gewesenen musikalischen Instrumente. Freylich wären diese, so wie das ganze Werk, für uns nach beynahe 300 Jahren so gut als verloren; hätte nicht zum Glück Hawkins, Vol. II. p. 441. u. f. seiner Geschichte, saubere und genaue Abbildungen von allen diesen Instrumenten eingerückt, deren Zahl sich auf 49 erstreckt, woraus man aber auch siehet, daß es damals mit den musik. Versammlungen schlecht bestellt gewesen seyn muß.

Lusini (Giuliano) aus Florenz, der Anführer einer Gesellschaft reisender italiänischer Sänger, befand sich mit ihr im J. 1792 in Cassel, wo er eine wohlgearbeitete Motette aufführte, welche, wie er vorgab, er selbst gesetzt hatte. Mad. Lusini, seine Frau, prima Donna bey dieser Gesellschaft, sang mit Fertigkeit und Geschmack. Er hat auch Opern geschrieben, z. B. Alciade e Telesia, welche Beyfall fand.

Lusitano (Vincentino) — Sein Werk führt den Titel: Introduzione facilissima et novissima di Canto fermo e figurato contrapunto semplice. Roma, 1553. Venez. 1558. 1561. 4.

Lustrini (Abbate) blühete ums J. 1755 zu Rom als einer der ersten dasigen Kapellmeister, wie Hr. Gretry in seinem Versuche erzählt.

*Luther (Dr. Martin) — Diejenigen, welche die ältern musikalischen Schriften nicht bey der Hand haben, die Dr. Luthers Gedanken und Urtheile von und über Musik enthalten, finden selbige auch zum Theil in der Berlin. mus. Monatsschrift, S. 119. und 166. gesammelt und eingerückt. Seine „Lobrede auf die Musik" hat nun auch Hr. Dr. Forkel im 2. Bande seiner Geschichte der Musik, S. 76. aufgenommen. Daß er auch mehrere Choralmelodien geschrieben hat, ist schon im a. Lex. angemerkt worden. Hier folgt noch den Freunden des Kirchengesanges zu Gefallen ein vom Hrn. Musikd. Türk in den „Pflichten eines Organisten," S. 42. gegebenes Verzeichniß einiger Melodien, welche Luther entweder ganz komponirt, oder nur verbessert haben soll. Diese sind: 1) Wir gläuben all' an einen Gott ꝛc. 2) Jesaia dem Propheten das ꝛc. 3) Ein' veste Burg ist unser Gott ꝛc. 4) Erhalt uns Herr bey deinem Wort ꝛc. 5) Es woll' uns Gott genädig seyn ꝛc. 6) Ach Gott vom Himmel sieh darein ꝛc. 7) Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc. 8) Dies sind die heilgen zehn Gebot ꝛc. 9) Nun bitten wir den heilgen Geist ꝛc. 10) Gelobet seyst du Jesu Christ ꝛc. 11) Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc. 12) Komm, heiliger Geist, Herre Gott ꝛc. 13) Mitten wir im Leben sind ꝛc. 14) Gott der Vater wohn uns bey ꝛc. 15) Vater unser im Himmelreich ꝛc. 16) Christ unser Herr zum Jordan ꝛc. Die Melodien zu den Nummern 1, 2, 3, 4, 5, 6 können ihm wohl sicher zugeschrieben werden, insbesondere der sogenannte große Glaube, No. 1. worüber schon das a. Lex. in seinem Artikel Einiges bemerkt hat, auch No. 2. Jesaia dem Propheten, wovon Johann Walther in seiner Epistel ausdrücklich rühmt: „wie Luther alle Noten auff den Text, nach dem rechten accent vnn concent so meisterlich vnd wol gerichtet habe." Hingegen waren die Melodien zu den Numern 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, lange vor Luther und vielleicht schon im 14. Jahrhunderte gebräuchlich, zu welchen uralten Melodien man noch rechnen kann: Ein Kindelein so löbelich ꝛc., In dulci Iubilo etc., Christ fuhr gen Himmel ꝛc., Erstanden ist der heilge ꝛc. u. a. m. Von allen diesen ursprünglich lateinischen Gesängen behielt Luther, bey der Uebersetzung ins Deutsche, die alten schönen Melodien bey. Bey No.

14. bin ich indessen noch ungewiß, ob diese alte Litaney an Gott und alle Heiligen nicht gleich vom Anfange ein deutscher Gesang gewesen ist. Daß aber die Melodie schon vor Luther da war, ist gewiß. Eben so wenig gehöret No. 15. Vater unser im ꝛc. Luthern zu. Sie war eine sogenannte Bergkreyen Weis: d. h. eine Melodie, deren man sich bey Absingung gereimter und in Strophen gebrachter Geschichten bediente, etwa wie die heutigen Romanzen. Es gab aber vor viertehalbhundert Jahren sowohl geistliche, als weltliche Bergkreyen. So hat ein gewisser Rotenbacher, in seiner 1551 gedruckten Sammlung von Bergkreyen, auch folgende Gesänge aus Luthers ersten Gesangbüchern mit aufgenommen: Sie ist mir lieb die werthe Magd, und: Ein neues Lied wir heben an. Daß man vor dreyhundert Jahren keinen Anstand nahm, auch eine weltliche beliebte Melodie in der Kirche aufzunehmen, sehen wir an Joh. Isaaks Melodie zu: Inspruck ich muß dich lassen ꝛc. welche anfangs mit den Texte: O Welt ich muß dich lassen, in die Kirche gebracht wurde und nach der Zeit durch das bekannte „Nun ruhen alle Wälder," allgemeiner geworden ist. Andere Beyspiele dieser Art geben die Balletti des Gastoldi, Viver lieto voglio etc. und A lieta vita Amor ci etc. (s. dessen Artikel) welche der Kantor Lindemann mit den Texten: In dir ist Freude ꝛc., und: Jesu wollst uns weisen ꝛc. in die Kirche brachte. Die Melodie aber zu No. 16. Christ unser Herr zum ꝛc. ist durchaus nicht von Luther, sondern von Wolf Heinz, unter dessen Namen sie auch 1544 zu Wittenberg durch Georg Rhaw gedruckt worden ist. Vielleicht haben wir auch Luthers Freunden, dem Joh. Walther und Ludw. Senfl, manche Melodie zu den Lutherschen Liedern zu danken. Der Anfang, welchen Luther mit seinem Gesangbuche machte, war überhaupt sehr klein, indem es 1524 nicht stärker als auf drey Bogen erschien, welche obendrein nur einzeln in den Druck kamen. Diese 3 Bogen enthielten 8 Lieder, aber nur 5 Melodien. Davon werden noch gegenwärtig gesungen: No. 1. Nun freut euch lieben Christen ꝛc. aber sehr verändert, und: Es ist das Heil uns kommen her, die Melodie des 11. Psalms: Salvum me fac etc. eben so, wie sie noch gegenwärtig in unsern Choralbüchern vorkommt. Nach dieser Melodie mußten in dieser ersten Lieder-Sammlung auch: Ach Gott von Himmel sieh ꝛc., Es spricht der Unweisen Mund wol ꝛc. und: Aus tiefer Noth schrey' ich zu dir, gesungen werden. Nach der Zeit aber vermehrte sich die Zahl dieser Gesänge mit jedem Jahre, indem Luther bis 30 Lieder nicht nur selbst dazu verfertigte, sondern auch anderer Theologen Gesänge mit aufnahm. Die ersten Ausgaben dieses vermehrten Gesangbuchs wurden dann durch Georg Rhaw, Joh. Walther und Bapst in Leipzig veranstaltet, wovon man in ihren Artikeln mehrere Nachrichten finden wird. Hier nun noch einige spätere Ausgaben im 16. Jahrhunderte: 1) Gesangbuch Christlicher Psalmen vnd Kirchenlieder D. Mart. Lutheri vnd anderer frommer Christen, allesampt mit den Noten vnd ihren rechten Melodeyen, deßgleichen etliche mit 4 Stimmen künstlich abgesetzt. Dreßden, 1593. 4. 2) Geystliche Lieder, mit einer newen Vorrede D. M. Luther. Nürnberg, durch Gabr. Heyne 1558. 3) Außerlesene Psalmen vnnd Geistliche Lieder. Pommern, bey Barth, 1593. 8. 4) Teutsch Psalmen vnd Gesangbuch D. Lutheri mit 4 Stimmen componirt, vnd auff den vblichen Choral gerichtet. Eißleben, 1598. 8. Wie sehr Luther aber auch zugleich den Figuralgesang geliebt und zu befördern gesucht habe, beweiset noch eine in der Churf. Bibliothek zu München befindliche gedruckte Sammlung von Motetten mit seiner Vorrede, welche letztere wohl werth wäre, durch eine unserer musikalischen Zeitschriften in extenso bekannt gemacht zu werden. Das Werk führt den Titel: Symphoniae jucundae 4 vocum, seu Motettae 52, cum praefatione Mart. Lutheri. Viteberg. apud Georg. Rhaw, 1538. 4. Noch eine Zusammenstellung von Luthers interessantesten Gedanken über Musik und Kunst überhaupt findet man im VI. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 497. desgleichen seinen merkwürdigen Brief an Ludw. Senfel, aus dem Lateinischen schön ins Deutsche übersetzt. s. Ebend. Jahrg. XII. S. 35.

Lutkemannus (Paul) ein Kontrapunktist

punktist, aus Colberg gebürtig, lebte ums J. 1600, und gab verschiedene seiner deutschen und lateinischen mehrstimmigen Gesänge anfangs einzeln heraus, welche dann nach seinem Tode gesammelt und unter dem Titel zusammen gedruckt worden sind: Neue außerlesene Kirchen-Gesänge auff die Sontag vnnd vornembste Fest durchs gantze Jahr mit 4, 5 vnd 6 Stimmen. Frankfurt an der Oder, 1616. 4.

Luttichius (Ioan) ein deutscher Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Sales Venere Musicales, oder newe teutsche Politische Gesänge mit 4 vnd 5 Stimmen, auch lustige Intraden ꝛc. mit 5 Stimmen. Leipzig, 1610. 4.

Lutz (Charlotte) ein talentvolles Frauenzimmer, aus Heilbronn gebürtig, gegenwärtig (1802) in der Blüthe ihrer Jahre, zeichnet sich insbesondere durch ihre Geschicklichkeit im Klavierspielen und im Gesange aus. Auch muß sie schon sehr frühe Versuche in der Komposition gemacht haben, denn schon 1796 wurden von ihr gestochen: VI Var. p. le Clav. sur: Heil dem Gebieter im Orient. Heilbronn.

Luvel (Mad. de) eine unbekannte Französin, hat 1803 zu Paris in eigenem Verlage herausgegeben: Les adieux de Clarisse Harlove, musique et accomp. de Harpe p. M. de Luvel.

*Luxdorph (B. W.) ein unbekannter Gelehrter, dessen Bildniß von G. Haas nach G. Fuchs gestochen ist, schrieb Musica vocalis, Carmen.

Luyton (Carolus) Hoforganist Kaiser Rudolphs II. ums J. 1600, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Cantiones Sacrae 5 voc. Prag, 1603. 2) Opus Musicum in Lamentationes Ieremiae. Ebend. 3) Missae 7 vocum. Ebend. 1609, und Frankfurt a. M. 1611. gr. Fol. s. Draud. Bibl. Class. p. 1627. 1636. 4) Lib. I. Missarum. Frankfurt, 1621. 5) Madrigali, à 5. Venedig. 4. 1582, sind noch auf der Münchner Bibliothek.

Luzzaschi oder Luzzasco — Er soll der größte Organist Italiens zunächst dem Claudio Merula gewesen seyn, und gehört zu den vieren, welche Gallilei vorzugsweise Tonkünstler nennt. Außer den im a. Lex. angeführten Werken hat er herausgegeben: Madrigali. Neapel, 1576, welche in Italien allgemeine Bewunderung erregten. Er war zu Ferrara geboren, und anfangs des dasigen Herzogs Alphons II. Hof-Konzertmeister und darauf Organist, starb im 62. Jahre seines Alters und wurde in der Carmeliter-Kirche begraben. s. Superbi Apparato degli Huomini illustr. della Città di Ferrara. p. 131. Auf der Münchner Bibliothek werden auch noch von ihm aufbehalten: Madrigali à 5 voci. Venez. 1576.

Luzzo (Francesco) — Auch für die Kirche hat er geschrieben und davon herausgegeben: Motetti concertati à 2 e 3 voci. Venedig, 1650. Unter diesem Titel und dem Namen Lucio befanden sich dieselben in Kopenhagen als Op. 1. 1694.

Lychov (Samuel) wahrscheinlich ein dänischer Gelehrter hat geschrieben: Disputatio de Intendendis Sonis. Hafniae, 1693. 8. Hr. Kammermus. Schiörring besitzt sie.

Lydio (Antonio) ein berühmter Tonkünstler, geb. zu Padua, studirte zu Paris insbesondre die Musik, von welcher er wahrscheinlich auch Schriftsteller ist, und starb in seiner Vaterstadt im J. 1385, wo seiner Talente in einer ehrenvollen Grabschrift, bey den Eremiten in Porticibus, noch gedacht wird. s. Scardeon. de Antiq. urbis Patav. lib. 2. Class. 12. p. 262.

Lykoangti, Mitglied des Kaiserl. gelehrten Tribunals und Staatsminister in China, war musikalischer Schriftsteller. s. das a. Lex. im Art. Amiot.

M.

Maaß (Johann Gebhard Ehrenreich) Magister und seit 1791 auch Professor der Philosophie zu Halle, geb. zu Krottorf im Halberstädtischen am 26. Febr. 1766, hat, außer vielen andern Werken und Aufsätzen, auch folgendes für unsere Literatur geschrieben: 1) Ueber die Instrumentalmusik: in der Neuen Bibl. der schön. Wissensch. B. 48. 1792. S. 1 — 40. 2) Zusatz zu dem Artik. Accent, im Sulzer, in Hinsicht auf die Musik. In den Nachträg. zu Sulzers Theor. der sch. W., auch unter dem Titel: Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nat. von einer Gesellsch. v. Gel. B. II. St. 2. Leipzig, 1793. Er beantwortet die Frage darin: Durch welche Mittel in der Musik der oratorische und pathetische Accent ausgedruckt werden könne?

Maaß (Nicolaus) einer von den ältesten uns noch bekannten Orgelbaumeistern, zuletzt in Diensten des Königs von Dänemark, bauete im J. 1543 zu Stralsund ein Werk von 43 Stimmen, für 3 Manuale und Pedal, dessen Disposition uns Praetorius Synt. T. II. p. 167. noch aufbehalten hat.

de Mably (Bonnot) ein franz. Abt und Mitglied der Akademie zu Lyon, geb. zu Grenoble, hat, ohne sich aber zu nennen, geschrieben: Lettres sur l'Opéra. Paris, 1752. 12.

Macari (Giacomo) — Seine übrigen Opern sind, wie La Borde meldet: 2) Aristide, 1735. 3) Ottaviano Trionfante di Marc Antonio, Op. buffa. 1735. 4) Fondazione di Venetia, 1736. Op. buffa. 5) Lucrezia in Constantinopoli, 1743, und 6) la Contessina.

*Mace (Thomas) — Er war geb. im J. 1613, und zur Zeit der Ausgabe seines Werks, 1676, ein Klerikus am Trinitatiskollegium zu Cambridge. Im Jahr 1690 kam er noch in einem Alter von 77 Jahren nach London, bot daselbst vermittelst eines Avertissements verschiedene Instrumente und Musikalien feil, und machte zugleich bekannt, daß er während seines Aufenthaltes von 4 Monaten denjenigen, welche dazu Lust bezeigten, Unterricht auf der Theorbe, der Laute, der Viole und in der Komposition geben wollte. Er starb 1709 im Alter von 90 Jahren. Im ersten Theile seines Werks handelt er vom Psalmensingen; im 2ten: von der noble Lute, und im 3ten: von der Viole und ihrem Gebrauche, wobey er verschiedene gute Nachrichten von den Musikversammlungen oder Konzerten seiner Zeit giebt, welche gewöhnlich mit einem geistlichen Gesange oder Chore, mit Begleitung der Orgel oder Theorbe, beschlossen wurden. Hawkins hat auch ein Lautenstück von dessen Arbeit in seiner Hist. mit eingerückt.

Machado (Barbosa Diego) ein gelehrter Portugiese aus Lissabon, und Abt an der Pfarrkirche St. Adriani daselbst um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: Bibliotheca Lusitana Historica, Critica e Cronologica, na qual se comprehende a Noticia dos Authores Portuguezes, e das obras, que compuserano desde o tempo da promulgac, anno da Ley da Graea oté o tempo prezente. Lisboa, 1741 — 47. in 4 Folianten. Enthält auch ein sehr ausführliches Verzeichniß von portugiesischen musikalischen Schriftstellern und Komponisten, nebst ihren gedruckten und ungedruckten Werken.

Machado (Manoel) lebte ums J. 1610 als Mitglied der Königl. Kapelle zu Lissabon, geb. daselbst, und war ein Schüler des berühmten Duarte Lobo. Von seinen Kompositionen werden noch folgende in der Königl. mus. Bibliothek zu Lissabon in Mst. aufbewahrt: 1) Cogitavit Dominus, à 4 voc. 2) Salve Regina, à 8 voc. und 3) Vilhancicos varios. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 300.

Macharini (Steffano) ein röm. Patricier und Dilettant ums J. 1720, hat herausgegeben: XII Sonate à V. solo e Continuo. Op. 1.

Machaut (Guillaume de) — gehört zu den ältesten Kontrapunktisten, in dem

dem seine Lebenszeit um das J. 1350 fällt. s. Burney Hist. Vol. II. p. 195.

Macherini oder Maker (Sgra) von deutschen Eltern geboren, aber in Mailand erzogen, blühete ums J. 1776 als eine der ersten Sängerinnen Italiens. Darauf kam sie 1787 auch nach London, wo sie aber weniger Beyfall fand.

Machicourt (Petrus de) wird von Herm. Finck 1556 unter die vorzüglichsten Kontrapunktisten seiner Zeit gerechnet. Mehrere Nachrichten von ihm findet man weiter unten, unter dem Artikel Mauchicourt, wahrscheinlich seinem rechten Namen.

Macholdt (J. H. C.) Organist zu Lüneburg, hat herausgegeben: Arien und Lieder in Mus. gesetzt. Rinteln, 1793, wodurch er aber seinen Talenten eben kein ehrenvolles Denkmal gesetzt hat. s. Berlin. mus. Zeit. 1793. S. 183.

Macholdus (Ioannes) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich aus Thüringen, hat herausgegeben: 1) Die Historia vom Leiden vnd Sterben Christi mit 5 Stimmen componirt. Erfurt, 1593. 4. 2) V Motetten auf die Türken-Gefahr gerichtet. Erfurt, 1595.

Mack (Hinrich) Kapellmeister zu Stuttgard, und braver Komponist, blühete ums J. 1670. s. Matthesons Ehrenpf. S. 148.

Mackey (Isac I.) ein schwedischer Gelehrter, hat geschrieben: Diss. Orchestra, sive de Saltationibus Veter. Upsala, 1685. 8.

di Macque (Giovanni) Kontrapunktist und Organist beym Vice-Könige zu Neapel um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Canzonette alla Napolitana. 1555. 2) Madrigaletti à 6 voci. Antwerpen, 1600. 4. s. Burney Hist. Vol. III. p. 214. Not. und Draudii Bibl. cl.

Macrobius (Ambrosius Aurelius Theodosius) ein Haus-Officiant des Kaisers Theodosius, der ihn sehr werth hielt, war ein Ausländer, und blühete ums J. C. 420. Unter seinen Schriften gehören zur mus. Literatur: Commentariorum in Somnium Scipionis a Cicerone descriptum Lib. II. worin er im 6. Kap. des 1sten Buchs, und im 1sten, 2ten, 3ten und 4ten des zweyten, nach pythagorischen Lehrsätzen, von der Musik der Sphären handelt.

Madin (...) — Unter diesem Namen führt Traeg in seinem Musik-Verzeichn. (Wien, 1799) ein Werk unter dem abgekürzten Titel an: Traité du Contrepoint simple. Wahrscheinlich ist der Verfasser davon derselbe, von dem schon das a. Lex. handelt.

Madre de Deos (Antonio da) ein Carmeliter-Mönch aus Lissabon, lernte die Musik bey den beyden berühmten portugiesischen Komponisten Duarte Lobo und Manuel Cardoso, und wurde nachher Chorvikar in seinem Kloster zu Lissabon, wo er auch 1690 starb. Er hat viele Psalmen, Motetten, Responsorien und andere Kirchensachen komponirt, welche theils unter den Liebhabern zerstreut sind, theils auch in der Königl. mus. Bibliothek zu Lissabon aufbewahrt und sehr geschätzt werden. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 316.

Madre de Deos (Fr. Filippe da) ein Ordensgeistlicher und Komponist, geb. zu Lissabon, lebte gegen das J. 1620, war Königs Alphons VI. von Portugal Kammermusikus und der Musiklehrer des in der Kunst nachmals so erfahrnen Königs, Johann IV. Er hat viele musikalische Werke in Mst. hinterlassen, welche sämmtlich in der Königl. mus. Biblioth. zu Lissabon aufbewahrt werden. s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 75.

Mälzel (...) ein geschickter Mechanikus und erfindungsreicher Kopf, geb. zu Regensburg ums J. 1776, der in der Leipz. mus. Zeit. auch Mäzl genannt wird, hielt sich im J. 1800 zu Wien auf. Hier hatte er ein Instrument zu Stande gebracht, welches vermittelst einer durch ein Gewicht getriebenen Walze eine türkische Musik von Flöten, Pfeifen, 4 Trompeten, Becken, einem Triangel und einer großen Trommel zum Wirbel und zu den Paukenschlägen hören ließ. Ein doppelter Blasbalg gab den dazu gehörigen Wind. Am meisten wurden die Trompetenstöße bewundert, welche durch gewöhnliche Trompetenstücke mit einer Kraft angegeben wurden, welche kein Trompeter übertreffen konnte. Er verkaufte dies

te dies Instrument noch in dem nämlichen Jahre an einen ungarischen Edelmann für 3000 Gulden. Seitdem war er unablässig beschäftigt, dieser Art mechanischer Kunstwerke die höchste Vollkommenheit zu geben, und das Musikchor noch durch 2 Klarinetten und wo möglich auch durch Geigeninstrumente zu verstärken. Diese letztern aber würden, wegen des öftern Verstimmens und Springens der Saiten, gewiß alles wieder verderben. Sein zweytes Instrument dieser Art, welches er Panharmonikon nannte, verkaufte er darauf, wie man versichert, für 25000 Thl. nach Paris. Endlich brachte er 1808 zu Wien einen ganz neu erfundenen Automat zu Stande, welcher, wo möglich, noch mehr Vergnügen und Bewunderung erregte, als seine vorigen Erfindungen. Von München aus, wo er ihn 1809 erst vor dem Hofe, und dann auf öffentlichem Theater mit außerordentlichem Beyfalle hatte sehen und hören lassen, rückte man folgende Beschreibung davon im Journal der Moden, 1809. S. 251. ein: „Aus einem Zelte führte Hr. Mälzel eine schöne, männlich martialische Gestalt, in Trompeteruniform des österreichischen Kürassier-Regiments Albert, mit der Trompete am Munde, auf die Vorderbühne. Nach einem Drucke auf deren linke Schulter blies der Automat nicht nur den österreichischen Kavallerie-Marsch, nebst allen Manöver-Signalen dieser Armee, sondern auch einen Marsch und ein Allegro von Weigl, mit Begleitung des ganzen Orchesters. Nachdem darauf die Kleidung des Automats, innerhalb des Zeltes, in die französische Dragonergarde-Uniform umgeändert worden war, blies dieser Trompeter den franz. Kavallerie-Marsch, nebst allen Signalen der Kavallerie-Manövers, und zuletzt einen Marsch von Dussek und ein Allegro von Pleyel, mit Begleitung des ganzen Orchesters. Der Ton dieser Trompete ist so rein und angenehm, wie ihn der geschickteste Virtuose dieses Instruments nicht hervorzubringen vermag, weil der Hauch Feuchtigkeiten in demselben sammelt, die der Reinheit der Töne nachtheilig sind. Sichtbar zog Hr. Mälzel seinen Automat nur zweymal auf, und dies geschah an der linken Hüfte." s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 414. und 784.

Maertens (...) wahrscheinlich ein Dilettant, hat gegen 1790 zu Dresden herausgegeben: An die Sonne beym Aufgange, mit Begleitung des Klaviers.

Maestrino s. Mestrino.

Mälzl. s. Mälzel.

Maffei (Giov. Camillo) ein neapolitanischer Gelehrter von Solofra gebürtig, hat außer andern Schriften herausgegeben: Discorso Filosofico della Voce, e del Modo d'imparare di Cantar, di Garganta, raccolto da D. Valerio de' Paoli di Limosinano. Napoli. 1563. 8. s. Burney Hist. Vol. III. p. 213. Not.

* **Maffei** (Scipione) — Sein Aufsatz führt den Titel: Nuova invenzione d'un Gravecembalo col piano e forte; aggiunte alcune considerazioni sopra li strumenti musicali. Die deutsche Uebersetzung von König findet man in Matthesons Critic. mus. T. II. p. 335. Auch folgende Schrift von ihm wird von einigen in die mus. Literatur aufgenommen: A complet History of the ancient Amphitheatres. Made English from the Italian Original by Alex. Gordon. the sec. Edit. London, welches eine Uebersetzung seiner Schrift: Degli Anfiteatri, e singolarmente del Veronese. Libri 2. Ver. 1728. 12. zu seyn scheint.

* **Maffoli** (Vincenzo) einer der ersten Tenorsänger unseres Zeitalters in Italien, dessen Gestalt, Aktion und Stimme gleich angenehm sind, verbindet mit diesen Talenten große Sicherheit und Leichtigkeit und viel Feuer und Empfindung im Vortrage. Im J. 1787 sang er auf dem Theater Aliberti zu Rom, wo die Zuhörer voll Bewunderung und Enthusiasmus ihm entgegen riefen: Maffolo! Maffolissimo! Auch noch 1790 und 91 sang er zu Reggio, Siena und Turino. Kurz darauf aber wurde er nach Wien zur großen Oper berufen, wo er, nachdem sie abgestellt worden war, bis um 1793 die ernsthaften Rollen in der Opera buffa sang. Seit 1794 scheint er aber Wien wieder verlassen zu haben. s. Berlin. mus. Zeit 1793. S. 138. wo er aber unrichtig Mavoli genannt wird.

Magalhaens (Filippe de) zuletzt Königl. Kapellmeister zu Lissabon, geb. zu Azeitam, einem Dorfe im Patriarchat von Lissa-

Lissabon, hatte den Manoel Mendes zum Lehrer in der Musik, aus dessen Schule er so wohl unterrichtet kam, daß er bald nachher Königl. Kapellmeister wurde. Er wird unter die vorzüglichsten Komponisten seines Vaterlandes gerechnet, und hat hinterlassen: 1) Cantica Beatissimae Virginis. Ulyssipone apud Laurentium Crasbeek, 1636. Fol. grand. 2) Missae 4, 5 et 6 vocibus constantes. Ibid. per eund. 1636. Fol. grand. 3) Cantus ecclesiasticus commendandi animas corporaque sepeliendi defunctorum; Missa et Stationes juxta Ritum sacrosanctae Romanae Ecclesiae Breviarii Missalisque Romani Clementis VIII. et Urbani VIII. recognitionem ordinata. Ulyssipone, apud P. Crasbeeck, 1614. 4. et ibid. apud Anton Alvares, 1642. 4. et Antuerpiae, apud Henric. Aertssens, 1691. 4. Außer diesen findet sich noch in der Königl. mus. Biblioth. zu Lissabon No. 809. eine beträchtliche Sammlung von Missen, Motetten ꝛc. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 75.

Magdeburg (Joachim) — war zu Gardeleben geboren. Seine Tischgesänge befinden sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München.

du Mage (...) Organist an S. Quentin zu Paris ums J. 1710, hat eine Suite über den 1sten Kirchen-Ton für die Orgel, Libr. 1. herausgegeben, nach Walther.

Magensupp (...) ein Tasteninstrumentmacher zu Berlin, lebte ums J. 1786. s. Nicolai Beschr. v. Berlin.

Magerius (Steffanus) ein Komponist zu Ende des 16. Jahrhunderts, hat M. J. Schertzers Symbolum in Musik gesetzt und zu Nürnberg 1569 oder 1599 in 4. drucken lassen. s. Gesner. Bibl.

Magghiels (Iean) ein franz. Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Chansons à 4, 5 et 6 voix. Douay, 1600. 4. s. Draudii Bibl. Class.

*Maggi (Nat. Thom.) ein Tonkünstler, starb 1787 zu London, gewiß nicht ruhmlos in seiner Kunst, indem sein Bildniß der große Bartolozzi im darauf folgenden Jahre gestochen hat. s. Bromley Catal.

Santo Maggini (Pietro) ein Violinmacher aus Brescia, dessen Kontrabässe in Italien allen andern vorgezogen werden, lebte ums J. 1690. s. Berlin. mus. Monatssch. S. 169.

Magiellus (Dominicus) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Madrigali à 5 voci. libro 1. Venedig, 1567. Gesner. Dann noch: Madrigali à 5 voci. libro 2. Venez. 1568. 4. Beyde Werke befinden sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München. Er war aus Valeggio gebürtig.

Magini (...) ein Singkomponist aus der guten ital. Schule, blühete ums J. 1700. Von seiner Arbeit befinden sich noch folgende Solokantaten in Mst. in dem hiesigen Fürstl. Musik-Archive. (s. oben den Artikel Alueri) 1) Cantata: Io non so, quando vi miro, a Sopr. e Cemb. 2) Cantata: Vo mi negate amore, a Sopr. e Cemb. 3) Cantata: Da che vidde il duo etc. a Sopr. 2 V. e Cembalo.

Magirus (Samuel) war Professor der Musik auf der Akademie zu Tübingen, und ein Sohn des D. Johann, welcher um 1588 zu Stuttgard lebte. s. Freher Theatr. p. 1486. und das a. Lex.

Magius (Franciscus) ein sicilianischer Komponist, geb. zu Castro Vetrano, hat herausgegeben: Sacra Armonia, e musicali concenti à 2, 3, 4 e 5 voci, con una Messa à 5 concertata. Milano, 1670. 4. s. Mongitor. Bibl. Sicul. Tom. I. p. 217.

Magius oder Maggi (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter und Mathematiker, geb. zu Anghiari im Toscanischen, ward vom Rathe zu Venedig zum Richter zu Famagusta in Cypern ernannt, wo er, als ein guter Ingenieur, den Türken, während sie diesen Platz belagerten, durch mancherley neu erfundene Feuer-Maschinen vielen Schaden zufügte. Als aber 1571 der Ort dennoch überging, gerieth er in die Sklaverey, wurde nach Constantinopel geschleppt, in einem Gefängnisse daselbst sehr hart gehalten und endlich gar am 27. May 1572 oder 73 strangulirt. Während dieser Gefangenschaft, in welcher er aller Bücher und literarischen Hülfsmittel beraubt war, hat er, nebst einem andern Traktate, de Equuleo, einer Materie, die damals seinem Zu-

stande nur zu sehr angemessen war, auch folgenden musikalischen geschrieben: 1) De Tintinnabulis, liber posthumus, cum notis Franc. Sweertii, Fil. s. A. H. de Salengre Thes. ant. rom. Tom. II. p. 1157. Einzelne Ausgaben davon hat man: Hanoviae, 1608. kl. 8. und Amsterdam, 1664. und 1689. 12. Die beyden ersten derselben besitze ich selbst. Den Amsterdamer Ausgaben ist auch der Traktat de Equuleo mit angedruckt. Das Werkchen de Tintinnabulis hält 150 Seiten. 2) Miscellanea sive variae lectiones. Venedig, 1564. Vom Verf., als er noch frey war, selbst herausgegeben, handelt Lib. I. c. 13. von den Flöten der Alten, und Lib. IV. c. 33. von der Gewalt der Musik auf den Menschen, zusammen auf 3 Oktavblättern.

Magnasco (Lodovico da Santa Fiora) blühete um 1550 als Komponist und Sänger in der päbstlichen Kapelle, wurde aber hernach Bischof von Assisi. s. Burney, Vol. III. p. 181.

Magni (Benedetto) ein fruchtbarer ital. Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Motetti. Venedig, 1616. 2) Messe concertate à 8 voci. Ebend. 3) Concerti à 1, 2, 3—8 voci. Op. 1. 2. e 3. Ebend. Walther.

Magni (Giuseppe) Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Foligno, geb. daselbst, gehörte unter die guten Komponisten seiner Zeit, d. h. ums J. 1700. Er hat unter andern in Musik gesetzt: 1) Decio in Foligno, Melodrama, in dasiger Kirche 1697 aufgeführt. 2) Teuzzone, zu Mailand, 1706. Laborde und Cinelli Bibl. Volante Scanz. XV.

Magnus, Fürst zu Anhalt-Zerbst, zuletzt Dom-Probst zu Magdeburg, ein Dilettant, fertiger Chorsänger und guter Orgelspieler seiner Zeit, trug, als er noch in Zerbst residirte, nicht nur ein Ansehnliches zu dem 1489 in dasiger Bartholomäikirche vorgenommenen Orgelbaue mit bey, sondern setzte auch schon vorher, 1484, ein Gewisses zu einer jährlichen Organisten-Besoldung aus. Nach dieser Zeit unternahm er in den Jahren 1506, 1508 und 1509 drey Wallfahrten nach Rom, worauf er 1516 als Domprobst nach Magdeburg versetzt wurde. Hier predigte er nun nicht nur fleißig, sondern pflegte auch öfters, wenn gesungen wurde, selbst auf der großen Orgel im Stifte während des Gottesdienstes zu spielen. Er starb am 31. Okt. 1524. s. Beckmanns Anhalt. Histor. Th. V. B. II. C. 7. f. 108.

Magnus (...) soll ein Schüler von Joseph Haydn seyn. Im J. 1792 hat er bey Hummel in Berlin stechen lassen: III Trios à 2 V. et B. Op. 1.

Magnus (Reichardus) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden ist: Canticum Canticorum Salomonis in allen Tonis mit 4, 5 bis 8 Stimmen. Frankfurt, bey Stein, ums J. 1615. s. Draudii Bibl. Cl.

Mahler (Lucas oder Laux) ein berühmter Lautenmacher, lebte, wie Baron meldet, ums J. 1415 zu Bologna.

Mahr (Johann Andreas) Hofmechanikus zu Wisbaden, schon seit 1783 wegen seiner Klavier-Instrumente berühmt, arbeitet seit einiger Zeit mit seinem Bruder gemeinschaftlich. Außer den gewöhnlichen Arten von Instrumenten verfertigt er auch sogenannte Clavi-Mandors zu 12 bis 30 Carolinen. In Hamburg fand ich 1793 bey einem Freunde ein Pianoforte in Klavier-Format für 80 Thlr., welches im Tone und Traktamente nichts zu wünschen übrig ließ. Eins seiner Meisterstücke, einen Flügel, besaß der Baron von Dünnwald zu Mainz im J. 1788.

Mahu (Stephan) ein braver deutscher Kontrapunktist, lebte ums J. 1520. Von seiner Arbeit findet man noch Choralmelodien in Hans Walthers Cantionale. Auch findet man noch weltliche Lieder von ihm in einer zu Nürnberg 1544 gedruckten Lieder-Sammlung, aus welcher Hr. Dr. Forkel im 2ten Bande seiner Geschichte der Mus. S. 686 — 691. den 5stimmigen Gesang ganz eingerückt hat: Es wolt ein alt Man auf die Bulschaft gan, da legt er seine beste Kleider an. Auch auf der Münchner Bibliothek findet man noch Officia, Cod. 43. in Mst. von ihm.

de Maiche (...) wahrscheinlich ein jetzt zu Paris lebender Guitarrist, hat herausgegeben: Canons à 3, 4 et 5 voix, avec

avec accomp. de Lyre ou de Guittare, composés par etc. Paris, bey Pleyel, 1803.

*Maichelbeck (Franz Anton) — Von seinen gedruckten Werken sind noch anzuzeigen: VI pompeuse, schöne, leichte und auf den neuesten Italiänischen Stylum für alle Chöre dienliche Missen. Freyburg im Breißgau, bey Schall, 1739.

Maier (Simon) s. Mayer.

Maier (Catharine) geb. Schiatti, scheint als Komponistin im Fleiße mit Mad. Aurnhammer wetteifern zu wollen, indem sie von 1795 bis 1798 bereits 11 Werke für das Klavier von ihrer Komposition hat stechen lassen, welche in Fantasien, Klaviertrio's und Variationen über beliebte Gesänge bestehen. Sie scheint in Petersburg zu leben, wo auch alle ihre Werke gestochen worden sind.

Maier (Gregorius) ein Komponist um die Mitte des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit Jacob Paix in seinen Fugen, Lauingen, 1587, verschiedene Stücke eingerückt hat.

Maifeld (Ludwig) hat herausgegeben: XXX Lieder. Leipzig, 1793. 4. s. von Blankenburgs Zusätze z. Sulzer.

*Mailandus (Iac.) s. im a. Lex. Meiland.

Mailla (P. Ioseph Anna Maria de Moryac de) ein Jesuit, welcher 45 Jahre als Missionair zu Pekin in China gelebt hat und daselbst 1748 gestorben ist, hat herausgegeben: Histoire générale de la Chine, ou Annales de cet empire, traduites du Tong-Kien-Kang-Mou, et publiées par l'Abbé Grosier. A Paris, 1777 — 1778. 6 Bände in 4. Sect. 128. bis 148. handelt auch von der chinesischen Musik, und Sect. 186. vom Musikbuche der Chinesen. s. von Murrs Kunst-Journal. B. VI. S. 159.

*Maillard (Dem.) — befand sich noch 1798 als erste Sängerin am großen Operntheater zu Paris. Ihre kolossalische Figur hat eben so vielen Umfang an Breite und Größe, als ihre gewaltige Stimme, welche sie überdies noch durch brüllende Deklamation mißbraucht. s. Kanonik. Meyers Reise.

Maillard (Gilles) ein Komponist zu Lion, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, geb. zu Terwanen in Flandern, hat sehr vieles geschrieben, wovon aber nur als gedruckt bekannt geworden ist: La Musique, contenant plusieurs Chansons Françoises à 4, 5 et 6 parties. Lion, bey Jean de Tournes, 1581. s. Verdier Bibl.

Maillard (Iohann) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen gedruckten Werken sich noch verschiedene auf der Churf. Bibliothek zu München befinden, worunter auch: Missa 5 voc. Lutet. 1557.

Maillard (Petrus) — ist der nämliche, welcher schon im a. Lex. als Magliard, und im Walther doppelt, einmal als Maillard und darnach als Maillartius, angeführt worden ist. Was in allen diesen besondern Artikeln von ihm gemeldet wird, bestehet in folgendem: Er war ein Jesuit, geb. zu Ypern am 9. Febr. 1585, und studirte nebst den übrigen Wissenschaften auch insbesondere die Musik, weswegen er auch dem Georgius de la Hele nach Spanien folgte, als dieser von Philipp II. zum Kapellmeister nach Madrit berufen wurde, um unter selbigem die Musik noch weiter zu studiren. Hierauf ging er wieder zurück nach Dornick, wo er vorher schon als Sänger an der Kathedralkirche gestanden hatte, und wurde dann erst Domherr und Vorsänger, darauf Rektor zu Herzogenbusch, wo er auch am 12. Nov. 1640 starb. Sein Traktat de tonis musicis, in französischer Sprache, soll zwar gedruckt seyn, ist bisher aber nur noch durch den Titel bekannt, welcher also lautet: Les Tons, ou Discours sur les Modes de Musique, et les Tons de l'Eglise, et la Distinction entre eux. Tournay, 1610. 4. s. v. Blankenburgs Zusätze z. Sulzer. B. III. S. 218.

Maillerie (Mr. de la) ein um 1710 lebender franz. Tonkünstler hat bey Roger in Amsterdam stechen lassen: Pièces en Trio pour toutes sortes d'Instruments. Desgl. VI Sonates à 2 Fl. e B. C.

*Mainberger (J. C.) Kapellmeister in Nürnberg, geb. 1750, ist als solcher 1798 von J. H. Hessel in Kupfer gestochen worden. Er wäre also Grubers

Nach

Nachfolger in diesem Amte. Er soll aber weder Komponist noch Sangmeister seyn, auch außer der Orgel, welche er bey Gruber erlernt hat, kein Instrument weiter spielen.

Maindroite (...) ein franz. Tonkünstler, hat von seiner Komposition durch den Stich bekannt gemacht: Chansons libres avec accomp. de Pf. Paris, 1800.

Mainwaring (...) ist der ungenannte Verfasser von dem Life of Handel, welches nachmals Mattheson 1761, ins Deutsche übersetzt und vermehrt, mit Händels Bildnisse in 8. herausgegeben hat.

Mainzer (Friedrich) ein guter Violinist, stand 1799 zu Neustrelitz in der dasigen Herzoglichen Kapelle. Wahrscheinlich ist dies aber der schon im a. Lex. angeführte Klarinettist, der aber auch nicht mehr in Strelitz, sondern ums J. 1806 in München lebte.

di Majo (Francesco oder Ciccio) — Durch die Nachrichten, welche der würdige Veteran Piccini in „Neapel und Sicilien„ vom Majo gegeben hat, finde ich mich im Stande, dem Leser gegenwärtig bestimmtere Auskunft von dem Leben dieses geistreichen Tonsetzers mitzutheilen. Piccini schreibt also: „Ciccio di Majo war der Sohn eines wenig bekannten Tonkünstlers, hatte sich in seiner Jugend der Rechtsgelehrsamkeit gewidmet, und fing erst im 20. Jahre an, Musik zu lernen. Auch er begab sich nach Bologna, um den Padre Martini zu hören; und durch den Rath dieses klugen Theoretikers, vorzüglich aber durch die Werke Jomelli's, den er stets vor Augen hatte, säumte Ciccio di Majo nicht, sich Ruhm zu erwerben. Man berief ihn nach Rom, wo er die Musik zur Oper Demofoonte schrieb, in welcher verschiedene Arien, voll Feuers und Nachdrucks, Bewunderung erregten; als z. B. Sono in mar, non veggo sponde etc., und Per lei fra l'armi dove guerriero, vorzüglich aber im dritten Akt der Monolog des Timantes, welcher sich mit misero me etc. anfängt. Er bearbeitete in der Folge für Turin die Oper Montezuma, die bewundernswürdigen Beyfall erhielt; besonders aber die Arie: A morir se mi condanna etc. erregte die Thränen aller Zuschauer. Nie ward sein allezeit erhabener und reitzender Gesang der Begleitung der Instrumente aufgeopfert. Nachher ging er nach Neapel zurück, wo er verschiedene Opern und unter andern Hippermestra schrieb; allein nur wenigen Beyfall fand er in seinem Vaterlande, und starb daselbst, im J. 1773." Also nicht 1776, wie im a. Lex. gemeldet wird. Nun noch ein kleiner Nachtrag zu dessen Werken, welcher theils aus obiger Nachricht und theils aus der „Hildegard von Hohenthal" genommen ist. Vielleicht ist es manchem Leser angenehm, Herrn Heinse über die einzelnen Schönheiten verschiedener Werke des Majo plaudern zu hören, zu welchem Ende sie hier die dazu gehörigen Nachweisungen finden. Den Alessandro nell' Indie, welchen das a. Lex. als seine vierte Oper angiebt, welche aber schon 1764 zu Mannheim aufgeführt worden ist, zergliedert Heinse im 2ten Bande, S. 198. der Hildegard. Die übrigen bekannten Werke des Majo für Kirche und Theater sind nun noch: 5) Demofoonte, zu Rom, eine seiner ersten Opern, s. Hildegard B. II. S. 215. 6) Montezuma, zu Turin. s. Hildegard, B. II. S. 166. 7) Ifigenia in Tauride, ist schon 1762. zu Mannheim aufgeführt worden. s. noch Hildegard, B. II. S. 256. 8) Hippermestra, zu Neapel, eine seiner letzten Opern, um 1770. 9) Salve Regina. s. Hildegard. B. I. S. 172. 10) Dixit Dominus Domino meo. s. Hildegard. B. II. S. 193.

*Majoragius (Marc. Ant.) — Von seinen 25 Reden hat man folgende Ausgaben: Orationes. Venet. 1582, (die ich selbst besitze) und außer dieser, Amstelodami, 1696. 8.

*Mairan (Jean Jacques d'Ortous) — war geb. zu Besiers 1678 und starb zu Paris 1770. Sein Discours sur la Propagation du Son dans les différents Tons qui modifient, findet man, wie schon im a. Lex. bemerkt worden, in den Mém. de l'acad. des Scienc. de l'an. 1737. pag. 1 — 20. Gleich darauf folgen dessen Eclaircissements sur le Discours précédent. Eine deutsche Uebersetzung desselben findet man in den Physischen Abhandlungen dieser Akademie, übersetzt von

Steinwehr. Breslau, 1748. im 12ten Bande. S. 209., und von der Geschwindigkeit des Schalles. Ebend. S. 410.

Maire. s. Lemaire.

Mairobert (Matth. Franc. Pidomsat de) ein Pariser Gelehrter um 1750, war der erste, welcher sich der alten franz. Oper, gegen den Petit Prophete unseres Grimm, annahm: indem er gegen selbigen schrieb: Propheties du grand Monet. Par. 1752. 8. s. von Blankenburgs Zusätze z. Sulzer. B. II. S. 477.

Mairus. s. Lemaire.

von Maisac (Udalschalk) welcher im J. 1126 Abt an St. Ulrich zu Augsburg wurde, war ein eben so guter Tonkünstler als Dichter, indem er mehrere Hymnen zu Ehren des H. Ulrichs und der H. Afra geschrieben und die Melodien dazu verfertigt hat, welche noch heut zu Tage daselbst in dieser Kirche gesungen werden. s. von Stettens Kunst-Geschichte. S. 522.

Maistre. s. Meistre.

Maizier (Carl Wilhelm) Doct. Med. zu Burg bey Magdeburg, ein Dilettant, hat bey Breitkopf herausgegeben: Musikalische Bagatellen fürs Klavier. Erstes Heft. Leipzig, 1797. Eine Rezension derselben findet man in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 851.

Majus (Iohann Burchard) war zu Anfange des 18. Jahrhunderts Professor der Geschichte und Beredsamkeit zu Kiel, und schrieb ein Programm unter dem Titel: Prorector et Senatus Academiae Kiloniensis ad Sacra Christi Natalitia religioso cantu pariter ac pietate animi concelebranda cives academicos serio invitant ac hortantur. Kiel, 1702. 3 Bogen in 4. worin er einige neue Kirchengesänge kritisch untersucht, und beyher historische Nachrichten vom Kirchengesange überhaupt beybringt. Forkels Literat.

Maker (Dem.) s. Macherini.

Makoweczky (...) — nannte sich 1790 zu Hamburg, wo er sich mehrmals mit großem Beyfalle auf dem Horne hören ließ: Kammermusikus der Königin von Preußen. Er ist ein Böhme von Geburt, und hat von seiner Arbeit 1802 stechen lassen: 1) Duo p. Cor et Viola. 2) Quatuor p. Cor, a V. et B. Beyde zu Leipzig.

Malanuzi (Carlo) ein italiänischer Komponist des 17. Jahrhunderts, dessen praktische Werke unter der Verlassenschaft des Stadtrichters Hertzog zu Merseburg erwähnt werden. In dem nämlichen Verzeichnisse von Mst. findet man auch den Namen: Milanuzi, welcher denselben Komponisten anzudeuten scheint.

Malcolm (Alexander) ein schottländischer Edelmann und gelehrter Musikverständiger zu Anfange des 18. Jahrhunderts, welchen Walther auch Milcolumbus will genannt wissen; hat für sein Zeitalter folgendes sehr gute Buch geschrieben: A Treatise of Music, speculative, practical and historical. Edinburgh, 1721. 8. Ein Auszug aus diesem Werke, aber in ganz verschiedener Folge der Materien, ist 1779 zu London herausgekommen. Den Inhalt findet man in D. Forkels Literat. Der Verf. spricht den Alten die bloße Instrumentalmusik ohne Gesang gänzlich ab.

de Maletti (Iean) ein franz. Komponist des 16. Jahrhunderts, geb. zu S. Maximin in Provence, hat herausgegeben: Amours du Ronsard à 8 parties. Paris, bey Adrian le Roy und Rob. Ballard, 1578. s. Verdier Bibl.

de Maltot (...) berühmter Theorbist an dem Pariser Opernorchester, und Vorgänger des Campion an dieser Stelle, hat die Theorbe verbessert. s. Campion Traité d'accomp.

Malzat (Johann Michel) — In Traegs Musikverzeichn. (Wien, 1799) findet man noch eine Menge geschriebener Werke dieses Komponisten angezeigt, welche größtentheils für das obligate englische Horn, oder für die Hoboe geschrieben sind; als: III konzertirende Sinfon.; II Konzerte für Hoboe; II dergl. für das engl. Horn; II dergl. für den Fagott; I dergl. fürs Violoncell; I Septetto fürs engl. Horn; III Sestetti für Hoboe; IV Quintetti, theils für Hoboe und theils für Flöte; XI Quartetti, in welchen das Hauptinstrument bald Flöte, bald Hoboe, ein engl. Horn oder Fagott ist; II Doppelkonzerte für Hoboe und Fagott, und andere Sachen mehr. Aber alles in Mst. Dem Vornamen nach scheint es zwey Komponisten dieses Namens zu geben. s. das a. Lex.

Ma-

Manara (Francesco) ein vortrefflicher und fruchtbarer Kirchenkomponist, blühete ums J. 1530 in Diensten des Herzogs zu Ferrara, und starb im hohen Alter. s. Superbi Apparato delli huom. illust. della Città di Ferrara.p.130. Auf der Münchner Bibliothek befinden sich noch von ihm: Madrigali à 4 voci. Venez. 1555.

Manara (Giacomo) ein Komponist, hat unter andern auch Motetti à Voce sola geschrieben. Walther.

de Manchicourt (Pierre) — war geb. zu Bethune in Artois, und lebte um 1550 zu Dornick als Musikdirektor an der dasigen Kathedralkirche. Von seinen Werken sind nicht nur ganze Sammlungen bey Pierre Haignant zu Paris, sondern auch viele einzelne Stücke in vermischten Sammlungen aus jenem Zeitalter, gedruckt worden. Seine Manier beschreibt Burney dry und clumsy. Auf der Münchner Bibliothek befinden sich noch von ihm: Cantiones musicae. Paris, 1539. 4.

Mancinelli (Dom.) — Von seiner Arbeit sind auch VI Notturni à Fl. e V. und bey Hummel in Berlin VIII Trios à 2 Fl. e B. gestochen worden.

Mancini (Curtio) wird 1601 vom Cerreto unter die vorzüglichsten Tonkünstler Italiens gezählt.

Mancini (Francesco) ein neapolitanischer Komponist, hielt sich im J. 1700 zu Rom auf, und hat bis ohngefähr 1731 noch manche Oper und manches Intermezzo für die Schaubühnen geschrieben. Ob er aber gleich vom Geminiani und Hasse sehr vorgezogen worden ist, so fand doch Burney dessen Musik zur Oper Hydaspes weit unter der Arbeit eines Scarlatti, Gasparini oder Buononcini. Von seinen Werken können noch genannt werden: 1) l'Amor divino trionfante nella morte di Christo, aufgef. zu Rom, 1700. 2) Hydaspes, aufgef. zu London 1710, die erste, welche ganz italiänisch daselbst gehöret wurde. 3) Il Cavaliere Bretone, 1731. s. Walther, Burney u. Laborde. 4) II Cantate: Udite alme dolenti, à Sopr. e Cemb. und Astri, per me fieri, à A. e Cemb. befanden sich in Mst. noch in Breitkopfs Sammlung. Noch IV dergleichen befinden sich im Fürstl. Sondershausischen Musik-Archive. s. Alueri.

Mancini (Giov. Batt.) — Sein Werk über den Gesang ist zum zweyten Male in einer neuen französischen Uebersetzung, und zwar unter dem Titel erschienen: Reflexions pratiques sur le Chant figuré, trad. de l'Italien. Paris, bey P. Dupont, 1796. 230 Seiten in 8. Man giebt als Uebersetzer einen ehedem im politischen Fache gebrauchten Mann an, der sich unter Robespierre's Herrschaft in die Einsamkeit begab und sich vorzüglich mit der Musik beschäftigte. Wahrscheinlich ist damit obiger Leclerc gemeynt. Mancini starb zu Wien am 4. Januar 1800, als K. pensionirter Hoffingmeister, im 84sten Jahre seines Alters.

*Mancinus (Thomas) ein Mecklenburger, geb. 1550, war zuletzt ums Jahr 1591 Bischöflich Halberstädtischer und Fürstl. Braunschweigischer Kapellmeister. Vor dem ersten seiner unten folgenden Werke ist er 1585 in seinem 35sten Jahre noch bloß als Braunschweigischer Kapellmeister, in seinem Holzschnitte abgebildet. Im J. 1596 half er noch die Grüningische Orgel mit examiniren, wobey er in der Reihe der 50ste Examinator war. Er war auch eines Kapellmeisters Sohn, (vielleicht des Grüningischen,) setzt Walther hinzu. Von seinen gedruckten Kompositionen können noch genannt werden: 1) Newe lustige und höffliche weltliche Lieder mit 4 und 5 Stimmen von ꝛc. Helmstädt, gedruckt durch Jac. Lucium, 1588. 4. 2) Hochzeit-Lied von 5 Stimmen, Georgio Burchardo von der Lippen, Bischöffl. Halberstädisch. und Fürstl. Braunschweig. Cammer-Secretario als Bräutigam ꝛc. zu Ehren. Helmstädt, bey Lucium, 1591. 4.

*Manderscheidt (Nicol) ein berühmter Orgelmacher zu Nürnberg, geb. zu Trier am 2. April 1580, bauete im J. 1657 zu Nürnberg, als dasiger Raths-Orgelmacher, die zweyte Orgel in der Sebalderkirche von 13 Stimmen, für 800 fl. Im J. 1654 wurde er von Walch, mit einer Orgelpfeife in der Hand, in Kupfer gestochen, und starb am 2. April 1662.

Mandini (...) ein in Italien sehr geschätzter

schätzter Sänger, fand im J. 1790 in der Opera buffa zu Paris nicht wenigern Beyfall.

Manehou. s. Menehou.

Manelli (Carlo) ein Violinist und Komponist zu Rom, geb. zu Pistoja, hat im J. 1682 zu Rom ein Werk Violinsonaten herausgegeben. Walther.

Manenti (Giov. Pietro) wird vom Cerreto im J. 1601 unter die vorzüglichsten Tonkünstler Italiens gezählt.

*Manes oder Manichaeus, ein Philosoph in Persien ums J. C. 270, welcher der Sekte der Manichäer den Namen gegeben hat, war zugleich ein guter Mathematiker, Astronom, Maler und Bildschnitzer. Von ihm sagt Ibn Schahna, ein arabischer Schriftsteller, daß derselbe nicht nur ein philosophisches Lehrgebäude geschrieben, sondern auch ein mus. Instrument erfunden habe, welches man bey den Arabern Oud, auf Lateinisch Testudo, Chelin, und auf Deutsch, eine Lautenenne. Um die Derivation dieses Worts zu bestimmen, braucht man also nur den arabischen Artikel Al vor Oud zu setzen. s. Barons Beytr. zur Gesch. der Laute, in Marpurgs Beyträgen. B. II. S. 73.

Manfredi (Lodovico) ein Minorit und Kirchenkomponist des 17. Jahrhunderts in Italien, hat herausgegeben: 1) Motetti. Venedig, 1638. 2) Concerti à 5 voci. Libro 1. 2. 3. 4. s. Parstorffer Katal.

Manfredi (Mutio) ein ital. Komponist genannt: il Formo Academico, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von seiner Arbeit sind gedruckt worden: Madrigali. Venedig, 1606. 12. s. Draudii Bibl. Class.

Manfredini (...) ein unbekannter italiänischer Tonkünstler hat bey Roger zu Amsterdam Quartetti à 2 V. A. e B. C. stechen lassen. Walther.

Manfredini (Vinc.) — der vollständige Titel seines Traktats heißt: Regole armoniche o sieno Precetti ragionati per apprendere i Principi della Musica, il portamento della mano, e l'Accompagnamento del Basso sopra gli Stromenti da Tasto, come l'organo, il Cembalo etc. Venezia, 1775. 77 Seiten in 4. Den Inhalt s. Forkels Literat.

Manfredus (Sebastianus) ein Priester, und ungemeiner Künstler auf der Orgel, geb. zu Castel Leone, blühete zu Venedig seit 1558 viele Jahre lang. s. Arisii Cremona literata. p. 451.

Mangoni (Antonio) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, geb. zu Caravaggio, hat herausgegeben: Missa e Salmi. Mailand, 1623. Walther.

de la Maniere (Exupere) ein Lehrer der Harfe und des Gesangs zu Paris, hat ums J. 1786 bey Imbault sein VIme Recueil des airs var. p. la Harpe herausgegeben. Das VII. Recueil erschien 1787. Dessen Ier Rec. de 8 Prélud. 5 Chans. et Rom. acc. de harpe, parol. et mus. du même. Op. 9. erschien 1785.

Manini (...) ein ital. Opernkomponist, schrieb ums J. 1733 zu Rom für die dasigen Bühnen. s. Berl. mus. Monatsschr. S. 99.

Mankell (...) ein jetzt lebender Tonkünstler, ist durch folgende gestochene Instrumentalwerke bekannt geworden: 1) Serenata à 2 Clarinett. 2 Cors et 2 Bassons. 1799, und 2) VI petites Pièces très facil. p. 2 Clar. 2 Cors, 1 Basson et 1 Fl. ad libit. 1799. 3) Divert. à 2 Clar. 2 Cors et 2 Fag. Part. 1. Hamburg, 1800.

Manni (Dominicus Maria) ein Gelehrter zu Anfange des 18. Jahrhunderts aus Florenz, hat geschrieben: De Florentinis Inventis Commentarius. Ferrariae, 1731, worin er auch Nachrichten von dem Antheile giebt, welchen Florenz an der Erfindung der Oper hat. s. Forkels Liter.

Manoir (Guillaume du) ein berühmter Violinist in Diensten König Ludwigs XIII. wurde von demselben, nach dem Tode des Violinisten Constantin, im J. 1630 zum Roi des Violons, Maitre des Ménétriers, oder zum Könige der Geiger, ernannt. Vermöge dieses Patents konnte er, gegen Erlegung von 10 Livres, auch Andern wieder Meisterschafts-Briefe ertheilen, um in den Provinzen des Reichs Musik-Gesellschaften zu errichten und anzuführen. Laborde. Er hat herausgegeben: Le mariage de la Musique et de la danse, etc. Paris, 1664. 12.

Mansaro (Dom. del lo) ein Komponist

nist des 16. Jahrhunderts, von dessen Werken Verschiedenes in des de Antiquis Primo libro à 2 Voci de diversi Autori di Bari. (Venedig, 1585) eingerückt ist.

Manzia (Luigi de) Tonkünstler und Komponist in Chur-Pfälzischen Diensten zu Düsseldorf um 1650, hat Verschiedenes gesetzt, wovon sich einige Stücke noch unter der Verlassenschaft des Stadtrichters Herzog zu Merseburg befanden.

Mappes (Peter) Königl. Buchhalter beym Accisdepartement zu Berlin 1798, gehört als Dilettant unter die geschickten Violinisten und Klavierspieler, und hat um 1788 herausgegeben: II Sonaten für das Klavier zum Besten der Armen. Berlin. Sie sind- im Bachischen Geschmacke geschrieben.

* Mara (Gertrud Elisabeth) — In der Geschichte dieser ersten der Sängerinnen, des Stolzes und der Zierde unserer Kunst, fahre ich nun da fort, wo ich im a. Lex. S. 864. geschlossen habe.

Alles, Kenner und Nichtkenner, Hohe und Niedere, freueten sich nun in Deutschland auf ihre Wiederkunst und auf den so lange entbehrten Genuß ihrer göttlichen Töne und ihres herrlichen Gesanges. Und man hatte Ursache dazu; denn, wie Herr Reichardt versichert, der sie damals 1790 hörte, hatte ihre Stimme, welche zu Berlin schon den höchsten Grad der Vollkommenheit an Stärke und Klarheit, an Reinheit und Geschmeidigkeit erreicht hatte, nun über alles dies noch an Würde, Größe und Fülle des Tons ganz unbeschreiblich gewonnen. Eben dieser, dem wahrscheinlich Berlin die süße Hoffnung, sie wieder zu besitzen, insbesondere zu verdanken hatte, war so fest von ihrer Zurückkunft überzeugt, daß er die Hauptrolle seiner neuen Oper bereits durchaus ihrer großen Stimme und großen Fähigkeit gemäß eingerichtet hatte; ja Mad. Mara selbst schickte sich im September 1790 schon zu ihrer neuen Reise nach Deutschland an, als ein unvorhergesehener Umstand beym Londoner Opern-Theater die ganze Sache rückgängig machte. Zu eben derselben Zeit wurde nämlich zu London der zwischen den beyden Direktoren der dasigen großen Oper, dem Hrn. Gallini und O-Reilly laufende Prozeß dahin entschieden, daß letzterem die Direktion zuerkannt wurde. Sogleich klagte dieser einen Brief gegen Mad. Mara ein, durch welchen sie sich im vorigen Jahre, von Italien aus, verbindlich gemacht hatte, wenn er seinen Prozeß gewinnen sollte, den bevorstehenden Winter auf seinem Operntheater zu singen. Mad. Mara, welche von dem Fortgange dieses Prozesses nicht unterrichtet gewesen war, hatte also auch versäumet, bey Hrn. O-Reilly anzufragen, ehe sie sich in Berlin engagirt hatte, ob er noch auf sie rechne, und konnte nun also gegen dessen Klage nichts Gültiges vorbringen. Dies machte es ihr unmöglich, die frohen Erwartungen ihrer Freunde in Deutschland zu befriedigen. Glücklicher war dagegen Venedig in seinen Wünschen, wohin sie im December 1791 abging, nachdem sie zuvor ihrem Engagement, 3 Abende auf dem Drurylane-Theater zu London zu singen, ein Genüge gethan, und für jeden Abend 80 Pf. Sterl. oder 306 Thlr. erhalten hatte. Im J. 1793 schrieb man aus London, wohin sie wieder zurück gekehrt war, in den Berliner mus. Zeit. S. 81: „Wer gern wissen will, wie die Mara jetzt singt, (denn was sie singen kann, ist bekannt,) der muß nach London kommen und sie hören. Ihre Stimme hat, ohne an Stärke zu verlieren, merklich an Anmuth gewonnen. Ihr Umfang ist vom ungestrichenen B, bis zum dreymal gestrichenen F. (In Leipzig habe ich 1768 das ungestrichene A mehrmals rein und in voller Kraft von ihr angeben hören.) In diesem Umfange, fährt der Londoner Korrespondent fort, sind alle ihre Töne so rein, gleich, reitzend und ohne Zwang, wie eine schöne Harmonika. Ihr Geschmack ist der richtige Mittelpunkt zwischen der alten zu flachen Manier und derjenigen neuen, die in Italien so sehr gemißbraucht wird, und die man dem Marchesini beylegt. Was ihren Vortrag im Einzelnen, den Charakter, den ihre Arien durch sie haben, die Modifikation ihrer Stimme, ihr Tempo rubato (wovon sie nur selten Gebrauch macht), ihre Uebergänge in den Rondeau's, ihre Kadenzen, Fermaten u. dergl. betrifft, darin ist sie, so viel ich weiß, ein göttliches, unnachahmliches Muster, das in seiner Eigenheit schwerlich seines Glei-

chen

chen hat." Eben so hieß es auch im folgenden 1794sten Jahre von daher, wo sie noch immer in dem einzigen großen Salomonschen Konzerte aufzutreten pflegte. Im folgenden 1795. Jahre aber störte, nach öffentlichen Nachrichten, die unglückliche Gemüthsart ihres Mannes abermals ihre häusliche Glückseligkeit, und zwar so, daß es zwischen ihnen zur Trennung kam, weswegen sie geraume Zeit Anstand nahm, vor dem Publikum zum erscheinen. Nachdem es aber ihrem vortrefflichen Herzen gelungen war, über die Launen ihres Mannes zu siegen, und die Bande wieder anzuknüpfen, welche sie bisher mit so viel Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und Duldsamkeit fest zu erhalten gesucht hatte, sang sie am 9. März 1796 zum ersten Male öffentlich wieder auf dem Coventgarden-Theater, wo eine Auswahl von Händelschen geistlichen Musiken aufgeführt wurde. Der englische Pöbel behauptete auch diesmal seine Rechte, indem einige sie mit Gezische empfingen, als sie erschien; aber kaum hatte sie eine Bravour-Arie gesungen; so ertönte das ganze Haus, wie bezaubert, von einem ehrenvollen Freudengeklatsche.

Das der Musik überhaupt so ungünstige 1799. Jahr scheint sich auch gegen ihre Ruhe und Zufriedenheit feindselig bewiesen zu haben. Kränkungen zu Hause und Kränkungen vom Londoner Publikum brachten es damals so weit, daß sie endlich sich doch noch von ihrem Manne trennte, indem sie ihn mit einer Summe Geldes zur Reise entließ. An den undankbaren Engländern aber konnte sie sich nicht besser rächen, als dadurch, daß sie in London nie wieder öffentlich auftrat. Glücklicher Weise sollen aber ihre Umstände so beschaffen seyn, daß sie der Gunst dieses sich immer ungleichen Publikums nicht mehr bedarf, und vollkommen unabhängig von ihm auf einen guten Fuß leben kann. Und wohl ihr! Könnte nur das Bewußtseyn ihrer ruhigen und glücklichen Tage ihren Bewunderern auch ihren Verlust ersetzen! Leider aber werden wir nie eine Mara wieder hören! Um so bereitwilliger, aber mit schwerem Herzen wiederhole ich hier, was ein Dichter am Ende ihrer Biographie in den Englischen Blättern sagt:

„Nur schwaches Wortlob bürgt für ihr Gedächtniß,
„Und keucht ohnmächtig ihrem Fluge nach.
„Verhallt sind ihre süßen Zaubertöne,
„Kein Nachbild — ach: kein Denkmal ihrer Seele
„Bleibt hinter ihr zurück!"

Doch Etwas, das Einzige, was menschlicher Kunst möglich ist, haben uns die Engländer von ihr aufbehalten: sie haben uns nämlich ein Denkmal ihrer Züge in einem dem Originale sehr nahe kommenden Bilde in Kupfer gegeben, von dessen Aehnlichkeit sogar in der kleinen Kopie, im Gothaischen Theaterkalender von 1797, noch Etwas übrig geblieben ist. Die schönen Erinnerungen an Elisabeth Mara, welche uns seitdem der Hr. Hofrath Rochlitz im IV. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 465. geschenkt hat, haben mich noch auf Verschiedenes gebracht, dessen Mittheilung dem Leser hoffentlich nicht unangenehm seyn möchte. Wie mir vor kurzem Hr. Mara selbst versichert hat, war ihr erstes Instrument, das sie in ihren Kinderjahren spielte, nicht die Violine, sondern die gewöhnliche Zitter mit Drathsaiten. Dies ist um so wahrscheinlicher, da zu diesem Instrumente gewöhnlich gesungen werden muß; da sich auf solche Weise ihr schönes Stimmorgan schon früh hat entwickeln können, und da man eben wegen des Vortrages ihrer Liederchen ihren Vater aufgemuntert hat, auf die weitere Ausbildung ihrer Stimme bedacht zu seyn. Späterhin, (ob zu Berlin oder in London, ist mir wieder entfallen,) setzte sie mit einem solchen so ganz ungekünstelten Liedchen, wozu sie sich mit einer eben solchen Zitter begleitete, eine ganze Gesellschaft von großen Komponisten und Musikverständigen außer sich vor Entzücken; so daß keiner der Anwesenden diesen Genuß um den Genuß einer großen Oper hätte vertauschen mögen. In Leipzig pflegte sie gern Arien von Schwanberger zu singen, und ich könnte aus den dasigen Konzertzetteln von 1768 darthun, daß sie fast einmal ums andere im Konzerte eine Schwanbergersche Arie gab. Häufige u. anhaltende Passagen kamen zwar nicht in seinen Arien vor, allein seine Melodie hatte etwas Neues, Nettes und Geputztes, beynahe mehr für das Klavier, als für die Singstimme geeignet, und war deswegen um

desto schwerer zu singen. Dies alles mit der möglichsten Leichtigkeit, rund und nett wieder zu geben, schien ihr eben Vergnügen zu machen. In den Bravourarien, deren sie dann u. wann eine von Hasse, Traetta, oder andern Italiänern gab, war sie es, welche das Orchester zusammenraffte, statt daß sich andere Sänger vom Orchester nachschleppen lassen. In ihrem Abschieds-Konzerte, das sie, nach fünfjährigem Aufenthalte zu Leipzig, am 24. März 1771 gab, sang sie noch 4 Arien, deren erste ebenfalls von Schwanberger war, die übrigen waren von Traetta, Sarti und Piccini. Wenn sie in Leipzig den Konzertisten diejenigen Passagen gern nachsang, die ihnen auf ihren Instrumenten gelungen waren; so war dies der Fall auch umgekehrt, daß nämlich die Instrumentalisten ihre Kadenzen nachzuahmen suchten, und um so begieriger auf ihre Ideen merkten, je mehr es ihnen öfters an guten Erfindungen fehlte. Indessen thaten sie auch mit unter Mißgriffe, wie das den Nachahmern mehrmals begegnet. Wenn z. B. die Mara zu Zeiten in ihren Kadenzen von einem hohen ausgehaltenen Tone einen Salto mortale von mehr als 2 Oktaven machte, und die Festigkeit, mit der sie diesen tiefen Ton augenblicklich faßte, nie ihre Wirkung, die beynahe an Schrecken grenzte, verfehlte; so vergaßen die Instrumentalisten nicht, alsbald von diesem Kunststücke auch Gebrauch, ja es selbst zur Modeschönheit in ihren Kadenzen zu machen, ohne sich einfallen zu lassen, wie wenig Verdienst sie dabey haben konnten, wenn sie mit dem Bogen eine oder zwey Saiten übersprungen, oder den Finger auf eine andere Stelle gesetzt hatten.

Noch eine merkwürdige Anekdote trug sich in Berlin zu, als sie sich einmal in der Gesellschaft von Kirnberger, Sulzer und mehreren andern der dasigen ersten Kontrapunktisten und Harmonieverständigen befand. Hier warf man die Frage auf: Ob es wohl einem Sänger möglich sey, durch eine Tonleiter von lauter ganzen Tönen die Oktave ihres ersten Grundtons zu finden und rein zu intoniren? Kirnberger wettete gegen verschiedene andere, Mad. Mara könne dies. Und sogleich gab sie den Beweis, indem sie nach der Angabe der Töne: c, d, e, fis, gis, ais, die Oktave c, rein wie Gold, zur großen Bewunderung der Gesellschaft hören ließ. Doch gestand sie darnach, sie habe während des Singens den vorletzten Ton ais, in Gedanken in b verwandelt. Nach den neuesten Nachrichten von ihr, erwartete man sie wieder in Berlin. Auch hatte sie London 1802 wirklich verlassen, und befand sich im September dieses Jahres zu Paris. Sie hielt 1803 wirklich Wort, und besuchte ihr Vaterland noch einmal. Ihr erstes Konzert, oder vielmehr ihren ersten Triumph hielt sie zu Frankfurt a. M. Darauf besuchte sie am 20. Jan. Gotha, wo sie aber bloß vor dem Hofe sang. Glücklicher war Weimar, wo die Herrschaft auch das Publikum an ihrem Zaubermahle Theil nehmen ließ, indem ihr Konzert am 21. Jan. im dasigen großen Saale veranstaltet wurde, worauf sie Abends noch insbesondere bey der verwittweten Herzogin in einem kleinen Zirkel Mehreres in höchster Simplicität, aber deswegen nicht minder groß, vortrug. Von da wandte sie sich nach Leipzig, wo sie ehemals mehrere glückliche Jahre verlebt und nicht wenig an ihrer Bildung gewonnen hatte. Mehrere Nachrichten von dieser glänzenden Reise findet man im V. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 322. Sie kam darauf im März nach Berlin, so eben zur rechten Zeit, um die jährlichen Konzerte zum Besten des Instituts der Witwen der Königl. Musiker mit verherrlichen zu können. Auch übernahm sie aus Gefälligkeit für Hrn. Lehmann bey dessen Aufführung des „Graunschen Todes Jesu" in der Nikolaikirche die erste Sopranpartie, wobey die Kirche von 3000 Zuhörern angefüllt wurde. Endlich kam sie als allgemein gefeyerte Göttin des Gesanges auch wieder nach Wien. Und es ist werth, das Urtheil eines Kenners aus dieser an schönem Gesange so reichen Stadt hier beyzufügen. Dieser sagt: „Es ist unmöglich, mehr Schmelz und Zauber durch die Menschenstimme hervorzubringen, als diese auf der höchsten Stufe der Vollendung stehende Künstlerin hervorzubringen vermag. Das Gleichmaß ihrer Töne, ihr silberreiner Gesang u. s. w. ist unübertreffbar. Mad. Mara giebt einen sprechenden Beweis,

wie sehr das wirklich Schöne überall entzücket. Auch zu Wien wurde sie von dem ausgesuchtesten Theile des Publikums allgemein bewundert!" — Sie hat sich darauf nach Petersburg gewendet, von wo sie wieder zurück nach England zu gehen gedachte, um vielleicht daselbst ihre noch übrigen Lebenstage, auf ihren Lorbeern ruhend, zuzubringen. Im J. 1808 befand sie sich aber noch zu Moscau, wo sie, nach dem traurigen Ende ihres herumschweifenden Gatten, wie öffentliche Nachrichten meldeten, ihre Hand ihrem bisherigen getreüen Gefährten, Hrn. Florio, gab, und sich mit ihm auf einem Landsitze in Polen niederließ.

Mara (Ignaz) — Er war zu Teutschbrod in Böhmen geboren, wo er auch seine erste musikalische Bildung erhielt.

Mara (Johann) — des Vorhergehenden Sohn. Die Nachricht von seinem Tode, welche das alte Lexikon mit heilt, war eine der sogannten Schiffer-Nachrichten. Er lebt noch, so gut es sich in seinen Umständen leben läßt, und hielt sich zu Ende des 1799sten Jahres eine Zeitlang zu Berlin und in den umliegenden Gegenden, aber in dürftigen Umständen auf. Dies ist bey seinem herannahenden Alter für ihn um so beklagenswürdiger, da er, nach dem Urtheile sachverständiger und rechtschaffener Männer, „als Violoncellspieler nicht nur an seiner Kunst verloren, sondern überhaupt auch vorher lange noch nicht die Stufe der Vortrefflichkeit erreicht haben soll, welche ihm das a. Lex. durch übermäßige Lobsprüche getäuscht, angewiesen hat. So von seiner Kunst verlassen, bliebe ihm keine Zuflucht, als das Mitleiden Anderer übrig, was aber an ihm, als einem unordentlichen und dem Trunke ergebenen Menschen, wenig fruchten könne." So strenge dürfen aber nur Berliner über ihn richten, welche in seiner Abwesenheit durch das Spiel der Hrn. Duport und anderer Meister nur zu sehr verwöhnt worden sind, und — nicht zu vergessen, denen er ehemals eine Mara und mit ihr den hohen Genuß ihres göttlichen Gesanges auf immer entriß. Seitdem habe ich ihn 1801 hier in Sondershausen selbst kennen lernen, wo er sein Adagio noch immer so brav vortrug, daß sich gewiß kein Orchester seines Spiels schämen darf. Und wenn ihm ja im Allegro ein oder der andere Ton mislang; so war dies nicht die Schuld seiner Hand, sondern des schlechten und unreinen Bezugs auf seinem Instrumente, der so eben hier nicht besser zu haben war. Mehr noch wären vielleicht seine vorgetragenen Stücke zu tadeln gewesen, welche durchaus im Geschmacke um 40 Jahre zurück zu seyn schienen. Uebrigens betrug er sich während seines Hierseyns durchaus als ein solider, kenntnißreicher und vollkommen gebildeter Mann, und ließ auch nicht das kleinste Merkzeichen von jenem Hange zur Unmäßigkeit an sich bemerken. Aber in dürftigen Umständen war er. Und so wäre denn freylich seine edelmüthige Gattin für das von ihm erlittene Ungemach schrecklich gerochen. Dessen ungeachtet soll er noch von ihr von Zeit zu Zeit mit ansehnlichen Geldsummen unterstützt werden. Sein wahres Geburtsjahr ist 1744. In der Folge wandte er sich nach Holland, wo aber sein unseliger Hang zur Trunkenheit so überhand nahm, daß er, nachdem er alles Ehrgefühl schien verloren zu haben, Tag und Nacht in Matrosen-Herbergen und elenden Bierhäusern zum Tanze aufspielte, bis ihn endlich der Tod, im Sommer 1808, zu Schiedam bey Rotterdam, von diesem elenden Leben befreiete. Dies war das Ende eines talentvollen und wahrhaft gebildeten Menschen von großer Welt- und Menschenkenntniß. Ein abschreckendes Beyspiel für junge Künstler!

Mara (Kajetan) Bruder vom obigen Ignaz, ein Komponist und sehr guter Organist, zuletzt Priester aus dem Augustiner-Orden und Musikdirektor an St. Wenzel in der Neustadt-Prag, geb. zu Teutschbrod in Böhmen am 4. Sept. 1719, trat nach geendigtem philosophischen Kurse 1739 in den Orden, in welchem er nach wenigen Jahren Priester wurde. Dabey war er aber als Tonkünstler nicht müßig, indem er erstlich in seiner Vaterstadt bey der Ordenskirche als Musikdirektor angestellt, und dann nach 13 Jahren zu der nämlichen Stelle an St. Wenzel nach Prag berufen wurde. Hier war er unermüdet im Studiren der Partituren großer Meister, von denen er nur allein 300 Messen eigenhändig abgeschrieben

schrieben haben soll. Zugleich erzog er viele Schüler im Generalbasse und setzte vieles selbst für Kirche und Kammer. Sein Bruder Ignaz war ihm nicht wenig beförderlich, seine Sammlung von Musikstücken zu vermehren. Auf diese Weise hatte dieser fleißige Mann seine Zeit 19 Jahre zugebracht, als das Augustiner-Kloster zu Prag aufgehoben wurde, und er sich genöthigt sah, sich wieder nach seiner Vaterstadt zu begeben. Hier traf ihn 1788 der würdige Gelehrte, Dlabacz, von einem heftigen Schlagflusse gelähmt an, bey welcher Gelegenheit er diese Nachrichten aus dessen eigenem Munde vernahm, wobey er bedauerte, daß ihn die Lebenskräfte so geschwind verlassen hätten, und er daher unfähig sey, seinen Schöpfer ferner auf der Orgel loben zu können. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

*Maraice (Martin) s. Marais.

Marain (...) Virtuose auf der Violin und Harfe, und Komponist zu London ums J. 1802. Sein ausgezeichneter leidenschaftlicher Charakter soll eben so starken Einfluß auf seinen Vortrag, als auf seine Kompositionen haben, welche heftig, zuweilen wüst und wild, aber voller Geist und Originalität seyn sollen. Besonders rühmt man darunter seine Concertante für Harfe und Pianoforte, als vielleicht das Beste, was man in dieser Art habe. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. V. S. 199.

*Marais (Marin) — Von seinen gestochenen Werken sind noch anzumerken: 1) Pièces en Trio, pour les Fl. Violon et Dessus de Viole. Paris, 1692. 8. 2) Das 5te Buch seiner Violdigamben-Stücke. Paris, 1725. Einige Jahre vor seinem Tode bezog er ein kleines Haus in der Vorstadt, in dessen Garten er sich ausschließend mit Abwartung der Pflanzen beschäftigte.

Marais (Roland) — Außer dem im a. Lex. angeführtem Werke hat er verschiedene Kantaten und Gambenstücke geschrieben, von denen aber 1732 noch nichts gedruckt war.

Marastoni (Antonio) ein italiänischer Organist und Komponist zu Illasi zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Motetti. Venedig, 1625.

Maratscheck (Carl) Von ihm waren 1799 bey Traeg zu Wien in Mst. zu haben: VI Quart. à 2 V. Viola e B.

Marbach (Christian) Mag. und Pfarrer zu Mertschütz, hat geschrieben: Evangelische Singe-Schule, darinnen diejenigen Dinge deutlich gelehrt und wiederholt werden, welche überhaupt allen evangelischen Christen zur Erbauung und Beförderung der Gott wohlgefälligen Singe-Andacht zu wissen nöthig und nützlich sind. Breslau und Leipzig, 1726. 216 Seiten in 8.

Marbeck (John) Bakkalaureus der Musik u. Organist an der Kapelle St. George zu Windsor in England ums J. 1544, ein Mann von guten Kenntnissen auch außer seiner Kunst, hatte den Einfall, in Gesellschaft noch dreyer Andern an der katholischen Religion zu reformiren, wäre aber beynahe zum Märtyrer desselben geworden. Der Bischof kam nämlich hinter ihr Vorhaben, und schilderte dem Könige Heinrich VIII. ihre Zusammenkünfte als gefährlich, so daß er sogleich den Auftrag erhielt, diesem ketzerischen Unternehmen ein Ziel zu setzen. Man überfiel also diese Reformatoren mitten in ihrem Geschäfte, und warf sie ins Gefängniß, um sie nächster Tage zu verbrennen. Bey der Untersuchung wurde Marbecks Sache dadurch nicht wenig verschlimmert, daß man einen von seiner Hand geschriebenen Brief des Calvin und eine von ihm selbst entworfene Konkordanz fand, die schon bis zum Buchstaben L fortgerückt war. Er suchte sich zwar damit zu entschuldigen, daß er, als ein armer Mann, die neu gedruckte Englische Bibel, mit Noten von Matthews, nicht im Stande gewesen wäre zu bezahlen, weswegen er sich genöthigt gesehen hätte, einen Auszug daraus abzuschreiben. Nur seine Talente und Kenntnisse retteten ihn; denn die übrigen drey wurden ohne Barmherzigkeit gehangen. Nachdem er dieser Gefahr entronnen war, wendete er allen Fleiß auf die Musik, wurde 1549 Bakkalaureus zu Oxford, und brachte alle Gebete und Hymnen, und was sonst noch beym öffentlichen Gottesdienste pflegte gesungen zu werden, in Noten, und gab es unter dem Titel heraus: The Booke of Common Praier, noted. 1550. Imprinted by Richard Grafton, welches Werk Burney gegenwärtig

wärtig für höchst selten erklärt. Es enthält aber bloß den einstimmigen Priester-Gesang in großen Noten von dreyerley Art. Außer diesem hat er auch Verschiedenes für die Kirche gesetzt, wovon uns Hawkins, Vol. III. p. 246. seiner Geschichte, eine Hymn, A Virgine and Mother, à 3 voices, aufbehalten hat.

Marcá (Leonhard) ein Barfüßer-Mönch, und Orgelbauer zu Nürnberg in der 2ten Hälfte des 15. Jahrhunderts, reparirte 1479 die große Orgel in der dasigen S. Lorenzkirche von 1100 Pfeifen, wovon die größte 39 Fuß lang war, mit einem Positiv von 454 Pfeifen. Dies Werk blieb nach der Zeit ungebraucht stehen, weil man sagte, es spiele allezeit weltliche Melodien unter die geistlichen Lieder; so daß man endlich 1525 die Orgel aus der Prediger-Kirche dahin brachte, und zum Gebrauche über die Kanzel setzte.

Marcello di Capua. s. Bernardini.

*Marcello (Alessandro) — war der ältere Bruder des sogleich folgenden Benedetto. Er war seinem vornehmen Stande gemäß erzogen und in Künsten und Wissenschaften unterrichtet, von denen er aber besonders Philosophie, Mathematik und Musik studirte. Er wohnte beständig zu Venedig, wo er wöchentlich eine musikalische Akademie zu halten pflegte, worin fast ausschließend nur seine eigenen Kompositionen aufgeführt wurden. Sein Haus war jedem sich auszeichnenden Fremden offen. Von seinen Kompositionen können hier, außer den im a. Lex. angeführten, noch folgende angegeben werden, welche aber durchgehends unter seinem Akademischen Namen, Eterio Stinfalico, gedruckt worden sind: 3) Cantate da Camera à Voce sola. Venedig, 1715. 4) VI Concerti à 2 Fl. trav. o V. principali, 2 V. ripieni, Viola ò Vc. oblig. e Cembalo. Augsburg, 1738. 5) La Cetera, Concerti di Eter. Stinfalico, Academico Arcade, Parte prima, Oboe 1. ò Traversiere col V. principale, publicati da Gio. Christiano Leopold. Augsburg, 1738.

*Marcello (Benedetto) — So viel auch immer dieser merkwürdige Dilettant, nach den hier sowohl, als schon im a. Lex. gegebenen Nachrichten, in der Musik gearbeitet und geleistet hat: so war er dennoch für das Beste der Republik nichts weniger als müßig; denn anfangs begleitete er mehrere Jahre hindurch das wichtige Amt eines Richters unter den Vierzigern. Hierauf wurde er Proveditor zu Pola, und endlich wurde er als Kanzler oder Schatzmeister nach Brescia versetzt, wo er sich bis an seinen Tod, welcher 1739, nicht 1729, erfolgte, in allgemeiner Achtung erhielt. Ja eben diesem seinen vornehmen Stande und seinem großen Einflusse bey seinen wichtigen Staatsämtern schreibt Burney einen großen Theil seines außerordentlichen Ruhms in der Musik zu, wozu vielleicht die fremden Gesandten zu Venedig, welche seine Gunst nutzen zu können glaubten, nicht wenig mögen beygetragen haben. In Rom z. B. venerirte man ihn so sehr, daß der Kardinal Ottoboni daselbst in jeder seiner Musik-Akademien einen Psalm von Marcello aufführen ließ, was diesen endlich bewog, zur Gegengefälligkeit Instrumentalpartien zu seinen sämmtlichen Psalmen, zum Gebrauch dieser Akademien, zu setzen, wovon in England noch gegenwärtig eine Kopie aufbehalten wird. In Rußland legte man seinen Psalmen eine russische Uebersetzung unter, und in England brachte man nicht nur eine englische Uebersetzung unter seine Musik zu den Psalmen, sondern ließ sie sogar noch einmal mit dieser Uebersetzung in Kupfer stechen. Selbst der Kaiserl. Hof zu Wien bediente sich 1725, bey Gelegenheit eines Festes, seiner Muse und Komposition zu einer Serenate. So viel aber auch immer die Politik Antheil an dieser allgemeinen Aufmerksamkeit auf seine Talente haben mochte; so war sie es doch sicherlich nicht allein, welche selbige bewirkte. Man lasse sich nur von einem braven Baßsänger den von Hawkins eingerückten Psalm vorsingen, um von Marcello's edler Simplicität und Erhabenheit in der Schreibart überzeugt zu werden. Ja ich besinne mich, noch 1767 im Leipziger Konzerte mehrere von dessen Psalmen von Mad. Schröter mit vielem Beyfalle vortragen gehört zu haben. Seine ausführliche Biographie, nebst einem vollständigen Verzeichnisse seiner Werke, hat Fabronius

nius

nius (s. oben dessen Artikel) herausgegeben. In Ermangelung desselben kann ich aber nur noch folgende Anzeige seiner Werke vorlegen, diejenigen ungerechnet, welche das a. Lex. schon nahmhaft macht:

I. An Schriften. 1) Lettera famigliare d'un academico Filarmonico ed Arcade discorsiva sopra un libro di Duetti, Terzetti e Madrigali a più voci, stampata in Venezia da Ant. Bartoli, 1705. Ueber Ant. Lotti's Duettenwerk. Man weiß aber nicht mehr, wenn und wo dieser Brief gedruckt worden ist. Nach seinem Tode hat er noch in Mst. hinterlassen: 2) Teorica Musicale ordinata alla moderna pratica. Si tratta de' principj fondamentali del Canto, e suono in particolare d'Organo, e il Gravicembalo, e del comporre. Opera utilissima tanto agli studenti, quanto à Maestri per il buon metodo d'insegnarli. 1707. Mst. Man weiß aber nicht, in wessen Händen sich dieser Traktat noch befindet. 3) Alcuni Avvertimenti al Veneto Giovanetto Patrizio di Benedetto Marcello, per istruzione del Nipote di lui Lorenzo Alessandro d'Alessandro. Mst.

II. Für die Kirche. 1) Missa, für die Kirche St. Maria della Celestina. 2) Lamentazioni di Ieremia. 3) Miserere. 4) Salve Regina. Alle für die Sophienkirche. 5) Giuditta. Oratorium, 1710, beydes der Poesie und Musik nach von ihm. Alle aber ungedruckt.

III. Fürs Theater. 1) Psyche. Oper 1711. 2) Serenate für den Wiener Hof 1725. Beydes Musik und Poesie von seiner Feder. Gedichtet hat er noch mehrere Opern, davon Ruggieri die Arato in Sparta in Musik setzte und 1700 zu Venedig aufs Theater brachte.

IV. Für die Kammer. 1) VI Sonate à Vc. solo e B. C. Op. 1. Amsterdam. 2) XII Sonate à Fl. solo e B. C. Op. 2. Ebend. 3) VI Sonate à 3, due Vc. o 2 Viole da Gamba e Vc. o B. C. genannt Op. 2. 4) II Klavier-Suiten. Venedig. Sie befinden sich in Mst. noch unter meiner Sammlung, scheinen aber ursprünglich gedruckt gewesen zu seyn. Von allen diesen Stücken möchten sich aber nur noch folgende, in neueren gedruckten Werken eingerückte, in unsern Händen befinden: 1) Ein Gesang in Paolucci's Arte prattica. Venez. 1765. P. I. 2) Duetto: Il Signor, fürs Klav. in Reichardts Kunst-Magaz. Heft V. 3) Der 42. Psalm a Basso solo. s. Hawkins Vol. V. p. 235—237. Endlich ist auch noch eine zweyte Ausgabe erschienen von dem 4) Estro poetico-armonico Parafrasi sopra li primi XXV Salmi. Poesia di Giralomo Ascan. Giustiniani, Musica di Benedetto Marcello, Patricj Veneti. Venezia, 1803; presso Seb. Valle, (da cui furono disegnati i Caratteri Musicali, ed incisi dal Ponzonista Sig. Luig. Frassine, Direttore della Getteria Zatta.) 8 Tomi in gr. Fol. jeder Band einen Venetianischen Dukaten. Der erste dieser Bände enthält, außer einer langen Vorrede, über die Absicht dieses Werks, und einem Briefe des Marcello an den Gasparini und dessen Antwort, auch des Marcello Bildniß und Lebensbeschreibung, nach dem Lateinischen des P. D. Franç. Fontana, im IX. Tom. der Vitae Italorum excell. auctore Fabronio. Marcello hatte überdies auch Schülerinnen im Gesange, die ihm Ehre gemacht haben. Die eine war die berühmte Faustina Bordoni, nachmalige Hasse, welche er zu Venedig, auf Ersuchen seiner Freundin, der Signora Lombri, unterrichtete. Indessen scheint sie in der Folge seine simple Manier mit der künstlichern des Bernacchi vertauscht zu haben. Die zweyte war seine Gattin selbst. Da sein Haus am großen Kanale lag, wo sich gewöhnlich in den Sommer-Nächten die in den Gondeln Vorüberfahrenden mit Singen belustigen; so fiel ihm immer eine Stimme unter allen übrigen, wegen ihrer Stärke und Lieblichkeit, ganz besonders auf. Er forschte nach, wer diese Sängerin sey, und erfuhr, sie heiße Rosa Scolfi, sey von ganz gemeiner und niedriger Geburt, und wisse durchaus nichts von Musik. Benedetto nahm sich darauf ihrer an, unterrichtete sie selbst und heirathete sie endlich, jedoch heimlich, indem er sie bey ihrer Mutter ließ. Nichtsdestoweniger liebte sie ihn zärtlich, sang auch nie, als auf Verlangen ihres Mannes, ungeachtet

geachtet sie meisterhaft sang. — Nach seinem Tode, welchen Fabroni auf das J. 1732, zu Brescia im 52. Jahre seines Alters, am richtigsten scheint angegeben zu haben, ließ sie ihm eine einfache, aber sehr schöne Grabschrift setzen.

Marcesso (Bartolomeo) ein ital. Komponist des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Motetti à 2 e 3 voci, unter dem Titel: Sacra Corona. Venedig, 1656.

March. s. Marsh.

des Marchais (...) ein franz. Ritter, dessen Reisen der P. Labat in 4 Oktavbänden, unter folgendem Titel herausgegeben hat: Voyage du Chevalier des Marchais en Guinée, isles voisines et à Cayenne, fait en 1725, 26 et 27. A Amsterdam, 1731, worin sich auch eine Beschreibung nebst Abbildungen der in diesen Ländern üblichen musikalischen, oder vielmehr unmusikalischen Instrumente befindet. Beydes, Beschreibung und Abbildung, hat Mitzler im 3ten Bande seiner mus. Biblioth. S. 571. bis 577. eingerückt.

Marchal oder Maréchal (P. A.) — ist wahrscheinlich ein Deutscher. Er lebt und schreibt immer fort zu Paris. Um 1795 hat er daselbst ein Magazin de Musique herauszugeben angefangen, wovon bey Imbault von 1796 bis 97 folgende Numern gestochen wurden: 1) Segadilla de l'Opéra de la Cosa rara, avec variat. p. Pf. Op. 9. 2) VI Rondos p. le Clav. av. Acc. de Fl. ou Violon. Op. 10. 3) Marlborough en Variat. p. Pf. Op. 11. 4) Sonate favorite arrangée pour Pf. et Violon. Op. 12. 5) Duo concertant p. le Fp. et Violon. Op. 13.

Marchal (François) Chef de Musique du 13e Reg. d'Inf. légère, hat bey Kühnel in Leipzig herausgegeben: 1) Marche funèbre exéc. à l'occasion de l'enterr. du Général Macon, p. Pf. 2) Pas redoublés français et Walses, p. Pf.

Marchand (H.) Fürstl. Thurn- und Taxischer Klaviermeister, ließ sich 1798 zu Hamburg öffentlich hören, wo man ihn unter die galanten und brillanten Spieler zählte. Wahrscheinlich ist er auch der Komponist folgender gestochener Piecen: 1) X Variat. p. le Clav. sur un Thême de Haydn. Op. 1. München, 1800. 2) Marche des Marseillois variée p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1802.

*Marchand (Iean Louis) — Seine gestochenen Werke bestehen in II Livr. Pièces p. le Clav. Paris, bey Ballard, 1718. q. 4. Dann noch II Bücher dergl. und XII Son. à une Fl. travers. et B. C.

Marchand (Dem.) — zuletzt Mad. Danzi, Hof- und Theatersängerin zu München, war die Tochter des dasigen Schauspieldirektors, bey dessen Gesellschaft sie schon im zartesten Alter Kinderrollen mit Beyfall spielte. Als darauf ihres Vaters Gesellschaft in München engagirt wurde, fand sie daselbst immer mehr Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Talente, so daß sie schon als junges Mädchen sowohl durch ihren Gesang, als durch ihre Fertigkeit auf dem Klaviere, Aufmerksamkeit bey Kennern erregte, wie noch der Brief eines Reisenden im Cramerschen Magaz. der Musik von 1788. S. 55. beweisen kann. Im Jahr 1787 betrat sie in Abwesenheit der berühmten Lebrun zum erstenmal das große Münchner Operntheater in der Voglerschen Oper: Castor e Polluce, worauf sie als Hofsängerin angenommen wurde. Im J. 1790 heyrathete sie darauf den Bruder dieser Sängerin, den nunmehrigen Kapellmeister Danzi, sang 1792 bey der italiänischen Oper in Prag, und 1795 zu Florenz, worauf sie 1796 zu München zur deutschen Oper trat. Noch stand sie dem äußern Ansehen nach in voller Blüthe ihrer Gesundheit; indessen fühlte sie doch immer mehr die Abnahme ihrer Kräfte in der Brust, eine Folge der allzugroßen Anstrengung in Prag und Florenz, wo sie täglich hatte auftreten müssen, bis sie endlich zu München am 11. Jun. 1800, im 32sten Jahre ihres Alters, an der Auszehrung starb. Ihr Gesang war voll Anmuth und Empfindung, ihre Deklamation und ihr Geberdenspiel allezeit ihrer Rolle angemessen, auch wußte sie sich mit Geschmack zu kleiden. Ihre vorzüglichste Rolle war die Nina in der italiänischen Oper dieses Namens. Sie war eine gute Gattin und Mutter, und durch ihre Belesenheit und gesammelten Erfahrungen auf Reisen auch eine angenehme Gesellschafterin. Was sie auch

bereits

bereits als Komponistin leistete, davon mögen folgende ihrer gestochenen Werke zeugen: 1) III Sonates p. le Clav. av. V. obligé. Op. 1. München, bey Falter, 1802. 2) Andante av. Variat. p. le Clav. einer Klaviersonate ihres Mannes angehängt. Ebend. 1801.

le Marchand (...) — Dieser hat nach der Zeit noch herausgegeben: Principes du Galoubet, ou Fl. de Tambourin. Paris, bey Deslauriers, 1787.

Marchesi (Berardo) ein italiänischer Komponist aus einem unbekannten Zeitalter, hat herausgegeben: Messe brevi concertate à 8 voci.

*Marchesi (Luigi) — Er befand sich 1789 noch zu London, wo er mit unserer Mara in der ital. Oper zu gleicher Zeit sang. Im März 1792 sollte er, nach mehreren Nachrichten, zu Mailand gestorben seyn. Bey diesen Nachrichten blieb es auch, bis Hr. D. Chladni meldete, er habe ihn noch 1798 zu Wien in der Oper Pirro gehört, wo er auch 1801 in der Oper Genevra di Scocia wieder auftrat. Man macht ihm den Vorwurf, daß er der Urheber der jetzt gewöhnlichen gekünstelten und verkünstelten Manier im Gesange ist, indem sich viele Sänger bestreben, es ihm in der Menge angebrachter Schnörkeleyen gleich zu thun, ohne doch sein Talent und vielleicht auch seinen Geschmack und seine Beurtheilungskraft zu haben. Auch seine Aktion soll etwas gekünstelt ausfallen. Indessen vergiebt man einem großen Sänger so etwas noch eher. Sein Bildniß ist 1790 zu London gestochen worden, wo er sich auch durch seine gestochenen Ariettes. Book I and II. London, bey Clementi, als Komponist gezeigt hat.

*Marchetti (Sgra) s. Fantozzi, und im a. Lex. Marchetti.

Marchi (Giov. Franc.) — Von ihm führt Traeg in Wien noch an: Litanie à 4 Voci, à Capella. 1711. Also möchte seine Lebenszeit eher in den Anfang, als in die Mitte des 18. Jahrhunderts fallen.

Marcou (...) vormals Kammermusikus des Königs von Frankreich, nach der Revolution aber, um 1798, einer der ersten Violinisten am Orchester des Théatre Lyrique zu Paris, hat herausgegeben: Elémens théoriques et pratiques de Musique. A Londres et à Paris, chez la Veuve Ballard, 1781. 12. s. Iourn. de Par. 1782. No. 121.

Marcus (Ioachim) ein deutscher Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Sacrae Cantiones 5. 6. 7. 8. 9 et plurium vocum. Stettin. Dann noch eine zweyte Ausgabe: Leipzig, 1608, nach Walther.

Saint-Mard (Toussaint Raymond de) — war zu Paris 1682 geboren, und starb daselbst 1757. Der Originaltitel seiner Abhandlung ist: Reflexions sur l'Opéra. Haag, 1741, u. sie befindet sich in seinen Reflexions sur la Poësie en général etc. welche 1749 zu Amsterdam aufs neue aufgelegt worden sind.

Mareau (F.) ein Orgelbauer in den Niederlanden zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat das in der großen Kirche zu Briel befindliche Werk von 18 Stimmen für 3 Manuale und angehängtes Pedal im J. 1722 verbessert. s. Hess Dispos.

Maréchal. s. Marchal.

Marenzio oder Marenza (Luca) — von seinen Zeitverwandten il più dolce Cigno und der göttliche Komponist genannt, dessen Gesänge gesetzt zu haben sich selbst die Musen nicht schämen dürften, war eines armen Mannes Sohn, geboren zu Coccaglio unweit Brescia, wo er von einem Erz-Priester, Andrea Mesetto, erzogen und in den ersten Schulwissenschaften unterrichtet wurde. Nachdem er aber eine schöne Stimme und besondere Anlage zur Musik zeigte, wurde er dem Giovanni Contini, einem damals fruchtbaren und beliebten Komponisten, zur musikalischen Bildung übergeben, unter dessen Leitung er es auch im kurzen so weit brachte, daß er sich nicht nur als Sänger reichlich ernähren konnte, sondern auch weiterhin das Muster aller Madrigal-Komponisten und auf solche Weise der allgemeine Liebling der damals lebenden schönen Welt wurde, da zu Ende des 16. Jahrhunderts die einzige musikalische Unterhaltung in Gesellschaften in Madrigalen und Villanellen bestand. Hierauf kam er in Dienste des Königs von Polen, welche er aber wegen des rauhen Klimas bald wieder verließ, ob er sich gleich daselbst

selbst jährlich auf 1000 Scudi gestanden haben soll. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland wendete er sich gerade nach Rom, wo er ums J. 1581 als Kapellmeister beym Kardinal d'Este, dann beym Kardinal Cintio Aldobrandino angestellt war, worauf er endlich als Mitglied in die Päbstliche Kapelle kam. Und noch stand er in der besten Blüthe seiner Jahre, als er am 22. Aug. 1599 starb. Er wurde darauf in die St. Lorenzkirche begraben. Seine zahlreichen Werke, welche alle erst zu Venedig und dann zu Antwerpen gedruckt worden sind, und von denen noch außerdem 2 Bücher Madrigale und mehrere einzelne Stücke in der Musica Transalpina, mit englischem Texte, 1589 zu London bey Watson, desgleichen mehrere einzelne Stücke in des Fabio Constantini 8stimmigen Psalmen 2c. Rom 1614 gedruckt worden sind, erschienen anfangs in folgenden Original-Ausgaben: IX Libri di Madrigali à 5 voci. In Venetia stampati per Angelo Gardano, gl'anni 1580. 1581. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1594. Ristampati in corpo da Pietro Phalesio, Anversa, 1593. VI Libri di Madrigali à 6 voci. Ebend. 1582. 1584. 1585. 1587. 1591. 1609. Cozzando und Calvi geben die Jahre 1584. 93. 94. 95 und 1600 an, dies sind aber die Antwerper Ausgaben. Madrigali à 3 voci, stampati in Venetia per Aless. Vincenti alla Pigna. Madrigali à 5 voci. Ebend. Madrigali à 4 voci. Ebend. 1608. Madrigali à 6 voci. Ebend. durch Aless. Vincenti. Motetti à 4 voci. Lib. 1. auf alle Feste im Jahre. Ebend. 1588. VI Canzonette per il Liuto. Ebend. 15—. Canzonette à 3 voci. Venet. per Gardano. Sacri Concenti 5, 6 et 7 voc. herausgegeben von Giov. Maria Piccioni. Venedig, 1616. V Libri di Villanelle alla Napolitana. Venedig, 1584. 1586. 1592. 1600. Verschiedene dieser Werke sind noch auf der Münchner Biblioth. Completorium et Antiphoniae à 6 voc. Venedig, 1595. Ungeachtet der Menge dieser seiner Werke möchte es dem Wißbegierigen in unsern Zeiten schwer genug fallen, Etwas davon zu erhalten und sich mit seiner Manier bekannt zu machen; wenn uns nicht Hawkins und Burney ein Paar Madrigale von ihm aufbehalten hätten. Es sind folgende: Madrigale: Ahi tu mel negli etc. à 5 voci. s. Burney Vol. III. p. 205 — 208. Madrigale: Disse à l'amata etc. à 4. s. Hawkins. Vol. III. p. 198 — 201. Mehrere geschickte Federn waren nach seinem Tode mit Grabschriften und Lobgedichten auf ihn beschäftigt. Walther hat 2 derselben eingerückt, auch in Phil. Labbe Thesauro Epitaphiorum. P. VII. p. 302. findet man noch eine vom Jesuiten Gualfreduccio, worin er bis zu den Sternen erhoben wird. Noch sind gedruckt worden: Italiänische dreystimmige Villanellen und Neapolitanen mit teutschen Texten geziert, von Valentin Haußmann. Nürnberg, 1606. 4.

* Maresch (Johann Anton) Virtuose auf dem Waldhorne und Erfinder der Russischen Jagdmusik, zuletzt Russisch-Kaiserlicher Kapellmeister derselben, war geb. zu Chotieborz in Böhmen 1719, wo er auch bey seiner außerordentlichen Neigung zur Musik in der frühesten Jugend im Kloster Anleitung zum Gesange erhielt. Er wählte darauf das Horn zu seinem Hauptinstrumente; und da er in seiner Vaterstadt weder für seine Wißbegierde in der Kunst, noch auch für sein Glück günstige Aussichten erwarten durfte, so besuchte er verschiedene Fürstenhöfe, hielt sich aber besonders in Dresden eine geraume Zeit auf, wo er noch den Unterricht des verdienstvollen Hampel, des Erfinders der Inventionshörner, genoß, mit dem er bis ins Alter Briefe wechselte, und dem er seine Dankbarkeit auf alle Weise zu erkennen zu geben suchte. Von hier reiste er um 1746 nach Berlin, wo damals die Musik unter Grauns und Franz Benda's Direktion in ihrer höchsten Blüthe stand. Unter der großen Anzahl von Sängern und Virtuosen, die ihn hier bezauberten, hielt er sich insbesondere zu dem berühmten Violoncellisten Zikka, und nahm förmlichen Unterricht auf dem Violoncell von ihm, um bey der Musik nicht müßig bleiben zu dürfen, im Fall ihn in Zukunft ein Umstand an der Fortsetzung seines Lieblingsinstruments hindern möchte. So nützlich hatte er seine Zeit zu Berlin angewandt, als ihn im J. 1748 der Sohn des Groß-

kanzlers, Grafen von Bestuchef bewog, in die Dienste seines Vaters nach Petersburg zu gehen. Hier, wo er eine sehr gute Aufnahme fand, war sein Geschäft, bey den öftern großen Konzerten, welche sein Herr gab, sich hören zu lassen, und junge Lehrlinge zu bilden. Als nun einst die Kaiserin Elisabeth das Mittagsmahl beym Großkanzler einnahm, mußte er bey der Tafel auch ein Konzert blasen. Der sanfte Ton, den er seinem Instrumente zu geben wußte, wovon man damals in Rußland nur rauhe Töne zu hören gewohnt war, und die Leichtigkeit, mit der er es behandelte, verschafften ihm die Gnade, nach der Tafel nicht nur zum Handkusse gelassen, sondern auch als Kaiserlicher Kammermusikus in Dienste aufgenommen zu werden. Hier kam er unter die Aufsicht des Hofmarschalls Narischkin, der ihn so lieb gewann, daß er ihm in seinem Hause freye Wohnung gab. Bey den häufigen Unterredungen mit diesem großen Liebhaber und Beförderer der Musik, kam auch die Rede auf die Möglichkeit einer zweckmäßigern Verbesserung und Anwendung der bis dahin üblichen rohen Jagdhörner. Er brachte hierauf ums J. 1751 nach vieler angewandten Mühe, theils bey der Stimmung und Verfertigung der Hörner, theils beym Unterricht der dazu nöthigen Anzahl junger der Musik ganz unkundigen Jägerbursche, diejenige Jagdmusik zu Stande, welche seitdem zu einer unglaublichen Vollkommenheit gebracht worden ist, und von der noch gegenwärtig in Rußland mehrere Herrschaften, auch außer dem Kaiserlichen Hofe, ganze Chöre halten. Die nähere Beschreibung derselben findet man schon im a. Lex. unter dem Artikel Narischkin. Eine ganz ausführliche Geschichte aber von der Entstehung dieser Hörner, von der Art ihrer Tonzeichen, von den Stücken, die damit vorgetragen werden, findet man in Hinrichs Traktat über diesen Gegenstand. s. dessen Artikel. Er wurde nun zwar zum Kapellmeister dieser Jagdmusik ernannt, erhielt sonst noch manchen schmeichelhaften Beweis des Beyfalls seiner Obern, für seine Bemühungen; dagegen war aber auch seine Arbeit dabey ohne Grenzen. Entweder schrieb oder arrangirte er Stücke für sein Chor, oder übte selbiges, oder war im Dienste bey der Kapelle. Dennoch that er dies alles mit dem größten Eifer, da er seine Schüler sehr liebte. Als aber sein bisheriger Gönner, der Oberjägermeister Narischkin, gestorben war; wurde ihm durch die der Musik unkundigen Nachfolger desselben sein Leben oft sehr verbittert, indem man ihm seine besten, ausgelernten Schüler nahm und zu andern Verrichtungen anstellte. Diese wiederholten Kränkungen und die daraus entstehenden immer fortdauernden Arbeiten waren es ohnstreitig, welche ihm am 31. Juli 1789 zu Zarskoje-Selo einen Schlagfluß zuzogen. Man brachte ihn nun krank nach Petersburg, wo ihm 14 Tage darauf ein zweyter Schlag noch die Zunge und den rechten Arm lähmte. Schon seit 20 Jahren hatte er, nach dem Verluste eines Vorderzahns, das Hornblasen aufgeben müssen, und bloß das 2te Violoncell in der Kapelle gespielt. Nun aber war er auch dies nicht mehr im Stande. Jedoch erhielt er seine 700 Rubel als Waldhornist, und 500 Rubel vom Jägerkorps vor wie nach fort, bis an seinen Tod, welcher am 30. May 1794, im 75sten Jahre, aber bey noch gesundem Verstande und vollkommenen Sinnen, erfolgte. Sein Biograph, Hr. Hinrichs, hat auch sein Bildniß stechen lassen, und mit mehreren Exemplaren seines Traktats herausgegeben. Wie weit es heut zu Tage diese russischen Horn-Chöre in der Ausführung gebracht haben, welche nicht nur große Haydnische Sinfonien, Fugen und ganze Operetten, sondern auch alle möglichen Laufer, Harpeggiaturen, Triller, Vorschläge und Nachschläge mit größter Genauigkeit vortragen, findet man in Kochs Journal der Tonkunst, S. 196, am ausführlichsten aber in dem angeführten Hinrichsischen Traktate.

Marescalchi (Luigi) — ist geboren zu Rom. Schon damals, als er sich um 1770 zu Venedig aufhielt, hatte er daselbst einen eigenen Verlag von gestochenen Musikalien errichtet. Zwanzig Jahre später, um 1790, hatte er sich zu dem nämlichen Zwecke in Neapel niedergelassen, wo man, außer den gestochenen Werken, auch alle Opern und Operetten, welche daselbst seit 10 bis 20 Jahren aufgeführt worden waren,

ren, in vollständig geschriebenen Partituren bey ihm haben konnte. Folgende seiner eigenen Opern können noch genannt werden: 3) Andromeda e Perseo. Op. seria, zu Rom 1784. 4) Le rivoluzioni del Seraglio. Ballet, zu Neapel, 1788. 5) Giulietta e Romeo. Ballet, neu für Rom geschrieben 1789.

Mareschallus (Sam.) s. Marschall.

Maresse (I. P.) Unter diesem Namen sind um 1796 zu Paris Petits airs à 4 mains gestochen worden. Dann noch: Symphon. p. le Clav. av. V. et B. Paris, 1800.

Maret (...) wahrscheinlich ein Mitglied der Gesellschaft der schönen Wissenschaften zu Dijon, hat daselbst vorgelesen und dann in den Druck gegeben: Eloge historique de Mr. Rameau. 1767.

Margherita Bella, s. Salicola im a. Lex.

Marggraff (Andreas) Kantor an der Schule zu Schwandorff im 16. Jahrhunderte, geb. zu Eger, hat von seiner Arbeit den 128. Psalm Davids für 5 Stimmen, Amberg, 1586. 4. herausgegeben.

della Maria (Domenico) ein junger neapolitanischer Komponist und Schüler des beliebten Paisiello, 1799 französischer Bürger zu Paris, suchte, während der Kriegs-Unruhen, welche in den letztern Jahren sein Vaterland drückten, sein Glück zu Paris, und schien es, nach dem warmen Lobe, welches die dasigen Kunstrichter seinen dramatischen Werken beylegten, auch daselbst gefunden zu haben. So wurde im Indicateur dramatique seine Komposition des Vieux chateau eine jolie musique genannt, welche den Zuhörer für das Alltägliche des Stücks hinlänglich entschädigte. Von seinem Prisonnier hieß es daselbst: La musique est fraiche, harmonieuse, savante, et fait honneur au talent précieux de son auteur qui tous les jours par son travail et ses succès marche sur les traces de son maitre. Mit seiner gefälligen Manier schien er zugleich eine besondere Leichtigkeit im Schreiben und Fruchtbarkeit an Ideen zu verbinden, indem er 1798, in dem ersten Jahre seiner öffentlichen Erscheinung, nicht weniger als 4 Stücke aufs Pariser Theater brachte. Was und wie viel er vorher in Italien geschrieben hatte, ist nicht bekannt; desto bekannter aber sind seine Pariser Werke, indem schon zwey davon, noch in dem nämlichen Jahre ihrer Entstehung, nicht nur für deutsche Theater übersetzt, sondern auch zugleich im Klavierauszuge zu Leipzig gedruckt worden sind. Alle zusammen bestehen, soviel man bisher erfahren hat, in folgenden: 1) Le vieux chateau ou la Rencontre. 1 Acte, fürs Theatre Lyrique zu Paris, 1798. 2) L'Opéra comique. 1 Acte, für die dasige Opéra com. 1798. Zugleich ins Deutsche übersetzt und im Klavierauszuge bey Breitkopf 1798 gedruckt. 3) Le Prisonnier ou la ressemblance, für das nämliche Theater 1798, wo man sich nicht satt daran sehen konnte. Für deutsche Theater übersetzt, und im Klavierauszuge vom Musikdirektor Schwenke, gedruckt, zu Leipzig. Auch ist bey Kühnel gestochen: Le Prisonnier (der Gefangene) Opéra arrang. en Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. par Wach. 4) Iaquot ou l'Ecole des Mères. Ebenfalls für die Pariser Opéra comique 1798. 5) L'Oncle valet. Operette. Der Klavierauszug ist bey Kühnel gestochen: L'Oncle Valet (der Herr u. Diener.) Mit franz. und deutschem Texte. 6) Le Cabriolet jaune. Operette, 1 Akt, von wenig Werth, 1799. 7) Le Général suedois. 1799. 8) La fausse duègne. Operette, erst 1802 aufgeführt. Seine Fröhlichkeit und seine Talente hatten ihn schon lange zu Paris zum Lieblinge der gebildeten Gesellschaften gemacht. Eine derselben, wo man es wohlmeynend an ihn gebracht hatte, mehr starken Wein zu trinken, als er gewohnt war, wobey sich zugleich mehrere schöne Weiber mit ihm auf eine leichte Weise beschäftigt hatten, verließ er, erhitzt von Wein und Liebe, und nahm seine Zuflucht zu einem Mädchen, das Besuche annahm, — starb aber hier plötzlich in der Blüthe seiner Jahre, unter den entsetzlichsten Umständen. Dies geschah zu Paris im April 1800. Dieser traurige Vorfall erregte daselbst allgemeines Mitleiden und lautes Bedauern. So lasen bald darauf Hecquet und Framery in der dasigen Société philotechnique, deren Mitglied er gewesen war, in einer öffentlichen Sitzung

zung vor: Une notice sur le musicien della Maria. Auch in La Décade philosophique, litteraire et polit. Num. XIX. 7. wurde eine Notice sur Della Maria eingerückt. Felix Montigny drückte sich über dessen Tod folgendermaßen aus:

Nunc ubi erit mihi dulce melos modulamen? alumnum
Abstulit, heu! Lethi lex properata nimis.

Nachdem sich aber diese Trauer gelegt hatte und der vorige Enthusiasmus zum Theil verschwunden war, wie dies in Paris der Fall bald seyn mochte, wurde man auch über seine Fehler laut. Man klagte nun bey seinen Kompositionen über die öftern Wiederholungen sowohl seiner selbst als auch anderer, über süßliche Liedereyen und über Mangel an Originalität, an Tiefe und innerm Feuer. So entstand und verschwand dies glänzende Meteor am musikalischen Horizonte gleich plötzlich, ohne von seinem Daseyn viel mehreres zu hinterlassen, als eine traurige Warnung für junge, beliebte Künstler, welche leider den empörenden Leidenschaften mehr ausgesetzt zu seyn scheinen, als die gewöhnlichen Alltagsmenschen.

Maria (D. Ioaõ de St.) ein portugiesischer Kanonikus des Augustiner-Ordens, und Kapellmeister zu St. Vicente in Lissabon, geb. zu Terena, in der Provinz Transtagana, starb zu Grijo, in dem Kloster St. Salvador, am 12. März 1654, und hat hinterlassen: Tres livros de Contraponto, dem Könige Johann IV. zugeeignet, in dessen Bibliothek sie auch noch befindlich sind. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 691.

Maria (Thom. a. St.) s. Thomas.

Marin (Ed. de) unter diesem Namen sind 1798 zu Hamburg erschienen: Recueil de XII Romances p. la Harpe. Liv. 1. 2. 3. und: Le voyage, romance p. le Pf. Es ist dies noch ein junger, aber hoffnungsvoller Komponist. Man hat auch Duo p. Harpe et V. von ihm.

Marin (Fabrice) ein französischer Komponist des 16. Jahrhunderts, hat einige Poesien des Ronsard, Baif, Jamin und Desportes 4stimmig in Musik gesetzt, und zu Paris, bey Adr. le Roy, 1578 drucken lassen. s. Verdier Bibl.

Marinelli (P. Giulio Cesare) da monte Cicardo Servita, lebte in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts und schrieb: Via retta della Voce Corale, ovvero osservazioni del Canto fermo. Bologna, 1671. 8. Bononcini P. II. C. 21. del Musico Pratt. sagt: daß man im 3ten und 4ten Theile dieses Werks genauere Nachrichten von den Tönen des Canto fermo finden würde.

Marinelli (Gaetano) ein dramatischer Komponist aus Neapel, gegen 1790 zu München in Churfürstl. Bayerischen Diensten, von dem in Mst. mehrere Arien und Scenen unter den Liebhabern bekannt sind, hat gesetzt: 1) Li tre Rivali, ossia il Matrimonio inaspettato. Op. buffa. zu Rom 1784. und 2) Gli Uccellatori. Op. buffa. zu Florenz 1785. s. Indice de' Spettac. teatr.

Marini (Alessandro) Canonicus Lateranensis und Komponist, blühete zu Venedig ums J. 1556, wo er mehrere Werke herausgab, von welchen aber nur noch angeführt werden können: 1) Vesper-Psalmen für 4 Stimmen. Venedig, 1587, u. 2) Motetti à 6 voci. Ebend. 1588. 4. s. Alberici Catal. de gli Scrittori Venet. u. Draud. Bibl. Class. p. 1618. 1653.

Marini (Biagio) Kirchen- und Kammerkomponist und zugleich Virtuose auf der Violine, geb. zu Brescia, war anfangs Kapellmeister am Dom zu Vicenza, dann um 1620 Kapellmeister zu Brescia; hierauf kam er nach Deutschland, und bekleidete 1624 die nämliche Stelle beym Pfalz-Grafen Wolfgang Wilhelm, Neuburgischer Linie, der ihm auch den Titel eines Kavaliers beylegte. Wie bald oder spät er sich von hier wieder in sein Vaterland gewendet hat, ist nicht bekannt. Nur so viel weiß man aus des Cozzando Libraria Bresciana, daß er ums J. 1660 zu Padua gestorben sey. Außer seinen Talenten als Komponist, spielte er mehrere Instrumente, besonders aber die Violine. Cozzando führt folgende Werke von ihm an: 1) Arie, Madrigali e Correnti à 1, 2 e 3 voci. Venedig, 1620. 2) Salmi à 4 voci, stampati in Venet. dal Gardano. 3) Musiche da Camera, à 2, 3 e 4 voci. 4) Miserere à 2, 3 e 4 voci con V. 5) Compo-

positioni varie, Madrigali à 3, 4, 5 e 7 voci, con V. In Venet. p. Aless. Vincenti. 6) Madrigali sinfonie à 2, 3 e 4. 7) Arie à 1, 2, 3. Musiche à 1, 2, 3, 4 e 5. lib. 4. 5. 7. 8) Sonate, Canzoni, Passemezzi, Balletti, Correnti, Gagliarde, Ritornelli à 1, 2, 3, 4, 5 e 6. stampati presso Bartol. Magni, nella stamparia Gardana.

Marini (Carlo Antonio) ein Violinist und Komponist für sein Instrument an der Kirche S. Maria Maggiore zu Bergamo, geb. daselbst, blühte zu Ausgange des 17. Jahrhunderts, und gab 8 Werke heraus, von denen noch folgende angeführt werden können: 1) XII Sonate. Op. 3. von denen die 8 ersten für 2 V. Vc. und Gen. B. und die übrigen für 6 Instr. gesetzt sind. 2) Balletti à la Francese à 3. Op. 5. Venedig, 1699. 3) XII Sonate. Op. 6. davon 6 à 2 V. Vc. e Cont. und 6 à 2 V. A. Vc. e Cont. 4) XII Sonate à 2 V. Vc. e Cont. Op. 7. 5) XII Sonate à V. solo e Cont. Op. 8.

Marini (Gioseffo) Kapellmeister zu Pordenone im Venetianischen zu Anfange des 17. Jahrhunderts, gab von seiner Arbeit in den Druck: Madrigali. Venedig, 1618.

Marini (P. L.) ein jetzt lebender Tonkünstler, wahrscheinlich zu Paris, hat daselbst im J. 1797 stechen lassen: Romances av. accomp. de Fp. Oeuv. 1.

de Marinis (Giovanni) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man noch Proben in des de Antiquis Primo lib. à 2 voci de div. Autori di Bari, Venedig, 1585, findet.

de Marino (Aegidius) ein Komponist, dessen Possevinus, Bibl. Select. p. 223. gedenkt.

*Marino (Giov. Battista) Ritter des Lazarus- und Mauritius-Ordens und berühmter Poet, geb. zu Neapel am 18. Okt. 1569, lebte eine Zeitlang zu Rom, dann zu Turin, Paris, und wieder in Rom, und starb endlich zu Neapel am 16. März 1625. Unter mehreren andern Werken hat er auch geschrieben: Dicerie Sacre tre. Turin, 1618 und 1620, deren zweyte den Titel führt: La Musica sopra le sette parole dette da Christo in Croce.

Mario (...) Motetti del Dottor Mario. libri 6. Venet. 1649. Unter diesem Titel befand sich ein gedrucktes Werk in dem Königl. Mus. Archiv zu Kopenhagen, das aber 1794, beym Schloßbrande, mit im Feuer aufgegangen ist.

Mariottellus (Fulvius) ein Gelehrter zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Perugia, hat geschrieben: Neopaedia, Rom, 1624. 4. Dies ist eine Einleitung zu allen Wissenschaften, und folglich auch zur Musik.

Mariottini (...) Churf. Kammersänger zu Dresden, hat daselbst herausgegeben: XII Lieder von Blumauer beym Klavier und in Mus. gesetzt. Dresden, bey Hilscher, 1790. Eine Probe davon findet man im 14. Notenblatte zur mus. Korrespondenz. 1790. Auch hat man VIII Duettini p. 2 Soprani von ihm.

Marissal (Antonius) ein Baccalaureus Iuris Pontificii zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Dovay, hat in den Druck gegeben: Flores melodici. Douay, 1611.

de Marle (Nicol.) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befindet: Missa 4 voc. Lutet. oder Paris, 1557. 4.

*Marmontel (Iean François) — beständiger Sekretär der ehemaligen Académie Françoise, Mitglied des National-Instituts und des Raths der Alten, geb. in dem Städtchen Bort in Limousin 1719, wurde 1791 durch die Revolution genöthigt, von Paris mit Weib und Kindern in das Dorf Abbeville zu flüchten, wo er seine übrigen Tage in beständiger gelehrter Arbeit, aber kümmerlich zubrachte, bis er am 30. Dec. 1799 daselbst im 80sten Jahre seines Alters starb. Er hat, außer dem im a. Lex. angeführten, noch folgendes hieher gehöriges geschrieben: 2) Poëtique françoise. Paris, 1763. 2 Bände in 8., in deren 1sten Bandes 1stem Kapitel nicht nur viel Gutes über die Aehnlichkeit der Poesie mit der Malerey und Musik, und vom Verfalle der mus. Poesie gesagt wird, sondern worin auch des 2n Bandes 4s Kap.: Ueber die Oper, ganz hieher gehört. Man findet selbiges ins Deutsche übersetzt in Hillers

wöchentl.

wöchentl. Nachr. Jahrg. IV. S. 347. 3) De l'air en Musique; article extrait de l'Encyclopédie par ordre de matières. Im Iourn. Enc. Dec. 1783. p. 312 — 324.

Maroni (Giovanni) zuletzt Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Lodi, wo er noch im J. 1620 als fleißiger Komponist blühete, war zu Ferrara geboren und stand anfänglich einige Jahre lang als Kapellmeister am dasigen Dome, worauf er obige Stelle erhielt. Er hat eine Menge Madrigale und Motetten u. s. w. geschrieben. s. Superbi Appar. de gli Huom. illustri della Città di Ferrara, alle carte 133.

Marotta (Erasmus) Jesuit und Rektor des Colleg. Menensis und zugleich kenntnißreicher Tonkünstler und Komponist in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, geb. zu Randazzo, einer Stadt in Sicilien, wurde 1612 Jesuit, wobey er obige Stelle erhielt, und starb zu Palermo am 6. Okt. 1641, nachdem er herausgegeben hatte: 1) Cantus pii musicis modulis expressi, und 2) Aminta, Pastorale, oder des Torquato Tasso Aminta, mit Musik. s. Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Ies. und Mongitor Bibl. Sicul. T. I. p. 184.

de Marpalu (...) Diesen Namen eines unbekannten französischen Gelehrten des 17. Jahrhunderts findet man am Ende folgender beyden guten Abhandlungen unterzeichnet: Traités de l'origine de l'Harmonie, et de ceux qui l'ont inventée, de son usage et de ses effets. s. l'Extraordinaire du Mercure Galant, Iuillet, 1680. Tom. XI. p. 240 — 275. Oct. 1680. Tom. XII. p. 56 — 76. und 312 — 350.

* Marpurg (Friedrich Wilhelm) — Auch er ist nicht mehr! Dieser verehrungswürdige Veteran unter den Literatoren der Tonkunst! Welche Trauerscenen bereitete das letzte Jahrzehend des 18. Jahrhunderts den Musen nicht zu! Keins dieser Jahre verging, ohne die Musen in neuen Trauerflor gehüllt zu hinterlassen. Die unseligen Wirkungen des Kriegs auf mehrere berühmte deutsche Fürsten-Kapellen übergehe ich hier um so mehr, da ich in meiner „Geschichte der Musik des Jahres 1794" (s. Annalen Teutschlands des J. 1794. Chemnitz, b. Hofmann, S. 279.) leider nur zu viel Materie gefunden habe, mich darüber auszulassen. Der Tod raubte uns auch unsern ersten Literator und Tonlehrer in unserm Marpurg, und zwar gerade zu einer Zeit, als er freywillig, mit warmer Liebe zur Kunst und mit einer mehr als 50jährigen Erfahrung ausgerüstet, die so wünschenswerthe „Geschichte der Orgel" nach seiner Art, d. i. gründlich, vollständig und mit Ordnung ausarbeitete. Ein Unternehmen, wozu ich vielleicht etwas beygetragen haben mochte. Es war im November 1793, als ich 5 Wochen lang zu Berlin verweilte, wo ich in seinem Hause fast täglich die freundschaftlichste und gefälligste Aufnahme fand. Noch immer zeigte er die muntere, scherzhafte und witzige Laune eines Jünglings, war dabey korpulent, aß und trank gut, und blühete gleichsam von Gesundheit. Nur einmal, als er so eben aus seiner Lotterie-Expedition zurückgekommen war, fand ich ihn in sich gekehrt und niedergeschlagen. Freund, sagte er, wir (bey der Lotterie) haben heute einen unglücklichen Tag gehabt und viel verloren! Diesen einzigen Fall ausgenommen, fand ich ihn zu jeder Tages-Stunde heiter. Hatte er mehrere Gesellschaft, so war er die Seele derselben; waren wir allein, so plauderten wir über alte und neue Kunst, todte und lebende Künstler. Es waren göttliche Stunden, die ich so bey ihm verlebte. In einer derselben erzählte er mir seine vollständige Lebensgeschichte. Allein das Vergnügen beym Genusse seiner Gesellschaft, so wie die mannichfaltigen angenehmen Zerstreuungen und immer neuen Gegenstände, die sich mir in dem schönen und gastfreyen Berlin zu gleicher Zeit aufdrängten, ließen mir eben so wenig Zeit, das Gehörte meinem Gedächtnisse hinlänglich einprägen, als es niederschreiben zu können. Nur so viel erinnere ich mich noch, daß er im J. 1718 geboren war, daß er nach seiner Zurückkunft aus Frankreich eine Zeitlang als Sekretair bey einem Minister zu Berlin in Diensten gestanden, und sich später auch einige Zeit in Hamburg aufgehalten hatte, worauf ihm weiterhin die Direktion der Zahlenlotterie übertragen worden war. Da ich auf der in seinem Zimmer aufgestell-

ten langen Speisetafel gewöhnlich eine Menge zerstreuter Bücher u. einzelner Notenblätter fand, was ich für einen Beweis annahm, daß er noch immer über Musik dachte und schrieb; so foderte ich ihn eines Tages auf, die Feder nicht so lange ruhen zu lassen, sondern sie einmal wieder zum Besten unserer Literatur zu ergreifen. Das kann geschehen, erwiederte er, bald werde ich einen zweyten Band von Legenden liefern können. Ich bezeigte ihm meine Dankbarkeit; bat aber doch, die Schwächen der Künstler zu schonen und ihre Blößen lieber zu bedecken, als sie der Welt Preis zu geben. Er schien darauf zu merken, und erwähnte die Sache nie wieder. Am Tage meines Abschieds nöthigte er seine liebenswürdige Tochter, damals ein Frauenzimmer von 15 bis 16 Jahren, ans Klavier. Sie spielte die meisterhafte, große Sonate vom Kapellm. Schulz, aus Es dur, mit einem Ausdrucke und einer Fertigkeit, welche nichts weniger, als eine weibliche Hand verriethen. Nach ihrer Entfernung holte der würdige Mann das gebundene Exemplar des 2ten Theils seiner Choräle und Fugen, spielte mir selbst einen Choral und einen Theil einer Fuge mit seinen für das Beste der Kunst so lange thätig gewesenen Händen vor, schrieb ein Paar für mich schmeichelhafte Zeilen unter den Titel, und übergab sie mir zum Andenken. Ich schied damals mit innigst gerührtem Herzen, voller Liebe, Achtung und Dankbarkeit von ihm. Nicht lange darauf hörte ich von meinen Berliner Freunden, wie er sich eifrig mit der Ausarbeitung einer Orgel-Geschichte beschäftige, welche noch zu Ostern 1795 erscheinen sollte. Was hätten wir in diesem Fache von einem Marpurg nicht erwarten können, wenn es der Vorsicht gefallen hätte, uns sein Leben nur noch ein Jahr zu fristen! Allein bald erhielt ich die niederschlagende Nachricht, daß er zusehends an Kräften abnehme und wahrscheinlich an der Schwindsucht leide. Dies Uebel zehrte seine noch vor kurzem so blühenden Lebenskräfte so geschwind auf, daß er schon am 22. May 1795 starb.

Wahrscheinlich war es auf seine Veranlassung, daß nach seinem Tode Mad. Marpurg, seine vortreffliche und seiner Verdienste würdige Gattin, den sämmtlichen Vorrath der zu diesem Werke hinterlassenen Handschriften und Zeichnungen mir zum Andenken zuschickte. Dies setzt mich in Stand, auch dem Leser hier von diesem letzten Unternehmen dieses würdigen Mannes nähere Anzeige zu geben. Vollendet ist noch keiner der zum Ganzen dieser Geschichte gehörigen Theile, aber in jedem sind schon beträchtliche Fortschritte geschehen. Die Abhandlung über die Hydraulen der Griechen, ohnstreitig der gelehrteste Theil des Werks, ist am weitesten fortgerückt und mit dem dem sel. Verf. eigenen Scharfsinne, verbunden mit seiner außerordentlichen Belesenheit, behandelt. In der Abhandlung von den ersten Windorgeln des Mittelalters habe ich mehrere neue und interessante Bemerkungen und Nachrichten gefunden. Bey der Geschichte der Orgeln neuerer Zeiten hat er sich insbesondere bemühet, die Bauart und die Stimmen der französischen Orgeln zu erklären und bekannt zu machen, wobey er das große Werk des Bedos de Celles scheint benutzt zu haben. Die Hefte, nebst vielen einzeln eingelegten Blättern und Bogen in Folio, sämmtlich von seiner Hand geschrieben, haben folgende Aufschriften: 1) Verzeichniß einiger Orgelbauer, die sich besonders in Deutschland durch gute große und kleine Werke bekannt gemacht haben. Nebst einem Verzeichnisse einiger großen Orgelwerke, besonders in Deutschland. 2) Anzahl der Orgeltöne und deren Eintheilung nach Oktaven und Füßen. 3) Eintheilung und Beschreibung der Orgelstimmen. 4) Ueber die Verbindungen der Stimmen oder Register. 5) Beschreibung der in den französischen Orgelwerken gebräuchlichen Stimmen. 6) Solöcismen, Barbarismen und andere Fehler in der deutschen Nomenclatur der Orgelregister. 7) Unterschied der deutschen und französischen Orgeln in Ansehung der Disposition ihrer Stimmen, deren Mischung und Behandlung im Spielen. 8) Le Begue und Boivins, auch Hrn. Kaufmanns Vorschläge zur Registrirung. 9) Anmerkungen über das neue Clavier, oder vielmehr Tastatur, des Hrn. Pastor Rohleder. 10) Preise der Orgelstimmen nach der Berechnung des Bedos. 11) Anleitung zu Orgeldispositionen. 12) Ueber die Wasserorgeln,

vieles

vieles auch zum Theil nach dem Vitruv und Vossius. 13) Excerpta und Materialien aus lateinischen Scribenten der ersten Jahrhunderte und des Mittelalters, zur Geschichte der Wasser- und Windorgeln und ihrer Verschiedenheit. Alles zusammengenommen wohl bis 20 Buch Mst.

Zur Ergänzung des im a. Lex. befindlichen Verzeichnisses seiner Werke wäre nun noch folgendes beyzufügen: 25) Neue Methode, allerley Arten von Temperaturen dem Claviere aufs bequemste mitzutheilen, auf Veranlassung einer von dem Hrn. Baron von Wiese zu Dresden vorgeschlagenen neuen Stimmungsart entworfen. Berlin, b. Lange, 1790. 4. 40 Seiten. 26) Geschichte der Orgel, 1795 in Mst. unvollendet. — Von neuen Auflagen, auch Uebersetzungen seiner Werke können noch folgende angegeben werden: 27) Die Kunst das Klavier zu spielen. Erster Theil. Zweyte Auflage. 1751. 4. 28) Derselben zweyter Theil. Zweyte Auflage. Berlin, 1761. 4. 29) Anleitung zum Klavierspielen u. s. w. Zweyte verbesserte Auflage. Berlin, 1765. 4. Ins Holländische übersetzt unter dem Titel: Aanleiding tot het Clavier-Speelen, volgens de hedendaagsche luisterryker Manier van Vitvvering; opgestelt door den beroemden Friedr. Wilh. Marpurg, Muziekkundige en Componist te Berlyn. Met zeven Nooten-Tabula's. Vit het Hoogduitsche vertaalt en met ophelderende Byvoegselen voorzien door Iacob Wilhelm Lustig, Organist van de groote Kerk te Groningen. Te Amsterdam, by I. I. Hummel, 1760. 30) Der zweyte Theil seiner Abhandlung von der Fuge. Nebst 60 Kupfertafeln und einem vollständigen Register über beyde Theile, erschien: Berlin, bey Haude, 1754. 20 Bogen in 4. Der französische Titel dieses Werks ist: Traité de la Fugue et du Contrepoint divisé en deux parties, accompagné de 122 planches. 4. Berlin, 1756. 31) Vom ersten Theile seines Handbuchs erschien eine zweyte verbesserte Auflage. Berlin, 1762. 4. Und der Anhang zum Handbuche wurde Berlin, 1760, 9 Bogen in 4. mit 8 Kupfertafeln wieder aufgelegt. Ins Schwedische auszugsweise übersetzt erschien dies Handbuch unter dem Titel: Kort Begrep om General-Basen. Stockholm, 1782. 4. mit Kupfern. 32) Versuch in figurirten Chorälen sowohl für die Orgel als für das Clavichord. Berlin, b. Hummel. Fol. Enthält 20 drey- und vierstimmige Choräle. 33) Zweyter Versuch in figurirten Chorälen und Fugen sowohl für die Orgel als für das Clavichord. Berlin, b. Hummel, 1793. Fol. Enthält 8 Fugen und 7 figurirte Choräle. 34) Abhandlung von der Fuge, nach den Grundsätzen und Exempeln der besten deutschen und ausländischen Meister. Nebst Exempeln in 62 und 60 Kupfertafeln. Neue, verbesserte Ausgabe. Leipzig, bey Kühnel, 1806.

Marpurg (Johann Friedrich) — der Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Hamburg 1766, gegenwärtig Kammermusikus des Herzogs von Meklenburg zu Ludwigslust, und Direktor der dasigen Musikhandlung, war zur Zeit der Ausgabe des a. Lex. nicht bloß Dilettant, sondern wirklich Tonkünstler und Virtuose auf der Violine, wovon auch schon im selbigen Zeugnisse beygebracht werden. Als solcher war er anfangs im Orchester des deutschen Theaters zu Berlin, hierauf beym Markgrafen von Schwedt angestellt, worauf er erst um 1790 in Herzogl. Meklenburgische Dienste trat. Und noch im May 1791 ließ er sich zu Hamburg mit verschiedenen Konzerten und Divertissements hören. Bald darauf scheint er aber das Solospielen aufgegeben zu haben, wie sein würdiger Vater 1793 selbst gegen mich gestand. Wahrscheinlich raubten ihm die mit seiner Uebernahme einer weitläuftigen Musikhandlung verbundenen Geschäfte die nöthige Zeit zur Uebung seines Instruments. Indessen ist nicht zu zweifeln, daß er, als Kenner, auch auf diese Art der Kunst merklichen Nutzen stiften wird.

Marquardt (Georg oder Ferdinand) Königl. Preußischer Kapellist und sehr guter Sekund-Hornist, ist ein Neffe des Konzertmeisters Marquardt zu Hildesheim, und hat sein Instrument bey dem berühmten Carl Türrschmidt studirt. Er blühete um 1798.

Marque (Auguste) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Klavierspieler zu Paris um

um 1798, hat daselbst bey Nadermann stechen lassen: 1) L'Absence, Romance. 2) L'Origine de la troisième Grace. 3) VI Airs et Romances av. acc. de Pf. 4) L'Amant trahi, romance av. Clav. 1802.

de Marque (Ioannes) war Königl. Neapolitanischer Kapellmeister ums Jahr 1616, und ein Niederländer von Geburt. s. Lion. Nicodemo Addizioni alla Bibl. Napol. del D. Nic. Toppi, alle carte 72. Auf den ersten Anblick scheint er mit obigem Macque eine Person zu seyn; der große Zwischenraum ihrer Lebenszeit streitet aber dawider.

Marquet (F. N.) — Dr. der Arzeneykunst zu Nancy, gab seinen Traité du mouvement du coeur et des artères, worin er die Bewegungen des Pulses durch Musik-Noten ausdrückt, zum ersten Male um 1750 heraus. s. Mizlers Bibl. B. IV. S. 128.

Marquez (Antonio Lesbio) Königl. Kapellmeister zu Lissabon, geb. daselbst, wird nicht nur für einen der größten Kontrapunktisten gehalten, sondern hat auch durch die Ausgabe vieler Oratorien, Gedichte und anderer Werke seine vorzüglichen Kenntnisse auch außer der Musik, in der Dichtkunst und besonders in Sprachen, bewiesen. Er erhielt im J. 1698 sein Kapellmeister-Amt, in welchem er am 21. Nov. 1709 starb. Von seinen Kompositionen ist allein gedruckt: Vilhancicos que se cantaraõ na Igreja de N. Senhora de Nazareth das Religiosas Descalças de S. Bernardo em as Matinas e Festa do glorioso S. Gonçalo. Lisboa por Miguel Manescal. 1708. 8. Eine große Anzahl anderer Werke, als Missen, Magnificat, Miserere, Responsorien etc. sind ungedruckt in der Königl. Biblioth. zu Lissabon befindlich und sehr geschätzt. Antonio dos Reys hat ihn in folgenden Versen besungen, in Enthus. Poet. n. 14.

Lesbius ille Chori sacri moderator oloris
More cadens numeris Mariae dum verba sonoris
Aptat Apollinea disponens arte figuras,
Non sibi de lauro patitur connectere musas
Serta, renidentem stellata in sede coronam
Certus habere. s. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 321.

La Marre (...) glänzte ums Jahr 1800 zu Paris als erster Konzert-Violoncellist. „Es kann auf diesem Instrumente nichts Sanfteres, nichts Vollendeteres geben, als seinen Vortrag; auch seine anmuthigen, geistreichen, so sehr wohlthuenden Kompositionen sind mit Recht sehr beliebt," sagt ein Pariser Korrespondent in der Leipz. mus. Zeit Jahrg. III. S. 732.

Marschall (Samuel) geb. zu Dornick in Flandern 1557, war zuletzt Notarius Publ. Universitäts-Musikus und Organist zu Basel, wo er auch noch 1627, beym Ableben seiner Gattin, im 70sten Jahre seines Alters lebte. Er hat in den Druck gegeben: 1) Der gantze Psalter H. Ambrosii Lobwassers, mit 4 Stimmen. Leipzig, 1594. Dann noch, Basel, b. König, 1606. 12. 2) Psalmen Davids, Kirchengesäng vnd Geistliche Lieder von Dr. M. Luthers vnd anderer Gottesgelehrten Männern gestellt, mit 4 Stimmen, verfertiget durch etc. Basel, bey König, 1606. 12. s. Draud. Bibl. Class. und Walther.

St. Mars (Iean Paul André de) ein gegen unser Zeitalter lebender franz. Gelehrter, hat geschrieben: Reflexions sur l'Opéra, in seinen Oeuvres. Paris, 1778.

Marsh (...) ein engl. Doktor, welcher zuletzt als Bischof im J. 1713 gestorben ist, hat geschrieben: Discourse on Acoustiks. s. Hawkins Vol. IV. p. 443.

Marsh (I.) Unter diesem Namen findet man gestochen: XXIV Voluntaries for the Organ. London, 1792. und Symphony for Violins. No. 1. Ebend. bey Preston. Außer diesen findet man in Blands Verzeichnisse, London 1789, noch von einem Ritter, J. Marsh, also einem Dilettanten, ein Paar einzelne gestochene Gesänge, The Dream und Sonnet to Memory, angezeigt; ob nun derselbe damit gemeynt sey, ist nicht auszumachen. Doch scheinen obige Voluntaries eher die Arbeit eines Dilettanten, als eines mit der Harmonie vertrauten Organisten zu seyn. Noch findet man unter diesem Namen: 5) Ouvertures et Sonatinas for the Pf. London, b. Clementi. 6) A grand Symphony, à 13 Parts. Ebend. b. Rolfe. 7) Ouverture, and VI Pieces for the Organ. Ebend. b. Preston, um 1800. 8)

First Book of eighteen Easy Voluntaries, chiefly intended for the Use of young Practitioners; to which is prefixed an Explanation of the different Stops of the Organ, and of the several Combinations that may be made thereof, with a few Thoughts on Stile, extempore Playing, Modulation, etc. Ebend. bey Preston, 1800. 9) Second Set, ditto etc.

Marsolo (Pietro Maria) wird vom Cerreto 1600 als einer der vorzüglichsten Tonkünstler Italiens angeführt. Er hielt sich zu Ferrara auf.

Marsmann (...) s. Maßmann.

Marsyas, über den die Gelehrten noch nicht einig sind, ob er bloß im Gehirne der Dichter, oder wirklich existirt habe, wird für den Sohn des Hiagnis, eines guten Flötenspielers ausgegeben, und soll nicht nur die Rohrpfeifen und Flöten von Erz, sondern auch die Phrygischen Melodien und Doppelflöten erfunden haben. Als er in dem Gefolge der Cybele nach Nysa kam, fand er den Apollo, als den ersten Meister der Kunst daselbst. Er ließ sich nun mit ihm in einen Wettstreit ein, und schon machte das Neue seines Flötenspiels, daß sich die Nysäer auf seine Seite neigten; als Apollo anhub, mit seinem Spiele auf der Cither auch seinen Gesang zu vereinigen, worauf ihm sogleich der Preis zuerkannt wurde. Marsyas protestirte zwar gegen diesen Ausspruch, indem er behauptete, Apollo habe, außer den Händen, auch den Mund zum Singen gebraucht. Apollo erwiederte aber, auch Marsyas habe den Mund bey seinem Flötenspielen gebraucht. Auf solche Weise war und blieb Marsyas überwunden und wurde obendrein, ungewiß, ob wegen einer zuvor geschlossenen Uebereinkunft, oder wegen ausgestoßener Schmäh-Worte gegen den Apollo, von diesem lebendig geschunden. Wenn Denkmäler in Gemälden, in Stein und in Gedichten die Wahrheit einer Sache bekräftigen könnten; so fehlte es dieser Geschichte nicht an Beweisen. Außer diesem wird noch von ihm erzählt, er habe sich die Flöte zugeeignet, welche die Minerva einst im Zorne von sich geworfen habe.

Marte (Matthaeus le) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Geistliche und weltliche Gesäng mit 4 vnd 5 Stimmen, Wittenberg, 1560. 4. s. Draudii Bibl. Class. Man vergl. unten den Artikel Marti.

Martelli (...) Kapellmeister zu Münster ums J. 1790, setzte gegen diese Zeit die Operetten in Musik: 1) Die Reisenden nach Holland. 2) Der Tempel der Dankbarkeit. 3) Der König Rabe. s. den Gothaischen Theat. Kalend. von 1791.

Martenne (Edmund) — Sein Traité de l'ancienne discipline etc. kam zu Paris, 1719. 8. heraus.

Marti (...) ein Komponist, hat Madrigalen in Musik gesetzt. s. Gesner Partit. univ. lib. VII. tit. 5. Vergl. le Marte.

Martin (...) der jüngere, ein franz. Tonkünstler, welcher mehrere Chansons gesetzt hat, blühete ums J. 1678 als Klavierist, Violdagambist und Violinist. s. Merc. Gal. April 1678. p. 46.

Martin (Nicolas) ein Tonkünstler, geb. zu Morienne in Savoyen, hat mehrere französische und savoyische Gesänge von der Geburt Christi in Musik gesetzt und unter dem Titel herausgegeben: Patoyes. Lion, 1566, 8. s. Verdier Bibl.

*Martin (Vincenzo) — Russisch-Kaiserlicher Hofrath, Kapellmeister und Komponist am Russischen Theater zu Petersburg, that sich schon um 1782 in Italien durch verschiedene Opern, besonders aber durch seine vortrefflichen Kompositionen mehrerer Ballette hervor, wie Arteaga rühmt. Hierauf kam er nach Wien, wo er um 1785 seinen Burbero schrieb, welcher besonders von Kennern geschätzt wurde. Allgemeiner aber gefielen seine hierauf folgende Cosa rara und seine Arbore di Diana, letztere bey Gelegenheit der Vermählung des Prinzen Anton von Sachsen zum erstenmal aufgeführt. Hierauf ging er 1788 nach Petersburg, wo er wegen seiner leichten und gefälligen Manier sogleich als Kapellmeister und Komponist bey der Russischen Oper angestellt wurde, wobey er zugleich Unterricht in der Musik gab. Im J. 1798 ernannte ihn der Kaiser zum Hofrath. Von seinen gedruckten und ungedruckten Werken können nun

noch folgende angegeben werden: 4) Una Cosa rara, italiänisch im Klav. Auszuge. Wien, bey Artaria. Dieselbe deutsch fürs Klav. von Streicher, zu Mannheim. Desgl. zu Berlin bey Rellstab. Dieselbe als Klaviertrio's mit einer Violine. Offenbach, bey André. Dieselbe als Violinquartetten, Wien, bey Artaria. Dieselbe für 2 Flöten ausgesetzt von Ehrenfried, Mainz. Die Ouverture, vollstimmig zu Paris, fürs Klavier, Offenbach. Geschrieben kann man diese Oper zu Wien als Duetten für fast alle Blasinstrumente haben. Auch als Flötenquartetten gestoch. zu Wien. 5) L'Arbore di Diana, zu Wien aufgef. 1787. gestochen: 1) Italiänisch fürs Klavier, Wien, bey Artaria. 2) Der Baum der Diana, mit deutschem und italiänischem Text, fürs Klav. ausgesetzt von Neefe. Bonn, bey Simrock 1796. Desgl. Berlin, bey Rellstab. Desgl. als Violinquartetten gestochen. 6) Gli Sposi in Contrasto. Davon gestochen: Ouverture et Arie de l'Opéra Gli Sposi etc. pour le Clav. Wien, bey Artaria, 1794. 7) Il Sogno, Cantata à 3 Voci. zu Wien geschrieben. Gedruckt: Der Traum, eine Kantate für 3 Singstimmen für das Klavier ausgesetzt mit deutschem und italiänischem Text von J. G. Schicht. Leipzig, 1793. 8) XII Ariette Italiane, con Accomp. di Cemb. o Arpa, o Chitarra. Wien, bey Artaria. 9) XII Canoni per Cembalo. Ebend. Wahrscheinlich befand er sich, ehe er nach Wien kam, zu Turin, wo folgende Stücke von ihm aufgeführt worden sind: 10) La Dora festeggiante. Prologo serio, zu Turin 1783. 11) L'Accorta Cameriera. Op. buffa. Ebend. 1783. Auch wurde nach seiner Komposition im J. 1799 zu Frankfurt am Main aufgeführt: 12) Die gebesserte Eigensinnige, gestochen bey Simrok, 1800. Ist eine Uebersetzung seiner Oper: La capricciosa corretta.

*Martinelli (Vincenzo) — Dr. der Rechte, hielt sich um 1750 mehrere Jahre zu London auf, wandte sich aber nach der Zeit nach Paris, wo er um 1762 Verschiedenes in die dasigen patriotischen Schriften einrückte. Seine hieher gehörigen Aufsätze im Originale sind: 1) Lettere familiari e critiche. Londra, 1758. 8. worunter Lett. 27: Al Milady Newdigate a Arbury, invitandola a venire a Londra per veder l'Opera del Siroe. Lett. 28. Alla Sgra Coniers, sopra la di lei applicazione al Suono della Cetra. Lett. 30. Sopra una commissione data all' Autore toccante l'Opera. Lett. 31. Sopra il non avere l'Autore ancor pubblicata la sua istoria della musica. Lett. 54. Sulla origine delle Opere in musica. Lett. 55. Sopra la ragione del Canto, e sua Composizione. Lett. 56. Della ragione del Suono. 2) Lettre sur la Musique italienne. Im ersten Stück des Amateur. Paris, 1762. 12.

Martinengi (Gabriele) ein zu einer unbekannten Zeit lebender italiänischer Komponist, hat Madrigali à 4 voci zu Venedig drucken lassen. s. Drau d. Bibl. Class. p. 1629.

Martinez (Fräulein Mariane oder Nanette von) — Zur Unterhaltung und aus Liebe zur Kunst hielt sie 1796 schon seit mehreren Jahren nicht nur alle Sonnabende eine Musikakademie in ihrem Hause, welche jedem Fremden offen stand, sondern auch eine eigene Singschule, worin sie schon manche vortreffliche Sängerin gebildet hat. Zu ihren merkwürdigen Kompositionen gehöret auch noch ein großes Oratorium.

Martinez de Viscarqui (Gundisalvus) s. Viscargui.

Martini (Christoph) ein Holländer, lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts und schrieb: Handbook van den waren Loop der Toonen. Amsterdam, 1641. 4.

Martini (Claudius) Colchensis. s. im a. Lex. Martin (Claude).

*Martini (Giambattista) — Er war geb. zu Bologna am 25. April 1706, und trat schon im 15. Jahre als Mönch in den Minoriten-Orden, wobey er sich in den Musikschulen, welche diese Gesellschaft in mehreren Städten Italiens errichtet hat, durch Lehre und Unterricht sehr thätig bewies. Er schlug die angebotene Kapellmeisterstelle an St. Peter zu Rom, um seines bedürftigern Mitwerbers willen, großmüthig aus. Eben deswegen ließ er keine seiner Kirchenmusiken anderswo, als in den Kirchen seines Ordens, aufführen, um nicht

andern

andern Komponisten durch seine Ueberlegenheit nachtheilig zu werden. Aus seinen hinterlassenen Papieren erhellet, daß man ihn in allen kultivirten Ländern zum Schiedsrichter über wichtige Fragen in der Musik anerkannte, und in allen angesehenen Städten Italiens war er es, welcher über die Wahlen bey Besetzung der Kapellmeisterstellen entschied. Ueberhaupt möchte die Geschichte schwerlich einen Tonkünstler aufzuweisen haben, der ähnliche Achtung und Ehrerbietung von seinen Zeitverwandten genossen hätte. Dessen ungeachtet wurde er eines Tages von zweyen seiner gewesenen Schüler mit Dolchen in seiner Zelle überfallen, und nur sein kaltes Blut und seine Standhaftigkeit, womit er sie erinnerte, daß er an allen Höfen Europens seine Beschützer und Rächer habe, konnten ihm das Leben retten. Zuletzt fiel er, bey seinem anhaltenden Studiren, in eine Art von Schlafsucht, in der er zu Zeiten bis 30 Stunden zubrachte. Die im a. Lex. bemerkte Lobschrift des P. della Valle ist in dem Giornale de' Letterati, Tom. LVII. von 1785 abgedruckt, und aus diesem in die musi. Korrespondenz, No. 28. von 1791, vom Hrn. Pf. Christmann ins Deutsche übersetzt, eingerückt, woraus auch die hier befindlichen Nachträge zu seinem Artikel im a. Lex. entlehnt sind. Dies war aber nicht die einzige Lobschrift auf ihn. Schon vorher hatte Paciaudi, wie er in der musi. Koresp. 1791. S. 248. genannt wird, eine ähnliche zu Bologna auf ihn verfertiget, wo außerdem auch ihm zu Ehren eine Denkmünze geprägt wurde. Seine Schriften hat er dem P. Mattei, seinem Schüler und Nachfolger im Kapellmeister-Amte, überlassen. Von theoretischen gedruckten Schriften von seiner Feder können nun, außer den im a. Lex. schon angeführten, noch folgende angezeigt werden: 5) Attestati in difesa del Sigr. D. Iacopo Antonio Arrighi, Maestro di Capella della Cattedrale di Cremona. In Bologna, per Lelio della Volpe, 1747. 6) Giudizio d'Apollo. Napoli, presso il Cesari 1761. 4. 7) Compendio della Teoria de' Numeri, per uso del Musico. 1769. 8) Regola per gli Organisti per accompagnare il Canto fermo. Ibid. 9) De usu progressionis geometricae in Musica. Im 5ten Bande de' Commentarj dell' Acad. dell' Istituto di Bologna, im 2ten Th. S. 372. Folgende Aufsätze hat man noch außer diesen von seiner Feder, s. musi. Korrespond. 1791. S. 313. ob aber gedruckt, und wo, wird nicht angezeigt. 10) Ragioni del P. Martini sopra la Risoluzione del Canone di Giov. Animuccia. 11) Giudizio ragionato sopra il Concorso di varj Maestri alla Capella imperiale di S. Maria della Scala di Milano. 12) Altro Giudizio nel Concorso della Capella del Duomo di Milano. 13) Approvazione ragionata del Kyrie et Gloria à 48 voci del Sgr. Ballabene Romano. 14) Altro Giudizio per nuovo concorso alla Capella del detto Duomo. 15) Sentimento sopra la Salve Regina del Sgr. Fiorini. 16) Commercio letterario sopra diverse questioni dell' Arte. 17) Giudizio di un nuovo sistema di Solfeggio. Seinen Saggio fondamentale di Contrapunto, (s. No. 2. seiner Schriften im a. Lex.) ziehet Dr. Burney, und zwar nicht ohne wichtige Gründe, allen übrigen Werken desselben vor. Von seinen praktischen Werken haben sich noch folgende gedruckte gefunden: 1) Litaniae atque Antiphonae finales B. Virginis Mariae 4 vocibus cum Organo et Instrum. ad libit. Bononiae apud Lelium a Vulpe, 1734. 4. 2) Suonate d'Intavolatura per l'Organo e Cembalo, per le stampe in Rame di Michele Le Cene. Amsterdam, 1738. Fol. 3) Sonate per l'Organo e il Cembalo di Fra. Gio. Battista Martini Minor Conventuale. Bologna per Lelio della Volpe, 1747. Ist wahrscheinlich das im a. Lex. schon angeführte Sonaten-Werk. Noch gehören zu seinen Schriften: 18) Lettere del Sigr. Fr. M. Zanotti, del P. Giamb. Martini, del P. Giovenale Sacchi, nelle quali si propongono e risolvono alcuni dubbj appartenenti al trattato: Della divisione del tempo nella musica, nel ballo e nella poesia, pubblicato in Milano l'anno 1770, e all' altro: Delle quinte successive nel contrappunto, e dette regole degli accompagna-

gnamenti, pubbl. l'anno 1780. 4. Milano, 1782. s. Efem. lett. di Roma, 1782. No. 33.

San Martini (Giuseppe) — kam im J. 1727 nach London, und erregte daselbst durch sein kunstvolles Spiel auf der Hoboe allgemeine Bewunderung; und das um so mehr, indem damals dies Instrument in England noch wenig bekannt, wenigstens in der Vollkommenheit, wie es Martini behandelte, noch nie gehört worden war. Er fand sogleich Engagement beym Opern-Orchester, kam aber nach der Zeit als Musikdirektor beym Prinzen Friedrich von Wales in Diensten, während welcher er, außer vielen Instrumentalstücken und Sonaten, auch ein Geburtstags-Drama und eine musical solemnity schrieb und öffentlich aufführte, und endlich 1740 starb. So sehr man auch immer seinen kontrapunktischen Kenntnissen und seinen Werken nach seinem Tode hat Gerechtigkeit widerfahren lassen; so sehr wurde ihm doch bey seinem Leben die Ausgabe derselben erschwert, so daß er einst in einem Anfalle von Unwillen nicht nur alle bereits fertigen Kupferplatten unbrauchbar machte, sondern auch alle seine zur Ausgabe entworfenen Handschriften zerriß. Nach der Zeit fand er jedoch mehrere Aufmunterung, so daß er noch bis 11 Werke für Instrumente herausgab, ohne das, was nach seinem Tode erschien. Hawkins.

Martini (Johann) — Seit 1795 Inspecteur du Conservatoire am großen National-Institute der Künste zu Paris, hat sich seit der Ausgabe des a. Lex. nicht nur in Frankreich, wo er auch während der Revolution als Bürger geblieben ist, sondern auch in Deutschland, seinem Vaterlande, durch seine Talente mit jedem Jahre mehrere Achtung und größern Beyfall erworben. Dies wurde besonders in den Jahren 1796 und 1798 bemerkbar, als sein Name auf Befehl des Direktoriums zu Paris von einem Herolde im ganzen Circus herum, nebst noch einigen Tonkünstlern, welche sich in dem vorhergegangenen Jahre in ihrer Kunst besonders ausgezeichnet hatten, öffentlich ausgerufen wurde. Von seinen im a. L. angegebenen Werken ist No. 2. „der Liebhaber von 15 Jahren" von Bulpius ins Deutsche übersetzt und 1789 zu Mainz und auf andern Theatern aufgeführt worden. Desgleichen wird auch No. 3. sein „Herren-Recht" in der Uebersetzung ins Deutsche gegeben. Von seinen übrigen neuern dramatischen Werken können nun noch folgende angegeben werden: 5) Le Cadi dupe, wird auch deutsch: der gefoppte Kadi, aufgeführt. 6) Annette et Lubin, 1789. vom neuen in Musik gesetzt und zu Paris aufgeführt. Herr Martini war damals Musikdirektor des Grafen Artois. Diese Komposition ist auch in Partitur zu Paris gestochen worden, wo sie vielen Beyfall gefunden hat. Auch hat er sich unterdessen durch folgende Werke als Schriftsteller gezeigt: 1) Melopée moderne, ou l'art du chant reduit en principe. Lyon, 1792. in 2 Theilen, deren erster die Anleitung, und der zweyte die Beyspiele dazu enthält. 2) Partition pour accorder le Fp. Paris, 1793. Nach Westphals Katal. Noch hat er für die Kammer herausgegeben: 3) Airs de Chant, av. acc. de Fp. 1. 2. 3. 4. 5. 6 Recueil von 1791 bis 1798. Paris, davon mehrere Rec. aus verschiedenen Theilen bestehen. 4) Allegretto con 5. Variaz. p. il Cemb. 5) VII Var. p. l. Fp. sur l'Air: Mon coeur est fidele. 6) Différentes pet. Pièces p. le Clav. 7) Sappho. Operette. 8) Zimeo. Oper in 3 Akten 1801 zu Paris aufgeführt. 9) III Quart. p. 2 V. A. et B. Op. 5. Bonn, 1803, brave Arbeit. Sein Name ist aber darauf in Martinn verdruckt. 10) Ecole d'Orgue, divisée en trois parties, résumé d'après les ouvrages des plus célèbres organistes de l'Allemagne, par Martini, à Paris, chez Imbault, 1804. 9 Thlr. Sein neuestes Werk, auf dessen Ausarbeitung er um so mehrern Fleiß hat wenden können, da, bey dem Hervordrängen junger Komponisten, seine seit 10 bis 12 Jahren fürs Theater verfertigten Werke unbenutzt in seinem Pulte liegen geblieben sind. Mehr davon findet man in Reichardts mus. Zeit. Jahrg. I. No. 21. Martini ist aus Baiern gebürtig.

Martini (...) ein Orgel- und Instrumentmacher zu Friedrichsstadt bey Dresden, wo er nach im J. 1740 lebte, hatte ver-

verschiedene kleine Werke auf dem Lande erbauet, sich aber vorzüglich durch seine guten Klaviere berühmt gemacht.

Martini (Martin) ein Franciskaner-Mönch und Kirchenkomponist zu Anfange des 18. Jahrhunderts, gab heraus: 1) LXII ein- und zweystimmige Arien auf alle Feste im Jahr, mit 2 Instrum. und Gen. Baß. Augsburg, bey Lotter. 2) Vierstimmige Vespern de B. V. Maria, et Sanctis Apostolis. Ebend. 3) Litaneyen und Salve Regina, mit 2 V. und Gen. Baß. Ebend. 1717.

Martini peu d'argent. Mit diesem Beynamen stehen im Kataloge des Königl. Musik-Archivs zu Kopenhagen: V Bücher Sacrae cantiones. Düsseldorf, 1555, welche aber beym Schloßbrande 1794 mit im Feuer aufgegangen sind. Vielleicht war Claude Martin (s. das a. Lex.) oder der unten folgende Orat. di Martino damit gemeynt.

Martinius (Matthias) zuletzt Prof. der Theolog. und Rektor am Gymnasium zu Bremen, geb. zu Freyenhagen, war anfangs Professor am Gymnasium zu Herborn, dann Pastor zu Embden, worauf er in obige Stellen trat, in welchen er 1630 im 58. Jahre seines Alters starb. Er schrieb: Lexicon philologicum etc. Bremen, 1623. Fol. und dann mit vielen Zusätzen: Amsterdam, 1701. 2 Bände in Fol., worin viele mus. Kunstwörter aus griechischen Schriftstellern erklärt werden.

Martino (D.) war ein vortrefflicher Künstler auf der spanischen Guitarre, von dessen Komposition Mersenne, p. 30. seiner Harmonicorum Instrumentor. Lib. I. zwey Gesänge eingerückt hat.

Martino (Orat. di) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man Einiges in des De Antiquis primo Libro à 2 Voci de diversi Autori di Bari. Venedig 1585, findet.

Martins (Ioaõ) ist wahrscheinlich der schon im a. Lex. vorkommende Iohann Martinez, dessen Werk man ins Portugiesische übersetzt und unter dem Titel herausgegeben hat: Arte do Canto Chaõ posta e reducida em sua enteira perfeiçaõ segundo a practica delle muito necessaria para todo o Sacerdote, e pessoas, que haõ de saber cantar; e a que mais se uza em toda a Christandade. Vay em cada huma das regras seu exemplo apontado com as entoaçoens. Coimbra por Manuel de Araujo, 1603. 8. Desgleichen ebend. per Nicolao Carvalho Impressor da Universidade, 1612. 8. Und zum dritten Male verbessert und vermehrt von Antonio Cordeiro. Ebend. 1625. 8. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 692.

Martins (Francisco) Kapellmeister zu Elvas in Portugal, geb. zu Evora, wo er als Knabe, im J. 1629 ins mus. Seminarium gethan wurde, machte darin so gute Fortschritte, daß er bald seine Lehrer übersehen konnte und obige Stelle erhielt. Seine hinterlassenen Missen, Psalmen, Hymnen, Responsorien und Motetten werden sehr geschätzt. Auch führt Machado noch einen mus. Kunststreit, als Beweis von der vorzüglichen musikalischen Geschicklichkeit desselben, mit dem Kapellmeister Remigio zu Badajoz an. s. Bibl. Lus. T. IV. p. 138.

Martius (Jakob Friedrich) Organist an der Hauptkirche zu Erlangen, geb. daselbst 1760, ist einer der wenigen braven Kunstverwandten, welche sich unaufgefodert um die Berichtigung und Ergänzung des a. Lex. durch Einschickung ihrer schriftlichen Bemerkungen verdient gemacht haben. Seine Thätigkeit zum Besten der Kirchenmusik sowohl, als der Liebhaber, erhellet aus folgendem Verzeichnisse seiner gedruckten Werke: 1) Sammlung vermischter Klavierstücke. 1ster, 2ter Jahrg. Nürnberg, bey Schmidt, 1782. 4. und des 3ten Jahrgangs erster Theil. Wie weit sie seitdem fortgesetzt worden sind, ist nicht bekannt. 2) Der Klavierauszug der Oper: die drey Pächter von Desaides. Ebend. q. Fol. 3) Taschenbuch der Musik. 4 Stücke. Ebend. 1786 — 89, in 8. sehr niedlich gestochen. Es enthält dies Taschenbuch, nach einem sehr zweckmäßigen Plane zur Unterhaltung der Liebhaber, nicht nur kleine Klavierstücke von beliebten Komponisten und dem Herausgeber selbst, sondern auch kurze Biographien, z. B. Händels und Grauns, und verschiedene mus. Räthsel. 4) Einige Sinfonien von Pleyel fürs Kla-

Klavier ausgesetzt, mit Begleit. einer Violin und eines Violonc. Speier, bey Boßler. 5) Sammlung von Religionsgesängen, Chören und Duetten, als Texte zu Kirchenmusiken. Erlangen, 1792. 8. Man findet darin: 1) Texte auf die hohen Feste; 2) Texte mit untermischten Chorälen; 3) Einige Psalmen; 4) Chöre und Duette verschiedenen Inhalts; 5) Texte aus Stellen der heil. Schrift; 6) Chöre und vierstimmige Arien für bloße Singstimmen mit untermischten Chorälen; 7) Lieder. Der Anhang enthält: einige Oden von Klopstock, das Magnificat, das Te Deum von verschiedenen Verfassern, Lazarus von Niemeyer und einen Ostergesang von Seiler, wobey zu jedem eine Anzeige derjenigen Kompositionen zu finden ist, mit welchen sie aufgeführt werden können. In der Vorrede verwirft Hr. Martius die Recitative in der Kirche, bey unsern gewöhnlichen Chorschülern, mit Recht.

Martorelli (Antonio) ein Komponist des 16. Jahrhunderts von außerordentlichen Talenten, dessen Madrigale, ungeachtet seines noch jugendlichen Alters, Alles übertrafen, was zu seiner Zeit für schön gehalten wurde, weswegen man sowohl in Frankreich, als in Italien, einen hohen Werth darauf setzte. Er war zu Padua 1531 geboren, kam sehr jung nach Rimini, wo er sich durch Unterrichtgeben in der Musik bald allgemein beliebt machte; starb aber daselbst schon am 13. Sept. 1556, erst 25 Jahre alt. s. Scardeonius de Antiq. urbis Patavin. Lib. II. Class. 12. p. 265.

Martoretta (Gian Dominico) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich noch auf der Münchner Bibliothek befinden: Madrigali à 4 voci. Venez. 4.

Martyn (Bendall) Sekretair bey der Kommission der Accise zu London ums J. 1710, spielte, als Dilettant, nicht nur die Violine, sondern schrieb auch XIV Sonatas for the V. welche aber erst 15 Jahre nach seinem Tode zu London gestochen wurden. s. Hawkins, Vol. V. p. 126. Not.

*Martyr (Petrus) s. im a. Lex. Vermilius.

de Marville (Vigneul) auch Natalis Argonensis, war Advokat zu Paris zu Ende des 17. Jahrhunderts, wurde nach der Zeit Karthäusermönch im Kloster Gaillon im Bisthum Rouen, wo er den Namen Bonaventura erhielt und 1705 starb. Außer verschiedenen gelehrten Werken über Kirchensachen hat er auch herausgegeben: Mélange d'histoire et de literature, worin sich eine Abhandlung: Ueber die Wirkung der Musik auf Thiere, befinden soll.

Marx (Mad. Sabina) s. Steffani.

Mary (Fr.) Orgelbauer zu Berlin ums J. 1800, hat eine kleine Schrift über das vom Hrn. Abt Vogler an der dasigen Marien-Orgel angewandte Simplificationssystem, unter dem Titel: Flugblätter, gegen dies Verfahren drucken lassen, und diese darauf im Intell. Bl. No. VI. zum IV. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. vertheidigt, sich aber in beyden Aufsätzen, in so fern sie von seiner Feder sind, als denkender Künstler erwiesen.

du Mas. s. im a. Lex. Dumas.

Mascara oder Maschera (Fiorenzo) ein vortrefflicher Organist, welcher gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in die 40 Jahre zu Brescia geblühet hat, wurde von den mehresten Städten Italiens zu hören verlangt. Dabey war er zugleich Virtuose auf der Violine und der erste, welcher Canzoni Francese, auf die Orgel setzte. In Johann Woltzens Tabulaturae Musices Organicae von 1617, findet man noch X Canzoni Francese von diesem Komponisten, aber unter dem Namen Maschera, eingerückt. s. Leon. Cozzando Libraria Bresciana p. 113.

Maschek (Paul) Komponist und Klaviermeister zu Wien, ums J. 1796, spielt, außer verschiedenen andern Instrumenten, auch die Harmonika, und übt überhaupt seine Kunst mit vieler Wärme. Außer mehreren guten Motetten und Quartetten, welche von seiner Arbeit in Mst. bekannt geworden, sind auch folgende im Stiche erschienen: 1) VI Petits Rondos facil. et agreabl. p. le Fp. à l'usage des Commençans. 1798. 2) Das allgemeine Wiener Aufgebot, eine charakteristische Sonate fürs Fortepiano mit Begl. einer Violine und eines Violoncells. Wien, bey Artaria, 1798. 3) XII Ländersche fürs

Klav. Ebend. 4) Sammlung aller Stücke, welche bey Gelegenheit des Wiener Aufgebots erschienen sind, für 2 V. oder 2 Fl. Wien, bey Artaria, 1800.

Maschek (Vincenz) — Vielleicht wollte dem ernsthaften Reisenden zu Berlin die lebhafte Manier des damals noch jungen feurigen Böhmen nicht behagen. Vielleicht fände er, nach dem, was man seit diesem Zeitraum von 11 Jahren von Hrn. Mascheks Kompositionen Gutes erfahren hat, Ursache, das dort gefällte Urtheil gegenwärtig zurückzunehmen. Hr. Maschek, Musikdirektor an der Nikolskirche zu Prag schon ums J. 1796, legte den Grund zur Musik und zum Klavierspielen unter Anführung des berühmten Duschek, und studirte dann den Kontrapunkt bey dem würdigen Seger. Er ist einer der Erfinder der Tastatur an der Harmonika, welche er meisterlich spielen soll. Als Musiklehrer besitzt er eine besondere Gabe sich mitzutheilen, vermittelst welcher es ihm gelungen ist, für Prag eine beträchtliche Anzahl vortrefflicher Schüler zu ziehen. Von seinen Kompositionen können aber nur folgende angegeben werden: 1) XXV Lieder für Kinder von Spielmann. Mit F. Duschek gemeinschaftlich gesetzt und in den Druck gegeben, 1792. 4. 2) Die Spiegelritter, Operette von Kotzebue. Aufgef. 1795. 3) Böhmens Dankgefühl, eine Kantate von Meißner, aufgef. zu Prag 1796, nach dem Siege des Erzherzogs Carl, wofür er sowohl, als der Dichter, vom Kaiser eine goldne, mit Sr. Majestät Bildnisse gezierte Tabatiere erhielt. Außer diesem erhielten sie sogleich nach der ersten Aufführung ein jeder 40 Dukaten von den Böhmischen Ständen. 4) Concertino p. le Clav. à 4 mains, 2 Clar. 2 Fl. 2 C. 2 B. Leipzig, 1802. 5) Sonate p. le Clav. à 4 mains. Ebend. 1802. 6) Gr. Son. p. Pf. av. V. in Es. Bey Kühnel. In Mst. findet man noch von dessen Arbeit bey Traeg zu Wien: I Klavierkonzert aus Es mit starker Begleitung und II Concertini für 10 bis 11 Bogen- und Blasinstrumente. Ob aber auch die daselbst angeführten VIII stark besetzten Orchester-Sinfonien und ein Konzert für 3 Flügel mit 2 Hörn. und 2 Fagotten von diesem sind, oder noch zum vorigen Artikel gehören, kann nicht bestimmt werden. Daß übrigens diese beyden Klavieristen im Jahrbuche der Tonkunst von Wien und Prag als 2 verschiedene Personen angeführt werden, würde noch kein zureichender Grund gewesen seyn, selbigen auch hier 2 besondere Artikel zu widmen, indem auch der Abt Gelinek, als eine doppelte an beyden Orten lebende Person, in diesem Buche angeführt wird, hätten mich nicht obige gestochene Werke dazu vermocht, wo ausdrücklich der Name Paul vorgesetzt ist. Vincenz hat auch eine „Hymne an die Gottheit" als Kantate um 1800 bearbeitet, sie ist aber noch ungedruckt.

Maschek (Mad.) des eben genannten Gattin, Virtuosin auf der Harmonika, hat eine für sie sehr ruhmvolle Künstlerreise nach Dänemark gethan. Im Sommer 1791 befand sie sich mit ihrem Gatten im Karlsbade, wo sie Duetten auf der Harmonika und dem Pianoforte öffentlich spielten.

Masciti (Michele) — Seine übrigen Werke sind: Op. 1. VI Sonate à V. solo col B. C. e VI Sonat. à 2 V. Vc. e Cont. Op. 2. XV Son. à V. e Vc. o B.C. Op. 3. XII Son. à V. solo e Cont. Op. 4. VI Soli à V. e B. e VI Son. à 2 V. e Vc. Op. 5. XII Son. à V. solo e B. Das 6te s. im a. Lex. Op. 7. Concerti à V etc.

Masera (August) wird vom Herrn Senior Heerwagen unter die geistlichen Liederkomponisten gezählt. Masera war ein Italiäner.

Masi (Giovanni) Kapellmeister zu Rom ums J. 1793, ist in dem Mailändischen Indice de' Spettacoli schon seit 1783 unter die Opernkomponisten gezählt worden. Man rühmt ihn als einen guten Harmonie-Verständigen, dessen Chöre sich besonders auszeichneten. Von seiner Arbeit wurde 1788 zu Rom zum ersten Male die Opera buffa: Lo Sposalizio per puntiglio, aufgeführt.

Mason (William) Kanonikus zu York und Driffield, auch Kapellan des Königs, einer der klassischen Dichter und einsichtsvollen musikalischen Schriftsteller Englands, geb. zu Hull 1726, wo sein Vater Vikar war, genoß in seiner Vaterstadt den ersten Unterricht in den Wissenschaften, studirte darauf im St. John's-Kollegium zu Cambridge, worauf er durch Vermittelung

seines

seines Gönners, des Grafen von Holderneß, Kapellan des Königs, Pfarrer zu Aston, auch Kanonikus und Präcentor der Yorkischen Kathedrale wurde. Dies letztere Amt gab zu unten folgendem sehr lehrreichen Werke über die Kirchenmusik die Gelegenheit, welches Dr. Burney den Kirchenkomponisten zu wiederholtenmalen zum aufmerksamen Durchlesen anpreist. Unter allen seinen übrigen vielen Gedichten und politischen Schriften, so vielen Ruhm sie immer dem Verf. mögen erworben haben, möchte hier wohl weiter nichts interessiren, als sein Melodram: Sappho and Phaon, worin er mit Dryden und Metastasio wetteifern wollte, das aber unvollendet geblieben zu seyn scheint. Er war bis wenige Tage vor seinem Tode außerordentlich munter an Geist und Körper, und vernachläßigte daher eine kleine Wunde am Fuß, die er sich beym Einsteigen am Kutschtritte gestoßen hatte, zu welcher aber plötzlich der Brand schlug, der nach 48 Stunden, am 4. April 1797 zu Aston, im 72. Jahre, sein Leben endigte. Sein Werk führt den Titel: Essay on Church-Music: A copious Collection of those Portions of the Psalms of David, Bible, and Liturgy, which have been set to Music, and sung as Anthems in the Cathedral and Collegiate Churches of England. — Published for the Use of the Church at York; to which is prefixed a Critical and Historical Essay on Cathedral Music. York, 1782. Ob die 6 Violoncell-Duetten, welche gegen 1792 zu London unter dem Namen Mason gestochen worden, auch ihm, oder einem Andern zugehören, ist nicht bekannt.

Masorelli (Paolo) s. im a. Lex. Masenelli. Cerreto nennt ihn Masorelli.

Massainus (Tiburtius) ein Augustinermönch und sehr fruchtbarer Kirchenkomponist, zuletzt ums J. 1592 zu Prag, an Kaiser Rudolphs II. Hofe, geb. zu Cremona, hielt sich anfangs viele Jahre zu Piacenza auf, wurde darauf Kapellmeister an der Kirche S. Maria del Popolo zu Rom, worauf er erst nach Prag kam. Von der Menge seiner gedruckten Werke, deren Anzahl sich über 30 beläuft, können, mit Hülfe des Draudius, nur folgende angeführt werden: 1) Concentus 5 voc. in universos Psalmos in Vesperis omnium Festorum per totum annum frequentatos, cum tribus Magnificat, quorum ultimum 9 vocum modulatione copulatur. Venetiis anno 1576. 4. 2) Sacri modulorum concentus, qui 6 — 10 et 12 Vocibus, in duos tresve Choros coalescentes concini possunt. Venet. 1567 et 1592. 3) Missae 5 et 6 Vocum 1) Rorate coeli, 5 voc. 2) Nuncium vobis, 5 voc. 3) Omnes gentes, 6 voc. Liber I. Venet. 1578. 4. 4) Cantion. sacrae, 5 voc. Venedig, 1580. 4. 5) Sacrarum Cantionum 7 vocibus Liber I. Venet. 1607. 4. als sein 33stes Werk. Arisius, in dessen Cremon. literat. p. 454. sich obige Nachrichten vom Massaino befinden, setzt hinzu, er selbst besitze noch folgendes von dessen Arbeit: 6) Il quarto Libro de' Madrigali à 5 voci. Venet. 1594. 7) Musica super Threnos Ieremiae Prophetae 5 vocibus. Venet. 1599. Ueberdies befänden sich in der Symphonia Angelica. Amurgos 1583 von Hubert Waelrand herausgegeben, noch viele Stücke vom Massaino. Madrigali à 4 voci. Ven. 1569. 4. und Motettae 5 et 6 voc. Venet. 1576. 4. sind noch auf der Münchner Bibliothek. Desgl. Missa 8 voc. Venet. 1600.

Massanio (Tiburtio) so nennt Cerreto den Vorhergehenden.

Massard (...) Von seiner Komposition findet man ein Air sérieux in dem Recueil d'Airs sér. et à boire, p. l'année 1710, à Paris, eingerückt.

Massentius (Dominicus) ein Komponist, blühete zu Rom ums J. 1632, wo er nach des Allatii Apes Urbanae folgende Werke herausgegeben hat: 1) Motetti à Voce sola. Fol. 2) Motetti à due, e più voci. 4. 3) Salmi à otto voci. 4. 4) Canzonette à una, e più voci. 4.

Massenus (Petrus) Kaisers Karl V. Kapellmeister zu Brüssel, geb. zu Gent, blühete um die Mitte des 16. Jahrhunderts und gab heraus: Declarationes orationis dominicae et salutationis angelicae. Brüssel, 1559. Auch Finck erwähnt seiner unter den guten Komponisten seiner Zeit.

Massi. s. Masi.

Massi (Francesco Maria) ein Minorit, blühete ums J. 1696 als Kapellmeister und Komponist in Italien. Er hat des Grafen Nicolo Monte Mellini Un peccator pentito al Bambino Giesù nella notte di Natale (Perugia, 1696. 8.) in Musik gesetzt à Voce sola, und selbige den Academici Oscuri zu Lucca dedicirt. s. Cinelli Bibl. Volante Scanz. XIV.

Maßmann (Alexander) Organist im Kneiphoff zu Königsberg in Preußen ums J. 1720, von dessen Arbeit gestochen ist: Suite pour le Clavecin. Amsterdam, bey Jeanne Roger.

Masson (C.) Musikdirektor an der Kathedralkirche zu Chalons in Champagne und an der Jesuiterkirche des heil. Ludwig zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Traité des règles de Composition de la Musique, par lequel on apprend à faire facilement un Chant sur des Paroles; à composer à 2, à 3, et à 4 Parties, etc. et à chiffrer la Basse Continue, suivant l'usage des meilleurs Auteurs. Ouvrage très-utile à ceux qui jouent de l'Orgue, du Clavecin et du Theorbe. Paris, 1705. 8. 9½ Bogen. Eine quatrième Edition, revûe et corrigée, ist zu Amsterdam, aux dépens d'Estienne Roger, in gleichem Format gedruckt worden, wo es auf dem Titel heißt: Nouveau Traité etc. Auch soll davon 1737 zu Hamburg in 4. eine Ausgabe besorgt worden seyn.

Massonneau (Louis) ein beliebter Instrumentalkomponist und braver Virtuose auf der Violin und Viol d'Amour, im J. 1800 in der Kapelle des Fürsten von Dessau, in einem Alter von ungefähr 40 Jahren, stand im J. 1785, als zu Cassel die Musik zur höchsten Blüthe gekommen war, an dasiger Kapelle als einer der Secundviolinisten, und zeichnete sich damals schon durch seine Fertigkeit und Behendigkeit in Führung des Bogens rühmlich aus, wovon ich selbst Zeuge bin. Aber noch in dem nämlichen Jahre trauerten die verwaisten Musen über den Tod des Landgrafen, ihres Beschützers. Nicht nur das Personale der italiänischen und französischen Opern, sondern auch der vortrefflichen Kapelle, den einzigen würdigen Veteran, Rodewald, ausgenommen, wurde verabschiedet. Hr. Massonneau sah sich also genöthigt, sein Unterkommen in Göttingen zu suchen, wo er sogleich an dem daselbst unter Hrn. Dr. Forkels Direktion bestehenden Konzerte, als Vorspieler, mit Freuden aufgenommen wurde. Auch hatte er sich hier, mit Hülfe desjenigen, was ihm sein Unterricht in der Musik einbrachte, bereits mehrere Jahre hindurch unterhalten, als er 1792 den Ruf als Konzertmeister an den Gräfl. Detmoldschen Hof erhielt, wo so eben eine Kapelle errichtet werden sollte. Hr. Massonneau verließ nun Göttingen zum empfindlichen Verluste der dasigen Liebhaber, und trat seine Reise noch in selbigem Jahre nach Detmold an. Da er aber eben nicht den nächsten Weg dahin einschlug, und sich an mehreren Orten durch seine Talente zu beliebt machte, als daß man ihn so bald hätte wieder abreisen lassen können; so verzog sich seine Ankunft an dem Orte seiner Bestimmung von einer Woche zur andern. Endlich aber kam er an, und die Umstände hatten indessen daselbst so eine traurige Wendung genommen, daß gar nicht der Fall mehr seyn konnte, fernerhin an eine Kapelle zu denken. Man entließ also Hrn. Massonneau seiner eingegangenen Verbindungen, und er sah sich genöthigt, den nämlichen Weg zurück nach Göttingen zu nehmen, wo er 1793 wieder seine vorige Stelle einnahm. Als darauf zu Frankfurt am Main das daselbst 1795 errichtete neue Theater auch einen guten Vorspieler im Orchester nothwendig machte, fiel die Wahl auf ihn. Auch trat er noch im nämlichen Jahre daselbst die Stelle eines Korrepetitors an. Diese Stelle vertauschte er darauf 1797 mit der nämlichen, an dem neuen Theater zu Altona, worauf er endlich 1799, als Hr. von Lichtenstein zu Dessau das Personale für die daselbst errichtete neue Hofbühne und das dazu gehörige Orchester auswählte, von demselben zu einem der bedeutenden Mitglieder in dasiger Fürstl. Kapelle aufgenommen wurde. Von seinen Kompositionen sind bisher folgende gestochen worden: 1) VI Duos p. 2 Violons. Amsterdam, bey Schmitt, 1791. Op. 1. 2) III Trios p. 2 V. et Vc. Ebend. Op. 2.

3) II Sinfonies. Op. 3. Liv. 1. et 2. Offenbach, 1792. 4) III Quat. p. 2 V. A. et Vc. Op. 4. Ebend. 5) I Sinfon. La Tempête et le Calme. Ebend. 1794. Op. 5. 6) Conc. p. le V. tiré d'un Quart. de Pleyel. Ebend. 1794. Op. 6. 7) XII Lieder mit Klav. Op. 7. Ebend. 1795. 8) VI Quat. p. 2 V. A. et Vc. Op. 8. Amsterdam, 1797. 9) III Duos concert. p. Violon et Vc. Op. 9. Hamburg, 1798. 10) Nach Trennung Wiedersehen, von Lindheimer, für Gesang und Klav. Hamburg. 11) 1er Recueil des airs variés p. Violon et Viola. Op. 10. 12) Concert p. 2 Fl. av. acc. de gr. Orch. Op. 12. Offenbach, 1802. In eben diesem 1802. Jahre ist Hr. Massonneau unter die Herzogl. Kapelle zu Schwerin unter annehmlichen Bedingungen, und mit der Anwartschaft zur Konzertmeister-Stelle, aufgenommen worden. Die Violine hat er bey Henze, und die Komposition bey Rodewald studirt.

von Massow — war nachmals Hofmarschall des Kronprinzen, seit 1798 Königs von Preußen.

*Mastins (Dem. des) s. Desmatins im a. Lex.

Masures (Louis des) Tournisien. Ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befinden: Cantiques à 4 part. Lyon. 1564. 4.

Matauschek (...) ein Abbé, wahrscheinlich zu Wien, von dessen Komposition 1803 daselbst gestochen worden sind: 1) II Rondeaux p. le Clav. No. 1. und No. 2. 2) XIV Variat. p. la Fl. av. A. Op. 5.

Mathieu (Leonard) ein französischer Professeur der Musik und des Fortepiano, geb. 1752, starb zu Angouleme, allgemein geschätzt wegen seiner Talente und persönlichen guten Eigenschaften, zu Anfange des Augusts (le 26. fructidor) 1801, im 49. Jahre seines Lebens. Wahrscheinlich gehörte er mit zu der schon im a. Lex. angeführten musikalischen Familie der Mathieu's. Er hat mehrere Romanzen mit niedlichen Melodien versehen, darunter sich die zu: l'entends sonner le trepas, besonders durch ihre Harmonie (harmonie imitative) auszeichnen soll. Auch war er der Erfinder einer neuen Art von musikalischer Fernschreibekunst. (Nouvelle méthode télégraphique musicale, ou langage exprimé par les sons sans articulation.) Man gesteht, daß ihm diese Erfindung unendliche Mühe gekostet haben müsse, weil er die Sylben auf solche Weise zusammen füge, daß ihre Vereinigung und die Zusammenstellung der Worte eine reine Melodie bilde, deren Phrasen einer ordentlichen harmonischen Begleitung fähig wären. Ich fürchte aber, der Leser bleibt über diese Erfindung eben so sehr im Dunkeln, als ich selbst, da dies alles ist, was man darüber erklärt hat, u. da die Beschreibung des Verfassers zu mehrerer Einsicht so wenig aufzutreiben ist, daß selbst der Titel davon in Deutschland noch nicht bekannt geworden ist. s. Iourn. de la Litt. Franc. 1801. p. 352.

Matta (Fr. Ioaõ da) ein Tonkünstler geb. zu Lissabon 1716, studirte zu Coimbra die Theologie, bekam aber einen Blutsturz, woran er am 3. Juni 1738 in seinem 24. Jahre starb. Er hinterließ einige Motetten und Missen von seiner Arbeit. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 695.

Mattei (Camilla) — Sie sang schon 1760 zu Venedig als gebildete Sängerin, und darauf 1762 zu London.

Mattei (Saverio) — nicht Severio, hat auch herausgegeben: Elogio del Iommelli, o sia progresso della Poesia e Musica teatrale di Saverio Mattei, prima Edizione, in Colle, 1785, aus welcher Schrift man im III. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 610. eine weitläuftige Stelle über die Geburt des Pergolesi angeführt findet. s. noch mus. Zeit. Jahrg. X. S. 532.

Matthäi (...) ein Orgelbauer um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat im Hannöverischen verschiedene schöne Werke erbauet.

*Matthäi (Conrad) ein Advokat zu Braunschweig, geb. daselbst, studirte um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Königsberg, wo er Dr. Iuris wurde und den Traktat schrieb: Kurtzer, doch ausführlicher Bericht von den Modis musicis, welchen aus den besten, ältesten, berühmtesten und bewährtesten Autoribus der Musik zusam-

men

mengetragen, auf den unbeweglichen Grund der Meßkunst gesetzt und mit Beliebung der löblichen philosophischen Facultät Curf. Br. Pr. Universität zu Königsberg, herausgegeben rc. Königsberg, in Verlegung des Autors, 1652. 124 Seit. in 4. Nicht nur Hr. Dr. Forkel nennt dies Werk ein gutes Buch, sondern auch Werkmeister meldet schon in seinem Wegweiser, S. 127. daß Matthäi gar fein von den Modis gehandelt habe.

Matthaei (Heinrich August) Komponist und Konzert-Violinist am Orchester zu Leipzig, geb. in Dresden am 3. Okt. 1781, widmete sich der Tonkunst mit Liebe von Jugend an. Kein Wunder also, daß er bey vorzüglichen Naturgaben bald mehrere Instrumente spielen konnte. Unter allen diesen aber sah er die Violine als sein Hauptinstrument an, und machte darauf solche Fortschritte, daß, als er 1804 auf einer Reise nach Leipzig im dasigen öffentlichen Konzerte auftrat, er sogleich als willkommenes Mitglied dieses Orchesters aufgenommen wurde. Seinen Kunsttalenten sowohl als seinem Charakter macht es sehr viel Ehre, daß ihn, kurz nach seinem Engagement, eine Gesellschaft von dasigen würdigen Freunden der Tonkunst, im May 1804, mit einem zureichenden Kapitale zu einer Reise nach Paris unterstützte, um sich unter der Leitung des dasigen großen Violinisten, Kreutzer, noch weiter zu vervollkommnen, wie damals die Leipz. mus. Zeit. meldete. Dieser rühmlichen Absicht entsprach er auch so vollkommen, daß er nach 18 monatlichem Aufenthalte zu Paris beym ersten Auftritte in Leipzig mit allgemeinen Enthusiasmus über seine erlangte Fertigkeit und vortreffliche Kunstausbildung aufgenommen wurde. Seit dieser seiner Zurückkunft von Paris hat er auch schon mehrere gelungene Versuche in der Komposition von Arietten, Variationen, Duetten und Konzerten für die Violine gemacht, wovon bisher gestochen sind: 1) Sechs deutsche Arietten, mit Begleit. des Pianof. oder der Guitarre. Leipzig, bey Kühnel, 1807. 2) Conc. p. Violon, in E. Op. 2. Ebend. 1808. 3) III Duos concert. p. 2 V. Op. 3. Ebend. 1810. 4) Quatuor brillant p. 2 V. A. Vc. Op. 6. Ebend. Daß er unter unsere vortrefflichsten Violinisten gehöre, kann ich nun selbst bezeugen.

Matthaei (Iohann) ein Poet des 16. Jahrhunderts aus dem Toscanischen, hat einen Traktat geschrieben: De rerum et artium inventoribus, dessen erste Ausgabe, Paris 1520, Augustinus Iustinianus besorgte. Eine zweyte Ausgabe erschien darauf: Hamburg, 1613. 8. mit des Sabellici Carmen de rerum et artium inventoribus. Diesen Traktat, welcher wahrscheinlich auch Nachrichten von musikalischen Erfindungen enthält, zählte Hr. Schiörring zur mus. Literatur.

Matthees (Carl Ludwig) — Er ist der Sohn eines Stadtmusikus zu Berlin. Als nach dem Tode des Markgrafen, seines bisherigen Herrn, die ganze Kapelle ohne Gnadengehalt entlassen wurde, legte er aus Verdruß seine Hoboe auf die Seite und errichtete zu Schwedt eine Puder- u. Stärkefabrik, aber mit so ungünstigem Erfolge, daß er sich, nach 10 Jahren darauf verwandter Sorgfalt, 1799 genöthigt sah, Schwedt heimlich zu verlassen, nachdem er zuvor seine Hoboe wieder hervorgesucht und zu sich gesteckt hatte. Ein Paar Solo's für die Hoboe von seiner Arbeit findet man in „Bachs Vielerley" eingerückt.

Matthees (Johann Wilhelm) älterer Bruder des vorhergehenden, Konzertmeister des verstorbenen Prinzen Heinrich zu Rheinsberg, geboren 1748, ist ein sehr solider und fertiger Violinist aus der Bendaischen Schule, der sich besonders durch einen schönen und vollen Ton auf seinem Instrumente auszeichnet. Auch gehöret er unter die vorzüglich braven Anführer. Ob er nach dem Tode seines Herrn noch in Rheinsberg lebt, ist nicht bekannt.

Mattheis (Niclas) der ältere, Komponist und Virtuose auf der Violin und der Guitarre, kam ums J. 1690 nach London, und erregte durch seinen Vortrag auf der Violine, besonders aber durch die Leichtigkeit, mit der er seinen Bogen zu führen wußte, und durch seinen Trillo, eine so allgemeine Bewunderung und Aufmerksamkeit auf dies Instrument, daß dadurch die so lange beliebten Violen zusehends in Abnahme kamen, und dagegen die Violin allgemein als Lieblingsinstrument aufgenom-

men wurde. Anfangs machte sein Eigensinn, daß er nur in einem kleinen Zirkel von Kaufleuten und andern Liebhabern bekannt blieb. Diese aber brachten es nach und nach dahin, daß er sich so weit überwand, auch vor dem Hofe und in öffentlichen Versammlungen zu spielen, wie dies noch eine öffentliche Nachricht von einem Konzerte beweist, welches er 1698 zu London gegeben hat. Bisher hatte er auf Unkosten seiner wenigen Bekannten gelebt. Allein nun entdeckte er eine wahre Goldgrube für sich, die ihn in den Stand setzte, in den letzten Tagen seines Lebens ein großes Haus zu machen und auf einen glänzenden Fuß zu leben. Er setzte nämlich Präludien, Allemanden, Sarabanden, Giquen, Variationen und dergl. für 2 Violinen, ließ sie auf seine Kosten sauber in Kupfer stechen, und verkaufte selbige in Heften, in längl. Oktav, niedlich eingebunden, an seine Schüler und andere Dilettanten. Diese Hefte fanden um so mehr Beyfall, da dies die ersten in Kupfer gestochenen Noten waren, die man in England sah, so daß ihm manches Heft mit 3, 4 und 5 Guineen bezahlt wurde. Seine Schwelgerey brachte ihn aber bald um Gesundheit und Leben. Von seinen Werken, welche Burney wegen der guten Melodie, welche sie hin und wieder enthalten, noch rühmt, können folgende angeführt werden: 1) Musik auf St. Cecilia's Tag, aufgef. zu London, 1696. 2) Ayres for the V. 1. 2. 3. 4. Book. längl. 8. Sind obige Hefte für 2 Violinen. 3) Lessons for the Guitar. London, gestochen. 4) Eine Anweisung zur Komposition, zum Gesange und zum Generalbasse, wovon aber gegenwärtig selbst in England kein Exemplar mehr übrig ist, ob es gleich wirklich gedruckt worden ist. Burney, Vol. III. p. 515.

Mattheis, Matteis oder Mathys (Nicola) der jüngere, ein Sohn des vorhergehenden, ebenfalls Virtuose auf der Violin und Komponist für sein Instrument, und dabey zugleich franz. Sprachmeister, erhielt von der Wiege an Unterricht auf der Violin von seinem Vater, und brachte es auf diesem Instrumente so weit, daß, als er in der Folge einem Rufe nach Wien folgte, er in der dasigen Kaiserl. Kapelle unter 23 Violinisten die oberste Stelle erhielt. Diese bekleidete er in den Jahren 1721, und noch 1727, wie uns schon Walther aus den Wiener Addreß-Kalendern dieser Jahre berichtet. Er kehrte darauf wieder zurück nach England, wo ihn Burney 1737 zu Shrewsbury als Violinisten und Sprachmeister kennen lernte und von ihm auch zweyfachen Unterricht nahm. Mattheis blieb an diesem Orte bis an seinen Tod, welcher um das J. 1749 erfolgte. Während seines Aufenthalts in Deutschland studirte sein Sohn zu Prag die Medicin, wo er 1717 eine Rede vom heil. Kosmas und Damian hielt, und seinem Vater zueignete. In der Zuschrift sagte er von seinem Vater: Quoties te decantante Londini Angliae, Tripoli, Czechiae, Viennae Austriae, Orphee divinissime, Romano-Catholicae Majestatis instrumentalis musicae Director meritissime, quoties, ajo, te a discordante concentu integerrimam concinnasse memini harmoniam etc. Auch Burney sagt, daß er die Corellischen Solo's mit einer unnachahmlichen Simplicität und Zierlichkeit ausgeführt habe. Von seinen Werken nennt uns Walther: Arie cantabile a V. solo, e Vc. o B. continuo. Op. 1. 2. 3. 4. 5. Amsterdam, b. Roger. Daß er auch zu den ersten 12 Solo's des Corelli neue Manieren gesetzt habe, sagt Quanz, S. 152. seines Versuchs.

*Mattheson (Johann) — Hier noch einen Beytrag zum Verzeichnisse seiner Werke im a. Lex.: 33) Georg Friedrich Händels Lebensbeschreibung, nebst einem Verzeichnisse seiner Ausübungswerke und deren Beurtheilung; übersetzt, auch mit einigen Anmerkungen, absonderlich über den Hamburgischen Artikel, versehen. Hamburg, 1761. 10 Bogen in 8. mit Händels unter allen übrigen am besten getroffenem Bildnisse. 34) Beytrag zu des Herrn Professor Oelrichs historischen Nachricht von den akademischen Würden in der Musik. In den Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit, und aus diesen in Marpurgs Beyträgen. Band IV. S. 407. 35) Gedanken über ein Paar Artikel des 23sten Stücks der Beyträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit

redsamkeit. In den nämlichen Beyträgen, B. VII. S. 8 — 25. Widerlegt den Vorwurf, daß alle mus. Schriften unordentlich und unverständlich geschrieben wären, und behauptet das Ansehn der Musik bey den Römern. 36) Sieben bis achthundert Schriftstellen, die sich ausdrücklich auf die Tonkunst beziehen. Hamburg, 1745. 8. Ob sich gleich die Kunst von dieser sehr mühsamen Arbeit wenigen Vortheil versprechen dürfte, so war sie doch um ihrentwillen unternommen. 37) Nachricht von einem in Freyberg aufgeführten Schulsingspiele. In den Beyträgen zur Histor. und Aufnahme des Theat. 4s Stück. Stuttgard. 1750. 8. 38) Lettre écrite à Mr. Matthesen par Weichmann. 1722. Matthesons Reponse. Weichmanns Anmerkungen über Matthesons Antwort. Andere Antwort auf Weichmanns Schreiben von G. Blyvers. Sie befinden sich sämmtlich in des Hrn. Kammermus. Schiörring Büchersammlung. Noch gehöret zu den neuen Ausgaben seiner Werke: 39) De Eruditione musica, Schediasma epistolicum. Accedunt eiusdem litterae, ad V. Cl. C. F. L. de eodem argumento scriptae. Edit. secunda. Hamburgi, 1752. 30 Seiten in 8. ist dem Tresespiel angehängt. 40) Complete Treatise on Thorough B. Ist unter seinem Namen zu London gedruckt und wahrscheinlich eine Uebersetzung seiner großen Generalbaß-Schule. s. Prestons Catal. Lond. 1797. p. 10. Ueber dieses befinden sich noch auf der Hamburgischen Stadtbibliothek folgende Traktate von seiner Feder, welche er zum Drucke fertig hinterlassen hat: 41) Der bescheidene musikalische Dictator, mit einem Intermezzo für den sogenannten Menschen. Mst. 42) Eloquentia verticordia sonora. Mst. 43) Die Thorheit in der Augenorgel, welche sich anjetzt von neuem reget. Mst. Französisch und deutsch. 44) Begriff von unverlohrnen Künsten. Mst. 45) Rechte mathematische Form der Tonkunst, mit dem wohlbestellten Pauckenspiel. Mst. 46) Nothwendige Verbesserung der Sprache und Reime in den gewöhnlichen Kirchenliedern. Mst. s. Nachr. von niedersächs. berühmt. Leuten. B. II.

Matthias. s. de Meistre.

Mattho (...) Mitglied der Königl. Französischen Kapelle zu Paris, hat daselbst 1715 die Oper Arion in Musik gesetzt. s. Séjour de Par. C. XXV. p. 274.

Matthius (Maurus) ein Serviter-Mönch aus Florenz, blühte noch im J. 1589 als Organist und Komponist, nachdem er schon 1571 in noch jugendlichem Alter Madrigali à 4 voci zu Venedig in den Druck gegeben hatte. s. Poccianti Catal. Script. Florent. p. 125.

Mattinengi. s. Martinengi.

Mattioli (Andrea) Kapellmeister des Herzogs von Mantua und der Accademia dello Spirito Santo zu Ferrara um die Mitte des 17. Jahrhunderts, genoß von seinen Zeitverwandten viel Achtung und Beyfall. Folgende seiner Werke können noch angeführt werden: 1) Missa e Salmi. Venedig, gedruckt 1653. 2) La Palma d'amore. Oper, aufgef. zu Ferrara, 1650. 3) Il Ratto di Cefalo. Ebend. 1651. 4) Esilio d'amore. Ebend. 1651. 5) La Didone. Ebend. 1656. 6) Il Perseo. Ebend. 1665. 7) Gli sforzi del desiderio. Ebend. 1666. Laborde.

Maucksch (Valentin) ein Orgelbauer, hat das in der Wittenberger Stadtkirche befindliche Werk von 25 Stimmen verfertiget, welches Brumen im J. 1713 wieder ausgebessert hat.

Maucourt (Louis Charles) — gehört zu den denkenden Künstlern, wie der Brief beweist, welchen ich vom 20. Jan. 1799. von seiner Feder, in Händen habe. Seit der Ausgabe des a. Lex. hat er noch folgende Werke durch den Stich bekannt gemacht: 2) Concerto p. il V. mit starker Begleit. Darmstadt, bey Boßler 1793. Op. 2. 3) Concerto p. il V. aus A. Op. 3. Braunschw. 1796. 4) Sonata p. il V. solo c. B. Op. 4. Ebend. 1797. Wer aber der Verfasser der zu Paris gestochenen Klavierstücke gewesen ist, welche im a. Lex. unter dem nämlichen Namen angeführt werden, ist noch nicht ausgemacht; indem der Vater des Hrn. Maucourt, ein Maler zu Braunschweig, nie die mindeste Kenntniß von der Komposition gehabt hat. Dagegen gehören ihm noch: II Violinsolo's mit B. Op. 6. No. 1. und 2.

*Mauduit (Iacques) — Sein Andenken hat der berühmte Mersenne in seiner Seconde Partie de l'Harmonie universelle auf eine ausgezeichnete Weise geehrt, indem er daselbst im 7ten Buche das schön gestochene Bildniß dieses Künstlers nebst einer Lobrede auf denselben eingerückt hat.

Maugardus. s. den folgenden Artik.

Maugars (...) — Die Ausgabe der Traités divers, worin sein Discours über die italiänische Musik vorkommt, hat nicht er, sondern ein gewisser Saint-Ussans 1672 zu Paris besorgt. Maugars war übrigens nicht bloß denkender Dilettant und Schriftsteller, sondern auch zugleich einer der berühmtesten Virtuosen auf dem Violoncell, so daß ihn der König von Spanien und mehrere regierende Herren in Europa zu hören gewünscht haben, wie eben dieser Saint-Ussans am Ende des Discours von Maugars hinzusetzt.

Mauke (Christian) — nicht Mauch, wie ihn das a. Lex. nennt, war Virtuose auf dem Violoncell und der Klarinette.

Maulgred oder Maulgraeus (Pierre) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich in den Niederlanden, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Chansons honestes à 4 et 5 part. Antwerpen. 2) Cantiones Sacrae, 4, 5 — 8 voc. Ebend. 1604. 4. s. Draudii Bibl. Class. p. 1612. 1618.

*Maupertuis (P. L. M. de) — Die Literatur der Musik nennt einen S. Baptiste Drovel de Maupertuis, geb. zu Paris 1650, als den Verf. der Abhandlung: Sur la Forme des Instrumens de Musique, in den Mém. de l'acad. roy. des Scienc. 1724. p. 215. und von Steinwehr ins Deutsche übersetzt im 7ten Bande der Physischen Abhandlungen der Akad. der Wissensch. S. 440. Dies wäre also ein ganz anderer, als derjenige, den das a. Lex. anführt. Der wahre Verf. dieser Abhandlung mag indessen seyn, welcher es wolle; so sagt er, nach der Versicherung des Hrn. D. Chladni, viel unrichtiges, was, ihm nachzusagen, sich seit der Zeit mehrere haben verleiten lassen.

le Maure (Dem.) — Diese Sängerin, welche die Pariser Welt durch ihre Stimme so allgemein bezauberte, war nicht im Stande, für sich allein, den allerleichtesten Gassenhauer zu solmisiren und ohne Anweisung zu erlernen, wie der Kriegsrath Marpurg versicherte.

Maurer (...) Violinist in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin im J. 1799, stand schon ums J. 1785 als ein würdiges Mitglied, vor der Thronbesteigung des Königs, in dessen Kapelle. Unter eben diesem Namen hat Hummel zu Berlin III Klaviersonaten mit V. Op. 1. 1790, und III dergl. Op. 2. 1791, gestochen. Ob selbige nun diesem Violinisten, oder dem schon im a. Lex. angeführten Musikdirektor Maurer, oder noch einem Dritten dieses Namens zuzuschreiben sind, dies ist beym Mangel der Vornamen bey allen diesen Notizen unmöglich zu bestimmen.

Maurer (F. A.) zuletzt (1802) Hof-Sänger zu München, war nach allen Nachrichten einer der vortrefflichsten Baßsänger unserer Bühnen, geb. 1776. Er hatte das Glück, im Knabenalter zu Wien in das Haus des Hrn. Barons van Swieten aufgenommen zu werden, und, auf Anordnung und unter den Augen dieses großen Kenners und Gönners der Künste, nicht nur den nöthigen Unterricht in allen nützlichen Wissenschaften, sondern auch in der Musik und Komposition zu erhalten. Hierin machte er auch, in der Nähe so vieler Meister, und besonders so guter Sänger, so außerordentliche Fortschritte, daß, als er kaum aus dem Knabenalter getreten war, er nicht nur schon in mus. Versammlungen durch seinen Gesang sich allgemeinen Beyfall erwarb, sondern auch mehrere glückliche Proben von seinen Talenten in der Komposition ablegte. Er hatte aber kaum sein 20tes Jahr zurückgelegt, als er am 9. Okt. 1796 auf dem Schikanederschen Theater zu Wien als Sarastro in der Zauberflöte zum ersten Male auftrat. Hohe und Niedere hatten sich diesmal hinzugedrängt, so daß das Haus um 6 Uhr bereits voll war, und kaum zeigte er sich, als schon das ganze Haus vom Bravorufen und allgemeinen Händeklatschen ertönte. Ja, man schien ihn, durch dreymaliges Absetzen, ordentlich salutiren zu wollen. Diese freudige Erwartung der Versammlung erfüllte der junge

Künstler auch ganz, theils durch seine meisterhafte Aktion und seinen unschuldsvollen Anstand, und theils durch seine angenehme, melodische Stimme und seltene Tiefe, und seine geschmackvollen und wohl angebrachten Verzierungen. Er besitzt so eine außerordentliche Tiefe, daß man ihn mehrmals auf dem Theater das Contra C deutlich, ja wohl bis B und A, hat singen hören. Nur Schade, daß ihn der Mangel an hohen Tönen nöthigt, sich bloß auf einige wenige, seiner Stimme angemessene Rollen einzuschränken. Vielleicht war es eine Folge von seiner wider seines Gönners Willen getroffenen Wahl des Theaterlebens, daß er, ungeachtet alles dieses glänzenden Beyfalls, Wien dennoch nach einiger Zeit verließ, und sich über Leipzig nach Frankfurt wandte, wo er bis Ende des 1800. Jahres am Nationaltheater engagirt blieb. Von hier kam er unmittelbar nach München in obige Stelle, wo er nicht weniger Achtung und Bewunderung, als in Wien, genoß. Aber auch München sollte diesen ihm so theuer und verehrungswürdig gewordenen Künstler nur kurze Zeit besitzen. Es überfiel ihn ein Fieber, daß sich trotz aller ärztlichen Hülfe und allgemeinen Theilnahme mit jedem Tage verschlimmerte, bis er endlich am 19. April 1803 in seinem 27. Jahre unterliegen mußte. Von seinen Kompositionen können genannt werden: 1) Das Haus ist zu verkaufen. Operette, wozu er auch selbst die Prose nach dem Französischen bearbeitet hat. 2) Teniers; ein dramatisches Gemälde mit Gesang und Tanz. Auch hat man folgendes unter seinem Namen gestochen: 3) Der Ritter und sein Liebchen; Romanze mit Klav. Offenbach, 1800. 4) Aria: O che manina si tenera etc. für Baßstimme mit vollem Orchester. Ebend. 1801. deren er mehrere, zu seinem eigenen Gebrauche in Konzerten, gesetzt hat. 5) Elisa's Abschied mit Klavierbegleit. 1802.

Maurer (Joh. Gottl.) vormaliger Universitäts-Orgelbauer zu Leipzig, bauete vom J. 1786 bis 88 zu Großenhayn die Nebenorgel von 30 Stimmen und 6 Nebenzügen, worunter ein sehr schönes Echo und Cornett befindlich, für 2 Manuale und Pedal, mit 5 Bälgen, 4 Ellen lang und 2 breit, und ging darauf nach Rußland, von wo man seitdem nichts weiter von ihm gehört hat.

* **Mauritius** (August) Landgraf von Hessen. — Während der Zeit seines Aufenthalts zu London hielt er sich seine eigene Kapelle, bey welcher er die Stelle des Organisten selbst versah. **Peacham**, welcher ihn in seinen Emblems, p. 101. wegen seiner Vortrefflichkeit, nicht nur in der Musik, sondern auch in allen andern Wissenschaften, über alle Großen seiner Zeit erhebt, versichert, 8 bis 10 Bände Motetten von des Landgrafen eigener Komposition gesehn zu haben, welche er für Fest- und andere solenne Tage geschrieben und in dieser seiner Kapelle aufgeführt habe. Unter andern Vorzügen von dessen Kenntnissen meldet er noch, daß sich der Landgraf zu Marburg öfters bey den öffentlichen Disputationen eingefunden, und gleichviel, von welcher Materie die Rede gewesen sey, mit den ersten Professoren, ex tempore, eine bis zwey Stunden lang disputirt habe. Unter seinem Namen sind gedruckt worden: 1) D. **Ambrosii Lobwassers** Psalmenbuch in Folio getruckt und hat Landgraff Moritz zu Hessen die vbrige Psalmen, so nicht eigene Melodias gehabt, mit andern lieblichen Melodiis geziert, vnd mit 4 Stimmen componirt, welche in der Kirche zu singen vnd auff allerley Instrumenten zu gebrauchen. Cassel, bey Wilh. Wessel, 1608. Fol. 2) Christlich Gesangbuch, von allerhand Geistlichen Psalmen, Gesängen vnd Liedern, von Hrn. D. M. Luthern seliger vnnd andern Gottseligen Männern, anfangs in den rechtgläubigen Reformirten Kirchen zu singen verordnet: Jetzo von dem Durchlauchten vnd Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn **Moritzen**, Landgrafen zu Hessen rc. mit 4 Stimmen, per otium componirt, vnd mit lieblichen Melodeyen gezieret. Cassel, 1612. Fol. bey Wilh. Wessel. s. **Draudii** Bibl. class. germ. Auch werden noch gegenwärtig in dem Museum zu Cassel von seiner Arbeit mehrere lateinische Motetten, besonders aber ein 4stimmiges Magnificat, aufbehalten, welches ihn allein schon als Meister der Harmonie kennbar macht.

Mauro d'Alay oder **Maurini**, ein Instrumentalkomponist ums J. 1710, hat

hat bey Le Cene stechen lassen: XII Concerti à V. princip. 2 V. A. Vc. e Cembalo. Op. 1. Amsterdam.

*Maurolycus oder Marule (Franciscus) ein Mathematiker und Abt zu St. Marien in Messina, geb. daselbst 1494 am 16. Sept. hat mehreres geschrieben, worunter seine Opuscula mathematica (Venedig, 1575. 4.) hieher gehören: da in selbigen auch Musicae traditiones oder Musica Elementa, welche aus dem Boethius genommen sind, vorkommen. Sie nehmen 8 Quartblätter ein. Der Verfasser starb am 21. Juli 1575.

Maurus, ein Mönch des Klosters S. Martini de Scalis, geb. zu Palermo, blühete als Komponist im 16. Jahrhunderte und gab heraus: Cantiones sacrae, Venedig, 1590. 4. für Singstimmen und Instrumente. s. Possevini Appar. Sacr. T. II. und Draud. Bibl. cl.

Maußiel (Leonhard) — Dies war der Vorname dieses Geigenmachers. s. das a. Lex.

*Maxwell (Franc. Kelly) D. D. Kaplan an dem Asylum und englischer theoretisch-musikalischer Schriftsteller, starb im J. 1782, nachdem er herausgegeben hatte: Essai upon Tune, being an attempt to free the scale of Musik and the Tune of instruments from imperfection. Edinburg, 1781. 8. mit 16 Kupfertafeln.

Mayer (...) Orgelbauer zu Pulßniz 1796, hat mit Pfizner gemeinschaftlich die dasige Orgel verfertiget.

Mayer (...) ein Singkomponist, stand ums J. 1790 als Musikdirektor bey der Böhmischen Schauspieler-Gesellschaft, und 1795 zu Cöln als Dom-Musikus, wie in den Gothaischen Theater-Kalendern gemeldet wird. Ebendaselbst werden folgende Operetten von seiner Komposition angeführt: 1) Das Irrlicht. 2) Die Luftkugel. 3) Marlborough und 4) Die Becker, (die drey letzten Numern sind nur Ballette.) Dies ist alles, was man von ihm findet.

Mayer (Friedrich August von) — s. im a. Lex. ohne Vornamen, und hier, weiter unten, unter Meyer, wo er auch wohl eigentlich hin gehören mag, wo er aber Carl Andreas heißen soll.

Mayer (G.) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt sind: III Cantiones devotae. Tegernsee, 1577. s. von Aretin Denkmähler der Buchdruck. in Baiern. S. 34.

Mayer (Johann) — (s. im a. Lex. Mayr.) Späterhin hat er noch in den Druck gegeben: Apophthegmata metrica de moribus 4 vocibus expressa. 1601. 4. bey Willer. s. Draudii Bibl. class.

Mayer (J. B.) einer der größten Künstler auf der Harfe in unserm Zeitalter, geb. in Deutschland, lebt schon seit 1792 und vielleicht noch länger zu London, wo er schon mehrere seiner Werke herausgegeben hat, von denen hier aber nur folgende angeführt werden können: 1) Méthode de Harpe. Op. 9. Paris, 1785. 2) III Sonates p. la Harpe av. V. et Vc. Op. 6. 3) III Grand. Sonatas for the Pedal Harp. London, 1797. Op. 7. 4) III dergl. Op. 8. London, b. Broderip. Er ist der nämliche, welcher schon im a. Lex. S. 916. aber ohne Vornamen angeführt wird.

*Mayer (Johann Friedrich) — Noch gehöret zu seinen hieher gehörigen Schriften: Dissertatio de Hymno: Erhalt uns Herr bey deinem Wort. Kiel, 1707. 4.

Mayer (J. M.) Unter diesem Namen sind gegen das Ende des 18. Jahrhunderts gestochen worden: VI Duetti à 2 Fl.

Mayer (J. P.) ein Dilettant, hat bey Schütt, einem Verleger zu Carlsruhe, 1802, herausgegeben: XII Lieder in Musik gesetzt, welche in der mus. Zeit. Jahrg. V. S. 127. im Allgemeinen gelobt werden.

Mayer (Ludwig). Unter diesem Namen sind 1791 bey Boßler gestochen worden: III Sonates p. il Cemb. c. V. obligat. Vielleicht ist dies der obige deutsche Opernkomponist ohne Vornamen.

*Mayer (Simon) ein wegen seiner gefälligen Manier beliebter dramatischer Komponist, geb. zu Sandersdorf in Bayern, wie aus Italien gemeldet wurde, etwa ums J. 1760, hat sich seit 1798 wechselsweise zu Wien und Italien aufgehalten, und aller Orten, besonders aber in Italien, für die Theater mit Glück und Beyfall gearbeitet. Im J. 1802 wurde er sogar zu Bergamo auf eine ehrenvolle Weise unter mehrern Kompetenten an die Stelle des in Ruhe versetz-

versetzten bisherigen Kapellmeisters an Maria Maggiore, Carlo Lenzi, ernannt, und zwar, wie ein öffentlicher Bericht sich darüber ausdrückte: per dare aperta testimonianza della somma stima, in cui tiene lo stesso eccellente Maestro, accogliendo con pienezza de' voti la da lui presa determinazione di preferire questo soggiorno e questo posto a qualunque altro più illustre, cui a ragione avrebbe potuto aspirare. Er muß sich aber sehr bald wieder nach einem illustren Posten gesehnt haben; denn schon im November des nämlichen Jahres befand er sich wieder in Wien, und führte daselbst seinen Equivoco auf. Von seinen Kompositionen kann ich nur folgende anführen; er ist aber sehr wahrscheinlich mit dem weiter unten folgenden Joh. Simon Mayr eine und dieselbe Person, und ihm gehören also auch jene gedruckten Lieder zu, vielleicht ist er auch wohl gar der obige Musikdirecktor Mayer 1794 bey der Böhmischen Schauspieler-Gesellschaft gewesen: 1) Sisara. Oratorio, 1795 zu München aufgeführt. 2) Aride. Op. ser. 1795. Ebend. 3) Un Pazzore fa cento. Op. buffa 1798. 4) Lodoisca. Op. ser. 1798 zu Wien und Dresden. 5) I Misteri Eleusini. Dram. 1802 zu Mailand. 6) Ginevra. Op. ser. 1802 zu Wien. f. Klav. gestoch. 7) Der Essigkrämer. Operette, 1802. 8) L'Equivoco. Op. buffa, für Italien geschrieben und 1802 zu Wien aufgef. 9) Hercole in Lidia. Heroische Oper, 1803 zu Wien mit Beyfall. 10) Alonso e Cora. Oper, f. Klav. gestoch. zu Wien.

Mayer von Schauensee. s. im a. Lex. Schauensee.

Mayerhofer (M.) wahrscheinlich ein Wiener Tonkünstler, von dessen Arbeit Traegs mus. Verzeichn. Wien, 1799, außer ein Paar Sammlungen von Tänzen, auch ein Sestetto à 2 Fl. 2 V. A. e B. in Mst. anführt.

Maynerius (Georgius) ein unbekannter Gelehrter des 16. Jahrhunderts, unter dessen Namen gedruckt worden ist: Choreae variarum nationum. Venedig, 1576. s. Draudii Bibl. class.

Mayni (Ioannes) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Cantiones sacrae 3 voc. München, 1567. 4. s. Draud. Bibl. class.

Mayr (Joh. Simon) hat herausgegeben: Lieder beym Klavier zu singen. Regensburg, 1786. q. Fol.

Mayr (Rupert Ignatius) zuletzt Kapellmeister des Bischofs zu Freysingen, geb. zu Schardingen, stand ums J. 1681 als Hof-Musikus des Bischofs von Aichstädt und Kaiserl. Gesandten, Marquard, zu Regensburg, kam hierauf als Kammer-Musikus und Violinist an den Baierischen Hof, worauf er 1706 obige Kapellmeisterstelle erhielt. Er hat mehrere seiner Werke in den Druck gegeben; als: 1) Palestra musica, aus XIII Sonaten von 2, 3 und 4 Stimmen, und einem Lamento von 5 Stimmen. Augspurg, 1674. q. Fol. 2) XXV Offertoria Dominicalia, oder Motetten von 4 und 5 concertirenden Singst. 2 V. 3 Posaun. oder Violen und Gen. Baß. 3) Sacri Concentus Psalmorum, Antiphonarum, piarum cantionum, ex sola voce et diversis Instrumentis compositi. Regensburg, 1681. 4. 4) Psalmodia brevis ad Vesperas totius anni, für 4 Singst. 2 V. 3 Violen oder Posaunen und Gen. B. Augsburg. 1706. 4.

Mazak (Albericus) Cistercienser und Kantor im H. Creutz-Kloster zu Wien ums J. 1650, hat daselbst, außer andern Werken mehr, herausgegeben: 1) Cultus Harmonicus Deo opt. max. exhibitus. Enthält 12 Bücher Missen. Wien, 1650. kl. Fol. 2) Cultus Harmonicus continens Majora pro Offertoriis Motetta de praecipuis et summis festivitatibus, 4, 5, et 8 concertatis vocibus, cum instrum. variis, 4, 5, 6, 7, 8 et Capellae amoebaeis. Op. 3. Wien, 1653. 4.

Mazi (Luigi) ein Komponist des 17. Jahrhunderts am Hofe zu Ferrara, hat Madrigalen und Psalmen gesetzt. s. Superbi Apparato degli Huom. illustri della Città di Ferrara. p. 131.

Mazza (Angelo) Abt und Professor der griechischen Sprache zu Parma, ums J. 1776, hat eine besondere Liebe zur Musik gezeigt, indem er seine Talente zur Dichtkunst angewandt hat, das Lob, die Reitze und den wohlthätigen Einfluß derselben zu besin-

besingen. Er that dies anfangs in 3 Oden, welche er unter dem Titel herausgab: Gli effetti della Musica; solennizandosi il giorno di Santa Cecilia da' Signori Filarmonici. Parma, 1776. 8. Sechszehn Jahre darnach that er zu diesen noch 3 neue Oden über eben diesen Gegenstand hinzu, und gab sie alle 6 zusammen unter folgendem Titel heraus: Alli nobilissimi Sposi Marchese Antonio Amorini e Contessa Marianna Ranuzzi per le lore acclamatissime nozze. Parma, 1792. 47 Seiten in 4. s. Liter. Zeit. 1795. No. 23. S. 183.

Mazzaferrata (Giov. Battista) war Kapellmeister der Academia della Morte zu Ferrara, und blühte in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von mehreren Werken, welche er in den Druck gegeben hat, können nur folgende genannt werden: 1) Cantate da camera à voce sola. Bologna 1677. In diesem Werke bediente er sich schon aller der jetzt gebräuchlichen Kunstwörter; als: Adagio, Affettuoso, Allegro, Presto, Vivace, Largo und Da Capo, se piace. s. Burney, Vol. IV. p. 140. Not. z. 2) Salmi concertati, à 3 e 4 voci con V. Op. 6. Venedig, 1684. 4. Walthers Mst.

Mazzaferro (Giorgio) Unter diesem Namen findet man in des Fontanini Bibl. della Eloq. Ital. 1753. 4. Bd. II. p. 417. Anm. x. aber ohne Bestimmung des Druckorts und der Jahrszahl, eine Schrift unter dem Titel angezeigt: Discorso sopra la Musica antica e moderna. Hr. Dr. Forkel setzt sie in den Anfang des 17. Jahrhunderts.

Mazzarensis s. Antonius von Mazzara.

Mazzinghi (...) ein italiänischer Komponist und Singmeister, hat sich, so lange man Etwas von seiner Existenz bemerkt hat, d. h. seit 1790 bis 1802, ununterbrochen in London aufgehalten und Mehreres für das Theater und die Kammer geschrieben und durch den Stich bekannt gemacht. Von allen diesen Werken können nur folgende namhaft gemacht werden: 1) III Sonat. p. le Clav. et V. London. Op. 2. 2) III Son. p. le Clav. Fl. V. et A. Op. 3. Ebend. 3) III Son. p. le Clav. V. et B. Op. 5. London, Paris und Offenbach, 1792. Nach einer Anmerkung, welche ich 1793 diesen Sonaten beygeschrieben habe, scheinen sie mehr zusammengewürfelter Klingklang, als Ausdruck von Empfindungen zu seyn. Wie alle dieses Getöne zu der Ehre gekommen ist, an drey verschiedenen Orten gestochen zu werden, ist schwer zu erklären. Vielleicht liefern seine andern Werke solidere Arbeit. 4) Aria: A se pietà. in Partitur. London. 1795. 5) Rondo de l'Opera Molinarella: Sono amabili, in Stimmen. 1798. gest. 6) L'Amour et Psiche. Ballet im Klavierauszuge. London, bey Longman, 1797. 7) La bella Arsene, führte er 1796 zu London zum ersten Male auf, wobey er auf dem Flügel spielte und Cramer die Violinen anführte. Dies Geschäft hat er aber schon 1788 an dem dasigen Hay-market-Theater als Direktor getrieben.

Mazzocchi (Domenico) einer der ältern würdigen Meister der römischen Schule aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, trug vieles zur Verbesserung des damaligen Styls bey. Besonders rühmt Burney dessen Madrigale von 1638, wegen der neuen Verbindungen der Intervalle, der angebrachten Enharmonik und wegen der neu erfundenen Zeichen zum Ausdrucke des crescendo, diminuendo, piano und forte, welche darin vorkommen. In der Dedikation derselben an den Kardinal Barbarini erklärt Mazzocchi die Madrigale für die sinnreichsten Kompositionen, beklagt aber zugleich, daß deren wenige mehr geschrieben und noch wenigere in Akademieen gesungen würden. Auch Kircher rühmt diese Madrigale, T. I. p. 660. seiner Musurgia, besonders aber eins von dessen pathetischen Recitativen, welches er die Thränen der Maria Magdalena nennt, und welches man auch in Burney's Gesch. Vol. IV. p. 96. abgedruckt findet. Von seinen gedruckten Werken findet man noch folgende angeführt: 1) Catena d'Adone. Venedig, 1626. 2) Il Martirio de' santi Abundio prete, Abbundanzio Diacono, Marziano, e Giovanni suo figliuolo, Dramma, in Roma, 1631. und mehrere dergl. Oratorien. 3) Madrigali, in Partitur, Roma, 1638, sind diejenigen,

von denen oben die Rede war. 4) Dialoghi e Sonnetti, Rom, 1688, führt Walther an, ist aber ungewiß, ob damit die vorhergehenden Madrigale gemeynt sind. 5) Musiche sacre e morali à 1, 2 e 3 voci. Roma, 1640.

Mazzocchi (Virgilio) war Kapellmeister an der Peterskirche im Vatikan zu Rom, und Prof. des Kollegiums zur Erziehung junger Sanger für die Päbstliche Kapelle, zur Zeit des Pabstes Urban VIII. das ist, ums J. 1636. Bontempi, der ein Schüler desselben war, macht im 2ten Theile seiner Geschichte eine umständliche Beschreibung von dieser Schule, die keinen geringen Begrif von ihrer zweckmäßigen Einrichtung hinterläßt, wenn er sagt: „Eine Stunde des Tages wurde zur Uebung schwerer Passagen angewandt, eine andere zum Trillo, und wieder eine andere zum Singen vor dem Spiegel, in Gegenwart des Meisters, um sich gute Geberden und Stellungen beym Gesange anzugewöhnen. Nachmittags wurde eine kurze Zeit dem Studium der theoretischen Musik gewidmet, indem man eine Stunde sich beschäftigte, zu einem Canto fermo einen Kontrapunkt zu setzen, und in einer andern die Erklarungen der Regeln des Kontrapunkts aus dem Munde des Meisters zu hören und sie sogleich mit der Feder in Ausübung zu bringen. In einer dritten Stunde beschäftigte man sich mit Lesen. Die übrige Zeit des Tages wurde zur Uebung auf dem Flügel oder zur Komposition eines Psalms, einer Motette, Kanzonette oder eines Liedes angewandt, je nachdem die Kräfte des Schülers weit reichten. An den Tagen, da es den Schülern erlaubt war auszugehen, pflegten sie außerhalb der Porta angelica, zunächst dem Monte mario, wo ein Echo war, zu singen, wo ihnen das Echo ihre Fehler wieder hören ließ. Zur andern Zeit fanden sie sich in den Kirchen ein, und hörten entweder die Musik mit an, oder wurden dabey mit angestellt, worauf sie, nach ihrer Zurückkunft im Kollegium, ihrem Meister Rechenschaft von dem geben mußten, was sie bemerkt hatten." Della Valle erzählt noch 1640 von einem jüngern Mazzochi, daß er kurze Zeit vorher, am römischen Kollegium, Motetten für 6 Chöre, von großer Kunst, und nach der Zeit in der Peterskirche eine Misse von 12 bis 16 Chören von seiner Arbeit aufgeführet habe, wovon das eine Chor als Echo auf die Spitze der Kuppel gestellt gewesen sey, welches einen wundervollen Effekt hervorgebracht habe. Wahrscheinlich ist mit diesem jüngern Mazzochi eben dieser Kapellmeister Virgilio gemeynt.

Mazzoni (Alfonso) Musikdirektor an der Kathedralkirche des Heil. Geistes zu Ferrara, hat Motetti, Venedig, 1640, drucken lassen. Walther.

Mazzoni (Antonio) — wird in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. nach 1789 unter den lebenden Opernkomponisten mit angeführt. Im Königl. Musik-Archive zu Kopenhagen sind von dessen Arbeit eine Messa à 8 voci con Strom. und ein Laudate pueri, a Canto solo, con Strom. beydes in Mst. beym Schloßbrande 1794 mit verzehrt worden. Die Sopran-Arie: Si amerò, sarò costante mit 8 Instr. in Partitur, von einer ital. Hand geschrieben, mit dem Komponisten-Namen: C. Mazzoni, befindet sich unter meiner Sammlung. Der Modulation nach ist sie um 1740 bis 50 geschrieben, hat aber übrigens nichts auszeichnendes.

Mazzoni (Giovanni) Kapellmeister am Dome zu Lodi, blühete gegen das J. 1600 als einer der vorzüglichsten Kontrapunktisten. s. Rom. Micheli Musica vaga.

Mazzuchelli (...) ein Tonkünstler zu Paris ums J. 1792, ist wahrscheinlich Guitarrist, indem er daselbst hat stechen lassen: 1) Recueil des plus agréabl. ariettes des Opéras arrang. p. 2 Mandolines. Rec. 1. et 2. Paris, 1792. 2) Recueil d'ariettes des Opéras nouveaux, av. acc. de Guittarre. Rec. 1. 2. 3. Paris, 1793.

Mazzuchelli (Giammaria) ein Italiäner gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Gli Scrittori d'Italia. Brescia, 1753 — 63. 6 Bände in Folio: ein alphabetisches Verzeichniß aller ital. Schriftsteller, meistens mit ausführlichen Lebensbeschr. begleitet, worunter sich auch viele musikalische befinden. Da aber Hr. von Blankenburg

noch

noch 1796 von diesem Werke weiter nichts als obige 6 Bände, welche nur erst die Buchstaben A und B enthalten, anzugeben wußte; so scheint selbiges nicht weiter fortgesetzt zu seyn. Auch Hr. D. Forkel kannte davon nicht mehr.

*Mead (Richard) — war Dr. der Medicin zu London, wo er im J. 1754 in einem Alter von 81 Jahren starb. s. Bromley's Catal. Mead ist richtiger als Meadi, wie ihn Walther in seinen schriftl. Nachträgen, und nach diesen das a. Lex. genannt hat.

Meares (Richard) Instrumentmacher und Musikverleger zu London, ein sinnreicher, dabey aber eigensinniger Mann, war der Sohn eines Instrumentmachers zu London, dessen Lauten und Violen um 1688 sehr beliebt waren, und wurde zu der nämlichen Kunst erzogen. In der Folge bezeigte er seinen Unwillen über die schlechte und lüderliche Art, womit Walsh und Hare ihre Verlagswerke stechen ließen; auch mochte er vielleicht gern an dem Gewinnste Antheil nehmen wollen, den sich diese Herrn bey ihrem Gewerbe zu verschaffen wußten. Er machte also bekannt: daß er um einen geringern Preis, als gewöhnlich, einen ungleich schönern Stich, als die bisher gebrauchten Zinnplatten zuließen, liefern wollte; und ließ zu diesem Zwecke 1714 die XII Suites pour le Clavecin unseres Landsmanns, Mattheson, auf das sauberste in Kupfer stechen. Dieser Ausgabe folgten einige Jahre darauf Händels Klaviersuiten und dessen Oper Radamistus, desgleichen des Attilio Coriolanus. Hierauf unternahm er den Stich der Corellischen Werke, von denen er bereits 4 Opera fertig hatte, als Walsh und Hare, durch Erniedrigung der Preise ihrer Ausgaben von diesen Werken, ihm das Handwerk legten. Nichts destoweniger fuhr er mit der Ausgabe des Op. 5. fort, fing auch an, Corelli's Konzerte zu stechen; konnte es aber nicht ausführen, indem er sich genöthigt sah, außer der 1sten und 2ten Violine, alle übrigen Stimmen drucken zu lassen, und das ziemlich schlecht. Nach verschiedenen vergeblich unternommenen Projekten, sich wieder zu heben, verließ er endlich seinen bisherigen Laden, und starb ums Jahr 1743, wodurch der Sohn von Walsh allein zum Besitze des Notenhandels in London kam. Hawkins. Vol. V.

Mechel (...) ein franz. Komponist zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat VII Bücher Sonaten für die Violine stechen lassen. s. Catal. gener. Par. 1729. p. 4.

Mechelin (I. H.) hat unter dem Vorsitze J. Bilmarks die Dissertation gehalten: De usu Musices morali. Abo, 1763. s. Hülphers Historisk Afhandl. om Musik. S. 102.

Mechtler (F.) wahrscheinlich ein deutscher Harfenist zu Paris, hat daselbst ums J. 1794 bey Imbault stechen lassen: Pet. airs connus variés pour la Harpe.

Meck (Joseph) ein Violinist, stand ums J. 1730 in der Mainzer Kapelle. Von seiner Arbeit sind gestochen worden: XIII Concerti per il V. à 5 e 6 Strom. Amsterdam. Ueberdies waren auch noch um jenes Zeitalter verschiedene Konzerte und Solo's in Mst. von ihm bekannt.

Meder (Johann Gabriel) — Er ist der Sohn eines Schulmeisters aus dem Gothaischen. Von seiner Arbeit sind noch gestochen worden: 4) Sinfonie p. l'Orchestre. Op. 4. Berlin, bey Hummel. 5) VI Marches p. 2 Clar. 2 Cors et Fag. Ebend. 1795. 6) L'Illusion du printems, Sonate p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 6. Ebend. 1797. 7) Principes de Musique pour le Chant avec XII Solfèges et B. cont. Ebend. 1800. Auch findet man unter seinem Namen: 8) Alessandro nell' Indie. Opera ser. Mst. bey Breitkopf.

*Medicis (Hippolytus de) Kardinal und Administrator des Erzbisthums von Avignon, war ein natürlicher Sohn Julians von Medicis, und trieb bloß Musik und Poesie, worin er es auch weit gebracht haben soll. Wenigstens hat er verschiedene Proben seiner dichterischen Talente gedruckt hinterlassen. Seine musikalischen Arbeiten sind aber verloren gegangen, wenn deren noch existirt haben. Er starb am 13. Aug. 1535 zu Itri.

*Medicis (Laurentius de) — Nach Jöchers Angabe, war er 1448 geboren, studirte sehr fleißig, und hatte stets einige Gelehrte und Künstler um sich. Er war auch

auch der Stifter der noch jetzt bestehenden berühmten Bibliothek, welche nach seinem Namen genennt wird, und schickte den Joh. Lascarem nach Griechenland, um sie mit Manuskripten zu bereichern. Auf solche Weise erwarb er sich den Beynamen, Vater der Gelehrsamkeit, und starb am 8. April 1492, welches im a. Lex. zu berichtigen ist. Daß er auch Komponist gewesen ist, bezeuget Walther, welcher Misse à 8 voci von dessen Arbeit anführt. Ueberdies sind auch noch unter seinem Namen gedruckt worden: Schöne außerlesene Tricinia, hiebevor in Welscher Sprach außgangen, jetzt mit lustigen Teutschen Texten ersetzt vnd in Truck verfertiget durch Johann Jeep. Nürnberg, 1609. 4. Es zeugt von großer Beharrlichkeit unserer Vorfahren bey einer und derselben Manier, oder wenn man will, vielleicht noch mehr von ihrer Armuth an Erfindung, wenn man ihnen Gesänge, welche um 1490 bekannt gemacht worden waren, 100 Jahre darnach wieder als neue Unterhaltungen auftischen konnte und durfte, wie hier Jeep gethan hat. Es müßte denn gegen das Ende des 16. Jahrhunderts noch einen Lorenzo de Medices gegeben haben, welcher es in der Musik bis zur Komposition gebracht hätte.

Mederitsch oder Medritsch (Johann) genannt Gallus — s. im a. Lex. Gallus; war im J. 1794 als Musikdirektor am Theater zu Ofen in Ungarn engagirt, scheint sich aber nur kurze Zeit daselbst aufgehalten zu haben, indem er 1796 schon wieder zu Wien den 1sten Akt der „Pyramiden von Babylon" ausarbeitete. Von seinen Operetten, die durchaus zu Wien mit Beyfall aufgenommen worden, sind noch folgende anzumerken: 2) Der Seefahrer. Operette. 3) Die Rekruten. Operette. Beyde schon vor 1794 aufgeführt. 4) Der letzte Rausch. Operette in 2 Akten. 5) Makbeth, mit Gesang. 6) Chor der Banditen. à 4 voci. 7) Chor der Tempelherrn, à 4 voci, 2 Fl. 2 Clar. 2 Fag. 2 Tromboni et Organo. 8) Der erste Akt der Pyramiden von Babylon, oder des 2ten Theils der Zauberflöte. Nebst dem zweyten Akte von Winters Komposition im Klavierauszuge gestochen. Wien, 1798. Offenbach, bey André, und gedruckt, Leipzig, 1798. Desgleichen auch Braunschweig. Zum ersten Male wurde dies Stück am 23. Okt. 1797 auf dem Schikanederschen Theater zu Wien aufgeführt. Ferner sind noch folgende Instrumentalstücke von ihm bekannt geworden. 9) II Son. p. le Clav. No. 1. et 2. Wien, 1791. 10) II Quintetti p. le Clav. Fl. V. A. e Vc. Ebend. 1791. auch zu Offenbach. 11) XXIV Variationen auf den Bärentanz, fürs Klav. Ebend. 1792. 12) III Son. p. le Clav. av. V. Ebend. bey Artaria, 1797. 13) VI Var. p. le Clav. Ebend. 1797. 14) VI Var. sur le Thême de l'introduction de l'Ouverture de l'Op. Babylons Pyramiden p. le Clav. Ebend. 1798. 15) IX Var. sur l'air: Ein gutes Kind sagt ohne Scheu, de l'Op. Babylons Pyramiden. Ebend. 1798. 16) III Sonates dialog. p. le Clav. et V. Op. 1. Liv. 1. Noch findet man in Mst. in Traegs Katal. Wien 1799 angezeigt: 17) IV Concerti a Cembalo, mit starker Begleit. Mst. 18) IV Son. à 4 mani. Mst. 19) VI leichte Klavier-Sonaten. Mst. 20) III Trios p. 2 Violons et Vc. Op. 12. Wien 1800 gestochen bey Traeg. 21) III Caprices facil. p. le Clav. av. V. obl. Wien, b. Mollo, 1802. Späterhin habe ich auch folgende Kirchenstücke von seiner Komposition bey Traeg in Wien angeführt gefunden: 23) Stabat mater, à 4 voci con Stromenti. Mst. 24) Missa solennis in D, à 4 voci conc. con Strom. Mst. 25) Missa in C, Kyrie e Gloria.

Meeder. s. Meder.

*Megerle (Abraham) Kanonikus bey S. Mar. ad Nives und Erzbischöflicher Kapellmeister zu Salzburg um die Mitte des 17. Jahrhunderts, gab von seiner Arbeit in den Druck: Ara musica, seu Offertoria 1 — 10 voc. Tom. I. II. III. mit Instrumenten. Salzburg, 1647. Unter seinem wohlgestochenen Bildnisse stehen noch folgende gute Nachrichten: Abraham Megerle Wasserburgensis Bojus, Musurgus nostri aevi celeberrimus; olim Constantiensis Cathedralis, deinde Salisburgensis Archiepiscopalis Capellae Magister, et ibidem B. V. ad Nives, nunc Ecclesiae Collegiatae Oetinga-

gae Veteris Canonicus: ob eximiam artis peritiam a Ferdinando III. Rom. Imperatore nobilitatis jure donatus.

Mehrscheidt (...) ein deutscher Musikgelehrter unseres Zeitalters zu Paris, dessen Werk unter folgendem Titel man daselbst mit Beyfall aufgenommen hat: Table raisonnée des Principes de Musique et de l'Harmonie; contenant ce qui est le plus essentiel à observer dans la Musique pour ceux qui veulent travailler à la Composition, arrangée d'une maniere aisée pour que chaque Musicien puisse voir d'un seul coup d'oeil tout ce qu'il peut et doit faire concernant l'Harmonie. Paris, 1780. s. Iourn. de Paris. No. 43.

*Mehul (...) — dessen Artikel im a. Lex. noch so klein und unbedeutend erscheint, daß er kaum zu finden ist, glänzt gegenwärtig (1800) zu Paris, als Professor am National-Musik-Institute, als pensionirter Komponist an der Opéra comique, und überhaupt als officiel erklärter Komponist vom ersten Range. Es war besonders seine Euphrosine, welche seine Talente 1791 zuerst öffentlich so vortheilhaft daselbst bekannt machte. Ein Korrespondent von daher nennt ihn damals in der Speierisch. mus. Zeitung einen noch jungen Mann, und vermuthet, nach dessen Namen zu urtheilen, daß er jüdischer Abkunft sey. Dieser Oper folgten bald mehrere, welche mit nicht geringerm Beyfalle aufgenommen wurden, worauf er 1795, bey Errichtung des National-Instituts, auf Cheniers Vorschlag, als Professor der Musik dabey angestellt wurde. Aufgemuntert durch diesen Vorzug, arbeitete er nun mit solchem Fleiße und mit solchem Beyfalle der damaligen Machthaber an dieser Stelle fort, daß 1796, am Feste der Republik, sein Name unter den Komponisten des ersten Rangs, welche im verflossenem Jahre durch ihre Talente zur Verschönerung der Nationalfeste beygetragen hatten, feyerlich ausgerufen wurde. Sein Chant du Départ, der, wie uns Hr. Kanonik. Meyer in seinen Fragmenten von Paris erzählt, auf eine sehr erschütternde Art auf dem dasigen Theater vorgestellt wird, soll nebst noch 6 andern Freyheits-Hymnen das meiste zum Genusse dieser Ehre beygetragen haben. Ueberhaupt bestehen die meisten seiner bisher öffentlich erschienenen Werke in folgenden: 1) Euphrosine ou le Tyran corrigé. Op. en 3 Act. Paris. 1791, in Partitur und Stimmen gestochen. Wird auch auf deutschen Theatern, theils unter dem Titel Euphrosine, und theils, der Milzsüchtige, gegeben. 2) Stratonice. Coméd. héroique en 1 Acte. Paris, 1792. gestoch. 3) Le jeune sage et le vieux fou. Op. en 1 Act. Paris, 1793. gestoch. 4) Horatius Cocles. Op. Par. 1793. davon auch die Ouvert. in Stimmen gestoch. 5) Doria. Op. Paris, 1795. 6) Ouverture p. Instrum. à vent, und Hymne patriotiq. In der Musique à l'Usage des Fêtes nationales Par. 1795. 7) Chant du Départ. Desgl. Chant des Victoires. Hymne de Guerre. Paris, 1796. 8) Melidore et Phrosine. Op. Par. 1797 in Partitur. Desgl. fürs Klav. Ebend. 9) Ouverture de Timoléon à gr. Orch. welche zu einem ganzen Stücke dieses Namens von seiner Komposition gehöret, 1797. 10) Auguste compagne du sage etc. Hymne. Par. 1797. 11) Ouvert. du jeune Henri chasse à gr. Orch. fürs Klav. gestoch. Paris 1798, zu seiner Operette dieses Namens. 12) Hymne à la Paix. Par. 1798. 13) Le Pont de Lodi, hommage au vainqueur de l'Italie. Par. 1798. 14) Romance de Falkland. Par. 1798. 15) La naissance de mon fils Gustave. Romance. Par. 1798. 16) Ouvert. à l'Usage militaire. No. 3. Par. 1798. 17) III Son. p. le Clav. av. V. Oe. I. Liv. 2. Paris. 1791, gehören zu den im a. Lex. angezeigten Sonaten. 18) Adrien. große Oper von 3 Akten, 1799 zu Paris aufgef. Seit Glucks Opern wollte man zu Paris keine schönere gehört haben, als diese. Man giebt ihn auch für dessen Schüler aus. 19) Ariodant. Op. com. fürs ital. Theat. Ebend. 1799. In Partitur, fürs Klav. und für 2 Fl. oder V. daselbst gestochen. 20) Timoléon, wovon die Ouvert. gestoch. 21) Bion. desgl. 22) Le Ballet de Paris. ebenfalls 1792. 23) Musik zu den Chants anacréontiques, in den Fêtes et Courtisanes de la Grèce.

Grèce. Paris, 1801. 24) L'Irato ou l'Emporté. Op. com. in 1 Act. Paris, 1801. ist ganz wider seine ihm sonst eigene Art in der leichten ital. Manier geschrieben. Auch kam dies Stück anfangs unter dem Namen Fiorelli aufs Theater, um den Geschmack des Publikums zu prüfen. Es ist sowohl in Partitur, als für Klav. auch als Violinduo's gestochen. Das Interessanteste von diesem Stücke findet man aber in Reichardts 24stem Briefe aus Paris. 25) Une Folie. Op. com. Paris, 1802. wurde sehr gerühmt, und ist mehrmals gestochen. 26) Le Trésor supposé, ou le Danger d'écouter aux portes. Op. com. Paris, 1802. zu Wien gestoch. 27) III Son. p. le Clav. Violon ad lib. Op. 2. Paris, bey Le Duc, 1788. Dies war sein zweytes öffentliches Werk, welches auf das im a. Lex. angeführte unmittelbar folgte. Ferner noch an Opern: 28) Cora. 1791. 29) La Caverne. 30) La Taupe et le Papillon. 31) Hélene. Oper, 1803 aufgef. auch in Wien gestochen. 32) La Boucle de Cheveux. (die Haarlocke) zu Wien f. Klav. gestoch. 33) Joseph und seine Brüder. Oper in 3 Akten, 1808 zu Paris, dann 1809 deutsch zu Wien und München, aller Orten mit gleich großem Beyfalle aufgeführt. 34) Ouvert. de l'Op. Les deux Aveugles de Tolédo, arr. à 4 m. p. Pf. Leipzig, bey Kühnel.

Mei (Girolamo) auch Hieronymus Maeus, ein gelehrter Edelmann und Musik-Dilettant zu Florenz, dessen Lebenszeit Jöcher ums J. 1545 setzt, hat, außer einem andern, nicht hieher gehörigen gedruckten Werke, mehrere gründlich durchdachte Aufsätze über mus. Gegenstände in Mst. hinterlassen, von denen uns Dr. Burney Vol. III, p. 173. in der Note Nachricht giebt. Der merkwürdigste Traktat darunter führt den Titel: De Modis Musicis. Gedruckt hat man davon: Discorso sopra la Musica antica e moderna. Venedig, 1602. 4. Man rechnet ihn auch unter die Beförderer der Erfindung der Oper.

Mei (Orazio) zuletzt Kapellmeister und Organist an der Kathedralkirche zu Pisa, war ein Schüler des berühmten Clari zu Pisa, und starb zu Livorno ums Jahr 1795. Seine Komposition des Stabat Mater zeichnete sich so sehr aus, daß sie der verstorbene Kapellm. Kraus bey seiner Anwesenheit zu Livorno für ein Meisterstück erklärte und für sich abschreiben ließ.

Mei (Raimondo) Komponist und Cembalist am Operntheater zu Pavia ums J. 1783, wird in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. bis 1789 unter die lebendenden Opern-Komponisten gezählt.

Meibom (Heinrich) der ältere, hat zuerst Dr. Luthers Gesangbuch 1525 verbessert herausgegeben, wie Hr. Hofr. Spazier in seinen Gottesverehrungen, S. 247. berichtet. Uebrigens schweigt Jöcher gänzlich von einem Gelehrten dieses Namens aus jenem Zeitalter.

Meibom (Heinrich) der jüngere, Dr. der Medicin und zuletzt Herzogl. Wolffenbüttelscher Leib-Medikus und Professor zu Helmstädt, geb. zu Lübeck am 29. Juni 1638, ging 1655 nach Helmstädt, that von da aus große Reisen, erhielt nach seiner Zurückkunft obige Aemter, wozu noch die Professur der Geschichte und Poesie kam, und starb daselbst am 26. März 1700. Wegen seines Werks: Scriptores rerum germanicarum. Helmstadii, 1688. Vol. I. II. III. Fol. zählt ihn Hr. D. Forkel in seiner Literatur unter die mus. Schriftsteller des Mittelalters.

*Meibom (Marcus) — Seine großen Verdienste um die musikalischen Alterthümer sind schon im a. Lex. angezeigt. Diese machen mir es nun, in Ermangelung des Waltherischen Lexikons, zur Pflicht, hier auch noch dessen Geschichte nachzuholen. Durch seinen Aufenthalt am Hofe der Königin Christine zu Stockholm wurde er zuerst bekannt, indem er sich daselbst bey seinen Nachforschungen in den Werken der Alten insbesondere mit der eigentlichen Beschaffenheit und der Versinnlichung der Musik der alten Griechen beschäftigte. Die Königin, welche dies erfuhr, unterstützte seinen Enthusiasmus für diese Untersuchungen dadurch um so mehr, daß sie ihm, nach seiner Angabe, mehrere griechische mus. Instrumente verfertigen ließ, was ihn denn verleitete, mit Hülfe selbiger am Hofe in Gegenwart der Königin ein ächt altgriechisches

sches Konzert, von altgriechischen Kompositionen durch griechische Instrumente ausgeführt, anzustellen. Er selbst machte dabey den Sänger, als die Hauptperson. Wahrscheinlich mochte schon der Apparat zu diesem Konzerte und die Erwartung desselben den Hof in mehr als gute Laune versetzt haben. Als aber Meibom mit seiner elenden Stimme anfing, seine Griechische Ode herzukrähen, so artete das Vergnügen auf einmal in allgemeines lautes Gelächter aus. Meibom, hierdurch in heftigsten Zorn gesetzt, vergaß alle schuldige Achtung gegen die Königin, fuhr auf den Liebling derselben, dem jungen Bourdelot, den er unglücklicher Weise für den Anfänger desselben hielt, zu, und versetzte ihm eine — Ohrfeige. Dies endigte auf einmal das Konzert und zugleich seinen Aufenthalt in Schweden, welches Land er von Stund' an verlassen mußte. Er ging hierauf nach Kopenhagen, wo er auch sogleich, erst als Professor zu Sora, und dann zu Kopenhagen bey der Königl. Bibliothek als Bibliothekar angestellt wurde. Man sollte meynen, hier hätte er in seinem Elemente gelebt; so daß beyde, er sowohl, als die Bibliothek sich dabey wohl befunden hätten. Dies war aber bey Meibom nicht der Fall. Er erfüllte als Bibliothekar seine Pflichten nicht nur schlecht, sondern drang auch so lange und ungestüm in den König um die Zollbedienung zu Helsingör, daß selbiger, um Ruhe zu haben, ihm endlich dies Amt, selbst wider den Rath des Ministers, ertheilen mußte. Meibom sah nun zwar seinen Wunsch erfüllt, war aber deswegen kein besserer Rechnungsführer, als er zuvor Bibliothekar gewesen war. Um nun fernern Unordnungen zu steuern, sah man sich genöthigt, ihn bald darauf von diesem Dienste wieder zu entsetzen. Nun wendete er sich nach Amsterdam, wo er alsbald am Gymnasium als Professor angestellt wurde. Unglücklicher Weise ersuchte ihn aber ein dasiger Bürgermeister, seinem Sohne Privatstunden zu geben, dem er antwortete: Ich bin gewohnt, Studenten, aber keine Jungen, zu unterrichten, was ihn auf einmal wieder um seine Stelle brachte. Von dieser Zeit an lebte er als Schriftsteller in Armuth und Dürftigkeit, schlug aber dennoch nicht nur die angebotene Professur der hebräischen Sprache zu Leyden, sondern auch die Summe von 10000 holländischen Gulden aus, welche ihm der französische Gesandte, Comte d'Avaux, für das seltene Mst. Hieronymi Comment. in Iobum, bot; so, daß seine übrigen Tage im beständigen Streite mit dem Hunger und den Gelehrten getheilt blieben, bis endlich im späten Alter der Tod 1711 seinem Leben ein Ende machte. s. Jöcher. Diejenigen Leser, denen es an Gelegenheit fehlen möchte, ihn aus seinen durchaus lateinischen und überdies selten gewordenen Schriften kennen zu lernen, finden gleich zu Anfange des 1sten Bandes der Mitzlerschen mus. Bibliothek dessen Vorrede zu seinen Antiquae Musicae Auctores septem ins Deutsche übersetzt.

Meier. s. Meyer.

*Meiland oder Meyland (Jacob) — Das Nothwendigste von seinem Leben findet man schon im a. Lex. In seiner Jugend war er in der Churf. Kapelle zu Dresden in der Musik gebildet, that dann große Reisen, und wandte dabey besondern Fleiß auf die Komposition, in der er es zu einer gerühmten Höhe brachte. Von dem Markgrafen, seinem Herrn, wurde er gegen 1575 in Gnaden, (clementer et honeste, wie er sich selbst ausdrückt) in Ruhestand versetzt, seit welcher Zeit er dann die mehresten seiner Werke nicht nur in den Druck gegeben, sondern auch auf Anrathen des Dr. Glauburgers und anderer, und mit ihrer ansehnlichen Belohnung, das deutsche Psalterium Lutheri in die Musik, wahrscheinlich in 4 Stimmen, gebracht hat. Von seinen gedruckten Werken können noch folgende genannt werden: 1) XXXIII Motetten mit deutschen, auch lateinischen Text. Frankfurt, 1575. 2) XVI weltliche teutsche Gesänge von 4 und 5 Stimmen. Ebend. 1575: 3) Cantiones Sacrae 5 et 6 voc. Nürnberg, 1573. Sind 18 Stücke. 4. 4) Cantiones novae 5 voc. Frankf. 1576. 4. 5) Harmoniae sacrae 5 voc. Erfurt, 1588. 4. 6) Cigneae Cantiones latinae et germanicae. Wittenberg, 1590. 4. s. Draud. Bibl. Glass. p. 1618. 1625. 1633. Unter seinem in Holz geschnittenen Bildnisse, welches gegenwärtig unter die seltenen gehöret, stehen die Verse:

Sol

Sol quod splendidus inter est Planetas,
Stellas Luna quod inter est micantes:
Meilandus catus artifex canendi
Inter artifices id est canendi.
Res ut sol recreat suo calore,
Res ut Luna fovet suo vigore:
Moestos sic levat artifex canore
Iste, sic fovet artifex sonore.
Suaves qui canit artifex sonores,
Dulces qui sonat artifex canores,
Est, quod sol vagus inter est Planetas,
Stellas Luna quod inter est micantes.

Viele seiner Werke befinden sich noch auf der Churf. Biblioth. zu München.

Meinard (...) ein unbekannter, wahrscheinlich zu London lebender Tonkünstler, hat daselbst bey Preston 1800 stechen lassen: VI National Airs, with Variations for the German Fl. (Querflöte.)

Meinert (Johann Heinrich) ein braver Orgelbauer aus Lähn um die Mitte des 18. Jahrhunderts, bauete 1746 in der evangel. Kirche vor Freystadt ein Werk von 53 Stimmen, mit 8 Bälgen, 2) ein dergl. 1748 zu Hermsdorff im Bethause, von 26 Stimmen, 3) ein dergl. 1753 zu Goldberg von 36 Stimmen, 4) ein dergl. zu Harpersdorff im Liegnitzischen von 26 Stimmen. s. Breslauer Nachr. von Org. S. 33. 41. 45. 47.

Meinong (Paul) Rathsherr und Dom-Organist zu Erfurt, geb. daselbst am 18. Okt. 1659, erwarb sich den Ruhm, unter die guten Künstler und Komponisten gezählt zu werden, und starb am 31. Oktober 1715. Walther.

Meisner (Balthasar) Dr. und Prof. der Theol. zu Wittenberg, geb. zu Dresden am 3. Febr. 1587, schrieb unter mehrern andern auch ein Werk unter dem Titel: Philosophia sobria s. consideratio quaestionum philosophicarum in controversiis theologicis, in 3 Bänden, worin vieles von den theatralischen Spielen, de Saltationibus, de Choreis etc. der Alten, vorkommen soll. s. Trägard de Choreis. Auch in seinem Collegium adiaphoristicum Calvinianis oppositum, handelt er ausführlich in Disp. XI. vom rechtmäßigen Gebrauche der Vokal- und Instrumental-Musik in der Kirche. Er starb zu Wittenberg am 29. Dec. 1626.

*Meißner (August Gottlieb) Professor zu Prag, zuvor Churf. Sächs. geheimer Archivs-Registrator zu Dresden, geb. zu Bautzen 1753, ist der Dichter der Kantate: Das Lob der Musik, welcher, mit des Hrn. Kapellm. Schusters Komposition verbunden, die Liebhaber in Konzerten sowohl, als an ihrem Klaviere zu Hause, schon so manches Vergnügen zu verdanken haben. Ueberdies ist er der Dichter, und zum Theil Uebersetzer der Opern: 1) Das Grab des Mufti; 2) Sophonisbe; 3) der Liebesteufel; 4) die wüste Insel, nach Metastasio; eines Bandes Operetten nach dem Französischen, u. a. m., welche alle gedruckt, auch größtentheils in Musik gesetzt und aufgeführt worden sind. Weiterhin hatten wir ihm noch zu danken: Bruchstücke zur Biographie J. G. Naumanns, von A. G. Meißner. Erster Theil. Prag, bey Barth, 1803, mit Naumanns Bildnisse. Zweyter Theil. Ebend. 1805. 8. Ein Werk, welches sich in diesem Fache der musikalischen Literatur gar sehr auszeichnet. Auszüge davon findet man im V. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 641. Desgl. in Hrn. Kapellm. Reichardts mus. Zeit. mit dessen Anmerkungen. Er ist vor einigen Jahren zu Fulda gestorben.

Meißner (Philipp) Virtuose auf der Klarinette, Komponist für sein Instrument, und großherzogl. Hof- und Kammermusiker zu Würzburg, geb. zu Burgpreppach in Franken, am 14. Sept. 1748, kam in seinem 7. Jahre auf die Schule nach Würzburg, wo er schon einen außerordentlichen Hang zur Musik, besonders aber zur Klarinette, bemerken ließ. Auch fand sich endlich sein Vater, durch das Zureden des nachmaligen Reichshofraths von Rieffel bewogen, dem zwölfjährigen Knaben nicht nur ein gutes Instrument anzuschaffen, sondern ihn sogar dem Hofklarinettisten Heßler zum Unterrichte zu übergeben. Diese Güte seines Vaters ermunterte ihn zu solchem Fleiße, daß er sich schon in seinem 16. Jahre vor dem damaligen Fürsten von Würzburg, Adam Friedrich, mit so vielem Beyfalle hören ließ, daß ihm dieser rieth, sich gänzlich der Musik zu widmen, aber auf Reisen zu gehn, fremde Künstler zu hören, und sich nach ihnen weiter zu bilden. Zu diesem Ende beschenkte er ihn mit einem stattlichen Reisegelde und obendrein

mit einem ganz neuen und sehr guten Instrumente. Hr. Meißner verließ also die Schule und trat am 6. May 1766 seine Reise über Mainz, Mannheim und Bruchsal nach Strasburg an. An allen diesen Orten ließ er sich vor den regierenden Fürsten hören, und erwarb sich Beyfall und Geschenke. In Strasburg nahm ihn der Kardinal, Prinz von Rohan, in seine Dienste, und bald darauf mit nach Paris. Hier benutzte der 17jährige Virtuos die gute Gelegenheit sich zu bilden mit solchem Erfolge, daß er nach Verlauf von 3 Jahren nicht nur seine bisherigen Dienste mit denen des Marquis von Branca verwechseln konnte, sondern auch zugleich als Klarinettist bey der großen Oper und bey der Königl. Noblegarde angestellt wurde. Während dieser Zeit trat er auch öfters im Concert spirituel et des Amateurs mit so vielem Beyfalle auf, daß der Ruf von seinen Talenten bis zum Königl. Hofe nach Versailles drang. Er wurde dahin berufen, und ärntete auch vom Hofe ungetheilten Beyfall und ansehnliche Geschenke ein. Indessen brachte es der reiche polnische Fürst, Vincenz Potocki, durch Ueberredung und die Versicherung eines sehr guten Gehalts dahin, daß er in dessen Dienste trat, mit ihm Paris verließ und nach Frankfurt reiste. Seinem Vaterlande so nahe, konnte er sich die Freude nicht versagen, seine Familie nach 10 Jahren einmal wieder zu sehen, und erbat sich dazu bey seinem neuen Herrn auf einige Zeit Erlaubniß. Kaum aber hatte sein Fürst Meißners Ankunft im Vaterlande erfahren, als er voll Begierde, dessen Fortschritte in der Kunst zu bemerken, ihn auf das Lustschloß zu Veitshöchheim einladen ließ. Hier wurde der gute Fürst von den glücklichen Folgen seines ehemaligen guten Raths so angenehm überrascht und aufgeheitert, daß er dem jungen Virtuosen auf der Stelle seine Dienste anbot. Und da dieser Würzburg, aus Dankbarkeit zu seinem Fürsten und aus Liebe zu seiner Familie und seinem Vaterlande, jedem andern Aufenthalte vorzog; so wurde er noch an dem nämliche Tage, am 7. May 1776, an dem er vor 10 Jahren Würzburg verlassen hatte, als Hof- und Kammermusiker angestellt. Weit entfernt nun, in seiner Kunst stille zu stehn, strebte er vielmehr unaufhaltsam nach höherer Vollkommenheit im Vortrage auf seinem Instrumente, und reicher Beyfall lohnte diese Bemühungen auf seinen weitern Reisen nach München, an die sächsischen Höfe, und späterhin, durch die Schweitz. Sein menschenfreundlicher und uneigennütziger Charakter ließ es ihm noch an Unterhaltungen anderer Art nicht fehlen. Eine Menge Schüler, denen er seine Kunst ohne Rückhalt, oft unentgeldlich, mittheilte, beschäftigten ihn ohn Unterlaß und beschäftigen ihn noch. Merkwürdig sind darunter: der Fürst-Lichtensteinische Hofklarinettist Behr in Wien, der Sachsen-Meiningische Hofklarinettist Göpfert, und die zwey Brüder Viernickel, großherzogl. Würzburg. Hofklarinettisten, von denen der ältere die Fußtapfen seines würdigen Meisters ganz betritt. Unter den gegenwärtigen Zöglingen zeichnen sich noch aus: Hr. Kleinheuß, zugleich ein würdiger Schüler des Hrn. Hoforganisten Weber im Klavierspielen, und viele Hoboisten beym vaterländischen Militair. Ein zweytes Verdienst um die Kunst hat sich Hr. Meißner als Komponist für sein Instrument erworben. Durch viele Konzerte, Quartetten, Duetten und eine Menge Variationen, die er für die Klarinette zu einer Zeit geschrieben hat, als dies Instrument den Tonsetzern größtentheils noch fremd war, erweiterte er die Sphäre des zu leistenden auf diesem Instrumente, bestimmte sie fester, und bildete auf solche Weise eine vortreffliche Klarinettschule, die noch lange sein rühmliches Andenken erhalten und sichern wird. Nach Hrn. v. Siebolds Nachr. s. Fränkische Chronik, 1807. S. 643.

Meister (Michael) Kantor zu Halle in Sachsen zu Anfange des 17. Jahrhunderts, sammelte verschiedener Komponisten Tricinia und gab sie unter dem Titel heraus: Crepundia Musica. 1621.

Meistre (Matthias de) oder Maistre, ein Kontrapunktist, aus den Niederlanden gebürtig zu Anfange des 16. Jahrhunderts, wurde vom Churfürsten Moritz von Sachsen, nach des berühmten Jahann Walthers Tode, an dessen Stelle zum Kapellmeister berufen, und ob er gleich erst

1553, nach dem Tode desselben, in Dresden ankam, so behielt ihn dennoch der Nachfolger desselben, Churfürst August, bey, und bestätigte ihn in seiner Würde. Er hat von Dresden aus in den Druck gegeben: 1) Magnificat 8 Tonorum. Dresden, 1557. gr. Fol. 2) Motetti à 5 voc. Lib. I. Ebend. 1570. 4. 3) Officium de Nativitate et Ascensione Christi, à 5 voc. Ebend. 1574. 4) Teutsche und lateinische Lieder von 3 Stimmen. Dresden, 1577. Im Auslande nannte man ihn bloß Matthias, unter welchem Namen auch ein vor seiner Ankunft in Dresden gedrucktes Werk unter dem Titel erschien: 5) La Bataglia Taliana composta da M. Matthias, Fiamengo, Maestro di Capella del Domo di Milano, con alcune V. piacevole. In Venetia, 1552. 4. woraus man siehet, daß er zuvor Kapellmeister am Dome zu Mailand gewesen war. Noch befinden sich von seinen Werken auf der Münchner Biblioth. 6) Cathechesis 3 voc. composita. Norib. 1563. 4. 7) Geistliche und weltliche Gesänge mit 4 und 5 Stimmen. Wittenberg, 1566. 4. Ferner unter den Handschriften: 8) Officia dierum quadragesimalium. s. Cod. 28. 9) Officia. s. Cod. 42, nebst Crequillons Kompos. 10) Officia. s. Cod. 43. nebst Mahu und Baithers Kompos.

Mel (Rinaldo del) ein niederländischer Kontrapunktist, welcher um das Jahr 1538 blühete, wird vom Hawkins für den Lehrer des berühmten Palestrina gehalten. Von seinen Werken können noch angeführt werden: Cantiones sacrae 5, 6 — 12 voc. nebst einer Litania de B. M. V. à 5 voc. Antwerpen, 1589. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1618. Ferner noch auf der Münchner Bibliothek: Madrigali à 6 voc. Anvers. 1588. 4.

Melgaz oder Melgaço (Diogo Dias) ein portugiesischer Kirchen-Komponist, geb. zu Cuba, am 11. April 1638, wurde zu Evora Kapellmeister, wo er am 9. May 1700 starb. Er hat eine Menge Kirchensachen hinterlassen, die sämmtlich in der Kirche zu Evora aufbehalten werden. Besonders aber zeichnen sich darunter folgende Werke in 2 Büchern, auf Imperial-Papier geschrieben und dem Erzbischof zu Evora, D. Fr. Luiz da Silva, im Jahr 1694 zugeeignet, aus: Motetes da Quaresma, Missa ferial à 4, Motete de Defuntos à 4, und Gloria laus et honor, à 8 Vozes. Seine übrigen Werke bestehen in vielen Missen, Sequenzen, Lamentationen, Miserere, Psalmen, Responsorien, Hymnen ec. von mancherley Art. s. Machado Bibl. Lus. Tom. IV. p. 98.

Meli (Pietro Paolo) einer der Kaiserl. Kapellisten zu Wien, ums J. 1610, von dessen Arbeit Besardus eine Gagliarde für die Laute arrangirt und in seinem Novo Partu, P. III. p. 36. eingerückt hat.

Melissa (Matteo) blühete als Organist und Komponist an der Jesuiterkirche zu Göritz in Friaul um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Salmi concertati à 2, 3, 4 e 5 voci. Venedig, 1652. 4.

Melissus. s. Schedius.

Mell (Davis) ein Uhrmacher aus London, hielt sich ums J. 1657 zu Oxford auf, wo er so lange als der größte Violinist Englands bewundert wurde, bis Thom. Balzar dahin kam und seinen Ruhm zu theilen schien. Dennoch war man darin einig, daß, wenn Balzar mehrere Fertigkeit besäße, Mell doch mit mehrerer Anmuth spiele. Man trauete damals, und vielleicht noch 50 Jahre darnach, den Engländern zu, daß sie es auf der Violine unter den übrigen Nationen am weitesten gebracht hätten, nach dem alten Verse:

Wenn Italien Guitarre spielt: Spanien Castagnetten schlägt:
Frankreich seine Lauten rührt: Irrland darzu Harfen trägt:
Teutschland die Trompete bläßt: England Violine streicht:
Schweizer Pfeiff, Holland sich läßt trommeln hören, nichts ihm gleicht.

Melli (Domenico Maria) ein Komponist von Reggio in Italien, hat im Jahr 1609 zu Venedig ein Werk von seiner Komposition drucken lassen.

Mellish (...) ein engl. Tonkünstler, hat bey Clementi ums J. 1790 zu London von seiner Arbeit eine Sammlung von Glees stechen lassen.

Meloni (Annibale) — Er nannte sich gewöhnlich Allemanno Benelli, welche

che Wörter seinen wahren Namen in versetzten Buchstaben enthielten, war aus Bologna gebürtig und nicht nur Komponist, wie das a. Lex. meldet, sondern auch theoretischer Schriftsteller, wie folgende Streitschrift bezeuget, welche er gegen den Francesco Patricio unter dem Titel in den Druck gab: Il Desiderio, ovvero de' Concerti di varii Stromenti musicali, Dialogo, nel quale anco si ragiona della participazione di essi Stromenti, e di molte altre cose pertenenti alla Musica. In Venezia, presso Ricciardo Amadino. 1594. 4. s. Haym's notizia de' libri rari.

Melton oder de Melitona (Guilhelmus) ein engl. Prediger-Mönch und Kanzler zu York, blühete ums J. 1520, und schrieb, außer andern gelehrten Werken, auch eins de Musica coelesti. s. Balei Cat. Script. Brit. Cent. 9. Indessen wollen seine gelehrten Landsleute, Hawkins und Burney, von ihm, als einem mus. Schriftsteller, nichts wissen.

Melvio (Francesco Maria), Kapellmeister zu Castello in Italien ums J. 1648, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Galatea. Venedig, 1648. Vielleicht eine Oper. 2) Cantiones sacrae 2 — 5 voc. Ebend. 1650. Walther.

Melzel (Georg) Tonkünstler und Komponist im Prämonstratenser-Stifte Strahof zu Prag, geb. zu Tein 1624, studirte nicht nur Kirchers und Schotts Schriften mit Fleiß, sondern brachte es auch noch weiter in der Komposition, so daß man ihn zu seiner Zeit unter die besten Tonkünstler zählte. Er starb in seinem Stifte am 31. März 1693 im 69. Jahre, nachdem er mehrere Vesperas canonicas und Sacras Cantiones geschrieben hatte, die mit solchem Beyfalle aufgenommen wurden, daß er sie an verschiedene Höfe schicken mußte. s. Cat. MS. Canon. Strahov. ab an. 1586 usque 1720.

Membrio (Damiano) ein Komponist, wahrscheinlich zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat Misse à 3, 4 e 8 voci c. B. cont. herausgegeben.

Memmolus (Decius) ein Patrizier zu Aire, geb. 1580, war Sekretair des Pabstes Paul V. und Kanonikus an der Kirche des h. Liberius, und starb 1631, im 51. Jahre seines Alters, nachdem er, außer andern Werken, geschrieben hatte: Dialoghi della Musica. s. Wittenii Diar. Biograph.

Menage (Aegidius) zuletzt Dekanus zu St. Petri zu Angers in Frankreich, geb. daselbst 1613, war anfangs Parlements-Advokat zu Paris, ehe er in seine Vaterstadt versetzt wurde, wo er 1692 starb. Eins seiner Werke gehöret hieher, wegen der vielen mus. Wörter, welche darin erklärt werden. Die erste Ausgabe desselben ist nicht bekannt. Eine zweyte aber, von ihm selbst verbessert und vermehrt, erschien nach seinem Tode unter dem Titel: Dictionnaire Etymologique de la Langue françoise. Paris, 1694. Fol.

Mendel (S. H.) wurde 1801 durch die Herausgabe von VI Liedern am Klaviere zu singen, in 6 Heften, bekannt.

Mendes (Manoel) ein portugiesischer Schriftsteller und Komponist, geb. zu Evora, war anfangs Kapellmeister zu Portalegre, und zuletzt in seiner Vaterstadt, wo er 1605 starb. Seine Kenntnisse, als Musikgelehrter, vermittelst welcher er mehrere brave Komponisten bildete, und seine vielen praktischen Werke verschafften ihm ein vorzügliches Ansehen unter den Künstlern seines Vaterlandes. Er hat hinterlassen: 1) Arte do Canto Chaõ, in Mst. 2) Missas à 4 e 5 Vozes. Fol. 3) Magnificas à 4 e 5 Vozes. Fol. 4) Varios Motetes a diversas Vozes. Und noch andere Werke, welche in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon aufbehalten werden. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 308.

*Menedemus, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, war, wie Plutarch meldet, ein Schüler des Aristoteles.

Menehou (Michel de) Chordirektor (Maitre des Enfans du Choeur) an der St. Mauri-Kirche zu Paris im 16. Jahrhunderte, hat herausgegeben: Instruction des Préceptes, ou fondemens de Musique tant pleine que figurée. Paris, 1571. s. Verdier Bibl.

* Menetrier (Claude-François) — s. im a. Lex. Menestrier. Während seines mehrjährigen Aufenthalts zu Lyon kam Ludwig XIV. dahin, welchem er zur Unter-

Unterhaltung ein Ballet verfertigte, dessen Erfindung und Dekorationen man sehr bewundert. Auch zu Turin gab er bey Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Savoien sehr glänzende Schauspiele dieser Art. Hieraus läßt sich erklären, wie dieser zuletzt eifrige Prediger mehrere Traktate über theatralische Vorstellungen schreiben konnte, wozu Laborde noch rechnet: Des Remarques pour la conduite des Ballets. Von seinem außerordentlichen Gedächtnisse erzählt Hr Dr. Forkel in der Literatur eine Anekdote.

Mengelius (Georgius) zuletzt Kapellmeister des Bischofs von Bamberg, geb. daselbst, war anfangs Hauptmann unter dem Chur-Baierischen Militair, ehe er jene Stelle in seiner Vaterstadt erhielt. Von seinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) Quinque limpidissimi lapides Davidici cum funda, seu Psalm. 51. cum Motetta centuplici varietate. Würzburg, 1644. Fol. 2) Sacri Concentus et Dialogi 1, 2, 3, 4, 5 et 6 voc. cum Motetta 4 voc. et 2 Instrument. Op. 4. Inspruck, 1662. 4.

Mengoli (Pietro) Professor der Mechanik an dem Collegio Nobilium zu Bologna, geb. daselbst 1626, lernte nebst andern Wissenschaften, wie er selbst in seinem Werke berichtet, in seinem 9. Jahre das Singen, studirte aber, als er das 18. Jahr erreicht hatte, insbesondere die Theorie der Musik mit solchem Eifer, daß er nach Verlauf von 14 Jahren, d. h. 1658, nachdem er mehrere wichtige Entdeckungen in der Akustik und Harmonie gemacht hatte, nicht nur öffentliche Vorlesungen über die Musik halten, sondern auch ein nicht unwichtiges musikalisches Werk, außer mehreren mathematischen, herausgeben konnte. Er lebte noch 1678. Die eigentliche Zeit seines Todes aber ist unbekannt. Sein Werk, von dem man in den Philosophical Transact. Vol. VIII. N. C. p. 6194. und in Hawkins Geschichte Vol. IV. p. 229. weitläuftige Auszüge findet, führt den Titel: Speculazioni di Musica. Bologna, 1670. 4.

Mengozzi (Bernardo) — Kapellmeister möchte er nun wohl nicht gewesen seyn, man müßte ihm denn bey einer wandernden Operisten-Gesellschaft diesen Titel eine Zeitlang beygelegt haben. Selbst zu Paris, wo er doch zuletzt mehrere seiner Kompositionen aufs Theater brachte, war davon weniger die Rede, als von seinen Talenten als Sänger, denen man aber um so mehr Gerechtigkeit widerfahren ließ. Auch trat er 1786 zu London nur als solcher öffentlich auf. In dem folgenden Jahre kam er nebst seiner Gattin, Anna Benini Mengozzi, nach Versailles zu einer auserlesenen Gesellschaft ital. Opernsänger, welche vor dem dasigen Königl. Hofe spielten, von wo er auch zu Zeiten in Gesellschaft seiner Gattin Paris besuchte und sich in dem Concert spirituel hören ließ. Auch rühmte man an beyden Orten seinen kunst- und ausdrucksvollen Gesang, wobey auch seine Gattin nicht vergessen wurde. Dies ist aber auch das letzte Wort, was man von ihr angemerkt findet. Er dagegen, hat sich die ganze Revolutionszeit über zu Paris zu erhalten gewußt; denn man findet, daß er sich noch 1791 und 92 daselbst und zwar als Sänger am Théatre de Monsieur befunden hat. Seit dieser Zeit aber fing er an, sich auch als dramatischer Komponist zu zeigen, wovon unten die Beweise folgen. Unterdessen scheinen seine Werke eben nicht Epoche gemacht zu haben; vielleicht führte man sie gar nur wegen seiner übrigen Verdienste als Sänger auf, wenigstens findet man nicht, daß ihn die Pariser durch ihr Lob zur Komposition aufgemuntert hätten. Desto mehr Gutes aber hoffte man, bey Errichtung des Conservatoire de Musique zu Paris, von seinen Einsichten und seiner Erfahrung im Gesangsstudium. Auch hatte er wirklich schon mit Cherubini und Langle', beyden auch Zöglingen italiänischer Konservatorien, die Materialien zu einem Elementarwerke der Singkunst zum Gebrauche dieses Instituts entworfen; als 1800 in den ersten Tagen des Februars und in seinen besten Jahren ganz unvermuthet sein Tod die Hoffnungen auf seinen fernern Beystand vereitelte. Doch erschien darauf das Werk französisch in Paris, und hernach deutsch unter dem Titel: Gesanglehre des Konservatoriums der Musik in Paris. Verfaßt von B. Mengozzi, Cherubini, Garat u. s. w. Leipzig, bey Kühnel. Von seinen Kompositionen können genannt werden:

den: 1) Gli Schiavi per Amore. Op. buffa, woraus 1794 verschiedene Arien mit vollem Akkompagnement gestochen worden sind. 2) Une faute par Amour. Op. en 2 Act. 1795 zu Paris aufs Theater gebracht. 3) Brunet et Caroline. Op. com. um die nämliche Zeit. 4) Les Habitans de Vaucluse. Desgl. 5) Rondeau's und Arien, aus seinen eigenen Opern, oder zu andern gesetzt, mit voller Begleitung. No. 1. 2. 3. 4. Paris, 1796.

Menzel (...) Konzertviolinist in der Kaiserl. Kammerkapelle zu Wien 1796, hat sich durch mehrere Kunstreisen gebildet, und macht seit der Zeit seine Talente auch durch Unterrichtgeben gemeinnützig. s. Jahrb. der Tonkunst v. Wien. 1796.

Menzel (Ignatz) ein kunstvoller und dabey rechtschaffener Orgelbauer zu Breslau, arbeitete zu Anfange des 18. Jahrhunderts gemeinschaftlich mit seinem Sohne. Von den vielen Werken, welche ihr Fleiß hervorgebracht hat, können folgende genannt werden: 1) zu Breslau in der Frauenkirche vor der Stadt 1712, ein Werk von 36 Stimmen mit 6 Bälgen, 2) die Orgel zu Corporis Christi daselbst von 21 Stimmen mit 4 Bälgen, 3) die zu St. Barbara daselbst, von 21 Stimmen mit 4 Bälgen, 4) die zu Liegnitz in der Peter Paulkirche 1722, von 31 Stimmen mit 4 Bälgen, 5) die zu Nimtsch in Schlesien 1725, von 20 Stimmen für 2 Man. welche er noch besser lieferte, als der Kontrakt von ihm foderte, und wofür er dennoch das angebotene schriftliche Lob ausschlug, 6) die zu Landshut 1729, von 47 Stimmen mit 4 Bälgen. s. Marpurgs Beytr. B. II. S. 559.

Merange (...) ein jetzt lebender Komponist zu Paris, von dessen Arbeit gestochen ist: Frédégilde, ou le Démon familier, Drame à gr. spectacle. Paris, 1799.

*Mercator (Gerhard) welcher zu Duisburg am 2. Dec. 1594 als großer Geograph und Mathematiker starb, wird vom Pat. Martini unter die mus. Schriftsteller gezählet, und zwar wegen seiner Tabulae geograph. Claudii Ptolemaei restitutae et emendatae. Er studirte mit solchem Eifer, daß er oft 24 Stunden über den Büchern zubrachte, ohne an Essen, Trinken, oder Schlafen zu denken.

Merchi (...) — Der ausführliche Titel seines Werks heißt: Traité des Agrémens de la Musique, exécutés sur la Guitarre, contenant des instructions claires, et des exemples demonstratifs sur le pincer, le doigté, l'arpège, la batterie, l'accompagnement, la chûte, la tirade, le martellement, le trille, la glissade et le son filé etc Paris, 1777. 8. Im a. Lex. muß es am Ende seines Artikels Calascione heißen.

Mercy oder Merci (Lewis) Virtuose auf der Flute à bec und Komponist für dies Instrument zu London, ein geborner Engländer, blühete gegen das J. 1730, und wandte alle mögliche Mühe an, sein Instrument gegen die um selbige Zeit allgemein beliebt gewordene Querflöte, oder Deutsche Flöte, wie sie die Engländer nennen, in Achtung zu erhalten. Er theilte zu dem Ende dem jüngern Stanesby, einem Flötenmacher, seine Idee mit, die Flute à bec zu einem Konzert-Instrumente zu erheben, indem derselbe eine Schnabelflöte verfertigen mußte, welche, statt, wie bisher, vom F, mit dem eingestrichenen C ihre Tonleiter anhub, um der Transposition entübrigt zu seyn. Zugleich ließ er für dies Instrument 12 Sonaten mit einer weitläuftigen Vorrede stechen, in welcher er die Vorzüge dieses neuen Instruments vor der Querflöte zu beweisen suchte. Aber umsonst! Sowohl die alte, als seine neu erfundene Schnabelflöte kamen aus der Acht und wurden vergessen, obschon nicht seine Kompositionen, die man unter die besten für die Flöte rechnete. Selbige sind: 1) VI Solos for the Flute à bec. Op. 1. London. Mit einer Vorrede, über die Geschichte der Tonleiter und des Guido Reformation derselben. 2) VI dergl. Op. 2. Ebend. 3) XII Solos, the first six for the Traverse-Flute, V. or English Fl. seine neu erfundene nämlich, mit oben angezeigter Vorrede zum Lobe derselben. s. Hawkins Vol. V. p. 364.

Mercier (...) ein franz. Tonkünstler zu Paris, in unserm Zeitalter, hat herausgegeben: Méthode pour apprendre à lire sur toutes les Clefs. Paris, beym Verf.

Verf. 1788. Auch ist ein Air varié pour le Violon, bey Hümmel gestochen.

Mercker (Matthias) Gräfl. Schaumburgischer Instrumental-Musikus und Komponist, geb. in den Niederlanden, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts und gab von seiner Arbeit in den Druck: Concentus harmonici 2, 3, 4, 5 et 6 vocum et Instrumentorum variorum. Frankfurt am Main, 1613. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1612. 2) Fantasiae seu Cantiones Gallicae 4 voc. accommodatae Cymbalis et quibuscunque aliis instrument. musical. 1604. Fol. s. Ebend. desgl. in dessen Bibl. libror. german. 3) Newe künstliche mus. Fugen, Pauanen, Galliarden vnd Intraden, auff allerley Instrum. zu gebrauchen, mit 2, 3, 4, 5 und 6 Stimmen. Frankfurt, 1614. 4. 4) Instrumentalia Musici, künstl. Fugen ꝛc. Ebend. 1614, scheint das nämliche Werk zu seyn.

*Mercurius, der im Jahre der Welt 2115 unter die Zahl der Götter soll aufgenommen worden seyn, weil man ihm die Erfindung beynahe aller Künste zuschrieb und ihn für einen Sohn des Jupiter hielt, dieser soll nicht nur die erste Lyra aus einer Schildkröte verfertiget und die einfache Pfeife, Monaulus, sondern auch das erste Tetrachord e, f, g, a, erfunden haben, wie Polyd. Vergilius, Plinius, Sabellicus u. a. m. bezeugen.

*Mereaux (Nicolas Iean) — Dieser würdige Künstler stand noch ums Jahr 1787 als Organist an der Kirche St. Sauveur zu Paris, wurde aber nach der Revolution als Professor der Musik beym dasigen National-Institute angestellt, in welcher Würde er aber schon 1797, im 52. Jahre seines Lebens starb. Außer mehrern Aufsätzen über musikalische Materien, welche er noch in der Handschrift hinterlassen hat, können von seinen dramatischen Werken nun noch folgende angeführt werden: 6) La Ressource comique, 1772 aufgeführt. 7) Le Retour de tendresse, 1774. 8) Domenon et Beauval, 1787. 9) Einige Arien zu des Paisiello Duel comique, und des Anfossi Inconnue, alle noch vor 1787. 10) Oedipe et Iocaste. 1792. 11) Fabius, große Oper, ums Jahr 1796.

*Meredith (William) starb zu Oxford am 5. Jan. 1637, als Organist an der Kirche des neuen Kollegiums, wo er in seiner Grabschrift Vir facultate sua peritissimus genannt wird. s. Ant. à Wood Hist. Oxon. Lib. II. p. 157.

Merelle (...) ein jetzt lebender Tonkünstler und wahrscheinlich Virtuose auf der Harfe zu London, hat herausgegeben: New and complete Instruction for the Pedal Harp, in 3 Books, containing all the necessary rules with Exercises, preludes etc. London, 1800.

Merello (...) ein berühmter Virtuose auf der Theorbe, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu Genua.

Merieux (...) ein franz. Komponist, von dessen Arbeit im Mercure Galant, im Sept. 1678. p. 16. und im Febr. 1679, p. 35. zwey Arien eingerückt sind.

Merk (Daniel) wurde Kantor zu Augsburg ums J. 1692, ohne sich eben, wie Hr. von Stetten in seiner Kunstgeschichte bemerkt, durch besondere Verdienste auszuzeichnen, außer daß er herausgab: Anweisung zur Instrumentalmusik. Augsburg, 1695. Er starb im J. 1713.

*Merk (Johann Cunrad) war Professor der Geschichte, und Musikdirektor zu Ulm, wie unter seinem Bildnisse angemerkt ist; weiter reichen die Nachrichten nicht. Nach der Lebenszeit der Kiliane, von denen einer sein Bildniß gezeichnet hat, muß er ums J. 1640 gelebt haben.

Merkel (Dankegott Immanuel) ein würdiger und verdienstvoller Gelehrter und zugleich Musikverständiger, zuletzt in Dresden, war geb. zu Schwarzenberg im Erzgebürge am 11. Juni 1765. Nachdem er daselbst bis in sein 11. Jahr den nöthigen Unterricht genossen hatte, schickte ihn sein Vater, ein Kaufmann, nach Zittau auf die Schule. Von hier ging er 1786 nach Leipzig, wo er 3½ Jahr studirte und sich dann nach Dresden wandte. Hier trat er als Hauslehrer beym Hofr. Pohl in Condition, ließ sich aber auch zugleich, um eine Predigerstelle zu erhalten, 1790 im Oberkonsistorium examiniren. Da aber alle seine Bemühungen um Beförderung, ungeachtet er in seinem Examen wohl bestanden hatte, vergeblich zu seyn schienen; so gab er

seine

seine Hofmeisterstelle, worin er sich viele Achtung erworben hatte, auf, um als privatisirender Gelehrter und Schriftsteller sein Glück von irgend einer Civil-Stelle zu erwarten. Aber auch diese Hoffnung schlug ihm fehl, und ob er gleich seit 1793, als er seine Hofmeisterstelle aufgegeben hatte, manches Wichtige und Gemeinnützige im Fache der Geschichte und Erdbeschreibung herausgegeben hatte; so blieb er doch, was er war, bis ihn am 4. Okt. 1798 der Tod, in einem Alter von 33¼ Jahren abfoderte. Die Stunden der Erholung füllte er meist mit der Musik aus, für welche er von Jugend auf außerordentliche Talente gezeigt hatte. Er spielte das Klavier meisterhaft, und war mit den Grundsätzen des Generalbasses völlig vertraut. Dennoch gab er sich nie gern die Mühe, Kompositionen aufzusetzen, sondern phantasirte lieber auf dem Klaviere. Dabey besaß er eine ganz eigene Gabe, auf jeden Gegenstand sogleich Knittelverse zu machen, und sie mit passenden Kompositionen zu begleiten. Dies gab dann zu manchem Scherze Gelegenheit, und man sah ihn nie gern vom Klaviere aufstehen. Und ob er gleich kein Fremdling in der reinen Dichtkunst war; so gab er sich doch nicht damit ab, selbst da ihm die Herausgabe seines Kinderfreundes die Gelegenheit zur Verfertigung manches Liedes darbot. Dann pflegte er immer zu sagen: „Engelhardt (sein Freund und Mitarbeiter) mag wieder einmal singen und ich will dazu leiern." In der That ist er auch der Komponist der sämmtlichen gefälligen Melodien, welche in den 12 Theilen seines Neuen Kinderfreundes vorkommen. Außerdem hat er noch besonders von seiner Arbeit stechen lassen: Einige Kompositionen für das Klavier und den Gesang. Dresden, bey Hilscher, 1791. Seine ausführliche und lesenswürdige Lebensbeschreibung, woraus diese Data gezogen sind, findet man im Literar. Anzeiger 1799. No. 45. S. 441 — 448.

Merken (S.) ein Tonkünstler zu Paris, wahrscheinlich ein Deutscher, ließ daselbst 1798 stechen: VI Romances av. accomp. de Piano.

Merlin (...) ein großer Mechaniker zu London, hat schon um 1770 eine sogenannte Notiermaschine erfunden und an den Fürst Gallizin nach Petersburg übersandt. Da aber das Entziffern mehr Mühe kostete, als das Notenschreiben, so hat er es bey diesem ersten Versuche bewenden lassen. s. Mus. Korrespondenz, Speier, 1792. S. 398. Auch findet man in Traegs Musikverzeichn. von 1799. S. 137 unter dem Namen Merlin III Klaviersonaten mit V. und Vc. angeführt, welche zu Offenbach gestochen seyn sollen, indeß man sie im Andréischen Verzeichn. selbst vergebens sucht.

Mermet (Bollioud de) — Seinen Traktat gab er nicht 1749, sondern 3 Jahre früher, unter dem Titel heraus: De la corruption du gout dans la Musique françoise. Lyon, 1746. 8. Eh, bon Dieu, ruft La Bordeaus, qu'eût-il dit, s'il eût écrit de notre tems! Vielleicht sagte er, was Andere jetzt sagen. Es ist an der alten französischen Musik nicht viel verloren gegangen! Die deutschen Uebersetzungen dieses Werkchens werden schon im a. Lex. angeführt.

*Mersenne (Marin) — Er trieb die Wissenschaften im Kollegium la Fleche, und studirte darauf die Theologie in der Sorbonne zu Paris. Zugleich nahm er Unterricht in der hebräischen Sprache, und nahm den Orden an. Er war von Natur sanft und gefällig, dennoch hatte er seine Feinde, die ihm öffentlich die Urtheilskraft absprachen. Indessen enthalten seine Werke einen Schatz von Gelehrsamkeit, worin alle Kenntnisse vereinigt zu seyn scheinen, deren sich Frankreich zu Anfange des 17. Jahrhunderts rühmen konnte. Von seinen herausgegebenen Werken wären hier noch nachzuholen: 4) Harmonie universelle, contenant la Théorie et la Pratique de Musique, où il est traité des Consonances, des Dissonances, des Genres, des Modes, de la Composition, de la Voix, des Chants, et de toutes Sortes à Instrumens harmoniques. Par F. Marin Mersenne. A Paris par Pierre Ballard, 1636. Fol. Ein äußerst reichhaltiges, dabey aber auch seltenes Werk. Den ausführlichen Inhalt der verschiedenen Traktate, die es enthält, und welche in die 1506 Folioseiten füllen, findet man in Hrn. Dr.

Dr. Forkels Literatur. Noch findet man besondere Ausgaben angezeigt von seinen 5) Harmonicorum instrumentorum lib. IV. Parisiis, 1676. Nach der Ausgabe der Sulzerischen Theorie von 1786. B. II. S. 540. aber schon Lutet. 1636. Fol. gedruckt. Dies sind die letzten 4 Bücher seiner schon im a. Lex. angeführten XII Bücher Harmonicorum, nur besonders gedruckt. 6) Harmoniae theoreticae, practicae et instrumentalis lib. IV. Parisiis, 1644, nach dem La Borde, sind wahrscheinlich dieselben Bücher.

Mertel oder Mertol (Elias) ein Lautenist, welcher zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu Strasburg blühte, hat herausgegeben: Hortus musicalis etc. Strasburg, 1615. Fol. welches Lautenstücke enthält. s. Draud. Bibl. Class. p. 1651.

Merz (Johann Conrad) ein erfahrner Organist und Komponist, zuletzt ums Jahr 1655 dritter Schulkollege und Organist zu Weyden in der Oberpfalz, hatte vorher als Musikus in der Fürstl. Sachsen-Lauenburgischen Kapelle zu Schlackewehrt gestanden. s. Prinz Histor. C. XVII. § 7. und Matthesons Ehrenpf. S. 261.

Merula (il Cavaliere Tarquinio) — zuletzt ums J. 1639 Kapellmeister und Organist am Dome zu Bergamo, auch Accademico Filomuso zu Bologna, war vorher Kapellmeister an der Kathedralkirche und Organist an der St. Agatakirche zu Cremona, wie er auf einem seiner Werke von 1628 genannt wird. Uebrigens sind die Gelehrten wegen seiner Verdienste nicht ganz einig. Dr. Burney wenigstens will ihm keinen besondern Vorzug vor seinen Zeitverwandten einräumen. Daß er indessen nicht ohne Beyfall gearbeitet hat, beweiset die nicht unbeträchtliche Anzahl seiner gedruckten Werke. Sein Hic, haec, hoc muß gefallen haben; denn er hat außer diesem noch ein ander ähnliches fugirtes Madrigal über die Worte: Quis vel qui. Nominativo, qui, quae, quod etc. gemacht, worin er das Stattern der Schulknaben beym Hersagen desselben durch verschiedene Mouvements und durch Wiederholungen nachzuahmen gesucht hat. Als Satyre auf die damals herrschende sinnzerstörende Art, mit der die Komponisten den Text unterlegten, meynt Burney, wäre dieser Einfall nicht übel gewesen. Wenn Merula nur in seinen ernsthaften Stücken den Text besser, als seine Zeitverwandten, behandelt hätte. Da dies aber nicht geschehen sey; so läge der Spaß blos in der Wahl eines Textes ohne Sinn. Von seinen Werken können noch folgende angeführt werden: 1) Lib. II. Concerti Spirituali, con alcune Sonate à 2, 3, 4 e 5 voci. Venedig, 1628. Die Zeit der Erscheinung des ersten Buchs derselben ist nicht bekannt. 2) Messe e Salmi à 2, 3, 4 — 12 voci con istromenti, e senza, si piace. 3) Musiche concertate et altri Madrigali à 5 voc. Venedig, 1633. 4) Lib. II. delle Musice concertate, con Ritornelli à 2 V. e B. Venedig, 1635. Dies soll seyn 10tes Werk gewesen seyn. 5) Pegaso musicale, Salmi, Motetti, Sonate, Litanie della B. V. à 2 — 5 voci. 6) Canzoni, overo Sonate concertate per Chiesa a Camera, à 2 e 3 Stromenti. Lib. 1. 2. 3. e 4. Walther giebt Venedig 1637 als das Druckjahr dieser Sonaten an. 7) Curtio Precipitato, Cantata burlesque, à B. voce. Venedig, 1638. In dieser Kantate bemerkt Burney zuerst gleichsam eine Linie, zwischen Recitativ und Arie gezogen. 8) Messa e Salmi à 3 e 4 voci, con V. e senza (wird im Parstorfferischen Musikverzeichnisse für dessen 18tes Werk ausgegeben.) Er scheint auch also länger als bis zum J. 1640 gelebt zu haben.

*Merulo (Claudio) — Herr von Blankenburg zählt ihn, in seinen Nachträgen zum Sulzer, unter die ersten Opernkomponisten: indem schon im Jahr 1574 eine Oper, unter dem einfachen Titel: Tragedia, auf dem Saale des großen Raths zu Venedig, dem Könige von Frankreich, Heinrich III. zu Ehren, von des Merulo Komposition aufgeführet worden sey, wovon man die Musik zur Bewunderung schön gefunden habe. In der Hauptsache hat Hr. v. Blankenburg allerdings Recht, nur nicht darin, daß es eine Oper war. Vielleicht war es nur eine große Serenate, wo nicht eine Haupt- u. Staats-Aktion, mit untermischten Madrigalen und Chören; denn erst 20 Jahr später wurde der zu einer Oper nöthige Stilo rappresentativo,

tativo, oder das Recitativ, zu Florenz erfunden. Mattheson in seinem vollkommenen Kapellmeister, S. 89. rühmt besonders dessen Talente im Fantasiren auf dem Klaviere und desselben Werke dieser Art, welche aber nicht etwa schlechthin gedruckt, sondern auf das sauberste in Kupfer gestochen wären, mit dem Titel: Toccate d'Intavolatura d'Organo, di Claudio Merulo da Correggio, Organista del Sereniss. Sig. Duca di Parma et Piacenza etc. Lib. I. in Roma, appresso Simone Verovio. 1598. Fol. Und das zweyte Buch derselben. Ebend. 1604. Fol. Diese beyden Werke sind auf 5 Linien für die rechte Hand, mit dem niedrigen Diskant-Schlüssel, und auf 8 Linien für die linke Hand, mit dem Alt- und Baßschlüssel über einander, gestochen.

Mésangeau (...) ein berühmter Lautenist unter Ludwig XIII. d. i. um 1620, zu Paris. Gautier, sein Freund und Schüler, schrieb, als er starb, ein sehr schönes Stück für die Laute, und nannte es Le Tombeau de Mésangeau. La Borde.

Mesmer (M.) hat sich seit kurzem als Komponist bekannt gemacht, durch den Stich seiner VIII Variat. p. le Clav. sur un Chanson Hongrois. 1802.

de la Mesnardiere (Hippolitus Iulius Pilet) Dr. der Medicin, zuletzt Maitre d'Hotel et Lecteur ordinaire de Chambre du Roi, geb. zu Loudun in Poitou ums J. 1610, studirte zu Nantes, und wurde daselbst Doktor. Nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt behauptete er in Schriften von einer dasigen kranken Nonne, daß sie wirklich von einem bösen Geiste besessen sey, und empfahl sich dadurch dem Kardinal Richelieu so sehr, daß ihn derselbe nach Paris zog und 1638 zum Leibmedikus des Herzogs von Orleans ernannte. Nach der Zeit erhielt er obige Stelle beym Könige, wozu noch 1655 eine Stelle in der Académie françoise kam. Er starb am 4. Juni 1663, nachdem er zuletzt die Medicin ganz aufgegeben, und sich bloß mit der schönen Literatur beschäftiget hatte. Indeß, sagt Jöcher, zeigt er in seinen Werken mehr Ingenium, als Judicium. Seine Stelle hat er hier wegen seiner Poëtique françoise (Paris, 1639 — 1640. Tom. I. II. III. 4.) deren 12tes Kapitel, S. 420 — 434, von der Musik handelt, in so weit sie mit der Poesie verbunden ist.

Mesomedes, ein berühmter Tonkünstler des alten Griechenlandes, lebte zu Rom unter Antonins Regierung, gegen das J. 145 nach C. G. und war der erste, welcher den Spielern auf der Lyra ordentliche Regeln vorschrieb. Dessen ungeachtet zog der Kaiser seine Besoldung ein, indem er zu ihm sagte: es sey schändlich, daß Leute Wohlthaten von der Republik genießen sollten, die ihr doch zu nichts nützten. — Sein Wort in Ehren! Man weiß das jetzo besser. Vielleicht aber war es Rache des ehrlichen Antonins an seinem Vorweser, dem Adrianus, dessen Freygelassener und Liebling Mesomedes gewesen war.

Messing (Friedrich Jakob) genannt the mad Fiddler (der tolle Geiger) war eine Zeitlang Mitglied im Orchester des Covent-Garden-Theaters zu London, nannte sich Händels Sohn, besuchte täglich dessen Grabmahl in der Westmünsterkirche, ging mit glatt geschornem Kopfe, schwarz gekleidet, mit einem Sterne, bis er am 9. Aug. 1797, in einem Alter von 43 Jahren zu London starb. Seine Kinder wurden auf Kosten der Königl. Societät der Musiker erzogen, von der er ein Mitglied war. Während seines verrückten Zustandes pflegte er Händels Sachen in öffentlichen Häusern zu spielen.

Mëst (Raphael) ein berühmter Lautenmacher, blühete um das J. 1627, und war ein Schüler von dem großen Meister in seiner Kunst, Michel Hartung zu Padua. s. Baron v. der Laute, S. 93.

Mestrino (Nicolo) Virtuose auf der Violine und fleißiger Komponist für dies Instrument, blühet seit dem letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts wahrscheinlich zu Paris, wo die mehresten seiner Werke bis jetzt gestochen worden sind. Auch schränken sich die Nachrichten einzig auf das ein, was man in den Verzeichnissen der Musikhändler von ihm findet. Seine Werke bestehen in 1) XII Concerti p. V. princip. alle in einzelnen Numern zu Paris, bis 1796 gestochen. Eins derselben aus B, von Mozin fürs Klav. arrangirt,

ist ebendas. gestochen worden. 2) XVIII Duos p. 2 Violons, davon 6 Stück Op. 2, 3 St. Op. 3, 3 St. Op. 4. und wieder 6 St. Op. 7. ausmachen, alle um 1795 zu Paris gestochen. 3) III dergleichen, sind zu Wien, in Offenbach 1795 und in Darmstadt 1792 gestochen worden. Ob diese von den obigen verschieden, oder dieselben sind, ist nicht bekannt. Auch zu Amsterdam sind 3 Stück derselben gestochen worden. 4) II Capriccii, das eine à V. solo, und das andere à 2 V. Wien, b. Traeg, 1798. 5) VI Variaz. p. il V. solo. Ebend., 1798. Außer diesen noch bey Traeg in Wien in Mst., welche aber vielleicht auch gestochen sind: 6) VI Duos concert. à V. e Vc. 7) III Duetti à V. e Viola. 8) II Son. à V. e B. Ferner sind erschienen: 9) XII gr. Solos ou études p. le Violon. Liv. 1. 1802. 10) Modulations ou exempl. pour passer d'un ton à l'autre p. le Violon. 1803.

Metallo (...) — Er lebte nicht im 18., sondern um die Mitte des 17. Jahrhunderts, wie folgendes seiner gedruckten Werke beweist: Ricercari à Canto e Tenore. Venedig, 1665. 4. Walther. In Mst. besaß noch Breitkopf von dessen Arbeit: Motetto: Sanctus Dominus etc. à 4, Soprano, A. in Canone, B. 1 in Canone e B. 2.

Metellus, ein gelehrter Tonkünstler des alten Griechenlandes, aus Gergenti, in Sicilien, gebürtig, war der Musiklehrer des Plato. s. Mongitor Bibl. Sic. T. II. p. 66.

Methfessel (Albert Gottlieb, jüngerer Bruder des folgenden) fürstl. Schwarzburgischer Hof- und Kammersänger zu Rudolstadt, Komponist mehrerer angenehmen Gesänge und Klavierstücke, geb. zu Stadtilm, im Schwarzburg-Rudolstädtischen, am 20. Sept. 1786, widmete sich unter der Leitung seines Vaters, welcher Kantor und Musikdirektor des Orts ist, frühzeitig der Musik, so daß er schon in seinem 12. Jahre ein Paar Kirchenstücke schrieb, welche sein Vater aufführen konnte. In seinem 15. Jahre ging er auf das Gymnasium nach Rudolstadt, stand dem dasigen Singchore 3 Jahre als Präfekt vor, und verfertigte für dasselbe mehrere Motetten und Kantaten. Endlich ging er 1807 nach Leipzig, von wo ihn die dermalige geist- und kenntnißreiche Fürstin und Regentin von Rudolstadt, zu weiterer Bildung, mit Unterstützung, nach Dresden schickte. Hier wußte er sich durch seine ausgezeichneten Talente so viel Freunde zu machen, daß, als er in der Fastenzeit 1810 daselbst sein Abschiedskonzert gab, um zu Ostern seine Dienste in Rudolstadt anzutreten, man von daher öffentlich seinen Verlust beklagte. Er ist ein sehr empfindungsvoller und geübter Tenorsänger, phantasirt brav auf dem Klaviere, wobey er, bey erhöheter Empfindung, seinen Gesang mit vereinigt, und begleitet noch außerdem seinen Gesang vortrefflich mit der Guitarre. Ueberhaupt hat sich die Kunst von diesem jungen, muntern und talentvollen Manne noch manches Schöne und Angenehme in Zukunft zu versprechen. Ich schreibe dies um so zuversichtlicher nieder, seitdem ich, bey der großen Aufführung der Schöpfung in Frankenhausen, 1810, das Vergnügen genossen habe, diesen Künstler selbst, sowohl öffentlich, als unter Freunden mit der Guitarre, zu hören und persönlich kennen zu lernen. In den mus. Zeit. Jahrg. XII. kann man mehr davon finden. Nach seiner Angabe bestehen seine bis 1809 gedruckten Kompositionen in folgenden: 1) Lieder mit Begleit. des Klaviers. 2) Grande Sonate à 4 mains. 3) Sonatine à 4 mains. 4) VI Variations sur le Thême: Schlafe mein Prinzchen. Op. 7. Leipzig, b. Friedrich Hofmeister. 5) VII Var. sur le Men. de l'Op. Don Giovanni de Mozart. Op. 9. Ebend. 6) VI Son. facil. p. le Fp. Op. 13. Liv. 1. 2. Ebend. 7) Sehnsucht von Schiller, mit Begleit. des Fortep. 8) Arminia, von Tiedge, beym Klav. 9) Gesänge, VI dreystimmige, mit willkührlicher Begl. des Pf. 11tes Werk. b. Fr. Hofmeister. 10) VI Gedichte von v. Schele, mit Begl. des Pf. 12tes Werk. Ebend. 11) Journal für die Guitarre. 1s und 2s Heft. Ebend. wird wahrscheinlich fortgesetzt. 12) Grand Duo p. 2 Guit. Oe. 26. bey Kühnel. 13) Der Troubadour und 5 Gedichte, mit Pf. oder Guit. 27. W. Ebend.

Methfessel (Friedrich) älterer Bruder des vorhergehenden, zuletzt Kandidat der Theologie, ebenfalls ein talent- und gefühlvoller Liederkomponist, war geb. zu Stadt-

Stadtilm, am 27. Aug. 1771. Sein Vater entwickelte, durch sein warmes Gefühl für Musik und deren öftere und thätige Ausübung, das schlummernde Talent des Sohnes so schnell und kräftig, daß dieser, der eigentlich für die Theologie bestimmt war, bey allem Zeitaufwande auf Sprachen und Wissenschaften, sich bisher noch zum fertigen Klavieristen, Guitarristen und besonders zu einem braven Violinspieler und Tenorsänger bildete. Vermittelst dieses seltenen musikalischen Talents, verbunden mit seiner beständigen Heiterkeit, seinem Witz und seinem Humor, wurde es ihm leicht, auf Schulen, Universitäten und in jeder seiner nachherigen Lagen seinen Kreis um sich zu sammeln, von dem er eben so sehr geliebt, als geschätzt wurde. Als er 1796 seine theologischen Studien vollendet hatte, sah er sich genöthigt, die Stelle eines Hauslehrers zu übernehmen. Bey diesem ermüdend einförmigen Geschäfte trieb ihn aber theils sein unruhiger Geist, theils das Gefühl, nicht in seiner Sphäre zu seyn, von Ort zu Ort, ohne sich je zufrieden und glücklich zu fühlen. So lebte er als wahrer Minnesänger eine Zeitlang in Alsbach, in Rhena, in Ratzeburg im Mecklenburgischen, in Probstzella, in Saalfeld, Coburg, Eisenach und endlich wieder in Stadtilm, seiner Vaterstadt. Aber wo ihn nur immer das Schicksal hinführte, da war seine Muse seine liebste und thätigste Begleiterin. Den Beweis hierzu geben die 14 Liedersammlungen, wovon er seit der 1798 von Rhena aus besorgten fast an allen den übrigen Oertern seines Aufenthalts eine neue herausgegeben hat. Die Rezensenten rühmten seine Lieder wegen ihrer interessanten Melodien, und das Publikum fand Vergnügen daran. Endlich unternahm er auch die Komposition der Oper: Doktor Faust, konnte sie aber, bey der merklichen Abnahme seiner Kräfte, nicht vollenden. Doch gab er noch vor seinem Tode eine gelungene Probe davon in den Druck. Hätte er sein vortreffliches Talent vollkommen ausbilden und sich der Musik ganz überlassen können, so konnte er es als Künstler zu einem hohen Grade der Vollkommenheit bringen. Er starb aber in seiner Vaterstadt, an der Schwindsucht, im May, 1807, also im 38. Jahre seines Lebens. Von seinen Werken können genannt werden: 1) XII Klavierlieder. Offenbach, 1798. 2) XII Lieder mit Begl. der Guitarre. Leipzig, b. Härtel. 3) Des Sängers Liebe, ein kleiner Roman in Liedern von **Rochlitz**, mit Guitarre. Ebend. Op. 12. 4) Kleine Balladen u. Lieder, mit Guitarre, nebst einem komischen Anhange. Ebend. 5) XII dreystimmige Lieder beym Klaviere. Rudolstadt, 1800. 6) III Gesänge aus der Oper Faust fürs Klav. Ebend. 1801. 7) XII Lieder mit Klavier oder Guitarre. Bonn, 1803. 8) Kleine Romanzen und Lieder, m. Guit. C. W. bey Kühnel.

Metke (A. E.) Kapellmeister des Herzogs von Braunschweig-Oels, zu Oels im J. 1798, ist Virtuose auf dem Violoncell, und hat für das dasige Theater in Musik gesetzt: 1) Die Operette: der Teufel ein Hydraulikus, 1796, und 2) II Prologe, 1798 auf Geburtsfeste. Gestochen erschien: 3) Concert p. le Vc. Op. 3. 1803.

Metochita (Theodorus) ein Logotheta magnus zu Konstantinopel unter dem Kaiser **Andronikus Paleologus**, st. am 13. März 1332 in einem dasigen Kloster, und hinterließ: 122 Capita philosophica et historica miscellanea, Mst., deren 13tes Kapitel de Harmonica handelt. Es befindet sich dies Mst. noch auf der Kaiserl. Biblioth. zu Wien. s. **Fabricii** Bibl. gr. Vol. IX. p. 214. 217. und 219.

* **Metrophanes** (Critobulus) — Er starb, der Nachricht unter seinem Bildnisse nach, im J. 1658 in dem Alter von 69 Jahren.

Metru (...) ein Singemeister zu Paris ums J. 1676, soll, nach der Versicherung des Abbé **de la Louette**, die 7te Sylbe si bey der Solmisation erfunden, oder daselbst eingeführt haben. **Laborde** macht ihn zu einem berühmten Kapellmeist. **Ludwigs** XIII. um das J. 1620. Vielleicht waren es 2 Personen, Vater und Sohn. **Bourdel.** Hist. de la Mus. T. I. p. 17.

Metzelius (Hieronymus) war Kantor zu Stade um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und zu Ilmenau in Thüringen u. im Fürstenthume Schwarzburg geb. Er hat herausgegeben: Compendium

Musi-

Musices tam choralis quam figuralis, certis quibusdam observationibus, iisque rarioribus exornatum, in studiosae iuventutis, praeprimis Athenaei Stadensis, sed et plerorumque omnium Artem hanc clangentem atque tinnientem sitientium et amantium, gratiam et honorem Luci publicae adstitutum. Hamburg, 1660. 5 Bogen in 8. In Fragen und Antworten, deutsch und lateinisch gegen einander über gedruckt. s. Forkels Literat. S. 296.

Metzger (Mag. Ambrosius) Schulkollege an St. Egidien zu Nürnberg, geb. daselbst, wurde 1603 zu Altdorf Magister, worauf er 1607 obige Stelle erhielt, welche er, wie im Nürnbergischen Zion gemeldet wird, bis 1632 verwaltet haben soll. Zugleich war er aber auch Musikverständiger und Komponist, wie seine unten folgende Werke ausweisen, wovon er die Psalmen schon in ziemlich hohem Alter und blöde am Gesichte herausgab. Wagenseil in seinem „Traktate von Meistersängern," bezeichnet auch verschiedene Töne oder Melodien, mit Metzgers Namen, welche wahrscheinlich die Meistersänger aus dessen Venusblümlein genommen, und darnach gedichtet haben. Seine Werke sind: 1) Venusblümlein, 1ster Theil, newer lustiger, weltlicher Liedlein mit 4 Stimmen componirt. Nürnberg, 1611. 4. 2) Derselben 2ter Theil mit 5 Stimmen. Ebend. 1612. 4. 3) Der Psalter Davids, in die gebräuchlichsten Kirchentöne gebracht und mit 100 neuen Melodien geziert. Ebend. 1630, 8. s. Wills Nürnb. Gel. Lex. und Draud. Bibl. libr. german.

Metzger (F.) jun., ist so viel man mit Sicherheit weiß, der Sohn des unten folgenden würdigen George Metzger, und, gleich ihm, schon seit 1793 Virtuose auf der Flöte und Mitglied der braven Churfürstl. Kapelle zu München. Zugleich scheint er ein fertiger Klavierkomponist zu seyn, der deswegen nicht mindern Beyfall genießen muß, da seine Werke größtentheils doppelt, einmal zu Paris und dann zu Offenbach und an andern Orten, nachgestochen worden sind. Ob nun der Komponist dieser Klavierwerke wirklich dieser junge Flötenist, oder ein Bruder von ihm ist, der sich zu Paris aufhält, ist nicht auszumachen, da bey keinem von allen diesen ein Vorname oder anderes Unterscheidungszeichen in den Katalogen zu finden ist. Doch wäre fast eher das Letztere zu vermuthen; indem seit ungefähr 1796 eine neue Reihe von Flötenwerken besonders numerirt erscheint, welche hier am Ende der Klaviersachen angehängt sind. Dies scheint zu beweisen, daß jetzt 2 Komponisten dieses Namens leben. Die bisher unter diesem Namen gestochenen Werke bestehen in folgenden: 1) XII Petits Airs p. le Clav. av. Violon. Berlin, b. Hummel. Op. 1. 1795. u. Paris. 2) III Son. facil. p. le Clav. av. Violon. Op. 2. Ebend. 1795. 3) VI Son. p. le Clav. av. V. ad lib. Paris, 1793. Op. 4. auch Offenbach. 4) Son. à 3 mains. Op. 5. Paris. 5) XV Son. p. le Clav. av. Violon. Op. 5. 6. 7. 8. 9. jedes zu 3 Sonaten. Paris in den Jahren 1792 und 93. Desgl. alle 5 Werke zu Offenbach, 1795. 6) Bataille de Fleurus p. le Clav. Op. 11. Paris. desgl. Leipzig, 1796. 7) VI Airs var. p. le Clav. Op. 10. Offenbach, 1795. desgl. 4 Stück davon zu Heilbronn. 8) VI Airs var. p. le Clav. Op. 12. Offenbach. 9) III Son. facil. p. le Clav. Op. 13. Offenbach. desgl. Leipzig. 10) XII Petit. Pièces p. le Clav. d'une difficulté progressive. Op. 13. Leipzig, 1796. 11) Ariette: Ah ça ira, var. p. le Clav. Berlin, bey Hummel, 1791. und Heilbronn. 12) Ouverture à 4 mains. Paris, 1792. 13) Air: Ie suis né natif de Ferrara, av. Var. p. le Clav. No. 22. Heilbronn und Offenbach. 14) Marche des Marseillois var. p. le Clav. No. 77. Offenbach.

Ferner ohne Klavier: 15) III Sinfon. à gr. Orchestre. 16) VI Trios p. Fl. Violon et B. Op. 17) Concerto p. Fl. Augsburg. Op. 3. 1798. Da im Calendrier musical univers. von 1787 schon ein F. Mezger als ein zu Paris lebender Klavier-Meister und Komponist angeführt wird; so bleibt kein Zweifel mehr übrig, daß dies eine ganz verschiedene Person von den beyden Münchner Metzgern seyn muß, um so mehr, da auch der jüngere Flötenist zu München Carl heißt. Noch hat der Pariser Mezger herausgegeben: 18) Préludes pour le Forte-piano, dans

tous

tous les tons usités majeurs et mineurs, divisés progressivement en deux parties, composés par F. Mezger. Oeuvr. 16. Paris chez l'auteur. 1800. 19) Le Radeau ou la première entrevue des Emper. Napoléon et Alexandre. Pièce histor. p. Pf. chez A. Kühnel.

Metzger (Georg) — Dieser Meister auf der Flöte starb zu München, im Jahr 1794. Das vollständige Verzeichniß seiner Werke, welche alle seit 1782 bis 1789 bey Hummel zu Berlin gestochen worden sind, folget hier: 1) VI Concerts p. la Fl. Op. 1. No. 1—6. 2) VI Flötentrio's. Op. 2. 3) VI Flötenduo's. Op. 3. 4) III Concerts à 2 Fl. Op. 4. 5) VI Quartets à Fl. V. A. et B. Op. 5. 6) VI Son. à Fl. e B. Op. 6. 7) III Concerts p. la Fl. Op. 7. No. 7. 8. 9.

de Meude Monpas (I. I. O.) ein französischer Chevalier und Gelehrter unseres gegenwärtigen Zeitalters, hat herausgegeben: Dictionnaire de Musique, dans lequel on simplifie les expressions et les definitions mathém. et phys. qui ont rapport à cet art, avec des remarques sur les Poëtes lyriq. les Versificateurs, les Compositeurs, Acteurs, Exécutans etc. Paris, 1788. 8. (wodurch die mus. Kunst nichts gewonnen hat, setzt Hr. v. Blankenburg, B. II. S. 420. seiner Zusätze zu Sulzers Theorie, hinzu.)

Meunier (...) — Ein Kontraviolonist dieses Namens befand sich 1798 im Orchester des großen Operntheaters zu Paris. Vielleicht ist dies der Komponist der im a. Lex. angeführten Violinquartetten.

*Meursius (Ioannes) ein Philolog, zuletzt Königl. Historiograph, und Professor der Politik und Geschichte zu Sora, geb. zu Losdun beym Haag 1579, wurde bey Bernevelds Söhnen Hofmeister, welche er 10 Jahre lang unterrichtete, mit ihnen die vornehmsten Höfe und Bibliotheken besuchte und 1608 zu Orleans Doktor der Rechte wurde. Nach seiner Zurückkunft wurde er zu Leyden Professor der Geschichte und griechischen Sprache, worauf er vom Könige von Dänemark, Christian IV. zu obigen Stellen nach Sora berufen wurden, wo er am 20. Sept. 1639 oder 1641 an Steinschmerzen starb. Seine hieher gehörigen Schriften sind: 1) Aristoxeni Elementa Harmonica, Graece. Leidae, 1616. 4. 2) Nicomachi Enchiridion Harmonices, Graece. Leidae, 1616. 3) Alypii Isagoge Musica, Graece. Leidae, 1616. 4. 4) Orchestra, sive de Saltationibus Veterum. Leidae, 1618. 4. Enthält die Erklärung von 189 Griechischen Tänzen, und ist auch in des Gronovius Tom. VIII. Antiquitatum Graec. 1699 auf den ersten 16 Blättern abgedruckt. 5) Porphyrii Philosophi Opera omnia Graece, sämmtlich mit Anmerkungen.

Meuschel (Hanß) ein Posaunenmacher zu Nürnberg ums J. 1520, hatte es in Verfertigung dieser unbehülflichen Instrumente so weit gebracht, daß, sie vorzüglich zum Solo und zur Begleitung der Singstimmen tauglich waren, weswegen sie nicht nur an vielen Höfen gesucht wurden, sondern er auch mehrere von Silber für den Pabst Leo X. verfertigen mußte, welcher Meuscheln nach Rom kommen ließ und reichlich beschenkte. Er starb endlich zu Nürnberg, 1533. s. Doppelmayrs Nachr. von Nürnb. Künstl. S. 284.

Meusel (Johann Georg) — Zu seinen Bemühungen um das Beste der Kunst gehöret noch: Des Hrn. Grafen von Caylus Abhandlungen zur Geschichte und zur Kunst, aus dem Französischen übersetzt. Erster Theil. Altenburg, 1768. Zweyter Theil, nur zum Theil von ihm. in gr. 4.

Meusnier (Anne Gabriel de Kerlon) ein unbekannter französischer Schriftsteller, hat herausgegeben: Le Code lyrique, ou Réglement pour l'Opéra de Paris. Paris, 1743. 12.

Mey. (Girol.) s. Mei.

Meyer (...) Unter diesem Namen sind ums J. 1800 gestochen worden: XII Duos p. 2 Vc. assez faciles pour être exécutés par les Commençans.

Meyer (Bernhard) ein unbekannter Tonkünstler, wahrscheinlich ein Organist um 1650, von dessen Arbeit sich noch in Mst. unter meiner Sammlung befinden: 1) Kurtzer Unterricht, wie man den Generalbaß tractiren soll. 2) Verschiedene Orgelstücke in einem Tabulaturbuche in Mst. von 1673.

Meyer (C. H.) hat bey Kühnel in

Leipzig herausgegeben: 1) Partita p. 2 Clarin. 2 Ob. 2 Fag. 2 Cors. No. 1. 2) Zwey Kegeltänze zu 4 Händen für Pf. 3) 18 verschiedene Tänze im neuesten Geschmack. 3tes W. 4) Dergleichen 4tes W. 5) Six Walses à 4 m. p. Pf. Oe. 8.

Meyer (Joachim) zuletzt Dr. und Professor der Rechte und der Geschichte, vorher aber Professor der Musik zu Göttingen, geb. zu Perleberg im Brandenburgischen, am 10. Aug. 1661, bildete sich als Tonkünstler auf der Schule zu Braunschweig, wo er 3 Jahre hindurch Chor-Präfekt war, studirte dann zu Marburg, und wurde nach einer Reise, welche er, als Hofmeister zweyer Herrn von Schulenburg, durch einen großen Theil Deutschlands und Frankreichs gemacht hatte, 1686 als Cantor figuralis an das Gymnasium nach Göttingen berufen. Hierauf wurde er 1695 daselbst Professor Musices, und 1707 Doktor der Rechte, wobey er in der ersten Klasse des dasigen Gymnasiums die Geschichte und Geographie lehrte. Von 1717 bis 1729 lebte er als Professor emeritus, wobey er aber noch in vielen wichtigen Processen als Advokat diente, bis im letztgedachten Jahre ihm der Schlag das Gehirn u. die Zunge rührte, worauf er am 2. April 1732 starb. s. Dr. Heumanns Leichenprogramm. Er war kein Freund von Kirchenkantaten, vielmehr wünschte er, man möchte es bey den Motetten, als einer erbaulichern Kirchen-Musik, lassen, und die Kantaten ganz aus der Kirche verbannen, indem sie aufs Theater gehörten, und gab deswegen folgende Schrift heraus, welche ihn aber in einen Streit mit Mattheson und Fuhrmann verwickelte, weswegen er noch unten folgende zwey Schriften nachfolgen ließ: 1) Unvorgreifliche Gedanken über die neulich eingerissene theatralische Kirchenmusik, und von den darinnen bishero üblich gewordenen Cantaten, mit Vergleichung der Musik voriger Zeiten zur Verbesserung der unsrigen vorgestellt. Lemgo, 1726. 70 Seiten in 8. 2) Der anmaßliche Hamburgische Criticus sine Crisi, entgegengesetzt dem sogenannten Göttingischen Ephoro Joh. Matthesons, und dessen vermeyntlicher Belehrungs-Ungrund in Vertheidigung der theatralischen Kirchenmusik gewiesen von ꝛc. Lemgo, 1726. 180 Seit. in 8. 3) Der abgewürdigte Wagemeister, oder der fälschlich genannten gerechten Wagschale eines verkapten, aber wohl bekannten Innocentii Frankenbergs auf dem Parnaß erkannte Ungerechtigkeit und Betrug, samt deren und ihres Fabricanten Bestrafung, in einer Relation und Unterredung zweener guter Freunde, Gottlieb und Leberechts vor- und der Lästerschrift vorbesagten Frankenbergs ein vor allemal entgegengestellt von einem dankbaren Discipul des fälschlich aufgezogenen, übel abgewogenen, und schändlich belogenen Herrn D. Joach. Meyer. 1729. 61 Seit. in 8.

Meyer oder Meier (Johann) ein braver Orgelbauer in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat 1) die Orgel in der Hauptkirche zu Frankfurt a. M. erbauet, und dann 2) die Münster Orgel zu Ulm 1630 durchaus erneuert. s. Adlungs mus. mech. I. p. 276.

Meyer (Johann Friedrich) Baßsänger und Komponist in der Anspacher Kapelle ums J. 1730, geb. daselbst 1704, war ein Schüler des dasigen Kapellmeisters Bümler, mit welchem er auch eine Zeit lang in Italien gewesen war, und erhielt nach seiner Zurückkunft obige Stelle. Er spielte nicht nur Klavier, sondern verstand auch die Komposition, indem er schon 1730 mehrere Partien verfertiget hatte. Vielleicht ist es der nämliche, welcher schon im a. Lex. unter dem Namen Johann Meyer, als nachmaliger Kapellmeister zu Anspach, angeführt wird.

Meyer (Johann Heinrich Christian) zuletzt Lieutenant unter dem zu Göttingen stehenden Hannöverischen Regiment Sachsen-Gotha, geb. zu Hannover am 18. May 1741, schrieb außer andern Werken auch: Briefe über Rußland. Göttingen, 1779. 2 Bände in 8., in deren erstem Bande der 20ste Brief handelt: von den Klubs in Petersburg, vom Theater, vom Vauxhall, von der Jägermusik, von der Volksmusik und vom Landtanz, wobey auch eine Russische Volksmelodie mit abgedruckt ist, und starb am 16. November 1783.

Meyer (Peter) ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Am-

Amsterdam lebender Tonkünstler und Komponist, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Christliche Musicalische Klag- und Trost-Sprüche von 3 und 4 Stimmen und einem B. C. Hamburg, 1653. 4. s. Corn. à Beughem Bibliogr. Math. p. 348. wo weiterhin, p. 547. noch folgendes von diesem Meyer angemerkt stehet: Peter Meyer heeft het derde deel van't konstigh Speel-Toneel t'samen gesteldt, vol van de nieuwste Franse en Engelsche ende hedendaeghsche Dansernen, als mede de meeste Baletten, die op de Amsterdamse Schouwburgh gehoort ende vertoondt worden, om met twee, soo Viol-Bas, of Viol de Gamba, als ander Speelgereetschap te speelen. Gedruckt tot Amsterdam, 1660.

Meyer (Peter) Tasteninstrumentmacher zu Hamburg ums J. 1800, ist aus Amsterdam gebürtig, und gehört unter die guten Arbeiter und Künstler der gegenwärtigen Zeit.

Meyer (Sibrand) ein unbekannter Gelehrter aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat geschrieben: Gedanken von dem sogenannten Wunder-Horn des Grafen Otto des 1sten von Oldenburg. Bremen, 1737. 8.

von Meyer zu Knonow (Carl Andreas) — und nicht Mayer, wie er im a. Lex. genannt wird, wo übrigens aber alles seine Richtigkeit hat, was dort von ihm gesagt wird, war geboren zu Schnellfurthel in der Oberlausitz am 30. Okt. 1744, ging 1759 auf die Akademie nach Leipzig, und kehrte 1762 von da wieder in seinen Geburtsort zu seinem Vater zurück. Im Jahr 1764 kaufte er die Güter zu Rothenburg, wo er sich ganz seiner Lieblings-Neigung zur Naturkunde, Mechanik, besonders aber zur Musik überließ, in welcher Kunst er schon als Jüngling es auf dem Klaviere und der Violine ziemlich weit gebracht hatte. Er ritt nun fast täglich von hier aus nach Görlitz, um bey dem dasigen Organisten Nikolai auch Generalbaß zu lernen. Endlich verkaufte er 1785 seine Güter wieder und zog nun ganz und gar nach Görlitz, wo er sich bis an sein Ende mit dem Baue von Instrumenten mancher Art beschäftigt hat. Außer der Aeolsharfe, deren Verfertigung ihm so sehr glückte, daß sie das Lieblings-Instrument seiner ganzen Gegend wurde, und außer seinen anhaltenden, aber fruchtlosen Bemühungen, sein Klavier unverstimmbar zu machen, verfertigte er sehr gute Harmonika's, zu welchem Behufe er eine eigene Glashütte angelegt hatte. Zugleich spielte er dies Instrument auch meisterhaft. Hierbey ließ er es aber nicht allein bewenden, indem er ums J. 1794 so lange arbeitete, bis er einen auf ganz neue Art eingerichteten Bogenflügel zu Stande gebracht hatte. Wahrscheinlich bediente er sich dabey des guten Raths anderer Sachverständigen. So versichert Hr. D. Chladni zu Wittenberg, (s. Literar. Anzeig. 1798. S. 1225.) daß er selbigem die nämliche Idee mündlich angegeben habe, welche nachmals ausgeführt worden ist; zu seiner Ausführung soll aber ein Tischler-Meister zu Görlitz das meiste beygetragen haben. Die ausführliche Beschreibung dieses Bogenflügels in dem Oktoberstück der Lausitzischen Monatsschrift von 1795, wo sich auch die Abbildung desselben von innen und von außen befindet, lautet folgendermaßen: „Zu Görlitz hat Hr. v. Meyer 1795 ein Bogenklavier, in Gestalt eines Flügels, mit Darmsaiten, vom großen C bis zum dreygestrichenen f, erfunden und zu Stande gebracht. Mitten geht quer durch das ganze Instrument ein viereckiger Rahm senkrecht, in welchem für jede Saite ein Bogen von Pferdehaaren eingespannt ist, und welcher durch einen Fußtritt auf und nieder bewegt wird. Durch das Niederdrücken der Taste wird jeder einzelne Bogen, während seiner Bewegung, an die Saite angedrückt, indeß die Saite in ihrer ruhigen Lage bleibet. Durch einen Druck mit dem Knie erhebt sich in der Mitte des Instruments ein quer über liegender Steg, dessen metallene Stifte jede Saite in zwey Theile theilen, so, daß das ganze Instrument um eine Oktave höher intonirt. Dies nennt der Erfinder einen Flageoletzug. Auch im Aprilstücke des Modejournals von 1796 soll sich eine Nachricht davon befinden. Hierbey ließ es aber Hrn. von Meyers Kunstfleiß noch nicht bewenden. Nicht so bald hatte er von des Hrn. Dr. Chladni neu erfundenem Euphon gehört,

gehört, als er eine Reise nach Wittenberg unternahm, konnte aber den innern Bau desselben damals noch nicht zu sehen bekommen; doch fand er 1791 zu Nießky das vom Hrn. Dr. Quandt erfundene, einigermaßen ähnliche Instrument. Hierauf brachte er, nach manchen großen Aufopferungen von Zeit und Mühe, auch ein ähnliches Instrument zu Stande, das er aber Harmonikon nannte. Endlich starb er zu Görlitz am 14. Jan. 1797, worauf seine Effekten, worunter auch seine mus. Instrumente gehörten, verauktionirt wurden. In wessen Hände sie aber gekommen sind, hat man nicht erfahren. Nachrichten von der Erfindung und Beschaffenheit derselben findet man noch im Fabrik-Journal 1795. St. XII. S. 441 – 445. in der Nationalzeitung der Teutschen 1797. St. 13. 8. S. 280 — 282. in Wielands Neuem Teutschen Merkur 1797. St. III. S. 291. besonders aber in Dr. Anton's Denkschrift auf ihn, in der Lausitzischen Monatsschrift 1797, May.

von Meyer (Baronesse) eine Dilettantin zu Wien ums J. 1796, wurde um diese Zeit nicht nur unter die dasigen vorzüglichsten und ausdruckvollesten Fortepiano-Spielerinnen, sondern auch Komponistinnen, gezählt. s. Jahrb. der Tonkunst 1796, und Daubens Selbstunterricht, Vorrede.

*Meyland (Jac.) s. Meiland.

Meyn jun. (...) etablirte 1797 zu Hamburg eine Musikhandlung, und gab davon zu nämlicher Zeit ein ziemlich vollständiges Verzeichniß gestochener, gedruckter und geschriebener Musik-Stücke von 112 Seiten in 8. aus. Nach der Zeit hat er damit nicht nur einen Instrumentenhandel verbunden, sondern auch verschiedene Werke selbst verlegt. Ein Carl Wilh. Meyn ist daselbst Raths-Buchdrucker, und besitzt eine Notendruckerey.

Mezadri (..,) ein Violinmacher zu Lucca um 1700, dessen Instrumente geschätzt werden. s. Franz Albinoni Nota degli Stromenti. Milano, in der Berlin. mus. Monatsschr. S. 169.

Mezger. s. Metzger.

Mezogeri (Giov. Nicolo) ein Komponist, dessen Lebenszeit nicht bekannt ist, hat von seiner Arbeit herausgegeben: Magnificat à 3 voci con B. cont. Walther.

Michael (M.) ein Mönch und kunstvoller Orgelbauer um das J. 1550, hat Orgeln zu Aschersleben und Mansfeld, besonders aber das im Dom zu Magdeburg ehemals gestandene kleine Werk mit vielem Fleiße erbauet. s. Praetor. Syntagma II. p. 117.

Michael (Magister) war, nach seiner in der Dominikanerkirche zu Basel befindlichen Grabschrift, als Priester und Organist dieser Kirche, am 29. Aug. 1443 gestorben. Ein Beweis wenigstens, daß daselbst um diese Zeit die Orgeln schon im Gebrauche gewesen waren.

Michael (Pater) ein Minorit, welchen uns Hr. von Dittersdorf in seiner Biographie, S. 135. als einen weit und breit berühmten Klavieristen und Organisten kennbar macht, den er 1766 zu Wien zur neuen Kapelle des Bischofs von Großwardein engagirt habe, wo derselbe bey seiner ersten Erscheinung ein neues wunderschönes Konzert von seiner Komposition auf dem Klaviere gespielt habe. Dieß mag hier, als die einzige Nachricht, die man von ihm findet, angemerkt bleiben. Man vergleiche hiermit den Artikel Michaelis im a. Lex. S. 939. ohne Vornamen, wo mehrere Klaviersachen angeführt werden, welche ihm wahrscheinlich angehören.

Michael (Roger) zuletzt Churf. Kapellmeister zu Dresden ums J. 1600, war ein geborner Niederländer, der 1587, nach dem Tode des Kapellmeisters Georg Forster den Ruf nach Dresden an dessen Stelle erhielt. Er hat daselbst von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Introitus Dominic. Dierum 5 voc. Leipzig, 1599. 4. 2) Introitus anniversar. Ebend. 1603. 4. s. D. J. Andr. Gleich Dresdn. Reform. und Hofpred. Hist. C. 10. p. 95. im Vorberichte.

Michael (Samuel) Organist ums J. 1630 an der Nikolaikirche zu Leipzig, geb. zu Dresden, hat von seiner Arbeit bekannt gemacht: 1) Psalmodia Regia, oder auserlesene Sprüche aus den 25 Psalmen Davids, mit 2, 3, 4 und 5 Stimmen, beydes vocaliter und auch instrumentaliter zu gebrauchen. Leipzig, 1632. 4. 2) Paduanen

nen und Galliarden ꝛc. Erster Theil und zweyter Theil. Nach Walther.

Michaelis (Christian Friedrich) der Sohn eines Leipziger Arztes, Mag. der Philosophie und seit 1801 Hauslehrer des Kammerherrn von Rochow zu Plessow bey Potsdam, geb. zu Leipzig 1770, war Privatlehrer der Philosophie zu Leipzig seit dem Jahre 1793, und hat geschrieben: 1) Ueber den Geist der Tonkunst mit Rücksicht auf Kants Kritik der ästhetischen Urtheilskraft. Ein ästhetischer Versuch. Leipzig, bey Schäfer, 1795. 134 Seiten in 8. mit der auf der Orgel spielenden Cäcilia nach Rubens, als Titelvignette. 2) Ueber den Geist der Tonkunst ꝛc. Zweyter Versuch. Ebend. 1800. 160 Seiten in 8. 3) Ueber den Rang der Tonkunst unter den schönen Künsten. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 183. 4) Ueber das Erhabene in der Musik. s. Monatsschr. für Deutsche, 1801. 1s Heft. 5) Einige Ideen über die ästhetische Natur der Tonkunst. s. Eunomia, 1801. März-Stück. 6) Nachtrag zu den Ideen über die ästhetische Natur der Musik. s. Eunomia, Berlin, 1801. April-Stück. 7) Ueber das Interessante und Rührende in der Musik. Eunomia. August. 1804. 8) Ueber den Dilettantismus in der Musik. Allg. mus. Zeit. No. 13. 1802. 9) Ueber die mus. Wiederholung und Veränderung. A. m. Z. No. 13. 1803. 10) Ueber die Vortheile der frühen mus. Bildung. A. m. Z. No. 8. 1804. 11) Gedanken eines Franzosen über die Analogie zwischen Gesichts- und Gehörsvorstellungen, zwischen Malerey und Musik. A. m. Z. No. 21. 1804. 12) Noch einige Bemerkungen über den Rang der Tonkunst unter den schönen Künsten. A. m. Z. No. 46. 1804. 13) Ueber den Geist der Tonkunst. A. m. Z. No. 50. 1804. 14) Ueber den Misbrauch der Blasinstrumente in der neuern Musik. A. m. Z. No. 7. 1805. 15) Ueber einen Aufsatz mit der Ueberschrift: Wollen alle Deutsche Musikanten werden? (in der Biblioth. der pädagog. Lit. herausg. v. Guths-muths Nov. 1804.) A. m. Z. No. 15. 1805. 16) Ueber die Kirchenkantate und das Oratorium. A. m. Z. No. 29. 31. 1805. 17) Berichtigung irriger Begriffe vom Musikunterricht. A. m. Z. No. 38. 1805. 18) Ueber mus. Geschmack. A. m. Z. No. 4. 1806. 19) Ueber Schottische und Irländische Musik. A. d. Engl. A. m. Z. No. 26. 1806. 20) Ein Versuch, das innere Wesen der Tonkunst zu entwickeln. A. m. Z. No. 43. 44. 1806. 21) Ueber den ästhetischen Charakter, Werth und Gebrauch verschiedener mus. Instrumente. A. m. Z. No. 16. 17. 1807. 22) Ueber eine Stelle in Dr. Niemeyer's Grundsätzen der Erziehung, in Betreff der Singchöre in Stadtschulen. Ueber die Pause. — Betrachtungen eines Engländers über den Einfluß der Musik. A. m. Z. No. 26. 1807. 23) Nachricht von der berühmten Opernsängerin, Mad. Catalani. A. d. Engl A. m. Z. No. 36. 1807. 24) Ueber das Humoristische oder Launige in der mus. Komposition. 25) Recension von D. Momigny's Cours complet d'harmonie etc. A. m. Z. No. 1. 2. 4. 5. 1808. 26) Ueber das Idealische der Tonkunst. A. m. Z. No. 29. 1808. 27) Ueber einige Fehlgriffe in der Gesangskomposition. A. m. Z. No. 17. 1810. 28) Recension der III Grands Caprices p. A. E. Müller. Oe. 34. A. m. Z. No. 27. 1812. Ueberdies findet man auch in Reichardts Berlin. mus. Zeit. von 1805 und 1806 manche schätzbare ästhetische Aufsätze von seiner Feder für Tonkünstler.

Außer Nachrichten über Konzerte und Kirchenmusik hat er für dieselbe folgendes beygetragen: 29) Vermischte Bemerkungen über Musik. 1805. No. 4. 6. 7. 35. 36. 45. 1806. No. 21. 24. 27. 30) Ueber die wichtigsten Erfodernisse der Tonkunst, als schöner Kunst. 1805. No. 33. 34. 31) Ueber die Macht der Tonkunst. 1805. No. 51. 32) Ueber Deklamation. 1805. 33) Ueber sentimentale und naive Musik. 1805. No. 38. 34) Die Tonkunst. Ein lyrisch-beschreibendes Gedicht. 1805. in 2 Numern. 35) Ueber den Charakter der Kirchenmusik. 1806. No. 35. 36) Ueber die Eigenheit mancher Virtuosen im Vortrage. 1805. No. 48. 37) Ueber die moral. Sphäre des Tonkünstlers. 1805. No. 18. 38) Ueber die Gemüthsart und den Charakter, welche dem mus. Vortrage und Komponiren günstig sind. 1805. No. 20. 39) Ueber die Prüfung der mus. Fähigkeiten. 1805. No. 56 — 58. 40) Ueber einige

nige Schwierigkeiten bey der Wahl des Künstlerberufs. 1806. No. 29. 41) Ueber gerechte und billige Würdigung musikal. Talente. 1805. 42) Ueber das öffentliche Loben und Tadeln junger musikal. Talente. 1805. Ferner gehört hieher 43) sein Aufsatz über musikal. Malerey in den „Mittheilungen zu Beförderung der Humanität und des guten Geschmacks, herausg. von C. F. Michaelis. Leipz. 1800." 44) Ueber die verschiedenen Gattungen der Musik. Ein historisch-ästhetischer Beytrag. 45) Ueber den verschiedenen ästhetischen Charakter einiger Komponisten. Beyde im Freymüthigen, herausg. von A. Kuhn. Berlin, 1811. 46) Entwurf der Aesthetik, als Leitfaden bey akadem. Vorlesungen. Augsburg, 1796. In der obigen 2ten Numer kommt S. 19. eine Abhandlung vor: Ueber die ästhetische Behandlung der Tonkunst. Eine Vorlesung zur Eröffnung musikalisch-ästhetischer Vorträge, 1798, wodurch wir erfahren, daß Leipzig gegenwärtig den Vorzug vor fast allen übrigen Universitäten Deutschlands genießt, daß auf seinen Kathedern auch die musikal. Wissenschaft gelehrt wird. Eine Sache, welche Mattheson so sehr wünschte und zu Herzen nahm, daß er sogar ein beträchtliches Kapital für eine musikalische Professur zu Leipzig niederlegen wollte, was er bekanntermaßen nach der Zeit zur Erbauung der Michaels-Orgel in Hamburg anwandte. So herrlich auch immer dies Denkmal ist, das er sich hierdurch gestiftet hat; so glaube ich dennoch, es wäre mehr zum allgemeinen Besten der Kunst angewendet gewesen, hätte er seinen ersten Vorsatz ins Werk richten können, besonders, wenn diese Stelle immer Männer von solchen Einsichten und von solcher Liebe zur Kunst besessen hätten, als Hr. Michaelis in diesen beyden Bändchen über den Geist der Tonkunst zu erkennen giebt. Zwar besaß Leipzig schon vor 30 Jahren in dem würdigen Mathematiker, Hrn. M. Rudolph, einen musikal. theoretischen Docenten. Da dieser sich aber bloß auf den trocknen mathematischen Theil der Musik in seinen Vorlesungen einschränkte; so fanden sich nur selten so viel Zuhörer ein, um die Vorlesungen wirklich zu Stande bringen zu können. Beydes zusammen, sowohl die Aesthetik, als der mathematische Theil der Musik, nebst der Akustik, in einem halbjährigen Kollegium, würde mehrere Mannichfaltigkeit in die Materien und zugleich mehreres Interesse und sicher mehreren Nutzen bringen. Nachdem Hr. M. im J. 1803 auch eine Hauslehrerstelle zu Dresden bekleidet, lebte er in den folgenden Jahren, einige Besuche in Berlin (wo ihm die Singakademie und die Opern, „Armide" von Gluck und „Brennus" von Reichardt, hohen Genuß gewährt hatten) u. a. O. ausgenommen, wieder zu Leipzig, wo er in seinen Vorlesungen über Aesthetik der Musik immer ausführliche Betrachtungen widmete, und sich übrigens mit literarischen Arbeiten beschäftigte, die sich auch oft auf diese Kunst bezogen. Weidenhammer (nachher Musiklehrer in Moskwa), Burgmüller, Organist Görner u. a. hatten ihn als Knaben im Klavier, beyde letztere auch im Generalbasse unterrichtet. Bey Hrn. Ruhe erlernte er die Violine. Und so suchte er vorzüglich an den Werken von Jos. Haydn, K. Ph. E. Bach, Mozart, J. Seb. Bach und Clementi auf dem Klavier Fertigkeit u. Geschmack zu bilden, bis in den neuern Zeiten van Beethoven, Eberl, Dussek, A. E. Müller u. a. sich dieser Reihe anschlossen. Bey seinen jugendlichen Versuchen in der Komposition, die in kleinen Stücken, und in mehrern Variationen und einigen Liedern fürs Klavier bestanden, verdankte er dem würdigen Kantor Doles, und seinem akademischen Freunde, Kantor Kessel (in Eisleben) manche aufmunternde gütige Zurechtweisung. Gedruckt sind von diesen Sachen blos eine Arietta con XIV Variaz. p. il Clav. in der Neuen musikal. Zeitschrift auf 1791. 1tes Vierteljahr. Halle, in der Hendelschen Notenofficin. In einem folgenden Stücke befindet sich ein kleiner Kanon fürs Klav. von ihm. In der letztern Zeit hat er sein Studium des Marpurgischen Werks „von der Fuge" in 6 Fugen und 6 Kanons fürs Klavier anzuwenden versucht. Aus dieser Zeit erschienen jetzt von seiner Komposition XVI Variat. p. Fl. et Violon, ou 2 Violons sur l'air „Vetter Michel." Dessau und Leipzig, im Musik-Komptoir.

Michaelis (Daniel) ein Komponist

zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Eisleben, hat herausgegeben: Musicalien von schönen wohlriechenden Blümlein, so im Lustgarten des heil. Geistes gewachsen, mit 3 Stimmen. Rostock, 1616. 4. s. Draudii Bibl. libr. germ. Wer dieser Daniel war, ist schwer auszumachen. Zwar erwähnt Burkhard Großmann in seiner „Angst der Höllen ꝛc." eines Christian und eines Daniel Michaelis, beyder Musiker aus diesem Zeitalter, setzt aber hinzu: zweyer aus Dresden gebürtiger Brüder. So führt auch Jöcher einen Daniel Michaelis an, welcher aber von Anclam gebürtig war, und 1644 als Superintendent zu Güstrow starb. Beyden aber steht das obige auf dem Titel des Werks angeführte: aus Eisleben, im Wege.

Michaelis (Tobias) — Der ausführliche Titel seines Werks ist: Musicalische Seelen-Lust, worinne 50 teutsche mit 1, 2, 3, 4, 5, 6 und mehr Stimmen nebst abwechselnden Instrumenten, doch nur 5 Voces und ihrem G. B. eingetheilte Concert-Stücke befindlich sind. Erster Theil. Leipzig, 1635. Zweyter Theil. Ebend. 1637.

Michaelius (Romanus) s. Michieli.

Michel. s. Michael (M.) oben.

Michel (...) ein großer Meister auf der Klarinette, ehemals zu Paris, wird schon im Calendr. music. univ. Paris 1789 unter die Todten gezählt. Er hat eine Menge Sachen für sein Instrument geschrieben, wovon noch angeführt werden können: 1) XIV Concerti p. la Clarinette, in einzelnen Numern gestochen. 2) LIV Duos p. 2 Clarinettes. Op. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. jedes zu 6 Stücken. 3) Petits airs variés p. 2 Clar. alle zu Paris gestochen. Sein 12tes der obigen Konzerte kam schon 1788 heraus. Und noch 1801 fing man zu Paris an, eine Sammlung von dessen hinterlassenen Kompositionen herauszugeben, unter dem Titel: 4) Douze grands Solos, ou études pour la Clarinette, choisis dans les ouvrages du célèbre Michel (ohne Vornamen) pour servir à ceux qui veulent parvenir toutes les difficultés de cet instrument 1ere livr. Paris, bey Viguerie, 1801. s. mehr von ihm unter Yost seinem Zunamen.

Michel (Caspar) — Dies ist der Vorname des im a. Lex. genannten ältern. Er, und nicht Christoph, ist der Vater des geschickten Flötenisten Franz Ludwig, den ich noch vor einigen Jahren, während seiner Reise, die er von Petersburg über Sondershausen nach London als russischer Hauptmann machte, in voller Blüthe auf seinem Instrumente wieder gehört habe.

Michel (Franz) seit 1774 Flötenist in der Kaiserl. Russischen Kapelle zu Petersburg, befand sich aber 1788 mit in der Kapelle des Grafen Potemkin zu Bender. Vorher war er Sekundant seines ältern Bruders in der Kapelle zu Cassel.

Michel (George) der jüngste aus der berühmten Virtuosen-Familie dieses Namens aus Cassel, geb. daselbst 1775, einer der ersten Virtuosen auf der Flöte, die ich gehört habe, ist schon seit geraumer Zeit mit dem Titel und Range eines Kapitains in der Kaiserl. Kapelle zu Petersburg. Vorher aber befand er sich zu London und zwar zu der Zeit, als sich unser Haydn daselbst aufhielt. Im J. 1800 unternahm er von Petersburg aus eine neue Reise nach London, während welcher auch ich ihn hier in Sondershausen kennen lernte. Seine Flöte war eine der kostbarsten, von Ebenholz mit Elfenbein garnirt und mit 8 silbernen Klappen belegt, und nach Tacets und des ältern Florio Angabe für letztern in London verfertiget. Sie hatte einen Umfang vom c bis zu den höchsten Tönen der dreygestrichenen Oktave, worauf er nach Erfoderniß des Ausdrucks eben sowohl wahre Trompetenstöße, als das hinschwebende Säuseln der Harmonika hören ließ. Bey seiner Jugend und warmen Liebe zur Kunst kann er es noch sehr weit bringen.

Michel und Michl (Joseph) — Beydes Artikel im a. Lex., welche aber einem und demselben Künstler zukommen. Er befand sich im J. 1800 in der Kapelle des Fürstbischofs von Freisingen. Was aber nun aus ihm geworden ist, nachdem dies Bisthum mit zur Enschädigungs-Masse gezogen worden, ist nicht bekannt.

Michel (V.) Unter diesem Namen erschien

erschien 1802 zu Paris: Nouvelle méthode de Fl. Paris, bey Cochet. Wahrscheinlich ist dies der bey der Opéra com. zu Paris in den Jahren 1798 — 1800 stehende erste Hoboist, und vielleicht ein Sohn vom obigen berühmten Klarinettisten.

Michel (Virgil) Violoncellist und Komponist in der Churfürstl. Kapelle zu München ums J. 1788, hat für das dasige Theater in Musik gesetzt: Marcio Coriolano, eine deutsche ernsthafte Oper, 1786. s. Indice de' Spettac. teatr.

Micheli (Dom. Romano) oder auch Michieli, Kapellmeister an der Kathedralkirche di Concordia zu Rom, geb. daselbst, war ein Schüler des Soriano, und blühte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als einer der kunstvollesten Kanonisten. Den besten Beweis hievon giebt seine Musica vaga et artificiosa, von der uns Burney im 3ten Bande seiner Geschichte, S. 520. den vollständigen Inhalt mitgetheilet hat. Dies Werk enthält außerdem noch eine weitläuftige Vorrede, in welcher er die Geschichte seines musikalischen Lebens beschreibt und alle die großen Männer, bey denen er sich über diese seine Kunst Raths erholt hat. Da dies zugleich die Reihe der ersten Kontrapunktisten und Kanonisten Italiens aus diesem Zeitraume ist: so verdient diese Stelle wohl hier mitgetheilt zu werden. Micheli erzählt nämlich: er habe zu Venedig mit dem Gio. Gabrielli, dem Gio. Croce Chizzotto und andern berühmten Tonkünstlern Bekanntschaft gemacht; in Neapel, wo er sich in Gesellschaft des Prinzen von Venosa aufgehalten hatte, mit dem Scipione Stella, Gio. Batt. Paulo, Muzio Effrem, und dem Pomponio Nenna, zu der Zeit, als Bartolomeo Roi Kapellmeister, und Gio. Macque Organist beym Vice-Könige waren, und als daselbst Rocco Rodio, Scipione Cerreto, Giustiniano Corcella und Domenico Montella als gelehrte Tonkünstler blühten; ferner in Ferrara mit Luzzasco Luzzasci, Fiorone Fioroni, Gio. Mazzoni, dem Kapellmeister am Dome zu Lodi, mit Pietro Morsolo und andern gelehrten Künstlern. Zu Mailand, wo er sich ein Jahr lang aufhielt, fand er den D. Fulgentio Valesi Parmegiano in der Komposition der Kanons molto osservante, ferner den Guglielmo Arnone und den Cesare Borgo, damaligen Organisten an der Metropolitankirche. Zu Rom wurde er mit dem verständigsten spanischen Tonkünstler, dem Sebastian Naval, bekannt. Als dieser nach Rom kam, und bis dahin in Italien seines gleichen noch nicht gefunden hatte, ließ er sich dünken der erste Meister in der Welt zu seyn, und foderte deswegen den Francesco Soriano und den Gio. Maria Nanino zu einem Wettkampfe in Kunstkenntnissen auf. Aber restò chiarito (er wurde überwunden) beym ersten Versuche, nondimeno volsero sentire tutto il suo sapere; so daß seitdem Naval den Soriano und Nanino nicht anders als Signori Maestri zu nennen pflegte.

Er hat die kanonische Musik durch verschiedene neue Erfindungen bereichert und zur höchsten Vollkommenheit gebracht, wie seine Werke ausgewiesen haben, von denen noch folgende genannt werden können: 1) Musica vaga et artificiosa, continente Motetti con oblighi, e Canoni diversi, tanto per quelli, che si dilettano sentire varie curiosità, quanto per quelli, que voranno professare d'intendere diversi studii della Musica. In Venezia, 1615. Fol. enthält 50 Kanons, nebst einer ausführlichen Vorrede. 2) Compieta à 6 voci. Venedig, 1616. 3) Kanon für 9 Chöre mit 36 Stimmen, von welchem Kircher in seiner Musurgia T. I. p. 584. handelt. Außer diesen befanden sich noch in Breitkopfs Sammlung von Mst. 4) Motetto in Canone: Amo Christum etc. à 3 Voci, 2 Sopr. e Basso, con Continuo. 5) Motetto in 2 Canoni infiniti: Sancte Cherubine etc. à 4 Soprani. 6) Motetto: Veni, Sponsa Christi etc. à 5 voci, Soprano con l'obligo Sopr. A. Ten. B. ed Organo. 7) Motetto: O quam pulcher etc. à 5 voci, 3 Sopr. A. Ten. 8) Madrigali à 6 voci. Venez. 1567. 4. und 9) Madrigali à 5 voci. Ven. 1581. 4. Diese 2 Werke sind noch auf der Münchner Bibl.

Michell (Henry) Mag. und Pfarrer zu Brighthelmstone in Sussex, starb daselbst am 31. Okt. 1789, im 75. Jahre seines Alters.

Alters. Nach andern war er Rektor zu Bletchingdon und Marcsfield. Unter andern Werken hat er auch geschrieben: De Arte medendi apud priscos musicae ope atque carminum, wovon bey Nichols 1783 eine zweyte Auflage erschienen ist.

Michieli (Romano) s. Micheli.

Michna (Adamo) ein Komponist, blühte um 1700, und gab in den Druck: Cantiones sacrae pro festis totius anni, 1 — 6 voc. nebst 1 bis 5 Instrumenten ad libit. s. Parstorffers mus. Katal.

Michu (...) einer der Administratoren der Opéra comique zu Paris ums J. 1798, gehört zugleich zu den vorzüglichsten Sängern an diesem Theater.

Miegens. s. Migent.

Mieleżenski (Martin.) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit der Stadtrichter Hertzog zu Merseburg Verschiedenes besaß. Walthers Mst.

Mietke (Michael) ein kunstvoller Klavier-Instrumentmacher zu Berlin, war besonders wegen seiner vortrefflichen Flügel berühmt, und starb daselbst im J. 1719.

Miegent (Johann Peter) ein braver Orgel-Baumeister, wahrscheinlich zu Berlin, gegen das J. 1750, bauete 1748 in die dasige Petrikirche ein Werk von 50 Stimmen, für 3 Man. und Ped. mit 8 Bälgen, jedem 10 Fuß lang und 5 breit, und mit Trompeten und Pauken, welche von Engeln scheinen geblasen nnd geschlagen zu werden.

Mignon (Iean) Maitre de Musique an der Kirche de Notre-Dame zu Paris, ums J. 1679, hat mehrere Motetten verfertiget, welche damals für vortrefflich gehalten wurden. s. La Borde.

Mignot (de la Voye) ein franz. Geometer um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: Traité de la Musique, pour apprendre à composer à plusieurs parties. Paris, 1659. Zweyte, mit einem 4ten Theile vermehrte Ausgabe. Ebend. 1666. 4. s. D. Forkels Literat.

Miklin (Iohann) Königl. Hof-Sekretär und Musikdirektor zu Stockholm, überreichte 1762 der dasigen Königl. Akademie eine Abhandlung: Huru Orgwork böra besigtigas och undersökas innan de approberas. s. Hülpher. S. 197.

Miksch (...) Churf. Kammersänger zu Dresden ums J. 1799, gab von seiner Arbeit heraus: Rondo: Endlich hab ich sie gefunden, am Klavier zu singen. Leipzig, bey Breitkopf 1797.

Milan (Don Ludovicus) ein spanischer Edelmann und Dilettant zu Valencia in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: El Maestro, o Musica de Viguela de Mano. Valentia, 1534. Fol. Walther.

Milandre (...) — Im Konzert spirit. zu Paris, wurde auch von dessen Arbeit 1768 eine Motette: Confitebor tibi, Domine, à voix seule, aufgeführt. s. Spectacl. de Paris, p. 138.

Milani (Francesco) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Litanie e Motetti à 8 voci con B. C. Walther.

Milanta (Giov. Francesco) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Missa, Salmi e Motetti con Sinfonie. à 1, 2, 3, 4, 5 e 8 voci concert. Op. 1. s. Parstorffers Katal.

Milanuzio (Carlo) ein Mönch von Santa Natoglia, war anfangs, um 1628, Organist bey St. Steffano zu Venedig, nach der Zeit aber Kapellmeister an St. Euphemiä zu Verona, und hat sich als ein fleißiger Kirchenkomponist gezeigt, wie noch folgende seiner Werke beweisen: 1) Armonia Sacra à 5 voci, con Messa e Canzoni. Venedig, 1622. 2) Litanie della Madonna, à 4 — 8 voci. 3) Compieta concertata con le Antifone e Litanie, à 1, 2, 3 e 4 voci. 4) Balletti, Saltarelli, e Correntine alla Francese à 1 V. lib. 1. 5) Ariose vaghezze. Venedig, 1628. 6) Messe, à 3, 7 e 11 voci, con Instromenti. Venedig, 1629. 7) Concerto Sacro di Salmi à 2 e 3 voci, con B. lib. 1. 8) Salmi, à 2 voci, con B. 9) Concerto Sacro di Salmi à 2 e 3 voci, con 2 V. lib. 2. 10) Hortus Sacer deliciarum, seu Motetti, Litaniae et Missa, 1, 2 et 3 vocum. Walther.

Milchmayer (Joh. Peter) — Auf seinen letzten Werken nennt er sich Churf. Bayerischen Hofmusikus, Klavier- und

Harfenmeister, er lebt aber (1799) zu Dresden. Er scheint um 1750 geboren zu seyn, indem er 1797 versicherte, bereits 25 Jahre Unterricht auf dem Klaviere gegeben zu haben. Folgende Werke sind fast zu gleicher Zeit in seinem Verlage herausgekommen: 1) Die wahre Art, das Pianoforte zu spielen. Dresden, 1797. Fol. Im 1sten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. findet man S. 117. u. 135. eine weitläuftige Rezension von diesem Werke. 2) Piano-Forte-Schule, oder Sammlung der besten, für dieses Instrument gesetzten Stücke. Aus den Werken der berühmtesten Tonkünstler ausgewählt, nach steigender Schwierigkeit des Spiels geordnet und mit Fingersatz, Ausdruck und Manieren bezeichnet; kommt seit 1798 zu Dresden Heftweise heraus. Die darin vorkommenden Stücke versprach er bey der Ankündigung aus den Werken des Bethoven (Beethoven), Charpentier, Clementi, Dussek, Eckhart, Haydn, Kirmair, Kozeluch, Küfner, Metzger, Mozart, Pleyel, Baron von Pock (soll vermuthlich Beeck heißen,) Steibelt, Streicher und Vogler zu wählen.

Miletus (Iacobus) ein Franciskaner-Mönch aus einem unbekannten Zeitalter, geb. in Irland, hat sich wahrscheinlich in Italien aufgehalten, wo er geschrieben hat: Dell' Arte Musica. Neapel. 8. s. Allatii Apes Urban.

Milgrove (...) ein englischer Komponist, unter dessen Namen Broderip in seinem Verzeichnisse anführt: Divine Hymns. 3d Book. Wo die beyden vorhergehenden Bücher erschienen sind, und wann, ist nicht bekannt.

Milheyro (Antonio) ein portugiesischer Komponist aus Braga gebürtig, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und zwar zuerst als Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Coimbra, hernach zu Lissabon, zuletzt aber als Kanonikus, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Rituale Romanum, Pauli V. jussu editum, subjuncta Missa pro defunctis à se musicis numeris adaptata, cantuque ad Generalem Regni consuetudinem redacto. Coimbricae, apud Nicol Carvalho, 1618. 4. Seine übrigen mus. praktischen Werke sind zum Theil in der Bibliothek des Francisco de Valhadolid und zum Theil in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon in Mst. befindlich. s. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 331.

Milioni (Pietro) — wird im a. Lex. fälschlich Miloni genannt. Das Uebrige seines Artikels aber ist richtig.

*Miller (Edward) — Nach der Zeit hat er noch in den Druck gegeben: 2) Letters in behalf of Professors of Music, residing in the Country. Lond. 1784. 4. Sie enthalten Vorschläge, daß auch arme mus. Familien auf dem Lande an den Wohlthaten des Londonschen Musik-Instituts Theil haben möchten. 3) Musical Institutes. London, 1785, sind nur durch Burney's kurze Anführung englischer Werke, am Ende des 4ten Bandes seiner Geschichte, dem Titel nach, bekannt. 4) Elements of Thorough-base. London, 1787. Fol. Ebenfalls bloß aus dieser Quelle. 5) Elegies and Songs. London, bey Preston, 1797. 6) Solos for the German Fl. with Remarks on double Tonguing. Ebend. 7) Eine Sammlung von Orgelstücken. London, bey Broderip gestochen. 8) Anthem. Ebend. Op. 6. 9) Psalmes for every Sunday throughout the Year. London, b. Clementi ums J. 1800. Diese sind bloß für die Singstimmen mit der Orgel. Auf den mehresten dieser Werke wird er Doktor der Musik genannt. Er hat schon um 1740 als Flötenist an Händels Aufführungen seiner Oratorien Antheil genommen.

Miller (F. J.) Unter diesem Namen findet man um 1797 folgendes gestochene Werk angezeigt: III Quintetti à Cembalo, V. Fl. A. e B. Mannheim.

Miller (Julius) geboren zu Dresden 1782, zeigte schon früh eine entschiedene Neigung für die Musik, besonders machte er im Gesange so schnelle Fortschritte, daß er sich schon 1790 bey der Krönung vor dem Kaiser Leopold in Prag mit Beyfall hören lassen konnte. Im J. 1799 betrat er als Tamino zuerst das Theater in Amsterdam. Seine Stimme hat einen ungewöhnlichen Umfang, so daß er auch Baßpartien übernehmen kann. Seit einigen

Jahren

Jahren ist er in Leipzig bey der Joseph Secondaischen Gesellschaft und zugleich bey dem großen Konzert als erster Tenorist angestellt, woselbst er sich der Zufriedenheit des Publikums zu erfreuen hat. Von seinen Kompositionen, die sich durch angenehme Melodie und geschmackvolle Instrumentirung auszeichnen, sind folgende Opern bekannt geworden: 1) Der Freybrief. 2) Die Verwandlungen. 3) Der Kosakenofficier. 4) Julie oder der Blumentopf. 5) Michel und Hannchen, ein Intermezzo. Gedruckt sind: 6) Favoritgesänge aus den Verwandlungen. Breslau, b. Barth. 7) Klavierauszug aus dem Kosakenoffizier. Dresden, b. Hilscher. 8) Vierstimmige Gesänge. 3s W. 9) Sechs Kanons. 4s W. 10) III vierstimmige Gesänge. 5s W. 11) VI dreystimmige Gesänge. 6s W. Ferner hat er komponirt: Ouverturen für Konzerte. 2 Motetten. Eine vollstimmige Messe.

Miller (M.) von dem man in Traegs mus. Katal. von 1799 folgendes Werk in Mst. angezeigt findet, scheint ein Wiener Komponist zu seyn: Offertorium à 4 voci, 2 V. 2 Clar. Tymp. Viola concert. con Organo.

Miller (...) ist der Verfasser des folgenden gedruckten Traktats: Anweisung zum Singen der Choralmelodien. Frankf. a. M. 1793. Ob es aber einer der beyden vorhergehenden ist, läßt sich wegen Mangels an Vornamen nicht entscheiden.

Millet (...) ein Tonkünstler, lebte wahrscheinlich zu Petersburg, als er folgende Werkchen herausgab: VI Romances avec Accomp. du Clav. Liv. 1. bey Gerstenberg. Derselben Liv. 2. Ebend. beyde 1796.

Millet (Iean) Chanoine surchantre du Besançon, hat geschrieben: La belle méthode, ou l'art de bien chanter. Lyon, 1666. 4. So giebt uns Hr. D. Forkel diesen Artikel in seiner Literatur. Hr. von Blankenburg in den Zusätzen zum Sulzer, B. I. S. 238. und Walther hingegen geben den Namen des Verf. und den Titel seines Werks folgendergestalt an: Iean Franc. Millet, Directoire du Chant Gregorien. Lyon, 1666. Wer von diesen Recht hat, überlasse ich den Besitzern des Werks zu entscheiden.

Milleville (Alessandro) ein vortrefflicher Organist, zuletzt um 1629 Kapellmeister am Dom zu Volterra, geb. zu Ferrara, diente in seiner Jugend als Organist, zuerst dem Könige von Polen, dann dem römischen Kaiser, endlich seinem Landesherrn, dem Herzoge zu Ferrara, wo er um 1622 Kapellmeister war, und darauf um 1629 die nämliche Stelle am Dom zu Volterra bekleidete. Endlich starb er im 68sten Jahre seines Lebens zu Ferrara, wo er auch zu St. Rocco begraben liegt. s. Superbi Apparato de gli Huom. illustri di Ferrara p. 130. Außer verschiedenen Opern, die er damals noch in dem frühen Alter derselben schon geschrieben hat, findet man auch noch die Titel von nachstehenden gedruckten Werken, welche er von seiner Arbeit herausgegeben hat: 1) Messe e Salmi à 3 voci. 2) Concerti à 1, 2, 3 e 4 voci. lib. 1. 3) Motetti, à 2, 3, 4, 5 e 6 voci. Lib. 5. 4) Mazzo di Harmonici Fiori, à 2 e 3 voci. Lib. 6. 5) Motetti, à 2, 3 e 4 voci. Lib. 7. 6) Novelli Fiori, à 2, 3 e 4 voci. 7) Litanie de B. V. à 3 voci. 8) Gemme sacre. Venez. 1622. 9) Motetti. Venez. 1629. s. Parstorffers Katal. und La Borde. 10) Madrigali à 5 voci. Venez. 1575. 4. Diese letztern befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek.

*Millico (Giuseppe) — Er scheint, der Ausgabe seiner 3 Theile Arietten nach, noch im J. 1798 am Leben und vielleicht gar wieder in Wien gewesen zu seyn. Daß im a. Lex. nicht zu viel zum Lobe seiner Talente im Gesange gesagt worden ist, beweiset der Ausspruch eines unserer kompetentesten Richter, des Kapellmeisters Schulz, wenn er in einem an mich überschickten Aufsatze sagt: „Ich habe ihn in Wien 1771 gehört. In solchem Grade hinreißend hat weder vorher, noch nachher, weder in, noch außer Italien, ein Sänger auf mein Gefühl gewirkt." Von seinen Kompositionen können nun noch angeführt werden: 3) La Zelinda. Op. ser. 1787, auf dem Königl. Theater zu Neapel aufgeführt. 4) Nonna per far dormire li Bambini, Neapel, 1792, in Partitur. 5) IX Ariette italiane per l'Arpa o Pf. dedicate alle Dame Vienesi. Parte I. II. III. jeder

zu 6 Stück. Wien, bey Artaria, 1798. Vielleicht sind dies aber Nachstiche von den 1787 zu London erschienenen 4 Sammlungen Kanzonets.

Millingre (...) wahrscheinlich ein Tonkünstler zu Paris, von dessen Arbeit gegen 1794 gestochen worden sind: Suite pour la Harmonie à 9 Parties. Op. 1. Paris. s. Gayls muss. Verzeichn. S. 30.

*Milo (Maria) eine Sängerin aus Turin gebürtig, scheint sich auf dem Theater zu London hervorgethan zu haben, wo man ums J. 1793 ihr Bildniß gestochen hat.

von Miltitz (Heinrich) ein deutscher Dichter, zuletzt, ums J. 1536, Amtshauptmann in Barten, stammte aus einer adlichen Familie in Meißen her, und war unter der Regierung des Markgrafen Albrecht von Preußen, 1519, Pfleger in Neidenburg, that auch 1522 mit ihm eine Reise nach Deutschland, machte mit Luther Bekanntschaft, und erhielt bey dieser Gelegenheit einen Vorschmack von der evangelischen Religion, in welcher er sich hernach von Paul Sperat genauer unterrichten ließ. Nach geänderter Regierungsform des Landes blieb er in den Diensten des Herzogs, und verwaltete in den Jahren 1533 und 36 oben genannte Stelle zu Barten. Von seiner Arbeit befindet sich noch ein Manuskript in Folio auf der Schloßbibliothek zu Königsberg in Preußen, welches 116 geistliche Lieder, auf die Festtage, die Passionswoche, desgleichen Uebersetzungen vieler Psalmen enthält. Ueber dem Anfange jedes Liedes stehet auch die Melodie in Noten. In der an den Herzog, als einen Kenner und Liebhaber, gerichteten Zuschrift, sagt er, daß er durch diese Lieder seine Dankbarkeit gegen Gott, der ihm die Wahrheit der evangelischen Religion habe erkennen lassen, und gegen den Herzog, der ein gesegnetes Werkzeug dazu gewesen, einigermaßen habe an den Tag legen wollen, bittet aber um Vergebung, wenn seine Gesänge nicht in allem nach der kunstreichen Wissenschaft gestellt wären. s. Pisanski Preuß. Literärgesch. S. 87.

*Milton (John, der Vater) — Er starb im hohen Alter 1647. s. Burney, Vol. III. p. 134. Not. Von seinen Werken ist noch ein In Nomine etc. à 40 voc. zu merken, welches er einem polnischen Prinzen überreichte, der ihn dafür mit einer Medaille an einer goldnen Kette beschenkte. s. Hawkins.

Mimnermus, ein altgriechischer Poet und vortrefflicher Flötenspieler, blühte um 630 Jahr vor C. G., soll aus Kolophon gebürtig gewesen seyn und die Pentameter erfunden haben. Er war der Komponist eines Liedes für die Flöte, welches Cradias genannt wurde, und welches man gewöhnlich zu Athen, bey Märschen und Processionen, zu spielen pflegte. Propertius und Horaz haben seine Verse sehr gerühmt.

Minerva (Paulus) ein gelehrter Dominikaner, welcher vom Jöcher, bey seinen übrigen Wissenschaften, auch unter die vorzüglichen Tonkünstler gezählt wird, blühte 1582 zu Mailand als Siegel-Bewahrer St. Officii, und starb, nachdem er viel gelehrte Werke herausgegeben hatte, zu Neapel am 7. März 1645.

Minguet (Pablo) ein spanischer Tonkünstler zu Madrit, in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat daselbst in eigenen Verlage herausgegeben: Quadernillo nuevo, que en ocho Laminas finas demuestran y explican el arte de la Musica, con todos sus rudimentos para saber solfear, modular, transportar, y otras curiosidades mui utiles. Se hallara en su casa, frente la Carcel de corte, encima de la Botica; y en la libreria de Manuel Martin, calle de la Crux: su precio es 6 reales. Hr. Dr. Forkel glaubt, das Werk müsse ums J. 1774 herausgekommen seyn.

Minil (...) s. Ducray.

Miniscalchi (Guilielmo) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Miserere mei Deus, à 3 voci. 2) Arie. Venedig, 1627. Walther.

Minoja (Ambrogio) — geb. zu Lodi, also nicht zu Mailand, stand um die Jahre 1784 — 89 als Cembalist an dem großen Theater zu Mailand. Von seiner Arbeit können nun noch angeführt werden: 1) Tito nelle Gallie. Op. ser. 1787, zu Mailand. 2) III Sonates p. le Clav. av. Violon. Braunschweig, 1795.

Minoja (Signora) eine Dilettantin zu Mailand, spielt die Harfe unübertrefflich schön, und blühte um 1800 daselbst. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 346.

Minoret (Guillaume) — war einer der vier Kapellmeister Ludwigs XIV. welche 1680, nach langen Berathschlagungen erwählet wurden. Er hat zwar viele sehr bewunderte Motetten geschrieben, keine aber ist davon gedruckt worden. Für die vorzüglichsten hielt man darunter sein Quemadmodum desiderat; sein Lauda Ierusalem Dominum, sein Venite exultemus und sein Nisi Dominus aedificaverit domum. Er starb zu Paris im hohen Alter, 1716 oder 1717.

Minozzi (Marcello) Kapellmeister am Dome zu Carpi, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gab heraus: Salmi, Sinfonie e Litanie à 3, 4 e 5 Voci, con V. Venedig, 1638.

*Mirandola. s. Pico im a. Lex.

*Mirus (Mag. Adam Erdm.) — Der ganze Titel seines Werks heißt: Kurze Fragen aus der Musica Sacra, worinnen denen Liebhabern bey Lesung der biblischen Historien eine sonderbare Nachricht gegeben wird, nebst nothwendigen Registern. Erste Ausgabe. Görlitz, 1707. 12.

Misenus (Georg Theodoricus) ein für die Literatur verloren gegangener Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, von dem aber der Hr. Dr. Chladni auf der Münchner Bibliothek 1805 aufgefunden hat: Quaestiones musicae in usum scholae Misnensis. Görlitz, 1573. 8. Wahrscheinlich war er Kantor zu Meißen.

Miserocca (Bastiano) Kapellmeister und Organist an der Kollegiat-Kirche des H. Paulus zu Massa, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war aus Ravenna gebürtig, und hat in den Jahren 1609 und 1611, mehrere Missen, Vespern und Motetten zu Venedig drucken lassen. Walther.

*Misliweczek (Joseph) s. Mysliweczek.

Missery. s. Suremain.

Mitford (Iohn) ein engl. Gelehrter des gegenwärtigen Zeitalters, hat herausgegeben: Essay on the Harmony of Language etc. London, 1774. 8. worin auch Observat. on the connexion of poetry with Music vorkommen.

Mithobius (Hector) — Sein Werk (s. das a. Lex.), welches des M. Theoph. Großgebauers Wächter-Stimme C. XI. entgegengesetzt ist, wurde nicht um 1650, sondern Wittenberg 1665 gedruckt, und zwar cum Censura Facultat. Theolog. s. Walthers Mst.

Mitscha (Franz Adam) Gubernialsekretär zu Grätz in Steyermark, scheint der nämliche zu seyn, welcher im a. Lex. unter dem Namen Micza angeführt wird. Von seinen Sachen ist zwar nichts gestochen, doch findet man zu viele derselben angezeigt, als daß sie ohne innern Gehalt seyn könnten. Man hat von seiner Komposition die Oper: Adrast und Isidore um 1790; XII stark besetzte Sinfonien; XI Notturni für 7 und mehrere Instrumente; VI Violinquartetten; I Terzetto à 2 V. e Vc. und mehrere Harmonien für 8 Stimmen, größtentheils bey Traeg zu Wien in Mst.

Mittag (Johann Gottfried) Musikdirektor zu Uelzen um die Mitte des 18. Jahrhunderts, war ein Leipziger von Geburt, und hat herausgegeben: Historische Abhandlung von der Erfindung, Gebrauch, Kunst und Vollkommenheit der Orgeln, mit Anmerkungen erläutert und bey Gelegenheit der solennen Einweihung des neuerbaueten Orgelwerks in der Marienkirche zu Uelzen herausgegeben rc. Lüneburg, 1756. 15 Seiten in 4. welche auch die Disposition dieses 33 Stimmen starken, von Joh. George Stein erbaueten Werks enthält. An meinem Exemplare befinden sich noch die Texte zu 2 Kirchenkantaten, welche bey der Einweihung vom Hrn. Mittag vor und nach der Predigt aufgeführt und wahrscheinlich auch von ihm in Musik gesetzt worden sind. Sie führen den Titel: Das von dem Herrn erfreute Uelzensche Zion wolte bey solenner Einweihung rc. hierdurch gebührend aufmuntern J. G. Mittag.

Mittenreytter (I.) Orgelmacher zu Leyden in Holland, hat im J. 1765 das zu Delft in der Lutherischen Kirche befindliche 8füßige Werk von 23 Stimmen für 2 Manuale und Pedal, mit 4 Bälgen 8½ Fuß lang und 4 Fuß breit, erbauet, und das in der römischen Kirche zu Leyden, von

12 Stim-

12 Stimmen, in gegenwärtigen Stand gesetzt.

Mockert (...) der Großvater, Hof-Orgelbauer zu Halberstadt ums J. 1690, war aus Langenstein bey Halberstadt gebürtig, wo sein Vater Kantor war. Er unterrichtete auch seinen Sohn Christoph (s. den folgenden Artikel) in seiner Kunst, welcher sich aber um 1717 von Halberstadt weg und nach Kloster-Roßleben wandte.

Mockert (Christoph) der Vater, ein geschickter Orgelbauer zu Kloster-Roßleben im Thüringischen, hat nach und nach bis 18 Werke mit Ruhm erbauet. Er starb im J. 1753, nachdem er zu Roßleben 36, überhaupt aber 64 Jahre gelebt hatte.

Mockert (Johann Christoph) des vorigen Sohn, ebenfalls ein braver Orgelbauer, lernte bey seinem Vater, und bauete zu Erfurt, Roßleben, Merseburg, Barnstedt, Spielberg, Rehmüsen an der Saale, Niemstadt und Naumburg, zusammen 9 Werke mit Ruhme, ohne die vielen starken Reparaturen zu rechnen. Nach einem Orgelbauer-Verzeichn. in Mst. des Hrn. Steuer-Rechnungs-Kanzellisten, Johann Chrstph. Schuricht zu Dresden. Sonderbar, daß Adlung dieser geschickten Männer an keinem Orte gedenkt, daher sich auch ihre Lebenszeit nicht eigentlich bestimmen läßt. Doch glaube ich, daß letzterer um die Mitte des 18. Jahrhunderts mag gearbeitet haben.

Moderne (Iacques) ein Komponist an der Kirche Notre Dame de Confort zu Lyon im 17. Jahrhunderte, hat mehrere Werke gesetzt und herausgegeben, wovon aber Gesner in seiner Partition. univers. Lib. VII. tit. 7. nur folgende angeben kann: 1) Chansons à 4 Parties. 2) Motetti 5 et 6 voc. Lib. 3.

Möcker (...) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Klavierist zu Petersburg ums J. 1796, hat zu der von Gerstenberg und Dittmar um selbige Zeit daselbst durch den Stich bekannt gemachten Suite des Airs Russes variés pour le Clav. die 7te, 9te, 10, 11te und 12te Nummer verfertiget, welche Numern seine 5 ersten herausgegebenen Werke ausmachen.

Möhlenhoff (...) Organist und Schullehrer in der Gartengemeine vor Hannover ums J. 1802, den der Organist Rohrmann in seiner „Methode" nicht nur wegen seiner Kunst, sondern auch wegen seines guten Charakters rühmt, arbeitet an einem Choralbuche.

Möhring (...) Musikdirektor in Oehringen im Hohenlohischen ums Jahr 1765, scheint der eigentliche Komponist derjenigen Stücke zu seyn, von denen im a. Lex. unter dem Namen Joh. Peter Möhring die Rede ist; indem dieser nie Komponist gewesen ist, wie mir Hr. Musikdir. Weimar versichert. Wohl aber ist obiger Komponist gewesen, wie man S. 128. der mus. Korrespondenz von 1790 sehen kann, wo von seinen Kirchensachen die Rede ist.

Möller (Joh. Gottfr.) nannte sich 1797, bey Gelegenheit der Ankündigung einer Doppelsonate fürs Klavier: Studiosus Theolog. et Musices zu Leipzig. Ob nun diese wirklich erschienen, ist nicht bekannt; wohl aber sind nach der Zeit noch folgende Werkchen von ihm herausgekommen: XII Var. p. le Clav. 1797; XVI Variat. p. le Clav. 1798, und IV Waltzer und II Englische. 1798 alle zu Leipzig. Man findet übrigens seinen Vornamen eben so oft J. C. ausgedrückt. Ob dies nun ein Druckfehler ist, oder ob diese Sachen dem im a. Lex. angeführten J. C. Möller zugeeignet werden müssen, darüber fehlen bestimmte Nachrichten. Er lebte um 1800 als Klaviermeister noch zu Leipzig, und ist ein Schüler von dem braven Kittel in Erfurt. Im J. 1805 folgte noch seine Fantasie et Fugue p. le Pf. Op. 4. Leipzig.

Mönster (J. J. B.) s. Münster.

Möring (Michael) zuletzt um 1720 Kantor zu Coburg, geb. zu Hildburghausen am 11. Okt. 1677, besuchte die dasige Stadtschule bis 1695, kam dann auf das Coburgische Gymnasium, von wo er 1698 auf die Akademie nach Jena ging. Nach seiner Zurückkunft wurde er 1704 erst Baßsänger in der Herzogl. Kapelle zu Hildburghausen, dann 1710 Pagen-Informator. Endlich erhielt er 1712 den Ruf zur Pfarre nach Seidenstadt, wozu er auch am 10. Nov. ordinirt wurde. Da aber hierbey seine Liebe zur Musik unbefriedigt blieb, nahm er 1713 das so eben erledigte Kantorat zu Hildburgshausen wieder an und verwaltete es 3

Jahre

Jahre hindurch, bis er 1720 den Ruf an obige Stelle nach Coburg erhielt. s. Thomas Licht am Abend. Die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter seinem Namen beliebt gewesenen Kirchenstücke sind wahrscheinlich von seiner Arbeit gewesen.

* Mörl (Gustav Philipp) — zuletzt, seit 1724, Prediger an St. Sebald, des Nürnbergischen Ministerii Antistes, der Republik Bibliothekarius und Professor der Theologie zu Nürnberg, geb. daselbst am 26. Dec. 1673, starb am 7. May 1750, nachdem er viele Schriften und Predigten in den Druck gegeben hatte, worunter sich auch befindet: Einweyhungs-Predigt der neuen Orgel in der Dominicaner-Kirche. Nürnb. 1709. 4. Eine zweyte Predigt, die von ihm bey ähnlicher Gelegenheit ist gehalten worden, führt schon das a. Lex. an. Wills Nürn. Gel. Lexik.

Mörschel (Dr. E.) — So nennt er sich auf seinen Unterhaltungen, welche schon 1779 in 4. erschienen sind.

Möser (Carl) Violinist in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin, geb. daselbst, ums J. 1774, hat alle Kenner-Stimmen für sich, daß er zu den ausgezeichnetesten Talenten gehöret. Seine Fertigkeit, womit er alles vom Blatte nicht nur liest, sondern auch deutlich und rein vorträgt, soll wirklich zu bewundern seyn. Ja, schon in seinem 6ten Jahre zog er durch sein Spiel auf der Geige die Aufmerksamkeit Berlins auf sich. Sein erster Lehrer auf seinem Instrumente war Hr. Bötticher, der ihn in kurzer Zeit so weit brachte, daß er sich mit den schwersten Violinkonzerten eines Giornowich, Haacke 2c. hören lassen konnte. Hierauf wurde er in der Kapelle des Markgrafen von Schwedt bey der ersten Violine angestellt. Nachdem aber, nach dem Tode dieses Herrn, die Kapelle aufgelößt wurde; nahm sich der König dieses jungen Genies an, unterstützte ihn, und übergab ihn dem Unterrichte des würdigen Hrn. Konzertm. Haack, der dann desselben Talente bis zu dieser außerordentlichen Vollkommenheit gebildet hat. Noch war er im J. 1792 nicht angestellt, übte die Musik bloß als Dilettant, und bekleidete sogar, wenn ich nicht irre, ein Civilamt. Nach der Zeit aber ist er in die Königl. Kapelle gekommen, indem er 1797 als wirklicher Kapellist auf Reisen war. s. noch Berlin. mus. Monatsschr. S. 99. und 109. Von ihm ist erschienen: Polonoise militaire, p. Pf. Oe. 3. Leipzig, b. Kühnel.

Mogoldi (...) Von diesem noch unbekannten ital. Komponisten befinden sich noch verschiedene Kirchenstücke unter der von der Prinzessin Anna Amalia von Preußen hinterlassenen mus. Bibliothek, auf dem Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin. s. Berlin. mus. Wochenschr. S. 17.

Mohrhardt (Peter) ein unbekannter Komponist ums J. 1725, von dessen Arbeit Walther Son. à 2 V. 2 Viole, Fag. e Contin. kannte.

Mohrheim. s. Morheim im a. Lex. und weiter unten.

Moine. s. Lemoine.

Moilenau (Wolfgang Viso von) ein beynahe 80jähriger und vom Schlage gelähmter Gelehrter zu Prag, machte am 1. Sept. 1734 bekannt: „Ob die gelehrte Welt belieben trage, ein rechtschaffenes Prämium drauf zu setzen, wenn er den verhalt der Circul-Krümme zur Gerade, und hinwieder, wirklich nach der geometrischen Schärffe beweise, auch also in praxi solo circulo in via plana dem Liebhaber der wahren Weisheit mittheile und dadurch zu unzählbarlich andern daraus zu machen möglichen nutzbaren Folgerungen, z. E. wie die 12 Claves Musicae in ein Problema zu bringen, und nach der Quadratura Circuli ein Monochordum concordatum geometricè darzustellen sey 2c. den einfältigsten und fruchtbarsten Anfang beybringe." s. N. Zeitung von gel. Sach. auf J. 1734. S. 903.

Moito (Giov. Battista) ein Komponist, blühete ums J. 1600. Von seiner Arbeit sind gedruckt worden: Madrigali à 6 voci. Antwerpen, 1600. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1630.

de Molan (...) ein französischer Komponist, von dessen Arbeit verschiedene Gesänge im VII Tome du Recueil de Chansons (Haag, bey J. Neaulme, 1735. 12.) eingerückt sind.

* Moldrup (Christiane Marie de) eine talentvolle Musikdilettantin, blühte gegen 1790 zu Kopenhagen, und ist daselbst in Kupfer gestochen.

Molé (...) Komponist zu Paris, wurde im J. 1797 durch seine von da herausgegebenen Werke bekannt.

Molenda (Wenzel) ein vortrefflicher Violinist und Komponist für sein Instrument, geb. zu Pisek in Böhmen, lebte anfangs in Böhmisch-Krumau als Altist an der Minoritenkirche 6 Jahre hindurch, ging dann nach Linz, um dort Philosophie zu studiren, kam aber bald darauf nach Wien. Auch hier verweilte er nur kurze Zeit, und ging nach Ungarn, wo er bey einem Fürsten als Violinist in Dienste trat. Diese gab er abermals auf, um nach Paris zu reisen, wo er sich durch seine fertige und gefällige Spielart sehr beliebt zu machen wußte. Endlich hat er auch Frankreich wieder verlassen, und soll sich ums J. 1788 zu Mainz aufgehalten haben, wo er Besitzer eines schönen Hauses gewesen seyn soll. Er hat viele Konzerte und Partien für sein Instrument geschrieben, von denen aber wahrscheinlich nichts gedruckt worden ist. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

*Moles (Peter de le) blühete ums J. 1705 als Tonkünstler zu London, wo er von den beyden größten Künstlern, Kneller und Cooper, gemalt und gestochen worden ist, was ein günstiges Vorurtheil für seine Talente erregt. s. Bromley's Cat.

Molina (Bartholomaeus de) ein Franciskaner-Mönch in Spanien, lebte zu Anfange des 16. Jahrhunderts, und gab heraus: Arte de Canto Llano. Valladolid, 1509. Fol. s. Anton. Bibl. Hispan.

Molinaer oder Molenaer (...) ein Komponist, wahrscheinlich gegen unser Zeitalter zu London, von dessen Arbeit daselbst bey Preston gestochen worden: VI Sonatas for the Pf. with Accomp. for V.

Molinari (Pietro) s. das a. Lex. Mollinari.

Molinaro (Simone) Kapellmeister am Dome zu Genua ums J. 1600, wird von Prinz in seiner Geschichte, S. 135. unter die damaligen ersten Lautenisten gezählt. Hr. Senior Heerwagen rechnet ihn unter die Choral-Melodien-Komponisten, wovon ich aber keinen Beweis habe finden können; denn alles, was von seinen Kompositionen bekannt ist, bestehet in dem einzigen von Burney Vol. III. angegebenen Werke: Concerti Ecclesiastici (Venedig, 1605) welches aber lauter Missen und Motetten mit Instrumenten enthält. Daß er ein Bruder von Peter Molinori gewesen sey, wie im a. Lex. unter Mollinari vermuthet wird, dem widerspricht sein um 50 Jahre früher blühendes Alter.

Molino (Lodovico) Chef des Orchesters am Theater der Künste zu Turin 1803, hat herausgegeben: Airs variés pour Guittare avec accomp. de Violon. Paris, b. Pellet, 1803.

Molitor (Ingenuin.) ein Franciskaner-Mönch und Organist am Konvente zu Botzen in Tyrol, geb. zu Habach, blühete als Komponist in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und hat herausgegeben: 1) VI Kanzonen für 2 V. 1 Viole, 1 Viola da Gamba und B. 2) XIX Motetti, à 2 Soprani, 2 V. e B. Augsburg, 1668. 4.

Molitor (S.) hat von seiner Arbeit herausgegeben: Siegeslieder für drey Singstimmen ohne Begleitung, gesetzt von Hrn. ꝛc. Augsburg, bey Gombart, 1800. Das Urtheil aber, welches in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 795. darüber gefällt wird, gereicht eben nicht sehr zu seinem Ruhme.

Molitor (Valentin) — Zu seinen Werken gehören noch: Ein Directorium oder Cantus und Responsoria in processionibus, in 8 gedruckt.

Möller (...) ein unbekannter Instrumentalkomponist unseres Zeitalters, wahrscheinlich zu London, hat daselbst außer andern Werken herausgegeben: VI Sonatas for the Pf. with Acc. for V. and Vc. Op. 4. s. Prestons Katal. London, 1795. Desgl. Var. p. le Clav., and Violintrio in 2 Parts, a real Curiosity. Alle zu London.

Moller (Johann) — Noch findet man von dieses Organisten Arbeit gedruckt: Teutsche Motetten von 5, 6 und 8 Stimmen. Darmstadt, 1611. Ferner: Newe Paduanen vnd darauff gehörige Galliarden von 5 Stimmen. Frankf. 1610 und 1625. 4. Ferner: Andere noch mehr newe Paduanen ꝛc. Darmbstatt, 1611. 4. Ferner: Derselben II. Theil. Ebend. 1613. 4.

*Moller (Johann) Magister und

Rektor zu Frankfurt a. d. O. an welcher Stelle er um die Mitte des 17. Jahrhunderts 36 Jahre lang lebte, hat im J. 1667, bey Gelegenheit der Einführung des Kantors Nik. Kühnel in dasige Schule, eine Rede gehalten, welche dessen Sohn nachher unter dem Titel in den Druck gegeben hat: Oratio de Musica, eiusque excellentia, 1681. Dann findet man sie auch noch in den Dissertat. Mollerian. Lips. et Gorl. 1706. 8. p. 58 — 94.

Moller (Johann Caspar) Lehrer an der Schule zu Ründeroth ums J. 1791, studirte in seinen Nebenstunden die Betrachtungen der Mannheimer Tonschule, und beschäftigte sich dabey mit der Theorie und Ausmessung der Töne, wie er dies alles No. 40. der Mus. Korrespondenz von 1791. S. 313 — 316. erzählt. Auch wurden in dem nämlichen Jahre von dessen Arbeit angekündigt: VI Menuetten für das Klavier.

Moller (Olaus) Rektor an der Schule zu Husum im Holsteinischen, wo er ums J. 1736 schon verschiedene gelehrte Abhandlungen dem Drucke übergeben hatte, befand sich 1715 noch auf der Schule zu Flensburg, wo er unter dem berühmten von Seelen, damaligem Rektor daselbst, aus besonderer Liebe zur Musik, eine lateinische Rede hielt: De Eruditis Musicis. s. I. H. a Seelen Miscellan. P. II. p. 378. welche dann, nebst noch einem ähnlichen Aufsatze von Joh. Friedr. Seelen (Flensburg, 1715. 4.) gedruckt worden ist. s. v. Blankenburgs Zusätze zu Sulzers Theor. B. II. S. 413.

Mollet (...) ein Unbekannter, von dessen Komposition 1796 gestochen worden: VI Duos pour 2 Violons. Op. 1.

Molter (Johann M.) — Von seiner Arbeit sind gestochen worden: VI Sonate a V. solo e B. Amsterdam, b. le Cene, 1723.

Moltner (Balthasar) Komponist und Schul-Kollege zu Schleusingen zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Motette für 6 Stimmen, auf den Tod der Fr. Lattermannin zu Eisfeld. Coburg, 1614. 4. Walther.

Molyneux (Dr. Thomas) s. im a. Lex. Molineux.

*Mombelli (Domenico) — Der Hr. Kapellm. Reichardt, welcher 1790 auf Königl. Befehl, ausdrücklich um Tenoristen und Altisten kennen zu lernen, eine Reise nach Italien unternehmen mußte, macht eine sehr vortheilhafte Beschreibung von diesem berühmten Tenor-Sänger, wenn er in der Berlin. mus. Monatsschr. S. 82. sagt: „Mombelli hat mir vor allen gefallen. Er hat eine sehr angenehme und klingende Stimme, besonders in der Tiefe, und singt mit Gefühl und Ausdruck. Auch ist seine Gestalt und Aktion angenehm und bedeutend." Um in Berlin zu singen, verlangte er 1500 Dukaten jährlich und einen Kontrakt auf 3 Jahre. In dem Winter von 1790 bis 91 sang er auf den Theatern zu Livorno und Padua. Seit der Ausgabe des a. Lex. hat er sich aber auch als Komponist in folgenden kleinen Werken gezeigt: 1) VI Ariette italiane con accomp. di Cemb. o Arpa. Wien, b. Artaria, 1791. 2) VIII Ariette ital. con acc. di Cemb. Op. 2. Ebend. 1794. 3) VI Duettini per 2 Soprani, con accomp. di Cemb. Op. 3. Ebend. 1795.

de Momigny (Ierome Ioseph) Tonkünstler und Musikhändler zu Paris, gab daselbst seit 1802 im eigenen Verlage heraus: La première année de leçons de piano-forte, im einzelnen Numern. Wie weit er damit fortgerückt ist, ist nicht bekannt. So wenig indessen diese erste Erscheinung versprach; so überraschte er doch darauf das Publikum mit folgendem wichtigen Werke: Cours complet d'Harmonie et de Composition d'après une théorie neuve et générale de la musique, basée sur des principes incontestables, puisés dans la nature; d'accord avec tous les bons ouvrages pratiques, anciens ou modernes, et mis, par leur clarté, à la portée de tout le monde. Dédié à Mr. Auguste de Talleyrand, Chambellan de S.M. L'Empereur et Roi, par Ierome Ioseph De Momigny. A Paris, chez l'auteur en son magasin de Musique, Boulevard Montmartre, no. 20, et chez Amand Koenig, libraire, quai des Augustins No. 25. à Strasbourg, même maison de commerce, rue du Dôme. 1808. Tome I. VIII. und 382. S. Tome II. mit fortlaufender Seitenzahl bis 711. Tome III. welcher

welcher die Notentafeln enthält, 314 S. gr. 8. Man findet davon einen ausführlichen und belehrenden Auszug in der Leipz. mus. Zeit. Okt. 1808, No. 1. 2. 4. und 5. Nach diesem Auszuge hat der scharfsinnige Verfasser in diesem Werke manches Neue und manches Alte auf eine neue Art, in dem blühendsten und elegantesten Style vorgetragen, was gewöhnlich in den französischen Schriften das Beste ist. Um so weniger wird es ihm an Lesern fehlen. Indessen hat Herr Lebreton bey der öffentlichen Erwähnung dieses Werks in der Klasse der schönen Künste zu Paris den Verdiensten, dem Eifer, dem Muthe und der Standhaftigkeit des Verfassers zwar volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; da aber seine Lehre dahin abzwecke, einen Theil der Theorie und der in den ital., deutschen und franz. Schulen angenommenen Methoden zu vernichten, so bedürfe es noch einer festern Begründung der Principien und einer deutlichern Darstellung der Wahrheiten, um die Beystimmung der Meister zu erhalten. — Für den Lexikographen ist dieser Artikel ein abermaliges Nota bene, den Namen eines unbekannten Künstlers deswegen nicht sogleich unangeführt zu lassen, weil sein erstes Werk unbedeutend scheint.

Monaca (Ricardus a) ein Karmeliter-Mönch, geb. zu Piazza, hatte die Komposition unter dem berühmten Pietro Vinci studirt, und ärntete ums J. 1600 durch seine vielen vortrefflichen Kompositionen, die er in Sicilien, wo er lebte, bekannt machte, außerordentlichen Ruhm ein. s. Mongitor. Bibl. Sicul. p. 200.

Monbelli. s. Mombelli.

Mondodono oder Mondondono (Girolamo da) ein Priester und Komponist in Italien, blühete ums J. 1660 und gab, unter andern, von seinen Werken in den Druck: 1) Missa, Salmi e Falsi Bordoni à 5 voci, gegen 1653. s. Parstorff. Katal. 2) Salmi. Venedig, 1663.

Mondrik (...) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Flötenist zu Paris, hat ums J. 1792 daselbst stechen lassen: Air varié p. la Fl.

Moneglia. s. Moniglia.

Moneta (Giuseppe) — war nur Musikdilettant zu Florenz; nichts desto weniger wetteiferte er mit den dramatischen Komponisten seines Zeitalters durch mehrere Stücke, welche er für die vorzüglichsten Theater Italiens ausarbeitete. Folgende können davon noch genannt werden: 1) Il Capitano tenaglia. Op. buffa, zu Livorno 1784. 2) La Muta per Amore. Op. buffa, zu Alessandria, 1785. 3) Amor vuol Gioventù. Interm. zum ersten Mal 1786 zu Florenz. 4) l'Equivoco del Nastro. Interm. zum ersten Mal 1786 ebend. 5) Li due Tutori. Op. buffa, zum ersten Mal 1791 zu Rom. s. Indice de' Spettac. teatrali a Milano.

Monferrato. s. Montferrato.

Mongenot (Pierre Ios.) muß es im a. Lex. S. 963 heißen, und nicht Mongeot.

Mongez (...) ein französischer Gelehrter zu Paris hat 1800 im dasigen National-Institute vorgelesen: Mémoire sur les harangues rapportées par les historiens, et sur les moyens qu'on croit avoir été employés par les anciens pour augmenter les effets de la voix dans les Théatres. s. Iourn. de la Litt. Franc. 1801. p. 64.

Monheron (...) ein Musikdilettant zu Paris, ließ 1780 Recueil de XII nouveaux Airs, av. acc. de Violon et de Guitarre, Versailles, bey Bouin stechen, und eignete selbige der Erb-Prinzessin von Nassau-Saarbrück zu. s. Mercure de Fr. Sept. 1780.

S. Monica (Martino de) Kapellmeister eines Augustiner-Klosters zu Lissabon, geb. zu Evora in Portugall, starb im J. 1632 und hinterließ: Varias Obras musicas in Mst., welche sich noch in der Königl. Bibl. der Mus. zu Lissabon befinden. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 442.

Moniglia oder Moneglia (Giov. Andrea) ein Komponist von Florenz, ist durch unten folgende zwey Werke bekannt geworden, auf deren erstem er Moneglia, und auf dem zweyten Moniglia abgedruckt stehet. Er blühte in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und scheint sich in Deutschland aufgehalten zu haben, wo beyde Werke aufgeführt worden sind, als 1) Il Teseo, Drama zu Dresden 1667, und

Drama Musicale Giocasta, zu Düsseldorff, 1696.

Moniot (Iean François) Benediktiner der ehemaligen Abtey St. Germain des Pries, geb. zu Besançon, war der eigentliche Verfasser der unter Dom Bedos Namen bekannten und zur Encyclop. gehörigen L'Art du facteur d'Orgues, 1766. Er starb am 29. April 1797.

Monn (Matth. Gio.) ein sehr fleißiger und fruchtbarer Sing- und Instrumentalkomponist, wahrscheinlich zu Wien ums J. 1795, von dem ich aber leider dem Leser weiter keine Nachrichten zu geben weiß, als diejenigen, welche ich in Traegs Verzeichnisse alter und neuer Musikalien (Wien, 1799) gefunden habe, und dies besteht bloß in einer nackten, kaufmännischen Anführung seiner Werke, alle in Mst. Die Dunkelheit zu vermehren, mischt sich noch ein G. Ch. Monn mit ein, welcher an der Spitze von 6 Klaviersonaten stehet. Ob nun diesem noch mehrere der folgenden Werke, ohne Vornamen, gehören, kann ich nicht entscheiden. Doch sind die meisten mit Matth. Monn überschrieben. Sie bestehen in folgenden: I) Eine Anweisung zum Generalbaß, in Mst. II) An Kirchensachen: 1) Oratorium, Heilsame Unterredungen. 2) Oratorium. 3) V Bitten, 4) Requiem à 4 voci, 2 V. con Org. 5) Missa Grat. à 4 voci e 4 Str. 6) Missa à 4 voci, con 12 Strom. 7) Chorus, ex hortulanis etc. und verschiedene Kirchen-Arien. III) Violinsachen für die Kammer: 1) VI Sinfon. für volle Orchester. 2) II Concerte, eins für V. und eins fürs Vc. 3) XVIII Sinfonien für 2 V. A. und B. 4) XV Divertimento's, à 2 V. A. e B. 5) IV Trios à 2 Viole e B. 6) III Partit. à Fl. V. e B. 7) II Trios, à Fl. Viola e B. 8) Sonata à V. solo con B. 9) XII Minuetti à 7 und 10 Stimmen. 10) Musica Turchese à 10. IV) Klaviersachen: 1) XII Concerti per il Cemb. con acc. 2) XXX Divertimenti per il Cemb. solo. 3) VI Son. p. il Cemb. solo, sind mit G. Ch. Monn überschrieben. V) Fürs Theater: Diana e Amore, Opera. Auch wurde 1802 der Stich von einer Samml. Orgelfugen und Violinquartetten von Wien angekündigt.

Monopoli (...) Unter diesem Namen findet man in Rellstabs Verzeichnisse, S. 263. vom J. 1796 eine Sopranarie, Teco resti, anima mia. à 6. angezeigt. Vielleicht gehört sie dem Monpoli im a. Lex. an.

Monpas. s. Meude.

Monro (George) Organist an der Peterskirche zu Cornhill in England um 1725, that anfangs mit Roseingrave die Probe um die Organisten-Stelle zu St. George in Hanoversquare, mußte ihm aber weichen und erhielt dagegen obige Stelle. Als nachher 1729 das Theater zu Goodman's-fields errichtet wurde, übernahm er im Orchester desselben den Flügel, und spielte bis an seinen Tod, welcher ein oder 2 Jahre darauf erfolgte. Er besaß ein besonderes Talent, Lieder und Balladen zu setzen, von denen einige sehr bewundert wurden, auch verschiedene in the Musical Miscellany, VI Vol. Lond. by Watts, 1731, mit eingerückt worden sind. s. Hawkins. Vol. V. p. 179.

*Monsigny (...) — So schreibt er sich eigentlich auf seinen gestochenen Werken, und nicht wie im a. Lex. Moncigny. Doch findet man ihn von Franzosen selbst mehrmals auf letztere Art geschrieben. Monsigny, Direktor am Konservatoire und pensionirter Komponist bey der Opéra comique zu Paris im J. 1799, genoß nebst Cherubini, Lesueur und Martini die Ehre, daß am 22. Sept. 1798, als am Neujahrstage der franz. Republik, auf dem Marsfelde bey Paris er mit Namen, als ein in dem vergangenen Jahre ausgezeichneter Tonkünstler, erst vom Direktorium und dann durch Herolde, öffentl. ausgerufen wurde. So angenehm diesem würdigen Künstler aber auch immer dieser öffentliche Beweis der allgemeinen Achtung seiner Landsleute seyn mußte, die man indessen seinen Verdiensten nicht erst seit gestern, sondern schon seit 30 Jahren schuldig war; so würde doch dies seine mißliche Lage, in welche er durch die unglückliche Revolution gekommen war, wenig verbessert haben, hätte nicht zugleich die Administration die Bitte hinzugefügt: daß er eine Pension von 2400 Liv. auf Lebenszeit annehmen möchte. Auch erhielt er 1800 nach

dem Absterben des Piccini dessen Direktor-Stelle am Musik-Konservatorium zu Paris.

Montanari (Antonio) ein berühmter Violinist und Schüler des Corelli zu Rom, blühete nach dem Hawkins zu Rom, ums J. 1710. Burney erzählet von einem Montanari, daß er sich zu Tode gegrämt habe, als Bini gegen 1730 nach Rom gekommen sey, und mit seinem Spiele auf der Violine alle daselbst lebenden Künstler, unter welchen er für den ersten gehalten wurde, übertroffen habe. Ob nun diese Anekdote den Antonio, oder den im a. Lex. angeführten Francesco angeht, oder ob ihn Hawkins unrichtig Antonio genannt hat, u. nur ein Violinist Namens Franc. Montanari gelebt hat, ist schwerlich auszumachen; doch ist dies letztere wahrscheinlicher, da man dessen Bildniß und Werke hat.

* Montanarius (Geminianus) zuletzt Professor der Astronomie zu Padua, geb. zu Modena, studirte zu Florenz, wurde zu Salzburg Dr. der Rechte, lehrte zu Wien die Mathematik, wurde darauf zu Florenz Advokat, endlich 1664 zu Bologna Professor der Mathematik, worauf er 1678 zu obiger Stelle nach Padua berufen wurde, wo er 1687 im 55. Jahre starb. Unter mehreren gelehrten Schriften hat er herausgegeben: La Tromba parlante: Discorso Academico sopra gl' effetti delle trombe da parlar di lontano, con altre considerazioni sopra la natura del Suono et dell' Eco etc. In Guastalla. 1678. 4.

Montanos oder Montannes (Francisco) — Portionarius an einer Kirche zu Valladolid in Spanien um 1600, hat herausgegeben: 1) Arte de Musica theorica y practica. Valladolid, 1592. 4. 2) Arte de Canto Llano. Salamanca, 1610. 4. Die zweyte Ausgabe führt das a. Lex. an.

Montanus (Irenius) ein unbekannter deutscher Gelehrter, hat geschrieben: Historische Nachricht von den Glocken, oder allerhand curieuse Anmerkungen vom Ursprung, Materie, Nutzen, Gebrauch und Mißbrauch der Glocken. Aus bewährter Männer Schrifften gesamlet, ꝛc. Chemnitz, bey Stößeln, 1726. 136 Seit. in 8. Im 4ten Kap. Vom Nutzen und Gebrauch der Glocken, handelt er auch S. 70. von den künstlichen Glocken-Spielen auf Thürmen, und macht die mehresten zu seiner Zeit bestehenden namhaft. Das merkwürdigste darunter, ist das zu Delfft in Holland, welches 800 Glocken enthält. Der Inhalt der übrigen 4 Kap. bezieht sich auf die Glocken zum Geläute.

Montarin (...) ein fleißiger Komponist franz. Trinklieder, wahrscheinlich zu Paris ums J. 1710, von dessen Komposition noch in Lully's Manier mit öfterm Wechsel im Takte, in dem Recueil d'airs sérieux et à boire p. l'année 1710. Paris, bey Ballard, 5 Airs eingerückt sind.

Montbuisson (Victor de) ein Lautenist aus Avignon in Frankreich gebürtig, blühete gegen 1600. Von seiner Arbeit findet man Verschiedenes in des Besardi Thesauro Harmon.

*de Monte (Philippus) — Die Geschichte dieses großen Kontrapunktisten findet man schon im a. Lex. Hier noch seine Werke: 1) Madrigali. Lib. 1. 2) Madrigali à 5 voci. Lib. 2. Venedig, 1567. 4. 3) Madrigali à 6 voci. Lib. 3. Ebend. 1576. 4) Madrigali à 6 voci. Lib. 4. Ebend. 1576. 5) Madrigali à 6 voci. Lib. 7. Ebend. 1578. 6) Madrigali à 5 voci, in 5 Büchern, und à 6 voci, in 8 Büchern, Venedig, 1592, sind in dem Königl. Musik-Archive zu Kopenhagen 1794 mit verbrannt. 7) Cantiones Gallicae 5, 6 et 7 voc. Antwerpen und Venedig, 1575. 8) Cantiones sacrae, 5, 6 et 7 voc. Lib. 1. 2. 3. 4. 5. Venedig, von 1575 — 1579. 9) Sonnets de P. de Rongard, mis en Mus. à 5, 6 et 7 part. Löwen, 1576. 4. 10) Missa ad modulum: Benedicta es etc. 6 vocum, in charta regali. Antwerpen, 1680, nach seinem Tode. Eins seiner 4stimmigen Madrigale hat Hawkins Vol. II. p. 492. eingerückt.

Monteclair (Michel) — Von seinen Werken wären noch nachzutragen: 1) Méthode facile, pour apprendre la Musique, avec plusieurs leçons à une et à 2 voix, et des Leçons de Musique, divisées en 4 classes, avec un abrégé des principes. Paris ums J. 1700. Eine vermehrte Ausgabe dieses Werks folgte unter dem Titel: Nouvelle Méthode pour appren-

apprendre la Musique, par des démonstrations faciles, suivies d'un grand nombre de Leçons à 1 et 2 voix, avec des Tables qui facilitent l'habitude des transpositions et la connoissance des différentes mesures, dédiée à Mr. Couperin. A Paris, 1709. Fol. 64 Seit. 2) Méthode facile pour apprendre à jouer du Violon, avec un Abrégé des principes de Musique, nécessaires pour cet Instrument. A Paris, 1736. q. 4. 24 S. (v. Blankenburg nennt 1720.) 3) Iephté. Oper zu Paris 1732, worin das Chor, tout tremble devant le Seigneur, lange Zeit bey den Parisern in großer Achtung gestanden hat. Seine Fêtes s. im a. Lex. 4) Cantates, 1er, 2me und 3me Livre. Enthalten zusammen 28 französische Kantaten, worunter 4 italiänische befindlich sind, alle zu Paris um 1720 gestochen. 5) VI Concerts à 2 Fl. travers. sans B. Ebend. 6) VI Concerts à Fl. et B. Ebend. 7) IV Recueils de Menuets tant anciens que nouveaux, qui se dansent aux Bals de l'Opéra. Enthalten 77 Menuetten von Plessi, Monteclair, Ressier, Lardeau, Le Maire und Mathieu, 1728. 8) II Recueils de Contre-danses tant anciennes que nouvelles. 9) Recueil de Trio Italiens et François des meilleurs Auteurs, pour la Fl. travers. 10) Recueil 1er de Brunettes, pour la Fl. travers. et le Violon. Eine Probe von einer seiner Chansons 1710 hat Laborde Vol. II. p. 55. eingerückt. Seine Méthode p. apprendre la Mus. ist noch 1736, sein Abrégé des princip. de la Mus. 1737, und seine Leçons de Musique div. en IV Classes, ein jedes besonders zu Paris gestochen worden.

Monteiro (Ioaõ Mendes) Königl. Spanisch. Kapell-Musikus und Komponist zu Madrit, geb. zu Evora in Portugall, hatte die Musik beym Manoel Mendes studirt, blühete also um 1600. Seine Kompositionen, welche hauptsächlich in Motetten bestehen, werden sehr geschätzt, und befinden sich noch gegenwärtig in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 700.

Montella (Domenico) ein gelehrter Tonkünstler, blühete zu Neapel gegen das J. 1600. s. Rom. Micheli Musica vaga.

Montelli (...) ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, von dessen Arbeit gestochen und wieder nachgestochen worden sind: III Trios p. Fl. Clar. et A. Liv. 1. Paris, bey Imbault, 1796; im nämlichen Jahre, zu Augsburg, desgl. Offenbach, 1798.

Monte Mayor (Gregorius) ein berühmter Tonkünstler in der Kapelle Königs Philipp II. von Spanien zu Madrit, starb im J. 1560, und hinterließ verschiedene Werke von seiner Arbeit. Er war zu Montemor, ohnweit Coimbra in Portugall, geboren, und starb in der ersten Blüthe seiner Jahre. s. Anton Bibl. Hispan.

Montesardo (Girolamo) ein Komponist in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat gegen 1653 herausgegeben: Messa, Salmi e Litanie à 4 voci. s. Parstorff. Katal. S. 3.

Monteverde (Claudio) — der Mozart seiner Zeit, brachte, nach dem Urtheile seiner Zeitverwandten, die Kunst auf einmal so weit, als sie vielleicht ohne ihn in einem halben Jahrhunderte nicht fortgerückt wäre, indem er nicht nur in jede seiner Stimmen unter einander mehreren Gesang brachte und die Melodie überhaupt verschönerte, sondern auch die Harmonie durch manche, vor ihm noch nie gewagte Verbindungen von Dissonanzen, z. B. der 9 mit der 4 und 7, der 7 mit der 2, bereicherte, sich der unvollkommenen 5 bediente und die 7 unvorbereitet gebrauchte. Dagegen redete man auch in Ausdrücken von ihm, welche nur der höchste Grad des Enthusiasmus eingeben konnte. So drückt sich z. B. Nicolo Doglioni in seinen Cose notabili della città di Venetia, p. 207. also über ihn aus: „Claudio Monte Verde, Cremonese, quello che egli habbi fatto è notorio al mondo, ne occorre celebrarlo con rozza penna; perche egli come un mostro in quest' arte hà trapassato l'espettatione humana.“ Burney glaubt, er habe sich diese neuen Behandlungen der Intervalle durch seine Erfahrungen bey der Bearbeitung seiner dramatischen Werke erst erworben, indem seine

seine vorher gesetzten Madrigale und Kirchensachen eben so schulgerecht, aber auch eben so trocken, als die Werke aller übrigen Meister des 16. Jahrhunderts, ausfielen. So scharfsinnig aber immer diese Bemerkung seyn mag; so war dies doch hier wohl nicht der Fall, indem Monteverde erst 1606 anfing Opern zu schreiben, nachdem er schon 1600 vom Artusi, wegen seiner Neuerungen, angegriffen worden war. Indessen hatte er in seinen Opern große Fehler. Wer z. B. seine Augen an einer Reihe von unleidlichen Quinten- und Oktavengängen weiden will, der schlage, in Ermangelung seines Orfeo, den 4ten Band von Burneys Geschichte, S. 27. nach, wo er hinlängliche Befriedigung finden wird. Auch ist es gar nicht mehr zweifelhaft, daß er das Recitativ weder erfunden noch verbessert hat, sondern daß diese Erfindung einzig und allein den berühmten Florentinern und Römern, Galiläi, Caccini, Peri und Cavaliere um 15 Jahre früher, zuzuschreiben ist. Ums J. 1612 war er noch Kapellmeister zu Mantua, wie er noch auf dem in diesem Jahre gedruckten 5ten Buche seiner Madrigale genannt wird. Auch waren seine ersten Opern bloß für diesen Hof geschrieben. Von den Ausgaben seiner Werke findet man nur sparsame oder bloß summarische Nachrichten. Alles, was im Detail davon gesagt werden kann, besteht in folgendem: 1) Seine Madrigale sind schon seit 1582 in einzelnen Büchern gedruckt worden. Das 5te derselben, à 5 voci, erschien zu Venedig 1612. Doch hat man auch Madrigale, die daselbst 1620, vielleicht als neue Auflagen, gedruckt worden sind. Einzelne derselben findet man in des Bergameno Parnassus music. Ferdinand. Venedig, 1615; in des Pietro Phalesio Sammlung von 1600, und ein 5stimmiges, aus seinem 3ten Buche, in Burneys Geschichte, Vol. III. p. 237. 2) Sein Selva, nella quale si trova etc. von 1610, ist schon im a. Lex. angeführt. Man findet aber auch 1640 als das Druckjahr von diesem Werke angeführt, wenn es anders kein Druckfehler ist. 3) Scherzi musicali à 3 voci. Venedig, 1615. 4) Von seiner Arianne, welche er 1606 für den Hof zu Mantua schrieb, ist zwar der Text zu wiederholtenmalen gedruckt worden, von der Musik aber bloß die Klagen der Ariadne, als das Vortrefflichste, was diese Oper enthalten hat. Dies Stück war es auch, womit sich damals die ersten Sänger, besonders ein Loreto Vittory, hören ließen. 5) Sein Orfeo endlich ist die einzige Oper, von der die Musik 1615 zu Venedig gedruckt worden ist. Sie war 1607 ebenfalls für den Mantuaner Hof geschrieben. Nach Hawkins, Burney und Walther. 6) Canzonette à 3 voci, Venez. 1584. 4. sind auf der Münchner Bibliothek.

*Montfaucon (Bernard de) — Er war anfangs Kadet beym Regiment von Perpignan, wurde aber der Welt überdrüßig, und begab sich 1675 in die Kongregation von St. Maur, und überließ sich ganz den Wissenschaften. Im Jahr 1698 that er eine Reise nach Italien, um die dasigen Bibliotheken, besonders aber Manuskripte zu untersuchen, welcher Reise wir ohne Zweifel seine im a. Lex. angeführten gelehrten Werke zu danken haben.

Montferrato (Natal.) Vice-Kapellmeister an St. Marco zu Venedig, blühete um 1660. Von seiner Arbeit können noch folgende gedruckte Werke angezeigt werden: 1) Salmi concertati à 5, 6 e 8 voci, con V. 1650. 2) Motetti. Venedig, 1655. 3) Motetti concertati. Ebend. 1660. 4) Motetti à voce sola. Ebend. 1666. 5) Motetti à voce sola. Ebend. 1673. Burney macht hierbey die Bemerkung, daß er in diesen Motetten den Gebrauch des Da Capo zuerst gefunden habe, was gegen 1680 in allen Werken vorkomme.

Montfort (Cornel. de) s. Brockland.

Montgeroult (...) In Westphals Musik-Verzeichn. (April 1796,) werden unter diesem Namen als gestochen angeführt: III Sonates p. le Clav. seul. Paris. Es soll dies ein Frauenzimmer von ausgebreiteten Kenntnissen, und als Professorin beym Konservatorium mit angestellt seyn.

Monthau (Sylvain de) Chef des Orchesters zu Strasburg 1803, hat her-

ausgegeben und seinem Vater dedicirt: III Sonates pour le Pf. Paris, 1803.

Monti (Gaetano) ein jetzt lebender Komponist, geb. zu Neapel, wird im Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. von 1783 bis 1791 ununterbrochen unter die dramatischen Komponisten gezählt. Von seinen Werken können angeführt werden: 1) Lo Studente. Op. buffa, zu Neapel 1784. 2) Le Donne vendicate. Op. buffa, zu Palermo 1784. 3) La Contadina accorta. Op. buffa, zu Dresden, 1782. Zur Empfehlung seiner Arbeit dient noch, daß man 1795 im Leipziger Konzerte eine Scene mit obligat. Flöte von ihm aufführte.

Montigny (Pierre de) Kammermusikus des Herzogs von Orleans zu Paris um 1669, geb. zu Havre, wurde im Merc. galant. von 1678 und 1679 unter die Komponisten der Zeit gezählt.

Montlebert. s. Caux.

Montmolin (...) ein Komponist zu Paris, machte sich um 1797 durch die Ausgaben verschiedener Werke bekannt.

Montrevil (...) ein um 1703 lebender franz. Komponist, mit welchem uns Laborde durch eine Chanson von dessen Arbeit bekannt macht. s. La Borde Essai. Vol. II. p. 48.

Montu (B.) ein französischer Musikgelehrter hat 2 Sonometer verschiedener Art erfunden und zu Paris verfertiget, welche die vom Minister Chaptal dazu bestellten Kommissaire, Lacepede, Prony, Charles, Gossec und Martini, so sinnreich und zweckmäßig fanden, daß sie 1802 diese Instrumente 12000 Franken werth schätzten. Schon 3 Jahre vorher hatte diese Kommission dem Erfinder 3000 Franken auszahlen lassen, um sein Werk zu vervollkommnen. So viel sich aus der kurzen und dunkeln Beschreibung dieses Instruments nehmen läßt, scheint es viel Aehnliches mit Hrn. Abt Voglers Tonmaaße zu haben. s. Intell. Bl. der Lit. Zeit. 1802. No. 58. S. 477.

Monvel (...) stand als wirklich pensionirter Komponist 1798 an dem Theater der Opéra comique zu Paris.

Monza (Carlo) — Im J. 1791 wurde er von Mailand aus noch unter die Lebenden gezählt. Zu seinen Werken gehören noch folgende gestochene: 1) VI Trios concertants for 2 V. and Vc. London, b. Bland, 1788. Er nannte sie very fine. Op. 1. 2) VI Quartets for 2 V Tenor and Vc. Op. 2. Ebend. 1788. Auch diese haben den Beysatz, very fine. Ferner an Opern, ungedruckt: 3) Ifigenia in Tauride. Opera seria, 1784 zu Mailand. 4) Erifile. Op. ser. 1786, zu Turin.

Monzani (T.) ein gegenwärtig lebender Flötenist zu London, hat schon mehrere seiner Werke durch den Stich bekannt gemacht, von denen aber nur folgende genannt werden können: 1) VI Trios p. 2 Fl. et B. Basel, 1792. 2) VI dergl. (vielleicht dieselben.) Augsburg, bey Gombart, 1796. 3) III Duetts for 2 Fl. Op. 10. London, bey Preston, 1797. 4) Flute Duetts with Airs of different Nations. Op. 12. London, b. Longman, 1797.

Monzo (Gabriel Ludw.) ein Dilettant zu Berlin im J. 1798, wird daselbst unter die geschmackvollen Violinisten gezählt.

Moorehead (...) ein Violinist in England hat von seiner Arbeit stechen lassen: III Duets concert. for 2 V. London, bey Clementi.

Moraes (Ioaõ da Sylva) Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Lissabon, geb. daselbst 1689, erhielt diese Stelle im Jahr 1727, in welcher er sich durch eine große Menge gründlich gearbeiteter Kirchenkompositionen, als Motetten, Responsorien, Hymnen, Miserere, Psalmen, Missen rc. (deren Verzeichniß beym Machado zwey volle Folio-Seiten einnimmt, von denen aber nichts gedruckt ist,) einen großen Namen in seinem Vaterlande gemacht hat. Er war 1747 noch am Leben. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 755.

*Morales (Cristofero) — Von seinen Werken wären noch anzuführen: 1) Motettae 3 vocum ab pluribus Authoribus compositae. Venedig, 1543, worin mehrere von seiner Arbeit vorkommen. 2) Misse à 5 voci. Lib. 1. Venedig, 1544, und Lyon, 1545. 3) Misse à 4 voci. Lib. 2. Venedig, 1544 und 1563. dem Pabst Paul III. zugeeignet, gr. Fol. noch auf der Münchner Bibliothek. 4) Lamentatio-

tationes Hieremiae. s. das a. Lex. 5) Magnificat 8 tonor. 4 voc. Venedig, 1562. 6) Motetta: Lamentabatur Iacob, welche in der Päbstl. Kapelle aufbehalten und jährlich am ersten Sonntage in der Fasten gesungen worden ist. Adami da Bolsena in seinen Osservazioni etc. Rom. 1711, sagt davon: Il quale in vera è una maraviglia dell' arte. 7) Gloria Patri, findet man in Kirchers Musurgia. Lib VII. c. 7. sect. 2. 8) Salblingers Concentus 4—8 voc. (Augsburg, 1545) enthalten mehrere Stücke von ihm. 9) Paolucci, Arte pratica di Contrapunto etc. (Venez. 1765. 4.) führt im 2ten Theile auch vom Morales Beyspiele an. Viele seiner gedruckten Werke befinden sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München.

de Morambert (Ant. Iac. Labet) wird vom Hrn. v. Blankenburg, B. II. S. 415. als Verf. der Sentimens d'un Harmoniphile etc. angeführt, welche vom Laborde, und nach diesem, vom a. Lex. dem Marc-Ant. Laugier zugeschrieben werden. M. de Morambert lebte 1787 zu Paris als Professeur de Musique. Um ein Pröbchen von der Charlatanerie mancher Pariser Musik-Professoren zu haben, setze ich hier noch sein Aushängeschild aus dem Pariser mus. Kalender her, wo es heißt: M. de Morambert enseigne l'art de bien solfier, de bien articuler les Syllabes, de prononcer distinctement les mots, d'écrire toutes sortes d'airs sous la dictée, et d'orthographier correctement la phrase poétique sous la phrase musicale, etc. Ferner: Il tient aussi chez lui un cours gratuit de Musique Vocale, les Dimanches et les Fêtes, depuis neuf heures jusqu'à midi.

Morand (Pierre) unter diesem Namen ist gedruckt: Iustification de la Musique françoise etc. 1754. 8. s. von Blankenburgs Zusätze zum Sulzer. B. II. S. 477.

Morandi (Pietro) Cembalist und Komponist ums J. 1783 im Orchester des Theaters zu Sinigaglia, geb. daselbst, war noch 1791 am Leben, und hat in Musik gesetzt: Gli Usurpatori delusi. Op. buffa, 1791 zu Ancona aufgeführt. s. Indice de' Spett. teatr.

Morange (M. de) ein jetzt lebender Komponist zu Paris, hat folgende Operetten von seiner Arbeit auf dasige Theater gebracht: 1) Les Quiproquo nocturnes. 2) Les petits Auvergnats, in 1 Akt 1799. Von dieser schrieb man von Paris: La musique est charmante et bien adaptée au sujet. Succès constant et mérité. s. Alman. des Spectacl. de Par. p. l'an VIII. Auch das a. Lex. giebt schon von ihm einige Nachricht.

Morant (...) Unter diesem Namen wurde 1798 zu Paris gestochen: Sonate p. le Clav. composée par le célèbre Morant; oe. posthume et cinquième. s. Iourn. génér. de la Litterat. de France. Ann. I. p. 159. Vielleicht ist obiger Morand damit gemeynt.

Moranus (Hieron.) s. im a. Lex. Hieronymus de Moras.

Morato (Ioa. Vaz Barradas Muito Pame) ein berühmter portugiesischer Tonlehrer und Komponist, geb. zu Portalegre, 1689, hat folgende Werke, theils in Mst., größtentheils aber gedruckt, hinterlassen: 1) Preceitos Ecclesiasticos do Canto firmo para beneficio, e uzo commun de todos. Lisboa, na Officina Ioaquiniana, 1733. 4. 2) Domingas da Madre de Deos, e exercicio quotidiano revelado pela mesma Senhora. Lisboa, na Officina da Musica, 1733. ein praktisches Werk. s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 784. 3) Flores musicaes colhidas no jardim da milhor liçaõ de varios authores. Arte practica de Canto ed Orgaõ. Indice de Cantoria para principiantes com hum breve resumo das regras mais principaes do Canto Chaõ, e regimen do Coro e o uzo Romana para os subchantres, e Organistas. Lisboa, na Officina da Musica. 1735. 4. 4) Flores musicaes colhidas no jardim da milhor liçaõ de varios authores. Arte practica de Canto de Orgaõ. Indice de Ceremonia para principiantes com hum breve resumo das regras

mais principaes de acompanhar com instrumentos as vozes, e o conhecimento dos tons assim naturaes, como accidentaes. Lisboa, na Officina da Musica, 1738. 4. Hr. D. Forkel hält dies mit vieler Wahrscheinlichkeit nur für eine vermehrte Ausgabe des vorigen Werks. 5) Breve resumo de Canto Chaõ com as regras mais principaes, e a forma, que deve guardar o Director do Coro para o sustantar firme na corda chamada Coral, e o Organista quando o acompanha. Lisboa, na Officina da Musica, 1738. 4. 6) Breve Resumo do Canto Chaõ. Dedicada á Magestade de D. Ioaõ V. 1729. Mst. 4. welches noch gegenwärtig in der Königl. Bibl. der Mus. zu Lissabon aufbewahret wird.

Morawetz (Giovan.) ein Tonkünstler, 1799 wahrscheinlich zu Wien, von dessen Arbeit in Traegs Musik-Verzeichn. (Wien 1799) folgende, aber ungedruckte Instrumentalwerke angeführt werden: 1) III Sinfonie à 11 e 12 Stromenti. 2) Concertino à 9 Strom. 3) VIII Notturni, à Fl. d'Amore, Fl. trav. 2 Viole, 2 Corni e V. 4) Sestetto, à 2 V. Ob. Fl. A. e Vc. 5) Harmonie-Partien à 8. Er befand sich ums J. 1809 zu Pesth in Ungarn, als Direktor des dasigen Theater-Orchesters.

Moreau d'Alay. s. Maurini.

Moreau (Iean) Orgelbauer zu Rotterdam gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat im J. 1736 die Orgel in der Johanniskirche zu Gouda nach dreyjähriger Arbeit vollendet. Sie enthält auf 3 Manualen und Pedal 52 Stimmen, zu welchen 8 Bälge, 9 Fuß lang, 6 Fuß breit, den Wind geben. Die Manualtasten gehen von C bis zum dreygestrichenen d, und das Pedal von C bis zum eingestrichenen e. Das Manualkoppel in diesem Werke hat das besondere, daß, wenn alle 3 Manuale gekoppelt sind, man die Tasten des Haupt- oder Mittelklaviers nur um die Dicke eines Laubthalers tief braucht nieder zu drücken, um so gleich alle dazu gehörigen Stimmen rein ansprechen zu machen. Drückt man aber etwas tiefer, so läßt sich auch das Obermanual mithören. Drückt man endlich auf den Grund, so ertönen alle drey Manuale. Auf solche Weise ist es dem Spieler möglich, mit Hülfe einer zweckmäßigen Registrirung, alle Grade des Piano, Crescendo und Forte, und so umgekehrt, zu machen. Denn auch das Pedalkoppel ins Hauptwerk ist auf diese Weise eingerichtet; so daß sich das Manual nur erst auf den zweyten oder letzten Grad des Drucks hören läßt. Ob nun gleich diese Manier, das Forte und Piano ohne Registrirung auf der Orgel hervorzubringen, den dreyfachen Vorzug vor dem sogenannten Sweller hat, daß sich 1) die Wirkung nicht etwa nur auf eine besondere Lade, sondern über alle Manuale erstreckt, 2) daß der Spieler das Piano nicht erst braucht auf einem andern Manuale zu suchen, und daß er 3) nicht nöthig hat, einen seiner Füße bloß zu Direktion des Swellers zu gebrauchen, sondern beyder Füße mächtig bleibt; so erfodert dennoch auch diese Manier viele Uebung und Vorsicht beym Spielen, wovon außer dem Organisten, welcher das Werk beständig unter Händen hat, wohl schwerlich ein fremder Spieler Gebrauch machen kann. Ueberdies mag sich auch wohl mit der Zeit hie und da manches im Drucke der Tasten und der Ansprache ändern, verziehen und Ungleichheiten im Traktamente hervorbringen, welche am Ende den Gebrauch dieses Crescendo ganz unmöglich machen. Heß in seinen Dispositien giebt eine ausführliche Beschreibung von diesem Werke, nebst der Disposition. s. S. 187. Noch hat Moreau ein schönes Werkchen zu Rotterdam in der englischen Kirche erbauet.

Morel (...) ein französischer Komponist um 1720, hat von seiner Arbeit durch den Stich bekannt gemacht: 1) Les Thuilleries; enthält eine Sammlung Kantaten. 2) Te Deum laudamus, in französischer Sprache. 3) Ein Werk für die Violdigambe. s. Boivin Catal. 1729. Auch in dem Recueil d'airs sérieux et à boire p. l'an 1710, Paris, findet man verschiedene Airs eingerückt.

Morel (...) ein Kanonikus zu Montpellier um 1740, hat geschrieben: Nouvelle Théorie physique de la voix. Paris, 1746. 12. s. v. Blankenburgs Zusätze z. Sulzer.

Mo-

Moreland (Sir Samuel) ein Engländer, welcher gegen 1671 das Sprachrohr erfunden hat, von welchem folgende Schrift, eines andern Verfassers handelt: Account of the Speaking-Trumpet, as it hath been contrived, and published, together with its Uses both at Sea and Land. London, 1671. f. Philosoph. Transact. No. 79. p. 3056. Auch den Artikel Conyers.

Morellati (Paolo) ein Tonkünstler zu Vicenza, erfand im J. 1775 ein Fortepiano mit 12 Veränderungen, wovon er in dem Merc. de Franc. eine Beschreibung eingerückt hat.

Morellet (Abbé) — (s. im a. Lex. Morelet.) Das Druckjahr seines beliebten Traktats findet man sehr verschieden angegeben. Burney nennt 1759. Hr. von Blankenburg, 1769, 12. und an einem dritten Orte findet man 1775. 12.

Morelli (...) ein ital. Abt, hat ein Fragment des Aristoxenus unter dem Titel herausgegeben: Aristoxeni fragmenta de Rhythmica, aliorumque similium. Venedig, 1785. 8.

*Morelli (Signor) ein vorzüglicher Sänger bey der Opera buffa zu London 1797, in welchem Jahre er daselbst mit einem jugendlichen Gesichte in Bleystift-Manier gestochen worden ist.

Morelli (Giuseppe) — Im 18. Jahre seines Alters stand er schon als Hofsänger zu Lissabon, wo er das schreckliche Erdbeben erlebte. Seiner Versicherung nach war sein Haar damals durch den Schrecken auf einmal schneeweiß gebleicht worden. Sein Gehalt zu Cassel bestand in 1400 Thalern. Im J. 1806 lebte er noch in dem hessischen Städtchen Spangenberg als ein 70jähriger Greis.

Moretus (Theodorus) ein Jesuit von Antwerpen, war Anfangs zu Prag und Breslau Professor der Ethik, Philosophie, Theologie und Mathematik, und darauf Rektor seines Kollegiums zu Klatow in Böhmen, wo er am 6. Nov. 1667 im 65. Jahre seines Alters starb. Er hat hinterlassen: De magnitudine Soni. Breslau, 1665. 4.

Morfia (Cornelio) ein Komponist aus Palermo in Sicilien, welcher Verschiedenes von seiner Arbeit in den Infidi lumi etc. Palermo, 1603. 4. eingerückt hat.

Morheim (Christian Sam.) — geb. zu Neumark in Thüringen 1718, wo sein Vater erster Schulkollege und Kantor war. Sein Drama, welches er, nach Adlungs Handschrift, in Musik gesetzt haben soll, ist vermuthlich das im a. Lex. schon angezeigte Alexandersfest.

Mori (Giacomo) ein Komponist, geb. zu Viadana in Italien, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von seiner Arbeit sind gedruckt worden: Concerti Ecclesiastici 1, 2, 3, 4 voc. cum B. gener. ad Organ. Antwerpen, 1613. 4. s. Draud. Bibl. class. p. 1621.

Mori (Pietro) Kapellmeister an der Kollegiat-Kirche zu S. Geminiano im Toscanischen, blühete um die Mitte des 17. Jahrhunderts. In Parstorffers Katal. werden noch folgende seiner gedruckten Werke angeführt: 1) Salmi à 5 voci. Venedig, 1647. 2) Misse à 4 e 5 voci. Ebend. 1651. 3) Salmi à 4 voci. 4) Compieta e Litania à 4 voci.

*Morichelli (Sgra.) s. Bosello hier und im a. Lex.

Morigi (Angelo) — In Prestons Katal. London, 1798, findet man auch ein gestochenes Werk Violinsolo's von seiner Arbeit angezeigt.

Morin (...) — Er war nicht der erste, welcher Kantaten zu Paris drucken ließ, wie das a. Lex. nach dem Walther anführt, indem Stuck schon 1706 dergleichen daselbst herausgegeben hatte. Zu Morins Werken gehört noch: La Chasse du Cerf, mis en musique. A Paris, 1709. 4.

Moritz. s. Mauritius.

Morlane (Abbé de) machte 1788 zu Paris seine neuerfundene Vervollkommnung der Guitarre bekannt. Sie bestand in dem Zusatze von 2 neuen Saiten, einer tiefen Baßsaite, welche willkührlich in den jedesmaligen Haupt- oder Grundton des Stücks gestimmt werden könne, wie die Baßsaite der Leyer, und einer a Saite in der doppelten Oktave zum Begreifen, unmittelbar neben diese gezogen. Durch diese Vermehrung der Saiten, behauptete er, gewinne das Instrument nicht nur beynahe 4 Oktaven in seinem Umfange, sondern verliere

liere auch einen großen Theil seiner Schwierigkeiten. Diese Instrumente verfertigte M. Pérou, Lautenmacher zu Paris. Die ganze Sache scheint übrigens eine bloße Spekulation des Hrn. Abbé auf die Beutel der veränderungslustigen Damen gewesen zu seyn, denen er seine Erfindung in den schmeichelhaftesten Ausdrücken anpreist. Dies Instrument nannte er Lyre. s. Calend. mus. univ. 1788. p. 9.

Morlaye (Guillaume) ein berühmter franz. Lautenist, blühte um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und gab viele Livres de Tabulature de guiterne, à Paris, chez Mich. Fezandat, 1550, heraus, welche Chansons, Pavanes, Branles, Allemandes, Fantasies etc. enthalten. La Borde. Auf der Münchner Bibliothek befinden sich noch von seinen Werken: 1) Tabulature du Luth. Paris, 1552. 2) Psalmes p. la Luth. Paris, 1554. 4.

Morlets (...) ein Orgelbauer des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden, hat 1656 zu Delft in die Gasthuis-Kerk ein kleines, aber schönes Werkchen für 1 Manual und Pedal erbauet, dessen Manual 9 Stimmen, das Pedal aber nur eine Trompete 8 Fuß hat.

Morley (Thomas) Bakkalaureus der Musik und Mitglied von der Kapelle der Königin Elisabeth zu London ums J. 1595, war ein denkender und kenntnißreicher Tonkünstler, ein fleißiger Komponist und der erste Schriftsteller, welcher seinen Landsleuten einen vollständigen und gründlichen Unterricht in der Tonkunst in einem gedruckten Werke übergab. Dessen ungeachtet findet man außer dem Wenigen, wo seiner die Athenae Oxoniensis gedenken, oder was er selbst hin und wieder in seinem Buche von sich einfließen läßt, nichts von seinem Leben, welches Stoff genug zu einer seinen Verdiensten angemessenen, ausführlichen Biographie gäbe. Nicht einmal seinen Sterbetag weiß man anzuführen, indeß Hawkins jeden Grabhügel kennbar zu machen weiß, wo die Gebeine eines Tonkünstlers des 18. Jahrhunderts ruhen. Ein Beweis, wie wenig die Engländer damals die Kunst zu schätzen wußten. Nach diesen Nachrichten nun war er unter der Leitung des großen Kontrapunktisten Will. Bird zum Tonkünstler gebildet worden, dessen er auch bey jeder Gelegenheit gedenkt. Hierauf wurde er 1588 Bakkalaureus der Musik, und trat 1594 seine Stelle in der Königl. Kapelle an. Vermuthlich waren es seine körperlichen Schwachheiten, welche ihn nöthigten, gegen das Ende seines Lebens mehrere Jahre hindurch die Stube zu hüten, worüber er klagt. Doch freuete er sich dabey, in dem Entwurfe seiner Introduction Etwas gefunden zu haben, wodurch er seinen Landsleuten, auch in diesem Zustande, noch nützlich seyn könnte. Auch war er so glücklich, die Ausgabe seines Werks noch um mehrere Jahre zu überleben, indem er erst ums J. 1604 starb. Seine Kompositionen sollen, wie seine Landsleute anmerken, mehr Fleiß, als Talente, verrathen. Indessen muß man doch zu seiner Zeit weniger dieser Meynung gewesen seyn, indem verschiedene brave deutsche Komponisten seine Gesänge für werth hielten, daß sie selbigen deutsche Uebersetzungen unterlegten, und sie auf solche Weise auch zum Vergnügen der deutschen Liebhaber aufs neue drucken ließen. Desto mehr Werth aber legen die Engländer auf sein Buch. Und beynahe scheint es, als ob sie auf diesen ihren ersten, und auf lange Zeit einzigen Schriftsteller stolz wären, indem sie noch in unserm Zeitalter eine dritte Ausgabe von seinem Werke veranstaltet haben. Folgende Angabe seiner Schriften haben wir dem Burney und Hawkins zu danken: 1) A plaine and easie Introduction to practicall Musicke. London, 1597. Zweyte Ausgabe 1608, und dritte Ausgabe 1771. 2) Canzonets, or little short Songs, of 3 voices. Ebend. 1593. Zweyte und vermehrte Ausgabe derselben, Ebend. 1606. Aus beyden Ausgaben hat Burney Vol. III. p. 103, ein Kanzonet à 3 voic. eingerückt. 3) Madrigals, to 4 voices. Ebend. 1594. Auch von diesen giebt uns Hawkins, Vol. III. p. 350—355. eine Probe. 4) Ballets, or Fa las, to 5 voices. Ebend. 1595. 5) Madrigals, to 5 voices. Ebend. 1595. 6) Canzonets, or little short Airs, to 5 and 6 voices. Ebend. 1597. 7) The first book of Aires or little short Songes to sing and play

play to the lute with the base viol. Lond. 1600. 8) The first book of Canzonets to 2 voices. Lond. 1595 und 1619. 9) Verschiedene divine services and Anthems, in Lord Harley's Collection, gedruckt, 1715; Funeral Anthems in Boyce's Cathedral Services, und noch mehrere, deren Text in Iam. Clifford's Collect. of divine services gedruckt ist. 10) Pieces for the virginal, ungedruckt, in der Königin Elisabeth Musikbuche, sollen ungemein schwer zu spielen seyn.

Von folgenden Werken war er wenig mehr, als bloßer Herausgeber: 11) Madrigals, to 5 voices, collected out of the best Italian authors. London. 1598. 12) The Triumphs of Oriana, to 5 and 6 voices: composed by divers several aucthors. Newly published by Thom. Morley, Batchelor of Musicke, and Gentleman of his Majesties honourable chappel. Lond. 1601. Enthält 24 zur Ehre der Königin Elisabeth gesetzte Madrigale, von denen No. 13. und 24. von seiner Komposition sind. Die Komponisten der übrigen waren: Mich. Este, Dan. Norcome, John Mundy, Ellis Gibbons, John Benet, John Hilton, Geor. Marson, Rich. Carlton, John Holmes, Rich. Nicholson, Thom. Tomkins, Mich. Cavendish, Will. Cobbold, John Farmer, J. Wilby, Thom. Hunt, Thom. Weilkes, J. Milton, der Vater des Poeten, Geor. Kirbye, Rob. Jones, J. Lesley und Edw. Johnson. 13) Consort Lessons, made by divers exquisite authors, for 6 different instruments to play together, viz. the treble lute, pandora, citterne, base violl, flute, and treble Violl. Dedicated to the Lord Mayor. Zweyte Ausgabe. London, 1611.

Ferner in Deutschland gedruckte: 14) Thomas Morley liebliche fröliche Ballette mit 5 Stimmen auf Italienische Texte gesetzt, jetzt mit Teutschen vnterlegt, von Valentin Haußmann. Nürnberg, 1609. 4. 15) Thomas Morley, Tricinia, darinn dem Text, so erstlich Englisch, auch in Teutscher Sprach sein rechter verborum sensus gelassen worden. Cassel, 1612, und Rostock, 1624. s. Draud. Bibl. libr. german. Class.

Morliniere (Iacques Aug. de la) ein Chevalier zu Paris um die Mitte des 18. Jahrhunderts, war ein Gegner des Rousseau, und griff ihn auf eine scherzhaft beißende und dabey feine Art in folgender Schrift an: Lettre d'un Sage à un homme respectable, et dont il a besoin. Paris, 1754. 18 Seiten in 8.

Mornable (Antoine de) ein franz. Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Werken sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befinden: Motettae musicales. Paris. 4. ohne Jahr, gedruckt.

Morsolini (Giovanni) ein berühmter Tonkünstler an des Kaiser Maximilian II. Hofe, geb. zu Cremona, blühte ums J. 1560. Arisius sagt in seiner Cremona literata p. 452, von ihm: Ioannes Morsolinus, Musicae excellentia toti Orbi notissimus, de quo scribit P. Ansaldus Gotta S. I. in sua Orat. habita Cremonae pro instauratione studiorum anno 1653 ibi excusa, cui tit. dedit: Omnia Cremonae summa. „Vigeret vetustatis injuriis subtracta ingeniosis animata vulneribus Ioannis Mosolini Virtus, quem regiis plane honoribus et Bavariae Dux Sereniss. et Maximilianus II. Imper. humanissime exceperunt." Laudatur etiam ab Alex. Lamo in Somnio cant. III. p. 54.

Mortaro (Antonio) ein Franciskaner-Mönch und Organist an den Kathedralkirchen zu Oßaro und Novara, geb. zu Brescia, blühte als Komponist ums J. 1600, und starb in dem Franciskanerkloster zu Brescia 1619, nachdem er mehrere seiner Werke durch den Druck bekannt gemacht hatte. Cozzando hat folgende davon gesehen, welche er p. 46. seiner Librar. Bresc. anführt; als: 1) Fiammelle Amorose à 3 voci. Venet. 1599. 2) Messe, Salmi, Magnificat, Canzoni da suonare, e Falsi Bordoni, à 13 voci, con la Partitura. Milano, 1610. 3) Canzoni à 4 voci. Lib. I. e II. Venetia, 1623. 4. 4) Letanie à 4 voci con B. Cont. Venetia.

Mortellari (Michele) — ist ein Schüler des berühmten Nic. Piccini und

und befand sich im J. 1786 zu London, wo er sich als Komponist, und als großer Sänger zeigte. Wahrscheinlich befand er sich auch noch 1799 daselbst, wie sich aus mehreren seiner daselbst erschienenen Werke schließen läßt. Was von diesen überhaupt noch angeführt werden kann, bestehet in folgendem: 9) La Fata benefica. Opera buffa, 1784 zu Varese. 10) Armida. Op. ser. 1786 zu London, worin die Mara sang. 11) XIII und mehr Opern-Arien mit Instrumenten, seit 1795 zu Paris und London in Stimmen gestochen. 12) VI Canzonets with an Accomp. for the Pf. or Harp. Lond. 13) XVIII Italian Catchs and Glees for 3 voices. Lond. 14) VIII Canzonets with an Accomp. for the Pf. or Harp. London. Alle drey Werke gegen 1799 gestochen. 15) VI Sestetti, à 2 V. Ob. Fl. A. e B. in Mst. bey Traeg 1799, sind aber wahrscheinlich auch gestochen.

Mortnianski (Demetrio) ein russischer Komponist, geb. zu Moskau, wurde im Indice de' Spettac. teatr. von 1784 unter die Opernkomponisten gezählt.

Morus (Iac.) s. Mori.

de Mos (...) s. im a. Lex. Demoz.

Mosca (Luigi) Musikdirektor, ums J. 1804 an der Opera buffa zu Paris, von dessen Komposition schon 1802 zu Mailand eine Opera buffa aufgeführt wurde, brachte 1805 auch zu Paris die Op. buffa, Ginevra di Scozia, aufs Theater. Man nannte aber seine dazu gesetzte Musik trocken, mager, geist- und geschmacklos. Im J. 1805 wurde No. 35. der Leipz. mus. Zeit. ein angenehmer und beliebter Komponist zu Neapel, Namens Luigi Mosca bekannt gemacht, dessen Singschule daselbst als die beste der Zeit gerühmt wurde. Dabey wurden folgende seiner Opern genannt: 1) L'amore per inganno. Op. buffa 1803 zu Neapel, mit großem Beyfall. 2) Il Ritorno inaspettato, dergl. 1808 ebend. mit wenigerm Glücke. 3) L'impostura. dergl. 1804 ebend. mit Beyfalle. Da diese Nachrichten aus Neapel obigen ältern aus Paris einigermaßen widersprechen; so lassen sich auch wohl 2 Tonkünstler dieses Namens denken.

Moscaglia (Giov. Battist.) ein vorzüglicher ital. Komponist, blühete gegen das J. 1600. s. Cerreto Della pract. musica voc.

Moschetti (Carlo) — befand sich 1790 in der Königl. Kapelle zu Turin, wo ihn Hr. Kapellm. Reichardt noch als einen angenehmen Sänger fand und engagirte. Er sang darauf 1792 zu Berlin in derselben Olimpiade.

Moschianus (Constantinus) ein Grieche, hat Poemata Ecclesiastica, mit mus. Noten hinterlassen, welche nebst denen des Mönchs Serasini noch in dem spanischen Kloster Escurial in Mst. aufbehalten werden. s. Fabric. Bibl. Gr. p. 269.

Mosel (Giovan. Felice) — stand anfangs um 1788 als erster Violinist im Orchester zu Florenz, wurde aber im Jahr 1793 zum Direktor des nämlichen Orchesters, an Nardini's Stelle, erwählt. Von seinen Werken können noch genannt werden: 3) VI Duetti per 2 V. Op. 3. Venedig, 1791. 4) Serenata à Fl. 2 Viole e Vc. Bey Traeg zwar nur in Mst., wahrscheinlich aber auch gestochen.

Mosengel (Johann Josua) ein Orgelmacher, lebte um 1700. Von seinen Werken sind bekannt: 1) Die Orgel zu Löbenicht zu Königsberg in Preußen 1698, von 48 Stimmen. s. die Disposit. derselben im Anh. der Niedtenschen Handleit. z. Generalb. S. 185. 2) Die Sackheimische Orgel 1707 ebend. von 14 Stimmen.

Mosengel (...) wahrscheinlich der Sohn des Vorhergehenden, hat mit Casparini, dem Schwiegersohne des Vorhergehenden, im Kneiphofe oder Dome zu Königsberg ein mächtiges Werk von 71 Stimmen für 3 Manuale und Pedal erbauet, wovon man die Disposit. in Marpurgs Beyträgen B. III. S. 513. findet. s. Adlungs Music. mechan. Th. I. S. 247.

* **Mosler** (Michel) — geb. 1626, wurde 1672 in seinem 46. Jahre in Kupfer gestochen. Nach einer Nachricht von Nürnberg soll er daselbst Calcant bey St. Lienhard gewesen seyn.

Mossi (Giovanni) ein Violinist und Komponist für sein Instrument, war ein Schüler des berühmten Corelli, und blühte zu Rom gegen das J. 1720, um welche

welche Zeit er folgende Werke durch den Stich bekannt gemacht hat: 1) Sonate à V. solo e Cont. Op. 1. 2) VIII Concerti à 3 e 5 Stromenti. Op. 2. 3) Concerti à 4 V. A. e B. Op. 3. 4) XII Concerti à 3 e 8 V. Vc. e Cont. Op. 4. 5) Sonate a V. solo e Vc. Op. 5. s. Le Cene Musik-Katal. Amsterdam.

Mostart (David) ein noch unbekannter Autor, hat eine Introductio Musica geschrieben, wie **Brunnelius**, S. 32. seiner Elementa music. plan. anführt. Dieser schrieb ums J. 1728.

Mosto (Bernardino) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich noch zu München auf der Churf. Bibliothek gedruckt befinden: Madrigali à 5 voci. Anvers, 1588. 4.

Mosto (Giov. Battista) Kapellmeister am Dom zu Padua, blühte im 16. Jahrhunderte. Von seiner Arbeit können noch angeführt werden: Madrigali à 5 voci. Venedig, 1584. **Walther**. Sie befinden sich noch auf der Münchner Biblioth.

Motello (Domenico) ein gelehrter Tonkünstler lebte zu Neapel gegen das J. 1600. s. Rom. **Micheli** Musica vaga.

Motta (D. Artemio) ein Instrumental-Komponist, geb zu Parma, blühte ums J. 1710 und machte durch den Stich bekannt: X Concerti à 2 V. A. Tenore Viola, e B. C. Op. 1. Amsterdam.

Motte (Franz la) s. im a. Lex. Lamotte.

Motz (George) ein gelehrter und verdienstvoller Kantor zu Tilse in Preußen, war geb. zu Augsburg, 1653, wo er von Jugend auf zur Musik und zu andern Studien angehalten wurde. Den Grund zu beydem, sowohl der Instrumental- als Vokalmusik, legte er unter der Leitung des dasigen würdigen Kantors **George Schmezer**. Nachdem er hier nun bis in sein 16. Jahr die Musik und andere Wissenschaften mit gutem Erfolge getrieben hatte, kam er auf das Alumnat nach Worms, wo er bis zu seiner Entlassung auf die Akademie sehr werth gehalten wurde. Auf der Akademie sah er sich wegen seines Unterhalts genöthigt, Privat-Informationen anzunehmen. Dies erschwerte ihm aber die Abwartung seiner Kollegien so sehr, daß er sich endlich entschloß, einzig bey der Musik zu bleiben. Mit diesem Vorsatze reiste er nach Wien, wo er auch so glücklich war, alsbald vom Fürsten zu **Eggenberg** als Musikus in Dienste genommen zu werden. Dieser Herr pflegte sich den Sommer über nur zu Eggenberg, den Winter durch hingegen zu Laybach, der Hauptstadt von Crain, aufzuhalten. Als nun 1679, bey dem gewöhnlichen Abzuge von dieser Stadt, ein Theil der Bedienung zurückbleiben mußte, ergriff er diese Gelegenheit, seinen Herrn um die Erlaubniß zu einer Reise nach Venedig zu bitten. Er erhielt 4 Monate Urlaub, das nöthige Reisegeld, und ein eigenhändiges Empfehlungsschreiben von seinem Fürsten an den P. **Remigio**, in dem Kloster S. Pancratii zu Rom. Auf dieser Reise besah er Venedig, Padua, Ferrara, Bologna, Florenz, Siena und andere Städte, besonders aber Rom, wo er sich 4 Wochen lang aufhielt, und außer manchen vortrefflichen Musiken, die er mit anzuhören Gelegenheit fand, auch, vermittelst seiner Empfehlung an den Pater, alle Merkwürdigkeiten dieser an Kunst- und Naturschönheiten so reichen Stadt zu sehen bekam. Kaum aber war er, mit allen diesen Kenntnissen bereichert, glücklich in Eggenberg wieder angekommen, als ihn eine schwere Krankheit befiel. Zwar wurde er wieder hergestellt, da ihn aber die steyermärksche Luft immer einen Rückfall befürchten ließ; so bestand er im J. 1680 auf seiner Entlassung, die er auch endlich erhielt. Er war nun schon auf dem Wege nach seiner Vaterstadt in Steyn angekommen, als er erfuhr, daß zu Wien die Pest wüthe. Er eilte also nach Linz, um durch die Sperre aus dem Lande zu kommen; aber schon wurde niemand durchgelassen. Er entschloß sich also, nach Krumlau in Böhmen zu dem Bruder seines gewesenen Herrn zu gehen, wo er auch sogleich als Hoforganist angestellt wurde. Ihm blieb hier nun abermals, bey guten Tagen und einem gnädigen Fürsten, nichts zu wünschen übrig, hätte ihm nicht ein dasiger Jesuit, der ihn durchaus zum Katholiken machen wollte, das Leben verbittert. Da dieser aber, nach allen vergeblichen Versuchen an ihn, öffentlich predigte: ein katholischer Fürst könne ohne Verletzung seines Gewissens keinen Ketzer an

seinem

seinem Hofe dulden; so dünkte es ihm Zeit zu seyn, nach dem er hier nur erst ein Jahr in Diensten gestanden hatte, um seine Entlassung nachzusuchen.

Nun trat er, um sein Glück zu suchen, 1681, seine Reise nach Prag, Dresden, Wittenberg, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Lübeck, Danzig und Königsberg an; aber umsonst, an keinem dieser Orte konnte er sein Unterkommen finden. Endlich kam er am 2. Febr. 1682 nach Tilse, wo eben der Kantor starb. Er meldete sich und erhielt sogleich diese Stelle. Acht und dreyßig Jahre lang hatte er nun selbige verwaltet, als ihm sein 66jähriges Alter nöthigte, um einen Gehülfen zu bitten, den er auch an Johann Posen, einem tüchtigen Musikus, 1719, erhielt. Er vermachte nun von seinem Vermögen ein ansehnliches Legat an die dasige deutsche Kirche ad pios usus, und scheint seine übrige Lebenszeit ganz einem Werke von der Kirchenmusik gewidmet zu haben, welches er 1724, als 71jähriger Greis, mit eigener Hand abgeschrieben, an Mattheson nach Hamburg sandte. Dies ist der letzte Zeitpunkt, in welchem er sich noch wirksam gezeigt hat; denn Mattheson erzählt zwar seine ganze Geschichte in der Ehrenpforte 1740, nennt ihn zwar einen Seligen, sagt aber nichts von seinem Tode.

Als Komponist betrachtet, mag hier sein eigenes Urtheil stehen, wenn er sagt: „Von meinen mus. Kompositionen mache ich nicht viel Wesens. Ich habe mich nach den mir untergebenen Subjectis gerichtet, und das Auditorium, ohne Ruhm zu melden, jederzeit vergnügt." Die dasige Schule unterhält nämlich kein Singechor. Desto wichtiger hat er sich in seinem Fache als Schriftsteller durch folgende Werke gezeigt: 1) Die vertheidigte Kirchenmusik, oder klar und deutlicher Beweis, welcher gestalten Hr. M. Christian Gerber, Pastor in Lockwitz bey Dresden, in seinem Buch, welches er unerkannte Sünden der Welt nennet, in dem 81sten Kap. da er von dem Mißbrauch der Kirchenmusik geschrieben, zu Verwerfung der mus. Harmonie und Bestrafung der Kirchenmusik zu weit gegangen. Alles aus Gottes heiligem Worte, und den Schriften gottseliger Lehrer, zu fernerer Ausbreitung der Ehre Gottes, allen wahren Liebhabern der Kirchenmusik zu beliebigem Gefallen an das Licht gestellt. 1705. 8. 264 Seiten. 2) Abgenöthigte Fortsetzung der vertheidigten Kirchenmusik, in welcher Hrn. M. Christian Gerbern, nochmahlen, auf sein 81stes Kap. des Buchs der unerkannten Sünden, von dem Mißbrauch der Kirchenmusik, item auf sein gedrucktes Sendschreiben und Vorrede seines Buchs der unerkannten Wohlthaten Gottes, wie auch das 193. Blatt des III. Theils der unerkannten Sünden geantwortet wird. Im Jahr Christi, 1708. 8. 208 Seiten. 3) Von der großen, unbegreiflichen Weisheit Gottes, in dem Gnaden-Geschenke der geistlichen Sing- und Klingkunst. Mst. Dies ist das Mst., wovon oben die Rede war. Mattheson giebt in der Ehrenpforte den ausführlichen Inhalt der 23 Kapitel an, die es enthält, und sagt am Ende: „Der Leser kann versichert seyn, daß hier Dinge vorkommen, die nicht nur sehr gründlich und wahrhaft, sondern auch einigermaßen nachdenklich, neu und artig sind, so, daß sie mancher hier nicht suchen möchte." Dessen ungeachtet hat Mattheson keinen Verleger zum Drucke desselben ausfindig machen können, und so ist es wahrscheinlich nach seinem Tode, mit seinen übrigen Schriften auf die Rathsbibliothek zu Hamburg gekommen.

Mouche und Mouchy (...) beydes Namen, welche wahrscheinlich nur einem Tonkünstler zu Paris angehören. Man findet unter diesen Namen gestochen: 1) III Sonates p. le Clav. Op. 1. Paris, 1796. 2) Le Flageolet d'amour, avec accomp. de Pf. Ebend. 1798.

Moulin (Iean du) Chordirektor an der Kirche zu Sens in Frankreich, arrangirte mehrere vielstimmige Kirchensachen anderer Komponisten für 3 Stimmen, und gab sie für kleine Singchöre zu Paris, bey Attaignant, in den Druck. Walther.

Moulinghem (Ch.) — ein Tonkünstler dieses Namens, stand noch 1799 zu Paris als erster Violinist an der Spitze des Orchesters bey der Opéra comique.

Moura (Pedro Alvares de) ein Kanonikus und Komponist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Lissabon, lebte zuletzt zu Coimbra,

tra, von wo er in den Druck gab: 1) Livro de Motetes à 4, 5, 6 e 7 Vozes. Romae apud Nic. Mutium. 1594. 4. 2) Livro de Missas a diversas vozes. Mst. in Fol. befindet sich noch in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 556.

Mourin (A.) ein Tonkünstler zu Paris, hat 1799 daselbst bey Pleyel stechen lassen: Concerto p. Clarinette princip. av. acc. de gr. Orch. Op. 1.

Mouton oder Mottonus (Ioannes) einer der ältesten Kontrapunktisten, war ein Niederländer von Geburt und ein Schüler des Josquin, weiterhin aber der Lehrmeister des Adrian Willaert, und brachte den größten Theil seines Lebens an dem Hofe der Könige Ludwig XII. und Franz I. von Frankreich, zu; d. h. er blühte ums J. 1510. Glarean sagt in seinem Dodecach. p. 464. von ihm: Ioannes Mouton, Gallus, quem nos vidimus, raritatem quandam habuit studio ac industria quaesitam, ut ab aliis differret, alioqui facili fluentem filo cantum edebat. Maxime autem in Principis Francisci gratiam, a quo honeste decoratus est, respiciens, Psalmos ac vulgata quaedam proferebat. Porro gravissimas Missas composuit, a Leone X. Pontifice Maximo approbatas. Glarean nennt ihn zwar hier einen Franzosen, allein Guicciardini mußte wohl seine Landsleute am besten kennen, und dieser nennt ihn einen Niederländer. Prinz berichtet uns noch überdies in seiner Mus. Histor. C. 11. §. 4. daß Mouton zuerst die Diminutiones der Noten und den Gebrauch der Laufer aufgebracht habe. Unter seinen noch vorhandenen Werken giebt Burney den Motetten den Vorzug. Ueberhaupt aber findet man noch von folgenden seiner gedruckten Werke Nachrichten: 1) Motetta: Non nobis Domine, sehr meisterhaft gearbeitet. Er schrieb sie 1509, bey der Geburt der Prinzessin des Königs Ludwig XII. 2) Motetta auf den Tod der Königin Anna von Bretagne, 1514. 3) Motetta: Quam pulchra es Amica mea. à 3 Tenori et B. Diese hat Burney, als die beste von Moutons Arbeit, Vol. II. p. 535 — 538. seiner Geschichte, ganz in Partitur, nebst noch einem Mixolydii exemplum ex Glareano, eingerückt. 4) Miserere, hat Glarean eingerückt. 5) Hymnus, Salve Mater, à 4 voc. in Partit. s. Hawkins Geschichte, Vol. II. p. 482 — 484. 6) Verschiedene Werke desselben sind in Salblingers Concentus 4 — 8 voc. Augsburg, 1545. 4.) eingerückt. Er selbst hat noch bey seinem Leben herausgegeben: 7) Motetti à 3 voci. s. Gesneri Partit. univ. Lib. VII. p. 85. Man verwechsele ihn übrigens nicht mit dem im a. Lex. angeführten Mouton, welcher um 200 Jahre später lebte. Auch in Hrn. D. Forkels Geschichte, B. II. S. 658. und 660. findet man ein Paar seiner Stücke. Desgleichen unter den Handschriften der Churf. Bibliothek zu München: 8) Missae 4 voc. s. Cod. 7. nebst Anderer Arbeiten. 9) Missae. s. Cod. 57. nebst Anderer Arbeiten.

Movius (Caspar) Leont. Marchicus, Sub-Rektor an der Schule zu Stralsund, gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts, war auch Komponist, und gab heraus: 1) Triumphus musicus spiritualis, oder Geistliche Triumph-Lieder von 6 und 8 Stimmen. Rostock, 1640. 4. Walther. Ferner nach Schachts Bibl. 2) Cithara Davidica. 3) Hymnodia sacra. Schacht zählt ihn unter die vortrefflichsten Kontrapunktisten seiner Zeit.

le Moyne. s. Lemoine.

* Mozart (Leopold) — der Vater, war der Sohn eines Buchbinders zu Augsburg, studirte zu Salzburg, kam daselbst 1743 in die Fürstl. Kapelle, und erhielt 1762 daselbst die Stelle des zweyten Kapellmeisters. Noch lebte er im J. 1785, in welchem Jahre er seinen Sohn zu Wien zum letzten Male besuchte. Dies ist die letzte Nachricht, die man von ihm findet. Von seinen Werken wären noch zu bemerken: 1) Der Violinschule 2te und vermehrte Auflage. Augsburg, 1770. Derselben 3te Auflage, Ebend. 1792. 2) Bastien und Bastienne. Operette. 3) La Cantatrice ed il Poeta. Intermezzo à 2 Persone. 4) Violinschule, oder Anweisung die Violin zu spielen. Neue, umgearbeitete Ausgabe. (Mit der Lehre vom guten Vortrage.) Leipzig, bey Kühnel. 5) Musikalische Schlittenfahrt,

tenfahrt, arrangirt für d. Pf. Ebend. Ich besitze sein Bildniß, in der Größe eines 6 Pfennigstücks gemalt, welches die hin und wieder gemachte Bemerkung bestätigt, daß er in seiner Jugend ein schöner Mann gewesen sey.

*Mozart (Johann Chrysostomus Wolfgang Gottlieb) — Dieser außerordentliche Künstler hat eine so allgemeine Theilnahme an sich und seinen Werken erregt, daß nach seinem frühen Tode einmal eine Ausnahme von der gewöhnlichen Gleichgültigkeit gegen das Leben und die Schicksale der Männer, denen wir unsere frohesten Stunden verdanken, gemacht wurde, indem sich mehrere Federn beeiferten, uns theils mit seiner ganzen Biographie, theils auch nur mit einzelnen Anekdoten und Bruchstücken aus seinem Leben bekannt zu machen. Ich kann also dem Leser, folgende biographische Nachrichten von Mozart und seinen Werken anzeigen: 1) Dessen Lebensnachrichten, in der mus. Korrespondenz von 1792. Speyer, No. 1. 2) Mozarts Leben, vom Hrn. Sonleithner jun. in dessen Wiener Theater-Almanach für 1794. von S. 94 — 118. 3) In Schlichtegrolls Nekrolog für 1791. Band I. einer der wohlgerathensten Aufsätze; 4) Mozarts Leben. Grätz, b. Hubeck, 1794. 32 Seiten in 8. mit dessen Bildnisse, einzeln gedruckt; 5) Mozarts Biographie in musikalischer Hinsicht, von N** br. Prag, 1797. 8. 6) Leben des Kapellmeisters W. G. Mozart, nach Originalquellen beschrieben von Franz Niemetschek, Professor zu Prag, 1798. 78 S. in 4. Es ist das Beste und Ausführlichste, was wir über diesen Gegenstand aufzuweisen haben, und was im folgenden nicht nur mir zum Leitfaden gedient hat, sondern auch dem mir bis jetzt noch unbekannten Verfasser von 7) Mozarts Geist. Seine kurze Biographie und ästhetische Darstellung seiner Werke. Ein Bildungsbuch für junge Tonkünstler. Mit Mozarts Bildnisse. Erfurt, 1803. 452 Seiten in 8. Auch in Hrn. Prof. Siebigke's Museum berühmter Tonkünstler (Breslau, 1801) kommt Mozarts gedrängte Biographie nebst seinem Bildnisse vor. Endlich findet man noch 9) Bruchstücke und Anekdoten aus Mozarts Leben vom Hrn. Hofr. Rochlitz, im I. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. Man wird also nicht erwarten, daß ich hier seine Biographie ausführlich und zum zehnten Male wiederhole; vielmehr werde ich den Raum für das Verzeichniß seiner Werke und für ein Paar Worte über ihn und seine Wirkung auf die Kunst aufsparen.

Mozart also, Ritter vom goldnen Sporn, Kaiserl. Kammerkomponist, Mitglied der philarmonischen Gesellschaften zu Bologna und Verona, und in den letzten Tagen seines Lebens noch Kapellmeister an der St. Stephanskirche zu Wien, war am 27. Jan. 1756 zu Salzburg geboren. Im zartesten Alter von 3 Jahren verrieth er schon sein außerordentliches Talent und seine Liebe zur Musik, indem er sich an das Klavier seiner Schwester drängte, um Terzen mit seinen kleinen Fingern aufzusuchen. Im vierten Jahre hörte ihn schon der Herr von Murr auf der Geige spielen. Im sechsten Jahre setzte er schon Etwas, das er ein Klavierkonzert nannte, woraus bereits Gedanken bemerkbar waren, welche weit über seine Jahre gingen. Im siebenten Jahre machte er in Gesellschaft seines Vaters die ersten Virtuosen-Reisen, zuerst nach München, wo er sich vor dem Churfürsten hören ließ, und von da nach Wien, wo er vor der Kaiserl Familie spielte. Schon hier zeigte er jene Denkungsart, in der er sich bis an seinen Tod gleich blieb, nach welcher ihm alle Hoheit, Rang und Würde gleichgültig waren, wenn sich nicht Kunstkenntnisse dazu gesellt hatten. Denn ehe er noch zu spielen anfing, fragte er: „Ist Herr Wagenseil nicht hier? der versteht es." Und als dieser kam, sagte der Kleine: „Ich spiele ein Konzert von Ihnen, sie müssen mir umwenden." Troz seines kindischen Alters, saß er schon damals bis in die späte Nacht am Klaviere, so daß er noch im nämlichen Jahre zu Paris und London jedes Stück vom Blatte spielen konnte, das ihm von Bachs und selbst von Händels Arbeit vorgelegt wurde. Nach seiner Zurückkunft aus Frankreich, England und Holland unternahm er in seinem zwölften Jahre 1768 in Begleitung seines Vaters ein zweyte Reise nach Wien, wo er nicht nur die Musik zur

Ein-

Einweihung der Kirche des Waisenhauses schrieb, sondern bey der Aufführung auch selbst dirigirte. Ueberdies erhielt er vom Kaiser Joseph den Auftrag, die Opera buffa: La finta semplice, in Musik zu setzen, welche Arbeit auch Hasse's und Metastasio's Beyfall erhielt, aber nie aufgeführt worden ist. Für diese ausgezeichneten Proben seiner Talente erwartete ihn in Salzburg die Konzertmeister-Stelle, welche ihm, als 13jährigem Knaben, der Erzbischof nach seiner Zurückkunft ertheilte. Er studirte nun insbesondere die Bachischen Klavierwerke mit dem ihm eigenen Fleiße, wodurch er sich jene außerordentliche Fertigkeit und Geschwindigkeit der linken Hand erwarb, welche man weiterhin zu Neapel der magischen Kraft seines Ringes so lange zuschrieb, bis er denselben abzog und ohne ihn die nämliche Bewunderung erregte. Noch hatte er aber Italien nicht gesehen, oder vielmehr Italien hatte ihn noch nicht zu bewundern Gelegenheit gehabt, wo alle Ehrenbezeigungen seiner warteten, welche man daselbst nur im Stande war einem Künstler zu ertheilen. Er machte sich also nebst seinem Vater im December 1769 über Inspruk dahin auf den Weg, und kam im J. 1771 als Ritter vom goldnen Sporn, als Mitglied der Philarmonischen Gesellschaften zu Bologna und Verona, und als Compositore einer Oper für das große Mailändische Theater wieder zurück, und brachte noch den Auftrag zu einer neuen für dies Theater zum Karneval von 1773 mit. Zu Hause fand er noch den Auftrag des Grafen von Firmian aus Mailand im Namen der Kaiserin Maria Theresia, eine große theatralische Serenate zur Vermählung des Erzherzogs Ferdinand zu setzen. Und da zu dem nämlichen Feste der würdige Hasse die Oper schrieb; so gab dies zu der merkwürdigen Erscheinung Anlaß, daß damals zu Mailand mit der Oper des ältesten und der Serenate des jüngsten Komponisten während der Feyerlichkeit abgewechselt wurde.

Die Jahre 1773, 74 und 75 brachte er wechselsweise zu München, Wien und Salzburg, in ununterbrochener Arbeit zu. Sein il Re pastore, welchen er 1775 am letztern Orte schrieb, ließ schon den hohen Genius ahnen, der in seinen letzten Werken durchaus herrscht. Und hiermit war sein Ruhm schon in seinem 20sten Jahre gegründet. Er machte nun zwar in Gesellschaft seiner Mutter eine zweyte Reise nach Paris. Da er aber diesmal einen schon gebildeten Geschmack mit dahin brachte; so wollte ihm die dasige Musik gar nicht gefallen. Ueberdies verleideten ihm die dort entstandenen Kabalen und der Tod seiner Mutter seinen Aufenthalt so sehr, daß er schon im folgenden 1778. Jahre zurück nach Salzburg kam. Nach einer abermaligen Reise nach München, wo er 1781 seinen Idomeneo schrieb, begab er sich endlich in seinem 25sten Jahre nach Wien. Bis hieher scheint er sich noch keiner besondern Manier ergeben und noch keinen der großen Komponisten zum Muster seiner Nacheiferung ausgewählt zu haben. Aber von dieser Zeit an nahm er Haydn zu seinem Vorbilde, nannte ihn seinen Lehrer, und dedicirte ihm 6 Violinquartetten, die zu dem Höchsten und Herrlichsten dieser Gattung gehören. Weiterhin studirte er Händels Chöre. Die Gelegenheit zur innigen Bekanntschaft mit den Werken dieses Meisters gab der verewigte Baron van Swieten, zu dessen Privatkonzerten er Händels Acis und Galathea, den Messias, die Cäcilia und das Alexandersfest in den Jahren 1788, 89 und 90 instrumentiren und für den Geschmack unseres Zeitalters einrichten mußte. Eine Probe von diesen seinen Bemühungen besitzen wir in den zu Leipzig schon gedruckten Partituren des Messias und des Alexandersfestes. Seine kurzen Reisen nach Prag, Leipzig und Berlin ausgenommen, blieb er nun aus besonderer Liebe zum Kaiser Joseph Wien bis an seinen Tod getreu. Aber ungeachtet seiner glänzenden, allgemein bekannten Talente war sein Schicksal dennoch in dieser Kaiserstadt nichts weniger als beneidenswerth. Denn, um mit seiner Familie auszukommen, sah er sich genöthigt, Unterricht zu geben und für Geld zu komponiren, und da ihm, bey seiner wenigen Aufmerksamkeit auf seine Manuskripte, dieselben öfters entwendet und ohne sein Wissen gestochen wurden, so daß sie ihm wenig oder nichts einbrachten; so mußte er

um so mehr schreiben. Dem Anschein nach wurde zwar 1788 seine Lage verbessert, als ihn Kaiser Joseph zu seinem Hofkomponisten ernannte; da ihm aber diese Stelle nicht mehr als 800 Fl. einbrachte, (gerade die Miethe in Wien, wie einer seiner Biographen bemerkt,) so war auch diese Verbesserung nur scheinbar. Endlich erhielt er 1790 das Anstellungsdekret zum Kapellmeister in der Stephanskirche mit allen Emolumenten, und zugleich, außer seinen für das Wiener und Prager Theater bestellten Arbeiten, noch aus Ungarn und Amsterdam ansehnliche Akkorde auf periodische Lieferungen gewisser Kompositionen, und hiermit eine frohe Aussicht in eine von Nahrungssorgen gänzlich freye Zukunft. Allein diese glücklichen Aussichten kamen zu spät; denn schon fing er an, die Abnahme seiner Kräfte zu fühlen. Und dies ging wohl ganz natürlich zu, ohne daß man, so wie er selbst, den Grund dieser Schwäche in erhaltenem Gifte suchen dürfte. Man konnte ihn in der That mit den frühzeitig gereiften Früchten vergleichen, deren Existenz gewöhnlich von kurzer Dauer ist. In dem zarten Alter, wo die Natur noch am Sammeln und Hervorbringen der Lebenskräfte arbeitet, hinderte er ihre Verrichtungen nicht nur durch seine sitzende Lebensart, sondern konsumirte auch schon anhaltend einen Theil seiner Lebensgeister durch sein ununterbrochenes Komponiren. Auch beschleunigte noch diese Begierde zu schreiben seinen Tod, wozu seine Celebrität nur zu viel Veranlassung gab. Denn wie war es einem von Natur schwächlichen und durch Krankheit zerrütteten Körper möglich, eine solche Anstrengung zu überstehen, die dazu gehörte, innerhalb 4 Monaten, 1) die Kantate: Die ihr des unermeßlichen ꝛc. 2) die Zauberflöte, 3) La Clemenza di Tito, 4) ein Klarinett-Konzert für Hrn. Stadler, 5) eine Freymaurer-Kantate, und endlich 6) sein merkwürdiges Requiem zu komponiren? und nicht etwa mit so leichten Partituren, wie Pergolese und Hasse, sondern in seiner Manier, d. h. mit der reichen, vollen Behandlung der Stimmen, worüber ihm Kaiser Joseph einst Vorwürfe machen zu dürfen glaubte, die aber der erhabene Künstler mit der gebührenden Freymüthigkeit abwies.

Und nun nur noch ein Paar Worte von dem sonderbaren Vorgange, der zum Daseyn dieses Requiem die Gelegenheit gab, und der mehrmals, zwar in manchen Nebendingen etwas verschieden, in der Hauptsache übrigens gleichlautend, erzählt wird. Mozart erhielt nämlich, kurz vor Kaiser Leopolds Krönung, durch einen unbekannten Boten einen Brief ohne Unterschrift, worin ihm die Komposition einer Seelenmesse aufgetragen wurde, mit den Fragen, um welchen Preis und binnen welcher Zeit er sie zu liefern gedächte? Mozart antwortete, er wolle zwar das Requiem für 100 Dukaten verfertigen, könne aber keine gewisse Zeit bestimmen; er wünsche also zu erfahren, wo er die Partitur hinschicken solle? Sogleich erschien der Bote wieder, zahlte ihm die gefoderten 100 Dukaten nicht nur, sondern versprach auch bey dem Empfange des Werks noch eine beträchtliche Zugabe. Uebrigens sollte er seinem Genie beym Schreiben vollkommene Freyheit lassen, sich aber keine vergebliche Mühe geben, den Besteller zu erfahren. Indessen erhielt er den ehrenvollen Auftrag, für die Prager Krönung La Clemenza di Tito zu schreiben. Er machte sich auch sogleich zur Reise dahin fertig, und eben wollte er in den Wagen steigen, als der Unbekannte erschien und fragte: Wie wird es nun mit dem Requiem? Mozart entschuldigte sich, daß er den Unbekannten von seiner nothwendigen Reise nicht habe benachrichtigen können, daß es übrigens nach seiner Zurückkunft seine erste Arbeit seyn sollte, wenn der Unbekannte so lange warten wolle. Hiermit schied der Bote zufrieden, indeß Mozart mit seiner Gattin nach Prag eilte. In Prag kränkelte und medizinirte er unaufhörlich, und sobald er wieder in Wien war, arbeitete er mit einem Interesse und einer Anstrengung an dem Requiem, welche seine Gattin für seine wenigen Kräfte besorgt machte. Um ihn zu zerstreuen, fuhr sie eines Tages mit ihm in den Prater; anstatt aber sich aufzuheitern, fing er an vom Tode zu sprechen, behauptete mit Thränen in den Augen, er setze das Requiem für sich selbst, und man müsse ihm Gift gegeben haben. Nach ihrer Zuhausekunft nahm sie ihm also die Partitur des

Requiem aus den Händen, um seiner Traurigkeit dadurch nicht noch mehr Nahrung zu geben, und schickte nach einem Ärzte. Diese Maaßregeln dienten so weit zu seiner Besserung, daß er im Stande war, die bekannte Freymäurer-Kantate zu schreiben, deren gute Aufnahme ihn auch so merklich wieder aufmunterte, daß er wiederholt in seine Gattin drang, ihm das Requiem wiederzugeben. Sie fand kein Bedenken, ihm diese seine Lieblings-Unterhaltung wieder zu bewilligen; die Freude war aber nur von kurzer Dauer, indem er in wenigen Tagen wieder in seine vorige Melancholie fiel, immer schwächer und endlich bettlägerig wurde. Noch am 5. Dec. 1791, als an seinem Sterbetage, ließ er sich die Partitur des Requiem auf sein Bett bringen, sah noch einmal das Ganze mit nassen Augen aufmerksam durch, und rief: Hab' ich es nicht vorher gesagt, daß ich dies Requiem für mich schriebe? Auf solche Weise nahm er von seiner geliebten Kunst Abschied, und starb in der darauf folgenden Nacht. Gleich nach seinem Tode meldete sich der Bote wieder, und verlangte das Werk, das er auch so unvollendet, wie es war, erhielt. Man sagt, Hr. Kapellmeister Süßmaier habe nach der Zeit die Instrumente da, wo sie noch fehlten, hinzugesetzt, so wie das Werk nun gedruckt in unsern Händen ist.

Zu Wien feyerte man nun zwar sein Andenken mit Würde; ungleich mehr aber zeichnete man sich hierin zu Prag aus, wo am 14. Dec. des nämlichen Jahres in der St. Niklaskirche vom Orchester des dasigen Nationaltheaters zu seinen feierlichen Exequien das Requiem von Rosetti unter der Direktion des Hrn. Joh. Strohbach von 120 Tonkünstlern aufgeführt wurde, wobey in der Mitte der Kirche ein herrlich beleuchtetes Trauergerüste stand, um welches 3 Chöre mit Pauken und Trompeten dumpf ertönten. Das Zeichen zum Anfange dieser rührenden Feierlichkeit gaben alle Glocken an der Pfarrkirche, welche eine volle halbe Stunde vorher geläutet wurden. Auch einzelne Liebhaber haben sich hin und wieder in Deutschland bestrebt, sein Andenken zu ehren, indem sie jährlich an seinem Todestage seine Kompositionen auf eine feyerliche Weise aufführen lassen. Dies geschiehet z. B. 1) in dem Erlanger Konzerte, 2) zu München von der Baronin von Heeding, 3) zu Grätz, vom Kaufmann Deyerkauf. Auch Hr. Wesseln, zuletzt Kapellmeister zu Rheinsberg, führte kurz nach Mozarts Tode erst zu Berlin, und darauf zu Hamburg eine besonders von ihm gesetzte Trauerkantate auf Mozarts Tod auf. Eine ähnliche Trauerkantate führte Hr. Cannabich zu Mannheim auf, welche nach der Zeit auch im Klavierauszuge gestochen worden ist. Ein Denkmal von einer andern Art hat ihm eine unserer erhabenen Verehrerinnen der Künste, die verwittwete Herzogin Amalia von Weimar, in den Gartenanlagen zu Tiefurt bey Weimar errichten lassen, wovon man die Zeichnung beym 24. Stücke des II. Jahrgangs der Leipz. mus. Zeit. in Kupfer abgebildet findet. Und konnte der edle Baron van Swieten sein Andenken besser ehren, als daß er sich dessen bedürftiger Familie annahm, mit dem Versprechen, Vaterstelle bey den hinterlassenen Waisen zu vertreten? Wer erinnert sich nicht auch der ausgezeichneten Achtung, mit welcher man Mozart's Wittwe noch 1796, während ihrer Reise durch Deutschland, zu Prag, Dresden und Leipzig, ja allenthalben, besonders aber in Berlin aufnahm, wo König Friedrich Wilhelm II., der noch ein Jahr vor Mozarts Tode ihm für einige übersandte Quartetten eine goldne Dose mit 100 Friedrichsd'or übersandt hatte, zur Aufführung der Clemenza di Tito, mit Hülfe der Königl. Kapelle, das große Opernhaus durch ein Kabinetschreiben zusicherte, in welchem es hieß: „Se. Königl. Majestät machen sich ein wahres Vergnügen, durch Gewährung des Wunsches der Wittwe Mozart zu beweisen, wie sehr Sie das Talent ihres verstorbenen Mannes geschätzt und die ungünstigen Umstände bedauert haben, welche ihn die Früchte seiner schönen Werke einzuärnten verhinderten." Auch war bey der Aufführung das Opernhaus gedrängt voll und die ganze Königl. Familie zugegen.

Ich komme nun an die herrlichsten Denkmale, die er sich selbst gestiftet hat, nämlich seine Werke. Gern legte ich dem Leser ein ausführliches und vollständiges Verzeichniß da-

von vor, um so mehr, da ein solches durch die Güte des Hrn. Andre' in Offenbach, welcher der Wittwe den ganzen Vorrath von Mozarts hinterlassenen Manuskripten abgekauft hat, in meinen Händen ist; wenn ich nicht fürchten müßte, den Raum ohne allen Nutzen mit Anführungen bloßer Titel, ohne die zur Unterscheidung dazu gehörigen Themata in Noten, anzufüllen. Um sich aber doch einigermaßen einen Begriff machen zu können, wie viel Mozart vorher schrieb und schreiben mußte, ehe er uns in seinen letzten Lebensjahren seine Meisterstücke schenken konnte; so mag der Inhalt dieses Verzeichnisses hier noch summarisch folgen, dem ich noch einige nöthige Notizen beyfügen werde. Dies Verzeichniß ist aber in zwey besondere Hefte vertheilt, deren erste Seite die Titel der Werke mit dem Datum ihrer Entstehung, und die gegenüberstehende die dazu gehörigen Themata in Noten enthält. Der erste enthält die von 1767 und früher bis 1784 geschriebenen Werke, an der Zahl 260, auch Opern und andere große Werke, jedes nur für eine Numer gerechnet. Den zweyten Heft hat uns späterhin Hr. Andre', vollkommen nach obiger Beschreibung eingerichtet, und in gr. 4. sehr nett gestochen, unter dem Titel geschenkt: Thematisches Verzeichniß sämmtlicher Kompositionen von W. A. Mozart, so wie er solches vom 9. Febr. 1784, bis zum 15. Nov. 1791 eigenhändig niedergeschrieben hat. Nach dem Original-Manuskripte herausgegeben, von A. Andre'. Offenbach, 1805. Auch verspricht er in der Vorerinnerung, den ersten Heft auf gleiche Weise bekannt zu machen; so, daß wir dadurch in Stand gesetzt werden, dessen sämmtl. 450 Werke, wie sie nach ihrer Zeitfolge entstanden sind, zu übersehen.

Diese bestehen aber in III Oratorien, darunter Davidde penitente vom Jahr 1783 merkwürdig. Die übrigen gehören noch zu seinen Jugendarbeiten. XXXVI Messen, Litaneyen, Offertorien, Psalmen, Motetten u. dergl., größtentheils zu Salzburg in den siebenziger Jahren geschrieben. Darunter befindet sich ein Stabat Mater à 3 Soprani von lauter Kanons, auch die Antiphona à 4 voci, 1770 zu Bologna als Exercitium zur Aufnahme in die dasige philarmonische Gesellschaft in Zeit von einer halben Stunde geschrieben. Desgleichen sein letztes berühmtes Requiem, bey Breitkopf und Härtel in Partitur gedruckt, und bey Andre' im Klavierauszuge gestochen. XX Opern, ernsthafte und komische, auf deutsche, italiänische auch lateinische Worte. Diese sind: 1) Apollo und Hyacinth. Ein lateinisches Drama, 1767 aufgeführt. Mst. im 11. Jahre geschrieben. 2) Bastien e Bastienne. Operette 1768. Mst. 3) La finta semplice. Op. buffa. 1768 zu Wien auf Kaiser Josephs Befehl geschrieben. 4) Eine unvollendete Oper, worin die Namen der Personen sind: Bettina, Don Asdrubale, Pulcherio und Bocconio. 5) Eine unvollendete Oper, wovon die beyden ersten Akte ganz sind, soll in der Manier seiner „Entführung" gleichen. 6) Mitridate. Op. ser. 1770 zu Mailand, wo sie mehr als zwanzigmal nach einander gegeben wurde. 7) Ascanio in Alba, dramatische Serenate 1771 zu Mailand mit Hassens Oper wechselsweise aufgeführt. 8) Il Sogno di Scipione. Serenate 1772 zur Installation des Erzischofs von Salzburg. 9) Lucio Silla. Op. ser. 1772 zu Mailand, wo sie 26mal nach einander aufgeführt wurde. 10) La finta Giardiniera. Op. b. 1774 zu München. In deutscher Uebersetzung unter dem Titel gestoch.: Die Gärtnerin aus Liebe, im Klavierausz. Leipz. 11) Il Re Pastore. Pastorale 1775 zu Salzburg. In diesem Werke, das er in seinem 20sten Jahre schrieb, fing sich erst sein hoher Genius zu zeigen an. Doch ist nur eine Arie daraus zu Braunschweig gestochen worden. 12) Entreactes und Chöre zum Schauspiele „Thamos von Egypten," für 4 Singst. und Orchester. 13) Idomeneo, Re di Creta. Op. ser. 3 Atti. 1780 für München, ist dreymal gestochen, als: 1) aggiustata per il Cembalo di G. Wenzel, Prag, 1797; 2) mit deutscher Uebersetzung, vom Hrn. Oberkammerrath von Apell fürs Klavier, Bonn, bey Simrok; 3) mit italiänischem und deutschem Text, von A. E. Müller, Leipzig, bey Breitkopf. 14) Belmont und Konstanze, oder die Entführung aus dem Serail, 1782 zu Wien aufgeführt, ist im Klavierauszuge gedruckt, 1) von Stark ausgezogen, Mainz, 1785;

2) von

2) von A. E. Müller, Leipzig, bey Breitkopf; 3) Berlin, bey Rellstab; 4) als Quintetti für 2 V. 2 Bratsch. und B. Wien. Auch hat man sie daselbst als Violinquartetten. 15) Der Schauspieldirektor, 1786 für den Kaiser Joseph geschrieben. Ist gedruckt: Fürs Klavier von Siegfr. Schmiedt. Leipzig, 1792. Zu Weimar hat man diese und Cimarosa's Komposition dieser Oper zusammengenommen, zu der umgearbeiteten Operette: Theatralische Abentheuer, 1797, welche vielen Beyfall gefunden hat. 16) Le Nozze di Figaro. Op. buffa in 4 Atti, 1786 für Wien geschrieben. Ist gestochen: 1) fürs Klav. mit ital. Text und Knigge's deutscher Uebersetzung, von Neefe arrang. Bonn, bey Simrok, 1796; 2) fürs Klav. von Siegfr. Schmiedt, Leipzig; 3) als Quintetti a 2 V. 2 A. e B. 4) als Violinquartetten. 17) Il Dissoluto punito, ossia il Don Giovanni. Op. b. 1787 für Prag geschrieben, wird als sein Meisterstück geachtet; ist sehr oft gestochen, als: in Partitur mit ital. und deutsch. von Rochlitz übersetztem Text, nebst sämmtlichen vom Komponisten später eingelegten Arien. Leipzig, 1802. 2) fürs Klav. ital. und deutsch. Ebend. 1794. 3) fürs Klav. v. Zulehner. Mainz, 1793. 4) fürs Klav. Wien. 5) fürs Klav. mit Schröders Uebers. von Neefe. Bonn. 6) fürs Klav. Berlin, b. Rellstab. 7) als Violinquartetten. Bonn. 8) neu bearbeiteter, ganz vollständiger Klavierauszug von A. E. Müller. Ital. und deutsch. Leipzig, b. Kühnel. 18) Cosi fan tutte, ossia la Scuola degli Amanti. Drama giocoso in 2 Atti, 1790, für Wien auf Josephs Befehl geschrieben. Auch dies Werk gehört zu seinen Meisterstücken, und ist gestochen: 1) fürs Klav. von Siegfr. Schmiedt. Leipz. 1795. 2) als Violinquartetten. 3) als Quartetten für Fl. V. Br. und B. Beyde zu Bonn. 19) Die Zauberflöte, 1791 für Schikaneders Theater zu Wien geschrieben und daselbst binnen Jahresfrist 100mal aufgeführt; ist ins Italiänische übersetzt 1794 zu Dresden, und ins Französische übersetzt 1801 zu Paris aufgeführt worden. Sie ist überhaupt mehr als zwanzigmal gestochen und gedruckt, als: 1) fürs Klav. Wien. 2) desgl. Mannheim. 3) von Zulehner, Mainz. 4) Leipzig. 1794. 5) von Eunike, Bonn, 1793. 6) von Joh. Wenzel, Prag, 1793. 7) Offenbach. 8) mit ital. Text. Leipzig, 1794. 9) Berlin, b. Rellstab. 10) für Klavier und Violine, ohne Text. Offenbach. 11) als Sextetten für blas. Instr. Paris. 12) als Violinquartetten. Wien, bey Artaria. 13) als dergl. München. 14) als dergl. Berlin, b. Hummel. 15) als Quartetten für Fl. V. Br. und B. Wien. 16) als dergl. Flötenquart. Mannheim. 17) als dergl. Mainz. 18) als Trio's für Fl. V. und B. Bonn. 19) als Duetten für 2 V. oder Fl. Wien. 20) im vollständigen Klavierauszug nach der Originalpartitur, von A. E. Müller. 2 Akte. Leipzig, b. Kühnel.

20) La Clemenza di Tito. Op. ser. 1791 zur Kaiserkrönung für Prag geschrieben, wozu aber wegen Kürze der Zeit die simpeln Recitative von einer andern Hand gesetzt sind. Dies Werk ist fürs Klavier gedruckt: 1) von Siegfr. Schmiedt. ital. und deutsch. Leipzig, 1795. 2) von A. E. Müller. ital. und deutsch. Hamburg. 3) ein neuer Auszug von demselben. Leipzig, 1803. 4) Wien, b. Artaria. 5) Mainz. 6) Darmstadt. 7) als Violinquartetten. Wien. 1799. Zu Weimar wurde sie in freyer deutscher Uebersetzung 1800 aufgeführt. IV Kantaten. Von diesen hat man gestochen: Die Maurer-Freude, Kantate für eine Tenorstimme und ein Chor, in Partitur. Wien, b. Artaria. 1791. Dann im Klavierauszuge, zugleich mit einem Text zum Reformationsfest. Leipzig, bey Kühnel. IV Chöre für 4 Singstimmen und volle Orchester, worunter zwey zu Litaneyen gehörige Fugen, und zwey bloß mit der Orgel. LX ital. Arien, Duette und Terzette, mit und ohne Recitative, mit vollem Orchester, für besondere Sänger und verschiedene Stimmen geschrieben. X Kanons mit und ohne Texte zu 3 und 4 Stimmen. Auch einige Solfeggi zur Gesangs-Uebung. XVI Klavier-Lieder. Auch diese sind vielfältig gestochen und gedruckt. Die vollständigste Ausgabe davon ist die bey Breitkopf u. Härtel. XXXIX Orchester-Sinfonien, wovon viele zu Wien, Offenbach u. s. w. gestochen sind. XV Oper-Ouvertü-

 ren,

ren, wovon 7 zu Offenbach fürs Orchester gestochen, auch hat man sie fürs Klavier und andere Instrumente arrangirt. XLI Divertissements für mehrere und wenigere Instrumente. Auch Harmonie-Suiten, wovon verschiedene gestochen sind. VIII Quintetti à 2 V. 2 A. et B. alle zu Wien, Leipzig, Offenbach u. s. w. gestochen. XXVIII Quartetti à 2 V. A. et B., worunter sich eins mit Hoboe und eins mit Flöte befindet. Auch diese Quartetten sind an mehreren Orten gestochen: zu Wien, Leipzig, Offenbach u. s. w. X Violintrio's, wovon eins für V. A. u. B. öfters gestochen ist. IV Ballette und Pantomimen. V Violinkonzerte, wovon eins zu Offenbach gestochen ist. VI Hornkonzerte, wovon 3 zu Offenbach. I Fagottkonzert. Ebend. I Klarinettkonzert. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel gestochen. Er schrieb es noch kurz vor seinem Tode für Hrn. Stadler. XXIX Klavierkonzerte, deren viele in Wien, und in Offenbach 23 gestochen worden, worunter Op. 82 für 2 Klaviere ist. Mehrere davon sind auch zu Leipzig gedruckt. V Klavierquartetten, zu Wien, Offenbach u. s. w. gestochen. I Quintetto p. Armonica, acc. di Fl. Ob. Viola e Vc. Leipzig, 1799 gestochen. Ist für Dem. Kirchgeßner geschrieben, besteht aber nur aus zwey Sätzen. XXIII Klaviertrio's, von denen mehrere zu Wien, Offenbach u. s. w. gestochen worden. Die volle Sammlung aber enthalten die Oe. compl. welche zu Leipzig gedruckt u. zu Braunschweig gestochen erschienen sind. XXXI Klaviersolo's, von denen mehrere zu Wien, Leipzig, Paris, Offenbach u. s. w. gestochen sind. Seine ersten und zuerst gestochenen Sonaten aber sind: 1) Sonate p. le Clav. Op. 1. dédiée à Mad. Victoire. Paris, 1764, gestochen. 2) Sonate p. le Clav. Op. 2. dédiée à Mad. la Comtesse Tesse. Paris, 1764. 3) VI Sonates p. le Clav. Op. 3. dédiées à Mad. la Reine de Gr. Bretagne. London, 1765. 4) VI Sonates p. le Clav. Op. 4. dédiées à la Princesse de Nassau-Weilburg. Haag, 1764. IV Sonates p. le Clav. à 4 mains, sind zu Wien, Leipzig, Braunschweig u. s. w. gestoch. II Stücke für 2 Klaviere: eine Sonate, welche zu Wien und zu Offenbach Op. 53, und eine Fuge, welche zu Wien und Offenbach gestochen ist. Viele Themata, varirt fürs Klavier. Sie sind zu Wien, Leipzig, Offenbach und Braunschweig gestochen worden. IV Rondeaux p. le Clav. sind in mehreren Officinen gestochen.

*Anmerkung des Verlegers. Um die Leser in Stand zu setzen, vorstehendes allgemeines Verzeichniß von dem oben angeführten zweyten Heft, oder dem eigenhändigen Verzeichniß Mozart's, das die meistens wirklich erschienenen Werke enthält, richtig zu unterscheiden, folgt hier eine Uebersicht derselben nach dem von Mozart selbst niedergeschriebenen Katalog von den Jahren 1784 bis 1791, welche den Verehrern Mozarts in mehrerer Rücksicht interessant seyn muß.

1784.

Im Februar. 1) Conc. p. Pf. - Es, 3/4 Takt. Im März. 2) Conc. p. Pf. - B, 4/4 T. 3) Conc. p. Pf. - D dur, 4/4 T. 4) Quint. p. Pf. av. Oboe, Clar. etc. - Es, 4/4 T. Im April. 5) Conc. p. Pf. - G, 4/4 T. 6) Sonate p. Pf. et V. - B, 4/4 T. Im August. 7) Variat. p. Pf. Unser dummer Pöbel. No. 7. der Kühnelschen Ausgabe. Im September. 8) Conc. p. Pf. - B, 4/4 T. Im Oktober. 9) Son. p. Pf. - C min. im 3. Heft bey Kühnel. Im November. 10) Quat. p. 2 V. A. Vc. - B, 6/8 T. Im December. 11) Conc. p. Pf. - F, 4/4 T.

1785.

Im Januar. 12) Quat. p. 2 V. A. Vc. - A, 3/4 Takt. 13) Quat. p. detti. - C, 3/4 T. Im Febr. 14) Conc. p. Pf. - D min., 4/4 T. Im März. 15) Aria: A te fra tanti. 16) Conc. p. Pf. - C, 4/4 T. 17) Aria: Fra l'oscure. 18) Maurerlied: Die ihr einem neuen Grade. Im April. 19) Andante p. V. princ. - A, 3/4 T. 20) Kantate: Die Maurerfreude. - Es, 4/4 T. Im May. 21. 22. 23) Drey deutsche Lieder. 24) Fantaisie p. Pf. - C min. No. 1. bey Kühnel. Im Juni. 25) Lied: Das Veilchen. Im Juli. 26) Maurerische Trauermusik. 27) Quat. p. Pf. - G min, 4/4 T. Im November. 28) Quat. p. l'Opera: Villanella. 29) Terzetto p. le même Op. Im Dec. 30) Son. p. Pf. et V. - Es, 3/4 T. 31) Conc. p. Pf. - Es, 4/4 T.

1786.

1786.

Im Februar. 32) Der Schauspieldirektor. Oper. Im März. 33) Conc. p. Pf. - A, 4/4 Takt. 34) Duetto p. Idomeneo: Spiegarti. 35) Scena con Rondo, av. V. oblig. 36) Conc. p. Pf. - C min. 3/4 T. Im April. 37) Le nozze di Figaro. Opera. Im Juni. 38) Quat. p. Pf. V. A. Vc. - Es, 4/4 T. 39) Rondeau p. Pf. - F, 4/4 T. In der Son. No. 1. bey Kühnel. 40) Conc. p. Cor. Im Juli. 41) Trio p. Pf. V. et Vc. - G, 4/4 T. Im August. 42) Son. à 4 mains. No. 3. bey Kühnel. 43) Trio p. Pf. Clar. et A. - Es, 6/8 T. 44) Quat. p. 2 V. A. Vc. - D, 4/4 T. Das einzeln gestochene. Im September. 45) Variat. p. Pf. No. 2. bey Kühnel. Im November. 46) Variat. à 4 mains. Im 8. Heft bey Kühnel. 47) Trio p. Pf. V. Vc. - B, 4/4 T. Im December. 48) Conc. p. Pf. - C, 4/4 T. 49) Sinfonie. - D, 4/4 T. 50) Scena con Rondo, c. Pf. oblig.

1787.

Im Februar. 51) VI deutsche Tänze. Im März. 52) Rondeau p. Pf. No. 1. bey Kühnel. 53) Scena ed Aria: Non sò d'onde viene. 54) Aria: Mentre ti lascio. Im April. 55) Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. - C. 4/4 T. Im May. 56) Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. - G min., 4/4 T. 57. 58. 59. 60) Vier deutsche Lieder. 61) Son. à 4 mains p. Pf. - C, No. 1. bey Kühnel. Im Juni. 62) Mus. Spaß für 2 V. A. 2 Hörner u. B. 63) Lied: Abendempfindung. 64) Lied: An Chloe. Im August. 65) Kleine Nachtmusik f. 2 V. A. B. 66) Son. p. Pf. et V. - A, 6/8. T. Im Oktober. 67) Il dissoluto punito, ossia il Don Giovanni. Opera. Im November. 68) Scena: Bella mia fiamma. 69. 70) Zwey Lieder. Im December. 71) Lied: Die Spinnerin.

1788.

Im Januar. 72) Son. p. Pf. - F, No. 1. bey Kühnel. 73. 74) II Contredanses. 75) VI deutsche Tänze. Im Februar. 76) Conc. p. Pf. - D, 4/4 Takt. Im März. 77) Aria: Ah scia ciel. 78) Lied: Ich möchte wohl der Kaiser seyn. 79) Adagio p. Pf. - H min. No. 1. bey Kühnel. Im April. 80) Aria p. l'Op. Don Giov. Della sua pace. 81) Duetto p. detta Op. Per quelle tue manine. 82) Scena e Rondo p. detta: Mi tradi. Im May. 83) Arietta: Un bacio di mano. Im Juni. 84) Trio p. Pf. V. Vc. - E, 3/4 T. 85) Sinfonie. - Es, 4/4 T. 86) Kleiner Marsch f. Orch. 87) Sonate facile p. Pf. - C, No. 15. bey Kühnel. 88) Adagio in C min. à 2 V. A. Vc., p. une Fugue. Im Juli. 89) Sonatine p. Pf. et V. - F, 4/4 T. 90) Trio p. Pf. V. Vc. - C, 4/4 T. 91) Canzonetta: Più non si trovano. 92) Sinfonie. - G min., 4/4 T. Im August. 93) Sinfonie. - C, 4/4 T. 94) Lied: Beym Auszug in das Feld. Im September. 95) VIII Canoni. 96) II Canoni. 97) Trio p. V. A. Vc. - Es. 4/4 T. Im Oktober. 98) Trio p. Pf. V. Vc. - G, 4/4 T. 99) II Contredanses. * Im November Händels Acis und Galathea bearbeitet. Im December. 100) VI deutsche Tänze. 101) XII Menuetten.

1789.

Im Januar. 102) Arie: Ohne Zwang. Im Februar. 103) Son. p. Pf. - B, 3/4 Takt. 104) VI deutsche Tänze. * Im März Händels Messias bearbeitet. Im April. 105) Variat. p. Pf. sur Menuet de Duport. No. 11. bey Kühnel. Im May. 106) Kleine Gigue f. Klavier. Im Juni. 107) Quat. p. 2 V. A. Vc. - D, 4/4 T. Im Juli. 108) Son. p. Pf. - D, 6/8 T. No. 13. bey Kühnel. 109) Rondo p. Op. Figaro: Al desio. Im August. 110) Aria: Alma grande. Im September. 111) Arie: Schon lacht d. holde Frühling. 112) Quint. p. Clarinette, 2 V. A. Vc. - A, 4/4 T. Im Oktober. 113) Aria: Chi sà chi sà. 114) Aria: Vado, ma dove? Im December. 115) Aria: Rivolgete à me. 116) 12 Menuetten. 117) 12 deutsche Tänze.

1790.

Im Januar. 118) Cosi fan tutte. Opera. Im May. 119) Quat. p. 2 V. A. Vc. - B, 3/4 T. 120) Quat. p. detti. - F, 4/4 T. * Im Juli Händels Alexandersfest und Cäcilie bearbeitet. Im December. 121) Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. - D, 3/4 T. 122) Ein Stück für eine Spieluhr. - F min., 3/4 T.

1791.

Im Januar. 123) Conc. p. Pf. – B, 4/4 Takt. 124) Drey deutsche Lieder. 125) 6 Menuetten. 126) 6 deutsche Tänze. Im Februar. 127) 4 Menuetten u. 4 deutsche Tänze. 128) 2 Kontratänze. 129) 2 Men. u. 2 deutsche Tänze. 130) Kontratanz und 6 Ländler. Im März. 131) Stück f. eine Spieluhr. – F min., 4/4 T. 132) 2 Tänze. 133) Aria: Per questa bella. 134) Variat. p. Pf. Ein Weib ist das — No. 3. bey Kühnel. Im April. 135) Quint. p. 2 V. 2 A. Vc. – Es, 6/8 T. 136) Coro: Viviamo felici. Im May. 137) Stück für eine Orgelwalze. – F, 2/4 T. 138) Quint. p. Harmonica etc. Im Juni. 139) Ave verum corpus. Im Juli 140) Kantate: Die ihr des unermeßlichen Weltalls. 141) Die Zauberflöte. Oper. Im September. 142) La Clemenza di Tito. Opera seria. 143) Ouverture und Priestermarsch zur Zauberflöte. 144) Conc. p. Clarinette. Im November. 145) Kleine Maurerkantate. – C, 4/4 Takt.

Ganze Sammlungen seiner Werke sind: Die Collection complette de tous les Oe. p. le Fp. du Mozart, Braunschweig auf der Höhe, enthält in 30 Heften: 3 Klavierquartetten, 23 Trio's, 11 Solo's, 4 Sonat. à 4 m. 1 Sonat. für 2 Klav. 21 Thèmes variés, 4 Rondo's, 1 Kantate, 1 Hymne und 10 Lieder. Ungleich stärker aber ist der Breitkopf-Härtelsche Verlag zu Leipzig an Mozartischen Werken, wo man nicht nur alle Klaviersachen, sondern auch Klavierkonzerte und fast alle Opern findet. Hr. André zu Offenbach hatte im J. 1802 schon bis 109 Werke nach den Numern auf dem Titel, und viele Werke ohne Numern stechen lassen. In Hrn. Kühnels Bureau de Musique wurden Mozarts Violinquartetten und Quintetten, auch die Klavierwerke im Stich auf Pränumeration herausgegeben. Im J. 1803 unternahm Hr. Simrok zu Bonn eine vierte Ausgabe der sämmtlichen Mozartischen Klaviersachen, in Heften gestochen.

Was von seinen Werken in Wien, in Berlin bey Hummel und im Auslande gestochen ist, möchte schwerlich aufzuzählen seyn. Bey A. Kühnel sind außer den angezeigten Opern folgende Werke erschienen: 1) Cantata: Davidde penitente, c. l'orchestra. Parte 1. Osterkantate mit einer Parodie v. Hiller. Partitur. 2) Misericordias Domini cantabo. Partitur. 3) Messa. No. 1. in F. Partitur. 4) Missa, in B. In Stimmen. 5) Alexanders Fest oder die Gewalt der Musik. Eine große Kantate von Händel, neu bearbeitet von Mozart. Partitur und Klavierauszug. 6) Musica vocale per uso de' Concerti. Let. G. Scena ed Aria: Non sò d'onde viene. 7) Symphonie à moyen orch. In A. 8) Ouvert. p. l'Op. Villanella rapita, p. orch. 9) Rondo p. Fl. princip. 10) Ottetto p. 2 Ob. 2 Clar. 2 Fag. et 2 Cor. in C min. COLLECTION complette de tous les Quartets et Quintets p. Violon: 11) Fugha p. 2 V. A. Vc. No. 1. in C min. 12) Gr. Quat. No. 2. in D. 13) 3 Quat. arrang. p. Hoffmeister. No. 3. 14) 3 Quat. No. 4. in G, D min., B. 15) 3 Quat. No. 5. in Es, A, C. 16) 3 Quat. No. 6. in D, B, F. 17) Quintetto p. 2 V. 2 A. Vc. No. 1. in Es, arrang. p. Hoffmeister. 18) Quint. No. 2. in F, arrang. 19) Quint. No. 3. in F, arrang. 20) Quint. No. 4. in D. 21) Quint. No. 5. in C. 22) Qnint. No. 6. in G min. 23) Quint. No. 7. in C min. 24) Concert p. Pf. à 4 mains. D'après le Conc. p. 2 Pf. Oe. 83. in Es. 25) COLLECTION des Oeuvres p. Pf. XI Cahiers, contenant: 15 Sonates p. Pf., 5 Rondeaux, 13 Variations, 1 Adagio, 1 Fantaisie et 3 Sonates à 4 mains. 26) Zwölf leichte Klavierstücke, gesammelt und mit Fingersetzung bezeichnet von A. E. Müller. 2 Samml. 27) XII petites pièces p. Pf. Liv. 1. 2. 28) Große Sinfonie f. Klav. arrang. v. Wenzel. No. 1. 2. 3. 29) Sonata brillante à 4 mani, agg. d'una Sinf. in Es, dal Sig. A. E. Müller. 30) Maurergesang oder Gesellschaftslied. 31) Gesänge mit Begleitung der Guitarre, arr. v. Harder. 2 Lieferungen. 32) Sonatines faciles à 4 m. D'après le manuscrit orig. de Part. d'harmonie. Let. A. B.

Sein Bildniß ist neunmal gestochen, auch hat man es en medaille in Gyps, wovon man in dem Bildniß-Verzeichnisse am Ende

Ende des Werks mehrere Nachrichten finden wird.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über diesen merkwürdigen Künstler. Mozart war eins der ersten Genies, welche die Kunst-Geschichte aufzuweisen hat. Statt aller ihm so zahlreich gehaltenen Lobreden mag hier bloß Joseph Haydns Urtheil stehen, welches er zu verschiedenen Zeiten über Mozart fällte. Schon im J. 1785 sagte er zu dessen Vater, der damals in Wien war: „Ich sage ihnen vor Gott und als ein ehrlicher Mann, daß ich ihren Sohn für den größten Komponisten anerkenne, von dem ich nur immer gehört habe; er hat Geschmack und besitzt die gründlichsten Kenntnisse in der Kunst der Komposition." Ein andermal, 1787, schrieb er an einen Freund in Prag, der eine Opera buffa von seiner Komposition verlangt hatte, unter andern: „Könnte ich jedem Musikfreunde, besonders aber den Großen, die unnachahmlichen Arbeiten Mozarts so tief und mit einem solchen musikalischen Verstande, mit einer so großen Empfindung in die Seele prägen, als ich sie begreife und empfinde; so würden die Nationen wetteifern, ein solches Kleinod in ihren Ringmauern zu besitzen." Aussprüche, welche Haydns Charakter eben so viel Ehre machen, als Mozarts Genie und Verdienst. Diese Vorzüge Mozarts hatten zum Theil ihren Grund in seiner äußerst reitzbaren Empfindsamkeit und in seinem angebornen, außerordentlichen musikalischen Talente. Vermittelst dieser natürlichen Gaben und seines unablässigen Studirens am Klaviere und Schreibetische wurde mit der Zeit seine Einbildungskraft groß und unerschöpflich, indeß er sich eine Fertigkeit erwarb, für die es keine Schwierigkeit mehr gab. So entstand die Kühnheit, mit der er seltene Melodien über- und durch einander webte, neue Harmonieen schuf, und einen so mächtigen Zauber über seine Musik verbreitete, daß es scheint, als ob er, in Zeit von wenigen Jahren, die Fortschritte des musikalischen Geschmacks um mehr als ein halbes Jahrhundert beschleunigt habe. Diese Einbildungskraft und große Virtuosität erhob ihn weit über das Alltägliche zu den seltensten Melodien und Harmonieen, die, mit tiefer Einsicht angebracht, nie ihre große und tiefe Wirkung verfehlten. Sein ideenreicher Geist spiegelte sich auch reitzend ab in dem Glanze und dem blühenden Leben der Instrumentalpartieen seiner Singstücke, worin seine Musik stets sehr überdacht und charakteristisch war.

Fast kann man sich der paradox scheinenden Bemerkung nicht enthalten, daß Mozart zu früh auf dem Schauplatze erschien und zu früh wieder abtrat. Noch hatte er uns nicht alle Schönheiten in ihrer vollkommenen Entwickelung gezeigt, die, so zu sagen, in den Falten seines Genies verborgen lagen, als er starb; — und doch war das, was er uns bey seinem kurzen Verweilen auf der Erde gab, groß und erhaben genug, um öfters an das Unbegreifliche zu grenzen. Er war ein Meteor am musikalischen Horizonte, auf dessen Erscheinung wir noch nicht vorbereitet waren; noch klimmten wir an den Bergen, welche uns auf unserer musikalischen Laufbahn zurückhielten, als er dieselben mit einem Riesenschritte übersprang, uns zurückließ, und uns gleichsam von der Ferne her die Vollkommenheit schon zeigte, zu der wir uns noch in unbestimmter Erwartung der Zukunft, auf dem langsamen Wege der Natur, entwickelten. Die Vollkommenheiten und Schönheiten, die wir an seinen Kunstwerken empfanden, bezauberten und begeisterten in dem Grade, daß der Geschmack beynahe für andere, minder geniale Musik verwöhnt wurde, und manche in ihrem Enthusiasmus zu vergessen anfingen, was Hasse, Graun, Hiller, Benda, Schulz und andere Meister in ihrer Art Großes und Schätzbares geleistet hatten. Noch schritten die Künstler mit Fleiß und Thätigkeit ruhig auf dem sichern und geraden Weg der Kunst fort und näherten sich ihrer Vollkommenheit, nach den Gesetzen der Natur, zwar langsam, aber auch um so sicherer und wirksamer; als plötzlich Mozart erschien, und durch den Schwung seines Genies eine allgemeine Revolution in dem Kunstgeschmack bewirkte. Mit einer Einbildungskraft, die, um das Ganze einer empfindungsreichen Situation in einem Bilde zusammenzufassen, jedes einzelne Gefühl bis zu seiner unbemerktesten

merktesten Nüance verfolgte, unterstützt durch ein Genie, das diese Bilder ordnete und mittelst einer allumfassenden praktischen Kunstkenntniß und Fertigkeit den ganzen Umfang des Tonsystems mit scharfem Ueberblick beherrschte, um die Bilder so vollkommen darzustellen, wie sie ihm Gefühl u. Phantasie vorhielten, mit diesen Hülfsmitteln, sage ich, lieferte er Kunstwerke, die von alle dem, was man bisher von praktischer Anwendung der Kunstgesetze gehört und gesehen hatte, weit abzuweichen schienen. Da herrschte ein Reichthum an Erfindung, eine Fülle und Kraft in der Darstellung, deren Schönheit nur wenige kunstmäßig entwickeln und zergliedern — die meisten nur fühlen konnten. Zu diesen letztern gehört unter andern der große Troß von Nachahmern, die alle mit dem Fluge des Ikarus die Höhe zu erstreben suchten, zu der sich Mozart auf den Fittigen seines göttlichen Genies empor geschwungen hatte, aber fast alle ohne Ausnahme das Schicksal ihres unglücklichen Vorgängers erfuhren; — indem sie sich dem glänzenden Zielpunkte, in dem Mozarts Genie strahlte, näherten, fielen sie verblendet in die Tiefe hinab. So tummelte sich das, mit Horaz zu sprechen, servum pecus imitatorum auf diesem neueröffneten Felde mit einer Freyheit herum, die nothwendig in Zügellosigkeit und Ungebundenheit ausarten mußte, wenn sie nicht durch die Leitung eines Mozartischen Genies im Geleise gehalten wurde. Denn das bloße Gefühl war ein zu unsicherer Führer auf diesem noch so ungebahnten Wege, um gegen jenes gründsatzlose Schwanken zu sichern, das nicht wenig Aehnlichkeit hat mit der Anarchie eines Staats, in dem blinde Willkühr statt positiver Gesetze herrscht. Darum sollten sie sich warnen lassen, diese Nachahmer, durch die Erfahrung, die uns Horaz schon über ein ähnliches Verhältniß mittheilt. In Mozarts Namen ruft er ihnen zu:

Libera per vacuum posui vestigia princeps,
Non aliena meo pressi pede,

und wer hier, um mit Mozart in gleicher Höhe über andere hinwegzuragen, erst nöthig hatte, auf die Schultern seiner Vorgänger zu treten, der reichte bey weitem noch nicht an den erstrebten Punkt.

Diese große Revolution im musikalischen Geschmacke hat sich aber mit ihren Folgen noch weiter verbreitet; denn außer dem, daß sie die Talente des Künstlers erschöpfte, indem sie dieselben zu Ueberspannungen ihrer ohnmächtigen Kräfte spornte, verleitete sie Andere, das Publikum, für die ihm bisher aufgetischten kunstvollen und gewürzten Gerichte, durch eine Menge von oft nur zu faden Walzer-Opern in nur zu reichem Maaße schadlos zu halten. In Italien, wo es vielleicht an geschickten Ausführern oder an hinlänglich gebildetem Kunstsinne für Mozarts Werke fehlte, scheint sein Kunst-Genius fast ohne Einfluß geblieben zu seyn, und man hat immer fort sich mit den Reitzen und Schönheiten begnügt, welche die Werke der ältern und neuern ital. Meister, von Pergolese an bis zu Paesiello auszeichnen. Mozarts große Virtuosität auf dem Pianoforte hat ebenfalls zur Erweiterung der Kunst in dieser Hinsicht wesentlich beygetragen. Und der Geschmack und die Einsicht, womit er sein glänzendes Talent anwandte, indem die Ueberwindung der Schwierigkeiten immer den Regeln der Harmonie und Melodie, dem Ausdruck, dem Reitze der Neuheit, und überhaupt der angenehmen und schönen Wirkung untergeordnet war, entfernen von ihm den Vorwurf, die sogenannte mus. Charlatanerie oder Seiltänzerey befördert zu haben. Nicht jedem gab die Natur Anlagen zu ähnlicher Virtuosität; aber, wem sie solche gab, auf den hat auch Mozarts Beyspiel vortheilhaft gewirkt, ohne deswegen eine nachtheilige Ueberschätzung dieser Fertigkeiten nothwendig zu machen.

Den ausgebreitetesten Ruf erwarb sich Mozart durch seine Zauberflöte. Die theatralische Beschaffenheit dieser Oper mochte freylich dazu mit beytragen. Denn nur der kleinere Theil wußte wohl die Musik gehörig zu würdigen. Einen Beleg hierzu kann Folgendes geben. Am Ende des Jahrs 1793, nachdem ich schon manchen Bewunderer dieses Stücks gesprochen und noch mehr zu dessen Ruhm gelesen, wohnte ich einer Aufführung desselben in Leipzig bey. Aber wie horchte ich auf, als die geharnischten Männer, unterstützt von Posaunen und Fagotten, die alte Choral-Melodie von

Wolf Heintz: Christ unser Herr zum Jordan kam, anstimmten. Daß nun über den Gebrauch, den hier Mozart von dieser Melodie gemacht hat, bey allen Zergliederungen der Zauberflöte noch Niemand ein Wort hatte fallen lassen, mußte mich sehr in Verwunderung setzen.

Um Mozarts Größe ganz zu würdigen, bedenke man, wie außerordentlich viel er in der kurzen Periode seines Lebens in allen Gattungen und Arten der Musik, vom Kleinsten bis zum Größten, vom Einfachsten bis zum Zusammengesetztesten und Verwickeltsten, in so mannichfaltigen Werken geleistet hat. Hätte man unter diesen zahlreichen Schöpfungen seiner genialen Einbildungskraft und seines durch Studium *) und Erfahrung gebildeten Kunstsinnes, womit sich die vertrauteste Kenntniß aller Kunstmittel verband, hätte man unter diesen Produkten nur in jeder Gattung, ja nur in einer, eines der vorzüglichsten; kennte man z. B. nur eine seiner herrlichen Sinfonien, wie die hinreißend große, feurige, kunstreiche, pathetisch erhabene in C; nur eins seiner schönen Klavierkonzerte; nur eins seiner ausgezeichneten Quartetten, Quintetten, Trio's; nur eine seiner, im Ernsten, wie im Heitern und Romantischen gleich bewundernswerthen Opern, z. B. seine Entführung aus dem Serail, oder seinen Don Giovanni, das anerkannte Meisterstück der theatralischen Musik; unter so manchen würdigen und schönen Kantaten und andern Kompositionen für die Kirche z. B. sein erstaunenswürdiges Requiem: — so würde man ihn schon für eins der ersten Genies der neuern Zeit und des verflossenen Jahrhunderts erkennen müssen. Und nun hat er sich in allen diesen verschiednen Fächern mit so hoher Originalität der Erfindung, mit so viel Geschmack, Einsicht und meisterhafter Gewandtheit zugleich hervorgethan! Dazu kommt, daß Wenige, wie er, die Gründlichkeit, den Ernst und tiefen Gehalt der antiken Musik mit den Reitzen und der Anmuth der modernen so glücklich vereinigten. Der Anbeter eines Joh. Seb. Bach war selbst der gewandteste Kontrapunktist, und zugleich ein andrer Gluck in der pathetischen dramatischen Musik. Er verband den Gehalt und die Würde der deutschen mit dem Zauber und der Lieblichkeit der italiänischen Meister, ohne deswegen minder original zu bleiben. Rechnet man hierzu seine große, glänzende Virtuosität auf dem Pianoforte, und, von Seiten seiner Denkungsart, seine, bey allem richtigen Selbstgefühl, für andre große Künstler, wie J. Seb. und K. Ph. E. Bach, Händel, Gluck, Jos. und Mich. Haydn u. a. bewiesene Hochachtung; seine Gefälligkeit, die Wünsche der Kunstfreunde zu erfüllen, und überhaupt das Sanfte und Menschenfreundliche seines Charakters: so wird man mit Bewunderung und Rührung das Andenken eines Künstlers feyern, welcher der Stolz Deutschlands und des ganzen gebildeten Europa's bleiben wird, so lange der Sinn für geistvolle Ausübung der Tonkunst in ihrem ganzen Umfange, frey von aller tadelsüchtigen Einseitigkeit und Beschränktheit, die Gemüther der Gebildeten belebt und erwärmt.

*) Es ist bekannt, daß er nichts weniger, als bloßer Naturalist war, sondern auch theoretische Werke sich mit beträchtlichen Kosten verschaffte und studirte.

Mozart, geb. Weber (Constanza) die Gattin des Vorhergehenden und Schwester der berühmten Sängerin, Mad. Lange, geb. zu Wien, spielt Klavier und singt auch. Im J. 1796 that sie eine Reise über Prag, Dresden, Leipzig, Berlin und Hamburg, an welchen Orten sie ihres Mannes Requiem und Clemenza di Tito, nach den Umständen ganz oder auch nur stückweise, aufführte und dabey eine Singrolle übernahm. Sie soll aber im Gesange ihrer Schwester bey weitem nicht gleich kommen. Dessen ungeachtet genoß sie, um ihres verstorbenen Gatten willen, aller Orten die freundschaftlichste Aufnahme und die thätigste Unterstützung. Seit der Zeit lebt sie zu Wien.

Moze (...) ein Tonkünstler und Klavierist, wahrscheinlich zu London, ließ daselbst bey Bland 1788 stechen: Favourite Lesson fort the Harpsichord.

Mozin (B. F.) ein Klaviermeister zu Paris, ließ daselbst ums J. 1791 stechen: 1) Concert in D, pour le Clav. Op. 1. 2) Potpourri, 1stes bis 6tes Stück fürs Klav. 1792. Im J. 1798 befand sich im Orche-

Orchester des Théatre d'Emulation daselbst ein Tonkünstler dieses Namens bey der 2ten Violin. Ob es aber derselbe oder ein anderer ist, kann nicht bewiesen werden.

*de Mozzi (Marco Antonio) ein Edelmann von Venedig, starb als Kanonikus und Professor der toscanischen Sprache am Gymnasium zu Florenz, am 4. April 1736 in seiner Vaterstadt, und war besonders wegen seiner Geschicklichkeit in der Dichtkunst und Instrumental-Musik berühmt. s. B. XII der Bibl. der schön. Wissenschaften. Sein Bildniß findet man im III. Bande der Serie di Ritratti ed Elogi d'Uomini illustri Toscani (Florenz, 1771) unter den Theologen, nebst seiner Lebensbeschreibung. s. Forkels Lit. der Mus. S. 188.

Maraseck (Dem.) Unter diesem Namen wurden in dem Intell. Bl. zur Leipz. mus. Zeit. als gestochen angekündigt: VI Arien mit Begleitung der Guitarre. 1802.

*Mucciolenti (Domenico) ein Tonkünstler, that sich zu London hervor, wo 1717 sein Bildniß gestochen wurde. s. Bromley Catal.

Muck (Friedrich) Pfarrer zu Euerbach im fränkischen Ritterkanton, geb. im Oettingischen, hat herausgegeben: Lieder in Musik gesetzt, Leipzig, bey Breitkopf, 1793. Er ist zugleich Dichter und Komponist zu diesen Liedern, welche von seiner Bekanntschaft mit den Regeln der Komposition zeugen.

Muffat (Georg) zuletzt Fürstl. Passauischer Kapell- und Pagen-Hofmeister, blühte als gründlicher Komponist gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. In seiner Jugend hatte er sich zu Paris 6 Jahre lang in der Musik gebildet, besonders aber Lully's Manier mit allem Fleiße studirt. Hierauf wurde er Organist am Münster zu Strasburg, von wo er aber durch den Krieg vertrieben wurde. Er wandte sich nun nach Wien, und von da nach Rom, worauf er um 1690 beym Erbischof zu Salzburg Organist und Kammerdiener wurde. Endlich erhielt er gegen 1695 obige Stellen zu Passau, wo er 1698 noch lebte. Von seinen Werken können genannt werden: 1) Suavioris harmoniae instrumentalis hyporchematicae Florilegium primum: oder Blumenbund lieblicher Ballet-Stücke, aus 50 auf 4 oder 5 Geigen samt dem B. C. gerichteten und bestehenden Pièces, so 7 Ouvertures zusammen ausmachen. Augspurg, 1695. Fol. Aus der Vorrede zu diesem Werke sind obige Nachrichten gezogen. 2) Florilegium secundum, aus 62 Pièces bestehend. Passau, 1698. Fol. Die in ital., franz., latein. und deutscher Sprache diesem Werke vorgesetzte Vorrede handelt: 1) De contactu, von Applicirung der Finger. 2) De plectro, wie man den Bogen führen soll. 3) De tempore, vom Takt. 4) De usu apud Lullianos, was bey den Lullisten im Brauch, und 5) De ornamentis, von der zierlichen Manier. 3) Apparatus Musico-Organisticus, aus XII Toccaten bestehend. Augspurg, 1690, wo er sich im nämlichen Jahre vor dem Kaiser Leopold I. hatte hören lassen. 4) Nöthwendige Anmerkungen bey der Musik, Mst. Fol. besaß 1763 noch Breitkopf.

Muffat (Gottlieb) — ein Sohn des Vorhergehenden (s. das a. Lex.), war Klaviermeister der Kaiserl. Prinzen und Prinzessinnen. Das im a. Lex. angeführte Werk enthält 7 Ouvertüren. Außer diesem hat man noch von ihm in Mst. VI Klavier-Partien und VIII Partien Toccaten und Fugen. s. Traegs Musik-Verzeichn. Desgl. LXXII Versetten. XII Toccaten. Ebend.

Mugget (...) Dr. der Medizin zu Pavia, hat aus dem Ital. ins Französische übersetzt und herausgegeben: Mémoire sur l'utilité de la musique, tant dans l'état de santé, que dans celui de maladie, par Benoit Mojen, médecin à Paris, traduit de l'Italien de C. D. Mugget. Paris, 1803. 8. brochirt.

Mugnes (Giuseppe) ein jetzt lebender Tonkünstler von Neapel, wird in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. seit 1788 unter die Opernkomponisten gezählt. Er schrieb 1789 für das Theater zu Florenz: Il Montezuma. Opera seria.

Muhle (Sueno) ein unbekannter Gelehrter, wahrscheinlich zu Kopenhagen, hat geschrieben: Dissertatio de ludis Pythicis. Hafniae, 1732. 4. und: De Sirenibus. Hafn. 1734. 35 und 36. 4.

Muhlmann (...) lebte ums Jahr 1600,

1600, zu welcher Zeit er herausgab: Musica Antimelancholica. Leipzig, bey Voigt, 4. s. Draudii Bibl. german. Class. Vielleicht war dies der Johann Mülmann, welcher am 14. Nov. 1613 zu Leipzig als Professor der Theol. und Archidiakon. an der Nikolaikirche starb.

Mühle (Nicol) — ein Schlesier, geb. ums J. 1750, stand schon seit 1770 beym Theater und die letzte Zeit größtentheils beym Preußischen zu Danzig und Königsberg als Musikdirektor. Durch diese lange Uebung und seinen Fleiß hat er sich zu diesem Geschäfte so gut gebildet, daß ihm kein Fehlgriff und kein Miston entschlüpft. Seine Kompositionen verrathen zwar hin und wieder Talent, oft aber auch Eile und Flüchtigkeit. Folgende sind davon noch anzuführen: 5) Die Wilddiebe. Operette. 6) Das Opfer der Treue. Vorspiel. 7) Mit dem Glockenschlag zwölf. Operette. 8) Die Singschule. Operette, 1792. 9) Der Eremit von Formentera. Operette, 1793.

Mühling (Aug.) geb. zu Raguhne, genoß den mus. Unterricht als Alumnus auf der Thomasschule zu Leipzig unter Hiller und A. E. Müller, und zeichnete sich unter dem erstern schon durch seinen schönen Sopran, und auch nachher durch sein Talent in der Komposition, sowohl für den Gesang, als fürs Orchester, und zugleich als geschickter Klavier- und Violinspieler aus. Als letzter trat er auch öffentlich in Leipziger Konzerten mit Beyfall auf. Seit 1809 bekleidet er das Amt eines Singelehrers und Musikdirektors an dem Gymnasium und der Töchterschule zu Nordhausen, und ist zugleich Organist. Von seinen Kompositionen sind folgende herausgekommen: 1) Sechs Lieder mit Begl. des Pf. 1tes W. Leipzig, bey Kühnel. 2) Sammlung zwey- und dreystimmiger Gesänge für weibliche Stimmen mit willkührl. Begleitung des Klaviers u. s. w. Erstes Heft. Nordhausen, 1812.

Müller (...) — der Waldhornist in London, (s. das a. Lex.) ist nicht 1730, sondern erst 1750 geboren.

Müller (Adolph Heinrich) Organist an der Kirche zu S. Nikolai in Leipzig, folgte in diesem Amte seinem Bruder, dem jetzigen Kapellmeister August Eberhard Müller. Man rühmt an ihm seinen trefflichen Ton auf der Flöte, so wie seine Lehrmethode im Klavierspielen.

Müller (Andreas) Stadtmusikus zu Frankfurt a. M. ums J. 1600, war aus Hammelburg im Fuldaischen gebürtig, und gab folgende Werkchen heraus: 1) Teutsche Balleten und Canzonetten zu singen und auff Instrumenten zu brauchen, mit 4 Stimmen. Frankfurt, 1600. 2) Teutsche weltliche Canzonetten mit 4 bis 8 Stimmen. Ebend. 1603. 4. 3) Neuwe Canzonetten mit 3 Stimmen, hiebevor von den Italis componirt, vnd mit Teutscher Sprach vnterlegt. Ebend. 1608. 4. s. Draudii Bibl. german. class.

* Müller (August Eberhard) Kantor an der Thomasschule und Musikdirektor der beyden Hauptkirchen zu Leipzig, berühmt als Komponist, Orgel- Klavier- und Flötenspieler, ist geboren zu Northeim im Hannöverischen, am 13. Dec. 1767, wo sein Vater, Matthäus Müller, damals Organist war. Da dieser aber kurze Zeit darauf in gleicher Eigenschaft nach Rinteln berufen wurde; so trennte ihn das Schicksal schon im zartesten Alter von seinem Geburtsorte, indem er seinem Vater nach Rinteln folgen mußte. Hier erhielt er nun den ersten Unterricht in der Musik, u. machte darin so bedeutende Fortschritte, daß er sich schon in seinem achten Jahre an mehreren Orten öffentlich konnte hören lassen. Im J. 1785 verwechselte er die bisher besuchte Schule mit der Akademie, um die Rechte zu studiren, wandte sich aber gleich im folgenden Jahre nach Göttingen. Hier wurde er zwar bald als Mitglied in des Hrn. Justizrath Pütters Uebungskonzerte, wo er auch das erste Flötenkonzert spielte, angestellt; allein da ihm sein Gesuch um die Universitäts-Organistenstelle, die jedesmal auf einige Jahre durch einen Studirenden besetzt wurde, fehlschlug, so sah er sich wegen Mangels an Unterstützung genöthigt, Göttingen gar bald zu verlassen und sich wieder zu seinen Eltern zu begeben. Indessen verweilte er hier nicht lange, indem er, um immer mehr zu hören und zu lernen, kleine musikalische Reisen unternahm. In Braunschweig, wo er die Unterstützung eines Anverwandten fand, hielt er sich damals mehrere Jahre auf.

End-

Endlich kam er 1789 nach Magdeburg, wo er als Organist an der dasigen Ulrichskirche nicht nur seine bleibende Stelle fand, sondern sich auch mit seiner noch lebenden würdigen Gattin verband, von welcher der folgende Artikel mehrere Auskunft geben wird. Seine Talente wurden schon hier so wenig verkannt, daß ihm vielmehr 1792 die Direktion des dasigen Logenkonzerts, wie auch eines Privatkonzerts, dessen Mitglieder meistens Adeliche waren, übergeben wurde, welche er auch mit vollkommener Befriedigung der Theilnehmer verwaltete. Indessen hielt er sich nicht zu fest gebunden, daß er nicht auch von hier aus von Zeit zu Zeit zur Vermehrung seiner Kunstkenntnisse eine Reise hätte unternehmen sollen. Eine der fruchtbarsten für seine Wißbegierde darunter war die nach Berlin, wo er 1792 einen ganzen Winter zubrachte, und nicht nur die lehrreichen Bekanntschaften mit einem Marpurg, Fasch, Reichardt und andern berühmten Männern machte, sondern auch durch sein fertiges, ausdruckvolles u. phantasiereiches Spiel auf dem Fortepiano, durch seine nicht gemeine Kunst auf der Flöte und durch sein kräftiges harmonisches Spiel auf der dasigen Marien-Orgel allgemeine Sensation erregte. Dies letztere gab auch damals Gelegenheit zu einem interessanten Aufsatze, wahrscheinlich von der geübten Feder des damals noch lebenden Marpurg, in der Berlin. mus. Zeit. S. 42. worin mit wenigem viel zur Sache dienliches gesagt wird. Zu gleicher Zeit erschienen theils zu Berlin und theils zu Offenbach seine ersten Klaviersachen, denen er darauf bald mehrere Werke folgen ließ.

Diese unerwartete öffentliche und rühmliche Erscheinung, als Komponist und Virtuose auf mehreren Instrumenten, gab nun wahrscheinlich die Veranlassung zu dem 1794 erfolgten neuern Rufe nach Leipzig zur Organistenstelle an der dasigen Nikolaikirche. Hier in Leipzig schienen nun seine mannichfaltigen Talente erst ihren rechten Spielraum zu finden, wo besonders der schöne Konzertsaal bald durch seinen und seiner kunstvollen Gattin meisterhaften Vortrag der Mozartischen Klavierkonzerte und bald durch sein fertiges Spiel auf der Flöte ungemein gewonnen hat. Auch war das dasige Publikum so wenig undankbar gegen seine Bemühungen, daß, als der würdige Kapellmeister Hiller, bey seinem heran gerückten Alter, um Beyhülfe und Unterstützung ansuchte, er selbigem, mit dessen vollem Beyfalle, 1800 substituirt wurde. Und wie glücklich die Wahl bey dieser wichtigen Stelle auf ihn gefallen ist, beweist die vorzügliche Blüthe der Musik zu Leipzig in diesem Zeitraume (1802), indem er nicht nur das Gute, was seine würdigen Vorgänger gestiftet hatten, zu erhalten, sondern auch zu vermehren wußte. Wie fleißig er übrigens bey allen diesen Bemühungen und Geschäften auch seine Feder als Komponist gebraucht hat, davon mag folgendes Verzeichniß seiner Werke zeugen.

I. Kunst-Lehre: 1) Anleitung zum genauen und richtigen Vortrage der Mozartschen Klavierkonzerte in Absicht richtiger Applikatur. Leipzig, 1797. q. Fol. 2) Ueber die Flöte und Flötenspiel. Ein kleiner Aufsatz, eingerückt im 1sten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 193. 3) Klavier- oder Fortepianoschule, oder Anweisung zur richtigen Spielart u. s. w. Jena, 1805. 4) Kleines Elementarbuch für Klavierspieler, als wesentliche Grundlage der Kunst, das Klavier oder Pianoforte zu spielen. Leipzig, bey Kühnel. 5) Instruktive Uebungsstücke (Pièces instructives) für das Pf. für die ersten Anfänger. 1tes, 2tes u. 3tes Supplement zum Elementarbuch. Ebend. 6) Tabellen für Flöten mit 1 und mit 4 Klappen. Ebend.

II. Für den Gesang: 7) XI Große Kirchen-Kantaten. Mst. 8) I Gelegenheitskantate, bloß mit 8 Blasinstrumenten begleitet. Mst. 9) Mehrere Motetten. Mst. 10) VI deutsche Lieder mit Klav. Hamburg, 1796. 11) VI dergl. 2te Sammlung. Leipzig, bey Kühnel. 12) Venus und Amor oder die Reitze der Liebe, in 2 Liedern mit Klav. Ebend. 13) Trinklied mit Klav. oder auch blas. Inst. Ebend. 14) Der Sachsen Freude, als Friedrich August die Königswürde annahm. Ebend.

III. Für Orgel und Klavier: 15) Concert p. le Clav. Op. 1. Berlin, b. Hummel, 1793. 16) III Sonat. p. le Clav. Op. 3. Offenbach, 1793. 17) Caprice p. le Clav. Op. 4. Ebend. 1793. 18) III Sonat. p. le Clav. Op. 5. Ebend. 1794.

1794. 19) III dergl. Op. 7. Leipzig, 1795. 20) Andante av. IX Variat. p. le Clav. Op. 8. Leipzig, 1795. 21) VIII Var. p. le Clav. sur: Freut euch des Lebens. Op. 9. Hamburg, 1796, und Leipzig. 22) III Sonat. p. le Clav. Op. 14. Edition nouv. Leipzig, b. Kühnel. 23) Marche de Buonaparte av. Var. p. le Clav. Op. 15. Leipzig, 1798. 24) III Sonat. p. le Clav. Op. 16. 25) Gr. Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 17. Leipzig, b. Kühnel. 26) III Sonatines progressives p. le Clav. Op. 18. 1798. Ebend. 27) VI Var. p. le Clav. sur: Jüngst sprach mein Herr der Bader. Op. 12. Ebend. 28) Sammlung von Orgelstücken, enthaltend 12 leichte und 6 schwere Sätze. 1ster Heft. Leipzig, 1797. 29) Conc. p. le Clav. in Es. Op. 21. Leipzig, 1800. 30) Ein dergl. noch in Mst. Op. 2.

IV. Für die Flöte: 31) II Concerts p. la Flute. Op. 6. und 7. Berlin, b. Hummel, 1795. 32) Concert p. la Fl. Op. 10. Offenbach. 33) III Duos p. 2 Fl. Op. 11. Hamburg. 34) III dergl. Op. 13. Leipzig, 1797. 35) Gr. Concert p. la Fl. Op. 16. in D. Leipzig, 1798. 36) Iournal p. la Fl. conten. plus. pièces d'une difficulté progress. Cab. 1. 2. 3. 4. Hamburg, 1799. 37) Concert p. la Fl. in E min. Op. 19. Leipzig, bey Kühnel. 38) Conc. p. Fl. in D dur. Op. 20. Leipzig. 39) Ein Flötenkonzert im strengen Styl, noch in Mst. 40) Thême fav. de Mozart varié p. Fl. av. Fl. ou V. Leipzig, b. Kühnel.

V. Noch sind von ihm für verschiedene Instrumente herausgekommen: 41) Gr. Sonate p. Pf. Op. 26. in B. Leipzig, bey Kühnel. Diese Sonate hatte das eigene Schicksal, daß sie an vielen Orten unter Mozart's Namen nachgestochen und für dessen Arbeit gehalten wurde. 42) Gr. Conc. p. Fl. Oe. 27. in C. Leipzig, bey Kühnel. 43) III Duos conc. p. 2 Fl. Oe. 28. Ebend. 44) VI grands Caprices p. Pf. Op. 29. Liv. 1. et 2. Ebend. 45) Gr. Conc. p. Fl. Oe. 30. in G. Ebend. 46) III grands Caprices p. Pf. Oe. 31. Ebend. 47) Thême de Mozart: Ein Mädchen oder Weibchen — varié p. Pf. Oe. 32. Ebend. 48) Walzer in 12 Durtönen, vorzüglich für den Unterricht. Mit Applikatur. 33. W. Ebend. 49) III grands Caprices p. Pf. Oe. 34. Liv. IV. Ebend. 50) Fantasia p. Pf. per servire d'Introduzione a un tema di Mozart con Variaz. Op. 35. Ebend. Nachdem er in den J. 1807 und 1809 die Ehre genossen hatte, die Fr. Erbprinzessin Kaiserl. Hoheit zu Weimar im Klaviere zu unterrichten, zu welchem Zwecke er seine im nämlichen Jahre zu Leipzig gedruckten großen Klaviercapricen geschrieben hatte, erhielt er den Ruf zum Kapellmeister an diesen Hof unter den ehrenvollsten und vortheilhaftesten Bedingungen, welchem er auch Ostern 1810 folgte.

Müller, geb. Rabert (Mad.) des vorhergehenden Gattin, die Zierde des Leipziger Konzerts, zeichnet sich als Künstlerin am Fortepiano unter den vorzüglichern ihres Geschlechts um so mehr aus, je weniger sie dabey ihre häuslichen Pflichten vernachlässigt. Auch sie stammt aus musikalischem Geschlechte; denn ihr Vater und Großvater waren beyde Organisten an der Ulrichskirche zu Magdeburg, von denen der letztere, Namens Graaf, überdies zu den großen Orgelspielern gehörte. Schon im zarten Alter hatte sie bedeutende Fortschritte, nicht nur im Klavierspielen, sondern auch auf der Violine gemacht. Ein Zufall aber, durch den ihr vortreffliches Instrument zertrümmert wurde, verursachte, daß sie dies Instrument ganz bey Seite legte, dagegen aber ihren Fleiß auf dem Klaviere verdoppelte. Hierdurch gelangte sie zu solcher Fertigkeit, daß sie sogar ihres Vaters Stelle auf der Orgel, sowohl beym Kirchengesange, als bey der Musik einige Zeit versehen konnte. Ja sie gab zu Magdeburg Unterricht auf dem Klaviere. Und daß sie dieß Talent seit 1789, dem Jahre ihrer Verheyrathung, nicht vernachläßigt hat, davon hat sie seit den letzten Jahren in dem Leipziger Konzerte durch den netten Vortrag mehrerer Mozartischen Klavierkonzerte nur zu viel schöne Beweise gegeben. Ueberdieß leistet sie auch ihrem Gatten, vermöge ihrer guten Bekanntschaft mit Partituren, wesentliche Dienste und ersetzt ihm oft die Stelle eines geschickten Notisten. Sie sey uns hier, in der Gesellschaft so vieler braven Männer, willkommen!

Müller (C.) Musikdirektor am deutschen

schen Theater zu Amsterdam. Einer meiner Freunde lernte ihn 1804 daselbst als einen noch jungen, aber schon braven Violinisten kennen. Zu einem in Amsterdam unter seinem Namen gestochenen Violinkonzerte und zwey Werken Variationen hat er nur die Solo-Partie, sein Freund aber, Hr. J. W. Wilms, die begleitenden Stimmen verfertigt.

Müller (Carl) Herzogl. Braunschweig. Hofmusikus, hat von seiner Arbeit durch den Stich bekannt gemacht: 1) Lieder einiger der besten deutschen Dichter. Offenbach, 1793. 2) Concert p. le Clav. in D. à 12. Braunschweig, 1794. 3) XII Variat. p. le Clav. 1798.

Müller (C.G.) s. Carl Wilh. Müller.

Müller (Carl Wilhelm) Organist zu Halberstadt ums J. 1800, hat folgende sehr ehrenvoll erwähnte Klavier-Werke stechen lassen: 1) Ariette de l'Op.: Les nouv. Arcad. av. XII Var. p. le Clav. No. 1. Braunschweig. 2) Andante av. Var. p. le Clav. Berlin, b. Hummel, 1795. 3) Ariette av. X Var. p. le Clav. aus Cosa rara. Op. 6. Ebend. 1800. 4) X Var. p. le Clav. sur: Nun beut die Flur rc. 1802. 5) IX Var. p. le Clav. sur: Schon eilet früh der Ackersmann. 1802. 6) III Sonates faciles p. Pf. Op. 17. Leipzig, bey Kühnel. 7) III Polonoises p. Pf. Oe. 18. Ebend. 8) III Sonates faciles p. Pf. Oe. 19. Ebend.

*Müller (Carl Wilhelm) Dr. der Rechte, Churf. Sächs. Geheimer Kriegsrath, des Schöppenstuhls Beysitzer und ältester Bürgermeister zu Leipzig, geb. daselbst am 15. Sept. 1728, hatte auf der Fürstenschule und auf der Universität zu Leipzig studirt, wo er auch noch 1752 Doktor der Rechte geworden war. Er starb daselbst nach einem mehr als 20jährigen ruhmvoll verwalteten Bürgermeister-Amte, am 28. Febr. 1801. Und wenn diesem geschmackvollen und thätigen Liebhaber und Beförderer der Musik Leipzig auch weiter nichts, als seinen schönen und musterhaft eingerichteten und dekorirten Konzertsaal und seine erneuerte Nikolaikirche zu danken hätte; so verdiente er schon dieserwegen hier mit Ehren genannt zu werden. Seine ausführliche Biographie findet der Wißbegierige nicht nur in Hrn. Schlichtegrolls Nekrolog für das 19te Jahrh. B. I. und im Juniusstück der Sächs. Provinzialblätter 1801, sondern auch zu Altenburg, bey Rinck, 1801, besonders gedruckt.

Müller (Christian) — Orgelbaumeister zu Amsterdam, hat in Zeit von 50 Jahren, d. h. von 1720 bis 1770, so manches schöne Werk in Holland und Westfriesland erbauet, daß sich alle Stimmen der dasigen Kenner und Liebhaber dieses edlen Instruments zum Lobe seiner Kunst vereinigen. Auch ist im a. Lex. schon Etwas von ihm gesagt worden, aber ohne seinen Vornamen zu bemerken. Die vornehmsten seiner Werke sind: 1) Das 16füßige in der großen Kirche zu Harlem 1738, welches 59 Stimmen auf 3 Manualen und Pedal enthält, welches letztere Principal und Posaune 32 Fuß hat und wozu 12 Bälge gehören. 2) Das in der Jacobinerkirche zu Leuwarden, von 16 Fuß, welches auf 3 Manualen und Ped. 38 Stimmen zählt, wozu 8 Bälge gehören. Auch dies Werk soll sowohl dem Auge, als dem Ohre das schönste Vergnügen gewähren. 3) Ein achtfüßiges in der lutherischen Kirche zu Rotterdam 1749, welches auf 2 Man. und Ped. 21 Stimmen enthält. 4) Das sechzehnfüßige Werk in der reformirten Kirche zu Beverwyk, welches auf 2 Man. und Pedal 22 Stimmen enthält und 1757 fertig geworden ist. Außer diesen sind noch folgende von seinen kleinern Werken bekannt: 5) Das 8füßige in der kleinen Kirche zu Alkmar, von 18 Stimmen, für 1 Man. und Ped. wurde im J. 1762 erbauet. Ferner hat er 6) zu dem berühmten Hoornbeekischen Werke in der Lutherischen Neukirche zu Amsterdam ein drittes Klavier gemacht. Die Jahrszahl 1720, wann dies geschehen seyn soll, scheint aber in den Hessischen Dispositionen unrichtig angegeben zu seyn, da das Werk selbst erst das Jahr vorher von Hoornbeek als neu zur Probe übergeben worden war. 7) Die 8füßige Orgel in der Lutherischen Kirche zu Arnhem von 11 Stimmen auf 1 Man. ohne Pedal. Im J. 1770 übernahm er noch den Bau der Orgel in der Stephanskirche zu Nymwegen, vielleicht des größten Werks von seiner Hand, wäre es zu Stande gekommen. Allein er muß vielleicht noch in diesem

Jahre

Jahre gestorben seyn, da Koning den ganzen Bau übernehmen mußte. s. Hess Disposit. der Orgeln.

Müller (Christian Friedrich) — that im J. 1801 eine für ihn ehrenvolle Reise nach Petersburg, wo er, nachdem er sich den Sommer über daselbst aufgehalten hatte, vom Kaiser einen brillantenen Ring zum Geschenke erhielt.

Müller (C. H.) ein Unbekannter, hat von seiner Arbeit stechen lassen: XIV nouvelles Variat. sur l'air: Ah, vous dirai-je maman p. le Pf. Er darf nicht mit dem verstorbenen Dom-Organisten dieses Namens im a. Lex. verwechselt werden.

Müller (Ch. P.) hat herausgegeben: Lieder auf alle Sonn- und Festtage des Herrn, zum Gottesdienst in der römisch-katholischen Kirche für die Orgel und 2 Singstimmen. Landshut, 1793.

Müller (F.) Unter diesem Namen findet man in Böhme's Verzeichniß (Hamburg, 1799) 10ter Fortsetz. außer mehreren Sammlungen gestochener Tänze für 2 V. und B. auch noch angezeigt; III Quat. p. Fl. V. A. et B. Op. 1.

Müller (F. A.) vielleicht ein Berliner Tonkünstler, von dessen Arbeit bey Rellstab folgende Werke gedruckt worden und zwar alle im J. 1796: 1) Brunnenlied mit 2 Melodien. 2) III Sonatine p. il Fp. o Arpa, accomp. da 2 Corni e V. Fol. 3) III Sonatines p. la Harpe ou Pf. Fol. 4) Sonate et Rondo en Caprice p. le Clav. 1800.

Müller (George) ein Orgelbauer aus Augsburg gebürtig, befand sich gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in Italien, und bauete 1695 zu Solesino die Orgel in der dasigen Kirche Assumptionis B. V., wie folgende daran befindliche Inschrift ausweiset: Ut harmonico sono suavius Dei laudes concinantur, festisque diebus musica modulatione hoc Templum alacrius exultet, populi pietate, Antonii Nepotis Laudensis hujus Ecclesiae Archipresbyteri cura Organum hoc extructum fuit An. M. DC. XCV. Artifice Georgio Muller de Augusta. s. Iac. Salomon. Inscript. agri Patav. p. 142.

Müller (Gottfr. Ephraim) — Sein Sendschreiben ist wenig mehr, als ein Kompliment, welches er seiner Belesenheit in den alten griechischen und lateinischen Autoren macht. Vergebens forscht der Wißbegierige darin nach neuen Aufschlüssen in der Geschichte des großen Kunstwerks der Orgeln. Er handelt 1) von der Benennung, 2) von den verschiedenen Arten von Orgeln, 3) ob die Juden Orgeln gehabt? 4) wenn sie in der Christlichen Kirche eingeführt worden? Diese Einführung setzt er ins 13. Jahrhundert und schreibt sie dem Sanuto zu; wovon das a. Lex. mehrere Nachrichten giebt. 5) Ob sie in den Kirchen zu dulden sind und welchen Nutzen sie haben? Darauf folgen 2 von ihm zur Einweihung der Orgel verfertigte Texte. Von der neuen Orgel selbst aber kein Wort. Am Ende folgt eine in Kupfer gestochene Abzeichnung einer Wasserorgel, nach Isaac Vossens Ideale, wovon überhaupt mehr gesagt wird, als von unsern Windorgeln.

Müller (Gottl. Fr.) — Von dessen Komposition sind noch nachzutragen: Angenehme und zärtliche Lieder in Musik ꝛc. Dessau. Fol.

*Müller (Heinrich) Dr. und Prof. der Theol., Pastor und Superintendent zu Rostock, geb zu Lübeck am 18. Okt. 1631, lebte von 1653 in geistl. Aemtern zu Rostock, wo er auch am 17. Sept. 1675 in obigen Stellen starb. Er hat herausgegeben: Geistliche Seelen-Musik, 1659 und 1668, worin er über das falsche Singen der Lieder allerley, aber wohl keine mus. Anmerkungen beybringt. Mehr gehören hieher dessen Lieder-Betrachtungen.

Müller (Johann) zuletzt Komponist u. Organist des Churfürsten Johann Georg II. von Sachsen, geb. zu Dresden, war ein Schüler des Perandi, blühte um 1640, und starb gegen 1670. Folgende unter seinem Namen gedruckte Werke werden ihm zugeschrieben: 1) Newe Teutsche Motetten mit 5 vnnd 8 Stimmen componirt. Darmbstatt, 1611. 4. s. Draud. Bibl. german. Class. 2) Iubileum Sionis. Jena, 1649. 4. Dies hält Walther für dessen Arbeit.

Müller (Johann) Magister und zuletzt Adjunkt bey U. L. Fr. Kirche zu Halle, geb. daselbst am 10. August 1655, studirte

zu Leipzig und dann zu Wittenberg, wo er 1676 Magister und 1679 Adjunctus Philosophiae wurde. Nach einer gelehrten Reise von mehreren Jahren über Tübingen, Strasburg u. s. w. kehrte er 1681 wieder nach Wittenberg in seine vorige Stelle zurück und disputirte daselbst den 12. März de Sono, wurde aber zur nämlichen Zeit an obige Stelle nach Halle berufen, wo er am 13. Nov. 1682 an der Pest starb. s. Dreyhaupt Beschreib. des Saalkreises. Th. II. S. 675. Ob aber obige Disputation gedruckt worden ist, wird nicht gemeldet.

* Müller (Johann) zuletzt Diakonus an St. Sebald zu Nürnberg, geb. daselbst am 26. Sept. 1692, studirte von 1709 erst zu Altdorf, und dann von 1714 zu Helmstädt, wo er die Disputation: De Elisaeo ad musices sonum propheta in II Reg. 3, 15. schrieb und unter dem Vorsitze des Dr. Joh. Andr. Schmid öffentlich vertheidigte. Er kam darauf, nach einer Reise ins nördliche Deutschland, 1715 wieder nach Nürnberg, wo er bald befördert wurde, und endlich in obiger Stelle am 4. Aug. 1744 starb. Er ist also der wahre und eigentliche Verf. obiger Disputation und nicht J. Andr. Schmid, wie man bisher in literarisch-musikal. Werken vermeynt hat. s. Wills Nürnb. Gel. Lexikon. S. 665.

Müller (Johann) zuletzt Schulmeister zu Dobrawicz in Böhmen, geb. daselbst, war ein guter Violinist und hat viele Messen und Offertorien komponirt, wovon aber nichts gedruckt worden ist. Er scheint ums J. 1750 gelebt zu haben. s. Statist. von Böhmen. Heft XII. S. 261.

Müller (Johann) zu Ferndorf, wahrscheinlich Kantor in unserm Zeitalter, hat herausgegeben: Kurze und leichte Anweisung zum Singen der Choralmelodien, zunächst für seine Schüler geschrieben ꝛc. Frankfurt a. M., in der Hermannschen Buchhandl. 1793. 26 Seiten.

Müller (Johann Christian) — zuletzt Musikus zu Leipzig und Mitglied der dasigen Orchester, war geb. zu Langen-Sohland bey Bautzen, besuchte die Schulen zu Bautzen, Zittau und Lauban, an welchem letztern Orte er als Präfekt des Singechors für die dasige Musik viel Gutes stiftete; kam darauf 1778 nach Leipzig und fand daselbst in dem Breitkopfischen Hause nicht nur Wohnung und Unterstützung, sondern wurde auch vom Hrn. Kapellm. Hiller als Violinist beym Konzert und Theater angestellt, starb aber zu Leipzig 1796, in seinen besten Jahren. Außer seinem Selbstunterrichte auf der Harmonika hat er noch herausgegeben: 2) Schillers Ode an die Freude in Musik. Leipzig, 1786. 4. 3) Wildungens Jägerlieder. Leipzig, 1790. 4.

Müller (Johann Conrad) Klavierlehrer zu Frankfurt a. M. ums J. 1800, hat von seiner Arbeit stechen lassen: 1) XII Walzer fürs Klav. Offenbach, 1800. 2) Gesänge am Klav. nebst einem Anhange von 8 Walzern. Neustrelitz, 1802.

Müller (Johann Daniel) war Konzertdirektor zu Frankfurt und gab als solcher heraus: Vollständiges Hessenhanauisches Choralbuch. Frankfurt, bey Stocks Erben, Schilling und Weber, 1754. 4.

Müller (Johann Heinrich Friedrich) ein Schauspieler zu Wien, gab, ehe noch daselbst ein Theater-Kalender erschienen war, heraus: Genaue Nachrichten von beyden Kaiserl. öffentlichen Schaubühnen und andern öffentlichen Ergötzlichkeiten in Wien. Presburg, 1772. 1773. 2 Bände in 8. mit den Bildnissen des Heydrich, des ältern Stephanie, der Huberin und der Mar. An. Jaquet. Man findet auch Nachrichten von den dasigen Opern und das Personale der Orchester darin.

Müller (Johann Immanuel) gegenwärtig Kantor, Organist und Mädchenschulmeister zu Kerbsleben unweit Erfurt, ein noch hoffnungsvoller Komponist, geb. zu Schloß Vippach im Erfurtischen 1774, erhielt von seinem Vater nach dessen Kräften den ersten Unterricht auf der Violine, worauf er unter Anführung des dasigen Schulmeisters auch den Anfang auf dem Klaviere machte. Als aber derselbe ihn wegen anderer Geschäfte nicht gehörig abwarten konnte; so übernahm der dasige Pastor, Herr Armann, als sein Pathe, dessen fernern Unterricht, brachte ihn auch so weit, daß er sich schon im 9ten Jahre mit Singen und Orgelspielen in der dasigen Kirche hören lassen konnte. Hierauf schickte ihn sein

Vater

Vater 1785 nach Erfurt, wo er ins Singechor aufgenommen wurde und zugleich den Unterricht des Hrn. Musikdirektors Weimar im Gesange mit genoß. Zu gleicher Zeit setzte er auch sein Klavier- und Orgelspiel unter der Leitung des dasigen Organisten, Hrn. Kluge, fort. Endlich studirte er auch den Generalbaß und die Komposition bey dem würdigen Kittel. Hierauf erhielt er zwar 1795 die Organisten-Stelle an der Reglerkirche zu Erfurt, wurde aber noch im nämlichen Jahre von der Gemeinde zu Kersleben an obige Stelle berufen, wo er 1799 noch geliebt, glücklich und zufrieden lebte. Dabey nutzt er die Nähe seines Orts von Erfurt bey jeder Gelegenheit, wo er daselbst Musik hören oder mit befördern kann. Bisher sind folgende Kompositionen von ihm bekannt geworden: 1) Sinfonie in Es, à 16, in Mst. 2) IV deutsche Missen in Mst., welche gerühmt werden und von denen eine im Konzerte zu Erfurt bereits aufgeführet worden ist. Nach Hrn. Musikdir. Weimars schriftl. Beytr.

Müller (Johann Michel) — Er war auch zugleich Organist und Tertius am reformirten Gymnasium zu Hanau. Von seinen Werken sind noch anzuführen: 3) XII Sonates à Hautbois concert. 2 Hautbois ou Violons, Taille, Fagot e B. C. Amsterdam, Op. 1. vor 1730. 4) Neu aufgesetztes vollständiges Psalm- und Choralbuch, in welchem nicht allein die 150 Psalmen Davids, sondern auch beyder evangelischen Kirchen Gesänge mit vielen Abweichungen, nebst des Neanders Bundesliedern, unter welchen diejenigen, so bisher nach keiner bekannten Melodie gesungen worden, in fügliche Melodien gesetzt, und insgesammt mit einem richtigen Baße und starken Register mit viel Melodien vermehrt. Zwote Auflage. Frankfurt a. M. 1735. 4. 5) Varlirte Chorale und Psalmen mit einigen kurzen Präludien. Erster Theil. 1735 auf 6 Bogen in 4. gedruckt. Den 2ten Theil führt das a. Lex. schon an, dieser enthält Präludia, Fugen und ein Konzert, auf 5 gedruckten und 3 gestochenen Bogen.

Müller (Johann Nicol) — lebte noch als Aktuarius zu Würenbach 1758, wie Adlung meldet, der noch folgende von dessen Kompositionen anführt: 1) Harmonische Kirchenlust, aus 12 Arien, 12 Präludien, und 12 leichten Fugen vor die Orgel und Clavier. Nürnberg, bey Hafnern. 2) Des musikalischen Frauenzimmers Divertissement. Erster und zweyter Theil. Nürnberg, bey Schmidts Erben. Ist wahrscheinlich dasselbe, welches das a. Lex. schon anführt.

Müller (Joseph) Skriptor an der Kaiserl. Königl. Bibliothek zu Wien 1796, wurde damals unter die vorzüglichsten dasigen Künstler auf der Harmonika gerechnet.

Müller (K.) s. Carl Müller.

Müller (K. W.) hat 1799 bey Hummel zu Berlin stechen lassen: Favoritarien und Gesänge aus der Oper: Don Sylvio von Rosalva, Sieg der Natur über Schwärmerey. Dem Ansehn nach seine eigene Arbeit. Dies ist alles, was vor der Hand von ihm bekannt ist. Er ist wahrscheinlich der obige Carl Wilhelm.

Müller (Leonhard) wahrscheinlich ein Tonkünstler zu Wien, hat um 1798 daselbst durch den Stich bekannt gemacht: Triumph-Ode.

Müller (Matthias) Instrumentmacher zu Wien, hat 1801 ein Doppelklavier von eigener Struktur und Erfindung verfertiget, das er Dittanaclasis oder Dittaleloclange benennt, und auf dessen Alleinverfertigung er vom Kaiser ein Privilegium erhalten hat. Nach der in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 254. davon gegebenen Beschreibung, ist es drey Quadratschuhe breit, hat 2 besondere Tastaturen, so daß 2 Personen gegen einander über sitzend zugleich daran spielen können. Das Primklavier steht aber um eine Oktave höher (oder 4füßig) als das andere. Zwischen beyden ist eine Lyra mit Darmsaiten angebracht. Der Ton soll voll und lieblich und dem Bassethorn ähnlich seyn. Er fodert dafür 200 Dukaten.

Müller (M.) ein Unbekannter, hat herausgegeben: Lieder mit Begleitung des Klaviers. Erste und zweyte Sammlung. Lingen, 1788. 4. s. v. Blankenburgs Zusätze z. Sulzer.

Müller (M.) Organist an der St. Nikolaikirche zu Rinteln 1798, machte im nämlichen Jahre im Reichs-Anzeiger be-

kannt, daß, nachdem seine 1797 herausgegebenen Volkslieder beynahe vergriffen worden wären, er sich durch diesen Beyfall aufgemuntert fände, vom neuen einige der vorzüglichsten Weddiaenschen geistlichen Oden und Lieder mit Melodien im ernsthaften Kammerstyl, gedruckt, anzukündigen. Ob sie aber erschienen sind, ist nicht bekannt.

Müller (Michael) war 1796 Musikdirektor bey der Quandtischen Schauspieler-Gesellschaft. Proben von seiner Komposition kann man aber nicht aufweisen. Er müßte denn obiger unbekannte M. Müller seyn.

Müller (Silv.) wahrscheinlich ein Wiener Tonkünstler, von dessen Komposition VI neue Lieder beym Klaviere oder bey der Harfe zu singen, gestochen werden. s. Traegs Musikverzeichn. Wien, 1799. Ebend. werden noch XII Quart. à 2 V. A. e Vc. und VI Quart. à Fl. V. A. e Vc. in Mst. von dessen Arbeit angeführt. III Violinquart. sind auch als Op. 3. daselbst 1803 gestochen worden.

Müller (Wenzel) Kapellmeister beym Marinellischen Theater in der Leopoldstadt zu Wien schon im Jahre 1791, wird wegen seines Talents, Themata von beliebten Melodien und Tänzen in seinen Opern auf eine geschickte und ungezwungene Weise anzubringen, zu Wien gemeiniglich der Volkskompositeur genennt. Dies Verfahren ist aber nicht sowohl seiner Armuth an Erfindung, als vielmehr dem Geschmacke seines Publikums und den burlesken und niedrig komischen Texten zuzuschreiben, welche er für selbiges bearbeiten muß. Beyspiele dieser seiner ihm eigenen Art, zu arrangiren, findet man in seinem Sonntagskinde und dem Feste der Braminen. Daß es jedoch aber nicht die Wiener allein sind, welche an dieser Gattung von lustiger Potpourri- und Tanzmusik Vergnügen finden, dies beweist der große Zulauf an allen Orten Deutschlands, wo Hrn. Müllers Operetten aufgeführt werden; so daß man ihn mit allem Rechte, nebst Hrn. von Dittersdorf, an die Spitze der in unserm Zeitalter allgemein beliebten und populärsten Komponisten stellen kann. Vielleicht ist es aber auch dieser seiner leichten Manier zu komponiren zuzuschreiben, daß er in Zeit von wenig mehr als 6 Jahren die Musik zu folgender Menge von Operetten hat verfertigen können: 1) Der Fagottist oder die Zauberzither. Operette in 3 Akten 1793 fürs Marinellische Theater, so wie alle folgenden geschrieben. Man hat sie zweymal gestochen, als 1) fürs Klavier. Dresden, 1795 und 2) fürs Klav. Bonn, bey Simrok. 3) Als 8stimmige Harmonie für Blasinstrumente in Mst. und 4) als Violinduo's in Mst. beyde bey Traeg zu Wien. 2) Das Neue Sonntagskind. Operette in 2 Akten 1794. Ist 4mal gestochen, als 1) fürs Klav. zu Wien, bey Artaria, 1793; 2) fürs Klav. zu Berlin, bey Hummel; 3) fürs Klav. zu Braunschweig; 4) als Harmonie für 2 Klar. 2 Hörn. 2 Fag. Bonn, bey Simrok; 5) als 8stimmige Harmonie in Mst. Wien; 6) als Violinquartetten. Mst. Wien, bey Traeg. 3) Der lebendige Sack. Operette. 4) Die Electrisirmaschine. Operette. 5) Der verstellte Narr aus Liebe. Op. 6) Der König auf der grünen Wiese. Op. 7) Die Odaliken oder die Löwenjagd. Op. 8) Die Schneider. Op. Alle diese noch vor dem Jahre 1793. 9) Die zwey Schwestern aus Prag. 1794. 1) Fürs Klav. gest. zu Braunschweig, 1795. 2) Als Violinquartetten. Mst. 3) Als Violinduo's, Mst. beyde zu Wien, bey Traeg. Arien f. Klav. daraus zu Wien, b. Kozeluch. 10) Das Sonnenfest der Braminen. 1793. 1) Fürs Klav. gestoch. zu Braunschweig. 2) Als 8stimmige Harmonie für Blasinstrumente. Mst. 3) Als Violinquartetten, Mst. Beyde Wien, bey Traeg. Als Flötenduo's gest. 11) Der unruhige Wanderer. Operette. 1796. 12) Nanette. Op. 1796. 13) Der Jahrmarkt zu Grünewald. Op. um 1796. 14) Der Alte überall und nirgends. Erster Theil. Op. 1796. 1) Fürs Klav. gestoch. Braunschweig. 2) Als Violinquartetten. Mst. Wien, bey Traeg. 15) Lustig und lebendig. Op. 1796. 16) Das Schlangenfest in Sangora. Op. 1797. 17) Pizzichi, oder Fortsetzung des Fagottisten. Op. 1793. Fürs Klavier gestoch. Braunschweig, 1797. 18) Die Zaubertrommel. Op. 1795. Fürs Klav. gestoch. Dresden. 19) Der Alte überall und nirgends. Zweyter

ter Theil. Op. 1798. Auch fürs Klav. gestoch. 20) Der wohlthätige Derwisch. Op. 1799. 21) Der Unterthanen Glück, wahrscheinlich ein Vorspiel. 22) Die schöne Marquetenderin. Op. 23) Das lustige Beylager. Op. 24) Die zwölf schlafenden Jungfrauen. Erster Theil. Op. 25) Derselben zweyter Theil. Op. 26) Derselben dritter Theil. Op. 27) Derselben vierter Theil. Op. 28) Der eiserne Mann. Op. 1801, gefiel in Wien sehr. 29) Die Teufelsmühle. Op. 1802. Noch findet man in Traegs Musik-Verzeichn. von 1799 folgende seiner Kompositionen in Mst. angeführt: 1) II Sinfonie à gr. Orchest. 2) Concert à Oboe e Corno principale, con acc. 3) Cassazio, à V. A. e Vc. Im J. 1806 wurde er nach Prag als Musikdirektor engagirt.

Müller (Mag. Wilhelm Christian) Musikdirektor am Dom, Lehrer an der Domschule und Direktor eines von ihm ums J. 1782 errichteten Erziehungs-Instituts zu Bremen, geb. zu Wasungen bey Meiningen 1752, hat beynahe alles sich selbst zu danken, was er als Sänger und Komponist leistet. Auf dem Dorfe erzogen, wo obendrein jeder seiner Versuche, ein Instrument zu erlernen, von seinen Eltern aufs strengste geahndet wurde, war er schon im 12ten Jahre, als Sänger, das allgemeine Bedürfniß der ganzen Nachbarschaft bey feyerlichen Musiken, und in seinem 15. Jahre machte er schon ein Kirchenstück. Da aber dies den Dorfviolinisten zu leicht dünkte; setzte er bald darauf ein Feststück, das sie ungespielt lassen mußten. Auf Schulen, wo er obendrein beym Rektor, einem erklärten Musikfeinde, wohnte, wurde ihm von seinem Vater untersagt, in das öffentliche Singchor mitzugehen. Dessen ungeachtet setzte er zu selbst gedichteten Texten viele Chöre, welche in Franken noch als Motetten gesungen werden. Auch in Göttingen durfte er vor seinem Onkel, bey dem er wohnte, kein Instrument anrühren; gleichwohl stand er daselbst, als Generalbaß-Spieler, an der Spitze des Pütterschen Konzerts. Daß dies wirkliche Thatsachen sind, bekräftigen seine eigenhändigen Nachrichten. In Kiel wurde er vom Prokanzler Cramer aufgefodert, vom J. 1775 bis 1777 die Direktion eines öffentlichen Konzerts zu übernehmen. Es war dies in Kiel damals der erste Versuch dieser Art, wenigstens hatte man seit 20 Jahren nichts dergleichen gehört. Hier endlich findet man auch in seinen Nachrichten etwas ähnliches von dem, was man Studium der Musik nennen kann. Er nutzte nämlich den freundschaftlichen Umgang mit dem Hrn. Gähler, jetzigem Bürgermeister zu Altona, einem der besten Klavierspieler in Bachs Manier, und suchte sich nach selbigem, in den wenigen Augenblicken, welche ihm vom Jugendunterrichte übrig blieben, zu vervollkommnen. Am Ende bahnte die Musik, trotz der Abneigung des Vaters gegen selbige, dennoch den Weg zum Glücke des Sohnes. Sie verschaffte ihm den Zutritt in die besten Gesellschaften und zuletzt seine gegenwärtige Stelle. Als Sänger schränkt er sich, nach seinem eigenen Geständnisse, einzig auf das ein, was die Natur giebt, nämlich auf leidenschaftlichen Deklamations-Ausdruck, besonders im deutschen Recitative, wozu ihm seine klare und starke Tenorstimme sehr behülflich ist. Aber mehr, dächte ich, wäre auch von ihm nicht zu fodern, da zu einem kunstmäßigen Gesange, oder zu italiänischen Trillereyen, wie er es nennt, eine ungleich frühere Uebung und Bildung seiner Stimm-Organe erforderlich gewesen wäre. Außerdem sind weder die Schulen in Franken, noch Göttingen, noch Kiel die Oerter, wo man sich nach kunstvollen Sängern bilden kann.

Ganz muß aber dieser würdige Mann unsere Achtung auf sich ziehen, wenn wir ihn in seinem Erziehungs-Institute zu Bremen, wo seit langer Zeit Merkur in dem Besitze der einzigen und ausschließenden Verehrung vor allen übrigen Gottheiten, besonders des Apolls und seiner armen Musen zu seyn schien, wenn wir ihn, sage ich, mitten unter seinen jungen Bremischen Zöglingen in größter Thätigkeit sehen, selbigen Gehör, Empfindung und Geschmack einzusingen und einzuspielen, wie er nun seit 18 bis 20 Jahren gethan hat. Und kaum war sein kleines Orchester bis zum Notenlesen gekommen, als er sogleich, durch kleine für selbiges gesetzte Sinfonien, für 2 Violinen, 2 Flöten und Baß, ein jedes Glied

desselben, nach seinen erlangten Kräften und Fähigkeiten, zu beschäftigen und aufzumuntern suchte. Durch diesen anhaltenden Fleiß hat er gleichsam den Geschmack einer ganzen Generation Bremer auf einmal gebildet; so daß sich gegenwärtig die dasige junge musikalische Welt bereits in mehrere öffentliche und Privatkonzerte vertheilen kann. Und so rächt er jetzo das Unrecht, welches vormals seine Eltern der Musik anthaten, als seine Mutter seine mit Mühe erlangte Flöte ins Feuer warf und sein Vater ihn durch Schläge und Hunger zwang, sich heimlich eine Klaviertastatur mit Kreide und Kohlen in ein Fenster zu zeichnen, um darauf die Finger zu üben. Unter seinen Kompositionen setzt er den meisten Werth auf seine Lieder, und besonders auf Hölty's Gedichte, vergißt aber dabey zu bemerken, ob sie gedruckt sind. Uebrigens hat er mehrere große Werke für die Kirche, als Fest- und Passions-Musiken und dergleichen, verfertiget und in Bremen aufgeführt. Bey dem bisherigen Mangel an guten Solosängern sah er sich aber genöthigt, die Zuhörer nicht sowohl durch Arien, als vielmehr durch öftern Wechsel von Zwischenchören, Duetten und Trio's, auch Chorälen, bald von den Waisenkindern allein und bald von der ganzen Gemeinde gesungen, zu unterhalten. Und er hat um desto freyere Hand bey der Einrichtung dieser seiner Werke, da er auch zugleich Dichter derselben ist. Eine Passionskantate, welche er 1792 zum Besten der abgebrannten Salzunger aufführte, hat noch das Eigene, daß, statt aller Recitative, der historische Inhalt derselben von einer Person in Hexametern deklamirt wird.

Bis hieher, d. h. bis 1793, reicht nur der eigenhändige Aufsatz des Hrn. Magisters, den ich der Gewogenheit und Kunstliebe des Hrn. Dr. Schütte in Bremen zu danken habe, und aus welchem die Materialien zu diesem Artikel entlehnt worden sind. Man vergleiche nun hiermit das Schreiben aus Bremen, in der Speierischen mus. Zeit. von 1790, S. 131. und 137. Noch besser aber wird es seyn, wenn man folgenden Aufsatz nachlesen kann, wozu sich der Hr. Magister selbst als Verfasser nennt, und welcher wahrscheinlich auch die Fortsetzung der Geschichte seiner eigenen Bemühungen um die Kunst in Bremen, bis auf gegenwärtige Zeit, enthalten wird. Er führt den Titel: 1) Versuch einer Geschichte der Tonkunst in Bremen, und ist im 1sten Bande des Hanseatischen Magazins. (Bremen, bey Wilmans, 1799) eingerückt. Eine frühere Schrift aber dieses thätigen und gelehrten Mannes, unter dem Titel: 2) Beschreibung des Harmonicons, eines neuen musikalischen Instruments, von der Erfindung des Hrn. M. W. Chr. Müllers, in dem März-Stück des Genius der Zeit (Altona, 1796) eingerückt, ist nicht nur wegen seiner neuen Erfindung, sondern auch noch insbesondere wegen der Geschichte der beliebten Harmonika, welche sie enthält, zu allgemein interessant, als daß, wie ich glaube, mir es der Leser nicht Dank wissen sollte, wenn ich hier noch einigen Raum aufopfere, um ihn mit dem Inhalte derselben näher bekannt machen zu können.

Schon im J. 1795 las der Hr. M. diesen Aufsatz in der literarischen Gesellschaft, im Museum zum Bremen vor, worin er zuerst von der Geschichte der Erfindung der Harmonika, dann von ihren Vorzügen und Fehlern und endlich von den Verbesserungen und Zusätzen handelt, welche er dabey angebracht, und wodurch dann dies Instrument, Harmonicon, entstanden ist. Nach seiner Behauptung war es nicht sowohl Franklin, welcher uns die erste Idee von der Harmonika gab, sondern vielmehr ein Irländer, Namens Puckeridge, indem dieser eine Reihe Trinkgläser, durch eingegossenes Wasser, in eine Tonleiter stimmte und darauf seine Melodien durchs Reiben dieser Gläser hervorbrachte. Dieser Mann kam aber zugleich mit seinem Instrumente in einer Feuersbrunst um. Nach diesem Vorbilde verfertigte sich Hr. Delaval, ein Mitglied der Londoner Societät, ein anderes Instrument, wählte aber bessere Gläser und eine vortheilhaftere Form dazu, und zeigte es der Societät vor. Hier war es erst, wo Franklin, von diesen sanften Tönen eingenommen, anfing, auf die bequemere und zweckmäßigere Einrichtung eines solchen Instruments zu denken. Er ließ zu dem Ende Schalen in Halbkugel-Form blasen, befestigte ihren durchbohrten Hals mit Kork an eine

eiserne

eiserne Spindel so nahe in einander, daß jede Glocke einen Finger breit vor der nächst größern hervorragte, um den Finger darauf legen zu können, indessen der ganze Kegel so in einander geschobener Glocken, vermittelst einer Kurbel und eines Fußtritts, herumgedrehet wurde. Nun rieb sich die Glocke am Finger, statt daß vorher der Finger um die feststehende Glocke laufen mußte. Um den Unterschied seiner Töne dem Spieler sichtbar zu machen, vereinigte er damit die Idee des Paters Castell und gab seinen Glocken die sieben Farben des Regenbogens; als: c roth, d orange, e gelb, f grün, g blau, a indigo, h hellviolett. Nachdem er das Instrument im J. 1763 auf diese Weise zu Stande gebracht hatte, schenkte er es seiner Anverwandtin, der Miß Davies, welche damit im folgenden Jahre erst zu London, dann 1765 zu Paris und endlich 1766 auch in Deutschland die Zuhörer bezauberte. So viel nun auch hier Franklin als Schöpfer dieses Instruments gethan hatte; so fehlte ihm doch noch manches zur Vollkommenheit, indem seine Harmonika außer ihrem eingeschränkten Umfange von nur drey Oktaven, G bis zweygestrichen g, keinen der Töne hatte, welche durch die Versetzungszeichen ♯ oder b angezeigt werden; so daß man nur aus einem und demselben Tone darauf spielen konnte.

Hr. Röllig, welcher dies Instrument gesehen hatte, reiste darauf nach Böhmen, und bereitete sich in einer Glashütte mit vieler Mühe eine ähnliche Harmonika, nur ließ er die Farben weg, setzte die in jeder Oktave fehlenden fünf halben Töne noch hinzu, und ließ die Ränder derselben zum Unterschiede mit Gold belegen. Das, was er sonst noch daran veränderte oder hinzu that, indem er das freyschwebende Schwungrad nebst dem Tritte verbarg, den Glockenkegel an der einen Seite in seidne Schnüre hing und das Instrument mit sieben glänzenden silbernen Leuchtern besetzte, diente blos, demselben ein feyerliches und geheimnißvolles Ansehn zu geben. Bey allen diesen Verbesserungen blieb aber dennoch bey diesem Instrumente, außer der Schwierigkeit es zu lernen, das Unangenehme und, wie man behaupten wollte, selbst Schädliche der Berührung mit der bloßen Hand, deren Nerven durch die anhaltende Erschütterung der Glocken leiden sollten. Um diese Fehler zu verbessern, trat Hr. Röllig einige Jahre darnach mit seiner vorgeblichen Erfindung der Tastatur-Harmonika auf, von welcher bald darauf die mus. Zeitung meldete, daß nicht er, sondern der Hof-Orgelbauer zu Dresden, Hr. Wagner, der Erfinder sey. Die Klavierharmonika, auf welcher sich Hr. Dussik um 1785 hören ließ (s. dessen Artikel im a. Lex.) wurde der Erfindung des Hrn. Hessel zugeschrieben. Doch nennt sie Hr. Mag. Müller auch eine Dresdner Art von Klaviatur, welche Meynung dadurch noch mehr Gewicht erhält, da zu Berlin Niemand etwas von einem Hessel wissen will.

Da aber der natürlich sanfte Ton der Harmonika durch alle diese Tastaturen immer um ein merkliches härter wird und nie die Wirkung des sanften Drucks eines nackten Fingers erreicht; so haben vermuthlich deswegen die spätern Harmonika-Spieler, als Naumann, Schmittbauer und die Kirchgeßner sich keiner Tastatur bedient. Nur bemühete sich Schmittbauer die Form und Glasmaterie der Schalen zu verbessern. Vor allen Dingen mußte nun die Harmonika eine Tastatur haben, um den Ton aus den Glocken ziehen zu können. Dieses bewerkstelligte der Hr. Magister, indem er, nach vielfältigen Versuchen von allerley Materien, eine gewisse Art Tuch fand, vermittelst dessen die Glocken zur Ansprache kamen. (Der Hr. Organist Rudorff in Buttstedt bediente sich zu diesem Zwecke der Menschen-Haut.) Nun kam es noch darauf an, dem Instrumente mehr Umfang und mehr Stärke zu geben, und es zu geschwindem Spiele, zu Laufern, zu abgestoßenen Sätzen geschickt zu machen. Zu dem Ende verband er mit der Harmonika ein wirkliches Querflöten-Register von 8 und eins von 4 Fuß, beyde durchaus von Buchsbaum gedrechselt; ferner eine Flöte von 2 Fuß, von Ebenholz, und eine Hoboe von 8 Fuß, welche in der Tiefe dem Fagott ähnlich ist und zur Schärfe und Verstärkung des Ganzen sehr viel beyträgt. Diese vier vollständigen Orgelregister vertheilte er, nebst der Harmonika, in 2 Manuale.

nuale. Die Form des Instruments gleicht einer Kommode. In dem Sitze des Spielers befindet sich der Blasebalg. Unter dem Instrumente, welches auch einen Tremulanten hat, befinden sich 2 Fußtritte, deren einer die Glockenwelle und der andere den Blasebalg regiert. s. am angeführten Orte von S. 277. bis 296.

*Müller (Wolfgang Jacob) zuletzt Pastor an St. Sebald zu Nürnberg, geb. zu Kalchreut am 10. Okt. 1614, wird in Wills Nürnbergisch. Gelehrt. Lex. ein vortrefflicher Meister in der Vocal- und Instrumental-Musik genannt. Er ging, nachdem er auf Schulen einen guten Grund gelegt hatte, 1633 nach Altdorf und dann nach Jena, konnte sich aber an beyden Orten, wegen Mangels an Unterstützung, nur ein Jahr lang aufhalten. Hierauf wurde er 1633 Kantor zu Altdorf, wo er sich aber mehr mit den Wissenschaften als mit Musik scheint beschäftigt zu haben, indem er daselbst nicht nur fleißig über moralische Gegenstände disputirte, sondern auch Magister wurde. Er erhielt nun zwar 1643 im Nürnbergischen ein Predigt-Amt, hatte aber dabey viel Ungemach auszustehen, welches selbst durch seine Versetzung nach Schnaittach nichts weniger als vermindert wurde, indem er daselbst durch seinen Eifer, die Papisten zu bekehren, gar in Gefangenschaft und darauf ins Exilium gerieth. Endlich wurde er nach Nürnberg ans Diakonat bey St. Jacob und darauf 1656 an St. Sebald berufen, in welcher Stelle er am 7. Sept. 1661 starb. Wenn auch die Kunst von seinen Werken nichts mehr aufzuweisen hat; so finden wir doch an ihm ein Beyspiel, daß das Studium der Musik einem jungen Menschen keinesweges an seinem Fortkommen in andern Wissenschaften hinderlich sey.

*Müller, geb. Boudet die ältere (Mad.), eine brave Sängerin an dem Nationaltheater zu Mannheim, wo sie schon gegen 1784, noch als Dem. Boudet die ältere, den Beyfall des Publikums einärntete. Dessen ungeachtet sucht man vergebens in allen den sogenannten vermehrten Registern der Gothaisch. Theater-Kalender bestimmtere Nachrichten von ihr. Ihr Bildniß, schön punktirt von Karcher, befindet sich in dem Mannheimer Theater-Kalender für 1796.

Müller, geb. Hellmuth (Mariane) Kammersängerin und Schauspielerin am Nationaltheater zu Berlin, geb. zu Mainz 1772, betrat 1780 zu Bonn, als Gretchen in der Dorfgalla, zum ersten Male die Bühne, debütirte 1785, als Victorine in der Eifersucht auf der Probe, auf dem Markgräfl. Schwedtschen Theater, und kam erst nach dem Ableben des Markgrafen aufs Nationaltheater zu Berlin, wo sie seit 1789 als erste Sängerin auftrat, und sich 1792 mit Hrn. Müller, einem dasigen würdigen Beamten an der Regierung, verheyrathete, aber deswegen ihre Talente dem Publikum nicht entzog, das selbige so sehr und mit so vielem Rechte schätzt. Schon ihr zarter Körperbau läßt keine starke durchdringende Stimme von ihr erwarten. Was ihr aber hieran abgehen möchte, ersetzt sie im reichen Maaße durch ihre Anmuth, ihre Kunst und ihren einsichtsvollen und korrekten Vortrag. Und noch jetzt, an der Seite der mächtigen Schick, läßt man ihr im Vortrage des Adagio alle Gerechtigkeit widerfahren. Dies ist aber nicht ihr einziges Verdienst. Noch immer erinnere ich mich mit Vergnügen ihrer meisterhaften Deklamation des italiänischen Recitativs, als sie 1793 die Hauptrolle in der Villanella rapita von Cimarosa auf dem Berliner Theater gab.

Müllner (Josepha) Lehrmeisterin der Kaiserin und der Erzherzoginnen zu Wien, eine vollendete Virtuosin auf der Pedal-Harfe, nicht nur für Wien, wo sie 1769 geboren ist, sondern wahrscheinlich auch für das ganze übrige Deutschland. Diese ihre glänzenden Talente, mit denen sie noch die einer Komponistin verbindet, hat sie sich nichts weniger als unter günstigen Umständen erworben, indem sich in dem Hause ihres Vaters, eines dasigen Bürgers, wenig Gelegenheit fand, wodurch sie ihr Gefühl hätte verfeinern und ihren Geschmack bilden können. Bloß also ihrer natürlichen Anlage und ihrem Fleiße ist sie ihre ausgezeichnete Kunst schuldig. Von allem diesen würde man außer Wien keine Notiz genommen haben, hätte sie nicht im J. 1798 eine Reise nach Sachsen unternommen, während welcher sie auch zu Leipzig ein Konzert gab. Und obgleich, wie man von daher

schrieb,

schrieb, ihr Ruhm schon von Dresden aus ihr vorhergegangen war; so bewies doch der Erfolg, daß die Erwartung von ihren Talenten nicht zu hoch gespannt war. Sie entlockte, als sie über ein Wiener von ihr selbst komponirtes Volkslied sich ganz der Fantasie überließ, ihrem Instrumente die reinsten Silbertöne, und leistete, was nur auf einem Instrumente, das überhaupt nicht zu großen Konzerten geeignet zu seyn scheint, bey einem vielleicht nicht ganz eingespielten Akkompagnement, und in einem von gewiß 400 Menschen vollgedrückten Kreise, zu leisten möglich war. s. Modejournal. 1798 S. 350. In Weimar spielte sie auf eben dieser Reise, ohne Noten vor sich zu haben, mit bewundernswürdiger Richtigkeit und Delikatesse, fantasirte Viertelstunden lang meisterlich, und sang zu ihrem so vortrefflichen Spiele. Ihre überaus köstliche Harfe soll sie vom Kaiser Joseph zum Geschenke erhalten haben. Man schätzte sie auf 2000 Gulden. Unter dem Namen J. Müllner findet man in Traegs Verzeichn. XIV deutsche Lieder mit Klavierbegleitung.

Müllner (Nicolaus) ein Orgelmacher von Mildenberg, lebte ums J. 1450, und bauete nebst Krebs seine Pedale von A bis a. s. Praetor. Syntagm. T. II. S. 111.

Münchhausen (Baron von) Kammerherr am Hofe des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg ums J. 1793, ein sehr passionirter und gebildeter Musikdilettant, spielt nicht nur Klavier und Harmonika sehr gut, sondern hat auch folgende Werke von seiner Komposition herausgegeben, welche den Talenten eines Dilettanten Ehre machen sollen: 1) III Sinfon. p. l'Orchest. Op. 1. 2) II Sonat. à 4 mains p. le Clav. Op. 2. Paris, bey Cesar, 1793. 3) I Sonat. à 4 mains p. le Clav. Op. 3. Ebend. 4) X Airs av. Accomp. de Clav. Berlin, bey Hummel. Op. 4. 1793. 5) II Sinfon. déd. à S. M. le Roi de Prusse. Op. 5. Ebend. 1790. 6) III Duos p. V. et A. Op. 8. Ebend. 1797. 7) Sinfon. périod. Mainz, 1800.

Münster (Joseph Joachim Benedikt) — Die erste Auflage seiner Musices Instructio etc. erschien: Schwäbisch Halle 1732. 4. und die zweyte: Augsburg, 1741. 4. Er war aber auch Komponist, wie folgendes Werk bezeuget: Sacrificium Vespertinum, lange Fest- und Marien-Vespern, wie auch kurze durchs gantze Jahr gebräuchliche mit 4 Stimmen und 2 Violinen auf moderne Art gesetzte Vespern. Augsburg, bey Lotter, 1729. Fol.

Müntzberger (J.) ein Violoncellist, wahrscheinlich jetzt zu Paris, hat sich seit 1800 durch folgende seiner gestochenen Kompositionen bekannt gemacht: 1) Premier Concerto à Vc. princip. etc. Paris, bey Nadermann, 1800. 2) III Sonat. p. Vc. et B. Op. 2. 3) III Duos p. 2 Vc. Op. 5. 4) III dergl. Op. 6. 1802. 5) Second Concert p. Vc. Op. 34. 1803. 6) Gr. Trio p. Vc. Violon et B. und Gr. Sonate p. le Vc. et B. Op. 38. Paris, 1804.

Mulder (Christian) s. Müller (Christian).

Mund (Heinrich) ein Orgelmacher zu Prag in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts, bauete daselbst 1671 in der Frauenkirche der Altstadt ein Werk von 28 Stimmen und 4 Bälgen. s. Breslauer Nachr. v. Orgeln. S. 80.

Mundel (Maria) eine Unbekannte, von deren Komposition sich Verschiedenes in dem Verzeichnisse der mus. Verlassenschaft des Stadtrichters Herzog von Merseburg befindet. Wahrscheinlich gehört sie ins 17. Jahrhundert.

Mundy (Dr. Iohn) — Nachdem ich nun den Hawkins selbst zur Hand habe, findet sich, daß es mit diesen beyden Mundy's gerade eine umgekehrte Bewandtniß hat, indem Iohn der Vater und William der Sohn war. Folglich konnte auch der erstere nicht vom letztern lernen, wie im a. Lex. bemerkt ist. Von John Mundy hat Burney Vol. III. pag. 55. seiner Geschichte einen 1694 gedruckten 4stimmigen Gesang eingerückt. Auch in Blands Musikverzeichnisse, London, 1789, findet man eine neue Ausgabe von Kirchenmusik unter dem Namen Munden angeführt, womit vermuthlich derselbe auch gemeynt ist.

Munerat (Iean le) Musikus von der Königl. Kapelle des Kollegiums von Frankreich, wie auch Scholasticus Theologus des Gymnasiums zu Paris im 15. Jahrhunderte,

hunderte, also einer der ältesten musikal. Schriftsteller, hat des Usuards Martyrologium aus dem 9. Jahrhunderte herausgegeben, und am Ende desselben von eigener Arbeit hinzugefügt: De moderatione et concordia Grammatica et Musica. Paris, 1490. s. Hist. litt. de la France par les relig. Bened. Tom. V. p. 441.

Munk (H.) ein Gelehrter des 17. Jahrhunderts, vielleicht aus Schweden, hat unter dem Vorsitz des T. Rudeen eine Dissertatio de usu Organorum in Templis. Abo, 1673, gehalten. s. Hülphers Historisk Afhandling om Musik. S. 102.

Munker (Jobst Wil.) ehemaliger Rektor bey St. Sebald zu Nürnberg, seit 1756, hat die Gebräuche, Tabulatur und Strafgesetze der vormaligen Meistersänger, nebst einigen Bänden ihrer Bare (Lieder) eigenhändig zusammen geschrieben. Dies Mst. hat darauf dessen Nachfolger, der Rektor Vogel, in die Schul-Bibliothek gekauft, wo es sich auch noch befindet.

*Munker (Sebastian) zuletzt Pastor und Senior bey St. Sebald zu Nürnberg und Vater des vorhergehenden, geb. daselbst am 2. Dec. 1675, hatte in seiner Jugend eine schöne Stimme, weswegen man ihn mehrere Jahre lang als Stadt-Altisten brauchte. Im J. 1701 wurde er nach geendigten Studien zu Nürnberg ins Predigtamt berufen, wo er immer weiter rückte, bis er am 18. May 1738 starb. Gedruckt ist von ihm: Predigt über Ps. 51, 9. bey solenner Einweyhung der vollkommen renovirten und mit einem Altar und Orgel gezierten Kirche zu Regelsbach. Schwabach, 1708. 4.

Munnices (Ioannes) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Lib. 1. Cantionum Sacrarum 4, 5, 6 et 8 voc. Straßburg, 1611. s. Draud. Bibl. Class. p. 1618.

*Muratori (Ludw. Ant.) — Der Originaltitel seines Werks über die ital. Poesie, heißt: Della perfetta Poesia italiana, spiegata e dimostrata. Modena, 1706. 2 Bände in 4. zweyte Aufl. mit Anmerkungen von Salvini. Venedig, 1724. 2 Bände in 4. Neue Aufl. Ebend. 1748. 2 Bände in 4. Vielleicht besitzt aber schon mancher Leser das hieher gehörige Kapitel „von der Oper," ohne dies große Werk nachzuschlagen, wenn sich nur Mitzlers mus. Bibliothek mit in seiner Büchersammlung befindet, wo es im II. Bande, S. 161. ganz eingerückt ist. Mitzler aber nahm diese Uebersetzung aus dem 23. Stücke der Beyträge zur Historie der deutschen Sprache. Außer diesem hat Hr. Dr. Forkel von diesem Verf. in die mus. Literatur aufgenommen: 3) Commentatio de recto de Scientiis et artibus iudicio. s. Acta Erudit. Lips. Suppl. VII. p. 127. 1721.

Mure (Conradus a) Kantor und Kanonikus zu Zürch ums J. 1273, hat de Musica geschrieben. s. Possevini Appar. Sacr. p. 382. und Append. T. I.

Muret. s. Mouret im a. Lex.

Muris (Iohann de) — Hier noch eins seiner gedruckten Werke, unter dem Titel: Epitome in Musicam Boethii, omnes Conclusiones Musicas mira celeritate mathematice demonstrans. Frankfurt, 1508. Uebrigens handelt Hr. D. Forkel B. II. S. 425 — 434. seiner Geschichte ausführlicher von dem Leben und den Werken dieses graubärtigen Verbesserers unseres Notensystems, als hier der Raum verstattete.

*von Murr (Christoph Gottlieb) — Dieser würdige Gelehrte, welcher nach seiner 1805 zu Nürnberg in 8. gedruckten Designatio Scriptorum editorum et edendorum a Chr. Theoph. de Murr, seit 1754 bis zu obigem Jahre nicht weniger als 104 Schriften in den Druck gegeben und überdies eine große Anzahl Abhandlungen und Aufsätze in gelehrte Zeitschriften eingerückt hat, verdient vom neuen den Dank der Liebhaber der mus. Literatur um so mehr, da er bey allen diesen mannichfaltigen Geschäften dennoch unabläßig auf die Berichtigung des a. Lex. selbst bis ins kleinste Detail aufmerksam gewesen ist, wie seine von Zeit zu Zeit an mich geschickten schriftlichen Bemerkungen bezeugen können. Daß ich den Werth derselben zu schätzen gewußt habe, mag der gewissenhafte Gebrauch beweisen, den ich hier davon gemacht habe. Vor kurzem gab er noch in den Druck: Notitia duorum Codicum musicorum Guidonis Aretini Saec. XI. et S. Wilhelmi Hirsaugiensis Saec. XII.

in membranis exaratorum. Temporis nostri Orpheo Domino Iosepho Haydn dicavit Chr. Th. de Murr. Cum II Tabulis aeneis. Norimbergae, 1801. 1 Bogen in 4. Beyde Handschriften sind seitdem in eines andern Liebhabers Hände gekommen; die beyden Kupfertafeln hingegen, mit denen mir Hr. von Murr ein Geschenk gemacht hatte, habe ich nicht besser anwenden zu können geglaubt, als wenn ich den Verleger dieses neuen Lexikons bitte, sie gehörigen Orts mit abdrucken zu lassen. In der oben angeführten Designatio findet man noch folgende seiner hieher gehörigen Schriften verzeichnet: No. 75. Philodem von der Musik. Ein Auszug aus dessen viertem Buche. Aus dem Griechischen einer herkulanischen Papyrusrolle. Nebst einer altgriechischen Ode Pindars. Mit 2 Kupfertaf. Dresden, 1805. 4. No. 82. Versuch einer Geschichte der Musik in Nürnberg, 1805. 4. No. 62. De Papyris seu Voluminibus graecis Herculanensibus Commentatio Chr. Theoph. de Murr, accedit Nicolai Ignarrae explicatio lamellae aeneae exsecrationis repertae prope petiliam. Subiungitur specimen scripturae graecae cursivae Saec. II. vel III. Argentorati, Typis F. G. Levrault. A. XII, 1804. 8 max. 59 Seiten. Aus dieser Abhandlung scheint obige No. 75. ein Auszug für mus. Literatur-Freunde insbesondere zu seyn. Man vergleiche hiermit noch den Artikel Philodem. Er war geb. den 6. Aug. 1733, und starb zu Nürnberg den 8. Apr. 1811 an einer Entzündung im Unterleibe.

Murschhauser (Franz Xaver Anton) Musikdirektor am Kollegiat-Stifte zu U. L. Frauen in München, geb. zu Elsaß-Zabern, war, wie er selbst meldet, ein Schüler von dem berühmten Caspar Kerl, unter dessen Leitung er bis zu dessen Tode den Kontrapunkt studirte, d. h. bis ums Jahr 1690, nach welcher Zeit er mehrere theoretische und praktische Werke herausgegeben hat, bis er im J. 1737 starb. Von diesen seinen gedruckten Werken können folgende angeführt werden: 1) Octitonium novum Organicum, worinne kurtze Präludia und Fugen über die 8 Kirchentöne, 13 Variationen über: Last uns das Kindlein wiegen rc. 7 Variationen über: Gegrüßet seystu o Jesulein rc.: und eine Parthie aus E dur enthalten. Augspurg, 1696 gestochen. 2) Vespertinum Latriae et Hyperduliae Cultum à 4 voc. concert. 2 V. obligat. et 4 voc. ripien. Ulm 1700. gedruckt. Sind Vesper-Psalmen. 3) Prototypi longo-brevis organici. Pars I. Nürnberg, ohne Jahrszahl in längl. 4. gestochen. Enthält auf 20 Blättern kurze Präludia und Fugen. 4) Derselben Pars II. Ebend. 5) Fundamentalische Handleitung sowohl zur Figural- als Choral-Music. München im Verlage des Verf. 1707. auf 17 Blättern in q. Fol. gestochen. 6) Operis Organici tripartiti Pars I. 1712. 7) Desselben Pars II. 1714. 8) Psalmi Vespertini, à 4 voc. concert. 2 V. c. B. C. Augspurg, bey Lotter. 4. gedruckt. 9) Academia Musico-Poetico bipartita, oder: Hohe Schule der musicalischen Composition. Erster Theil, von den Intervallis, Con- und Dissonantiis, Tonis oder Modis Musicis, sowohl Choralibus als Figuratis handelnd. Nürnberg, 1721. Fol. gedruckt. In dem weitläuftigen Titel zu diesem Werke, welchen man in Hrn. D. Forkels Literatur nachlesen kann, befanden sich auch am Ende die Worte: um dem vortrefflichen Herrn Mattheson ein mehreres Licht zu geben. Mehr brauchte es nicht, um diesen dahin zu bringen, daß er alles aufbot, um die Welt zu überzeugen, daß er Murschhausers Licht nicht brauche. Er that dies auch bald in seiner Critica musica, unter dem Titel: die melopoetische Lichtschere zum Dienst der jämmerlichen Schmaderkatze auf der sogenannten hohen Compositionsschule zu U. L. Fr. in München rc. den übrigen Theil des langen und geschwätzigen Titels kann man ebenfalls in der Literatur nachlesen. Und damit es ihm bey seinem Schelten und Kämpfen nicht an Athem fehlen möchte, auf dreymal, und zwar, wie er sich ausdrückt: in der ersten Schneutzung, zweyten Schneutzung und dritten Schneutzung, wobey ihm eine Menge von Blößen zu statten kamen, die aber größtentheils auf die Schuld des Sudlers von Drucker kommen, der auch beynahe keine Zeile im Murschhauserschen Werke ohne Fehler stehen gelassen hat. Der

gute

gute Murschhauser konnte hierbey nun freylich nichts besseres thun, als diesem rüstigen Klopffechter den Kampfplatz allein zu überlassen, oder mit andern Worten, die Fortsetzung seines Werks oder den versprochenen 2ten Theil desselben ungedruckt zu lassen. Daß aber Murschhauser, ungeachtet dieses übel für ihn abgelaufenen Handels, dennoch unsere Achtung verdient, davon sucht uns noch der würdige Riepel, in seinem fünften Kapitel, zu überzeugen, wenn er von selbigem in der Rückschrift des Verfassers sagt: „Murschhauser war zu seiner Zeit ein treflicher Meister, allein wie bald brachen nicht Stolz und Ehrgeiz wider seine wohlmeynende Bemühung in einen wilden Grimm aus, und wie unvermuthet kann einer nicht, eben wie er, auf ein verhaßtes Wespennest hinstraucheln?"

Murschhäuser (...) — befindet sich, vielleicht schon seit 1791, als Tenorist beym Schikanederschen Theater zu Wien. Wenigstens stand er in den Jahren 1793 und 1796 gewiß daselbst.

Musbeck (F. A.) hat sich gegenwärtig als guter und korrekter Komponist durch folgendes Werkchen bekannt gemacht: VI Sonatines et Rondeaux faciles p. le Clav. Breslau, bey Gehr, 1799. Fol. Von einem andern mislungenen Drucke dieser Sonatinen bey Rellstab findet man S. 138. des II. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. Nachricht. Er lebt als Tonkünstler und Klavierist zu Rawicz in Südpreußen, wo er das Mst. zu einer zweyten Lieferung von VI Klaviersonaten noch aus den verheerenden Flammen rettete, welche diese Stadt 1801 heimsuchten, und es im nämlichen Jahre zum Drucke ankündigte.

Muschel (Joseph) Instrumentmacher zu Prag, wurde sowohl 1788 in der Statist. v. Böhmen, als auch 1796 im Jahrbuch der Tonkunst, wegen seiner guten Instrumente verschiedner Art gerühmt.

Muschietti (Sgr.) Kastrat und Kontr'altist bey der großen ital. Oper zu Berlin, in den Jahren 1792 und 93, wurde, seiner starken Stimme und Aktion wegen, dem ehemals daselbst berühmten Porporino an die Seite gesetzt. Da er sich aber französischer revolutionärer Gesinnungen und Handlungen verdächtig machte, erhielt er plötzlich den Abschied, so daß er noch vor Ausgange des 1793. Jahres Berlin verlassen mußte. Doch erhielt er noch aus Gnaden vom Könige für das dritte Jahr Gehalt.

Muscow (Johann) zuletzt Pastor primar. und Inspektor der Kirchen und Schulen zu Lauban, geb. zu Groß-Gräbe in der Ober-Lausitz am 2. Juni 1635, war anfangs Diakonus zu Kittlitz, wurde von da aber 1663 zum Wendischen Pfarr-Dienst nach Löbau berufen, ferner 1667 nach Mieckel, 1672 aber wieder an seine vorige Stelle nach Löbau. Hierauf wurde er 1674 Diakonus zu Budissin und 1677 Archidiakonus, worauf er endlich 1695 den Ruf nach Lauban erhielt, wo er aber noch im selbigen Jahre am 17. Okt. starb. Er hinterließ: Gestrafter Mißbrauch der Kirchenmusik und Kirchhöfe, aus Gottes Wort zur Warnung und Besserung vorgestellt. Lauban, gedruckt 1694. 8. 110 Seiten.

Musculus (Balthasar) Schulmeister zu Ziegenrück im Voigtlande zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) XL geistliche Lieder von 4 Stimmen, nebst 8 weltlichen Canzonetten von Orazio Vecchi mit deutschen Texten, 7 dergleichen von Jacobo Meilando und 13 mit lateinischen geistl. Texten von ihm selbst zu 4 Stimmen gesetzten Stücken, zum Druck befördert, durch Georg Koerber. Nürnberg, 1597, dann noch 1602 und zum dritten Male 1617. in 12. 2) Auserlesene schöne mit geistl. Texten gestellte vnd colligirte Gesänglein, darbey auch etliche liebliche Horatij, Vecchi, Regnardi, Orlandi, Meilandi, Riccij, Hasleri, Vulpij, vff. 4, 5 und 6 Stimmen componirte Gesäng mit geistl. Texten belegt durch Erasmus Widmann. Nürnberg, 1622. s. Draudii Bibl. german. class.

Musigny (Madame de) eine Schülerin von dem berühmten Krumbholz auf der Harfe, lebte ums J. 1788 zu Paris, und gab daselbst von ihrer Komposition heraus: VI Romances d'Estelle avec accomp. de Harpe ou Piano. Paris.

Mussini (Nicolo) ein Tenorsänger, Violinist, Guitarrist und Vokal- und Instrumentalkomponist aus Italien, um 1799 Musikdirektor und Kammerkomponist der

ver-

verwittweten Königin Fr. Mutter zu Berlin, kam nebst seiner Gattin, einer nicht schlechten Sängerin, 1792 vom Londoner Operntheater nach Hannover, wo sie beyde den Winter hindurch mit vielem Beyfalle in dem dasigen Konzerte sangen. Hierauf kamen sie 1793 nach Cassel, wo sie nicht weniger Bewunderung erregten, besonders er durch seinen guten Vortrag auf der Violine und sein niedliches Spiel auf der Guitarre, wozu er sang. Hierauf wandten sie sich nach Hamburg, wo sie 1794, beyde allein, die Opera buffa: La Cameriera astuta, vielleicht von seiner eigenen Komposition, auf dem Schröderischen Theater aufführten. Endlich kam er zu Ende desselben Jahres nach Berlin, wo er als Tenorist bey der Königl. großen Opera und Opera buffa angestellt wurde. Zu Berlin mag er aber seine Talente, wenigstens als Sänger, nicht so geltend haben machen können, indem ihm 1795, bey Aufführung der Alceste, nur erst die dritte Tenor-Rolle zu Theil wurde. Im J. 1798 erhielt er zwar vom Könige seine Entlassung, wurde aber sogleich von der Königin, unter obigen Charaktern, in Dienste genommen. Von seiner Arbeit ist bekannt: 1) La guerra aperta. Op. buffa 1796 zu Potsdam und Charlottenburg aufgeführt. 2) VI Duos p. 2 Violons. Op. 1. Liv. 1 et 2. Offenbach, 1794. 3) VI Ariettes av. acc. de Pf. ou Guitarre seule. Hamburg, 1796. 4) Canzonetta ital. e francesca per il Sopr. e Pf. Hamburg, 1797. 5) VI Sonat. p. 2 Violons. Op. 3. Paris, bey Sieber, 1798. Seine Variationen für den Gesang werden als Muster angesehen. 6) Dichterlaunen, Operette 1803 zu Berlin aufgef.

Mutzenbecher (Dr. L. S. D.) welcher im J. 1796 eine Buchhandlung zu Altona errichtet hat, ist der Komponist von folgenden Gesängen: 1) Fantasie und ein Lied von Soph. Albrecht. Fol. Hamburg, 1796. 2) Lied am Grabe einer würdigen Freundin von Elise Bürger. Ebend. 1796.

Mylich (...) ein jetzt wahrscheinlich zu Berlin lebender Klavierist oder auch nur Dilettant, hat eine Sammlung von sehr zweckmäßigen Anfangsstücken fürs Klavier, welche er für seine eigenen Kinder gesetzt hat, nebst einem kurzen Vorberichte unter dem Titel herausgegeben: Kleine und leichte Klaviersachen für Kinder, zum allerersten Anfange im Musiklernen. Berlin, bey Hummel, 1799.

Mylius (Andreas) ein berühmter Kantor zu Schwerin, blühte daselbst zu Anfange des 16. Jahrhunderts. Sein Bruder Nicol Mylius starb 1563 zu Meißen.

Mylius (Dr. Andreas) — Seine Dissertation ist 1688 zu Leipzig, 4. gedruckt worden. s. Krit. Brief. B. III. S. 62.

Mylius (Wolffgang Michael) Kapellmeister des Herzogs von Sachsen-Gotha, hatte seine musikalische Bildung dem gründlichen Unterrichte des Christoph Bernhardi, Churf. Sächs. Prinzen-Informators und ältesten Kapellmeisters, zu danken, war darauf Kandidat der Theologie und um 1700 an die Kantor-Stelle nach Kirchberg berufen. Zu welcher Zeit er aber an obige Stelle und seinem Vaterlande wieder näher kam (denn er war ein Weimaraner), ist nicht bekannt. Nur weiß man noch, daß er zu Gotha 1712 oder 1713 gestorben ist. Er hat ein für damalige Zeiten sehr gutes Schulbuch unter folgendem Titel hinterlassen: Rudimenta Musices, d. i. Eine kurtze und Grund-richtige Anweisung zur Singe-Kunst, wie solche denen Knaben sowohl in Schulen, als in der Privat-Information wohl und richtig beyzubringen, in welcher auch alle weitläufftige und zu solcher Unterrichtung unnöthige Regeln ausgelassen, das nützlichste und nothwendigste aber mit Fleiß angeführt und mit kurtzen Exempeln erkläret worden; Mit gnädigst. Privil. an Tag gegeben von W. M. M. M. T. C. M. G. In Verlegung des Autoris. Gedruckt zu Mühlhausen, bey Brücknern, 1685. q. 8. ohne Seitenzahlen. Das Alphabet reicht bis zum M., jeder Buchstabe davon enthält aber nur 6 Blätter. Auf solche Weise kommt der Name Mylius weder auf dem gedoppelten gestochenen und gedruckten Titel, noch sonst im Laufe des Büchelchens vor.

Mynecomius (Matthias) ein Mitglied des Kreuzträgerordens, von Mastricht gebürtig, lebte ums J. 1495 und brachte des Boethii Werk, de Musica, in ein Kompendium. s. Gesneri Bibl. univ.

*My s-

*Mysliweczek (Joseph) — oder auch Misliweczek, wie er im a. Lex. stehet, hatte es schon auf der Violine zu nicht gemeiner Geschicklichkeit gebracht, als sein Vater starb. Dies munterte ihn auf, das Müller-Handwerk zu verlassen und bey Franz Habermann weitern Unterricht in der Musik und Komposition zu nehmen. Dann erst studirte er den Kontrapunkt beym Organisten Joseph Segert. Nach seinem Ableben zu Rom ließ ihn Barri, ein englischer Edelmann und einer seiner Schüler, in die Kirche St. Lorenzo in Lucina prächtig begraben, und ihm ein Monument von Marmor errichten. Seine letzte Arbeit bestand in VI Violinquartetten, welche bey Hummel zu Berlin gestochen, aber erst nach seinem Tode fertig wurden. Spätern Nachrichten aus München nach soll er aber nicht zu Rom, sondern zu München in dem sogenannten Herzogsspitale gestorben seyn. Man hat auch noch von seiner Arbeit gestochen: IV Trios p. Fl. Violon et Vc. Op. 1. 1796.

N.

Nachtigal (Johann Karl Christoph) — seit 1800 Konsistorialrath, Ephorus und Direktor der Domschule und oberster Kirchen- und Schul-Inspektor zu Halberstadt, ist geboren daselbst am 25. Febr. 1753. Noch gehört sein Aufsatz hieher: Ueber den gesellschaftlichen Gesang, in den Halberstädtischen gemeinnütz. Blättern. 1786. St. 37. S. 163 — 167.

*Nadermann (F. I.) der Sohn des folgenden, Harfenist und Komponist zu Paris, geb. daselbst, gehöret zu den Künstlern erster Größe auf seinem Instrumente. Er bewies dies 1802 zu München, wohin er dem Kapellmeister Winter von Paris ausgefolgt war, um von da noch Wien und mehrere Städte Deutschlands zu besuchen. Nach der Beschreibung eines Münchner Korrespondenten im V. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 319. überwand er mit einer Schnelligkeit und einem Feuer, das Bewunderung erregte, jede nur mögliche diesem Instrumente eigenthümliche Schwierigkeit. Von seiner Arbeit sind bisher in seines Vaters Officin gestochen worden: 1) Prem. Rec. d'Airs var. p. la Harpe. Paris, 1798. 2) Ouverture du Bouquet de l'Amitié, arrang. p. Clav. av. V. Ebend. 1798. Wahrscheinlich gehört ihm auch die Komposition des Stückes zu. 3) Duo p. 2 Harpes tiré d'une Sonate de Piano. Ebend. 1799. 4) Gr. Sonate p. la Harpe, V. B. Op. 2. Ebend. 1802. 5) Fandango, tiré du Ball. des Noces de Gamache. Ebend.

Nadermann (P. J.) Harfen- und Instrumentmacher, auch Musikverleger zu Paris schon vor 1788, hat durch seine Notenstecherey seit ohngefähr 1796 nicht nur die Originalausgaben von den Werken mehrerer Komponisten zu Tage gefördert, sondern auch manches Recueil von arrangirten Sachen bekannt gemacht.

Nägeli (Hans Georg) Komponist und Musikverleger zu Zürich, ein geborner Schweitzer, errichtete 1792 zu Zürich eine Musikhandlung von Leipziger, Pariser, Offenbacher und Darmstädter Verlags-Artikeln, wozu in der Folge auch aus seiner eigenen Officin verschiedene Werke kamen, und verband damit eine Lesebibliothek. Seinem noch im nämlichen Jahre gedruckten Musikverzeichnisse folgte 1793 das erste, und 1794 das zweyte Supplement. Nun aber kam der Krieg und mit ihm unendliches Drangsal über sein Vaterland, die Musen verstummten und seine Unternehmungen geriethen in einen traurigen Stillstand. Aber kaum hatte sich 1800 wieder ein Schimmer von Hoffnung zur Ruhe und Ordnung daselbst gezeigt, als auch er mit neuer und verdoppelter Anstrengung seinen Notenverlag nicht etwa durch Lieder und Tänze, sondern durch die ernstesten klassischen Werke der Vorzeit in einem Stiche, den man bis dahin nicht schöner gesehen hat, wieder empor zu bringen suchte. Diese sind: Musikalische Kunstwerke der strengen Schreibart, in Heften. Zürich seit 1800. Diese enthalten Sebast. Bachs, Hän-

dele, Frescobaldi's und anderer klassischen Meister Werke. Hierauf unternahm er 1803 die periodische Ausgabe eines zweyten Werks, welches die ersten und vorzüglichsten Kunstprodukte fürs Klavier, namentlich aus der Clementischen Schule enthalten soll, unter dem Titel: Repertoire des Clavecinistes, wovon 1803 bereits drey Hefte, jeder von 10 bis 12 Bogen q. Fol. erschienen waren. In diesem Werke sollten zunächst den Clementischen auch die Solo's von dessen Nachfolgern, namentlich: Cramer, Dussek, Steibelt, v. Beethoven, Asioli, Haak, Reicha, Weyse u. a. m. aufgenommen werden. Ob er nun der Mann ist, von dem das Publikum in diesen beyden wichtigen und schwierigen Kunstfächern die zweckmäßigste Wahl erwarten darf, diese Frage wird am besten sein eigner Aufsatz im V. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. beantworten, wo er S. 225. und 265 unter dem Titel: Versuch einer Norm für die Rezensenten der musikalischen Zeitung, eine tief eingreifende Kritik eingerückt hat. Bey allen diesen Aeußerungen seiner Vorliebe fürs Gearbeitete und Ernste, rühmt man dennoch ganz besonders seine populäre Muse oder sein glückliches Talent zum Volksgesange. Und wer könnte wohl hieran zweifeln, der sich an dessen durch ganz Deutschland gesungenes, geblasenes, gespieltes, getanztes: Freut euch des Lebens rc. erinnert? Wie glücklich müßte er sich fühlen, wenn er nur den tausendsten Theil der harmlosen Freuden durch sein übriges Leben genösse, welche er seinen Mitmenschen dadurch geschenkt hat! Von seinen Kompositionen können noch angeführt werden: 1) Gesellschaftslied: Freut euch des Lebens, mit Klavier oder Harfe. Zürich, 1794. 2) Lieder mit Begleit. des Fortepiano. Erste Samml. Ebend. 1795. 3) Derselben zweyte Samml. Ebend. 1797. 4) Derselben dritte Samml. Ebend. 1799. 5) Teutonia. Rundgesänge u. Liederchöre. Ebend. 1808, in 6 Heften. Fol. im Klavierauszuge und mit einzeln gedruckten Singstimmen. Diese muntern und gefälligen Rundgesänge, bey deren Ausarbeitung sich Kunst, Witz und Geschmack freundlich die Hände geboten haben, sind gerade jetzt das wohlthätigste Geschenk für das bedrängte Deutschland. Möchten sich doch in jeder Stadt nur acht, ja nur vier Dilettanten und Dilettantinnen finden, welche des Gesangs so weit mächtig wären, diese Lieder richtig vortragen zu können; wie manche frohe Stunde, wie manchen vergnügten Abend würde ihnen der Genuß dieser Lieder gewähren, ja, wie manche traurige Idee würden sie sich und ihren umgebenden Freunden damit wegsingen! 6) XII Toccaten für das Klavier. Ebend. 1807.

Was dieser würdige und gelehrte Künstler sonst noch zum Besten und zur Aufnahme der Kunst gethan hat, oder noch wirken wird, muß ich künftigen Geschichtschreibern zur Anzeige überlassen. Nur das muß ich noch bemerken, daß, bey allen seinen Geschäften, dennoch seine Liebe zur Kunstliteratur auch dies Werk durch mehrere interessante Nachrichten von schweitzerischen Künstlern bereichert hat, wofür ihm hier mein Dank, so wie der Dank der Leser, gebührt. Bey der verspäteten Ausgabe dieses Werks, finde ich Gelegenheit, diesem Artikel noch folgende Nachrichten, von dem Fortwirken des Hrn. Nägeli zum Besten der Kunst, anzuhängen. Er ist wahrscheinlich auch einer der ersten Beförderer des schweitzerischen allgemeinen musikalischen Bundes, nach welchem, in der Mitte des Septembers jeden Jahres, die Liebhaber aller Kantons sich wechselsweise in einer der vorzüglichsten vaterländischen Städte versammeln; theils um neue Präsidenten, Sekretaire, Kassirer u. s. w. fürs künftige Jahr zu wählen, theils um große Vokal- und Instrumentalmusik aufzuführen. Ein Reisender, welcher 1809 in Zürich zum Glück gerade am 10. September eintraf, wo so eben aus allen Kantons die Liebhaber beyderley Geschlechts, zu Wasser und zu Lande, zu diesem Feste herbeyströmten, giebt uns in No. 231. und 232. der Zeitung f. die eleg. Welt, 1809, eine sehr anziehende Beschreibung, welche im Wesentlichen folgendes enthält. Nachdem am 12ten alle fremden Bundes-Glieder in Zürich eingetroffen waren, hielt Hr. Nägeli Abends um 5 Uhr, ihnen zu Ehren, ein Vokalkonzert in einem geräumigen und wohlerleuchteten Saale, durch sein Singinstitut, wo etwa 50 zwischen 12 und 18 Jahren, in ein-

fach

fach Weiß gekleidete Töchter aus Zürich verschiedene Motetten, Rundgesänge und Chöre, größtentheils von seiner Komposition, zu seiner, als ihres Lehrers, Ehre, vortrugen. Den 13ten Vormittags war Sitzung des Bundes und Nachmittags die allgemeine große Probe für das folgende Fest. Auch Mittags speiste die ganze Musenzunft beysammen. Am 14ten endlich zog Alles, Fremde und Einheimische, nach der großen Münsterkirche, wo in dem erhabenen Chore ein Orchester für 200 Instrumentisten und mehr als 100 Sängerinnen und Sänger errichtet war. Die Kirche selbst füllten bis 1500 Zuhörer. Etwa 60 reitzende Frauenzimmer nahmen dabey die Vorder-Reihe des Halbzirkels im Orchester als Sängerinnen ein. Nach 3 Uhr nahm die Musik ihren Anfang, und eine Sinfonie von Haydn, der 100ste Psalm von Händel und das Halleluja der Schöpfung von Kunzen wurden mit großem Effekt ausgeführt. Den Abend darauf hatte der Züricher Magistrat, zu Ehren der Mitglieder des musi. Bundes, in dem neu erbauten Casino einen glänzenden Ball veranstaltet, wo sich von halb 10 Uhr an auf 400 Personen beyderley Geschlechts versammelten. Am folgenden 15. September veranstaltete Hr. Nägeli in dem nämlichen Lokale eine musikalische Soirée, wo sich noch verschiedene auswärtige Bundesglieder, nebst einigen Dilettanten aus Zürich, durch ihre Talente im Gesange und auf Instrumenten auszeichneten. Ausführlichere Nachrichten von der Einrichtung und den Gesetzen dieses in Europa einzigen Bundes findet man in der Leipz. musi. Zeit. Jahrg. XI. No. 22. desgl. Jahrg. XII, S. 133.

Nach hat er uns 1809 durch die Ankündigung seiner Gesangbildungslehre nach Pestalozzi's Methode in angenehme Erwartung gesetzt, wobey er zugleich mit dem ihm eigenen Scharfsinne und Tiefblicke in das Wesen der Kunst und ihren wahren Zweck in einer besondern Darstellung die neuen Grundlehren bemerkbar gemacht hat, nach welchen sein Werk bearbeitet sey. Nach diesen neuen Grundsätzen scheint aber gar Manches in unserm bisherigen Tonsysteme, in unserer Grammatik und Rhetorik, ja selbst die Eintheilung in Harmonie und Melodie, überflüßig und entbehrlich zu seyn. Gern brächte ich hier dem Leser noch eine Ansicht dieser neuen Kunstlehren bey, wenn ich mich nicht möglichst kurz zu fassen hätte, um so mehr, da diese Darstellung außerdem, daß man sie vollständig in der musi. Zeitung, am Ende des XI. Jahrgangs, eingerückt findet, auch noch, unter dem Titel, besonders gedruckt zu haben ist: 7) Die Pestalozzische Gesangbildungslehre nach Pfeiffers Erfindung kunstwissenschaftlich dargestellt im Namen Pestalozzis, Pfeiffers und ihrer Freunde, von Hans Georg Nägeli. Zürich, bey dem Verf. 1809. 5 Bogen in gr. 8. Das Werk selbst ist nun erschienen, nämlich: 8) Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen pädagogisch begründet, von Michael Traugott Pfeiffer, methodisch bearbeitet von Hans Georg Nägeli. Erste Hauptabtheilung der vollständigen und ausführlichen Gesangschule, mit XXX ein- XXX zwey- und XXX dreystimmigen Gesängen, als Beylage. Zürich, bey H. G. Nägeli, 1810. 250 Seiten im größten Quartformat, ohne die Gesänge. Durch dies Werk hat Hr. Nägeli seiner Kenntniß und Erfahrung in dem, was zum Gesange gehört, so wie seinem Fleiße, seiner ausharrenden Geduld und seinem Kunst-Patriotismus, überhaupt aber seiner Kunst-Philosophie, ein ewiges Denkmal gestiftet. Mit der größten Sorgfalt ist hier Alles beygebracht, was jeden Lehrer in Stand setzen kann, 20 bis 30 in einer Schule vereinigte Kinder zu selbstständigen, bey jedem großen Kunstwerke brauchbaren Chorsängern zu bilden. Hier, wo alles auf Klarheit und Verständlichkeit für den angehenden Gesanglehrer ankam, durfte der Verfasser wohl nicht karg mit Worten, oder mit dem Raume seyn. Eine besondere Abtheilung für den Solo- und Bravoursänger soll dieser folgen.

Bey der fünften Zusammenkunft der schweitzerischen Musikgesellschaft zu Zürich hielt er, als Präsident, in der ersten Sitzung, am 19. August 1812, eine gehaltreiche Rede, über das Konzertwesen, welche in No. 43. der Leipz. musi. Zeit. von 1812, vollständig eingerückt ist. Das Orchester bey der Musik in der Großmünsterkirche am folgenden Tage bestand

aus

aus viertehalb hundert Köpfen, worunter ein Sängerchor von etwa 140 Personen begriffen war. Aufgeführt wurden, nach Rombergs Sinfonie aus Es dur, Stücke aus Händels Messias, und aus Mozarts Davidde und Requiem. Im J. 1813 wird die Versammlung in Bern gehalten.

Nagel (Johann Friedrich) zuletzt Kantor an der Domkirche und vierter Lehrer am reformirten Gymnasium zu Halle im Magdeburgischen, geb. 1759, erhielt diese Stellen im J. 1783, und gab, außer einem Rechenbuche, aber ohne seinen Namen zu nennen, heraus: Musikalische Monatsschrift. Erstes Quartal. Halle, 1790. q. 4. Ein Blatt der Bogen, welche diese Schrift ausmachten, enthielt einen leichten und faßlichen Unterricht zum Klavierspielen und auf den übrigen drey Blättern waren leichte, gefällige Klavierstücke abgedruckt. Dieser Unterricht war nun von seiner Feder. Als er aber während der Ausgabe dieses Werks von einer schweren und langwierigen Krankheit befallen wurde, welche sich endlich am 15. April 1791 mit seinem Tode endigte; so veränderte der Verleger die bisherige Einrichtung dieses Werks so, daß er, statt diesen Unterricht in einzelnen Bogen zu liefern, selbigen auf einmal mit dem Namen des Verfassers unter dem Titel gab: Kurze Anweisung zum Klavierspielen, für Lehrer und Lernende. Halle, bey Hendel, 1791. Dieser folgten noch: XXIV kleine und leichte Stücke für das Klavier. 1ste Samml. 1792.

Naich (M. Hubertus) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Madrigali à 4 e 5 voci. Venedig. s. Draud. Bibl. Class. p. 1630.

Naldio (Romulo) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden ist: Liber I. Motectorum duobus Choris, Dominicis diebus, concinendorum. s. Parstorff. Katal. S. 25.

Nandot (...) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Flötenist, scheint sich gegen unser Zeitalter in England aufgehalten zu haben. In Prestons Katal. (London, 1798) findet man ein Werk gestochener Flötenduo's von ihm angeführt.

Nanino (Belardo) — In diesem Artikel ist das a. Lex. dem La Borde gefolgt, welcher Vol. III. p. 359. das nämliche sagt. Gegenwärtig vermuthe ich aber, bey dem allgemeinen Stillschweigen der übrigen Literatoren von diesem Belardo, daß dieser Artikel durch ein Mißverständniß entstanden ist, und daß damit kein anderer als Bernardo gemeint ist. Belardo wäre also im a. Lex. auszustreichen.

Nanino (Giovanni Bernardo) — Wenn Liberati von des Palestrina und des Maria Nanino Musik-Schule und den Meistern, welche aus ihr entstanden, handelt; so drückt er sich über den Bernardo Nanino folgendermaßen aus: Tra i quali fu primieramente Bernardino suo fratello minore (wahrscheinlich aber nur Neffe) che riussi di mirabile ingegno e diede maggior lume alla professione con la novità della sua vaghissima harmonia in ogni stile, e piena di grand' osservanza e dolcezza. Daß er an dem Trattato di Contrapunto seines Onkels mit Antheil hatte, findet man schon auf dem im a. Lex. angeführten Titel dieses Werks. Von seinen praktischen Werken hatte Burney zwar nie mehr gesehen, als etwa 2 oder 3 Gesänge in den Studij di Palestrina; dagegen hat uns Walther den vollständigen Titel von einem seiner Werke aufbehalten, welcher also lautet: Salmi à 4 Voci per le Domeniche, Solennità della Madonna ed Apostoli con duoi Magnificat, uno à 4 e l'altro à 8 voci. Rom, 1620. Auch in des Fab. Constantini Psalmen rc. à 8 voci, (Rom, 1614) findet man einiges eingerückt.

*Nanino (Giovanni Maria) — Er war aus Vallerano gebürtig, und trat im J. 1577 zu Rom als Tenorsänger in die Päbstliche Kapelle. Nach der Zeit wurde er Kapellmeister an der dasigen Kirche S. Maria Maggiore. Er errichtete auch in Gesellschaft seines ehemaligen Mitschülers Palestrina zu Rom eine Musikschule, wie uns Liberati meldet, wenn er vom Palestrina schreibet: Non hebbe egli (Palestrina) genio di far Schola, o non potendo per l'assiduo impiego della Compositione harmonica; mà s'unì, e si conformò con la Schola di Gio.

Mar.

Mar. Nanino, suo Condiscepolo, et amico confidentissimo, valoroso quanto dotto Compositore, e Contrapuntista ascritto per Cantore nella Capella Pontificia; di modo che in quella Schola compariva, et assisteva bene spesso il medesimo Palestrina, come dignissimo Maestro principale, decidendo le differenze, et opinioni che nascevano tra' Scholari, o Professori diversi, che ivi a bella posta frequentavano etc. Vorausgesetzt, daß Nanino auch der Lehrer des berühmten Allegri war, wie Burney behauptet; so müßte Nanino wenigstens noch um 1610 gelebt haben. Was von seinen Werken noch bekannt ist, führt bereits das a. Lex. an. Einzelne Motetten von seiner Arbeit hingegen findet man noch hin und wieder zerstreut in den vermischten Sammlungen, welche zu und nach seiner Zeit unter den Titeln erschienen: Harmonia Celeste: Musica Divina; Symphonia Angelica; Melodia Olympica, und in des Fabio Constantini Selectae Cantiones excellentissimor. Autorum, 8 voc. Rom, 1614. 4. Endlich findet man auch in des Eximeno Dell' Origine della Musica noch auf der 10. Kupfertafel eine Motette des Nanini in Partit. aber ohne Text, der aber auch bey den damaligen Kompositionen gar nichts Wesentliches zur Sache that. Auch auf der Churf. Bibliothek zu München werden noch: Madrigali à 5 voci. Venez. 1579. 4. ein bis jetzt unbekannt gebliebenes Werk, aufbehalten.

Nanterni (Michel Angelo) Virtuose auf der Guitarre und Komponist, geb. zu Mailand, war der Sohn des folgenden, und hat verschiedene Arien und Madrigale von seiner Arbeit in den Druck gegeben. Er blühte um 1620.

Nanterni (Oratio) der Vater des vorhergehenden, geb. zu Mailand, stand viele Jahre lang als Kapellmeister um 1590 an der dasigen Kirche di S. Celso. Picinelli rühmt in seinem Ateneo dei Letterati Milanesi, p. 435. von ihm: il gran Milano puo vantarsi d'aver prodotto Oratio Nanterni, nelle cose musicali raro, ed ammirato, Componeva con sodo fondamento nell' arte, pasceva gli uditori, e gli ricreava con somma delicatezza, e non v'era alcuno, che l'ascoltasse, che non gli contribuisse le lodi. Desgleichen Morigia in seiner Nobiltà di Milano, 1595. p. 186: Oratio Nanterni e delicato Musico, et intelligente, e lodato. Er hat verschiedene seiner Werke in den Druck gegeben. Einzelne Proben von ihm findet man in des Bergameno Parnassus musicus Ferdinand. 1, 2, 3, 4, 5 voc. Venedig, 1615. eingerückt.

Nanz (...) Stadtmusikus zu Stuttgard ums J. 1799, zeichnet sich nicht nur als ausübender Tonkünstler, sondern auch als Komponist vor vielen seines Standes aus.

Napier (...) ein englischer Tonkünstler hat bey Clementi ums J. 1795 stechen lassen: Collection of Scotch Songs, by Haydn, Shield, Arnold, Carter etc. Vol. I. II. III. London.

Narcissus, Bischof zu Ferns und Leighlin in England hat Vol. XIV. der Philosoph. Transactions, Nr. 156. p. 472. eingerückt: An Introductory Essay to the doctrine of Sounds, containing some proposals for the improvement of Acousticks. London.

*Nardini (Pietro) — Dieser letzte noch übrige Schüler des Tartini, der einzige noch große Violinist in Italien, starb zu Florenz am 7. May 1793, im 71. Jahre seines Alters.

Narduccius (Benedictus) ein römischer Komponist, blühte ums J. 1625 und gab von seiner Arbeit ein Werk für den Gesang unter dem Titel heraus: de piis lacrymis B. V. Kircher merkt in seiner Musurg. lib. VII. p. 675. davon an, daß es größtentheils im Stylo metabolico geschrieben sey.

*Nares (James) Dr. der Musik, Königl. Organist und Komponist, auch Direktor der Chorsänger, geb. zu Stanwell in Middlesex 1715, studirte die Musik unter Gates und Pepusch, war darauf erst Organist an der Kathedralkirche zu York, dann Königl. Organist und Komponist seit 1758, worauf er zu Cambridge Doktor der Musik wurde. Und als Gates sein Amt als Direktor der Chorsänger niederlegte,

wurde er endlich auch dessen Nachfolger. In allen diesen Aemtern zeigte er eben so vielen Fleiß als Geschicklichkeit, sowohl in seinen Kompositionen für die Kapelle, als in seinem mus. Unterrichte der Chorknaben, bis er am 10. Febr. 1783 zu London starb. Seine Werke sind folgende, alle zu London herausgegeben: 1) Concise and easy Treatise on Singing, addressed to the dilettants in Music, who are desirous of performing Duetts, or any Vocal Music in Parts. The Rules are calculated to remove all Difficulties, and made as plain and pleasant as possible, with a Set of English Duetts for Beginners. London. 2) VIII Lessons for the Harpsichord. 1748. Zweyte Aufl. 1753. 3) V Lessons for the Harpsichord. 1758. 4) Il Principio or Introduction to playing on the Harpsichord or Organ. 5) The royal Pastoral, a Dramatic Ode. 6) Catches, Canons and Glees. 7) VI Fugues for the Organ. 8) A Treatise of Singing, ein früheres und vom obigen verschiedenes Werk. 9) XX Anthems for 1, 2, 3, 4, 5 voices. 10) VI easy Anthems. Außer diesen sind von ihm noch viele ungedruckte Kompositionen vorhanden, welche sehr gerühmt werden, besonders eine Ode auf Händels Tod. s. European Magaz. April 1796. Sein Bildniß ist in seinem 65. Jahre nach Engelharts Gemälde von W. Ward gestochen worden.

Nargenhost (...) einer der ältesten Orgelbaumeister, blühte zu Anfange des 16. Jahrhunderts zu Amsterdam, wo er zu der Orgel in der Peterskirche zu Hamburg, 1548, zu den zwey schon vorhandenen Manualen noch zwey neue verfertigte und sie zu Wasser dahin schickte. Unter seinen Stimmen rühmt Burney besonders dessen Vox humana, nicht sowohl ihrer Aehnlichkeit mit der Menschenstimme, als vielmehr ihrer Lieblichkeit wegen. Auf solche Art wäre aber der Gebrauch oder die Erfindung dieser Stimme viel älter, als man gemeiniglich dafür hält.

Narvaez (Lodovico de) ein spanischer Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Libros del Delfin de Musica, para Tanner la Viguela. Valladolid, 1530. 4. s. Blankenburg Zusätze zum Sulzer, B. II. S. 176. und Walther.

Nas (Aeneas) wahrscheinlich ein engl. Gelehrter des gegenwärtigen Zeitalters, hat herausgegeben: De rhythmo Graecorum lib. singul. etc. Oxon. 1789. 8. Er handelt darin Cap. 1. Rhythmus quid sit; Cap. 2. de rhythmo Musicae; Cap. 3. de rhythmo carminis; Cap. 5. de scansione rhythmi. Cap. 6. exempla periodor. rhythmicar. Und im Anhange: de Caesura metr. Graecor. s. Blankenburgs Zusätze z. Sulzer. B. II. S. 566.

Nasarre (Padre Fr. Paolo) Dieser soll nach dem Yriarte, in den Anmerkungen zu seinem Gedichte la Musica, eine Escuela Musica geschrieben haben. Man vergleiche hiermit den Artikel Nassarre im a. Lex. und in Hrn. D. Forkels Literatur, S. 223.

Nasci (...) Virtuose auf der Violine und Komponist für sein Instrument, blühte um 1770 als Orchester-Direktor am Theater de Fiorentini zu Neapel. Burney hörte ihn einige schöne Trio's von seiner Arbeit im nämlichen Jahre spielen. s. Burneys Reisen. B. I. S. 262.

Nascimbeni (Steffano) Kapellmeister an der Kirche di S. Barbara zu Mantua, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von seinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Concerti Ecclesiastici 12 voc. Venedig, 1610. 2) Motetti 5 et 6 voc. Venedig, 1616. Walther.

Nasco (Giovanni) ein ital. Komponist des 16. Jahrhunderts, hat die Lamentationes Ieremiae, eine Passion und Benedictus à 4 voci (Venedig, 1565) herausgegeben. s. Draud. Bibl. Class. p. 1627. Canzoni e Madrigali à 6 voci (Ven. 1562. 4.) befinden sich noch von ihm auf der Münchner Bibliothek.

Nasolini (Sebastiano) — ist ein Venetianer von Geburt. Gleich im folgenden 1791. Jahre kam er von London nach Wien, wo er seinen Teseo aufs Theater brachte. Und es scheint, als ob seine Arbeit in Deutschland mehr Beyfall gefunden hätte, als in England; wenigstens sind aus dieser Oper mehrere Scenen, nicht nur in Mst., sondern

sondern auch gestochen, in Umlauf gekommen. Dessen ungeachtet war sein Aufenthalt zu Wien nur von kurzer Dauer, indem er nach dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. im nämlichen Jahre wieder für die Theater zu Triest und Padua arbeitete. Von seinen Werken können noch nachgeholt werden: 2) La Nitetti. Op. ser. 1788 für Triest geschrieben. 3) Teseo a Stige. Op. ser. 1791 zu Wien, wovon die Ouvert. fürs Klavier bey Kozeluch in Wien, und die Scene Furie, d'un cor geloso, vollstimmig zu Offenbach gestochen ist. 4) Semiramide nur zum Theil, zu Prati's Musik, 1791 für Padua. 5) l'Ercole al Termodonte, ossia Ippolita Regina delle Amazoni, 1791 für Triest geschrieben. 6) Eugenia. 1794 zu Dresden aufgef. 7) Il Trionfo di Clelia. Op. ser. 8) Il Torto imaginario. Op. buffa 1800 zu Venedig. 9) l'Incantesimo senza Magia. Op. buffa. 1800. Ebend.

Nason (Georg) Virtuose auf der Klarinette, welcher sich eine Zeitlang in Italien aufgehalten haben soll, besitzt das Geheimniß, durch künstlichen Druck und Gegendruck der Luft, Doppeltöne auf seinem Instrumente hervorzubringen. In einem Konzerte, welches er 1797 zu Gotha ankündigte, versprach er, sich ein Duett selbst zu akkompagniren, so, daß man zwey Instrumente zu hören glauben sollte.

Nathe (...) ein Landschaftsmaler, hat in das Januar-Stück der Lausitzischen Monatsschrift, von 1797, No. 5. eingerückt: Nachricht von des Hrn. v. Meyers Harmonikon, nebst einem Kupfer.

Nathusius (Elias) Magister und Schulkollege am Colleg. B. Virg. zu Leipzig um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat unter seinem Namen herausgegeben: Cum Musices Creatore Disputatio de Musica theoretica, quam autoritate inclutae facultatis Philosophicae Lipsiensis P. P. M. Elias Nathusius, respondente Samuele Bachusio, Cizensi Misnio, (aus Zeitz) Philos. et optim. artium Baccalaureo, etc. Lipsiae, Typis Ioh. Baueri, 1652. 2 Bogen in 4. Den Inhalt findet man in Forkels Literatur.

Natividade (Fr. Ioaõ da) ein portugiesischer Ordensgeistlicher und Komponist, geb. zu Torres, wurde 1675 in seinen Orden aufgenommen, und war in der Musik, die er doch nur als Dilettant trieb, sehr erfahren. Er starb zu Lissabon 1709, und hinterließ verschiedene Kompositionen, die sehr gerühmt wurden. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 707. und T. IV. p. 187.

Natividade (Fr. Miguel da) ein Cistercienser und Kapellmeister seines Klosters zu Alcobaça, worin er 1658 aufgenommen worden, war unweit Lissabon geboren. Von seiner Arbeit werden noch in seinem Kloster aufbewahrt: Vinte e oito Psalmos las Vesperas Cistercienses. Mst. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 479.

Natter (Joseph) Virtuose auf dem Kontraviolon zu Prag, geb. in Böhmen, spielte auf seinem, wie gewöhnlich, mit 4 Saiten bezogenen Instrumente nicht nur das Schwerste, was in den Baßstimmen vorkam, sondern selbst Konzerte mit einem runden und vollen Tone. In seinen letzten Jahren warfen ihn aber Podagra und Chiragra aufs Lager, worauf er endlich daselbst bey den barmherzigen Brüdern um 1780 starb.

Nauce (..) wird im Mercure galant vom Juli 1679: un des excellens Maistres de Musique du Royaume, genannt. Indessen hat La Borde diesen excellenten Meister anzuführen vergessen.

Nauert (Gottfr. Eusebius) — Er war Virtuose auf der Harfe und Hoboe und lebte um 1760 zu Nürnberg, ist aber nach der Zeit in Polen gestorben.

*Naumann (Johann Gottlieb oder Amadeus) — Schon war dieser Artikel des a. Lex. nach der in Hrn. Kläbe's Gelehrtem Dresden (1796) befindlichen Biographie hier ergänzt und berichtigt; da ich sie als unter Naumanns Augen geschrieben ansehen konnte. Indessen blieben mir doch noch immer Zweifel über ihre Aechtheit übrig, theils wegen der großen Aehnlichkeit mit dem Artikel in meinem a. Lexikon, dem man dort mehrmals, sogar wörtlich, gefolgt ist, theils aber auch wegen der mancherley chronologischen Verirrungen, welche sich Hr. Kläbe während Naumanns Aufenthalts in Italien hat zu Schulden kom-

kommen lassen; das von ihm ganz falsch angegebene Geburtsjahr, 1748, ungerechnet. Um so willkommener war mir die Erscheinung von Hrn. Meißners Bruchstücken zur Biographie Naumanns (Prag. 1803), die mich auf einmal von Klàbe's Unrichtigkeiten überzeugten, aber auch zugleich alle meine deshalb gehabte Mühe vergeblich machten. Das Erste also, was nach Hrn. Meißner zu berichtigen ist, wäre das im a. Lex. nach Naumanns eigener Angabe angeführte Geburtsjahr. Er war aber am 17. April 1741 geboren. Ferner kam er nicht so geradezu und ungehindert nach Italien; vielmehr hatte er zuvor schon in Hamburg, wo er von Dresden aus am 4. Juni 1757 mit seinem Führer anlangte, manche Gedulds- und Beharrlichkeits-Prüfung von seinem nun unbillig und karg gewordenen Herrn, einem schwedischen Virtuosen, auszustehn, ohne doch, außer etwas Bratschenspielen, in seiner Kunst weiter gekommen zu seyn. Vielmehr mußte er sich zu den niedrigsten Diensten gebrauchen lassen. Zehn Monate hatte er auf diese Weise in Hamburg zugebracht, in welcher Zeit Weeström eine schwere Krankheit überstanden u. wahrscheinlich auch an seiner Baarschaft einen merklichen Verlust erlitten hatte; als dennoch im Frühjahre 1758 noch der Aufbruch nach Italien geschah, wohin aber der arme, geduldige Naumann einen nicht geringen Theil der Stationen in Schnee u. Regen, zu Fuße, schlecht gekleidet u. bey knapp zugemessener Kost, machen mußte. In Venedig und darauf zu Padua, wohin sich sein Herr wandte, um unter Tartini zu studiren, mußte sich Naumann sogar seinen täglichen Unterhalt mit Notenschreiben selbst verdienen, und er versicherte, damals in Zeit von 6 bis 7 Monaten, außer einer ungeheuern Menge kürzerer Musikstücke, mehr als 70 Konzerte abgeschrieben zu haben, die Weeström dann wieder verkaufte, wobey er noch obendrein für seinen Herrn kochen mußte. Das Kränkendste für den armen Jüngling bey allem diesen war, daß ihm kein Augenblick zur Uebung in seiner Kunst übrig blieb, noch weniger aber an einen ordentlichen Unterricht von einem Meister für ihn zu denken war. Nach vielen vergeblichen Wünschen sammelte er aber einstmals seine ganze Herzhaftigkeit, als er eben, wie gewöhnlich, die Instrumente der Hrn. Eyselt, Hunt und seines Herrn zu Tartini tragen mußte, und bat ihn um die Erlaubniß, dann und wann, wenn sein Herr oder einer seiner Landsleute Unterricht empfange, an der Zimmerthüre stehen zu bleiben, um nur von fern zuhören zu können. Voll Güte nahm ihn sogleich Tartini unter seine ordentlichen Schüler auf, so, daß er den Kursus seines Unterrichts zweymal ganz durch, einmal in Eyselts, und darnach in Hunts Gesellschaft ohnentgeldlich mit anhören durfte, während welcher Zeit er überdies auch so glücklich war, seinen bisherigen despotischen Herrn mit dem sanftmüthigen Hrn. Hunt vertauschen zu können.

Auf solche Weise hatte er nun 3 Jahre und 2 Monate in Padua zugebracht und sich beyher nicht wenige Fertigkeit im Klavierspielen erworben; als Hr. Pitscher, der auf Kosten des Prinzen Heinrich nach Italien gekommen war und sich vergeblich um Tartini's Unterricht bemüht hatte, den jungen Naumann, als dessen vornehmsten Schüler, bat, ihm diesen Unterricht zu ertheilen und ihn zugleich auf einer Reise durch Italien kostenfrey zu begleiten. Dieses Anerbieten war für ihn zu vortheilhaft, als daß er es nicht mit Freuden hätte annehmen sollen. Selbst Tartini, so schwer es ihm wurde, sich von seinem Lieblinge zu trennen, hielt es für Naumanns Vervollkommnung unumgänglich nöthig. Und so verließ er mit Pitschern, seinem Schüler, am letzten August 1761 Padua, ging nach Rom, und wandte sich nach einigen Wochen von da nach Neapel, wo sie die reitzende Stadt, das sanfte Klima, vor allen aber die glänzenden Theater 6 Monate lang fest hielten. Hier scheint sich damals Naumann dem Studium der theatralischen Musik ganz ausschließend ergeben zu haben. Auch machte er hier an verschiedenen einzelnen Arien von Metastasio seine ersten Versuche dieser Art. Endlich verließen sie Neapel wieder, brachten das Osterfest in Rom zu, nnd wandten sich darauf nach Bologna. Hier wurde Naumann, auf Vorzeigung seines Tartinischen Empfehlungsschreibens, von dem berühmten P. Martini

tini sofort, gleich einem längst bekannten Freunde, in seine Schule aufgenommen, und Naumann unterließ nicht, die in seines neuen Lehrers Bibliothek befindlichen Schätze sorgfältig zu studiren. Indessen war die Zeit verflossen, welche Pitschern zu seinem Aufenthalte in Italien bewilligt war. Da aber der unglückliche Krieg in Sachsen noch immer fortwüthete, so sah sich Naumann genöthigt, ihn allein reisen zu lassen und in Venedig auf bessere Zeiten zu warten. Hier erhielt er bald so viel Schüler, daß er in dem Nothdürftigsten gedeckt war. Auch wurde, noch ehe 2 Monate verflossen, sein bisheriger höchster Wunsch erfüllt, indem man ihm die Komposition einer Opera buffa fürs Theater St. Samuel auftrug. Zwar wurden ihm nur 4 Wochen Zeit zu dieser Arbeit vergönnt; dennoch erhielt sie allgemeinen Beyfall und füllte in wenigstens 20 Vorstellungen stets Parterre und Logen. Im folgenden Karneval übernahm er wegen Kürze der Zeit nur einen Theil einer Oper mit nicht weniger Glück, indem sein Akt den übrigen beyden von zwey andern Komponisten bey jeder Vorstellung merklich vorgezogen wurde. Der Titel dieser beyden Stücke ist aber nicht bekannt.

Anderthalb Jahre hatte er nun abermals in Venedig, und in Italien überhaupt 7 Jahre zugebracht, als endlich der Hubertsburger Friede die Ruhe in seinem Vaterlande wieder hergestellt hatte. Seine bisher immer zugenommene Sehnsucht dahin gab ihm nun den Gedanken ein, seinen Eltern eine Partitur, als Probe von seiner Kunst, zu schicken, wie das a. Lex. S. 7. nebst dem glücklichen Erfolge davon bereits ziemlich ausführlich erzählt hat. — So weit wäre ich hier den Bruchstücken des Hrn. Meißner gefolgt. Man erlaube mir hier nur noch den Rath, dies vortreffliche Werk ja nicht ungelesen zu lassen. Möchte uns doch auch der Schluß davon bald geschenkt werden! Zwar finde ich meinen im a. Lex. geäußerten Wunsch nach Nachrichten von Naumanns Aufenthalte in Italien darin auch nur, insofern es seine eigne Person betrifft, befriedigt. Da aber der bescheidene und vorsichtige Naumann sich wahrscheinlich alles Urtheils über Italiens Kunst und Künstler geflissentlich enthalten hat; so kann auch von seinem Biographen nichts weiter hierüber gefodert werden. Ich fahre nun in Ergänzung seines Artikels fort. Nachdem er in Dresden eine Misse als sein Probestück geschrieben und vor der Churfürstin Mutter selbst aufgeführt hatte, erhielt er sogleich den Charakter eines Churf. Kirchenkomponisten, mit 220 Thlr. Gehalt. Mit der Erlaubniß zu seiner zweyten Reise nach Italien erhielt er nicht nur das Dekret als Churf. Kammerkompositeur, sondern ihm wurden auch noch die beyden jungen Künstler Schuster und Seydelmann zur Führung dahin anvertraut. Diesmal durchreißte er mit seinen Gesellschaftern den größten Theil Italiens, hielt sich aber doch wieder zu Neapel am längsten auf. Und da er hier den Auftrag zur Komposition der Oper: Achille in Sciro, für Palermo erhielt, so gab ihm dies Gelegenheit, auch Sicilien zu sehen. Von hier gingen sie über Neapel, Rom, u. s. w. nach Venedig, wo er aber, während der Arbeit an der Oper Allessandro für das dasige Theater, 1769 plötzlich den Befehl von seinem Hofe empfing, nach Dresden zu kommen, um zur Vermählung des Churfürsten die Oper: La Clemenza di Tito, in Musik zu setzen, die erste und letzte seiner Opern für das dasige große Theater. Im J. 1772 unternahm er endlich seine dritte Reise nach Italien, jedoch auf eigene Kosten. Diesmal setzte er daselbst in Zeit von 18 Monaten die Opern: Solimanno, Le Nozze disturbate und l'Isola disabitata für Venedig, und die Armida für Padua, mit so vielem Glücke, daß er von allen Orten Italiens neue Anträge erhielt. Bald nach seiner Zurückkunft nach Sachsen wurde ihm vom Könige Friedrich dem Einzigen die Kapellmeisterstelle zu Berlin unter annehmlichen Bedingungen angetragen. Hr. Naumann blieb aber dennoch, obwohl bey ungleich geringerem Gehalte, seinem Landsherrn getreu. Indessen trug diese patriotische Aufopferung vielleicht dazu bey, daß er kurz darauf von seinem Hofe zum wirklichen Kapellmeister, mit 1200 Thlr. Gehalt, ernannt wurde.

Von der Periode von 1776 bis 1785, welche in Stockholm und Kopenhagen für ihn

ihn so glücklich und ruhmvoll ausfiel, handelt schon das a. Lex. Nur wurden ihm 1786 nicht 3000, sondern nur 2000 Thlr. jährlicher Gehalt auf Zeitlebens zu Dresden ausgesetzt. So viel ihm aber auch Schwedens und Dänemarks Könige Beweise ihrer Achtung und ihres Beyfalls nur immer gaben und geben konnten, so kommt dies alles doch nicht in Betracht gegen die Zuneigung und deren mannichfaltige Königl. Beweise, welche Friedrich Wilhelm II. gegen ihn zu erkennen gab. Da dieser Monarch unter die wirklichen Kenner des Schönen in der Kunst gehörte; so bleibt es zweifelhaft, ob diese seine Vorliebe für Naumanns sanfte und keusche Muse seinem Geschmacke nicht eben so viel Ehre machte, als sie Naumann rühmlich war. Daß er 1789 zu Berlin den ihm durchs Loos zugefallenen zweyten Akt von Protesilao aufführte, ist schon im a. Lex. gemeldet worden. Im J. 1793, nachdem er auch den ersten Akt dieser Oper in Musik gebracht hatte, kam er auf den Ruf des Königs abermal nach Berlin, um nun die ganze Oper von seiner Komposition aufs Theater zu bringen, und erhielt vom Könige 2000 Thlr. zum Geschenke. Um diese Zeit übergab ihm auch dieser König an Hrn. Himmel und der Dem. Schmalz ein Paar junge Talente zu weiterer Ausbildung; und mit welchem glücklichen Erfolg er diesen Auftrag ausgeführt hat, liegt am Tage. Nachdem er um diese Zeit mehrere von Paris aus erhaltene Einladungen und Aufträge abgelehnt hatte, überlieferte er dem Könige 1795 seine beyden jungen Zöglinge wieder; bey welcher Gelegenheit er, außer andern seiner Werke, auch sein 1794 für Dresden geschriebenes Oratorium, Davidde in Terebinto, vor dem Könige zu Potsdam aufführen ließ. Mit dieser Komposition sowohl, als mit der erlangten Geschicklichkeit seiner ihm anvertrauten Schüler, war der König so wohl zufrieden, daß er ihn mit einer reich mit Brillanten garnirten und mit seinem Namenszuge gezierten Dose beschenkte. Im Frühlinge 1797 lud ihn der König abermals auf eine ausgezeichnet gnädige Weise ein, nach Berlin zu kommen, „um, bey Gelegenheit der Vermählungs-Feyerlichkeiten, seine beyden Schüler zu hören;" und um diesem Rufe mehrern Eingang zu verschaffen, hatte der König, außer 1000 Thalern Reisegeld, auch noch eine reiche Dose beygelegt, deren sich König Friedrich II. bedient hatte. Diesmal hatte auch ich das Vergnügen, Zeuge von dem Triumphe zu seyn, den Naumann genoß, als Hr. Kapellm. Himmel mit seiner Semiramide, seiner großen Kirchenmusik und seiner Kantate „Hessens Söhne und Preußens Töchter" vor dem Berlinischen und Casselischen Höfen debütirte, und Dem. Schmalz durch ihren vortrefflichen Gesang so vieles zur Verschönerung aller dieser Werke beytrug, wo auch Faschens vortreffliche Sing-Akademie, dem Kapellm. Naumann zu Ehren, eine besondere Akademie anstellte, um ihn mit dem ihr im vorigen Jahre überschickten lateinischen 111ten Psalm für 4 Singstimmen zu unterhalten, wozu noch einige göttlich schöne Verse aus Faschens berühmtem 16stimmigen Miserere kamen.

Schon so manchen festlichen Auftritt hatte er nun in Berlin durch seine Kunst verschönert, indeß er zwar auch zu Dresden, aber gleichsam nur im Stillen und ohne Geräusch, in ununterbrochener Thätigkeit seiner Kunst geopfert hatte. Endlich schien auch das Dresdner Publikum diesen wackern Künstler auf eine sich auszeichnende Art ehren zu wollen. Die Gelegenheit dazu gab seine so eben fertig gewordene Komposition des „Vater Unsers," von Klopstock. Nach einer Nachricht, die uns im 1sten Jahrg. der Leipz. musi. Zeit. S. 833. von der Aufführung dieses Meisterwerks von Dresden aus gegeben wurde, war eine einzige, von den Musen begünstigte Stunde für Naumann zureichend, den ganzen Entwurf dazu zu machen. Zur Ausarbeitung hingegen brauchte er bey allem Fleiße dennoch nicht weniger als fünf Vierteljahr, und die Partitur, aus welcher er bey der Aufführung dirigirte, war die dritte. Der Hr. Baron von Racknitz hatte zu dem Ende in der dasigen Neustädter Kirche ein der Stärke der Tonkünstler-Gesellschaft angemessenes Orchester erbauen lassen, worauf es am 21. Juni Nachmittags, und dann am 21. Oktober Abends bey erleuchteter Kirche, durch 80 Sänger und 100 Instrumenta-

mentalisten, nebst dem 103. Psalm, mit großem Eindrucke auf die zahlreichen Zuhörer aufgeführt wurde. Er hatte die Worte des Dichters in sanfte Solo's, die des Gebets selbst hingegen in starke, vollstimmige Chöre eingekleidet. Es erschien hierbey ein Gedicht von 12 Oktavseiten unter dem Titel: Auf Naumanns Oratorium, am 21. Juni 1799 in der Kirche zu Neustadt zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten aufgeführt, und am 21. Okt. zum Besten des hiesigen Stadtkrankenhauses wiederholt, (Dresden, 1799) worin der Dichter seine Empfindungen bey der Anhörung dieses Werks laut werden läßt. Nach Abzug aller Kosten blieben nach der ersten Aufführung 1000 Thlr. übrig. Endlich brachte er am 25. April 1801 zu Dresden noch seine letzte Oper: Aci e Galatea, osia i ciclopi amanti, mit ungetheiltem Beyfalle aufs Theater. Einige Bemerkungen über die Aufführung und die Schönheiten der Musik findet man im 3ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 560. Schon während er noch daran arbeitete, ging die Rede, er gedenke mit derselben vom Theater Abschied zu nehmen. Dies Gerücht war leider so vollkommen gegründet, daß er vielmehr damit sogar von der Welt Abschied nahm. Indessen befand er sich, einigen Verlust an seinem Gehöre abgerechnet, noch vollkommen wohl. Mit welcher Heiterkeit konnte er damals auf seine Lage sehen! Wie mußte er sein Schicksal preisen, wenn er an seine ersten vier hoffnunglosen und kummervollen Wanderjahre nach Italien zurückdachte! Jetzt dagegen fühlte er sich nicht bloß als Künstler, bey seinen öffentlichen Geschäften, geehrt und glücklich; auch in seinem Hause, als Gatte und Vater, war er es nichtweniger. Denn, was oben unbemerkt geblieben ist, er hatte sich im J. 1792, während seines Aufenthalts zu Kopenhagen, mit der Fräulein Tochter des verstorbenen Königl. Dänischen Admirals, Grodtschilling, vermählt, einer Dame, welche schon beym ersten Anblicke Ergebenheit und Ehrfurcht einflößte. Auch hatte er sich in seinem Geburts-Orte, Blasewitz, eine angenehme Sommerwohnung erbauet, wo er sich ungestört mit den Musen beschäftigte.

Eben für dies sein Tusculanum war er, wie man berichtete, willens, Bäumchen zu kaufen, und wanderte deswegen am 21. Oktober 1801 gegen Abend ganz allein in den großen Garten, als er unglücklicher Weise an einem abgelegnen Orte vom Schlage gerührt wurde. Betäubt und sprachlos war er zwar noch einige Schritte seitwärts gekrochen, blieb aber daselbst erstarrt und ohnmächtig in der sehr rauhen Luft die Nacht über liegen, da ihn die Vorübergehenden für einen Betrunkenen ansahen und die Boten seiner Gattin die Stadt vergeblich nach ihm durchsuchten. Endlich fanden ihn des andern Morgens Jägerbursche in diesem Zustande. Diese brachten ihn zwar sogleich ins nächste Haus, wo auch alles mögliche zu seiner Rettung angewendet wurde; aber vergeblich, er blieb ohne Besinnung, bis er am 23. Oktober Morgens um 4 Uhr aufhörte zu athmen. Nach seiner Beerdigung wurde auf des Hrn. Hofmarschalls von Racknitz Veranstaltung im Hessischen Saale, von der sämmtlichen Churf. Kapelle in schwarzen Kleidern, sein Tod, durch Aufführung mehrerer Stücke von seiner Komposition unter Hrn. Kapellm. Schusters Direktion, gefeyert, wobey über dem Orchester mit großen Buchstaben Naumanns Name zu lesen war, der durch eine mit Lorbeerzweigen umgebene Lyra verziert wurde. Seine Schülerin, Dem. Schmalz, verschönerte durch ihren Gesang der Solo's das Ganze. Weiterhin feyerte auch das dasige Dilettantenkonzert noch am 28. Jan. 1802 sein Andenken durch eine auf diese Gelegenheit neu verfertigte Trauerkantate, welche ein noch junger Komponist und Schüler des Verewigten, Namens Berner aus Berlin, in Musik gesetzt hatte. Auch Hr. Musikdirektor Tag in Hohenstein ließ dem Verstorbenen zu Ehren eine Todtenfeyer, für den Gesang am Klaviere, drucken.

So starb Naumann in seinem 60sten Jahre, zwar immer noch zu früh für seine Familie, auch wohl für die Kunst, allein in Absicht seiner selbst, in dem blühendsten Wohlstande und ohne noch etwas vom Lebensgenusse vermißt, ohne die Annäherung des Todes bemerkt zu haben; mit einem Worte, mitten im Glücke, vom Tode überrascht.

rascht. Nicht immer ist es mir bey Bearbeitung dieses Werks so wohl geworden, die Biographien unserer ersten Künstler mit einem Ausgange beschließen zu können, der ihren Talenten und Aufopferungen für das Glück und die Freuden ihrer Nebenmenschen so entsprochen hätte, wie hier. Nur ein kurzer Rückblick auf unsere gewesenen Lieblinge, und man wird diese meine traurige Erfahrung nur zu sehr bestätigt finden! Welch eine glänzende Periode durchlebte Händel etwa 15 Jahre hindurch; aber wie verdunkelte sich sein Horizont gegen das Ende seines Lebens! — Und war wohl der große Hasse, als er im Alter in Wien und Italien herumirrte, glücklicher? — Graun, der sanftmüthige Graun schlummerte vielleicht ruhiger auf seinen verdienten Lorbeeren ein; wer sich aber aus Faschens Lebensgeschichte erinnert, wie die Mitglieder der Preußischen Kapelle zur Zeit des siebenjährigen Krieges mehrere Jahre ohne Besoldung leben mußten, wird sein Schicksal in den letzten Jahren seines Lebens nicht beneiden. Desto allgemein bekannter ist die große Armuth und Dürftigkeit, in welcher Dittersdorf und Piccini ihren Tod erwarten mußten. — Den genügsamen Sebastian Bach, der nie Ansprüche auf glänzendes Glück gemacht hatte, konnte nun zwar dies traurige Loos nicht treffen; dagegen verfolgte ihn im Alter das Schicksal mit Blindheit. — Jomelli starb, der allgemeinen Sage nach, vor Gram über das undankbare Publikum. Und ähnliche niederschlagende Empfindungen scheinen den unglücklichen, aber braven George Benda, in den letzten Jahren, in der Entfernung von aller menschlichen Gesellschaft herum getrieben zu haben. — Und was war endlich das Schicksal des allberühmten Mozart?

Nach dieser kleinen Abschweifung bleiben mir nur noch die nach der Ausgabe des a. Lex. erschienenen Werke anzuführen übrig, so viel mir deren nämlich bekannt geworden sind; denn ein vollständiges Verzeichniß aller Naumannischen Werke dürfen wir nur in dem versprochenen 2ten Theile von Hrn. Meißners Bruchstücken erwarten. Also kann ich diesmal, nach der im a. Lex. getroffenen Einrichtung, folgende namhaft machen:

I. Für die Kirche: 12) Der 2te Psalm. Mst. 13) Der 96te Psalm. Mst. seitdem in Partitur gedruckt. 14) Der 103te Psalm. Mst. desgl. nun in Partitur gedruckt. 15) Der 111te Psalm, lateinisch à 4 voc. e B. C. für die Faschische Akademie 1796 geschrieben. Mst. 16) Davidde in Terebinto. Oratorium 1794 für Dresden. Mst. 17) Canto de' Pellegrini dell' istesso Oratorio aggiustato per Arpa o Cembalo. Dresden 1798 gestochen. Er hat aber dies ganze Oratorium in Musik gesetzt. 18) Das Vater Unser, von Klopstock, 1799. Zwar noch ungedruckt, zu dessen Ausgabe man aber Hoffnung macht. Vergl. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. IV. S. 558. 19) Messa solenne, in As, in Partitura. Op. posthum. Wien, 1804 gestochen. 20) Offertorium solenne: Lauda Sion Salvatorem, in Circumcis. Domini. Op. posthum. Ebend. gestoch. 21) Der 3te Psalm, vierstimmig komponirt. Ein nachgelassenes Werk. Ebend. 1804 gestoch. 22) Missen, seit 1766 für die Dresdner Hofkirche geschrieben, an der Anzahl XXVII. 23) Betulia liberata. Orator. Mst. 24) Il figlio prodigo. Orator. von Miglia Vaccha. Mst. 25) La Morte d'Abelle Orator. Mst. 26) Der 95ste Psalm, nebst einem Heilig etc. im Doppelchor, und 27) der 149ste Psalm. Beyde für die Gemeinde zu Herrnhuth.

II. Für das Theater: 19) Protesilao. Opera ser. für Berlin 1793 ganz durch komponirt. 20) Le Sort de Medea, grand Ballet pantom. avec le Program. 1788 für Berlin. 21) La Dama Soldato. Op. buffa. nach Mazzola für Dresden 1791 geschrieben. Ist auch fürs Klavier gestochen, unter dem Titel: Raccolta di Arie, Duetti, Cori etc. aggiustata per il Cemb. dell' Op. La Dama Soldato. Dresden, bey Hilscher, 1792. Dann noch Supplemento 1. et 2. Auch ist der Gesang: Vino vecchio, daraus zu London besonders gestochen worden. Dies Stück wird aber auch auf deutschen Theatern in der Uebersetzung, so wie sein Hypochondrist, gegeben. 22) Amore giustificato. Opera buffa. 1792 für Dresden, bey der Vermählung des Prinzen Maximilian. Endlich 23) Aci e Galatea, o sia i ciclopi amanti,

ti, seine zu Dresden am 25. April 1801 zum ersten Male aufgeführte, letzte Oper.

III. Für die Kammer: 12) XL Freymaurerlieder, zum Gebrauch der französischen und deutschen Tafellogen. Berlin, 1782. 13) Ode, an den May, von Clodius, in Form einer Cantate fürs Clavier. Berlin. 14) Elegie von Hartmann, für Wenige, fürs Klavier. 15) An die Völker, von Wiesinger, für Klavier und Gesang. Dresden, 1794. 16) Blumenstrauß für Lina. Leipzig, 1794. 17) XII von Elisens geistlichen Liedern beym Klavier. 18) VI Airs avec l'accomp. du Pf. par Mr. le Comte de Hartig, mit franz. Text. 19) Die Ideale von Schiller, mit Klavierbegleitung. Dresden, 1796. 20) Airs françois p. Pf. et Guitare. Hamburg, 1797. 21) XXV neue Lieder verschiedenen Inhalts von der Frau von Reck. Dresden, 1799. 22) Cantatina an die Tonkunst mit Begleitung des Pf. Bey Kühnel. 23) VI Sonat. p. l'Harmonica ou Pf. IIde Partie. Dresden, 1792. 24) Ouverture de Medée pour le Clav. av. l'accomp. d'un Violon. 25) Concerto p. le Clav. in B. Darmstadt, 1794. 26) III Sonat. p. le Clav. av. Violon et B. Op. 1. Paris. 27) VI Sonat. p. le Pf. ou l'Harmonica. Op. 4. 28) Skalen mit untergelegtem Baß, zur Uebung der Stimme rc. bey Breitkopf u. Härtel, 1805. 29) Die Gräber, von Klopstock. 1798. 30) Six Duos faciles p. 2 V. à l'usage d. commençants. Chez Kühnel. Seine Oper Cora hat man zu Wien für 8 Blasinstrumente ausgesetzt. Und von seinen XXXVI deutschen, franz. und ital. Liedern ist 1794 eine neue Auflage erschienen. Auch der 2te Theil von Hrn. Meißners Bruchstücken zu Naumanns Biographie ist nun da.

Nausea (Fridericus) Dr. der Theologie und der Rechte aus Franken gebürtig, starb als Bischof zu Wien 1550, hat unter andern gedruckten und ungedruckten Schriften auch eine Isagoge Musices hinterlassen. s. Gesneri Bibl. univ. und Jöchers Lex.

Nauze (Louis de la) ein franz. Akademist, hat in den Mémoires de Litt. Tom. XIII. p. 496—556. eingerückt: Dissertation sur les Chansons de l'ancienne Grèce. Eine Uebersetzung derselben von Hrn. Ebert findet man in Marpurgs Beyträgen B. IV. S. 427—497.

Navarra (Vincentius) ein Priester zu Palermo in Sicilien, geb. daselbst am 3. May 1666, hatte, außer dem unten folgenden, noch einen andern Traktat zum Drucke bereit, unter dem Titel: Le Tavole della Legge Numerica et Armonica, nelle quali si disvelano gli arcani piu reconditi del numero, e della Musica, der aber 1710, nebst seinem ganzen Wohnhause, ein Raub der Flamme wurde. Er suchte zwar nach der Zeit diesen Verlust durch einen zweyten Entwurf dieses Traktats zu ersetzen; man weiß aber nicht, wie weit er damit gekommen ist. Nur das weiß man, daß er noch 1713 als Beneficiatus an der erzbischöflichen Kirche lebte. Sein gedrucktes Werk ist: Brevis et accurata totius Musicae notitia. Palermo, 1702. s. Mongitor. Bibl. Sic. Tom. II. p. 290.

Navoigille (...) — Ein Tonkünstler dieses Namens stand als Premier Violon-chef und Komponist 1798 an der Spitze des Orchesters der Pantomime Nationale zu Paris, welches wahrscheinlich derselbe ist, den das a. Lex. anführt. Außer einem Werke Violinquartetten, welches Preston noch in seinem Katal. (London, 1797) anführt, hat er auch Folgendes für sein gegenwärtiges Theater in Musik gesetzt, welche gelobt wird: 1) La Naissance de la Pantomime. Paris, 1798. 2) l'Héroine Suisse ou Amour et Courage. Ebend. 1798.

Navoigille (I.) le jeune, ein Tonkünstler zu Paris, scheint ein Sohn des vorhergehenden zu seyn. Er fing 1798 an, anderer Komponisten Werke fürs Klavier oder die Harfe zu arrangiren und herauszugeben.

Nazzari (...) — Einer der ersten Schüler des Tartini, Namens Cherminati, war sein Lehrmeister gewesen.

Neander (Alexius) Musikdirektor bey St. Kilian zu Würzburg 1600, hat von seiner Arbeit herausgegeben: Motetti à 4, 5, 6 — 24 voci. 1ster, 2ter und 3ter Theil. Frankfurt a. M. 1605 — 1606. 4.

Nean=

Neander (Peter) ein Tonkünstler, wurde im J. 1608 Kantor zu Gera, in welcher Stelle er 1645 starb. Wegen seiner Kunst nannte man ihn den Komponisten, und wegen seiner Statur den Langen.

Nebra (D. Ioseph) ein vormaliger spanischer Komponist, welchen Tomas de Yriarte in seinem Gedicht, la Musica, von 1779, unter die vorzüglichsten Künstler seines Vaterlandes zählet.

Nedzer (...) ein Instrumentalmusikus, von dessen Arbeit Preston in seinem Katal. (London, 1795) anführt: III Sonatas for the Pf. with Accomp. for à V. scheint ein Engländer zu seyn.

*Needler (Henry) — Ober-Rechnungs-Revisor bey der Accise zu London, geb. daselbst 1685, verdient, obgleich nur Dilettant, mehrere Aufmerksamkeit, als im a. Lex. wegen Mangels an Nachrichten, auf ihn verwendet werden konnte. Sein Vater, der selbst ein braver Violinist, nach damaliger Zeit, genannt werden konnte, gab ihm den ersten Unterricht in der Musik und auf seinem Instrumente. Und da er fand, daß der Sohn in kurzer Zeit merkliche Fortschritte in der Kunst gemacht hatte, gab er ihn zu dem berühmten Purcell, um unter dessen Leitung auch die Grundsätze der Harmonie und der Komposition zu studiren. Nach der Zeit studirte er noch unter John Banister eine Zeitlang die Violine, wodurch er es so weit brachte, daß man ihn damals für den besten Violinisten zu London hielt. Da er sich vortrefflich mit der Feder und im Rechnen helfen konnte; so wurde ihm schon vor seinem 25sten Jahre obiges wichtige Amt anvertraut. Und ungeachtet der überhäuften Arbeit und Aufmerksamkeit, welche zu dieser Stelle gehörten, wußte er dennoch Mittel zu finden, sein Studium der Musik fortsetzen zu können. Hierdurch machte er sich so beliebt, daß er bey jeder musikalischen Versammlung, selbst in den vornehmsten Häusern, zu London willkommen war. Durch einen Zufall war er der Erste, welcher in England die Corellischen Konzerte spielte. Ein Buchhändler zu London, mit dem er bekannt war, erhielt nämlich von Amsterdam ein großes Packet Musikalien, unter welchen sich auch die so eben daselbst herausgekommenen Konzerte von Corelli befanden. Ihm fiel sogleich, bey Erblickung derselben, Needler ein. Er steckte sie also zu sich und wanderte zu dessen Wohnung. Da man ihn aber daselbst in Mr. Loeillet's Konzert wies; so ging er auch dahin. Needler war außer sich, als er diese Arbeit sah, theilte sogleich die Stimmen herum, und nun stand keiner eher von seinem Stuhle auf, bis alle 12 Konzerts durchgespielt waren. Von dieser Zeit an spielte er unter allen andern Kompositionen die Corellischen am liebsten, brachte es aber dadurch auch dahin, daß selbige damals Niemand ihm gleich spielen konnte. Daß er 1710 einer der Haupt-Urheber der noch zu London rühmlichst bestehenden Academy of Ancient Music war, ist schon im a. Lex. angemerkt worden; nicht aber, daß er dabey an der Spitze der Violinisten als Vorgeiger stand, daß er die Fremden darin einführte und überhaupt die Honneurs der Akademie auf eine anständige und verbindliche Art machte. Auch zu Hause suchte er seine müßigen Stunden zum Besten der Akademie anzuwenden, indem er, um seine Einsichten zu vermehren, die Werke der berühmtesten italiänischen Meister in Partitur brachte und den Vorrath der Akademie damit bereicherte. Er behielt seine Liebe zur Kunst bey, bis er in einem Alter von 75 Jahren am 8. Aug. 1760 starb. s. Hawkins Vol. V.

Schon an einem andern Orte habe ich das Zweckmäßige und für die Kunst Wohlthätige eines solchen Instituts bemerkbar zu machen gesucht, und ich wiederhohle es bey dieser Gelegenheit. Freylich ist es nicht die Sache kleiner Oerter. Aber Städte, wie Wien, Berlin u. s. w. wo hunderte von Tonkünstlern beysammen leben, sollten schlechterdings dergleichen Akademien haben, um dem denkenden Künstler und Dilettanten Gelegenheit zur Vergleichung des Geschmacks der verschiedenen Zeitalter und zur Bemerkung der allmählichen Fortschritte der Kunst in der Melodie und Harmonie zu geben, wobey zugleich die unter praktischen Künstlern gewöhnlich so sehr vernachlässigte Geschichte nicht wenig bey ihnen gewinnen würde. Nur fürchte ich, so lange sich an solchen Orten nicht mehrere dergleichen

chen Nedler an Einsicht, Kenntniß und warmer Liebe zur Kunst als Dilettanten zu diesem Zwecke verbinden; so lange dürfte dies auch wohl ein frommer Wunsch bleiben.

* Neefe (Christian Gottlob) — Die eigenhändig entworfene Lebensgeschichte dieses gebildeten und fleißigen Künstlers, welche zwar nur bis 1782 reicht, die aber von dessen hinterlassener Wittwe, einer gebornen Zink, aus Warza im Gothaischen, bis zu seinem Tode auf eine sehr anziehende Art fortgesetzt ist, giebt mir hinlänglichen Stoff auch zur Fortsetzung dieses seines Artikels. Bey alledem rathe ich, wo möglich diese interessanten biographischen Nachrichten selbst nachzulesen. Man findet sie im 1sten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. S. 241. 257. 273. und 360.

Sein im a. Lex. bemerkter Abgang vom Theater 1785 war nichts weniger als freywillig. Der alte Churfürst, welcher bisher die Gesellschaft aus seiner Kasse besoldet hatte, starb, worauf mit ihr auch Hr. Neefe seinen bisherigen Gehalt, nicht nur von 700, sondern von 1000 fl. verlor. Der Defekt, welcher nun durch diesen Verlust in seinen und seiner Familie Bedürfnissen entstand, mußte auf eine andere Art herbeygeschafft werden. Hr. Neefe sah sich also genöthigt, Unterricht zu geben, wozu er auch bald in den ersten Häusern zu Bonn Gelegenheit fand. Einige Jahre lang genoß er nun einige scheinbare Ruhe, als der jetzige Churfürst abermal ein Hoftheater errichtete, wobey er seine ehemalige Musikdirektor-Stelle, so wie Mad. Neefe ihr Engagement als Hofschauspielerin, wieder erhielt. Er mußte nun seine Stunden wieder aufgeben, und dem Theater vom neuen alle seine Zeit und Kräfte widmen. Während dieser Anstrengungen brach aber der französische Krieg aus. Die Franzosen kamen immer näher, das Theater wurde geschlossen und der Gehalt ging abermals verloren. Um diese Zeit brachte er seine älteste Tochter als Sängerin zur Gesellschaft des Hunnius aufs Theater zu Amsterdam, da in Bonn keine Aussicht mehr für sie übrig war, und er würde selbst ein Engagement als Musikdirektor auf einige Zeit bey dieser Gesellschaft angenommen haben, hätte er von seinem Churfürsten den Urlaub dazu erhalten. Er sah sich aber genöthigt, in Bonn auszuharren, bis die Franzosen daselbst einrückten, ihn dann erst zum Rathsherrn und nach der Zeit, auf sein Bitten, zum Registrator machten, als welcher er statt des Papier-Geldes klingende Münze erhielt. Aber auch diese Hülfe währte nur eine kurze Zeit, als er auf einmal, mit der ganzen übrigen Administration, wieder abgesetzt wurde. Indessen hatte die Auflösung der Hunniussischen Gesellschaft seine Tochter genöthigt, sich auf das Hoftheater zu Dessau zu Hrn. Bossan zu begeben, und da diesem 1796 sein Musikdirektor abging, so nahm Hr. Neefe das Anerbieten dieser Stelle mit Freuden an, reiste mit seiner Familie nach Leipzig, erhielt von seinem Churfürsten, den er gerade daselbst antraf, einen förmlichen Abschied, und begab sich darauf nach Dessau zur Gesellschaft. Hier fing er so eben an, frohern Tagen entgegen zu sehen, nachdem er außer seiner Stelle als Direktor der Vokalmusik beym Theater 1797 auch zum Konzertmeister bey der Fürstl. Hofkapelle ernannt worden war; als er nach einem Husten von wenig Tagen am 26. Jan. morgens 1798 unvermuthet entschlief und sein mühvolles Leben endigte. Von seinen Werken wären nun noch nachzuholen: 1) Musikalische Nachrichten von Münster und Bonn. Im 38sten Stücke der Berlin. mus. Zeit. Diesen Aufsatz nebst dem im 1sten Jahrg. des Cramerischen Magazins mögen die Hrn. Einsender ähnlicher Aufsätze für periodische Werke als Muster ansehen, wie man von musikalischen Gegenständen urtheilen und handeln soll. 2) XIII Variationen f. Klav. über: Das Frühstück schmeckt viel besser ꝛc. Bonn, bey Welsch, 1793. 3) VI Stücke aus der Zauberflöte für 4 Hände, für Anfänger. Bonn, bey Simrok, 1793. 4) VI Variationen f. Klav. über den Marsch aus der Zauberflöte. Ebend. 1793. 5) Fantasia per il Cembalo. Ebend. 1798. 6) Bilder und Träume von Herder mit Melodien. (Seine letzte Komposition.) Leipzig, bey Breitkopf, 1798. Rezensirt findet man selbige im 1sten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 251. Zu seinen fürs Klavier arrangirten Opern gehören noch, außer mehreren von Mozart, welche man in dessen Artikel angezeigt findet,

det, auch die beyden Antone und Klementin. Aus dem Französischen aber hat er noch übersetzt: l'Amant Statue, nach Dalayracs Musik.

Neefe, geb. Zink (Mad.) die Wittwe des vorhergehenden, um 1800 Hofschauspielerin zu Dessau beym Lichtensteinischen Theater, geb. zu Warza im Gothaischen, wurde zu Gotha in dem Hause des Kapellm. Georg Benda erzogen und zur Musik gebildet, kam darauf als Hofsängerin in Herzogl. Dienste, wurde aber nach der Zeit, auf Anrathen ihres bisherigen Pflegevaters, zu der um jene Zeit daselbst blühenden Seilerischen Truppe als Sängerin gebracht. Im J. 1777 folgte sie darauf dieser Gesellschaft ins Reich, wo sie sich mit Hrn. Neefe, dem Musikdirektor bey dieser Gesellschaft, 1778 zu Frankfurt verband. Ihre übrige Geschichte findet man im vorhergehenden Artikel. Wir haben ihr eine sehr naive und interessante Fortsetzung der Lebensgeschichte ihres Gatten zu danken. Man findet selbige S. 360 des 1sten Jahrgangs der Leipz. mus. Zeitung.

Neefe (Louise) älteste Tochter der beyden vorhergehenden, Hofsängerin und Schauspielerin beym Fürstl. Theater zu Dessau, geb. zu Bonn 1779, betrat 1794 zum ersten Male das Theater unter Hunnius Direktion zu Amsterdam, kam darauf, nachdem sich ihre bisherige Gesellschaft getrennt hatte, 1796 zu Hrn. Bossan nach Dessau, wo sie nicht nur als erste Sängerin bey dessen Theater, sondern auch bey den dasigen Hofkonzerten, angestellet wurde. Man rühmt sie allgemein nicht nur als ein sehr gebildetes Frauenzimmer, sondern auch wegen ihrer vorzüglichen Kunstkenntnisse.

Neefe (Felice) gegenwärtig Mad. Roesner, eine jüngere Tochter der beyden vorhergehenden, kam mit diesen ihren Eltern zugleich als Sängerin auf das Dessauer Hoftheater, heyrathete darauf 1800 Hrn. Roesner und folgte 1801 mit selbigem dem Hrn. von Lichtenstein nach Wien.

Negri (Giuseppe) Kammermusikus des Churfürsten von Cöln zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Verona, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Madrigali e Arie. Venedig, 1622.

Negri (Marco Antonio) ein Komponist aus Verona, welcher ebenfalls zu Anfange des 17. Jahrhunderts blühte, hat von seiner Arbeit herausgegeben: Salmi à 7 voci. Venedig, 1613.

Negri (Signora) eine der jetzt blühenden guten Sängerinnen Italiens, bildete sich erst in ihrem Vaterlande, sang dann in London, von wo sie nach Hamburg kam und sich 1795 daselbst mit Beyfalle hören ließ. Man fand ihre Stimme zwar nicht sehr stark, doch von bewundernswürdiger Präcision. Ihre Manier war die der Todi in Ansehung der Empfindung und des Ausdrucks, und ihre Uebergänge waren zwar ganz einfach, aber sehr passend. Gegen das Ende dieses Jahrs wurde sie zu Berlin bey der dasigen ital. Opera buffa engagirt.

Nehrlich (Johann Peter Theodor) Klaviermeister und Komponist für sein Instrument 1798 zu Moskau, geb. zu Erfurt 1770, zeigte sehr früh, bey einer biegsamen Diskantstimme, außerordentliche Anlage zur Musik, weswegen man ihn, während seines Besuches der dasigen öffentlichen Schule, zugleich dem Unterrichte des Hrn. Musikdirektors Weimar übergab. Dieser brachte ihn im Gesange bald so weit, daß er ihn schon in seinem 11. Jahre, als Diskantisten, dem Hrn. Kapellmeister Bach in Hamburg übergeben konnte. Hier bildete er sich im vollen Sinne des Worts auf dem Klaviere; denn jetzt noch, nach Verlauf von 20 Jahren, verräth seine Manier, selbst in seinen eigenen Erfindungen, sehr auffallend die Bachische Schule. Indessen verlor er seine Diskantstimme früher, als ihm und dem Hrn. Kapellmeister lieb war. Er kam nun wieder nach Erfurt zurück, besuchte eine Zeitlang das dasige Gymnasium und Singchor, und suchte seine bereits erworbenen soliden Kenntnisse noch durch den freundschaftlichen Umgang mit den dasigen beyden großen Organisten, den Hrn. Kittel und Häßler, immer mehr zu vermehren. Nun fühlte er aber auch das Bedürfniß der genauern Bekanntschaft mit mehreren Instrumenten. Um sich diese zu erwerben, zeigte ihm zwar seine große Liebe zur Kunst den kürzesten, aber auch den beschwerlichsten und dornigsten Weg, indem sie ihn verleitete, 5 Jahre bey dem Stadtmusikus

musikus zu Göttingen in die Lehre zu treten. In der That gehörte nicht weniger Enthusiasmus dazu, als Hr. Nehrlich in sich fühlte, um in solcher drückenden Lage bey der Kunst noch ausharren zu können. Er hielt aber nicht nur aus, sondern wußte noch Augenblicke zu nutzen, in welchen er in seinem Thurmstübchen die abstraktesten Regeln des Kontrapunkts studirte und ausübte. Ein bewundernswerther Beweis hiervon liegt in einem gedruckten Göttingischen Konzert-Zettel vom 26. Januar 1793 hier vor mir, in welchem ein vom Herrn Nehrlich gesetztes und gespieltes Klavierkonzert angegeben wird, und wobey Hr. D. Forkel in einer Anmerkung, außer mehreren zweckmäßigen und für Hrn. Nehrlich rühmlichen Dingen, sagt: „Hier hat der Komponist nicht nur die ganze Folge seiner Ideen aus dem zu jedem Satze gewählten Thema entwickelt, ohne im geringsten an Mannichfaltigkeit in der Modulation und Melodie zu verlieren; sondern er hat, als ein wahrer musikalischer Wagehals, die obigen Grenzen sogar noch überschritten, indem er ein und dasselbe Thema durch alle drey Sätze seines Konzerts beybehalten und es durch Anwendung verschiedener Kunstmittel doch immer auf eine interessante Art zu modificiren gesucht hat. Ein Kunststück, welches ihm selbst manche unserer geehrtesten Komponisten kaum nachmachen werden." — Zumal wenn man bedenkt, daß dieses Thema nicht etwa zu diesem Zwecke von ihm selbst gewählt, sondern daß es ihm, auf seine Bitte, vom Hrn. Dr. Forkel vorgeschrieben war. Immerhin mochte diesem Versuche hie und da die Schulpedanterey ankleben; doch wohl dem Künstler, der sich von seinen Jugendjahren dergleichen Pedanten-Sünden vorzuwerfen hat! Besitzt er Genie, so wird die Welt nie fade Klimpereyen von ihm zu erwarten haben.

Nachdem nun Hr. Nehrlich zu Göttingen seine Lehrjahre ehrlich ausgehalten hatte, erhielt er auf Empfehlung des Hrn. Häßler die Stelle eines Musiklehrers in dem Hause des Oberkonsistorial-Assessors von Löwenstern zu Dorpat im Esthlande. Hier arbeitete er in einer glücklichen Lage muthig in seiner Kunst fort. Er schrieb zu seiner Uebung theils im Klavierspielen und theils in der Komposition eine Menge Klavier-Variationenen zu russischen und französischen Liedern, wovon er dann gelegentlich einzelne Stücke seinem Freunde Häßler zur Durchsicht nach Petersburg mittheilte. Dies gab Gelegenheit, daß er einmal ganz unerwartet eins dieser Stücke gedruckt zurück erhielt. Es ist dies sein Oe. 1. oder Liv. II. der bey Gerstenberg zu Petersburg 1795 erschienenen Suite des Airs Russes var., womit ihn zwar sein Freund auf eine nicht unangenehme Weise überraschte, worin er aber, hätte es in seiner Macht gestanden, vor dem Drucke noch Manches verändert und verbessert haben würde. Indeß dieser erste Versuch gefiel und zwar so, daß er von dem Verleger desselben den Auftrag erhielt, noch mehrere dergleichen von seiner Arbeit zum Drucke einzuschicken, was auch geschehen ist. Nach einigen Jahren gab er dem wiederholten Anliegen des Hrn. Häßler nach u. folgte ihm nach Moskau, wo er bald in die Bekanntschaft der vornehmsten Familien kam und von selbigen als Hauslehrer in seiner Kunst aufgenommen wurde. Von seinem bereits ziemlich angewachsenen Vorrathe von Ausarbeitungen in Mst. waren 1798 nur erst folgende gestochen worden: 1) Suite des Airs Russes variés p. le Clav. par divers Auteurs. Liv. II. und Oe. 1. seiner Werke. Petersburg, 1795. 2) Derselben Liv. V. und Oe. 2. Ebend. 3) Fantaisie et Chanson Russe avec Var. p. le Clav. Oe. 3. Moskau, beym Verfasser. 4) VI Leçons pour le Clavecin ou Pf. Oe. 4. Besonders zur Uebung der linken Hand. Ebend. 5) XXIV kleine Präludien aus allen Dur- und Molltönen, für seine Schülerinnen. Oe. 5. war 1798 unter der Presse. 6) Fantaisie et Chans. russe av. Var. Op. 6. Petersburg, 1802 gestochen. 7) Fünf und zwanzig geistliche Oden und Lieder von Gellert. Mit Begleitung d. Pf. 7tes Werk. Leipzig, b. Kühnel.

Obgleich diese meistens dem Namen nach nur Kleinigkeiten scheinen; so sind sie doch schon zureichend, um daraus beobachten zu können, wie tief Hr. Nehrlich aus der Quelle der Harmonie schöpft, u. welchen originellen Gebrauch er von diesen seinen erworbenen Vorzügen zu machen weiß. Zwar

haben

haben seine Werke noch einen gewissen Anstrich von düsterm Ernste. Sollte er jedoch künftig mehr den Grazien opfern; so würden wir, im Fache der Klavierkomponisten, einen zweyten Clementi an ihm zu erwarten haben.

Neide (Johann Georg Christoph) Rektor am Stadtgymnasium zu Magdeburg, war vorher Subkonrektor daselbst, und erhielt diese seine jetzige Stelle im J. 1792. Man hat einen Aufsatz von seiner Feder: Ueber Chor- und Currendewesen, in den Magdeburg. gemeinnütz. Blättern 1790. St. 22. und 23.

Neidhardt (Johann Georg) — war zu Bernstadt in Schlesien geboren, und lebte 1706 zu Jena als Studiosus der Theologie, als er sich zum ersten Male als musikalischer Schriftsteller zeigte. Daß er nach der Zeit Kapellmeister zu Königsberg wurde, meldet schon das a. Lex.; in welchem Jahre, ist nicht bekannt geworden. Nur weiß man, daß er sich auf dem Titel eines seiner 1724 herausgekommenen Werke zum ersten Male öffentlich so nannte. Von diesen seinen Werken sind noch folgende ältere anzuführen: 1) Die beste und leichteste Temperatur des Monochordi. Jena, 1706. 4. 14 Bogen. 2) Sectio canonis harmonici, zur völligen Richtigkeit der Generum modulandi. Königsberg, 1724. 4. 36 Seiten, mit einem Kupfer. 3) Die sieben Bußpsalmen, gedruckt; besitzt Hr. Kapellmeister Reichardt. Mehr ist von seinen Kompositionen nicht bekannt geworden. 4) Ein lateinischer Traktat über die Setzkunst, der aber nicht zum Drucke gekommen ist. Mehrere Nachricht davon giebt das 18te Kap. des 3ten Theils von Matthesons vollkom. Kapellm.

Neilson (...) ein engl. Tonkünstler aus unserm gegenwärtigen Zeitalter, hat nach Prestons Katal. (London, 1795) herausgegeben: III Sonatas for the Pf.

Nembrio (D. Damiano) ein Cassinensischer Mönch und Komponist des 17. Jahrhunderts, geb. zu Lesina im Venetianischen, hat herausgegeben: Misse à 3 — 8 voci. Venedig, 1640.

Nemeiz (J. C.) Unter diesem Namen hat man eine Abhandlung: Von den musikalischen Schauspielen, die man Opern nennt. Leider aber sind mir die bestimmtern Nachrichten davon abhanden gekommen, so daß ich gegenwärtig den Ort nicht angeben kann, wo sie eingerückt ist.

Nemorarius oder Nemoratius (Iordanus) ein Mathematiker, lebte ums J. 700, nach Jöcher aber erst zu Anfange des 13. Jahrhunderts, und hat hinterlassen: Arithmetica, Musica, item epitome in Arithmeticam Boethii etc. Paris, 1503. Fol. s. Lipenii Bibl. Philos.

Nenna (Pomponio) nicht Nena, wie im a. Lex. stehet, blühte genau um das J. 1600 zu Neapel, wie nicht nur Rom. Micheli in seiner Musica vaga anmerkt, sondern auch dadurch bewiesen werden kann, daß De Antiquis in seinem Lib. I. à 2 voci de diversi Autori di Bari, Venedig, 1585, schon ein Stück von dessen Arbeit eingerückt hat.

Nepos, ein Bischof in Aegypten, lebte ums J. 260, und führte daselbst zuerst die Manier ein, die Psalmen choralmäßig zu singen, wozu er auch die Melodien verfertigte. s. Prinzens Histor. der Musik. C. VIII. §. 21.

*Neri (San Filippo di) s. im a. Lex. Nery.

Neri oder Negri (Massimiliano) blühte als Organist und Komponist an St. Marco zu Venedig ums J. 1671, und hat herausgegeben: 1) Sonate e Canzoni à 4 Stromenti da Chiesa e da Camera, con alcune Correnti. Op. 1. Venedig. 2) Sonate à 3 — 12 Stromenti. Op. 2. Ebend.

Neri (Michele) s. Bondineri.

Neron (...) ein um 1730 schon verstorbener französischer Komponist, hat 3 Werke Kantaten herausgegeben, als: 1) Le premier livre des Cantates; 2) Les Charmes de la Voix, und 3) Le Papillon. s. Boivins Catal. pour 1729. p. 10.

Neruda (Johann Chrysostomus) ein Bruder von Joh. Georg (s. das a. Lex.) geb. zu Roßitz in Böhmen am 1. Dec. 1705, war ebenfalls ein vortrefflicher Violinist zu Prag, wurde aber Prämonstratenser in dem Strahofer Stifte zu Prag, wo er auch

im

im J. 1763 am 2. Dec. starb. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Neruda (Johann Georg) — war aus Roßitz in Böhmen gebürtig.

Nervius (Leonardus) ein Kapuzinermönch und Komponist, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab heraus: 1) X Missae 4, 5, 6 et 7 voc. Antwerpen, 1610. 2) Cantiones sacrae et Litaniae d. B. M. Virg. à 8 voc. Ebend. 1623. s. Draud. Bibl. Class.

Neßmann (Christoph Friedrich) Gold- und Silberarbeiter zu Hamburg, ein Dilettant und 1793 noch junger Mann von Talenten, hatte es damals schon zu nicht gemeiner Fertigkeit auf einem der undankbarsten Instrumente, der Trompete, gebracht. Hiermit aber noch nicht zufrieden, hatte er als ein geschickter Mechanikus dies Instrument durch wiederholte Proben, vermittelst verborgener Klappen unter dem Gebinde, so weit vervollkommnet, daß er die eingestrichene Oktave, welche sonst bloß die Töne c, e, g, c, enthält, durch alle halben Töne, c, cis, d, dis, e, f, fis u. s. w. bis zum zweygestrichenen c, rein und leicht, selbst in geschwinden Passagen, hören lassen konnte, von deren gutem Effekt ich damals selbst Zeuge war, besonders indem er auf seiner Inventionstrompete dem jungen Westphal sekundirte. Er hatte sich damals vorgenommen, an dem Horne eine ähnliche Verbesserung anzubringen.

Nettc (Johann) Königl. Preuß. Hof-Orgelbauer zu Berlin, wurde im J. 1704 nach Grüningen berufen, um die dasige, von Christoph Contius damals renovirte Orgel durchzugehen. Sein Urtheil fiel zur Ehre des Hrn. Contius aus. s. Werckmeisters Org. Gruning. rediv. §. 75.

Neubauer (Franz) war im J. 1721 unter den 6 Kaiserl. Hof-Organisten der vierte, 6 Jahre darauf aber der zweyte.

Neubauer (Franz Christ.) — zuletzt Konzertdirektor der Fürstin von Schaumburg zu Bückeburg. Mehr als Bruchstücke von dem kurzen und unsteten Leben dieses Künstlers sind nicht aufzutreiben. Er war ein Böhme und von niedriger Geburt, doch brachte ihn sein Glück sogleich in die Hände eines dasigen würdigen Schulrektors, der seine Talente erkannte und bald auszubilden wußte, indem er aus dessen Schule, außer seiner vorzüglichen Geschicklichkeit in der Musik, auch eine ziemliche Fertigkeit, sich in lateinischer Sprache auszudrücken, mit nach Prag brachte, wohin er sich zuerst wandte. Er kam darauf nach Wien, wo er sich durch die Bekanntschaft mit Haydn, Mozart, Wranitzky und mit ihren Werken immer mehr zum Komponisten zu bilden suchte. An seinen Aufenthalt zu Wien scheint sich dasjenige anzuschließen, was im a. Lex. von seinem Leben aufgesammelt worden ist. Denn schon im Jünglings-Alter machte er den Komponisten und das zwar mit einer Leichtigkeit, daß er mehrmals in der Hausflur des Gasthofs, wo er sich eben befand, seinen Schreibetisch aufschlug, und unter dem tobenden Geräusche der anwesenden Menge ununterbrochen fortschrieb. Noch nicht 30 Jahre alt, war er um 1790, als Kapellmeister, in die Dienste des Fürsten von Weilburg getreten. Da aber die Kapelle durch den französischen Revolutionskrieg aufgelöst wurde; so flüchtete er nach Preußisch-Minden und hielt sich daselbst so lange auf, bis er der Fürstin von Schaumburg bekannt wurde. Diese nahm ihn nun nicht nur in Bückeburg auf, sondern ertheilte ihm auch die Erlaubniß, seine Kompositionen in der dasigen Kapelle aufzuführen. Bach, der damals noch an der Spitze derselben stand, merkte bald, wie weit ihm der feurige Jüngling in der Behandlung des Instrumentalsatzes überlegen war, sah aber auch zugleich die Fehler, die er sich wider die Regeln des reinen Satzes zu Schulden kommen ließ. Es konnte also nicht fehlen, daß, indem sich dieser alte Mann zurückgesetzt sah, er sich bey aller seiner Herzensgüte und Rechtschaffenheit doch erlaubte, im Vertrauen gegen Einige sich etwas von Tadel über diesen Punkt in Neubauers Kompositionen merken zu lassen. Neubauer erfuhr dies bald wieder, und da sein ganzes Glück hier auf dem Spiele stand, ob er sich als Komponist in der Achtung des Publikums erhielt oder selbige verlor; so war seine Empfindlichkeit über Bachs Tadel eben so natürlich. Daß diese aber bey ihm in heftige Scheltworte ausbrach, wobey er den alten Mann auf die Bearbeitung eines kontrapunktischen Thema's

ma's zu einem Zweykampfe herausfoderte, zeugte von seinem Mangel an Erziehung.

Nach Bach's Tode nahm nun Neubauer dessen Stelle ganz ein, wurde von der Fürstin zum Konzertdirektor erklärt, und verheyrathete sich mit einer jungen Bückeburgerin. Kaum aber hatte er dies Glück ein halbes Jahr genossen, als auch ihn der Tod am 11. Okt. 1795 hinraffte. Wahrscheinlich hatte er denselben durch seine Unmäßigkeit im Genusse geistiger Getränke beschleuniget; denn, wenn er sonst, in der Nähe des Rheins, seine Phantasie durch Wein zu erwärmen suchte; so nöthigte ihn jetzt der Mangel, zu diesem Zwecke seine Zuflucht zum Branntewein zu nehmen. An den unglücklichen Folgen solcher Hülfsmittel mögen sich junge Komponisten spiegeln. Neubauer wurde an die Seite seines Nebenbuhlers begraben. Genie, Feuer und Erfindungskraft kann man seinen Werken nicht absprechen. Wenn aber, wie behauptet wird, in seinen Sinfonien seine größte Stärke liegen soll; so möchten diejenigen diesem Urtheile schwerlich beystimmen, deren Ohr und Herz durch die Haydnischen erhabenen Meisterstücke dieser Art genährt worden sind, indem Neubauers Sinfonien, gegen die Haydnischen, im wahren Quartetten- oder Divertissements-Tone und mehr in der Manier des Ioli als des Beau gearbeitet zu seyn scheinen. Vergebens sucht man jene einzige, große, fortströmende Empfindung darin, die den Zuhörer festhält. Vielmehr scheint seine Manier für die Sinfonie zu kleinlich und getändelt zu seyn. Wahrscheinlich mögen ihm aber Quartetten und andere sonaten-artige Kompositionen besser gelungen seyn. Den größten Werth setzt man auf folgende seiner Werke: 1) La Bataille, als seine Kapitalsinfonie, s. unten Op. 11. deren große Wirkung aber nichts weniger, als ihrer Korrektheit im Satze zugeschrieben werden kann. 2) Seine Cantate auf die Eroberung von Maynz, wozu er, während der Komposition, ohne mit der deutschen Sprache hinreichend bekannt zu seyn, den deutschen Text selbst hinzu gedichtet hat, und zwar so, daß kein Dichter es wagen durfte, die Worte umzuändern. 3) Seine Harmonie für lauter Blasinstrumente, mit einer Violine und einem Baß begleitet, worin alle Künste der Blasinstrumente, auf die feinsten Wirkungen berechnet, in einen Brennpunkt vereinigt seyn sollen. So weit reichen die Materialien zu seinem Leben, welche wir den Bemühungen des Hrn. Schlichtegroll im 2ten Bande des VI. Jahrgangs seines Nekrologs 1795 zu danken haben. Das wahrscheinlich vollständigste Verzeichniß seiner gedruckten Werke, wozu die im a. Lex. angeführten noch gerechnet werden können, besteht in folgenden: 1) Sinfon. p. Orch. Op. 1. Offenbach, 1791. 2) Air varié p. le Clav. av. V. Op. 2. Ebend. 1792 und zu Wien b. Kozeluch. 3) III Violinquartetten. Op. 3. Offenb. 1791. 4) III Sinf. à gr. Orch. Op. 4. Ebend. 1792. 5) IV Duos p. Violon et A. Op. 5. Ebend. 6) III Duos à 2 Fl. Op. 5. Augsburg. 7) III Trios, p. Fl. V. et A. Op. 3. Ebend. 8) III Duos p. 2 V. Op. 4. Ebend. 9) IV Violinquartetten. Op. 6. Offenb. 1792. 10) III dergl. Op. 7. Ebend. 1793. 11) III Sinf. p. l'Orch. Op. 8. Liv. 1. 2. 3. Ebend. 1794, sind auch zu Paris gestochen. 12) III Duos p. Violon et Vc. Op. 9. Offenb. 1794. 13) III Duos p. 2 Vc. Op. 10. Ebend. 1794. 14) Gr. Sinf. la Bataille de Martinestie à la Gloire de S. A. Msgr. le Prince de Saxe Cobourg. Op. 11. Ebend. 1794. dieselbe fürs Klav. Op. 11. Heilbronn, 1795. 15) III Sinf. p. l'Orch. Op. 12. Liv. 1. 2. 3. Offenb. 1795. 16) Concerto à Fl. princip. Op. 13. Ebend. 1795. 17) VI Son. p. Violon seul et B. Op. 13. Liv. 1. 2. Augsburg, 1797. 18) III Trios p. Fl. V. et A. Op. 14. Offenb. 1798. 19) XVIII Var. p. V. seul av. un A. Op. 14. Augsburg, 1797. 20) III Duos p. 2 Fl. Op. 15. Offenb. 1799. 21) Klaviersonate mit V. und B. Op. 20. Braunschweig, 1798. Hier hat man die Numer seiner Werke zu verrücken angefangen. 22) Concert p. le Clav. Op. 21. Ebend. 1798. 23) VI Son. p. Fl. et B. Op. 21. Ebend. Ferner ohne Numer: 24) Sinf. in Es. Mainz. 25) VI Violinquartetten. Liv. 1. 2. Heilbronn, 1792. 26) Cantate über die Lage des deutschen Vaterlandes. 1795. gest. 27) XX Lieder mit Begleit. des Klav. 1 Heft. Rinteln, 1795 angekündigt. 28) VI Lieder mit Begleit.

Begleit. des Klav. Heilbronn. 29) III Quartetts p. Fl. V. A. et B. Wien, bey Mollo, und III (wahrscheinlich dieselben) Rinteln, beyde 1796. 30) III Trios arrangés p. 3 Fl. p. Weiss. Paris. 31) Son. p. le Clav. av. V. Speyer. Ist vielleicht die Original-Ausgabe vom obigen Op. 20. 32) Scena nell' Ipermestra con V. obligato. Mst. Wien, b. Traeg. Doch könnte diese auch dem folgenden Joh. Neubauer angehören, da der Vorname fehlt.

Neubauer (Johann) — Von diesem noch immer unbekannten Komponisten, der sich aber wahrscheinlich, wo nicht zu Wien, doch sonst in der Oesterreichischen Monarchie aufhält, findet man in Traegs Verzeichn. (Wien, 1799) noch folgende Werke, aber ungedruckt angeführt: 1) Concerto à 2 Clar. principali con Accomp. 2) II Notturni à Fl. trav. Fl. d'Amore, 2 Viole. 2 Cor. e Vc. 3) Duetto a Corno e Viola.

Neuch (Johann) einer der vielen Gelehrten, welche über das bekannte goldne Horn geschrieben haben. Sein Traktat führt den Titel: Clavis emblematum in aureo Cornu. V Part. Hafn. 1770 — 73. 4.

de Neue (...) — ein Geistlicher und Komponist des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Liv. I. des Chansons musicales à 5 et 6 part. Mittelburg. 4. s. Draud. Bibl. Class. Vergl. auch das a. Lex. Artikel Neve.

Neufvilli (Iean Iacob de) s. Deneufville.

Neuhauser (Leopold) ein jetzt lebender Instrumentalkomponist, wahrscheinlich zu Wien, hat mehreres bekannt werden lassen; als in Mst.: 1) IV Notturni, a) à V. solo, 2 A. e Vc.: b) à Mandolino, V. A. 2 Cor. e Vc. c) à 2 V. 2 Ob. 2 Cor. A. e B.; d) à V. 3 A. e B. 2) I Violinquartett. Ferner gestochen: 3) XII Variazioni à V. e B. Wien, 1799. 4) VI Variaz. p. la Chitarra e V. o Clar. Wien, 1801. 5) Mehrere Sammlungen von Tänzen.

Neukomm (Sigismund) Kapellmeister 1807 zu Petersburg, ein Anverwandter und würdiger Zögling der beyden großen Haydn, Joseph und Michael, in der Komposition, geb. ums J. 1780, verdient in mehrern Rücksichten hier einen ehrenvollen Platz, ob er sich gleich dem deutschen Kunstkenner erst im 19. Jahrhunderte als Komponist bekannt gemacht hat. Schon seine lobenswürdige und seltene Bescheidenheit, mit der er seine zu Petersburg mit vieler Auszeichnung aufgeführten wichtigen Werke für Kirche, Theater und Kammer so viele Jahre zurückgehalten hat, macht ihm Ehre. Auf einer Reise ins Vaterland, 1808, sah er sich endlich auf dringendes Anhalten der Kenner, besonders aber auf Zureden seines würdigen Lehrers, Joseph Haydn, bewogen, Verschiedenes, und darunter eine seiner großen Phantasien für volle Orchester, in den Druck zu geben. Ein gelungener Versuch, die Instrumentalmusik auf einem neuen Wege zu bereichern und auszubilden. Von Leipzig, wo dies Stück noch im selbigen Jahre öffentlich aufgeführet wurde, macht man „auf die originelle Ansicht, den kühnen Entwurf des Ganzen, die bewundernswerthe Festigkeit und Stetigkeit der Ausführung und die seltene Mannichfaltigkeit und Anmuth bey größter Einheit und wahrer Gelehrsamkeit" in diesem Kunstwerke aufmerksam. Ueberhaupt verheißt man in Hrn. Neukomm allen, welche für wahrhaft edle und große Werke der Tonkunst empfänglich sind, bald einen Lieblingskomponisten; indem seine Kompositionen unter das Größte, Gründlichste und in seiner Art Vollendetste gehören, was seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren geschrieben worden sey. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. X. S. 207. wo noch folgende von seinen größern Werken rühmlichst angeführt werden: 1) IV große Phantasien für das ganze Orchester, wovon die erste 1808 bekannt geworden ist: Fantaisie à gr. Orch. Op. 9. in D min. Leipzig, bey Kühnel. 2) Circe, Kantate nach J. B. Rousseau's Gedicht. Man nennt diese Komposition herrlich. Mst. 3) Alexander, große Oper. Mst. 4) Musik zu Schillers Braut von Messina. Mst. 5) Quintetto p. Clarinette (ou Hautbois) 2 V. A. et Vc. Op. 8. Bey Kühnel. 6) Schäfers Klagelied, von Göthe, mit Begl. d. Pf. 10tes W. Ebend.

Neumann (Caspar Gottlieb) ein Orgelmacher aus Glogau in Schlesien, bauete 1752 im dasigen Dome ein Werk von 26 Stimmen mit 4 Bälgen; dann 2) im evangelischen Bethause ein Werk von 24 Stimmen, 1757. s. Breslauer Nachr. von Orgeln. S. 35.

Neumann (Leopold) Churf. Sächs. Oberkriegskommissar, lyrischer Dichter und der Kunst theurer Dilettant, geb. zu Dresden 1748, verlor alles das Seinige im siebenjährigen Kriege, nur nicht den Muth, seine Studien fortzusetzen. Dies that er erst zu Leipzig und dann auf seinen wiederholten Reisen nach Frankreich, durch die Franz. und Oesterr. Niederlande, durch Holland und die Rheingegenden, durch das nördliche Deutschland, Böhmen, Schlesien und endlich noch auf seinen Geschäftsreisen durch die Churf. Lande. Und auch dann noch, nachdem er zu Dresden bey obigem Amte angestellt war, blieb er in seinen Nebenstunden den Wissenschaften getreu. In Hrn. Kläbe's Gelehrtem Dresden scheint sein Artikel von sehr guter Hand geschrieben zu seyn. Besonders ist die Art und Weise der Entstehung seiner Vorliebe zur Musik so gut geschildert, daß ich den Dank des Lesers zu verdienen hoffe, wenn ich diese Stelle hier wörtlich einrücke, wo es also heißt: „Der lebhafte Eindruck, den in Hrn. Neumanns Knabenalter die prächtigen heroischen Opern zu König Augusts III. Zeiten auf ihn machten, weckte zuerst in seiner Seele den ästhetischen Sinn, der sich nachher durch die Pariser Opern und in so vielen Kunstsälen aller Art zu einer unauflöslichen Anhänglichkeit an schöne Künste und Wissenschaften, besonders an Musik, musikalische Poesie, an die italiänische Literatur und an das Studium der Geschichte entwickelte. — Im J. 1779 errichtete er nebst einigen Freunden zu Dresden eine musikalische Akademie. Seine Absicht war, in seiner Vaterstadt den erhabenen und reinen Geschmack in der Musik, so wie Hasse ihn dort begründet und Naumann bisher gepflegt hatte, noch eine Freystadt mehr gegen die epidemischen Frivolitäten des Zeitgeschmacks zu verschaffen, der wohlthätigsten der Künste da noch einen Tempel zu erbauen, wo sie so viele Priester hatte und ihr täglich mehr ächte Anbeter gewonnen werden konnten; einen Tempel, zu dem die ausländischen Virtuosen wallfahrten, in welchem die vaterländischen Künstler einen Wirkungskreis mehr für ihre Talente finden und worinnen alle neu hervorgehende Werke der größern lebenden Tonkünstler ertönen sollten." Dies Institut hat aber nur 5 Jahre lang gedauert. Für die Musik hat er als Dichter geschrieben: 1) Cora, 2) Amphion, beyde deutsche Opern von Naumann in Musik gesetzt, 3) Cleopatra, Monodram, von Danzi komponirt, 4) La passione di Gesu Christo von Metastasio und 5) Davidde in Terebinto von Mazzola, beyde Oratorien für die Dresdner Kapelle aus dem Italiänischen übersetzt, und das letzte derselben so, daß es größtentheils zu der von Naumann 1794 gesetzten Musik zu diesem Oratorium paßt.

Neumann (G.) — Nach einem mehr als 20jährigen Stillstande fing Hummel zu Berlin vom neuen an, folgende Werke von diesem noch immer unbekannten Meister zu stechen. Die 6 schon angeführten Sonatinen machten damals sein 1stes und 2tes Werk aus. Nun folgten seit 1793 noch: 6) III Pièces de Clav. av. Fl. ou V. Op. 3. Berlin, bey Hummel. 7) III dergl. davon das 3te à 4 mains. Op. 4. Ebend. 8) II dergl. tirées de l'Opéra Atys. Op. 5. Ebend. 9) V dergl. av. V. tirées de l'Opéra Nina. Op. 6. Ebend. 10) II dergl. av. 2 V. et Vc. d'Azemia. Op. 7. Ebend. 11) VI dergl. av. V. et Vc. de l'Op. les amours d'Eté. Op. 8. Ebend. 12) Air varié p. le Clav. Oui noir, mais etc. Ebend.

Neumann (Martin) ein Kirchenkomponist des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit ein Werk 5stimmiger Missen herausgegeben. s. Parstorffer Katal.

Neumann (...) erster Tenorist beym Altonaer Nationaltheater in den Jahren 1797 und 1798, von dem man aber in den Theater-Kalendern vergebens bestimmtere Nachrichten sucht, wird nicht nur als ein angenehmer Sänger gerühmt, sondern hat sich auch durch folgende für sein Theater geschriebene Werke als Komponist gezeigt; nämlich: 1) Serenate zum Graf Benjofski

joſski. 2) Geſänge zum Todtenkopf. 1798. 3) Das Mädchen nicht ohne den Ring. Operette. 1798. Alle aber ungedruckt. 4) Der falſche Werber. Intermezzo. Er lebte 1801 am Wiener Theater.

Neumann von Buchholz (...) ein Sohn des vormals berühmten Landesadvokaten und Profeſſors dieſes Namens zu Prag, geb. daſelbſt, war nicht nur Virtuoſe auf dem Flügel, für welches Inſtrument er ſeine Konzerte größtentheils ſelbſt ſehr kunſtreich ſetzte, ſondern ſpielte auch Violin und Violoncell, und ſang den Tenor, ſo lange er ſich in ſeiner Vaterſtadt Prag aufhielt. Er ſpielte aber eine ſehr mannichfaltige Rolle. Anfangs war er Soldat, dann Abbe', hierauf reiſte er als Muſikus nach Italien. Nach ſeiner Zurückkunft hielt er ſich eine Zeitlang beym Fürſten von Mannsfeld auf, ging darauf nach Berlin, wo er den Privatkonzerten Königs Friedrich II. beygewohnt haben ſoll, und ſtarb gegen 1786. Er hatte das Talent, daß er alles, was er nur ein einziges Mal hörte, Note für Note richtig aufſetzen konnte. Auch ſagt man, er habe 18000 fl. auf Muſikalien verwendet. ſ. Statiſt. v. Böhm. Heft XII.

* Neumark (Georg) — Daß er der Komponiſt der alten Melodie zu: Wer nur den lieben Gott läßt walten, geweſen ſey, wird beſtätiget. Er ſpielte die Viola di Gamba meiſterlich.

Neuſiedler (Hanß) blühete als Lauteniſt und Lautenmacher zu Nürnberg ums J. 1547, und ließ ſich die Verbeſſerung ſeines Inſtruments ſehr angelegen ſeyn, bis er daſelbſt im Januar des 1563ſten Jahres ſtarb. Er hat, wie Gesner Partit. univ. Lib. VII. tit. 7. meldet, auch ein Lautenbuch in 2 Theilen herausgegeben. ſ. Barons Unterſ. der Laute, S. 56. und Doppelmay'rs Nachricht von Nürnbergs Künſtl. S. 200.

*Neuſiedler (Melchior) ſ. im a. Lex. Newſiedler. Von ſeinen Werken, deren ſich mehrere noch auf der Münchner Bibliothek befinden, giebt Draudius folgende beſtimmtere Nachricht: 1) Il primo Lib. in tabolatura di Liuto. Venedig, 1595. Fol. 2) Teutſch Lautenbuch, darinnen künſtliche Muteten, liebliche Italiäniſche, Franz., Teutſche Stück, fröliche Teutſche Däntze, Paſſomezo, Saltarelle vnd drey Fantaſeyen. Straßburg, 1596. Fol. Er that 1565 eine Reiſe nach Italien, von der er 1566 in Geſellſchaft des Phil. Camerarius wieder zurück kam.

Neuß (P.) Unter dieſem Namen iſt gedruckt: Klage über den Tod der Jungfer Stage, in Muſik geſetzt. Augsb. 1788. Fol.

Neußer (...) unter dieſem Namen findet man in Traegs Katal. Wien, 1799 angeführt: Concerto per il Fl. principale in D.

Nevil (Fra Esq.) ein Gelehrter Großbrittanniens, von deſſen Feder in den Philos. Transact. Nr. 337. p. 270. eine Abhandlung vorkommt: Antient Trumpets etc. found in Ireland. ſ. Dr. Forkels Literat.

Neveu (Ioseph, Baron de) — iſt wirklich ein Schüler, und noch mehr, ein treuer Freund des berühmten, aber in dürftigen Umſtänden geſtorbenen Nic. Piccini geweſen, dem er noch 1800 zu Paſſy eine Denkſchrift in ſchwarzem Marmor auf ſein Grab beſorgte. Aber Tonkünſtler von Profeſſion, wie ihn das a. Lex. nennt, iſt er nicht; wohl aber ein unterrichteter Dilettant (amateur instruit), wie ihn Hr. Ginguene' nennt. Dieſer Irrthum iſt um ſo verzeihlicher, da zu gleicher Zeit (1788) ein anderer Neveu als Claveciniste des Grafen Artois und Klaviermeiſter zu Paris lebte, dem auch wahrſcheinlich die unter dieſem Namen geſtochenen Kompoſitionen angehören. Ob dieſer letzte Neveu nun derjenige iſt, welcher 1792 an dem Lycée des Arts zu Paris als Profeſſor der ſchönen Künſte angeſtellt war, wo er öffentliche Vorleſungen über Zeichenkunſt, Malerey, Bildhauer- und Baukunſt, Gravirkunſt, Muſik, Tanzen und dramatiſche Kunſt hielt, iſt wieder zweifelhaft. Eher glaube ich, es wäre dies obiger Baron de Neveu und Amateur. Folgendes findet man noch unter dieſem Namen geſtochen, was aber dem Klaviriſten angehört: 3) III Pot pourri d'airs connus p. le Clav. Paris, 1788. 4) Ariette var. p. le Fp. Augsburg, b. Gombart, 1799.

Newark (William of) ein engliſcher um 1510 lebender Komponiſt, von deſſen Arbeit uns Dr. Burney, Vol. II. ſeiner Geſchich-

Geschichte, p. 541 — 543 einen dreystimmigen englischen Gesang mittheilet.

Neyts (...) Unter diesem Namen ist um 1795 bey Hummel zu Berlin gestochen worden: Pot pourri pour 2 Violons.

* Newton (Isaac) — hat auch Letter to Mr. Harrington on the harmonic ratios, 1693, geschrieben. s. Hawkins History of Mus. Vol. III. p. 142.

Nezot (G.) ein englischer Klavierist, hat ums J. 1795 bey Rolfe zu London von seiner Arbeit stechen lassen: Air, Tink a Tink with Variations for the Pf.

Nicaise oder Nicasius (Claude) ein französischer Abt, von Dijon gebürtig, starb 1702, und hinterließ: Dissertatio de Veterum Musica, aber ungedruckt. s. Novell. Reip. litt. 1703. Oct. p. 370.

St. Nicetius oder Nicetas. — Er soll der eigentliche Verfasser des sonst dem Ambrosius zugeschriebenen Lobgesangs: Te Deum laudamus seyn, wie Hr. Dr. Forkel in seiner Geschichte, B. II. S. 197 bemerkt.

Nicholson (C.) Von diesem Engländer ist bey Kühnel in Leipzig erschienen: Air avec Variat. p. Fl. et Vc.

Nicholson (Richard) Bakkalaureus und erster Professor der praktischen Musik auf der Universität zu Oxford, war Anfangs Organist an dem dasigen Magdalenen-Kollegium, wurde 1595 Bakkalaureus der Musik bey dasiger Universität, und endlich, nach Dr. Heyther's Stiftung einer musikalischen Professur, 1626 der erste Professor. Als Komponist hinterließ er mehrere Madrigale von seiner Arbeit, von denen ein fünfstimmiges in den Triumphs of Oriana eingerückt ist, als er 1639 starb. s. Hawkins Vol. IV. p. 64.

* Niclas, gegenwärtig Mad. Troschel (Marie Sophie) — ist geb. zu Tettnang in Schwaben 1761. Im J. 1793 sang sie noch im Liebhaber- und Friesischen Konzerte zu Berlin zweyte Sopran- und Kontr'alt-Rollen in schwierigen Terzetten und Finalen auf eine Art, welche gar sehr an ihre vormals bewiesenen Talente erinnerte. Im J. 1796 hat sie sich darauf mit dem ehemaligen Auditeur zu Berlin und jetzigen Accise- und Zoll-Rath in Südpreussen, Hrn. Troschel, verheyrathet, wo sie wahrscheinlich das Schicksal mehrerer jungen Sängerinnen betreffen wird, d. h. ihr Name, so wie ihr Gesang wird bald vergessen werden.

Niclas (J. A.) ein Bruder der vorhergehenden, hat herausgegeben: Choix d'Airs de plusieurs Opéras. Leipzig, 1790. Die Hälfte der hier fürs Klavier ausgesetzten französischen Opern-Arien, an der Zahl 16, ist von der Komposition des Hrn. Geheimen Sekretair Horzinzky. Die übrigen sind von Paisiello, Salomon, Gretry und Gluck. Auch von Mad. Aurore, erster Sängerin zu Rheinsberg, findet man darunter eine Chanson. Der Hr. Herausgeber dieser Sammlung war damals Kammermusikus beym Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg.

Nicola (Mad.) Sängerin am Nationaltheater zu Mannheim und Gattin eines geschickten Künstlers auf der Hoboe in dem Orchester eben dieses Theaters, wurde ein Opfer ihres Enthusiasmus und ihrer Anstrengung beym Gesange; so daß sie schon im 28sten Jahre ihres Alters am 5. Febr. 1795 starb und die allgemeine Achtung des Publikums mit ins Grab nahm. Sie hinterließ einen Sohn, der damals schon einen vorzüglichen Violinisten versprach.

Nicolai (D. L.) Unter diesem Namen sind gedruckt worden: Fantasie und Fuge auf die Orgel. Dresden und Leipzig, um 1792. Wahrscheinlich steckt unter den Buchstaben ein Druckfehler, welche D. T. oder David Traugott anzeigen sollten. s. das a. Lex. Doch könnte diese Arbeit auch dem Sohne desselben zugehören, welcher sich zu desto mehrerer Ausbildung in der Komposition um 1793 beym Herrn Kapellm. Hiller zu Leipzig aufhielt.

Nicolai (Dav. Traugott) — Er war 1733 am 24. August zu Görlitz geboren, wo auch sein Vater Benjamin Traugott Nicolai Organist an der Peterskirche war. Wie er sich unter dieses seines Vaters Leitung sehr früh zum Orgel- und Klavierspieler gebildet hat, so daß er schon in seinem 9ten Jahre die schweren Sebastian Bachischen Kompositionen mit Beyfalle spielen konnte, erzählt schon das a. Lex. Auch wird daselbst seine Geschicklichkeit in der Mechanik

nik bemerkt. Besonders besaß er aber viele Kenntnisse im Orgelbaue, so daß man ihn weit und breit zum Revisor der neu erbaueten und reparirten Orgeln verlangte. Der Bau einer zweyten Harmonika mit Tasten, welche sich noch bey der Familie befindet, gelang ihm ungleich mehr, als der ersten, die er verkauft hat. Seine Anhänglichkeit an seine Vaterstadt, besonders aber seine große Liebe zu seiner Orgel, machten jeden Ruf, der an ihn zu einer einträglichern Stelle gelangte, vergeblich. Diese Treue und Anhänglichkeit belohnte der Hof 1755 mit dem Titel eines Churf. Hoforganisten, und der Magistrat zu Görlitz mit einer jährlichen Zulage von 25 Thalern auf Lebenszeit. Er war ununterbrochen thätig, bis er nach einer dreywöchentlichen Krankheit im 68. Lebensjahre starb. Nähere Bestimmung der Zeit seines Todes hat der Biograph im III. Jahrg. der Leipz. musi. Zeit. S. 18. anzugeben vergessen; doch muß 1800 wohl sein Todesjahr seyn. Sein Sohn, Carl Samuel Traugott, Kandidat der Rechte, wurde ihm 1795 im Amte adjungirt, der nun also das dritte Glied dieser berühmten Organisten-Familie an der nämlichen Orgel ist.

Nicolai (Elias) s. Amerbach.

*Nicolai (Dr. Ernst Anton) — starb zu Jena am 28. August 1802, im 81sten Jahre seines Lebens.

*Nicolai (Friedrich) — Seit 1799 Mitglied der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Im Scherze hat dieser Gelehrte gezeigt, daß er auch Komponist seyn kann. Den Beweis davon findet man in zwey kleinen Volks-Lieder-Büchelchen, welche bey ihm unter folgendem Titel heraus gekommen sind: Eyn feyner kleyner Almanach vol schönerr echterr liblicherr Volckslieder, lustigerr Reyen vnndt kleglicherr Mordgeschichte, gesungen von Gabriel Wunderlich weyl. Benkelsengernn zu Deßaw, herausgegeben von Daniel Seuberlich, Schusternn tzu Ritzmück ann der Elbe. Erster Jahrgang. Berlynn vnndt Stettynn, verlegts Fr. Nicolai 1777. 176 Seiten in 12. Zweyter Jahrgang. Ebend. 1778. 158 Seiten. Folgende drollig genug ausgefallene Melodien sind vom Hrn. Nicolai selbst gesetzt: im 1sten Jahrgange die zu Nr. 16. 18. 21. 22. 23. 28. und die zum Schlottfeger Lyd, Nr. 29. eine der wohlgerathensten in der ganzen Sammlung, und im 2ten Jahrgange die zu Nr. 16. 17. 29. 30. und 31. Das übrige sind theils alte originale Volksmelodien zu diesen Liedern, oder sie rühren vom Hrn. Kapellmeister Reichardt her. In seinem Hause, wo sich allenthalben Spuren seines nicht nur geschmackvollen, sondern auch begüterten Besitzers finden, ist es eine Freude, ihn zu beobachten. Man kommt da durch einen Konzertsaal in sein Kabinet, dessen Wände rund um mit den Bildnissen schöner Geister, worunter auch die ersten Komponisten nicht fehlen, behängt sind. An der einen Seite steht ein Flügel, und diesem gegenüber verwahrt er eine Kupferstichsammlung in großen ledernen Bänden, worunter sich auch eine Sammlung von Tonkünstler-Bildnissen befindet, die zwar klein, aber desto interessanter ist. Das Beste aber, was man hier finden kann, ist er selbst, seine Urtheile und seine Unterhaltungen über Kunst, Künstler und Kunstwerke, die man bey tausenden von Tonkünstlern vergebens sucht. Und so viel Gutes man auch immer in seinen Werken über diese Punkte finden kann, wie im a. Lex. versichert wird; so kann man sich doch nur bey einer solchen Gelegenheit von seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit und zugleich von seinen tiefen Einsichten in jeder Kunst und Wissenschaft überzeugen; fürstliche und gräfliche Personen kommen an seine Tafel, wo sie, außer dem ihnen gewöhnlichen Reichthume an Leckereyen, eine ihnen nicht so gewöhnliche Tischgesellschaft finden, welche sich weniger durch ihre guten Magen, als durch ihre guten Köpfe auszeichnet. Er genießt überdies das Vergnügen, seine jüngste Tochter so gute Fortschritte im Gesange machen zu sehen, daß selbige 1797, etwa in ihrem 15. Jahre, bereits zu den bedeutendsten Mitgliedern der vortrefflichen Akademie des Hrn. Fasch gehörte, wo sie durch ihre angenehme Stimme und durch ihren ungekünstelten, aber desto reinern Vortrag, sowohl zu seinem als der ganzen Gesellschaft Vergnügen beytrug. Er starb zu Berlin den 8. Januar 1811 im 78. Jahre seines Lebens.

Nicolai (G.) Unter diesem Namen sind

sind gegen 1797 III Duos p. Vc. et Violon. Op. 1. gestochen worden.

Nicolai (Johann) Professor der Alterthümer zu Tübingen, geb. zu Ilm im Schwarzbürgischen, studirte zu Jena, Gießen, Helmstädt, Leipzig und Marburg, und starb in obiger Stelle zu Tübingen am 12. Aug. 1708, im 55sten Jahre, nachdem er, außer mehreren gelehrten Werken, auch folgende hieher gehörige herausgegeben hatte: 1) Tractatus de Siglis veterum, omnibus elegantioris literaturae amatoribus utilissimus. Lugduni Batav. 1703. 4. Das 18te Kap. handelt von 105—113. de Siglis musicis et Notis. 2) Tractatus de Synedrio Aegyptiorum, illorumque legibns insignioribus. Lugd. Bat. 1708. 8. Ibid. 1711. 8. Im 3ten Kap. handelt er vom Amte der Aegyptischen Sänger, die das Lob der Götter besingen mußten.

Nicolai (Johann Georg, der Vater) — ist um 1790 zu Rudolstadt gestorben.

Nicolai (Joh. Gottfried) der Sohn des vorhergehenden, geb. zu Rudolstadt, studirte 1794 auf der Akademie zu Jena Theologie, kam dann 1797 als Kandidat wieder zurück in seine Vaterstadt. Da er aber zugleich auch unter die fertigen Klavierspieler und großen Fugenliebhaber gehörte; so wandte er sich nach Offenbach am Mayn, wo er ums J. 1799 als Klaviermeister lebte und die unten folgenden Klaviersachen herausgab. Endlich kam er gegen das J. 1802 als Hofmeister zum K. Preußisch. Geh. Rath von Stockum zu Nürnberg, wo er sich auch am 12. März d. J. in einem großen Konzerte, mit einem Konzerte von Dussek und mit einer Sonate und Phantasie von eigner Komposition, mit vielem Beyfalle auf einem Schiedmayrschen Fortepiano hören ließ. Gestochen sind von ihm: 1) Sonate p. le Clav. av. V. Op. 1. Offenbach, 1797. 2) III Son. p. le Clav. av. V. oblig. Op. 2. Ebend. 1799.

Nicolai (Johann Gottlieb) — fuhr fort, sich durch die Ausgabe seiner Werke für Klavier und andere Instrumente den Liebhabern gefällig zu machen. Im Jahr 1799 kündigte er noch VI Sonaten für das Fortepiano mit Begleitung einer Violin und Baß, als sein 12tes gestochenes Werk, von Zwoll aus an. Er starb aber bald darauf zu Zwoll in der ersten Hälfte des 1801. Jahres. Unter seinen vorigen Werken verdienen noch bemerkt zu werden: A. B. C. pour le Clavecin. 90 Seiten, und XXIV Sonates p. le Clav. sur les 24 Tons de la musique. 2de Partie. 76 Seiten, beyde zum Gebrauche für Lehrlinge. Nach seinem Geburts-Orte scheint er ein Sohn von Johann Martin, und Neffe von Johann Georg in Rudolstadt gewesen zu seyn.

Nicolai (Johann Michel) Hofmusikus und Komponist zu Stuttgardt, blühte im 17. Jahrhunderte, und hat folgende seiner Werke durch den Druck bekannt gemacht: 1) Erster Theil Geistlicher Harmonien von 3 Vocal-Stimmen und 2 V. Frankfurt a. M. 1669. 2) XII Sonaten für 2 V. 1 Violadigamba oder 1 Fagott. 1ster Theil. Augsburg, 1675. q. Fol. 3) XXIV Capricci à 4 V. e B. C. Ebend. 1675. 2ter Theil. 4) Ein dritter Theil folgte ebend. 1682.

Nicolai (D. Petrus) Canonicus Regular. Lateran. hatte es in seiner Klosterschule so weit gebracht, daß er nicht nur Verse machen, sondern sie auch in Musik setzen und sie zu seinem Instrumente mit seinen Mitschülern absingen konnte. Oft that er dies auf der Stelle, so daß Verse machen und absingen in einem und demselben Augenblicke geschah. s. Ian. Nic. Erythraei Pinacotheca tertia. p. 608.

Nicolai (Dr. Philipp) zuletzt Pastor zu Hamburg, soll nach Hrn. Bekuhrs Kirchenmelodien, S. 65. der Komponist der Melodie zu „Wachet auf ruft uns die Stimme," seyn. Er ist es aber nicht, sondern Prätorius, Organist in Hamburg, setzte sie, so wie Scheidemann ebendaselbst sein „Wie schön leucht uns der Morgenstern" mit der bekannten Melodie versah.

Nicolay (Valentin) — lebt wahrscheinlich als Tonkünstler zu Paris, von wo er ununterbrochen fortfuhr, seine Klaviersachen stechen zu lassen. Doch findet man auch Londoner Ausgaben davon. Seine neuesten Werke sind: III Sonat. p. le Clav. V. et B. à l'Usage des jeunes Elèves. Op. 14. Paris, 1793. III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 15. Ebend. Deu-

xième Concerto p. le Pf. av. Acc. Op. 16. Paris, 1799.

Nicolaus, ein Augustiner-Mönch und Komponist, von Verona gebürtig, war anfangs zu Bologna und dann zu Verona Prior. Hierauf wurde er Vice-Praepositus Generalis in seiner Geburts-Stadt, wo er am 28. Nov. 1514 im 46. Jahre seines Alters starb, nachdem er verschiedene Cantiones herausgegeben hatte. s. Possev. Apparat. Sacr. T. II.

Nicolaus de Lauduno, hat einen musikalischen Traktat in Mst. hinterlassen, welchen der Codex Barberinus Nr. 841. enthält. s. Martini Storia della Mus. T. I. p. 452.

Nicoletti (Filippo) ein Geistlicher und Komponist von Ferrara, blühte noch 1620 als Kapellmeister zu Rom, und hat viele Madrigalen und Kirchensachen herausgegeben. s. Superbi Apparato degli Huom. illustri della Città di Ferrara. p. 133.

Nicolini (Giuseppe) ein jetzt lebender italiänischer Kapellmeister, hat 1800 für das Theater zu Mailand die Opera buffa: I Baccanali di Roma, geschrieben, welche nach der Zeit auf den mehresten Theatern Italiens mit Beyfalle ist gegeben worden.

Nicolo. s. Isouard.

Niebuhr (Carsten) ein Gelehrter, hat eine Reisebeschreibung von Arabien und andern umliegenden Ländern herausgegeben, woraus uns Hr. Dr. Forkel in seiner mus. Bibl. B. II. S. 306 — 316. einen Auszug, die Musik aus jenen Gegenden betreffend, geliefert hat.

Niederhöffer (...) ein jetzt lebender Tonkünstler, hat IV Sonaten herausgegeben, und zwar die ersten 3 für 1 Klarinette und 3 Posaunen, und die 4te für 1 Zinke und 3 Posaunen.

Niedt (Friedrich Erhardt) ein ums J. 1700 lebender guter musikalischer Schriftsteller und Komponist, von dem aber die Nachrichten nur sparsam, mangelhaft und dabey ebendrein widersprechend anzutreffen sind. Walther z. B. läßt ihn in Thüringen, und Dr. Forkel zu Jena geboren werden, beyde aber ohne ein Geburts-Jahr bestimmen zu können. Und Mattheson, der es am ersten von ihm selbst erfahren konnte, der sich so viel mit Niedts Werken zu schaffen machte, verweist in seiner Ehrenpforte auf Walthers Lexikon. Alles nun zusammen genommen besteht in Folgendem: Niedt war ums J. 1700 Notarius zu Jena, kam bald darauf nach Kopenhagen, wo seine Kompositionen zwar mit dem Beyfalle des Hofs gehört wurden, er aber deswegen und wegen seiner Freymüthigkeit häufig den Verfolgungen des Neides ausgesetzt war, bis er gegen 1717 daselbst starb. Von seinen vielen und mitunter großen Kompositionen für den dasigen Hof ist nichts weiter bekannt geworden. Folgende Werke aber hat er selbst zum Drucke befördert: 1) Musikalische Handleitung, oder gründlicher Unterricht, vermittelst welchen ein Liebhaber der edlen Musik in kurzer Zeit sich so weit perfectioniren kann, daß er nicht allein den Generalbaß nach den gesetzten deutlichen und wenigen Regeln fertig spielen, sondern auch folglich allerley Sachen selbst componiren und ein rechtschaffener Organist und Musicus heißen könne. Erster Theil. Handelt vom Generalbaß, denselben schlechtweg zu spielen. Hamburg, 1700. 4. 5 Bogen. 2) Handleitung, zur Variation, wie man den Generalbaß, und darüber gesetzte Zahlen variiren, artige Inventiones machen nnd aus einem schlechten Generalbaß Präludia, Ciaconen, Allemanden, Couranten, Sarabanden, Menuetten, Giquen und dergleichen leichtlich verfertigen könne, samt andern nöthigen Instructionen. Zweyter Theil. Hamburg, 1706. 4. 21 Bogen. 2te Auflage dieses Theils verbessert, mit Anmerkungen vermehrt und mit einem Anhange von mehr als 60 Orgelwerken versehen, durch Mattheson. Hamburg, 1721. q. 4. 204 Seiten. 3) Musikalischer Handleitung dritter und letzter Theil, handelnd vom Contrapunct, Canon, Motetten, Choral, Recitativ-Stylo und Cavaten. Opus Posthumum. Deme beygefügt: Veritophili deutliche Beweißgründe, worauf der rechte Gebrauch der Musik, beydes in den Kirchen und außer denselben beruhet rc. zum Druck befördert von Mattheson. Hamburg, 1717. 4. Die Handleitung 68 Seiten und die Beweißgründe 56 Seiten.

Diesen 3ten Theil hat der Verf. noch nicht ganz vollendet; auch sollte es nach seinem Plane noch nicht der letzte seyn. 4) Musikalisches A. B. C. zum Nutzen der Lehr- und Lernenden. Hamburg, 1708. 4. 14 Bogen. 5) Deutscher Franzos, bestehend in VI vollen Suiten, als 3 Haubois oder Violinen, und einem Fagott oder Violon, verständigen Liebhabern der edlen Musik zur Ergötzung und Zeitvertreib verfertiget. Koppenhagen, 1708. Fol.

Niedt (Nicol) Kanzellist bey der Fürstl. Regierung und Stadt-Organist zu Sondershausen gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, gehörte zu den guten Kirchenkomponisten der damaligen Zeit, und starb am 16. Aug. 1700, zwar nicht unberühmt, (indem seine Kirchensachen bis nach Schlesien hin gesucht wurden, wovon man den Beweis in Matthesons Ehrenpfordte, S. 112 finden kann,) dagegen aber in desto dürftigern Umständen, indem er, wie im hiesigen Kirchenbuche noch angemerkt stehet, nicht so viel hinterließ, daß er davon begraben werden konnte. Da er weder Weib noch Kind hinterließ und wahrscheinlich als Fremder hieher berufen worden war, so ist sein Name in Sondershausen lange schon vergessen. Sein Werk, vielleicht das einzige große Notenwerk, welches in einer hiesigen Officin gedruckt worden ist, führt den Titel: Musicalische Sonn- und Festtags-Lust, von 5 Vocal- und 5 Instrumental-Stimmen gesetzt. Sondershausen, 1698. Fol. Dieser Jahrgang enthält auf jeden Sonn- und Festtag durchs ganze Jahr einen Konzertweise gesetzten biblischen Spruch, worauf eine für 2 Diskante und Baß gesetzte Arie folgt und mit einem Chore beschlossen wird.

Nielson (L.) ein Klavierist zu London hat um 1795 daselbst bey Rolfe stechen lassen: Air: Croppies lie Down, with Variations for the Pf.

Niemecz (Primitiv) ein Pater vom Orden der barmherzigen Brüder und Bibliothekar des Fürsten Nikl. Esterhazy zu Wien 1798, gehört zu den berühmten Mechanikern unseres Zeitalters. Besonders hat er diese Geschicklichkeit durch Verfertigung mehrerer Kunstorgeln bewiesen, welche vermittelst eingesetzter Walzen selbst spielen. Ein neues für England bestimmtes Werk dieser Art, von 2 achtfüßigen Registern, zusammen 112 Pfeifen, welches vom großen C bis zum 3gestrichenen g ging, stellte er 1798 im Universitätssaale zu Wien, zur Unterstützung einer Familie, einer zahlreichen Versammlung öffentlich vor. Es spielte die Ouvertüre aus der Zauberflöte von Mozart, wie ein großes Orchester, 3 andere Stücke von diesem Meister und 2 von Haydn, mit der höchst möglichen Pünktlichkeit, so daß es den ungetheilten Beyfall der Kenner erhielt. s. Wiener Hofzeitung vom 4. April 1798.

Niemetschek (Franz) seit 1802 Professor der Logik und Moral zu Prag am Kleinseitner-Gymnasium, hat geschrieben: Leben des K. K. Kapellmeisters Wolfgang Gottlieb Mozart, nach Originalquellen beschrieben von u. s. w. Prag, in der Herrlischen Buchhandlung, 1798. 78 Seiten in 4. Diese Schrift enthält so viele ungeheuchelte Aeußerungen von den freundschaftlichsten und wohlwollendsten Gesinnungen und zeigt dabey so vielen Scharfsinn, berichtigte Kunstkenntnisse und geläuterten Geschmack, daß der Hr. Verfasser durch selbige für sich ein eben so ehrenvolles Denkmal scheint errichtet zu haben, als für Mozart. Auch verdient er für diese Arbeit den wärmsten Dank, nicht nur der Verehrer Mozarts, sondern auch aller wahren Musikliebhaber.

Niemezeck (C. T.) Virtuose auf der Harfe aus Böhmen, vormals Kammermusikus in Russischen Diensten, ließ sich während einer Reise 1793 auch zu Berlin in mehreren Konzerten mit Beyfall hören. Seit der Zeit ist aber von seinem Aufenthalte nichts mehr bekannt geworden, wohl aber folgende Stücke von seiner Arbeit: 1) Thema avec 8 var. p. la Harpe. Op. 1. Leipzig, 1795. 2) Thema av. 7 var. p. la Harpe. Op. 2. Ebend. 1795. 3) Sonate p. la Harpe. Op. 3. Ebend. 1795. 4) Sonate p. 2 Harpes. Op. 4. Ebend. 1795. Im J. 1803 ließ er sich wieder in Leipzig hören.

* Niemeyer (August Hermann) — ist 1754 geboren und war anfangs Mag. der Philos. und außerordentl. Professor der Theol., wie auch Inspektor des Königl. theol.

theol. Seminariums zu Halle, hierauf seit 1787 Direktor des pädagogischen Seminariums, dann seit 1792 auch Konsistorialrath und endlich seit 1794 Doktor der Theologie und ist gegenwärtig Kanzler der Universität Halle. Seine Abhandlung: Ueber die Vereinigung der Religion, Dichtkunst und Musik, ins Holländische übersetzt, findet man im Taal-Dicht- en Letterkundig-Kabinet. Amsterd. 1781. Stück 1.

*van Nierop (Dyrck Rembrantz) ein Mathematiker zu Amsterdam, welcher in den Jahren von 1658 bis 1677 blühte, hat unter andern Werken geschrieben: Wiskonstinge Musyka, vertoonende de Oorsaecke van't geluyt, de redens der Zanghtoonen telkonstigh uyt gereeckent, ende het maken en stellen der Speeltuygen. Als mede van der ouden Musyck, en versceyden gevoelens der selfter: Zynde alles seer gedienstigh en vermackelick voor Musikanten, Organisten, of andere Instrument-Speelders. Amsterd. 1659. 8. 5½ Bogen.

Niese (Conrad) Organist zu Weißensee in Thüringen, lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte, und hat in Musik gesetzt und herausgegeben: Sonntags-Evangelia durchs ganze Jahr.

Nießle. s. Nisle.

Nikeef (...) ein geborner Russe, zeichnete sich ums J. 1801 als vorzüglicher Kirchenkomponist in seinem Vaterlande aus, wo die Chöre und Psalmen ohne alle Instrumentalmusik aufgeführt werden. Man vergl. Jahrg. III. der Leipz. mus. Zeit. S. 675.

Nikolai. s. Nicolai.

Nisle (...) — der Vater, geb. zu Geißlingen 1737, war ums J. 1776 Konzertmeister des Fürsten von Neuwied, kam darauf in die Würtembergische Kapelle nach Stuttgard, und starb um 1788 zu Hildburghausen oder Meinungen. Man zählte ihn zu den ersten Adagiospielern seiner Zeit auf seinem Instrumente.

Nisle (David) dessen Sohn, Virtuose auf dem Waldhorne, 1798 in Diensten beym Fürsten von Wittgenstein in Berleburg, mußte sich schon als Kind von 5 Jahren hören lassen, bey welcher Gelegenheit man ihn auf einen Tisch stellte, auf welchen er das Waldhorn, das beynahe größer als er war, aufstützen mußte. Man setzt ihn gegenwärtig unter die ersten Meister nach Punto und Duprez. Er bläst, so wie diese, auf seinem Es-Horne aus allen Tönen mit der Genauigkeit und Geschmeidigkeit einer Singstimme.

Nisle (Joh. Friedrich) jüngster Sohn des obigen, geb. ums J. 1780, war 1805 auf Reisen, und widmete sich einzig der Komposition, ohne als Virtuose glänzen zu wollen. Indessen war auch er des Horns mächtig, und zeigte in seinen Fantasien, daß er auch das Klavier vollkommen in seiner Gewalt hatte. Das erste Werkchen, womit er öffentlich debütirt hat, sind: Lieder am Fortepiano zu singen. Leipzig, 1798. Diesem sind aber seitdem mehrere Werke für das Fortepiano und fürs Horn gefolgt. Nach neuern Nachrichten von 1809 sollen sich beyde Brüder Nisle in Ungarn, beym Hrn. von Vegh in Vereb, befinden.

Nitsch (Ignaz) Organist im Stifte Emaus zu Prag 1796, gehört unter die guten Kirchenkomponisten, welches er durch seine Komposition mehrerer Choralmessen und Vespern bewiesen hat. s. Jahrbuch der Tonk. v. Wien.

Nitsch (Peter) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Teutsche Lieder des Morgens und Abends, ingleichen vor und nach dem Essen zu singen von 4 Stimmen. Leipzig 1543. 2) Teutsche vnd lateinische Lieder mit 4 Stimmen. Leipzig, 1573. 8. s. Gesneri Bibl. univ. und Draud. Bibl. Class. germ.

Nivers (Gabriel Guillaume) — Zu den Werken dieses gelehrten Komponisten und Schriftstellers gehören noch: 3) La Gamme du Si. 4) La Musique des enfans. 5) Douze livres d'Orgue. 6) Le premier livre des Motetts.

Nizo, ein ehemaliger Benediktiner im St. Laurenz-Kloster zu Lüttich, hat, außer andern nicht zur Musik gehörigen Schriften, Melodien von den Märtyrern, Johann, Paul, Nazario und Celso, herausgegeben. s. Reiner de clar. Scriptorib. jenes Klosters. Lib. I. C. 17.

Noble (Mr. le) — hat noch 1794 herausgegeben: VI Violinquartetten. Op. 2.

Op. 2. und III Sonat. p. Harpe ou Clav. av. V. Op. 3. Beyde zu Paris.

Nocetti (Flaminio) ein ital. berühmter Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, welchen auch Cerreto 1600 in seinem Traktate, aber unter dem Namen Nucetus, rühmt, mag wohl mehrere Werke herausgegeben haben; bekannt sind aber nur noch davon: Misse à 8 voci. s. Parstorff. Katal. S. 1.

Nodari (Giov. Paolo) ein ital. Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, wird von dem Cerreto auf gleich rühmliche Weise, als der vorhergehende Nocetti, unter die berühmtesten Tonkünstler gezählt.

Nöbe (...) ein Instrumentmacher von Dresden, befand sich im J. 1796 in Nürnberg, und verfertigte daselbst die sogenannte Stand-Stahl-Harmonika, welche dann Bestelmeier daselbst unter diesem Namen verkaufte. Dies Instrument ist von Apfelholz, in Form eines 18 Zoll langen Halbzirkels und von 4 Zoll Höhe. Auf dem Rande der halbrunden Seite stehen 22 Stahlstäbe, 1½ Zoll weit aus einander, eingesteckt, welche von der linken zur rechten abwärts immer tiefer und dünner werden, so daß die rechte Seite den Diskant und die linke Seite den Baß giebt. Unten ist eine Schraube angebracht, vermittelst welcher das Instrument gleich einem Nähpulte an den Tisch befestigt und mit 2 Bogen gespielt werden kann. Um die Spitzen der Stahlstäbe läuft ein starker Messingdrath herum, damit die Violinbogen nicht abgleiten können. Bestelmeier verkaufte ein solches Instrument mit den dazu gehörigen 2 Bogen und 1 Stimmhammer nebst Kiste für 12 Fl. 36 Xr.

Nola (Giov. Domen. da) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich noch folgende gedruckte Werke auf der Churf. Bibliothek zu München befinden: 1) Canzoni villanesche à 3 voci. Venez. 1545. 4. 2) Villanelle alla Napolitana à 3 et 4 voci. Venez. 1570. 4.

Nollet (...) ein gelehrter französischer Abbe' zu Paris, hat in den Mém. de l'Acad. des Scienc. 1743. p. 199. einen Aufsatz unter dem Titel eingerückt: Mémoire sur l'ouïe des poissons et sur la transmission des Sons dans l'eau.

de St. Non (Abbé, Iean Claude Richard) ein berühmter franz. Gelehrter, geb. 1728, war anfangs Parlamentsrath zu Paris, verkaufte aber diese Stelle aus großer Neigung für die schönen Künste und für Freyheit und Unabhängigkeit, und reiste mit dem daraus gelösten Gelde nach Italien, wo er einige Jahre hindurch Alles, was Alterthum und Kunst ihm Merkwürdiges darboten, nicht nur studirte, sondern auch in Gesellschaft zweyer Maler, des Iragonard und Robert, abzeichnete. Nun kehrte er nach Paris wieder zurück, wo er diese Schätze mit Hülfe mehrerer Gelehrten in dem unten folgenden prächtigen Werke, theils durch Subskription, theils indem er sein und seines Bruders Vermögen mit darauf verwendete, herausgab. Er starb gegen das Ende des 1791. Jahres zu Paris im 64sten Jahre. Dies Werk führt den Titel: Voyage pittoresque de Naples et de Sicile. Einen weitläuftigen Auszug davon hat Hr. Sekretär Keerl zu Anspach verfertiget und bey Ettinger zu Gotha unter dem Titel herausgegeben: Neapel und Sicilien, ein Auszug aus dem kostbaren Werke, Voyage pittoresque etc. Der zweyte Theil folgte 1790. gr. 8. auf 14 Bogen mit 4 Kupfertafeln. Dieser enthält nun auch Nachrichten von berühmten Neapolitanischen Dichtern und Tonkünstlern, und was dem Musikfreunde um so angenehmer seyn wird, die Nachrichten von diesen letztern rühren von dem berühmten Nicolo Piccini her. Sie betreffen den Pergolese, Jomelli, Majo, Duni, Porpora, Vinci, die 2 Scarlatti's, den Leo, Durante und Farinelli, und sind in diesem Lexikon benutzt.

Nonat (...) Unter diesem Namen findet man in Meyns Musik-Verzeichn. Hamburg 1797 angezeigt: Air de Marlborough, varié p. le Clav.

Nopitsch (Christoph Friedrich Wilhelm) — Zu seinen gedruckten Werken gehört noch: Klaggesang an mein Klavier auf die Nachricht von Minettens Tod, von Schubart, in Musik gesetzt. Augsburg, 1783. gr. Fol. Im J. 1800 übernahm er die Kantor-Stelle zu Nördlingen.

Nordmark (Mag. Zacharias) ein jetzt lebender schwedischer Gelehrter, hat in den

den Druck gegeben: Dissertatio gr. de imagine soni seu Echo. Upsala, 1793. s. Literar. Anzeig. 1798. S. 1427.

Nordt (Wolfgang Heinrich) Orgelmacher zu Frankenhausen, geb. daselbst, war ein erfindungsreicher Kopf, der mehr Aufmunterung und ein besseres Schicksal für seine alten Tage verdient hätte. Nicht nur hat er seit ungefähr 1724 im Schwarzburgischen und in den umliegenden Oertern Thüringens eine beträchtliche Anzahl von Werken erbauet, wie unten folgendes Verzeichniß der mir davon bekannten ausweiset, sondern er hat sich auch durch seine Erfindung der sogenannten Traversa einen bleibenden Nachruhm in der Geschichte der Orgel gestiftet. Diese Stimme kann zwar nicht allein gebraucht werden, indem sie beym Anhalten gar bald von ihrem Grundtone in die Quinte, Decime u. s. w. steigt. Desto angenehmer aber ist ihre Wirkung, wenn sie 8füßig ist, in Verbindung mit einer andern soliden 8füßigen Stimme, etwa einer Hohlflöte, beym Vortrage geschwinder Passagen oder Flötentrio's ähnlicher Vorspiele, wo sie den Tönen eine ungleich angenehmere Rundung und Bestimmtheit mittheilet, als das rauhe Sesquialter, welches den Vortrag durch seine nöthige Bedeckung von einer 2füßigen Oktave nur um so greller macht. Von 16 Fuß hingegen giebt diese Traversa dem Pedale beynahe die Schärfe eines Zungen-Registers. Dieser brave Künstler kam aber gegen das Ende seines Lebens sehr zurück, und starb zu Frankenhausen im Schwarzburgischen 1754. Von seinen Werken können folgende angeführt werden: 1) In der Schloßkapelle zu Sondershausen 1724, ein Werk von 26 Stimmen für 3 Manuale und Pedal, mit 4 Bälgen. Dies Werk, wozu er außer dem ganzen Betrage von gutem Zinn zum Pfeifenwerke auch noch alle übrigen Materialien in bester Qualität von der Fürstl. Kammer erhalten hat, scheint in vielem Betracht sein, so wie überhaupt in seiner Art Meisterstück zu seyn. Es ist zum Erstaunen, wenn man in der Nähe alles das betrachtet, was der Mann in einen kleinen Raum von vielleicht nicht 12 Fuß Höhe in einander gepreßt hat, ohne jedoch einen Theil davon unzulangbar angebracht zu haben. Eine nothwendige Folge dieses Mangels an Höhe ist, daß die größten Pfeifen des 16füßigen Principals und anderer Stimmen bis dreymal gekröpft sind. Die drey Manuale, welche alle 3 zusammen gekoppelt werden können und wovon das mittlere noch außerdem einen Koppelzug ins Pedal hat, gehen von C, D, Dis, E u. s. w. bis ins dreygestrichene c, cis, d. Das ganze Werk stehet im Kammertone, kann aber, vermittelst eines Zugs für die Manuale und eines andern für das Pedal, sogleich in Chorton transponirt werden. Ein Kunststück, das seiner Erfindungskraft außerordentliche Ehre macht, das ihm aber auch, nach seinem eigenen Geständniß, vieles Nachdenken gekostet hat. Das untere Manual ist gänzlich verschränkt, so, daß es die Wirkung des Echo's ganz natürlich hervorbringt. In dem Ober- und Haupt-Manuale befindet sich auch die von ihm erfundene Traversa 8 Fuß, so wie im Pedale von 16 Fuß: vielleicht sein erster Versuch, diese Stimme anzubringen. Das Ganze dieses Werks thut seinem kleinlichen Ansehen nach eine Wirkung, die jeden Fremden überrascht, wozu die vortrefflichen Bässe nicht wenig beytragen. 2) Das Werk zu Greußen, 2 Meilen von Sondershausen, 1728, von 33 Stimmen für 3 Man. und Pedal. 3) Das Werk in der Bergkirche zu Frankenhausen 1734, von 25 Stimmen. Und noch die kleinern, 4) zu Ebeleben 1740, von 14 Stimmen für 2 Man. und Ped. 5) zu Badra 1749 von 14 Stimmen, und 6) zu Niederspier 1751, von 14 Stimmen, alle im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen.

Nordwall (Andreas O.) ein akustischer Schriftsteller aus Schweden, hat herausgegeben: Dissertatio de Sono simplici directo. Upsaliae, 1779. 4. Befindet sich unter Hrn. Schiörrings Büchersammlung.

Norman (Barah) ein berühmter Violinmacher in England, lebte ums Jahr 1700 in St. Paul's Church-yard zu London.

Norman (Iohn) ein englischer Kontrapunktist, von dessen Arbeit in der Musikschule zu Orford noch Missen aufbehalten werden, blühte um das J. 1490. s. Burney Histor. Vol. II. p. 554.

*Norris (Catharine) eine beliebte Sängerin des Londoner Theaters und Gattin des John Norris, blühte gegen das J. 1760, und ist zweymal in Kupfer gestochen.

*Norris (Thomas) — Dieser Sänger starb zu London 1790, wo auch sein Bildniß von J. Taylor in Kupfer gestochen ist. Bey Rolfe zu London sind VIII Solo Songs von ihm gestochen worden.

North (Francis) anfangs Lord Chief Iustice of the Court of Common Pleas, und zuletzt Lord Keeper of the Great Seal, oder Groß-Siegelbewahrer von Großbritannien, zu London gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, gehörte unter die einsichtsvollen Dilettanten seines Vaterlandes. Er spielte nicht nur mit Fertigkeit die Lyra-Viol und Bass-Viol, sondern sang auch mit Richtigkeit vom Blatte, worin es ihm damals mancher Singmeister nicht gleich thun konnte. Dieserwegen schrieb er sich auch eigenhändig eine Menge von italiänischen Gesängen und Duetten, so viel er deren nur habhaft werden konnte, in ein besonderes Buch, welche er dann mit seinem Bruder, wiewohl ihm die Natur eben nicht die beste Stimme zugetheilt hatte, abzusingen pflegte. Ueberdies machte er auch Versuche in der Komposition mehrerer 2 und 3stimmigen Sonaten. Unter andern setzte er auch die Canzon des Guarini: Cor mio del etc. fugenartig für 3 Stimmen. Endlich gab er auch, doch ohne sich zu nennen, in den Druck: A philosophical Essay on Music. London, 1677. 35 Seiten in 4. worin er für damalige Zeiten über die Entstehung des Klanges manches Gute sagte, weswegen diese Schrift auch bald vergriffen wurde. Hawkins. Vol. IV. p. 440. Die Lyra-Viol, deren oben gedacht ist, war nichts anders, als eine Viol da gamba, aber mit mehreren und anders gestimmten Saiten, als es die 6 gewöhnlichen auf diesem Instrumente sind. Auch waren die dazu gehörigen Noten in Lauten-Tabulatur geschrieben.

*North (Roger) von Rougham in Norfolk, und Bruder des vorhergehenden Lords, geb. 1650, gehöret zu den merkwürdigsten musikalisch-historischen Schriftstellern, indem er handschriftlich Memoirs of Music hinterlassen hat, welches Mst. Nachrichten von allen von 1650 bis 1680 in England berühmt gewesenen Virtuosen und Komponisten enthält. Es befindet sich auch noch gegenwärtig bey dessen Familie. Während Hawkins und Burney an ihren Werken arbeiteten, war es in den Händen des letzt verstorbenen Kanonikus zu Windsor, Dr. Montague North, der es auch beyden zum Gebrauche überließ. Roger war überdies auch praktischer Tonkünstler, theils als Sänger, wie schon im vorigen Artikel gemeldet worden ist, theils auch auf der Orgel, zu welchem Ende er sich auf seinem Familiensitze zu Norfolk vom Vater Schmidt eine Orgel erbauen ließ, die in der Annehmlichkeit des Tons alle andern Instrumente dieses Meisters übertroffen haben soll. Roger erreichte bey diesen seinen mus. Unterhaltungen das seltene Alter von 90 Jahren, worauf er endlich 1734 starb. s. Burney Vol. III. und Bromley Katal.

*Notari (Angelo) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Prime Musiche nuove à 1, 2 e 3 voci, per cantar con la Tiorba ed altri Stromenti. London, 1614. Fol. s. Draud. Bibl. Class.

*Notker oder Notgerus Balbulus. — Er, Ratper und Tutillon, welche zu St. Gallen unter dem Marcell und Ison studirten, legten sich besonders auf das Studium der schönen Wissenschaften, errichteten unter sich eine kleine gelehrte Gesellschaft, und machten unter andern auch die Musik zu einem Hauptgegenstande ihrer Bemühungen. Daß Notker Komponist gewesen ist, erzählt schon das a. Lex.; daß uns aber noch gegenwärtig Proben von dessen musikalischen Satze ums J. 850 übrig sind, berichtet Hr. Fr. Nicolai in seinen Reisen, B. II. S. 365. wie er nämlich in der Bibliothek der Abtey St. Emmeran zu Regensburg eine Sammlung von Hymnen in Mst. von Notker mit Bezeichnung der Melodien gefunden habe. Der P. Coelestin, welcher die Tablatur eines Hymnus daraus entziffert hatte, versicherte Hrn. Nicolai, daß er vierstimmig, aber die Harmonie ganz seltsam, in fortschreitenden Quarten

und Quinten gesetzt sey. s. Mus. Zeit. 1789. S. 100.

Nott (...) wird vom Grafen Orti unter die jetzt lebenden berühmten Komponisten Italiens gezählt. s. Leipz. mus. Zeit. 1800. No. 20. S. 346.

Nougaret (Pierre Iean Baptiste) ein franz. Gelehrter unseres Zeitalters, geb. zu Rochelle 1742, hat herausgegeben: De l'art du Théatre, où il est parlé des différens genres de spectacles et de la Musique adoptée au Théatre. Tom. I. II. Paris, 1769. 8. Im 2ten Bande dieses Werks, kommt eine Histoire philosophique de la Musique, et les observations sur ses differens genres reçus au Théatre, von p. 124 — 183, vor. Desgleichen eine Abhandlung von der ernsthaften Oper und der dazu gehörigen Musik, von S. 184. bis 347. s. Dr. Forkels Literat.

Novel oder Novelli (...) ein Instrumentalkomponist zu Anfange des 18. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch folgendes sehr sauber gestochenes Werk, welches 1714 mit unter Brittons Nachlasse versteigert wurde, angeführt werden kann: XII Sonates à 3. Amsterdam.

*Noverre (George) war auch Ritter von dem päpstlichen Christusorden. Noch gehören folgende merkwürdige Aufsätze von seiner Feder hieher: 2) Einige Bemerkungen über die französische Opernmusik. In der Hamburg. Unterhalt. B. I. S. 260 — 268. 3) Einige Bemerkungen über den Einfluß des musikalischen Gehörs in der Tanzkunst. Ebend. S. 341 — 345. 4) Observations sur la Construction d'une nouvelle Salle d'Opéra. Paris, 1781. 8. Sein Bildniß ist zu London 1785 nach dem Leben gestochen worden.

Novotny (...) Unter diesem Namen machte Hr. Kühnel 1802 eine Missa in C, in Partitur Mst. bekannt.

Nowak oder Novack (Johann) wie er im a. Lex. angeführt wird, war Kapellmeister bey St. Veit am Dom zu Prag 1756, legte aber nach der Zeit Alters halber diese Stelle nieder, überließ sie dem Franz Brixi, und behalf sich mit einer geringen Pension. Sein Tod wird nicht gemeldet.

Noyers (...) ein vortrefflicher Virtuose auf der Hoboe und eben so angenehmer Komponist für sein Instrument, blühte 1716 zu Paris in Diensten des Prinzen Vaudemont, gegen 1730 aber in Lothringen. s. Séjour de Par. Cap. V. p. 34. Not.

*Nozeman (Jacob) — Aller Zweifel in seinem Artikel im a. L. rührt von der Zahl 1762 her. Diese kann aber nichts weiter anzeigen, als das Jahr, in welchem der Organist Lustig seine Nachrichten in die kritischen Briefe einrückte, und zwar auf eine Art, als ob Nozemans Pastorellen so eben herausgekommen wären. Dies konnte aber nicht seyn, da Nozeman 1762 lange todt und das Werk vielleicht um 30 Jahre früher gestochen worden war, wie ich nun durch folgende Data mit Sicherheit beweisen kann. Jacob Nozeman war zu Hamburg am 30. August 1693 geboren, bildete sich in seiner Vaterstadt für die Kunst und blühte noch 1724 als Violinist daselbst. Nach der Zeit wurde er zum Organisten an die Remonstranten-Kirche nach Amsterdam berufen, wo er auch am 10. Oktober 1745 starb. Seine gedruckten Werke sind nun schon im a. Lex. angeführt. Sein herrlich in Folio von C. F. Fritsch 1745 nach dem Leben gestochenes Bildniß, worauf er in der rechten Hand ein zusammen gerolltes Notenblatt hält, und mit der linken auf ein vor ihm liegendes fugirtes Violintrio von 10 Takten zeigt, gehört zu den seltenen. Mein Exemplar habe ich noch dem Bachischen Nachlasse zu danken. Außer obigen Bemerkungen von seinem Geburts- und Sterbejahre enthält es noch folgende Verse:

Orphea ab Elysiis revocatum Fritschius oris
Artifici voluit sistere in aere manu;
Fata negant reditum, Stygias ni leniat umbras
Nozeman Orpheae, quam tenet, arte lyrae:
Aere Nozemanni faciem citharamque canoram
Condidit, Odrysium restituitque senem.

Nucaeus oder Nucalo (Alardus) s. Gaucquier.

Nucci (Giuseppe) ein italiänischer Tonkünstler, stand ums J. 1790 als Balletkomponist am großen Operntheater zu Turin, und brachte folgende Stücke von seiner Komposition auf selbiges: 1) Angelica e Wilton. 2) I due Cacciatori, e la Venditrice di Latte. 3) l'Americana

in

in Europa. 4) Orfeo ed Euridice. 5) Gli Schiavi Turchi. Lauter Ballette, 1791 zum ersten Male auf dem Turiner Theater aufgeführt. s. Indice de' Spettac. teatr. Milan. 1790.

Nucetus. s. Nocetti.

Nucius (F. Iohannes) Abbas Gymielnicensis, geb. zu Görlitz, hat eins der wichtigsten und besten Werkchen für den Anfang des 17. Jahrhunderts geschrieben, das sich aber in unsern Tagen äußerst selten macht. Doch scheint es Hr. Dr. Forkel noch zu besitzen. Es führt den Titel: Musices poeticae sive de Compositione Cantus Praeceptiones absolutissimae, nunc primum in lucem editae. Neiße, 1613. 4. 10½ Bogen. Den Inhalt der 9 Kapitel desselben findet man in Forkels Literat.

Nudera (Adalbert) Violinist bey dem Kathedralorchester am Wischehrad zu Prag ums J. 1796, gehört nicht nur unter die guten Spieler seines Instruments, sondern ist auch Komponist mancher wohl aufgenommenen Instrumentalstücke, von denen auch gestochen worden ist: Andantino avec 8 Variations pour la Clarinette et Fagotte oblig. avec accomp. de 2 Violons, 2 Cors et B. Op. 1. Gotha und Petersburg, bey Gerstenberg, 1796.

O.

Obermayer (Joseph) ein vortrefflicher Violinist, welcher gegen das Ende des 18. Jahrhunderts blühte, war von Geburt ein Böhme und Schüler des berühmten Kammel. Da dieser aber Böhmen verließ; so schickte ihn sein Herr, der Graf Vinzenz Waldstein zur weitern Bildung nach Italien, wo er Gelegenheit fand, bey dem berühmten Tartini Unterricht zu nehmen. Hier machte er sich die Manier dieses großen Meisters, das Adagio vorzutragen, ganz zu eigen, ohne jedoch von dem ihm eigenen Feuer im Allegro zu verlieren. Nach seiner Zurückkunft trat er nach wie vor als Kammerdiener in seines Grafen Dienste, in welchen er aber um so weniger in seiner Kunst verlor, je öfter er seinen Herrn auf dessen Reisen begleitete, wobey er immer mehrere geschickte Virtuosen kennen lernte. Diese seine blühende Zeit fällt um das Jahr 1788. Nach der Zeit hat er sowohl seinen Dienst, als selbst seine Kunst aufgegeben, und lebte ums J. 1800 als Landwirth, nicht ohne den empfindlichen Verlust der Musikliebhaber zu Prag. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Oberndörffer (David) ein Komponist um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Allegrezza Musicale oder außerlesene Paduanen, Galliarden, Intraden, Canzonetten, Ricercaten rc. mit 4, 5, 6 Stimmen auf allerley Instrumenten zu gebrauchen. Frankfurt a. M. 1650. 4. s. Draud. Bibl. Class. germ.

Obizzi (Domenico) ein ital. Komponist, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit heraus: Madrigali concertati. Venedig, 1627.

Obrecht (Iacobus) s. Hobrecht.

O'Carrol, blühte als einer der berühmtesten Harfner in Irland ums Jahr 1330. s. Ledwich Antiquit. of Ireland. Lond. 1790.

Occa (Vittoria dall') eine Virtuosin auf der Violine aus Bologna, gab im Jahr 1788 zu Mailand Konzert, worin sie 2 Violinkonzerte mit Beyfalle spielte.

Occha (Alberto dall') ein Komponist zu Ferrara, lebte wahrscheinlich im 16. Jahrhunderte und soll Vieles geschrieben und herausgegeben haben. Wenn aber darunter auch der fünfte Theil von des Cipriano Rore Madrigalen gezählt wird, so ist dies schwer zu verstehen, da diese nicht Occa, sondern Rore gesetzt haben müßte, letzterer müßte denn auch zugleich Dichter von 5 Theilen Madrigalen gewesen seyn. s. Superbi Apparato degli Huom. illustri della Città di Ferrara. p. 131.

Ockenheim oder Okegem (Ioannes) einer der größten unter den alten Kontrapunktisten, war ein Niederländer,

und zwar soll er aus der Grafschaft Hennegau gebürtig und zu St. Martin in Tours Thesaurarius gewesen seyn. Von seiner Lebenszeit ist durchaus nichts Bestimmtes mehr zu finden. Nur durch Vergleichung mehrerer Nachrichten aus jenem Zeitalter läßt sich so viel mit Sicherheit schließen, daß seine blühendste Zeit um die Jahre von 1440 bis 1460 fallen mag; und zwar 1) weil man ihn allgemein als den Lehrer des Josquin de Prez anführt, welcher letztere schon vor 1490 seine Kapellmeister-Stelle antrat; 2) weil Dr. Burney in einer Sammlung französischer Gesänge, welche zwar erst 1544 zu Antwerpen gedruckt war, der Sprache nach aber noch ins vorhergehende Jahrhundert zu gehören schien, einen Gesang fand: La Deploration de Ioh. Ockenheim à 5 Parties par Iosquin de Prez, worin seine Schüler Josquin, Brumel und Pierchon aufgefodert werden, den Tod ihres guten Vaters, des Ockenheim, zu beweinen. Die Kompositionen dieses letztern Pierchon oder Pierzon findet man aber schon um 1475 gedruckt. Man kann also dessen Lehrzeit beym Ockenheim füglich ums J. 1455 u. früher setzen, da die Komponisten des 15. Jahrhunderts mit dem Drucke ihrer Produkte wohl nicht so rasch zu Werke gingen, als die jungen Komponisten des 19. Jahrhunderts. Endlich redet auch Tinctor in seinem gegen 1470 geschriebenem Proportionale Mus. vom Ockenheim, als von einem bereits verstorbenen. So viel von seiner Lebenszeit. Was nun von seinen Werken hie und da noch gemeldet wird, ist eben so unzureichend u. mangelhaft. Am besten ist es also, ich führe den Leser geradezu an die einzige u. sicherste Quelle, aus der alle übrigen geschöpft haben, wenn ich nämlich hier das wörtlich wiederhole, was Glarean 1547 in seinem Dodecachordum, p. 454. von ihm sagt. Daselbst heißt es: Antiquior aliquanto fuit Ockenheim, et ipse Belga, qui ingenio omnes excelluisse dicitur, quippe quem constat triginta sex vocibus garritum quendam instituisse. Certe inventione et ingenii acrimonia admirabilis fuit. Amavit autem καθολικα in cantu, h. e. cantiones instituere, quae multis cantarentur modis ad Cantorum propemodum arbitrium, ita tamen, ut harmoniae ac Consonantiarum ratio nihilo secius observaretur. Desgleichen p. 440. Amavit Iodocus ex una voce plures deducere, quod post eum multi aemulati sunt. Sed ante eum Ioannes Ockenheim ea in exercitatione claruerat. Hieraus sowohl, als aus dem, was nach ihm Antimo Liberati gesagt hat, lernen wir, daß Ockenheim schon 36 stimmige Gesänge für 9 Chöre geschrieben und dabey das Geheimnißvolle u. Räthselhafte in seiner Orthographie geliebt hat, indem er z. B. die Schlüssel für die Singstimmen unangezeigt ließ, wodurch denn um so leichter seine sogenannte Messa in ogni tono entstehen mußte; daß er endlich die Kanons, wo nicht erfunden, doch sehr vielfältig verfertigt und also um so mehr in Gebrauch gebracht hat. Auch bestehet noch das Wenige, was uns Glarean von dessen Arbeit aufbehalten hat, in lauter Stücken dieser Art, die man theils im Hawkins und Burney, am vollständigsten aber im II. Bande von Hrn. Dr. Forkels Geschichte findet. Was Jacob Paix in seinem Fugenwerke und Johann Walther in seinem Cantionale von Ockenheims Arbeit aufgenommen haben, ist nicht bekannt.

Odier (...) ein englischer Gelehrter unseres Zeitalters, hat herausgegeben: Dissertatio de elementariis Musicae sensationibus. Edinburg, 1770, worin aber Hr. Dr. Chladni viel unrichtiges gefunden hat.

Odontius (Matth.) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Musicalisches Rosengärtlein, newer teutscher weltlicher Liedlein auf 4 Stimmen. Frankfurt a. M. 1605. 4. s. Draud. Bibl. german.

Oedmann (Ionas) ad ecclesiam Smolandiae Bringetofta V. D. M. ein unbekannter schwedischer Gelehrter, hat eine Dissertation unter Räd. Lagerbrings gehalten und unter dem Titel herausgegeben: Dissertatio historica de Musica sacra, generatim, et ecclesiae Suiogothicae speciatim. Lundini Gothorum, typis Car. Gust. Berling, 1745. 40 Seiten

ten in 4. s. Hülphers Histor. Afhandl. om Mus. S. 102.

Oeglin. s. Oglin.

Oehme (...) Orgel- und Instrumentmacher zu Freyberg um 1795, ist ein Schüler von Gottfr. Silbermann, und hat in dem Städtchen Hayndchen ein wohlklingendes Werk mit 2 Manualen mit Schöne gemeinschaftlich erbauet.

Oehmen (Andreas) Organist zu Nordhausen um 1600, hat Diaphoniae herausgegeben. Weiter reichen die Nachrichten nicht, welche Schacht in seiner Bibl. Mus. 1687 von ihm gegeben hat.

l'Oeillet (Iean Baptiste) s. Loeillet.

*Oelrichs (Joh. Carl Conrad) — — Dieser verdiente Mann starb zu Berlin am 30. Dec. 1798, im 77. Jahre, als Herzogl. Pfalz-Zweybrückischer geheimer Legationsrath und Resident verschiedener Höfe Deutschlands.

*Oelschlegel (Johann Lohelius) — s. im a. Lex. Lohelius. Er studirte anfangs zu Mariaschein, wo er bey den Jesuiten als Organist angestellt wurde. Hierauf wandte er sich nach Prag, wo er die Organisten-Stellen in der Dominikaner- und Maltheserkirche erhielt. Endlich trat er im J. 1747 in den Prämonstratenserorden, wo ihm die Direktion der Figuralmusik im J. 1756 übergeben wurde. Diese Stelle, welche er bis an seinen Tod verwaltet hat, munterte ihn zu immer mehrerem Fleiße in der Tonkunst auf. Er nahm deswegen erst von Sehling in der Musik überhaupt, und dann noch von Johann Franz Habermann im Kontrapunkte insbesondere, vom neuen wieder Unterricht, studirte dabey die Partituren der berühmtesten Komponisten, und beschäftigte sich mit ununterbrochenem Fleiße mehrere Jahre lang auf solche Weise, bis er eine Menge von Tonstücken geschrieben hatte, deren mehrere am Dresdner Hofe mit Beyfall aufgenommen worden waren. Mit diesen Verdiensten noch nicht zufrieden, wünschte er nun auch die Orgelbaukunst zu erlernen. Die Veranlassung zu dieser mühvollen und schweren Unternehmung gab die elende Beschaffenheit seiner Stifts-Orgel, welche doch erst seit 1746 erbauet war. Ohne nun irgend einen andern Lehrmeister, als etwa ein Buch zu haben, bey dem er sich hätte Raths erholen können, arbeitete er unermüdet beynahe 15 Jahre lang und brachte dies Werk auch wirklich zu Stande. Man rühmt unter den darin befindlichen Stimmen besonders ein Bassethorn, das dem Originale an Wirkung sehr ähnlich seyn soll. Auch hat er durch die Repetition des 16füßigen Subbasses und Bombardbasses dem Pedale seines Werks die Wirkung von 32 Fuß gegeben. Nichts fehlte nun mehr als eine Vox humana, die er noch zu verfertigen gedachte, als er von einer langwierigen Krankheit befallen wurde, welche zuletzt in eine Leberverhärtung und Gelbsucht ausartete, die seinem ruhmvollen und thätigen Leben am 22. Febr. 1788, im 63. Jahre seines Alters, ein Ende machte. Zu seinen ungedruckten Schriften gehören noch: 1) Beschreibung des in der königl. strahöfer Stiftskirche zu Prag neueingerichteten, und im J. 1774 zu Stande gesetzten Orgelwerks, nebst beygefügtem Unterrichte an den Orgelmacher, wie und wo beyzukommen, wenn in der Zeit einige Mängel sich ereigneten. 2) II Salve Regina, à 4 voci con Organo, im J. 1786 und 1787, welche wegen ihrer Regelmäßigkeit im Satze besonders geschätzt werden. Sein Bildniß befindet sich vor seinem gedruckten Werke und im 12ten Heft der Statist. v. Böhmen.

Oertel (...) Orgel- und Instrumentmacher in Sachsen ums J. 1795, ist ein Schüler von Gottfried Silbermann und hat unter andern gebauet: 1) zu Zschopau in der Stadtkirche ein schönes Werk, 2) in Groß-Milckau, und 3) zu Johnsbach.

Oesterlein (Gottfried Christoph) — Dieser geschickte Dilettant auf der Laute war noch ein Schüler des großen Weiß auf diesem Instrumente, starb aber zu Nürnberg, noch während die Nachricht von ihm im a. Lex. abgedruckt wurde, im J. 1789.

Oesterlein (...) ein sehr berühmter Instrumentmacher zu Berlin, starb daselbst im J. 1792. Seine Flügel, deren er eine große Menge verfertigt hat, waren besonders beliebt. Zuletzt verfertigte er selbige mit einer neu erfundenen Art von ledernen

Tangenten, welche sehr gerühmt wurden. Schon um 1773 waren seine Instrumente berühmt.

Oesterreich (Georg) zuletzt Herzogl. Schleswig-Holstein-Gottorpischer Kapellmeister, geb. zu Magdeburg 1664, besuchte die dasige Stadt-Schule, wobey er den Unterricht des dasigen würdigen Kantors Scheffler im Gesange genoß. Im 14. Jahre kam er darauf auf die Thomas-Schule nach Leipzig, wo er unter der Anleitung des dasigen berühmten Joh. Schelle im kurzen so außerordentliche Fortschritte im Gesange machte, daß er die ihm zum Singen gegebenen Partien das unterste zu oberst kehrte und so fertig absang. Dies brachte ihm 1680 einen Ruf nach Hamburg, als Altist in die dasige Rathskapelle zuwege, zu dessen Annahme ihm noch zuletzt die Pest, welche sich in Leipzig zu äußern anfing, behülflich war, da man ihn vorher schlechterdings nicht von Leipzig weglassen wollte. Zu Hamburg verschaffte ihm seine angenehme Altstimme eine sehr liebreiche Aufnahme und häufige Geschenke von den dasigen reichen Kaufleuten. Er besuchte dabey das dasige Johanneum, bis er auf die Akademie nach Leipzig ging, von wo er dann abermals als Tenorist nach Hamburg verschrieben wurde. Diesmal blieb er 3 Jahre daselbst, und ungeachtet er einen Ruf an die erledigte Kantor-Stelle in seiner Vaterstadt erhielt, so lehnte er selbigen doch um seiner Jugend willen ab, und fing an, nun auch die Instrumental-Musik zu üben. Dies neue Studium wurde aber durch die unverhoffte Ankunft des Kapellmeisters Theile unterbrochen, welcher ihn auf Befehl seines Fürsten beredete, 1686 als Tenorist in die Fürstl. Wolffenbüttelsche Kapelle zu treten, wo er bald darauf auch zum Prinzen-Kammerdiener ernannt wurde. Hier in Wolffenbüttel war nun der eigentliche Zeitpunkt seiner Bildung, wo er nicht nur als Hausgenosse des Kapellmeisters den ununterbrochenen treulichen Unterricht desselben in der Komposition genoß, sondern auch durch die Liebe und das Beyspiel der beyden dasigen vortrefflichen Kastraten, des Giuliano Giuliani aus Venedig und des Vincentino Antonini aus Rom, täglich Gelegenheit fand, seinen Gesang immer mehr zu bilden. Diese glückliche Periode für seine Talente dauerte bis zum J. 1690, wo er zwar erst zwey Anträge zur Kapellmeister-Stelle nach Holstein-Gottorp ablehnte, als aber zum drittenmal zugleich ein Schreiben an seinen Fürsten um dessen Bewilligung mit ankam, sich endlich genöthigt sah, diesem Rufe zu folgen. Zu Gottorp gewann nun die Kapelle unter seiner Aufsicht zusehends, da sie besonders nach und nach einen nicht geringen Zuwachs an mehreren braven Künstlern aus der Dresdner und Wolffenbüttelschen Kapelle erhielt. Nach dem Tode seines Herrn wurde zwar ein Theil der Kapelle entlassen, er blieb aber dennoch daselbst, bis 1702 auch sein neuer Herr als schwedischer Generalissimus in der polnischen Schlacht umkam. Da nun der Erbprinz erst 2 Jahre alt war, so wurde die ganze Kapelle, ihn ausgenommen, abgedankt. Da ihm aber hierdurch alle Gelegenheit zur Ausübung seiner Kunst benommen wurde; so erbat er sich die Erlaubniß, sich so lange, bis man ihn wieder brauchen würde, in Braunschweig aufzuhalten. Dies wurde ihm bewilligt, und da weiterhin in Schleswig Krieg und Pest zu wüthen anfingen, so daß seine Besoldung anfing auszubleiben; so sah er sich genöthigt, sich als Kapellist und Kantor an der Schloßkirche zu Wolffenbüttel zu engagiren, wobey ihm mehrere junge Sängerinnen zum Unterrichte übergeben wurden, und er gewöhnlich in Abwesenheit des Kapellmeisters dessen Stelle versehen mußte. Im J. 1719 wurde er zwar von dem jungen Herzoge von Holstein vom neuen wieder in seiner Kapellmeister-Würde bestätigt, man findet aber nirgends, daß er Wolffenbüttel wieder verlassen habe, wohl aber, daß er 1735 kurz nach Pfingsten gestorben ist. Wahrscheinlich ist nichts von seinen Werken gedruckt worden. So durchlebte Oesterreich seine Zeit glücklich und geehrt, nicht nur als Künstler, sondern auch als Vater dreyer Kinder, welche er alle noch bey seinem Leben im Wohlstande sah, von denen sich aber, außer der Tochter, einer vortrefflichen Sängerin, keins der Musik gewidmet hat. Walther.

Oesterreicher (Georg) zuletzt Kantor zu Windsheim, geb. 1576, war anfangs

fangs beym Markgrafen von Anspach wegen seiner musikalischen Talente beliebt und nachher versorgt, so, daß er sich 1602 daselbst verheyrathen konnte. Im J. 1621 wurde er als Kantor nach Windsheim berufen, wo er auch 1633 gestorben ist. Seine geistlichen Lieder, wozu er auch die Melodien gesetzt hat und welche sich in den Anspacher, Heilsbrunner, Rotenburger und Windsheimer Gesangbüchern jener Zeit befunden haben, hat er vorher besonders unter dem Titel herausgegeben: Oesterreichers Cantor-Büchlein. Rotenburg an der Tauber, 1615. 8. s. Wetzels Analect. Hymn. B. II.

Offererius (Ioannes Damascenus) ein Tonkünstler und Komponist von Pesaro, blühte um 1600 in Italien, und hat von seiner Arbeit herausgegeben: Concentus Ecclesiastici. Venedig, 1609. Walther.

Offner (Johann Jakob) ein Komponist in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Cantilene vom Neugebornen Jesulein für 5 Singstimmen und 5 Instrumente. s. Parstorffers Katal. S. 22.

Oglin oder Oeglin (Erhard) auch Ocellus (Aeuglein) genannt, Kaiserl. Buchdrucker, welcher zu Augsburg in der Zeit von 1505 bis 1516 arbeitete, war nicht nur der erste, welcher mit hebräischen Buchstaben druckte, wie Hr. v. Stetten anmerkt, sondern auch einer der ersten, welcher ein ganzes Musikwerk mit in Kupfer gestochenen Noten herausgab. Es führt den Titel: Melopoiae sive Harmoniae Tetracenticae super XXII genera carminum Heroicorum Lyricorum et ecclesiasticorum Hymnorum per Petrum Tritonium et alios doctos sodalitatis Litterariae nostrae musicos secundum naturas et tempora syllabarum et pedum compositae et regulate ductu Chunradi Celtis foeliciter impressae

> Carminum dulces resonemus odas,
> Consinant laeti pueri tenores
> Et graues fauces cythara sonante
> Temperet alter.

Optime musiphile strophas id est Repetitiones carminum collisiones syllabarum, conjugationes et connubia pedum pro affectu animi motu et gestu corporis diligenter obserua. Dieser Titel ist in Form eines Bechers gesetzt. Die Melodien im Werke selbst sind in schönen, in Kupfer gestochenen Choralnoten auf 5 Linien gesetzt, und zwar Diskant und Tenor auf die eine, und Alt und Baß auf die andere Seite. Am Ende des Werks steht noch die Unterschrift: Impressum Augusta vindelicorum ingenio et industria Erhardi Oglin Expensis Ioannis Riman alias de canna et Oringen. Ad Erhardum Oglin impressorem

> Inter Germanos nostros fuit Oglin Erhardus
> Qui primus intidas (nitidas) pressit in aeris (aere) notas
> Primus et hic lyricas expressit carmine musas
> Quatuor et docuit vocibus aere cani.

s. Hrn. Christmanns Schreiben in der mus. Korrespondenz 1790. S. 33. wo man auch mehreres von dem Inhalte dieses Werks findet.

Ohlhorst (Johann Christian) — ist geb. im Braunschweigischen 1753, und lebte ums J. 1795 bey der Preuß. Bühne zu Königsberg und Danzig.

Ohmeyer (...) ein um 1796 lebender Tonkünstler, wahrscheinlich zu Wien, von dessen Arbeit um selbige Zeit gestochen worden: VI Variat. p. le Violon et B. Wien, bey Kozeluch.

Okegam oder Okekem. s. Ockenheim.

Olbac (le Baron d') ein um 1750 zu Paris lebender schöner Geist, hat folgende Brochüren bey Gelegenheit des damals herrschenden Streits über die Oper herausgegeben: 1) Lettre à une Dame d'un certain age sur l'état present de l'Opéra. Paris, 1752. 8. 2) Ohne sich zu nennen: Arrêt rendu à l'Amphithéatre de l'Opéra, sur la plainte du Milieu du Parterre, intervenant dans la guerre des deux Coins. 16 Seiten in 8.

Olbers (J. H.) Organist an der Wilhadikirche zu Stade, hat von seiner Arbeit herausgegeben: XVIII leichte Vorspiele für die Orgel und das Klavier, 1tes Werk. Hamburg, 1799. Außer diesem kündigte er noch in dem nämlichen Jahre an, eine Sammlung von Klavierstücken von verschiedenen Komponisten, heftweise, unter dem

dem Titel herausgeben zu wollen: Auswahl der besten Compositionen für das Klavier von den berühmtesten Componisten. Zu diesen rechnet er: Bach, Clementi, Ferrari, Gyrowetz, Grill, Haydn, Haygh, Hoffmeister, Mezger, Mozart, Pleyel ꝛc. Hiervon sind bis 1800 4 Hefte erschienen.

Olbertus, war der erste Abt im Benediktinerkloster St. Jacobi zu Lüttich, wo er 1048 starb. Er war ein guter Musikus, und verfertigte einen Cantum ecclesiasticum über einige Vitas Sanctorum. Vorher war er Abt zu Gemblours in Brabant gewesen. s. Possev. Appar. Sacr. T. II.

Oldecop (Christian Friedrich) Dr. der Rechte und Syndikus der Stadt Lüneburg, geb. daselbst am 28. Okt. 1740, hat außer andern Schriften auch in den Druck gegeben: Rede bey dem 50jährigen Amtsjubelfest des Cantors Schumann. Lüneburg, 1777, 4.

Oldoinus (Augustin) ein italiänischer gelehrter Jesuit, geb. zu Spezza im Genuesischen 1601, starb gegen das Ende des 17. Jahrhunderts zu Perugia, nachdem er außer andern Werken noch folgende, zum Theil hieher gehörige, herausgegeben hatte: 1) Athenaeum Romanum, in quo Summorum Pontificum, ac Pseudopontificum, nec non S. R. E. Cardinalium et Pseudo-Card. Scripta publicè exponuntur, studio etc. Perusiae, 1676. 4. 2) Athenaeum Augustum, in quo Perusinorum Scripta publice exponuntur studio etc. erectum. Perusiae, 1678. 4. 3) Athenaeum Ligusticum, seu Syllabus Scriptorum Ligurum, nec non Sarzanensium, ac Cyrnensium Reipublicae Genuensis Subditorum, ab etc. collectus. Perusiae, 1680. 4. In allen diesen Werken findet man mehr und weniger Nachrichten von alten hieher gehörigen Italiänern, welche schon vom fleißigen Walther sind benutzt worden.

Olearius (Johann Gottfried) zuletzt Superintendent zu Arnstadt im hiesigen Fürstenthume Schwarzburg, geb. zu Halle am 28. Sep. 1635, war anfangs Diakonus zu Halle, von wo er erst 1688 nach Arnstadt zu obigem Amte berufen wurde, wo er auch am 20. May 1711 starb, nachdem ihm die Oberhofprediger-Stelle zu Gotha vergebiich angetragen worden war. Er ist der Uebersetzer und Herausgeber folgender Brochüre: Dr. Johann Olearii lateinisches Gedicht bey Verbesserung des Orgelwerks in der Hauptkirche zu L. Frauen in Halle, ins deutsche übersetzt von dessen Sohne, Joh. Gottfr. Oleario. Halle, 1655. Dies Werkchen befand sich noch in des Stadtrichters Hertzog zu Merseburg mus. Büchersammlung.

Olearius (Johann) Dr. der Theologie, Professor und Superintendent zu Halle, geb. zu Wesel im Clevischen am 17. Sept. 1546, hieß sonst Oelschläger, und war der Stamm-Vater aller der nach ihm folgenden berühmten Oleariusse. Er starb zu Halle am 26. Jan. 1623, und hinterließ außer mehreren andern Schriften: Renat. Calliopes organicae de invento perquam ingenioso, systemate miraculoso, et usu religioso Organorum musicorum, cum novum organum ab excellente artifice Dav. Poeccio Halberstadiensi, insigni accessione auctum et perpolitum esset. Halle, 1597. 4. s. Mittags histor. Beschr. der Orgeln. S. 5. Not. f. Ist wahrscheinlich das Original zu der im vorigen Artikel angeführten Uebersetzung. Der Hr. Doktor meynt aber David Becken unter dem obigen verstümmelten Namen.

Olearius (Johann) Dr. der Theol. und zuletzt Ober-Hofprediger und General-Superintendent zu Weißenfels, geb. zu Halle am 17. Sept. 1611, war anfangs Ober-Hofprediger beym Administrator, dem Herzog August, zu Halle, wurde aber nach der Zeit nach Weißenfels zu obiger Stelle berufen, wo er am 14. April 1684 starb. Unter seinen Schriften gehöret hieher: Geistliche Singe-Kunst ꝛc. Leipzig, 1671. 8. in deren Vorrede, nach der Versicherung des Hrn. Dr. Forkel, ungemein schöne Gedanken über den Nutzen des Kirchengesanges vorkommen sollen.

Oley (Joh. Christoph) — Zu seinen gedruckten Werken gehören noch: Variirte Choräle für die Orgel von J. Chr. Oley. Mit einer Vorrede des Hrn. J. A. Hiller. 3ter Theil. Quedlinburg, bey F. J. Ernst. 1791. Er starb im J. 1789.

Oliva (Giuseppe) war im J. 1788 in der berühmten Esterhazyschen Kapelle unter Haydns Direktion Konzerthornist. Wo ihn aber nach der Zeit das Schicksal hingeworfen hat, ist nicht bekannt.

Oliver (I. A.) ein jetzt wahrscheinlich zu London lebender Tonkünstler, von dessen Arbeit ich folgende gestochene Werke gefunden habe: 1) Italian Songs for the Guittar. s. Prestons Katal. London, 1795. 2) XL Military Divertimentos for 2 Clar. 2 Horns and B. London. s. Böhme's Musikverz. 10te Fortsetzung, 1799. S. 37.

Oliveira (Antonio) ein Prediger-Mönch aus Lissabon, blühte um 1600 als Komponist und Chor-Präfekt an der St. Julianskirche in seiner Vaterstadt, begab sich aber nach der Zeit nach Rom, und starb daselbst. Er hat eine Menge von Missen, Psalmen, Motetten ꝛc. von seiner Arbeit hinterlassen, welche größtentheils noch in Mst. in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon aufbehalten werden, wie man aus dem 1649. 4. bey Crasbeeck gedruckten Verzeichnisse dieser letztern sehen kann. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 341.

Olivier (...) ein franz. jetzt lebender Gelehrter, hat herausgegeben: L'Esprit d'Orphée, ou de l'influence de la Musique, par le C. Olivier. Paris, b. Pougens, 1798. 92 Seiten in 8. Die versprochenen folgenden Hefte sind aber ausgeblieben.

Olivier (Mad.) eine brave Sängerin und Schülerin des Hrn. Kapellm. Rust, lebt seit mehreren Jahren zu Dessau. Man hat auch eine Olivier in Kupfer gestochen. Dies ist aber das Bildniß einer jung verstorbenen Aktrice aus Paris. Dies zur Nachricht der Liebhaber von Bildnissen.

Olpe (M. Christian Friedrich) Rektor an der Kreuzschule zu Dresden, geb. zu Langensalza in Thüringen am 5. August 1728, wurde 1756 Bibliothekar bey der Akademie zu Wittenberg, hierauf 1758 Rektor zu Torgau, dann 1770 zu Dresden, erst an der Neustädtischen, und seit 1772 an der Kreuzschule, wo er noch 1796 lebte. Unter seinen gedruckten Schriften befinden sich auch: Einige Nachrichten von den Chorordnungen auf der Kreuzschule, und von den Wohlthaten, welche sie genießen. Dresden, 1792. 4.

Olrog (Peder) ein dänischer Gelehrter, hat in seiner Sprache herausgegeben: Afhandling om Psalmernes Fornødenhed. Kiöbenhavn, 1768. 8.

Olthovius (Statius) Mag. und Cantor primarius zu Rostok im 16. Jahrhunderte, geb. zu Osnabrück, hat auf Veranlassung des damals lebenden Rektors, Nathanis Chytraei, die in Georgii Buchanani Paraphrasis Psalmorum enthaltenen dreyßigerley Carminum genera, wovon schon einige vor seiner Zeit komponirt waren, vollständig für 4 Stimmen in Musik gebracht und 1584 den ältern Melodien beygefügt. s. Nath. Chytraei Vorrede zu seinen Collectan. über gedachte Paraphr. Dies Werkchen, welches nun wohl unter die seltenen zu zählen seyn möchte, führt den Titel: Psalmorum Davidis Paraphrasis poetica Georgii Buchanani Scoti: Argumentis ac melodiis explicata atque illustrata opera et studio Nathanis Chythraei. Herbornae Nassoviorum. 1610. 407 Seiten in 12. Darauf folgen: In Georgii Buchanani Paraphrasin Psalmorum Collectanea Nathanis Chytraei. Quibus vocabula, et modi loquendi tam poetici quam alias difficiliores, et minus vulgo obuii perspicue explicantur. 112 Seiten in 12. Die Melodien sind durchaus 4stimmig in Noten vorgesetzt, und zwar jede Stimme für sich, eine nach der andern und nicht in Partitur. Chytraeus versichert, er habe sie mit Vergnügen von seinen Schülern beym Anfange und Ausgange der Schulen singen gehört, und zweifelt nicht, daß auch andere Schulen von der Bekanntmachung dieses Werks Nutzen ziehen würden.

Olympus. Die alten griech. Schriftsteller erwähnen zweyer Tonkünstler dieses Namens. Der ältere war aus Mysien, und soll noch vor dem Trojanischen Kriege gelebt haben und ein Schüler vom Marsyas gewesen seyn. Plutarch, Aristoxen, Aristoteles und Plato rühmen seine Verdienste um die Kunst. Nach dem einen hat er einen lydischen traurigen Todtengesang für die Flöte gesetzt, nach dem andern

andern war er der Erste, welcher die Griechen mit den Saiteninstrumenten bekannt machte; wieder andere eignen ihm die Erfindung von mehrerley Nomen oder Gesangarten zu. Der andere Olympus hingegen war ein Phrygier, lebte zur Zeit des Königs Midas und soll das Genus Enharmonicum erfunden haben. Noch andere Erfindungen mehr werden ihm zugeschrieben, wobey er aber öfters mit dem ältern verwechselt wird. La Borde.

Ondraßek (Johann) s. im a. Lex. Ontraschek; war aus Böhmen gebürtig.

Oppelt (...) Orgel und Instrumentmacher zu Regensburg, ging in seinem 26. Jahre nach Italien und bauete 1604 zu Verona in der Georgenkirche ein Werk mit vielem Ruhme. Nach Schurichts Mst.

Oraffi (Pietro Marcellino) ein italiänischer Abt und Komponist, blühte um 1650 und hat von seiner Arbeit herausgegeben: 1) Concerti sacri 1, 2, 3, 4 et 5 vocum. Venedig, 1640. 2) Musiche per Congregationi altro luogo di honesta Ricreatione, à 2, 3, 4 e 5 voci. s. Parstorff. Katal. S. 16. und 35.

Ordoniz oder Ordonnez (Carl) — Hat auch Verschiedenes für die Kirche nicht ohne Beyfall geschrieben.

*Organa (Andrea) Bildhauer, Maler und Baumeister, geb. zu Florenz 1329, lernte beym Angel. Pisano die Bildhauerkunst und bey seinem Bruder Bernhard die Malerey. Bey wem er die Musik erlernt hat, ist nicht bekannt; wohl aber bezeugt Bullart in seiner Académie des Sciences et des Arts, Tom. I. p. 329, daß er Lieder selbst in Musik setzte und sang, beydes so schön, daß es ihm damals darin Niemand gleich thun konnte. Auf dem letzten Gerichte, welches er zu Pisa malte, brachte er seine Freunde in der Herrlichkeit des Paradieses, seine Feinde hingegen in den Höllenflammen an. Er starb 1389. Sein Bildniß findet man in oben angef. Werke des Bullart.

Organo (Perinus) ein vortrefflicher Lautenist, geb. zu Florenz 1470, starb schon 1500 zu Rom, wo ihm in der Kirche Ara Coeli ein Denkmal von Marmor mit folgender Aufschrift errichtet wurde: Perino Organo, Florentino, qui singulari morum suavitate ac testudinis non imitabili concentu dubium reliquit, amabilior ne esset sua ingenii bonitate, an admirabili artis excellentia clarior. Paulus Iacobus Mormita, Parmensis amico. M. P. Vixit annos 29. s. Pocciantii Catal. Script.

Orgitano (...) — lebte noch 1804 zu Neapel, wo er seine Komposition der Op. buffa, L'infermo ad arte, mit großem Beyfalle auf das dasige Theater dei Fiorentini brachte.

Orgosini (Heinrich) ein unbekannt gebliebener Tonkünstler zu Anfange des 17. Jahrhunderts hat herausgegeben: Neue Singekunst. Leipzig, 1603. 8. Ist lateinisch und deutsch abgefaßt.

Orisichio (...) — Schon 1759 hielt man ihn zu Rom für den ersten Kirchenkomponisten. Auch stand bereits einer seiner Schüler, Joanini de Violoncello, als Kapellmeister nicht unberühmt an einer dasigen Kirche. Hr. Gretry, der beyde damals kennen lernte, erzählt noch vom Orisichio, er sey in seinen Arbeiten sehr genau und strenge gewesen, auch habe seine Musik viel Wahrheit und Ausdruck gehabt; sein saures Gesicht und seine wichtige Miene aber bey der Aufführung seiner Sachen hätten ihm nicht gefallen.

Oristaneus (Iulius) Organist an der Königl. Kapelle zu Palermo, geb. zu Trepano in Sicilien, blühte als Komponist ums J. 1600, und hat, so viel man noch weiß, folgende seiner Werke drucken lassen: 1) Madrigali à 5 voci. Venedig, 1588. 4. 2) Responsoria Nativitatis, et Epiphaniae Domini 4 voc. Palermo, 1602. 4. s. Mongitor. Bibl. Sic. T. I. p. 415.

Orlandi (Santi) ein ital. Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Madrigali à 5 voci. Venedig, 1607.

Orlando di Lasso. s. Lasso.

Orlando (Ferdinando) ein dramatischer Komponist zu Mailand, geb. in Italien 1780, ist ein Schüler von Cimarosa, dessen Manier er auch mit vielem Glücke nachzuahmen sucht. Die erste der folgenden Opern war auch seine erste öffentliche Arbeit. Er schrieb sie für das Theater zu Mailand, wo sie mit großem Beyfall aufgenom-

genommen wurde, und wobey man bemerkte, wie er schon in seinem 22. Jahre ein bewundernswürdiges Genie und tiefe Kenntnisse seiner Kunst zeige. Der Titel seiner Oper ist: Il Podestà di Chioggia. Op. buffa, 1801 zu Mailand aufgeführt. Im folgenden 1802. Jahre brachte er wieder eine neue aufs Theater, mit deren 2tem Akt man aber nicht zufrieden war, der deswegen vom Dichter und Komponisten wieder umgearbeitet werden mußte.

Orme (Robert) ein Edelmann und wahrscheinlich Dilettant, von dessen Arbeit eine Sonate p. 2 Fl. et B. C. nebst 7 dergleichen von Kellers Komposition zu Amsterdam bey Roger um 1720 gestochen worden sind.

Ornitoparchus (Andreas) Ostrofrancus Meyningensis, artium Magister, wird vom Hrn. D. Forkel nicht nur unter die gründlichen musikal. Schriftsteller, sondern auch unter die witzigen seines Zeitalters gezählt. Auch wurde sein der Bogenzahl nach nicht unbeträchtliches Werk in wenigen Jahren dreymal nach einander aufgelegt. Es führt den Titel: Musicae activae Micrologus, Libris quatuor digestus, omnibus Musicae studiosis non tam utilis quam necessarius. Excussum est hoc opus: denuo, castigatum: recognitumque: Lipsiae in aedibus Valentini Schumanni: calcographi solertissimi: Mense Aprili, anni virginei partus undevigesimi supra sesquimillesimum. 12 Bogen in 4. So führt Hr. Dr. Forkel seine in Händen gehabte Ausgabe von diesem Werke in seiner Literatur an. Walther hat außer der ihm bekannten Ausgabe: Cöln 1535 in 8vo oblongo, noch eine ältere vom J. 1533 am Rande seines Exemplar's beygeschrieben. Endlich bemerkt Schacht in seiner Bibl. Music. von 1687, nachdem er obigen Titel bis necessarius, wörtlich angeführt hat, noch folgende Ausgabe: Coloniae, excudebat Ioh. Gymnicus Ao. 1540. forma oblonga octavi. Daß von diesem Werke ein englischer Lautenist, Namens Dowland, auch eine englische Uebersetzung, London 1609, zum Druck befördert hat, meldet Hawkins.

Orologio (Alessandre) — Er war schon 1585 als Musikus von großem Rufe in Diensten des in der Kunstgeschichte berühmten Landgrafen Moritz von Hessen-Cassel, wo ihn Dowland während seiner Reisen kennen lernte. s. Hawkins, Vol. III p. 325. Seine Werke findet man im a. Lex.

Orostander (Andr.) Rector cantus zu Westerås zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat in seiner Sprache herausgegeben: Compendium Musicum, sammanskrifwen til de Studerandes tienst Westerås. 1703. s. Hülphers Histor. Afhandl. om Musik. S. 102.

Orpheus, einer der berühmtesten Poeten und Tonkünstler des Alterthums, soll der Sohn des Oeagrus, Königs von Thracien, und der Kalliope, und der Vater des Musaeus gewesen seyn, um 500 Jahr vor C. G. gelebt und zu der Zahl der Argonauten gehört haben. Merkur oder Apollo soll ihm eine Lyra mit 4 Saiten übergeben haben, welche er noch mit drey neuen vermehrt hat. Nach seiner Zurückkunft aus Aegypten, wo er sich in die Geheimnisse der Isis und des Osiris hatte einweihen lassen, machte er die Griechen zuerst mit der Unterwelt bekannt, von der sie bis dahin noch nichts gewußt hatten. Und als seine Gattin starb, suchte er sie zu überreden, er sey zum Pluto in die Unterwelt hinabgestiegen, und habe ihn durch sein Spiel auf der Lyra bewegt, ihm seine Frau wieder zurück zu geben; da sie aber die vorgeschriebene Bedingung, sich nicht umzusehen, nicht erfüllt habe, so sey sie wieder zurück gesunken. Sein Jammer nun über den Verlust seiner geliebten Eurydice erregte anfangs das Mitleiden der Thracischen Weiber, und sie gaben sich Mühe ihn zu trösten. Da er aber gar nicht auf sie zu achten schien und immer im Klagen fortfuhr, wurden sie über diese ihren Reitzen angethane Verachtung so empfindlich, daß sie ihn — zerrissen. Die Lesbier hingen seine Lyra im Tempel des Apollo auf, wo sie lange aufbewahrt wurde, bis dem Prinz des Pittakus zu Ohren kam, daß sie für sich und ohne Berührung klänge, und daß sie Bäume und Felsen gerührt habe. Dies bewog ihn, sie um einen sehr hohen Preis zu kaufen. Sie machte aber statt der lieblichen

chen Musik ein solches verwirrtes Getöse, daß ihn die Hunde anfielen und zerrissen. Trotz aller dieser schönen Erzählungen behauptet Cicero, es habe nie einen Orpheus gegeben.

Orschler (Johann Georg) ist wahrscheinlich der nämliche, welcher im a. Lex. unter dem Namen Orsler angeführt wird. Walther erzählt von ihm, er sey um 1698 zu Breslau geboren, habe anfangs daselbst die Musik bey Mich. Kirsten gelernt, sey darauf als Page in des Grafen Zirotins Dienste getreten, welcher ihn dann nach Wien geschickt habe, wo er erst bey Hrn. Frey und nach diesem bey Rosetti die Violine, und dann beym Kapellmeister Fux die Komposition studirt habe. Im J. 1732 hielte er sich bey einem Grafen zu Ollmütz auf: An diese Nachrichten lassen sich die im a. Lex. gegebenen sehr füglich anschließen, da er 1766 allerdings noch leben konnte.

Orsei (...) ein unbekannter ital. Gelehrter, hat irgendwo in seiner Sprache über die Opern geschrieben, indem man in dem 2ten Bande der Variétés litter. S. 290. aus dem Italiän. dieses Verfassers übersetzt findet: Reflexions sur les Drames de Musique, wovon das Original in Deutschland noch nicht bekannt zu seyn scheint.

Orsler. s. Orschler.

Orsler (Joseph) wahrscheinlich Tonkünstler zu Wien und Sohn des vorhergehenden, unter dessen Namen man in Traegs Katal. (Wien, 1799) folgende, aber ungedruckte Instrumentalstücke angezeigt findet: 1) Sinfon. à 8. 2) II Quartetti à Vc. V. Viola obl. e B. 3) VII Sinfon. à 3. 2 V. e Vc. 4) II Terzetti, à Viola, Vc. e B. und à 2 Vc. e B. 5) IV Sonate a Vc. e B. Er scheint also wohl Violoncellist zu seyn. Auch stehen 1796 zwey Orsler, Vater und Sohn, als Violoncellisten im Orchester des Wiener Nationaltheaters.

Orti (Girolamo) ein junger geistvoller Dichter aus der angesehenen gräflichen Familie Orti zu Verona, der sich auch eine zeitlang in Deutschland umgesehen, hat einen Aufsatz von dem gegenwärtigen Zustande der Musik in Italien in die Leipz. mus. Zeit. 1799. Jahrg. II. S. 376. u. f. eingerückt. Da in mehreren Jahren auch in diesem sonst friedlichen Künstler-Lande der Krieg gewüthet hat, so herrscht seit der Zeit ein gänzlicher Mangel an Kunstnachrichten von daher. Um so willkommener mußten uns also jetzt seine Nachrichten seyn, ob sie gleich wenig mehr, als die Namen eines Theils der daselbst lebenden Tonkünstler enthalten.

Ortiz (Diego) — war aus Toledo gebürtig, und hat außer seinem im a. Lex. angeführten Werke, dessen Ausgabe in der Literatur aber auf 1553 gesetzt wird, noch ein praktisches Werk unter dem Titel drucken lassen: Hymni, Magnificat, Salve, Salmi etc. à 4 voci. Venedig, 1565. Fol. s. Anton. Bibl. Hisp. und Gesneri Bibl. univers.

*Ortlob (Carl) zuletzt Prediger in Breslau, geb. zu Oels in Schlesien, hat eine Schrift von den deutschen Meistersängern unter dem Titel herausgegeben: Dissertatio de variis Germaniae poëseos aetatibus. Witteb. 1654. 4. s. Dr. Forkels Literat. Er war anfangs Hofprediger und Superintendent in seiner Vaterstadt, worauf er an die Elisabethkirche nach Breslau berufen wurde, wo er am 21. Aug. 1678 starb.

Osbernus oder Osbertus, ein englischer Benediktiner, Präcentor und Sub-Prior zu Canterbury, lebte 1074, zu welcher Zeit er für den besten und einsichtsvollesten Tonkünstler gehalten wurde. Er fing an die Biographien der englischen Erz-Bischöfe zu entwerfen, wurde aber nur mit dem Leben des Dunstan, des Elphegus und des St. Odo fertig. Für die Musik insbesondere hat er noch folgende Traktate, beyde aber in Mst. hinterlassen: 1) De re Musica. 2) De Vocum consonantiis. s. Balei Catal. Scriptor. Brit. p. 165.

Osiander (Lucas) geb. zu Nürnberg am 16. Dec. 1534, erhob sich nach und nach in dem Würtembergischen durch mehrere geistliche Aemter so weit, daß er endlich 1596 Abt zu Adelberg, General-Superintendent und Assessor der Würtembergischen Landschaft wurde. Er verlor aber nach 2 Jahren alle diese Ehren-Aemter, und starb

zu Stuttgard am 17. Sept. 1604. Draudius führt in seiner Bibl. Class. german. an: Osiandri (Lucae) Geistliche Lieder vnd Psalmen mit 4 Stimmen auff Contrapuncts weiß, für die Schulen vnd Kirchen im löblichen Fürstenthumb Würtenberg, also gesetzt, daß ein christliche Gemein durchauß mit singen kann. Nürnberg, 1586. 4. Ohne Zweifel ist er aber nur der Verf. der Texte zu diesen Liedern. Der Komponist wird hier nicht genannt. Vielleicht giebt aber dieser Artikel Gelegenheit, daß er von irgend einem Leser ausfindig und bekannt gemacht wird.

Osio (Feodato) ein Jurist zu Mailand, geb. daselbst um 158*, schrieb anfangs Romane, trieb aber nachher die Musik und die Rechtswissenschaft als sein Hauptwerk, und hinterließ folgende Schriften: 1) L'Armonia del nudo parlare, overo la Musica ragione della voce continua, nella quale a forza di Aritmetiche e di Musiche Speculazioni si pongono alla prova le regole sino al presente stabilite dagl' osservatori del numero della prosa e del verso. Mailand, 1637. 2) Sylva novarum opinionum. Frankfurt, 1669. 12. worin aber nur zum Theil von musikalischen Gegenständen gehandelt wird.

Osiris, der erste ägyptische König, soll zu Abrahams Zeiten gelebt, 270 Jahre regiert und die einfache Pfeife (Monaulus) erfunden haben. s. Printz Histor. der Mus. C. II. §. 5.

Ossowsky (Stanislaus d') ein Wiener Tonkünstler oder Dilettant, ist seit 1792 durch seine Kompositionen bekannt geworden. Sie bestehen in folgenden gestochenen: 1) XII Variat. p. le Violon et B. 1792. 2) Der Walzer Augustin, mit 6 Veränderungen f. Klav. Wien, bey Kozeluch, 1797. 3) XII Menuetten f. Klavier. 1798. Er war 1807 nicht mehr am Leben.

Ostiano (Vincenzo) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich noch unter den gedruckten Werken der Churf. Bibliothek zu München befinden: Canzonette Napolitane à 3 voci. Venez. 1579. 8.

Oswald (Heinrich Siegm.) — seit 1790 Königl. Preuß. Geh. Rath, hat noch herausgegeben: Unterhaltungen für Reisende nach der himmlischen Heimath, über Sentenzen und auserlesene Stellen aus verschiedenen Schriften, (Breslau, 1802. 231 Seiten) woraus besonders hieher gerechnet werden kann: Nr. 21. von den verschiedenen Taktarten des menschlichen Lebens, dreyachtel-, dreyviertel- und vierviertel Takt, wobey der Verf. viel Theorie und Geschmack in der Musik zeigt.

Oswald (...) ein engl. Tonkünstler, von dessen Arbeit man in Prestons Katal. London, 1795, angeführt findet: Caledonian for the V. or German Fl., in XII Books. William Tytler von Woodhouselee rühmt ihn in seinem Aufsatze: Ueber die alten Schottischen Balladen ꝛc. 1792, wegen der Wahrheit des Tons seiner Schottischen Gesänge und wegen seines Geschmacks in der Ausführung derselben. s. Bragur B. III. S. 178.

Otmaier (Caspar) — Er blühte noch in einem Alter von etlichen und funfzig Jahren, und gab heraus: Weltliche Lieder. Nürnberg, bey Petreio, 1551. s. Draud. Bibl. class. germ.

Ot (...) Unter diesem Namen sind gestochen worden: VI Canzonette Ital. c. Cemb. Op. 5. Mainz, 1795. VI dergl. Ebend. Op. 6. 1796. Sonst findet man aber weder von seiner Person, noch von seinen vorhergehenden Werken etwas. Vor diesen wird er Ots genannt. Wahrscheinlich aber ist damit der unten folgende Carl Otto gemeynt.

Ottani (Bernardo) — Zu seinen dramatischen Werken gehören noch: 3) l'Erminio. Op. ser. 1784 aufgef. zu Cremona, und 4) Amajonne. Op. ser. 1784 aufgef. zu Turin. s. Indice de' Spett. teatr.

Otter (Christian) ein berühmter Mathematiker, geb. zu Ragnit in Preußen 1598, brachte seine ersten Lebensjahre in ununterbrochenen Reisen zu, bis er endlich 1647 nach Königsberg berufen wurde. Da aber seines Bleibens an einem Orte nicht lange war, so ging er bald wieder nach Holland, wo er noch in seinem 60. Jahre zu Niemegen als Professor der Mathematik angestellt wurde, und endlich am 9. Aug. 1660 starb. Jöcher erzählt, außer mancherley Sonderbarkeiten in seinem Betragen, auch dessen Erfindung in Befestigungs-

Werken,

Werken, übergeht aber folgende mit Stillschweigen, welche hieher gehört, und wovon wir die Nachricht dem vor kurzem verstorbenen Dr. Oelrichs, (s. Krit. Briefe über d. Tonkunst. B. III. S. 54.) zu danken haben. Otter hat nämlich dem Könige von Dänemark ein besonderes Instrumentum musicum verfertiget, welches er Tuba hercotectonica genennet, worüber der König so froh gewesen, daß er einen neuen Schlag-Thaler verfertigen lassen, wovon er ihm 200 Stück geschenkt hat. s. dessen Leben von Bayer in Georg Pet. Schultzii continuirtem gel. Preußen. III. Quartal. S. 27. f.

Ottho (Valer.) s. Otto.

Otto (Carl) ein unbekannter Singkomponist, vielleicht obiger Ot, ist im Jahr 1796 durch die Ausgabe folgender Sachen bekannt geworden: 1) Sammlung vorzüglicher guter Lieder für's Klavier. Goslar, 1796. 2) Ode an die Hoffnung mit Begleit. des Klav.

Otto (Franz) — Organist bey der Stadtpfarrkirche zu Glatz, zeichnet sich schon lange unter den Schlesischen Tonkünstlern, sowohl durch sein Orgelspielen, als durch seine Geschicklichkeit in der Komposition, sehr rühmlich aus. Auch kommt er schon im a. Lex. ohne Vornamen, unter dem Namen Otto, vor. Folgendes kann von seinen Werken beygebracht werden: 1) Neues vollständiges Choralbuch, zu dem allgemeinen und vollständigen Gesangbuche des Hochwürd. Hrn. Alumnatsrektors Franz. Breslau, 1784. gr. 8. Es ist das im a. Lex. schon kürzlich angeführte. Im J. 1798 kündigte er vom neuen an: VI vollständige Klavier-Sonaten, wobey das vollständig wohl hätte wegleiben können. Zugleich fragte er an, ob man nicht Belieben zu einer Anzahl (auch) vollständiger Parthien für die Laute, Harfe und Gamba, von ihm komponirt, trüge, selbige gedruckt oder in Mst. zu besitzen.

Otto (George) — zuletzt Kapellmeister des Landgrafen von Hessen-Cassel, geb. zu Torgau 1550, lebte im J. 1564 als Alumnus auf der Schulpforte, wurde dann um 1570 nach Salza als Kantor befördert, von wo ihn der berühmte Musikkenner, Landgraf Moritz, nach Cassel, um 1585, zu seinem Kapellmeister berufte. Von seinen gedruckten Werken hat Walther noch folgende Titel aufgesammelt: 1) Introitus totius anni, 5 voc. Erfurt, 1574. 2) Die teutschen Gesänge Lutheri auf die vornehmsten Feste mit 5 und 6 Stimmen gesetzt. Cassel, 1588. in 4. oblongo. 3) Opus mus. nov. Hiervon findet man im a. Lex. die vollständigen Titel aller 3 Theile. Eine 2te Aufl. dieses Werks erschien Frankfurt, 1618. Obige Nr. 2. zu Erfurt gedr. befindet sich noch auf der Münchner Bibl. In dem Museum zu Cassel aber werden noch seine sämmtlichen gedruckten Werke aufbehalten. Sein Gehalt belief sich ungefähr auf 100 Gulden nebst einigen Naturalien. Seine Kapelle bestand aus 7 Sängern und 15 Instrumentalisten, und kostete jährlich 3000 Gulden zu unterhalten. Ein für damalige Zeiten nicht unbeträchtlicher Aufwand, welcher beweist, daß Landgr. Moritz die Kunst zu schätzen wußte. s. Gallerie Casselsch. Tonkünstler.

Otto (Johann) — Sein Novum opus musicum in 4. befindet sich, aber mit dem Druckjahre 1538, auf der Churf. Bibliothek zu München; desgl. XIII Missae 4 voc. Noriberg. 1539. 4.

Otto (J. F.) Unter diesem Namen sind gegen 1800 erschienen: VI Klaviersolo's. Leipzig.

Otto (Steffan) — (s. das a. Lex.) Wahrscheinlich wurde er einige Zeit nach seiner Vertreibung von Augsburg in Schandau als Lehrer angestellt, wenigstens nennt er sich auf folgendem Werke einen Schandauischen Phonascus. Dies führt den Titel: Cronen-Crönlein, oder musicalischer Vorläuffer, auf Concert-Madrigal-Dialog-Melod-Symphon-Motetten Manier gesetzt. Freyberg in Meißen 1648. 4.

Otto (Valerius) ein berühmter Organist und Komponist, von dessen Herkommen man aber nichts weiß, als daß ihn die Stadt Leipzig am 25. May 1592 als einen Alumnus auf die Schul-Pforte gebracht hat. Hier bildete er sich aber zu einem solchen geschickten Tonkünstler, daß er 15 Jahre darauf schon zu Prag als Organist der lutherischen Kirche in der Altstadt angestellt worden war. Zugleich nannte er sich 1611 auf seinem letzten Werke: Fürstl.

Lichtenbergischer Hofinstrumentist. Von seinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) Musa Iessaea quinque vocibus ad octonos modos expressa. Leipzig, 1609. Fol. 2) Newe Paduanen, Galliarden, Intraden und Couranten nach Englischer und Französischer Art, mit 5 Stimmen componirt vnd in Truck gegeben, durch ꝛc. Leipzig, 1611. 4. s. Draud. Bibl. Class. und german.

*Oughtred (William) ein großer englischer Mathematiker, zuletzt Rektor oder Pfarrer zu Aldbury in Surrey, geb. zu Eaton 1573, wurde 1599 Magister und Socius des Königl. Kollegii und von da 1603 nach Aldbury befördert, wo er am 30. Juni 1660, vor Freuden über die Wiedereinsetzung des Königs ins Reich, starb. Zu seinen gelehrten Schriften gehören auch: Musicae Elementa, in Opusculis mathematicis. Oxoniae, 1677. 8. No. 7.

Oulton (...) ein jetzt lebender englischer Gelehrter hat des Victor's History of the Theatres of London in folgendem Werke fortgesetzt: The History of the english Theatres in London; cont. an annual Register of all the new and revived Tragedies, Comedies, Operas, Farces, Pantomimes etc. that have been performed at the Theatres royal in London from the Y. 1771 to 1795, with occasional Notes and Anecdotes. London, bey Martin und Bain, 1796. 2 Vols. 317 S. 8. 5 sh.

Ouseley (Gore) ein Engländer, welcher sich eine Zeitlang in Indien aufgehalten hat, ist der Verfasser eines Aufsatzes, unter dem Titel: Nachrichten von der Tonleiter der Hindus, ihren musikalischen Ausdrücken, Anekdoten von der uralten Kraft ihrer Musik, ein Blatt mit drey auf europäische Art gesetzten Melodien und ein anderes in persisch-hindostanischer Bezifferung. Auch vier ihrer Instrumente, das Tanbure, die Serinda oder bengalische Violin, die Baseri oder Pfeiffe des Krischma und eine andere Pfeiffe, Tumeri, in der Abbildung. Man findet diesen Aufsatz in dem Werke, welches dessen Bruder, W. Ouseley, unter dem Titel herausgegeben hat: The oriental Collections, for January, February and March, 1797. 92 S. Ferner April, May and June. London, 1797. 4. Nr. 14. s. Literat. Zeit. 1800. Nr. 47.

Outrein (Iean d') — Da nach genauerer Nachforschung eines Freundes sich gefunden hat, daß dieser Schriftsteller nicht 1713, sondern schon 1663 geboren war; so kann sein im a. Lex. bezweifeltes Todesjahr 1722 allerdings richtig seyn.

Ouvrard (René) — ein franz. Kanonikus und Maitre de la Musique de la Ste. Chapelle, geb. zu Chinon in Touraine, starb im J. 1694, und hinterließ wahrscheinlich in Mst. ein Werk unter dem Titel: Historia Musices apud Hebraeos, Graecos et Romanos. Der Abbé Nicaisse, welcher 1702 starb, sagt von diesem Werke: „Daß es bis zum 17. Jahrhunderte in seinen Nachrichten reiche und die Auflösung vieler schönen, sonderbaren und gelehrten Fragen enthalte: indem der Verf. bereits durch seine Werke sowohl zur Beförderung der Malerey als der Tonkunst beygetragen habe. Er erwarte die Ausgabe dieses Werks seines geliebten und alten Freundes bald. Er nennt ihn Mr. Ouvard, Chanoine de Tours." Zum Unglücke aber hat sich nun seit bereits 100 Jahren nirgends die geringste Anzeige von diesem Werke gefunden. Vielleicht befindet sich das Mst. davon in einer der französischen Bibliotheken. In dem Namen Ouvrard bin ich den neuesten Literatoren, dem Hrn. Dr. Forkel und Hrn. von Blankenburg gefolgt. Mattheson will ihn S. 22. seines Kapellmeisters, dem Nicaisse nach, Ouvard genannt wissen. Die beyden Artikel Ouvard und Ouvrard im a. Lex. fallen nun von selbst weg.

Overbeck (Christ. Adolph) — ist geb. zu Lübeck, seit 1788 Doktor der Rechte, und erst Obergerichtsprokurator, und dann seit 1793 Syndikus des Domkapitels zu Lübeck.

Overend (Marmaduke) ein englischer musikalischer Schriftsteller unseres Zeitalters, hat herausgegeben: On the Science of Music. London, 1783. 4. s. Blankenburgs Nachtr. z. Sulzer. B. II. S. 401.

Ozanam (Iacques) Professor der Mathematik und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, war geb. im Fürstenthum Dombes 1640, und bildete sich selbst, ohne fremde Anweisung, so früh, daß er in seinem 15. Jahre schon mathematische Bücher geschrieben hatte. In der Folge verband er mit dieser Wissenschaft auch die Astrologie, ohne jedoch gegen Jemanden Gebrauch davon zu machen. Dennoch aber soll ihn ein deutscher Graf einmal so weit gebracht haben, daß er ihm alle Schicksale seines Lebens vorhersagte. Nach 20 Jahren soll ihm dieser Graf wieder geschrieben haben: Toutes vos prédictions sont arrivées. Als einen zweyten Beweis, wie weit er es in der Vorhersagungs-Kunst gebracht habe, führt man an, daß, als man ihn zum Unterrichtgeben einiger Vornehmen aufgefodert habe, seine Antwort gewesen sey: „Das kann nicht seyn, denn ich sterbe bald." Und wirklich sey er auch im kurzen an einer Apoplexie gestorben. Dieser sein Tod erfolgte aber 1718. Seine hieher gehörigen Werke sind: 1) Dictionnaire de Mathématiques. Amsterdam, 1691. 4. Worin p. 640 ein Traité de la Musique von 16 Blättern befindlich ist. 2) Recréations de Mathematiques et Physiques, worin auch musikalische Problemata vorkommen. s. N. Zeit. von gel. Sachen, 1724. S. 817.

Ozi (Etienne) — gegenwärtig Professor für den Fagott in dem Musik-Konservatorium, auch Konzertfagottist im Orchester der großen Oper zu Paris, geb. zu Nismes in der ehemaligen Provinz Languedoc am 9. Dec. 1754, war vorher Königl. erster Kammer- und Kapellfagottist, und lebt schon seit 1777 als Virtuose zu Paris. Seit der Ausgabe des a. Lex. hat er auch als Komponist in seinem rühmlichen Fleiße so wenig nachgelassen, daß er vielmehr darin scheint zugenommen zu haben, wie folgender Nachtrag zu seinen im a. Lex. verzeichneten gestochenen Werken bezeugen kann: 1) Méthode de Basson, aussi précieuse pour les Maitres que pour les Elèves avec les Airs et Duos faciles. Paris, 1787. 2) Méthode nouvelle et raisonnée pour le Basson. Zweyte Ausgabe. Paris, 1800. 3) VII Concerto's p. Basson av. acc. de gr. Orch. Op. 3. 4. 6. 9. 11. Paris, bis 1801. Die beyden letzten werden nicht unter die Oe. sondern als Konzerte besonders gezählt. 4) III Sinfon. conc. à Clar. et Fag. Op. 5. 7. 10. Paris, bis 1797. 5) XXIV Duos à 2 Bassons. Ebend. bis 1798. 6) Pet. Airs connus Var. p. 2 Vc. Liv. 1. 2. Ebend. 1793. 94. 7) VI Duos p. 2 Vc. Ebend. 1800. Je seltener gute Anweisungen zum Fagotte anzutreffen sind, (denn seit vielen Jahren besitzen wir nur die schöne, ausführliche Abhandlung des Hrn. Cugnier über diesen Gegenstand einzig und allein, welche aber in dem Essai des De la Borde eingerückt ist; und in deutscher Sprache gar keine) um so mehr fühle ich mich verbunden, die Liebhaber dieses Instruments, durch die Mittheilung des Inhalts obiger Méthode nouvelle, No. 2. des Ozi, auf dies Werk aufmerksam zu machen, da es auch das Pariser Konservatorium, als Schulbuch, bey seinem Unterrichte zum Grunde gelegt und angenommen hat. Es enthält aber, wie der Titel anführt: „eine vollständige Anweisung zur Erlernung des Fagotts, mit Anzeige der bequemsten und für die Reinheit der Töne gewähltesten Applikaturen, bis zum d̿." Cugnier giebt sie sogar bis zum f̿. Ferner: „Uebungsstücke in allen Tonarten, mit Baßbegleitung; XII Sonaten, vom Leichten zum Schweren; 30 variirte Scalen; 42 Capricen; Anleitung, das Instrument im guten Stande zu erhalten; und endlich: Vortheile und Handgriffe, selbst Röhre machen zu lernen." Preis 24 Franken oder 6 Thlr.

Ozy (Marie Ioseph) Vielleicht ein Sohn des vorhergehenden, erhielt vom Minister 1799 zu Paris, als zwölfjähriger Knabe, öffentlich den ersten Preis als Künstler auf dem Pianoforte. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 428.

P.

Paal (...) Klaviermacher zu Gotha ums J. 1793, gehörte damals unter die vorzüglichen Arbeiter in dieser Kunst.

Pacaeus oder **Pace** (Richardus) Dechant an St. Paul in London und mus. Schriftsteller, war ein Liebling vom König Heinrich VIII., der ihn bey Gesandtschaften und andern wichtigen Angelegenheiten brauchte. Der Kardinal Wolsey brachte ihn aber um dies Zutrauen seines Herrn, worüber er sich so sehr kränkte, daß er von Sinnen kam, und endlich 1532, ungefähr 50 Jahre alt, oder nach des Balei Berichte, nur 40 Jahre alt, starb. Außer andern Schriften hat er auch hinterlassen: De restitutione Musices. s. Balei Catal. SS. Brit. Cent. 8. p. 653.

*__Pacchiarotti__ (Gasparo) — Hier noch einiges Interessante von diesem Abgott der Italiäner und Engländer, den man 1790 schon für 50 Jahre alt hielt. Sein Geburtsjahr müßte also um 1740 fallen. Auch hat er seine theatralische Laufbahn um 10 Jahre früher angetreten, als das a. Lex. bestimmt, indem er schon 1770 zu Palermo in Sicilien sang. Im Jahre 1772 war er erster oder Prinzipal-Sänger zu Neapel, 1773 zu Bologna, 1774 wieder zu Neapel, 1775 zu Mailand, 1776 zu Forli, 1777 zu Genua und wieder in Mailand, und 1778, noch in dem Jahre seiner Ankunft zu London, zu Lucca und Turin. Von dieser Zeit an hielt er sich ununterbrochen zu London auf, bis zum Jahre 1775, (nicht 86) da er sich wieder nach Venedig, zu seinem Freunde und Lieblingskomponisten, Bertoni, wandte. Hier kam er noch so eben zur rechten Zeit, eine Partie in dem Requiem zu übernehmen, welches dem so eben begrabenen Galuppi feyerlich gesungen wurde. Pachiarotti schrieb bey dieser Gelegenheit an den Dr. Burney: „Ich sang sehr andächtig, um Ruhe für seine Seele zu erlangen.“ Er fuhr nun fort, die Venetianer, ungeachtet seines herannahenden Alters, auf ihren Theatern zu bezaubern, bis er endlich 1790 seine Goldgrube, London, noch einmal besuchte. Indessen hatten ihm die Venetianer seinen Zauber nicht minder reichlich vergolten, indem sie ihm in dem Winter von 1788 bis 89, für ungefähr 54 Vorstellungen, 1500 Thaler hiesiges Geld gezahlt hatten. Im J. 1800 hat er sich zu Padua in Ruhe gesetzt, wo er von seinem gesammelten ansehnlichen Vermögen lebt. Als er in seinem 50. Jahre, 1788, noch zu Venedig sang, beschrieb ihn ein reisender Deutscher im deutschen Merkur 1789. S. 105. als eine lange, dürre, häßliche Figur, mit unerträglichen Gesichtszügen. So übeln Eindruck aber auch immer dies bey seiner ersten Erscheinung machte; so würde derselbe dennoch in einem Augenblicke durch seinen Gesang zerstört, der die Herzen, selbst wider Willen, vor Wehmuth und Zärtlichkeit schmelzen mache. Diese Wirkung brachte besonders die natürliche Annehmlichkeit seines Tons hervor, die so groß war, daß Dr. Burney versichert, daß, wenn Pachiarotti auch nur eine simple lange Note auszuhalten gehabt habe, er niemals gewünscht hätte, daß er sie verändern möchte. Seine Stimme hatte überdies so großen Umfang, daß er in vertrauten Zirkeln Tenor-Ducits in der ihnen gehörigen Lage, ja bis ins B auf der zweyten Baßlinie, singen konnte. So groß aber dies natürliche Talent immer seyn mochte, so war doch seine erworbene Kunstfertigkeit nicht geringer. Vermittelst dieser war er im Stande, die schwersten Gesänge in jedem Style und nach jedem Schlüssel, mit Leichtigkeit, Präcision und Ausdruck vom Blatte zu singen. Auch besaß er die unter heutigen Sängern so seltene Geschicklichkeit, die Kompositionen der alten Meister ihrem Style gemäß auszuführen. Der Triumph seiner angenehmen Stimme, seines Ausdrucks und überhaupt seiner Gewalt über die Herzen waren die Arien: Misero pargoletto, von Monza, in Demofoonte; Non temer, von Bertoni in der nämlichen Oper; Dolce speme, von Sacchini, in Rinaldo; und Ti seguirà fedele, von Paisiello in der Olimpiade. s. Burney Vol. IV.

Pacchioni (D. Antonio) — Unter den Exempeln von berühmten kontrapunktischen Kunstwerken, welche **Paolucci** in seiner Arte pratica di Contrapunto etc. (Venez. 1765) aufgesammelt hat, findet man im 2ten Theile auch des **Pacchioni** Arbeit.

Pacciotti (Francesco) ein italiänischer Tonkünstler, wird in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. von 1788 bis 1791 unter die Opernkomponisten gezählet.

Pace (Antonio) wird vom **Cerreto** 1600 unter die berühmt gewesenen Kontrapunktisten Italiens gezählt. Noch einen **Pietro Pace** hat **Walther** als einen berühmten Tonkünstler angemerkt.

Pace (Giov. Battista) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man Stücke, in des **de Antiquis** Lib. I. à 2 voci de diversi Autori di Bari (Vened. 1585) eingerückt findet.

Pacelli (Aspirilio) zuletzt Kapellmeister zu Warschau, geb. zu Vasciano in Italien 1570, war anfangs Musikdirektor im deutschen Kollegium zu Rom, wurde aber von da vom Könige **Sigismund** III. in Polen und Schweden zu seinem Kapellmeister nach Warschau berufen, welcher Stelle er über 20 Jahre rühmlichst vorgestanden hat, bis er am 4. May 1623, im 53. Jahre seines Alters starb. Er wurde darauf in die dasige Kirche S. Johannis Baptistae begraben, wo ihm der König ein Epitaphium mit einer sehr rühmlichen lateinischen Aufschrift errichten ließ, wovon obige Nachrichten größtentheils herrühren. Von seinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Cantiones sacrae 5, 6, 8 — 10 bis 20 voc. Frankfurt, 1604. 4. 2) Psalmi et Motetti 8 voc. Ebend. 1607. 4. 3) Cantiones sacrae, 5, 6, 7 — 20 voc. Ebend. 1608. 4. 4) Psalmi, Motetti et Magnificat, 4 voc. Ebend. 1608. 4. 5) Madrigali à 4 voci. Lib. 1. Ebend. 6) Madrigali à 5 voci. Lib. 2. Ebend. 4. **Walther**. Auch unter des **Fabio Constantini** Selectae Cantiones excellentissim. Autor. (Rom, 1614) findet man Stücke von des **Pacelli** Arbeit.

Pachelbel (Johann) — war geb. zu Nürnberg am 1. Sept. 1653, und lernte, während seiner Schuljahre, nebst andern Instrumenten auch insbesondere das Klavier bey Heinrich **Schwemmer**. Hierauf ging er nach Altdorff, um seine Studien zu vollenden; da es ihm aber an Mitteln hierzu fehlte, so begab er sich nach Verlauf eines Jahres auf das Gymnasium poëticum nach Regensburg, wo er sich 3 Jahre lang aufhielt und seine Musik mit allem Fleiße fortsetzte, wie schon im a. Lex. gemeldet worden ist. Es fand sich hierauf eine Gelegenheit, wie er nach Wien kommen konnte. Und noch war er nicht lange daselbst, als ihm seine erworbenen Talente die Stelle eines Vikarius der Organisten-Stelle an der Stephanskirche verschafften. Hier, wo er wahrscheinlich den Grund zu seinem nachmaligen Ruhme legte, nahm er besonders seinen Vorgesetzten an der Stephans-Orgel, den Caspar **Kerl**, zu seinem Muster in der Komposition, die er fleißig in Ausübung brachte. Indessen erhielt er 1675 den Ruf als Hof-Organist nach Eisenach; die damit verknüpften Bedingungen waren so annehmlich, daß er selbigem gerne folgte. Im J. 1680 erhielt er abermals einen Ruf als Organist an die Predigerkirche nach Erfurt. Aber auch von hier wurde er 1690 nach Stuttgardt berufen, von da er aber in kurzem mit Weib und Kind durch die Franzosen vertrieben wurde. Diesmal war die Reihe an ihm, sich nach Diensten umzusehen, doch war er so glücklich, selbige bald wieder in Gotha zu finden. Endlich starb Geo. Casp. **Wecker**, Organist an St. Sebald in seiner Vaterstadt, worauf er 1695 an diese Stelle berufen wurde. Mit Freuden eilte er nun nach Nürnberg, wo man ihn bald als einen vorzüglichen Klavier- und Orgelspieler und vortrefflichen Komponisten schätzen lernte. Auch blieb er bis an seinen Tod (s. das a. Lex.) an dieser Stelle. Das Wenige, was von seinen Kompositionen gestochen ist, besteht in folgenden: 1) Musicalische Sterbens-Gedanken, aus vier variirten Choralen bestehend. Erfurt, 1683. zur Zeit der Pest. 2) Musicalische Ergetzung, aus 6 verstimmeten Partien von 2 V. und G. B. 1691 zu Nürnberg. Nicht die Partien, sondern die Violinen sind verstimmt. 3) VIII Chorale zum Praeambuliren

liren. 1693. zu Nürnberg. 4) Hexachordum Apollinis, aus VI sechsmal variirten Arien. 1699. zu Nürnberg 44 Seiten in q. 4. Außer diesen aber noch viele Klavier- Vokal- und Instrumentalstücke. s. Doppelmaier von Nürnb. Künstl. S. 257. Mattheson, welcher in seiner Ehrenpforte, in dessen Lebenslauf, noch sein Empfehlungsschreiben von Daniel Eberlin, seinen ehrenvollen Abschied von den Kirchen-Vorstehern zu Erfurt und seine Vokation vom Konsistorium zu Gotha zum Organisten wörtlich eingerückt hat, bemerkt noch, daß er 1692 am 2. Dec. von Oxford aus zu einer Organisten-Stelle nach England sey berufen worden, auch daß ihn der Würtemberger Hof, nachdem sich die dasigen Unruhen gelegt hatten, wieder an seine vorige Stelle verlangt habe, daß er aber beyde Vorschläge wegen seiner vermehrten Familie habe ablehnen müssen.

Pachelbel (Wilhelm Hieronymus) — Seine gestochenen Werke sind: 1) Musicalisches Vergnügen, bestehend in einem Praeludio, Fuga und Fantasia sowol auf die Orgel als auch auf das Clavier, den Liebhabern der Musik vorgestellt und componirt. Nürnberg, 1725. 4. 2) Fuga in F dur fürs Klavier. Ebend.

Pachner (Eugen) ein vortrefflicher Violinist, geb. zu Melnik in Böhmen am 5. März 1747, lebte zuletzt als Exbenediktiner zu Zdiz bey seinen Freunden, und starb daselbst im Juni 1790. s. Statist. v. Böhmen. Heft 12.

Pacius (Antonius) Priester und Ritter vom St. Stephans-Orden, geb. zu Florenz, gehörte zu den guten Komponisten seiner Zeit, und lebte noch im J. 1589. Von seiner Arbeit sind gedruckt: Madrigali à 6 voci. Venedig. s. Poccianti i Catal. Script. Florent. p. 16.

Padio. (s. das a. Lex.) ist falsch; es muß heißen Podio. s. unten.

Paduanus (Hannibal) s. Annibal.

*Paer (Ferdinand) nicht Per, auch nicht Baer. — Dieser gegenwärtig beliebte dramatische Komponist stand anfangs als Kapellmeister in Diensten des Herzogs von Parma, kam aber nebst seiner Gattin, durch den Krieg verscheucht, ums J. 1795 nach Wien, schrieb daselbst verschiedene Opern mit Beyfall, und wurde 1798 als Komponist beym dasigen Nationaltheater engagirt, indeß seine Gattin, eine geborne Riccardi (s. den folgenden Artikel) als erste Sängerin bey der italiänischen Oper angestellt wurde. Um diese Zeit nun war es, wo sich sein Ruhm immer mehr und mehr zu verbreiten anfing, besonders trug hierzu seine Camilla von 1799 nicht wenig bey, welche sehr bald in der Uebersetzung auch auf allen guten deutschen Theatern gegeben wurde. Der Beyfall, den mehrere seiner Opern auch zu Dresden fanden, hatte zur Folge, daß er 1801 daselbst nebst seiner Gattin auf 2 Jahre engagirt wurde, er, um jährlich für das Hoftheater zwey italiänische Opern zu schreiben, und sie als erste Sängerin, wo sie auch beyde Ostern 1802 eintrafen, und mit der Oper, Intrigo amoroso, zum Vergnügen des dasigen Publikums debütirten. Im Anfange des folgenden Jahres besuchte er Wien wieder auf eine kurze Zeit, und schrieb zu der dasigen Wittwen-Akademie in der Fasten 1803 ein neues Oratorium. Von seinen Werken können folgende angeführt werden: 1) Il Matrimonio improviso. Op. buffa. 1 Akt. 1794 zu Wien aufgef. 2) L'Oro fa tutto. Op. buffa. 1795 zu Dresden aufgef. 3) I due Gobbi. Op. buffa, gemeinschaftlich mit Süßmayer, war 1796 die Favorit-Oper zu London. 4) l'Intrigo amoroso. Op. buffa. 1797 für Wien geschrieben. 5) Il Principe di Taranto. 1798 zu Dresden mit Beyfalle aufgef. 6) Eloisa et Abeilardo agli Elisi. Cantata à 2 Voci con Cembalo. Wien, 1798 bey Artaria gestochen. Ein Werk, welches besonders in Italien vielen Beyfall gefunden hat. 7) Camilla, osia il Sotterraneo. Op. buffa. 1799 für Wien geschrieben. Eine sehr und mit Recht beliebte Oper, welche übersetzt auch auf deutschen Theatern gegeben wird. Man hat sie auch gestochen: a) fürs Klavier von C. Cannabich, deutsch und italiänisch. Bonn, 1799; b) fürs Klavier. Offenbach; wo auch mehrere Arien in Stimmen daraus gestochen sind; c) als Quintetti, à 2 V. 2 A. et B. p. Spengel. Leipzig, bey Kühnel, 1800; d) die Ouverture allein fürs volle Orchester, zu Offenbach. 8) Griselda, osia la virtù al Cimen-

Cimento. Op. buffa. 1800 für Wien geschrieben, fand 1803 zu Paris großen Beyfall. 9) Cantata auf die Vermählung des Grafen Fries zu Wien 1800 geschrieben, worin die beyden Schwestern des Grafen und der Komponist selbst die Solostimmen sangen. 10) Poche ma bone. Op. buffa. zu Wien 1801, ist der umgearbeitete „Teufel ist los." 11) Achilles. Große heroische Oper. Wien, 1801, f. Klav. gestoch. 12) Il morto vivo. Op. buffa. zu Wien 1800, hat gefallen. 13) Der Brausekopf. Operette. Wien, 1801, könnte auch wohl eine Uebersetzung seyn. 14) Der lustige Schuster. Operette. Desgl. 15) I Fuorusciti. Op. buffa. zu Dresden 1803 aufgef. und fürs Klav. gest. 16) Sargino, ossia l'Allievo dell' Amore. Op. buffa, für Dresden geschrieben, 1803 fürs Klav. gestoch. Noch sind von seiner Arbeit gestochen: 17) VI Var. facil. p. le Clav. sur un Thême de Winter. Wien, b. Artaria, 1799. 18) VI Ariette ital. p. voce sola c. Pf. Leipzig, b. Kühnel. 19) VI Duettini p. 2 Sopr. c. Pf. Ebend. 20) La Testa riscaldata. Op. buffa. Zu Dresden 1804. Fast alle seine Opern sind fürs Klav. gestochen. 21) Musica vocale p. uso de' Concerti. Scena ed Aria. (Mit Stimmen und Klavierauszug.) Let. A. Leipzig, b. Kühnel. 22) Musica voc. etc. Let. F. Europa in Creta. Cantata a voce sola c. l'orch. (Auch im Klavierausz.) Ebend. 23) Ouvert. de l'Op. Pirro, p. Pf. à 4 m. Ebend. 24) Gr. Marche de Varsovie p. Pf. Ebend. 25) Aria alla Polacca: Un solo — c. Pf. Ebend. 26) Douze Ariettes en différentes langues, av. acc. de Pf. Oe. IV. Ebend. 27) L'amor timido (Schüchterne Liebe.) Cantata à voce sola c. Pf. Op. 5. Ebend. 28) Stanze del Tasso: Giunto alla tomba. Declamazione con musica, c. Pf. Op. 6. Ebend. 29) Sei Duetti p. 2 voci c. Pf., dedic. à la Regina d'Ollanda. Op. VII. Ebend. 30) Ariette: Hab' Geduld, m. Pf. Ebend. 31) Romanze: Unbekannt mit der Liebe, m. Pf. Ebend. Seit mehreren Jahren ist er Kaiserl. Kapellmeister in Paris.

*Paer (Mad. Riccardi) des Vorhergehenden Gattin, war 1802 erste Sängerin am Hoftheater zu Dresden; ihre Geschichte findet man, so weit sie bekannt ist, in dem vorigen Artikel. Ein Dresdner Korrespondent sagt in der Leipz. muf. Zeit. Jahrg. V. S. 88. von ihr als Künstlerin: „Eine sehr hübsche Gestalt, Anstand, vortreffliche Handhabung des Körpers überhaupt, richtiges und feines Gefühl im Recitiren und Deklamiren, beym eigentlichen Gesange eine zwar nicht an Metall reiche, in einer Region der Töne etwas heisere, aber dennoch angenehme Stimme, große Fertigkeit und Beugsamkeit, und aus der Schule ihres Gatten eine vortreffliche Methode —: dies macht sie des erhaltenen Beyfalls auch für die Zukunft würdig." Nach ihrem Bildnisse ist sie aus Parma gebürtig.

Paesiello s. Paisiello.

Päßler (E. J. G.) Fürstl. Anhalt-Bernburgischer Regierungsregistrator zu Bernburg ums J. 1780, hat herausgegeben: VI Sonaten für das Klav. oder die Harfe. Leipzig, 1782.

Päßler (Dem.) Vielleicht die Tochter des Vorhergehenden, hat unter ihren Namen drucken lassen: Lieder verschiedenen Inhalts für das Klavier. 1800.

Pagin (...) — Von seiner Arbeit findet man noch in Prestons Katal. London 1797 angezeigt: VI Solos for à V. and B.

Pagliara (Raffaelle) ein Lehrer der Guitarre zu Cadix. Von ihm sind gestochen: Divertimenti Spagnuoli p. Chitarra. Raccolta 1ma. Leipzig, b. Kühnel.

Pagnuzzi (P. Giuseppe Lorenzo) M. O. R. Organist im Konvente des heil. Berges dell' Alvernia im Florentinischen und Mitglied der Academia Filarmonica zu Bologna, geb. zu Fabrino 1738, starb in seinem Kloster am 29. Juni 1802, wo er 30 Jahre lang für seine Kunst gelebt und als theoretischer und praktischer Professor der Musik, besonders aber als Organist, einen ausgezeichneten Rang unter den ersten Künstlern Italiens behauptet hatte.

Pajola (...) erster Virtuose auf dem Waldhorne zu Venedig ums J. 1800.

*Paisiello (Giovanni) — Noch am Ende des 18. Jahrhunderts behauptete sich dieser Künstler in dem Besitze des Beyfalls von ganz Europa. Zu Wien, Berlin, Dresden, zu London, Paris und Petersburg

burg werden seine Opern nicht nur ununterbrochen gern gehört; man hat auch an verschiedenen dieser Oerter mehrere derselben theils in Partitur und theils fürs Klavier gestochen. Nach dem Ende seines Engagements in Rußland hielt er sich auch eine Zeitlang zu Wien auf, wo er auf Befehl des Kaisers Joseph seinen berühmten König Theodor schrieb. Hieraus ergiebt sich, daß das Datum dieser Oper im a. Lex. um einige Jahre zu spät angegeben worden ist, um so mehr, da sie 1785 schon an eilf verschiedenen Orten Italiens gegeben wurde. Wie glücklich hätte nun Paisiello auf diesen seinen glänzenden Lorbeern ruhen können, hätte ihn nicht sein Unstern, oder vielleicht Nic. Piccini verleitet, im J. 1792 einen Besuch in Paris abzulegen, wo damals der Revolutions-Geist in der höchsten Gährung brauste. Sein gebildeter Charakter, so wie seine ausgezeichneten Kunst-Talente verschafften ihm bald die schmeichelhafteste Aufnahme in den vornehmsten Häusern, wo er wahrscheinlich sein Benehmen bald nach den daselbst herrschenden unglücklichen Einbildungen von Freyheit und Gleichheit ummodeln lernte. Wenigstens bewies dies die Folge, indem er 1799 wegen revolutionairer Grundsätze zu Neapel gefangen gesetzt wurde. — Es erweckt eben kein günstiges Vorurtheil für die damalige Neapolitanische Staatsverwaltung, daß drey so gebildete Männer, wie Piccini, Cimarosa und Paisiello, deren Wohlfahrt obendrein so innig an ihr gutes Vernehmen mit dem Hofe geknüpft zu seyn schien, ihre Unzufriedenheit mußten laut werden lassen. Das Gerücht sagte damals, nur Paisiello's große Künstler-Talente hätten ihn vor dem Tode geschützt. Wahrscheinlich war ein Mächtiger aus der Nation, die sein Unglück verursacht hatte, jetzt, so wie des Piccini, so auch sein Befreyer. Und wenn auch die Franzosen bis dahin für die italiänische Musik eben nicht den besten Willen gezeigt hatten, so mußte es doch ihrem Ehrgeitze schmeicheln, einen weltberühmten Künstler gerettet zu haben. Auch hat sich diese Vermuthung in der Folge bestätigt; denn außerdem, daß Paisiello schon 1797 eine neu gesetzte Trauer-Cantate auf den Tod des Generals Hoche zur Konkurrenz nach Paris schickte, erhielt er auch 1801 den Auftrag von Bonaparte, ein Te Deum zur solennen Friedensfeyer zu Paris zu besorgen, welches am 1sten Ostertage 1802 in der Hauptkirche Notre Dame zu Paris in Gegenwart der Regierung von 300 Musikern unter Cherubini's und Mehul's Anführung aufgeführt wurde. Wie man sagte, war dies Werk nicht erst für diese Gelegenheit geschrieben, sondern schon 10 Jahre früher zu Mailand aufgeführt worden. Die Pariser Kenner, an ihren geistreichen Cherubini und feurigen Mehul gewöhnt, wollten das Kraftvolle und Erhabene darin vermissen, ob sie ihm gleich in den sanftern Sätzen Gerechtigkeit widerfahren ließen. Dies wußte aber Bonaparte wohl zu ersetzen. Er ließ nämlich seine Garden, die vorher unter Kanonendonner mit fliegenden Fahnen in die Kirche gezogen waren, während die Musik an einem schicklichen Orte plötzlich inne hielt, einen großen militairischen Marsch anstimmen, worauf, nach einer Todesstille, die beyden Musikchöre mit dem Salvum fac populum wieder anhuben. Dies soll erschütternd auf die Zuhörer gewirkt haben.

Wenige Tage darauf, es war am 25. April 1802, kam Paisiello selbst zu Paris an, und als er darauf bey der nächsten feyerlichen Audienz dem Konsul Bonaparte durch den Neapolitanischen Gesandten vorgestellt wurde, so unterhielt sich der Konsul mit einer ungewöhnlichen Freundlichkeit mit ihm. Als Paisiello darauf bey der Vorstellung seiner Zingari im Hause erschien, empfingen ihn nicht nur die lautesten Beyfallsbezeigungen des Publikums, ungeachtet er sich in einer Loge zu verbergen suchte, sondern es nahete sich ihm auch während eines Zwischenaktes die erste Sängerin Strinasacchi, begleitet von den vorzüglichsten Mitgliedern des Theaters, und überreichte ihm einen Kranz. Endlich ernannte ihn im Junius desselben Jahres Bonaparte zu seinem Kapellmeister, mit einem jährlichen Gehalte von 36000 Franken. Hierauf schrieb er in Paris seine Modista raggiratrice, die man auch als sein erstes Werk und als Opera buffa mit Beyfalle und ohne daran

tadeln zu wollen, aufnahm. Schwerlich möchte dies aber der Fall gewesen seyn, als er im folgenden Jahre nun auch eine große Oper, die Proserpine, aufs Theater brachte. Um aber hier der unvermeidlichen Kabale zu begegnen und dem Neide mit einem Male den Mund zu verschließen, ließ Bonaparte sogleich nach der ersten Vorstellung dem Paisiello durch seinen Prefet du palais schreiben: „Daß er durch sein Werk erfreuet sey und es bewundere, so wie seine Talente, und daß, wie ganz Italien diese kenne, so auch Frankreich, das sich freue den Meister zu besitzen, ihnen huldigen werde (s'empressera de célébrer)" welches Kompliment fast zu gleicher Zeit auch in den öffentlichen Blättern eingerückt erschien. Dies war brav von dem Machthaber Frankreichs, daß er seinen Kapellmeister, der so eben seine 148ste Oper geschrieben hatte, nicht dem Eigendünkel und den Launen der Pariser Preis gab. Auch verstummten die vorlauten Tadler auf einmal. Seine Manier in Kirchensachen, von der ich am Ende seines Artikels im a. Lex. nähere Auskunft zu haben wünschte, ist übrigens der in seinen Opern vollkommen gleich, wie Hr. Dr. Chladni im Kochischen Journale bemerkt. Ein berühmter französischer mus. Kunstrichter sagte, nachdem er desselben Passione di Giesu Christo gehöret hatte: I'y trouve toutes les passions, excepté celle de Iesus Christ. Sein zweytes bekanntes großes Werk für die Kirche ist ein Te Deum laudamus, welches 1792 zu Warschau durch 150 Tonkünstler aufgeführt wurde; wahrscheinlich ist es das nämliche, welches 10 Jahre später auch am Friedens-Feste zu Paris gegeben wurde, wovon oben Mehreres beygebracht worden ist. Ich komme nun auf seine Opern, von denen ich bey aller Aufmerksamkeit und Nachforschung doch kaum die Hälfte ihrem Titel nach anzugeben vermag. Ich werde sie, um Weitläuftigkeiten zu vermeiden, hier nicht weiter in ernsthafte und komische abtheilen, da dieser Unterschied doch wohl nur im Texte gefunden werden kann. Das Datum ihrer ersten Aufführung ist auch bey den wenigen bemerkt, von denen ich es habe ausfindig machen können. Bey den übrigen hingegen habe ich mich bloß auf die Anzeige der frühesten Vorstellungen einschränken müssen, welche ich davon in dem Mailändischen Indice de' Spettacoli teatr. gefunden habe. Also nach denen schon im a. Lex. angeführten 30 Numern: 31) Il Socrate immaginario. Op. buffa. 1781 zu Dresden. 32) Dal finto al vero. Op. b. 1782 zu Dresden. 33) Il Marchese Tulipano. Op. b. 1783 zu Florenz. Ist zu Paris in Partitur gestoch. 34) I Filosofi immaginari. Op. b. 1784 zu Esterhaz, ist vielleicht obige No. 31. 35) Il Duello. Op. b. 1784 zu Palermo. Ist zu Paris mit franz. Texte in Partit. gestoch. 36) La Serva amante. Op. b. 1784 zu Palermo. 37) l'Avaro deluso. Op. b. 1784 zu Prag. 38) I Visionari. Op. b. 1785 zu Salzburg. 39) Ruggero e Bradamente. Op. ser. 1785 zu Neapel. 40) La Grotta di Trofonio. Op. b. 1786 Ebend. 41) La Lavandara astuta. Op. b. 1786 zu Pisa. 42) l'Isola felice. 1788. 43) Gli Scherzi d'Amore e Fortuna. Op. b. 1788 zu Capua. 44) Il Matrimonio inaspettato. Op. b. 1788 zu Esterhaz. 45) l'Impresario in angustie. Op. b. 1788 zu Florenz. 46) Catone in Utica. Op. ser. geschrieben 1788 für Neapel. 47) l'Amor contrastato ossia la Molinara. Op. b. geschrieben 1788 für Neapel. Gestochen: a) Fürs Klavier, Wien, bey Artaria; b) Deutsch fürs Klav. von Neefe. Bonn, 1794. 48) La finta Amante. Op. b. 1789 zu Neapel. 49) I Matrimoni per Fanatismo. Op. b. geschr. 1789 für Neapel. 50) La Cuffiara. Op. b. 1790 zu Modena. 51) Bergamo li Zingari in Fiera. Op. b. geschr. 1790 für Neapel. 52) La Nina ossia la Pazza per Amore. Op. b. 1791 zu Madrid. Fürs Klavier mit einer Violine von Fränzl, gestochen zu Manheim 1793. 53) Il Conte di bell' Umore. Op. b. 1791 zu Verona. 54) Il Genio poetico appagato. Op. b. geschr. 1791 für Neapel. 55) I Pretendenti delusi. Op. b. 1791 zu Braunschw. 56) Zenobia in Palmira. Op. ser. geschr. 1791 für Neapel. 57) La vane Gelosie. Op. b. geschr. 1791 für Neapel. 58) Il Fanatico in berlina, osia la Locanda. Op. b. geschr. 1792 für Neapel. 59) Il Calzolaro. Intermezzo. 1793 zu Berlin

durch

durch Bianchi. 60) I Schiavi per amore. Op. b. 1793 zu Paris unter dem Titel: Le bon Maitre l'Esclave par Amour, en 3 Act. in Partitur gest. 61) Antiquario burlato. Op. b. 1793 zu Berlin. 62) Il Mondo nella luna. Op. b. 63) I Giuochi d'Agrigento. Op. b. 64) Elfrida. Op. ser. davon zu London die Arien gestochen. 65) La Modista raggiratrice. Op. b. 1802 für Paris geschrieben und daselbst mit vielem Beyfalle aufgeführt. 66) Proserpine. Op. ser. 1803 für Paris geschrieben und daselbst aufgeführt. Dies war die 148ste Oper, welche er in Musik gesetzt hatte. Zu Paris f. Klav. gestoch. Desgl. in Partit. Außer denen schon im a. Lex. angezeigten deutschen Uebersetzungen, werden nun noch auf deutschen Theatern gegeben: 8) Die Zigeunerinnen. 9) Nina. 10) Das listige Bauermädchen. 11) Die schöne Müllerin. 12) Die beyden Flüchtlinge. 13) Die Infantin von Zamora. 14) Die verstellte Liebhaberin. 15) Die drey Bucklichten. Gestochen sind noch von denen im a. Lex. angezeigten: La Frascatana, zu London und zu Paris in Partitur. Il Re Teodore, zu Paris in Partit. Desgl. in Violinquartetten. Noch wird im Musik-Magaz. zu Linz angeführt: La serva Padrona. Op. buffa. Zu seinen größern Werken gehört auch die Trauer-Kantate auf den Tod des Generals Hoche, welche er, nach öffentlichen Nachrichten von Paris, daselbst eingeschickt hat. Buonaparte hatte nämlich eine Prämie von 1000 Zechinen für die beste Komposition dieser Kantate ausgesetzt. Diese wurde, nebst einer andern Komposition derselben von Cherubini, am 28. Dec. 1797 in Gegenwart verschiedener Obern, Minister und des Buonaparte in dem Musik-Konservatorio zu Paris aufgeführt. Gestochen sind unter seinem Namen noch folgende Werke: 1) A favour. Italian Cantata. London, 1791. 2) Raccolta di vari Rondeaus e Capricci p. Clav. et Violon. Nr. 1. et 2. Paris, 1793. 3) Sinfon. Nr. 14. Venedig, 1793. 4) Sinfon. Nr. 22. Neapel, 1793. 5) Ouverture du Roi Theodore à gr. Orch. Paris, 1794. 6) Ouvert. de l'Italien à Londre à gr. Orch. Ebend. 1794. 7) VI Quart. à Fl. V. A. et B. Op. 23. Braunschweig, 1797. 8) VI Quart. à 2 V. A. et B. Op. 1. Offenbach, 1798. 9) Chanson ital. et allemande, chantee p. Mad. Lange. Hamburg, 1798. 10) Canzonetta: Padrona compatime, aus dem Schuster. Leipzig. 11) Eine Menge seiner Opern-Arien in Stimmen für Konzerte, an verschiedenen Orten gestochen.

Paiva (D. Heliodore, de) ein portugiesischer Augustiner-Mönch und gelehrter Theolog, von dem ein Lexicon graecum et hebraicum zu Coimbra 1532, Fol. gedruckt ist, war auch in der Musik, sowohl der theoretischen als praktischen, sehr erfahren, und hat Missen, Magnificat's und Motetten für mehrere Stimmen hinterlassen. Er starb am 20. Dec. 1552. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 433.

Paix (Gilis) In des Jacob Paix Orgel-Tabulaturbuch (Laugingen, 1583) kommt unter diesem Namen Nr. 5. ein Iubilate Domino à 5 vor.

* Paix (Jacob) — Sein Tabulaturbuch gehöret zu den beträchtlichsten Werken seiner Zeit, und verdient hier näher bekannt gemacht zu werden. Es führt den Titel: Ein schön nütz und gebreuchlich Orgel-Tabulaturbuch, darinnen etlich der berümbten Componisten, beste Motetten, mit 12, 8, 7, 6, 5 vnd 4 Stimmen außerlesen, dieselben auff alle fürneme Festa des gantzen Jahrs, vnd zu dem Chormas gesetzt. Zuletzt auch allerhand der schönsten Lieder, Pass' è mezzo vnd Täntz, alle mit großem fleiß Coloriert. Zu trewem Dienst den Liebhabern diser Kunst, selb Corrigiert vnd in Truck verwillgt. von Iacobo Paix Augustano, diser Zeit Organist zu Laugingen. In Verlegung Georgen Willers. Getruckt bey Leonh. Reinmichel, 1583. 58 Bogen in Fol. Hierauf folgt eine 1 Bogen lange lateinische Dedikation an den D. Joh. Lobbetius. Dann folgen eine Seite lange lateinische Verse: In laudem Musicae Iohan. Ortelius Cycnocomaeus, und noch zwey andere zum Lobe des Verf. Endlich folgt eine deutsche Vorrede: An den Käufer, worin er von der Schwierigkeit dieser Unternehmung handelt, dabey aber versichert „des durchauß mein eigen Arbeit," nämlich das Arrangiren dieser Ge-

sänge für die Orgel. Am Ende setzt er hinzu: Geben zu Laugingen den 22. Februarÿ Anno 1583. Auff welchen tag vor 16 Jaren, mein lieber Vatter Peter Paix, Organist zu Augspurg bey St. Anna, in Gott seligklich entschlaffen. Der Inhalt faßt in die 70 Gesänge und kleine Lieder und Tänze, und zwar außer den Anonymen von folgenden Meistern: 18 von Orlandus Lassus; 12 von Palestrina; 5 von Jacob Paix; 2 von Senflius; 2 von Crequilon; 2 von Utentaler; 1 von Gilis Paix; 1 von Riccius; 1 von Cirlerus; 1 von Strigio; 1 von Cyprianus; 1 von Janequin; 1 von Ivo; 1 von Clem. de Bourges. Die angehängten italiänischen, deutschen und niederländischen Tänze und selbst die verschiedenen Volkslieder, z. B. Es war eins Baurn Dochterlein, die man hier in Gesellschaft der geistl. Festgesänge findet, beweisen, daß unsere guten Alten weniger ekel bey der Auswal ihrer Orgelstücke waren; oder vielmehr, wie ich im 1. Jahrgange der Leip. mus. Zeit. 1798, S. 292. schon dargethan habe, daß alle ihre Musikarten vor 200 Jahren über einen Leisten gemacht waren. Der Titel von seinem Traktate, den das a. Lex. nur dem Inhalte nach kennbar gemacht hat, heißt: Kurzer Bericht aus Gottes Wort und bewährten Kirchen-Historien von der Musik, daß dieselbe fleißig in den Kirchen, Schulen und Häusern getrieben, und ewig soll erhalten werden. Lauingen, 1589. 4. Endlich sein letztes bekanntes Werk: Missa Parodia Mutetae, Domine da nobis auxil. Thomae Crecquillonis, senis vocibus. Lauingen, 1587. 4. Missae Helveta artificiosae et elegantes Fugae 2. 3. 4 et plurium vocum. Ebend. 1590. 4. Verschiedene seiner gedruckten Werke befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Paladin (Iean Paul) ein Lautenist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch unter den gedruckten Werken der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten wird: Tabulature de Luth. Lyon, 4. ohne Druckjahr.

Paladini (Antonio Francesco) ein Lautenist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Mailand, lebte wahrscheinlich eine Zeitlang in Frankreich und gab heraus: Sammlungen von Psalmen und geistlichen Liedern für die Laute. 1tes und 2tes Buch. Lion, bey Sim. Corlier, 1562. f. Verdier Bibl.

Palavicino (Benedetto) — war geb. zu Cremona, blühte um 1600 und gehörte zu den fruchtbarsten Komponisten. In Arisii Cremona liter. p. 455. heißt es von ihm: praeter omnem laudem praeclarissimus. Folgende seiner Werke können noch angeführt werden: 2) Madrigali à 5 voci. Antwerpen, 1604. 3) Madrigali à 6 voci. Ebend. 1606. 4) Libro VI. de Madrigali à 5 voci. Ebend. 1612. 5) Libro VIImo è l'ultimo libro di Madrigali à 5 voci. Ebend. 1613. 4. Burney kennt aber 8 Bücher seiner Madrigalen. 6) Cantiones sacr. à 8, 12 et 16 voci. Venedig, 1605. 7) Cantiones, à 5 voci. Antwerpen, 1605. 8) Madrigali à 5 voci. Venez. 1591 sind noch auf der Münchner Bibliothek.

Palazzotti (Giuseppe) auch Tagliavia, ein Sicilianischer Priester, Dr. der Theolog. und Archidiakonus zu Cephaleda, war zugleich ein fruchtbarer Komponist, und blühte gegen 1645. Mongitor Bibl. Sicul. p. 395. versichert, daß er bis 9 mus. praktische Werke habe drucken lassen, wovon aber nur noch angeführt werden kann: Madrigali concertati à 3 voci. Opera 9. Neapel, 1632.

Palestra (Raymondi) ein um 1600 blühender Kontrapunktist, von dessen Arbeit man in des Bergameno Parnassus mus. Ferdinandaeus, 1 — 5 voc. (Venedig, 1615) noch Stücke findet.

*Palestrina oder Praenestinus (Giovanni Pietro Aloisio da) — Zu seinem im a. Lex. befindlichen Artikel finde ich weiter nichts hinzuzusetzen, außer daß man ihn auf seinen frühern Werken hin und wieder Gianetto da Palestrina nennt. Auch konnte sein Lehrmeister nicht Goudimel gewesen seyn, welcher ein Protestant war, und sein Vaterland, die Franche Comte', nie verlassen hat, sondern dies war Rinaldo dell Mell, wie auch schon der Artikel Nanino da Vallerano im a. Lex. bezeuget. Und nun wären noch einige unbekannte Ausgaben seiner

Werke

Werke anzuführen, welche wahrscheinlich damals von den Musikdruckern auf ähnliche Weise behandelt wurden, wie gegenwärtig die Werke Mozarts. Signor Santarelli's Verzeichniß liegt dabey aus dem Burney zum Grunde: 1) Misse à 4, 5 e 6 voci. Lib. I. Rom, 1554. Fol. 2) Misse à 4—6 voci. Lib. II. Rom, 1567. Fol. enthält auch die Missa Papae Marcelli. 3) Misse à 4 — 6 voci. Lib. III. Romae p. Valer. Doricum, 1570. Fol. desgl. Venedig, 1599. 4) Misse. Lib. IV. Venet. per Ang. Gardanum, 1582. 4. 5) Misse. Lib. V. Romae, 1590. 6) Misse. Lib. VI. Venet. 1596. Erschien nach des Komponisten Tode und ist also wahrscheinlich eine 2te Ausgabe. 7) Misse. Lib. VII. 1594. 8) Misse. Lib. VIII. desgl. 9) Misse. Lib. IX. Venedig, 1599. 10) Misse. Lib. X. und 11) Misse. Lib. XI. Venedig, 1600. 12) Misse. Lib. XII. ohne Datum und Drucker. Ferner noch 13) Misse à 4 voci. Zweyte Aufl. durch Alessandro Nuvoloni, Organisten zu Mailand, zum Druck befördert, 1610. 14) Motetti à 5, 6, 7 e 8 voci, mehrere Ausgaben und Bücher derselben, zu Rom und Venedig gedruckt in den Jahren 1569, 1588, 1589, 1596 und 1601, nach Santarelli's Angabe. Ferner nach dem Draudius: 15) Liber I. Mutetorum 5, 6 et 7 voc. Venedig, 1579. 4. 16) Liber II. Mutetorum. desgl. 17) Liber III. Mutetorum. Venedig, 1586. 4. 18) Liber IV. Mutetorum. Ebend. 1588. 4. 19) Liber V. Mutetorum. Ebend. 1594. 4. 20) Motecta Festorum totius anni cum communi Sanctorum, 4 vocib. Lib. I. Venetiis, 1574. 4. 21) Offertorii à 5 e 6 Voc. Lib. I. e II. Romae, 1593. 22) Magnificat octo tonorum. Venedig. 23) Lamentationum Hieremiae, cum 4 voc. Ebend. 1585. 4. 24) Lamentationi, à 4 voci. Romae, 1588. 25) Lamentationi, à 5 voci, in vermischten Werken. 26) Cantiones sacrae 4 voc. pro festis totius anni et omnium Sanctor. Editio iterata. Antwerpen, 1613. 4. 27) Hymni totius anni à 6 voc. Rom, 1589. gr. Fol. 28) Hymni à 5 voc. Venedig, 1598. 29) Lib. I. de Madrigali à 5 voci. Ebend. 1593. 4. 30) Secondo Libro delle Muse (die 2te Samml. Madrigalen). Ebend. 1559. 31) Madrigali Spirituali, Lib. I. e II. Rom und Venedig, 1594. Ferner stehen noch eine Menge seiner Werke zerstreut in vermischten Sammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts, z. B. in der Musica Transalpina etc. London, 1588. in des Fab. Constantini Selectae Cantiones etc. Rom, 1614. 4. im Florilegium sacrarum cantionum etc. Antwerpen, b. Peter Phalesius, 1609, u. s. w. So groß indeß die Anzahl dieser und der schon im a. Lex. angeführten gedruckten Sammlungen immer ist; so möchte es doch gegenwärtig manchem Wißbegierigen schwer fallen, auch nur einer davon habhaft zu werden, um sich daraus mit der Manier des Palestrina bekannt machen zu können. Zum Glück aber ist auch für dies Bedürfniß in verschiedenen in unserm Zeitalter erschienenen historischen und kritischen Schriften gesorgt, wo man mehrere seiner merkwürdigsten Werke in Partitur eingerückt findet, z. B. vier Stücke desselben in des Paolucci Arte pratica di Contrapunto etc. Messa del Papa Marcello und Kyrie à 6 voci in des Ximeno Traktat: Dell' Origine etc. Roma, 1774. Motetto: Sicut cervus à 4. s. Hawkins, Vol. III. p. 175—182. Madrigale spirit. Credo gentil. à 5. s. Ebend. p. 185—188. Motetto: Exaltabo te Dom. à 5. s. Burney Vol. III. p. 191 — 194. Canon a 3. s. Ebend. p. 170. Crucifixus, in Kirchers Musurgia. T. I. Lib. VII. Cap. 5. Nebst denjenigen neuern Werken, welche schon im a. Lex. in dieser Rücksicht angeführt worden sind. Hymni totius anni. Rom. 1579. fol. max. sind noch auf der Münchner Bibliothek. In folgendem Werke sind 3 Stücke von ihm: Musica sacra, quae cantatur quotannis per hebdomadam sanctam Romae in sacello pontificio. Stabat mater, auctore Palestrina. Fratres, ego enim — Palestrina. Miserere — Bai. Improperia — Palestrina. Miserere — Allegri. (Nebst einer Vorrede.) Leipzig, bey Kühnel.

Palladius (David) ein Kontrapunktist aus Neapel, blühte ums J. 1600. Nach dem

dem Draudius sind folgende Werke von ihm gedruckt worden: 1) Cantiones nuptiales 4, 5, 6 et 7 voc. Wittenberg, 1590. 4. 2) New Lied, Herrn Henrico Julio, postulirten Bischoffen zu Halberstatt, Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüneburg zu Ehren. Magdeburg, 1590. 4. Nr. 1. ist noch auf der Münchner Biblioth.

Pallas (Dem. Friederike) eine jetzt lebende Dilettantin zu Halle, hat herausgegeben: Lieder für Klavier und Harfe. 1799.

Pallavicini (Benedetto) s. Palavicini.

Pallavicini (Carlo) — starb im J. 1689, während der Komposition der Oper Antiope. Burney lernte, außer den 21 im a. Lex. angeführten Opern, noch eins seiner Oratorien, Il Trionfo della Castità, in Partitur kennen, welches dem Kardinal Ottoboni zugeeignet war, und wovon der Text 1688 oder 89 gedruckt zu seyn schien. Sein Gerusalemme liberata, (s. das a. Lex.) wurde noch 1695 zu Hamburg mit einer deutschen Uebersetzung von Fiedeler, unter dem Titel Armide, gegeben. Obige Antiope hatte er für das Dresdner Theater in der Arbeit. Strunck vollendete sie noch nach dessen Tode, so daß sie noch in dem nämlichen Jahre zu Dresden aufgeführt werden konnte. Uebrigens urtheilt Burney, nach obigem Oratorium, wenn auch Pallavicini jemals Genie gehabt habe, so sey es doch bey der Bearbeitung dieses Oratoriums erschöpft gewesen; wenigstens habe er weder Erfindung, noch kontrapunktische Kenntnisse darin gezeigt.

Pallotta (Math.) ein Kirchenkomponist aus Palermo in Sicilien, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man noch findet: 1) Canticum Benedictus ad laudes in Solemnibus matutinis Hebdomadae sanctae, à 4 Voc. Mst. 2) Benedictus quinti modi, B mollati. Mst. beyde Werke bey Traeg in Wien.

Palma (Filippo) — Dieser Artikel im a. Lex. scheint zu dem vorhergehenden daselbst, ohne Vornamen, zu gehören.

Palma (Giov. Vincenzo) wird 1600 vom Cerreto unter die berühmten Kontrapunktisten Italiens gezählt.

Palma (Silvestro di) ein jetzt lebender Komponist aus Neapel, ist ein Schüler von Paisiello. Folgende Opern können von ihm angeführt werden: 1) Einige Arien zu Le Vane Gelosie, geschrieben 1791 für Neapel. 2) La pietra simpatica. Op. buffa, wurde 1797 zu Wien aufgeführt und wahrscheinlich mit Beyfalle, da man sie als Harmonie für 8 Blasinstrumente daselbst arrangirt hat. s. Traegs Katal. Wien, 1799 und Indice de' Spettac. teatr. Er hielt sich um 1804 für beständig in Neapel auf.

Palmarts (Godefr.) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich unter den Handschriften der Churf. Bibliothek zu München, Cod. 54. noch Missae befinden.

* Palsa (Johann) — Dieser große Künstler auf dem Primhorne starb zu Berlin am 24. Januar 1792 an der Brustwassersucht, erst 38 Jahre alt. Unter seinem und seines Sekundanten, Hrn. Türrschmidts, Namen sind gestochen worden: Duos à 2 Cors de Chasse. Op. 1. et 2. Paris.

Palschau (...) — Dieser große Klavierspieler lebte noch 1800 im vollen Genusse der sehr verdienten Achtung und des Beyfalls zu Petersburg. Aber noch immer fehlen die bestimmten Nachrichten von ihm, selbst bis auf seinen Vornamen. Burney redet zwar Vol. III. p. 111. seiner Geschichte, von einem 8jährigen Klavieristen Palscha, den er vor ungefähr 40 Jahren, d. h. um 1750, ungeheuer schwere Passagen habe vortragen hören. Dies sähe nun zwar dem Palschau ähnlich. Ob er aber in diesem zarten Alter schon in London gewesen sey, und ob überhaupt Burney mit seinem Palscha diesen Petersburgischen Palschau meyne, diese Fragen sind schwer zu entscheiden. Man findet seinen Namen auch Paltschau, aber unrichtig, geschrieben. Neuerlich ist noch von seiner Arbeit gestochen worden: Air varié à 4 mains p. le Clav. Op. 1. und in der Suite des Airs russes. Liv. 8. Petersburg, 1796 bey Gerstenberg.

Palumbo (Giov. Francesco) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man Proben in des de Antiquis

tiquis Lib. I. à 2 Voci de diversi Autori di Bari (Venedig, 1585) findet.

*Paminger (Leonhard) — (s im a. Lex. Pamigerus.) Er war zuletzt Schulrektor und Sekretär an der Thomaskirche zu Passau. Nach der im folgenden Artikel angeführten Denkschrift von seinem Sohne muß sein Tod in das J. 1568 gefallen seyn. Eben dieser Sohn besorgte auch erst nach dessen Ableben folgende seiner Werke zum Drucke: 1) Primus tomus ecclesiasticar. cantionum, 4, 5 et plurium vocum, a Dom. I Adu. usque ad passionem Domini et Saluatoris nostri I. C. Norimb. 1573. 4 oblongo, mit mehreren Gedichten und andern Arbeiten des Herausgebers. Die übrigen Theile erschienen in folgender Ordnung: Tomus II. Norimb. 1573. Tom. III. Norimb. 1576. Tom. IV. Norimb. 1580. s. Wills Nürnb. gel. Lex. Tom. III. befindet sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Paminger (Mag. Sophonias) des Vorhergehenden Sohn und Herausgeber von dessen Werken, zuletzt Privat-Lehrer im Karthäuserkloster zu Nürnberg, geb. zu Passau am 5. Febr. 1526, studirte zu Wittenberg, wohin er Empfehlungsbriefe von seinem Vater an Dr. Luther und Melanchthon mitnahm. Nach der Zeit ist er als Schulmann, wegen seiner Anhänglichkeit an Luthers Lehren, von einem Orte zum andern — gejagt worden. Am längsten hielt er sich noch zu Oettingen auf, wohin er 1568 als Rektor und zugleich als Inspektor des Musik-Chors berufen wurde. Zuletzt entsagte er allen Diensten, zog 1575 nach Nürnberg und bemühte sich Käufer und Beförderer zu dem daselbst von ihm beförderten Drucke der Werke seines Vaters zu sammeln. Er eröffnete hierauf daselbst eine Privat-Schule, und starb im Juli 1603. Von seinen vielen Schriften gehöret hieher: Epitaphia Leonh. Pamingeri, Aschauiensis, viri pietate, eruditione et virtute praestantis, musici clarissimi etc. a Soph. Pamingero et quibusdam reverendis, clariss. piis ac eruditis viris scripta. Ratisb. 1568. 4. s. Wills Lexik.

Pampani (Antonio Gaetano) — Herr Kapellm. Reichardt besitzt noch von dessen Arbeiten für die Kirche: 1) ein De profundis, von 1748, 2) ein In convertendo Dominus, und 3) ein Tantum ergo. Alle aber in Mst.

*Pancirollus (Guido) — Sein Traktat, Rerum memorabilium etc. kam zuerst heraus: Ambergae, 1612. 8. Hierauf folgte eine 2te Ausgabe desselben unter dem Titel: Rerum memorabilium sive deperditarum pars I. commentariis illustrata, et locis prope innumeris postremum aucta, ab Henrico Salmuth. Frankfurt, 1646. 4.

Pane (Domenico del) — scheint vorher, ehe er in die Päbstl. Kapelle gekommen ist, in Diensten Kaisers Ferdinand III. zu Wien gewesen zu seyn. Dies versichert wenigstens Walther. Wenn er aber das J. 1655 hinzusetzt; so möchte wohl eine unserer beyden Jahrszahlen unrichtig seyn.

Paneck (Johann) wird in den Theater-Kalendern Kapellmeister genannt. Von seiner Komposition wird schon seit 1791 die Operette: Die christliche Judenbraut, auf mehreren Theatern gegeben. Die Gelehrten scheinen aber über den Werth dieser Arbeit nicht einig geworden zu seyn, indem man sie aller Orten auspochte und auspfiff, und von Bremen aus 1796 trivial nannte, indeß man sie in der Leopoldstadt und im Kärnthner-Thor Theater zu Wien nicht genug hat aufführen können.

Panerai (Vincenzo) ein jetzt lebender, aber noch unbekannter Instrumentalkomponist, von dessen Arbeit nach Traegs Musikverzeichn. (Wien, 1799) gestochen sind: 1) Sonata à Cembalo, V. principale, Viola e B. 2) III Son. à Cembalo solo.

Pannenberg (Friedr. Wilh.) — seit Michael 1792 Raths- und Stadtmusikus zu Rostok. Von seiner Arbeit wurde 1794 noch in Mst. durch die Westphalsche Handlung bekannt: 1 Concert für 2 Fl. mit Akkomp. und 1 Septetto à V. Oboe, Fag. Viola, Corno di Bassetto, Corno e Vc. in F.

Pannilini (Francesco Gori) Ritter vom Jerusalems-Orden und Abt, geb. zu Siena, hat in das Giornale de' Letterati. Tom. 48. Anno 1782. p. 3—39. eingerückt: Lettera del di 30. Ottobre 1782.

1782 sopra la Scienza de' Suoni etc. dell' Ab. Gius. Pizzati.

Panning (Leonh.) s. Paminger.

Pansner (Joh. Heinr. Laurenz) Dr. der Philosophie zu Jena, ein noch junger Gelehrter, geb. zu Arnstadt im Fürstenthume Schwarzburg, hat sich als Akustiker durch folgende Druckschrift bekannt gemacht: Dissertatio physica sistens investigationem motuum et sonorum, quibus laminae elasticae contremiscunt. Quam Rectore D. Carlo Augusto Duce Saxon. consensu ampliss philosoph. ordinis pro venia legendi rite impetranda A. D. 29. Aug. 1801 publice defendit auctor I. H. L. Pansner Arnstadiensis Phil. Doct. Soc. Lat. et Min. Ien. et Curios Brockh. Sod. Ienae, Typ. Goepferdtii.

Panzachi (Don) — Nachdem er sich in München ein gutes Kapital erspart hatte, zog er sich damit nach Welschland zurück, um es in seinem Vaterlande in Ruhe zu verzehren.

Paolini (Aurelio) ein Instrumentalkomponist, blühte ums J. 1710, wo er herausgab: Sonate à 3. Amsterdam, bey Roger.

*Paolo. s. Agostino.

Paolucci (Giuseppe) — Er ist ein Minorit, der sehr viel gelehrte Kenntnisse vom Kontrapunkte und vom Kirchenstyle überhaupt in seinem Werke bemerken läßt. Der ganze Titel aber desselben ist: Arte pratica di Contrapunto dimonstrata con Esempi di vari Autori e con osservazioni. Tom. I. II. Venezia 1765. 4. Der 1ste Band von 269, und der 2te von 315 Seiten. Man findet darin die ausgesuchtesten Meisterstücke vom Orlando Lasso, Giac. Ant. Perti, Gio. Carl. Mar. Clari, Palestrina, Ant. Caldara, Bened. Marcello, G. Bernabei, Lud. Vittoria, Gio. Pao. Colonna, Cost. Porta, Mat. Asola, Joh. Jos. Fux, An. Mar. Bononcini, Gius. Gonella, Ant. Pacchioni, G. Fr. Händel, Franc. Turini, Piet. Sim. Agostini, Chr. Morales, Gius. Zarlini, mit beygefügtem Unterrichte. Ein wichtiges Werk für den Kunstbeflissenen.

Papa (Tarquinio) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man Stücke in des de Antiquis Libro I. à 2 voci de div. Autori di Bari (Venedig, 1585) finden kann.

Non Papa. s. Clemens.

Papavoine (...) — lebte im Jahr 1790 zu Marseille als Orchesterdirektor und erster Violinist bey der dasigen Opern- und Schauspielergesellschaft.

Papa (Heinrich) Organist zu Altona ums J. 1640, hat nebst Martin Coler die Melodien zu Johann Rist's Passions-Andachten gesetzt. s. Wetzels Lieder-Histor. P. II. S. 364.

Pape (Ludwig Fr.) ein unbekannter schwedischer Gelehrter, hat eine hieher gehörige Dissertation unter dem Vorsitz J. Hermanßons gehalten und unter dem Titel in den Druck gegeben: De usu Musices. Upsal, 1735. s. Hülphers Historisk Afhandl. an Mus. S. 102.

Papenius (Johann Georg) Orgelmacher zu Stollberg in Thüringen, ums J. 1700, von dessen Arbeit man noch folgende Werke anführen kann: 1) zu Oldisleben 1708, ein Werk von 16 Stimmen, und 2) zu Kindelbrück, ein Werk von 31 Stimmen für 2 Man. und Pedal, für 500 Thlr. nebst der alten Orgel.

Papius (Andreas) zuletzt Kanonikus zu Lüttich, geb. zu Gent 1551, hatte sich gute Kenntnisse in der lateinischen und griechischen Sprache, in der Musik und Poesie erworben. Er ertrank aber schon im 30sten Jahre zu Lüttich in der Maas, als er sich baden wollte, am 15. Juli 1581. Unter andern Schriften hat er auch herausgegeben: De Consonantiis, seu pro Diatessaron libri duo. Antwerpen, 1568. desgleichen 1581. 8. Die Kritik erklärt aber diese Arbeit für seicht.

Pappo (Francesco) ein Lehrer der Philosophie und Theologie und Prediger zu Mailand ums J. 1600, hatte sich so viel gute Kenntnisse in der Musik und Komposition erworben, daß er in den Stunden seiner Muße mehrere Werke ausarbeitete, welche man selbst zu Rom mit Beyfall aufnahm. Gedruckt sind davon: 1) Motetti à 2 et à 4 voci. Milano, 1608. 2) Partito delle Canzoni à 2 e 4 voci. Milano. 1608.

1608. s. Picinelli Aten. dei Letter. Milan. p. 217.

Pappritz. s. Zelter (Mad.)

Pappus, ein Mathematiker aus Alexandrien, blühte unter der Regierung des Kaisers Theodosius, gegen das Ende des 4. Jahrhunderts, und soll des Porphyrius Kommentar über die ersten 4 Kapitel des Ptolemaei Harmonica fortgesetzt haben. Daß er aber auch der Verfasser von des Euclidis Isagoge sey, dem widerspricht Meibom. s. Joh. Bona Notitia Auctor.

Parabosco (Girolamo) Organist an St. Markus zu Venedig, geb. zu Piacenza, blühte ums J. 1540 nicht nur als ein vortrefflicher Orgelspieler und beliebter Komponist, wie Crescimbeni und Ant. Fran. Doni bezeugen, sondern auch als witziger, geistreicher und fruchtbarer Poet und Schriftsteller, wie die Menge seiner herausgegebenen Komödien, Tragödien und die Lettere amorose ausweisen. Verschiedene seiner komponirten Motetten und Madrigals kommen in den um die Mitte des 16. Jahrhunderts gedruckten Sammlungen vor. Und seine Novellen wurden unter dem Titel gedruckt: Gli Disporti. Venedig, 1586. Er starb zu Venedig 1587. Burney will indessen demjenigen, was er von ihm gesehen hat, keinen großen Werth beylegen.

Paradeiser (Carl) unter diesem Namen führt Traeg in seinem Katal. (Wien 1799) an: VI Violinquartetten und I Violintrio, beyde in Mst.

*Paradies (Maria Theresia) — Das, was in dem Wiener Jahrbuche der Tonkunst 1796 und in andern Wiener Schriften seit der Ausgabe des a. Lex. von ihrem Vortrage auf dem Klaviere und ihren Talenten in der Komposition wiederholt wird, bestätigt ihren ehrenvollen Artikel durchaus. Von ihrem Umgange sagt der Verf. des Wiener Theater-Kalenders für 1794. S. 59. noch insbesondere: „Wenn es wahr ist, daß der Mangel eines Sinnes bey dem Unglücklichen, der ihn vermißt, reichlich durch andere Gaben ersetzt wird, so bestätigt sich dies bey diesem Fräulein. Sie weiß die ganze Gesellschaft mit ihrem treffenden, immer neuen Witze zu unterhalten, und die Aufmerksamkeit der Umstehenden durch ihr Gespräch so zu fesseln, daß sie nicht einmal Zeit finden, die liebenswürdige Unglückliche zu bedauren." Von ihren neuern Kompositionen können folgende angeführt werden: 1) XII Italienische Lieder, 1790 für Bland zu London, wo sie auch wahrscheinlich gestochen sind. 2) Bürgers Leonore, mit Begleit. des Klav. Wien gestoch. 1790. 3) Ariadne und Bacchus, Drama in 1 Akt, als Fortsetzung der Ariadne auf Naxos, (die Poesie nicht von ihr, sondern von Hr. Riedinger.) Zuerst auf einem Privattheater, dann aber auf dem Nationaltheater zu Wien, 1791 aufgeführt, und zwar mit großem Beyfall. 4) Der Schulcandidat. Operette. Ebend. aufgef. um 1792. 5) VI Sonat. p. le Clav. Op. 1. Paris, bey Imbault, 1791. 6) VI Sonat. p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1791. 7) Trauercantate auf Leopold den Gütigen, 1791. Fürs Klavier gest. Wien, bey Kozeluch. 8) Deutsches Monument Ludwigs des Unglücklichen am ersten Jahrstage des Todes Ludwigs des XVI. zum Besten der Kaiserl. Soldaten-Witwen. Große Cantate, zu Wien auf dem Nationaltheater aufgef. 1794. Fürs Klav. gestoch. Ebend. 9) Rinaldo und Alcina. Oper, aufgef. zu Prag, 1797.

Paradin (Guillaume) Dekanus zu Beaujeu ums J. 1581, aus Cuiseaux in Burgund gebürtig, hat außer vielen andern Werken herausgegeben: Traité des Choeurs. Beaujeu, 1566. 8.

Paravicini (Mad.) s. Gandini.

du Parc (...) ein Tonkünstler zu Paris ums J. 1678, von dessen Arbeit 2 Arien im Mercure Galant dieses Jahres eingerückt sind.

Parcham (Andreas) ein Instrumentalkomponist, starb gegen 1730, nachdem er bey Roger hatte stechen lassen: XII Sonates p. Fl. et B. cont. et 2 Caprices p. 2 Fl. et B Op. 1. Amsterdam.

Paredes (Pedro Sanches de) ein Portugiese, guter Humanist, Komponist und Organist, starb zu Lissabon 1635. Außer einer lateinischen Grammatik, welche er für seine Landsleute hat drucken lassen, hat man auch im musikalischen Fache, doch nur

nur in Mst. von ihm: Lamentaçoens da Semana Santa de varias vozes, ferner Vilhancicos para a Noute de Natal. Diese musikalischen Werke liegen noch in der Kirche zu Obidos, an welcher der Verf. ein Beneficiat war. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 616.

Pareja (Bartolomeo Ramo da) — Dies, und nicht Pereira oder Pereia, wie im a. Lex. angegeben wird, ist der wahre Name dieses alten Spaniers. Hr. von Murr hat mir über diesen Artikel folgende Anmerkungen mitgetheilt: „Der Titel seines seltenen Werks heißt: Tractatus de Musica, Salamanticae, sine anno. Fol. Hr. D. Forkel führt in seiner Literatur, S. 276. zwey Ausgaben, Bononiae, 1482 davon an, aber sie existiren nicht. Panzer in Annal. typogr. Vol. IV. p. 417. führt Caballero della tipografia Espagnola, p. 96 an. — Gegen den Pareja ließ Nicol Burtius, Parmensis oder Bursio, Profess. litterar. humanior. Bononiae, der auch Dichter war, zu Bologna 1487 in 4. drucken: Musices opusculum cum defensione Guidonis Aretini aduersus quendam Hispanum veritatis praeuaricatorem. cum fig. et notis mus. Hierauf vertheidigte Giov. Spadario, Schüler des Pareja, der 1482 zu Bologna lehrte, diesen seinen Lehrer auf das heftigste gegen den Burzio, wie Mazzuchelli anführt; der aber des Burzio Opusculum Music. nicht gekannt hat." So weit Hr. v. Murr. Dr. Burney merkt in seiner Geschichte von diesem Pareja an: daß er anfangs Profess. Music. zu Toledo und dann zu Bologna und der Erste gewesen sey, welcher die Nothwendigkeit einer Temperatur, wiewohl nicht ohne Widerspruch, behauptet habe. Aus diesem allen aber ergiebt sich, daß der Artikel Rami im a. Lex. überflüßig ist, da darin von diesem nämlichen Pareja, nur unter seinem andern Namen, die Rede ist.

Parent (Ant.) s. Parran.

Parenti (...) kam im J. 1790, als ein noch junger Künstler, von Neapel, wo er die Komposition studirt hatte, nach Paris, und brachte daselbst seine neue Komposition der Operette, Les Portraits, 1791 aufs Theater, woran zwar die Pariser Kunstrichter das lichtvolle und bescheidene Akkompagnement aussetzen wollten, indem er ihnen die Ohren nicht voll genug hatte geigen und blasen lassen, was ihm indessen zum wahren Verdienste angerechnet werden kann. Auch hat er sich, troz der darauf folgenden unglücklichen Jahre, daselbst erhalten, wie die Ausgabe folgenden Werks bezeuget, auf dessen Titel er sich le Citoyen Parent nennt: Recueil d'hymnes philosophiques, civiques er moraux; augmenté de la Note en plein chant, d'après la musique des meilleurs auteurs, pour faciliter sur-tout dans les campagnes la célébration des fêtes républicaines. Paris, bey Chemin, 1799. 12. 156 Seiten Text und 80 Seiten Musik-Noten. Man findet darin die besten Hymnen von Desorgues, Piis, Beauvarlet, Rouget, de Lille, Desfontaines, Felix Nogaret, Chénier, Coupigny, Lebrun, Rallier, Lemoine u. s. w. Noch hat er fürs Theater gesetzt: l'Homme et le Malheur, aufgeführt zu Paris, 1793.

*Paris (Guillaume Alexis) berühmter Musikdirektor bey der französischen Oper zu Petersburg, geb. zu Lüttich 1756, bildete sich in Frankreich, England, Holland und den Niederlanden, wo er zulezt zu Brüssel als Musikdirektor des dasigen französischen Theaters angestellt war. Als aber auch von hier die Musen durch den unglücklichen Revolutionskrieg vertrieben wurden, folgte er 1794 dieser franz. Gesellschaft nach Hamburg. Hier, wo er anfangs sein Orchester besetzen mußte, so gut er konnte, wußte er selbiges dennoch in kurzem so umzuschaffen, daß es von Kennern in Ansehung des Ensemble und der Präcision für eins der vollkommensten erklärt wurde. Und dies vermochte er ohne alles Geräusch und ohne ein Wort deutsch reden zu können, bloß vermittelst der Bestimmtheit u. beständigen Gleichheit seiner Zeichen mit seinem Fußlangen Stöckchen, wozu denn auch freylich seine strenge Rechtschaffenheit und sein unparteiisches Betragen gegen seine Untergebenen kam. Dagegen genoß er aber auch bald in Hamburg eine diesen seinen ausgezeichneten Verdiensten angemessene allgemeine Achtung. Besonders zeigte sich

sich diese außerordentliche Liebe und Anhänglichkeit unter den Mitgliedern seines Orchesters, als ihn einige Unzufriedenheiten über seine Direktion veranlaßten, im März 1799 Hamburg zu verlassen und einem Rufe an das französische Theater zu Petersburg zu folgen. Sein Orchester erklärte nämlich bey dieser Gelegenheit: es würde gerne mit einem geringern Gehalte zufrieden seyn, wenn er es nur nicht verlassen wollte. Da aber dennoch sein Entschluß fest blieb; so gab ihm selbiges kurz vor seiner Abreise einen kostbaren Abschiedsschmaus, ließ ihn malen und dies Gemälde mit der Umschrift in Kupfer stechen:

Aux traits d'un grand Artiste on devoit cet hommage,
Et la main du talent, qui nous les a transmis,
Semble avoir consulté le coeur de ses amis
Pour mieux exprimer son image.

Bey Gelegenheit der Vermählungen in der Kaiserl. Familie zu Petersburg 1799 zeigte er sich auch zum ersten Male als Komponist, indem er ein vom Hrn. Chevalier verfertigtes Ballet in Musik setzte, wofür ihn der Kaiser mit einem Ringe beschenkte. Ueberhaupt soll er auch 1800 zu Petersburg schon nicht minder Achtung und Liebe genießen, als er zu Hamburg nur immer genossen hat.

Parisi (Nicodemo) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Misse e Salmi à 5 Voci. s. Parstorff. Katal. S. 5.

Parizot (...) ein berühmter Orgelmacher aus Lothringen, bauete ums Jahr 1745, mit Zemtsch gemeinschaftlich, ein sehr großes Werk in die Benediktiner-Abtey zu Caen, und versah überdies noch viele andere Städte der Normandie mit neuen Werken.

*Parke(...) — Unter diesem Namen sind auch bey Clementi in London gestochen: Duetts for 2 Fl. 1. et 2. Set. Es sind aber eigentlich der Brüder zwey dieses Namens, welche beyde sich noch 1802 zu London als Virtuosen auf der Hoboe hervorthaten.

Parker (Matth.) zuletzt Hofprediger der Königin Elisabeth und Erzbischof zu Canterbury, geb. zu Norwich am 6. Aug. 1504, lernte in seiner Jugend den Gesang regelmäßig bey einem Priester, Namens Love, und dann noch bey einem Klerikus von St. Stephan zu Norwich, Manthorp, was ihn nachmals in den Stand setzte, daß er den Gesang zu der Königin Elisabeth Liturgie verfertigen konnte. Daß er aber überdies auch tiefe Einsichten in das, was zur Kirchenmusik gehört, gehabt haben müsse, hat er durch seine Bemerkungen über die Kirchen-Töne bewiesen, welche in seiner Uebersetzung der Psalmen Davids vorkommen. Er starb am 17. May 1575. s. Hawkins. Vol. III. p. 265.

Parma (Nicolo) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Mantua, hat in den Druck gegeben: Cantiones sacrae 5, 6 — 10 vocum. Venedig, 1580. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1619.

Parran oder Parent (Antoine) — Ein Jesuit geb. zu Nemours 1587, war zuletzt Humaniorum Lector und Coadjutor Spiritualis und starb zu Bourges am 24. Okt. 1650. s. Witte Diar. Biogr. und Jöcher. Sein hieher gehöriges Werk steht im a. Lex.

*Parry (James) Organist zu Roß in England, war blind, aber nichts desto weniger einer der vorzüglichsten Orgelspieler unter seinen Landsleuten und obendrein Komponist. Sein Bildniß befindet sich vor seinen von ihm selbst herausgegebenen Memoires etc. 1770. s. Schwengers Auserles. Abhandl. Heft 1. a. d. Engl., und Bromley's Catal.

*Parson (William) — ist auch Dr. der Musik. Im J. 1798 wurde noch in den Zeitungen gemeldet, daß er die gewöhnliche Geburtstags-Ode gesetzt und vor dem Königl. Hofe aufgeführt habe. Burney meldet noch im Vorbeygehen, er sey ein Schüler von Sacchini. Sein Bildniß ist zu London von C. Wilkin 1790 gestochen worden.

Parsons (Robert) von Exeter, wurde 1563 in die Kapelle der Königin Elisabeth aufgenommen und nachmals Organist an der Westminster-Abtey, ertrank aber am 25. Januar 1569. Von seinen Kompositionen findet man noch hin und wieder vortreffliche Stücke für die Kirche. Besonders war er geschickt, zu alten Kirchengesängen in Fugen und andern freyen Harmonien

nien zu moduliren, wie besonders ein Ave Maria und ein In Nomine, welche Stücke sich noch in dem Christkirchen-Kollegium zu Oxford befinden, bezeugen. Einen Gesang, Enforced by Love, für 5 Stimmen hat Burney Vol. II. p. 596. von dessen Arbeit eingerückt.

Parstorffer (Paul) dessen Musikverzeichniß in diesem Werke so oft angeführt wird, war einer der ersten deutschen Musikhändler, lebte zu München, und gab heraus: Indice di tutte le Operà di Musica. München, 1653. Franz Xav. Murschhäuser kaufte nach dessen Tode, 1682, das noch Uebrige seiner sonst beträchtlichen Niederlage an sich.

Parzizek (Alex.) ein gelehrter Geistlicher und Normalschuldirektor zu Prag um 1800, ist zwar bloß Dilettant, allein seine Versuche in der Komposition zeugen von seinen Talenten in der Kunst. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 515.

Pascale (Francesco) ein Edelmann und Dilettant aus Casentini in Italien, lebte im 17. Jahrhunderte, wo er von seiner Komposition herausgab: Madrigali à 5 voci. Venedig, 1615. Mersenne Harmon. lib. 8. p. 179. sagt von einem Paschalius: insignis Mathematicus verae Praxeos theoriam, et infinitos propemodum Dissonantiis utendi modos pollicetur. Der Zeit nach könnte obiger Pascale wohl damit gemeynt seyn.

Pasino (D. Steffano) ein ital. Komponist, hielt sich um 1680 zu Conato auf, und gab Vieles heraus, wovon aber nur noch folgende Werke angeführt werden können: 1) Misse à 2, 3 e 4 voci. 2) Motetti concertati à 2, 3 et 4 voci, con V. se piace, e Salmi à 5 voci. 3) XII Sonate à 2, 3 e 4 Stromenti, de quali una e composta in Canone, et un altra ad imitatione di versi che sogliono fare diversi animali brutti. Op. 8. Venedig, 1679. Fol.

Pasquali (Nicolo) — war eigentlich Virtuose auf der Violine und ein guter Tonkünstler und Komponist. In diesen Eigenschaften zeigte er sich, als er um das J. 1743 nach London kam. Er ließ sich aber zu Edinburg nieder, wo er als Musik-Professor die allgemeine Liebe und Achtung behielt, bis er 1757 starb. Von seinen Werken findet man in Prestons Verzeichnisse von 1797 noch folgende angeführt: 1) Art of Thorough Bass made easy, containing practical Rules for finding and applying its various Chords with facility, with Variety of Examples, shewing the Manner of accompanying with Elegance, Concertos, Solos, Songs, Recitative etc. London. Fol. Dies ist eigentlich die erste und originale Ausgabe, nach welcher erst die beyden im a. Lex. angeführten französischen Uebersetzungen gemacht worden sind. 2) Art of Fingering the Harpsichord, illustrated with numerous Examples, expressly calculated for those who wish to obtain a complete Knowledge of that necessary Art. London. Fol. 3) XII Ouvertures for a full Band. 4) Quartettos for 2 V. etc. Set. 1 and 2. 5) Songs. Die Frage am Ende seines Artikels im a. Lex. beantwortet sich nun von selbst: daß der jetzt zu London lebende Kontraviolonist Pasquali ein jüngerer, vielleicht dessen Sohn sey.

*Pasqualini (Marc' Antonio) — war Kastrat, und trat 1630 als Sopranist in die Päbstliche Kapelle, verließ sie aber wieder ums J. 1643, seit welcher Zeit er bis gegen 1670 zu den ersten und beliebtesten Theater-Sängern gezählt worden ist, wie Doni und Quadrio bekräftigen. Mit diesen Vorzügen verband er auch Talente zur Komposition, wovon man in mehreren zusammengeschriebenen Arien-Sammlungen aus seinem Zeitalter Beweise findet. So besitzt Dr. Burney noch eine solche Sammlung, welche sich Salvator Rosa zusammengeschrieben hatte, in welchen auch ein mehrstrophiger Gesang von Pasqualini vorkommt. Doch verrieth seine Arbeit mehr Anmuth und Geschmack, als Kunst im Satze. s. Burney. Vol. IV.

Pasqualino (...) — lebte ums J. 1745 zu London als einer der ersten Violoncellisten bey Konzerten und andern Gelegenheiten. Die in dem Artikel Pasqualini, Sgr. im a. Lex. angeführten Violoncell-Duos und Guitarr-Sonaten gehören ihm zu, sind aber wahrscheinlich schon 1750 gestochen.

Pasqui (Giuseppe) ein in unserm Zeitalter lebender Tonkünstler Italiens, wird in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. seit 1783 bis 1791 u. s. w. unter die Opernkomponisten gezählet.

Pasquini (Bernardo) der Sohn des Folgenden, war Kapellmeister bey St. Johann von Lateran und ein vortrefflicher Organist zu Rom, geb. daselbst um 1640. Er blühte fast zugleich mit Corelli zu Rom, war daselbst der berühmteste unter den dramatischen Komponisten, was sich schon daraus folgern läßt, da mit seiner Arbeit 1679 das Theater de Capranica eröffnet und ihm die Komposition des Drama's aufgetragen wurde, welches Rom 1686 der Königin Christine von Schweden zu Ehren aufführen ließ. Ueberdies werden mehrere der größten Meister unter seine Schüler gezählt, z. B. Gasparini um 1672, und Durante weiterhin. Mattheson rühmt noch den vortrefflichen Zustand der Oper zu Rom um 1690 besonders deswegen, weil Pasquini dabey den Flügel, Corelli die Violine und Gaetani die Laute im Orchester derselben gespielt habe. Von seinen Werken findet man beym Hawkins und Burney nur folgende 2 gelegentlich angegeben: 1) Dov' è Amore, e Pietà. Opera 1679 zu Rom, bey Einweihung des Theaters de Capranica. 2) Ein allegorisch Drama, zu Ehren der Königin Christine von Schweden 1686.

Pasquini (Ercole) der Vater des Vorhergehenden, zuletzt berühmter Organist an der Peterskirche zu Rom, geb. zu Ferrara, bildete sich unter der Leitung des berühmten Alessandro Milleville, worauf er viele Jahre nach einander in seiner Vaterstadt die besten und vorzüglichsten Organisten-Stellen verwaltete. Endlich wurde er nach Rom zum Organisten an der Peterskirche berufen, welche Stelle er nicht weniger rühmlich auf eine lange Zeit verwaltet hat. Seine blühendste Zeit scheint um das J. 1620 zu fallen. Dessen ungeachtet soll er nicht in den besten Umständen gestorben seyn, wie Agostino Superbi im Jahr 1620, in seinem Appar. de gli Huom. illustri della Città di Ferrara, p. 142. meldet.

Pasieczky (Leopold von Passeka) ein Kaiserl. Officier und Dilettant, gab von seiner Arbeit heraus: XII Sonate da Camera, à V. solo e Cembalo, die letzte aber à 2 V. Augsburg, 1713. Fol. bey Andr. Maschenhauer, und dedicirte sie Karl VI.

Passenti (Pellegrino) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, gab unter dem Titel: Canora Sampogna, Venedig, 1628, ein musikalisches Werk heraus. Walther.

Passetsky. s. Pasieczky.

Passetto (Giordano) Kapellmeister am Dome zu Padua im 16. Jahrhunderte, hat herausgegeben: Madrigali. Venedig, bey Ant. Gardano. s. Gesner. Partit. univers. lib. 7. tit. 7. f. 85.

Passionei (C.) ein Instrumentalkomponist, lebte um 1710, und ließ von seiner Arbeit stechen: XII Sonate à une Basse de Violon et Cont. Amsterdam.

***Pasta** (Giovanni) ein Poet und Tonkünstler, zuletzt Capellano Maggiore beym Regiment Tuso, geb. zu Mailand 1604, war einige Jahre Organist bey St. Alessandro zu Bergamo, wurde darauf in seiner Geburtsstadt Kanonikus bey S. Maria Falcorina, worauf er in obiger Eigenschaft mit zu Felde ging und 1666 starb. s. Picinelli Aten. dei Letterati Milan. p. 317. Unter dem Verzeichnisse seiner Werke kommt auch mit vor: Due Sorelle, Musica et Poesia, concertate in Arie musicali. Parte 1. e 2. Venedig.

Pasterwitz (Pater Georg von) — Dieser gelehrte Tonkünstler hat seit der Erscheinung des a. Lex. in folgenden Werken einen überzeugenden Beweis aufgestellt, daß am Ende des 18. Jahrhunderts die ächte Kunst des Kontrapunkts und der Fuge in Deutschland noch nicht verloren gegangen ist. Man findet darunter Fugen mit einfachen und mit doppelten Subjekten, alle mit Meisterhand gearbeitet, geordnet, zergliedert und dabey immer fließend. Die Titel derselben sind: 1) VIII Fughe secondo l'ordine dei Toni ecclesiastici per l'organo o Clavicembalo, composte e dedicate al Revend. Sign. Maximiliano Stadler, degnissimo abbate commendatorio di cremifano, dal suo umiliss. ed ubbidientiss. servo P. Gior. Pasterwitz. Op. 1. Wien, bey Artaria, 1792.

1792. 2) VIII Fughe secondo l'A. B. C. di Musica per l'organo o Clav. comp. e dedic al celebre Sign. Antonio Salieri etc. Op. 2. Ebend. 1792. 3) VIII Fughe per l'Organo. etc. Op. 3. Wien, bey Kozeluch. 4) Canon: Te quisquis amat, à 4 voci. s. Traegs Verzeichniß. 5) Graduale. Mst. Ebend. 6) Offertorium. Mst. Ebend.

Pasti (Giovanni) ein um 1600 und vorher blühender Kontrapunktist, dessen Arbeit Bergameno in seinen Parnass. Mus. Ferdin. 1—5 voc. Venedig, 1615, mit eingerückt hat.

Patartus (Antonius) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Cantiones 6 voc. s. Bodenschatz Florileg Portens. P. 2.

Patavina. s. Annibal.

Patinno (Carlos) ein berühmter spanischer Kirchenkomponist aus einem noch unbekannten Zeitalter. s. Yriarte la Musica.

Patricio (Francesco) — In diesem Artikel sind zwey verschiedene Schriftsteller dieses Namens vermengt worden. Dieser, der Philosoph, geb. 1529, war der Verf. der Schrift: Della Poetica etc. von 1586, und starb 1597.

Patricius (Franciscus) — Dies ist nach Walther der Bischof zu Gaeta, geb. zu Siena, welcher de regno et regis institutione schrieb, und 1480 starb.

Patte (...) wahrscheinlich ein französischer Baumeister aus unserm Zeitalter, hat für diejenigen, welche den Bau von Opernhäusern und Theatern anzuordnen haben, ein sehr zweckmäßiges Werk unter folgendem Titel herausgegeben: Essai sur l'Architecture théatrale, ou de l'ordonnance la plus avantageuse à une Salle de Spectacle relativement au principes du l'optique et de l'acoustique, avec un examen des principaux théatres de l'Europe, et une analyse des Ecrits les plus importans sur cette matière. Paris, 1782. 8.

Patzelt (J.) Virtuose auf dem Violoncell und Komponist für sein Instrument und fürs Klavier, indem die 1799 zu Wien gestochenen IX Variations sur une Ariette de Mozart, p. le Pf. desgl. XIII. Variat. p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1800. von seiner Arbeit sind. Er ist ein Böhme von Geburt, und war anfangs bey der Kaiserl. Artillerie, machte sich aber frey, und ging gegen 1788 auf Reisen, und suchte sein Glück mit seinem Instrumente, das er sehr vortrefflich spielen soll, weiter. Vermuthlich hat er es in oder bey Wien gefunden. Traeg führt in seinem Katal. (Wien 1799) auch noch in Mst. von ihm an: 1) Concerto à Vc. princip. c. 8 Strom. 2) II Sonate à Vc. e B. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Patzig (Johann August) Privat-Musiklehrer zu Berlin, geb. ums J. 1736, ein fleißiger und thätiger Mann, unterhält daselbst schon seit vielen Jahren sich und seine zahlreiche Familie durch Unterrichtgeben im Violin- und Klavierspielen. Zu diesem Zwecke hält er nun schon beynahe in die 30 Jahre in seinem Hause ein Uebungs-Konzert, wo monatlich seine Schüler und andere angehende Musiker, in Gegenwart ihrer Eltern, ihre Fortschritte in der Kunst zeigen und mit einander wetteifern. In dem artigen, zu diesem Behufe bequemen Saale, wo diese jungen Kämpfer gegen einander auftreten, fand ich 1793, was ich noch in keinem Konzertsaale gefunden habe, was aber Hrn. Patzig um so mehr Ehre macht, eine kleine Sammlung von Bildnissen berühmter Tonkünstler unter Glas an den Wänden hängen. Gewiß die zweckmäßigste und lehrreichste Dekoration für seine jungen Zöglinge.

Paul (...) Instrumentmacher zu Gotha, bot 1797 zwey von ihm verfertigte Klaviere vom contra F bis zum dreygestrichenen a, mit fournirten Kasten, das Stück zu 8 Friedrichsd'or, den Liebhabern an. Die Gothaischen Instrumente stehen übrigens in gutem Rufe.

Pauli (Carl) ehemaliger Lehrer der Tanzkunst zu Göttingen, hat einen Aufsatz in das Gothaische Magazin vom J. 1777. (Band II. St. 2.) unter dem Titel eingerückt: Musik und Tanz.

Pauli (Johann Adam Friedrich) weyland Kantor zu Graitz im Voigtlande, hinterließ zwey von ihm selbst komponirte ganze Jahrgänge von Kirchenstücken, darunter sich mehrere stark besetzte Krönungs-, Trauer-Musiken und Psalmen befanden, über-

überdies noch einige Jahrgänge von Hasse, Graun, Telemann, Homilius, Geo. Benda, Wolf, Doles, Reichardt, Tag, Krebs u. s. w. eine Wahl von Kunstwerken, welche seinem Geschmack Ehre macht. Dieser ganze Vorrath wurde 1794 von dessen Wittwe in dem Hamburg. Korrespond. zum Verkauf ausgeboten.

Pauli (Johann Reichard) ein unbekannter Gelehrter zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Abriß des Anno 1639 bey Tundern gefundenen güldnen Horns. Copenhagen, 1734. Fol.

Paulin (...) ein franz. Komponist ums J. 1700, hat eine Sammlung Motetten von seiner Arbeit herausgegeben. s. Catal. gen. de Mus. Par. 1729.

Paulinus (Marcus Fabius) Professor der griechischen Sprache zu Venedig gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, geb. zu Udine, hat über den Virgilischen Vers: obloquitur numeris septem discrimina vocum geschrieben: Hebdomades, de numero septenario Libri VII. Venedig, 1589. 7 Bogen in 4., wovon man den sich größtentheils auf Musik beziehenden Inhalt in Forkels Literat. nachlesen kann.

*Paullini (Christian Franz) ein Polyhistor und Dr. der Arzeneykunst, geb. zu Eisenach am 25. Febr. 1643, kam endlich, nach langem Herumtreiben in allen Ländern Europens, wieder zurück in seine Vaterstadt, wurde 1689 Stadt-Physikus daselbst und starb am 16. Juni 1712. Unter seinen vielen Schriften rechnet Hr. Dr. Forkel hieher: Rerum et antiquitatum Germanicarum Syntagma, complectens variorum scriptorum annales, Chronica et Dissertationes etc. Frankfurt, 1698. 4. wegen der verschiedenen Nachrichten, die es auch zur mus. Geschichte liefert. Außer diesem kommt noch in einem andern Werke: Philosophische Lust-Stunden. Frankf. u. Leipz. 1706. 8. P. I. No. 28. von S. 193 — 199. die Beantwortung der Frage vor: Ob und wie Saul durch die Music curirt worden? Mehr von ihm s. im a. Lex.

Paulmann (Conrad) Herzogl. Baierischer Hofmusikus im 15. Jahrhunderte, war zu Nürnberg, aus ritterbürtigem Geschlechte, aber blind geboren, und erlernte daselbst die Musik mit so vielem Glücke, daß er in der Folge auf der Orgel, Violin, Flöte, Cyther und der Trompete sich ungetheilten Beyfall erwarb. Ja auf allen Instrumenten war er geübt, so, daß ihn mehrere Fürsten Europens zu sich beriefen, reichlich beschenkten, und mit ihren eigenen Pferden wieder zurückbringen ließen. Kaiser Friedrich III. gab ihm zur Belohnung ein mit Gold durchwirktes Kleid, ein militairisches Schwerdt, an einem goldnen Degengehänge, und eine goldne Kette. Der Fürst von Ferrara schenkte ihm einen mit Gold durchwebten Mantel und andere Kostbarkeiten, und Herzog Albrecht III. von Baiern, ein großer Liebhaber der Musik und selbst Tonkünstler, nahm ihn an seinen Hof zu München, und gab ihm, seiner Gattin und seinen Kindern einen jährlichen Gehalt von achtzig Gulden rheinisch. Paulmann unterrichtete mehrere junge Leute zu München in der Musik, und starb daselbst am 24. Jänner, 1473. Er liegt in der Pfarrkirche zu U. L. Frau begraben, wo sein marmorner Grabstein, auf welchem der Künstler, auf der Orgel spielend, abgebildet, mit folgender Inschrift noch zu sehen ist: „Anno MCCCCLXXIII an St. Paul Bekehrungs Abent, ist gestorben und hie begraben der Kunstreicheſt aller Instrumenten und der Musika Maister Conrad Paulmann, Riterbürtig von Nürnberg und Blinter geboren, dem Gott Gnad." s. Oeffele script. rer. boic. T. I. p. 539.

Paulo (Giov. Battist.) ein Kunsterfahrner Kontrapunktist, blühte zu Neapel gegen das J. 1600. s. Rom. Micheli Musica vaga. Vorrede.

Paulsen (Carl Friedrich Ferdinand) Organist an der Marienkirche zu Flensburg, geb. am 11. Febr. 1763, trat sein Amt im J. 1781 an, und scheint sich seit der Zeit vorzüglich mit der Komposition und Ausgabe von Lieder-Melodien beschäftigt zu haben, ob er sich gleich, nach dem Urtheile eines Recensenten im 2. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 114., in diesem Fache eben nicht besonders auszeichnen soll. Folgende hat er in den Druck gegeben: 1) Klavier- und Singstücke. Flensburg u. Leipz. 1794. 2) Der Schnupftaback, ein Rundgesang

am

am Klav. Braunschw. 1797. 3) Lieder mit Melodien zu singen am Klaviere. 1te Sammlung. Flensburg u. Hamb. 1797. gr. 4. 4) Derselben 2te Samml. Ebend. 1798.

Paulus. s. Hofhaimer.

Paulus Iordanus II. Herzog von Bracciano, geb. 1591, war ein guter Poet und großer Liebhaber der Musik. Er erfand auch ein neues musikalisches Instrument, welches er nach der in dem Ursinischen, seinem Geschlechts-Wappen befindlichen Rose, Rosidra, nannte: was auch alles ist, was wir noch von diesem Instrumente wissen. Er starb zu Rom 1656, und erhielt ein langes schmeichelhaftes Elogium, das man in Mandosii Bibl. Roman. Cent. 6. oder auch im Walther nachlesen kann.

Pausch (Eugenius) ein Cistercienser-Mönch und Kirchenkomponist im Kloster Walderbach in unserm Zeitalter, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) VI kurze, doch solenne Messen, VII Motetten und 1 Requiem, mit 4 gewöhnlichen Singstimmen, 2 V. 2 Waldhorn, Orgel und B. 1790, wahrscheinlich zu Augsburg. 2) Te Deum solenne a 4 Voc. ordinar. 2 V. 2 Hobois obl. 2 Cornibus non obl. 2 Clar. et Timp. obl. Organo et Violone. 1791.

Pausewang (C.) ein neuer Klavierkomponist hat sich durch die Herausgabe der Ariette: Komm Lina rc av. Var. p. le Clav. 1801 und einer Gr. Sonate p. le Clav. seul. 1802, bekannt gemacht.

Pauw (Cornelius de) Kanonikus zu Xanten im Clevischen und berühmter Schriftsteller, geb. zu Amsterdam 1739. Von seinen gelehrten und scharfsinnigen Schriften gehören hieher: 1) Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois. Berlin, 1773. 2 Bände in 8. Einen Auszug der hieher gehörigen Materien aus diesem Werke findet man in Hrn. Dr. Forkels musi. Biblioth. B. I. S. 227 — 230. 2) Recherches philosophiques sur les Grecs. Berlin, 1788. Worin er von S. 120 — 142. von dem Wunderbaren der alten Musik handelt. Er starb als Professor zu Leyden am 26. Jan. 1803, im 78. Jahre seines Lebens.

*Pauwels (...) Musikdirektor zu Brüssel, von dessen Komposition in Westphals Verzeichn. Febr. 1792, angeführt werden: VI Trios p. 2 Violons et B. Op. 1. Paris. Hr. Westphal behauptete damals, der Verf. dieser Trio's befände sich zu Paris.

Paxton (...) — befand sich nach dem Burney, der ihn wegen seines schönen Tons und wegen seiner Geschicklichkeit im Akkompagnement noch rühmt, 1789 schon nicht mehr am Leben. In Prestons Verzeichn. 1797 werden noch folgende seiner Werke angeführt: 2) VIII Duetts for V. and Vc. Op. 2. Solos. Op. 3. 3) IV dergl. und 2 Violoncellsolos. Op. 4. 4) XII easy Lessons for Vc. in which are introduced several favour. Airs. Op 6. 5) Collection of 2 Songs, Glees and 2 Catches. Op. 7. 6) VI easy Solos for the Vc. Op. 8. 7) Glees. Op. 5.

Payen (Nicolaus) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, dessen Werke in Salblinger Concentus 4 — 8 voc. Augsburg, 1545, vorkommen.

Peacham (Henry) ein engl. Rechtsgelehrter und Musikdilettant um 1610, hatte während seines Aufenthalts in Italien bey Oratio Vechi zu Modena die Musik studirt. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland machte er den Privatlehrer, u. schrieb Verschiedenes, worunter ihm unten folgendes Werk die mehreste Achtung erwarb. So wenig der Titel desselben musikalische Materien darin erwarten läßt; so hat es doch Burney in seiner Geschichte vielfältig genutzt und angeführt. Indessen soll er doch, bey allem seinen Fleiße und seiner Brauchbarkeit, in seinem höhern Alter nur kümmerlich gelebt haben. Sein Werk führt den Titel: The compleat Gentleman. London, 1624 u. 1634. 4.

Peacock (...) ein engl. Tonkünstler, hat nach Prestons Verzeichnisse, London, 1795, herausgegeben: Collection of Scots Music, with a B.

Pearson oder Pierson (Martin) — starb nicht 1630, sondern erst gegen das Ende des 1650. Jahres, wie Hawkins bezeuget.

Pecci (Desiderio) ein Komponist in Italien zu Anfange des 17. Jahrhunderts, genannt: il Ghiribizzoso, gab von seiner Arbeit

Arbeit in den Druck: Le Musiche sopra l'Adone. Venedig, 1619. Walther.

Pech (...) Musikhändler und Notenstecher, etablirte sich 1797 zu Frankfurt a. M. Noch aber ist mir nichts aus dessen Verlage zu Gesicht gekommen.

Pediasimus (Ioannes) Sekretair der Patriarchen zu Constantinopel, lebte um das J. 1300, und hinterließ, außer mehreren Werken, besonders Gedichten, einen Traktat in Mst.: De Symphoniis Musicis, welcher sich noch in des Car. de Mantchal Bibliothek befunden haben soll. s. Jöcher und Hawkins.

Pedrillo (...) blühte zu Neapel um 1700 als einer der ersten Violinisten Italiens.

Pegado (Bento Nunes) Kapellmeister zu Evora und Portugiese von Geburt, war einer der berühmten Schüler des Antonio Pinheiro und blühte um das Jahr 1600. In der Königl. Bibliothek zu Lissabon werden noch folgende Werke von ihm aufbehalten: 1) Parce Domine à 7 Vozes, Motete para a Quaresma. 2) Hei mihi Domine à 6 Vozes, Responsorio de Defuntos. 3) Hi sunt qui cum mulieribus non sunt coinquinati, Motete dos Santos Innocentes. 4) Ad te suspiramus, Motete a N. Senhora. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 507.

Pegrins (Beneton de Morange de) ein unbekannter franz. Gelehrter um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat einen Aufsatz im Mercure de France, Dec. 1740. S. 2645 — 2661. unter dem Titel eingerückt: Dissertation de l'origine et de l'Utilité des Chansons, particulièrement des Vaudevilles.

Peichler (A.) wahrscheinlich ein Flönist zu Paris, wo er sich durch die Herausgabe nachstehender Werke sehr ehrenvoll als Komponist bekannt machte: XII Duos concertans p. 2 Fl. Op. 1. 2. 3. 4. Paris, bey Pleyel.

Peintre (...) ein franz. Komponist, wurde im J. 1678, im Mercure Galant dieses Jahres, Januar S. 81. gerühmt.

Pelio. s. Pellio.

Pellatis (Angelo) — War Franciskaner-Mönch und Organist zu Treviso. Sein Werk s. im a. Lex. und Tevo Mus. Testor. p. 79.

Pellegrini (Vincenzo) Kanonikus zu Pesaro im Kirchenstaate und zuletzt, um 1620, Kapellmeister an der Metropolitankirche zu Mailand, hat mehrere seiner Werke in den Druck gegeben, wovon noch folgende genannt werden können: 1) Missarum Lib. I. Venedig, 1604. 2) Concerti à 1, 2, 3, 4, 5 e 6 voci, con una Missa à 6 voci. s. Parstorff. 3) Motetti. Venedig, 1619. Auch in des Bergameno Parnassus music. Ferdin. (Venet. 1615) kommt Etwas von seiner Arbeit vor.

Pelli (...) blühte als Kapellmeister zu Rom ums J. 1792, wo er sich in seinen Werken durch Geschmack und Ausdruck auszeichnete. s. Leveques Tableau de Rome 1792.

Pellio (Giovanni) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen gedruckten Werken aber nur noch angeführt werden können: Canzoni Spirituali à 5 voci. Lib. II. Venedig, bey Angelo Gardano, 1597. 2) Canzoni spirituali à 6 voci. Ven. 1584. 4. sind noch auf der Münchner Bibliothek.

Penitencia (Antonio da) ein portugiesischer Ordensgeistlicher, geb. zu Lissabon 1605, war nicht nur ein vorzüglich guter Sänger, sondern auch Komponist und mehrere Jahre hindurch Chor-Vikarius an einem Kloster zu Arrayolos, im Erzbischofthume Evora, wo er in seinem 43. Jahre starb. Er hat Verschiedenes komponirt, wovon aber nichts näheres angeführt wird. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 345.

Penna (L.) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Klavierist zu Paris in unserm Zeitalter, von dessen Komposition folgende gestochene Werke angeführt werden können: 1) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 2. Paris, 1791. 2) Romances p. Pf. Ebend. 1787.

*Pennant (Thomas) ein englischer Zoolog, hat geschrieben: A Tour in Wales 1773. London, 1778. 4. worin er auch von den verschiedenen Arten von Musik in Wales handelt.

Penzel (Christian Friedrich) Kantor und Schulkollege zu Merseburg, geb. zu Oelsnitz im Voigtlande am 25. Novemb. 1737, besuchte bis in sein 14tes Jahr die

Schule seiner Vaterstadt, wobey er zugleich bey dem dasigen Kantor Joh. Georg Nacke den Anfang in der Musik machte. Hierauf kam er nach Leipzig auf die Thomasschule, welche er nach 5 Jahren wieder verließ, um auf dasiger Akademie Theologie zu studiren. Nach Vollendung dieser Studien übernahm er eine Hofmeisterstelle, welcher er 2 Jahre hindurch rühmlich vorgestanden hatte, als im J. 1765 der Kantor und Schulkollege zu Merseburg, Hr. M. August Friedrich Graun, Bruder der beyden berühmten Kapell- und Konzertmeister dieses Namens, ehemals zu Berlin, starb. Er bewarb sich nun um diese Stelle und erhielt sie um so leichter, da er mit seinen guten akademischen Wissenschaften und seinen Einsichten in den theoretischen Theil der Musik auch eine besondere Fertigkeit auf dem Klaviere verband. Er trat hierauf am 30. Nov. 1766 sein Amt mit einer von ihm selbst komponirten schönen Musik an. Von seiner Arbeit findet man im 2ten und 4ten Theile von Hillers Motetten eingerückt: Motetten: Wenn Christus seine Kirche etc. und IV Chor-Arien für 4 Stimmen.

*Pepusch (Johann Christoph) — Zu seinen Werken gehöret noch das ungedruckte Schäfer-Intermezzo: Myrtil, 1716 zu London, aber mit wenigem Beyfalle aufgeführt. Destomehr aber ist: die Bettleroper, nicht nur bey ihrer ersten Erscheinung 1727, sondern selbst noch in unserm Zeitalter aufgeführt worden, wozu er die Ouvertüre, in einem recht muntern und gefälligen Tone, verfertiget hat. Bekanntermaßen sind alle darin vorkommenden Gesänge von dem Dichter unter gemeine Gassenlieder-Melodien gelegt und eingerichtet worden. Diese sowohl der Melodie nach, als insbesondere die Ouvertüre in vollständiger Partitur, findet man gestochen, in: The Beggar's Opera. Written, by Gay. The 7th Edition: To which is prefixed the Ouverture in Score: and the Musick to each song. London, by I. Watts, 1754. 76 Seiten gr. 8.

Per (Ferdin.) s. Paer.

Perandi (Marco Gioseffo) — Kapellmeister des Churfürsten zu Sachsen, geb. zu Rom, wurde ums J. 1640, von dem berühmten Christoph Bernhard aus Italien nach Dresden gebracht, wo er nebst vier andern Kapellmeistern, dem Heinr. Schütz, Albrici, Bontempi, und dem so eben genannten Bernhard, der nämlichen Funktion bis ungefähr 1670 rühmlichst vorstand. Als Komponist zeichnete er sich besonders durch seine Stärke im Ausdrucke der Empfindungen aus, weswegen ihn Mattheson den berühmten Affekten-Zwinger nennt. Das im a. Lex. unter dem Artikel Perande angeführte Werk in Mst. gehört ihm wahrscheinlich zu. Auch fand sich noch bey Hrn. Kühnel ein Emendemus in melius etc. à 7 voc. Mst.

Peraut (...) Ein Instrumentalkomponist und wahrscheinlich Flötenist, von dessen Arbeit 1799 zu Paris gestochen wurden: III Duos concert. p. 2 Fl. Op. 1. Part. 1.

Percaccio (Giovanni) D. Maestro und Organist zu Breno vor 100 Jahren, hat herausgegeben: XII Sonate da Camera à trè. 1698. Op. 1.

Percy (Iohn) ein Engländer, gegenwärtig einer der beliebtesten Theater-Komponisten zu London, von dem folgende gestochene Werke angeführt werden können: 1) O Nancy wilt thou gang from me. harmoniz'd for 3 Voices. London, bey Bland, 1789. 2) A collection of Songs from the Mysteries of Udolpho. London, 1796.

Pereault (...) ein französischer Instrumentalmusikus, von dessen Arbeit zu Paris gegen 1800 gestochen worden sind: 1) III Duos conc. p. 2 Fl. Op. 1. 2) III dergl. Op. 2. 3) III Sonat. p. Fl. av. B. Op. 3. Paris.

Perego (Camillo) ein guter Poet und Tonkünstler, war ein exemplarischer Pfarrer zu Mailand an der Parochialkirche S. Vito, genannt Pasquirolo. Zu gleicher Zeit machte er in die 35 Jahre hindurch den Singemeister, indem er nicht nur den jungen Seminaristen, sondern auch dem Mailändischen Klerus den Ambrosianischen Canto fermo lehrte. Und daß er diesem Geschäfte sehr wohl vorstand, kann dies beweisen, daß, als er längst gestorben war, der Kardinal Feder. Borromeo

sein

sein bey seinem Unterrichte gebrauchtes Kompendium zum Druck beförderte. Es führt den Titel: 1) Regola del Canto fermo Ambrosiano. Milano, 1622. 4. Er selbst hatte noch bey seinen Lebzeiten von mehreren seiner Kompositionen herausgegeben: 2) Madrigali à 4 voci. Venet. 1555. s. Picinelli Aten. dei Letterati Milanesi. p. 102. Wenn ihm Picinelli nicht diese Madrigalen ohne Einschränkung zugeschrieben hätte, so könnten sie auch wohl noch von der Arbeit der Sgra Perego (s. das a. Lex.) gewesen seyn.

Pereira (Domingos Nunes) ein portugiesischer Prediger-Mönch, dessen musikalische Wissenschaften sehr gerühmt wurden, geb. zu Lissabon, war Kapellmeister an der dasigen Kathedralkirche, scheint aber in seinen spätern Jahren dies Amt niedergelegt, und sich nach Camerate begeben zu haben, wo er am 29. März 1729 gestorben ist. Unter seinen vielen hinterlassenen Werken sollen folgende die vorzüglichsten seyn: 1) Responsorios da Semana santa à 8 Vozes. 2) Responsorios de Officio dos Defuntos, à 8 Vozes. 3) Liçoens de Defuntos à 4 Voz. 4) Confitebor à 8 Voz. 5) Laudate pueri Dominum à 8 Voz. 6) Laudate Dominum omnes gentes. à 4 Voz. 7) Vilhancicos, e Motetes à 4, 6 e 8 Vozes. Alle aber in Mst. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 714.

Pereira (Marcos Soares) zuletzt Königl. Kapellmeister zu Lissabon, geb. zu Caminha, war anfangs Kapellmeister zu Villa-Vicosa, ehe er an den Hof kam, wo er im J. 1655 starb. Von seiner Arbeit werden noch viele Missen, Psalmen, Motetten, Responsorien etc. in Mst. in der Königl. mus. Biblioth. zu Lissabon aufbewahrt. s. Machado Bibl. Lus. Vol. III. p. 410.

Peretti oder Pretti (..) ist wahrscheinlich der nämliche, dessen schon das a. Lex. erwähnt. Im Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. wird er ein Deutscher genannt, und von 1786 bis 1791 unter die Opernkomponisten gezählt. Eine seiner Opern ist: Armida abbandonata. Op. ser. zu München 1786 aufgeführt.

Pereyra (Antonio) ein berühmter portugiesischer Komponist, dessen Werke besonders ihrer Originalität und Neuheit wegen sehr geschätzt werden. Bekannt, aber nicht gedruckt sind von ihm: 1) Diversas Missas à 4 e 8 Vozes. 2) Magnificat à 8 Vozes. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 346.

Pereyra (Antonio) ein portugiesischer Ordensgeistlicher, geb. zu Maçaõ im Bisthum Guarda, 1725, wurde Rektor seiner Kloster-Schule, und hat, außer Schulschriften und andern, auch folgende mus. Werke verfertiget: 1) O Psalmo, Lauda Hyerusalem, à 4 vozes con Trompas e Rabeccas. 2) O Hymno à S. Filippe Neri, Pangamus Nerio, à 4, con Rabeccas. 3) O Hymno, Tantum ergo Sacramentum, à 4, c. Rabecc. 4) A Oraçao de Ieremias, que se canta em sesta feira mayor, à duos Tiples. 5) Il Motet: Plorans ploravit in nocte, und Adjuva nos Deus, à 4. 6) Motete: Stabat mater dolorosa, a 4. 7) Motete: O Iesu mi dulcissime, à 4. 8) Motete: Concaluit cor meum, à S. Fil. Neri, de dous Tiples com Rebeccas. Alle diese Werke sind aber bey einer Feuersbrunst am 1. Nov. 1755 verbrannt. s. Machado Bibl. Lus. Vol. IV. p. 52—53.

Pereyra (Thomas) — Außer vielen Gesängen, welche er in chinesischer Sprache in Musik gesetzt hat, hat er auch in Mst. hinterlassen: Musica practica, e especulativa. 4 Theile. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 746. Im a. Lex. muß es in seinem Artikel S. 104: Peking, nicht aber Beking, heißen.

*Perez (David) — Statt der im a. Lex. mühsam zusammen gelesenen Fragmente erhält hier der Leser die ungleich bestimmtern Nachrichten, welche Dr. Burney von dem Esq. Gerard de Visme (der lange als intimer Freund mit dem Perez zu Lissabon umgegangen ist,) erhalten hat. Nach diesen war David Perez der Sohn eines Spaniers, Namens Juan Perez, welcher sich zu Neapel niedergelassen hatte, war daselbst 1711 geboren und in dem dasigen Konservatorio Santa Maria di Loreto, unter dem Antonio Gallo und Francesco Mancini, erzogen und in der Musik unterrichtet. Hier bildete er sich zu ei-

nem braven Violinisten: Fù suonatore difficilissimo di Violino, wie Barbella von ihm erzählt. Bald aber machte er auch Versuche in der Komposition und verrieth durch die großen Fortschritte, die er hierin that, sein außerordentliches Genie. Als er das Konservatorium verlassen hatte, wurde er zuerst zu Palermo in Sicilien als Kapellmeister an der Kathedralkirche mit einer beträchtlichen Besoldung angestellt, deren Hälfte ihm auch dann noch auf Lebenszeit zuerkannt wurde, wenn er Sicilien, ja selbst Italien verlassen hätte. Hier schrieb er von 1741 bis 1748 seine ersten Opern. Dann kehrte er wieder zurück nach Neapel, wo ihn seine Clemenza di Tito in solchen Ruf brachte, daß man ihn nach Rom verlangte, um im nächsten Jahre für das dasige Theater delle Dame zu arbeiten. Nachdem er nun sowohl hier, als in andern Städten Italiens den Ruhm von seinen Talenten durch verschiedene Opern immer mehr ausgebreitet hatte; erhielt er im J. 1752 den Ruf zur Königl. Kapellmeister-Stelle nach Lissabon, mit einem Gehalte von 12666 Thlr. unseres Geldes. Von seinem Aufenthalte zu Wien will aber Burney nichts wissen. Zu Lissabon erwarb er sich gleich durch seine Oper Demofoonte die Gnade und den vollen Beyfall des Königs, wozu indessen nicht nur die beyden Prinzipalsänger in dieser Oper, Gizziello und Raaff, sondern auch ein vortreffliches Orchester und die glänzendsten Dekorationen nicht wenig beytrugen. Nichts aber war der Größe und Pracht der Dekorationen in dem neuen Theater zu vergleichen, welches 1755 am Geburtstage der Königin eröffnet wurde. Perez setzte für diese Gelegenheit den Alessandro nell' Indie vom neuen in Musik, in welcher Oper ein Trupp Reuterey und ein Macedonischer Phalanx auf dem Theater erschien, wobey ein Königl. Stallmeister den Bucephalus, nach einem von Perez eigens dazu gesetzten Marsche, ritt. Die besten Sänger, die nur zu haben waren, Elisi, Manzoli, Caffarelli, Gizziello, Veroli, Babbi, Luciani, Raaf, Raina und Guadagni, sangen darin. Indessen hielt man doch zu Lissabon seinen Demetrio und Solimanno für seine Hauptwerke. Und ob selbige gleich mit des Jomelli Vologeso und Enea in Lazio wechselsweise aufgeführt wurden; so verloren sie doch bey der Vergleichung so wenig, daß man seine Arbeit von Seiten der Eleganz und der sanften Melodien der Jomellischen noch vorzog. Als er zu höherm Alter gelangt war, hatte er gleich Händeln, dem er sonst an Korpulenz und Eßlust ähnlich war, auch das Unglück, blind zu werden. Aber ungeachtet dieser traurigen Abgeschiedenheit von der Welt, hörte er nicht auf zu komponiren, indem er, ohne sich irgend eines Instruments zu bedienen, seine Gedanken einem Andern in die Feder sagte. Endlich starb er, nachdem er die Liebe, Achtung und Bewunderung Portugalls ganze 27 Jahre lang genossen hätte, außerordentlich bedauert, im J. 1779 und in dem 67sten seines Alters, welches er bey mehrerer Mäßigkeit, wie man behauptete, gewiß höher gebracht hätte. Ob übrigens nun gleich Burney dessen Werken eine gewisse Eleganz und einen original spirit nicht absprechen kann; so versichert er doch, bey der Untersuchung von dessen Kirchensachen einen auffallenden Mangel an Uebung in der Komposition von Fugen und andern gelehrten kontrapunktischen Schreibarten, so wie in allen seinen übrigen Werken eine vernachläßigte Phraseologie und Mangel an Rhythmus bemerkt zu haben. Von dessen geistlichen Werken bemerkt er noch ein 2) Te Deum, welches zu Lissabon sehr geschätzt wird, 3) Lezione prima per il Giovedi santo.

Von seinen Opern könnten nun in allem folgende namhaft gemacht werden: 1) Clemenza di Tito, zu Neapel 1749. 2) Semiramide, zu Rom 1750. 3) Farnace. Ebend. 1750. 4) Merope. 1750. 5) La Didone Abbandonata. 1751. 6) Zenobia. 1751. 7) Demetrio. 1751. 8) Alessandro nell' Indie, 1751. Alle in Italien. 9) Demofoonte, zu Lissabon, 1752. 10) Alessandro nell' Indie, zweyte Komposition, zu Lissabon, 1755. 11) Solimanno. Ebend. Die Arien zu London gestochen. 12) Ipermnestra. Ebend. 13) Ezio, zu London 1755, wird gerühmt.

Perfetti (Bernardo) ein Toscanischer

scher Kavalier und berühmter Sänger, geb. zu Siena, besaß nicht nur eine schöne Stimme und ausserordentliche Fertigkeit in der Musik, sondern war auch dabey ein guter Poet und der Philosophie, Rechtsgelehrsamkeit und verschiedener andern Wissenschaften kundig. Diese Talente zusammengenommen verschafften ihm aber auch einen Vorzug, dessen sich seit 300 Jahren keiner rühmen konnte, indem ihm am 13. May 1725 auf dem Saale des Kapitoliums zu Rom, in Gegenwart vieler Edlen und Gelehrten, von dem Conservatore der Stadt ein Lorbeerkranz aufgesetzt wurde. s. Matthesons Crit. Mus. T. II. p. 208. und Coburg. Zeitungs Extrakt. 1725. S. 132. Sonderbar aber, daß Laborde nichts von ihm meldet.

*Pergolese (Giovanni Battista) — Nach neuern Berichtigungen des Saver. Mattei, war Pergolese, der sich eigentlich Giambatista Jesi nannte, 1707 zu Pergoli, in der Marca, geboren, studirte im Conservatorio S. Onofrio zu Neapel, wo er durch die Familien Stigliani und Maddaloni unterstützt wurde, hielt sich eine kurze Zeit zu Rom auf, und starb nach seiner Rückkehr zu Pozzuoli, an die 33 Jahre alt, also im J. 1739. Einen lesenswerthen Aufsatz über seine Verdienste findet man noch in dem Berlinischen mus. Wochenblatte, S. 121—123. Dennoch fehlte es ihm auch nicht an mächtigen Gegnern, so, daß es endlich, besonders über die Verrückung der Tonfüße, in Cujus animam gementem, seines Stabat Mater, unter vier unserer größten und geachtetsten Tonmeister und Komponisten zur öffentlichen Sprache kam. Die erste Gelegenheit hierzu gab der Artikel, Verrückung, in Sulzers Theorie, wo, nach Kirnbergers Grundsätzen, nicht nur dieser Satz für fehlerhaft, sondern auch das ganze Werk, seiner seichten Harmonie wegen, für unbedeutend erklärt wurde. Wider diesen Artikel rückte der Kriegsrath Marpurg 1793 einen Aufsatz ins 40ste Stück von D. Spaziers Berlinischen mus. Zeitungen ein, worin er obige Behauptungen widerlegte. Auch Hr. von Dittersdorf nahm sich des Pergolese an, und suchte im 1sten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. S. 204. jene Stelle im Stabat mater, selbst aus ästhetischen Gründen, zu vertheidigen. Endlich stand Kapellmeister Schulz auf, gerüstet mit Scharfsinn, Talenten, Wissenschaften, Kunst und Erfahrung, und ließ in einer ausführlichen Abhandlung, (s. Jahrg. II, No. 15. und 16. der Leipz. mus. Zeit.) zwar überhaupt den Talenten des Pergolese, in Rücksicht seiner Jugend und seines Zeitalters, Gerechtigkeit widerfahren, bewies aber unwiderlegbar, Punkt für Punkt, die Fehler bey seiner Behandlung des Cujus animam etc. so wie das richtigere Verfahren des verständigen und erfahrnen Graun, bey dessen gebrauchten ähnlichen Verrückungen der Taktglieder. Es gewährt ein Vergnügen eigener Art, hier die Gradation des Scharfsinns und der Beurtheilungskräfte eines Kirnberger, Marpurg, Dittersdorf und Schulz, über einen und den nämlichen Gegenstand, zu bemerken. Besonders zeigt sich hier Schulz in seiner ganzen Größe und Ueberlegenheit. Seine nur 4 Seiten lange Abhandlung wiegt an innerm Gehalte ein ganzes Kompendium zur Singkomposition auf. Unsere angehenden Singkomponisten, denen es öfters eine so leichte Sache zu seyn scheint, Worte in Musik zu setzen, können hier von Schulzen lernen, wie viel dazu gehört, nur drey Worte fehlerfrey, ausdrucksvoll und schön in Noten zu bringen. Ueberhaupt wird es ihnen sehr heilsam seyn, den ganzen Prozeß über diesen Fall mit Achtung und Aufmerksamkeit zu studiren. Eben zu ihrem Besten sind hier die Urtheile aller dieser Männer so sorgfältig nachgewiesen worden. Bey allem diesen Streite für und wider die Verdienste des Pergolese erhält sich sein Stabat mater doch noch immer in der öffentlichen guten Meynung, wie das neuerliche, höchst unerwartete Ereigniß zu Paris beweiset, wo es im 8ten Jahre der sogenannten Freyheit (1800) im Théatre de la Republique mit vielem Beyfalle aufgeführt wurde. Ein Korrespondent in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 564. bemerkte dabey: „Wir haben unsern Herrn Jesum Christ gekreuzigt. Gott sey gelobt, daß er auch unter uns wieder auferstéht! Und siehe, er erhebt sich: aber mit stiller, gemäßigter

Größe, wie bey Mengs in Dresdens katholischer Kirche." Sogar erschien davon wieder eine neue Ausgabe unter dem Titel: Stabat mater de Pergolese, à deux voix, arrangé pour le forte-piano ou l'orgue, par M. M***. Paris, bey Pleyel, 1801. Außer diesem wurde auch noch 1802 eine Missa von dessen Arbeit, im Industr. Compt. zu Wien, gestochen.

Peri (Iacopo oder Giacomo) — war nicht nur ein guter Komponist, sondern auch ein berühmter Sänger und Meister auf Tasten-Instrumenten. Sein Lehrer war Christopher Malvezzi gewesen, wie Doni berichtet.

*Perignon (H. I.) — steht noch gegenwärtig (1800) als Violinist im Orchester der großen Oper zu Paris.

Perillo (Francesco) ein Tonkünstler von Neapel, gehörte noch ums J. 1789 zu dem jungen Anwuchse der Komponisten aus der neapolitanischen Schule. Der mailändische Indice de' Spettac. teatr. zählt ihn schon seit 1783 unter die Opernkomponisten.

Perla (Ortensio) ein Lautenist und Komponist für sein Instrument, blühte zu Padua gegen das J. 1600. Von seiner Arbeit findet man verschiedene Stücke in des Besardi Thesaurus Harmonicus.

Permon, fils (...) ein junger Virtuose auf der Harfe zu Paris ums J. 1794, ist ein Schüler von Krumpholtz, und hat herausgegeben: Duo p. 2 Harpes, dont la seconde peut s'exécuter sur le Pf. av. accomp. de Violon et B.

Perollo (...) Dr. der Medecin zu Montpellier, hat in verschiedenen Aufsätzen neue, hieher gehörige akustische Beobachtungen bekannt gemacht, als: 1) in den Observations sur la physique par Rozier. Tom. XXII. p. 378. finden sich von ihm Beobachtungen über das Gehör vermittelst verschiedener Theile des Kopfs, bey verstopften Ohren; 2) in den Mémoires de l'Acad. de Turin, 1786 — 87, finden sich von ihm: Expériences relatives à la propagation du son dans quelques fluides aëriformes, welchen Gegenstand er schon vorher in den Mémoires der Akademie zu Toulouse, 1781, abgehandelt hatte. Ferner 3) in den Mémoires de l'Acad. de Turin 1790 — 91: Mémoire physique concernant a) des expériences relatives à la propagation du son dans divers milieux tant solides que fluides. b) Un essai d'expériences qui tendent à déterminer la cause de la résonnance des instrumens de musique.

Perotinus Magnus, war ein französischer Kontrapunktist und vortrefflicher Descanter (engl. ein Singmeister) aus dem Mittelalter, welcher die durch den Leoninus vor seiner Zeit verfertigten Gradual- und Antiphonen-Bücher für die Orgel verbesserte, abkürzte, den Canto fermo umarbeitete und verschiedene vortreffliche Quadrupeln und Tripeln dazusetzte, welche Bücher man denn auch in dem Chore der großen Kirche B. Virg. zu Paris, bis zu den Zeiten des Robertus de Sabilone, zum beständigen Gebrauche beybehalten hat. Seine Werke machten 6 Bände aus und enthielten alles, was in jenen Zeiten in der Musik nur Schönes und Kunstreiches zu erfinden war. So lautet es von diesem Perotinus in einem der Traktate des Cotton Mst., dessen Alter man in das J. 1326 setzt, und wovon Hawkins im 2ten Bande seiner Geschichte weitere Auskunft giebt. Dieses ehrenvolle Andenken wünscht nun Hawkins einem seiner Landsleute zuzuwenden. Ohne also darauf zu merken, daß hier von einem Franzosen, vielleicht des 12. Jahrhunderts, die Rede ist, glaubt er, es sey Robert Perrot, Doktor der Musik und Organist am Magdalenen-Kollegium zu Oxford, geb. zu Haroldston in der Grafschaft Pembroke, welcher zu verschiedenen Hymnen die Musik gemacht und 1550 gestorben ist, damit gemeynt. s. Hawkins Vol. II. p. 197.

Perotti (Augustin) Kapellmeister und Mitglied der Akademie der schönen Wissensch. zu Venedig, hat durch die Beantwortung folgender Aufgaben: „Man bestimme in seinem ganzen Umfange und in allen Beziehungen den gegenwärtigen Zustand der Musik in Italien, zeige die Fehler derselben, wenn es deren giebt, und die Mißbräuche, welche sich in dieselbe eingeschlichen haben; man gebe ferner die wirksamsten Mittel an, um die italiänische Musik zum höchsten Grade der Vollkommenheit

zu erheben," in einer Sitzung der Akademie zu Livorno, 1811, den Preis erhalten. Die Preisschrift ist darauf 1812 gedruckt worden. s. Allg. mus. Zeit. 1813. No. 1. 2. 3. wo ein Auszug gegeben ist.

Perotti (Giovanni Domenico) — geb. zu Vercelli, befand sich im J. 1789 zu Rom, und schrieb daselbst die zweyte von ihm bekannte Oper: Agesilao. Op. ser. s. Indice de' Sp. teatr. Zu Alessandria wurde schon 1787 neu von ihm aufgef. Zemira e Gandarte. Op. ser.

Perret (...) Unter diesem Namen ist gegen 1794 gestochen worden: Concerto pour Basson. Op. 2. Paris.

Persigni (Pietro) ein Tonkünstler aus Rom, und in dasiger Schule gebildet, wird in dem Mailändischen Indice de' Spett. teatr. von dem J. 1783 bis 1791 unter die Opernkomponisten gezählet. Man vergleiche hiermit den Artikel Persichini im a. Lex.

Persuis (...) Professor der ersten Klasse des Gesanges im Konservatorium zu Paris 1801, scheint der Sohn desjenigen zu seyn, welcher im a. Lex. vorkommt; wenigstens debütirte dieser erst 1792 auf dem Pariser Theater de Monsieur mit seiner ersten Oper. Man rühmte daran seine mit Einsicht verfertigte Instrumentalmusik, der es aber doch noch hin und wieder am dramatischen Werthe, an Nüancen und oft auch am Gesange fehle. Seinem Geschmack fehle noch das Eigenthümliche, indem sich sein Geist wechselsweise durch italiänische, französische und deutsche Kunstwerke schiene genährt zu haben. Außerdem ließ man seinen übrigen musikalischen Talenten volle Gerechtigkeit widerfahren. Vielleicht ist dieser Tadel bey seinen neuern Werken weggefallen. Folgende können aber nur davon angeführt werden: 1) La Nuit de Grenade. Op. com. zu Paris 1792. 2) Fanny Morna. Op. com. Ebend. 1799, und fürs Klavier arrangirt von P. J. Naderman, zu Paris gestoch. 3) Duo d'Estelle p. le Clav. No. 12. Paris, 1796. Er hat die ganze Oper gesetzt. 4) Phanor et Angela. Op. com. und mehrere Samml. Romanzen.

Perti (Giacomo Antonio) — Nach dem Quadrio, lebte er noch 1744 zu Bologna, so daß er ein Alter von beynahe 100 Jahren erreicht haben muß. Daß ihn das a. Lex. nicht mit Unrecht unter die klassischen Kirchenkomponisten setzt, beweiset Pat. Martini durch 7 herrliche Muster, die er von dessen Arbeit in seinen Saggio di Contrapunto, und Paolucci durch 4 andere, die er in seiner Arte pratica di Contrap. eingerückt hat. Eine kunstvolle gedruckte Messe von 8 obligaten Stimmen von dessen Arbeit ist noch in Burneys Händen. Ein Adoramus à 4 voci da cantarsi nel tempo dell' Elevazione il Venerdi santo. Mst. bey Traeg in Wien.

Perugino. s. Blasi.

*Perwich (Susannah) eine der ältesten englischen Virtuosinnen in der Musik, deren Leben Bachelor 1661 in 12. im Drucke herausgegeben hat, wo auch ihr Bildniß vorgesetzt ist, starb schon in dem 25. Jahre ihres Alters 1661, wahrscheinlich zu London.

Pesaro (Domenico) ein berühmter Instrumentmacher zu Venedig ums Jahr 1548, war der Meister des berühmten Klavicimbels, auf dem jeder ganze Ton in vier Theile getheilt war, wie es sich Zarlino bestellt hatte. Vergl. den Artikel Zarlino im a. Lex.

Pesaro (Steffano da) ein Komponist lebte ums J. 1600 in Diensten des Herzogs von Urbino. Ein Ricercar für die Laute von seiner Arbeit befindet sich in des Besardi Novo Partu. P. III. p. 35.

Pescetti (Giambatista) — Er hat auch Verschiedenes für die Kirche geschrieben, aber Alles in einem leichten Styl, ungefähr Pergolese's Stabat mater ähnlich. Er kam im J. 1737 nach London, und verließ es schon um 1740 wieder, blieb also nicht viele Jahre daselbst, wie Laborde sagt. Sein Demetrio, wovon Walsh zu London die Arien gestochen hat, wurde zu London erst 1737 aufgeführt. Eine italiänische Serenata: Diana ed Endimione, wurde darauf 1739 auf dem dasigen Theater gegeben, und die Arien davon gleichfalls gestochen. Noch hat er daselbst von seiner Arbeit besonders stechen lassen: IX Sonate per il Cembalo, Sinfonia nell Op. Vello d'oro, ed Ariette nell Opere. London, 1739.

Pesch (C. A.) — starb, wie man sagte, im

im August des 1793sten Jahres zu Braunschweig.

Pesenti (Benedetto) wird im Jahr 1600 vom Cerreto unter die merkwürdigsten Kontrapunktisten der Zeit gezählt.

Pesenti (Martino) ein blind gebohrner berühmter Instrumentalkomponist zu Venedig ums J. 1640, hat viele seiner Werke herausgegeben; worunter: 1) Capricci stravaganti. Venedig, 1647. 2) Misse, à 3 voci. Ebend. 3) Motetti à 3 voci. Ebend. 4) Correnti alla Francese, Balletti, Gagliarde, Passemezzi parte Cromatici, e parte Enarmonici, à 1, 2 e 3 Strom. Lib. I — IV. Ebend. s. Parstorffers Katal.

Pessinger s. Pößinger.

de la Petarade (M. le Vicomte) ein Dilettant zu Paris um 1750, hat daselbst geschrieben: Lettre sur la Musique par M. le Vic. de la Petarade, amateur de Basson. Paris, 1754.

*Peter der Große, Kaiser von Rußland, der sonst nicht unempfindlich gegen die Musik war, indem er die Leyer spielte, hat die Vokalmusik nach römischen Noten zuerst in den Kirchen zu Moscau eingeführt. So meldet dies Hr. v. Strahlenberg in der Beschreib. des nörd- und östlichen Theils von Europa und Asia. S. 217.

Peter oder Petraeus (Christoph) — (s. im a. Lex. Petraeus) gab noch heraus: Thuribulum Precationis, bestehend in 12 Litanien oder Missen von 5, 7 und 8 Stimmen. Guben, 1669.

Peters (M. Fabian) scheint als ein geschickter Orgelbauer gegen die Zeit 1550 gelebt zu haben. Prätorius meldet von ihm: er sey von Schneeck gewesen, und habe die in den Orgeln zu Rostock, Stralsund und anderwärts befindlichen Springladen herausgenommen, und Schleifladen dafür hinein verfertiget. s. dessen Syntagma Mus. T. II. p. 108.

Peters (Peter Jung) ein Unbekannter, hat herausgegeben: Leichte Melodien für das Clavier zu Liedern verschiedenen Inhalts. Schleswig, 1792. 4.

Petersen (P.) Virtuose auf der Flöte zu Hamburg, giebt uns einen neuen Beweis, wie weit es Talent, verbunden mit Fleiß und Ehrgefühl, bringen kann. Denn ehedem hatte er sich zu den Bierfiedlern gesellt, mit denen er sich auf den Straßen und in Wirthshäusern herum trieb. Indessen lernte er sich immer mehr fühlen, und brachte es mit der Zeit so weit, daß er schon seit 1790 zu Hamburg, wegen seiner Fertigkeit und wegen seines sanften und reinen Spieles, nächst dem Dulon, für den größten Flötenbläser gehalten wird. Auch hat er Verschiedenes komponirt, wovon man in Plants Erato und Euterpe (1790) Proben finden kann.

van Petigham, Vater und Sohn, beyde Orgelmacher, geb. zu Gent, baueten gemeinschaftlich im J. 1767 zu Alost in der Martinskirche ein sehr schönes Werk von 35 Stimmen, für 3 Manual und Pedal. Schuricht.

Petiscus (Joh. Conrad Wilhelm) gegenwärtig Prediger der reformirten Gemeinde zu Leipzig, geb. zu Berlin 1763, ein achtungswerther Liebhaber der Musik, der sich besonders mit gründlichen Untersuchungen über die Violine, als Instrument, beschäftiget hat, wie seine „Abhandlung über die Violine" in der Leipz. mus. Zeit. (Sept. 1808) beweiset. Eine Abhandlung über mus. Lehrbücher, und eine andere über die Vermischung verschiedener Gattungen in der Musik in derselben Zeitung 1807, sind gleichfalls von ihm. Außerdem hat er Leop. Mozarts Violinschule umgearbeitet (neue verb. Ausgabe, bey Kühnel), die französische Violinschule von Rode und Baillot übersetzt, und mehrere ähnliche Uebersetzungen französischer Lehrbücher geliefert.

Petit (...) — ließ 1788 zu Paris stechen: VI Duos p. 2 Violons. Op. 1. Im Orchester der Opéra comique zu Paris steht 1799 ein Petit bey der zweyten Violin, womit er wahrscheinlich gemeynt ist.

*Petitus (Adrian Coclicus) oder Petri. Geßner aber nennt ihn Adrian Petit und so wird er auch unter seinem Bildniß in Holzschnitt genannt, welches wahrscheinlich vor seinem Werke befindlich ist. Er ist darauf in ganzer Figur abgebildet, mit einem Barte, der länger als sein Rock ist, welcher letztere nur bis an die Knie reicht. Wenn er hier, wie dabey bemerkt ist, im 52sten Jahre seines Alters abgebildet ist; so muß er gerade 1500 geboren seyn. Unter dem Bilde stehen die Verse:

Inre

Iure tuum Coclico nomen Germania iactat,
Ars merito clarum, te facit esse virum.
Gallia te vidit, te vidit et Ausonis ora,
Nunc quoque delectat Theatrum terra senem.
Nam vincis reliquos vocis dulcedine et arte,
Gutture nec suavis sic Philomela canit.
Ergo tibi ut longum Christus producere vitam
Concedat, summum voce rogabo Deum.

Außer seinen belobten Talenten als praktischer Künstler, gehört er auch zu den wichtigern Schriftstellern seines Zeitalters. Zum Glücke befinden sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München von beyden folgende Proben: 1) Petit Coclici (Adr.) Compendium musices, in quo praeter caetera tractantur: de modo ornata canendi, de regula contrapuncti, de compositione. Noriberg. 1552. 4. 2) Consolationes ex psalmis Davidicis, 4 voc. Noriberg. 1552. 4.

*Petri (Adrianus) s. Petitus.

Petri (Georg Gottfried) — starb zu Görlitz am 6. Juli 1795, im 80. Lebensjahre. Er hatte eigentlich die Rechte studirt, wie ihm dann auch auf dem Königl. Pädagogium zu Halle der Unterricht in den Institutionen anvertrauet wurde. Allein seine Liebe zur Musik brachte es dahin, daß er diese Laufbahn verließ. Er war nicht 1713, sondern erst 1715 zu Sorau geboren.

Petrini (Franz) — Dieser große Harfenist, noch immer zu Paris, fährt ununterbrochen fort, für die Unterhaltung der Liebhaber seines Instruments durch die Ausgabe seiner und anderer für die Harfe eingerichteten Werke zu sorgen. Von seinen Konzerten erschien zu Paris schon 1793 das 4te als Op. 29. Und außer den vielen Sammlungen arrangirter oder variirter Arien, die er unterdessen zum Besten gegeben hat, endigte er 1798 noch den ersten Jahrgang einer Monatsschrift, die er unter dem Titel herausgegeben hatte: Le Glaneur lyrique, Iournal de Harpe. Das Merkwürdigste aber, was unterdessen seine Feder hervorgebracht hat, scheint zu seyn: Système de l'Harmonie. Paris, 1795. Noch erschien 1801 von ihm: 2me Son. p. servir d'étude des pédales etc. p. la harpe av. V. Op. 40.

Petrino (Iacob) ein ital. Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, dessen Lansius in Oratione pro Italia, p. 709. erwähnt, worunter aber, wie Walther vermuthet, Jacob Peri zu verstehen ist. Dies war auch allerdings möglich, so lange wir von der Existenz dieses Künstlers weiter nichts, als diese einzelne Anführung seines Namens, aufzuweisen hatten. Seitdem sich aber auf der Churf. Bibliothek zu München auch noch ein unter diesem Namen gedrucktes Werk gefunden hat, darf er wohl nicht mehr mit dem Peri verwechselt werden: um so mehr, da dieser letztere durch seine Opern unter seinen Landsleuten bekannt genug war, um von dem Lansius bey seinem rechten Namen genannt werden zu können. Der Titel dieses Werks ist: Iac. Petrino Iubilo di S. Bernardo con alcune Canzonette spirituali a 3 et 4 voci. Parma, 1589. Fol.

Petrobelli (Francesco) — Vor seinen schon im a. Lex. angeführten Werken erschienen: Motetti. Venedig, 1657.

Petrogrua (Gasparo) s. Pietragrua.

Petrucci da Fossembrone (Ottavio) ein Uomo di grand' ingegno, wie ihn Adami da Bolsena nennt, erfand gegen das J. 1503 zu Venedig zuerst die gegossenen Typen zum Notendrucke, und benutzte diese Erfindung durch die Ausgabe einiger Missen von Pierre de la Rue (1503) und zweyer Sammlungen Missen von verschiedenen Meistern, (1508). Im J. 1513 ging er nach seinem Geburtsorte, Fossembrone im Kirchenstaate, wieder zurück, wo er vom Pabst Leo X. ein ausschließendes Privilegium auf 20 Jahre erhielt, in der ganzen Christenheit allein Musik-Noten für Gesang und Orgel drucken zu dürfen. Hierauf erschienen aus seiner Officin 1515 und 1516 drey Bücher Missen des Josquinus und 1519 noch vier Sammlungen lateinischer Motetten. Nach der Zeit wurde der Notendruck nicht nur in Paris durch Pierre Ballard, sondern auch selbst um 1532 schon in Deutschland sehr verbessert. s. Forkels Gesch. B. II. S. 519.

Petrus de Cruce, ein Komponist um 1300, hat schon Motetten komponirt, wie in einer Handschrift von 1326 gemeldet wird. s. Hawkins Vol. II. p. 176.

Petrus Ilatensis — Eine Motette

tette von seiner Arbeit hat Jocob Paix in seinen Selectae artificiosae Fugae (Lauingen 1587) eingerückt. s. mehr von ihm unter Rue.

Petschke (Adolph Friedrich) im Jahr 1795 Kandidat der Theologie und Direktor des Churf Sächs. Taubstummeninstituts zu Leipzig, geb. daselbst 1759, hat ohne seinen Namen zu nennen herausgegeben: 1) Anhang zu Meerbachs Clavierschule. Leipzig, 1784. 2) Versuch eines Unterrichts zum Clavierspielen. Ebend. 1785.

Pettoletti (C. G.) Dieses Komponisten Name ist erst im neuen Jahrhunderte bekannt geworden, und zwar durch folgende gestochene Werke: 1) Divertimenti musicali agiustati per il Cembalo da G. F. Körner. 1802. 2) XII Duos p. 2 Violons. Op. 3. Liv. 1. et 2. 1803.

Petzwarzowsky. s. Beczwarzowsky.

Pevernage (Andreas) Musikdirektor an der Marienkirche zu Antwerpen, geb. zu Cortryck, gehörte zu den fruchtbarsten Komponisten seines Zeitalters, und starb am 30. Juli 1589. Er liegt in seiner Kirche begraben, wo sein Epitaphium noch zu finden ist. Von seinen Werken führt Draudius folgende an: 1) Chansons à 5 part. Antwerpen, 1547. 4. 2) Cantiones sacr. 6, 7 et 8 voc. Ebend. 1578. 4. 3) Chansons spirituelles à 5 part. Liv. 1. et 2. Ebend. 1589. 1590. 4) Chansons spirit. à 5 part. Liv. 3. et 4. Ebend. 1590. 1591. 5) Missae 5, 6 et 7 voc. desgl. unter dem Titel: Laudes Vespertinae Mariae, Hymni venerabilis Sacramenti, Hymni sive Cantiones Natalitiae 4, 5 et 6 voc. Ebend. 1604. 4. 6) Harmonia Celestis, enthält 4, 5, 6 und 8stimmige Stücke anderer Komponisten, von ihm gesammelt und herausgegeben nach seinem Tode. Ebend. 1606. 4. 7) Harmonia celestis, Lieder verschiedener Komponisten. Anvers 1583. 4. befindet sich nebst obigen Numern 3 und 4 auf der Churf. Bibliothek zu München.

Pewerl oder Peuerl (Paul) ein deutscher, übrigens aber unbekannter Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat nach des Draudii Bibl. Class. germ. herausgegeben: 1) Weltspiegel. Newe Teutsche Gesänge von Frewd vnd Leid rc. mit 5 Stimmen. Nürnberg, 1613. 4. 2) Etliche lustige Paduanen, Intraden, Galliarden, Couranten und Däntz mit 4 Stimmen auf allen mus. Seitenspielen zu gebrauchen. Nürnberg, 1618. 4.

Pexenfelder (Michael) ein Jesuit, geb. zu Amstorff in Stift Passau 1613, lehrte 22 Jahr die Rhetorik, und starb ums J. 1680. Von seinen Schriften gehört hieher: Apparatus eruditionis tam rerum quam verborum per omnes artes et scientias. Nürnberg, 1670. 4. Eine zweyte Ausgabe folgte: Sultzbaci, 1687. 8. Das 43ste und 48ste Kap. handelt etwas, das 59ste hingegen ganz de Musica. Auch in dem angehängten Syllabo onomastico, sive indice latino-germanico, werden mus. Kunstwörter erklärt.

Peyerl (J.) Baritonist am Münchner Hoftheater, starb 1802 zum unersetzlichen Verluste der dasigen Liebhaber. Seine schöne Figur, seine helle, reine Stimme, aus der jedes Wörtchen verständlich tönte, sein Anstand, seine komischen und ausgebildeten Talente, mit denen er öfters sein Publikum, wie sich selbst, bis zu Thränen lachen machen konnte, werden unvergeßlich bleiben. Kurz vor seinem Tode gab er noch in den Druck: Neue Münchnerische Redoutdeutsche Tänze mit Trio's und Coda mit vollstimmiger Musik. München, bey Falter, 1800. Dieselben, für 2 V. und B. Ebend. Dieselben fürs Klav. Ebend.

Pez (Johann Christoph) — geb. zu München, war anfangs daselbst Hof- und Kammer-Musikus, wurde darauf Kapellmeister beym Churfürsten von Cölln, und dann erst zu Stuttgard, wo er im J. 1716 starb. Von seinen gedruckten Werken können noch, außer dem im a. Lex. bemerkten, angeführt werden: 1) Sonate à 3, due V. Vc. o B. C. Op. 1. 2) Sonate da Camera à 2 Fl. e B. Op. 2. 3) Son. da Cam. à 2 Fl. e B. Op. 3. Alle 3 bey Roger zu Amsterdam gestochen. 4) Corona Stellarum duodecim, à Voce Sola 2 V. e Continuo. Op. 4. Stuttgard 1710. Im Verlage des Autors. 5) Misse à 4 Voci, 2 V. e B. C. unter dem Titel: Iubilum Missale sextuplex Augsburg, 1706. Fol.

Pezelius oder Bezel (Ioannes)

— war

— war zu Bautzen geboren. Dieser fleißige und fruchtbare Komponist nennt sich auf einem seiner Werke Musicae Instrumentalis Director, und da er allen Umständen nach seine Werke zu und für Leipzig geschrieben hat, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er der Oberste oder der Anführer der dasigen Stadtpfeifer gewesen ist. Zu seinen gedruckten Werken gehören nun noch: 9) Bicinia variorum Instrumentorum, ut à V. Cornet, Fl. Clarinis Clarino et Fag. cum appendice à 2 Bombardinis vulgo Schalmeyen, et Fagotto. Leipzig, 1674. 1675 und 1682. 4. auch 1678. 1678. 10) Delitiae Musicales, oder Lust-Musik, bestehend in Sonaten, Allemanden, Balletten, Gavotten, Couranten, Sarabanten und Giquen von 5 Stimmen, als 2 V. 2 Violen nebst dem B. C. Frankf. a. M. 1678. 4. 11) Opus Musicum Sonatarum praestantissimarum senis instrumentis instructum, ut 2 V. 3 Violis, et Fagotto, adjuncto B. C. Frankf. a. M. 1686. Fol. den Bürgermeistern der Sechsstädte in der Ober-Lausitz dedicirt. 12) Intraden in zwey Theilen. Leipzig, 1676. 8. 13) Jahrgang über die Evangelia von 3, 4 und 5 Vocal-Stimmen nebst 2, 3, 4 und 5 Instrumenten. Leipzig, 1678. 14) Musikalische Gemüths-Ergötzungen, bestehend in Allemanden, Balletten, Gavotten, Allabreven, Couranten, Sarabanden und Giquen. Leipzig, 1685. 4. Ueberdies noch folgende zwey Schriften: 15) Observationes musicae. Leipzig, 1683. 4. Oder nach Lippenii Bibl. philos. im J. 1678. 16) Infelix Musicus. 1678. 4. Noch finde ich eine sichere Nachricht von ihm in Printzens 3tem Theile seines Satyrischen Komponisten, wo er ihn den gelehrten Kunst-Pfeifer zu Budissin nennt, der wohl studirt habe und dabey die italiänische Sprache verstehe, auch als Komponist Vieles in den Druck gegeben habe. Er ist also wahrscheinlich nach der Zeit von Leipzig nach Bautzen befördert worden, und dies um 1686.

Pezolt (Johann) ein Komponist, welcher ums J. 1680 lebte, hat mit Johann Schell gemeinschaftlich die Melodien zu L. Joach. Fellers Andächtigen Studenten gesetzt. s. Ahlens Wintergespräch. S. 39. Not.

Pezzana (...) ein Tonkünstler in Italien, wird vom Grafen Orti, 1800 unter die vorzüglichen Komponisten dieses Landes gezählt.

Pfaff (Martin) Kapellmeister des K. K. Neugebauerschen Infant. Regiment, 1795 zu Freyburg in Garnison, ist wahrscheinlich der Violinist (s. das a. Lex. B. II. S. 121.) Er hat folgende Operetten in Musik gesetzt: 1) Die Lyranten. 2) Die Komödianten von Quirlewitsch. s. Goth. Theat. Kalend. 1796. S. 151.

Pfaffenzeller (F. B.) ein wahrscheinlich noch junger Mann, hat sich in nachfolgenden Werken als ausdrucksvoller Komponist gezeigt: 1) Deutsche Lieder, mit Begleitung des Klaviers. Ingolstadt bey Krüll, 1797. 2) Neue Lieder mit Klavierbegleitung, zweyter Theil. Augsburg, bey Gombart, 1799. Desgl. München.

Pfeffinger (Ph. J.) ein noch unbekannter Komponist, hat herausgegeben: VI Chants de différens caractères av. acc. de Pf. 1802.

Pfeiffer (...) Orgelbauer zu Stuttgard noch um 1800, ist ein Lehrling von dem berühmten Fries in Heilbronn, und wird wegen seines soliden Orgel- und Instrumentenbaues sehr gerühmt. Unter andern hat er auch zu Bietigheim 1785 ein Werk von 22 Stimmen für 2 Man. und Ped. mit Rückpositiv, 4 Bälgen, 9 Fuß lang, $5\frac{1}{2}$ breit, für 2629 Fl. erbauet. Mehrere Nachrichten davon findet man in der mus. Korrespondenz 1791. S. 382. Auch seine kleinen Fortepiano's werden gerühmt.

Pfeiffer (...) ein guter Baßsänger an dem Marinellischen Theater zu Wien, schon um 1793, wird als Dilettant unter die vortrefflichsten Violon-Spieler und selbst Konzertisten auf diesem unbehülflichen Instrumente gezählt. Im J. 1790 befand sich ebenfalls ein Pfeiffer (ein braver Tenorist und geschickter Klavierspieler) bey der Jos. Secondaischen Gesellschaft zu Leipzig.

Pfeiffer (Franz Anton) — Dieser vortreffliche Fagottist, geb. zu Vendischbuk in der Pfalz 1754, starb 1792 in Meklenburgischen Diensten. VI Quart. av. Fag. Op. 1. bey Hummel, sind wahrscheinlich seine Arbeit.

Pfeiffer (Johann) zuletzt Hofrath und

und Kapellmeister des Markgrafen Friedrich zu Brandenburg-Culmbach in Bayreuth, geb. zu Nürnberg am 1. Januar 1697, lernte daselbst bey verschiedenen Meistern, besonders aber bey Fischer, die Violine, studirte dann zu Halle und Leipzig, worauf er sich etwa ein halbes Jahr beym Grafen Reuß zu Schlaitz aufhielt. Endlich trat er 1720 als Violinist in Herzogl. Weimarische Dienste, wo er sich durch sein ungemeines Spiel und seine vortrefflichen Kompositionen so beliebt machte, daß er 1726 an seinem Geburtstage erst zum Konzertmeister ernannt wurde, und dann in dem Jahre 1729 bis 1730 dem Herzoge, seinem Herrn, auf einer Reise durch Holland, die Niederlande und Frankreich folgte. Er erhielt darauf 1734 den Ruf zur Kapellmeister-Stelle nach Bayreuth, welchem er folgte, und welchem Posten er auch lebenslang rühmlichst vorgestanden hat, bis er im J. 1761 starb. Man zählt ihn insbesondere zu den guten ältern Kirchenkomponisten. Er hat auch Verschiedenes fürs Klavier geschrieben; mehr aber noch hielt man um 1750 auf seine Orchester-Ouvertüren.

Pfeiffer (J. M.) Alles, was man von diesem findet, schränkt sich bloß auf die unsichern und unbestimmten Nachrichten in Musikverzeichnissen ein, wo nachstehende Londoner und Mannheimer Ausgaben seiner Werke angeführt werden. Ob es aber M. Pfeiffer ist, der schon im a. Lex. vorkommt, kann durch nichts bewiesen werden. Sicherer ist wohl, daß seine Kompositionen in dem letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts geschrieben sind. Es sind 1) VI English and VI Italian Ariets. 1st. Book. London, 1789. 2) Eben so viel dergleichen. 2d. Book. Ebend. 1789. 3) Sonate a 4 mains, il y a de la Malice dedans. Mannheim. 4) Il Maestro et Scolare à 4 m. Ebend. 5) III Pieces and I Concert for the Harpsich. with Fl. and Vc. London, 1789, bey Bland. 6) XII Petits Pièces caractér. p. le Clav. Unter den Namen M. Pfeiffer und F. Peiffer kommen auch noch verschiedene Sinfonien, Quartetten u. s. w. in Mst. vor. Vielleicht gehört davon einiges obigem Baßsänger zu Wien an.

Pfeiffer (Tobias Friedrich) Musiklehrer zu Düsseldorf, geb. im Weimarischen, kam 1778 aufs Theater als Schauspieler, scheint aber um 1795 es wieder verlassen zu haben. Von seiner Komposition führte 1789 die Joseph Secondaische Gesellschaft zu Leipzig auf: Die Freuden der Redlichen, Vorsp. von Schocher, welches sehr gefiel. Im J. 1801 sind mehrere Klavier-Variationen, und der Friede, eine Cantate fürs Klav. von seiner Arbeit auch gestochen worden.

Pfeilstiker (F.) Unter diesem Namen sind 1800 gestochen worden: XII Lieder mit Begleit. des Klav. Augsburg.

Pfeilstüker (N.) ein Instrumentalmusikus, wahrscheinlich zu Paris, wo er 1802 herausgegeben hat: Concert p. Clarinette princip. Paris, bey Pleyel. Die Principalstimme abgerechnet, ist aber das Akkompagnement Schüler-Versuch.

Pfendner (Heinrich) ein Kirchenkomponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat Mehreres in den Druck gegeben, wovon Draudius Bibl. Class. aber nur noch anführt: Motectarum 2, 3, 4 et 8 vocibus concinendarum Liber II. cum B. ad Organ. Würzburg, 1625. Walther setzt 1623 bey dem nämlichen Werke.

Pfister (Jakob) Instrumentenmacher zu Würzburg, geb. zu Opferbaum im Würzburgischen, am 1. Jan. 1770, erlernte anfangs das Schreinerhandwerk, kam aber darauf, während seiner Wanderungen, in Mainz, Mannheim, besonders aber in Wien, bey den berühmten Instrumentenmachern Walther und Brodmann als Geselle in Arbeit, wo er sich so viele Kenntnisse in dieser Kunst erwarb, daß er sich 1800 zu Würzburg als Instrumentmacher selbst etabliren konnte, und seit dieser Zeit bereits bis 80 Fortepiano's für das In- und Ausland, in allen Formen, verfertiget hat. Sie kommen an Schönheit des Klanges und an Leichtigkeit im Traktamente den Wienern ganz gleich. s. Fränkische Chronik 1807.

Pfizner, der Vater (...) ein braver Orgelbauer zu Pulßnitz ums J. 1760, hat die Orgel zu Pulßnitz mit Mayer gemeinschaftlich erbauet.

Pfizner, der ältere, und der jüngere, beydes

beydes Söhne des Vorhergehenden, leben ebenfalls als Orgelmacher zu Pulßnitz, von wo aus sie gemeinschaftlich die Orgel zu Sebnitz erbauet haben.

Pfleger (Augustin) — Im a. Lex. muß es in seinem Artikel Holstein-Gottorp heißen. Er ist zuletzt als Kapellmeister zu Schlakenwert in Böhmen gestorben.

Pflug (Johann) ein Komponist, war Hofkantor zu Altenburg ums J. 1644. Von seiner Arbeit hatte Walther die Motette in Mst. gesehen: O Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen rc.

Pfranger (D. Georg Carl) ausübender Arzt zu Schleusingen, ließ seit 1804 eine von ihm erfundene sogenannte chromatische Harfe mit 62 Saiten verfertigen, auf welcher man aus allen Tönen spielen kann. Eine ausführlichere und nähere Beschreibung dieser Verbesserung und Erfindung versprach er, noch im nämlichen Jahre dem Publikum in einer besondern Schrift vorzulegen. Dieser Beweis einer Verbesserung möchte um so nöthiger seyn, da mein Vater schon vor 50 Jahren auf seiner Harfe, vermittelst des Durchgreifens, aus allen Tönen spielen konnte.

Pfreumder oder Pfreumbderus (Johann Christoph) war Kantor an der Kirche und dem Gymnasium zu Heilbronn, und schrieb: Richtige Unterweisung zur Singkunst. Strasburg, 1629 auf 2 Bogen in 8.

Pfuhl (Abraham) zuletzt Musiklehrer und Komponist zu Nürnberg, geb. daselbst am 6. Dec. 1681, besuchte die dasigen öffentlichen Schulen, ging 1700 nach Altdorff und endlich nach Jena, um daselbst die Rechte zu studiren. Da es ihm aber daselbst an Unterstützung fehlte, so sah er sich in kurzem genöthigt, Jena wieder zu verlassen, und mit der Musik, worin er sich in seinen Schuljahren nicht minder fleißig geübt hatte, in seiner Vaterstadt sein Glück zu versuchen. Auch erhielt er auf sein Ansuchen die erledigte Kantor-Stelle zu Fürth, welche er aber, nachdem er sie schon 5 Jahre rühmlich verwaltet hatte, wieder abgab und sich wieder nach Nürnberg wandte. Unterdessen hatte er sich nicht wenig Geschicklichkeit in der Komposition erworben; besonders schätzte man seine Kantaten, weil er darin den italiänischen Geschmack sehr wohl getroffen haben sollte. Zugleich machte er von seiner Fertigkeit im Gesange und auf dem Klaviere und von seiner leichten und gründlichen Manier im Unterrichten Gebrauch. Hierdurch erwarb er sich in seiner Vaterstadt den nöthigen Unterhalt, bis er am 15. Juli 1723 starb. s. Doppelmayrs Nachr. von Nürnberg. Künstlern. S. 274.

Pfüller (E. F.) ein Tonkünstler, wahrscheinlich zu Berlin, hat um 1786 verschiedene seiner Kompositionen in das Rellstabische Klaviermagazin eingerückt.

Phanty (...) Musikdirektor beym Schleswiger Hoftheater schon seit 1794 und vielleicht noch früher, brachte seine Komposition der Oper „Don Sylvio von Rosalva" im Febr. 1796 auf dies Theater.

Philaretus. s. Gippenbusch.

*Philidor (André Danican) — starb zu London am 31. Aug. 1795, 69 Jahre alt, während er sich daselbst, als Mitglied des dasigen Schachklubs, aufhielt, wie fast jährlich geschehen war. Seinen Tod beförderte der Verdruß über einen abgeschlagenen Paß, um zu seiner Familie nach Frankreich wieder zurückreisen zu können, und der Unwille über den Verdacht, welchen man dabey über seine politischen Grundsätze äußerte. Er spielte noch 2 Monate vor seinem Tode, mit verbundenen Augen, gegen zwey der besten Spieler zu gleicher Zeit, zwey Partien Schach, und gewann beyde. Er war 30 Jahre Mitglied des Schachklubs zu London gewesen. Noch nach seinem Tode, 1796, wurde zu Paris seine noch nie gehörte Musik zur Oper Belisaire aufgeführt, wobey Gretry, zum Andenken Philidors, selbst dirigirte. Sein Carmen seculare ist noch 1787 zu Paris in Partitur gestochen worden, auch schon 1787 seine kleine Operette: La belle Esclave.

Philidor (François) Unter diesem Namen führte Walther noch zwey Bücher Flötenstücke, zu Paris gestochen, an. Ohne Zweifel gehört auch dieser zu der starken Tonkünstler-Familie der Philidors, welche um 1700 zu Paris und größtentheils in Königl. Diensten blühte.

Philidor (Pierre Danican) war des

des kürzlich verstorbenen Komponisten und Schachspielers Vatersbruder, oder der zweyte Sohn des ältesten Hoboisten Danican, welcher um 1620 lebte und den Zunamen Philidor zuerst erhielt. Auch Pierre war Virtuose auf der Hoboe und Königl. Kammer- und Kapellmusikus. Auch zwey seiner Söhne standen mit in der Königl. Kapelle, der eine als Fagottist und der andere als Hoboist. Vielleicht war einer von diesen obiger François, dem Walther noch die Komposition des Pastorals: l'Amour vainqueur, in Folio gestochen, zuschreibt. Auch der Vater, Pierre, hat ein Werk für die Flöte stechen lassen. s. Boivins Catal. 1729.

*Philipp, Herzog von Orleans und Regent von Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwigs XV., geb. am 2. Sept. 1674, war ein Liebhaber aller schönen Künste, besonders aber der Musik. Einst hatte er sogar die Musik zu einer ganzen Oper des Marquis de la Fare, Orphée, dechiré par les Bacchantes, verfertigt. Die Aufführung derselben geschah in einem Saale des Königl. Pallasts, wo Niemand zugelassen ward, außer wer die besondere Erlaubniß des Herzogs dazu hatte. Unter diesen befand sich auch Campra, den der Herzog nach geendigtem Schauspiele fragte, wie es ihm gefiele? Die Musik, antwortete Campra, ist gut, aber die Verse sind nicht von gleichem Werthe. Philipp rief hierauf den Marquis de la Fare und sagte zu ihm: „Campra findet deine Verse schlecht und meine Musik gut. Sprich doch selbst mit ihm; so wird er wohl die Münze umwenden, und deine Verse gut und meine Musik schlecht finden. Aber weißt du, was er uns damit sagen will? Daß eins wie das andere nichts taugt." Er starb am 2. Dec. 1723. s. Speiersche mus. Zeit. 1789. S. 281.

Philippi (Gasparo) ein um 1600 lebender Kirchenkomponist, hat herausgegeben: Sacrae Laudes à Voce sola. s. Parstorffers Katal.

Philips (Peter) ein berühmter Kontrapunktist, geb. in England, blühte als Kanonikus und Organist an der Stiftskirche des heil. Vincentii zu Soignies in Hennegau ums J. 1600, wobey er zugleich Hoforganist des Erzherzogs und Gouverneurs der Niederlande Alberts war. Seine Cantiones Sacrae dedicirte er an die Jungfrau Maria, mit folgenden Worten: Gloriosissimae Virgini Mariae, Dei nostri parenti dignissimae, coeli, terraeque reginae, angelorum, hominum, et omnium creaturarum visibilium, et invisibilium post Deum Dominae: in honorem ejus sacrae aedis Aspricollis, ubi ad D. O. M. gloriam, Christiani populi consolationem, et salutem, Catholicae, Apostolicae, et Romanae fidei confirmationem, et amplificationem, cunctarum haeresum, et haereticorum extirpationem, et confusionem, per petendissimam ejus interventionem, frequentissima, divinissima et exploratissima patrantur miracula, hoc sacrarum cantionum opusculum Petrus Philippi cum omni humilitate offert, dicat consecratque. Burney versichert: Die älteste und erste regelmäßige Orgel-Fuge, die er gesehen habe, sey von Peter Philips gewesen. Von seinen gedruckten Werken führt Draudius noch folgende an: 1) Madrigali à 8 voci. Antwerpen, 1599. 4. 2) Cantiones sacrae 5 vocum. Ebend. 1612. 4. 3) Cantiones sacr. 8 vocum. Ebend. 1613. 4. 4) Gemmulae sacr. 2 et 3 voc. Ebend. 1613. 4. 5) Litaniae B. M. V. in Eclesia Loretana cani solitae 4, 5 — 9 vocum. Ebend. 1623. 4. Auch in einer vermischten Sammlung, welche unter dem Titel: Melodia Olympica, gedruckt worden ist, kommen mehrere seiner Gesänge vor, woraus auch Hawkins Vol. III. p. 328 — 333. das 4stimmige Madrigal: Voi volete ch'io muoia, eingerückt hat. Dies letztere 1591. 4. zu Antwerpen unter seinem Namen gedruckte Werk befindet sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Phillis (...) Unter diesem Namen ist gedruckt worden: Etude nouvelle pour la Guitare ou Lyre, dans les tons les plus usités majeurs et mineurs, où l'on démontre les difficultés, les agrémens et les positions du démanchement; composé par Phillis. Paris, 1799. Ferner: VI Romances nouv. av. acc. de guitarre. Paris, 1801.

Philodemus. — Durch die Güte des Hrn. v. Murr kann ich diesmal diesem Artikel ein gelehrteres Ansehen und mehrere Bestimmtheit geben. Er schreibt mir nämlich: Des Philodemus Traktat de Musica, seu potius contra Musicam, Liber quartus, kam prächtig zu Neapel 1793 in Fol. auf 38 Kupfertafeln gestochen, mit der lateinischen Uebersetzung und den Noten Caroli Rosini heraus. Auch Schwickert in Leipzig kündigte 1795 den Druck oder vielmehr Nachdruck dieses Werks in gr. 8. an, was aber bis jetzt unterblieben ist. Die ägyptischen Papyrusblätter waren voller Lücken und sind nur mit höchster Mühe von Piaggio und Merli entwickelt worden. Diese Handschrift ist aber nicht von des Philodems Hand, sondern (wie Rosini p. 19. der Vorrede zeigt) von einem Römer dictando nachgeschrieben worden, vielleicht von des Pisonis, Cäsars Eidams Sohne, dem es Philodem diktirte, oder von einem servo a manu, dergleichen vornehme Römer zum Schreiben hatten. Es ist dies bisher die älteste noch übrige Handschrift (nebst 6 andern) in Europa. Sie hat 38 Kolumnen, wovon die fünfte am besten im Entwickeln sich erhalten hat. Von diesem vierten Buche ist aber weder Anfang, noch Ende erhalten worden. Es sind noch mehrere Bücher gefolgt; denn Col. XXXVI. verspricht Philodem *ἑτερον βιβλον*, ein anderes Buch. Er handelt nicht technisch oder artistisch, sondern philosophisch von der Musik, nach den Lehrsätzen Epikurs, und handelt die Frage ab: Ob die Musik mehr Tadel, als Lob verdiene? und erklärt sich, wie alle Epikuräer, für das erstere. Der Bischof Rosini zeigt, daß dieses 4te Buch gegen Diogenem Babylonium, s. Seleuciensem, einen Stoiker, dessen Diog. von Laerte in vita Diogenis Cynici und Zenonis öfters Meldung thut, gerichtet sey. In Col. V sagt Philodem: *την μουσικην ακουστικην νυν ὑπαρχουσαν*, die jetzige Musik sey blos zum Ohrenkützeln. — Die oben beschriebene prächtige Neapolitanische Ausgabe hat Hr. von Murr zum Geschenk erhalten. Uebrigens sind des Philodems Epigrammen am vollständigsten in Brunks Analectis graecis, T. II. p. 83 — 101. (Argentorati, 1773. 8 maj.) zu lesen. Cicero gedenkt seiner öfters, insonderheit in der Rede in L. Calpurn. Pisonem, Cap. 28. und 30. ohne ihn jedoch zu nennen. Noch näher hat uns seitdem Hr. von Murr durch seine Commentatio, de Papyris Voluminibus graecis Herculanensibus, etc. Argentor. 1805. gr. 8. mit dieser Schrift und deren Verfasser bekannt gemacht. Philodemus, ein Philosoph aus der Schule Epikurs, war aus Gadara (wahrscheinlich einer Stadt in Palästina) gebürtig. Cicero, sein Zeitverwandter, schildert ihn nicht bloß als einen gelehrten, sondern überhaupt als einen Mann von viel umfassender und geschmackvoller Bildung, der sich dadurch vor den übrigen Epikuräern sehr auszeichne; besonders aber rühmt er sein Dichtertalent. Destomehr aber zeigt er sich als Epikuräer in seinen feindseligen Gesinnungen gegen die Musik, wovon ich hier Einiges beybringe. Da er aber nirgends angiebt, was er eigentlich unter Musik verstehe, und am allerwenigsten sich unsere Musik dabey hat denken können, welche erst 1200 Jahre nach ihm entstanden ist; so können auch keine der Fehler und Unvollkommenheiten, welche er an der Musik seines Zeitalters rügt, die unsrige treffen. Dies scheint aber nur der Vorläufer eines größern Werks gewesen zu seyn, welches er über die Musik geschrieben hat. Auf der V. Columna handelt er auf Veranlassung des oben genannten Stoikers, Diogenes, kürzlich von dem Werthe und der Zweckmäßigkeit der Musik beym Gottesdienste, und erklärt, sie sey weder zur wahren herzlichen Verehrung der Gottheit erforderlich, noch auch sonst zu diesem Behufe von den Vorfahren sonderlich gebraucht worden. In beyden irrt er aber; denn bey den Aegyptiern und Juden machte die Musik ein Hauptstück bey ihren Gottesverehrungen aus, und wenn auch seine Musik nicht dazu gemacht war, das Herz zu rühren und so die Verehrung der Gottheit zu befördern; so thut es doch die unsrige, so thut es schon unser Choral. In den folgenden Kolumnen werden nun der Reihe nach alle besondern Fälle angegeben, in denen man der Musik einen Einfluß zuschreibt, oder mit denen sie nur in Beziehung

ziehung stehen kann. Es werden hierbey Fragen aufgeworfen, die in der That zu sehr auffallenden und lehrreichen Ansichten von der Zwecklosigkeit, Unwirksamkeit und Armseligkeit der hochgerühmten griechischen Musik zu des Verfassers Zeiten Veranlassungen geben können. So fragt er z. B. „ob die Musik zur Stiftung freundschaftlicher Verhältnisse etwas beytragen könne? Ob sie Einfluß habe auf Schärfung des Verstandes, und überhaupt mit andern Wissenschaften in Beziehung stehe? Ob sie das Gemüth für die Tugend stimme, und den leidenschaftlichen Bewegungen desselben eine andere Richtung geben könne? Warum man gewöhnlich Musik erlerne?" Die Antworten fallen bey ihm, wie vorauszusehen ist, nichts weniger als vortheilhaft für die Musik aus. In der Folge behauptet er sogar, „daß für den Mann eine solche fast knabenartige Beschäftigung mit Ton- und Saitenspiel ganz unschicklich sey." Am Ende gesteht er gerade zu, „daß er sich als Gegner derjenigen aufgeworfen habe, welche bisher als Bewunderer und Lobredner der Musik aufgetreten wären, sich aber bloß um der Meinung derer willen, die in Ansehen stånden, oder die wegen besonderer Verhältnisse eine größere Neigung und Vorliebe für die Musik hätten, so lange dabey aufgehalten habe." — Wie großmüthig! Wir finden uns also in unserer Hoffnung, Aufklärung über die alte Musik in diesem Buche zu finden, gänzlich getäuscht. Man müßte denn seine Versicherung dafür annehmen, daß die alte Musik nichts getaugt habe.

Philomathes (Wenceslaus) de novo domo, oder von Neuhaus in Böhmen gebürtig, lebte zu Anfange des 16. Jahrhunderts und schrieb: 1) Musica plana. Wien, 1512, und Straßburg, 1543. Ist in lateinischen Versen geschrieben, wozu Mart. Agricola Anmerkungen verfertiget hat. 2) Liber Musicorum quartus de regimine utriusque cantus, et modo cantandi. Leipzig, 1518. 8. Ebenfalls in lateinischen Versen. Hr. Dr. Forkel glaubt, die vorhergehenden 3 Bücher müßten in seiner Musica plana enthalten seyn. 3) Compendium Musices. Wittenberg, 1534. 8. Dies ist alles, was von diesem merkwürdigen Schriftsteller zu finden ist; denn auch Jöcher, der doch von Philomathes auf Wenceslaus verweist, hat ihn daselbst unglücklicher Weise einzurücken vergessen. Noch hat sich auf der Churf. Bibliothek zu München ein Werk gefunden, was alle oben angeführten einzelnen Bücher in sich zu vereinigen scheint. Es führt den Titel: Wencesl. Philomathis, de nova Domo, Musicorum Libri IV. compendioso carmine lucubrati. Straßburg, 1543. 8.

Philpott (...) Unter diesem Namen sind 1788 bey Bland zu London gestochen worden: Capital Lessons for the Pf.

Phinot (Dominique) — Folgende seiner Werke führt noch Draudius unter dem Namen Finot an: 2) Fructus, enthalten eine Sammlung Modulationes. Venedig, 1549. 4. 3) Psalmen nebst 2 Magnificat à 4 voc. Ebend. 1563. 4. 4) Motetti à 5 voc. Lib. 1. Ebend. 1564 4. 5) Motetti à 5 voc. Lib. 2. Ebend. 1565. 4. Der würdige Herrmann Finck gedenkt noch 1556 desselben als eines der berühmtesten Kontrapunktisten, welcher verdiente dem Nic. Gombart an die Seite gesetzt zu werden. Er lebte also um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und nicht im 17ten, wie Laborde will. Noch befinden sich folgende seiner Werke, unter dem Namen Finot, auf der Churf. Bibliothek zu München: 6) Chansons en musique à 4 part. à Lyon, 1548. 7) Motettae 5 — 8 voc. Lib. I. Lugduni, 1547. 8) Motettae 5 — 8 voc. Lib. II. Lugduni, 1548.

*Photius, ein gelehrter Neugrieche zu Konstantinopel, war anfangs Staatssekretair, wurde aber ums J. 886 abgesetzt, und starb als Patriarch von Konstantinopel ums J. 891. Er hat geschrieben: Myriobiblon, sive Bibliotheca librorum, quos legit et censuit, graece edidit Dav. Hoeschelius, et notis illustravit; Latine vero reddidit et scholiis auxit Andreas Schottus. Rothomagi, 1653. Fol. Handelt auch vom Musikwesen.

Phrynis von Mytilene, ein berühmter Citharist und dramatischer Schriftsteller des alten Griechenlandes, nach welchem Printz seinen Satyrischen Komponisten betitelt hat, war ein Schüler des berühmten

rühmten Citharisten Aristoklides, und trug den ersten Preis in den Panathenaeis zu Athen davon. Die neuen Arten von Rhythmus und Melodien, welche er einführte, nannte man contortuplicati: quod sicut Iones saltationes masculas in effoeminatas flexiones gyrosque fregerunt, ita ipse in severiorem musicam crispas quasdam et lubricas invexisset modulationes. s. Kühnii annotat. in Pollucis Onomast. Cap. IX. lib. 4. Segm. 66.

*Phyllis (Mad.) wahrscheinlich eine vormalige holländische Sängerin und Violinistin, ist zweymal als singend und auf der Violine spielend, gestochen. Unter dem ersten, von Honthorst gemalten Bilde stehet die von Petrus Scriverius 1626 ex tempore verfertigte Unterschrift:

Vultu, voce, chely, vestitu prodiga Phyllis.
Pamphile, quid credas hanc sibi velle? virum.

Auf dem zweyten erscheint sie in einem etwas phantastischen Anzuge; auf jeder Seite steht, (vielleicht um ihre Eßlust zu charakterisiren,) ein Genius, wovon der eine eine Schüssel mit einem Pudding, der andere eine mit Waffelkuchen hält und verzehrt; unten befinden sich noch mehrere Schüsseln mit Früchten und andern Eßwaaren, ein Paar Hunde und etliche Eichhörnchen, die alle guten Appetit zeigen. Oben sind Genien, welche Blumen streuen, mit der Unterschrift:

Phyllis segge wat se wil
Efter blyff ick Amaril,
Efter ben ick overal
Aengenaem en lief getal;
Ben ick vry en bly von sin,
Ick ben eerbaer niet te min;
Dus of Phillis sit en sucht
En of Thyrsis staet en krucht
Ick en voel' geen minne — pyn
Vrysters moetan vroylick syn.

Beyde Exemplare besitzt Hr. D. Chladni.

Pia (Margarita) eine vortreffliche Sängerin, war im J. 1679 an dem Theater di S. Luca zu Venedig engagirt, wo sie während den 2 Monaten des Karnevals 400 Louisd'or erhielt. s. Mercure Galant. 1679. April. S. 82.

Piani oder Des Planes (Giov. Antonio) ein Violinist und Komponist für sein Instrument, geb. zu Neapel, blühte ums J. 1710 in Diensten des Louis Alexandre de Bourbon, Grafen von Thoulouse und Großadmirals von Frankreich. Er hat von seiner Arbeit bekannt gemacht: 1) XII Sonate à V. solo e Cembalo. Paris, 1712. Op. 1. 2) VI Sonate à Fl. solo e B. C. Vielleicht ist er auch der Antonio Piani, von dem Walther meldet: er habe 1721 in der Kaiserl. Kapelle zu Wien bey der 2ten Violine gestanden, sey aber um 1736 zum Direktor der Kaiserl. Instrumental-Musik ernannt worden. Auch in Landgraf Carls Kapelle zu Cassel stand von 1710 bis 15 ein Violinist, Namens Piana.

Piazza (Giov. Battista) ein Instrumentalkomponist, der mehrere seiner Werke herausgegeben hat, scheint gegen 1650 gelebt zu haben. In Parstorff. Katal. findet man noch folgende von ihm angeführt: 1) Balletti e Correnti à 1 V. con B. Lib. 3. 2) Ciacone, Passagagli, Balletti e Correnti à 1 V. Lib. 4. 3) Canzoni à 1 V. Lib. 5. 4) Correnti, Ciacone e Balletti à 1 V. Lib. 6. 5) Canzonette à 1 V.

Picchi (Giov. Maria) Organist und Komponist della Casa grande zu Venedig, hat daselbst 1625 von seiner Arbeit Canzoni da sonar in den Druck gegeben.

Piccinelli (Sgra) — Auch sie hat den Beynamen: la Francesina.

*Piccini (Nicola) — Das a. Lex. verließ ihn 1790 zu Paris in der bedauernswürdigsten Lage, indem er daselbst durch die Revolution auf einmal sein ganzes jährliches Einkommen von 11000 Livr. verlor, ohne daß ihm nur einige Aussicht übrig blieb, wovon er 22 Personen, die zu seinem Hause gehörten, künftig ernähren sollte. Er nahm also seine Zuflucht wieder in sein Vaterland, verließ Paris am 13. Juli 1791 mit seiner Gattin und seinen Töchtern, und kam am 5. Sept. desselben Jahres in Neapel an. Hier empfing ihn der König auf eine sehr schmeichelhafte Art, indem er ihm nicht nur sogleich die Komposition mehrerer Werke übertrug, sondern ihm auch einen jährlichen Gehalt von 600 Dukaten aussetzte. Kaum aber hatte Piccini diesen Aufträgen gemäß seinen Jonathan und seine Serva onorata für das Königl. Theater vollendet, als ihn das

Unglück auch hier zu verfolgen anfing. Er selbst scheint dazu die erste Veranlassung gegeben zu haben, indem er gegen Ende des J. 1792, bey Gelegenheit der Verheirathung seiner Tochter an einen zu Neapel wohnenden französischen Kaufmann, lauter Franzosen zur Hochzeit bat. Von Stund' an verlor er die Gnade des Königs, seine große Oper Ercole wurde ausgepfiffen, und seine Neider wußten es dahin zu bringen, daß er endlich bey Hofe für einen Jakobiner erklärt wurde. Als Musikmeister des Konzerts der Noblesse schrieb er um diese Zeit noch eine Kantate auf die Vermählung des Erbprinzen von Neapel; aber auch diese wußte ein jüngerer Königl. Kapellmeister, der sogar sein Schüler war, zu unterdrücken, indem er seine eigene Komposition dafür unterschob. Der Prinz August von England, der sich damals zu Neapel befand, suchte diese Ungerechtigkeit dadurch wieder gut zu machen, daß er diese Kantate zum großen Vergnügen der Anwesenden durch die berühmte Sängerin Grassini in seinem Hotel ausführen ließ.

Um nun weitern Kränkungen auszuweichen, that er eine Reise nach Venedig, schrieb für das dasige Theater seine Griselda, welche vielen Beyfall erhielt, und seinen Servo Padrone mit minderm Glücke, und kehrte, nachdem er 9 Monate von Neapel abwesend gewesen war, wieder dahin zurück. Kaum aber war er angekommen, als ihm auch sogleich der Minister Acton Hausarrest ankündigen ließ. Dies neue Unglück war für ihn um so drückender, da es ihn selbst an der Ausübung seiner Kunsttalente verhinderte. Auch sah er sich bald genöthigt, seine Bedürfnisse immer mehr einzuschränken, und bezog mit seiner Familie ein Zimmerchen 4 Treppen hoch. Um nun doch etwas vorzunehmen, komponirte er eine Menge von dem ital. Dichter Sav. Mattei übersetzter Psalmen für Kirchen und Klöster, wo auch noch die Original-Partituren davon aufbehalten werden, da es ihm an Vermögen fehlte, sie abschreiben lassen zu können. Nach seinem eigenen Geständnisse besitzt der englische Prinz August den besten von diesen Psalmen, welcher eine Menge Bilder enthielte, die er nie vor der Zeit auszumalen Gelegenheit gefunden habe. Auch verschafften ihm diese geistlichen Werke 1794 den Titel eines Kapellmeisters an der Spanischen Kirche zu Rom, mit der Freyheit, abwesend zu bleiben und nur bisweilen seine Kompositionen einzuschicken. Vier traurige Jahre hatte er nun so eingekerkert zugebracht, wobey ihm jedoch der gute König die Pension nicht entzogen hatte, als der französische Gesandte zu Neapel, Bürger Garat, ihm unter dem Vorwande eines neuen Engagements zu Venedig, das nun Kaiserlich war, einen Freypaß auswirkte, ihn aber überredete, wieder nach Paris zu gehen, um daselbst zu — verhungern. Denn dies war endlich der Lohn für seine so außerordentliche Anhänglichkeit an Frankreich. Zwar ließ seine Aufnahme gleichsam im Triumphe nichts weniger, als einen so schlimmen Ausgang erwarten. Denn, als er im November 1798 zu Paris ankam, traf es sich, daß gerade am folgenden Tage die jährliche Feyerlichkeit einfiel, wo sich die Zöglinge des Musikkonservatoriums in einem öffentlichen Konzerte im großen Opernhause um die für sie ausgesetzten Preise hören ließen. Er hatte sich anfangs unter die Aufseher dieses Instituts gemischt. Diese drangen aber so anhaltend mit Bitten in ihn, daß er sich endlich genöthigt sah, hervorzutreten. Die Schüler, welche durch den Sarette von der Gegenwart des Piccini unterrichtet waren, schrien vive Piccini, auch die ganze übrige Versammlung bezeugte aus jedem Winkel des Saals eine so außerordentliche Freude, daß es schwer war, die Ruhe wieder herzustellen, um das Konzert anfangen zu können. Außer dem, was Ginguene, dem ich in diesen Artikel durchaus gefolgt bin, hiervon erzählt, hat auch Millin in seinem damals herausgegebenem Iournal encyclopédique diese Scene ausführlich beschrieben. Piccini war nun zwar wieder in seinem lieben Paris, aber, außer dem, was er am Leibe trug, von allen Bedürfnissen entblößt, in einer Kammer allein zwischen vier nackten Wänden, und ungeachtet des härtesten Winters beynahe ohne Feurung, und, was das schlimmste war — ohne Geld. Dabey bestand seine ganze Bedienung in einer alten Aufwärterin. Wenn ihn damals seine Freunde besuchten,

suchten, um ihm wegen der überstandenen Drangsale Glück zu wünschen; so schien er das Traurige in seiner Lage gar nicht zu bemerken, auch fanden sie ihn nur wenig verändert, außer daß ein merkliches Zittern seines Kopfs und seiner Hände sein fortgerücktes Alter verrieth. Um sein Elend, wo möglich, noch zu vergrößern, kam nun auch noch Mad. Piccini mit zwey Töchtern von Neapel gleichsam auf der Flucht, d. h. nackend und bloß, bey ihm an. Da die Bemühungen seiner Freunde für seine Versorgung noch immer fruchtlos blieben, so versuchte er nun alles, um sich und seine Familie des Hungers zu erwehren. Er stellte auf seinem Zimmer kleine Konzerte an, wo Mad. Piccini mit einer rührenden Stimme und vortrefflichen Methode die ausgesuchtesten Arien aus seinen Opern sang, indeß er mit seinen zitternden Händen auf dem Flügel dazu akkompagnirte. Ja er fing 1799 an, was er noch nie gethan hatte, eine Auswahl von seinen Opern-Arien im Klavierauszuge unter dem Titel: Iournal de Chant et de Forte-piano, heftweise herauszugeben, wozu Desormeri und Bouffet die Klavierstimmen verfertigten. Aber alles umsonst! Er sah sich endlich genöthigt, sich mit einer Bittschrift unmittelbar an Bonaparte selbst zu wenden. Dieser versprach ihm nicht nur bey einer schmeichelhaften und ehrenvollen Aufnahme, ihn seiner Bruder, dem Minister, auf das dringendste zu empfehlen, sondern bat ihn auch beym Abschiede um einen neuen Marsch für seine Garden, wofür er ihm, nebst seinem Danke, 25 Louisd'or schickte. Da aber dies Palliativ seine zerrütteten Umstände nicht verbessern konnte, und sich die versprochene Hülfe noch immer verzögerte; so wirkte endlich der anhaltende Kummer und Verdruß auf seine vom Alter schon geschwächte Gesundheit aufs heftigste. Seine Galle ergoß sich ins Blut und seine alte Bruchwunde öffnete sich von neuem, der herbey gerufene Arzt ließ sich durch die Zufälle irre leiten, und verschlimmerte durch seine gebrauchten Mittel das Uebel noch mehr.

Endlich half sich seine gute Natur selbst wieder in etwas, und um die Luft und die Gegenstände zu verändern, vielleicht auch wohl um seine Ausgaben zu vermindern, zog er mit seiner Familie nach Passy. Unterdessen war man endlich mit der Einrichtung einer sechsten Inspektor-Stelle am Konservatorium mit 5000 Fr. Gehalt für ihn zu Stande gekommen. Allein diese Hülfe kam zu spät. Er starb zu Passy am 7. May 1800 im 72sten Jahre seines Lebens. Indessen hatte die Administration so viel Aufmerksamkeit auf seine verlassene Familie, daß sie die ihm verliehene Stelle nun Hrn. Monsigny mit der Bedingung übergab: daß er die Hälfte der Besoldung jährlich an Mad. Piccini auszahlen sollte. Diese erbot sich dagegen, vier Zöglinge des Konservatoriums in ihrer von der Regierung frey erhaltenen Wohnung im Gesange zu unterrichten. Als er starb, hinterließ er noch 4 Töchter und 2 Söhne, von denen nur eine verheyrathet und der jüngere Sohn als Musikus in Königl. Schwedischen Diensten versorgt war. Er liegt zu Passy auf dem gemeinen Begräbniß-Platze, wo sein Freund und Schüler, M. Neveu, ein einsichtsvoller Dilettant, sein Grab durch eine schwarze Marmorplatte mit folgender simpeln Aufschrift hat kennbar machen lassen:

Ici repose
NICOLAS PICCINI,
Maitre de Chapelle Napolitain:
célèbre en Italie,
en France,
en Europe:
chèr aux Arts et à l'Amitié:
né à Bari dans l'Etat de Naples, en 1728,
mort à Passy, le 17. Floréal, etc.

Wie Sacchini 1776 gegen den D. Burney betheuerte, hatte Piccini bis dahin nicht etwa nur 133, sondern 300 Opern geschrieben. Wahrscheinlich meynte aber Sacchini hiermit Opere, oder Werke verschiedener Art, als Missen, Psalmen, Motetten, Oratorien, Kantaten und Opern. Der Wahrheit näher scheint hierin Sarette gekommen zu seyn, als er 1798 vor der Erscheinung des Piccini im Konservatorium zu Paris den Zöglingen versicherte: Piccini habe bereits mehr als 140 Opern für italiänische und franz. Theater geschrieben. Zu den ein und sechzigen, welche ich von dieser Menge im a. Lex. bereits angeführt habe, füge ich nun noch einige wenige neu aufgefundene hinzu; nämlich: 62) Lo

sposo burlato. Op. buffa, aufgeführt zu Dresden 1783. 63) Il Ritorno di Don Calandrino. Op. b. aufgef. zu Turin 1785. 64) Le Dormeur éveillé, zu Paris 1784. 65) Lucette. Op. b. Ebend. 1784. 66) Le Mensonge officieux. Ebend. 1787. 67) Phaon. Ebend. 1788. 68) Clytemnestre. Große Oper für Paris 1787. 69) Ionathan. Orator. 3 Act. 1792 für Neapel. 70) La Serva onorata. Op. b. 1792 für Neapel. 71) La Griselda. Op. ser. für Venedig 1792 geschrieben. 72) Ercole. Op. ser. 1792 zu Neapel. 73) Il Servo Padrone Op. b. 1793 zu Neapel. Gestochen ist davon noch zu London: Gli Stravaganti. Auch wird noch auf deutschen Theatern seine Musik zur Dido, übersetzt von Schmieder 1791, und eine andere von Vulpius 1791 übersetzt, unter dem Titel: der Liebestrank, gegeben. Noch hat ihm auch unsere Literatur, und insbesondere ich bey Verfertigung dieses Werks, ein sehr angenehmes Geschenk zu danken. Dies bestehet, wo nicht buchstäblich, doch der Materie nach, in den Nachrichten von den Neapolitanischen Konservatorien und den Meistern, welche darin gearbeitet haben, oder darin gebildet worden sind, welche der Abbé le Non seinem Werke: Neapel und Sicilien, einverleibet hat. Er war es überdies auch, der den Kunstwerken eine nach ästhetischen Gründen verbesserte Form gegeben und sich dadurch zum klassischen Schriftsteller erhoben hat. Er gab z. B. 1) den am Ende der Akte der komischen Opern zuerst durch den Logoroscino eingeführten Finalen mehr Abwechselung in der Taktbewegung, so oft ihm die Veränderungen der Scenen dazu Gelegenheit boten. Dies setzte ihn in den Stand, den Finalen bey wenigerer Einförmigkeit mehr Ausführung und Entwickelung zu geben, wie er davon in dem „guten Mädchen," oder der „Cecchina" die ersten Proben mit so vielem Glücke abgelegt hat. 2) War er der Erste, welcher dem Duo zweyer Sänger die jetzige dem Gange der Leidenschaften angemessenere Form gegeben hat: Anfangs ein langsamer Dialog, der darauf in eine thätigere und heftigere Bewegung übergeht, ohne das erste langsame Tempo, selbst bey Wiederholung der ersten Worte, wieder zu ergreifen. Seine erste Probe von dieser Verbesserung hat er in dem Duo: Ne' giorni tuoi etc. in seiner Olimpiade gegeben. Vorher hatten die Duette durchaus den Zuschnitt der Arien, d. i. erst einen langsamen, dann im zweyten Theile einen kurzen etwas geschwindern Satz, und endlich Da Capo wieder den langsamen ersten Theil. In diesen beyden Stücken ist man ihm allgemein gefolgt. Ich wünschte, man hätte ihm auch in allen seinen übrigen auf seine großen Erfahrungen gebaueten Grundsätzen eben so willige und pünktliche Folge geleistet. Diese seine Grundsätze bestanden in folgenden Punkten, die man in des Hrn. Ginguené Notice sur la vie de Piccini ausführlicher und detaillirter nachlesen kann.

Die Menge der verschiedenen Instrumente in den Orchestern, die unverdauten Massen von Harmonie und die ewige Affektation mit den Dissonanzen, wie sie die Mode in Frankreich und in Deutschland eingeführt hat, waren ihm ein Gräuel. — Denn, sagte er, die 4 Bogeninstrumente, welche das Fundament des Orchesters ausmachen, sind auch fast zu allen Expressionen zureichend und geschickt, ohne der Blas- und Schlaginstrumente dazu zu bedürfen. Wendet man indessen jedes dieser letztern Instrumente nur da an, wozu es die Natur selbst bestimmt hat; so wird man große Mannichfaltigkeit in den Ausdruck bringen und mit Glücke malen. Ueber die Affektation mit harmonischen Künsteleyen und schneidenden Dissonanzen meynte er: „Das, was man bey der Komposition in die Harmonie zu legen habe, wäre leicht erlernt. Dasjenige hingegen, was in der Wissenschaft der Harmonie schwerer zu begreifen wäre, dies wäre auch gerade dasjenige, was man in der Komposition zu vermeiden habe." Seine Grundsätze von der Modulation scheinen mir dies alles an Wahrheit und Zweckmäßigkeit wo möglich noch zu übertreffen, wenn er sagte: „Moduliren, heißt einen Weg zurücklegen; das Ohr will uns zwar folgen, ja es wünscht sogar von uns herumgeführt zu werden; aber unter der Bedingung, daß es, so oft ihr es an einen Ort gebracht habt, Etwas findet, was ihm seinen Weg belohnt, und wo es auf einige

nige Zeit wieder ruhen kann. — Achtet ihr aber nicht auf diese seine Foderungen und muthet ihm dennoch zu, daß es mit euch unaufhaltsam fortrennen soll; so läßt es euch endlich allein laufen, und alle eure Anstrengungen, es wieder an euch zu ziehen, ist nur verlorne Mühe. Außerdem gehört auch zum Moduliren so wenig Kunst, daß es vielmehr durch eine gewisse Routine, wie alles, was zum Metier gehört, kann zu eigen gemacht werden. Den Beweis hiervon geben die enharmonischen Modulationen, welche dem Unwissenden die höchste Stufe der Wissenschaften zu seyn dünken, da sie doch für Schüler im Kontrapunkte ein bloßes Spiel sind. — Einen Gesang hingegen nach einer gegebenen Modulation zu ordnen, von dieser nie anders, als zur rechten Zeit zu weichen, zu ihr auf eine gute Art und ohne Härte wieder zurückzukehren, Veränderungen in der Modulation nur als Mittel zum Ausdrucke und allenfalls zur nöthigen Abwechselung zu gebrauchen; darin steckt die eigentliche Schwierigkeit und Kunst. — Aber eine Tonart, die man kaum hat hören lassen, sogleich wieder zu verlassen; ohne Grund und ohne Ende herumzuschweifen, hin und her zu springen, um den Ort zu verändern, weil man sich da nicht zu halten weiß, wo man sich befindet, mit einem Worte, zu moduliren, bloß um zu moduliren; dies beweist eine gänzliche Ignoranz des Zwecks der Kunst und ihrer Grundsätze: das heißt einen Reichthum an Erfindung affektiren, um dessen Mangel zu verbergen." — In Marmontels Memoires finden sich interessante Nachrichten und Bemerkungen über Piccini's früheren Aufenthalt in Paris und sein Verdienst als Opernkomponist.

Piccini (L.) — Der zweyte Sohn des vorhergehenden, schon durchs a. Lex. als Komponist bekannt, befand sich 1801 als Singmeister bey der Königl. Schwedischen Kapelle zu Stockholm, wie Hr. Ginguené berichtet. Indessen fährt er fort, von Zeit zu Zeit kleine franz. Operetten für die Pariser Theater in Musik zu setzen, wo auch alle seine Kompositionen gestochen worden sind; als: 1) V Sonates p. le Clav. Paris, b. Le Duc, 1782. 2) Prem. Potpourri d'airs connus, arr. p. le Clav. et dédiés à la Cit. Clarice Piccini. Paris, 1799. 3) Le Povere donzelle, Polacca con Recit. tratta dall' amante Statua. 1801. 4) La Pension de jeunes Demoiselles. 1 Acte melé de musique. Paris, 1801. 5) Suzette et Colinet. Operette 1787. 6) Lui-même. Operette 1 Akt 1802. 7) Der verstellte Lord, eine Operette von seiner Arbeit, wurde im Jahr 1788 zu Mannheim in der Uebersetzung aufgeführt; man wollte aber damals den Geist seines großen Vaters noch nicht darin gefunden haben.

Piccioli (Giacomo Antonio) ein Geistlicher und großer Kontrapunktist gegen das Ende des 16. Jahrhunderts von Corbario, war ein Schüler des berühmten Constantio Porta, und hat viele seiner Werke drucken lassen, wovon noch folgende angeführt werden können: 1) Litaniae de B. V. à 5 voc. s. Parstorff. Katal. 2) Italiänische Tricinia. Venedig, 1593. 4. Auch in des Giulio Bonajuncta Missen verschiedener Komponisten (Mailand 1588) befindet sich eine 5stimmige Misse: Voce mea etc. von dessen Komposition, in welcher das Benedictus einen 4stimmigen Kanon enthält, welchen 2 Stimmen motu recto, und 2 Stimmen motu contrario durchführen.

Piccioni (Giov. Maria) zuletzt Mansionarius oder Kapellan zu Coccaglio, geb. zu Quinzano unweit Brescia, stand in seiner Jugend als Sänger beym Herzoge von Mantua, dann am Dome zu Brescia, so wie an andern berühmten Kirchen, zu welcher Zeit er sich als Komponist bekannt machte. Nach der Zeit widmete er sich mehr der Theologie und der Redekunst, wie seine lateinischen Orationes, gedruckt zu Brescia 1624, beweisen, und erhielt obiges Amt, in welchem er 1637 starb. Von seiner Komposition sind gedruckt: Psalmi vespertini à 4 voc. Venedig, bey Alessandro Vincenti.

Piccitono. s. Angelo.

Picerli (Silverio) ein Pater Ordinis Minorum de Observantia, geb. zu Rieti im Päbstlichen Gebiete, blühte als Tonkünstler zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab heraus: Specchio primo et secondo di Musica. Neapel, bey Octa-

vio Beltramo, 1630. s. Allatii Apes Urban.

Pichel. s. Pichl.

Pichelmair (Georg) ein Kaiserl. Kammerdiener und Komponist, hat herausgegeben: Psalmodia sacra. Regensburg, 1637.

de Pichis (Erasmus) ein gelehrter Römer, blühte ums J. 1415, und hat einen Traktat, de Musica, wahrscheinlich ungedruckt hinterlassen. s. Mandosii Bibl. Rom. Centur. 7.

Pichl (Wenzel) — Dieser berühmte Violinist und Komponist, ist geb. zu Bechin in Böhmen 1743, und bildete sich unter der Leitung des Hrn. von Dittersdorf zum Virtuosen auf der Violine ganz in dessen Manier. Nach der Zeit fand er noch in Italien Gelegenheit, bey dem berühmten Nardini Unterricht im Vortrage des Adagio zu erhalten, dem er auch um 1787 seine 100 Variationen dedicirte. Während der Herausgabe des a. Lex. um 1789 befand er sich schon in Italien, als Mitglied der Akademie zu Bologna. Im J. 1790 stand er zu Monza als Anführer des Orchesters der dasigen Opera buffa. Unmittelbar darauf, 1791, befand er sich zu Mailand in Diensten des Erzherzogs Ferdinand als Compositore di Musica. Als aber Mailand von den Franzosen um 1797 zur cisalpinischen Republik umgeschaffen wurde, sah auch er sich genöthigt, seinem Herrn nach Wien zu folgen, wo er noch 1800 privatisirte. Hier führte er auch noch am 22. Sept. 1799 in der ital. Kirche eine große Messe von seiner Komposition, zur Feyer der Eroberung von Mantua, mit Hülfe der besten dasigen Sänger und Virtuosen, und in Gegenwart des ganzen Kaiserhofs, auf, wovon die Musik sehr gefiel. In dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. wird er schon seit 1788 auch unter die Opernkomponisten gezählt, ohne aber die Werke bekannt zu machen, welche ihn zu diesem Titel berechtigen. Von seinen seit der Erscheinung des a. Lex. noch gestochenen Instrumentalkompositionen hingegen können noch folgende namhaft gemacht werden: 17) 100 Variazioni per il V. sulla Scala del B. fermo. Neapel, 1787. Desgl. Paris, unter dem Titel: Exercice de Violon ou 100 Variaz. p. le Violon seul. Desgl. Berlin bey Hummel unter dem Titel Andante av. 100 Var. sind die, von denen oben die Rede war. 18) VI Duos p. Violon et A. Op. 18. Offenbach, 1794, auch Berlin. 19) III Duos p. 2 Vc. Op. 16. Paris, 1793. 20) III Quart. a Clar. V. A. et B. Ebend. 1793. 21) I Sinfonie. Op. 17. Berlin, bey Hummel; ist auch für das Klavier gestochen. 22) VI Sonat. p. V. et B. Op. 20. part. 1. et 2. Braunschweig, 1796. 23) XII Caprices p. Violon seul. Op. 21. Ebend. 1796. Desgl. Berlin, bey Hummel. Auch Wien, Op. 46. 24) III Sonat. p. le Clav. Fl. et B. Op. 26. Wien, bey Artaria, 1796. 25) III Quint. à 2 V. 2 A. et B. Op. 30. Offenb. 1797. 26) III Duos p. 2 V. Op. 34. Ebend. 1798. 27) III Duos conc. p. 2 V. Op. 48. Wien, b. Artaria, 1800. 28) VI Fûgues avec un Prélude fûgué p. un Violon. Op. 35. Leipzig, b. Kühnel. 29) VI Ariette à Voce sola con Cemb. Op. 42. Wien. 30) XII Variaz. di V. c. altro V. Op. 44. 1801. Dasjenige, was oben von seiner Bildung unter Hrn. von Dittersdorf gesagt worden ist, hat dieser nach der Zeit durch seine eigene Erzählung selbst bekräftigt, nach welcher er ums J. 1760 Hrn. Pichl in Prag, als einen damals noch jungen, aber braven Violinisten, sogleich lieb gewann und für die unter ihm stehende Kapelle des Bischofs von Großwardein engagirte. Pichl starb zu Wien im Januar 1805, im 63sten Jahre seines Lebens, als Kapellmeister des Erzherzogs Ferdinand.

Pichsellius (Sebastian) ein Gelehrter des 16. Jahrhunderts, hat in lateinischer Sprache geschrieben: Carmen de Musica. Speyer, 1588. 8. s. Lipenii Bibl. Philos.

Picinelli (Filippo) ein gelehrter Theologe, geb. zu Mailand am 21. Nov. 1604, trat 1622 in die Gesellschaft der Kanonikorum regular. im Lateran, predigte in den vornehmsten Städten Italiens, schrieb viel, und ward endlich Abt seiner Kongregation, unter welchem Charakter er noch 1678 lebte. Von seinen vielen Schriften gehöret hieher: Ateneo dei Letterati Milanesi, adunati dall' Abbate Don

Filippo Picinelli, Milanese, nei Canonici Regolari Lateranesi Teologo, Interprete di Sacra Scrittura e Predicatore etc. In Milano, 1670. 4. In diesem Werke giebt er Nachrichten von den Leben und Werken des Andr. Cima, Ant. Mar. Turato, Cam. Perego, C. Ant. Laubriano, C. Cozzi, C. Gius. Sauromano, Ces. Borgo, Chiar. Mar. Cozzolani, Fab. Varese, Flam. Comanedo, Francesco, Franc. Bagatti, Fr. Casato, Fr. Lucino, Fr. Pappo, Fr. della Porta, Fr. Rogn. Taegio, Gasp. Pietragrua, Gia. Fil. Biumi, Gio. Ambr. Colonna, Gio. Ambr. Zuffi, Gio. B. Aia, Gio. B. Cima, Gio. B. Corradi, Gio. Cavaccio, Gio. Dom. Ripalta, Gio. Dom. Rogn. Taegio, Gio. Giab. Castoldi, Gio. P. Cima, Gio. Pasta, Gio. Steff. Limidi, Gir. Cavalieri, Giul. Banfi, Giul Ces. Ardemanio, Gius. Biffi, Gius. Caimi, Lod. Foliano, Lor. Frisoni, M. Ang. Grancini, M. Ang. Nanterni, Or. Nanterni, Or. Vecchi, Orf. Vecchi, Ott. Bariola, Pomp. Ugherio, Ric. Rognone, Rug. Trofeo, Ser. Cantoni, Teod. Casati, Val. Bona, welche alle von Walther sowohl, als in diesem Werke benutzt sind.

Pick (...) ein engl. Instrumentalmusikus, vielleicht bey einem der dasigen Hoboisten-Chöre, hat gegen 1800 ein starkes Werk von seiner Arbeit stechen lassen, nämlich: XXXVII Military Divert. for 2 or 4 Clar. 2 Fl. 2 french Horns, 2 Bassons, Serpent and Trumpet. London.

Pieltain (...) der Aeltere. — Er lebte anfangs zu Paris und hat seit der Ausgabe des a. Lex. noch herausgegeben: 1) VIII Violinkonzerte einzeln, als No. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Paris, bis 1794. 2) VI Sonates, p. l. Violon, av. acc. de B. Liv. 1. Paris, 1791. 3) Airs variés p. 2 Violons. Liv. 1. Paris. 4) VI Quatuors conc. p. 2 V. A. et B. Paris 1788. Im J. 1800 lebte er in Hamburg.

Pieray (Claude) ein Instrumentmacher zu Paris, dessen Violinen im Tone den Cremonesischen gleich kamen, an künstlicher und schöner Arbeit aber selbige noch übertrafen, scheint um 1650 gelebt zu haben.

Pierlot (...) — Auch II Sinfonies Concertantes, die erste für 2 Violinen und die 2te für Violin und Bratsche, sind von seiner Arbeit zu Paris gestochen worden.

Pierson (Martin) Bakkalaureus der Musik und Chordirektor an der St. Pauls-kirche zu London, starb um das J. 1650, nachdem er von seiner Arbeit in den Druck gegeben hatte: Mottets, or grave Chamber Musique, containing songs of 5 parts of severall sorts, some ful, and some verse and chorus, but all fit for voyces and viols, with an organ part; which for want of organs may be performed on virginals, baselute, bandora, or Irish harpe. Also a mourning song of 6 parts for the death of the late Hon. Sir Fulke Grevil, composed acording to the rules of art, by M.P. bachelor of Musique. London, 1630. Er war ein geborner Engländer. s. Burney. Vol. III. p. 367.

Pierzon (...) einer der ältesten Kontrapunktisten, dessen Missen in der Sammlung von Missen verschiedener Komponisten vorkommen, welche Ottavio Petruccio da Fossembrone, 1508, im Kirchenstaate, mit seinen neu erfundenen Noten-Typen druckte. Des Pierzon Lebenszeit scheint also um 1480 zu fallen. s. Burney. Vol. II. p. 447.

Pieschel (...) ein Kirchenkomponist um 1750, war geb. zu Außig in Böhmen, und im J. 1788 nicht mehr am Leben. s. Statist. v. Böhmen. Heft XII.

Pietersz (Adriaan) der älteste als Holländer bekannte Orgelmacher, bauete im J. 1455 zu Delft in der Neukirche die noch daselbst befindliche Orgel. Indessen hatte sie bis 1548 schon manche Veränderungen erlitten, da sie in dieser Zeit von verschiedenen Meistern viermal verbessert worden war. s. Heß Disposit. der Orgelen.

Pieton (Loyset) ein Kontrapunktist um 1500, dessen Werke in Salblingers Concentus 4 — 8 voc. (Augsburg 1545) vorkommen. Auch in einer zu Nürnberg 1542 gedruckten Sammlung Psalmen findet man eine seiner Kompositionen über: Beati omnes etc. à 4. wovon eine Probe in Forkels Gesch. B. II. S. 648. steht. Nach dieser Probe zu urtheilen, rechnet Gafor allerdigs mit

Recht

Recht ihn unter die vorzüglichsten Meister seiner Zeit. Man findet auch gedruckte Kompositionen von einem Sampson Loyset Compere aus jenem Zeitalter. Die Namen weichen zu sehr ab, als daß man den Pieton darunter verstehen könnte; aber sollten diese Namen nicht beweisen, daß hier Loyset mit Recht als bloßer Vorname angegeben worden ist?

Pietragrua (Gasparo) ein Mailändischer Prior, blühte als Komponist ums J. 1620, und war anfangs an der Johanniskirche zu Monza Organist, dann zu Canobio, wo er auch wegen seines Fleißes, im Christenthume zu unterrichten, zum Prior ernannt wurde. Von seinen Kompositionen sind gedruckt: 1) Concerti e Canzoni Francesi ad 1, 2, 3 e 4, con Messe da Vivo e da Morti, Magnificat, Falsibordoni, Litanie della Madonna e dei Santi. Mailand, 1629. 2) Canzonette a tre. Ebend. 3) Motetti a Voce sola. Ebend. s. Picinelli Aten. dei Lett. Mil. 4) Messa e Salmi alla Romana per cantarsi alli Vesperi di tutto l'anno con duoi Magnificat, le quattro Antifone, et otto Falsi Bordoni à 4 voci. Lib. 5. s. Parstorffers Katal.

Piggot (Francis) — Er hatte vorher in der Königl. Kapelle die Orgel gespielt, wurde aber an dem Tempel mit 50 Pfund Sterl. Besoldung erwählt, als nach dem berühmten Orgelbauer-Streite zwischen Harris und Smith sen. endlich des letztern Arbeit von den Kirchenvorstehern war vorgezogen worden. Piggot starb 1704, und sein Sohn erhielt diese Stelle wieder, der 1726 durch seinen Tod diese Orgel dem blinden Stanley überließ. s. Burney Vol. III. p. 439.

Pignatoro (...) Unter diesem Namen führt Traeg in seinem Musikverzeichn. Wien 1799, in Mst. an: Beatus Vir, à 4 voci.

Pigott (Thomas) ein engl. Prediger aus Lancashire und Mitglied der Königl. Societät der Wissensch. hat als akustischer Schriftsteller einen hieher gehörigen Aufsatz in die Transactions eingerückt, und starb zu Westmünster am 14. Aug. 1686. s. Jöcher.

Pillmann (Karl) kündigte im Jahr 1793, von Ziesar im Magdeburgischen aus, ein Singstück: Opfer der Liebe, im Klavierauszuge, mit der ganzen Unterredung, an; es ist aber wahrscheinlich ungedruckt geblieben.

Pilß (Nicolaus) ein ums J. 1500 lebender deutscher Kontrapunktist, von dessen Arbeit man noch Proben in einer ums J. 1548 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen findet. Ein Exemplar dieser Sammlung befindet sich noch auf der Zwickauischen Bibliothek.

Pilz (K. P. E.) Organist in Guben ums J. 1796 und 1800, hat folgende Kleinigkeiten von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) VIII gefühlvolle Lieder, 12 ländlerische Tänze nebst Polonoise und Marsch. Leipzig, 1795. 2) VI Allemanden und 6 auserlesene Gedichte. Ebend. 1797. 3) III Märsche, 3 Menuets und 1 Polonoise. Ebend. 1798. alle fürs Klavier.

Pimentel (Pedro) ein berühmter Orgelspieler zu Lissabon, starb 1599, und hinterließ: Livro de Cifra de Varias obras parase tangerem no Orgaõ, welches Werk gedruckt seyn soll. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 610.

le Pin (...) ein geschickter Klavierspieler, hielt sich zu Anfange des 1796sten Jahres ein Paar Monate zu Hamburg auf, wo er sich in verschiedenen öffentlichen Konzerten mit Klavierkonzerten von seiner Komposition hören ließ. Vergl. le Pin im a. Lex.

Pina (Antonio de) ein Portugiese, soll ein eben so guter Musikus als Dichter gewesen seyn, und hat drucken lassen: Vilhancicos duas Partes. 8. wovon wahrscheinlich beydes Text und Musik von seiner Feder ist. s. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 353.

Pina e Mendoça (Leoniz de) portugiesischer Ritter des Christusordens um das J. 1650, hat in Mst. hinterlassen: Varios Opusculos pertencentes à Theorica da Musica. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 11.

*Pindar, dieser berühmte Poet und Musikus war geb. zu Theben in Böotien ums J. 520 vor Christo. Seinen ersten Unterricht in der Musik erhielt er von seinem Vater, einem Flötenspieler, welchen

Walther Scopelini nennt. Hierauf genoß er den Unterricht der Dichterin Myrtis, wo die berühmte Corinna seine Mitschülerin war. Auch lernte er bey der Hermione auf der Lyra spielen. Er starb 435 Jahre vor Christi Geburt im 86. Jahre seines Alters, und die Achtung, welche er sich in Griechenland erworben hatte, war so groß, daß, als die Lacedämonier einstmals, so wie zu einer andern Zeit Alexander der Große, Theben einnahmen und verbrannten, sein Haus beyde Male auf öffentlichen Befehl verschonet und erhalten werden mußte.

Pinel (...) ein franz. Instrumentalist, hat ums J. 1710 herausgegeben: Suites p. la Fl. et B. desgl. p. la Lute av. Violon. Amsterdam, bey Roger.

Pinelli. s. Benelli.

*Pinelli de Gerardis (Giov. Battista) — Er kam 1581, ungefähr dreyviertel Jahre nach des Kapellmeisters Scandelli Tode, nach Dresden an dessen Stelle, führte sich aber daselbst so übel auf, daß er seine Stelle verlor, und sich genöthigt sah, nach Prag zurückzugehen, von wo er nach Dresden war berufen worden. Auch ist er in Prag gestorben. Seine gedruckten Werke sind: 1) VI Misse à 4 voci. Dresden, 1582. Fol. 2) Deutsche Magnificat über die 8 Kirchentöne. Ebend. 1583. Fol. 3) Madrigali. Ebend. 1584. Fol. 4) Cantiones 8, 10 et 15 voc. Ebend. 1584. Fol. mit seinem Bildniß. 5) Newe kurtzweilige teutsche Lieder mit 5 Stimmen, aus welscher Sprach verteutscht, welche nach Neapolitanischer Art, zu singen und auf Instrumenten zu gebrauchen. Dresden, 1584. 4. 6) Lib. I. de Neapolitane à 5 voci. Ebend. 1585. 4. 7) XVIII Musetten für 5 Stimmen. Prag, 1588. 4. Um diese Zeit scheint er wieder zu Prag privatisirt zu haben.

*Pinelli (Giov. Vincenzo) — starb 1601, oder nach andern, am 4. Aug. 1602.

Pinheiro (Antonio) zuletzt Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Evora in Portugal, geb. in der dasigen Provinz Alentejo, studirte die Musik unter seinem berühmten Landsmanne, Francisco Guerreiro, erhielt darauf die Kapellmeisterstelle zu Villa-Vicosa, von wo er nach Evora an obengenanntes Amt berufen wurde, in welchem er am 19. Juni 1617 starb. Er hat hinterlassen: Ein Magnificat von besonderer Kunst, für verschiedene Stimmen, welches noch in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon aufbewahrt wird. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 356.

Pinheiro (Fr. Ioaõ) ein portugiesischer Ordensgeistlicher und ein guter Komponist, geb. zu Thomar, von dessen Arbeit in der Königl. Bibl. zu Lissabon noch folgende Werke aufbewahrt werden: 1) Ave Regina Coelorum, à 12 Vozes. No. 809. 2) Afflictio una à 6 Voz. No. 810. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 721.

Pinho (Antonio de) ein Tonkünstler aus Abrantes im Portugiesischen, war anfangs Chorschüler und dann Kantor zu Evora, soll aber mehr Talent zur Poesie, als zur Musik, gezeigt haben. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 356.

*Pinto (Thomas) — Dieser große Meister auf der Violine war von italiänischen Eltern in England geboren, und wurde wegen seiner Fertigkeit im Violinspielen schon im Knaben-Alter für ein Wunderkind gehalten. Auch war er noch weit von dem männlichen Alter entfernt, als man ihm schon die Direktion zahlreicher Orchester anvertrauete. In dem Gefühle dieses seines Uebergewichts schien er nun aber sein Instrument zu vernachläßigen. Er hielt sich ein Reitpferd und erschien gewöhnlich die Vormittage mit der Spitzgerte in der Hand. Diese Gleichgültigkeit gegen Kunstübungen behielt er auch so lange bey, bis Giardini 1750 nach London kam und durch sein Spiel alles in Erstaunen setzte. Dies reitzte ihn endlich, sein Instrument wieder zu studiren, was er nun mit solchem Fleiße that, daß es ihm in der Folge nur ein geringes war, die schwersten Sachen auf die erste Ansicht zu spielen, ja gewöhnlich besser, als zum zweyten Male. Nachdem nun Giardini von der Oper abging, übernahm er das Direktorium eine Zeitlang bey derselben, worauf er als erster Violinist beym Drury-Lane-Theater engagirt wurde. Er verheyrathete sich unterdessen zwey Mal: das erste Mal mit einer deutschen Sängerin, Sybilla, und das zweyte Mal mit der in England berühmten

Miß Brent. Endlich verließ er England, setzte sich in Irland, und starb daselbst 1773 Von seinen Werken fehlen die Nachrichten. Sein Bildniß von 1777 hat man in größtem Folio-Format gestochen. Burney. Vol. IV. p. 468.

Pinto, genannt Saunders (...) wahrscheinlich ein Sohn des Vorhergehenden, wurde im J. 1806 zu London unter die vollendeten Violinisten gezählt, und hatte sein Instrument bey Salomon studirt. Zugleich war er ein fertiger und empfindungsvoller Klavierspieler. Schade, daß er bey seiner Jugend schon unter die Kandidaten des Todes gerechnet werden muß, weil er der Sinnlichkeit zu viel gefröhnt hat.

Pinto (Mrs) vormalige Miß Brent und des Vorhergehenden Gattin, war eine Schülerin vom Dr. Arne im Gesange. Für sie setzte dieser auch die Hauptrolle in seinem Artaxerxes, und suchte sie durch alle möglichen Blumen u. glänzende Passagen zu verschönern. Auch gründete sie 1762 durch diese Rolle ihren Ruhm als Sängerin in England fest. Im J. 1766 verheyrathete sie sich mit Herrn Pinto, mit dessen Schicksale sie seitdem das ihrige getheilt hat.

Pio (Antonio) — So heißt der im a. Lex. kürzlich angeführte Maestro di Capella aus Ravenna. In dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. wird er von 1783 bis 1791, und wahrscheinlich noch weiter hin, unter die Opernkomponisten gezählt. Von seinen Werken kann ich nur folgendes namhaft machen: Nettuno ed Egle, Opera ser. zu Venedig aufgef. 1783.

Pionnier (Johann) war um die Mitte des 16. Jahrhunderts Kapellmeister zu Loretto. Von seinen gedruckten Werken können nur noch angeführt werden: Motetti à 5 voci. Lib. 2. Venedig, 1564. 4. s. Draudius Bibl. Class. p. 1638.

Piovesana (Francesco) ein Komponist, welcher Misure Harmoniche geschrieben hat, scheint in das 17. Jahrhundert zu gehören. s. Tevo Testor. mus. p. 189. und 193.

Pipelet (Mad) eine französische Gelehrte und Mitglied des National-Instituts zu Paris, las in einer öffentlichen Sitzung des Lycée des Arts 1801 vor: Beyträge zur Geschichte des berühmten Virtuosen Gavinies (une notice historique sur le célèbre virtuose Gavinies) s. Litterat. Franc. Ann. IV p. 343.

Pipilare (Matthaeus) ein Komponist, dessen Ornithoparchus, Lib. II. C. 8. seines Micrologi gedenket, scheint um 1500, wo nicht noch früher, gelebt zu haben.

Pirlinger (Joseph) K. K. Hofkammer-Musikus und Violinist zu Wien, hat außer den im a. Lex. angeführten Werken herausgegeben: 3) Divertissement p. 2 Violons. Wien, bey Kozeluch. 4) XII leichte Duo's für Anfänger auf 2 Violinen. Ebend. 5) Neue vollständige theoretische und praktische Violinschule für Lehrer und Lernende, herausgegeben von L. Mozart und J. Pirlinger. Zwey Theile. Wien. 1800. 109 Bogen. 15 Fl. Der erste Theil enthält bloß die Theorie von Mozart im Auszuge, aber im Style neu bearbeitet. Der zweyte Theil in Folio gedruckt, enthält 18 Duette, 18 Divertimente, beyde in 3 Abtheilungen, und 3 fugirte Trio's für 2 Violinen und Baß. In Mst. hingegen führt Traeg in seinem Katal. (Wien 1799) noch folgende Werke von ihm an: Canon à 4. II Armonie à 4. XVIII Terzetti à 2 V e Vc. Fundament der ersten oder halben Applikatur auf der Violine, sammt 12 Uebungen.

Piroy (...) war ein französischer Komponist, und lebte wahrscheinlich ums J. 1700.

Pisador (Didacus) ein spanischer Tonkünstler des 16. Jahrhunders zu Salamanca, hat herausgegeben: De Musica de Viguela, Citharisticae artis documenta. Salamanca, 1552. Fol. s. Anton. Bibl. Hisp.

Pisanski (Dr. Georg Christoph) Königl. Ostpreuß. Konsistorialrath, Rektor der Domschule, auch Ehrenmitglied der Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen, starb daselbst 1791. Kurz nach seinem Tode erschien dessen Entwurf der Preußischen Literargeschichte. Mit einer Vorrede vom Leben des Verfassers, herausgegeben von Ludw. Borowski. Königsberg, 1791. gr. 8. In der ältern Geschichte,

schichte, welche dieser Band enthält, wird auch von S. 303. bis 329. von der Beredsamkeit, Dichtkunst und Musik gehandelt.

Piscator (Franz) Organist und Hofmusikus zu Hanau ums J. 1702, scheint gründliche Kenntnisse vom Kontrapunkt besessen zu haben, wie folgendes Carmen gratulatorium zum Theil beweist, welches er Werckmeisters Harmonologia musica hat vordrucken lassen, wo es heißt:

Mild = freundlich Fama rufft, Mit samt den Musen = Hauffen,
Werckmeisters Lob Sol Fast bis in die Sternen Lauffen.

Diese Guidonischen Sylben: Mi, re, fa, mi, sol, fa, la, enthalten einen vierstimmigen Kanon, welcher auf unterschiedliche Weise kann versetzt werden. Piscator starb im September des 1724. Jahres.

*Piscopia Cornari (Elena Lucretia) die Tochter eines Prokurators von St. Marc zu Venedig, war geb. am 5. Juni 1646, lernte alle alten und neuern Sprachen nebst der Musik, wurde im 11. Jahre eine Benediktiner-Nonne, und 1678 zu Padua Magistra Philosophiae, und starb am 26. Juli 1684 an der Pest. Ihre Reden, Briefe und Gedichte sind gesammelt und gedruckt worden. Aus der Conchiglia celeste des Gio. Batt. Fobri (Venedig 1690 in Fol.), wo auch ihr Bildniß befindlich ist, siehet man, daß sie es in der Musik sehr weit gebracht hatte.

Pisenti (Benedetto) ein Olivetaner Mönch, war ein sehr verdienstvoller Komponist, was er durch viele seiner in Druck gegebenen und sehr geschätzten Werke bewies. Er starb zu Venedig 1525 und wurde daselbst in der St. Helenenkirche begraben. s. Giac. Alberici Catal. brev. degl' Scrittor. Venet. p. 16.

Piseus, ein König der Tyrrhener ums Jahr der Welt 2951, soll die Trompete von Erz erfunden haben, wie Plinius Histor. Natur. Lib. VII. C. 56. versichert. Polydor Vergilius Lib. I. C. 15. giebt aber noch verschiedene Erfinder dieses Instruments an.

Pisticci (Atanasio) ein Minorit und Kirchenkomponist, blühte zu Anfange des 17. Jahrhunderts. Von seinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Motetti. Venedig, 1633. 2) Motetti à 2 e 3 voci. Lib. 3. 3) Salmi à 4 voci. s. Parstorffers Katal.

*Pistocchi (Francesco Antonio) — Von dem Leben dieses berühmten Stifters der Bolognesischen Singschule, giebt Galliard in seiner Uebersetzung des Tosi noch verschiedene merkwürdige Data an, die ich dem Leser mittheilen muß. Pistocchi besaß, als er in seiner Jugend aufs Theater kam, die herrlichste Sopranstimme, und wurde bald allgemein geschätzt und bewundert. Seine ausschweifende Lebensart aber brachte ihn bald wieder um beydes, Glück und Stimme. In diesem hülflosen Zustande sah er sich genöthigt, bey einem Komponisten als Notenschreiber in Dienste zu treten. Hier fand er eine gute Gelegenheit, sich mit den Regeln der Komposition bekannt zu machen, und war dabey so aufmerksam, daß er es im kurzen sehr weit darin brachte. Nach einigen Jahren fand sich auch etwas von seiner Stimme wieder, welche, nachdem er sich einige Zeit geübt hatte, sich in einen angenehmen Contr'alto verwandelte. Die leidige Erfahrung lehrte ihn diesmal, sie besser zu schonen, als vorher, und nachdem er wieder Muth gefaßt hatte, unternahm er eine Reise durch Europa, hörte und bemerkte alles Gute in jedem Geschmack, und bildete sich daraus seine eigene vermischte Manier, welche nachmals in Italien so sehr bewundert wurde. Er kam nun nach Anspach. Den Verfolg seiner Geschichte giebt das a. Lex. Noch macht uns Burney mit einem Meisterstücke von dessen ungedruckten Kompositionen bekannt. Es ist das Oratorio: Maria Vergine addolerata, ungefähr vom Jahr 1698, das er noch in Italien gefunden hat.

Pistorius oder Becker (Christoph Basilius) Magister und gekrönter Poet, geb. zu Ilmenau im Schwarzburgischen, ward 1632 Konrektor zu Husum, 1634 Pfarrer zu Tellingstedt im Dithmarschen und endlich 1640 Pastor primarius zu Kiel. Hier vergieng er sich an einer Ehefrau, entfloh 1650, und wurde Rektor zu Kloster Bergen bey Magdeburg. Aber auch dies Amt verließ er heimlich, worauf er von dem Bruder des von ihm zu Kiel gemishandelten Weibes umgebracht worden ist. Von seinen

seinen Schriften gehöret hieher: Oratio memoriter habita, cum Michael Iacobi Langobardo functionem Cantoris imponeret. 1649. in Fol. Typis Pfeifferianis.

*Pistorius (Iohann) Dr. der Medicin und Theologie, geb. zu Nidda in Hessen 1544, hat herausgegeben: Scriptores rerum germanicarum, Pars 1. 2. 3. Frankfurt, 1582. 1584 und 1607, in drey Folianten, welche Burc. Gotth. Struv 1726 wieder auflegen ließ. In diesem Werke kommen auch Nachrichten vom Notker, Guido Aretinus, Pipinus, Ambrosius und Hieronymus vor. s. Forkels Literat.

Pistorius (Dr. Johann Friedrich) hat herausgegeben: Psalmodia Vespertina, junctis aliquot B. M. V. Canticis 4 et 5 vocibus compositis. München, 1593. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1649.

Piticchio (Francesco) — Die Oper, welche er 1784 zu Dresden aufführte, war: Gli Amanti alla prova. Außer diesem scheint er auch die große ernsthafte Oper: la Didone abbandonata, in Musik gesetzt zu haben. Wenigstens kannte ich schon 1789 die von ihm gesetzte Arie daraus: Son Regina, aus dem 1sten Akte, welche eben mein Urtheil im a. Lex. über ihn leitete. Noch sind nach der Zeit von seiner Arbeit gestochen worden: 2) XII Petit. Chansons Ital. av. acc. de Clav. Part. 1. Wien, bey Artaria, 1793. 3) XII Canzonette Ital. con Acc. di Fp. Op. 3. Wien, bey Kozeluch, scheinen von den vorhergehenden verschieden zu seyn. Zu Wien wurde noch 1787 seine Op. buffa: Il Bertoldo, aufgeführt.

Pitschel (C. F. W.) ein Instrumentalkomponist machte sich 1797 bekannt, durch 1) III Duos p. Violon et A. dédiès à Mad. Schlick. Op. 1. Gotha und Petersburg, bey Gerstenberg. 2) III deutsche Lieder für's Klavier und die Guitarre.

Pitschner (Gregorius) ein deutscher Kontrapunktist zu Anfange des 16. Jahrhunderts, von dessen Komposition Gesänge in einer um 1540 gedruckten Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen in läng. 4. eingerückt sind, welche sich noch auf der Zwickauischen Bibliothek befindet.

Pitterlin (Friedrich Adolph) — geb. zu Bautzen, stand ums J. 1795 als Musikdirektor bey der Döbbelinischen Schauspieler-Gesellschaft und 1796 zu Magdeburg. Im J. 1797 brachte er zu Magdeburg seine Chöre zum Trauerspiel „Alfred" mit vielem Beyfalle aufs Theater. Auch brachte er die Winterkonzerte der dasigen Freymaurerloge und Harmonie-Gesellschaft durch seine Leitung in besondere Aufnahme, starb aber am 1sten Oktober 1804 an der Auszehrung. Er war 1785, in seinen Jünglingsjahren, nach Leipzig gekommen, um daselbst Theologie zu studiren, wurde aber durch einen überwiegenden Hang von dieser Wissenschaft ab, und zur Musik gezogen, so daß er schon 1788 für die dasige Seconsdaische Gesellschaft mehrere Ballets und Pantomimen komponirte, die Opern einstudiren half, und endlich 1789 sich gänzlich als Musikdirektor bey dieser Gesellschaft engagirte. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. VII. S. 424. u. f.

Pittmann (...) ein wahrscheinlich deutscher Klavierist zu London, hat daselbst 1800 bey Preston stechen lassen: Favourite Capricio for the Pf. Op. 9. Seine vorhergehenden Werke sind nicht bekannt.

*Pius VI. Dieser durch seine lange Regierung eben so sehr, als durch seine außerordentlichen Schicksale, merkwürdige Pabst, welcher noch zuletzt 1800, vom Stuhle Petri entfernt, in französischer Gefangenschaft sterben mußte, hat sich auch in der Geschichte der römischen Opern-Theater merkwürdig gemacht, indem er um 1794 das zu Rom seit undenklichen Jahren her bestehende sonderbare Gesetz, nach welchem alle weiblichen Rollen auf dasigen Theatern durch verkleidete Kastraten vorgestellt werden müssen, aufgehoben hat; so, daß auch Frauenzimmer auf den römischen Theatern erscheinen dürfen. S. Reise von Warschau nach Sicilien. Breslau und Leipzig, 1795.

Piua (Gregorio) ein Singkomponist aus der guten italiänischen Schule, blühte ums J. 1700. Von seiner Arbeit befindet sich noch die Cantata: Dolce amore bambino a lato, a Sopr. c. Cembalo. Mst. in dem hiesigen Fürstl. Musik-Archive. s. oben den Artikel Alueri.

de Pivier (Nic. Ben. Noel) ein unbe-

unbekannter Gelehrter zu Ausgange des 17. Jahrhunderts, schrieb: De Tarantismo. Frankfurt 1691. 4.

Pixis (F. W.) der Vater. — Seit ungefähr 1770 Organist an der reformirten Kirche zu Mannheim, der nämliche, dessen schon im a Lex. gedacht worden ist, hat Deutschland einen Beweis aufgestellt, was eine aufmerksame Erziehung zur frühen Entwickelung der Talente beytragen kann. Ohne seinen beyden kleinen Knaben Gewalt anzuthun, ließ er sie gleichsam nur zur Lust Musik treiben, wozu sie früh Neigung spüren ließen. Oft gab er dem Lehrmeister 4 bis 6 Billets für eine halbe Stunde, die der Knabe mit Vergnügen genommen hatte; so daß die Kinder ohne allen Zwang das wurden, was gegenwärtig an ihnen bewundert wird. Sie hatten so eben erst, der ältere das 9te, und der jüngere das 8te Jahr erreicht, als sie 1796 zu Mannheim in einem Konzerte zum ersten Male öffentlich auftraten und die Zuhörer durch ihr angenehmes Spiel und ihre erlangte Fertigkeit, der ältere auf der Violine, und der jüngere auf dem Klaviere, überraschten. Da diese erste Probe so gut gelungen und so wohl aufgenommen worden war, so rieth Hr. Fränzl dem Vater, eine Virtuosen-Reise mit seinen beyden Kindern zu unternehmen. Die unglücklichen kriegerischen Zeiten, welche seine Lage bey seiner kleinen Besoldung nur um so drückender machten, gaben diesem Rath um so mehr Gewicht, so, daß er von Stund' an Anstalten zur Befolgung desselben traf. Ihre erste Ausflucht ging nach Karlsruhe und Stuttgard und wieder zurück. Hierauf ließen sie sich 1797 schon zu Göttingen, dann zu Cassel und Braunschweig hören. Von hier wandten sie sich über Zelle und Bremen 1798 nach Hamburg, wo der ältere mit seinem jüngern Bruder auch ein Klavierkonzert für 4 Hände spielte. Da sich so eben der berühmte Viotti hier befand; so nutzte der ältere, noch während ihres Aufenthalts zu Hamburg, den vielbedeutenden Unterricht desselben, und trat, so bereichert, vor seiner Abreise noch einmal öffentlich auf. Von hier reiste die Familie im August 1799 nach Hannover, wo sich die Dichter beeiferten, ihre Kunst zu besingen. Im September waren sie wieder in Braunschweig und zu Anfange des 1800. Jahres zu Leipzig. Während dieser ihrer ganzen Reise waren die Journale und öffentlichen Blätter voll von ihrem Lobe, das sie aller Orten einärnteten. Unter allen diesen Anzeigen bin ich der von Cassel (im Modejournale, April 1798) hier am meisten gefolgt, indem sich selbige vor allen übrigen durch Bestimmtheit und Ausführlichkeit auszeichnet. Folgende Kompositionen des Vaters, welche noch vor dessen Abreise erschienen sind, wären nun noch anzuzeigen: 1) VIII kurze und leichte Präludien für die Orgel und das Klavier. 1ster Theil. Mannheim, 1791. 2) VIII dergleichen. 2ter Theil. Ebend. 1792. 3) II Sonatines p. l. Clav. die erste mit V. und B. und die 2te mit Fl. und B. No. 1. und 2. Mannheim, 1792.

* Pixis (Friedrich Wilhelm) der ältere Sohn des Vorhergehenden, ein Virtuose auf der Violine, geb. zu Mannheim 1786, besaß um 1800 in einem bewundernswürdigen Grade Fertigkeit und Präcision, Gewandtheit und Anmuth des Vortrags, Kraft und Zartheit des Tons, die größte Reinheit der Intonation bis zu der auf dem Instrumente nur immer erschwinglichen Höhe, spielte die allerschwersten Kompositionen nicht nur richtig, sondern auch mit dem angemessensten, durch natürliches Gefühl und die beste Schule Fränz'ls und Viotti's geleiteten Geschmack, las und exekutirte prima vista die schwierigsten Sachen zum Erstaunen, und dies in einem Alter von 13 Jahren. Da ich nie das Vergnügen genossen habe, diesen jungen Künstler zu hören; so habe ich mich hier der neuesten Schilderung der Talente desselben in der Leipz. mus. Zeit. bedient. Zu diesen glänzenden Vorzügen ist er auf folgenden Wegen gelanget. Den ersten Unterricht erhielt er in seinem 5ten Jahre von einem Geiger, Namens Ritter, dem bloß daran gelegen war, seinem Schüler, außer den nöthigen Vorkenntnissen, eine gute Applikatur beyzubringen und ihn fertig Noten lesen zu lehren. Diesem Lehrer folgte Hr. Luci, Violinist beym Bernhardschen Orchester zu Offenbach, der den Knaben die Noten mit mehrerem Ausdrucke vortragen lehrte. Die außerordentlichen Fortschritte des Schülers erweck-

erweckten nun die Aufmerksamkeit der Eltern, besonders aber des würdigen Konzertmeisters Fränzl. Dieser nahm den Knaben selbst vor, und brachte ihn zu der Vollkommenheit, die jetzt an ihm bewundert wird. Seine übrige Geschichte ist in dem vorhergehenden Artikel mit enthalten. Noch eine diesen jungen verdienstvollen Violinisten betreffende Anekdote wird man hier gewiß mit Vergnügen finden. Als sich 1800 die Familie auch zu Berlin befand und daselbst in drey gegebenen Konzerten den außerordentlichsten, aber auch zugleich verdienten Beyfall eingeärntet hatte, kam diesem jungen Virtuosen die vom Konzertmeister Heinze hinterlassene vortreffliche Cremoser Violine daselbst in die Hände, über die er sich herzlich freute, und die er sehnlichst wünschte zu besitzen. Aber man foderte 50 Friedrichsd'or dafür, eine Summe, worauf sich einzulassen der Vater durchaus nicht zu bewegen war. Dies machte das Kind äußerst niedergeschlagen und traurig. Unterdessen beförderte das allgemeine Interesse, was diese kleinen Künstler unter Berlins Dilettanten für sich erregt hatten, gar bald die Ausbreitung auch dieses Vorfalls, und des löblichen Kummers des Knaben. Eine dasige Gesellschaft, der dies nahe ging, schoß diese Summe zusammen, kaufte das Instrument, und machte ihm bey seiner Abreise zum Andenken und zu seiner unaussprechlichen Freude ein Geschenk damit. Auch der vortreffliche Kupferstich von Sintzenich, worauf beyde Kinder auf ihren Instrumenten spielend vorgestellt sind, ist eine Folge der Huldigung, welche man in Berlin damals ihren Talenten erwies.

*Pixis (Johann Peter) der jüngere Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Mannheim 1788, ein noch nicht ganz zwölfjähriger Klavierspieler, ist von seinem Vater selbst gelehrt worden, und hat gleichfalls ungemeine Fertigkeit, Sicherheit und allerliebsten Vortrag gar mancher, und auch solcher Dinge, die eigentlich Niemanden gelehrt werden können —: wie man 1800 von Leipzig schrieb. Er spielte daselbst unter mehrern andern braven Kompositionen auch Mozarts berühmtes C dur Konzert (nach seinem Tode von der Wittwe herausgegeben) und ein anderes vom Hrn. A. E. Müller, welche beyde nicht auf kleine Hände berechnet sind, und über alle Erwartung wacker und brav, genau und fein. Ueberdies spielt er auch noch das Violoncell, auf dem er seinen ältern Bruder zu begleiten pflegt. Im Ganzen soll er sich noch genialischer als sein Bruder benehmen, ob er gleich in der Kunst noch nicht zu dessen Höhe gelangt ist. Außer einem anständigen Betragen, was ihren Erziehern Ehre macht, zeigen die Knaben auch Talent zur Zeichenkunst. Den Verlust einer hoffnungsvollen Sängerin beseufzen die Eltern noch in ihrer durch einen frühzeitigen Tod verlornen Tochter. Auch noch die letzten Nachrichten von dem Aufenthalte dieser Familie 1803 zu Warschau waren höchst rühmlich für sie. Sie befinden sich nun schon seit 1804 wieder in Mannheim.

Pizzati (Giuseppe) ein ital. Abt im gegenwärtigen Zeitalter, hat herausgegeben: La Scienza de' Suoni, e dell' Armonia diretta specialmente a render ragione de' Fenomeni, ed a conoscer la natura e le Leggi della medesima, ed a giovare alla pratica del Contrapunto. Divisa in 5 parti. Venedig, 1782. kl. Fol. 358 Seiten. Tavola degli Esempi appartenenti alla Scienza de' Suoni e dell' Armonia. Fol. 49 Blätter in Kupfer. s. Efemeridi letterar. di Roma. Tom. XIII. p. 29.

Pizziolis (Cola Mar.) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, dessen Arbeit in des de Antiquis Lib. I. à 2 Voci de diversi Autori di Bari. (Venedig, 1585) vorkommt.

Planiczky (Joseph Anton) ein Komponist und Tenorist, geb. in Böhmen, blühte 1720 in Diensten des Bischofs von Freysingen, und gab heraus: Opella Ecclesiastica XII, mit verschiedenen Stimmen und Instrumenten gesetzte Arien. Augsburg, 1723. in Fol. bey Lotter.

Plankenmüller. s. Blankenmüller.

Plant (F. C.) ein unbekannter Tonkünstler, wahrscheinlich zu Hamburg, hat herausgegeben: Erato und Euterpe, oder zärtliche, scherzhafte und komische Lieder und Romanzen zur edlen und süßen Unter-

haltung

haltung beyderley Geschlechts beym Klavier, komponirt von Aumann, Petersen, Schulz, von Schütz und Ambrosch. Hamburg, 1790. Fol.

Plantade (M.) Professor des Gesangs am Musik-Konservatorium zu Paris, machte sich um 1795 und weiterhin durch die Ausgabe mehrerer Werke für den Gesang bekannt, wovon noch folgende genannt werden können: 1) Romances av. acc. de Clav. Cahier 1. 2. 3. 4. Paris, 1796. 2) III Duos p. le Chant av. acc. de Harpe ou Clav. Op. 8. Paris, 1796. 3) Recueil de Romances et Chansons av. acc. de Clav. Op. 6. Paris, 1796. 4) Le Ialoux malgré lui, Operette. Im Klavierauszuge von Dem. Mézerai, gestochen. Paris, 1798. 5) Les deux Soeurs. Paris, 1791. 6) Les Souliers moderés. Ebend. 1793. 7) Palma, ou le Voyage en Grèce. Ebend. 1799. 8) Romagnesi. Ebend. 1799. 9) Au plus brave la plus belle. Ebend. 1799. Ob aber diese letztern fünf auch gestochen sind, ist nicht bekannt. 10) Zoé, ou la Pauvre petite. Opera, 1 Acte in Partitur, desgl. fürs Klavier gestochen, Paris, 1801. 11) Recueil de Romances av. Clav. Op. 13. Paris, 1802. Man schreibt ihm in dieser Art Kompositionen ein vorzügliches Talent zu. 12) Esther, geistliche Oper von Racine, neu komponirt und 1803 zu Paris aufgeführt. Im J. 1787 nannte er sich noch zu Paris Maitre de Violoncelle. Aber während des Krieges gewann er in so fern dabey, daß er 1808 zum Königl. holländischen Hofkapellmeister zu Amsterdam ernannt wurde. Das Beste und Rühmlichste aber für ihn ist dabey, daß er diesem Amte ehrenvoll und selbst zum Gewinn der dasigen Kunst vorstehen soll, wie ein Amsterdamer Referent in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. X. S. 814. versichert. Durch seine ausgezeichneten theoretischen Kenntnisse, und durch seine große Bekanntschaft mit musikalischen Werken und ihrem Geiste soll er sich die Achtung und willige Folgsamkeit, so wie durch sein Wohlwollen, sein einnehmendes Betragen, seinen Anstand und seine Gefälligkeit die Liebe seiner Untergebenen im kurzen ganz zu eigen gemacht haben. Auch sind durch ihn mehrere der dasigen vorzüglichsten Meister in die Königl. Kapelle bereits aufgenommen worden.

Plantin (Claus O.) Angermannus, ein unbekannter schwedischer Gelehrter zu Anfange des 18. Jahrhunderts hat folgende, vom Hrn. Dr. Forkel sehr gerühmte Schrift in den Druck gegeben: Dissertationis historico philologicae *Περι Τμνοποιων*, sive de auctoribus Hymnorum ecclesiae Sueo-Gothicae, Pars prior. Quam, divina adfulgente gratia, cum consensu ampliss. Facult. Philos. in regia Academia Upsaliensi, praeside viro celeberr. Dn. Ioh. Hermanson, Eloqu. et Polit. Profess. reg. et Skytt. publico examini modeste sistit etc. Upsalae, literis Wernerianis, 1728. 40 Seiten in 4. 2) Pars posterior. Ebend. 1730. 45 Seiten in 4. Am Ende folgen noch 6 vermischte Theses, von welchen hieher gehören: 1) Preces ad Deum fundere, ut et Hymnos canere, praeceptum est religionis naturalis. 2) Auctores Hymnorum ecclesiasticorum scire, non solum curiosum et utile, sed etiam, monente b. Luthero, Tom. VIII. Ienens. p. 371. quodammodo necessarium est. 3) Nullos in Hymnis nostris hodiernis, qua dogmata sacra, admissos esse errores, serio contendimus. 4) Vetusti H. Svethici, quamvis non artificiosi videantur, hodiernis tamen non cedunt. s. Dissert. ad Histor. Suec. Vol. X. Hist. eccles.

Planton (...) ein Bürger zu Paris. Von ihm wurde daher im J. 1793 berichtet: daß er eine Maschine erfunden habe, vermittelst welcher ein einziger Musiklehrer eine große Menge von Schülern auf einmal in der Musik unterrichten kann. Er sollte vom Konvente eine Belohnung für die Maschine erhalten. s. Hamburg. Korrespond. 1793. No. 122. Man hat aber seitdem nichts weiter davon gehört.

Plarr (August Theodor) privatisirender Flötenist zu Dresden, geb. daselbst am 2. Aug. 1746, gehört nicht nur wegen seiner Fertigkeit, Reinigkeit und Annehmlichkeit unter die vorzüglichsten Meister seines Instruments, sondern sucht sich auch durch ununterbrochene Aufmerksamkeit auf die

Verbesserung desselben verdient zu machen. So hat er z. B. 1795 statt der b Klappe das b Loch erfunden, welches mit dem Daumen der linken Hand bedeckt wird, mit dessen Hülfe er nicht nur viele Passagen, welche sonst nicht herauszubringen sind, sondern auch den Triller a b, in G mol, sehr rein vortragen kann. Auch die gis Klappe hat er vollkommen in seiner Gewalt. Er giebt auf diesem Instrumente Unterricht, und hat vermöge seiner gründlichen Manier schon manchen guten Spieler erzogen. Außer der Flöte spielt er auch Violine und andere Instrumente mit Fertigkeit. s. Kläbe gel. Dresden.

Platr (Gottlieb Immanuel) Bruder des Vorhergehenden, und Churf. Sächs. Appellations-Gerichtskanzellist, geb. zu Dresden 1748, kam 1759 unter die Churf. evangel. Schloßkapellknaben, wo er bey dem damaligen Kapelldirektor Richter 6 Jahre lang die Musik und Komposition gründlich erlernte, was auch in der Folge nicht bloß Lieblings-Unterhaltung für ihn geblieben ist; sondern er nutzt auch diese Kenntnisse, andern in den Stunden, welche ihm seine Berufsgeschäfte übrig lassen, durch Unterricht damit zu dienen. Seine Kenntnisse in der Mechanik hat er dadurch bewiesen, daß er sich eine rein abgestimmte Harmonika selbst verfertigt hat. Von seiner Komposition ist folgendes gestochen: 1) VI Quadrilles p. l. Clav. Dresden, 1791. 2) Kleine Klavierstücke in Musik gesetzt. Ebend. 1792. 3) VI Polonoises p. le Clav. Ebend. 1793. 4) VI Polonoisen fürs Klavier. Ebend. 1795. Alle im Hilscherschen Verlage.

Platania (Ignazio) ein jetzt lebender Tonkünstler aus Rom, wird seit 1783 bis 1791 und weiterhin in dem Mailändischen Indice de' Spett. teatr. unter die Opernkomponisten gezählt, ohne jedoch ein Werk von ihm anzuführen. Vielleicht ist der im a. Lex. angeführte Plataria der nämliche.

Platel (...) ein Tonkünstler zu Paris, von dessen Komposition 1796 daselbst bey Nadermann gestochen worden sind: VI Romances av. Accomp. de Pf. Im J. 1799 findet man zu Paris zwey Platels, der eine ist Akteur am Théatr. des Troubadours, und der andere Violoncellist des Théatr. lyrique. Welcher von diesen beyden aber der Komponist ist, kann nicht bestimmt werden.

Platner (Augustin) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Missae à 8 voc. Nürnberg, bey Wagemann, 1623. s. Draud. Bibl. Class p. 1635.

Platone (Luigi) — ist zu Neapel geboren, und gehörte 1788 noch zu den jüngern Komponisten aus der Neapolitanischen Schule. Noch hat er geschrieben 2) Amor no ha riguardi. Op. buffa für Neapel 1787. 3) Le Convulsioni. Op. buffa für Neapel 1787. 4) Il Matrimonio per sorpresa. Op. buffa für Rom 1788.

Platz (Gabriel) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Flosculus vernalis sacras Cantiones, Missas, aliasque laudes B. Mariae continens à 3 — 8 voc. cum B. G. Aschaffenburg, 1621. 4. s. Draud. Bibl. Class. Frankfurt 1625. In Feyertags Syntax. minor. p. 85. wird er Plautzius genannt, und zugleich gemeldet, daß er im Herzogthume Crain geboren sey.

Plautzius. s. den vorhergehenden Artikel.

*Playford (John) — Er war geb. 1613, und hatte sich so viel gute Kenntnisse in der Musik überhaupt und in der Beurtheilung der Komponisten und ihrer Arbeit erworben, daß es schien, als ob er das Monopolium von guter Musik und den besten Instrumenten in seinem Laden hätte. Dennoch war sein Buch nach Hawkins und Burneys Versicherung nichts weiter, als eine Kompilation aus Morleys, Butlers und Anderer Schriften, die aber wegen seiner Einkleidung, seines Formats und leidlichen Preises in 50 Jahren 15mal hat aufgelegt werden müssen. Der vollständige Titel lautet also: An Introduction to the Skill of Musick, in three books; containing 1) The Grounds and Principles of Musick, according to the Gamut: in the most easie method for young Practitioners. 2) Instructions and Lessons for the Treble, Tenor and Bass-Viols; and also for the Treble-Violin. 3) The art of Descant, or Composing

posing Musick in Parts: Made very plain and easie by the late Mr. Henry Purcell. London, 1703, ist schon die 15te Ausgabe. Von den übrigen kann ich noch angeben: London, 1655 als die erste, dann noch 1658, 1663 und 1667; 1668 diese führt Walther an; 1683 war die 10te, vermehrt und verbessert; 1700 war die 14te und 1703 endlich die 15te, alle in 8. An praktischen Werken hat er noch unter seinem Namen herausgegeben: Psalms and Hymns in solemn Musick, in 4 Parts on the common Tunes to Psalms in Metre used in Parish-churches. Erste Ausgabe. London, 1671. Fol. 2) VI Hymns for one Voice to the Organ. Ebend. Fol. Die vielerley Ausgaben dieser Psalmen und der leidliche Preis derselben machten sie sehr gemeinnützig, so, daß, wie Burney versichert, das Psalmensingen in mehreren Stimmen beynahe in jedem Dorfe des Königreichs zum favourite amusement wurde. Playford, der sich fast zu jeder neuen Ausgabe seiner Introduction wieder abzeichnen und stechen ließ, so daß man sein Bildniß in seinem 38sten, 40sten und 47sten Jahre hat, starb endlich, nachdem er 80 Jahre alt geworden war, im J. 1693. s. Burney. Vol. III. und Bromley's Katal.

Pleigniere (Mr. de la) ein wahrscheinlich jetzt lebender französischer Tonkünstler, hat herausgegeben: Méthode pour exécuter les Variations d'Harmonie avec les Clavessins ordinaires, sans ôter les mains de dessus le clavier. s. Iourn. Encycl. Mars 1783. p. 527.

*Pleyel (Ignaz) — Wir verließen ihn 1790, am Ende seines Artikels im a. Lex. in dem ruhigen Besitze des seiner Muse so günstigen Kapellmeisteramts am Münster zu Straßburg, als in der französischen Revolutionsperiode die öffentliche Gottesverehrung in Kirchen aufgehoben wurde. Die Kirchen wurden also verschlossen, oder zu anderm Gebrauche bestimmt, ihre Güter wurden von der Nation, oder vielmehr von ihren Machthabern eingezogen, und die nun unnöthigen Kirchendiener, und also auch die Kapellmeister, entlassen. Herr Pleyel, dem dies unerwartete Geschenk der Freyheit so theuer zu stehen kam, that, was er nach den Umständen als kluger Mann thun mußte, und — stimmte seine Leyer, welche auf Gottesfeste gestimmt war, zu Volksfesten herab, und komponirte sogar in dieser traurigen Lage eine allerliebste Hymne an die Freyheit, die man uns damals auch in dem Modejournale fürs Klavier gab, und welche ihm auf jeden Fall die Aufmerksamkeit und Protektion der neuen Municipalbeamten hätte erwerben müssen, hätte man damals für etwas anderes Sinn gehabt, als für Gold oder Blut. Ueberdies, wer konnte und mochte damals, in jenen stürmischen und blutigen Zeiten auf seine sanften Gesänge hören? Da also Hr. Pleyel hier, als Künstler, schlechterdings gar keinen Beruf mehr fand und finden konnte; so flüchtete er um 1793 nach London, gerade zur Zeit, als sich sein Lehrer, der verehrte Haydn, daselbst befand. Das große London gab indessen beyden Meistern Spielraum genug, um Lob und Beyfall einärnten zu können, ohne einander Eintrag zu thun. Auch fehlte es Hrn. Pleyel nicht daselbst an Beweisen der Achtung, wozu man sein schön gestochenes Bildniß rechnen kann, daß man ihm zu Ehren 1793 zu London verfertigte. Indessen scheint er sich dennoch daselbst nicht länger aufgehalten zu haben, als die mit ihm bedungene Anzahl Konzerte Zeit erfoderte. Er wandte sich vielmehr wieder nach Paris, von wo man aber nicht eher wieder etwas von ihm hörte, als bis im J. 1796, wo seiner auf einmal wieder in öffentlichen Blättern, als eines thätigen und geehrten Künstlers, gedacht wurde. Nach der ersten Nachricht wurde in diesem Jahre zu Paris sein Name unter den Komponisten des zweyten Rangs, welche durch ihre Talente seit der Eroberung der Freyheit zur Verschönerung der Nationalfeste zu Paris beygetragen hatten, öffentlich und feyerlich mit ausgerufen. In der zweyten Nachricht von diesem Jahre beschwerte er sich von Paris aus über den Unfug, welchen gewisse Notenstecher mit seinem Namen trieben, welchen sie Werken vorsetzten, die er gar nicht kenne, weswegen er ein getreues Verzeichniß aller seiner Werke herausgeben wolle, und dasjenige, was er künftig herausgeben würde, sollte aufrichtig, von ihm eigenhändig unterschrieben,

schrieben, in seinem Magazine zu Paris zu finden seyn. Dies Magazin hatte er unter der Direktion seines Schwagers und Assocíe', des Hrn. J. G. Schäffer damals vor kurzem zu Paris errichtet, und seine Notenstecherey, welche mit der Dussekschen zu London in Verbindung zu stehen schien, hatte schon eine beträchtliche Anzahl von Werken geliefert, und gehört auch noch gegenwärtig unter die beträchtlichsten Niederlagen von Instrumentalstücken. Man kann sich vorstellen, daß er diese gute Gelegenheit, seine Werke, zum Vergnügen der Liebhaber und zum Besten seines Handels, bekannt zu machen, nicht ungenutzt wird gelassen haben. Ja, man will ihn sogar beschuldigen, er lasse sich dadurch verleiten, sich den Titel eines Polygraphen zu erwerben. Indessen sind deswegen seine neuern Werke nicht geradezu Fabrikwaare, indem noch immer von Zeit zu Zeit manches Meisterwerk darunter erscheint. Und auch selbst diejenigen, welche weniger gelobt werden möchten, scheinen nur durch die Vergleichung, nicht mit andern, sondern mit seinen eigenen vollkommneren Werken, in diesen Tadel verfallen zu seyn. Indem ich nun mit dem Verzeichnisse seiner Werke da fortfahren will, wo 1789 das a. Lex. stehen geblieben ist, wünschte ich freylich sein versprochenes Verzeichniß seiner Werke zu diesem Behufe. Da mir es aber nicht möglich gewesen ist, nur mit Gewißheit seine Erscheinung zu erfahren, viel weniger dessen habhaft zu werden, so sehe ich mich genöthigt, um nur einigermaßen einen Leitfaden durch dies wahre Katalogen-Labyrinth zu haben, wo seine Werke in funfzehnerley Numern und zugleich durch das Arrangiren, in funfzehnerley Titeln und Gestalten erscheinen, den Offenbacher Verlag derselben, als den wahrscheinlich vollständigsten, dabey zum Grunde zu legen. Zu leichterer Uebersicht werde ich diesmal seine Instrumentalstücke in zwey Klassen, für Klavier und für Bogeninstrumente, vertheilen. Um sie noch besser unterscheiden zu können, dient auch ein Catalogue Thématique, ou Commencement de chaque Quatuor, Quintetto, Trio, et Duo composé par Ignaze Pleyel, qui se vendent à Vienne chez Artaria, welcher die Thema von bis 36 Quartetten, und andern Violinwerken, ohne verschiedene einzelne Stücke, und von 34 Werken fürs Klavier enthält. Auch Hr. Boßler gab um 1792 einen Thematischen Katalog von seiner Niederlage heraus, welcher auch den Anfang von vielen Pleyelschen Werken enthält. Seit 1790 sind also gefolgt: 57) Nouvelle Méthode de Piano-forte, contenant les principes du Doigté par Pleyel et Dussek. Paris, 1797.

Für den Gesang: 58) Ifigenia in Aulide. Opera ser. aufgeführt 1785 zu Neapel. Mst. 59) Hymne à la nuit. Offenbach, 1797.

Für Bogeninstrumente: 60) VI Violinquartetten, dediés au Roi de Naples. Op. 34. Offenbach. Liv. 1. et 2. 1791. auch Paris und Wien Op 23. 61) Sinfon. concert. p. V. et A. Offenb. Op. 35. desgl. fürs Klavier arrangirt. Ebend. 62) Sestetto. Op. 37. Offenb. auch Mainz. 63) I Sinfon. Op. 38. Offenb. 64) II Sinfon. Op. 40. Ebend. 65) III Violinquartetten. Op 41. Ebend. 1795. 66) III Violinquartetten. Op. 42. Ebend. 1795. 67) III Violinduo's. Op. 44. Ebend. 1796. auch Paris Op 30. 68) III Sonaten für Violin, Bratsche. Op. 45. Ebend. 1795. 69) I Duo p. Violon et A. Op. 39. Ebend. 70) VI facil. et progress. Duos p. 2 V. Op. 48. Ebend. 1797. 71) VI Quartetten mit einer Fl. Op. 56. Ebend. 72) VI Violintrio's. Op 56. Liv. 1. et 2. Ebend. 1798. 73) Sinfon. concert. p. 2 Violons. Op. 57. Ebend. 1798. Auch für Klavier und Violine arrangirt, daselbst gest. 74) Concert, zugleich für Vc. Fl. und Klarinette eingerichtet und für jedes Instr. besonders gest. Op. 60. Offenb. 1799. 75) III Violinduo's. Op. 61. Ebend. 1799, sind auch für 2 Vc. besonders gestochen und werden gerühmt; auch Paris. 76) Sinf. in B. Op. 62. Ebend. 1799. desgl. Augsburg, auch Paris No. 26. 77) III Violinduo's. Op. 63. Ebend. 1799. auch für 2 Vc. gest. 78) Douze petits Duos p. 2 V. formant quatre suites d'une difficulté graduée. Liv. 1. 2. Leipzig, bey Kühnel. 79) Douze pet. Duos p. 2 Fl. etc. Liv. 1. 2. Ebend.

Fürs Klavier: 80) III Sonat. av. V. et

V. et Vc. Op. 36. Offenbach. desgl. London, Op. 23. Paris, Op. 23. Mainz, Op. 32. und Wien, Op. 24. 81) III Sonaten mit Schottischen Melodien, av. V. et Vc. Op. 41. Offenb. 1793. desgl. Paris, Op. 25. Wien, Op. 30. Bonn und Heilbronn, Op. 41. 82) III Sonaten mit dergleichen, av. V. et Vc. Op. 42. Offenb. 1794. Paris, Op. 26. Wien, Op. 31. Bonn, Op. 42. 83) II Sonat. av. V. et Vc. Op. 44. Offenb. 1796. auch Paris, Op. 30. 84) Gr. Trio av. Fl. et B. Op. 45. Offenb. 1796. desgl. Par. Op. 29. Bonn, Op. 45. Heilbronn, Op. 29. 85) III Sonat. av. V. et Vc. Op. 46. Offenb. 1797. desgl. Paris, Op. 31. 86) I Klaviersolo. Op. 47. Offenb. 1797. 87) VI Sonatines progress. av. V. Op. 48. Offenb. 1797. desgl. Paris, Op. 27. Wien, Part. 45. Heilbronn, Op. 48. ein niedliches Werk. Auch Berlin, bey Hummel, Op. 46. 88) Duo pour 2 Clav. Op. 50. Offenb. 1797. desgl. Wien, Op. 38. 89) Rondo p. Harpe ou Clav. Op. 51. Offenb. 1797. 90) III Sonat. av. V. et Vc. Op. 52. Offenb. 1797. desgl. Par. Op. 32. Wien, Op. 41. 91) III Sonat. av. V. et Vc. Op. 58. Offenb. 1798. desgl. Wien, Op. 44. u. Augsburg, Op. 33. 92) III Sonatines progressiv. av. V. Op. 59. Offenb. 1798. Dies ist die Folge des obigen Op. 48. 93) III nouv. Sonatines progressives p. Pf. Liv. 1. 2. 3. 4. 5. Chez Kühnel. 94) III leichte Klaviersonaten. 1. 2. Heft. Ebenders. 95) Rondo favorit p. Pf. No. 1. 2. 3. 4. Ebenders. 96) Neueste Sammlung leichter Klavierstücke. 1te, 2te Sammlung. Ebenders. 97) XXX Leçons doigtées et Gammes dans tous les tons maj. et min. Edit. nouv. Chez Kühnel. 98) III Airs variés p. Pf. Ebenders.

Ich bescheide mich gerne, daß hier noch die Anzeige einer Menge Nachstiche nicht nur von den angeführten, sondern auch selbst von Original-Werken fehlt, die unendlichen Arrangements ungerechnet. Wer vermag aber dies alles zu berechnen? Zu seinen Werken gehören noch: 99) VI Sonat. p. le Clav. av. V. Suite de l'Oe. 48. Offenb. 1801. 100) Sinfonie concert. p. Clav. et Violon princip. av. acc. Op. 60. Offenb. 1801. 101) Quatrième Simphonie concert. p. Violons, A. Vc. Fl. Hautbois et Bassons obligés, av. acc. d'orchestre comp. p. le Concert d'Hanover-Square de Londres. Paris, bey ihm selbst gestochen, 1802. 102) Klavierschule. Nebst 30 Uebungsstücken. Fünfte verbesserte und vermehrte Ausgabe. (Mit dem Entwurf einer systematischen Fingersetzung, von Schicht.) Leipzig, bey Kühnel.

Uebrigens läßt es sich denken, daß ihm, bey der Sorgfalt und Aufmerksamkeit auf die großen und mannichfaltigen Geschäfte bey seiner Officin und seinem Handel, wohl wenig Muße zur Komposition übrig bleiben mag, wie er bey seiner letzten Anwesenheit in Leipzig (1800) selbst gestanden hat, wo er indessen doch noch einige vortreffliche, aber noch ungedruckte Violinquartetten von seiner Arbeit hören ließ. Diese seine Officin zu Paris hat sich in Zeit von etwa 7 Jahren, troz des Revolutionskriegs, zu einer der ansehnlichsten und größten in Europa erhoben; nicht nur wegen der Menge und Mannichfaltigkeit seiner Verlags-Artikel, nicht nur wegen der Schönheit und Eleganz seines Notenstichs, sondern auch noch insbesondere wegen seines für das Studium der Kunst und ihrer Geschichte wichtigen Ausgaben klassischer Werke, theils zum Aufführen in Stimmen, und theils zum Studium in Partitur. Hieher gehören seine Prachtausgaben von Joseph Haydns Quartetten für 2 V. A. und B., und einer Sammlung von Joseph Haydns Klaviersonaten mit und ohne Akkompagnement in 6 Heften auf Velinpapier, brochirt, für 82 fl. (beyde Ausgaben mit Haydns Bildnisse;) die Prachtausgabe von Boccherini's Werken, an Quartetten, Quintetten und dergl. für Bogeninstrumente, in Stimmen; auch mehrere dergleichen Ausgaben von Werken anderer Meister. Insbesondere aber gereicht ihm zum Ruhme seine seit 1801 unternommene Ausgabe einer Bibliotheque musicale, Partitur in 8. deren erster Band Quartetten von Joseph Haydn, das Beste, was die Kunst gegenwärtig in dieser Art besitzt, enthält. In den folgenden Bänden versprach er die vornehmsten Werke der ersten italiänischen, deutschen

deutschen und französischen Komponisten, als eines Händel, Jomelli, Leo, Durante, Hasse, Graun, Bach u. s. w. nachfolgen zu lassen.

Plomet. s. Salvini.

*Plutarch, aus Chäronea in Böotien gebürtig, lebte zwischen den Jahren 49 und 130 nach Christo. Er studirte zu Athen unter dem Ammonius, ging darauf nach Rom und lehrte daselbst die Philosophie. Hierauf machte ihn Trajanus zum Konsul und übergab ihm die Aufsicht über Illyrikum und Griechenland, über welche Provinz er nachher von dem Adrianus zum Prokurator ernannt worden. Außerdem, daß er hin und wieder in seinen moralischen Werken, besonders in seinem Commentarius de animae procreatione etc. desgleichen in seinen Lebensbeschreibungen, vom Musikwesen handelt, hat er auch einen besondern Traktat: Commentarius de Musica, geschrieben, das einzige noch übrige historische Werk von der Musik der Griechen. Einzeln ist es gedruckt unter dem Titel: In Plutarchi Musicam, ad Fitum Pyrrhinum. Venet. 1532. 8. von Carlo Valgulio übersetzt. Unter seinen sämmtlichen Werken von Guil. Xylander in 2 Fol. Bänden, befindet sie sich am Ende der moralischen Werke. Die beste Uebersetzung desselben mit kritischen Anmerkungen ist von Bürette unter dem Titel: Dialogue sur la Musique. s. die Mémoires de l'Acad. des Inscr. Tom. X. p. 111. in 4. Auch findet man seinen mus. Traktat im Le dernier Volume des Oe. de Plutarque. (Paris, 1787) mit weitläuftigen und gelehrten Anmerkungen des Abbe' Brotier. s. Calend. music. univ.

Pocorni, Pochorni. s. Pokorni.

Podbielsky (Christian Wilhelm) — geb. 1740, starb unvermuthet am 3. Jan. 1792 zu Königsberg. Zu dem, was schon im a. Lex. rühmliches von ihm und seiner Kunst gesagt worden ist, setzte man nun noch von Königsberg aus hinzu: „Sein Geschmack machte ihn zu einem der hochachtungswürdigsten Männer dieser Stadt. Er war ein musterhafter Ehemann und Vater, und ein redlicher, thätiger Freund. Alle, die den hohen innern Werth dieses Mannes kannten, bedauern mit Rührung seinen Tod."

Podbielski (Christian) Organist im Löbenicht zu Königsberg in Preußen ums J. 1720.

Podbielski (Gottfried) Organist an der Altstädter Orgel zu Königsberg in Preußen, ums J. 1720.

Podbielski (Jakob) Organist in der Altenstadt Preußen ums J. 1703. Wahrscheinlich lauter brave Kunst- u. Blutsverwandte des Obigen, welche uns Mattheson in Niedtens Handleit. S. 184. und 185. und Motz in seiner vertheidigten Kirchenmus. bekannt macht. Von der Komposition dieses Jakobs besaß Walther auch eine Klavierpartie.

Podio (Guillelmi de) — Der ganze Titel seines Buchs heißt: Guillelmo de Podio Presbyteri Commentariorum Musices ad Reverendissimum et Illustrissimum Alphonsum de Aragonia Episcopum Dertusensem incipit prologus. An Ende des Buchs steht: Finit opus preclarum — — impressum in inclita Vrbe Valentina, impensis manifici Domini Iacobi de Villa per ingeniosos, et artis impressoriae expertos Petrum Hagenbach et Leonardum Hutum-Alemanos. Anno 1495. die undecima mensis Aprilis. 4.

Podius (Franciscus) ein berühmter Komponist, blühte ums J. 1604 zu Palermo in Sicilien und gab heraus: Ricercati. Lib. I. Palermo, 1604. 4. s. Mongitor. Bibl. Sicul. T. I. 234.

de Pök (Baron I.) Unter diesem Namen, bey dem man ungewiß bleibt, ob nicht der bekannte Hauptmann von Beecke damit gemeint ist, sind bey Artaria gestochen worden: II Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. und 2. Wien. 1795.

Pörschmann (...) ein braver Blasinstrumentmacher zu Leipzig, lebte um 1730, und war der Lehrmeister der nach ihm berühmt gewordenen Hrn. Grenser und Grundmann zu Dresden.

Pöschl (Joseph) Sekretär beym Hofkanzler Grafen von Rottenhan zu Wien im J. 1788, geb. zu Preßnitz in Böhmen, gehörte damals zu den fertigsten

Flötenspielern. s. Statist. von Böhm. Heft XII.

Pössinger (Franz Alexander) Violinist am Opernorchester des Nationaltheaters zu Wien um 1796, hat von seiner Arbeit stechen lassen: 1) III Violinquartetten. Op. 1. Offenbach, 1792. 2) III Violinquartetten. Op. 1. Wien, bey Artaria, 1799, scheinen verschieden von dem Offenbacher Stich zu seyn. Im Wiener Jahrbuche der Tonkunst wird er Pessinger genannt. Auch findet man seinen Vornamen durch die Buchstaben: J. A. angezeigt. Neuerlichst sind noch von seiner Arbeit im Wiener Industrie-Komptoir gestochen worden: 3) III Duos p. V. et A. Op. 4. 1802. 4) III Quintuors p. 2 V. 2 A. et Vc. Op. 3. No. 1. 2. 3. 1802. 5) Pièces p. 3 Fl. Op. 5. 6) Variations p. la Fl. av. acc. de B. Op. 6. 7) Trio p. Fl. V. et A. Op. 7. 1803.

Poggi (...) Sänger am Operntheater zu Braunschweig, geb. in Italien, hat außer mehreren italiänischen Gedichten auch die Oper: Il Trionfo della Constanza. (In Brunsuigo 1790. 8.) gedichtet und herausgegeben.

Pogioli (Antonio) ein Tonkünstler in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ist der Herausgeber einer auserlesenen Sammlung Motetten von verschiedenen Komponisten. s. Parstorffers Katal.

Pohl (J. F.) scheint ein Wiener Instrumentalmusikus zu seyn. Er hat sich durch Duetten für 2 Flöten aus Babylons Pyramiden (Wien, 1798) bekannt gemacht. Vielleicht gehören ihm aber auch noch mehrere von den unter dem unten folgenden Wilhelm Pohl verzeichneten Flötensachen zu, da sie nach der löblichen Gewohnheit in den Katalogen ohne Vornamen angeführt werden.

Pohl (Joseph) ein Komponist, aus Schlesien gebürtig, gehört unter die braven Kirchenkomponisten. Herr Hoffmeister in Wien führte noch ein Pastorale in C, Partitur in Mst. an. Auch ist unter seinem Namen gedruckt: Sammlung von Gesängen und einigen Klaviersachen. Breßlau, bey Leuckardt.

Pohl (Wilhelm) — Von diesem gefälligen Komponisten, welcher wahrscheinlich in Wien lebt, sind noch folgende gestochene Werke anzuführen: 2) II Sonat. p. le Clav. Wien, 1790. 3) III Violinduo's. Wien, 1790. 4) III Duos p. V. et A. Op. 4. Wien, 1790. 5) III Violinquartetten. Op. 5. Wien, 1792. 6) III Quart. à Fl. V. A. et B. Op. 6. Wien, 1793. 7) Notturno, à Fl. V. 2 A. et B. Wien, 1791. 8) Cavatina dell' Op. la Molinara del Sig. Paisiello, accom. con Variaz. p. Fl. V. A. et Vc. Wien. 9) Empfindungen bey Goehdes Tode. f. Ges. und Klav. Wien, b. Mollo, 1800. Er soll Dr. der Medicin gewesen, aber seit 1807 nicht mehr am Leben seyn.

Pohle (M. A.) ein junger Mediciner zu Wittenberg zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat daselbst unter Dr. A. Brendel vertheidigt: Dissert. de curatione morborum per cantus. Wittenberg, 1706. s. Matthesons Mithridat. S. 321.

Pokorny (Franz Xavier) Virtuose auf der Violin und Komponist, geb. in Böhmen, blühte um 1788 als Kammermusikus des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Pokorny (Gotthard) Kapellmeister an der Peterskirche zu Brünn, geb. zu Böhmischbrod am 16. Nov. 1733, bildete sich unter dem damaligen Schulrektor seiner Vaterstadt, Namens Wenzel Wrobek, zum braven Organisten und Violinisten, und blieb dann einige Jahre als Schulgehülfe bey ihm. Hierauf unternahm er eine musikalische Reise, während welcher er zu Brünn so gute Gelegenheit zu weiterer Ausbildung seiner Talente fand, daß er eine Zeitlang da verweilte, bis er daselbst 1760 in obige Stelle eingesetzt wurde. Er genießt das Glück, daß seine Tochter, die ihm daselbst geboren worden ist, die Bewunderung der Kenner, wegen ihrer außerordentlichen Fertigkeit auf der Violine und dem Fortepiano, auf sich ziehet. Ja selbst Mozart, vor dem sie sich hören ließ, konnte ihr seinen Beyfall nicht versagen, und der würdige Dlabacz rechnet es sich zum Glück an, sie nebst ihrem Vater am 15. Sept. 1788 in ihrer Wohnung zu Brünn gehört zu haben. Er hat viele Messen, Litaneyen und Vespern, auch einige Konzerte für die Vio-

line und für den Flügel, aber alles noch ungedruckt, geschrieben; ein kleines Werkchen ausgenommen, das ihm wahrscheinlich angehört, indem es ohne Vornamen angeführt wird, nämlich: Dem unsterblichen Erzherzog Karl, Retter Deutschlands, im Monat April 1799, in Musik gesetzt. Augsburg, bey Gombart, 1799. Auch das a. Lex. gedenkt seiner schon unter dem Namen Pocorni. s. Statist. von Böhm. Heft XII.

Pokorny (Joseph) Mitglied der Fürstl. Thurn- und Taxischen Kapelle zu Regensburg ums J. 1796. Auch er hat mehrere Klavierkonzerte und Sinfonien geschrieben, die aber nur im Mst. bekannt sind. Der Zeit nach scheint eher er der Komponist der Kantate an den Erzherzog Karl im vorigen Artikel zu seyn.

Pokorny (Stephan) Priester aus dem Barfüßer Augustinerorden und sehr guter Organist in dem Kloster seines Ordens zu Wien um 1788, geb. zu Chrudim in Böhmen, studirte anfangs zu Teutschbrod auf dem Augustiner Gymnasium, wo er schon als Sänger an der Augustinerkirche angestellt wurde. Hierauf wandte er sich nach Prag, wo er seine musikalischen Talente unter Anführung des dasigen Chorregenten bey St. Wenzel, Kajetan Mara, immer weiter ausbildete, trat darauf in den Augustiner-Orden, von wo er nach Wien an seine dermalige Stelle berufen wurde. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Polak (...) Musikdirektor und vortrefflicher Tenorsänger an der St. Galluskirche zu Prag um 1750, geb. in Böhmen, wurde von den italiänischen Opernsängern oft belauscht und bewundert. Auch wurde ihm eine Stelle in der Dresdner Kapelle unter vortheilhaften Bedingungen angeboten. Er schlug sie aber aus, und blieb in Prag, wo sich seine Stimme selbst noch im Alter hell und munter erhielt. Endlich starb er daselbst um 1780. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Polak (...) — Dieser berühmte Waldhornist befand sich 1791 noch auf Reisen, und zwar zu Heidelberg. Hr. Dlabacz vermuthet, er sey ein Sohn des Vorhergehenden.

* Poli (Agostino) — Von seiner Arbeit sind auch gegen das J. 1800 gestochen worden: VI Quatuors p. 2 V. A. et B.

Poliaschi (Giov. Domenico) — war nicht nur Sänger, sondern auch guter Komponist von Geschmack und Einsicht. Von seiner Arbeit sind gedruckt worden: Cantate. Rom, 1618. s. Adami pag. 194.

Polidori (Ortensio) ein fruchtbarer Komponist, geb. zu Camerino, blühte gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts als Kapellmeister am Dome zu Chietti im Neapolitanischen, und ließ viele seiner Werke drucken, von denen noch angeführt werden können: 1) Messe à 5 et 8 voci con Ripieni et 2 V. 2) Salmi concertati à 3 e 5 voci. Lib. 2. con Stromenti. 3) Salmi à 2 Cori, parte concertati e parte pieni. Libro II. s. Parstorffers Katal. Ferner 4) Motetti à voce sola et à duoi. Op. 13. Venedig, 1637. 5) Salmi concertati. Venedig, 1641.

de Poligny (Louis Comte) genannt Vogel, ein französischer Graf und talentvoller Dilettant auf der Flöte, dessen Vater während der Revolution im Dienste und an der Seite des unglücklichen Königs von Frankreich umgekommen ist, mag ungefähr ums J. 1770 geboren seyn und zwar in der Franche Comté, ist aber zu Paris erzogen, und das auf eine wirklich edle Art. Denn vorausgesetzt, daß es ihm nicht an den nöthigen Wissenschaften fehlt, ist er ein geschickter Tanzmeister, geübter Fechtmeister und nicht nur Virtuose auf der Flöte, sondern auch Komponist für dies Instrument, wie mehrere Sachen beweisen, wenn es auch nicht vermittelst seiner Virtuosen-Reisen durch fast ganz Europa bekannt genug geworden wäre. Vielleicht ist es aber weniger bekannt, daß er als Emigrirter wirklichen Antheil an den Schlachten des Revolutionskrieges genommen und bey mehrern Affairen bis 17 Wunden davon getragen hat; ein Beweis, daß er den Feind nicht gescheuet und vielleicht den Tod seines Vaters schwer gerächt hat. Dieser seiner Wunden wegen wurde er endlich ums J. 1798 für invalid erklärt und von der englischen Regierung in eine seinem Stande und seiner bewiesenen Bravour angemessene Pension gesetzt. Aber zum Müßigsitzen

sitzen war er nun einmal schlechterdings nicht gemacht. Er ergriff also seine Flöte, nahm den Namen, Vogel, an, und that von London aus eine Virtuosen-Reise fast durch ganz Europa. Seine Munterkeit und Liebe zur Gesellschaft gab hierbey Gelegenheit, noch manche Sonderbarkeit an ihm zu bewundern. So hat z. B. dieser junge Kavalier, hier in Sondershausen wenigstens, außer andern Beweisen seiner außerordentlichen Stärke, einen der größten und stärksten Männer mit seinen Fußzehen in die Höhe gehoben, und einen Laubthaler zwischen seinen Fingern zerbrochen. Ueber seine große Fertigkeit und Virtuosität auf der Flöte ist man überall einig, ja auch darin, daß sie sich der Künsteley nähert. In Berlin suchte man sie sogar bis zur Seiltänzerey, Taschenspielerey und zu Aequilibristenkünsten hinauf oder herab zu kunstrichtern. Um destomehr ließ ihm ein Korrespondent der Leipz. mus. Zeit. aus Stuttgard, Jahrg. IV. S. 840. wegen seines hellen und reinen Tones in der Tiefe, so wie in der Höhe, und wegen seines empfindungsvollen Vortrages des Adagio, Gerechtigkeit widerfahren. Das Auffallendste aber an seinem Spiele waren doch an allen Orten die Doppeltöne, die er auf seiner Flöte hören ließ, so daß man in einem langsamen Satze wirklich eine zweyte Flöte die erste secundiren hörte. Ich selbst bin davon Zeuge gewesen, indem ich ihn und sein Blasen in der Entfernung eines Schrittes genau beobachtet habe. Was er auch für Mittel anwenden mag, diese Nebentöne hervorzubringen; so gehört doch das Pfeifen mit dem Munde, wie man hat behaupten wollen, gewiß nicht darunter. Daß er übrigens auf seiner Flöte, von deren schlechtem Aeußern obiger Korrespondent gar nicht zu viel gesagt hat, nicht etwa den neumodischen schmetternden Trompeten-, sondern den ächten wahren Flötenton hören ließ, und daß an der Rundung und Nettigkeit in der Ausführung seiner Passagen nichts auszusetzen war, kann auch ich bezeugen.

*Polledro (I. B.) ein großer, kunstreicher Violinist und Komponist für sein Instrument, aus Turin, durchreiste im J. 1812 die vornehmsten Städte Deutschlands und ärntete aller Orten Beyfall und Bewunderung ein. Eine vorzügliche Kunst soll er in Doppelgriffen beweisen. Im Karlsbade, wo er sich, nebst van Beethoven, zum Besten der Abgebrannten in Baden, in Ermangelung eines Orchesters blos mit Quartettmusik hören ließ, feyerte die Kunst einen Triumph. Die Zuhörer behaupteten einstimmig, diese Künstler müßten an jeder Hand 10 Finger haben. Auch ist schon von ihm gestochen: 1) III Conc. p. V. Oe. 6. 7. 10. 2) III Var. p. V. etc. Oe. 3. 5. 8. 3) III Trios p. 2 V. et B. Oe. 2. 4. 9. Leipzig, bey Breitk. u. Härtel.

Pollet der ältere u. jüngere, sind beyde Harfenmeister zu Paris; seit 1787 haben auch beyde Méthodes de Cistre, bey Leduc zu Paris, herausgegeben, überdies noch XII Recueils d'airs p. la Cistre, Paris bis 1799, desgleichen Duos p. la Cistre et Violon, 1796. Der jüngere, mit dem Vornamen Benoit, schreibt jetzt mehr für die Harfe.

Pollicci (Giov. Battista) ein Komponist zu Parma, führte daselbst 1681 seine Komposition des Drama: Amalasonta in Italia, in dem Collegio de Nobili, auf. s. Cinelli Bibl. Volante. Scanz. VI. p. 13.

Pollini (Francesco) ein italiänischer Klavierist, wahrscheinlich zu Paris, hat sich 1803 daselbst als Komponist für sein Instrument bekannt gemacht durch die Herausgabe von III Sonat. p. le Pf. Paris, chez Mlles Erard. Dann zu Wien: Variat. p. le Pf. Cah. 1. 2.

*Polybius, ein Geschichtschreiber, geb. zu Megapolis in Arkadien im 184. Jahre vor Christo. In den noch übrigen 5 Büchern seiner römischen Geschichte handelt das 20ste und 21ste Kap. des 4ten Buchs von dem Einflusse der Musik auf die Sittenbildung eines Volks. Er starb im J. 122 vor Chr. im 82. J. seines Alters.

Polymnestes ein Tonkünstler des alten Griechenlandes aus Kolophon, hat nach Plutarchs Versicherung nicht nur für die Flöte Stücke gesetzt und die Lyra verbessert, sondern auch den hypolydischen Modus erfunden.

Polzius. s. im a. Lex. Poltz.

Pomposius (Michael) ein Mönch, wird vom Possevino f. 224. Bibl. Select. als mus. Schriftsteller angeführt.

*Ponte (Giacches de) — Von seiner

ner Komposition befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek gedruckt: 50 Stanze di Bembo, con Musica. Venez. 1558. 4.

Pontio (Pietro) — Von seinen praktischen gedruckten Werken können noch folgende angeführt werden: 4) Psalmi Vesperarum totius anni 4 Vocum. Venedig, 1578. 4. 5) Lib. I. Missarum 4 voc. und 6) Lib. II. Missarum 4 voc. Venedig, 1584. 4. 7) Lib. III. Missarum 5 voc. Ebend. 1585. 4. 8) VI Misse à 8 voci. Ebend. 1590. 9) Magnificats, 1tes und 2tes Buch, aus welchen letztern uns Burney Vol. III. p. 177. eine künstliche 5stimmige Probe von dessen Arbeit in Partitur eingerückt hat. Seine Ragionamenti sind noch auf der Münchner Bibliothek.

Pontius (Franciscus) ein Patrizier zu Venedig im 16. Jahrhundert, hat herausgegeben: Problemata de Musica XVII. Venedig, 1559. 4.

Ponzio (Giuseppe) — Noch im Jahrgange von 1791 des Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. wurde er unter die lebenden Opernkomponisten gezählt.

Pool (Miss) eine englische Sängerin und Virtuosin auf dem Klaviere ums Jahr 1803 zu London, hat daselbst Canzonets herausgegeben. Auch das a. Lex. giebt einige Nachricht von ihr.

Popliniere (Mad.) — zuvor Dem. Deshayes.

de Popma (Oevering) ein Tonkünstler und wahrscheinlich ein Holländer ums J. 1710, hat von seiner Arbeit stechen lassen: VI Suites p. le Clav. Amsterdam, bey Roger.

Poppe (Johann) ein Mönch vom Kreuzherrnorden und Komponist, geb. in Böhmen, führte 1728 zu Prag das Te Deum laudamus, zur Kanonisation des heil. Johann von Nepomuk, von seiner Komposition auf, starb aber schon im Jahr 1730. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Poppe (...) ein braver Orgelbauer zu Roda, hat 1797 in dasiger Stadtkirche ein sehr gutes Werk von 27 Stimmen für 2 Klav. und Pedal, mit 4 Bälgen zu Stande gebracht, wovon Hr. Klein in seiner theoretischen Musik S. 187. ausführlichere Nachricht giebt.

Pordenoni (Marc' Antonio) ein Komponist des 16. Jahrh. hat nach Gesners Berichte herausgegeben: Madrigali à 5 voci, Lib. I. e II. Venedig, 1567.

Pordigal. s. im a. Lex. Perdigal.

*Porphyricus. — Die einzige Ausgabe seines Kommentars haben wir dem Joh. Wallis zu danken. Man findet selbigen in dessen Werken T. III. p. 189 — 355. griechisch und lateinisch.

*Porpora (Nicolo) — geb. zu Neapel, wie Burney versichert, und nicht zu Venedig, auch um 10 Jahre früher, als das a. Lex. angiebt, also etwa 1685, scheint zwar, nach der Meinung mehrerer Kenner, in seinen Werken einen gewissen Mangel an Erfindungskraft zu verrathen, besonders gilt dies von seinem Instrumentalsatze, den man schwach und ärmlich findet. Indessen scheint die Unfruchtbarkeit eines Genies doch so auffallend groß nicht gewesen zu seyn, das in Zeit von 15 Jahren, außer einer Menge Kirchensachen, noch bis 50 Opern hervorbringen konnte. Und was seinen kahlen Instrumentalsatz betrifft, so war dies in seinem Zeitalter nichts weniger als Fehler, würde es auch in unsern Tagen nicht seyn, wenn nicht nach der Zeit der Mangel an guten Sängern und — die Mode seine guten vernünftigen Gründe dazu überstimmt hätten. Desto gewisser und größer aber sind seine Verdienste um die Erziehung guter Sänger und um die bessere Ausbildung der Arienform, besonders aber des Recitativs. Von seiner musterhaften und klassischen Bearbeitung dieses letztern hat er in seinen XII zu London gestochenen Kantaten sich ein Denkmal gestiftet, das noch lange bleiben wird, wenn die unendlichen melodischen Erfindungen neuerer Genies lange wieder vergessen, oder als zu verbraucht, mit andern wieder vertauscht sind. Ueberhaupt sah man diese Kantaten, wegen ihres schönen, edlen und einfachen Gesanges, für die ersten Quellen der Kunst und des Geschmacks und für das Vollkommenste in seiner Art an. Seine Laufbahn als Komponist trat er, wie Burney versichert, schon im J. 1717 zu Wien mit der Oper Ariana e Teseo an. Da es aber von einem in der neapolitanischen Schule gebildeten Künstler schwerlich zu glau-

glauben ist, daß er mit der Aufführung seines ersten Produkts so lange wird gewartet haben, bis er nach Deutschland gekommen ist; so läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß er schon in Italien, um manche Jahre früher, als Komponist öffentlich aufgetreten ist. Hierauf führte er 1721 zu Rom, auf dem Theater Aliberti, seine Oper Eomene auf, worin Nicolini sang, wie uns Walther berichtet hat. Und nun erst scheint er nach Venedig gekommen zu seyn, wo sich, nach meinen ersten Nachrichten, sein thätiges Künstler-Leben erst 1726 angefangen haben sollte. Hier soll er auch eine geraume Zeit als Kapellmeister am Conservatorio de' Incurabili gestanden, und viele geschätzte Missen und Motetten für dies Institut geschrieben haben. Wahrscheinlich fällt dies Engagement in die Jahre von 1726 — 1729, da das Dunkel seiner Lebensgeschichte in den folgenden Jahren durch Nachrichten mehr erhellet wird. Nachdem er erst Dresden, und dann London besucht hatte, scheint er um 1754 abermals nach Deutschland gekommen zu seyn. Wenigstens versichert Burney, daß sich um selbige Zeit unser großer Haydn seines Unterrichts in der Singkomposition zu Wien bedient habe. Den letzten Theil seiner Lebenszeit aber brachte er zu Neapel, seiner Geburtsstadt, mit Unterrichtgeben zu, wo er endlich 1767, in großer Armuth, in einem Alter von 82 Jahren, starb. Piccini schreibt zwar in „Neapel u. Sicilien," Porpora sey kurz nach 1760, im 90sten Jahre gestorben. Aber Piccini war viel zu sehr Genie, als daß er, mit Pflicht eines Biographen, so genau auf Zeit und Umstände bey seinen Schilderungen hätte merken sollen. Ueberdies bemerkt er, Porpora habe noch in seinem 85sten Jahre, die Oper: il Trionfo di Camilla, geschrieben und 1760 zu Neapel aufs Theater gebracht. Man habe aber doch etwas die Kälte des Alters an dieser Arbeit bemerkt. Dies wäre nun freylich kein Wunder, vielmehr könnte man eine Oper von einem 85jährigen Komponisten zu den Wundern rechnen. Man hat aber Ursache, der Angabe Burney's mehr Glauben beyzumessen; nach dieser war aber Porpora erst 74 Jahre alt, als er diese Oper schrieb. Immer noch genug für einen Mann, der 74 Jahre nichts weniger als in Ruhe zugebracht hatte. Von seinen Kirchensachen können nun noch folgende angeführt werden: 4) David. Oratorium, aufgeführt zu London 1735. 5) Ein Oratorium ohne Titel besitzt Hr. Kapellm. Reichardt. 6) Il Trionfo della divina Giustizia. Orator. besitzt ebenderselbe. 7) Dixit Dominus Domino meo, à 4 voci, 2 V. e B. C. befindet sich in meiner eigenen Sammlung. Es bestehet aus 4 Chören, in deren 2tem und 4tem ein gefälliges Fugenthema kurz durchgeführt wird. Von seinen Opern, deren er 1732 schon funfzig geschrieben hatte, wären nun noch anzuführen: 15) Ariana e Teseo, zu Wien 1717, zu Venedig 1727, und dann zu London. 16) Germanico, besitzt Hr. Kapellmeister Reichardt. 17) Serenate, besitzt ebenderselbe. 18) Il Trionfo di Camilla, seine letzte Oper 1760 zu Neapel geschrieben und aufgeführt, alle in Mst. 19) Eomene, zu Rom 1721.

Für die Kammer: 3) XII Solo-Cantaten, zu London 1735 gestochen. 4) VI Sinfonie à 2 V. e B. Ebend. 1736 gest. 5) Cantate a Soprano con V. o Oboe e B. C. Mst. besitze ich selbst.

Porro (P.) ein schon 1788 zu Paris lebender Guitarrist und Vielschreiber, hatte 1795 für die Guitarre, theils mit und theils ohne Gesang, bereits 22 Werke stechen lassen; worauf noch gefolgt sind: 23) Collect. 1 et 2 d'Airs à 2 Flageolets. Mannheim, 1795. 24) Le 1er Praireal, Potpourri historique et amus. p. Clav. Paris, 1796. 25) Le 12 Germinal, Potpourri historique etc. p. Clav. Ebend. 26) Exercices mêlés d'airs, p. l'étude de la Guitarre. Ebend. 1798. 27) Romances, chansons etc. de Martial. av. la Guitarre. Ebend. 1798. 28) VI Rondos av. acc. de Piano ou Harpe. Ebend. 29) VI Rondos av. acc. de Guitar. Fl. ou V. Op. 23. Ebend. 1798. 30) XII Romances av. acc. de Guitarre. Op. 27. Ebend. 1799. 31) III Trios p. Guit. V. et A. Op. 26. Liv. 1. 1799. 32) VI Duos p. 2 Guitarres. Op. 28. Ebend. 1799. 33) Iournal de Guitarre. 12 Jahrgänge, 1799 voll. Im folgenden Jahre fing er auch noch den 13ten an.

Porsile (Carlo) der Vater des berühmten Joseph, blühte als Komponist gegen das Ende des 17. Jahrhunderts zu Neapel, und brachte seine Komposition der Oper Nerone 1686 auf dasiges Theater. s. Burney. Vol. IV. p. 550.

Porsile (Giuseppe) — Sein von Hasse gerühmtes Oratorium war Giuseppe riconosciuto. Außer diesem hat er auch des Zeno Oratorium, David, noch in Musik gesetzt.

Porta (Constanzo) — In des Arisii Cremona literata, p. 453. wird er Musicorum omnium praeter invidiam facile princeps genannt, und Ansaldus Cotta sagt von ihm in der 1653 zu Cremona gehaltenen Rede, pro instauratione Studiorum Cremonae: Constantius Porta non tam hujus urbis, quam Franciscanae familiae decus eximium, cujus in Musica facultate praestantiam plerisque cum Italiae urbibus Roma potissimum, omnium Regina gentium, est admirata. Einige wollen ihm auch die Erfindung der krebsgängigen Komposition, die man rück- und vorwärts singen kann, zueignen; allein der hohe Grad, in dem er in den Proben, die uns noch von ihm in dieser Art übrig sind, diese Kunst schon ausgeübet hat, scheint zu beweisen, daß selbige schon vor ihm im Gebrauche gewesen ist. Unter den vielen großen Kontrapunktisten, welche sich in seiner Schule gebildet haben, verdienen noch Lodovico Balbo, welcher um 1578, und Giacomo Antonio Piccioli, der um 1588 blühte, genannt zu werden, welche beyde durch ihre vielen künstlichen Werke ihrem Meister Ehre gemacht haben. Das Wesentlichste seiner Geschichte enthält das a. Lex. schon. Von seinen Werken können nun noch angeführt werden: 1) Musica Introitus Missarum etc. Venedig, 1566. 4. 2) Musica Introitus Missarum Dominic. 5 voc. Ebend. 1566. 4. 3) Il 4. libro de Madrigali à 5 voci. Ebend. 1585. 4. 4) LII Motetti à 5, 6, 7 e 8 voci. Ebend. 1580, während dem er Kapellmeister zu Loretto war. In neuern, in unserm Zeitalter gedruckten Werken findet man noch folgende Proben von seiner Arbeit: 5) Eine künstliche 4stimmige Motette; Vobis datum est etc. welche auf gewöhnliche Weise und dann mit umgekehrter Stimme, das Unterste zu Oberst, kann gesungen werden, welche Artusi, Overo delle Imperfettioni della moderna Musica (1600) zuerst eingerückt hat, befindet sich in Hawkins Geschichte Vol. I. p. 112 — 115. 6) Fuga a Sette voci, eine wo möglich noch künstlichere Komposition, in welcher 2 Stimmen per moto retto, und 2 per moto contrario durchgeführt werden, indeß die übrigen 3 Stimmen eine freye Fuge durchführen, hat Burney in seiner Geschichte, Vol. III. p. 227 — 230. mit der Ueberschrift eingerückt: Subjectum ordinarium, et contra positum septem vocum, in se tantum, continens Quatuor partes, nempe Cantum, Tenorem, Sextam partem, et Septimam. Consequentia quatuor Temporum in Diapason remissum juxta posita. Noch befinden sich 7) in des Paolucci Arte pratica di Contrapunto zwey Sätze von seiner Arbeit. Mehrere seiner Werke befinden sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München.

Porta (Ercole) ein Komponist des 17. Jahrhunderts aus Bologna, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Lusinghe d'amore o Canzonette à 3 voci. Venedig. Walther.

Porta (Francesco della) ein vortrefflicher Organist und Komponist, zuletzt Kapellmeister an St. Antonio zu Mailand, war ein Schüler des Gio. Domenico Rispalta, und anfangs viele Jahre hindurch Organist und Kapellmeister an der dasigen Ambrosiuskirche. Nach dem Tode des Organisten und Kapellmeisters Antonio Maria Turato an S. Celso daselbst folgte er ihm in dessen Aemtern, zugleich versah er auch die Kapellmeisterstelle bey S. Antonio, bis er im Januar 1666 starb. Er hat in den Druck gegeben: 1) Ricercate à 4 voci. Milano. 2) Motetti, lib. 1. e 2. Venetia. s. Picinelli Aten. dei letterati Milan. p. 219.

Porta (...) ein jetzt zu Paris lebender Komponist, hat für dasige Theater die Opern in Musik gesetzt: 1) Le Diable à quatre. 1788. 2) Pagamin, ou le Calendrier des vieillards. 1792. 3) Laurette au village, 1792. 4) La Reunion du 10 aout,

zout, für die große Oper, 1794. Gestochen sind: 5) III Trios à 3 Fl. Op. 1. Paris, 1798. 6) III dergl. Op. 2. Ebend. 1798.

Portmann (Johann Gottlieb) — war geb. zu Oberlichtenau bey Dresden, am 4. Dec. 1739, und hatte wahrscheinlich in der Kreuzschule zu Dresden den Grund in der Musik gelegt. Er stand darauf eine Zeitlang als Hofsänger in der Fürstl. Kapelle zu Darmstadt, wo er 1768 an dem Fürstl. Pädagogium als Kollaborotor und Kantor angestellt wurde. Diese beyden Aemter hat er auch rühmlichst verwaltet, bis er am 28. Sept. 1798, in dem Alter von 59 Jahren, starb. Er scheint ein thätiger Mann und nicht ohne Talente und Verdienste gewesen zu seyn. Dies hat er nicht nur durch seine theoretischen und praktischen Werke, sondern auch als Mitarbeiter an der allgemeinen deutschen Bibliothek bewiesen, wo er den Autoren ein sehr furchtbarer und harter Rezensent gewesen seyn soll. Als im J. 1790 ein Preis von 30 Dukaten auf die beyden besten Kompositionen des Magnificat ausgesetzt wurde, schickte auch er eine Komposition ein, welche ihm zwar nicht den Preis, jedoch wegen seines fließenden Stils, worin er die übrigen Konkurrenten übertroffen habe, 12 gedruckte Exemplare des Preis-Magnificats einbrachte. s. hiervon mus. Koresp. 1790. No. 16. S. 124. und 1792. No. 8. S. 63. Von seinen öffentlich erschienenen Werken können noch folgende angeführt werden: 3) Kurzer musikalischer Unterricht für Anfänger und Liebhaber der Musik überhaupt und für Schulmeister und Schulkandidaten insbesondere, mit 28 Platten Beyspielen (die er selbst gravirt hatte.) Darmstadt, in eigenem Verlage, 1785. 4. Von diesem Werke kündigte 1799 die dasige Heyerische Buchhandlung eine neue, mit des Verf. hinterlassenen Zusätzen von dessen Schüler, dem Hrn. Hofmusikus Wagner, vermehrte Ausgabe an, welche überdies noch eine Anweisung zum Choralspielen, zur Erfindung der Präludien, Zwischenspiele und zum Singen, enthalten sollte. Noch aber hat man von dessen Erscheinung nichts näheres erfahren. Sein hierauf folgendes Werk führt schon das a. Lex. an. Darauf kündigte er schon 1792 seine Entdeckungen an, die aber erst nach 6 Jahren unter dem Titel erschienen: 4) Die neuesten und wichtigsten Entdeckungen in der Harmonie, Melodie und dem doppelten Contrapuncte. Eine Beylage zu jeder musikalischen Theorie. Darmstadt, 1798. 270 Seiten in 8. und 19 Seiten Notenbeyspiele. Von diesem Werke findet man eine weitläuftige Rezension im 1sten Jahrgange der Leipziger mus. Zeit. S. 444. u. f. 5) Neues Hessen-Darmstädtisches Choralbuch, mit höchster Landesfürstl. Genehmigung herausgegeben. Darmstadt, 1786. 4. Sein Name befindet sich zwar nicht auf dem Titel, aber unter der Vorrede. 6) Musik auf das Pfingstfest, in Partitur. Scheint um 1793 gestochen zu seyn. Auch besitzt Herr Kühnel in Leipzig sechs Fugen von ihm in Mst.

Porto (Pedro do) Kapellmeister zu Sevilla um 1600, geb. in Portugall, wurde vom Könige Johann III. sehr geachtet. Man hat eine Motette von ihm: Clamabat autem Iesus, welche von seinen Landsleuten für die erste aller Motetten gehalten wird. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 611.

Portogallo (Marco) ein geistreicher Komponist, gegenwärtig in Diensten des Königs von Portugall zu Lissabon, von dessen Komposition nachfolgende Opern genannt werden können: 1) Il Molinaro. Op. buffa, aufgef. zu Breslau 1792. 2) La Somiglianza osia i Gobbi, aufgef. zu Dresden 1793. Das 1794 zu Wien von eben diesem Meister aufgeführte Stück, unter dem Titel: Le confusioni della somiglianza, scheint das nämliche zu seyn. Man giebt es auch seit 1796 in der Uebersetzung auf deutschen Theatern, unter dem Titel: Verwirrung durch Aehnlichkeit, oder die beyden Bucklichten. 3) Lo Spazza cammino. Op. buffa, aufgef. zu Dresden 1794. 4) La Vedova raggiratrice. Op. buffa, Ebend. 1795. 5) La Donna di Genio volubile. Op. buffa. Ebend. 1798. 6) Le Donne cambiate. Intermezzo. Ebend. 1799, ist die bekannte Oper: Der Teufel ist los; italiänisch, wozu Hr. Gestewitz ein Finale gesetzt hat. 7) Non irritar le donne, overo il se dicente filosofo. Op. buffa, wurde 1801 zu Paris mit Beyfall aufgeführt.

Portuny (...) Unter diesem Namen kommt in Traegs Katal. (Wien 1799) vor: Fandango Espagnol. fürs Klav. in Mst.

Poscentio (Peregrino) ein Komponist gegen 1650, hat in den Druck gegeben: Canzoni à 2, 3 e 4 Stromenti. s. Parstorffers Katal. S. 32.

Posch (Anton) Kaiserl. Lautenmacher zu Wien um 1725.

Poß (George) ein um 1600 blühender Komponist, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Missae 6 et 8 vocum. Pars I. Augsburg, 1608. 2) Orpheus mixtus, vel Concentus musici tam sacris quam profanis usibus concinnati. Ebend. 1608. Auch in des Bergameno Parnassus music. Ferdinand. Venedig, 1615, kommen Stücke von ihm vor.

* Possin (...) — hat für den Gesang und für das Klavier geschrieben, ist zu Berlin 1755 geboren und lebte schon 1793 zu London, wo er sich auch noch aufhält, und zwar als sehr geschätzter Musiklehrer. Nach Nachrichten von 1805.

Potter (I.) ein englischer Gelehrter nach der Mitte des 18. Jahrhunderts, hat herausgegeben: On the present State of Music. London. 1762. 8. (Vom Zustande der Musik in England.) Auch hat man eine griechische Archäologie von Potter, woraus man eine weitläuftige Abhandlung, von der Orchestik oder Tanzkunst der Griechen, in der mus. Korresp. 1791, No. 11. S. 86. 103. 151. 159. 163. 172. 189. 193. 203. 209. findet. s. Blankenburgs Zusätze z. Sulzer. B. II. S. 412.

Pottier (Matthias) ein Geistlicher und Komponist zu Antwerpen, wird auf einem seiner Werke genannt: Italiae Musicus, R. D. Matth. Pottier, Cathedralis Ecclesiae B. M. Antverpiensis Phonascus. Von diesen seinen Werken können noch angegeben werden: 1) Flores Selectissimarum Missarum, 4, 5 et 6 vocum. Antwerpen, 1500. 4. 2) Missae 7, 8 voc. Ebend. 1640. s. Drau d. Bibl. Class.

Potzio (Luigi) ist ein Komponist im 17. Jahrhundert gewesen, von dessen Arbeit sich Stücke unter des Stadtrichter Herzogs Sammlung befunden haben.

Pousam (Fr. Manoel) ein portugiesischer Augustiner und Komponist, aus der Stadt Landroal in der Provinz Transtana gebürtig, war Kapellmeister seines Klosters zu Lissabon, wo er 1683 starb. Man hat von ihm: 1) Liber Passionum, et eorum, quae à Dominica Palmarum usque ad Sabbatum sanctum cantari solent. Lugduni, apud Petr. Guillimin, 1576. Fol. 2) Missa Defunctorum à 8 voc. 3) Vilhancicos e Motetes, welche in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon befindlich sind. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 347.

Power (Lyonel) der älteste mus. Schriftsteller in England, hat einen Traktat in Mst. of the Cordis of Musicke hinterlassen, der sich noch gegenwärtig in der Büchersammlung des Grafen von Shelburne in England befindet. Es ist eine Anweisung zur Komposition oder zum Kontrapunkt, und wegen des hohen Alterthums des Werks haben Hawkins und Burney weitläuftige Auszüge in ihren Geschichten daraus gegeben.

Pozzi (...) ein Tonkünstler aus Italien, welcher wahrscheinlich sich gegenwärtig in Rußland aufhält, hat von seiner Arbeit bey Gerstenberg stechen lassen: 1) Quatuor p. Fl. V. A. et Vc. Petersburg. Op. 1. 1795. 2) Polonoise à grand Orch. à l'occasion de Mariage de grand Duc et la Princesse de Saxe Cobourg. Ebend. 1796. 3) VI Ariettes ital. dont une est un Duo av. acc. du Fp. Op. 3. Ebend. 1797. 4) VI Ariettes italiennes. Op. 4. Ebend. 1797. 5) Sonatas for the Fp. London, bey Clementi.

Pozzi (Luigi) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, (man vergl. damit obigen Potzio,) hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Motetti à Voce sola. s. Parstorffers Katal. S. 25.

Pracht (August Wilhelm) Tonkünstler zu Königsberg in der Neumark um 1793, hat herausgegeben: 1) Lieder zum Singen beym Klaviere. Zerbst, 1796. 2) VI Kleine Klavier-Sonaten für Liebhaber. 1ster Theil. Ebend. 1797. 3) Sonate p. le Clav. av. l'acc. d'un V. obl. et Vc. Berlin, bey Rellstab, 1798.

Pradere (Louis) ein franz. Komponist

nist zu Paris, ums J. 1802 sehr beliebt daselbst, hat herausgegeben: 1) VI Romanc. av. acc. de Clav. Paris. 2) Prem. Recueil de Romanc. av. Clav. Ebend. 3) II Sonat. p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1802.

Pradonerus (Caspar) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit die Psalmen Davids in 6stimmige Harmonien gesetzt, zu Venedig 1593 in 4. gedruckt worden sind. s. Draud. Bibl. Class. p. 1649.

Praetorius (Bartholomaeus) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Newe liebliche Paduanen vnd Galliarden, mit 5 Stimmen. Berlin, 1617. 4. s. Draud. Bibl. class. german.

Praetorius (Christophorus) Kantor an der Johanniskirche zu Lüneburg um 1570, geb. in Schlesien, hat dem Lucas Lossius bey der 2ten Ausgabe seiner Erotemata Music. pract. nicht nur beygestanden, sondern auch eine Tabelle dazu verfertiget.

Praetorius (Franciscus) — war Kantor zu Dannenberg. Der ganze Titel seiner gedruckten Rede, heißt: Oratio de praestantia, auctoritate et dignitate artis musices. Rostock, 1603. 4. Hinter der Zueignungsschrift nennt er sich Cantor scholae Leontinae. s. Forkels Literat.

Praetorius (Hieronymus) — Hier noch einige Werke von diesem berühmten Organisten und Komponisten, in denen sich wahrscheinlich noch manche jetzt gebräuchliche Original-Melodie zu Luthers und andern ältern Kirchengesängen befindet: 4) Cantiones sacrae, lateinisch von 5 bis 8 Stimmen, auf die vornehmsten Feste des ganzen Jahrs. Hamburg, bey Phil. de Ohr. 1599. 4. 5) Magnificat 8 vocum über die acht Kirchentöne, nebst einigen 8- und 12stimmigen Motetten. Ebend. 1602. 4. Sie sind an den berühmten Kenner, Landgraf Moritz von Hessen, dedicirt, und haben 15 latein. Carmina gratulatoria an ihrer Spitze. 6) Ein Kindelein so löbelich, für 8 Stimmen gesetzt, als ein Neujahrs-Geschenk an die Herzogin von Sachsen. Ebend. 1613. 7) VI Missen für 5 bis 8 Stimmen. 3tes Werk. Ebend. 1616. 8) Cantionum sacrarum 5 — 20 vocum. Lib. IV. lateinisch. Hamburg, 1618. 9) Opus musicum novum et perfectum, V. Tomis concinnatum. Frankfurt, bey Egenolph Emmelium, 1623. 4. ist ein Nachdruck aller dieser Werke, ausgenommen den Gesang: Ein Kindelein. Sein Name war aber eigentlich Hieron. Schultz. Da er aber noch in dem lateinischen Säculum lebte, so veränderte er selbigen, nach dem Beyspiele eines jeden, der sich damals in öffentlichen Schriften zeigte, in Prätorius; indeß man ihn zu Hamburg vor wie nach Hrn. Schultz nannte, unter welchem Namen auch seine Biographie in Matthesons Ehrenpforte vorkommt, so wie selbige Jöcher unter dem Namen Prätorius liefert. Da nun diese verschiedenen Biographien von mir zu verschiedenen Zeiten angemerkt worden und die Artikel im Buchstaben S zum a. Lex. vielleicht um mehr als ein Jahr später, als die im Buchstaben P ausgearbeitet worden sind; so hat mir mein Gedächtniß den Streich gespielt, daß ich ihn daselbst als Schultz zum zweyten Male eingeführt habe. Unterdessen wird der Leser gewiß nicht dabey verlieren, indem beyde Artikel neben einander bestehen können, um sich wechselsweise zu erklären und zu ergänzen.

Praetorius (Mag. Iohann) — war geb. zu Quedlinburg am 19. Januar 1634, studirte zu Wittenberg und Jena, wo er Magister und Adjunkt der Philosophie wurde. Hierauf wurde er zu Gotha Prinzen-Erzieher, dann Rektor zu Soest und endlich zu Halle, wo er am 21. Febr. 1705 starb. Wann und wie er sich zugleich zu einem vorzüglichen Komponisten gebildet hat, wird im Jöcher nicht angezeigt. Bähr rühmt ihn in seiner mus. Fuchs-Jagd nicht §. 27. sondern S. 71.

*Praetorius (Michael) — Die Anführung der praktischen Werke dieses würdigen Mannes im einzelnen ist das a. Lex. schuldig geblieben. Desto vollständiger aber kann ich sie nun anführen. Prätorius giebt zwar selbst Tom. III. S. 194—226. seines Syntagma ein vollständiges Verzeichniß seiner sowohl ungedruckten als gedruckten Werke, ich werde mich hier aber blos auf die letztern einschränken. Diese sind: 1) Sacrarum Motetarum

Primi-

Primitiae 4, 5 — 16 voc. nebst 1 Missa und Magnificat. Magdeburg, bey Francken und Leipzig, 1600. 2) Polyhymnia III, Panegyrica, d. i. Fried und Freuden Concert Gesänge mit 1, 2, 3 bis 24 und mehr Stimmen, auff 2, 3, 4, 5 und 6 Chören, neben Trommeten, cum B. C. Frankf. und Leipzig, 1602. Fol. s. Draud. Bibl. german. 3) Magnificat 8 vocum über die 8 Kirchentöne, nebst einigen 8 — 12stimmigen Motetten. Hamburg, bey Frobenio, 1602. 4) Musarum Sioniarum, P. I. oder geistliche Concert-Gesänge von 8 Stimmen. Regensburg, 1605. 5) Derselben Pars II. Jena 1607. 6) Derselben Pars III. von 8, 9 und 12 Stimmen. Helmstädt, 1607. 7) CXXXIV geistliche Lieder und Psalmen auf die Festtage durchs gantze Jahr mit 4 Stimmen in Contrapuncto simplici. Wolffenbüttel im eigenen Verlage, 1609. Dann zu Hamburg, bey Heringen, 1611. 4. 8) Evlogodia Sionia, aus 2, 3 — 8stimmigen Cantionibus sacris, beym Beschluß des Gottes-Dienstes zu gebrauchen, bestehend. 9) Musae Sioniae. Teutscher geistl. Psalmen und Lieder VIIter und IXter Theil. Hamburg, 1610. 4. 10) Bicinia et Tricinia, darinnen die meisten Psalmen und geistliche in Kirchen und Häusern gebräuchliche Lieder mit 2 und 3 Stimmen auf Motetten-Madrigalische und sonst noch eine andere vom Autore erst erfundene Art zu finden. Hamburg, 1611. 4. 11) Hymnodia Sionia, aus XXIV 2, 3 — 8stimmigen Hymnis sacris bestehend. Hamburg, bey Heringen 1611. 12) Megalynodia Sionia, 5, 6 und 8stimmige Magnificat, nebst einigen Madrigalien und Motetten in sich enthaltend. Wolffenbüttel, 1611. und Frankf. 1619. 4. 13) Terpsichore, Musarum Aoniarum quinta. Darinnen allerley Französ. Täntz und Lieder, mit 4, 5 und 6 Stimmen. Hamburg, 1611. 4. 14) Anderer Theil Terpsichorae, darinnen allerley Englische Täntze, vors Frauwenzimmer mit 4 und 5 Stimmen. Leipzig, bey Klosemann. Fol. 1612. 15) Musarum Aoniarum sexta Terpsichore, darinne allerley Französische Täntze mit 4 und 5 Stimmen. Hamburg, 1611. 4. 16) Musarum Aoniarum tertia Erato, darinnen 44 außerlesene teutsche weltliche Lieder begriffen, beneben etlichen Englischen Comedien mit 4 Stimmen. Hamburg, 1611. 17) Kleine und große Litaney zu sampt dem, Erhalt uns Herr bey deinem Wort, in 2 Chören, mit 5, 6 und 7 Stimmen gesetzt, beneben Bericht, woher die Litaney ihren Ursprung hat. Hamburg, bey Häring, 1612. 4. 18) Te Deum laudamus, mit 16 Stimmen zu sampt dem alten Weynacht-Gesang: Ein Kindelein so löblich, mit 8 Stimmen componirt. Hamburg, 1613. 19) Epithalamium auf die Beyläger des Hertzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig und der Marggräfin Annen Sophien von Brandenburg componirt. Hamburg, 1614. Fol. 20) Polyhymnia Panegyrica et Caduceatrix, Solennische Fried- und Freuden-Concerten, in 39 vollstimmigen Kirchen-Liedern bestehend. XV Bücher. Wolffenbüttel, 1619. Fol. 21) Musa Aonia Thalia, darinnen etliche Toccaten, oder Cantzonetten mit 5 Stimmen, auff Geygen, sonderlich auch auff blasenden Instrumenten, zu gebrauchen, cum B. gener. Nürnberg, 1619. 4. 22) Concerti sacri Ecclesiastici et Politici ex Italis autoribus, iisque optimis et praestantissimis, collecti et aucti adjecto Ripiene seu choro pleno. Accesserunt sub finem ejusdem generis cantiones, quarum autor ipse M. P. C. Frankfurt, 1620. 4. 23) Polyhymnia Exercitatrix, darinne teutsche Kirchen-Gesäng, in cantu simplici et diminuto mit 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Stimmen, cum B. gener. zu finden. Frankfurt, 1620. 4. 24) Calliope, darinnen etliche fröliche teutsche Lieder mit 1, 2, 3, 4 Discantisten, auch mit 5, 6, 7, 8 Stimmen, auff 2, 3, 4, 5 Chören, beneben beygesetzten Sinfoniis und Ritornellis. Frankfurt, 1620. 4. 25) Puericinium, seu Concentio trium vel quatuor puerorum, trium pluriumve adultorum, et 4 Instrumentorum, darinnen 15 Teutsche Kirchen-Lieder und andere Concert-Gesänge befindlich. Frankfurt, 1621. 4. s. Walthers Lex. Draud. Bibl. Class. und dessen Bibl. german. In der Kirche B. M. Virginis zu Wolffenbüttel steht sein Bildniß mit der Unterschrift: Michaël Praetorius coenobii Ringelheimensis Prior,

Prior, in aula Ducum Brunsvic. ac Luneburg. quae Wolferbyti est, Chori Musici Magister, quin et alibi Capellarum Electoralium, Ducalium Director ac Ephorus. Sacrae Musices Adsertor, Decus, Columen. Cum jam ageret 43 aetatis annum ..... septenarium climactericum. A. D. 15. Febr. anno 1621 Piam Vitam Pia Morte terminavit. (Wo die Punkte stehen, da ist die Schrift nicht mehr zu lesen.) Sein in Holz geschnittenes Bildniß mag nicht so wohl vor seinem Syntagma, als vielmehr vor einem seiner vielen praktischen Werke, gestanden haben, indem ich seit 10 Jahren mehrere Exemplare von ersterem in Händen gehabt habe, ohne ein Bildniß darin zu finden.

Praetorius (Paul Gottfried) ein Prediger zu Thorn, hat ums J. 1680 herausgegeben: Vernünftiger Gottesdienst im Singen. s. Schamelii Register des Naumb. Gesangs.

Prandini (Giov. Battista) ein Instrumentalkomponist in Italien zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat gegen 1715 zu Venedig drucken lassen: Sonate per Camera à tre. Op. 1.

Prandl (...) Kapellmeister am Dom zu Breslau zu Anfange des 18. Jahrhunderts, komponirte mit einem gewissen Koch gemeinschaftlich 1710, auf des damaligen Präses der Stadt Breslau, Hrn. Siegmund von Haunold 50jähriges Jubiläum, eine Serenate von der Poesie des Prof. Stief. s. Kundmans berühmte Schles. in Münzen S. 148.

Prasperg (Balthasar) — war von Merseburg gebürtig, und scheint um 1500 zu Basel als Kantor angestellt gewesen zu seyn. Sein Buch mit dem breiten Titel ist nur $2\frac{1}{2}$ Bogen stark.

Prasse (J. G.) ein jetzt lebender Gelehrter, hat geschrieben: 1) Entwurf eines musikalischen Chronometers oder Zeitmessers. Man findet diesen Aufsatz in Geißlers Beschreibung und Geschichte der neuesten und vorzüglichsten Instrumente und Kunstwerke für Liebhaber und Künstler von Mechanik. 1ster Theil. Zittau, bey Schöps, 1792. gr. 8. mit 4 Kupfertafeln. In dem 4ten Theile dieses Werks findet man noch von eben diesem Verf. 2) Vorrichtungen zu genauerer Einstimmung der Saiten an einem Violon und Violoncello. S. 147.

Prater (...) Kantor zu Orlamünde, ein hoffnungsvoller Komponist, der mit seinem Talente zur Musik gute wissenschaftliche Kenntnisse vereiniget, hat sich mehrere Jahre lang in Leipzig aufgehalten und sich daselbst gebildet. Man hat verschiedene Kantaten und Psalmen in Mst. von seiner Arbeit, die gerühmt werden.

Prati (Alessio) — Nicht um 1736, sondern 10 Jahre später, nämlich im Jahr 1746 war dieser beliebte Komponist zu Ferrara geboren. Im J. 1782 lebte er noch zu Turin, als Königl. Sardinischer Kapellmeister. Und nun noch einige seiner Opern, als: 1) La Semiramide, ossia la Vendetta di Nino. Melodrama ser. für das Theater zu Florenz gesetzt 1785, und nachmals 1792 zu Wien wieder aufgeführt. 2) Olimpia, 1786 zu Neapel, und 3) Demofoonte, 1787 zu Venedig.

Prato. s. Iosquin des Prez.

Pratsch (...) Musiklehrer am Kaiserl. Fräulein-Stifte zu St. Petersburg, ums J. 1792, ist ein Deutscher von Geburt, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Sammlung von Volksliedern aus mehreren russischen Provinzen nebst einer Einleitung über das Alter verschiedener derselben. Petersburg, 1791. 2) l'Allemande fav. du Vinc. Martin, var. p. le Clav. Petersburg, 1795. 3) Fandango p. le Clav. av. un V. ad Lib. Op. 2. Ebend. 1795, bey Gerstenberg.

Prauß (Franz Heinrich) aus Hohenfeld, wahrscheinlich Organist daselbst um 1740, war Komponist. Ich besitze noch ein Klavierkonzert, nach damaligem Geschmacke, ohne Begleitung, von dessen Arbeit in Mst.

Praupner (Joseph) gegenwärtig (1800) Chorregent bey den Kreuzherrn und im Tein, auch Direktor des Theater-Orchesters zu Prag, wird als ein Muster im Dirigiren angesehen, wozu er sich durch Werners vortreffliches Beyspiel gebildet haben soll. Vermittelst seiner Thätigkeit hat er schon manchen braven Sänger für die Kirche erzogen. Und wenn noch gegenwärtig in Prag in seinen Kirchen vor

allen

allen andern die auserlesensten Musiken gehört werden, so hat man dies seinem vortrefflichen Geschmack zu danken. Zugleich gehört er selbst zu den gründlichsten und geschmackvollsten Komponisten, wie seine Messen beweisen. Seine Kunst übt er mit Wärme aus, und ist dabey ein redlicher, offenherziger, wahrheitsliebender und dienstfertiger Mann. Ehedem gehörte er zu den guten Organisten und den besten Konzertisten auf der Violine in Prag. Diese glänzenden Vorzüge als Praktiker hat er aber aufgegeben, indem er ganz für seine Pflichten lebt. Uebrigens findet man den Namen dieses würdigen Künstlers, außer in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 500. fast nirgends richtig angegeben. Bald muß er Prautner und bald gar Prauxmer heißen. Von seinen Kompositionen kann nur noch angeführt werden: Circe, Melodrama, 1791 für das Prager Theater. Er starb vor einigen Jahren.

Praxidamas, ein Altgrieche, hat von den Griechischen Tonkünstlern und Poeten geschrieben, es ist aber verloren gegangen. Walther.

Prazak (Wenzel) ein berühmter Organist und Komponist aus dem Predigerorden, geb. in Böhmen unweit der Stadt Nimburg, bildete sich durch das fleißige Studiren italiänischer Partituren, und lieferte in der Folge selbst mehrere vortreffliche Werke, von denen jedoch nichts gedruckt worden ist. Er starb in Böhmen um 1750. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

du Pré (...) ein Franzose, hat 1679 in den Februar des Mercure Galant eine Arie mit Generalbaß eingerückt.

Prediger (...) ein Orgelmacher zu Ende des 17. Jahrhunderts, baute vom Jahr 1694 bis 96 in der Stadtkirche zu Anspach ein Werk von 26 Stimmen, für 2 Manuale und Pedal, mit 4 Bälgen, 6 Schuhe lang und 4 breit, für den nicht geringen Preis von 6000 Thalern, mit Grapp gemeinschaftlich. s. Sponsels Orgelhistor. S. 141.

Pregel (Dr. J. F.) — ums J. 1796 Königl. Preuß. Kriegsrath zu Breslau, spielt auch die Violine mit vieler Geschicklichkeit.

Preindl (Joseph) Kapellmeister an der Pfarrkirche St. Peter zu Wien um 1793, hatte sich damals als Komponist durch mehrere vortreffliche Hochämter den Beyfall der Kenner erworben. Nach der Zeit sind auch noch folgende Klaviersachen von seiner Arbeit gestochen worden: 1) Concert p. le Clav. av. Acc. de 14 Instr. Op. 1. Wien, bey Artaria, um 1797. 2) Concert p. le Clav. av. Acc. de 15 Instr. Op. 2. Wien, bey Kozeluch. 3) Variations p. le Clav. Op. 3. Wien, bey Kozeluch. 4) Dergleichen. Wien, bey Artaria, 1798. 5) Fantaisie p. le Fp. Op. 5. Wien, 1800. 6) Variat. p. le Clav. Op. 6. Ebend. 7) Fantaisie p. le Clav. Op. 13. Ebend. 1803. Außer diesen findet man auch III Klaviersonaten in Mst. bey Traeg.

Preis (...) ein unbekannter Tonkünstler, gab 1798 zu Riga eine praktische Quartalschrift unter dem Titel heraus: Musikalische Unterhaltungen für Freunde des Klaviers und Gesangs, wovon 1799 das 2te Stück folgte.

Preißler (Johann) Dechant in Böhmischleipa ums J. 1788, studirte in seiner Jugend auf einem Prager Gymnasium, wo er in der Folge auch die Philosophie und Theologie fortsetzte; zugleich genoß er den Unterricht des Kapellmeisters Schling in der Musik, vermittelst dessen er sich nicht nur zu einem sehr guten Klavierspieler, sondern auch zu einem einsichtsvollen Tonkünstler überhaupt bildete. Diese Talente verschafften ihm die Stelle eines Lehrers der jungen Grafen von Kaunitz, welcher er auch einige Jahre vorstand. Um selbige Zeit hat er auch viele Sonaten und einige Konzerte für sein Instrument geschrieben, wovon aber meines Wissens nichts gedruckt worden ist. s. Statist. v. Böhm. Heft XII.

Prell (Johann Nicol) erster Violoncellist zu Hamburg 1800, geb. daselbst gegen 1780, ist der Sohn eines Maurers, und hat sich unter der Leitung des großen Künstlers Bernhard Romberg nicht nur zu einem sehr fertigen Spieler gebildet, sondern sich auch seines Meisters Spielart und Manier fast ganz zu eigen gemacht. Bey der guten Gelegenheit, welche dieser junge Künstler zu Hamburg zur Ausübung seiner Kunst findet, läßt sich allerdings etwas Gutes von ihm erwarten, wenn er in seinem

Stre-

Streben nach Vollkommenheit nicht gehindert wird.

Prelleur (Pierre) — Sein Modern Music-Master kam zu London 1731 in 8. heraus.

Preniz (Caspar) — (s. das a. Lex.) ist zuverlässig der kurz darauf folgende Prenz, und Pachelbels Lehrer gewesen. Nur will der Hr. von Murr dessen Lehrzeit mit mehrerer Wahrscheinlichkeit ins J. 1669 gelegt wissen, weil Pachelbel 1699 als Künstler keines Lehrers mehr bedurft habe.

Prescher (Nicolaus) ein Orgelmacher aus Nördlingen zu Anfange des 18. Jahrhunderts, bauete 1706 in der Kirche zu Fruchtwangen im Anspachischen ein Werk von 20 Stimmen, mit 4 Bälgen, für 650 fl. s. Sponsels Orgelhistor. S. 141.

Prescimonius (Nicolaus Iosephus) Dr. der Rechte und Advokat zu Palermo im J. 1708, geb. zu Francavilla in Sicilien am 23. Juli 1669, war vom Francesco Catalano, seiner Groß-Mutter Bruder, in der Musik unterrichtet worden, und hatte dabey im Jesuiter-Kollegium zu Messina die Humaniora studirt. Hierauf ward er 1687 zu Catanea Doktor, und prakticirte dann als Advokat zu Palermo. Dieser Dilettant ist nach des Mongitoris Bibl. Sicul. T. I. p. 399. der Komponist von nicht weniger als 14 Oratorien, und sonderbar, ohne daß seiner von irgend einem unserer Geschichtschreiber mit einem Worte gedacht wird. Anfangs glaubte ich, er sey vielleicht nur der Dichter derselben gewesen, suchte deswegen im Jöcher und dem Laborde nach seinem Namen; aber vergeblich. Endlich überzeugte auch mich der Beysatz in dem Titel von einigen derselben: à 3 voci e più Stromenti, daß doch wohl die Musik bey diesen Titeln gedruckter Werke gemeint sey. Folgende davon hat Walther angeführt, setzt aber hinzu: Mongitor zeige noch mehrere an; es sey aber ungewiß, ob sie wirklich in Musik gebracht worden wären, weswegen er sie ausgelassen habe. Prescimonius war also auch zugleich der Dichter von allen diesen Werken. Ein Umstand, der ihm nur um desto mehr Recht giebt, daß sein Andenken hier aufbehalten wird. 1) La Gara de' Fiumi; Serenata à 5 voci. Palermo, 1693. 4. 2) La Nascita di Sansone annunziata dall' Angelo; figura della Sacratissima Annunziatione del Verbo; Dialogo à 5 Voci. Messina, 1694. 8. 3) L'Onnipotenza glorificata da' tre fanciulli nella fornace di Babilonia; Dialogo à 5 voci per la sacra Cena del Redentore. Neapel, 1695. 4. 4) Il Trionfo degli Dei su l'Olimpo; Serenata à 4 Voci, due Chori, e 60 Stromenti. Messina, 1695. 4. 5) Gli Angeli Salmisti per la Concezion di Maria; Dialogo à 5 Voci. Rom, 1696, in 4. und in 8. unter dem anagrammatischen Namen, Pompei Genini de Crispis. 6) Il Fuoco Panegirista del Creatore nella fornace di Babilonia; Dialogo à 5 Voci. Palermo, 4. 7) La Notte felice; Serenata à 6 Voci. Ebend. 1700. 4. 8) La Crisi Vitale del Mondo languente nel sudor di sangue del Redentore in Getsemani; Oratorio à 3 Voci. Messina, 1701. 4. 9) I Miracoli della Providenza, espressi nelle Spighe Eucharistiche, e delineati dalla Sacra Storia in Ruth Mohabite; Oratorio à 5 Voci. Palermo, 1703. 4. 10) Il Tripudio delle Ninfe nella piaggia di Mare Dolce; Serenata à 3 Voci, e piu Stromenti. Ebend. 1704. 4. 11) Il Giudizio di Salomone nella contesa delle due Madri; Sacro trattenimento armonico. Ebend. 1705. 4. 12) La figlia unigenita di Gefte, sacrificata a Dio dal Padre, in voto della Vittoria, ottenuta contro gli Ammoniti; Dialogo à 5 Voci. Ebend. 1705. 4. 13) Le Virtù in Gara; Trattenimento armonico à 4 Voci. Ebend. 1706. 14) Il Latte di Iaele figura dell' Eucharistia sacrosanta, e dell' immaculata Purità di Maria Vergine; Oratorio à 5 Voci, e piu Stromenti. Ebend. 1706. 4.

Preston (...) ein vorzüglicher Orgelbauer von York in England, lebte im 17. Jahrhunderte.

Preston und Sohn, Instrumentmacher, Musikdrucker und Verleger zu London, vielleicht Nachkommen vom Vorhergehenden, hatten schon im J. 1795 einen Additional Catalogue von ihren

Ver-

lagswerken fürs Klavier, mit und ohne Gesang, für Flöte und Guitarre, auch von geistlichen Gesängen, auf einen Rojalfolio-Bogen herausgegeben, welchem aber 1797 ein General-Katalog auf 3 dergleichen Bogen folgte, welcher jede Art von Musik in sich faßt. Unter ihrem Namen befinden sich darunter angeführt: 1) Preston's Pocket Companion for the German flute, containing necessary Directions and Remarks on that Instrument; to which is added a choice Collection of Songs, Airs, Minuets, and Marches, from the most favourite Operas, Entertainments, etc. 2) Preston's Pocket Companion for the German flute etc. Vol. 2d. 3) Preston's Selection of Marches, for 1 or 2 German flutes, performed by His Mayesty's Guards and other Regiments. 4) Preston's Pocket Companion for the Guittar, with proper Directions for Tuning; to which is added a Collection of Songs etc.

Preu (Friedrich) — Von seiner Arbeit sind noch folgende Werke erschienen: 5) Arien, Lieder und Tänze fürs Klavier, in Musik gesetzt, von ꝛc. Bayreuth, bey Lübek, 1790. längl. 4. 6) Bella und Fernando, oder die Satyre. Oper in 1 Akt, im Klavierauszuge gedruckt. Leipzig, 1791. 7) Die Putzmacherin. Operette, ungedruckt.

Preus (Georg) Organist der Stadt Greiffswald in Vorpommern, hatte im J. 1706 schon lange daselbst gelebt, wie er in der Dedikation seines Traktats an seine Bürgermeister zu erkennen giebt. Selbiger führt aber den Titel: Observationes Musicae, oder Musicalische Anmerkungen, welche bestehen in Eintheilung der Thonen, deren Eigenschafft und Wirckung, den Music-Liebenden zum Besten herausgegeben, von ꝛc. Greiffswald, gedruckt bey Dan. Benj. Starcken, Königl. Univers. Buchdr. ohne Jahrzahl, welche erst unter der Dedikation stehet. 2 Bogen in 4. nebst einem Bogen mit kontrapunktischen Exempeln.

Preus (Georg) Organist an der Heil. Geistkirche zu Hamburg ums J. 1729, scheint um so mehr eine vom Vorhergehenden verschiedene Person zu seyn, indem er ausdrücklich in der Vorrede zu seinem Werkchen, S. 11. sagt: „Ich zwar bin niemals willens gewesen, etwas zu schreiben." Dies hätte er aber nicht sagen können, hätte er 23 Jahre früher schon obiges Werkchen drucken lassen. Indessen scheint die Erfindung sein Talent eben nicht gewesen zu seyn; denn außerdem, daß ihn schon Mattheson, S. 15. seiner Organisten-Probe, eines greulichen Plagiats beschuldigt, indem er ihm beweist, daß sein Werk weiter nichts, als Werkmeisters schlecht ausgeschriebene Orgel-Probe sey; so finde auch ich ein gleiches in Ansehung der Dedikation, welche fast wörtlich die Dedikation des Greiffswalder Preus zu seinem Traktate wiederholt. Dies zusammengeraffte Gut führt nun den Titel: Grund-Regeln von der Structur und den Requisitis einer untadelhaften Orgel, worinnen hauptsächlich gezeiget wird, was bey Erbauung einer neuen und Renovirung einer alten Orgel zu beobachten sey, auch wie eine Orgel bey der Ueberlieferung müsse probiret und examiniret werden; in einem Gespräch entworffen von ꝛc. Hamburg, bey Chr. Wilh. Brandt, im Dom, 1729. Außer der Dedikat. und Vorrede 104 Seiten in 8. nebst dem Abrisse einer Windprobe.

le Preux (Mr. Abbé) — war Maitre de Musique an der heil. Kapelle zu Paris. Zwar wurde durch ein Königl. Arret vom 11. März 1787 die Musik in dieser Kapelle aufgehoben, indessen behielt er seinen Gehalt und Titel vor wie nach. Was seitdem aus ihm geworden ist, weiß man nicht. Noch führte er 1787 von seiner Arbeit im Pariser Concert spirit. auf: Oratorio des fureurs de Saul.

Prevost (P.) ein wahrscheinlich noch lebender Gelehrter aus Genf, hat in den Nouveaux Mémoires de l'Acad. de Berlin, pour l'année 1785. (Berlin, 1787. 4.) eingerückt: Mémoire sur le principe des beaux arts, et des belles lettres, ou recherches sur la cause du plaisir, excité par les beaux arts, et les belles lettres, worin er die Verhältnisse der Poesie und Musik zu unsern Sinnen und geistigen Kräften betrachtet. Etwas über den Rhythmus aus dieser Abhandlung findet man in den Speierischen musik. Zeitungen 1790. S. 14.

Preysing (Heinrich Balthasar) — starb

starb zu Gotha am 6. Okt. 1802, beynahe 84 Jahre alt. Seine beyden Hrn. Söhne, Friedrich und Carl Preysing, zieren beyde als brave Virtuosen auf Bogeninstrumenten, noch in den besten Jahren ihres Lebens, die Herzogl. Kapelle zu Gotha.

*Price (Thom.) ein gegen unser Zeitalter lebender Klavierist und Komponist, von dessen Arbeit in I. Bland's Catal. London 1788 angeführt werden: VI Grand Sonates for the Pf. with V. Op. 1.

Priestley (...) der berühmte engl. Naturforscher, hat in seinen Versuchen und Beobachtungen über verschiedene Theile der Naturlehre II. B. 29. Abschn. auch Beobachtungen über den Schall in verschiedenen Luft-Arten geliefert.

Primavera (Gioan Leonardo) genannt dell' Arpa, von der Kunst, mit der er dies Instrument spielte, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Neapel, und war Dichter und Komponist zugleich. Von seinen Werken hat er in den Druck gegeben: 1) Madrigali à 5 e 6 voci. Venedig, 1565. 2) Canzonette Napolitane à 3 Voci. Lib. I. II. e III. Ebend. 1570, wovon er Dichter und Komponist war. s. Burney Vol. III. p. 217. und Draud. Bibl. Class. 3) Madrigali à 5 voci. Ven. 1573. 4. Alle 3 Numern befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Le Prince le jeune (de L. B. R.) ein unbekannter franz. Schriftsteller, hat in dem Iourn. Encyclop. Novemb. 1782. p. 489. einen Aufsatz über den Ursprung der Violine, unter dem Titel eingerückt: Observations sur l'Origine du Violon, der gar wohl verdiente, in einem musikalischen Journale in der Uebersetzung aufgenommen zu werden, da wir noch nichts zusammenhängendes über diesen Gegenstand im Deutschen besitzen.

Pring (I. C.) scheint als Klavierist um 1790 zu London gelebt zu haben; folgende seiner gestochenen Werke findet man in J. Bland's Katal. angeführt: 1) God Save the King, with Variat. for the Harpsich. a Duett. No. 11. Lond. 1789. 2) Coronation Anthem with Variat. f. the Harpsich. Lond. 1789. 3) Behold the Fair Flow'rs around, harmoniz'd for 3 Voices with a Part. for the Harpsich. No. 18. Lond. 1789. 4) Damon and Phoebe. Song convival.

Printz (Wolfgang Caspar) — Sein Compendium Mus. signator. et modulator. Vocalis scheint 1689 zu Dresden bey Chr. Mieth zuerst herausgekommen zu seyn, da man weder auf dem Titel, noch in der Vorrede eine Anzeige von einer frühern Ausgabe entdeckt. Zwey große Quartanten, von ihm eigenhändig geschrieben, und als eine Seltenheit in dem Königl. Musik-Archiv zu Kopenhagen aufbewahrt, sind bey dem dasigen unglücklichen Schloßbrande, am 26. Febr. 1794, ein Raub der Flamme geworden, wie mir Hr. Kammermus. Schiörring berichtet hat.

Prioli (Giovanni) Kaisers Ferdinand II. Kapellmeister zu Wien, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat mehrere seiner Werke in den Druck gegeben, von denen folgende angeführt werden können: 1) Pars I Concentuum sacrorum. Venedig, 1618. 2) Misse à 8 e 9 Voci. Ebend. 1624. 3) Delicie musicali. Wien, 1625. Auch in des Bergameno Parnassus mus. Ferdinand. (Venedig, 1615) findet man schon Stücke von dessen Komposition.

Probus (...) ein Holländer um die Mitte des 18. Jahrhunderts, hat in seiner Sprache geschrieben: Vertoog over het nuttig Gebruik en ontstichtend Misbruik van het Psalmgezang in den openbaaren Godsdienst der Protestanten. Bey Kornelis de Veer, 1766. 4. s. Boekzaal der geleerde Waereldt. B. 103. Nov. 1766.

Probus (Anton) General-Superintendent zu Weimar, ums J. 1609, hat zu dem damals erschienenen Gesangbuche des Melch. Vulpius, mit Noten, eine lesenswerthe Vorrede geschrieben.

Profe (Ambrosius) — Zu seinen Werken gehören noch: 3) Geistliche Concerte und Harmonien verschiedener Komponisten, für 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und mehrere Stimmen, mit und ohne Violinen. Erster Theil. Leipzig, 1641. Zweyter Theil. Ebend. bey Henning Kölern, 1641. Dritter Theil. Ebend. und bey demselben, 1642. Vierter

Theil. Ebend. bey Ritske, 1646. in 4. Enthält 136 Gesänge 4) Corollarium collectaneonum va iorum. Leipzig, 1649, worin er ein Compendium Musicum de arte canendi beyfügt. 5) Musicalische Moralien. 4. 6) Cunae Iesu. 4. s. Schacht Bibl. Mus. 1687. Mst.

Prokop (...) Organist an der Niklas- und Thomaskirche zu Prag im J. 1800, ist ein Schüler des berühmten Seegert, und wird unter die vorzüglichsten dasigen Orgelspieler gezählt.

Pronomus, ein berühmter Flötenspieler des alten Thebens in Böotien, hat sich um sein Instrument nicht weniger verdient gemacht, als die Erfinder der mancherley Klappen an der Flöte in unsern Tagen, indem er sich eine solche Flöte erfand u. verfertigte, auf welcher er sowohl aus der dorischen u. lydischen, als aus der phrygischen Tonart spielen konnte, wozu man vor ihm drey besondere Flöten nöthig gehabt hatte. Auch erwarb er sich durch sein kunstvolles Spiel bey seinen Mitbürgern so viel Achtung, daß man ihm, zugleich mit dem Epaminondas, eine Ehren-Säule errichtete. Er trug einen langen Bart und ging gewöhnlich in sehr prächtiger Kleidung. s. Meurs. Attic Lect. lib. VI. C. 4.

Propiac (M. de) — Zu seinen theatralischen Werken gehören noch: 3) Les trois Déesses rivales, 1788, und 4) l'heureuse Inconsequence, 1788, beyde auf dem Théatre italien zu Paris.

Prosperi (Angelo) ein Komponist, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Motetti à voce sola. Lib. I. e II. s. Parstorffers Katal. S. 17.

Prot (...) — steht noch gegenwärtig als Bratschist in dem Orchester der franz. Komödie zu Paris. Seine neuern gestochenen Werke bestehen in folgenden: 7) Sinfon. concert. à 2 A. No. 1. Paris. 8) VI Duos à 2 A. Ebend. 1795. 9) VI Duos nouv. p. 2 V. comp. exprès p. les commençans. Ebend. 1800.

Protta (Gabrielle) ein ital. Komponist, von dessen Arbeit 1784 zu Perugia die ernsthafte Oper: Ezio, aufgeführt wurde, scheint sich auch eine Zeitlang in London aufgehalten zu haben. Wenigstens führt Preston in seinem Katal. (London, 1797) ein Werk Flötentrio's, gestochen, unter dessen Namen an.

Prudentius (Bertrandus) ein Mönch zu Charoux in Poitou, hat in Mst. hinterlassen: l'Eloge de la Musique. Poëme. Es wird noch in der National-Bibliothek zu Paris, No. 3976. 2. aufbewahrt. s. Histor. litt. de Fr. p. les Pères Bened. Tom. V. p. 62.

*Prynne (William) ein engl. Jurist und Antiquar, geb. zu Sommersetshire 1600, schrieb unter dem Titel: Histrio-Mastix etc. the Players Scourge, or Actors Tragoedie. London, 1633. 4. eine beißende Satyre, um welcher willen ihm, unter Carl I., beyde Ohren abgeschnitten wurden. Auch die Musik, besonders aber die Vokalmusik greift er darin sehr heftig an. Er starb am 24. Okt. 1669 im 69. Jahre, nachdem er auf 200 englische historische, politische und theologische Brochüren geschrieben hatte. Sein Bildniß ist dreymal gestochen, einmal mit einer Nachricht von seinen Widerwärtigkeiten von Hollar, und dann noch in einem Alter von 40 Jahren, vor seinen Prelute's Tyranny, 1640, außer noch einem in kleinen Format.

Psellus (Michael) der mittlere dieses Namens, ein guter griechischer Theolog, Musikus und Geschichtsforscher, geb. zu Constantinopel von vornehmen Eltern, blühte um die Jahre 1050 und 1070 nach C. G. unter Constantin Ducas, war Hofmeister des Kaiserl. Prinzen, welchem er auch 1071 zur Krone verhalf. Da aber dieser Kaiser, Michael VII., nachdem er 7 unruhvolle Jahre regieret hatte, abgesetzt wurde, betraf auch ihn das Loos, seiner Stelle entsetzt, und ein Mönch, gleich seinem Herrn, zu werden. In diesem neuen Stande hat er über 30 Jahre gelebt, und sich wahrscheinlich bloß mit den Wissenschaften und Bücherschreiben beschäftigt; so daß er sich dadurch den Titel eines Vielschreibers erworben hat, bis er ums J. 1110 in einem vermuthlichen Alter von 80 Jahren starb. Unter der Menge seiner Schriften befindet sich auch ein Compendium de Musica exactissimum, welches außer andern, durch den Arsenius und Xylander besorgten Ausgaben (s. Forkels

kels Liter.) in des Alardi Libr. singul. de Veterum Musica (Schleusingen, 1636) nebst einer nicht durchaus richtigen lateinischen Uebersetzung, in Mitzlers musi. Biblioth. B. III. S. 171. hingegen, nicht nur im griechischen Grundtexte, sondern auch mit gegenüber stehender deutscher Uebersetzung, bis S. 200. abgedruckt ist.

Ptolemais, ein gelehrtes Frauenzimmer, soll ungefähr zu den Zeiten der Kaiserin Julia Domna, noch vor dem Aurelian geblüht, und de pythagorica musices institutione geschrieben haben. s. Menagii histor. mulierum philosophar. Ob und wo aber dies Mst. noch existirt, davon fehlen die Nachrichten.

S. Publia, eine Christin in den ersten Jahren der christlichen Zeitrechnung, war die Vorsängerin von ganzen Chören von Frauenzimmern, welche Psalmen und Lobgesänge sangen. s. Gerbert de Mus. sacra. T. I. p. 49.

Pucitta (...) ein italiänischer dramatischer Komponist, schrieb 1802 für das Mailändische Theater die Op. buffa: Il Puntiglio, welche gerühmt wurde.

Puckeridge (...) ein Irländer, gab die erste Idee zur Harmonika, indem er eine Reihe Trinkgläser, durch eingegossenes Wasser, in eine Tonleiter stimmte, und darauf seine Melodien durchs Reiben dieser Gläser hervorbrachte. Er kam aber um 1750 in einer Feuersbrunst zu London mit diesem seinem Instrumente um. s. Genius der Zeit 1796. März, S. 277.

Puerto (Didaco de) ein Kapellan und Kantor an der Bartholomäuskapelle zu Salamanca, auch Beneficiat zu Loredo in Spanien zu Anfange des 16. Jahrhunderts, hat geschrieben: Arte de Canto Llano, welches Werk der Rektor der Universität zu Salamanca, Dr. Alphonsus de Castilla, durchgesehen, verbessert und 1504, in 4. daselbst hat drucken lassen. s. Anton. Bibl. Hispan.

Puffer (Theophilus) ein Tonkünstler zu Weida, etwa gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: III Gesänge für 6 Stimmen, nämlich: Drey schöne Dinge sind rc. Wem ein tugendsam Weib rc. und, Meine Seele erhebt den Herrn rc. Erfurt, in längl. 4. Walther.

*Pugnani (Gaetano) — lebte zwar noch 1800 zu Turin als Oberaufseher der Königl. Musik, ist aber wahrscheinlich für die Kunst unter die Todten zu rechnen, theils Alters wegen, indem er gewiß bereits in einem Alter von mehr als 70 Jahren stehen muß, theils wegen der Kriegs-Unruhen und der mehrjährigen Entfernung der Königl. Familie von Turin. Von seinen Werken wären noch folgende anzuführen, welche aber der Zeit ihrer Entstehung nach alle gar füglich schon im a. Lex. hätten aufgenommen werden können; auch befinden sich wahrscheinlich von den gestochenen schon verschiedene unter den im a. Lex. angegebenen Hummelschen Stichen: 3) Adone e Venere. Op. ser. zu Neapel aufgef. 1784. 4) Achille in Sciro. Op. ser. zu Wien aufgef. 1795. 5) Coresus und Calliroe. Heroisches Ballet. Ebend. 1795. VI Violintrio's. London, bey Preston. Op. 1. VI dergl. Ebend. Op. 2. VI Violinquartetten. Ebend. Op. 3. VI Sinfonien. Ebend. Op. 4. VI Violinsolo's. Ebend. Op. 7. VI dergl. mit Variationen. Ebend. VI Sinfonien. Ebend. Op. 8. Auch Kirchensachen findet man von ihm, doch nur in Mst.

Pühler (Johann) — Er war auch der Herausgeber von XX geistlichen Liedern von verschiedenen Komponisten (München, 1585. 4.) welche sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befinden.

Pujolas (...) Es scheinen zwey Tonkünstler dieses Namens, Vater und Sohn, schon seit 1790 zu Paris zu leben, wie man von den daselbst unter diesem Namen gestochenen Werken schließen kann, auf deren einigen man Pujolas fils angemerkt findet. Indessen scheint ihre Arbeit nicht zu der schlechteren zu gehören, da sie von Kennern, wie Hr. Kapellm. André und Pleyel, zum Theil in Verlag genommen worden ist. Folgende Werke können aber nur davon angeführt werden: 1) VIII Marches à l'usage militaire à 25. Paris, bey Imbault. 2) VI Trios à Fl. V. A. B. Op. 3. Liv. 1. et 2. Paris, 1792. 3) VI Trios à 2 V. et B. Op. 4. Ebend. 4) VI Duos à 2 Fl. Op. 6. Offenbach, 1793. 5) VI Quart.

Quart. à Fl. V. A. et B. Op. 8. Liv. 1. et 2. Paris, 1796. Hierauf nennt sich der Komponist Pujolas fils. 6) 1er Concert à Violon principal av. Acc. Paris, bey Pleyel, 1797. 7) VI Duos p. 2 Fl. Op. 9. 1801. Hierauf schreibt er sich I Pujolas.

Püringer (J.) wahrscheinlich ein Wiener Tonkünstler und Klavierist, hat 1799 bey Eder von seiner Arbeit stechen lassen: VI Variations p. le Clav. Wien.

Pulcher (Ioannes) ein Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, der wahrscheinlich eigentlich Schön geheißen hat, hat eine Sammlung von Liedern anderer Meister unter dem Titel herausgegeben: XX schöner außerlesener Geistlicher und Weltlicher Lieder, von berühmten dieser Kunst mit 4 Stimmen auff allerley Instrumenten artig zu gebrauchen. München, 1575. 4. s. Draud. Bibl. Cl. german.

Pulci-Doria (Ioseph Maria) S. Metropolitanae Neapolitanae ecclesiae Canonic. Presbyter, hat herausgegeben: Hebraicarum antiquitatum opus, nunc primum in lucem editum in duos libros distributum. Napol. Lib. I. 1784. 318 Seiten. Lib. II. 1785. 286 Seiten in 4. Das 7te Kapit. handelt von der Musik der Hebräer.

Puliti oder de Pulitis (Gabriele) Franciskaner-Mönch und Organist an der Kathedralkirche zu Capo d'Istria, hat von seiner Komposition herausgegeben: Salmi e Litanie della Madonna à 5 voci. Venedig, 1618.

Puls (Friedrich) Organist und Komponist zu Göttingen ums J. 1670, hat verschiedene Klavierstücke in deutscher Tabulatur gesetzt.

*Punto (Giovanni) s. Stich.

Pupil (...) Unter diesem Namen werden in Prestons Katal. (London 1795) englische Gesänge unter dem Titel angeführt: Compendium, or Bee of Apollo.

Puppo (...) ist Chef der Orchesters und Anführer der Violinisten am Théatre français zu Paris 1799; zuvor um 1791 war er es am Théatre du Monsieur.

Purcell (Daniel) — Matthesons Behauptung, als ob die Purcells aus Frankreich stammten, ist unrichtig; sie hat auch verursacht, daß diese Künstler im a. Lex. unter dem Namen Pourcell eingeführt worden sind, wie sie doch von keinem ihrer Landsleute genannt werden. Mit den übrigen von ihnen im a. Lex. gegebenen Nachrichten hingegen hat es seine Richtigkeit. Die musikalischen Talente dieses Daniel Purcell kommen beym Hawkins eben nicht sehr in Anschlag, und Burney übergeht ihn gar mit Stillschweigen. Er war eine Zeitlang Organist an dem Magdalenenkollegium zu Oxford, und darauf an der Andreaskirche in Holborn. Von seinen Kompositionen wären noch anzuführen: 3) Ode for St. Cecilia's day. aufgef. 1693. 4) Brutus of Alba or Augusta's Triumph, aufgef. 1697.

Purcell (Henry) der Vater des Vorhergehenden und Nachfolgenden, war Mitglied der Königl. Kapelle zu London, als Carl II. wieder auf den Thron kam. Daß er auch Komponist gewesen ist, beweist Burney mit einem 3stimmigen Gesange, aus dem 1667 zu London von Playford herausgegebenen Musical Companion, welchen er auch Vol. III. p. 486. seiner Geschichte ganz eingerückt hat, nicht sowohl um dessen Vortrefflichkeit, sondern um seines großen Sohnes willen. Heinrich, der Vater, starb zu London 1664, am 11. August.

*Purcell (Henry) — der Sohn des Vorhergehenden und Bruder des obigen Daniel, war geb. zu London 1658. Da er erst das 6te Jahr erreicht hatte, als sein Vater starb; so ist es ungewiß, wem er seine mus. Bildung zu danken gehabt hat. Burney vermuthet, er sey in der Königl. Kapelle, unter Capt. Cook, als Chorknabe mit erzogen worden, auch habe er noch nach Cooks Tode, 1672, unter Pelham Humphrey's Aufsicht, in der Königl. Kapelle fortgesungen. Er verließ endlich das Chor, und nahm noch auf eine kurze Zeit beym Dr. Blow Unterricht in der Komposition. Er war nun kaum 18 Jahre alt geworden, als er 1676 schon zum Organisten, oder vielmehr Kapellmeister an der Westmünster-Abtey, und im 24sten, im J. 1682, zu einem der Organisten in der Königl. Kapelle erwählt wurde. Er fing nun an, eine Menge Kirchensachen zu setzen,

zen, die Alles übertrafen, was bisher in England davon gehört worden war. Er schien in seiner Musik eine ganz neue Sprache zu reden, welche gleichwohl Jedermann verstand. Man foderte ihn nun auf, auch für das Theater zu schreiben, was er auch mit gleichem Glücke bewerkstelligte. Auf solche Weise machte er sich gleichsam zum Lieblingskomponisten der Nation, man mochte keine andere Vokalmusik mehr hören und singen, wenn sie nicht von Purcell war, und diese Vorliebe für seine Kompositionen erhielt sich bey den Engländern noch 30 Jahre nach seinem Tode, bis sie endlich durch die Händelschen Werke von den Pulten der Liebhaber verdrängt wurden. Dr. Burney hat mich durch seine weitläuftige und scharfsinnige Schilderung des Charakters und des Genius dieses Künstlers der Mühe überhoben, hier ein mehreres darüber zu sagen. Man findet selbige außer im III. Bande seiner Geschichte, auch ins Deutsche übersetzt, in der mus. Korrespondenz 1792. S. 294. 297. und 305. Purcell starb am 21. Nov 1695, in dem 37. Jahre seines thätigen und ruhmvollen Lebens. Und so hätte Abt Gerbert seinen Tod doch nicht zu früh angegeben, wie ich im a. Lex. vermuthete. Dryden schrieb eine Ode on the Death of Mr. Henry Purcell, welche Dr. Blow sehr gelehrt in Musik setzte, im Konzerte in York Buildings aufführte und im folgenden 1696. Jahre in Partitur drucken ließ. Außer seinem im Hawkins befindlichen Bildnisse, findet man es, von seinem 24. Jahre, auch vor seinem Orpheus Britannicus. Ueberdies hat ihn R. White im Sterbejahre 1695 noch einmal in Fol. gestochen.

Von seinen Kirchensachen, von denen man in England hin und wieder ansehnliche Sammlungen in Mst. findet, sind, außer seinem Meisterstücke, dem Te Deum und dem Iubilate, noch gedruckt: 3) IV Anthems in der Harmonia sacra. Dritte Ausgabe. London, 1714. 4) II dergl. unter den VI Select Anthems in Score, by Dr Green, Dr. Croft and Henry Purcell. Von seinen Opern und Operetten sind nur wenige besonders gedruckt. Den größten Theil der Arien und Ouvertüren derselben hingegen findet man in folgenden Sammlungen eingerückt: 1) Thesaurus Musicus, for 2 and 3 Voices in 2 Books. London, nach des Verf. Tode. 2) Orpheus Britannicus, 1stes und 2tes Buch. London, 1702. 3) A Collection of Ayres composed for the Theatre and on other Occasions, London, printed for Frances Purcell, Executrix of the Author, 1697. Diese sind für 2 Violinen, Bratsche und Baß ausgesetzt, und wurden damals, statt der jetzt gewöhnlichen Quartetten, zu gesellschaftlichen Unterhaltungen gebraucht. In diesen Sammlungen findet man die Gesänge von folgenden Opern eingerückt: 1) The Virtuous Wife. 1680. Ouvertüre nebst 7 Arien. 2) Indian Queen. Operette. 3) Dioclesian, or the Prophetess. Oper, besonders gedr. London, 1691. 4) King Arthur. Oper. 1691. die Ouvert. und 12 Gesänge. 5) Amphitrion. Oper, 1691. Ouvert. und 8 Gesänge. 6) Gordian Knot untied. 1691. Ouvert. und 7 Gesänge. 7) Distressed Innocence, or the Princess of Persia. 1691. Ouvert. und 7 Gesänge. 8) The Fairy Queen. 1692. 2 Ouvert. und 16 Gesänge. 9) The Old Bachelor. 1693. Ouvert. und 8 Gesänge. 10) The married Beau 1694. Ouvert. und 8 Gesänge. 11) The Double Dealer. 1694. Ouvert. und 10 Gesänge. 12) Bonduca. 1695. Ouvert. und 8 Gesänge 13) A musical Entertainment, performed Nov. 22d 1683, on St. Cecilia's day, in Partit. besonders gedruckt, London, bey Playford, 1684. Außer diesen Opern, deren Arien gedruckt sind, hat er noch zu folgenden Dramen Ouvertüren, Zwischenakte und Gesänge verfertiget: 14) Timon of Athens. 1678. 15) Theodosius, or the Force of Love. 1680. 16) Dryden's Tempest. 1690. 17) Don Quixote. 1694.

Für die Kammer sind noch folgende Werke von seiner Arbeit gestochen: 1) Catches London. 2) XII Sonatas for 2 Violins and a B. C. London, 1683. 3) X Sonatas for 4 Parts. London, 1697, worunter die sogenannte goldne Sonate befindlich ist, welche auch in Hawkins Geschichte eingerückt ist. 4) Lessons for the Harpsichord. London, gedr.

Pur-

Purcell (Thomas) der Bruder des ältern Heinr. Purcell und Onkel des berühmten jüngern Heinrich, war ebenfalls Mitglied der Königl. Kapelle und Komponist, und starb 1682 zu London. Ein Burial chant von dessen Komposition ist in Boyce's Collection, pag. 289. No. II. aufgenommen, woraus ihn Burney Vol. III. p. 477. seiner Geschichte eingerückt hat.

Purificaçam (Ioaõ da) Kanonikus und Kapellmeister in dem Kloster S. Eloy zu Lissabon, geb. daselbst, von dessen Komposition noch verschiedene Werke, theils in der Königl. mus. Bibliothek, und theils in andern Klöstern seines Ordens aufbehalten werden, starb am 19. Januar 1651. s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 729.

Puschel (Alexander) gehört unter die Komponisten des 17. Jahrhunderts. Unter des Stadtrichters Herzog Sammlung befanden sich noch Stücke von dessen Komposition.

Puschmann (Adam) Kantor zu Görlitz im 16. Jahrhunderte, hat einen Traktat geschrieben, unter dem Titel: Gründlicher Bericht des deutschen Meister-Gesangs. Görlitz, 1571. 4. Mit einem etwas veränderten Titel findet man eine Ausgabe von 1572 angeführt. Endlich macht uns noch Hr. von Stetten, S. 531. seiner Kunst-Gesch. v. Augsburg, mit einer dritten, von 1574 in 4. bekannt. Beweises genug, daß man in jenem Zeitalter einen großen Werth auf dies Werkchen legte, wenn es auch Wagenseil weniger angeführt hätte.

Puschmann (Joseph) — Von seiner Arbeit findet man noch in Traegs Katal. Wien 1799 als Mst. angeführt: II Orchester-Sinf. III Quart. à 2 Clar. e 2 Corni. III Part. à 2 Clar. 2 Cor. 2 Fag. und IV Terzetti à Fl. d'Amore, Viola e Vc. Im J. 1796 befand er sich in der Kapelle des Fürsten Schafgotsch zu Johannisberg in Schlesien.

Pustkuchen (Anton Heinrich) Kantor zu Detmold um 1799, hat sich durch die Ausgabe von folgendem Werke als ein guter, satzverständiger Kirchenkomponist bekannt gemacht: Sammlung leichter Arien, Duette und Chöre, mit Klavier- oder Orgelbegleitung zum öffentlichen und Privatgebrauch. Erstes Heft. Im Verlage des Verf. Eine sehr durchdachte und für Hrn. Pustkuchen rühmliche Rezension dieses Werks, findet man S. 278. des 1sten Jahrg. der Leipz mus. Zeitung, worin aber unter den Ursachen des Mangels an guten Kirchensachen noch die nicht unwichtige anzuführen vergessen worden: daß sich wenige Verleger auf dergleichen Werke einlassen, weil sie wissen, daß sich unter den Dilettanten wenige Käufer dazu finden. Und Kantoren, die dergleichen Werkchen brauchen, sind selten eines Thalers dazu mächtig.

*Pythagoras, — aus Thyrrenien gebürtig, war der Sohn des Mnesarchus, eines Stein-Schneiders. Er folgte selbigem nach Samos, wo er den Unterricht des Pherecydes genoß, ging darauf nach Aegypten und Chaldäa, und dann wieder zurück nach Samos. Hierauf ließ er sich zu Kroton in Italien als Lehrer nieder, wo er 500 Schüler gehabt haben soll. Endlich soll er im 80sten oder 90sten Jahre zu Metapont, nebst einer Anzahl seiner Schüler, umgebracht worden seyn. Es werden ihm mancherley Erfindungen von den alten Schriftstellern zugeeignet, als die Zugabe einer 8ten Saite auf der Lyra, die Harmonie der Sphären, und die Notation der griechischen Musik. Da aber dies nämliche auch andern Künstlern zugeeignet wird; so läßt sich davon nichts gewisses behaupten. Gewisser scheint zu seyn, daß er sich mit Ausfindung der mus. Proportionen beschäftigt hat, und obgleich sein Experiment mit den Schmiedehämmern, nach neuern Untersuchungen, von keiner Seite etwas beweisen kann; so kann es ihn doch wohl auf weitere Untersuchungen gebracht haben. Hingegen sind alle alte und neue Schriftsteller darin einig, daß er das Monochord erfunden habe. Und das allein ist schon Verdienst genug, da er durch diese Erfindung die Musik zur Wissenschaft erhoben hat.

Q.

Quaglia (Agostino) Cembalist im Orchester der großen Oper zu Mailand seit 1788, hat sich auch als Opern-Komponist bekannt gemacht, unter andern durch zwey konzertirende Chöre, eins ernsthaft, das andere komisch, mit Solo's, Duo's und Trio's.

Quagliati (Paolo) — gehört nach des della Valle Bemerkung, (s. den 2ten Band der Werke des Batt. Doni. Florenz, 1763) zu den merkwürdigsten Tonkünstlern seiner Zeit. Er blühte zu Rom, gerade um das J. 1600, als Komponist und Klaviermeister, und war der Erste, welcher, statt der bis dahin üblichen fugirten Motetten, nicht nur die sogenannten Monodien, d. i. Sologesänge, sondern auch Duetts, Terzetts und Quartetts in den Kirchenmusiken zu Rom einführte, die dann mit vollstimmigen einfachen oder doppelten und dreyfachen Chören beschlossen, von welcher Art auch verschiedene seiner Motetten gedruckt worden sind. Ueberdies war er der Komponist der 1606 zu Rom aufgeführten ersten weltlichen Oper. Es gehörten aber zu selbiger nicht mehr als 5 Sänger und 5 Instrumentisten, so viel nämlich der Karren, auf welchem dies Schauspiel bey Nachtzeit in den Straßen Roms gegeben wurde, fassen konnte. Gerade nach der Weise der ersten griechischen Schauspiele. Uebrigens war sie durchaus in Recitativ gesetzt; doch war dies, nach des Dichters della Valle Versicherung, hin und wieder mit taktmäßigen schönen Stellen und Passagen durchflochten, auch sangen mitunter 2, 3, 4 ja alle 5 Personen zugleich. Auch dies Stück soll außerhalb Roms gedruckt worden seyn. Orazio Tarditi ahmte diese Manier nach, und erwarb sich dadurch die gute Aufnahme und den Beyfall seiner vielen Werke. s. Burney, Vol. IV. p. 37.

Quaizin (...) ein junger Tonkünstler und Schüler des Le Breton zu Paris, brachte im J. 1798 seine erste Arbeit in der komischen Oper von 2 Akten, Silvain et Lucette ou la Vendange, auf das dasige Théatre des amis des arts. Man fand die Musik dazu leicht und munter, und mehrere Arien erhielten durchaus Beyfall. s. Indicateur dramat. l'an VI. p. 196.

Qualemberg (J. M.) Pfalzbairischer Hofmusikus, ist der Verf. eines Aufsatzes: Wahre Geschichte einer Steiner Geige, in der mus. Korrespond. 1791. S. 169, und starb 1788. Wahrscheinlich ist er der nämliche, welcher im a. Lex. unter dem Namen Qualenberg vorkommt.

Quandt (Christian Friedrich) — Dieser thätige Liebhaber der Musik, und besonders der akustischen Versuche und Entdeckungen, wurde im J. 1791 Dr. der Medizin zu Jena, that im folgenden Jahre eine Reise nach London, und ließ sich nach seiner Zurückkunft zu Niesky bey Görlitz nieder. Folgende Beweise von seiner immer fortwährenden Aufmerksamkeit auf mus. Gegenstände und deren Untersuchung kann ich bis jetzt vorlegen: 1) Versuche und Bemerkungen über die Aeolusharfe. s. Lausitzische Monatsschrift, 1795, Nov. 11tes Stück, No. 2. woraus sie in das Modejournal, März 1799, übertragen worden sind. 2) Ueber Harmonica und ähnliche Instrumente nebst Bemerkungen über Harmonicaton überhaupt. s. Lausitzische Monatsschrift, März, 1797. No. 2. 3) Beweise von der in der Natur gegründeten Harmonie. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 346. 4) Ueber die durch Glasstäbe andern Körpern entlockten Töne. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. 1800. S. 321. Er starb zu Niesky am 30. Januar 1806.

Quarnerio. s. das a. Lex. Diese gehören beyde in den Buchstaben G.

Quartiero (Pietro Paolo) einer der vorzüglichsten italiänischen Tonsetzer des 16. Jahrhunderts, wird vom Cerreto 1600 in dieser Eigenschaft angeführt. s. dessen Del a pratt. musica.

Quedenfeld (...) — Im J. 1792 gab er noch heraus: Kleine Klavierstücke. Dresden.

Quehl (Jacob) ehemaliger Pfarrer zu Eisenach und Georgenthal, hat in den Druck gegeben bey Gelegenheit der Einweihung

weihung einer Orgel: Von der edlen Vocal- und Instrumental-Musik Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit, eine Predigt. Gotha, 1682. 4.

Queck (Johann Christian) ein Tonkünstler, dessen Aufenthalt mir unbekannt geblieben ist, hat herausgegeben: 1) Klavier- und Singstücke. 1ste, 2te und 3te Sammlung. Göttingen, 1790 — 1792. 4. 2) Sonate p. le Clav. Op. 4. Frankf. bey Pech, 1798.

Quelici (...) ein unbekannter, wahrscheinlich italiänischer Tonkünstler, von dessen Arbeit um 1776 gestochen worden: Chansons Italiennes. Berlin, bey Hummel. Im J. 1759 sang zu London ein guter Baßsänger, welchen Burney Quilici nennt; wahrscheinlich derselbe.

a Quercu oder van der Eycken (Simon) — war geb. zu Brüssel und blühte zu Anfange des 16. Jahrhunderts als Cantor ducum mediolanens. zu Mailand. Der vollständige Titel seines Werks, welches man, nächst dem Opus aureum des Wollick, für die älteste in Deutschland gedruckte musikalische Schrift ansehen kann, ist: Opusculum Musices perquam brevissimum: de Gregoriana et figurativa atque Contrapuncto simplici percommode tractans: omnibus cantu oblectantibus utile, ac necessarium. Wien, gedr. bey Winterburg, 1509. 4. Mit einer Zuschrift an die Herzoge, seine Herren, Mayland 1508 unterschrieben. Zweyte Ausgabe: Landshut, 1518, mit derselben Dedikation. s. Forkels Literat. Nach Foppens Bibl. Belg. P. II. p. 1102. stand van der Eycken am Hofe zu Mailand im großen Ansehn, und als seine Herren, die beyden jungen Herzoge Maximilian und Franz Maria Sforza, von ihrem Vater zum Kaiser Maximilian nach Wien geschickt wurden, folgte er ihnen dahin, wo vorzügliche Künstler damals vom Kaiser so sehr begünstigt wurden, und gab daselbst obiges Werk heraus.

Quereri (Francesco) ein unbekannter Tonkünstler der vergangenen Jahrhunderte, dessen Namen indessen Walther in sein Lexikon als merkwürdig beygeschrieben hat. Ueberdies wird er vom Hrn. Senior Heerwagen unter die geistlichen Liederkomponisten gezählt. Noch aber hat es mir nicht glücken wollen, die Quelle aufzufinden, wo seiner Werke gedacht wird.

Querhammer (Caspar) — hatte allerdings Antheil an der Komposition der Gesänge in Veh's Gesangbuche, indem dieser sich in der Zueignungsschrift an Querhammern also ausdrückt: „Die Melodeyen der alten Lyder, auch etliche von E. W. gemacht, habe ich unverendert lassen bleiben. Ettliche aber synt von wirdigen Herrn vnd in der musica berühmten meistern, Johann Hoffman vnd Wolffgango Heintzen, Hrn. Albrechten, Ertzbischoffs zu Meyntz vnd Magdenburg kunstreichen organisten, von newen mit fleiß gemacht worden. Hall in Sachßen, 1537."

Querini (Giulio Cesare) ein Servit und Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Foligno im Päbstlichen Gebiete gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, führte 1692 zu Costello, während einer daselbst gehaltenen Versammlung des Provinzial-Kapitels seines Ordens, ein Oratorium von seiner Komposition auf. s. Cinelli Bibl. Volant. Scanz. XV.

*Questenberg (Herrmann, Freyherr von und zu) lebte noch um 1720 zu Wien, wo er sich um die Laute höchst verdient gemacht haben soll. s. Baron über die Laute. S. 77.

de Quincy (Quatremere) ein neuerer franz. Schriftsteller, hat im Mercure de Fr. März 1789, S. 124. eingerückt: De la nature des Opéra bouffons, et de l'union de la Comédie et de la Musique dans ces Poëmes, welchen Aufsatz Hr. Dr. Friedr. Aug. Weber ins Deutsche übersetzt und auszugsweise in die mus. Korrespond. 1792. S. 122. 149. 167. 197. 203. 209. hat abdrucken lassen.

Quinot (..) wird in den gelehrten Zeitungen 1719, März, S. 156. als ein Königl. Franz. Komödiant für den Komponisten einer überaus lustigen Oper: Divertissement de la Comédie du Roi de la Cocagne, betitelt, angegeben; wahrscheinlich aber ist es der schon im a. Lex. angeführte Quinault.

*Quirs-

*Quirsfeld (Johann) — Mein Exemplar von seinem Breviarium music. hat unter dem Titel die Jahrzahl: Dresden, verlegt v. Mart. Gabr. Hübner und Schröder. Gedr. bey J. Riedeln, Hofbuchdruck. 1702, worauf aber die mit 1683 unterschriebene Dedikation folgt. Von Quirsfelds mus. Werken wäre nun noch zu merken: 3) Geistlicher Harfenklang auf zehn Saiten ꝛc. in einem vollständigen Gesangbuche, darinnen über 1000 Lieder zu finden, nebst ihren gewöhnlichen Melodeyen und Kirchen-Collecten ꝛc. Leipzig, 1679. 8. In der Vorrede sagt er auch viel Gutes von dem Gesange und der Musik in den Kirchen.

Quitschreiber (Georg) — Noch hat er herausgegeben: 3) De canendi elegantia, praecepta. Jena, 1598. 4. 4) Teutsche Harmonie, den 4ten Psalm mit 6 Stimmen componirt in sich enthaltend. Jena, 1622. 5) III Geistl. Lieder mit 4 Stimmen gesetzt. 1611 gedr.

Quointe, ein Geistlicher und fleißiger Kirchenkomponist, blühte ums Jahr 1720, und hat eine ganze Reihe Werke bey Roger in Amsterdam stechen lassen, wovon aber nur folgende angeführt werden können: 1) Cantiques Spirituels. Lib. 1. 2. et 3. 2) Missae, Litaniae, Motetti et Tantum ergo Sacramentum, von 5 Sing- und 5 Kling-Stimmen. Op. 3. 3) Missa brevis, Motetta, Te Deum und Litania von 5 Stimmen und 5 Instrumenten. Op. 5. 4) Salmi concertati à 1, 2, 3. 4 e 5 voci e 4 — 5 Stromenti. Op. 6. 5) Motetti à Voce sola e B. C. Op. 7. 6) Geistliche Gesänge verschiedener Komponisten von 1, 2, 3, 4 und 5 Stimmen, ohne Instrumente. Op. 11. Alle zu Amsterdam.

R.

Raab (Ernst Heinr. Otto) — geb. zu Berlin 1750, ist seit seiner Reise nach Petersburg in Rußland geblieben, wo er als Russisch-Kaiserl. Kammermusikus angestellt ist.

Raaff. s. Raff.

Raam (...) Mitglied der Churf. Kapelle und erster Hoboist zu München ums J. 1803, soll im schönen Tone seinen Vorgänger, den Lebrun, noch übertreffen.

Raboin (...) wahrscheinlich ein jetzt lebender Guitarrist zu Paris, hatte im J. 1798 ein Paar Sammlungen Ariettes, Romances etc. de Guitarre daselbst stechen lassen.

Racanus (Ioan. Baptista) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: 1) Cantiones sacrae 5 vocum. Venedig, 4. 2) Misse à 4 e 5 voci. Venedig, 1588. 4.

*Racknitz (Joseph Friedrich, Freyherr von) — Churf. Sächs. Hausmarschall und des St. Johanniter Maltheser-Ordens Ritter, geb. zu Dresden am 3. Nov. 1744. Von seinem Vater, welcher Hofmarschall beym Churprinzen war, und seiner würdigen Mutter, einer geb. Gräfin Flemming, wurde ihm gleichsam die Liebe zu den Künsten angeboren. Besonders scheint letztere diese Neigung genährt und gepflegt zu haben. Im 17. Jahre kam er in Militärdienste, und wurde 1763 bey der Leibgrenadiergarde als Premierlieutenant angestellt. 1769 ging er aber vom Militär wieder ab, und wurde 1774 erst Kammerherr, und 1790 Hausmarschall. Außer den schon im a. Lex. angeführten Werken hat er herausgegeben: XII Entre-Actes composés et arrangés p. l. Clav. Dresden, 1795, wozu aber noch viele Kompositionen in Mst. gehören. Er scheint mit Glück in den zeichnenden Künsten zu arbeiten, welches besonders der große Beyfall beweist, mit dem sein letztes Werk über die Arabesken aufgenommen worden ist. Auch seine an den Grafen von Dallwitz verheyrathete Schwester soll sich durch ihre besondern mus. Talente auszeichnen. Im J. 1802 waren seinem Befehle die Oper und die Churf. Hof-Kapelle untergeordnet.

Rackemann (Friedrich Christian) — war Sekretair beym Markgrafen und Prinzen

zen Heinrich. Er hat auch aus der Biblioth. Britann. T. XV. P. I. übersetzt: Ebauche d'un Catalogue historique et critique des Opéras anglois et des autres pièces anglois qui ont du rapport à l'Opéra. Man findet selbige in Marpurgs Beyträgen, B. IV. S. 17. und 95. unter dem Titel: Historisch-kritische Nachrichten von den geistlichen und weltlichen Opern in Engelland, aus der Bibl. Br.

Rackwitz (...) Königl. Schwedischer privilegirter Orgel- und Instrumentmacher zu Stockholm ums J. 1798, dessen Arbeit vom Hrn. Abt Vogler sehr gerühmt wird, hat nicht nur an dessen Orchestrion mit gearbeitet, als er sich noch in Holland befand, sondern auch nach der Zeit in Stockholm das vom Hrn. Abt sogenannte Organo-Chordium ganz allein verfertigt, welches in Schweden sehr viele Liebhaber gefunden haben soll. Dies Instrument besteht aus einem Fortepiano und drey und einem halben Orgelregister, und mag vielleicht einen schönen Effekt hervorbringen, wenn es eben — rein gestimmt ist.

Radeker (Johannes) Organist und Glockenist zu Harlem, vielleicht ein Sohn des im a. Lex. angezeigten Heinrich Radeker, soll die Orgel in der Lutherischen Kirche zu Gröningen erbauet haben. Auch ist er der Verfasser von Korte Beschryving van het beraemde en prachtige Orgel, in de groote of St. Bavoos-Kerk te Haerlem; Te Haerlem, by Enschede 1775. 32 Seiten in gr. 8. Es enthält die ganze Geschichte des Baues und die vollständige Beschreibung des Werks von 60 Stimmen für 3 Man. und Pedal, von dem berühmten Christian Müller zu Amsterdam erbauet.

Rademann (...) Dieß war der eigentliche Name eines Virtuosen auf dem Violoncell, welcher sich unter dem Namen Meilon 1769 etliche Monate zu Nürnberg aufhielt, sich daselbst hören ließ und der Aussprache nach aus dem Hannöverischen gebürtig zu seyn schien. Herr von Imhoff, dem ich diese Nachrichten danke, versichert: „Dieses Künstlers Stärke im Bogen, sein schöner heller Ton, seine Deutlichkeit und Präcision im Vortrage der schwersten Passagen hätten ihn fast zum einzigen in seiner Art erhoben. Seinen rechten Namen habe man aber erst kurz nach seiner Abreise erfahren. Fünf und zwanzig Jahre darauf (1794) sey auch dessen Sohn, etwa 17 bis 18 Jahre alt, als Virtuose auf dem nämlichen Instrumente nach Nürnberg gekommen, habe aber in der Kunst seinem Vater weit nachstehen müssen." Troz meinen seit 30 Jahren aufgesammelten Nachrichten von Künstlern, kommt mir aber dennoch sowohl der wahre, als angenommene Name hier zum ersten Male vor. Vielleicht war auch Rademann noch nicht sein rechter Name.

Radet (...) ein Pariser Tonkünstler, brachte seine Komposition der Opéra buffa: Candide marie, 1789 daselbst aufs Theater. Auch an den Arien zu der Operette: La Vallée de Montmorency, (ebend. 1798) hatte er Antheil.

Radzivil (Prinz von) ein Beförderer der Kunst und geübter Dilettant, besonders im Gesange, zu Berlin ums J. 1800, wo er den schönen Pallast, der seinen Namen führt, bewohnt, hat seinen Namen auch als Komponist bekannt gemacht durch die gestochenen III Romances franç. av. Pf. und mit deutscher Parodie. Leipzig, bey Kühnel 1802.

Rafael. s. Raphael.

* Raff (Anton) — Von ihm meldeten die Zeitungen von Madrit den 12. Aug. 1755: „Der berühmte Musikus Raff, welcher verschiedene Jahre bey der portugiesischen Kapelle gestanden, ist hier angelangt. Er hat fünfmal vor der Herrschaft gesungen, da ihm denn die Königinn eine goldene Tabatiere, nebst einer goldenen Repetiruhr, und noch dazu einen kostbaren Diamantring geschenket. Also bleibt er hier, und die Königin giebt ihm jährlich 600 Pistolen über den Gehalt, den er vom Könige selbst zu genießen hat." s. Mattheson's Plus ultra. S. 594. Dieser große, deutsche Sänger, der beynahe ein halbes Jahrhundert die Bewunderung von Europa erregt hatte, starb zu München, am 28. May, 1797, 84 Jahr alt; war also 1713 geboren. Hier noch einige interessante Notizen und Berichtigungen seines Artikels im a. Lex. aus seiner noch spät erschienenen, lesenswerthen

Bio-

Biographie, in No. 54. des XII. Jahrg. der muſ. Zeit. wo er Raaff genennt wird. Er war in dem Dörfchen Gelsdorf, im Jülichſchen, 1714 geboren, wo ſein Vater gelernter Schäfler war. Anton, der Sohn, kam zu einem Onkel, ging da in die Dorfſchule, wanderte dann nach Cöln, ſtudirte bey den Jeſuiten, um in den geiſtlichen Stand zu treten, und hatte ſchon ſein 20ſtes Jahr erreicht, ohne nur eine Note zu kennen. Da es ihm aber als Geiſtlichen nicht glücken wollte, ſo wurde er Haushofmeiſter auf dem Gute des Hrn. von Gudenau in Gelsdorf, verwaltete dieſen Dienſt bis 1736, und verſuchte, doch mit nicht geringer Mühe, aus langer Weile für ſich die Noten kennen zu lernen; brachte es auch endlich ſoweit, einige leichte Lieder und Arien vom Blatte ſingen zu können. Er ſtellte nun, mit Hülfe der Hofmuſiker aus Cöln, kleine Konzerte in ſeinem Hauſe an, was endlich am Hofe zur Rede kam. Der Churfürſt, der dieſen Haushofmeiſter nun auch ſingen hören wollte, befahl, ein Oratorium aufzuführen, und dem Haushofmeiſter eine Rolle darin zu übergeben. Dies gelang, indem ein Hofmuſiker ihm das noch ganz fremde Recitativ einſtudiren half. Dem Churfürſten hatte ſein Geſang ſo wohl gefallen, daß er ihn 1736, bey Gelegenheit eines Beſuchs bey ſeinem Bruder, mit nach München nahm.

Nachdem er auch hier in Konzerten vor beyden Churfürſten einige Arien von Ferandini mit Beyfall geſungen hatte, kam gerade während eines Konzerts die Nachricht, daß der aus Italien verſchriebene Tenorſänger zu der aufzuführenden Oper nicht kommen würde. In dieſer Verlegenheit drang man in den Ferandini, Rath zu ſchaffen, der alſobald auf den fremden jungen Mann hinwies, der ſo eben geſungen hatte, und erklärte, daß er keinen andern Sänger verlange. Und da Raaff ſein Unvermögen vorſchützte, ſo nahm er es ſelbſt auf ſich, ihm ſeine Rolle zu lehren. Daher wohl die Nachricht, (ſ. im a. Lex. den Artikel Ferrandini) daß Raaff deſſen Schüler ſey. Der glückliche Ausgang dieſer zufälligen Begebenheit beſtimmte ihn nun auf einmal, ſich ganz der Muſik zu widmen und deswegen nach Bologna zum Bernacchi zu gehen. Hier befolgte er die Lehren dieſes großen Singmeiſters mit ſolchem Fleiße, und übte ſich mit ſolcher Anſtrengung, daß ihn Bernacchi oft ſelbſt in ſeinem Eifer zurückhalten mußte. Dagegen gewann hierdurch erſtlich ſeine ſchon von Natur ſchöne Stimme noch mehrere Töne im Umfange, dann ſeine Fertigkeit, in Ueberwindung ſelbſt der ſchwerſten Paſſagen, und endlich ſeine ſonore Ausſprache, (wovon nie, auch in den größten Schauſpielhäuſern, eine Sylbe verloren ging,) ſo außerordentlich, daß er ſich dadurch die höchſte Zufriedenheit ſeines Meiſters erwarb. Dieſer ließ ihn aber auch durchaus nicht eher öffentlich ſingen, als bis er überzeugt war, daß er als vollendeter Künſtler auftreten könnte. Im J. 1738, bey Gelegenheit der Vermählung Marien Thereſiens zu Florenz, fragte man bey Bernacchi um einen erſten Tenoriſten an. Hier endlich ſchlug er den Raaff vor. Von dieſer Zeit an wurde er in Italien, 3 Jahre lang, von einem Theater zum andern berufen, bis er 1742 wieder in ſeinem Vaterlande anlangte. Hier ſang er bey der Vermählungsfeyer des Churfürſten Carl Theodor und bey der Kaiſerkrönung zu Frankfurt, auch 1749 in Wien, in Iomelli's Didone, und an mehreren deutſchen Höfen, worauf er wieder nach Italien ging. Dies war der einzige Genuß, deſſen ſich Deutſchland damals, auf kurze Zeit, durch ſeine Talente zu erfreuen hatte. Denn als er 1770 zum zweyten Male wieder zurückkam, hatte er wahrſcheinlich ſchon vieles an ſeiner Stimme verloren; daher wohl die bisherige Stille und Unkunde von ihm in Deutſchland; ſo daß uns nun auch nicht einmal ein Bildniß von ihm mehr übrig iſt. Aus Italien wandte er ſich aber diesmal 1752 nach Liſſabon, von wo er nach drey ehrenvollen und glücklichen Jahren, kurz vor dem großen Erdbeben, das auch ſeine Wohnung verſchlang, 1755, nach Madrit ging. Hier durchlebte er, bis 1759, die glücklichſten Tage ſeines Lebens, und würde ſie daſelbſt beſchloſſen haben, hätte der Tod des Königs den Farinelli, ſeinen bisherigen Freund und Gönner, nicht genöthigt, ſich noch im nämlichen Jahre nach Neapel zu wenden, wohin auch Raaff ihm folgte.

Endlich kam er 1770 zum zweyten Male wieder in sein Vaterland nach Mannheim, sang im „Günther von Schwarzburg,“ that noch eine Reise nach Paris, und folgte darauf dem Hofe, 1779, nach München. Hier hielt er in seinem Hause täglich Singübungen. Ob er aber gleich seinen Schülern und Schülerinnen ein zweyter Bernacchi war, so konnte er ihnen doch nicht seinen Fleiß und seine Beharrlichkeit im Studiren mittheilen. Man verließ ihn also nach und nach, als einen viel zu strengen Lehrer. Indessen sang er noch immer, sowohl in Hof- als Privatkonzerten, bis sich, 7 Jahre vor seinem Tode, sein Kunstsinn und sein Gefühl für Musik so gänzlich verlor, daß er seinen ganzen Vorrath von etwa 50 Arien einem Freunde übergab. Doch pflegte er noch immer die Abschieds-Arie aus „Günther von Schwarzburg“ und ein geistlich Lied an seinem Klaviere zu singen. Seine übrige Zeit füllte er mit Messe-Gehn, Promeniren, Besuchen und mit der Lektüre des Metastasio, Cervantes und medicinischer und geistlicher Bücher aus. Endlich, 2 Jahre vor seinem Tode, schickte er auch sein Klavier fort und gab den Gesang gänzlich auf. Er war ein biederer, hülfreicher und ordentlicher Mann, der im Dienste nie Verdruß mit seinem Principale oder seinen Mitsängern gehabt hatte, und der am wenigsten von sich und seinen Talenten zu reden pflegte, was viel sagen will. Was ihm in der Aktion abging, ersetzte er durch seinen unübertrefflichen Gesang reichlich.

Raffanelli (...) ein italiänischer Baßsänger, wird sehr gerühmt. Im Jahr 1790 stand er bey der ital. Oper zu Paris, und 1793 bey dem Wiener Opern-Theater, wo er im folgenden Jahre aber schon wieder abgieng.

Ragazzani (Ottavio) ein Karmeliter-Mönch und Komponist, geb. zu Parma, lebte im 17. Jahrhunderte, und gab heraus: 1) Madrigali. s. Gesner Partit. univ. Lib. 7. tit 5. 2) des Constantii Porta Cantiones sacrae.

Ragnoni (Francesco) ein berühmter italiänischer Komponist, nach dessen Werken unter andern Joh. Andr. Herbst seine Regeln zum künstlichen und zierlichen Gesange abstrahirt hat. Ragnoni scheint also um 1620 geblüht zu haben. s. Mylii Rudimenta Music. lit. D. 4.

Ragué (L. C.) — Er ist wahrscheinlich Harfenist, gehört zu den Vielschreibern, und muß schon ziemlich alt seyn, da er schon 1764 seine Oper Memnon auf das Pariser Theater gebracht hat. Seine Werke, welche noch seit der Ausgabe des a. Lex. erschienen sind, bestehen in folgenden: 10) III Sinfon. Op. 10. Paris, 1787. dédiées au Roi de Prusse. 11) VI Duos p. Violon et A. ou Ve. Op. 11. Ebend. 12) III Sonat. p. Harpe et V. Op. 12. 13) III dergl. Op. 13. 14) Trio p. Harpe, V. et Vc. Op. 18. Paris, 1793. 15) Quart. p. Harpe, V. A. et B. Op. 19. Ebend. 1796. 16) 1er Concerto p. Harpe av. Acc. de l'Orch. Ebend. 1796. Die dazwischen fehlenden Numern enthalten Sammlungen von arrangirten Harfensachen aus Pleyels Werken. Fürs ehemalige Conc. spirit. hat er auch mehrere Oratorien geschrieben.

Ragusa (Vincenzo) ein mit vielen Ehrenämtern seines Ordens und Klosters bekleideter Franziskaner-Mönch und Komponist in dem Kloster zu Modica, geb. daselbst am 7. Febr. 1630, erwarb sich in seiner Jugend mit seinen musikalischen Talenten, (in aula Marchionis Ispicae fundi) vielen Beyfall, nahm aber darauf den Orden an, in welchem ihm die wichtigsten Geschäfte aufgetragen wurden. Dessen ungeachtet hinterließ er nach seinem Tode viele mus. Kompositionen, welche in der Bibliothek seines Klosters aufbehalten worden sind, wo er am 24. May 1703 starb. Dr. Girol. Renda hat desselben Lebenslauf zu Palermo 1705 in 12. herausgegeben. s. auch Mongitor Bibl. Sicul. T. II. p. 293. und Galleria di Minerva, P. VIII. f. 224.

Raimondi (Ignazio) — ein Schüler des Barbella, ist nach allen Nachrichten ein eben so rechtschaffener Mann, als großer Virtuose auf seinem Instrumente. Zu Amsterdam unterhielt er mehrere Jahre hindurch ein öffentliches Konzert. Da sich aber während des Amerikanischen Krieges der Mangel an Unterstützung sehr merklich zu äußern anfing, so sah er sich zu-

letzt genöthiget, diesen Ort wieder zu verlassen. Von da scheint er sich zuerst nach Paris gewendet zu haben, wo er 1791 die Op. buffa: La Muette, von seiner Komposition aufs Theater brachte. Endlich ging er nach London, von wo seiner als Anführers noch 1800 rühmlichst gedacht wird. Folgende seiner gestochenen Werke führt das a. Lex. noch nicht an: 1) VI Violinquartetten. Berlin, bey Hummel. Op. 10. 2) III Trios p. V. A. e Vc. Op. 11. Lib. 1. London. 3) Grande Bataille, arrang. p. le Clav. av. V. et Vc. Berlin, bey Hummel, 1796. Burney, der dies Stück mehrmals in London gehört hat, nennt es eine sinn- und geistreiche Komposition.

Raiueri (Giacomo Maria) ein um 1700 blühender Instrumental-Komponist, hat herausgegeben: XII Sonate à 2 V. Vc. e B. C.

Rainold (Iohn) ein engl. Gelehrter des 16. Jahrhunderts, hat folgendes Werk geschrieben, welches Hr. Kammermusikus Schiörring zur mus. Literatur rechnet: The Overthrow of Stage-Playes. The second Edit. At Oxford, 1629. 4.

Raison (Andre) Organist und Komponist an der Abtey der Heil. Genevieve zu Paris gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat daselbst 1688 ein Buch für die Orgel stechen lassen, welches 5 Missen und 1 Offerte auf die Genesung des Königs enthält.

Ralf (T.) ein Tonkünstler zu London, wo er 1787 Le 7e Sonnet de Mme. Smith in Musik gesetzt und bey Broderip herausgegeben hat.

Ramarinus (Nicolaus) hat eine Art von Klavicymbel erfunden, woran 9 Register angebracht sind, vermittelst welcher er den Ton in 9 Kommata theilen, und so um so viel Kommata höher oder tiefer, mit einem Zuge transponiren konnte, als er nur wollte. s. Kircher Musurg. Lib. VI. p. 461. oder Printz Mus. Histor. C. XII. §. 48.

Ramazzotti (Domitio) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt sind: Salmi vespert. e Magnificat, à 5 voci. Venedig, 1567. 4. s. Draud. Bibl. Class.

*Rameau (Iean Philippe) — nicht Baptiste, wie im a. Lex. stehen geblieben ist. Auch ist sein Traité de l'Harmonie, als sein erstes theoretisches Werk, nicht 1720, sondern erst 1722 herausgekommen. Der Titel von der englischen Uebersetzung dieses Werks ist: A Treatise of Music, containing the Principles of Composition. London, 1752. gr. 4. 176 Seiten. Ueberdies fehlen im a. Lex. noch folgende seiner Schriften: 12) Plan abrégé d'une Méthode nouvelle d'Accompagnement pour le Clavecin. Im Mercure de France, März 1730. 13) Lettre au R. P. Castel au Sujet de quelques nouvelles reflexions sur la Musique, que le R. P. Castel a inserées dans les mois d'Août (II. Partie) et de Sept. 1735. des Mémoir. de Trevoux. In den Mém. de Trev. Tom. LXXI. 1736. pag. 1691 — 1709. 14) Lettre aux Philosophes, (in den Mem. de Trevoux, August 1762. pag. 465 — 477.) handelt von dem Mitklingen verwandter Töne.

Rameau Neveu, l'ainé. Unter diesem Namen, welcher wahrscheinlich einem Nachkommen des Vorhergehenden gehöret, sind gegen 1790 bey Imbault zu Paris gestochen worden: III Sonat. p. le Clav. av. Violon. Op. 1. Ob ihn Diderot wirklich geschildert, oder sich nur seines Namens bedient hat, als er die vor kurzem erschienene Brochüre niederschrieb: Rameau's Neffe (ein Dialog von Diderot, übersetzt und mit Anmerkungen von Göthe) ist mir nicht bekannt.

Ramis. s. Pareja.

*Ramler (Karl Wilhelm) — legte am Ende des 1796. Jahres die Mitdirektion des Berliner Nationaltheaters nieder, und starb daselbst am 11. April 1798, im 74. Jahre. Seine Apologie der Oper ist 1788 auch ins Französische übersetzt erschienen.

Ramondon (Lewis) — war auch Komponist, wie eine Sammlung seiner Lieder beweist, welche er unter dem Titel heraus gab: Merry Musician, or a Cure for the Spleen. London, 1716. Gay hat eine Melodie daraus in seiner Beggar's Opera aufgenommen.

Ramoneda (Ignacio) ein spanischer Mönch und Musikdirektor im Königl. Kloster

ster St. Lorenzo im Escurial, hat ein ausführliches Werk über den katholischen Kirchengesang unter folgendem Titel herausgegeben: Arte de Canto-Llano en Compendio breve, y methodo muy facil para que los particulares, que deben saberlo, adquieran con brevedad, y poco trabajo la intelligencia, y destreza conveniente. Madrit, bey Pedro Marin, 1778. kl. 4. 216 Seiten. s. Forkels Literat.

Rampollinus (Matthias) ein ital. Komponist, blühte zu Florenz ums J. 1560, um welche Zeit er einen großen Theil der Kanzonetten des Petrarcha in Musik setzte und dem Groß-Herzoge Cosmo Medices dedicirte. s. Pocciantii Catal. Scriptor. Flor. p. 125.

Ranch (Hieronymus) ein dänischer Pfarrer und Kanonikus zu Wiburg zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat den Gesang der mehresten Vögel in einem Werke unter dem Titel beschrieben: Avium cantilena. Wittenberg, 1630. 4. s. Bartholin. de Scriptis Danor. p. 87.

Randall (Iohn) — erhielt schon 1755 seine Professor-Stelle, und starb zu Cambridge am 14. März 1799, im 84. Jahre. Unter andern setzte er auch 1769 Gray's Ode zur Installation des Herzogs von Grafton, als Kanzler dieser Universität, in Musik.

Ranfft (...) Stadtrichter, Orgel- und Instrumentmacher zu Neu-Geysing gegen 1750, arbeitete vormals beym Orgelbaumeister Hähnel in Meißen, setzte sich darauf an obigem Orte, und bauete sowohl daselbst als auch für Dittersbach, und ein kleines Werk von 1 Man. für Schellerhan. Auch für Kirchen in Böhmen hat er gearbeitet.

Ranisch (Christoph) zuletzt Königl. Schwedischer Hof-Organist zu Stockholm, geb. zu Dresden 1596, war anfangs des Churfürsten von Sachsen, Johann Georg I., Hoforganist, und begleitete ihn, als einer der größten Virtuosen, auf allen seinen Reisen, von allen Vornehmen des Hofs geehrt. Endlich scheint doch auch er die Unbeständigkeit des Hof-Glücks erfahren zu haben; denn er wandte sich nach Stockholm, wurde auch da Hoforganist, und starb daselbst 1638. s. Magaz. Sächs. Gesch. Th. II. Dresden 1785. S. 155.

Ranisio (...) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich Stücke unter des Stadtrichters Herzog Sammlung befanden.

Rannie (...) ein Komponist, von dessen Arbeit 1797 zu London bey Longman der Gesang: Mark with what Grace, gestochen wurde.

Raoux (...) Waldhornmacher zu Paris ums J. 1781, verfertigte um diese Zeit für Hrn. Carl Türrschmiedt, nach desselben Angabe, das erste silberne Inventions-Horn. Hr. Türrschmiedt erhebt ihn zu einem der besten und fleißigsten Künstler in seiner Art. Man vergleiche den Artikel Türrschmiedt.

Raphael (Gabriel) ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts, hat im J. 1559 in der Stadtkirche zu Chemnitz ein neues Werk erbauet. s. Schram Reise-Lexikon, S. 272.

Raphael (Ignaz Wenzel) Rait-Offizier beym K. K. geheimen Kammer-Zahl-Amt und Musikdilettant zu Wien, geb. zu Münchengrätz, einem Städtchen in Böhmen, 1761, erwarb sich durch seine seltnen musikalischen Talente und durch seinen sanften, einnehmenden und gefälligen Charakter in der kurzen Zeit seines Lebens die allgemeine Liebe und Werthschätzung der Dilettanten, Künstler und selbst des Hofs zu Wien. Seine angenehme Tenorstimme, seine Fertigkeit auf mehreren Instrumenten, besonders auf dem Pianoforte, und die Leichtigkeit, mit der er die jetzt gewöhnlich aufgethürmten Partituren übersehen, und nicht nur seine Tenorstimme, sondern auch alle vorkommenden Instrumental-Sätze auf dem Klaviere daraus hören lassen konnte, verschafften ihm den liebevollesten Empfang in jeder Gesellschaft. Hierzu kamen nun noch seine vortrefflichen Talente in der Komposition; denn noch hatte er nicht 38 Jahre zurückgelegt und schon war kein Styl mehr übrig, in welchem er sich nicht die Bewunderung des in der Tonkunst so geschmackvollen Wiens erworben hätte. Besonders fand man daselbst auch seine Wechselgesänge oder Kanons so unterhaltend und einzig in ihrer Art, daß es eine Zeitlang in

kleinen musikalischen Zirkeln zur Nothwendigkeit geworden war, einige derselben zu singen. So sehr sich aber auf solche Weise die Verehrung dieses Künstlers verbreitet hatte, eben so allgemein wurde daselbst auch sein Verlust bedauert, als er am 23. April 1799, im 38. Jahre, an der Lungensucht starb. Von seinen Kompositionen, von denen nur die wenigsten gestochen sind, können folgende genannt werden:

I. Für die Kirche: 1) Das Vater Unser. 2) Das Te Deum laudamus. Beyde Werke fand man erhaben und voll hohen Schwunges.

II. Fürs Theater: 1) Das Veilchen-Fest, Ballet, 1795, ein Muster sogenannter Musica parlante. 2) Pygmalion, Ballet, eine bezaubernde Musik. 3) Virginia. Melodram. Ein Theil nur, aber dieser im hohen Style gearbeitet.

III. Für die Kammer. Außer mehreren ungestochenen sehr beliebten Liedern und Kanons sind folgende Werkchen gestochen: 1) Airs var. p. le Clav. Op. 1. Offenbach, 1795. 2) VI Variat. p. le Clav. Wien, bey Artaria, desgl. bey Mollo, 1796. 3) II Märsche, einer für die Wiener Bürgerschaft, und der andere für die Niederösterreich. Freywilligen, fürs Klav. ausgesetzt und einzeln gestochen. Augsburg, bey Gombart, 1797. 4) Lied der Freude bey Ankunft des Erzherzog Carl zu Wien. Wien, bey Eder, 1799. 5) Aufruf eines Oesterreichers. Ebend. 1799.

Rappe (...) — Dieser brave Künstler und dabey biedere Mann lebt noch gegenwärtig in Mietau als Stadtmusikus. Diese mir so angenehme Nachricht verdanke ich dem würdigen Hrn. Wach in Leipzig, welcher noch hinzusetzt: Vor einigen Jahren (1798) studirte ein Sohn von ihm in Leipzig, der sich als ein vorzüglicher Violinspieler allen Freunden der Musik unvergeßlich gemacht hat.

Rasca oder Rascius (Christian Friedrich) ein gelehrter Tonkünstler, zuletzt Kantor und des akademischen Musikchors Direktor, auch zweyter Schulkollege zu Altdorf, geb. zu Craßolzheim im Schwartzenbergischen am 15. May 1704, wo sein Vater, der sich Raschka schrieb, Pfarrer war. Diesem hatte er den Unterricht in der latein. Sprache, so wie dessen Vikarius den in der griechischen zu danken. Hierauf kam er auf die Schule nach Uffenheim, wo er unter der Leitung des dasigen Kantors Johann Schmid so gute Fortschritte in der Musik machte, daß, als er hernach auf die Schule nach Marckbreit kam, man ihn sogleich unter die Alumnen aufnahm. Endlich kam er 1720 auch nach Nürnberg, wo er, seiner guten Stimme und musikalischen Fertigkeit wegen, sogleich als ein sogenannter ganzer Frühmesser bey der Musik angestellt wurde. Nürnberg schien er nun als sein zweytes Vaterland anzusehen; denn, als er seine Studien zu Altoorf vollendet hatte, kam er dahin wieder zurück, unterhielt sich mit Informiren, wobey er die Korrektur für den Buchhändler P. C. Monath übernahm. Außerdem war auch er es, der in Rothscholzens Namen den größten Theil von dessen lateinischer Korrespondenz führte. Während dieser Zeit fand er Gelegenheit, als Informator nach Venedig zu kommen. Da er sich nun daselbst im Kurzen die Sprache des Landes so vollkommen zu eigen zu machen gewußt hatte, daß ihn selbst geborne Italiäner deswegen bewunderten; so war seine erste Sorge, die dasigen reichhaltigen Bibliotheken und vortrefflichen Musiken nicht nur zu benutzen, sondern auch noch bey großen Meistern Unterricht in der Musik und Komposition zu nehmen, wodurch er sich den damaligen guten Geschmack der Italiäner in der Singkomposition, während seines sechsjährigen Aufenthaltes in diesem Lande, vollkommen eigen gemacht hatte. Endlich kam er 1739 wieder nach Nürnberg, wo er nach der Zeit zu obigen Aemtern befördert wurde, welche er auch noch 1757 rühmlichst verwaltete. s. Wills Nürnberg. gelehrt. Lexikon.

Rasch (Johann) ein Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts, hat folgende Werke von seiner Arbeit zu München drucken lassen, welche sich auch noch auf dasiger Churf. Bibliothek befinden: 1) Cantiunculae paschales. Monach. 1572. 2) Cantiones ecclesiast. de nativ. Christi, 4 voc. Monach. 1572. 4. 3) In Monte olivarum. Monach. 1572. 4. 4) Salve Regina, 6 voc. Monach. 1572. 4.

Raselius (Andreas) — Zu den Werken

ken dieses würdigen und gelehrten Komponisten gehöret noch: Teutsche Sprüch auß Sontäglichen Evangelien durchs gantze Jahr mit 5 Stimmen gesucht, darinn viva Exempla dodecachordi Glareani utraque scala gefunden werden. Nürnberg, 1594. s. Draud. Bibl.

Rasetti (Amédée) — lebt zu Paris als Klaviermeister, und schreibt noch bis auf den Tag rüstig fort, wie folgende Werke beweisen: 7) VI Sonatin. p. l. Clav. dans le Style d'Eckard, Haydn, Clementi, Cramer, Steibelt et Mozart. Op. 7. Part. 1. et 2. Paris, 1792. 8) 1er Recueil de Romances av. Clav. Op. 8. Ebend. 9) Potpourri arrangé p. le Clav. No. 21. Op. 9. Ebend. 1795. 10) III Sonat. p. l. Clav. No. 1. solo, No. 2. av. V. et B. No. 3. av. 2 V. A. et B. Op. 10. Ebend. 1796. 11) III Trios p. l. Clav. Fl. ou V. et Vc. Op. 13. Ebend. 1799. 12) VI Quat. conc. p. 2 V. A. et B. Op. 7. Ebend. 1788.

Rasi (Francesco) ein ital. Dilettant von Adel aus Arezzo zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit Madrigali, Venedig, 1613, gedruckt sind.

Rasmus (...) ein Klavier-Instrumentmacher zu Danzig, dessen große Fortepiano's in Flügelform, im J. 1785, wegen ihres vollen rauschenden Tones und festen Baues bewundert wurden, hatte ehemals bey Silbermann gearbeitet, kam aber als Orgelbauer nicht in Betrachtung. s. Ueb. Danziger Musik. S. 75.

Ratdolt. s. Ratholdt.

Rathgeber (Valentin) — Seine zuerst erschienenen Werke sind: 1) Octava Musica Clavium octo Musicarum in Missis octo Musicalibus, cum appendice duarum Missarum de Requiem, à 4 Voc. 2 V. et duplo B. C. Op. 1. Edit. II. in Fol. 2) Cornu Copiae, h. e. VI Vesperae integrae, de Dominica, B. V. M. et Apostolis, cum annexis Psalmis residuis, per annum occurr. II Magnificat. IV Antiphonis de B. V. M. et Litaniis Lauret. à 4 voc. 2 V. etc. Op. 2. 1723. Fol. 3) Missae IX Principales, à 4 voc. 2 V. 2 Clar. vel Lituis ex diversis Clavibus ad libit. cum duplici B. C. Op. 3. 1725. Fol. 4) XXIV Offertoria de tempore et Sanctis, à 4 Voc. 2 V. necess. 2 Tubis vel Lituis ex diversis Clavibus ad libit. cum duplici B. C. Op. 4. 1726. Fol. 5) Litaniae VI Lauretanae de B. V. M. cum Antiphonis; Alma redemtoris 3; Ave Regina coelorum 3; Regina coeli laetare 3; Salve Regina 6; Te Deum laudamus 2; Miserere 2; à 4 voc. 2 V. etc. Op. 5. 1727. Fol. 6) Chelis Sonora: constans 24 Concertationibus, quarum 12 partim à V. Principali, partim à 2 V. concertantibus, 12 à 2 Clar. vel Lituis ex diversis clavibus, partim oblig. partim pro libit. 2 V. cum Organo et Vc. Op. 6. 1728. Fol. 7) X Missae solennes diductiores minusque solennes breviores non tam pro festivitatibus B. V. M. quam per annum univers. producendis à 4 voc. partim 2 V. partim V. unis. Item notandum, Missa IX de 7 doloribus B. V. M. à 2 Alt-Violis s. Bracciis, ultima vero brevissima à V. unis. ad libit. Clarinis vel Lituis ad 8 Missas, ex diversis Clav. ad libit. excepta prima solenn. Clarin. oblig. Op. 7. 1730. Fol. Alle zu Augsburg, bey Lotter. Die übrigen Werke s. das a. Lex.

Rathold (Erhard) einer der berühmtesten Buch- und Notendrucker des 15. Jahrhunderts, in Italien und Deutschland, geb. zu Augsburg, legte zu Venedig im J. 1476 seine Druckerey an, wobey Bernhard Pictor von Augsburg sein Gehülfe und Pet. Löslin auch zugleich sein Korrektor war. Nachdem er nun daselbst bis 1490 manche schätzbare Werke gedruckt hatte, legte er, auf Zureden des Bischofs in Augsburg, auch da eine Druckerey an, ohne doch jene zu Venedig aufzugeben. Das Erste, was er in Augsburg druckte, war das Obsequiale, secundum Dioecesis Augustensis morem, im J. 1477; dann folgten, außer vielen andern, zweyerley Breviaria Missalia, wahrscheinlich mit Musik-Noten, und noch viele andere Notenwerke mehr, theils hier und theils zu Venedig, bis zum J. 1509, wo entweder sein Alter oder der Tod seinem Gewerbe ein Ende gemacht hat. Da ich in dem Laufe des a. Lex. schon so manches in jenem Zeitalter zu Venedig

und Augsburg gedruckte Notenwerk angeführt habe; so glaubte ich die Leser mit einem der vorzüglichsten jener Künstler bekannt machen zu müssen, dessen Fleiß sie uns mitgetheilt hatte. s. Freytags Nachr. von seltenen Büchern. B. I. Gotha, 1776. S. 138. und v. Stettens Kunstgeschichte, S. 34.

Ratti (Bartolomeo) Kapellmeister zu Padua an der Kirche de Santo zu Anfange des 17. Jahrh. von dessen Werken noch folgendes gedruckte auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten wird: I brevi Salmi interi à 5 voci. Ven. 1605.

Rattus (Laurentius) zuletzt Kapellmeister zu Loreto, geb. zu Perugia, bildete sich in der römischen Schule unter der Leitung seines Großvaters, Vincenzo Ugolini, wurde darauf erst Kapellmeister am deutschen Kollegium zu Rom, und dann zu Loreto, wo er 1630 starb. Er hat mehrere Werke, theils für den Gesang und theils für die Orgel herausgegeben, wovon man mehrere Nachrichten in des Caesar Crispoltus Perusia Augusta und in des Ludovicus Iacobillus de Scriptoribus Umbriae finden soll. Hier können nur davon angeführt werden: 1) Litanie à 5, 6 — 12 voci. 2) Sacrae Modulationes. Venedig, 1628. s. Oldoini Athen. Aug. p. 202. und Jöcher.

Ra?(...) genannt Glis, ein Orgelbauer zu Mühlhausen in Elsas, soll die Angelika, ein lieblich intonirtes Schnarrwerk, zuerst erfunden haben. Er scheint im 17. Jahrh. gelebt zu haben. s. Adlungs mus. Gelahrth. S. 395. Not. c.

Ratzky (...) ein Unbekannter, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Menuetten und Polonoisen fürs Klavier. Leipzig, 1787. Er sollte sich 1807 zu Danzig aufhalten.

Rau (Ludwig) erster Tenorist am Hamburgischen deutschen Theater, trat schon 1789 auf dem Weimarischen auf, von wo er 1791 nach Hamburg zur damaligen Schröderischen Gesellschaft ging und sich daselbst 1800 noch befand. Er zeichnet sich nicht nur als ein angenehmer und ausdrucksvoller Sänger aus, sondern hat auch als Komponist herausgegeben: Lieder zum Singen am Klavier. (Hamburg, 1794, bey Lau zu Altona gestochen) welche Einsicht und Geschmack verrathen sollen.

Rauch (Andreas) — Ums J. 1630 erhielt er die Organistenstelle zu Edenburg in Nieder-Ungarn, von wo er noch von seiner Arbeit herausgegeben hat: 2) Concentus votivus. Wien, bey Gregor. Gelbhaar, 1634. Enthält eine Glückwünschungs-Musik auf den Einzug Kaisers Ferdinand II. in Edenburg. 3) Motetti, deutsche Concerte und 1 Misse von 3 und 4 Stimmen mit Violinen. s. Parstorffers Katal. 4) Currus Triumphalis Musicus. 1648. Prinz in seiner Histor. Mus. S. 144. rühmt den prächtigen und pompösen Styl dieses Werks.

Rauch (Christoph) Magister, aus Baiern gebürtig, welchen Jöcher als einen Sänger bey der Hamburgischen Oper gegen das Ende des 17. Jahrhunderts einführt, ist der Verf. einer Streitschrift zu Gunsten unserer Oper, unter dem Titel: Theatrophania. Hannover, 1682. 8. in 2 Theilen. Sie ist wider Reisers Theatromanie gerichtet, der hierauf wieder antwortete. s. Forkels Literat. S. 173.

Rauch (Jacob) Hof-Lauten- und Geigenmacher zu Mannheim, lebte und arbeitete am fleißigsten in den J. 1730 bis 40. Seine Instrumente werden den Cremoneser und Steinerschen Violinen gleich geschätzt und sehr gesucht. Sie zeichnen sich auch sehr zu ihrem Vortheile durch einen runden, vollen, durchaus egalen und klingenden Ton aus. Man findet Bogeninstrumente aller Art von seiner Arbeit.

Rauch (Sebastian) ein Lautenmacher zu Prag ums J. 1700, hat seine Kunst bey dem so berühmten Schelle in Nürnberg erlernet. s. Baron v. d. Laute. S. 97.

Rault (J. Felix) — gegenwärtig (1800) Flötenist im Orchester des Théatre de la Cité Variétés zu Paris, scheint das Rühmliche, was das a. Lex. von ihm gemeldet hat, durch folgende Reihe seiner gestochenen Werke vollkommen bestätigt zu haben: 1) III Duos p. 2 Fl. Op. 1. Paris, bey Pleyel, 1796. 2) Dergl. Op. 2. Ebend. 3) II Concert. p. Fl. No. 1. in D. No. 2. in G. Paris, bey Imbault. 4) VI Duos facil. p. 2 Fl. Op. 5. Offenbach, 1797. 5) VI Duos p. 2 Fl. Op. 6. Paris, bey Pleyel. 6) VI dergl. Op. 7. Ebend. 7) VI Duos concert. p. 2 Fl. Op. 8.

Liv. 1. et 2. Paris, 1798. 8) VI Trios p. 2 Fl. et Basson. Op. 25. und 26. Paris, bey Pleyel, auch Offenbach.

Rauppe (...) Virtuose auf dem Violoncell zu Amsterdam, geb. ums J. 1768, kam auf seiner Reise im J. 1780 dahin, und ist seitdem ununterbrochen daselbst geblieben. Man setzt gegenwärtig daselbst seine Stärke und Schönheit im Tone, seine Fertigkeit und Deutlichkeit im Vortrage über Alles, was man von andern Virtuosen dieses Instruments gehört hat. Noch hat zu der allgemeinen Achtung, die er daselbst genießt, sein guter moralischer Charakter nicht wenig beygetragen. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 820.

Rauschelbach (Justus Theodor) — Organist an der Königlichen Domkirche zu Bremen, hat den Gesang, das Klavier und die Komposition bey Emanuel Bach studirt, ward darauf Schullehrer zu Otterndorff im Lande Hadeln, von wo er um 1790 nach Bremen an obige Stelle kam. Dadurch, daß er auch noch Violin, Bratsche und Violoncell spielt und Horn bläst, wird er den Musikliebhabern in Bremen desto schätzbarer. Außer den im a. Lex. angeführten Sonaten hat er verschiedene ungedruckte Kantaten, Arien und Sinfonien gesetzt. Ueberdies kündigte er 1797 vom neuen auf Pränumeration II große Klaviersonaten für Kenner und Liebhaber an, welche bey Kühnel erschienen sind; dann 1800 noch XVIII Klavier-Lieder.

Rauscher (J.) Unter diesem Namen ist 1802 gestochen worden: Concerto p. la Fl. trav. av. acc. Op. 7. Ungeachtet dies sein siebentes Werk seyn soll, so ist mir doch nie etwas vorher von seinen Werken vorgekommen.

Rausgler (Sebastian) ein Lautenmacher, lebte ums J. 1595. s. Baron von der Laute.

Rautenberg (Johann) Kantor und Komponist zu Landsberg an der Warte zu Anfange des 17. Jahrh gab heraus: Novem verbenae sacrae, oder 9 geistliche Kräuter und Blumen. Berlin, 1629. 4.

Rautenstein (Julius Ernst) ein Komponist des 17. Jahrh. war anfangs, um 1637, Organist zu Quedlinburg, hierauf aber Hof-Organist zu Alten-Stettin. Als solcher gab er in den Druck: Leichen-Arien. 1653.

Rauwe (Johann) Pfarrer zu Wetter zu Ende des 16. Jahrhunderts, war auch Komponist, und hat als solcher im Druck herausgegeben: Dr. M. Luthers Gesangbuch mit 4 Stimmen componirt, durch ꝛc. Frankfurt, 1589. 12.

Rauzzini (Matteo) — scheint sich gleich seinem Bruder nach England gewandt, sein Glück aber in Irland gefunden zu haben, indem seine Komposition der Op. seria: Il Re pastore, 1784 zu Dublin aufgeführt wurde. Sein jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt.

*Rauzzini (Venanzio) — Von seinen Opern sind noch zu bemerken: 6) Armida. Op. seria. Zu London gestochen, auch wahrscheinlich daselbst aufgeführt. 7) La Vestale. Opera, für London geschrieben und daselbst aufgef. 1787. Sein jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Rava (Gaetano) — geb. zu Neapel und in dasiger Schule erzogen, war ums J. 1788 noch in seinem blühenden Alter, und wird unter die Opernkomponisten gezählt.

Raval (Sebastian) ein spanischer Kontrapunktist, kam gegen das J. 1600 nach Rom, und wetteiferte mit dem daselbst berühmten Nanino und Soriano an Kunstkenntnissen. s. Rom. Micheli Musica vaga.

Ravaliere (M. de la) ein franz. Bischof, ist der Verf. einer gedruckten Abhandlung: Ancienneté des Chansons. s. Forkels Literat.

*Ravenna (Marica Cartel Sanmatino.) Seine Verdienste um die Kunst habe ich nirgends auffinden können; indessen zählt desselben gestochenes Bildniß der Kammermusikus Schiörring unter die Tonkünstler-Bildnisse.

Ravenscroft (Thomas) — Er war Bachelor of Musick und zeichnete sich durch vorzügliche kontrapunktische Kenntnisse vor vielen seiner Zeitverwandten aus. Der Titel seiner Anweisung zur Komposition heißt nach der Grundsprache: A brief discourse of the true, but neglected, use of charactering the degrees by their Perfection, Imperfection, and Diminution in Measurable Musicke, against the common practise and custome of these times. London,

don, 1614. 4. Ferner ist er mehr als bloßer Herausgeber von folgendem Werke: The whole book of Psalmes with the hymnes euangelicall and songs spirituall, composed into 4 parts by sundry authors, to such seuerall tunes as haue beene and are usually sung in England, Scotland, Wales, Germany, Italy, France, and the Netherlands. By Thom. Ravenscroft, Bachelor of Musicke. London, 1621. Diese Melodien sind alle 4stimmig, die Hauptmelodie befindet sich aber, gleich den Goudimellischen, im Tenor, und die mehresten werden noch gegenwärtig in den Kirchen gesungen.

Rawlins (Iohn) A. M. ein englischer Geistlicher, hat eine seiner Abhandlungen unter folgendem Titel in den Druck gegeben: The Power of Musick, and the particular Influence of Church-Musick: a Sermon preached in the Cathedral-Church of Worcester, at the Anniversary Meeting of the Choirs of Worcester, Hereford, and Gloucester. Rivington, 1773. 8. Sie enthält Betrachtungen über das Alter der Musik und ihre Gewalt über die Leidenschaften. s. Critical Review, 1773. Vol. 36. p. 398.

*Ray (Martha) wahrscheinlich eine engl. Sängerin, welche dem nach, daß sie zu drey verschiedenen Malen, u. sogar von unserm Sintzenich einmal, in Kupfer gestochen worden, sehr in Achtung gestanden haben muß; sie starb zu London 1779. s. Bromley's Katal.

Raymann (Iacob) ein Bogeninstrumentmacher in England, wohnte um das J. 1650 zu Bellyard in Southwark. Seine Bratschen wurden besonders geschätzt. Doch war auch eine der besten Violinen, unter Britton's Nachlasse, von Raymanns Arbeit.

Raymann (...) Tonkünstler und Mitglied des Orchesters am Theater zu Ofen, brachte im Juli 1796 seine neue Komposition der Operette: Zweyter Theil der Christlichen Judenbraut, mit der aber das dasige Parterre nicht zufrieden gewesen seyn soll, auf das dasige Theater.

Raymont (...) ein franz. Dichter und Komponist zugleich, hat bis zum Jahr 1788 zu Paris nachstehende kleine Operetten, sowohl den Worten, als der Musik nach, verfertiget und auf das dasige Théatre des Beaujolois gebracht: 1) L'Amateur de Musique. 2) L'Amant écho. 3) Anacréon. 4) L'Armoire. 5) Le Chevalier de Lerigny. 6) Le Braconier; von dieser letztern war er bloß Komponist. s. Calend. mus. univ. p. 1788. pag. 103.

Raymundus (Victorius) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Misse III à 5 Voci. Lib. 1. Venedig, 1584. 4. s. Draud. Bibl. Cl. p. 1636.

Raynvaen (Verschuere) s. Reynvaan.

Re (Giuseppe) ein jetzt lebender Tonkünstler, geb. zu Vercelli in Italien, wird seit 1783 unter die Opernkomponisten gerechnet. s. Indice de' Spettac. teatr.

Real (...) ein ums J. 1796 zu Paris lebender Tonkünstler, von dessen Arbeit daselbst gestochen wurde: Recueil 3me de 25 Duos p. 2 Cors.

Reali (Zuanne) Unter diesem Namen wurden um 1720 in Rogers Katal. angezeigt: Sonate à tre. Op. 1. Amsterdam.

Reare (...) ein jetzt lebender englischer Tonkünstler, von dessen Komposition 1796 zu London die große Pantomime: Merry Sherwood, aufgeführt wurde.

Rebello (Ioaõ Soares oder auch Ioaõ Lourenço, denn er bediente sich beyder Namen) einer der größten portug. Komponisten, geb. zu Caminha in der Provinz Entre Douro, 1609, kam schon in seinem 15. Jahre in die Dienste des Hauses Braganza, wo er Gelegenheit fand, seine musikalischen Talente so auszubilden, daß er bald für einen der ersten Komponisten seines Vaterlandes gehalten wurde. Vorzüglich sollen seine Kompositionen viel Feuer und etwas Kriegerisches gehabt haben, so daß ein damals lebender Königl. Spanischer Kapellmeister, Carlos Patinha, von dessen Arbeit zu sagen pflegte: la fierezza es para la guerra. Er starb 1661, in seinem 51. Jahre, nahe bey Lissabon. Bey mehreren portug. Schriftstellern findet man große Lobsprüche auf ihn; sie nennen ihn gewöhnlich in arte musica peritissimum, oder insigne Maestro Real. Gedruckt hat man von

ihm: Psalmi tum Vesperarum, tum Completorii. Item Magnificat, Lamentationes, et Miserere. Romae, typis Mauritii et Amadaei Balmontiarum, 1657. 17 Tomi. 4. maj. Noch sehr viel andere Werke von ihm werden in Mst. in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon aufbewahrt. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 765.

Rebello (Manoel) ein vortrefflicher portugiesischer Komponist und Kapellmeister zu Evora, geb. zu Aviz in der Provinz Transtagana, blühte ums J. 1625. Seine sehr geschätzten Kompositionen bestehen aus Missen, Motetten rc. und sind in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon. Gedruckt scheint aber nichts davon zu seyn. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 348.

Rebendisch (George) ein Orgelmacher des 16. Jahrhunderts, wurde von den Böhmen aus seinem Vaterlande vertrieben.

Rebenstein (B. F.) ein jetzt (1800) wahrscheinlich in Rußland lebender Klavierist, scheint 10 Jahre früher noch in Deutschland gewesen zu seyn, wo ihn der Rezensent seines ersten öffentlichen Produkts für einen jungen hoffnungsvollen Komponisten hielt. Seine bisher erschienenen Werke sind: 1) Andante av. XVII Variat. p. l. Clav. Berlin, 1790. 2) II Chansons Russes var. p. l. Clav. Op. 1. Petersburg, 1795.

Rechez (...) ein Abbe' zu Paris, hat ums J. 1800 daselbst herausgegeben: L'Amphiomanie, Recueil d'Airs av. acc. de Guitare. Op. 1.

Recordus (Robertus) Doct. med. und Professor zu Oxford, aus Wales gebürtig, lebte ums J. 1552, und schrieb: De Origine artium, englisch, worin er nach des Balei Cat. Script. Britan. Cent. 8. f. 695. außer andern Wissenschaften auch von der Musik handelt.

Redde (...) ein Franzose, welcher in den Merc. galant. 1679. p. 27. ein Air von seiner Komposition eingerückt hat.

Redford (Iohn) Organist und Chordirektor an der St. Paulskirche zu London, ums J. 1543, war ein braver Kontrapunktist, wie uns das 4stimmige Anthem von seiner Arbeit beweist, welches Hawkins Vol. I. p. 458—463, seiner Geschichte eingerückt hat.

Redi (Francesco) ein ital. Philosoph, Arzt und Dichter, zuletzt Leibarzt des Großherzogs von Florenz, geb. zu Arezzo, am 18. Febr. 1626, hat vieles geschrieben, was nach seinem Tode gesammelt und unter dem Titel: Opere di Fr. Redi. (Venedig, in 3 Oktavbänden 1712) herausgegeben worden ist. Darunter befindet sich ein Gedicht: Bacco in Toscana. (Florenz, 1685) in dessen Anmerkungen der Verf. viele damals gebräuchliche mus. Kunstwörter erklärt. Man fand ihn todt in seinem Bett am 1. März, 1698.

Reeve (...) scheint noch gegenwärtig mit seinen Werken auf den Londoner Theatern als Lieblingskomponist seiner Landsleute zu glänzen. Folgende Operetten und Ballette von seiner Arbeit, welche obendrein alle zu London gestochen sind, können hier noch angeführt werden: 2) The Purse, or Benevolent Tar. London, bey Preston, 1795. 3) Orpheus and Euridice. Ebend. 1795. 4) The Apparition. Ebend. 1795. 5) Bantry Bay. Ebend. 1797. 6) Raymond and Agnes. Ebend. 1797. 7) Raymond and Agnes. Ballet. Ebend. 1797. 8) Olympus in an Uproar. Operette. London, bey Longman, 1797. 9) Charity Boy. desgl. Ebend. 1797. 10) Harlequin and Oberon. desgl. Ebend. 1797. 11) Merry Sherwood. desgl. Ebend. 1797. Diese Operette ist auch für die Flöte arrangirt, daselbst gestochen. 12) Oscar and Malvina, f. Klav. bey Clementi. 13) Thomas and Susan. Desgl. 14) British Fortitude. Desgl. 15) Ioan of Arc, f. Klav. bey Broderip. 16) Round Tower. Desgl. 17) Hero and Leander. Diese letztere Oper ist schon 1788 auf dem Kön. Theater zu London aufgeführt worden.

Reffier (...) ein franz. Komponist in der ersten Hälfte des 18. Jahrh von dessen Arbeit verschiedene Gesänge, in dem VII. Tome du Recueil de Chansons (Haag, b. J. Neaulme, 1735. 12.) eingerückt sind.

Reger (Joseph) Doktor der Rechte zu Prag, wird daselbst im J. 1800 unter die gründlichen Tonkünstler, korrekten Sänger, und trefflichen Klavierspieler gerechnet. Er spielt außerdem mehrere Instrumente. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II S. 515.

Reggio (Hoste da) ein Kontrapunktist

tist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten werden: Madrigali e Motette à 3 voci. Venez. 1562. 4. gedruckt.

Reggio (Spirito da) ein ital. Komponist, wird 1600 vom Cerreto unter die vorzüglichsten Künstler des 16. Jahrhunderts gezählt. Von ihm befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek: Madrigali à 5 voc. Venez. 1568. 4.

Regio (P. Jacobi de) ein Karmeliter-Mönch, welcher ungefähr im 14. Jahrhundert gelebt haben mag, hat einen Traktat: de Proportionibus hinterlassen. Selbiger befindet sich noch in dem Codex Ferrariensis. Mst. Sec. XV.

Regius (Benedictus) ein Komponist, von dessen Arbeit Bodenschatz dreystimmige Gesänge in einer seiner Sammlungen anführt, scheint gegen 1600 gelebt zu haben. s. Schacht Bibl. Mus. 1687. Mst.

Regnard (François) Instrumentalist im Orchester der Kathedralkirche zu Dornick ums J. 1570, geb. zu Douay in Flandern, gehörte unter die guten Komponisten der damaligen Zeit. Von seiner Arbeit können noch angeführt werden: 1) 50 Motetti à 4 e 5 voci. Douay, bey Jo. Bogardo, 1575. 2) Chansons à 4 et 5 part. Paris, 1579. s. Sander de Scriptor. Flandr. p. 53. und Verdier Bibl.

Regnard (Iacob) des Kaisers Rudolph II. Vicekapellmeister zu Prag, geb. in Flandern, war unter Maximilian II. als Kapellknabe zur Musik gebildet worden, wurde darauf von diesem Kaiser zum Vicekapellmeister ernannt und nach dessen Tode von Rudolph II. in seinem Amte bestätigt. Zwar erbat sich ihn der Erzherzog Ferdinand vom Kaiser. Da aber der Erzherzog einige Zeit darauf starb, so trat Regnard wieder in seine vorigen Dienste beym Kaiser. Endlich, da er sich krank und schwach fühlte, veranstaltete er noch die Ausgabe der unten folgenden 9 Missen, denen er eine weitläuftige Dedikation, unterschrieben Prag, den 31. Dec. 1599, vorsetzte, worin er dem Kaiser, nachdem er seine Biographie als Künstler beschrieben hatte, seinen gegenwärtigen hoffnungslosen Zustand vorstellte, wo ihm nichts zu erwarten übrig bliebe, als entweder ein trauriges Krankenlager oder ein baldiger Tod; er lege also hiermit seine letzte Hand an sein letztes Werk, welches, so bald seine Augen geschlossen wären, sein Weib Sr. Maj. überreichen würde. Der Kaiser möge sie und ihre Kinder dann in Schutz nehmen. Daß er auch in dieser Dedikation nicht mit Unrecht sagen konnte: satis cantionum composui, bezeiget folgende nicht kleine Reihe seiner gedruckten Werke, welche Draudius vielleicht noch nicht einmal vollständig gesammelt hat: 1) Magnificat, secundum octo vulgares Musicae modos à diversis Musicis compositum, 4 et 5 vocum. 1552. 2) Kurtzweilige Teutsche Lieder zu 3 Stimmen, nach Art der Neapolitanischen componirt. Nürnberg, 1574. Desgl. Frankfurt, auch München, 1591. 3) Derselben 2ter Theil. Nürnberg, auch Frankf. 1597. 4. 4) Derselben 3ter Theil. Nürnberg, auch Frankf. 1597. 4. 5) Cantiones ex veteri et novo Testamento collectae 4 vocum. Nürnberg, 1577. 4. 6) Canzone Italiane à 5 voci. Nürnberg, 1581. 4. 7) Newe kurtzweilige teutsche Lieder mit 5 Stimmen zum Singen und auf Instrumenten. Nürnberg, 1586. 4. auch Frankf. 8) Mariale, h. e. Opusculum sacrarum Cantionum pro omnibus B. M. V. festivitatibus cum 4, 5, 6 et 8 vocibus. Inspruck, 1588. 4. 9) XXV kurtzweilige teutsche Lieder mit 4 Stimmen und auf allerley Instrum. zu gebrauchen. München, 1591. 10) Threni amorum, weltliche Lieder mit 5 Stimmen, hiebevor in welscher Spraach gesatzt. Jetzund aber mit lieblichen teutschen darunter applicirten Texten in Truck geben, durch Abraham Ratzen. Nürnberg, 1595. 4. 11) IX Missae sacrae ad imitationem selectissimarum cantionum 5, 6 et 8 voc. Frankf. 1602. Diese sind die mit oben erwähnter Dedikation. 12) Motectae 4, 5, 6, 7, 8 et 12 vocum, pro certis quibusdam diebus dominicis, Sanctorumque festivitatibus. Frankf. 1605. 13) Canticum Mariae 5 vocum. Dillingen, 1605. 4. 14) Missarum flores illustrium nunquam hactenus visi. Frankf. 1611. 15) Magnificat, decies octonis vocibus ad octo modos musicos compositum, una cum duplici Antiphona, Salve Regina, totidem vocibus decantanda.

tanda. Frankf. 1614. 4. Und noch befinden sich von dessen Werken, außer obiger 6ten Numer, folgende auf der Bibliothek zu München: 16) Teutsche Lieder nach Art der ital. Villanellen, in 3 Stimmen. München, 1573. 4. 17) Motettae 5 et 6 voc. Monach. 1575. 4. 18) Motettae 4 voc. Noriberg. 1577. 4. 19) Kurzweilige teutsche Lieder mit 5 Stimmen. Nürnberg, 1580. 4.

Rego (Pedro Vaz) Kapellmeister zu Elvas in Portugall, geb. 1670, gehörte unter die gelehrtesten und fleißigsten Komponisten seines Vaterlandes, und starb zu Evora 1736. Außer vielen von ihm geschriebenen Kirchensachen werden noch folgende seiner Werke in Mst. in der Kathedralkirche zu Evora aufbehalten: 1) Tratado da Musica. Mst. unvollendet. 2) Defensa sobra a entrada da novena da Missa Scala Aretina, composta pelo Mestre Francisco Valls, Mestre da Cathedral de Barcelona. Mst. s. Machado Bibl. Lus. T. III. pag. 625.

Rehle (F. L.) hat sich in unserm Zeitalter durch eine Sammlung deutscher Lieder beym Klavier (Stuttgard, 1789) als Komponist bekannt gemacht. s. v. Blankenburgs Zusätze zum Sulzer, B. II. S. 306. wo man aber mit gleichem Rechte, Kehle, lesen kann.

Rehm (...) ein seit kurzem bekannt gewordener Instrumentalkomponist, von dessen Arbeit gestochen worden: 1) II große Duetten für V. und Vc. No. 1. 1801. 2) II Duos p. 2 Violons. Op. 2. 1803.

Reich (Paul) ein Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, von dem die Geschichte nichts weiter sagt, als daß er in den Druck gegeben habe: Deutsche Musica. Wittenberg, 1631. 8.

Reicha (Anton) ein, mir bloß durch eine Reihe seit 1796 zu Braunschweig gestochener kleiner Werke bekannt gewordener Tonkünstler. Seine Werke folgten also auf einander: 1) Harmonique imitée, ou 3 Adagios à 4 Fl. Op. 18. 1796. 2) Sonate à 4 Fl. Op. 19. 3) Variat. p. 2 Fl. Op. 20. 4) III Romances p. 2 Fl. Op. 21. 5) Petits Duos p. 2 Fl. Op. 22. 6) Différentes Pièces p. l. Clav. Op. 23. 7) Ouverture à gr. Orch. Op. 24. 8) VIII Duos pet. p. 2 Fl. Op. 25. 9) Trio p. 3 Fl. Op. 26. 10) Quatnor p. 4 Fl. Op. 27. 11) Quatuor p. 4 Fl. Op. 12. 12) XII Gesänge mit Begleitung des Klaviers. Alle zu Braunschweig bis 1798 gestochen.

Reichá (Anton) Klavierist und Komponist zu Wien im J. 1803, unterscheidet sich durch die Wichtigkeit seiner theoretischen sowohl, als praktischen Werke gar sehr von dem Vorhergehenden gleiches Namens. Da seine ersten Werke seit 1800 zu Paris erschienen sind; so sollte man fast glauben, er habe sich um diese Zeit daselbst aufgehalten, indem es in Wien nicht an Notendruckereyen fehlet. Indessen bemerkt ein Pariser Rezensent seiner unten folgenden Etudes: daß der Verf. derselben seine Ideen, zur Bildung seiner Schüler, in der Schule eines Haydn und Mozart aufgesammelt habe, und setzt hinzu, daß dies Werk ein Zeugniß von seinen außerordentlichen Talenten und seiner sinnreichen Manier, die Wissenschaft der Harmonie zu durchforschen, ablege. Aus der erstern dieser Aeußerungen läßt sich also erweisen, daß er seine Jugend in der Nähe jener Meister, d. i. in Wien zugebracht haben müsse. So viel ist indessen ausgemacht, daß er zu unsern bedeutendsten jungen und hoffnungsvollen Künstlern gehöret, wie schon die Titel seiner hier folgenden Werke anzeigen: 1) Etudes ou Théories pour le pianoforte, dirigées d'une manière nouvelle, par Antoine Reicha, ouvrage qui peut faire suite à la méthode du piano des cit. Adam et Lachnith. Oe. 30. Paris, b. Imbault, 1801. 9 Frank. 2) Etude des transitions et deux Fantaisies pour le Pf. Op. 31. Ebend. 1802. 3) Fugue, composée sur un thême de célèbre D. Scarlatti. Op. 32. Ebend. 4) XII Fugues pour le Pf. dans un genre nouveau. Ebend. 5) Sonate p. le Pf. Leipzig, bey Breitk. und Härtel, 1803. Op. 43. 6) III Sonat. p. l. Pf. Op. 46. Ebend. Sollten indessen diese beyden Antons nur eine Person seyn; so wäre diese Trennung hier doch ein verzeihliches Versehen, da sich keine genauen Nachrichten darüber finden. Neuere Nachrichten von 1806 bestätigen nicht nur, daß er zu Paris gewesen

seyn,

sey, und sich daselbst Cherubini's Manier und dessen Freundschaft ganz zu eigen gemacht habe; sondern setzen auch hinzu: daß er ein Mann von Talent und mannichfaltigen Kenntnissen — auch solchen sey, die man bey Musikern nur selten antrifft; daß er auch außer seiner Kunst ein schätzbarer, durch vielerley Verhältnisse gebildeter Mann sey. Ohne Zweifel hat er während seines Aufenthalts zu Paris als praktischer Künstler noch gewonnen, als Komponist aber, durch die Nachahmung der ausschweifenden Manier der Franzosen, vielleicht in etwas verloren. Von seinen neuern Werken fürs Klavier sind zu Leipzig bey Breitkopf und Härtel noch folgende erschienen: 7) Sonat. p. le Pf. av. V. et Vc. Op. 47. 8) Sonat. p. le Pf. av. Fl. Op. 54. 9) II Sonat. p. le Pf. av. V. Op. 55. 10) II Fantaisies. Op. 59. No. 1. et 2. 11) Sinfon. à gr. Orch. Op. 41. 12) Sinf. à gr. Orch. Op. 42. 13) III Duos p. 2 V. Op. 45. 14) VI Quatuors p. 2 V. A. et Vc. Op. 48. und 49. 15) Gr. Quatuor p. 2 V. A. et Vc. Op. 52. 16) Gr. Duo p. 2 Violons. Op. 53. Rezensionen dieser Werke von No. 11. an findet man in der Leipz. mus. Zeit. 1808. No. 9. 17) Sonate p. le Pf. Op. 43. 18) III Sonates p. le Pf. Op. 46. Bey Kühnel sind gestochen: 19) Fantaisie p. Pf. Op. 61. 20) Son. p. Pf. et V. Op. 62. 21) Hamlets Monolog, mit Begl. des Pf.

Reicha (Joseph) — Das G. im a. Lex. hat vermuthlich in meiner Quelle, Giuseppe, anzeigen sollen. Er ist 1757 geboren und nicht nur als Meister auf seinem Instrumente und als Komponist für selbiges, sondern auch als Orchester-Anführer, allgemein geschätzt. Um so mehr war die Nachricht in der Berliner Monatsschrift von 1792. S. 56. zu beklagen, nach welcher ihn die Gicht schon in seinem 35. Jahre des Gebrauchs seiner Glieder beraubet hatte. Was nun seit der traurigen Flucht seines vortrefflichen Herrn, des Churfürsten, um die nämliche Zeit aus ihm geworden, und ob er von seiner Lähmung geheilt und der Kunst wieder geschenkt ist, davon fehlen leider die Nachrichten. Doch sind seit diesem Zeitpunkte folgende seiner schönen Werke, wahrscheinlich durch ihn selbst, zum Stiche besorgt worden: 1) VI Duos conc. p. V. et Vc. Op. 1. Liv. 1. et 2. Bonn, 1795. 2) III Concerts p. le Vc. Op. 2. Liv. 1. 2. et 3. Offenbach, 1799. Auch Bonn, bey Simrok. 3) Sinfon. concert. p. 2 V. ou V. et Vc. Op. 3. Bonn, 1795. 4) II Concerts p. le Vc. in D et C. Paris, 1792 jedes einzeln. 5) III Duos p. Violon et Vc. Op. 4. 1802. 6) Concert p. le Vc. Op. 4. Liv. 1. 1803.

Reichard (Adam Ernst) Stadt-Orgelmacher zu Nürnberg um 1700, bauete zu Altdorf in der Stadtkirche ein Werkchen von 14 Stimmen, für 1 Manual. s. Sponsels Orgelgesch. S. 123.

Reichardt (François Karches) wahrscheinlich ein Klavierist zu Wien, von dessen Arbeit das dasige Industrie-Komptoir 1803 gestochen und herausgegeben hat: 1) Variations p. le Pf. Op. 1. 2) Var. p. le Pf. sur la Marche der Zauberflöte. Op. 2. 3) Var. p. le Pf. sur: Jetzt ist's ein Vierteljahr. Op. 3. In der Leipz. mus. Zeit. hat diese Arbeit eine günstige Beurtheilung erhalten.

*Reichardt (Johann Friedrich) — Wo sind die frohen Aussichten hin, welche mir meine Fantasie am Ende seines Artikels im a. Lex. vorspiegelte? Meine warme Theilnahme an dem Wohl und der Blüthe der Kunst und der Künstler ließ mich auf einen Augenblick vergessen, daß wir armen Menschen die Erfüllung unserer Hoffnungen und Wünsche nur von — Menschen erwarten können. Leider haben nun schon lange Hrn. Reichardts große und umfassende Talente und Kenntnisse aufgehört, an der Spitze eines zahlreichen und auserlesenen Künstlerchors zu wirken. Schon lange lebt er sich selbst, wie er sagt, auf seinem Landhause zu Giebichenstein bey Halle. Mit gleicher Behaglichkeit möchte sich aber ein junger, thätiger und erfahrner Schiffs-Kapitain in ein Land versetzt sehen, wo man die Schiffe bloß aus Kupferstichen und kein anderes Gewässer, als den vorbeyrieselnden Schmerlenbach kennt. Wozu ihm hier alle jene mit Fleiß und Anstrengung errungenen Einsichten und Kenntnisse in seiner Kunst nützen? — Aber gesetzt, Hr. Reichardt fände in seinem dermaligen Zustande vollkommenen Ersatz für den

Ver-

Verlust der Freuden, womit ihn ehemals die Ausübung seiner Kunst im Großen belohnte; so kann doch der Kunst der Verlust eines so thätigen, feurigen und erfahrnen Anführers in seinem blühendsten Alter, nicht so gleichgültig seyn. Zum Glücke hat auch die Folge gelehrt, daß er zwar sich selbst, aber im ununterbrochenen Umgange mit den Musen lebt; da er uns seitdem noch so manches wichtige Werk geschenkt hat. Doch ich erinnere mich meiner Lexikographen-Pflicht, und knüpfe den Faden der Geschichte dieses ausgezeichneten Künstlers da wieder an, wo er sich vor 10 Jahren endigte.

Es war 1790 gegen Ostern, gerade die interessanteste Jahrszeit, als sich Hr. Reichardt mit Bewilligung seines Herrn in Italien befand, wo er nächst den mannichfaltigen Erfahrungen und Aufschlüssen, welche er über die Beschaffenheit und gegenwärtige Kultur der Kunst in diesem Lande einsammelte, und wovon er uns in seinen Briefen aus Rom in der Berliner Wochenschrift zum Theil so interessante Details mittheilt, noch insbesondere auf Befehl die vorzüglichsten italiänischen Tenoristen und Kontr'altisten bemerken und ihre besondern Talente bezeichnen sollte. Man findet das Resultat seiner Bemühungen in dieser Angelegenheit S. 82. der Berliner Monatsschrift. Als er im Junius dieses 1790sten Jahres wieder nach Berlin zurück gekommen war, mochten ihn wohl außer dem Arrangement der Materialien zu der herauszugebenden Wochenschrift, auch noch die Anstalten zur Aufführung seiner für das nächste Karneval gesetzten Oper Olimpiade beschäftigen. Wie sehr auch dies Werk seiner würdig war, davon kann sich der Leser aus dem Aufsatze über die Olimpiade im Berliner Wochenblatte, S. 9. selbst überzeugen, wo es unter andern heißt: „Wenn Einheit des Ganzen, Gerundetheit der Theile, Reichthum ohne Schwelgen, edle Simplicität, schöne Darstellung das Werk des Genies zum Meisterwerk stempeln; so hat Hr. Reichardt in dieser Arbeit das höchste Ziel des Künstlers, Vollendung, erreicht." Auch wurde diese Oper während der im Oktober 1791 daselbst einfallenden Vermählungs-Feyerlichkeiten noch zweymal wiederholt. Da aber Hr. Reichardt für das Karneval von 1792 keine Oper zu schreiben und aufzuführen hatte; so wandte er diese Muße an, den Kunstverwandten durch sein mus. Wochenblatt eine interessante und belehrende Unterhaltung zu verschaffen. Wie viel ich insbesondere, und somit meine Leser bey diesem Unternehmen interessirt gewesen sind, davon zeugen die reichhaltigen Berichtigungen und Zusätze zum a. Lex. von seiner Feder. Es waren dies die ersten Beyträge, deren ich mich auf mein Bitten in der Vorrede zum a. Lex. zu erfreuen hatte, die aber auch nur ein Künstler von Hrn. Reichardts großen Erfahrungen, weitläuftigen Bekanntschaften und Kenntnissen und im Besitze eines ähnlichen Schatzes von Kunstwerken geben konnte. Der wärmste Dank dafür sey ihm hiermit in meinem und meiner Leser Namen! Und ob sich selbige gleich nur über den ersten Band erstrecken; so hat doch dieses Lexikon zu viel an Bestimmtheit und Reichhaltigkeit dadurch gewonnen, als daß wir über die zum zweyten Bande fehlenden Zusätze des vielen Guten vergessen durften, was er uns zum ersten Bande geschenkt hat. Sicher war es aber der unglückselige Revolutionskrieg, der uns um die Fortsetzung dieser Berichtigungen, so wie der ganzen Monatsschrift, brachte. Ueberhaupt verstummten auch die Musen Berlins, das große Theater wurde geschlossen und der König zog zu Felde. Hr. Reichardt scheint sich um diese Zeit größtentheils zu Hamburg aufgehalten zu haben, wo er sich eine zweyte würdige Gattin gewählt hatte. Was man um diese Zeit von ihm erfuhr, bestand bloß in der Nachricht von seiner Abreise nach Stockholm im August 1793. Doch scheint sein dasiger Aufenthalt auch nur von kurzer Dauer gewesen zu seyn, indem ich im November desselben Jahres zu Hamburg noch das Vergnügen genoß, seine persönliche Bekanntschaft auf kurze Zeit machen zu können. Da ich aber seine Gegenwart in Hamburg erst den Tag vor meiner Abreise ganz unverhofft erfuhr, und ihn obendrein bey dem eben nicht aufheiternden Geschäfte des Abschiednehmens von zwey lieben Freunden und Verwandten traf; so konnte dieser Zeitpunkt unseres Zusammentreffens unmöglich für meine Wiß-

begierde günstig ausfallen. Alles, dessen ich mich noch von dieser unserer Unterredung erinnern kann, ist: daß er schon damals den Vorsatz äußerte, seine Kapellmeisterstelle niederzulegen und sich dem Landleben zu widmen. Ich widerrieth dies zwar; meine Gründe konnten ihn aber um so weniger von diesem Entschlusse zurückbringen, da, wie der Ausgang bewiesen hat, bereits der erste Schritt dazu geschehen war. Indessen versicherte er, daß er den Musen deswegen nicht untreu werden würde, indem er sich mit desto mehr Muße die Besorgung der Ausgabe seiner Werke daselbst könnte angelegen seyn lassen, und er hat zum Theil Wort gehalten. Im J. 1794 verlor er darauf wirklich seine Stelle sammt dem damit verbundenen Gehalte, ein Beweis, daß auch der gute König Friedrich Wilhelm, sonst ein Freund der Künstler, und der insbesondere auch Hrn. Reichardts Verdienste schätzte, diesmal unzufrieden mit ihm war. Hr. Reichardt zog hierauf mit seiner Familie in die Mühle des Dorfs Ottenhausen unweit Altona, bis gegen den August 1795, wo er sie in seine dermalige Wohnung nach Giebichenstein abholte. Auf solche Weise verlor Berlin eine vorzügliche Zierde seiner Kapelle, und der Kunst wurde zugleich eine ihrer besten Stützen entzogen, und zwar zu einer Zeit, wo alles dazu eingeleitet war, durch die Einführung der deutschen ernsthaften Oper das Vorurtheil gänzlich zu vertilgen, als ob die große Oper nur durch italiänische Sänger ausgeführt werden könne. Und wo hätte dies damals auch füglicher geschehen können, als zu Berlin, wo an Mad. Righini, Schick, Müller, Dem. Schmalz, Hrn. Hurka, Fischer, Ambrosch, Franz u. a. m. ein Sängerchor aufgestellt werden konnte, dessen sich keine der größten Städte Italiens rühmen kann, und wo diese Reformation zum Besten des Geschmacks der Nation und zur Ehre deutscher Kunst noch am heutigen Tage eben so füglich geschehen könnte, wenn man nur — wollte! Man vergebe mir diese patriotische Abschweifung, die so natürlich aus der für deutsche Kunst so nachtheiligen Entfernung des Hrn. Kapellm. Reichardts von allem Einflusse auf die Musik des Königs folgen mußte. Bey dieser Entfernung blieb es auch selbst dann noch, als ihn der König, wie es schien, 1796 mit der Stelle eines Salz-Inspektors zu Schönebeck begnadigte, welche 1500 Thlr. eintragen soll. Und nur erst seit der Regierung des jetzigen Königs hat er wieder mehrere seiner Werke auf die Berliner Theater gebracht.

Wie rühmlich nun Hr. Reichardt seine Zeit als Künstler auch in seiner abgesonderten Lage genützt hat, davon zeugen seine unten verzeichneten, in den Jahren 1796, 97 und 98 erschienenen Werke. Endlich starb der König, und nun trat Hr. Reichardt 1798 zum ersten Mal wieder als Künstler in Berlin öffentlich auf, indem er in dem dasigen Opernsaale, mit Hülfe der Königl. deutschen Sänger, seine Oper „Brennus" mit deutschem Texte, nebst seiner neu geschriebenen Gedächtnißfeyer Friedrichs II., aufführte. Der König bestätigte ihn hierauf nicht nur in dem Besitz seiner Stelle beym Salzwesen, sondern setzte ihn auch, wie es hieß, wieder bey der großen Oper in Aktivität. In dem nämlichen Jahre erhielt er auch von der Kaiserin von Rußland, für den überschickten gestochenen ersten Theil eben dieser Oper, einen Ring mit Brillanten zum Geschenk. Noch genoß er in diesem für ihn glücklichen Jahre die ehrenvolle Aufnahme seiner Komposition der „Geister-Insel," welche am Huldigungs-Tage des jungen Königs auf dem Berliner Nationaltheater auf das herrlichste aufgeführt wurde. Um auf den Geschmack des Publikums immer mehr zu wirken, erfand er darauf das sogenannte „Liederspiel", und gab davon 1800 in dem Pastorale „Liebe und Treue" die erste Probe, welche in Berlin sehr wohl aufgenommen wurde und bald verschiedene Nachahmer erweckte. Die darin eingeschalteten Lieder sind von Göthe, Herder, Salis u. a. und sind eigentlich die Hauptsache, der die Handlung gleichsam nur zur Einfassung dient. Das Orchester begleitet diese Lieder nach ihrem besondern Inhalte, bald mit ein Paar Blasinstrumenten, bald halb und bald ganz. Er giebt selbst in einem Aufsatze im III. Jahrg. der Leipz. mus. Zeitung ausführliche Nachricht von der Beschaffenheit und dem Eigenthümlichen dieser

Art Singstücke. Im Karneval 1801 brachte er seine neue Oper Rosmonde auf das große Berliner Operntheater, welche vom Könige so wohl aufgenommen wurde, daß er den Komponisten nicht nur mit einem Geschenke von 1500 Thlr. belohnte, sondern ihm auch seine bisherige Besoldung, als Spediteurs des Hallischen Salzes nach Franken, mit 800 Thlr. jährlich vermehrte. Im Oktober 1802 unternahm er eine abermalige Reise nach Paris, wo ihm die Auszeichnung widerfuhr, dem ersten Konsul in einer öffentlichen Audienz vorgestellt zu werden. Er fand auch diesmal bey den Theater-Unternehmern ungleich mehr Bereitwilligkeit, seine Kompositionen aufzunehmen, als vor 12 Jahren. Er kam erst im Frühjahr 1803 wieder zurück nach Giebichenstein, wohin ihm, noch im nämlichen Jahre, die Huldigungen zweyer Nationen folgten, indem man ihn von Stockholm aus zum Mitgliede der Königl. Schwedischen Akademie der Musik, und zu Paris zum auswärtigen Mitgliede in der 4ten Klasse des franz. National-Instituts ernannte. Hr. Reichardt, dem wir schon als gelehrten Künstler unsere Achtung nicht versagen können, verdient nicht weniger Achtung wegen seiner Vaterlands- und Wahrheitsliebe, die er mehrmals mit Aufopferung seiner Ruhe, ja seines Glücks, bewiesen hat. Als Tod und Verderben über sein Vaterland hereinbrach, als sich die harmonischen Töne in Jammern und Aechzen verwandelten, suchte er seinem Vaterlande noch als wackerer Mann und Patriot zu dienen, wie in No. 21. der Leipz. mus. Zeit. 1808 gemeldet wird. Ihn belohnte die Vorsehung, nachdem er alles, selbst sein geliebtes Vaterland verloren hatte, 1808 durch die ehrenvolle Stelle eines Kapell- und Musikdirektors zu Cassel. Ich komme nun an die Fortsetzung des Verzeichnisses seiner Werke, wobey ich der nämlichen Ordnung wie im a. Lex. folgen werde; also:

I. Seine Schriften: 11) Musikalisches Kunstmagazin. 7tes und 8tes Stück. Berlin, 1791. Fol. womit der 2te Band und zugleich das ganze Werk beschlossen wurde. 12) Geist des musikalischen Kunstmagazins (Nach einem vom Verfasser durchkorrigirten und mit Zusätzen vermehrten Exemplar des K. Magaz. Herausgegeben von J. A. Berlin, 1793. 8. Enthält den Text des Kunstmagaz. mit Auslassung der eingerückten Musikstücke. 13) Studien für Tonkünstler und Musikfreunde. Sie enthalten das mus. Wochenblatt, 192 Seiten, von 1791, und die musikalische Monatsschrift, 172 Seiten, von 1792, mit 39 Musikstücken verschiedener Meister. (Berlin, 1793. gr. 4.) worin viele Aufsätze und Rezensionen von seiner Feder vorkommen. 14) III Aufsätze im Berliner Archiv der Zeit: a) Ernst Wilhelm Wolff. s. Jahrg. 1795 im 2ten und 3ten Stücke. Auch in Kochs Journale abgedruckt. b) Wanderungen und Träumereyen im Gebiete der Tonkunst. s. Ebend. im Juni und Okt. Stücke. c) Tischgespräche über Kirchenmusik. s. Ebend. im Okt. Stücke. 15) Musikalischer Almanach, mit 12 neuen Liedern. Berlin, 1796. 12. 16) G. S. Löhleins Anweisung zum Violinspielen, mit prakt. Beyspielen und zur Uebung mit 12 kleinen Duetten erläutert, zum dritten Male mit Verbesserungen und Zusätzen, auch mit 12 Balletstücken aus den Opern Andromeda und Brenno vermehrt, herausgegeben von J. Fr. Reichardt. Züllichau, 1797. 4. 17) Für die Berlinischen mus. Zeit. 1793, mehrere Rezensionen und Aufsätze. 18) Für das Journal „Deutschland," mehrere Aufsätze u. Rezensionen, worunter die des mus. Romans: Hildegard von Hohenthal, besonders ausführlich und merkwürdig ist, deren Fortsetzung und Beschluß man aber in dem Lyceum der schön. Künste, B. I. Berlin, 1797 zu suchen hat. 19) Aufsatz in der Leipz. mus. Zeitung: Biographische Nachrichten vom Kapellm. Schulz. s. Jahrg. III. ein sehr gelungener und interessanter Aufsatz, dessen Fortsetzung sehr zu wünschen ist, um so mehr, da vielleicht nur wenige einer solchen intimen Freundschaft und Bekanntschaft mit dem vortrefflichen Schulz sich möchten zu erfreuen gehabt haben, als eben Hr. Reichardt. 20) Für die allgemeine deutsche Bibliothek und für die allgem. Literat. Zeitung mehrere Rezensionen. 21) Vertraute Briefe aus Paris, geschrieben in den Jahren 1802 und 1803. Erster und zweyter Theil, 1804. Dritter Theil,

Auflage

1805. Hamburg, bey Hoffmann. Zweyte Auflage des 1sten und 2ten Theils, 1805. 22) Berlinische mus. Zeitung. Für das J. 1805. Herausgegeben von Joh. Friedr. Reichardt. Sie erschien dann noch bis zum Sommer 1806. Der Tod des Verlegers, Fröhlich, und die Reise des Herausgebers nach Rußland hinderten die weitere Fortsetzung dieser Zeitung. 23) Vertraute Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Wien und den Oesterreichischen Staaten zu Ende des Jahrs 1808 und zu Anfang 1809, von ꝛc. in 2 Bänden. Amsterdam, 1810. 8.

II. An geistl. und weltl. großen gedruckten und ungedruckten Singstücken: 30) Choral: Wohin mein Auge ꝛc. à 4 voci, mit Orchester. Mst. 31) Trauerode am Kreutze Jesu. Partit. Mst. 32) Der 65ste Psalm. Partit. Mst. Leipz. b. Kühnel. 33) Kantate: Laßt den Erhalter. Partit. Mst. 34) Der 165. Psalm nach Mendelsohn's Uebers. ganz in Chören, mit großem Orchester. 1784 geschrieben, und in Partitur gedruckt, 1792. 35) Auferstehungs-Oratorium für 4 Solostimmen, 2 Chöre und großes Orchester. 1785. Mst. 36) Der Sieg des Messias. Kantate, für den Schweriner Hof 1790 geschrieben. Dies Stück scheint in dem Verzeichn. seiner Werke (s. Kunst-Magaz. B. II.) übersehen worden zu seyn, wenn es nicht etwa das Vorhergehende anzeigen soll. Mst. 37) Das Lob der Musik. Mst. 38) Der May, Kantate von Ramler, für Tenor und Discant, mit 2 V. 2 Oboen, 2 Fagotten, 2 Hörnern. Mst. bey Rellstab. 39) Cantate in the Praise of Handel, mit untergelegtem deutschen Text, zu London geschrieben. Mst. Vergleiche obige No. 37. 40) Il Consiglio, Cantata da Metastasio. 1788 geschr. Mst. 41) Amor timido. desgl. 1788. Mst. 42) Cantate auf die Genesung des Prinzen v. Preußen, 1789 geschrieben, und fürs Klav. gedruckt im 2ten Stück der Caecilia. Ist auch einzeln zu haben und ganz in Chören gearbeitet. 43) Miltons Morgengesang, in 11 Chören mit untermischten Solosätzen. Für die Faschische Akademie geschrieben. 44) II Odes de Frédéric le Gr. mises en musique et dédiées à toutes les Academies et instit. des scienc. et des arts. Gedruckt, im Klavierauszuge, Berlin, 1800, 19 S. in Fol. mit einer Vorrede. 45) Ouverture, Chöre und Tänze zu Shakespear's Macbeth nach Bürgers Uebersetzung. Mst. 46) Erwin und Elmire. Singsp. v. Göthe, 2 Akt. 1790 geschrieben und im Klavierauszuge mit Recitativen gedruckt. Berlin, 1793. 47) Die Geister-Insel. Singsp. von Gotter. 3 Akte, zur Huldigung Friedrich Wilhelm III. bey Eröfnung des neuen Nat. Theaters zu Berlin. Fürs Klav. gedruckt. 1799. 48) Tamerlan, eine große Oper fürs Pariser Theater, und deutsch für das Berliner National-Theater. Daraus ist eine Sammlung Gesänge, französisch und deutsch, fürs Klavier gedruckt, 1800, auch Märsche und Tänze. 49) Rosmonda, große italiänische Oper in 3 Akten, fürs große Berliner Theater im Karneval 1801 geschrieben. 50) Lieb' und Treue. Ein Liederspiel, fürs Klavier gedruckt. 51) Jery und Bätely. Singsp. von Göthe. 1 Akt, 1790 geschrieben, und im Klavier-Auszuge gedruckt. Ist nach Art des Liederspiels komponirt. 52) Lilla, Singspiel mit Tänzen von Göthe. 1791 geschr. 53) Instrumentalmusik und Lieder zu dem Trauerspiel Egmont von Göthe, fürs Nat. Theat. in Berlin. 54) Ouverture, Märsche und Chöre zu Kozebue's Kreuzfahrer. Mst. 55) Ouverture zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Berlin. 56) Das neue Jahrhundert, Ode von Klopstok, in Chören. Mst. 1801. 57) Das Zauberschloß. Oper v. Kozebue in 3 Akten, 1802. 58) Des Herkules Tod, ein Monodrama, nach Sophokles.

III. An gedruckten Liedern mit Klavier: 59) Geistliche Lieder von Lavater, beym Klav. oder im Chor zu singen. Winterthur, 1790. 60) Caecilia. I. II. III. IV. Stück, von 1790 bis 1795. Enthält, außer verschiedenen Liedern, auch Klavierauszüge aus größern Werken. 61) Frohe Lieder für deutsche Männer mit Melodien. Berlin, 1792. 62) Göthe's lyrische Gedichte mit Melodien. Berlin, 1794. Enthält 30 Lieder. 63) Deutsche Gesänge beym Klav. Ebend. 1794. 64) Romances d'Estelle p. Florian.

rian. Berlin, 1794. 65) Musikal. Blumenstrauß. No. I. — IV. 1795. 66) Lieder geselliger Freude, von verschiedenen Komponisten, mit einer Vorrede. Leipzig, 1796. 1stes Buch für den Frühling; 2tes Buch für den Sommer. Instrumentalmusik dazu ist besonders gedruckt. 67) Lieder der Liebe und der Einsamkeit. Leipz. 1798. 4. 68) Neue Lieder geselliger Freuden. Erster Heft. 1799. 69) Lieder für die Jugend. 70) Wiegenlieder für gute deutsche Mütter. Leipzig, 1798. 71) Lieder der Klage und des Trostes. Bey Gelegenheit des Todes des Prinzen Louis von Preußen. 72) XII deutsche Lieder. Zerbst, 1800. Darunter sind einige Melodien von seiner Tochter Louise. 73) Göthe's Oden, Lieder, Balladen ꝛc. I. II. III. Abtheil. Leipzig, 1809. Fol. 74) Romantische Gesänge v. Göthe, m. Pf. Ebend. b. Kühnel. 75) VI Canzonette con Pf. o Arpa. Ebend. 76) Lieder von Göthe, mit Guitarrebegleit. v. Gläser. 2 Hefte. Ebend. Noch sind von denen im a. Lex. schon angeführten Werken nach der Zeit gedruckt worden: No. 23. Trauer-Cantate auf den Tod Friedrichs II. Partit. Paris. Zweyte Auflage. 1799. Dieselbe fürs Klav. im 3ten Stücke seiner Caecilia. No. 27) Die Oper Brenno in vollständiger Partitur, nebst Balletten, italiänisch und mit deutscher untergelegter Uebersetzung, nebst einer Abhandlung über das Wesen der heroischen Oper und über den wahren Zustand derselben in Italien, Frankreich, Deutschland und England, gestochen, 1799. Ferner: Overtura o Balli dell' Opera Brenno p. il Cembalo. Ferner: Les nouveaux Ballets de l'Opéra Brennus, p. le Clav. sind bey der 1802 wiederholten Aufführung dieser Oper auf dem großen Theater neu hinzu komponirt worden. No. 28) Overtura e Arie, Cori e Marcia dell' Op. Olimpiade p. il Cembalo. Berlin, 1792.

IV. An Klaviersachen: 16) Quintetto p. le Clav. 2 Fl. ou V. et 2 Cors. Op. 2. Paris. 17) VI Rondos p. le Clav. Ebend. 18) IV Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 2. Ebend. 19) VI Klavierkonzerte mit Begleit. London, b. Preston, 1795. 20) IV Sonat. p. le Fp. No. I. II. Berlin, 1793. No. III. IV. Zerbst, 1799.

Reichardt (Louise) Tochter des Vorhergehenden, eine junge Komponistin, durch deren Bildung sich Hr. Reichardt ein Verdienst mehr erworben hat. Proben von ihrer Arbeit findet man unter den im vorigen Artikel am Ende angeführten XII deutschen Liedern, welche, nach dem Urtheile des Rezensenten in der Leipz. muſ. Zeit. Jahrg. II. S. 475. sämmtlich feines Gefühl und nicht gemeine literarische Kenntnisse verrathen.

Reichart (Francois Karches) s. Reichardt.

Reichel (Carl Anton) Organist an der englischen Kirche zu Danzig, hat herausgegeben: XII Lieder mit Begleitung des Klav. 1tes Werk. Offenbach, 1800. Six Polonoises p. Pf. Oe. 3. Leipzig, bei Kühnel. Huit Walses favor. p. Pf. Oe. 4. Ebend.

Reichelt (F. G.) ein Tonkünstler zu Hamburg, gehörte zu den fleißigen Instrumentalkomponisten unserer Zeit. Außer vielen Parthien, Märschen und andern noch ungedruckten Stücken, besonders für Blasinstrumente, sind auch folgende von seiner Arbeit gestochen worden, deren Nummern sich aber wahrscheinlich auf seine vorher in Mst. bekannt gemachten beziehen: 1) II Quadrillen und 10 Englische, für 9 Instr. Op. 10. Braunschweig. 2) Opern-Arien für 2 Flöten arrangirt, 1. 2. 3. und 4. Lieferung, 1797. 3) II Cottillons und XII Angloisen, für 5 Instr. Op. 12. 4) Parthie für 2 Clarinett. 2 Hörner und Fag. Op. 13. 5) Divertissem. p. l. Fp. Fl. V. et Vc. Op. 16. Hamburg, 1798. Ueberdies hat er sich auch als Schriftsteller, und zwar im Fache der Kritik, durch folgendes Werkchen bekannt gemacht: 6) Musicalischer Querstrich mitten durch des Herrn J. G. B. Unterricht ꝛc. Hamburg, 1784. 16 Seiten in 4. Es war gegen Hrn. Buchholtzens Unterricht in der Musik gerichtet, und soll fast alle Lehrsätze desselben gut und gründlich widerlegt haben. Als praktischer Musikus zeichnete er sich zwar eben nicht aus; dennoch aber wußte er sich, theils durch Unterrichtgeben und theils dadurch, daß er viele Jahre nach einander in dem Komptoir des berühmten Musikhändlers Westphal in Hamburg mit arbeitete, für

die Kunst nutzbar zu machen und sich zugleich im Wohlstande zu erhalten, bis er im J. 1798 starb.

Reimann (...) ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts, hat die Altstadter Orgel zu Königsberg von 53 Stimmen, im Jahr 1590 verfertiget. s. Niedts Handleitung. S. 184.

Reimann (Matthäus) Dr. der Rechte und Rath Kaiser Rudolphs II. im 16. Jahrhunderte, geb. zu Lemberg in Schlesien, an dessen Namen Jöcher noch anhängt: v. Reimanswalde, scheint ein geübter Komponist gewesen zu seyn, indem er von seiner Arbeit, nach des Draudii Bibl., in den Druck gegeben hat: 1) Noctes musicae. Leipzig, 1598. Fol. 2) Cithara sacra Psalmodiae Davidis ad usum testudinis accommod. Cöln, 1613. 4.

Rein (Conrad) ein vorzüglicher deutscher Kontrapunktist, blühte um das Jahr 1520, und wird vom Ornitoparchus s. dessen Microlog. Lib. II. C. 8. gerühmt.

Reina (Sisto) ein Minorit und Kapellmeister an der Marien- und Francisci-kirche zu Mailand, geb. zu Sarono im Mailändischen, blühte als Kirchenkomponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Salmi. Mailand, 1653. Walther.

Reinagle (...) — Von seiner Arbeit sind noch durch den Stich bekannt gemacht worden: 3) VI Violoncellsolo's. London, Op. 2. 1793. 4) VI Violoncellduo's. Ebend. 1795. 5) XII Progressive Duetts for 2 Vc. expressly compos. for the Use of Beginners. Op. 2. London, bey Preston, 1800.

Reinards (W.) — Im J. 1797 erschien noch bey Hummel in Berlin desselben 10tes Werk, in 3 Quartetten mit einer Flöte. Unter den vorhergehenden Werken, befinden sich auch 22 Duo's für 2 Flöten, wovon Op. 1. allein 10 Stück enthält. Ueberdies sind auch daselbst mehrere von ihm für die Flöte variirte Operetten-Arien gestochen worden.

Reineccius (Christianus Fridericus) Mag. und Rektor am Gymnasio zu Eisleben, geb. daselbst, war der einzige Sohn des Folgenden, schrieb: De effectibus Musices merito suspectis, Programma. 1729. 1 und ein halber Bogen, und starb daselbst am 24. März 1739. Walther.

Reineccius (George Theodor) der Vater des Vorhergehenden, geb. zu Neu-Brandenburg, gehörte zu den guten Kirchenkomponisten seiner Zeit, wofür ihn Kapellmeister Theile selbst erklärte, und war von 1681 an Kantor zu Eisleben, kam darauf Ostern 1687 als Kantor nach Weimar, wo er am 30. Nov. 1726, 66 Jahre alt, starb. Walther.

Reineccius (Reinerus) zuletzt Professor zu Helmstädt und großer Geschichtskundiger, geb. zu Steinheim im Paderbornischen am 15. May 1541, war anfangs Prof. der Geschichte zu Frankfurt a. d. O. und kam 1583 nach Helmstädt, wo er 1595 durch einen unglücklichen Fall sein Leben verlor. Außer vielen andern Werken, hat er auch herausgegeben: Scriptores rerum germanicarum, (Frankfurt, 1677. Fol.) weswegen ihn Hr. Dr. Forkel unter die mus. Schriftsteller des Mittelalters aufnimmt.

Reinek. s. Rheinek im a. Lex.

Reiner (Ambrosius) — Ums J. 1650 war er zum Kapellmeister des Erzherzogs Ferdinand Carl von Oesterreich befördert worden, und gab noch als solcher von seinen Werken heraus: 2) Motetti à 2, 3 e 4 voci, con V. Lib. 1. 3) Motetti à 4, 5 e 6 voci, con 2 V. Lib. 2. 4) Motetti à 8 voci. Lib. 3. Insbruck, 1648. 4. 5) Misse à 5 voci, con 3 Stromenti. Insbruck, 1655. s. Parstorffers Katal.

* Reiner (Felix) s. Rheiner.

Reinerus, oder Renerus, auch Nonnus Renerus und Reinerius, ein Benediktiner-Mönch in dem Laurentius-Kloster zu Lüttich, geb. 1155, war Komponist mehrerer Melodien, welche er im 2ten Buche, Kap. 2. 5. 7. und 9. seines Traktats: De claris scriptoribus monasterii S. Laurentii leodiensis, anführt. Nachdem er 1197 Prior geworden war, viermal Rom besucht und Vieles geschrieben hatte, starb er 1230.

Reinerus (Iacobus) Benediktiner-Mönch und Musikdirektor zu Weingarten im Schwäbischen, gegen das Ende des 16.

Jahr-

Jahrhunderts, war ein fruchtbarer Komponist, wie folgende Reihe seiner gedruckten Werke bezeuget: 1) Cantiones 5 et 6 vocum. München, 1579. 4. 2) Cantiones germanicae 4 et 5 vocum, et vivae voci, et musicis instrumentis accommodatae. Ebend. 1581. 4. 3) Psalmi poenitentiales 3 vocibus concinnati. Ebend. 1586. 4) Teutsche vnd lateinische Lieder mit 3 vnd 4 Stimmen. Laugingen. 1593. 4. 5) Cantiones seu Motetae 4 et 5 vocum, nebst einigen Magnificat. Costnitz, 1593. 6) Motetae sacrae 5 et 6 vocum. Costnitz, 1595. 7) Cantiones 6, 7, 8 adjunctaque in fine una 10 vocum. München, 1591. 8) Cantiones 4 vocum. Ebend. 1600. 9) Missae, 6 vocum. Dillingen, 1604. s. Draud. Bibl. Mehrere dieser Werke befinden sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Reinet (...) ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, dessen Namen man aber auch Beinet geschrieben findet, wurde 1797 durch seinen gestochenen Potpourri d'Airs, arrang. p. Harmon. No. 1. 2. 3. 4. bekannt.

Reinhard (...) ein Violinist, war im J. 1796 Orchesterdirektor am Nationaltheater zu Wien. Ob aber die gegen 1790 zu Paris gestochenen VI petits Duos à 2 V. oder die in Traegs Katal. (Wien 1799) angeführten II Missen à 4 und 5 voci in Mst. ihm oder einem andern Komponisten zuzuschreiben sind, kann, wegen Mangels an Vornamen bey allen diesen Anführungen, nicht entschieden werden. Noch 1800 führte er an; aber, wie man klagte, etwas schläfrig.

Reinhard (Andreas) — nennt sich auch auf seinen Schriften einen Notarius Publicus. Folgende gedruckte und ungedruckte Schriften sind noch von seiner Feder: 2) Musica, sive Guidonis Aretini de usu et constitutione Monochordi, Dialogus jam denuo recognitus. Lipsiae, 1604. 12. 3) De harmoniae limbo. 1610. 4) Methodus de arte musica perconcinne suis numeris et notis elaborata. 1610. Mst. in 8. befindet sich noch auf der Barfüßer Bibliothek zu Erfurt, wo es hat gedruckt werden sollen. So hieß es 1758 in Adlungs mus. Gelahrtheit, S. 279. Sein Monochordum (s. das a. Lex.) setzt Draudius unter die Choralwerke.

Reinhard (B. Franz) Musik-Verleger und Drucker, auch Erfinder seines Stéréotype der Musik-Noten zu Strasburg, geb. zu Hüningen in Ober-Elsaß, war zuerst für die Rechtsgelahrtheit bestimmt, fühlte aber so einen überwiegenden Hang zur Typographie, daß er sich schon 1786 zu Colmar, wo er sich des Studirens wegen aufhielt, eine kleine Presse zusammen künstelte. Da er auch Musik erlernt hatte und sehr liebte, so versuchte er auch die Zusammensetzung der Notentypen, kam aber erst in Mainz damit zu Stande, wohin er sich, um widrigen Verhältnissen im Vaterlande auszuweichen, gewendet hatte. Als er aber bald darauf von seinen Anverwandten zurückberufen wurde, machte er 1790 zu Strasburg die erste Probe mit seinem Notendrucke nach gewöhnlicher Art, wozu ihm sein Freund Reithinger die Stempel geschnitten hatte; fand aber, daß zusammengesetzte, erhabene Typen nie den vollkommenen Zusammenhang des Kupferstichs darstellen. Er kam also auf den Einfall, vertiefte bewegliche Typen stechen zu lassen und von der damit gesetzten Probe eine Platte im Ganzen abzuformen, oder, wie man es nennt, abzuklatschen. Hiermit kam er 1793 zwar völlig zu Stande, allein die Schreckenszeit nöthigte ihn, diesmal, um sein Geheimniß zu sichern, seine vollständig fertige Musikschrift von 80000 gegossenen beweglichen Matrizen wieder einzuschmelzen. Kurz nachdem dies geschehen war, starb sein Freund und bisheriger Stempelschneider. Dieser Verlust nöthigte ihn endlich 1796, das Druckerwesen gänzlich aufzugeben, und, um seinen zerstörten Umständen wieder empor zu helfen, sein Glück zu Paris bey der Handlung zu suchen. Hier las er 1801 unvermuthet, daß ein Künstler in Paris ein Erfindungspatent für eine ähnliche Art zu drucken erhalten hatte. Dies nöthigte ihn, sogleich seine eigene frühere Erfindung dieses Drucks darzuthun, worauf auch er ein Erfindungspatent für 15 Jahre erhielt. Seit dieser Zeit hat er sich wieder in Strasburg niedergelassen, und betreibt nun seine Notendruckerey

rey mit Eifer. Die Hauptvorzüge dieses seines neuen Notendrucks bestehen 1) für den Leser in der Schönheit und Reinigkeit der Notenblätter, und insbesondere in den zusammenhängenden Linien, ohne auch nur den kleinsten Zwischenraum bemerken zu lassen. Sollte es aber Hrn. Reinhard gefallen, statt der bisher mit Aufwand von Mühe und Kosten angebrachten lichtblauen Linien, diesen künftig mit den Noten gleiche Schwärze zu geben, so würde in Rücksicht der Schönheit seines Drucks nicht nur nichts mehr zu wünschen übrig seyn, sondern er würde auch dadurch für gesunde Augen unschädlich und für schwache Augen leichter zu lesen seyn. 2) Hat diese Erfindung für seine Officin selbst das Gute, daß er eigentlich nicht mehr Typen braucht, als zum Satze einer einzigen Seite gehören; denn sobald diese Seite auf einer Platte abgeformt ist, können diese Typen sogleich ausgebrochen und zum Satze der folgenden Seite gebraucht werden. Von den fertigen Platten braucht nun nicht sogleich die ganze Auflage, sondern nur ein zum ersten Debit nöthige Anzahl Exemplare abgedruckt zu werden, was die Verlagskosten sehr erleichtert.

Reinhard (Christ. Wilhelm) im J. 1806 Organist an der Garnisonkirche zu Cassel, geb. daselbst ums J. 1770, gehört nicht nur unter die braven Orgel- und Fortepiano-Spieler, sondern hat sich auch schon als Instrumentalkomponist mit Beyfalle gezeigt.

Reinhardt, geb. Galetti (Mad. Adelheide) Hofsängerin zu Gotha, ihrem Geburtsorte, und Gattin des dasigen würdigen Hrn. Hoforganisten Reinhardt, verdient unter den Sängerinnen unseres Vaterlandes, wegen der Schönheit und Fülle ihres Tons, wegen ihres geschmackvollen Vortrags, und vor allem wegen der Wahrheit, Deutlichkeit und des Nachdrucks in der Deklamation ihrer Recitative bemerkt zu werden. Sie hatte aber auch an Vater und Mutter ein Paar große Sänger zu Lehrern und täglich als Muster zur Nachahmung vor sich. Man findet im Cramerschen Magazin, daß sie als Hofsängerin schon 1783 angestellt war. Da ich am 6. May 1801 der Aufführung der „Schöpfung" von Haydn in der Margarethenkirche zu Gotha beygewohnt habe, wo sie den größten Theil der Sopranpartie sang; so erhält der Leser hier das reine Resultat von dem, was ich während der Aufführung mit Aufmerksamkeit beobachtet und mit Vergnügen selbst empfunden habe.

Reinhardt (Johann Christoph) — Nach dem Mus. Alman. f. Deutschl. 1789, S. 88. war er vorher Kammermusikus zu Gotha, wo er herausgegeben hat: Geistliche und moralische Lieder. Gotha, 1788. q. 4. Er könnte also wohl der Gatte der Vorhergehenden seyn.

Reinhardt (Johann Georg) dritter Kaiserl. Königl. Organist zu Wien in den Jahren 1721 bis 1727, von dessen Arbeit noch bey Traeg daselbst zu finden sind: 1) Litaniae D. B. M. V. à 4 Voci. Mst. 2) Pastorella sopra il Tema: In dulci Iubilo etc. per l'Organo. Mst. 3) Diversi Pezzi per il Cembalo 1725 Mst.

Reinike (Heinrich) ein berühmter Schauspieler, geb. 1756, schrieb: Biographien einiger teutschen Schauspielerinnen 1stes Bändchen, (Kopenhagen und Leipzig, 1787. 8.) welche wahrscheinlich auch Nachrichten von Sängerinnen enthalten, weswegen Hr. Kammermus. Schiörring dies Werkchen zur musikalischen Literatur rechnet. Reinike starb allgemein bedauert am 1. Nov. 1787. Seine Charakteristik als Schauspieler findet man S. 10. des 4ten Hefts der Annalen des Theaters.

Reinicke (Leopold Carl) Vorspieler, Komponist und Virtuose auf dem Fagott, in der Fürstl. Dessauischen Hofkapelle, geb. zu Dessau am 13. Juli 1774, war von seinem Vater, der 1806 als dasiger Kammermusikus starb, zur Theologie bestimmt, und erhielt deswegen erst im eilften Jahre einige Anleitung zum Violinspielen. Ein halbes Jahr darauf schien aber ein unglücklicher Bruch am rechten Arm dieser, wo nicht jeder andern seiner musikalischen Uebungen auf immer ein Ziel zu setzen. Kaum aber konnte er seinen Arm wieder ein wenig bewegen, als er auch schon wieder frisch darauf losstrich. Der Vater wollte zwar durchaus nichts weiter von seinem Musiklernen wissen. Da der Knabe aber dennoch ohne Ruh und Rast, und zwar insgeheim seine

Uebungen fortzusetzen suchte; so sah sich der Vater endlich doch genöthigt, diesem ungemeinen Triebe seines Sohnes nachzugeben, und dessen Wunsche, ein brauchbarer Musikus zu werden, nichts weiter entgegen zu setzen. Vielmehr unterrichtete er ihn nun selbst auf der Violine, der Viole, der Klarinette, dem Bassethorne, dem Fagotte, der Trompete u. Posaune. Zwar war dies eine dem Anscheine nach zweckwidrige Zerstreuung für den Knaben; indessen kam ihm die genauere Bekanntschaft mit allen diesen Instrumenten in der Folge bey der Komposition sehr wohl zu Statten. Aber auch dies abgerechnet, so lag das in dem Plane seines würdigen Vaters, den er, und zwar mit so gutem Erfolge, zu dem künftigen Glücke seines Sohnes gemacht hatte, indem er ihn durch diesen gründlichen Unterricht zu einer Stelle unter einem Hoboisten-Chore geschickt machen wollte. Er mußte ihn auch deswegen, da er sein zwölftes Jahr erreicht hatte, bey dem dasigen Stadtmusikus Reichart in die Lehre geben. Hier lernte er nun zwar alle Arten von Ungemächlichkeiten, aber desto weniger von Musik, kennen. Deswegen nahm ihn sein Vater auch schon im 16. Jahre wieder aus der Lehre, indem er dem Lehrherrn die noch zustehende Zeit vergütete, und ihn unter die dasige Fürstl. Jagdhoboisten-Gesellschaft brachte.

Diese Stelle verschaffte ihm den Zutritt zu den damaligen Hofkonzerten, wo er sich, außer der ihm angewiesenen Viole, auch mit unter auf den obengenannten Instrumenten als Bläser hervorthun konnte, und er verdankt ihr auch das Glück, 8 bis 9 Jahre lang in dem Hause des würdigen Musikdirektors Rust dessen Unterricht auf der Violine unentgeldlich genossen zu haben. Noch mehr, durch seinen Fleiß im Dienste erwarb er sich endlich die Gunst seines Vorgesetzten, des Hrn. Oberjägermeisters von Harling, eines großen Musikfreundes, in dem Grade, daß er durch dessen besondere Empfehlung am 19. Dec. 1796 von seinem Fürsten nach Dresden geschickt wurde, um bey dem Kapellmeister Naumann die Komposition zu studiren. „Mit welcher Angst ich dahin ging," sind seine Worte, „kann ich nicht beschreiben. Ich sollte mit einem Male Komponist werden, und hatte noch keine Menuet gemacht. Doch fand ich an Naumann einen biedern, geschickten Lehrer, der es, Gott sey Dank! auf dem rechten Flecke anzufangen wußte. Nach drey Monaten waren wir bis zur Fuge gekommen, und in dieser Zeit hatte ich, wenn man es so nennen will, sechs kleine Quartetten geschrieben, welchen die erste Sinfonie folgte, die ich am 10. August 1797 meinem gnädigsten Fürsten zu seinem Jahrstage überschickte." Er schrieb nun noch unter Naumanns Leitung fünf große Sinfonien, und arbeitete so eben an einem Psalm, als er durch den Hrn. von Lichtenstein am 28. Okt. 1798 nach Dessau zurückberufen wurde, und von seinem würdigen Lehrer mit schwerem Herzen den letzten Abschied nehmen mußte. Da er zu Dresden seine Zeit auf das sorgfältigste benutzt hatte, indem er die Stunden, welche ihm vom Studium des Kontrapunkts übrig bleiben, anwandte, sich im Vortrage auf dem Fagotte, unter der Leitung des dasigen Hrn. Kammermusikus Schmidt, und auf der Violine, unter Hrn. Campagnoli, zu vervollkommen; so wurde er diesmal in der Hofkapelle sogleich als Fagottist, und drey Monate darauf, als Vorgeiger angestellt, welchem Posten er auch noch gegenwärtig vorsteht. Seit dieser Zeit hat sich Hr. Reinicke in allen diesen drey Fächern, als Fagottist, Vorgeiger und Komponist, als Mann von Talenten bewiesen. Im Jahr 1807 gab er auf dem damals noch zu Dessau bestehenden Theater: Adelheit von Schroffeneck, oder die Rückkehr, eine große Oper; sein erster Versuch in dieser Art von Komposition, der nach Dessauer Berichten vollkommen gelungen war. s. mus. Zeit. Jahrg. IX. S. 449. Er hat bey Kühnel herausgegeben: 1) Arietten mit Begl. d. Guitarre. Auch mit ital. Text. 2) VII Variat. für Guit. und Flöte.

Reinmann (Georg Friedrich) Tonkünstler gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat eine Anleitung zum Singen unter dem Titel drucken lassen: Music-Büchlein. Erfurt, 1644. 8. Dies Werkchen ist wahrscheinlich bloß durch Rud. Ahlens Anleitung zur Singekunst, 3te Ausgabe von 1704. S. 56. bekannt geworden.

Reinwald (L.) Kammermusikus am Fürstl.

Fürstl. Hildesheimischen Hofe, hat sich durch folgende Stücke bekannt gemacht: 1) II Sinfon. à 9. Op. 1. Berlin, bey Hummel, 1792. 2) II Sammlungen von Quadrillen und Angl. fürs Klav. Ebend. 1794. 3) Die Friedensfeyer: Heil uns, Heil! ein Rundgesang beym Klavier. Hamburg, 1797.

Reischius (Georgius) — war Prior des Karthäuser-Klosters bey Freyburg im Breisgau und des Kaisers Maximilian I. Beichtvater. Seine Margarita philosophica, oder philosophische Perle, enthält auf 13 Quartblättern 2 Traktate, de Musica speculativa und de Principiis Musicae practicae in genere, welche das ganze 5te Buch in 31 Kapiteln ausmachen. Man hat verschiedene Ausgaben dieses Werks, als: Argentorati, 1503, ebend. 1504 und 1508, desgleichen: Basileae, 1517. in 4. Vom Gebrauche der Harmonie kommt in diesem Werke noch nichts vor.

Reiser (Anton) Dr. der Theol. und zuletzt Pastor an der Jakobskirche zu Hamburg, geb. zu Augsburg am 7. März 1628, trat, nachdem er mehrere Akademien besucht hatte, zuerst in das Ministerium zu Schemnitz und Preßburg, mußte aber 1672 das Land meiden, nachdem er seines Amts entsetzt worden war. Hierauf wurde er Rektor am Gymnasium zu Augsburg und endlich Pastor zu Hamburg, wo er am 29. April 1686 starb. Er war der erste, welcher sich öffentlich als Feind der damals um 1678 zu Hamburg errichteten deutschen Oper aufwarf, und zwar in folgenden Schriften: 1) Theatromania, oder die Werke der Finsterniß, in den öffentlichen Schauspielen von den alten Kirchenlehrern und etlichen Heydnischen Scribenten verdammt. Ratzeburg, 1681. 12. Hierauf folgte des Mag. Rauchs (s. dessen Artikel) Vertheidigung der Oper, worauf Reiser abermals in folgender Schrift antwortete: 2) Der Gewissenslose Advokat, mit seiner Theatrophanie kürtzlich abgefertiget. Hamburg, 1682. 12.

Reis (...) ein Orgelbauer zu Prag ums J. 1796, welcher auch gute Fortepiano's machte.

Reißiger (...) — unter diesem Namen sind noch gestochen worden: 1) Kleine Klavierstücke. Dresd. 1792. 2) Sinfonia per il Cembalo. Ebend. 1793.

Reith (Johann Wilhelm) Hoboist und Komponist für sein Instrument in der Herzogl. Kapelle zu Neustrelitz, geb. zu Zuschetz in Böhmen 1754, trat im J. 1778 in die Herzogl. Dienste, wo man ihn unter die ersten Virtuosen seines Instruments zählet, für welches er verschiedene Konzerte geschrieben hat.

Reitter (J.) wahrscheinlich ein deutscher Virtuose auf Blasinstrumenten zu Paris, hat sich von da aus seit 1791 durch die Ausgabe von mehr als 24 Werken, welche in Airs var., Duos, Trios u. s. w. für Flöten und theils für Klarinetten bestehen, als Komponist bekannt gemacht.

Reitz (Carl Conrad) ordentlicher Professor der Literatur und Rektor am Gymnasium zu Harderwyk, geb. zu Terborg, einem Flecken im Gelderischen, 1708, scheint mit seinem Kantor eben nicht in dem besten Vernehmen gestanden zu haben, indem er eine Rede unter dem Titel schrieb: De fastu ludimagistrorum. s. Gelehrt. Europ. B. VII. S. 589.

Relfe (...) Auch dieser Komponistenname kommt in den Londonschen Katalogen des Clementi und Broderip dieser Zeit mit mehrern dabey angeführten Klaviersachen vor; z. B. 1) Duetts for the Pf. (à 4 mains) Op. 3. London, bey Clementi. 2) Sonatas for the Pf. Op. 4. bey Broderip. 3) Sonatas for the Pf. Op. 7. Ebend. Die übrigen Werke sind nicht bekannt. Ob aber einer unter diesen drey Namen Ralfe, Relfe und Rolfe seine Existenz etwa einem Druckfehler zu verdanken hat, mag ich nicht entscheiden, da sie uns alle drey nur von London aus bekannt gemacht worden sind. Vom letzten weiß man zuverläßig, daß er existirt.

Rellstab (Johann Carl Friedrich) — Von seinen gedruckten Kompositionen sind meines Wissens noch nachzuholen: 1) Lieder und Gesänge verschiedener Art zum Singen am Clavier in Musik gesetzt und dem Hrn. Capellm. Schulz ergebenst gewidmet. 1ster Theil. Zweyte Auflage. Berlin, beym Verf. 1791. 44 Seiten in q. 4. 2ter Theil, Ebend. 1791. 44 S. in q. 4.

Diese beyden Theile enthalten, außer den Liedern, auch Gelegenheits-Kantaten und mehrere ein- und mehrstimmige Gesänge aus der Operette, „die Apotheke" welche er durchaus komponirt hat. 2) VI Solfeggi pel Cembalo. Berlin, 1792. 3) Sonata pel Organo. 4) XII Märsche fürs Klavier. Op. 79. 5) Sonatine I. p. Cemb. c. Fl. 6) Wildheit und Witz, Charakterstück f. Klavier. Hierzu sind noch folgende ungedruckte zu zählen: 7) Pigmalion, Kantate von Ramler, für den Tenor. 8) VII Sinfonien und Ouvertüren. Seine Musik-Druckerey und Verlagshandlung scheint bey seiner Thätigkeit den besten Fortgang zu haben, da seine Verlagsartikel (1799) bereits bis über 253 Werke angewachsen sind. Selbige zeichnen sich aber dadurch von allen übrigen aus, daß sie nicht die Numer des vom Komponisten herausgegebenen, sondern des in seiner Officin gedruckten Werks auf ihren Titeln führen, wie man oben bey seinen Märschen bemerken kann, ein Verfahren, welches zwar zu manchen Täuschungen bey unkundigen Liebhabern, aber auch zu manchen Unordnungen in der Kunst-Literatur Veranlassung geben mag. Auch sein Notendruck kommt in Ansehung der Deutlichkeit der Typen dem Breitkopfischen am nächsten; möchte doch dies auch der Fall in Ansehung der Korrektheit seyn! Aber leider scheint der Druck seiner Verlagswerke mehr durch den spekulirenden Kaufmann, als zur Ehre der Kunst durch den einsichtsvollen Künstler, der er wirklich ist, geleitet zu werden, wozu die Belege nicht schwer auszufinden seyn möchten. Seine Thätigkeit und Industrie läßt es aber nicht beym bloßen Notendruck und Verlage bewenden. Schon seit 1790 verbindet er nicht nur ein Sortiment von Wiener, Pariser, Offenbacher u. a. Verlagswerken, zu deren Verzeichnisse bereits bis 15 Supplemente erschienen sind, sondern auch eine Musikleihbibliothek für Auswärtige und Einheimische damit. Ueberdies besitzt er ein vollständiges Waarenlager von allen möglichen englischen und deutschen Klavier-, Bogen- und Blasinstrumenten, Spieluhren, Saiten und Stimmgabeln, und was mehr dazu gehört. Endlich hat er noch 1796 in seinem Hause einen Saal mit einem Theater und Orchester eingerichtet, den er miethweise, nicht nur zu Privatschauspielen, sondern auch zu Privatkonzerten und Tanzstunden, den Liebhaber überläßt.

Rembt (Johann Ernst) — geb. zu Suhl 1749, hat seine vorzügliche Kunst, die Orgel in ihrer wahren großen Manier zu spielen und dafür zu setzen, einzig und allein dem fleißigen Studiren der Sebastian Bachischen Werke zu danken. Und schon im J. 1772 wurde er zu Suhl als Organist, erst an die Kreutzkirche, gleich im folgenden Jahre aber an die Hauptkirche befördert, welcher Stelle er auch noch gegenwärtig so rühmlich vorstehet. Im J. 1787 fand er auch Gelegenheit, durch einen kleinen Briefwechsel mit Emanuel Bach in Hamburg bekannt zu werden, welchem er, auf dessen Aufforderung, seine damals zum Drucke fertigen 6 Orgeltrio's zur Durchsicht zuschickte. Herr Rembt zeichnet sich übrigens auch in seinen Briefen als ein gebildeter Mann vor Vielen seiner Kunstgenossen aus, gleicht aber Mehreren in dem wenigen Antheile, den er bisher an der Literatur der Kunst scheint genommen zu haben. Von seinen Werken sind nun noch durch den Druck bekannt geworden: 2) Funfzig vierstimmige Fugetten für die Orgel komponirt und Hrn. Kapellm. Hiller zugeeignet. Leipzig, bey Breitkopf, 1791. 66 S. in q. 4. Eine wahre Orgelschule für junge Organisten. 3) XII leichte triomäßige Choralvorspiele. 1r Heft. Leipz. 1797. Derselben 2r H. Ebend. 1797. Außer diesen hat er folgende bis 1799 verfertiget, welche noch ungedruckt in seinen Händen sind: 1) Versuch einiger nach Seb. Bachischer Manier bearbeiteten Choräle. 2) XLII triomäßige Choralvorspiele f. d. Orgel. 3) VI fugirte Choralpräludien fürs volle Werk in 4stimmiger Harmonie. 4) VI Trio's für die Orgel. Etwas leichter als die 1787 gedruckten. 5) XVI 4stimmige Orgelfugetten. 6) II Orgelfugen. 7) VIII kleine triomäßige Orgelvorspiele. 8) I Präludium fürs volle Werk. 9) Sammlung leichter Präludien fürs volle Werk, für Anfänger. 10) I Choralvorspiel für d. Orgel, wozu eine B Clarinette den Choral vorträgt. 11) I dergleichen fürs volle Werk, mit 2 B Clarinetten, 2 Hörnern und 2 Fagotten.

Remond de St. Mard. s. Mard.

Rempt (J. Christ.) hat bey Simrock in Bonn ums J. 1810 herausgegeben: VI Kinderlieder mit Begleitung des Pianoforte für Anfänger und Geübtere. I. und II. Sammlung. Weitere Nachrichten fehlen.

Rempt (Johann Matthias) — beschäftigt sich gegenwärtig mit Verfertigung eines 4stimmigen Choralbuchs, zum Gebrauche der Herzogl. Weimarischen Lande, das auch 1802 zu Jena wirklich erschienen, den Kirchen in den Weimarischen Landen vom dasigen Konsistorium zum Gebrauche bereits anbefohlen ist und für Singchöre sehr zweckmäßig eingerichtet seyn soll. Leider scheint dies aber seine letzte Arbeit gewesen zu seyn; denn er starb noch im nämlichen 1802ten Jahre, worauf seine vortreffliche Sammlung von Kirchensachen der ersten Meister, deren gedrucktes Verzeichniß 42 Seiten in 8. einnimmt, verauktionirt worden ist. Von seiner eigenen Komposition befanden sich darunter: XVIII figural- oder kantatenmäßig bearbeitete Choräle mit Singstimmen und Instrumenten, für verschiedene Feste und Gelegenheiten, alle in Mst.

Renaldi (Giulio) ein ital. Komponist des 16. Jahrhunderts aus Padua, von dessen Werken man noch angezeigt findet: 1) Madrigali à 4, 5 e 6 voci, con Dialogi à 7 voci. Venedig, 1567. Lib. 1. 2) Madrigali à 4 voci. Lib. 2. Venedig, 1567. 4. s. Draudius Bibl. Auch auf der Münchner Bibliothek werden sie noch aufbehalten.

Renaud l'ainée (Dem.) — Diese von der Pariser Welt angebetete Sängerin bildete sich in Italien, wo ihr Vater lange Zeit als Violinist stand und sie zur Sängerin erzog. Im J. 1791 heyrathete sie den Dichter Davrigny zu Paris, mit dem sie anfangs eben nicht die glücklichste Ehe geführt haben soll. Gegenwärtig scheint sie vom Theater verschwunden und — vergessen zu seyn.

Reni (Guido) der berühmte Maler, war auf der Laute nicht minder Virtuose, und blühte um 1580.

Renier (...) ein franz. Komponist, welcher um 1710 scheint gelebt zu haben, hat herausgegeben: 1) Cantates. 2) Le Semele. 3) II Suites p. la Fl.

Renner (...) s. Rheiner.

Renner (...) Professor zu Prag ums J. 1796, ist Virtuose auf der Harmonika. Wahrscheinlich gehört die unter L. Renner 1802 erschienene Namenstags-Kantate fürs Klavier ihm zu.

*Rentia (Anna) eine röm. Sängerin, deren Bildniß mit der Unterschrift in Kupfer gestochen ist:

Intima si cantum simulat, praecordia mulcet,
Ipsam animam sensim, si canit, Anna rapit.

Rentsch (Johann Wolfgang) zuletzt Hofprediger zu Bayreuth, geb. zu Busbach unweit davon, am 23. Nov. 1637, hielt als Magister eine Dissertatio ex Mathematicis de Musica. (Wittenberg, 1637, von 2 Bogen,) wobey Joh. George Sauer Respondens war. Nachdem Rentsch Adjunkt der Philosophie zu Wittenberg geworden war, wurde er nach Bayreuth als Schulrektor berufen, erhielt darauf 1670 das Diakonat daselbst und wurde sodann immer weiter befördert, bis er in obigem Amte am 30. Dec. 1690 starb.

Rentzsch (Salomon) Orgelbauer und Instrumentmacher zu Schwarzenberg, im gegenwärtigen Zeitalter, hat verschiedene Werke in der Gegend seines Wohnortes erbauet.

Renzsch (Carl Ernst Fürchtegott) Orgel- und Instrumentmacher zu Dresden, ist ein Lehrling von dem daselbst berühmt gewesenen J. G. Horn, und trat 1796 nach desselben Tode mit dessen Wittwe in Verbindung, für sie fortzuarbeiten, setzte sich aber im folgenden 1797. Jahre selbst zu Dresden, und hatte in selbigem Jahre, außer verschiednen Klavierinstrumenten, bereits eine neue Orgel zu Arnsfeld bey Annaberg erbauet.

Renvoicy (Richard) Maitre des enfans de choeur an der heil. Kapelle zu Dijon, ums J. 1550, hat die Psalmen Davids für 4 Stimmen in Musik gesetzt, überdies auch Anakreons Oden für 4 Stimmen komponirt und zu Paris drucken lassen.

Requeno (Vincenzo) ein Abt und Mitglied der Accademia Clementina, welcher zwar von Geburt ein Spanier, aber nach gerade in Italien einheimisch gewor-

den ist, hat herausgegeben: Saggi di Ristabilimento dell' arte armonica de' greci e romani Cantori del Sgr Ab. Vinc. Requeno. Parma, bey Gozzi, 1798. 2 Bände in gr. 8. Er sucht darin die Theorie der griechischen und römischen Sänger unter den Neuern einzuführen. Wiewohl ihm dies schwerlich gelingen möchte; so sind doch seine bey dieser Gelegenheit mitgetheilten Beyträge zur Geschichte der alten Musik nicht ohne Werth. s. Intell. Bl. zur Liter. Zeit. 1802. No. 212. p. 1707.

Resarreiçam (Antonio da) ein portugiesischer Ordensgeistlicher und guter Komponist, geb. zu Lissabon 1621, war anfangs Chor-Vikar seines Klosters in Viana im Alentejischen, dann aber Provincial-Definitor, und starb zu Santerem am 17. Jan. 1686, im 65. Jahre seines Lebens. Verschiedene Missen und andere mus. Werke hat er in Mst. hinterlassen. s. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 372.

Restelli (...) Virtuose auf der Violine zu Bologna, glänzte ums J. 1800 unter seinen Landsleuten als einer der ersten in seiner Kunst.

Retzelius (O.) ein schwedischer Gelehrter gegen 1700, war der Respondent bey einer Dissertation, welche unter dem Titel gedruckt worden ist: De Tactu Musico. Upsala, 1698. s. Hülphers Historisk Afhandling om Musik, S. 101.

Reuber (Justus) ein Rechtsgelehrter, geb. am 16. Aug. 1542 im Paderbornischen, wurde in Italien Doktor, dann, nachdem er eine Zeitlang zu Speyer advocirt hatte, 1574 Churpfälzischer Rath und endlich Kanzler, verlor aber nach dem Tode seines Herrn diese Würde wieder und erhielt 1593 eine Raths-Stelle beym Magistrate zu Straßburg. Von hier kam er 1598 als Rath und Präsident nach Ettlingen, verließ aber auch diese Stelle wieder und privatisirte noch eine Zeitlang zu Gau-Obernheim, bis er daselbst am 17. Juni 1607 starb. Wegen seines Werks: Scriptores rerum germanicarum (Frankfurt, 1584. Fol. und Hanau, 1519. Fol.) worin sich hin und wieder Nachrichten von Tonkünstlern und Kunstsachen befinden, hat ihn Hr. Dr. Forkel als mus. Schriftsteller aufgenommen.

Reuffius (Iacobus) ein Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, hat wahrscheinlich ein praktisches Werk unter dem Titel in den Druck gegeben: Opellae musicae. Nürnberg, 1643. 8. s. Lipenii Bibl. phil.

Reuschel (Johann Georg) Kantor zu Marckersbach an der Böhmischen Grenze um die Mitte des 17. Jahrhunderts, ließ von seiner Arbeit drucken: Decas Missarum sacrarum 4, 5, 6 — 18 vocum. Freyberg, 1667. Fol.

Reuschius (Ioannes) ein Komponist, zuletzt Kanzler des Bischofs von Meissen, geb. zu Rotach im Coburgischen, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und war anfangs, um 1543 Kollege an der Raths-Schule zu Meißen, worauf er obige Ehrenstelle erhielt. Er hat Melodien zu des Georgii Fabricii lateinischen Oden gesetzt und zu Leipzig 1554 in den Druck gegeben. s. Gesneri Bibl. univ. und Geo. Fabricii Anal. urbis misn. lib. 3. p. 194. Eine spätere Ausgabe dieses Werks, welche noch auf der Churf. Bibliothek zu München aufbewahrt wird, führt den Titel: Melodiae Odarum Georg. Fabricii. Tigur. (Zürich) 1574. Fol. Vor diesem Werke aber hatte er schon herausgegeben: Epitaphia Rhavorum composita per Ioh. Reuschium, Rotachensem. Witibergae, in Officina haeredum Geo. Rhavii, 1550, für 4 Singstimmen, längl. 4. gedr. Auf der Hinterseite des Titels befindet sich Rhau's Bildniß in Holzschnitt, mit den Versen:

Post bis sex vitae jam lustra Georgius actae
Rhavus ego gessi talia membra senex,
Hinc cepi finem mortalis et ultima vitae
In Christo vovi debita fata manus.

Die Zuschrift dieses Werks, von Georg Major an Geo. Fabricius, enthält eine Lobrede auf den Rhav und die bestimmte Angabe seines Todes. Dies Werk befindet sich noch auf der Zwickauer Bibliothek. s. Schöber 2ter Beytr. zur Lieder-Historie. S. 138.

Reusner (Jacob) ein Komponist, blühte ums J. 1600, und gab von seiner Arbeit in den Druck: 1) Missae 6 vocum. Dillingen, 1604. 4. 2) Missae 4 et 5 vocum cum Officio B. M. V. Ebend. 1604. 4. s. Draudius Bibl.

Reußner (Elias) ein Lautenist und Komponist für sein Instrument aus Schlesien, blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Lauten-Lust, aus Praeludien, Paduanen, Couranten, Sarabanden, Giquen, Gavotten und andern Piécen. Breslau, 1668. s. Baron v. der Laute. S. 72. Esaias Reußner (s. das a. Lex.) war ein Sohn desselben.

Reuter (Georg) der Vater, war Kaiserl. Kammer-Organist und Kapellmeister an der Stephanskirche zu Wien, geb. daselbst 1660, und lebte noch 1731 daselbst im 71. Jahre seines Alters. Carl Reuter, sein ältester Sohn, stand 1731 in seinem 34. Jahre an der Stephanskirche zu Wien als Organist. Von George, dem Vater, findet man bey Traeg in Wien noch folgende Werke: 1) Miserere à due Cori, all' uso Romano. Mst. 2) Toccaten und Fugen für die Orgel. Mst.

Reutter. s. Reuter.

Rey (...) der jüngere. — Gegenwärtig (1800) Direktor des Opern-Orchesters am großen Theater zu Paris, d. h. des zahlreichsten und vollkommensten, hat durch die Ausgabe des folgenden Werks seinen weitumfassenden und gründlichen musikalischen Kenntnissen ein bleibendes Denkmal gestiftet. Es führt den Titel: Systême harmonique, développé et traité d'apres les principes du célèbre Rameau, ou Grammaire de musique, sous le titre de tablature, se rapportant au Dictionnaire de I. I. Rousseau, pour servir à l'intelligence et à l'enseignement de tout l'ensemble de la musique, contenant introduction, explanation, règles de composition, définitions, observations, principes pour les commençans etc., avec théorie pour trouver et s'exercer à diriger toutes les harmonies et mélodies, par le Cit. Rey. Paris, chez l'auteur, rue Neuve-des-Petits-Champs. 1798. Auch setzte er, als Freund und Schüler des verewigten Sacchini, zu dessen unvollendet hinterlassener Oper: Arvire et Evelina, noch die fehlenden Stücke in Musik, welche 1788 auf dem großen Pariser Operntheater aufgeführt wurde. Und daß dies auf des Sacchini eigene Veranlassung geschah, gereichte Hrn. Rey nicht wenig zur Ehre. Schon damals stand er an der Spitze dieses berühmten Orchesters als Violinist. Noch wird ihm die Musik zu dem 1788 daselbst aufgeführten Sargines zugeschrieben.

Reyden (D. van der) ein Gelehrter zu Rotterdam, erhielt 1801 von der Batavischen Societät: Tot Nut van 't Algemeen zu Amsterdam, den Preis für seine Schrift: Ueber die Verbesserung des Gesanges in Holland.

* Reyher (Andreas) — Seine Margarita etc. war zuerst zu Nürnberg 1636, in 8. und dann zu Gotha 1669 in 8. gedruckt. Die musikalische Disputation hingegen, welche sich in diesem Werke befindet, war schon vorher besonders unter dem Titel gedruckt worden: Epitome Musicae pro Tyronibus. Schleusingen, 1635. 8.

Reymann (B. Ch.) Unter diesem Namen erschien 1801 ein Concerto p. la Harpe, acc. de 2 V. A. B. 2 Cors et 2 Hautbois. Op. 8. und eins dergl. Op. 9.

Reymann (F. G.) Unter diesem Namen findet man in Traegs Katal. (Wien, 1799) folgende Sammlung von Instrumentalstücken, doch alle nur in Mst. angeführt; als: 1) II Overture à 13 Strom. 2) IX Sinfon. à gr. Orch. darunter 3 konzertirende. 3) Concerto à Fl. princ. 4) Concerto à Oboe princ. 5) XIII Concertini, à Fl., Fl. d'amore, 2 Viole, 2 Cor. Vc. 6) III Serenate à 8 Strom. und mehrere Quartetten und Partien für Blas- und Bogeninstrumente vermischt. Auf einem Quartette wird er Giovanni genannt. Wahrscheinlich lebt er zu Wien, und ist von dem im a. Lex. genannten verschieden.

Reymann (Matth.) ein Tonkünstler aus Thoren in Preußen gebürtig, lebte wahrscheinlich im 16. Jahrhunderte, und hat zu Cöln Psalmen Davids in deutscher Tabulatur herausgegeben, wovon sich noch ein Exemplar auf der Berliner Bibliothek befindet.

Reynvaan (I. Verschuere) — ein prakticirender Advokat zu Vließingen in Holland, von wo er sich wenigstens 1795 unterzeichnete, hat sich seit der Ausgabe des a. Lex. auch als theoretischer Schriftsteller, und

zwar

zwar auf eine Art bekannt gemacht, welche von seinen gründlichen Einsichten und Kenntnissen in der Tonwissenschaft eben so sehr, als von seiner zweckmäßigen Lehrart und seinem Fleiße, zeuget. Sein erstes Werk, auf welches seine Landsleute besondern Werth scheinen gelegt zu haben, gab er unter dem Titel heraus: Catechismus der Muzyk etc. Amsterdam, 1788. Es soll eine vollständige Anweisung zur Musik enthalten. Hierauf arbeitete er ein vollständiges Kunstwörterbuch aus, dessen erste Hälfte unter folgendem Titel gedruckt worden ist: Muzykaal Kunst-Woordenboek, behelzende, de verklaaringen, als mede het gebruik en de Kracht der Kunstwoorden, die in de Muzyk voorkomen, door I. V. Reynvaan. Te Amsterdam, by Wouter Brave, Boekverkoper op den Zeedyk, 1795. gr. 8. 618 Seiten. I. Deel. A — M. mit Kupfern. Der schwere Druck der franz. Revolution aber, unter welchem Holland seitdem geseufzt hat, verhinderte wahrscheinlich die Ausgabe des 2ten Theils, so sehr auch dem Wißbegierigen zum Besten die Vollendung des Werks zu wünschen wäre. Denn obgleich der Verfasser, außer dem Brossard und dem Rousseau, keinen Lexikographen weiter kennt, so scheint deswegen doch seinem Wörterbuche an Vollständigkeit nichts abzugehen, indem er besonders die Kunstwörter der Italiäner, Franzosen und Engländer fleißig aufgesammelt und erklärt hat. Auch denen zur Lehre der Harmonie gehörigen Artikeln fehlt es nicht an Ausführlichkeit. Einen besondern Vorzug geben diesem Werke noch die Abbildungen aller musikalischen Instrumente, nebst ihren dermaligen verbesserten Skalen und Applikaturen.

Reys (Gaspar dos) Kapellmeister an einer Kirche zu Lissabon, um das J. 1630, und zuletzt in Braga, wo er auch starb, hatte die Musik unter dem berühmter Duarte Lobo studirt und viele Missen, Psalmen, Motetten und Vilhancicos für mehrere Stimmen gesetzt, welche noch gegenwärtig in der mus. Bibliothek des Francisco de Valhadolid aufbewahret werden. s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 369.

* **Rhaw** (Georg) — Dieser große Beförderer des deutschen Choralgesangs starb zu Wittenberg am 7. Aug. 1548. Bey seinen wichtigen Werken wäre nun noch zu bemerken: 1) Der Inhalt seiner Select. Harmoniae ist: Eine Passion von Joan Galliculi, eine andere von Jac. Obrecht; ein Introitus in die Parasceves, eine Missa de Passione Dom. Lamentat. Ieremiae; Oratio Ieremiae, und noch einige lateinische Motetten von Johann Walther, Ludwig Senfel, Simon Cellarius, Benedicto Duce, Matthias Eckel, Laurentius Lemlin, Joh. Stoel und Heinrich Isaac. Das Ganze ziert eine lateinische Vorrede von Philipp Melanchthon. 2) Seine Kirchen-Gesänge, welche uns wahrscheinlich die sicherste Auskunft über die Komponisten der in unsern Tagen noch üblichen alten Choral-Melodien geben könnten, wenn sich dies Werk nicht so äußerst selten gemacht hätte, führen eigentlich den Titel: Newe deutsche geistliche Gesenge CXXIII mit 4 und 5 Stimmen für die gemeinen Schulen mit sonderlichen Vleis aus vielen erlesen, der zuvor keins in Druck ausgangen. Gedruct zu Wittenberg durch Georg Rhaw, 1544. Die Komponisten dieser Lieder sind: Balthasar Resinarius, Lupus Hellingk, Martin Agricola, Ludwig Senfel, Thomas Stoltzer, Arnold de Brück, Stephan Mahu, Virgilius Hauck, Benedictus Dux, Sixtus Dieterich, Johann Weinmann, Wolff Heintz, Georg Vogelhuber, Georg Forster und Johann Stahl. Den Johann Walther finden wir wahrscheinlich deswegen nicht mit unter den Komponisten dieser vermischten Sammlung, weil er eine eigene Sammlung Choral-Melodien unter dem Titel zum Drucke befördert hatte: Joh. Walthers, Churf. Sängermeisters, Wittenbergisch deutsch geistl. Gesangbüchlein. Wittenberg, bey Rhaw, 1544. und so mit hätte der Leser wenigstens die Uebersicht über die ersten Choralkomponisten. Freylich hätte ich lieber gewünscht, unter eines Jeden Artikel seine ihm zugehörigen Melodien anführen zu können. 3) Sein Enchiridion ist noch 1532 und 1536 gedruckt und also

siebenmal herausgegeben worden. Der zweyte Theil desselben führt den Titel: Enchiridion musicae mensuralis, und ist Wittenberg, 1520, 1531 und 1536 gedruckt worden. Daß er am 6. Aug. 1548, im 60. Jahre seines Alters, gestorben sey, wird in dem Vorbericht zu Reusch Epitaph. Rhav. gemeldet. Rhau war also schon 1488 geboren. Sein einziger Sohn starb im 22. Jahre, 1547, also ein Jahr vor des Vaters Tode. Man vergl. noch den Artikel Reusch.

Rhein (Fr.) — war, nach dem Zeugnisse des Hrn. Hoffmeister, ein vortrefflicher Flötenspieler und Komponist für sein Instrument zu Wien, aber schon im Jahr 1799 nicht mehr am Leben. Sein erstes und letztes gestochenes Flötenwerk führt schon das a. Lex. an. Indessen findet man noch zwey seiner Duo's, in Hoffmeisters IV Duos à 2 Fl. Op. 26. Wien, bey Artaria, No. 1. und 2. s. Intell. Blatt zur mus. Zeit. Jahrg. II. S. 20. In Mst. findet man in Traegs Katal. (Wien, 1799) noch folgende Werke von dessen Arbeit angeführt: 1) II Concert. à Fl. princ. 2) VI Duos à 2 Fl. 3) Cadenzen durch alle Töne für die Flöte. Auch zu Paris glänzte schon 1780 ein Virtuose dieses Namens auf der Flöte in den Konzerten. Um 1800 stand er als erster Flötenist im Orchester des dasigen Theatre de variétés. Auch von seiner Komposition sind gestochen worden: III Duos p. 2 Fl. Oe. 1. Paris, bey Imbault.

Rheinek (Christoph) — ist im, oder ums 1796. Jahr gestorben.

*Rheiner (Felix) — Dies war wahrscheinlich der richtige Name dieses großen Fagottisten in der Münchner Kapelle, den man sonst auch Reiner und sogar Renner geschrieben findet. Er scheint kurz nach dem Ende seiner so ehrenvollen Reise, deren das a. Lex. erwähnt, gestorben zu seyn; denn er war schon ums J. 1785 nicht mehr am Leben. Daß er einer der größten Meister seines Instruments gewesen ist, wird wiederholt versichert; doch merkt man dabey an, daß ihn seine Kunst verleitet habe, sein Instrument ganz gegen dessen Charakter, mehr brausend als sanft zu behandeln. Da sich diese Behandlung aber nicht ohne besondere Anstrengung denken läßt; so hat er vielleicht für diese Abweichung von der Regel mit seinem noch jungen Leben büßen müssen. Auf seinem in Kupfer gestochenen Bildniß ist er mit seinem Instrumente in der Hand vorgestellt.

Rhiemann oder Riemann (Jacob) ein ums J. 1720 blühender Instrumentalkomponist, hat bey Roger von seiner Arbeit stechen lassen: 1) Suites pour le B. de Viole et B. C. Amsterdam. Op. 1. 2) VI Sonate à V. solo e B. C. Op. 2. Ebend. Sie sind dem Landgrafen von Hessen-Cassel dedicirt. 3) Sonate à V. Violdigamba e Continuo. Op. 3. Ebend.

Rhyzelius (And. O.) Lincopensium Episcopus, hat in seiner Sprache geschrieben: Christelig Orgelwerks Inwigning. 1733. s. Oedmanns Diss. historica de mus. sacr. p. 40.

Ribbe (J. C.) ein jetzt lebender Tonkünstler, oder vielleicht nur Dilettant, hat folgende Versuche in der Komposition herausgegeben, welche übrigens nicht gemeine Fertigkeit in der Ausführung verrathen: 1) VI Sonaten fürs Klav. mit Fl. Berlin, 1789. 2) III gr. Duos concert. p. 2 Fl. Berlin, bey Hummel, 1798.

Ribock (J. J. H.) Dr. der Medicin zu Lüchow, einem Städtchen im Lüneburgischen, besaß nicht nur gründliche Kenntnisse in der Theorie der Musik, sondern gehörte auch unter die fertigen Flötenspieler. In dieser Kunst hatte er sich zu Leipzig, unter Tromlitz, wahrscheinlich schon als Student gebildet. Und als er als ein vermögender Mann, nach der Zeit, seine Praxis als Arzt aufgab, um seine Zeit seiner Lieblingsunterhaltung, der Musik, ganz widmen zu können; so suchte auch er, gleich seinem Lehrer, mit allem Fleiße den Bau der Flöte zu verbessern, ihre Tonleiter durch wohlangebrachte Klappen zu bereichern und zu berichtigen, und über seine gemachten Beobachtungen und Verbesserungen einen ununterbrochenen Briefwechsel mit selbigem zu unterhalten. Auch war er am Ende so glücklich, eine Art von Klappen zu erfinden, welche besser deckten, als alle die, welche man vorher an der Flöte angebracht hatte. Endlich suchte er im J. 1782 seine Beobachtungen und Erfahrungen auch für die übrige

Künst-

Künstler-Welt, durch den kleinen Traktat: Ueber die bessere Einrichtung der Flöte, gemeinnützig zu machen. Hierdurch schien er sich aber in Hrn. Tromlitzens Augen öffentlich als Flötenbaumeister und also als seinen Nebenbuhler aufwerfen zu wollen, weswegen derselbe seinen seit langer Zeit mit ihm unterhaltenen Briefwechsel von Stund' an abbrach. Einen zweyten Fehler ließ sich Hr. Ribock dadurch zu Schulden kommen, daß er in seiner im Cramerschen Magazin eingerückten schönen Abhandlung 1783: Ueber Musik an Flötenliebhaber, Hrn. Tromlitz unter den großen Komponisten für die Flöte anzuführen vergaß. Dies bestimmte endlich letztern, seine Abhandlung vom Flötenspielen (Leipzig, 1786) in den Druck zu geben, worin er den würdigen Ribock in den Hintergrund zu setzen suchte. Unter andern wurde darin gesagt: daß er den Doktor unentgeldlich unterrichtet habe, wobey er aber zu bemerken vergessen hatte, wie viel Flöten ihm Dr. Ribock zum Behufe seiner Versuche abgekauft und sehr gut bezahlt hatte. Ueberhaupt aber hatte Hr. Tromlitz, bey diesen seinen Vorwürfen und Ausfoderungen zum Kampfe, nicht viel zu wagen, da sein Gegner sich nicht mehr verantworten konnte. Hr. Ribock war nämlich gegen 1784 nach Hannover gegangen und daselbst 1785 gestorben. Nach andern Nachrichten starb er zu Lychow schon im J. 1784. Verschiedene seiner unter seinen Händen sehr wohl gerathenen Flöten hat sein Bruder, ein dasiger Kaufmann, an sich genommen. Folgende, aber bloß mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnete, Schriften sind von seiner Feder: 1) Bemerkungen über die Flöte und Versuch einer Anleitung zur bessern Einrichtung und Behandlung derselben. Stendal, bey Franz und Große, 1782. 4. nebst 7 Kupferblättern. Schade, daß dies gründliche Werkchen durch so viele Druckfehler entstellt ist, worüber er selbst in folgender Abhandlung Klage führt. 2) Ueber Musik, an Flötenliebhaber insonderheit. s. Cramers Magazin der Mus. Jahrg. I. S. 686 — 736. Und so hätte ich das Vergnügen, den Leser mit dem Verf. dieser lesenswürdigen Abhandlung bekannt gemacht zu haben, wozu ich die Hoffnung in dem Artikel Spork im a. Lex. S. 549. noch aufgab.

Ribovius (Laurentius) Kantor und Schulkollege im Löbenicht-Königsberg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war geb. zu Greifswalde, und hat eine der ausführlichsten Anweisungen zum Gesange unter dem Titel herausgegeben: Enchiridion musicum, oder, kurzer Begriff der Singkunst. Zweyte Auflage. Königsberg, 1638. 16½ Bogen in 8. in Frag und Antwort.

*Riccardi (Mad.) s. Paer.

Riccati (Giordano) — der Sohn des Folgenden, geb. zu Trevigi, gehört zugleich zu den scharfsinnigen Mathematikern und akustischen Schriftstellern, wie er durch folgende Abhandlungen bewiesen hat: 2) Delle corde ovvero fibre elastiche. Bologna, 1767. 4. mit Kupfern. 3) Delle vibrazioni sonore dei Cilindri. Im ersten Bande der Memorie di Matemat. e Fisic. della Soc. Ital. Verona, 1782. 4. 4) Dissertazione fisico-matematica delle Vibrazioni del Tamburo. In den Saggi scientifici e letterati dell' Acad. di Padova. Tom I. 1786. gr. 4. S. 419 — 446.

Riccati (Iacopo) der Vater des Vorhergehenden, ein italiänischer Graf, hat sich ebenfalls als akustischer Schriftsteller durch den Aufsatz gezeigt: Verae et genuinae virium elasticarum leges e phaenomenis demonstratae. Im ersten Bande der Commentat. Bonon. 1731. gr. 4. Desgleichen im 3ten Theile seiner Werke. Die Phänomene sind hauptsächlich von den Saiten hergenommen.

Ricci (David) ein berühmter Lautenist und Sänger, geb. zu Turin, war der Sohn eines armen dasigen Tonkünstlers, der sich vom Unterrichtgeben unterhielt, und auch diesen seinen Sohn, welcher Anlage zu einer guten Stimme zeigte, so weit brachte, daß er an dem Savoyner Hofe Engagement fand. Unterdessen schickte der Herzog einen Gesandten an die Königin Maria nach Schottland, dem er um 1564 dahin folgte. Da aber der Gesandte nach seiner Ankunft in diesem Lande ihn nicht unterzubringen wußte; so gab er ihm seinen Abschied. Ricci hielt sich nun zu den französischen

zösischen Tonkünstlern, welche die Kammermusik der Königin ausmachten, und spielte in deren Gesellschaft so lange, bis er auch der Königin bekannt wurde. Diese nahm ihn darauf als Kammersänger in ihre Dienste, wo er durch seine mannichfaltigen Bemühungen, ihr zu gefallen, sich nach und nach ihre Gunst und ihr Zutrauen in dem Grade erwarb, daß sie ihn in ihren französischen Geschäften zum Sekretär ernannte, ihn mit Geschenken überhäufte und an ihre Tafel zog. So viel Glück mit Mäßigung zu ertragen, war für den armen, ohne Erziehung und wissenschaftlichen Unterricht aufgewachsenen Menschen zu viel. Sein Hochmuth und seine Vermessenheit wuchs nun mit jedem Tage; besonders aber verdarb er es durch den Uebermuth, mit welchem er den Großen des Hofs und Reichs begegnete. Wie klug wußte sich dagegen Farinelli in Spanien zu benehmen, aber wie verschieden war auch beyder Lohn! Die vornehmen Schotten rächten sich dadurch, daß sie Wahres und Unwahres von ihm dem Gemahle der Königin zu Ohren brachten. Dieser, über eine solche Vermessenheit entrüstet, drang mit einigen seiner Vertrauten in der Königin Zimmer, als sie eben mit dem Ricci zu Tafel saß, und stach ihn nieder an ihrer Seite. Dies geschah am 9. März 1566. Andere sagen, man habe ihn in die nächste Kammer geschleppt, und daselbst todtgeschlagen. Hawkins giebt sich noch viele Mühe, die Meynung derer zu widerlegen, welche behaupten, daß Ricci sehr zur Verbesserung der schottischen Musik beygetragen habe, indem er aus mehreren Zeugnissen darthut, daß Ricci nie Etwas komponirt, und, als lustiger Bruder, sich mehr um sein Vergnügen, als um die Kunst bekümmert habe.

Ricci (Eustatio) Päbstlicher Kapellmeister zu Rom, geb. zu Piperno, lebte ums J. 1625. s. Teod. Valle Città nova di Riperno. C. 32. Neapel, 1646.

Ricci (Michel Angelo) ein ums J. 1600 blühender Kontrapunktist, von dessen Werken man noch Proben findet, in des Bergameno Parnassus mus. Ferdinand. 1 — 5 vocum. Venedig, 1615.

Riccio (Antonio Teodoro) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Brescia, war anfangs Kapellmeister zu Ferrara, wo er als Komponist seinen Ruhm gründete, kam hierauf in die Kaiserl. Kapelle nach Wien, verließ aber diesen Hof wieder und ging nach Dresden, wo er die evanlische Religion annahm. Von hier wandte er sich gegen 1579 nach Königsberg in Preußen, wo ihn der Markgraf zu seinem Kapellmeister ernannte. Aber auch hier soll er nicht ausgedauert, sondern sich nach Wittenberg gewandt haben, und daselbst 1580 gestorben seyn. Dieser letzten Nachricht widerspricht aber Pisanski in seiner Preuß. Literargesch., indem er ausdrücklich meldet: „Dem Riccio sey 1583 zu Königsberg Johann Eccard im Kapellmeister-Amte so lange adjungirt worden, bis er 1599 daselbst gestorben sey," was Pisanski wohl am zuverläßigsten wissen konnte. Von seinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Lib. I. de Madrigali à 5 voci. In Venetia, 1567. 4. presso il Gardano. 2) Lib. II. de Madrigali à 6, 7, 8 e 12 voci. Ebend. 1767. 4. 3) Canzoni alla Napolitana à 5 e 6 voci. Nürnberg, 1577, bey Gerlach. Desgl. Frankfurt, bey Stein. 4) Cantiones sacrae 5, 6 et 8 vocum. Nürnberg, 1578. 4. 5) Motetti, à 5 et 8 voci. Frankfurt, bey Stein, scheinen die vorhergehenden Cantion. sacr. zu seyn. 6) Messe. Königsberg in Preußen, 1579, bey Georg Osterberger. 7) Motettae 4 et plur. vocum. Regiomonti Boruss. 1580. Dies Werk sowohl, als mehrere der vorher angezeigten, befinden sich noch in der Churf. Bibliothek zu München. 8) Introitus, qui in solennitatibus majoribus et praecipuorum Sanctorum Festis in Ecclesia decantari solent. Venedig, 1589. 4. s. Leon. Cozzando Librar. Brescian. P. I. p. 305-306. Walther und Pisanski Preuß. Literärgesch. S. 328.

Riccio (Giov. Battista) ein ums J. 1625 blühender italiänischer Komponist, hat drucken lassen: 1) Divine Lodi Musicali à 1, 2, 3 e 4 voci. 2) Canzoni di sonare à 1, 2, 3 e 4 Stromenti. s. Parstorffers Katal.

Ricciotti (...) ein Instrumentalist, unter dessen Namen man in Prestons Katal. (London, 1797) ein gestochenes Con-

Concerto for a full Band angezeigt findet.

Riccius (Ioannes Maria) genannt Cornetus, von seiner ungemeinen Fertigkeit und Vollkommenheit, mit der er die Zinke blies, war ein Priester, geb. zu Padua, welcher sich aber als Virtuose auf diesem Instrumente nach Venedig wandte, wo er sich ums J. 1550 einen allgemeinen Ruhm durch diese seine Kunst erwarb. Scardeonius, de Antiquitat. urbis Patav. Lib. II. f. 263. gedenkt seiner noch in folgenden Worten: Quid non expectamus à Ioanne Maria Riccio, Sacerdote familiari nostro? quid non Petrus Antonius Guaenarius, quid praeter ea, quae in Ecclesia nostra cantantur, quae ipse composuit, propediem alia majora etiam pollicetur? quid non plerique alii, tam inter Sacerdotes, quam seculares Cornicines, videlicet primi et praecipui: idque genus alii multi, qui hac Tempestate hic Patavii florent. Magna laus in ea re Ioanni Mariae tribuitur: qui à re ipsa Corneti cognomen tum sortitus est. Is primus fere novis modulationibus cornu placere coepit, et ex eo Venetiis in magna, dum vixit, existimatione semper habitus. Scardeonius schrieb dies gegen 1550.

Riccoboni (Louis) Dies ist eigentlich der Name des Verf. der beyden Werke über das Theater, welche im a. Lex. unter dem Namen Franc. Riccoboni angeführt werden. Der ganze Titel des letztern heißt: Reflexions historiques et critiques sur les différens Théatres de l'Europe, avec les pensées sur la Declamation. Original-Ausgabe, Paris, 1738. Dann noch Amsterdam, 1740. 12. Indessen ist Franc. Riccoboni nicht weniger Schriftsteller, dessen l'Art du Théatre. Paris, 1750. 8. vielleicht auch hieher gehöret.

Riccomini (Antonio) — wurde im Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. noch 1791 unter die lebenden Opernkomponisten gezählt.

Richard (...) — Orgelmacher zu Troyes in Champagne, ist wahrscheinlich der nämliche Künstler und Erfinder zweyer Instrumente, welchen das a. Lex. nach Paris versetzt. In Wollbedings Archiv wird S. 520. von diesem bemerkt: „Wie er dadurch die Bälge verbessert habe, daß er der Ungleichheit des Windes derselben vorbeugt, ohne anderer Vorzüge, die er ihnen zu geben wußte, zu gedenken, welche er demohngeachtet um einen geringern, als gewöhnlichen Preis, verfertige."

Richard (C.) ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, von dessen Komposition auf dem Ambigu-Comique-Theater zu Paris 1802 zum ersten Male aufgeführt wurde: Chaussier et Sophronyme, ou le Statuaire Grec. Melodr. 2 Akte. Auch wurde schon 1791 der Name Richard von daher bekannt durch Sonates p. le Clav. Op. 12. Paris.

Richard (Dausrive) Unter diesem Namen kommen in Böhme's Musik-Verzeichn. (Hamb. 10. Fortsetz.) vor: Troisième Concerto à Violon princip. à gr. Orchest. Paris, 1799.

Richard (Valentin) Pfarrer zu Klein-Balhausen ums J. 1600, geb. zu Tennstädt in Thüringen, hat sich durch eine Lateinische Hochzeit-Motette für 5 Stimmen, gedruckt, Erfurt, 1609, auch als Komponist bekannt gemacht.

Richard Löwenherz. Von diesem berühmten Könige von England hat La Borde, Vol. II. Cap. 9. seines Essai eingerückt: Chanson composée par Richard Coeur de Lyon et tirée d'un Roman de ce Prince, fait en 1195; desgleichen noch 2 Chansons von dessen Musik-Meister, Blondel. Sollten indessen auch diese Melodien noch ächt seyn; so möchte sie Richard doch wohl schwerlich noch kennen, wenn er sie mit diesem neuen harmonischen Gewande verbrämt hören sollte, das ihnen Laborde zugetheilt hat. Gerade, als wenn an einem Klosterfeste die Mönche ihr mehrhundertjähriges Marienbild mit neumodischen Kleidern ausputzen. —

Richardson (...) Unter diesem Naman findet man in Reichardts Katal. (Berlin, 1792) als gestochen angeführt: Sonate à 4 mains. Amsterdam, No. 9.

Richardus Normandus, ein Musik-Lehrer um das J. 1200, der wie Mar-

Marchettus anführt, die Regel zuerst gegeben hat: Ubicumque ponitur ♮ quadrum, dicimus vocem mi; ubicumque vero b rotundum, dicimus vocem fa etc. Da Marchettus sich weiter nicht über ihn erklärt, so möchte er schwerlich diese Regel aus dessen Munde haben; vielmehr mag er sie aus einem Mst. de Musica dieses Richardus gezogen haben, das seitdem verloren gegangen ist, oder sich etwa noch in einem Winkel einer ital. Klosterbibliothek befindet. Vielleicht ist dieser Richardus der schon im a. Lex. belobte Richardus de St. Victore.

Riche (François le) Königl. Poln. und Churf. Sächs. Kammermusikus und Virtuose auf der Hoboe zu Dresden ums J. 1700, muß ein vorzüglicher Künstler auf diesem damals noch neuen Instrumente gewesen seyn, indem er im nämlichen Jahre, bey Gelegenheit eines Beylagers, zu den Hof-Festen nach Berlin verschrieben wurde, ihm überdies auch Kapellm. Telemann 1716 seine „kleine Kammer-Musik" dedicirte.

Riche (I.B. le) ein jetzt lebender Tonkünstler und wahrscheinlich Virtuose auf der Violin zu Paris, hat von seiner Arbeit stechen lassen: Concerto p. le Violon, in A dur. No. 1. Paris, bey Sieber, 1799.

Riche (Philipp François le Sage de) — (s. im a. Lex. Artikel Richée.) Er lebte um 1700 zu Breslau.

Richefort (Ioannes) — (s. im a. Lex. Artikel Ricciafort, wie man ihn ebenfalls genannt findet,) lebte schon ums Jahr 1500, indem sich nicht nur in dem 2ten Buche der Motetti della Corona (Fossembrone 1519) die Motette: Miseremini mei, sondern auch in einem Musikbuche Heinrichs VIII. von dem J. 1508 eine andere Motette von dessen Arbeit befindet. In einer Sammlung Französischer Gesänge von 4, 5 und 6 Stimmen, gedruckt in den Niederlanden im 16. Jahrhunderte, fand Burney überdies noch einen Gesang für 3 Tenore und 1 Baß von diesem Meister, in welchem er viele Kunst in fugenartiger Bewegung der Stimmen und in mancherley Nachahmungen bewiesen hatte. Glarean Dodecach. p. 288. gedenkt seiner mit folgenden Worten: Ioannis Richafort magna est nostra aetate laus in componendis vocibus, womit dasjenige bestätigt wird, was Burney von jenem Gesange anmerkt.

Richer (Louis Augustin) — war im J. 1801 als dritter Professor des Gesangs beym Musik-Konservatorium zu Paris angestellt.

Richerius. s. im a. Lex. Rhodiginus.

Richter (Amadeus Friedrich) geb. zu Wurzen, Sohn des verstorbenen dortigen Kantors, bildete sein Talent zur Musik unter dem Kapellmeister Hiller und Müller auf der Thomasschule zu Leipzig, wo er sich seiner Lieblingskunst und der mus. Komposition mit vielem Eifer widmete. Er schrieb besonders Gesänge am Fortepiano, auch Sachen fürs große Orchester, und einige Motetten. Gestochen sind von seiner Arbeit 1) drey Sammlungen Gesänge mit Pianoforte unter dem Namen Thalia, und 2) Cäcilia, zwölf Gedichte von Thiersch, mit Begleitung des Pf. Op. 4. Sämmtlich in Kommission, b. Friedr. Hoffmeister in Leipzig. Er bekleidet seit 1812 die Stelle eines Hof- und Stadtorganisten zu Gera, wo er auch bisweilen Musik in der Kirche und in Konzerten zu besorgen hat.

Richter (Carl Gottlieb) — Reichardts Jugendlehrer, zuletzt Domorganist zu Königsberg, starb daselbst am Ende des Sommers, 1809 in hohem Alter, aber leider! in der äußersten Dürftigkeit. — Ein schon 1783 zu Berlin bey Hummel, unter dem Namen, C. Richter, gestochenes Concerto p. le Clav. Oe. 1. gehört wahrscheinlich ihm auch zu.

Richter (F. S.) unter diesem Namen sind um 1791 zu Dresden II Duos p. 2 Fl. gestochen worden.

* Richter (Franz Xaver) — Seinen Tod meldet Schubart in seiner Vaterlandschronik vom 22. September 1789, also: „Richter brachte den 12. dieses seine häuslichen Geschäfte in Ordnung, setzte sich sodann in einen Sessel, sah die Partitur der Trauermusik durch, die er auf seinen Tod verfertigte, und — der Engel des Todes berührte ihn leise; — und er neigte sein Haupt, und starb." Aus Gefälligkeit

keit gegen sein Zeitalter näherte er sich in seinen Kirchensachen mit unter dem Welt-Tone, oder dem Theater-Style. „Das muß ich thun," schrieb er an einen seiner Freunde, „sonst gehen die Leute gar nicht mehr in die Kirche." Folgendes seiner Werke ist mir so eben, und zwar erst als zweyte Auflage, unter dem Titel vorgekommen: Fr. Xav. Richter, Traité d'harmonie et de Composition revu, corrigé, augmenté et publié avec 93 planches par C. Kalkbrenner. Paris, 1804.

Richter (Gottfried) ein Orgelbauer aus Döbeln gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, hat 1670 zu Pomßen, unweit Leipzig, ein Werkchen von 12 Stimmen erbauet.

Richter (G. Fr.) von dessen Arbeit folgende Reihe nichts weniger als unbedeutender Klavierwerke in Traegs Verzeichn. (Wien, 1799) vorkommen, scheint ein Wiener Klavierist zu seyn. Es sind folgende, alle aber nur in Mst. 1) Concert p. 2 Clav. av. Orch. 2) XII Concerts p. le Clav. av. Orch. 3) VI Sonate p. le Clav. av. Violon. 4) Sonate p. 2 Clav. 5) Sonata, Fantaisia e Fermate p. il Cemb. 6) Allegretto c. Variaz. p. il Cemb. Man findet auch in einem der Westphalschen Verzeichnisse unter G. F. Richter III Sonates p. le Clav. av. V. obl. Op. 7. Paris, 1792 gestochen; ob diese aber dem nämlichen Komponisten angehören, ist nicht bekannt.

Richter (Georg Gottfried) Mag. und Pfarrer zu Neustädtel bey Schneeberg zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Vivum Dei Organum, oder das lebendige Orgel-Werck Gottes, zeigete unter umständlicher Erzehlung, wie die Orgeln erfunden und in die Kirchen gebauet worden, der Christlichen Gemeinde zu Neustädtlein bey Schneeberg Dn. XVI. p. Tr. war der 24. Sept. 1719. bey veranlaßter Versetzung des neuen Orgel-Wercks, in II Cor. IV. 13, mit einfältigen Worten 2c. Schneeberg, bey Chr. Heinr. Kanngießer. Ohne die weitläuftige 1720 unterschriebene Dedikation, 47 Seiten in 4. Schon der Titel sagt, daß in dieser Predigt Vieles zur Geschichte der Orgel vorkommt.

Richter (Johann Christoph) Hoforganist zu Dresden, trat dies Amt im Jahr 1726 an, mußte dann noch auf Königl. Befehl den Pantalon bey dem berühmten Erfinder desselben, Hebenstreit, spielen lernen, und scheint ums J. 1749 gestorben zu seyn. Obgleich von seiner Arbeit nichts gedruckt worden ist, so gehörte er doch allerdings zu den guten Komponisten. In der Breitkopfischen Sammlung von Handschriften befanden sich noch von dessen Komposition: eine Kirch-Einweihungs-Cantate, für 4 Singstimmen und 8 Instrum. und eine Sonate für 2 Manuale und Ped.

Richter (Johann Siegmund) zuletzt Organist und Komponist an der St. Sebaldskirche zu Nürnberg, geb. daselbst am 31. Okt. 1657, ging, nachdem er auf den dasigen Schulen, sowohl in den Wissenschaften als in der Musik, einen guten Grund gelegt hatte, schon in seinem 17. Jahre, 1674, auf die Akademie nach Altdorff, studirte daselbst 3 Jahre, und trat darauf in eine Kondition als Informator, in welcher er aber 10 Jahre lang verweilen mußte, bis er endlich 1687 zu Nürnberg eine Schreiberstelle im dasigen Stadtgerichte, und bald darauf auch die Organisten-Stelle an der Frauenkirche erhielt. Von hier wurde er nun 1691 an die Egidienkirche, und als 1706 der berühmte Pachelbel starb, an dessen Stelle an die Sebalderkirche als Organist erwählt, welches Amt er auch rühmlichst verwaltete, bis er am 4. May 1719 starb. Doppelmayr, in seinen Nachrichten von Nürnberg. Künstlern, rühmt ihn, nicht nur als einen sehr fertigen Klavierspieler, sondern auch als einen soliden Singkomponisten, der sich besonders im theatralischen Style herrlich gezeigt habe.

Richter (Joseph) ein Tonkünstler zu Wien, scheint nach der Reihe seiner seit kurzem herausgekommenen Werke nichts weniger als zu den unbedeutenden Komponisten zu gehören. Selbige sind bis jetzo: 1) III Quart. à 2 V. A. et B. Op. 1. Offenbach, 1796, auch Leipzig. 2) III dergl. Op. 2. Offenbach, 1797. 3) III Duos p. 2 V. Op. 3. Ebend. 1797. 4) III Trios p. Fl. V. et Vc. Op. 4. Ebend. 1798. 5) III Duos p. 2 V. Op. 5. Ebend. 1798. 6) VI Trios p. 2 V. et B. Op. 3. Paris.

Richter (Simon David) ein Orgelbauer zu Königsberg, hat daselbst im Jahr 1722 ein großes Positiv reparirt.

* **Ricke** (Bernhardus de) war ein berühmter Maler von Courtray, wo sich auch am Altarblatte der Kirche S. Martini eine Kreuztragung Christi als sein Meisterstück befindet. Sein Bildniß beweist, daß er auch, wo nicht Virtuose auf der Laute, doch Liebhaber der Musik muß gewesen seyn, indem er sich selbst, sitzend und auf der Laute spielend, vor sich auf einem Tische ein Notenbuch und seinen Hut mit einer Feder, gemalt hat. Er kam zuletzt in die Maler-Gesellschaft zu Antwerpen, wo er 1561 starb. Sein Bildniß hat Bisse in kl. 4. gestochen.

Rickert (Aemilius) ein Klostergeistlicher und Instrumentalkomponist, von dessen Arbeit bey Hummel um 1780 gestochen worden sind: VI Divert. à 2 V. et Vc. Op. 1. Man hat auch Messen von seiner Arbeit in Mst.

Rickl (M.) ein Unbekannter, hat von seiner Arbeit herausgegeben: VI Lieder mit Klavierbegleitung. Salzburg, 1802. q. 4.

Rid (Christoph) Magister und Kantor zu Schorndorff im Würtembergischen gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, gab heraus: Musica, kurtzer Inhalt der Singkunst, auß M. Henr. Fabri lateinischen Compendio Musices, von Wort zu Wort, für anfangende Lehrjungen, in gering verständig Teutsch gebracht. Nürnberg, 1572. 4. und 1591. 8. 3 Bogen.

Riebstein (Johann) Schul-Rektor zu Hof im Voigtlande ums J. 1510, dessen Verdienste und Wissenschaften ihm endlich daselbst die Würde eines Rathsherrn erwarben, wird in Ludovici Schul-Histor. P. II. S. 296. nicht nur als ein großer Lateiner und Grieche, sondern auch als ein vortrefflicher Musikus gerühmt.

Rieck (...) der jüngere, Direktor der Kammermusik des Churfürsten zu Brandenburg zu Berlin ums J. 1700, war nicht nur als Virtuose auf dem Klaviere und der Violin berühmt, sondern auch als Komponist. Er legte von diesem Talente bey Gelegenheit eines im obigen Jahre zu Berlin gefeyerten Vermählungsfestes, durch seine Komposition der Tafelmusik: Triumph der Liebe, eine schöne Probe ab. s. v. Bessers Schriften. S. 376. Vielleicht war er der Vater des im a. Lex. vorkommenden Dilettanten dieses Namens.

Riedel (G. L.) hat sich seit kurzem durch folgende Werke als Komponist bekannt gemacht: 1) Freundschaft und Liebe, eine Samml. vermischter Klavier- und Gesangstücke. Leipzig, bey Breitkopf, 1798. 2) VI Sonat. facil. p. le Clav. Ebend. 1798. Jetzt ist er Prediger zu Weida.

Rieder (Ambrosius) ein jetzt lebender Tonkünstler zu Wien, über dessen Talente in der Komposition die Rezensenten noch nicht einig werden zu können scheinen, hat von seiner Arbeit durch den Stich bekannt macht: 1) VI Variat. p. le Clav. Wien, bey Kozeluch. 2) III Violinquartetten. Ebend. Op. 2. 3) XII Var. p. le Clav. Op. 3. Ebend. 4) VII Var. p. le Clav. über: a Schüßerl a Reindl. Op. 7. Ebend. 5) III Violinquartetten. Op. 8. Wien, bey Eder. 6) VI Variat. f. Klav. allen Theresien gewidmet. Op. 9. Wien, b. Kozeluch. 7) Sonate facil. p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 10. Ebend. 1798. 8) V Variat. f. Klav. aus F. Heilbronn, 1797. 9) Sonat. p. le Clav. av. acc. d'un V. et Vc. Op. 12. Wien, bey Eder, 1801.

Riederer (Johann Bartholomäus) Dr. Professor und Diakonus zu Altdorf, geb. zu Nürnberg am 3. März 1720, hat für die Geschichte des Kirchengesanges eine sehr interessante Schrift unter dem Titel drucken lassen: Abhandlung von Einführung des deutschen Gesangs in die evangelisch-lutherische Kirche überhaupt und in die Nürnbergische besonders. Wobey auch von den ältesten Gesangbüchern und Liedern, so bis zu Luthers Tode herausgegeben und verfertigt worden, gehandelt wird. Nürnberg, 1759. 8. 326 Seiten. Der Verf. starb zu Altdorf am 5. Febr. 1771. s. Dyptich. Norimb.

Riedinger (...) Unter diesem Namen wird in Traegs Verzeichn. (Wien, 1799) eine Kantate mit dem Titel gestochen angeführt: Deutsches Monument im Klavierauszuge.

Riedt (Friedr. Wilh.) — Noch einen nicht unbedeutenden Zusatz zu seinen Schriften

ten findet man in Marpurgs krit. Briefen. B. III. S. 402. u. f. unter dem Titel: Beytrag zum musikalischen Wörterbuche. Berlin, den 10. Sept. 1763. Die Artikel sind größtentheils ästhetisch.

Rieff (J. G.) Sekretair zu Mainz ums J. 1797, hat seine Talente als Komponist durch folgende Werke bekannt gemacht: 1) Volkslieder beym Klav. Mainz, 1796. 2) Lieder der Liebe, zum Klav. 2te Samml. Ebend. 1798. 3) Würde der Frauen f. Klav. Bonn, 1798. und 1 Lied. Offenbach, No. 6. 4) Air: Nel cor più, var. p. le Clav. Op. 2. Mainz. 5) III Sonat. p. l. Clav. av. V. obl. Op. 4. Offenbach, 1796. 6) Sonate à 4 mains. Op. 6. Ebend. 1796. 7) Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 8. und Iourn. d. Dam. No. 85. Ebend. 8) Air de Nägueli, var. p. l. Clav. Op. 9. Mainz, 1798. 9) Air var. p. le Clav. Regensburg, 1802.

Riesselsen (Peter) Lehrer in mechanischen Arbeiten an dem Erziehungs-Institut des Hrn. Christiani zu Kopenhagen, geb. in Holstein, ist, nach seiner eigenen Erklärung, auf folgendem Wege zur Idee und Erfindung seines sogenannten Melodikon, eines Tasteninstruments, dessen Töne durch die Reibung messingener Stifte an einem stählernen Cylinder hervorgebracht werden, gelangt. Im J. 1782 verfertigte er sich als Lehrling in einer Schmiede bey Schleswig ein Positiv von 5 Stimmen, bey welcher Gelegenheit ihn der Instrumentmacher Lange die Stimmgabel kennen lehrte. Sogleich entstand in ihm der Vorsatz, ein Instrument von lauter Stimmgabeln zu Stande zu bringen. Nach vielen vergeblichen Versuchen mit Dingen, welche ihm als Streichbogen dienen sollten, gelang es ihm endlich 1800 zu Kopenhagen ein Instrument von lauter Stimmgabeln zu Stande zu bringen, dessen Töne vermittelst einer Tastatur, je nachdem der Finger anschlägt, anschlagend, abschnellend, aushaltend, rund, bebend, stark oder schwach sind, und durch die Vibration an einem metallenen Kegel hervorgebracht werden, und die eben so leicht als auf einem gewöhnlichen Klaviere ansprechen, ohne daß durch Benetzen mit Wasser, oder Bestreichen mit Kolofonium die Friktion erst muß befördert werden. An diesem Instrumente war der tiefste Ton c 4 Fuß. Er arbeitete aber an einem neuen zu 5 Oktaven, das noch im J. 1803 fertig werden sollte. Ein Hauptvorzug dieses Instruments ist noch, daß es unverstimmbar ist. Dies wäre also in der That das Non plus ultra aller bisher erfundenen Tasteninstrumente, indem es nicht nur mit den anhaltenden Tönen der Orgel dem Spieler die Macht läßt, sie wie auf dem Fortepiano zu modificiren, sondern auch bey der simpeln Art, womit seine wenigen Theile zusammengesetzt sind, nichts von allen den Fehlern und Gebrechen fürchten läßt, welche gewöhnlich Zeit und Gebrauch an Orgeln, Flügeln, Fortepiano's u. s. w. unvermeidlich hervorbringen, dessen Ton nur mit den Tönen der Harmonika verglichen werden kann, ohne ihrer Zerbrechlichkeit unterworfen zu seyn, sie aber im Basse an Fülle noch übertreffen soll und die unschätzbare Eigenschaft der Unverstimmbarkeit besitzt. — Und doch möchte auch auf sein Verderben ein Feind lauren, d. i. die Feuchtigkeit u. der daraus entstehende Rost. Wahrscheinlich hatten die Leiden, welche der Krieg über ganz Europa und so auch über Dänemark, gebracht hatte, Hrn. Riesselsen in der Fortsetzung seiner Bemühungen zur Vervollkommung und Bekanntmachung dieses Instruments gestört; denn man hat seitdem nichts weiter davon erfahren. Unterdessen hat nun ein Künstler zu Wien, Namens Franz Leppich, aus dem Würzburgischen, ein Tasteninstrument nach derselben Idee, das er Panmelodicon nennt, 1810 zu Stande gebracht und in Wien für Geld öffentlich vorgezeigt. Es bestehet, wie jenes, aus einer kegelförmigen Walze, welche durch ein Schwungrad gedreht wird, und womit metallene, in einen rechten Winkel gebogene Stäbe, mittelst leiser Behandlung der Tastatur, zur Ansprache gebracht werden. Sollte dies Instrument die im Jahrg. XII. S. 488. der mus. Zeit. angegebenen Vorzüge wirklich in sich vereinigen und daselbst Beyfall finden; so wäre Wien gerade der Ort, von wo dies schöne Instrument für ganz Deutschland vervielfältigt und bekannt werden könnte. Nur hätte er den ersten Erfinder, Hrn. Riesselsen, nicht undankbar verschweigen sollen.

Riegel (A.) — Unter diesem Namen sind noch um 1796 erschienen: III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 9. Heilbronn. Er soll seit 1807 in Mannheim leben.

Riegel, fils (H.) Unter diesem Namen ist gestochen worden: Gr. Pot pourri p. le Clav. Paris, 1800.

Riegel, père (Heinrich Joseph) — Noch folgen hier einige seiner Operetten: 5) Pauline et Henri, 1783, fürs Théat. de Feydeau. 6) Les Amours du Cros-Caillou. 7) Aline et Zamorin. 8) Entrée du Seigneur. 9) Lucas et Babet. 10) Alix de Beaucaire, 1791. 11) Azelie. 1791.

Riegel, fils (...) führte schon 1787 im Concert Spirit. zu Paris von seiner Komposition die Scene: Le Retour de Tobie, auf.

Riegel, fils le jeune (...) Klaviermeister zu Paris, wie alle Vorhergehenden, dieses Namens, hat sich durch die Herausgabe von III Sonates p. le Clav. av. Violon, Paris, 1797, auch schon als Komponist bekannt gemacht. Ueberhaupt muß es der Riegel viele zu Paris geben; denn schon 1787 zählte uns der Pariser mus. Kalender vier Klaviermeister dieses Namens vor, nämlich einen Riegel père, zwey Riegel frères u. einen Riegel Oncle. Ein Riegel folgte als Künstler dem Bonaparte 1798 mit nach Aegypten, wurde Mitglied des daselbst errichteten National-Instituts, und Musikdirektor zu Kairo, wo er am 1. Dec. 1799 das erste öffentliche Konzert gab, welches darauf an allen Dekaden wiederholt wurde. Auch komponirte er daselbst 1800 die Operette Les deux Meuniers, und führte sie im Januar desselben Jahres auf dem daselbst neuerbauten Theater auf. Was nach der Zeit aus ihm geworden ist, davon schweigen die Nachrichten gänzlich. Da aber 1800 die Türken Kairo zu einer Zeit wieder einnahmen, als sich gerade nebst den zum National-Institute gehörigen Gelehrten und Künstlern nur wenig französisches Militair daselbst befand; so kann er damals leicht mit unter die Türken-Säbel gefallen seyn. Auch hat man bis jetzt von Paris aus kein Verzeichniß der bey dieser Gelegenheit verunglückten Gelehrten und Künstler erhalten.

Rieger (Gottfried) scheint noch ein junger Komponist im Oesterreichischen zu seyn, und derselbe, welcher 1796 am Brünner Nationaltheater als Klavierist stand. Folgende Klaviersachen hat er von seiner Komposition bekannt gemacht: 1) Variat. p. l. Clav. Op. 5. Augsburg, 1798. 2) Fantasia p. il Cembalo. Wien, bey Eder, 1799.

Rieger (J. N.) schien als Klavierist um 1796 zu Paris zu leben, wo er hat stechen lassen: Passages les plus difficiles des Oeuvres de Dusseck, tres utiles pour l'Etude. Recueil 1. 2. et 3. Paris, 1797.

Riel (...) Direktor eines öffentlichen Liebhaberkonzerts und einer Singschule für Damen und Herren zu Königsberg in Preußen, geb. zu Potsdam ums J. 1775, ein Mann von Talenten, Kenntnissen und Thätigkeit, hat die Komposition bey dem verewigten Fasch in Berlin studirt, dessen Singakademie er zugleich frequentirte, und war anfangs Klavierakkompagnist Königs Friedrich Wilhelm II. zu Potsdam. Als aber dieser starb, wandte er sich noch im nämlichen 1798. Jahre nach Königsberg, errichtete daselbst eine der Faschischen ähnliche Singschule, in welcher 1803 bereits eine große Anzahl junger Damen Unterricht nahm und sich wöchentlich zweymal versammelte. Für den Unterricht der Baß- und Tenorsänger sind besondere, aber unentgeltliche Lehrstunden ausgesetzt, statt daß ihm jede Dame monatlich 2 Thlr. zahlt. Auch hat er daselbst ein Liebhaberkonzert errichtet, das sehr besucht wird. So streut dieser junge Künstler in dieser Stadt den Saamen zur Kunstliebe aus, wovon das dasige Publikum schon mehrere angenehme Früchte geärntet haben soll. Er ist nach der Zeit Hof-Kantor, und 1805 vom Könige zum Königl. Musikdirektor ernannt worden.

Riem (Wilhelm Friedrich) Komponist und Organist an der reformirten Kirche zu Leipzig, geb. zu Cölleda in Thüringen am 17. Dec. 1779, wurde, nach dem frühen Verluste seiner Eltern, von seinem Großvater in Schloß-Beichlingen aufgenommen, und nicht nur zur Schule, sondern auch, nach seinem Wunsche, schon vor dem siebenten Jahre, zur Erlernung des Klaviers, beym dasigen Schulmeister, Rothe, angehalten.

halten. Da er aber diesem seinen Pflegvater schon im folgenden Jahre nach Zwätzen bey Jena folgen mußte; so lebte er daselbst ein Jahr lang ohne allen musikalischen Unterricht, bis er im neunten Jahre Gelegenheit fand, den Organisten an der Stadtkirche zu Jena, Hrn. Domaratius, zu hören. Der Vortrag dieses braven Meisters erregte einen solchen lebhaften Wunsch bey dem jungen Riem, sich auch als fertiger Klavierist hervorzuthun, daß er nicht eher ruhte, bis er es durch eigenen Fleiß so weit gebracht hatte, daß er sich im folgenden Jahre in einem Konzerte zu Jena, mit einem Sterkelschen Klavierkonzerte, öffentlich und nicht ohne Beyfall hören lassen konnte. So weit hatte er es, sich selbst gelassen, gebracht, als er im 15ten Jahre auf die Thomasschule nach Leipzig kam, wo er 4 Jahre hindurch unter der Leitung des würdigen Hiller seine bisherigen Begriffe berichtigte und seine Kunstkenntnisse erweiterte. Er verließ darauf die Schule, um auf dasiger Akademie die Rechte zu studiren. Da ihm aber diese Wissenschaft nach dreyjähriger Bemühung durchaus nicht zusagen wollte, unterließ er diese undankbare Arbeit, und widmete seine Zeit einzig und allein der Musik, worauf er zu Weihnachten 1807 obige Stelle erhielt. Schon seit seinem 9ten Jahre reitzte ihn sein glückliches Talent, Versuche in der Komposition aller Gattungen von Musik zu machen. Zwar hatte er nie besondern Unterricht im Satze genossen, destomehr aber suchte er seinen Geschmack und seine Kenntnisse durch unermüdetes Studium der besten Werke fürs Klavier, deren er nur habhaft werden konnte, zu nähren. Es waren also nicht seine ersten Versuche, womit er 1804 öffentlich erschien, und worin er, nach den Zeugnissen der Rezensenten, so viel schöne Beweise seiner originellen Manier und seiner Erfindungskraft dargelegt hatte. Dieser öffentliche Beyfall und diese wiederholten Aufmunterungen berechtigten nun freylich die Kunstliebhaber, noch manches Gute und Schöne von ihm zu erwarten. Auch hat er in Zeit von 3 Jahren 18 Werke durch den Druck bekannt gemacht: 1) 2 Sammlungen Gesänge beym Klaviere. Op. 9. und 17. 2) 1 Quintett, für 2 V. 2 A. und B. Op. 6. 3) 1 Quartett, für Pf. 2 A. und Vc. Op. 8. 4) 4 Sonat. für Pf. und V. Op. 5. und 13. 5) 7 Klaviersolo's. Op. 1. 1804. Op. 2. 3. 4. und 7. 6) 1 Capriccio p. Pf. Op. 10. 7) 6 Sonatines p. Pf. Op. 11. 8) 3 Rondeaux p. Pf. Op. 18. 1808. 9) Petits Etudes p. Pf. Cah. 1. et 2. Op. 16. 1807. 10) 9 Polonoises p. Pf. Op. 12. und 14. 11) 12 Walses à 4 mains. Op. 15. 12) Grand Rondeau à 4 m. p. Pf. Oe. 22. 13) Sonate facile à 4 m. Oe. 23. 14) 2 Rondeaux à 4 m. Oe. 24. 15) Gr. Sonate p. Pf. Oe. 25. in H min. Oe. 25. 16) La Bataille de Wagram. Grand pièce de musique p. Pf. Ist unter dem Namen „Remy" erschienen.

Riemann (Johann Friedrich Wilhelm) Rektor zu Blankenhayn, kündigte im J. 1800 eine Kirchenmusik auf den Anfang des 19. Jahrhunderts, in Partitur gedruckt, für 8 Gr. an.

Riemer (Johann) zuletzt Dr. und Superintendent zu Hildesheim, geb. zu Halle in Sachsen am 11. Febr. 1648, ging auf die Akademie nach Jena, wurde daselbst Magister und hielt 1673 eine Disputation pro loco, wobey der berühmte David Funk (s. das a. Lex.) Respondent war. Sie ist unter dem Titel gedruckt: Disputatio, de proportione Musica Veterum et nostra. Jena, 1673. 4 Bogen. Im J. 1678 erhielt er, nachdem er von Jena abgegangen war, zuerst am Gymnasium zu Weißenfels die Stelle eines Professors der Beredsamkeit, wurde dann Pastor primarius zu Osterwick, und 1690 Superintendent zu Hildesheim, wo eben damals der junge Telemann als Schüler die Erlaubniß von ihm erhielt, die Musikdirecktorstelle in dem dasigen Godehardinerkloster zu versehen. Endlich kam Riemer, nachdem er noch Doktor geworden war, 1704 als Pastor an die St. Jakobskirche nach Hamburg, wo er am 10. Sept. 1714 starb, s. Jöcher und Matthesons Ehrenpforte. S. 358. Dieser erzählt noch von ihm, er habe auf seinem Todtenbette verordnet: man solle bey seinem Begräbnisse weder singen noch läuten; denn er könne das Geräusch nicht vertragen.

Riemschneider (Johann Gottfried) zuletzt

zuletzt Kantor u. Musikdirektor am Dome zu Hamburg, kam gegen 1720 als ein junger Sänger (Walther behauptet nach Telemanns Musikmeister, als Diskantist) dahin, und wurde daselbst wegen seiner Fertigkeit und Sicherheit im Treffen allgemein für den besten Konzertsänger gehalten. Im J. 1729 ging er, als der damalige beste Baritonist zu Hamburg, wie ihn Mattheson nannte, nach London, u. sang den darauf folgenden Winter mit in der dasigen Händelschen Oper. Burney hingegen will, seine Stimme sey von keinem Werthe gewesen; auch kam er sogleich 1730 wieder nach Hamburg zurück. Endlich erhielt er 1739 obige dem Titel nach wichtige, den Einkünften nach aber desto unbedeutendere Stelle, welches die letzte Nachricht von seiner Existenz ist. s. Matthesons Ehrenpfordte.

Riepel (Joseph) — Aus dem ersten Briefe, welcher seinem zweyten Kapitel vorgesetzt ist, erfährt man, daß sich dieser solide und gründliche Tonlehrer besonders während seines fünfjährigen Aufenthalts zu Dresden in der Musik gebildet und seine Einsichten berichtiget hat. Auffallend ist indessen die sichere Nachricht, daß von seinen gedruckten Kapiteln, das 2te ausgenommen, noch jetzt (1800) nach beynahe 50 Jahren, mehrere hundert Exemplare beym Hrn. Kapellm. Cavallo zu Regensburg, um den halben Ladenpreis, zum Verkaufe liegen. Und wenn auch die Verbreitung dieser gemeinnützigen Schriften dadurch um etwas erschwert worden wäre, daß sie wenig oder gar nicht in der Buchhändler Hände gekommen sind; so giebt dies doch von der Wißbegierde der Künstler im südlichen Deutschlande, wo sie bekannt genug seyn konnten u. näher zu haben waren, eben keinen vortheilhaften Begriff. Noch mehr: in des würdigen Hrn. Kantor Schubarts Händen befinden sich sogar noch verschiedene zum Drucke fertig ausgearbeitete Kapitel desselben, ohne daß man Hoffnung zu ihrer Ausgabe fassen durfte. Man hat auch ein Miserere von seiner Arbeit in Mst.

Ries (Ferdinand) ein braver Klavierist und Komponist für sein Instrument zu Wien, seit mehrern Jahren, ist wahrscheinlich ein Sohn des ehemals eben so wackern Virtuosen, Johann Ries, zu Bonn. (s. das a. Lex.) Hr. Kapellm. Reichardt zeichnet ihn in seinen Briefen über Wien, von 1808, wegen seiner Kunstfertigkeit, ganz besonders aus. Dies Lob erhält um so mehr Gewicht, da zu gleicher Zeit daselbst eine Menge Damen, besonders Frau von Ertmann, Fräul. von Kurzböck u. a. an kunstvollem Vortrage auf dem Pianoforte, mit den größten Meistern dieses Instruments wetteifern. Die letzten unruhigen und traurigen Jahre haben mir nicht gestattet, die Werke dieses erst im 19. Jahrhunderte bekannt gewordenen Künstlers, nach ihrer Folge, verdientermaßen aufzusammeln. Was davon angezeigt werden kann, besteht in folgenden: 1) II Sonates p. le Pf. Op. 1. 1806. 2) Grand Trio concert. p. Pf. Violon et Vc. Op. 2. 1807. 3) Das Fest der Maurer, Lied für Logen. 1807. 4) Gr. Sonate p. Pf. et Violon. Op. 10. 1809. Bonn, b. Simrock. 5) IX Variat. sur une Chans. russe p. le Pf. No. 4. Bonn, 1810. 6) III Sonat. p. le Pf. av. V. obligé. Op. 16. Ebend. 1810.

Bey Kühnel in Leipzig erschienen folgende: 7) III gr. Marches à 4 m. p. Pf. Oe. 12. 8) Gr. Quat. p. Pf. V. A. Vc. Oe. 13. 9) Variat. sur un air russe à 4 m. p. Pf. Oe. 14. 10) Nun lasset uns d. Leib begraben, von Klopstock. Für 5 Singst. u. Begl. No. 6. der Gesangstücke. 11) XII Variat. sur un air russe, p. Pf. Oe. 39. 12) Polonoise à 4 m. p. Pf. Oe. 41. 13) Grand Conc. p. Pf. Oe. 42. Zu Bonn bey Simrock auch noch: 14) III Sonatines doigtées p. le Pf. avec V. pour le Commençans. Op. 30. No. 1. 15) Grande Sonate p. le Pf. av. Violon. Op. 19. 16) Gr. Son. p. le Pf. av. V. Op. 20. 17) Gr. Son. p. le Pf. av. V. Op. 21. 18) III grandes Marches à 4 mains p. le Pf. 2e Liv. Op. 22. 19) Romance franç. en Rondeau p. Pf. Oe. 43. Leipzig, bey Kühnel. 20) VIII Variat. sur thême de l'Op. Ioseph, p. Pf. Oe. 46. Ebend. Im J. 1804 trug er zu Wien Beethovens damals neuestes Klavierkonzert aus C moll zur allgemeinen Bewunderung der dasigen an große Klavierspieler so gewöhnten Zuhörer vor. Er war aber auch damals Beethovens einziger Schüler, und hatte dies vortreffliche Kunstwerk unter dessen beson-

derer Leitung, einstudirt. In den spätern Jahren wurde er von Kennern ein wahrer Riese auf seinem Instrumente genannt.

Rieschack (Hans Jacob) ein Orgelmacher zu Neiße in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, baute 1) das Werk zum heil. Kreuze vor Breßlau, von 26 Stimmen mit 5 Bälgen, und 2) zu Franckenstein in der Pfarrkirche 1730, ein Werk von 25 Stimmen mit 4 Bälgen. s. Breßlauer Nachr. S. 6. 32.

Riese (Johann Heinrich) Königl. Dänischer Kammerlakay zu Kopenhagen ums J. 1750, gab folgende Schrift heraus, welche blos auf musikalische Temperatur Beziehung hat: Arithmetische und geometrische Vergleichung, oder eine Linie, welche, wenn sie in arithmetische Theile getheilt wird, giebt auf einer andern Linie geometrische Proportion. Copenhagen, 1759. 4.

Rieter (...) Unter diesem Namen hat man, nach v. Blankenburgs Zusätzen z. Sulzer. B. II. S. 175. gedruckt: Méthode très facile pour la Guitarre angloise ou allemande. Paris, 1770. 4.

Riffelsen. s. Rieffelsen.

Rigade (...) — war im J. 1786 Singmeister am ital. Theater zu Paris.

Rigatti (Giovanni Antonio) ein fruchtbarer Komponist und Kontrapunktist, der seine Arbeit für bedeutend genug hielt, daß er dem Kaiser Ferdinand III. 1640 ein Werk davon dedicirte, hat nach Parstorffers Katal. folgende Werke drucken lassen: 1) Messa e Salmi ariosi à 3 voci, con Ripieni 2) Messa e Salmi à 3, 5, 6, 7 e 8 voci, con 2 Violini et altri Instrumenti à beneplacito et parte à 5, à Capella. 3) Messa e Salmi à 3 voci, con V. et 4 parti di Ripieni à beneplacito. 4) Motetti à 2, 3 e 4 Voci, con alcune Cantilene e Ripieni. 5) Motetti à voce sola. Lib. I. II. 6) Motetti à 2, 3 voci, con una Messa breve à 3 voci. Wahrscheinlich alle zu Venedig gedruckt.

Rigaut oder Rigault (...) ein franz. Komponist, geb. zu Tours, lebte um das J. 1678. s. Merc. Galant 1678. Iun. p. 203. Dec. p. 31.

Rigel. s. Riegel.

Righel. s. Riegel.

*Righini (Vincenzo) — Diesmal kann ich meinen zu diesem Artikel gesammelten Nachrichten einen eigenhändigen französischen Aufsatz von dem Künstlerleben dieses würdigen und mit so vielem Rechte allgemein beliebten und werthgeachteten Komponisten zum Grunde legen, bey dem ich, außer einigen nöthigen chronologischen Bemerkungen, wenig mehr zu thun finde, als ihn in unsere Sprache überzutragen, und der am Schlusse den Leser ein vollständiges Verzeichniß der Werke des Hrn. Kapellmeisters übersehen läßt. Hr. Righini, Königl. Preuß. Kapellmeister zu Berlin, ist zu Bologna, etwa um das J. 1758 geboren, wo er auch unter der Leitung des so berühmten und damals noch muntern Pater Martini den Grund zu den musikalischen Wissenschaften gelegt hat. Nachdem er hier als ein junger Sänger seine Studien vollendet hatte, ging er ums J. 1776 nach Prag, engagirte sich bey der dasigen unter Hrn. Bustelli stehenden italiänischen Opera buffa als Akteur, und bildete sich nicht nur dabey zum Singkomponisten, sondern brachte auch da schon mehrere Opern und Scenen, als erste Proben seiner Talente, mit Glück und Beyfall aufs Theater. Ein Beyspiel mehr zu den hunderten bereits in diesem Werke angeführten, wo italiänische Kapellmeister erst von deutschen Kapellen und Orchestern zu gründlichen und ausgezeichneten Tonkünstlern und Komponisten gebildet worden sind, wenn sie vorher nichts als Virtuosen waren. Nachdem er 3 Jahre in Prag auf eine für ihn so nützliche und ehrenvolle Weise zugebracht hatte, wendete er sich nach Wien, wo er bey fleißiger Ausübung seiner Talente zur Komposition noch das Glück genoß, vom Kaiser Joseph II. zum Singmeister der schönen Prinzessin Elisabeth von Würtemberg erwählt, und zugleich als Kapellmeister und Komponist bey dem ital. Operntheater angestellt zu werden. In der Folge erhielt er gegen das J. 1788 vom Churfürsten von Mainz eine Einladung dahin, und trat in dessen Dienste als Kapellmeister. Hier schrieb er abermals Mehreres fürs Theater, auch eine große Messe für die Kirche, wie schon das a. Lex. bemerkt hat. Während seines Aufenthaltes zu Mainz verschaffte ihm der Ruf von seiner sanften und gefälligen Muse den ehrenvollen

vollen Auftrag vom Churfürsten von Trier, einem der ersten und besten Kunstkenner unter unsern Großen, für ihn das Drama: Alcide al Bivio in Musik zu setzen, welches darauf zu Coblenz, in Gegenwart des dasigen Hofs, unter seiner eigenen Direktion mit verdientem Beyfalle aufgeführt wurde. Endlich berief ihn König Friedrich Wilhelm II. von Mainz nach Berlin, um für das dasige große Operntheater die Opera seria: Enea nel Lazio zu schreiben. Da diese Arbeit des Königs Beyfall fand, so ernannte er ihn im April 1793 an des Alessandri Stelle zu seinem Kapellmeister, mit 4000 Thlr. Gehalt. Hier fühlte er sich bey der Gnade seines Königs und der Achtung des Publikums und der ihm untergeordneten braven Kapelle so glücklich, daß er 1794 die junge schöne Dem. Kneisel (s. den folgenden Artikel), welche er als beliebte Sängerin des Frankfurter Theaters zu Mainz hatte kennen lernen, heyrathete. Da ihn nun nach dem wenige Jahre hierauf erfolgten Tode des Königs auch dessen Thronfolger auf eine ehrenvolle Weise in seiner Würde bestätigte; so verließ er auch Berlin seitdem nicht wieder, außer im J. 1798, als er seine Gattin auf kurze Zeit nach Hamburg begleitete.

Hr. Kapellmeister Righini ist jetzt (1800) ein Mann in dem vollen Blüthenalter, wo sich bereits Besonnenheit und Erfahrung dem Talente beygesellt haben; so daß wir noch die schönsten Früchte erwarten dürfen, in sofern der Geschmack seines Hofs an der Kunst nicht in Abnahme geräth. Sein Betragen im Umgange ist ganz anspruchslos, das gefälligste, was ich je an einem Künstler bemerkt habe, und das Manchen seines gleichen von ungleich geringerm Gehalte verdiente zum Muster vorgehalten zu werden. Er ist übrigens ein wohlgewachsener Mann und von blühendem Ansehn. Sein vom Hrn. Bollinger zu Berlin 1803 gestochenes Bildniß hat viel Aehnlichkeit. Ein wahrer Genuß fürs Herz ist es, ihn an seinem Fortepiano, mit seiner sanften gedämpften Stimme, Scenen aus seinen Partituren singen zu hören. Seine bis jetzt geschriebenen und gedruckten Werke bestehen in folgenden: 1) La Vedova scaltra. Op. buffa, zu Prag, seine erste Oper. 2) La Bottega del Caffé. Op. buffa. Ebend. 3) Don Giovanni o sia il Convitato di Pietra. Op. buffa. Ebend. 4) Mehrere Scenen, Duo's und andere in dasige ernsthafte Opern eingeschaltete Stücke. 5) La sorpresa amorosa, Cantata à 3 voci, zu Wien für drey seiner Schüler geschrieben, mit vollem Orchester. 6) Il Natale d'Apollo, große Kantate mit vollem Orchester. Ebend. 7) Große Serenade mit vollem Orchester. Ebend. 8) L'Incontro inaspettato. Op. buffa, für Wien 1785 geschrieben und daselbst aufgeführt; wo man sie auch bey Traeg für 8 oder 6stimmige Harmonie ausgesetzt haben kann. 9) Le Demogorgone, o sia il Filosofo confuso. Op. buffa. Ebend. 10) Mehrere Scenen und Rondeaux, zum Einlegen in verschiedene auf dem Wiener Theater aufgeführte Opern. 11) Die Scene aus des Metastasio Oper Antigono: Berenice che fai, zu Mainz für das Konzert des Churfürsten. 12) Die Scene aus des Metastasio Olimpiade: Se cerca, se dice, desgleichen ebendaselbst, so wie noch mehrere andere Scenen für Kontr'alt, Tenor und Baß zu diesem Behufe. 13) Armida. Op. seria, erste Komposition, zu Aschaffenburg aufgeführt. 14) Alcide al Bivio. Op. seria, zu Mainz für Coblenz geschrieben und daselbst aufgeführt 1789. 15) Eine große solenne Messe, für Frankfurt zur Kaiserwahl Leopold II. geschrieben und daselbst aufgeführt. 16) Enea nel Lazio. Op. seria, für Berlin geschrieben. Hiermit debütirte er daselbst im Januar 1793 auf dem großen Operntheater. Das aufrichtige Lob, welches der Hr. Kapellm. Reichardt diesem Werke beylegte, findet man in der Berlin. mus. Zeit. S. 10. 17) Il Trionfo d'Arianne. Op. seria, zu Berlin im Dec. 1793 aufgef. und dann 1795 daselbst wiederholt. Die Ouverture davon ist fürs Klav. zu Offenbach gestochen. 18) Atalanta e Meleagro, Festa teatrale che introduce ad un Ballo allegorico. Bey der Vermählung der Königl. Prinzessin nach Cassel, am 15. Febr. 1797 auf dem Operntheater zu Berlin aufgeführt. Nie werde ich den Eindruck vergessen, den damals das Anhören dieser himmlischen Musik auf mich machte. Die Königl. Kapelle,

pelle, damals noch in ihrem höchsten Flore, schien an diesen Festtagen ihren Triumph zu halten. Im nächsten Karneval von 1798 bis 99 wurde dies Stück mit dem folgenden wechselsweise wieder gegeben. 19) Armida. Op. ser. nach der Umarbeitung des Hrn. Filistri beynahe vom neuen komponirt. Berlin, 1799. Leipzig, b. Breitkopf, 1805. 20) Tigrane. Op. ser. Berlin, im Karneval von 1799 bis 1800. Ist 1810 fürs Klav. ital. und deutsch, gestoch. 21) Gierusalemme liberata. Op. ser. Berlin, 1802. Leipzig, b. Breitk. u. Härtel. 22) Kirchensachen werden von seiner Arbeit in Gayls Verzeichnisse, aber nur unbestimmt angeführt. 23) Der Zauberwald (La selva incantata.) Oper. Leipzig, bey Breitkopf u. Hartel.

Folgende Kompositionen hat er durch Druck oder Stich bekannt gemacht: 1) VI Lieder zum Singen beym Klavier, worunter 2 mit Variationen. Mannheim, Offenbach, auch Hamburg. 2) XII Ariette ital. Mainz, Altona, auch Braunschweig, 3) XII Ariette ital. Zweyter Theil. Berlin, 1799. 4) Sonate p. le Clav. av. V. et B. Leipzig, 1799. 5) XII charakteristische Tänze und Märsche zum Carneval 1799, fürs Klav. eingerichtet. 6) Serenata à 2 Clar. 2 Cors et 2 Fag. Leipzig, 1797. Er hat aber mehrere der Art zu Wien geschrieben. 7) Aria con Recit à B. solo, acc. da 2 V. A. e B. 8) Minerva belebt die Statüen des Dädalus. Ein pantomimischer Tanz. Klavierauszug. Berlin, 1802. 9) Cantate avec Choeurs et danses russes exécutée le 12. Febr. 1801 à Berlin, arrang. p. le Clav. Op. 5. Berlin, 1802. 10) Adieux d'Essex à Elisabeth, Romance p. le Clav. Berlin, 1802. 11) Concert p. Fl. princip. av. 2 V. 2 Ob. 2 Fag. 2 Cors, A. et B. Augsburg, 1802. Auch hat er eines für die Hoboe geschrieben. 12) Dodici Ariette. Auch mit deutschem Text. Op. 7. Leipzig, b. Kühnel. 13) XII Duetti con acc. di Fp. Op. 8. Berlin, 1802. 14) XII deutsche Lieder mit Begleit. des Pf. Op. 9. Ebend. 1803. 15) Exercices pour se perfectionner dans l'Art du Chant. Uebungen, um sich in der Kunst des Gesanges zu vervollkommnen. Op. 10. Leipzig, b. Kühnel, 1804. Unstreitig das Schönste, was wir noch von Solfeggien besitzen. Dies Werk enthält 12 ausführliche Gesänge in verschiedner Manier, auch im ältern Styl, geschrieben, ohne Text, mit beziffertem Basse. 16) VI Lieder mit Begleit. des Pf. 11tes Werk. Ebend. 1804. 17) VI Lieder mit Begleit. des Pf. 12tes Werk. Ebend. 1804. 18) Sammlung deutscher u. ital. (auch franz.) Gesänge. (Dabey sind auch Duetten.) 10 Hefte. Ebend. 19) Musica vocale. Let. C. Scena: Berenice, che fai? In Stimmen und Klavierauszug. Ebend. 20) Ouverture de l'Op. Tigrane, à 4 m p. Pf. Ebend. Im J. 1804 machte Hr. Righini, mit Genehmigung seines Hofs in Begleitung der jungen Dem. Fischer, seiner Zöglingin, einer bereits hoffnungsvollen Sängerin, eine Reise nach Italien. Er starb am 19. Aug. 1812 zu Bologna, wohin er im Frühjahre gereist war, um sich dort von einem Uebel heilen zu lassen, woran er schon früher gelitten und von dem ein dasiger Arzt, durch eine glückliche Operation, ihn geheilt hatte. Auf diese zweyte aber folgte sein Tod.

*Righini (Rosine Eleonore Elisabeth Henriette) geb. Kneisel und gewesene Gattin des Vorhergehenden, eine der rührendsten Sängerinnen und reizendsten Blondinen, geb. zu Stettin 1767, hatte einen nicht unbedeutenden Künstler auf der Flöte zum Vater, und eine der ersten tragischen Aktrizen Deutschlands zur Mutter. Letztere, die sie unaussprechlich liebte, erzog sie für das Theater, welches sie auch schon 1782 zu Berlin zum ersten Male betrat. Von hier ging sie 1787 zur Großmannischen Gesellschaft nach Hannover, von wo sie nach einiger Zeit eine Reise nach London zu thun Gelegenheit fand. Dort verbesserte sie ihren Vortrag im Gesange so merklich, daß sie nach ihrer Zurückkunft sogleich bey dem damals zu Frankfurt am Mayn errichteten neuen Theater angestellt wurde, und großen Beyfall fand, als sie daselbst am 27. Juli 1793 in der „Müllerin" des Paisiello zum ersten Male auftrat. Endlich verscheuchte der französische Krieg auch von da die Musen, so daß sie sich genöthigt sah, ihre Zuflucht wieder nach Berlin zu nehmen, wo sie sogleich nach ihrer Erscheinung

Righini's erklärte Braut wurde. Im folgenden Jahre wurde ihre Verbindung vollzogen, und sie zur Königl. Sängerin bey der Opera buffa ernannt, dem damaligen Sammelplatz aller jungen Sängerinnen, die sich dem Hofe durch ihre Talente empfohlen hatten. Ihre Anzahl machte ihren Dienst sehr leicht, indem die Reihe nur selten herum kam. Drey Jahre hatte nun Mad. Righini mit häuslichen Angelegenheiten zugebracht; als sie, als eine thätige, an Beyfall gewöhnte Künstlerin, ihre abgesonderte Lage zu fühlen anfing, besonders, da sie von dem, wodurch sie sonst Bewunderung erregte, noch nichts verloren, wohl aber an Geschmack und Kunstkenntnissen unterdessen nicht wenig gewonnen hatte. Als aber nach König Friedrich Wilhelms II. Tode, 1798 auch die Opera buffa aufgehoben und sie gar ihres Dienstes entlassen wurde; so sah sich Herr Kapellm. Righini endlich doch genöthigt, ihrem Entschlusse, wieder aufs Theater zu gehen, nachzugeben. Und da es gerade um diese Zeit an dem deutschen Theater zu Hamburg an einer ersten Sängerin fehlte, so übernahm sie diese Stelle; er begleitete sie dahin, u. sie trat am 19. Okt. 1798 auf dem dasigen Theater in dem „Baume der Diana" des Martin zum ersten Mal wieder auf. Die Bedingungen waren 1500 Mk. und zwey Benefize für 6 Monate. Wie glücklich sich damals die Hamburger in ihrem Besitze fühlten, beweisen nicht nur mehrere Lobgedichte, worin ihren Talenten gehuldigt wurde, und ihr Bildniß, welches man in diesem Jahre vor Dr. Schmieders Theater-Journal setzte, sondern auch ihr neues Engagement für den folgenden Winter von 1799 bis 1800. Und nachdem sie auch diesmal ihre Verbindlichkeiten zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllt hatte, kehrte sie im Juni 1800 nach Berlin wieder zurück. So vortheilhaft indessen diese Hamburgischen Engagements für ihr Auskommen seyn mochten, so war doch Hr. Righini nicht der Mann, der dieser Vortheile bey seinem Gehalte zum Besten seiner Oekonomie bedurfte, und also darnach streben konnte. Im Gegentheil konnte es ihm wohl nicht gleichgültig seyn, seine noch zarten Kinder ohne Mutter und sein Hauswesen in fremden Händen zu sehen, und dies gerade im Winter, wo ihn seine eigenen Amtsgeschäfte öfter von Hause entfernten, oder auch da verhinderten, auf seine häuslichen Angelegenheiten gehörig zu achten. Es scheint also nach ihrer diesmaligen Zurückkunft zur ernsten Sprache zwischen ihnen gekommen zu seyn, die aber eine so schlimme Wendung nahm, daß sie sich mit der gänzlichen Scheidung endigte. Mad. Righini kehrte darauf wieder nach Hamburg zurück, wenigstens lebte sie noch im Oktober 1800, aber sehr eingezogen, daselbst. Es war nun zu erwarten, daß sie beym Eintritte des Winters auch wieder auf dem Theater erscheinen würde. Es scheint aber, daß sie diesmal körperliche Schwäche und Kränklichkeit daran verhindert haben mag, wie auch der Erfolg bewies, da sie nach öffentlichen Nachrichten am 25. Januar 1801 zu Berlin an der Auszehrung starb.

Rigler (F. P.) — scheint der nämliche zu seyn, welcher im a. Lex. als Fr. Xav. Riegler angeführt wird, da auch ihm alle dort angegebenen Werke zugeeignet werden, als: Anleitung zum Klavier für mus. Lehrstunden. Erster Theil. Zweyte Auflage. Presburg, 1791. q. Fol. Auch Wien. b. Alberti, 1793. Dies scheint aber mehr ein praktisches Werk zu seyn. Außer den VI Klaviersolo's sind noch von seiner Arbeit gestochen worden: III Rondeaux p. le Clav. Op. 6. Wien.

Rimbault (I. F.) ein neuerer dramatischer Komponist zu London, von dessen Arbeit mehrere Opern-Arien 1800 daselbst bey Preston gestochen worden sind.

Rimonte (Pietro) ein spanischer Komponist, blühte ums J. 1600. Von seiner Arbeit findet man in des Draudii Bibl. Class. folgende gedruckte Werke angeführt: 1) Lamentationes Ieremiae 6 voc. Antwerpen, 1607. 4. 2) Parnaso Espannol de Madrigales y Villancicos a 4, 5 y 6 voz. Antwerpen, bey Pet. Phalesio, 1614. 4.

Rinaldo da Montagnana, ein unbekannter Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dem man ein gedrucktes Werk: Il primo libro de Motetti à 4 voci (In Venetia, 1573. 4.) angeführt findet.

Rink (Christ. Heinrich) Organist an der Stadtkirche und Schullehrer zu Gießen, hat sich unter der Leitung des berühmten Hrn. Kittel zu Erfurt zum braven Orgel- und Klavierspieler gebildet. Ueberdies gehört er nicht nur zu den fleißigen, sondern auch korrekten Komponisten, und nur die wenige Theilnahme an Musik in seiner Gegend macht, daß er nicht nach Würden geschätzt und bekannt geworden ist. Gedruckt sind von ihm: VI kurze und leichte Orgel-Präludien, mit und ohne Pedal zu spielen, für Land-Organisten und besonders noch für angehende Orgelspieler. Erster Theil. Auf Kosten des Autors, 1795. q. 4. Im Vorberichte verspricht er mit jedem halben Jahre 6 neue Präludien mit untermischten Choral-Vorspielen zu liefern, es ist aber meines Wissens davon weiter nichts erfolgt, als: XII kleine und leichte Orgelstücke. Zweyter Theil. Gotha, 1797. Und fürs Klavier: Air russe avec 6 Var. p. le Clav. Gotha, 1797, und III Sonat. très faciles p. le Pf. avec un Violon obl. Part. 1. Ebend. 1797. Noch habe ich späterhin von Hrn. Rinks Arbeit kennen lernen: XII Préludes pour l'Orgue, 6me recueil. Oe. 25. Desgl. XII Orgelstücke, Hrn. Bierling zugeeignet, 7te Sammlung, 29. Werk, beyde zu Offenbach um 1812 gestochen. Die Stücke dieser Sammlungen, welche durchaus in einem ernsten, edlen und großen Style, gleichsam auf und vor der Orgel erfunden sind, sind sowohl sanft rührender, als großer und herzergreifender Art, durchaus vierstimmig mit obligatem Pedale, für ernste und sechzehnfüßige Baßtöne eingerichtet. Die hin und wieder eingeführten Fugenthema's sind so wohl gewählt, daß, ob man sie gleich in jeder der Oberstimmen mit neuem Vergnügen wiederkehren hört, sie sich doch erst beym Eintritte im Pedale in ihrer vollen Wirkung und Pracht hören lassen; vielleicht ein Hauptvorzug an einem Orgelfugen-Thema! Kein Wunder also, wenn diese schönen Thema's, nach der einmaligen Durchführung den Wunsch erwecken, sie in einer vollständigen Fuge ausgeführt zu hören! — Vielleicht aber ist hier dies Aufhören zu rechter Zeit um so lobenswerther. — Ausgezeichnet schön für Ohr und Herz, für Kenner und Nichtkenner, sind in der 7ten Sammlung: das himmlisch süße Adagio, No. 5. und der prachtvolle Satz, No. 10. fürs volle Werk, mit abwechselndem Piano. Hierzu können noch gerechnet werden die Numern 1 und 7; desgleichen in der 6ten Sammlung die Numern 8. 9. 11. und 12. Aber auch alle übrigen Numern erreichen ihren Zweck vollkommen, als unterhaltende Studien im vierstimmigen Satze. Also giebt es 1812 doch noch brave Organisten, welche ihr Instrument seiner Natur nach zu behandeln verstehen.

Rinuccini (Ottavio) — Seine unleugbaren Verdienste um die Erfindung der Oper geben ihm hoffentlich beym Leser Interesse genug, um hier noch einige Nachrichten von ihm und dieser Erfindung, von der Feder eines seiner Zeitverwandten, des berühmten Jon. Nic. Erythräus, nachzusehen. Er drückt sich in seiner Pinacotheca also darüber aus: „Rinuccini scheint einzig und allein die so viel Jahrhunderte schlummernde Sitte, Komödien und Tragödien nach Instrumentalmusik auf der Bühne abzusingen, wieder erweckt zu haben. Nämlich durch den Jacob Peri und andere vorzügliche Sänger, die er so ganz nach Wunsche zu Gehülfen erhalten hatte, gab er mit großem Beyfalle ganz Italiens vier sehr berühmte und durch Glanz der Worte und Gedanken vor allen andern hervorleuchtende Stücke, die Dafne 1597, Euridice 1600, Arianne und Arethusa. Es lebte kein etwas bedeutender Sänger in Italien, der nicht, gereitzt durch die Erhabenheit der Klagen der Ariadne, seine Talente an selbigen hätte versuchen sollen. Aber die auf Kosten der Herzoge von Toskana und anderer großen Männer über alle Beschreibung prachtvolle Ausschmückung des Theaters zog alle angesehenen Personen Italiens an sich. Die Veränderung des Theaters stellte bald grünende Felder, bald das weite Meer, bald angenehme Gärten, bald den plötzlichen Erguß des zum Schrecken umwölkten Himmels u. Sturm, bald die glücklichen Sitze der Seligen, bald die ewigen Strafen der in der Unterwelt Lebenden, vor; da sah man Bäume, deren von selbst sich öffnende Rinde schöne Mädchen, wie eine Geburt, aus sich hervorgehen

ließ

ließ — und plötzlich entstanden Wälder, Faune, Satyren, Dryaden, Najaden, Flüsse, Quellen, Nymphen und andere viel bewundernswürdigere Dinge, die vor dieser Zeit noch keinem Auge erschienen waren. Lichtvoll und elegant bearbeitete er (Rinuccini) den Stoff, den er übernahm, in sanften und fließenden Versen. Seine äußere Gestalt war fein, die Statur etwas über mittelmäßig, aber würdig und durch die Harmonie der Glieder anständig, seine Gesichtsbildung bescheiden. Was ihm aber besondern Werth gab, war sein schönes Betragen und seine vorzügliche Wohlredenheit. Gestützt auf diese Körper- und Geistesgaben, strebte er allen durch Stand und Gestalt ausgezeichneten Damen nach, und suchte sie für sich zu gewinnen. Die Maria von Medicis, Königin von Frankreich, liebte er mit eben so großer Ehrsucht als Eitelkeit, und begleitete sie auch, um der Ehre willen, nach Frankreich. Nach der Zeit kam er wieder nach Italien, verließ seinen Hang zu Liebeshändeln und kehrte zum Bewußtseyn seiner selbst zurück. Was ihn vorher Vernunft nicht erkennen ließ, lehrte ihn jetzt Sättigung von sich stoßen und Erfahrung verachten. Sein ganzes Gemüth weihete er nun der Frömmigkeit, in welcher Fassung er auch zu Florenz starb."

Riotte (P. J.) ein Komponist in Wien, hat viele mit Beyfall aufgenommene Werke herausgegeben, von welchen ich aber nur namhaft machen kann: 1) Amusements p. le beau monde sur le Pf. Oe. 6. Leipzig, bey Kühnel. 2) Conc. p. la Fl. av. acc. Op. 22. Ebend. 1811.

Ripa (Albertus) ein Lautenist des 16. Jahrhunderts, gab heraus: Thesaurus musicus. Löwen, 1574. 4. Enthält Lautenstücke. Vergl. Rippe.

Ripalta (Giov. Domenico) Kapellmeister und vortrefflicher Organist an der Johanniskirche zu Monza im Mailändischen, geb. daselbst, blühte um das Jahr 1570. Als ihn um selbige Zeit König Heinrich III. von Frankreich, auf seiner Reise durch Monza hörte, ließ er ihn bitten, ihm nach Frankreich zu folgen. Ripalta's Liebe zum Vaterlande überwog aber diese Vorschläge, und er starb daselbst, nachdem er alles das Seinige der Kirche, der er zeitlebens gedient, vermacht hätte. Von seinen Werken ist gedruckt: Messa à 5 con partitura Milano, 1629. s. Picinelli Ateneo dei Letter. Milan. p. 295.

de Rippe (Albert) Seigneur de Carvis, geb. zu Mantua, ein Lautenist, war Valet de Chambre des Königs von Frankreich, und gab als solcher heraus: Tabulature du Luth. Liv. I. — V. Paris. 1568. 4. welches Werk sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München befindet. Wahrscheinlich ist er und der obige Ripa eine Person.

Rispoli (Salvadore) — Folgende Opern von seiner Komposition sind noch anzumerken: 2) Ipermestra. Op. ser. für Mailand 1786 geschrieben. 3) Idalide. Op. ser. 1786 für Turin geschrieben.

Ristori (Giov. Alberto) — kam erst von Petersburg nach Dresden, wo er um 1747 Kirchenkomponist, aber um 1750 Vicekapellmeister war. Der Artikel Ristori der jüngere im a. Lex. gehört keinem andern, als ihm selbst an.

Ritmüller (Gottl. Wilh.) Instrumentmacher zu Göttingen ums J. 1798, ist schon lange wegen seiner guten Klaviere und Fortepiano's im Flügelformat berühmt. Ueberdies verfertiget er auch Pedal-Harfen mit 7 Antritten, welche den Pariser völlig gleich kommen sollen.

Ritter (Carl Rudolph Heinrich) Organist in Bremen, hat für Liebhaber in den Breitkopfischen Druck gegeben: Versuch einer Sammlung vermischter kleiner Stücke fürs Clavier. Bremen, auf Kosten des Verf. 1786. Außer einer Menuet mit 13 leichten Variationen enthält dies Werkchen lauter Tänze.

Ritter (Georg Wenzel) — geb. zu Mannheim 1748. Bey seinem seltenen Talente, schrieb mir Hr. Türrschmidt von Berlin, ist er schon lange der Erste auf seinem Instrumente, und wird es noch lange bleiben. Folgende gestochene Werke, welche ich ohne Vornamen angeführt finde, glaube ich am sichersten ihm zueignen zu können: 1) II Concerti p. il Fagotto princ. No. 1. 2. Paris. 2) VI Quart. à Fag. V. A. et B. Op. 1. Ebend. 3) VI Airs var. p. Fl. et B. Paris, 1793. Er

starb

starb zu Berlin am 16. Juni 1808, im 61. Jahre seines Alters.

Ritter (Heinrich) ein Bruder des unten folgenden Peter Ritter, ist ein braver Virtuose und Solospieler auf der Violin zu Mannheim, wo er schon ums J. 1793 das Orchester mit Carl Wendling wechselsweise anführte.

Ritter (Johann Christoph) — Er war Organist im Klausthal, und hatte seine Sonaten schon 1750 bekannt gemacht.

Ritter (Johann Nicol) Bayreuthischer und Brandenburg-Kulmbachischer privilegirter Orgelbauer, war ein Schüler von Gottfr. Heinr. Trost zu Altenburg, verband sich hierauf mit dem Orgelbauer J. Jac. Graichen und verfertigte in dessen Gesellschaft mehrere Werke, als die zu Kulmbach, Neustad, Berg, Benk, Trebgast, Bischofsgrün und zuletzt 1759 zu Lichtenberg ein Werk von 16 Stimmen; hierauf noch allein 1764 in der franz. Kirche zu Erlangen ein Werk von 15 Stimmen, mit 2 Bälgen, für 1200 fl. Er lebte zu Hof.

Ritter (Peter) — seit 1801 Konzertmeister und Direktor des Singspiels zu Mannheim, ist wahrscheinlich ein Schüler vom Abt Vogler und um 1760 geboren. Er ist Virtuose auf dem Violoncell, und Komponist nicht nur für sein Instrument, sondern auch für den Gesang, wie unten folgende, von ihm in Musik gesetzte, beliebte Operetten bezeugen. Durch ein vom Churfürsten selbst unterschriebenes Dekret ist er als Violoncellist beym Mannheimer Theaterorchester auf Lebenslang engagirt und zwar also, daß er im Falle des Unvermögens die Hälfte seiner gegenwärtigen Besoldung bis an seinen Tod genießt. Ums J. 1785 ließ er sich in Berlin vor dem damaligen Kronprinzen, Friedrich Wilhelm II. hören. Daß damals schon seine Talente Beyfall gefunden haben, läßt sich daraus schließen, daß, als er dem Könige, nach dessen Thronbesteigung 1788, VI für das Violoncell neu gesetzte Quartetten von Mannheim aus zuschickte, er nebst einem gnädigen Handschreiben eine goldne Dose zum Geschenk erhielt. Von seinen Kompositionen können nun noch folgende genannt werden: 1) Der Eremit auf Formentera. Operette, für Mannheim 1788. 2) Der Sclavenhändler. Operette. Ebend. 1790. 3) Die Weihe, mus. Prolog. Ebend. 1792. s. Theat. Annal. H. XII. 4) Die lustigen Weiber. Operette. Ebend. 1794. 5) Maria von Montalban. Oper, 1801 für Frankfurt geschrieben. Er kommt im a. Lex. fälschlich noch einmal unter dem Namen Friedrich Ritter vor.

Ritz (J. H.) ein Organist und Komponist mehrerer Choral-Vorspiele und anderer Sachen für die Orgel, blühte um 1720 in Thüringen.

Rivander (Paul) ein Instrumentalkomponist, lebte um das J. 1610, und hat Folgendes von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Newe lustige Couranten, auff Instrumenten vnd Geigen lieblich zu gebrauchen, mit 4 Stimmen. Onoltzbach, 1614. 4. 2) Ein newes Quodlibet, von mancherley kurtzweiligen schwencken vnd clausuln, mit 4 Stimmen componirt. Nürnberg, 1614. 4. 3) Studenten Frewd, darinnen weltliche Gesänge von 3 — 8 Stimmen mit lustigen Texten, beneben Paduanen rc. komponirt. Nürnberg, 1621. 4. Desgl. Hanau.

Rivotorto (Angelo da) ein italiänischer Tonlehrer des 17. Jahrhunderts, hat einen mus. Traktat in Mst. hinterlassen, von welchem Tevo mehrmals Gebrauch gemacht hat.

Rizzio. s. Ricci.

Roa (Martin de) ein spanischer Jesuit, geb. zu Cordua 1563, lehrte daselbst eine Zeitlang die Redekunst und erklärte die Bibel, wurde in verschiedenen Collegiis Rektor, und starb zu Montella, 1637. Unter andern hinterließ er: Singularia S. Scripturae, in deren 2tem Theile, S. 600. er de Cymbalis veterum handelt. s. Fabric. Bibliogr. ant. C. XI. §. 17. p. 373.

Robbers (Ioan) — hat nach der Zeit um 1796 noch von seiner Arbeit stechen lassen: Air: Qu'on soit jaloux, de l'Opera, Le Secret, varié p. le Pf. avec un Violon.

Robberts (Ian) Orgelmacher zu Rotterdam in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat in der reformirten Kirche zu Delfshaven ein Werk von 19 Stimmen für 2 Manuale und angehänges

tes Pedal erbauet. Ueberdies hat er im J. 1773 das große 16füßige Werk in der Großenkirche zu Maassluys, von 3 Man. und Pedal, mit 42 Stimmen, unter der Direktion des dasigen geschickten Organisten, Johann Hendrik Bruininkhuyzen, verbessert. s. Hess Dispositien.

Robert — Dieser alte französische Kapellmeister starb im J. 1686. Von seinen gedruckten Werken wären noch zu merken: 1) Motets et Elevations. Paris, 1679. 8. 2) Motets. Ebend. 1684. 19 Bände in 4.

Robert (Franc.) ein Engländer, hat in die Philosophical Transactions, Vol. XVII. Nr. 195. p. 559. eingerückt: A Discourse concerning the musical notes of the trumpets and trumpet-marine, and of the defects of the same. Ein Roberts war um 1720 Mitglied der Königl. Kapelle zu London. Vielleicht war er der Verfasser, da weder Hawkins noch Burney ihn erwähnen.

Robertus, Episcopus Carnotanus, war Bischof zu Chartres in Frankreich ums J. 998, erwarb durch seine Gelehrsamkeit sich große Achtung, trieb dabey auch die Musik, aber nicht bloß wie alle übrigen Geistlichen der damaligen Zeit, sondern trug Vieles zur Verbesserung des Kirchengesanges und der Simplificirung der damaligen Tonzeichen bey, so daß er für den Vorgänger des Guido Aretinus in dieser Kunst gehalten wird.

Robinot, ancien Notaire. So unterschreibt sich einer der vielen Kämpfer gegen Rousseau in dem Streite über den Vorzug der franz. Musik, auf dem Titel seiner Lettre d'un Parisien, contenant quelques reflexions sur celle de M. Rousseau. Par M. Robinot, ancien Notaire. Paris, 1754.

*Robinson (Anastasia) — Sie betrat 1714 das Theater zu London in dem Pasticcio Creso, und starb 1755, nachdem sie ein Alter von 88 Jahren erreicht hatte, als Wittwe. Ihr Glück hatte sie weniger ihrer Schönheit, als ihren Geistesvorzügen zu danken. Noch vor ihrer Vermählung hat sie Faber 1727 in gr. Folio, vor dem Klaviere sitzend und spielend, in Kupfer gestochen.

*Robinson (John) Organist an der Westmünster-Abtey, an der St. Lawrence Jewry- und der St. Magnuskirche zu London, hatte sich in der Königl. Kapelle unter der Aufsicht des Dr. Blow zu einem fertigen und eleganten Orgelspieler gebildet, so daß er schon gegen 1730 in Deutschland für den ersten Orgelspieler Englands gehalten wurde. Seine Gattin, welche in der Oper „Narcissus" gesungen hatte, war eine Tochter des berühmten William Turner. Auch seine Tochter sang in Händels Herkules und andern Oratorien. Er war ein sehr thätiger Mann und als Klaviermeister sehr berühmt, auch hatte er eine größere Anzahl von Schülern, als irgend einer seiner Zeitgenossen in London. Auch wurde er von G. Vertue sehr schön in Fol., auf dem Spinett spielend, in Kupfer gestochen. Er starb im J. 1762, nachdem er ein Alter von 80 Jahren erreicht hatte. Hr. von Blankenburg führt in seinen Nachträgen zum Sulzer, B. III. S. 163. unter dem Namen Robinson den Traktat an: Essay upon Vocal-Musik. London, 1715. 12. welcher, der Zeit nach, ihm zuzugehören scheint.

Robinson (Pollingrove) ein Engländer, hat aeschrieben: Handel's Ghost. (Händels Geist) An Ode. London, 1784. 4. Der Inhalt dieser Ode ist die Gewalt der Händelschen Musik zum Messias. s. Crit. Review. 1784. Vol. 58. p. 240.

Robuschi (Ferdinando) ein jetzt lebender Komponist Italiens, geb. zu Colorno, hat folgende Opern in Musik gesetzt: 1) Padre e Figlio castrini. Op. buffa. 1788 aufgeführt zu Corfu. 2) Attalo Re di Bittina. Op. ser. 1788 für Padua geschrieben. 3) Il Geloso disperato. Op. buffa, 1788 in Rom zum ersten Male. 4) La Morte di Cesare. Op. ser. 1790 zu Livorno zum ersten Male. s. Indice de' Spett. teatr. Und noch 5) Chi sta ben non si mova. Op. buffa. zu Florenz, 1787.

Roças (...) scheint gegenwärtig als Harfenist zu Paris zu leben, wo 1797 von seiner Arbeit gestochen worden: III Airs variés p. Harpe. Suite 1. Paris, b. Vogt und Pleyel.

Rocca (Angelo) — war Augustinermönch und Titular-Bischof von Tagast, geb.

geb. zu Rocca Contrada in Umbrien, wonach er benennt wurde, und starb zu Rom 1620 im 75sten Jahre seines Alters. s. Jöcher.

Rocchigiano (Giov. Battista) Kapellmeister an der Domkirche S. Maria zu Rieti, im Päbstlichen Gebiete, geb. zu Orvieto, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und gab heraus: Missa e Motetti.

Rocha (Francisco da) ein Ordensgeistlicher und Kirchenkomponist in einem Kloster zu Lissabon, geb. daselbst, komponirte schon in seinem 11ten Jahre eine Misse für 7 Stimmen, auf die Sylben, sol, fa, mi, re, ut. Unter allen großen Meistern seiner Nation schätzte er vorzüglich den Joaõ Soares Rebello, und suchte ihn nachzuahmen, worin er es so weit getrieben haben soll, daß man, wie Machado versichert, seine Kompositionen für die Echo's der Rebello'schen Werke habe halten können. Er starb in seinem Kloster zu Lissabon 1720, 80 Jahre alt, und hat eine große Menge Missen, Psalmen, Vilhancicos ꝛc. hinterlassen, wovon Machado Bibl. Lus. T. II. p. 239. ein ausführliches Verzeichniß giebt.

Rochefort (Iean Baptiste) — gegenwärtig (1800) Violoncellist im Orchester der großen Oper zu Paris, hat daselbst noch aufs Theater gebracht: 18) Les airs du Ballet de Bacchus, 1793. 19) Toulon soumis. 1794.

Rochefort (M de) — In den Zusätzen z. Sulzer von Blankenburg, B. II. S. 377. wird ein früherer Traktat dieses Verf. über die Musik der Alten unter folgendem Titel angeführt: Mémoir. sur la Musique des Anciens, où l'on expose le principes des proportions authentiques, dites de Pythagore, et de divers systèmes de Musique chez les Grecs, les Chinois et les Egypt. Avec un Parallèle entre le Système des Egypt. et celui des Modernes. Paris, 1770. 4. und für das beste und bündigste Werk über die alte Musik gehalten.

Rochi (Christoffero) und

Rochi (Sebastiano) berühmte Lautenmacher ums J. 1620, der erste zu Padua und der andere zu Venedig. s. Barons Unters. der Laute. S. 94. 95.

*Rochlitz (Friedrich) Herzogl. Sachsen-Weimarischer Hofrath und sehr beliebter Dichter und Schriftsteller, privatisirt gegenwärtig zu Leipzig. Je interessanter dieser geschmackvolle, scharfsinnige und kenntnißreiche Dilettant dem Kunstverständigen seit der Erscheinung der Leipz. mus. Zeit. geworden ist, je mehr er uns neue Aussichten im Felde der Aesthetik eröffnet hat, je mehr die Literatur der Musik überhaupt durch seine Feder an Reiz und Schönheit gewonnen hat, desto aufmerksamer muß der Leser auf diesen seinen Artikel seyn. Zum Glück bin ich, auf mein Bitten, im Besitze einiger eigenhändig von ihm mir mitgetheilten Notizen über sein Leben, in wiefern es Musik und Musiker angehet. Ich glaube den Wunsch aller Leser zu erfüllen, wenn ich sie hier buchstäblich wiedergebe. Nur Schade! daß der Hr. Verf. hier seine Biographie, wenigstens nach meinem Bedünken, zu summarisch, oder vielmehr nicht detaillirt genug gegeben hat. Denn auch eine kleine Notiz zur Geschichte von Männern, die uns lieb und theuer sind, hat in unsern Augen größern Werth, als manches dickleibige Buch von Leben und Thaten des großen ꝛc. Indessen wollen wir vor der Hand dies Wenige mit Dank annehmen. Da von dem Publikum, das ihn schätzt und ehrt, das musikalische nur einen geringen Theil ausmacht; so wird es ihm in Zukunft gewiß nicht an Veranlassungen fehlen, uns anderswo näher mit seinem Leben bekannt zu machen. Also nun seine eigenen Worte.

„Ich bin zu Leipzig 1770 geboren. Ich besaß seit meinen frühesten Kinderjahren Neigung zur Musik, und Ohr, Sinn und Geschick dafür. Ohne alle Anweisung spielte ich als 9jähriger Knabe Kirchen- und ähnliche Melodien auf einem alten Klavier, suchte mir eine harmonische Begleitung, und lernte mit dieser auch wechseln, nach dem besondern Ausdruck, den diese oder jene Strophe verlangte. Eben so lernte ich die Noten, so daß ich leichte Stücke vom Blatte spielte und schwerere vom Blatte sang, ehe ich wußte, wie dieser oder jener Ton genennt würde, oder was eine Terze, eine Quarte ꝛc. sey. Endlich bekam ich Unterricht — im Klavierspiel bey einem Privatlehrer, im Gesang bey dem damaligen Kantor an der

Tho-

Thomasschule, Joh. Friedr. Doles. Um meine Sopranstimme benutzen zu können, verhalf mir dieser, schon in meinem 13ten Jahre, zu einer Freystelle auf diesem Alumneum. Hier hatte ich Gelegenheit, viele der vorzüglichsten Werke alter und neuer Tonkünstler, besonders der Kirchenkomponisten, kennen zu lernen, und mich in Ausführung derselben zu üben. Ich mußte mit Gewalt abgehalten werden, wenn ich den Beschäftigungen mit Musik nicht viele Zeit und Kräfte zuwenden sollte; und diese Gewalt wurde streng, zuweilen sehr hart, gehandhabt. In reifern Jünglingsjahren nahm ich bey Doles Privatunterricht im Generalbaß und in der Komposition. Ich dichtete und komponirte heimlich, noch als Thomaner, einige Kantaten, die man nicht ungern in den Kirchen aufführte, obschon nicht unter meinem, sondern unter Leop. Kozeluchs Namen; jenen mußte ich verleugnen, um nicht schwer verfolgt zu werden; diesen schob ich unter, weil sein Styl in einigen Werken dieser Art dem meinigen ähnlich zu seyn schien. Mit welchem Gefühl beängstigenden Glücks, stolzer Demuth und frommer Rührung ich nun aber die Hauptpartie eines eigenen Werkes beym Gottesdienste vortrug, vorzüglich einmal eine Arie, welche Gott für unerkannte Güter pries; das könnte ich nicht beschreiben, auch wenn ich wollte. — Bald darauf lernte ich Mozart, bey seinem Aufenthalt in Leipzig, nicht lange vor seinem Tode, persönlich kennen, und er hatte mich gern um sich. Durch sein Klavierspiel, und dald darauf, durch nähere Bekanntschaft, vornehmlich mit Händels, Haydns und Mozarts größesten Werken, ging mir eigentlich erst der Verstand für das innere, geheimere Wesen der Tonkunst einigermaßen auf. Die vielfältige Betrachtung solcher Werke, und das Leben in den Ideen und Gefühlen, welche sie anregten, versenkten mich in ein dumpfes Brüten, ein trübes Sinnen, ein stetiges Sehnen, das an meinem Geiste und Körper zehrte, da ich, in eine andere Laufbahn gedrängt, mir nicht durch eigene Arbeiten in der Kunst Luft machen, und selbst das Studium und den Genuß der Werke Anderer mir nur wie halb verpönt, von meinen Obliegenheiten ablockend, und mit spärlichen Resten von Zeit und Kraft verstatten durfte. Dem Ungewissen und oft sehr Peinlichen, das dadurch in mein Leben kam, mich zu entreißen, gab ich endlich alle Beschäftigung mit Musik auf, und enthielt mich zwey Jahre lang, selbst etwas Gutes zu hören. Veränderte Verhältnisse aber, und vornämlich das Studium der kantischen Philosophie, führten mich, mir selbst unerwartet, der Kunst überhaupt, und dann auch der Tonkunst wieder näher, und so zwar, daß ich, wenigstens eine Zeitlang, als ein eingefleischter Kantianer, in angestrengten Versuchen nicht ermüdete, alles in Begriffe zu fassen, zu zerlegen, zu erklären, und wohl auch zu demonstriren, was irgend sich meinem Innern darstellte. Aus diesen Bemühungen entstanden einige Abhandlungen in meiner Schrift: Blicke in das Gebiet der Künste und der praktischen Philosophie. (Gotha, b. Perthes,) Was ich hier schrieb, kann ich zum Theil noch jetzt nicht mißbilligen, Mehreres finde ich aber viel zu wenig begründet, verschiedenes willkührlich und unstatthaft. Daher hatte dies Buch wohl auch das Schicksal, in kritischen Blättern weit über Gebühr gelobt oder getadelt zu werden. Herder, dem es gewidmet war, rühmte seinen Geist, und verwarf (mit vollem Recht) seine Form. — Günstigere Verhältnisse gaben mir später mehr Freyheit und erlaubten mir, etwas mehr Zeit und Kräfte meiner Neigung zuzuwenden, und ich studirte nun planmäßiger, sowohl Werke der Tonkünstler, als auch philosophische oder historische Schriften über Kunst überhaupt und Musik insbesondere. Ich darf noch jetzt eine Abhandlung aus jener Zeit anführen, die ich in das Oktoberstück des Neuen deutschen Merkurs von 1798 („Gedanken über die zweckmäßige Benutzung der Materie der Musik —") einrücken ließ. Ermuntert von Freunden und den Besitzern der Breitkopfischen Handlung in Leipzig, half ich das Institut der Allgemeinen musikalischen Zeitung entwerfen und einrichten, widmete der Theilnahme daran mit Vergnügen einen Theil meiner Zeit und Kräfte, und werde dies thun, so lange ich, wie jetzt, überzeugt bin, daß durch dies Institut viel Gutes für die Tonkunst selbst, und zur Be-

lebung

lebung, Leitung und Bildung ihrer Freunde gewirkt wird. Meine einzelnen Beyträge aufzuführen, wird um so weniger nöthig seyn, da mehrere mit meinem Namen bezeichnet, und nicht wenige nur eigentliche Zeitungs-Aufsätze sind – Betrachtungen, durch eine momentane Veranlassung erzeugt und für einen momentanen Zweck bestimmt."

So weit des Hrn. Hofraths eigenhändiger Aufsatz, den ich im September 1802 erhalten habe. Ob er nun gleich darin Bedenken trägt, seine in den Zeitungen eingerückten Abhandlungen der Reihe nach anzuführen; so bestimmen mich hier doch zureichende Gründe zum Gegentheile. Haben wohl z. B. alle meine Leser die einzelnen Zeitungsblätter auch zum Nachlesen gehörig in Bände gesammelt, oder kann nicht einer oder der andere die Zeitungen vielleicht gar noch nicht gelesen haben? Diesen zum Besten wiederhole ich hier die Titel der von ihm in die Zeitungen eingerückten durchaus interessanten Abhandlungen und zwar gerade diejenigen, zu denen er sich durch seine Unterschrift als Verfasser bekennt, ohne übrigens in Abrede zu seyn, was schon die Schreibart verräth, daß seine Feder diese Zeitschrift mit ungleich mehrern Aufsätzen, Notizen und Anzeigen bereichert hat. Seine beyden, zwar auch hieher gehörigen, aber nicht in den Zeitungen enthaltenen Schriften findet der Leser oben schon von ihm selbst angeführt. Also kommen in den Zeitungen vor: 1) Verbürgte Anekdoten aus Wolfgang Gottlieb Mozarts Leben, ein Beytrag zur richtigen Kenntniß dieses Mannes, als Menschen und Künstlers Jahrg. I. S. 17. 49. 81. 113. 145. 177. 2) Ueber die vermeynte Schädlichkeit des Harmonikaspiels. Ebend. S. 97. 3) Einige flüchtige Worte über Verbindung der Musik mit der Poesie, durch eine deutsche Parodie des Hrn. Dr. Jägers unter eine Komposition von Joseph Haydn auf einen englischen Text veranlaßt. Ebend. S. 433. 4) Vorschläge zu Betrachtungen über die neueste Geschichte der Musik. Ebend. S. 625. 5) Die Verschiedenheit der Urtheile über Werke der Tonkunst. Ebend. S. 497. 6) Bruchstücke aus Briefen an einen jungen Tonsetzer. 1ster Br. Die Behandlung der Geister von einigen neuern Komponisten. Ebend. Jahrgang II. S. 1. 7) Fortsetzung, 2ter Br. Ueber die Abschaffung des Flügels aus den Orchestern. Ebend. S. 17. 8) Dritter Br. Die gewöhnlichen Fehler der Direktoren, welche zugleich Konzertspieler, und der Konzertspieler, welche zugleich Direktoren sind. Ebend. S. 20. 9) Vierter Br. Der Musikdirektor. Ebend. S. 57. 10) Fünfter Br. Das Gemisch des Komischen und Ernsthaften in den jetzt gewöhnlichen deutschen Opern. Ebend. S. 161. 11) Sechster Br. Liebhaberey an Musik. Ebend. S. 177. 12) Raphael und Mozart. Ebend. S. 641. 13) Veranlassung zu genauerer Prüfung eines musikalischen Glaubensartikels. Jahrg. III. S. 677. Betrifft die Manieren der Singkomponisten. 14) Erinnerung an Faustina Hasse. Ebend. S. 805. 15) Erinnerung an Elisabeth Mara. Jahrg. IV. S. 465. 16) Bruchstücke aus seinem noch ungedruckten Werke: Ferdinand, Geschichte der Bildung eines Tonkünstlers. Jahrg. V. S. 1. 17) Ueber den Geschmack an Sebastian Bachs Kompositionen, besonders fürs Klavier. Ebend. S. 310, ein vortrefflicher, ganz besonders gelungener Aufsatz, der sehr verdient beherzigt zu werden. 18) Cäcilia. Ebend. Jahrgang VI. S. 97. und Feyer des Andenkens der heiligen Cäcilia. Ebend. S. 113. Was vom vorhergehenden Aufsatze gesagt ist, gilt auch hier Wort für Wort. 19) Der Besuch im Irrenhause. Ebend. No. 39. bis 42. Ein äußerst rührender Aufsatz. 20) Ueber den zweckmäßigen Gebrauch der Mittel der Tonkunst. Ebend. Jahrg. VIII. S. 3. 49. 193. 241.

Rodatz (A. E.) wahrscheinlich zu Ludwigslust im Meklenburgischen, wo 1802 auch ein Rud. Joh. Jac. Rodatz als Herzogl. Hofmusikus und Kaufmann starb, hat sich seit kurzem als Komponist bekannt gemacht, durch: XII Veränderungen über das Lied: Ich klage dir rc. fürs Fortepiano. Hamburg, 1797.

*Rode (Pierre) erster Violinist oder Konzertmeister des ersten Konsuls zu Paris, geb. zu Bordeaux am 16. Febr. 1774, war anfangs 1798 im Orchester der großen Oper zu Paris als erster Konzertviolinist angestellt, wurde darauf 1801 in dem

dasigen Musikkonservatorium Professor der ersten Klasse für die Geige, und erhielt endlich 1802, als Bonaparte seine eigene Kammermusik einrichtete, obige Stelle mit einem Jahrgehalte von 10000 Franken. Für den besten Schüler Viotti's hält man ihn allgemein, zu Paris aber für den vollendetsten Violinspieler Europa's: „Nur Kreutzer dürfe mit ihm verglichen werden, aber Rode nur mit sich selbst." — Indessen ist auch dies nicht etwa ein einseitiges, prahlerisches Lob von seinen Landsleuten; auch Deutsche fällen dies Urtheil von ihm. So schrieb mir der verewigte Türrschmidt 1797 aus Berlin: „Rode ist Viotti's bester Schüler." Auch in Hamburg nannte man ihn schon 1796, in Rücksicht seines vortrefflichen Tons, seiner außerordentlichen Fertigkeit und seines geschmackvollen Vortrags, einen Violinspieler vom ersten Range. Er kam nämlich zu Ende des 1795. Jahres in Gesellschaft des zu Paris allgemein angebeteten Garat auf eine kurze Zeit dahin, wie mehrere der ersten Pariser Virtuosen, z. B. Kreutzer, während dem Revolutionskriege kleine Reisen nach Deutschland gemacht haben, man sagte, nicht bloß um daselbst Musik zu hören. — Hr. Rode gab damals zu Hamburg mit Garat vom 29. Jan. bis 27. Febr. drey Konzerte, worin er schon seine eigenen Kompositionen vortrug. Daß er nun seit dieser Zeit seine Kunst nicht vernachlässigt hat, beweiset schon die Art seiner Auszeichnung zu Paris in den letzten Jahren, wo man es nicht bloß bey den ihm ertheilten ersten Ehrenstellen für sein Fach bewenden ließ, sondern ihm in öffentlichen Konzerten allgemein schon Beyfall zuklatschte, wenn er nur an das Pult trat, und ehe er den Bogen noch angesetzt hatte. Zu diesem Enthusiasmus trug vorzüglich der Winter von 1799 bis 1800 bey, wo seine und Kreutzers Talente und Fähigkeiten der dasigen schönen Welt vielen angenehmen Stoff zur Unterhaltung gaben. Kreutzer hatte nehmlich auf Rode's Auffoderung eine konzertirende Sinfonie geschrieben, die nun auch gestochen ist, in welcher beyde Virtuosen einen für die Zuhörer sehr interessanten Kampf bestanden. Das Resultat der Urtheile war damals; daß Kreutzers Kunst die Frucht eines langen Studiums und einer unermüdeten Anstrengung, hingegen Rode's Talent wie angeboren zu seyn schiene. Rode überwand alle Schwierigkeiten mit eben der Zwanglosigkeit, welche der Zwanglosigkeit seines immer gleichen Anstandes glich. Eine andere interessante und mit Scharfsinn verfaßte Parallele zwischen seinem und seines Lehrers, des Viotti, Spiele von Paris aus findet man im III. Jahrg der Leipz. mus. Zeit. S 558. Bis zu diesem Grade der allgemeinen Theilnahme hatte er es in seinem Vaterlande gebracht, als er, kaum ein halbes Jahr in des Konsuls Diensten, im Decemb. 1802 zu Paris sein Abschiedskonzert gab, um, wie er sagte, eine Reise nach Petersburg zu thun. Ein Konzert, das er darauf im nächsten Februar auf seinem Wege zu Leipzig gab, bestätigte alles das Schöne, was man bisher von Paris aus von ihm gemeldet hatte, vollkommen, wie eine sehr gute und ausführliche Darstellung dieses Konzerts im V. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. bezeuget. Er scheint sich unterdessen mit seiner Reise nicht sehr übereilt zu haben, da er erst im Oktober 1803 zu Hamburg, wo er einige Zeit verweilet hatte, doch ohne öffentlich zu spielen, Anstalten zur Fortsetzung seiner Reise traf. Er ist übrigens auch geschickter Komponist für sein Instrument, und, was seinem Verstande insbesondere Ehre macht, er ist bey allen seinen großen Talenten dennoch bescheiden und anspruchlos in seinem Betragen. Er hat herausgegeben: 1) III Concerts p. le V. princip. No. 1. in D min. 1794, No. 2. in E. 1795 und No. 3. in G min. 1796. Paris, b. Imbault. 2) III Concerts p. le V. princip. No 4. in A. 1798. No. 5. in D. und No. 6. in B. 1800. Ebend. auch Offenbach. 3) I Concert p. le V. princ. No. 7. in A min. Paris, bey Cherubini. Op. 9. 1803. Ist das nämliche, was er in Leipzig gespielt hat. 4) Air varié p. le V. av. V. A. et B. Op. 10. Leipzig, bey Kühnel. 5) Quat. p. 2 V. A. Vc. Op. 11. No. 1. 2. 3. Ebend. 6) 2me Quat. p. detti. Op. 18. Ebend. 7) Andante varié p. V. av V. A B. No. 2. in A min. Ebend. 8) Air var. p. V. princ. à gr. orch. in E. Ebend. 9) 8me Conc.

de

de V. in E min. Ebend. 10) Conc. p. Fl. arr. p. Hoffmeister, in E min. Ebend. 11) 9me Conc. p. V. in C. Ebend. 12) Méthode de Violon, par Rode, Kreutzer et Baillot, rédigée p. Baillot. Adoptée p. le Conservatoire pour servir à l'étude dans cet etablissement. Chez Kühnel. 13) Exercices p. le Violon d. toutes les positions, et 50 Var. sur la Gamme. Supplément de la Méthode de Violon. Ebend. 14) Violinschule von Rode, Kreutzer und Baillot, geordnet von Baillot, und von d. Konservatorium zu Paris zum Unterricht angenommen. Zweyte, verm. Aufl. Ebend. 15) Arietta: Dal di chio — c. Pf. o Arpa. Ebend. 16) Air varié p. Pf. tiré de l'air à gr. orch. Ebend. 17) Polonoise p. Pf. No. 1. 2. Ebend. Er kam endlich zu Anfange des 1804. Jahres nach Petersburg, wo er sich bald nach seiner Ankunft vor dem Kaiser hören ließ, der ihm nicht nur den ausgezeichnetsten Beyfall und einen Brillantring, 5000 Rubel am Werthe, schenkte, sondern ihn auch mit 5000 Rubel jährlichen Gehalts und der Erlaubniß, jährlich ein Benefizkonzert zu geben und eine Reise nach Moskwa zu machen, was man eben so hoch anschlug, auf immer engagirte, wie öffentliche Blätter berichteten. Indessen schmeichelte man sich 1805 in Paris schon wieder, er werde aus Patriotismus bald wieder zurückkommen. Er ist auch nach der Zeit wieder dahin zurückgekehrt.

Rode (...) ein junger Violinist zu Berlin, trat daselbst 1801 als Schüler von dem dasigen berühmten Konzertmeister Haake, mit einem Konzerte zum ersten Male und mit Beyfalle auf. Da auch er unter der Leitung eines so erfahrnen Führers den Weg zum Tempel des Ruhmes finden kann, so ist er hier im voraus angezeigt, um ihn dann von dem Vorhergehenden unterscheiden zu können.

Rodewald (Carl) — Er lebte 1801 zu Hanau, frey von allen Geschäften. Sein Stabat mater ist nach der Zeit wirklich in Partitur erschienen. Für den Wißbegierigen wird in der Berlin. mus. Zeit. 1793 S. 33. etwas über dies Meisterwerk gesagt. Endlich starb er zu Hanau am 11. Jul. 1809 als Konzertmeister des Kurprinzen von Hessen. Er war aber in Seitsch, einem Dorfe bey Großglogau, wo sein Vater Erb- und Gerichtsschultheiß war, am 11. März 1735 geb., kam im J. 1763 als Kammermusikus in Casselsche Dienste, und wurde 1788 daselbst zum Konzertmeister ernannt. Er hieß mit Vornamen: Joseph Carl.

Rodil (...) In den Londonschen Musikverzeichnissen von Clementi und Broderip findet man unter diesem Namen gestochene Solos for the German Flute angezeigt.

Rodio (Rocco) — Die Lebenszeit dieses Tonlehrers ist gegenwärtig ungewisser, als je, indem sich nach einer vom D. Burney angestellten genauern Untersuchung seines Werks gefunden hat, daß es schon im J. 1609 zu Neapel gedruckt worden ist, und zwar bloß dem Inhalte, nicht aber den Worten nach, weil Battista Olifante das Werk für diese Ausgabe ganz umgearbeitet zu haben scheint. Beweises genug, daß dies nicht die erste Ausgabe dieses musikalischen Werks gewesen ist, wenn es auch durch das ristampato auf dem Titel nicht schon hinlänglich bekräftigt würde. Zu welcher Zeit aber die erste, von Rodio selbst besorgte Ausgabe erschienen ist, davon finden sich nirgends mehr Nachrichten; doch muß sie nach 1550, dem Zeitalter des Adriano Willaert und des Cipriano Rore, deren Namen hin und wieder im Texte vorkommen, bekannt geworden seyn. Solchem nach gehören auch die beyden Artikel Rodio im a. Lexikon einer und derselben Person an. Der Titel dieser ältesten noch bekannten Ausgabe ist folgender: Regole di Musica di Rocco Rodio, sotto brevissime risposte ad alcuni dubij propostogli da un Cavaliero, intorno alle varie opinioni de Contrapontisti. Con la Dimostratione di tutti i Canoni sopra il Canto fermo, con li Contraponti doppij, e rivoltati, e loro regole. Aggiontavi un' altra breve Dimostratione de dodici Tuoni regolari finti e trasportati. Et di nuovo da Don Batt. Olifante, Aggiontivi un Trattato di Proportioni necessario à

detto

detto Libro, e ristampato, in Napoli 1609. Hierauf soll noch eine Ausgabe vom J. 1620, ohne den Traktat des Olifante, existiren, welcher noch eine unter dem Titel gefolgt ist: Regole de Musica, aggiuntovi un trattato di proportioni da D. Gio. Battista Olifante. Napoli 1626. Auch nach des Rom. Micheli Musica vaga blühete Rodio schon ums J. 1580 zu Neapel.

Rodolphe (Anton) — s. im a. Lexikon Rudolph. Dieser berühmte Künstler scheint noch zu leben, vielleicht als Lehrer am National-Institute zu Paris. Folgende vor kurzem von ihm erschienene Werke bekräftigen es: 1) Solféges dédiés à la nation, divisés en deux parties. La première contenant la théorie de cet art; la deuxième les leçons avec la basse et les gradations nécessaires pour parvenir aux difficultés. Paris 1799. Also eine neue Ausgabe. 2) Théorie d'accompagnement et de composition à l'usage des élèves de l'école nationale de musique, contenant l'origine des accords divisés en deux classes, l'harmonie naturelle et l'harmonie composée, la basse fondamentale de chaque accord, et des leçons de pratique. Ebendas. 1799. Von dessen praktischen gestochenen Werken findet man noch: 3) Concert p. le Cor. No. 1. Paris. 4) Fanfares p. le Cor. Ebend. Nach Hrn. Dlabacz (im XII. Hefte der Statistik von Böhmen) ist er in Böhmen geboren, und hielt sich um 1788 zu Regensburg in Diensten des Fürstl. Thurn-Taxischen Hofes eine Zeitlang auf. Er starb zu Paris am 18. Aug. 1812, im 82. Jahre seines Alters, ein Beweis, daß auch Hornisten ein hohes Alter erreichen können. Doch hatte Rudolph, seiner Gesundheit wegen, das Horn schon geraume Zeit aufgegeben und sich ganz dem Unterrichte in der Musik gewidmet. Eine Menge ausgezeichneter Pariser Künstler folgte seinem Leichenzuge.

Rodolphe oder Rudolf (Anton) dessen Sohn, geb. ums J. 1771, gegenwärtig Violinist im Orchester der französischen Komödie zu Paris, ist ein Schüler des berühmten Wilhelm Kawka und gehörte schon um 1788 unter die starken Solospieler auf seinem Instrumente. s. Statist. v. Böhm. H. XII. Auch er hat sich seit kurzem als Komponist für sein Instrument durch die Ausgabe folgender Werke gezeigt: 1) Thema con XII Variaz. a V. princip. 2 V. 2 Corn. 2 Clar. A. et B. Regensburg 1802. 2) Thema con VI Variaz. a V. princip 2 V. 2 Cor. Fl. Oboa e B. Ebend. 1802. Diese Ausgaben in Deutschland machen es einigermaßen ungewiß, ob er sich noch in Frankreich gegenwärtig aufhält.

Rodowsky (A...) Unter diesem Namen sind 1797 gestochen worden: VI Polonoises exécutées à l'occasion de l'hommage rendu à Cracowie, p. le Clav. Heilbronn.

Rodrigues (Joaõ) ein portugiesischer Mönch und Tonlehrer aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. hat im Mst. hinterlassen: Arte do Canto Chaõ. fol. Nach des Machado Bibl. Lus. T. II. p. 737. soll der Verf. an diesem Werke von großem Werthe 40 Jahre lang gearbeitet und es 1560 vollendet haben. Auch soll es von dem Päbstl. Kapellmeister, Antonio Bocapadula, und von G. G. Luig. Penestrina (unerhörte Namen) sehr geschätzt worden seyn. Noch wird das Original davon in der mus. Bibl. des Francisco Valhadolid zu Lissabon aufbewahrt.

Rodrigues (Manoel) ein berühmter Organist und Harfenist, geb. zu Elvas in Portugal, blühete ums J. 1600 in der Königl. portugiesischen Kapelle, und wußte sich ganze zwanzig Jahre hindurch mit seiner Kunst immer in gleich großem Beyfalle zu erhalten. Auch hat er eine Sammlung von geistlichen Stücken für seine Instrumente unter dem Titel in den Druck gegegeben: Flores da Musica, para o instrumento de Tecla, e Harpa. Lisboa, por Pedro Crasbeeck. fol. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 357.

Röbel (Gregorius) ein unbekannt gebliebener Komponist des 17. Jahrh. hat von seiner Arbeit bekannt gemacht: Arien, 1r Th. Sachsenhofen, 1646. 4. s. Lipenii Bibl. Philol.

Röder (Johann Michael) — Zu der

Men-

Menge von herrlichen Werken, welche alle dieser Meister erbauet hat, gehören noch: 4) das Werk in der alten Garnisonkirche zu Berlin, 1713. s. a. Lex. Anhang S. 74. 5) die Orgel in der Nicolaikirche zu Potsdam 1713, sein erstes bekanntes Werk; 6) in Hirschberg 1727 ein Werk von 53 Stimmen mit 6 großen Bälgen; 7) in Grosburg im briegischen Fürstenthum 1730 ein Werk von 22 Stimmen, für 1200 thlr. ohne Schlosser- und Bildhauerarbeit; 8) zu Liegnitz in der Frauenkirche 1736, ein Werk von 34 Stimmen mit 4 Bälgen; 9) die Reformirten-Orgel in Stargard.

Röllig (Carl Leopold) — (nicht J. L., wie sein Vorname im a. Lex. und an andern Orten ausgedrückt wird) seit 1797 Official an der k. K. Hofbibliothek zu Wien, scheint zwar gegenwärtig sein Spielen auf der Harmonika, für deren Verbesserung er ehemals so viel Zeit und Kräfte aufgeopfert hat, aufgegeben zu haben. Indessen hat er doch bis jetzt noch nicht aufgehört, für die Kunst und das Beste derselben zu wirken. Folgende seiner frühern und spätern Bekanntmachungen werden dies am besten beweisen: 3) Versuch einer musikalischen Intervallentabelle zur Zusammensetzung aller üblichen Tonleiter, Akkorde und ihren Verwechselungen, für junge Musiker und Dilettanten. Leipzig, 1798. Fol. 4) Orphika, ein musikal. Instrument, erfunden von C. L. Röllig. Unter dem Schutze eines K. K. Privilegiums, für desselben Alleinverkauf. Mit 3 Kupf. Wien, b. Blumauer. 1795. 21 S. in 8. Den Inhalt dieser ganzen Schrift, die Kupfer mit eingeschlossen, findet man im Februarstück des Journals des Luxus und der Moden von 1796, desgl. im Januarstück des Journals für Fabrik, Manufaktur, Handlung und Mode von 1796, doch ohne Kupfer, eingerückt. Dies ist ein mit Drath- oder Darmsaiten bezogenes Tasteninstrument von vierthalb Oktaven. Im ersten Falle ist es einchörig und die Saiten werden, wie beym Flügel, geschnellt, im andern Falle aber ist es zweychörig und wird mit Hämmerchen angeschlagen. Die Figur desselben ist dem Flügel ähnlich, nur daß die Tastatur an dessen Seite angebracht ist und sich seine Länge nicht über 4 Schuh erstreckt. Am Ende dieser Schrift versprach er noch drucken zu lassen: a) Kurze Anleitung zur Fingersetzung aller Tonläufe auf der Orphika oder dem Fortepiano, nebst einer neuen Tabelle, wodurch man die Hauptvortheile der Applicatur leicht übersehen und im Gedächtnisse behalten kann. b) Versuch einer tabellarischen Anleitung, wie man in der Musik auf eine sehr leichte Weise von einer Tonart in eine andere ausweichen und in kurzer Zeit die Vortheile erlangen kann, eine richtige Folge von Harmonien zu kleinen Vorspielen, Tonstücken und Fantasien zu erfinden. c) Variations-Tabellen, oder die Kunst, einfache Noten in der Musik zu verzieren. d) Neues musikalisches Schachspiel, ein Versuch, wie man auf die leichteste Weise die Regeln des General-Basses, der Komposition und des doppelten Kontrapunktes erlernen kann. — Von allen diesen ist, meines Wissens, bisher noch nichts erschienen, wohl aber folgende Probestücke, die auch daselbst versprochen wurden: 5) Kleine und leichte Tonstücke für die Orphica, nebst 3 Solfeggi für eine Hand allein. Wien, b. Mollo, 1797. VI deutsche Lieder mit leichter und angenehmer Begleitung der Orphica oder des Klaviers. Ebend. 1797, worunter sich auch manche von Mozart und Reichardt befinden. Im J. 1798 versprach er im Juniusstück des Modejournals von diesem Jahre, XII Lieder des Grafen von Wolkenstein, eines Minnesängers aus dem 14. Jahrhunderte, aus der Kaiserl. Bibliothek, in unsern gegenwärtigen Noten, mit Harmonie begleitet und in Takte eingetheilt, mit in modernes Deutsch übersetzten Texten herauszugeben. Aber auch davon scheint noch nichts erfolgt zu seyn. Daß er übrigens auch bey der vom Hrn. Sonnleithner intendirten Ausgabe einer Geschichte der Musik in Denkmälern mitwirke, wurde wenigstens in dem deswegen gedruckten Avertissement bemerkt. Ferner hat er 7) die Xänorphika, ein musikalisches Geigenbogen-Instrument mit einer Klaviatur 1801 erfunden, und im Februarstücke des Modejournals für 1801, nebst einer Geschichte des von Hans Hayden 1610 erfundenen Gambenwerks bis zu dieser seiner letzten Erfindung und Verbesserung, bekannt gemacht. Davon kann hier

hier Folgendes bemerkt werden: „Dies Instrument bestehet aus einem Tische, 2 Fuß 5 Zoll breit und 2 Fuß 5 Zoll lang, an dessen vorderm Ende sich die Tastatur befindet u. an dessen entgegengesetztem Ende die Orphica, oder eine freystehende Harfe perpendikular emporstehet. Diese umschließt ein längliches Viereck, woran die Geigenbogen hängen, deren so viel als Saiten sind, und welche vermittelst eines Fußtritts in Bewegung gesetzt werden. Durch einen leichten Druck der Taste wird der Strich des Bogens an die innere ruhig bleibende Saite gebracht. Es geht vom tiefen Violoncell-c bis zum dreygestrichenen f, und hat in der Höhe den Ton der Viole d'Amour, und in der Tiefe den einer Gambe; und es soll sich beynahe alles darauf machen lassen. Hr. M. Müller, Pianofortemacher zu Wien, hat dies Instrument nach Hrn. Röllig's Angabe verfertigt." So viel Scharfsinn indessen zur Erfindung und Verfertigung eines solchen Bogenflügels auch immer gehören mag, so bleibt es damit doch noch eine mißliche Sache. Wie oft giebt es daran Saiten aufzuziehen? wie viel öfter zu stimmen? wie leicht können sich nicht Motten in die Bogen einnisten? und endlich, wenn auch wirklich alles im besten Stande ist, wie schwer und ungleich muß die Intonation darauf ausfallen? — Sollte hingegen des Hrn. D. Chladni Clavicylinder, oder das Riesfelsensche Melodikon zu gehöriger Vollkommenheit gebracht werden können, so würde dies zuversichtlich, und das mit vollem Rechte, ein allgemeineres Glück machen. Denn auch dies Instrument giebt gleich jenem einen anhaltenden, aber wahrscheinlich viel reizendern Ton; dabey giebt es weder Saiten aufzuziehen, noch etwas zu stimmen. Auch kann sich der Besitzer eines solchen Instruments, bey seinen wenigen und simpel zusammengesetzten Theilen, einen lebenslänglichen ungestörten Genuß versprechen. Noch hat seitdem Hr. Röllig geschrieben: 8) Ehrenrettung des berühmten Ritters Renaut Schatline de Cousy, Troubadours aus dem 12. Jahrhunderte gegen einige neuere wider ihn erhobene Vorwürfe und Beschuldigungen. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. IV. S. 625 — 632. 9) Noch ein Aufsatz über die Tastenharmonika. Ebend. Jahrg. V. S. 423. Er starb zu Wien am 4. März 1804, und nahm den Ruhm eines thätigen, einsichtsvollen und rechtschaffenen Mannes mit ins Grab.

Roeloff, s. Ruloff.

Römer (J... L...) ein Unbekannter, hat in Musik gesetzt: Ramlers Ode an den Frieden, gedruckt 1795.

Römer (Ferdinand Johann) Kaiserlicher Orgelmacher zu Wien, lebte in den J. 1721 und 1727.

Römheld (G... C...) hat herausgegeben: XII Lieder für denkende und der Tugend geöffnete Herzen, nebst einem Rondo Allegretto. Manheim, 1790. q. Fol.

Röser (...) — Unter diesem Namen, womit wahrscheinlich der im a. Lex. schon angeführte und noch zu Paris lebende Röser gemeint ist, findet man folgende Werke in deutschen Verzeichnissen: 4) Méthode de Flûte. Paris, b. Leduc. 5) Méthode de Serpent. Ebend. 6) Recueil de XII Ariettes d'Opéra com. av. acc. de Clav. Paris, 1792. 7) Trios p. 2 V. et B. Op. 3. Paris. 8) XII Sonat. p. le Clav. Op. 6. 1795. 9) XXVI Marches et Airs à 2 Clarin. 2 Cors et Bassons. Berlin, bey Hummel.

Röser (...) Domkapellmeister zu Linz im letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts, hat ein neues Pianoforte der vollkommenen Harmonie erfunden und verfertigen lassen, auf welchem er sich im Oktober 1796 zu Wien vor verschiedenen Herrschaften hören ließ. Weiter wurde im Hamburg. Corresp. nichts darüber gemeldet.

Röser (...) Ein Komponist dieses Namens, vielleicht der Vorhergehende selbst, stand im J. 1809 in Ungarn, beym Hrn. von Vegh, zu Vereb, als Kapellmeister, und wurde von da, als braver Organist und Komponist, gerühmt.

Rösler (Anton) s. Rosetti.

Rösler (B... G...) ein Unbekannter, hat vor kurzem herausgegeben: 1) leichte Handstücke für das Klavier. Leipzig, 1799. Im Vertrauen auf die sonst richtigen Angaben des Hrn. Gayl, in dessen Verzeichnisse S. 194. dies angeführt wird, rücke ich diesen Artikel mit ein, da er sich durch beyde den Vornamen bezeichnen-

de Buchstaben von den folgenden Artikeln so merklich unterscheidet. 2) Sonate p. le Clav. av. Viol. No. 1. Ebend.

Rösler (Ernst Friedrich) — geb. zu Rastenberg im Weimarischen am 26. März 1748, hat seine Jugendjahre auf dem Gymnasium zu Weimar zugebracht, wo ihn dann die verwittwete Herzogin dem Unterrichte des verstorbenen Kapellmeisters Wolf übergab, nach dem er sich auch so rühmlich gebildet hat. Seit 1798 hat er sein Amt in Plauen niedergelegt und wollte seitdem nach London gehen. Auf dieser Reise war es, wo er sich am 23. Jan. 1799 in der Trinitatiskirche zu Sondershausen 1½ Stunde lang öffentlich hören ließ. Er führte mehrere Choräle im Tenore meisterhaft von Seiten der Harmonie, auch einige im Pedale aus, diese aber mit wenigerm Glücke in Ansehung der Grundstimme. Er band sich in keinem Satze an eine festgesetzte Anzahl von Stimmen, auch nur in den Zwischenspielen an sein Thema. Ueberhaupt bemerkte man an allen diesen Sätzen den Mangel an Vorbereitung. — Außerdem spielte er ein Trio mit Geschmack, aber doch mit auffallenden Rosalien. Auch spielte er mit dem vollen Werke 2 Fugen, die erste meisterhaft, nach den Regeln der Kunst und ohne Tadel. Mit der letzten verband er am Ende den Choral im Pedale: Wachet auf, ruft uns die Stimme. Alles dies war übrigens, bey seiner außerordentlichen Stärke und Fertigkeit der Finger, die er hin und wieder zeigte, gebunden und dem großen Instrumente gemäß, so, daß ich glaube behaupten zu können, daß, so lange Hr. Rösler lebt, auch die wahre Art, die Orgel zu spielen, noch nicht verloren gehen wird. Möchte doch eine gute Lebensordnung ihn noch lange bey Kräften erhalten! Im J. 1792 kündigte er noch von Plauen aus zum Drucke an: XII oder mehrere deutsche Lieder beym Klavier, deren Ausgabe aber bisher nicht zu Stande gekommen ist.

Rösler (J. J. oder blos Joseph) ein noch junger, vielversprechender Komponist zu Prag ums J. 1800, fühlte sich von seiner frühesten Jugend an durch einen unwiderstehlichen Drang zur Musik fortgerissen, so daß er sich derselben ohne einige Unterstützung und selbst ohne Aussicht überließ. Da ihm seine Umstände nicht erlaubten, sich eines besondern Lehrmeisters zu bedienen, so wußte er sich diesen Mangel durch fleißiges Studium der Schriften und Partituren großer Meister zu ersetzen. Zugleich zeichnet er sich als Klavierspieler durch seine besondere Fertigkeit und Anmuth im Vortrage aus. Ums J. 1800 war er eine Zeitlang als Musikdirektor am Prager Opernorchester angestellt, welche Stelle er aber aus Unzufriedenheit über den italiänischen Opernpachter wieder aufgab. Außer den unten folgenden Proben von seinen Talenten, welche bereits durch den Druck bekannt geworden sind, hat er sich auch in Italien, durch seine für das Karneval zu Venedig geschriebene La forza dell' Amore Ruhm zu erwerben gewußt. Folgende Werke können nun noch von ihm angeführt werden: 1) Mehrere Arien zu der italiän. Oper: Amor und Psyche. Prag. 2) La forza dell' Amore, o sia Teresa e Claudio. Opera buffa, für Venedig, 1798. Eine Arie aus selbiger findet man unter den Beylagen zum 1. Jahrg. der mus. Zeit. 3) Sonata p. il Pf. Op. 1. Leipzig, bey Breitkopf, 1798. 4) Rondo p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1798. 5) Deutsche Lieder für das Klav. Ebend. 1799. auch Offenbach. 6) VI Lieder mit Klavierbegl. 2. Sammlung. Leipzig, 1803. 7) III Quatuors p. 2 V. A. et B. Op. 6. Ebend. 1803. 8) Elisene, Oper. 9) Die Rache, Oper. 10) Clementine, oder die Felsen bey Arcona, Oper, 1809; alle 3 Opern zu Prag aufgeführt. Seit 1807 ist er Kapellmeister des Fürsten Lobkowitz zu Prag. Er starb, nachdem er noch 1811 die Oper: Jasons Vermählung, mit Beyfall aufs Theater gebracht hatte, am 25. Jan. 1812, als geehrter Künstler und liebenswürdiger Mensch, im 38. Jahre seines Alters. Bey seiner Todtenfeyer, welcher die gebildetsten Tonsetzer und Musiker Prags beywohnten, wurde Rosetti's Requiem aufgeführt.

Rösling (J. J.) wahrscheinlich ein um 1780 lebender Organist, ist durch verschiedene Vorspiele und veränderte Choräle für die Orgel, doch nur im Mst. bekannt geworden.

Rößig (Carl Gottlob) — nicht E. G., wie er im a. Lex. angeführt wird, geb.

zu Merseburg 1752, lebte um 1784 zu Leipzig, als Mag. Bakkalaureus und Advokat, darauf 1786 als Dr. der Rechte und außerordentlicher Professor, endlich seit 1793 als ordentlicher Professor des Natur- und Völkerrechts. Er starb im Herbst 1806.

* Röther (Valentin) ein zwar unbekannt gebliebener Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, geb. zu Quedlinburg, der aber deswegen doch nicht ohne Verdienste in seiner Kunst gewesen seyn kann, da sein Bildniß im J. 1628, als er das 45. Jahr seines Lebens erreicht hatte, von einem Künstler, Namens Wilh. Schwan, gezeichnet und darauf en medail. in 12. mit dem Denkspruche: Musica Donum Dei, gestochen worden. Er hält auf diesem Bilde ein Notenblatt in der Hand.

Rogantini (Francesco) ein gegen 1650 blühender Kirchenkomponist, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Messe, Concerti, Deus in adjutorium, Falsi Bordoni, Magnificat e Litanie della B. V. à 1, 2, 3 e 4 voci. s. Parstorff. Katal.

Roger (Etienne) war ein berühmter Buch- u. Musikhändler zu Amsterdam, wo er von 1700-1725 beynahe den Alleinhandel von Musikalien über ganz Europa hatte. Seine Verlagswerke waren nicht gedruckt, sondern auf Kupferplatten gestochen, welche Art der Vervielfältigung der Notenwerke, nach Hawkins Meinung, zuerst um 1636 zu Rom aufgekommen, dann aber von den Franzosen und Holländern nachgeahmt seyn soll. Nach seinem Tode kam sein weitläuftiger Handel in le Cene's Hände, der aber 1741 mit dessen Tode sich gänzlich zerstreute und aus Holland wegwandte.

Roger (Michael) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Introitus Domin. dierum ac praecip. Festor. 5 vocum. Leipzig, 4. Draudii Bibl. Class.

Roger (...) ein jetzt zu Paris lebender Komponist, hat von seiner Arbeit bekannt gemacht: XX Divertissements en Harmonie p. 2 Clar. 2 Cors et Basson. Paris, b. Pleyl, 1798.

Rogers (John) ein berühmter englischer Lautenist, blühte zu London ums J. 1650, war in Königs Carl II. Diensten, und starb um das J. 1663. Hawkins.

Roggius (Nicolaus) Kantor an der Martinsschule zu Braunschweig, geb. zu Göttingen, hat herausgegeben: Musicae practicae sive artis canendi Elementa, modorumque musicorum doctrina, quaestionibus breviter et perspicue exposita. Braunschweig, 1566. Zweyte Aufl. Wittenberg, 1586. 6 Bogen in 8. Dritte Aufl. Hamburg, 1596.

Rognone Taegio (Francesco) Konzertmeister des Herzogs von Mailand und Kapellmeister an der dasigen Kirche St. Ambrosio Maggiore ums J. 1620, dessen Vorfahren vom Kaiser mit der Würde eines Comes Palatin. in den Adelstand erhoben worden waren, wovon sich wahrscheinlich auch der Beyname Taegio herschreiben mag, hat sich durch die Ausgabe folgender Werke auch als Komponist berühmt gemacht: 1) Messe e Salmi, Falsi bordoni, e Motetti à 5, col Basso per l'Organo. Milano, 1610. 2) Madrigali à 5 col Basso. Venetia, 1613. 3) Aggiunta del scolare di violino, et altri strumenti co'l basso continuo per l'Organo. Milano, 1614. 4) Selva de varii passaggi secondo l'uso moderno, per cantare et suonare con ogni sorte de stromenti, divisa in due Parti. Nella prima de quali si dimonstra il modo di cantar polito, e con gratia, e la maniera di portar la voce accentata, con tremoli, groppi, trilli, esclamationi et passeggiare di grado in grado, salti di terza, quinta, sesta, ottava, et cadenze finali per tutte le parti, con diversi altri essempi et motetti passeggiati: cosa ancora utile à Suonatori per imitare la voce humana. Nella seconda poi si tratta de passaggi difficili per gl' instromenti, del dar l'arcata ò lireggiare, portar della lingua, diminuire di grado in grado, cadenze finali, essempi con canti diminuiti, con la maniera di suonare alla bastarda. Milano, 1620 und 1646, mit einer lateinischen Zuschrift an den König Sigismund III. in Polen. 5) Correnti e Gagliarde à 4. con la quinta parte ad arbitrio, per suonar su varii strumenti. Milano, 1624.

1624. 6) Partito all' Organo delle Messe, Motetti à 4, 5. Venetia, 1624. s. Picinelli Aten. dei Letterati Mil. p. 220.

Rognone Taegio (Gio. Domenico) ein Priester und vortrefflicher Organist ums J. 1620, war Kapellmeister am Hofe des Herzogs von Mailand und zugleich an der dasigen Kirche S. Sepolcro, und hat Folgendes in den Druck gegeben: 1) Canzonette à 3 e 4 insieme, con alcun altre di Rugger Trofeo. Milano, 1615. 2) Madrigali à 8, lib. 1. due Cori con Partitura. Ebend. 1619. 3) Messa per Defonti all' Ambrosiana, con l'aggiunta per servirsene alla Romana. Ebend. 1624. Außerdem findet man noch mehrere seiner Motetten in den gedruckten Sammlungen des Michel Angelo Grancino und des Lucino eingerückt. s. Picinelli Aten. dei Letter. Milan. p. 296. desgleichen auch in des Bergameno Parnass. music. Ferdinand. 1 — 5 voc. Venetia 1615.

Rognoni (Riccardo) blühte zu Mailand gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, nicht nur als Virtuose auf der Violine, sondern auch auf andern sowohl Blas- als Saiteninstrumenten, und hat von seiner Komposition herausgegeben: 1) Canzonette alla Neapolitana à 3 e 4 voci. Venedig, 1586. 2) Libro di Passaggi per voci e strumenti. Ebend. 1592. 3) Pavane e Balli con 2 Canzoni, e diverse sorti di Brandi per suonare à 4 e 5 voci. Milano, 1603. s. Picinelli Aten. dei Letterati Milanes. p. 482.

Rohde s. Rode.

Rohleder (Gottlieb) — hat nach der Zeit noch herausgegeben: Der Frühling, in Gesängen aus guten deutschen Dichtern für Anfänger des Gesanges und des Klaviers in Musik gesetzt. Schweidnitz, 1790. Fol. Auch diesen Frühling wollen die Kunstrichter nicht als Muster ansehn. Im J. 1802 kündigte er auch auf Pränumeration an: Versuch einer erleichterten Anweisung in den Grundsätzen der Harmonie. Ob dies Werk aber zum Drucke gekommen ist, kann nicht verbürgt werden. Er war um diese Zeit Kantor an der Friedenskirche zu Schweidnitz, und hatte seinen 9jährigen Sohn schon zu einem geschickten Klavierspieler aufgezogen, starb aber am 26. Aug. 1804 im 59. Jahre seines Lebens.

Rohleder (Johann) — übergab 1791 der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin seine neuen, mit vielem Scharfsinn erfundenen und erklärten Mittel zur Erleichterung des Klavierspielens. Selbige bestanden aber 1) in einer Klaviatur, auf welcher Ober- und Untertasten ununterbrochen wechselsweise auf einander folgen; 2) in einem neuen Notensystem, welches nicht nur die verschiedene Lage der Baß- und Diskantnoten, sondern auch alle Kreutze und b vor den Noten aufhebt; 3) in einem zu seiner neuen Tastatur gehörigen Tonzeiger, durch dessen Verrückung man sogleich transponiren kann, ohne die Applikatur verändern zu dürfen; 4) in einem beweglichen Stimmsteg, durch welchen das ganze Klavier auf einmal in jeden Ton umgestimmt werden kann. Nachdem er nun hierüber das beyfällige Gutachten der Akademie mit der Unterschrift des Grafen von Herzberg erhalten hatte, übergab er diese Erfindung dem Publikum in folgender Schrift: Erleichterung des Klavierspielens, vermöge einer neuen Einrichtung der Klaviatur und eines neuen Notensystems. Königsberg, 1792. 4. Ausführlichere Nachricht davon findet man in der musikal. Korrespondenz, 1792. S. 30 — 32. desgleichen im Intelligenzbl. zur Litterat. Zeitung, 1792. No. 1. Indessen erregt das allgemeine tiefe Stillschweigen, welches in der musikalischen Literatur von dieser Erfindung bisher geherrscht hat, eben nicht das beste Vorurtheil für die Anwendbarkeit derselben. Man vergleiche hiermit noch den Artikel Hübsch.

Rohm (Johann Huldreich) ein privatisirender Tonkünstler zu Frankfurt a. M., hat daselbst ums J. 1782 folgende Operetten in Musik gesetzt: 1) das Testament, 2) der Faßbinder, 3) der verliebte Maler, 4) der zweyte Hochzeittag. s. Forkels mus. Alman. 1784.

Rohmann s. Romano.

Rohrmann (Heinrich Leopold) Organist in Clausthal, hat die Anfangsgründe seiner Kunst bey dem Organisten Wallis

in Herzberg gelegt und sich dann in Hannover und Zelle, wahrscheinlich während seiner Schuljahre, nach guten Mustern weiter zu bilden gesucht. Daß es diesem Manne nicht an gutem Willen fehlt, mit seinen Talenten zu wuchern, beweisen folgende in Druck gegebene Sachen: 1) Veränderungen über: God save the King fürs Klavier. 2) Kurze Methode zum zweckmäßigen Choralspielen, nebst einer kurzen Anweisung zur guten Erhaltung einer Orgel. Hannover, bey Hahn, 1801. 43 Seiten in 4. 3) Sammlung zweckmäßiger Choralvorspiele für geübte Orgelspieler. Halle, b. Hendel, 1803. Die Ausgabe dieser Choralvorspiele scheint aber nicht sehr zu seinem Ruhme beygetragen zu haben, indem der Hr. Organist Rembt sie sogleich für seine Arbeit erkannt und im Reichs-Anzeiger von 1803, S. 3031. den Druck derselben als einen offenbaren Raub gerügt hat. Hr. Rohrmann suchte sich hierauf damit zu entschuldigen, daß der Verleger dem Werke eigenmächtiger Weise den Namen Rohrmann vorgedruckt habe. Indessen kann diese Entdeckung vielleicht diesem Werke zur besondern Empfehlung dienen.

Roi (...) einer der ältesten Kontrapunktisten in Frankreich, blühte ums J. 1450 und war ein Zeitverwandter des Ockenheim. Tinctor rühmt in seinem Proportionale musices: er habe dessen vortreffliche Werke gehört. Dies kann aber nicht später geschehen seyn, als um 1470, wo er dies Buch schrieb.

Roi (Bartolomeo) Kapellmeister des Vice-Königs von Neapel, blühte als vorzüglicher Kontrapunktist gegen das J. 1600, da ihn Rom. Micheli persönlich kennen lernte und seine Talente rühmte. s. dessen Musica vaga. Von der Arbeit des Roi findet man Proben in des Fabio Constantini achtstimmigen Psalmen. Rom, 1614.

Roldan (Juan) ein spanischer Kirchenkomponist, aus einem noch unbekannten Zeitalter, wird vom Yriarte (s. dessen Gedicht la Musica. Madrit, 1779.) gerühmt.

Rolfinck (Werner) D. und zuletzt Professor der Anatomie, Chirurgie, Botanik und Chymie zu Jena, geb. zu Hamburg am 15. Nov. 1599, studirte zu Wittenberg, Leiden, Oxford, Paris und Padua, wo er auch 1625 Doktor wurde, und erwarb sich in Italien überhaupt große Achtung; wandte sich aber nach Jena, wo er obige Stellen 1629 erhielt, viele glückliche Kuren verrichtete und am 6. May 1673 starb. Von seinen vielen medicinischen Schriften gehört hieher: Methodus medendi, in dessen 19. Kap. de musica morborum medela gehandelt wird.

Rolla (Alessandro) Konzertmeister zu Parma und berühmter Virtuose auf der Bratsche, ist seit einigen Jahren durch folgende seiner Kompositionen bekannt geworden: 1) Concerto per il Violino, in G. Paris, 1795. 2) Serenata à 2 V. 2 Alti, 2 Cor. obl. Ebend. und Offenbach, Op. 2. 1795. 3) III Trios p. V. A. et B. Paris, 1795. 4) III Duos p. V. et A. Ebend. und Offenbach, Op. 1. 1795. 5) II Conc. p. Alto princip. No. 3 et 4. Offenbach, 1800. 6) III Gr. Duetti concert. à V. e A. Zürich, 1803. 7) III Duos conc. p. 2 V. Op. 3. Bonn, 1803. 8) III Trios p. V. A. et B. Liv. 2. Paris. Außer diesen aber führt Traeg in seinem Verzeichnisse (Wien, 1799.) noch ungleich mehr in Mst. von dessen Arbeit an, z. B. III Konzerte, eins für Violin, 1 für Bratsche und 1 fürs Violoncell; VI Quartetten für Fl., Viol., Br. und B.; I Trattenimento Notturno à 4.; II Violinduo's und II Solo's für Bratsche und Baß. Er ist zu Mailand an dem 1809 daselbst gestifteten neuen musikal. Konservatorium als Lehrer der Violine und Viola angestellt worden.

Rolland (Fanny) eine Pariser Dilettantin und Klavierspielerin, ist eine Schülerin von Fridzeri daselbst, dem sie auch folgende erste Frucht ihrer Muse zugeeignet hat: III Sonates p. le Fortepiano Op. 1. Paris, 1798.

Rolle (Christian Ernst) Organist an der lutherischen Kirche zu Köthen im Anfange des 18. Jahrhunderts, hat durch Kupferstich bekannt gemacht: VI Klavierkonzerte. 1716. Sie sind fürs Klavier allein.

* Rolle (Johann Heinrich) — Zu seinen gedruckten Dramen gehört noch: Mehala, fürs Klavier. Leipzig, 1784. Sein Tod Abels und sein Abraham auf Moria sind schon zum dritten Male wieder aufgelegt

legt worden. Im J. 1790 kündigte Hr. Heinz, Musiklehrer, damals zu St. Gallen in der Schweiz, eins von dessen letzten Oratorien, betitelt: Jesus leidend, in einem gedruckten Klavierauszuge an; ob aber diese Ausgabe zu Stande gekommen ist, kann nicht bestimmt werden. Von seinen Klavierkonzerten ist No. 1. 2 und 3. gedruckt. Nach desselben Tode führte Westphal noch von dessen Arbeit in Mst. an: Trauermusik: die Gerechten werden ewiglich leben, mit einem untergelegten Oster-Text, für 4 Singstimmen und 10 Instr. Noch hat man von seinen dramatischen Kompositionen 1802 zu Berlin das Singspiel: der Sturm oder die bezauberte Insel, mit vielem Beyfalle aufgeführt.

Romain (...) Unter diesem Namen wurden 1793 zu Paris gestochen: IV Airs variés p. le Clav. Wahrscheinlich ist es der nämliche, welcher schon im a. Lex. unter diesem Namen vorkommt.

Romana (Giulia) eine berühmte italiänische Sängerin, blühte ums J. 1679, wo sie zu Venedig auf 2 Monate für 250 Pistoles d'or engagirt war. s. Merc. gal. April. 1679. p. 82.

Romanina. s. Bulgarelli.

Romano oder Rohmann (I. H.) — Hofintendant und Kapellmeister des Königs von Schweden, ist als der Stammvater der schwedischen Musik anzusehen. Seine Biographie befindet sich in Del lesvande Sverige, uti förbindelse med det Utslocknade Sverige. Andra Bandet. Stockholm, b. Nordström. 1798. 4. oder: das lebende Schweden, in Verbindung mit den in Schweden Verstorbenen. Zweyter Band; wohin den Wißbegierigen zu verweisen, ich mich genöthiget sehe. Schon im Jahr 1724 führte er am dritten Pfingsttage zu Stockholm in der deutschen Kirche eine feyerliche Musik auf. Von seinen gestochenen Werken können noch angeführt werden: 1) XII Sonates à 2 Fl. et Basse cont. Liv. I. 2) X Sonat. à 2 Fl. et B. C. Liv. II. beyde zu Amsterdam bey Roger.

Romano (Alessandro) s. Alessandro Roman.

Romano (Ballabene) s. Ballabene.

Romano (Giulio) s. Caccini.

Romano (Luigi) ein jetzt lebender italiänischer Komponist, von dessen Arbeit 1793 zu Brünn die Opera seria: Calipso abbandonata, mit Beyfall aufgeführt wurde. Wahrscheinlich gehören ihm auch die unter dem Titel gestochenen Duette zu: Au Dessert, Duetti per 2 voci in Soprano con l'accomp. ad lib. di 2 Fl. o 2 Viol.

Romberg. Dieser Name ist seit 10 Jahren so oft und rühmlichst erwähnt worden, daß ich es mir zur Pflicht mache, meine Leser mit allen den zu dieser würdigen Künstlerfamilie gehörigen Zweigen, so weit es mir meine Nachrichten erlauben, bekannt zu machen. Zwey Brüder, beyde noch selbst Virtuosen, sind eigentlich die Stammväter, aus denen jene blühenden Zweige entsprossen sind, die wir gegenwärtig als Virtuosen und Komponisten bewundern. Eine musterhafte Liebe und Einigkeit unter einander charakterisirt diese vortreffliche Familie ganz besonders. Als sie sich 1792 noch zu Bonn beysammen befand, bewohnten beyde Väter mit ihren Kindern nicht nur ein und dasselbe Haus, welches jedoch in der Mitte durch eine Scheidewand unterschieden war, sondern trugen auch, so wie ihre Kinder, alle einerley Kleidung. Der älteste dieser beyden Väter und Brüder ist folgender.

Romberg (Anton) Virtuose auf dem Fagott, geb. 1745, lebte ums J. 1792 zu Bonn. Im Frühjahre 1799 befand er sich zu Hamburg und gab daselbst ein großes Familienkonzert, worin nicht nur jedes seiner Kinder, sondern auch er selbst in einem Doppelkonzerte für 2 Fagotte mit seinem jüngsten Sohne auftrat. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist in Münster. Seine Kinder sind:

Romberg (Bernhard) ältester Sohn des Vorhergehenden, Virtuose auf dem Violoncell und Komponist für Gesang und Instrumente, geb. im März 1770, war im J. 1790 Mitglied der vortrefflichen Churcöllnischen Hofkapelle zu Bonn und allgemein beliebt, als die Französische Revolution die Ordnung der Dinge auch da umkehrte und Herr und Diener flüchtig werden mußten. Er wanderte also in Gesellschaft seines Vetters, des Violinisten Andreas Romberg,

berg, aus, und kam mit ihm im Oktober 1793 nach Hamburg, wo sie sogleich beym Orchester des Schröderischen deutschen Theaters engagirt wurden. Hier blieben sie bis zur Mitte des J. 1795, als theils Unzufriedenheit über die Theater-Direktion, theils der Wunsch, noch fremde Länder und Künstler kennen zu lernen, sie bestimmte, dies Engagement aufzugeben und wieder auf Reisen zu gehen. Diesmal gieng es nun über Deutschland durch ganz Italien, von wo sie Ostern 1797 wieder nach Hamburg kamen und auch ihre vorigen Stellen wieder einnahmen. Endlich kam es zur Trennung zwischen diesen beyden bisher unzertrennbaren Gefährten und Gespielen. Bernhard verließ 1799 Hamburg allein und gieng über England und Spanien nach Lissabon, wurde aber zu Ende 1800 wieder zurück erwartet. Alle Stimmen, sowohl der Liebhaber, als Künstler, sowohl in frühern Jahren zu Bonn, als gegenwärtig in Hamburg, erheben ihn zum ersten Range unter den Virtuosen seines Instruments. Seine außerordentliche Fertigkeit und sein bestimmter Ton im Allegro, so wie sein gefühlvoller, accentuirter Vortrag im Adagio scheinen ihn dazu zu berechtigen. Ja, man gehet bey der Vergleichung der beyden Rombergs so weit, ohne jedoch die Vorzüge des andern zu mißkennen, ihn größtentheils für den Liebling zu erklären. Ueberdies hat er bereits als Komponist in allen Stylen gearbeitet, und Neefe nannte ihn schon 1793 einen wahren Feuerkopf in seinen Kompositionen. Außer mehreren Konzerten, Quartetten und Duetten, die er geschrieben hat, findet man folgende seiner Werke ausdrücklich unter seinem Namen genannt: 1) Die wiedergefundene Statue. Operette. 1790. Zu Bonn. Mst. 2) Der Schiffbruch. Operette. Ebend. 1791. Mst. 3) Arietta p. il Vc. solo, Violino, Viola e B. bey Träg in Wien. Alles aber noch im Mst. Folgende aber sind gestochen: 4) II Gr. Concertos p. Vc. av. Acc. Op. 1. et 2. Paris, 1802. 5) Potpourri p. le Vc. av. acc. de 2 V. A. B. et 2 Fl. Op. 4. Bey Kühnel. 6) Gr. Concerto p. Vc. Op. 3. 7) 3e Concerto p. Vc. Op. 6. 8) 4me Concerto p. Vc. Op. 7. 9) Gr. Trio p. Vc. V. et A. Op. 8. zwey verschied. Ausgaben. 10) III Duos p. 2 Vc. Op. 9. Zwey Mal gestochen. 11) Fantaisie p. Vc. av. Orchest. Op. 10. 12) Ouverture à gr. Orchest. Op. 11. 13) Quat. No. 4. p. 2 V. A. Vc. Op. 12. Bey Kühnel. 14) Capricho, y Rondó en el gusto español, con una miscelania de Bolero, Gitano, Cachirulo, y Zorongo. para Vc. obligado, c. acc. de 2 V. A. y Vc. Obra 13a. Ebend. 15) Rondeau Espagnol p. Pf. arr. de l'oeuv. 13. Ebend. 16) Nouvelle Polon. p. Pf. No. 1. Ebend. 17) Ulysses und Circe. Oper. Vollst. Klavierauszug vom Autor. I. Akt. Ebend. 18) Quat. p. Pf. V. A. Vc. Op. 22. à Moscou et à Leipsic, chez A. Kühnel. 19) Trauersymphonie für Orch., dem Andenken der Königin Luise von Preußen gewidmet. 23. Werk. Bey Kühnel. 20) Divertimento p. Vc. av. 2 V. A. B. Op. 24. Ebend. 21) Quatuors No. 5. 6. 7. p. 2 V. A. Vc. Op. 25. Ebend. 22) Ouvert. de l'Op. Ulysse et Circe, à gr. orch. Op. 26. Ebend. Mehrere Werke, welche er mit Andreas Romberg gemeinschaftlich ausgearbeitet und herausgegeben hat, findet man unter Andr. Romberg angeführt. Ob er gleich 1801 an dem Musik-Konservatorium zu Paris als Profess. des Violoncells angestellt worden war, so befand er sich doch seit 1803 wieder in Hamburg, und nahm endlich 1805 zu Berlin eine Stelle in der königlichen Kapelle an; eine Stelle, welche durch ihn, so wie er durch sie geehrt wird, und die ihn hoffentlich nun seinem deutschen Vaterlande auf immer erhält. Hier und in Wien brachte er auch seine neue Oper: Ulysses und Circe, aufs Theater.

Romberg (Anton jun.) jüngerer Bruder von Bernhard, und nicht nur Virtuose auf dem Fagott, sondern auch schon 1793 netter Violinspieler, geb. 1777, ist noch mit seinem Vater ohne Engagement.

Romberg (Angelika) Schwester von Bernhard, Sopransängerin und Virtuosin auf dem Klaviere, geb. 1779, war ebenfalls 1800 nebst ihrem Vater noch ohne Engagement. Diese Familie hat sich 1797 und 1799 zu Hamburg mit vieler Theilnahme hören lassen.

Romberg (Heinrich) Vater von Andreas

dreas und Bruder des ältern Anton, geb. ums J. 1748, ist Musikdirektor am Bisthum Münster und Virtuose auf der Klarinette. Seine Kinder sind:

* Romberg (Doct. Andreas) — der älteste Sohn des Vorhergehenden. Von seiner Jugendgeschichte findet man schon das Nöthigste im a. Lex. Auch er war gleich dem obigen Bernhard zugleich in die Dienste des Churfürsten von Cöln getreten, und hatte mit ihm gleiches Schicksal, worüber man in Bernhards Artikel das weitere nachsehen kann. Seitdem ihn Bernhard 1799 in Hamburg verlassen hat, scheint er sich besonders ernstlich mit seinen Werken und der Ausgabe derselben zu beschäftigen. Schon im J. 1793 zählte ihn Neefe unter die vollendetsten Geiger, was ein Hamburger im ersten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 126. vollkommen bestätigt, wo er versichert, durch keinen der ersten Violinisten unsers Zeitalters, deren er 10 nennt, so befriedigt worden zu seyn, als durch Andr. Romberg. Welche Vorzüge man ihm als Komponisten beylegt, davon findet man die Belege in den Rezensionen seiner Werke, welche ich unten deswegen nachgewiesen habe, um mich hier alles fernern Lobes darüber enthalten zu können. Von diesen Werken, gedruckten und ungedruckten, kann ich nun folgende nennen: 1) Das graue Ungeheuer. Operette. 1790. zu Bonn. Mst. 2) Der Rabe. Operette. Ebend. 1791. Mst. 3) Die Macht der Musik. Operette. Ebend. 1791. Mst. Sie haben alle drey vielen Beyfall gefunden und sind übrigens für nicht minder stark besetzte Orchester geschrieben, als man sie gegenwärtig zu schreiben gewohnt ist. 4) Ein Fasten-Oratorium, nach dem vom Hrn. Reichardt aus Händels Messias zusammengesetzten und in seinem Kunstmagazin abgedruckten Texte. Zu Bonn aufgef. 1793. Mst. 5) Eine Sammlung von Liedern, gestochen 1793. Vielleicht anonym, da man sie sonst nirgends angegeben findet. s. Berl. mus. Zeit. S. 149. 6) III Quatuors p. 2 V. Viola et Vc. Op. 1. Leipzig, bey Breitkopf, 1798. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 614. 7) III Duos p V. et Vc. Op. 2. Leipzig, bey Breitkopf, 1800; sind von Andreas und Bernhard gemeinschaftlich ausgearbeitet. 8) II Canons für 3 und 6 Stimmen, sind No. XVIII. der Beylage zur mus. Zeit. Jahr. I. 9) VI Lieder beym Klavier zu singen. Leipzig, bey Breitkopf, 1799. 10) VI Canzoni coll' acc. del Clavicemb. Leipzig, 1800. 11) Kosegartens Cantate: die Harmonie der Sphären; ist zwar jetzt, 1800, noch nicht gedruckt, verdiente aber, nach der daraus als VIIIte Beylage zum 2. Jahrg. d. Leipz. mus. Zeit. abgedruckten Arie, nebst einfallendem Chore, als ein Meisterstück, worauf die Kunst des gegenwärtigen Zeitalters stolz seyn kann, vor hundert andern Produkten, als Muster ganz gedruckt zu werden. 12) III Quat. p. 2 V. A. et Vc. dédiés à Jos. Haydn. Op. 2. Bonn, 1802. 13) Gr. Concerto p. V. av. acc. No. 1. Op. 3. 1802. 14) mit Bernhard: VI Duos conc. p. V. et Vc. 2. et 3. Suite. Paris. 15) mit Bernhard: III Quint. p. Fl. V. 2 Alt. et Vc. Op. 1. No. 1. 2. 3. 1803. bey Kühnel. 16) Psalm: Dixit Dominus etc. hat den ausgesetzten Preis von 30 Dukaten erhalten. Mst. 1800. 17) Selmar und Selma, Elegie von Klopstock, für 2 Singst. mit Begl. 2 V. A. u. B. 3s Werk d. Gesangst. Bey Kühnel. Desgl. im Klavierauszuge. 18) Simphonie. Oe. 6. in Es. Chez Kühnel. 19) III Duos conc. p. 2 V. Op. 4. 20) III Quat. p. 2 V. A. et Vc. Op. 7. 21) 2me Concerto p. V. av. Orch. Op. 8. 22) Gr. Quintetto p. 2 V. 2 A. et Vc. Op. 23. Hamburg, b. Böhme, 1808. 23) Pater noster, für 3 Singst. mit Begl. des Orch. in Partitur. Desgl. im Klavierauszug, Hamburg, bey Böhme, 1808. 24) 2me Sinfonie à gr. Orchest. in D dur. Op. 22. Bey Kühnel, 1808. der philarmonischen Gesellschaft in Petersburg zugeeignet. 25) Der Messias von Klopstock. Mst. 26) Ein Te Deum. Mst. 27) Die Glocke, Gedicht von Schiller, in Chören ꝛc. 1808. Mst. 28) Etudes ou III Sonates p. un V. Oe. 32. Leipsic, chez Kühnel. 29) IIIme Simph. Oe. 33. in C. Leipsic, chez Kühnel. Im J. 1809 ertheilte ihm die Universität zu Kiel die Würde eines Doktors der freyen Künste, insbesondere der Musik, und übersandte ihm durch ihren dermaligen Dechanten, Hrn.

Professor Heinrich, das darüber in lateinischer Sprache unterm 15. May 1809 ausgefertigte und gedruckte Diplom, nebst einem schmeichelhaften Schreiben.

Romberg (Balthasar) Bruder von dem vorhergehenden Andreas, geb. 1775, war schon ein hoffnungsvoller Tonkünstler und besonders geschickter Violoncellspieler, als er im J. 1793, in der Blüthe seines Alters von 17 Jahren starb.

Romberg (Therese) Schwester von Andreas, geb. 1781, wird als geschickte Klavierspielerin und Altsängerin gerühmt.

Roncaglia (Francesco) — Im J. 1788 sang er zu Bologna, und 1790 und 1791 zu Perugia und Rimini.

Rong (Wilhelm) Königl. Preuß. Kammermusikus zu Berlin, ein thätiger und denkender Künstler, hat sich durch verschiedene ganz heterogene musikalische Werke bekannt gemacht, als: 1) Versuch einer Elementarlehre für die Jugend am Klavier im c, g und f Schlüssel, in Frage und Antwort mit Anmerkungen und Beyspielen aufgelöst. Potsdam, 1793. 44 Seiten in 4. nebst 17 Tabellen, Zueignungs- und Titelkupf. In eignem Verlage. 2) XLVIII Tabellen, aus einer Tonart in jede andere auszuweichen; ausgesetzt und ohne Signaturen, in 552 Beyspielen, als Tonarten-Lexikon für die Dilettanten der Komposition und freyen Phantasie, sowohl nach der Tonfolge, als auch leicht zum Uebersehen, systematisch geordnet; wurde 1800 auf Pränumeration angekündigt. s. Reichs-Anzeiger 1800. S. 981. Im J. 1805 erschien darauf bey Lange in Berlin ein Werk ähnlichen Inhalts, aber unter dem Titel: Theoretisch-praktisches Handbuch der Tonarten-Kenntniß, welches wahrscheinlich eins der hier No. 2 und 3. angekündigten Werke ist, oder auch vielleicht beyde in sich faßt. 3) Mein Vortheil, alle Tonarten mit ihrer Verwandtschaft ohne Mühe zu erkennen und bald benennen zu lernen; nicht nur für jedes Instrument eingerichtet, sondern auch für jeden Liebhaber nützlich; angekündigt, s. ebend. 4) Ein musikalisches Spiel, sich vermittelst selbigen die Eintheilung der Noten und die Tonarten einzuprägen. Nebst einer Tafel mit beweglichen Noten und Musikzeichen zum Einschieben und 2 musik. Kartenspielen, nebst dazu gehöriger Beschreibung und Anweisung; auf Vorauszahlung von 2 Friedrichsd'or angekündigt 1800. Ebend. Außer diesen hat er bereits mehrere kleine praktische Werke für Liebhaber drucken lassen, als: 5) VI Märsche, VI Angloisen, 1 Walzer und einige Arien für das Klavier. Potsdam, 1792. 6) Taschenbuch voll Scherz und Laune, als Weihnachtsgeschenk mit Melodien. Halberstadt, 1795. 7) Alma und Selmar, ein Duodrama von 1 Akt, im Klavierauszuge angekündigt. Potsdam, 1793.

*Ronsard (Pierre) ein französischer Dichter, von seinen Landsleuten der Fürst der Poeten genannt, war geb. zu Chateau de la Possonniere in Vendomois am 11. Sept. 1524. Seine Gedichte hat er von Anthony Bertrand à 4, 1578 und von Francis Regnard à 4 et 5 gesetzt, drucken lassen. Ueberdies war er selbst ein großer Musikliebhaber und sehr angenehmer Sänger. Auch findet man im La Borde Tom. II. Chap. 9. p. 18. eine Chanson mit Musik unter seinem Namen. Er wurde während seines Aufenthalts in Italien taub, und starb als Prior in der Abtey St. Cosme-les-Tours am 27. Dec. 1585, und wurde auf Befehl und im Beyseyn des Hofs, bey einer besonders dazu verfertigten großen Vokal- und Instrumental-Musik begraben.

Ronzi (Melchiore) Instrumentalkomponist und Virtuose auf der Violine, stand in den Jahren 1790 und 1791 zu Madrid als Vorspieler im dasigen Opern-Orchester.

Roo (Gerardus de) Bibliothekar des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, geb. zu Oudewater im Utrechtischen, starb im J. 1590, nachdem er herausgegeben hatte: Convivium Cantorum. München, 1585. 4. s. Swertii Athen. Belgicas. In wiefern es aber auch dem Inhalte nach zur musikal. Literatur gehört, ist noch nicht ausgemacht.

Rorberus (Georgius) ein deutscher Komponist gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Disticha moralia ad duas, item Benedictiones et gratiorum actiones, aliaeque sacrae Cantilenae, 4 vocum

fugis

fugis concinnatae. Nürnberg, 1599. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1636.

Rordorf (J. E. F.) ein Tonkünstler, wahrscheinlich in Schlesien, hat 1797 zu Glatz, in eignem Verlage, ein Paar Sammlungen Tänze, theils vollstimmig, theils nur fürs Klavier, herausgegeben.

*de Rore (Cypriano) — Er war ein Schüler des berühmten Adrian Willaert und nicht nur wegen seiner Kompositionen, sondern auch als Sänger geschätzt, indem er in der Vorrede zu den 1559 zu Florenz gedruckten Canti Carnascialeschi vorzugsweise Cantore genannt wird. Doch waren es besonders seine Kompositionen, weswegen Zarlino, Vinc. Galilei, Pietro Pontio und andere Schriftsteller seines Zeitalters ihn so sehr erhoben. Auch fand er in Italien hinlängliche Belohnung für diese seine ausgezeichneten Verdienste, indem er zuerst Kapellmeister beym Herzoge von Ferrara und dann bey der Republik Venedig wurde. Hier übergab er aber dies ehrenvolle Amt dem nicht weniger würdigen Zarlino und gieng nach Parma, wo ihn der Herzog zum Hofkapellmeister ernannt hatte. Daß er hier aber schon 1565 noch in seinen besten Jahren starb, ist schon im a. Lex. gemeldet worden. Wie hoch man indeß auch hier schon seine Verdienste hatte schätzen gelernt, beweist die Aufschrift, welche noch gegenwärtig in der großen Kirche zu Parma auf seinem Grabmale zu lesen ist, und wo es also heißt:

Cypriano Rore, Flandro,
Artis Musicae
viro omnium peritissimo
cujus nomen famaque
nec vetustate obrui
nec oblivione deleri poterit.
Hercules Ferrariens. Ducis II.
deinde Venetorum,
Postremo
Octavii Farnesii Parmae et Placentiae
Ducis II. Chori Praefecto
Lodovicus frater, fil. et haeredes
Moestissimi posuerunt.
Obiit anno M. D. L. XV. aetatis XLIX.

Von seinen Werken können nun noch angeführt werden: 2) Madrigali à 5 voci. Venedig, 1544. 1562 und 1565. 4. 3) Motetti. Ebend. 1544. 4) Fantasie e Recherchari à 3 voci, accommodate da cantare e sonare per ogni instrumento, composte da M. Giuliano Tiburtino, da Tievoli, Musico eccellentissimo, con la giunta di alcuni altri recerchari, e madrigali a tre voci, composti da lo eccelentissimo Adrian Vuigliart et Cipriano Rore suo discepolo, etc. Venedig, 1549. 5) Liber Missarum 4, 5 et 6 vocum. Ebend. 1566. 6) Cantiones sacrae s. mutetae 5 vocum. Lovanii, 1573. 7) Psalmi 4 vocum. Venedig, 1593. 4. In neuern Werken findet man noch folgende Proben von dessen Arbeit: 8) Madrigale: Ancor che col partire etc. à 4 voci. s. Hawkins Vol. II. pag. 486 — 490. 9) Cantio: Calami sonum ferentes siculo etc. für 4 Baßstimmen. s. Burney. Vol. III. p. 319 — 320. Und dies ist eben jenes belobte chromatische Werk, dessen im a. Lex. schon gedacht wird. Kein Wunder aber, daß, wie Burney bemerkt, diese Arbeit keine Nachahmer gefunden hat. Welche Wirkung konnte auch wohl eine von 4 Baßstimmen langsam gesungene Fuge auf die Zuhörer machen, deren Thema in rückenden, punktirten und unrhythmisch gestellten ganzen und halben Noten, die Reihe von Tönen, G, A, Ais, H, His, c, dis, durchschwankte? Erst lange, nachdem dieser Artikel geendet war, wurde mir durch die Güte des Hrn. D. Chladni noch das ehrenvolle Denkmal bekannt, das diesem Künstler auch in Deutschland von dem Hofe zu München, etwa ums J. 1566, gestiftet worden ist. Es bestehet in einer herrlichen, prachtvollen Handschrift in der dasigen Churf. Bibliothek von Cypriano de Rore Motettae 4 — 8 voc. 2 Vol. reg. fol. auf Pergament, mit dem von Joh. Mylich vortrefflich gemalten Bildnisse des Cyprian de Rore, nebst 2 dazu gehörigen Bänden Erklärungen, außer noch mehreren gedruckten Werken dieses Meisters. Gewiß die beste Weise, einen großen Künstler zu ehren, so wie der beste Beweis von der ausgezeichneten Kunstliebe des damaligen Münchner Hofs. Aber wunderbar! das wahre Licht unter einem Scheffel, da die Welt erst nach 240 Jahren Notiz davon erhält.

Rosario (Antonio do) ein portugiesischer Hieronymit und Kirchenkomponist, geb. zu Lissabon am 20. Jun. 1682, trat zu Belem in den Orden, und legte sich dann

dann besonders auf das Studium der Musik, worin er es auch so weit brachte, daß er die gründliche Wissenschaft des Kontrapunkts sehr glücklich mit neuen Erfindundungen in der Melodie zu vereinigen wußte. Seine Hauptwerke, von denen aber nichts gedruckt ist, sind folgende: 1) VIII Magnificat sobre o Canto-Chaõ dos outo tons. 2) Lamentaçoens, et Motetes da Quaresma e Semana Santa, à 8, 6 e 4 Vozes. 3) Responsorios das Matinas da Conceiçao da Senhora, à 4. 4) Responsorios das Matinas de S. Jeronymo, à 8. 5) Villancicos, à 8 e à 4. 6) Areza nova de S. Jozé posta em Canto Chaõ. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 378.

*Roscius (Joh. Victor) s. Rossi.

Rose (Benjamin) Hofkantor und Musikdirecktor des Fürsten von Waldek, geb. zu Erfurt, wo sein Vater ein Mitglied der sogenannten Bachen oder Rathsmusikanten war, ums J. 1744, besuchte die Schule und Akademie seiner Vaterstadt und bildete sich zugleich unter der Leitung des Herrn Musikdirecktors Weimar zu einem fertigen Klavierspieler und angenehmen Tenorsänger, worauf er durch Vermittelung dieses seines Lehrers das Kantorat zu Wildungen erhielt, von wo ihn dann sein jetziger Herr nach Arolsen berief. Er hat vielerley komponirt, wovon aber nichts gedruckt worden ist.

Rose (John) ein englischer Tonkünstler, erfand zu London im J. 1561 die Bandore, wie Hawkins Vol. III. p. 345. behauptet, wo man zugleich eine Zeichnung von diesem mit 12 Saiten bezogenen Instrumente findet. Die Figur ist einer deutschen Zither ähnlich, und die Stimmung soll der Laute sehr nahe gekommen seyn. An einem andern Orte hält Hawkins Ross für den rechten Namen dieses Künstlers, der, so wie sein Sohn, ein geschickter Instrumentmacher gewesen sey.

Rose (Johann Heinrich Viktor) — Von seiner Arbeit wurden 1792 bey Hummel gestochen: III Solos p. le Vc. et B. Op. 1. Berlin.

Rosenbaum, Mad. s. Gaßmann.

Rosenberger (J. E. F.) Klavierlehrer zu Offenbach am Mayn, im J. 1799, hat XXIV Pièces de l'Opéra; das Labyrinth, zum Gebrauche für Anfänger fürs Klavier mit Begleitung einer Violine arrangirt, und bey Hrn. André daselbst stechen lassen.

Rosenfeld (Friedrich Wilhelm) ein junger Gelehrter und Dichter, geb. zu Hohenwarschleben im Magdeburgischen 1760, hielt sich nach Vollendung seiner Studien in Dessau auf, wo er sich unter Rust zugleich zum Komponisten bilden wollte, kam aber 1782 durch einen unglücklichen Fall auf dem Eise ums Leben. Seine Freunde hielten nun seine ersten Versuche in der Komposition des Drucks würdig, und gaben sie mit allen ihren Fehlern und Unvollkommenheiten unter dem Titel heraus: Lieder fürs Klavier, komp. von F. W. Rosenfeld. Herausgegeben vom Prof. und Dir. Gurlitt zu Klosterbergen. Magdeburg, bey Keil, 1799.

Rosenmüller (Johann) — war aus Chursachsen gebürtig, hatte sich wahrscheinlich auf der Akademie zu Leipzig in der Musik, gebildet und war bereits ums J. 1647 als Kollaborator an der dasigen Thomasschule angestellt. Dies war um die Zeit, als Tobias Michaelis, ein zwar braver, aber beständig kränkelnder und mit der Gicht geplagter Künstler, der eben um deswillen wenig mehr zur Aufnahme der Musik unternommen haben mochte, Kantor und Musikdirektor an der Thomasschule war. Diese Unthätigkeit des Kantors machte sich nun Rosenmüller, ein junger, feuriger, talentvoller Mann, der sich durch seine Geschicklichkeit in der Musik bereits nicht wenig Gönner erworben hatte, zu Nutze, und wußte es dahin zu bringen, daß auch er als Musikdirektor, mit einem besondern Chore, um das J. 1648, in Leipzig öffentlich auftreten durfte. Und wahrscheinlich würde ihm, bey dem 1657 erfolgten Ableben des Kantors Michaelis, dessen Stelle nicht entgangen seyn, wäre er nicht, eines angeschuldigten unnatürlichen Lasters wegen, um 1655 in Inquisition und ins Gefängniß gekommen. Zwar fand er Mittel, aus demselben zu entspringen und nach Hamburg zu fliehen, von wo er auch die Melodie: Straf mich nicht in deinem Zorn, als Beylage zu der Supplik, worin er um

Gnade bat, an den Churfürsten nach Dresden sandte. Da aber alle seine Bemühungen, um Begnadigung zu erhalten, fruchtlos blieben, so verließ er Deutschland ganz und floh nach Italien. Hier lebte er nun noch 1673 zu Venedig, als vorzüglicher Meister seiner Kunst, geachtet und geschätzt, als J. Ph. Krieger nach Venedig kam, und bey ihm die Komposition studirte. Endlich war er auch so glücklich, in Deutschland wieder, und zwar mit Ehren, leben zu können, indem ihn der Herzog von Braunschweig zu seinem Kapellmeister nach Wolfenbüttel berief, wo er auch im Besitze der allgemeinen Liebe und Achtung im oder ums J. 1686 starb. Printz rühmt Rosenmüllern der Reinigkeit seines Satzes wegen, und Matthison im „Kapellmeister" stellt dessen kräftige und tonreiche Kirchen-Sonaten als Muster dieser Art auf, indem er hinzusetzt: daß Rosenmüller selten weniger, als 12 reine und besondre Stimmen, z. B. 4 bis 5 Posaunen, eben so viel Bogeninstrumente, ein Paar Cornetten oder Hoboen, sammt dazu gehörigen Bässen, gesetzt habe. Von seinen gedruckten Werken können nun noch angeführt werden: 1) Kernsprüche Alten und Neuen Testaments für 3 bis 7 Stimmen. Hamburg, 1648 und 1652. Fol. 2) Studenten-Musik von 3 und 5 Instrumenten. Leipzig, 1654. 4. 3) XII Sonate da Camera à 5 Stromenti. Venedig, 1667. Fol. Eine 2te Ausgabe derselben folgte 1671.

Rosenmüller (J...G...) hat als Magister zu Leipzig, und wahrscheinlich als geschickter Klavierspieler 1800 von seinen Versuchen in der Komposition folgende Werke stechen lassen: 1) II Sonat. p. le Clav. Op. 1. Offenbach. 2) III Gr. Sonat. p. le Clav. Op. 2. Augsburg.

Rosenthal (Gottfried Erich) Bürger und vormaliger Bäcker zu Nordhausen, geb. daselbst am 13. Febr. 1745, hat sich zu einem gelehrten und voluminösen Schriftsteller emporgearbeitet, und wurde schon 1781 von der Akademie der Wissensch. zu Erfurt zum Mitgliede, und 1783 vom Herzoge von Gotha zum Bergkommissarius ernannt. Von seinen Schriften gehört zum Theil hieher: Literatur der Technologie, d. i. Verzeichniß der Bücher und Schriften, welche von den Künsten, Manufakturen, Fabriken &c. handeln, nach alphabet. Ordnung. Berlin, 1795. gr. 4. Enthält auch Schriften über viele musikal. Gegenstände.

Rosetti (Amadeo) ein mir noch unbekannt gebliebener Komponist, vielleicht der obige B. G. Rösler, hat im J. 1803 von seiner Arbeit stechen lassen: Nouv. Concerto Arabe p. le Pf. avec les acc. à gr. Orch. ad libit. Op. 14. Man vergl. Rasetti.

* Rosetti (Franz Anton) — Bey den sparsamen und unbestimmten Nachrichten, welche man vor 10 Jahren von dem Herkommen dieses Künstlers fand, war es gewiß ein sehr verzeihlicher Irrthum, wenn ich im a. Lex. seine Geschichte mit der des mailändischen Komponisten Antonio Rosetti verwechselte; um so mehr, da auch er damals sich blos Anton Rosetti nannte. Man hat aber nun sichere Nachrichten, welche Böhmen als sein Vaterland angeben, wo man ihn auch Rößler zu nennen pflegt. Nach diesen Nachrichten war er zu Leutmeritz 1750 geboren und kaum 7 Jahre alt, als man ihn schon in das Seminarium nach Prag that, damit er sich daselbst die zum geistlichen Stande gehörigen Wissenschaften erwerben sollte. Auch erhielt er daselbst in seinem 19. Jahre die Tonsur, als Weltgeistlicher. Da aber dies alles ganz wider seine Neigung, bloß auf dringendes Zureden seiner Anverwandten geschah, so wartete er auch nur auf Gelegenheit, sich Dispensation von Rom verschaffen zu können, um diesem Stande dann auf immer zu entsagen. Auch hatte er nicht sobald diese gefunden, als er sich der Musik ganz widmete, in der er schon so weit gekommen war, daß er bereits mehrere Stücke für Kirche und Kammer geschrieben hatte. Er unternahm nun als Musikus eine Reise, während welcher er in Fürstl. Wallersteinische Dienste trat und um 1780 zum Kapellmeister ernannt wurde. Um seine Kunstkenntnisse nun noch mehr zu erweitern, erbat er sich von seinem Fürsten die Erlaubniß zu einer Reise nach Paris. Wer weiß, trug nicht diese Reise hauptsächlich zu jener netten, präcisen Ausführung bey, welche nachmals von jedem Zuhörer an der Wallersteinischen Kapelle bewundert wurde! Und nun kann

man von dem Jahre 1789 an sicher seine Geschichte im a. Lex. verfolgen. Da er durch die guten Sänger und das wohlbesetzte Orchester in Schwerin seinen Wirkungskeis erweitert fand, so gab dies auch seinem Genie neue Thätigkeit u. Schwungkraft. Er arbeitete sich nun in eine ganz neue, von seiner vorigen verschiedene Schreibart, was sich besonders bey der Vergleichung seines bey Artaria in Partitur gestochenen Oratoriums, „der sterbende Jesus" mit seinen letzten Werken zeigte, indem er jenes noch nach dem Bedürfnisse seiner ehemaligen Sänger und der Wallersteinischen Kapelle hatte einrichten müssen, weswegen er auch mit der Publikation dieses Stücks nicht zufrieden war. Er erhielt nun nicht nur vom Churfürsten von Trier den Auftrag, neue Sinfonien für dessen Kapelle zu schreiben, welche so viel Beyfall fanden, daß ihn der Churfürst mit einer prächtigen, mit Brillanten besetzten goldnen Uhr beschenkte; sondern auch der erste damals lebende Gönner der Tonkunst, Friedrich Wilhelm III., rief ihn 1792 nach Berlin, wo er im März, im Rittersaale des Königl. Schlosses vor dem ganzen Hofe und der sämmtlichen Geistlichkeit Berlins, sein neues Oratorium: Jesus in Gethsemane, nebst einem „Halleluja," durch die vortreffliche Königl. Kapelle aufführen lassen mußte. Allein diese anhaltenden Anstrengungen waren zu viel für seine schwächliche Brust. Schon seit 1789 kämpfte er mit einem bösartigen Husten, so daß ihn sein Freund Boßler 4 Jahre darnach in Berlin schon äußerst entkräftet und unkenntlich antraf. Es war dies ein Hämorrhoidal-Uebel, der nämliche Feind, der uns unsern vortrefflichen Schulz geraubt hat. Auch war er kaum 3 Monate wieder in Ludwigslust, als seine Kräfte unterlagen und er am 30. Juni 1792, im 42. Jahre seines rühmlich thätigen Lebens, starb. Seine Wittwe und beyden Töchter erhielten darauf vom Herzoge eine ansehnliche Pension mit der Freyheit, sie in ihrem Vaterlande zu verzehren.

Von seinen größern Werken sind nur folgende, durch ihre ehrenvolle Aufnahme und solennen Aufführungen, bekannt geworden: 1) Jesus in Gethsemane, Oratorium, 1791. 2) Halleluja, wahrscheinlich ein Schlußchor eines andern großen Kirchenstücks, und 3) Requiem, welches zu Prag 1791, bey Mozarts Todtenfeyer, sehr solenn aufgeführt wurde. Noch hat uns ein braver französischer Tonlehrer aus Paris mit dessen „Telemach," einer großen historischen oder malenden Sinfonie, bekannt gemacht. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 748. Was seine gestochenen Werke für die Kammer betrift, so hat man Ursache, in Beurtheilung derselben vorsichtig zu seyn, indem das gegenwärtige Zeitalter nicht weniger als 5 Virtuosen dieses Namens aufzuweisen hat, darunter sich wahrscheinlich auch Komponisten befinden. Der 2te nämlich ist Antonio Rossetti zu Mailand; der 3te, Russitschka, ein Böhme, dessen Name ein Röschen bedeutet, weswegen man ihn auch Rosetti nennt; der 4te, ein Harfenist, war 1794 unter diesem Namen auf Reisen. Und endlich Rösler war der 5te, der offenbar als Wallersteinischer Kapellmeister, unter Rosetti's Vor- und Zunamen, in Deutschland herumreiste, während sich der wahre Rosetti zu Paris befand. Unterdessen führe ich die vornehmsten, seit 1790 unter diesem Namen gestochenen Werke hier noch an; die vorhergehenden sind schon im a. Lex. treulich aufgezählt worden. 1) XII Sinfonie. Op. 3. zu 6 Stück. Op. 4. 5. 6. jedes zu 2 Stück. Paris. 2) La Chasse. Sinf. Ebend. 3) III Sinfon. Wien. Wenn diese nicht dem Mailänder zukommen. 4) I Sinfon. à 13. No. 5. Amsterdam, 1796. 5) XII Concerts sind noch zu Paris gestochen, als 4 einzelne Flötenkonzerte, 4 einzelne Klarinettkonzerte, 1 Doppelkonzert für 2 Hörner, 1 Fagottkonzert, 1 Klavierkonzert und noch ein Flötenkonzert aus G. Op. 14. zu Offenbach, 1797. 6) X Klaviertrio's. Op. 6. von 6 Stücken und Op. 7. von 4 Stücken, beyde zu Mainz. 7) XII kleine Klavierstücke. Mainz. Sind vielleicht aus der Speyerischen Blumenlese gesammelt. Den Choral: Wer nur den lieben Gott läßt ꝛc. hat man von ihm als Kirchenstück bearbeitet in Mst.

Rosetti (Stephani) s. Rossetus.

Rosier (Carolus) Vice-Kapellmeister

ster des Churfürsten von Cöln, stand vorher, ums J. 1667 noch als Violinist in dieser Kapelle, und hat von seiner Arbeit herausgegeben: 1) XIV Sonates à Trompete ou Hautbois, 2 Violons, Haute contre, B. et B. C. Amsterdam, bey Roger. Sein anderes Werk für die Kirche findet man schon im a. Lex.

Rosiers (M. de) ist der Komponist von Französischen Partien für 3 Stimmen, gedruckt: Augsburg 1710. Fol. Vielleicht ist er auch der Verf. der Principes. s. das a. Lex.

Rosini (Giovanni) hat als ein noch junger Dichter Italiens herausgegeben: La Poesia, la Musica, e la Danza, Versi di Gio. Rosini. Parma co' tipi Bodoniani, 1796. 30 Seiten in 8. No. 2. la Musica ist an eine junge Braut gerichtet, und charakterisirt die verschiedenen Wirkungen der Tonkunst. Der Verf. scheint aber nicht tief in seinen Gegenstand eingedrungen zu seyn.

Rosini da Perugia (Girolamo) — war einer der ersten Kastraten. Seine blühende Zeit wird von andern um 20 Jahre früher gesetzt.

Ross (...) Unter diesem Namen findet man in Prestons Verzeichnisse, London, 1795, angeführt: 1) VI Concertos for the Pf. 2) X Songs in Score. Op. 2. 3) Instructions for the Pf. London, bey Broderip. 4) III Sonatas, with Acc. for a Violin, in which are introduced, for the Subjects of the slow Movements, favorite Scotch Songs, dedic. etc. Op. 5. London, b. Preston, 1800. Er scheint beym englischen Theater zu London engagirt zu seyn, wenn auch nicht als Schauspieler, doch als Musikus. Wenigstens erhielt daselbst ein Roß 1795 eine Benefizvorstellung.

Ross (Iohn) s. Rose.

Rossetti (Antonio) ein ital. Komponist, geb. zu Mailand, wird seit 1785 in dem dasigen Indice de' Spettac. unter die Opern-Komponisten gezählt. Vielleicht ist er auch derjenige Rosetti, welcher ums J. 1766 zu Wien als Violinist in Kaiserl. Diensten und in des Grafen von Althan Kapelle stand. Folgende Kompositionen kann ich ihm mit Sicherheit zueignen: 1) IV Balli. Aufgeführt 1785 zu Neapel. 2) Duettino: Or che per te sospiro, in Partit. gest. Venedig, 1792. Ob aber auch folgende ihm, oder dem obigen Rosetti zugehören, ist schwerer zu entscheiden. Es sind: 3) Romances. Op. 8. Paris, 1796. 4) VI Quart. à 2 V. A. et B. Op. 6. Wien, bey Mollo. 5) VI Duos à 2 V. Ebend.

Rossettus (Blasius) wahrscheinlich ein ital. Geistlicher und Tonlehrer des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Rudimenta Musices, de triplici Musices specie; de Modo debitè solvendi divinum pensum: et de auferendis nonnullis abusibus in Templo Dei. Verona, 1529. 4. s. Hyde Catal. Bibl. Bodlejan.

Rossetus (Stephanus) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: 1) Madrigali à 6 voci. Venedig, 1566. 2) Madrigali à 3 voc. Ebend. 1567, von Claudio und Corregio corrigirt. 3) Cantiones sacrae 5 et 6 voc. Nürnberg, 1573. 4. s. Draudius. 4) Madrigali à 4 voci. Venez. 1560, befinden sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München. Desgleichen 5) Motettae 5 et 6 voc. Noriberg. 1573. 4. wenn unter diesem Werke nicht das schon No. 3. angegeführte gemeint ist.

Rossetus (Vincentius) ein Musikgelehrter in Italien zu Anfange des 16. Jahrhunderts, hat des Stephani Vannei Recanetum de musica aurea aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzt, in welcher Sprache es dann 1533 gedruckt worden ist.

Rossi (Christofero) ein Komponist, geb. zu Mailand, stand im J. 1655 als Tenorsänger in der Kapelle Kaisers Ferdinand III. zu Wien. In Parstorffers Katal. wurde von seiner Arbeit angeführt: Messa, Motetto e Introito à 3 e 4 voci. s. Gabr. Bucelini German. Topo-Chrono-Stemmato-graphica sacr. et profan. P. III. p. 279.

Rossi (Dem.) s. von Rossi.

Rossi (Emilio) — Einen künstlichen 5stimmigen Kanon von dessen Arbeit, über die Worte: Absalon, fili mi, Absalon, findet man im Hawkins Vol. II. p. 365. auch

auch eine Misse unter den Handschriften der Münchner Bibliothek. Cod. 45.

Rossi (Giov. Battista) D. ein Musikgelehrter aus Genua gebürtig, gehörte zu Anfange des 17. Jahrhunderts zu den vorzüglichsten Organisten seines Vaterlandes, und hat eine Anweisung zum Figuralgesange, aber unter dem folgenden Titel herausgegeben, der vom Inhalte wenig errathen läßt: Organo de' Cantori per intendere da se stesso ogni passo difficile che si trova nella musica. Venet. 1618. 4.

Rossi (Giov. Maria) ein vortrefflicher Komponist zu Brescia, dessen Werke von seinen Zeitverwandten außerordentlich geschätzt wurden, blühte ums J. 1560. Da er sich aber nicht darauf verstand, sich auch am Hofe Gönner zu erwerben; so blieben seine Verdienste unbelohnt. Von seinen gedruckten Werken kann noch angezeigt werden: Libro I de Motetti à 5 voci. Venedig, 1567. s. Cozzando Librar. Brescian. P. I. p. 188. Und gerade dies Werk befindet sich noch auf der Bibliothek zu München.

*Rossi (Giov. Vittorio) ein Gelehrter, geb. zu Rom ums J. 1577 und bekannt unter dem Namen: Janus Nicius Erythraeus, den er gewöhnlich unter seinen Schriften führte, lehrte anfangs zu Rom die Rechte, prakticirte darauf eine Zeitlang, war aber nicht so glücklich, eine seinen Verdiensten angemessene Stelle zu erhalten. Endlich, nachdem er schon das 31. Jahr erreicht hatte, ernannte ihn der Kardinal Peretti zu seinem Kammerherrn, ein Amt ohne Geschäfte. Und als der Kardinal 1628 starb, wurde er Kommissar des Wassers Marana, wobey viele Jahre verstrichen, ehe er erfuhr, welche Bewandtniß es mit diesem Wasser habe, und wo es fließe. Zum Glücke nun hielten ihn seine vortrefflichen Wissenschaften, bey dieser unaufhörlichen Geschäftlosigkeit, die durch sein eheloses Leben noch vermehrt wurde, schadlos. Er schrieb viele Werke, welche sich durch Witz, Scharfsinn und Wohlredenheit auszeichnen, unter welchen zum Theil hieher gehöret: Ian. Nic. Erythr. Pinacotheca imaginum illustrium doctrinae vel ingenii laude virorum, qui se superstite obierunt. Guelferbyti, 1729. 8. und starb am 13. Nov. 1647.

Rossi oder Rubeus (Lemme) ein Professor der griechischen Sprache zu Perugia um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat, nach dem Zeugnisse des Hrn. Dr. Forkel, die beste Abhandlung seines Vaterlandes und Zeitalters über die Harmonik unter dem Titel geschrieben: Sistema musico, overo musica speculativa, dove si spiegano i più celebri Sistemi di tutti trè generi. Perugia. 1666. Fol. bey Laurenzi, und 1669. 4.

Rossi (Lorenzo) ein Tonkünstler, geb. zu Florenz, wird seit 1785 bis gegenwärtig unter die Opernkomponisten Italiens gezählt. s. Indice de' Spettac. teatr. Wahrscheinlich ist er auch der Komponist der Sinfonien, welcher schon im a. Lex. unter L. Rossi angeführt wird.

Rossi (Luigi oder Aloigi) — Da ihn Pietro della Valle schon 1640, in einem Briefe an den Guidiccioni, rühmt, so kann man die Zeit seiner Blüthe beynahe um 100 Jahre früher setzen, als sie im a. Lex angenommen worden ist. Er war besonders wegen seiner Kantaten berühmt, u. kann also mit Recht als einer der ersten und ältesten Kantaten-Komponisten angesehen werden. Burney, welcher La Fortuna, eine unermeßlich lange Kantate, und mehrere andere von dessen Arbeit noch in englischen Bibliotheken gefunden hatte, giebt uns in seiner Geschichte verschiedene Proben von seinen Eigenheiten und neuen harmonischen Wendungen, auch von dessen Passagen, welche freylich nach der Zeit sehr gewöhnlich geworden sind; und ob man gleich bey ihm schon Arien, mit unter von der Länge einer Bravourarie, findet, so hat er sich doch nirgends des Da Capo bedient. Uebrigens scheint er in allen Stylen gearbeitet zu haben. Zu Oxford befindet sich noch eine mehrstimmige Motette von ihm, welche in einer gelehrten Manier à capella geschrieben ist. Eine Kanzonette: Or che la notte del silenzio amica, rühmt schon della Valle wegen des darin herrschenden Tones. Ueberdies fand Burney zu Florenz eine Scene eines seiner Oratorien, betitelt: Giuseppe figlio di Giacobbe, Opera spirituale, fatta in Musica

sica da Aloigi de Rossi, Napolitano, in Roma. Endlich befanden sich auch 3 Duette, eins für 2 Soprane und die übrigen für Sopran und Baß, unter Breitkopfs Sammlung von Handschriften. s. dessen Verzeichn. mus. Werke. 2te Ausg. S. 35.

Rossi (Michael Angelo) — Von seiner Arbeit sind zu Rom gestochen worden: Toccate e Corrente d'intavolatura d'Organo eCimbalo. q. Fol. Auch von seiner Arbeit fand man bey Breitkopf in Mst. Terzetto: Per bellezza che al suo vanto in duo, à A. Ten. e B. Seine im a. Lex. angezeigte Oper Erminia, ist zu Rom 1627 in Partitur gedruckt worden. Rossi, ein vortrefflicher Violinspieler, spielte selbst in dieser Oper den Apollo, und es heißt in dem dem Werke vorgesetzten Briefe: der Verf. der Musik habe dabey solche sanfte und angenehme Melodien auf der Violine gespielt, daß er dadurch das Recht seiner Herrschaft über die Musen vollkommen erwiesen habe, welchen er in einem Wagen wäre vorgefahren worden.

Rossi (Salomon) ein Jude, geb. gegen das J. 1600, hatte es durch seinen Fleiß in der Tonkunst bis zum Komponisten und zwar nicht unberühmten Komponisten, gebracht. Gewiß ein seltenes Beyspiel in jenem Zeitalter. Von seinen gedruckten Werken können noch angeführt werden: 1) Libro I. de Madrigali à 5 voci. Antwerpen, 1610. 2) Sonate, Gagliardi, Branli e Correnti, à 2 V. Op. 4. Venedig, 1623. s. Draudius und Parstorffer.

von Rossi (Dom.) ein Instrumentalkomponist, scheint sich in unserm Zeitalter zu Wien aufzuhalten. Außer einem Ballet und einem Pas de deux Inglese in Mst. ist auch um selbige Zeit unter seinem Namen gestochen worden: XII deutsche Tänze, aufgeführt im Wiener Redouten-Saale, 1797. Wien, bey Artaria.

Rossua (Petrus Hieronymus) Organist zu Worms zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: IV Missae 8 voc. Frankf. a. M. 1614. 4. s. Draudius.

Rost (...) ein Instrumentmacher zu Berlin ums J. 1760, war wegen seiner guten Flügel geschätzt.

Rost (Friedrich Wilhelm Ehrenfried) Mag. und außerord. Professor der Philosophie und Rektor an der Thomasschule zu Leipzig, geb. zu Bautzen 1768, war vorher seit 1794 Rektor zu Plauen, von wo er zu obiger Stelle berufen worden ist. Im J. 1800 gab er bey Gelegenheit der gewöhnlichen Rede-Uebungen auf der Thomasschule in den Druck: De insigni utilitate ex artis musicae studio in puerorum educationem redundante. Leipzig, auf 20 Seiten in 4. Das wäre doch einmal seit von Seelens Zeiten, d. h. seit 80 Jahren, wieder ein Schulmann, der Empfindungen, Geschmack und Kunstkenntnisse genug hätte, um die Musik für das zu nehmen, was sie ist: ein Beförderungsmittel zu unserer Glückseligkeit.

Rost (Nicol) ein Komponist, zuletzt Pastor zu Cosmenz im Altenburgischen, geb. zu Weimar, diente anfangs in seiner Vaterstadt und zu Altenburg als Musikus, und trat um 1580 in die Chur-Pfälzische Hofkapelle zu Heidelberg. Auf einem 1614 gedruckten Werke nennt er sich Pastor zu Cosmenz. Folgende können davon noch angeführt werden: 1) XXX geistliche und weltliche teutsche Lieder von 4, 5 und 6 Stimmen. Frankfurt, 1583. 2) XXX newe liebliche Galliarden mit schönen lustigen Texten, vnd mit 4 Stimmen componirt. Jena, 1594. 4. auch Altenburg, 1593. 2 Th. 3) Cantiones selectissimae, von 17 lateinischen Motetten für 6 und 8 Stimmen. Gera, 1614.

Rostenne (...) wahrscheinlich ein jetzt lebender Guitarrist zu Paris, unter dessen Namen um 1792 gestochen worden sind: Recueil d'Airs sur des paroles choisies av. la Guitarre. Op. 3. Paris.

Rosthius (Nic.) s. Rost.

Roswick (Michael) ein Magister in Sachsen zu Anfange des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Compendiaria Musicae editio, cuncta, quae ad practicam attinent, mira quadam brevitate complectens. Lips. 1516 und 1519. 4. 3½ Bogen.

Rota (Andrea) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Bologna, hat herausgegeben: Madrigali à 5 voci. Venedig, 1579. s. Draudius. Man zählt

ihn

ihn auch unter unsere ersten Choralkomponisten, wozu aber noch die Beweise fehlen. Obiges Werk ist Libro I. überschrieben, wahrscheinlich sind also mehrere Bücher gefolgt. Es befindet sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Rota (Antonio) war nicht nur der größte Virtuose von ganz Italien auf der Zinke, sondern auch Schriftsteller und Komponist. Er lebte zu Padua in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, erwarb sich daselbst durch Unterrichtgeben ein ansehnliches Vermögen, und starb im J. 1548. Er hat hinterlassen: 1) Einen Tractat von der Zinke, wahrscheinlich in Mst., und 2) Ricercari, Motetti, Balli, Madrigali e Canzoni Francese. Venedig, 1546, gedruckt. s. Scardeonius de Antiquitat. Patavii. Lib. II. f. 263.

de **Rota** (Cypriano) ein ital. Komponist um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat nach dem Draudius herausgegeben: Madrigalium libri 5 vocum. Venedig, 1562 und 1565.

Rotenbacher (Erasmus) Mitverweser der Schule St. Egidien zu Nürnberg ums J. 1550, hat herausgegeben: Bergkreyen, auf zwo stimmen componirt, samt etlichen Franckreichischen gesenglein mit Fleiß außerlesen vnd jetzund newlich zu freundlichen gefallen, allen der edlen Musick beliebten in Druck geordnet. Altera vox quemadmodum Philosophia salubris ita musica delectabilis. Gedrukt zu Nürnberg, durch Joh. von Berg vnd Vlrich Newber, 1551. q. 4. Dies sind 38 geistliche und moralische Lieder mit ihren Melodien, worunter auch folgende, aus D. Luthers ersten Gesangbüchern mit vorkommen, als: Sie ist mir lieb die werthe Magd ꝛc. Ein neues Lied wir heben an ꝛc. und, Wie's Gott gefällt, so gefällt mir's auch ꝛc.; woraus abzunehmen, daß das Wort Bergkreyen einen nichts weniger als profanen und eiteln Sinn in sich faßte, daher auch nicht zu verwundern, daß man sich damals der noch jetzt üblichen Bergkreyen-Weise, zu dem Liede: Vater unser im Himmelreich, für den Kirchengesang bedienet hatte. Vorher erschienen seine 2) Diphona amoena et florida. Norib. 1549. 4. welche sich noch auf der Münchner Bibliothek befinden.

Roth (Christian) ein Orgelbauer, lebte um das J. 1698 zu Saltzungen, wo er den H. N. Trebs in der Kunst unterrichtete.

Roth (Georg Michael) hat, wahrscheinlich noch als junger Philosoph, herausgegeben: Ueber die bisherige Unmöglichkeit einer Philosophie des Bildes, der Musik und Sprache. Göttingen, bey Dieterich, 1796. 95 Seiten in 8. ohne die Vorrede.

Roth (Joseph) Orgelbauer zu Prag gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, hat im J. 1784 an die Orgel in der Pfarrkirche des dasigen Stifts Strahof ein Rückpositiv mit mehreren Stimmen verfertiget, worunter sich auch eine Harmonica befindet, welche dem Originalinstrumente ziemlich ähnlich lauten soll. s. Loheli Beschr. dieser Orgel. Auch seine Fortepiano's wurden noch 1796 gerühmt, wo er also noch am Leben war.

Rothe (...) der ältere

Rothe (...) der jüngere, zwey Brüder und beyde Mitglieder der Churf. Kapelle zu Dresden ums J. 1800. Der ältere ist Virtuose auf der Klarinette, und spielt die von seinem jüngern Bruder gesetzten Konzerte unnachahmlich schön, weswegen man zu Dresden im Scherze zu sagen pflegt: „Der ältere verschießt die Bolzen, welche der jüngere zuschnitzt.“

Rothenburger (Conrad) — s. im a. Lex. Rotenburger. Er starb im J. 1500. s. Doppelmayr. p. 282.

Rott (Joseph) s. Roth.

Rotta (Anton) Unter diesem Namen findet man in dem Verzeichnisse der Münchner Bibliothek noch folgendes gedruckte Werk angeführt: Intabolatura del Lauto. Venez. 1546. 4. Ob damit obiger große Zinkenist, Ant. Rota, oder eine von ihm verschiedene Person gemeynt sey, ist schwerlich auszufinden. Ueberdies konnte man auch Rolta lesen.

Rottfischer (...) — (s. im a. Lex. Rothfischer) war ein Böhme von Geburt, und befand sich, ehe er nach Nassau-Weilburg kam, in Diensten des Fürsten von Fürstenberg zu Prag. Er starb am erstern Orte ums J. 1785.

Rouget de l'Isle oder Delil-

le (Ioseph) ein franz. Artillerie-Officier, bekannt als Dichter und Komponist des Marseiller Marsches, den gewöhnlich die Franzosen sangen, wenn sie den blutigen Kämpfen entgegen gingen, war eben damals zu Straßburg, als der Revolutionskrieg ausbrach, wo man ihn auffoderte, den Muth der Bürger und Soldaten durch einen Gesang anzufeuern. Er schloß sich darauf ein und in einer einzigen Nacht waren die Waffen geschmiedet, welche, wie Klopstock nach der Zeit zu ihm sagte, mehr als 40000 Deutschen das Leben gekostet haben. Außer diesem gefährlichen Marseiller Marsche ist er auch Dichter und Komponist vom Le Chant des Vengeances, welcher 1798 auf dem großen Operntheater zu Paris als Intermezzo aufgeführt wurde, und wodurch er seinen Zweck, Haß gegen die Engländer zu erwecken, vollkommen erreicht haben soll. Noch ein Chant de guerre von seiner Komposition, als Gedicht und als Musik, ist nicht minder bey seinen Landsleuten berühmt. Alle diese und noch mehrere Gedichte und Aufsätze findet man in dessen Essais en vers et en prose p. Ioseph Rouget Delille. Paris, bey Didot und Desenne, 1797. 160 Seiten in 8. Außer diesen hat er aber auch folgende Früchte seiner Talente als Komponist, aufzuweisen: 1) Tom et Lucy, Romance historiq. av. acc. de Pf. et Violon obligé. Paris, 1796, bey Pleyel. 2) VI Romances av. acc. de Clav. et V. obl. Liv. 1. Ebend. 3) VI dergl. Liv. 2. 4) VI dergl. Liv. 3. Gegenwärtig soll er Mitglied vom Nationalinstitute zu Paris seyn.

Rouquet (...) ein Gelehrter zu London um die Mitte des 18. Jahrhunderts, war Mitglied der engl. Akademie der Malerey und Skulptur und hat geschrieben: The present State of the Arts in England London, 1755, worin er No. 27. auch von der Musik und den öffentlichen Konzerten in London handelt.

Rousseau (...) — Dieser berühmte Altsänger bey der großen Oper zu Paris starb daselbst 1799, nachdem man ihm noch wenig Tage zuvor in der Caravane du Caire hatte singen hören.

Rousseau (...) Frères et le jeune. So kündigen sich 1792 drey Pariser Tonkünstler auf unten folgenden Violintrio's an, von denen ich aber weiter nichts habe finden können, als daß 1798 ein Rousseau im Orchester der großen Oper zu Paris bey der ersten Violine stand. Folgende Werke sind unter diesem Namen gestochen worden: 1) VIII Trios d'airs connus dialogués et variés. Liv. 1. et 2. Paris, 1792. 2) III Duo concert. p. 2 Vc. Op. 3. Ebend. 1793. 3) Duo à 4 mains p. le Pf. Op. 1.

Rousseau (Frédéric) wahrscheinlich auch einer dieser Brüder im vorhergehenden Artikel, hat nach der Zeit seine Kompositionen unter seinem besondern Namen stechen lassen; als: 1) III Duos conc. p. 2 Vc. Paris, 1802. 2) III dergl. Op. 4. und 2e Liv. de Duos 1803. Ebend.

Rousseau (Iean) — Sein Traité de la Viole oder Principes pour la Viole (Paris in 8.) ist daselbst schon 1687 gedruckt worden.

*Rousseau (Iean Iaques) — war von seinem Vater nicht der Kupferstecherkunst, sondern dem Geschäft, die Gehäuse und Zifferblätter der Uhren auszustechen und zu verzieren, gewidmet. Seine sämmtlichen Werke erschienen 1800 zu Paris zum 18ten Male, aus des jüngern Didots Druckerey, in einer Prachtausgabe in gr. 4. bey Gabriel Dufour in 18 Bänden, deren 10ter und 11ter Band seine musikalischen Schriften enthielten. Von seinem Dictionnaire de Musique hat man auch eine Ausgabe: Paris, 1768, 1 Band in 8. Ins Englische übersetzt kam es 1771 zu London heraus. Eine holländische Uebersetzung wurde 1769 von E. van Heyligert angekündigt. Auch mit den deutschen Uebersetzungen ist es bisher bloß bey den Ankündigungen geblieben. Hr. Cramer überließ die Uebersetzung der mus. Werke Hrn. Reichardt, die aber nach Hrn. Forkels Literat. beym Verleger liegen geblieben seyn soll. Dagegen hieß es schon vor 10 Jahren, Hr. Rellstab, der Verleger der Cramerschen Uebersetzung, werde selbst eine Uebersetzung des Dictionnaire mit Anmerkungen besorgen. Seine Lettre à M. Raynal wurde zuerst zu Paris unter dem 30. May 1754 im Merc. de Franc. abgedruckt, von wo sie in seine sämmt-

sämmtlichen Werke aufgenommen worden. Noch sind im a. Lex. folgende seiner Schriften übergangen: 12) Extrait d'une Réponse du Petit Faiseur à son Prête-Nom, sur un Morceau de l'Orphée de Mr. le Chev. Gluck, von 1777, betrifft eine enharmonische Modulation im genannten Werke. Noch ist von seiner Feder eine bisher unbekannt gebliebene mus. Schrift in folgendem Werke erschienen: 13) Lettres originales de I. I. Rousseau à Mad. de ***, à Mad. la Maréchale de Luxembourg, à M. de Malesherbes, à d'Alembert etc. Précédées d'une lettre gravée par Aubert, d'après une originale de la main de I. I. Rousseau, et suivies de 6 planches de musique. Paris 1798. 1 Vol. in 8 — in 12. und in 18. Man findet darin auch einige Bemerkungen über die Militair-Musik, mit einigen dazu gehörigen, und in Partitur gestochenen Musikstücken. 14) Air de 3 notes. Auch deutsch. Leipzig. Noch hat sich ein eigenhändiges Mst. „über Musik" von ihm aus dem J. 1763 gefunden, woraus Einiges im III. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit S. 37. eingerückt ist.

Roussel (François) ein franz. Komponist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Chansons à 4, 5 et 6 part. Paris, 1577. s. Draudius. Ein Tonkünstler eben dieses Namens stand 1799 bey der ersten Violine des Orchesters am Théatre Lyrique zu Paris.

Roussier (Mr. l'Abbé) — Folgende Schriften dieses gelehrten Harmonikers hat das a. Lex. übergangen: 6) Lettre à l'Auteur du Iournal des beaux Arts et des Sciences, touchant la division du zodiaque, et l'institution de la Semaine planetaire, relativement à une progression geometrique, d'ou dépendent les proportions musicales. 36 Seiten in 12. erst im Iournal des beaux arts 1770; dann auch besonders abgedruckt. Seconde Lettre folgte auf 43 Seiten im nämlichen Journal von 1771. 7) Lettre aux Auteurs du Iournal Encyclopédique, sur l'acception des mots Basse Fondamentale, dans le sens des Italiens et dans le sens de Rameau. Im Iourn. Encycl. Sept. 1783. p. 330 — 336.

Roux (...) ein ums J. 1700 lebender Komponist und Klavierist hat herausgegeben: Pièces pour 1 et 2 Clavecins. Amsterdam, bey Roger. Ein Le Roux stand 1800 im Orchester des Théat. Franç. zu Paris, bey der ersten Violine.

Rov (Ger. van) s. Roo.

Rovelli (...) lebte 1800 als berühmter Komponist zu Parma. s. Leipz. mus. Zeit. Jahr. II. S. 348.

Rovetta (D. Giovanni Battista) — Hier noch einige seiner gedruckten Werke, nach Parstorffers Katal.: 1) Messa e Salmi à 5, 6, 7 et 8 Voci, con 2 V. 2) Salmi à 5 e 6 voci, con 2 V. 3) Salmi à 3 e 4 voci, con 2 V. ò altri stromenti. 4) Salmi à 8 Voci. 5) Motetti e Littanie della Madonna, à 2 e 3 Voci. 6) Motetti concertati à 2 et 3 Voci, con V. se piace. 7) Motetti concertati à 2 et 3 Voci, con Litanie à 4 Voci. 8) Madrigali Concertati à 6 voci, con 2 V. e B Venedig, 1625. Von diesen Madrigalen bemerkt Burney: daß die Violinen, außer einer kurzen Einleitung vor, und einem Ritornelle nach jedem Gesange, auch während demselben etwas, aber nicht viel zu thun hätten, was aber ganz verschieden von dem Gange der Singstimmen wäre.

Roy (Adrian le) — Zu seinen Werken gehören noch: 2) Douze Chansons Spirituelles à 4 parties, dont la lettre est de Iean Antoine de Bayf. An. 1562. 8. 3) Instruction de partir toute Musique des huit divers tons, en tabulature de Luth. Paris, 1576. 4) Briefve et facile Instruction pour aprendre la tabulature à bien accorder, conduire, et disposer la main sur la Guiterne, en l'an. 1578. Mersenne bemerkt, de instrumentis harmonicis: dies sey das einzige Werk, woraus man sich einen deutlichen Begriff von der Tabulatur erwerben könne. Zwar hätten schon mehrere Meister an der Verbesserung derselben gearbeitet; gewöhnlich aber machten sie ein Geheimniß daraus, daher auch die Verschiedenheit der Notation unter ihnen entstanden wäre. 5) Tabulature du Luth. Par. 1551. 4.

befindet sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Rubeus (Georgius) ein Augustinermönch und Organist zu Bergamo gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Il primo Libro de Motetti à 4 voci. Venedig, 1590. s. Elssii Encomastic. Augustin.

Rubiconi (Chrysostomo) war einer der vorzüglichsten Komponisten Italiens, wie Cerreto 1600 versichert.

Rubinello (Giovanni) — befand sich 1791 in England.

Rubini (Nicolo) ein Komponist der Venetianischen Schule ums J. 1600, hat herausgegeben: Madrigali. Venedig, 1615.

Rubino (Bonaventura) und

Rubino (Donato) beyde italiänische Komponisten des 17. Jahrhunderts, von deren Arbeit sich Stücke unter des Stadtrichters Herzog Sammlung befanden.

Ruck (...) ein unbekannter, wahrscheinlich zu Wien lebender Komponist des Singspiels: Bastienne, in einem Aufzuge. s. Traegs Katal. Wien, 1799.

Rudenius oder Rude (Ioannes) ein Lautenist, geb. zu Leipzig, wo er auch die Rechte studirt hatte, blühte daselbst um 1600, und gab heraus: Flores Musicae, s. suavissimae cantiones Notis musicis expressae, ad testudinis usum. Leipzig, 1600. Fol. Desgl. Heydelberg, im nämlichen Jahre. Es waren Stücke anderer Meister, für die Laute arrangirt.

Rudinger (Martin Ludwig) ein unbekannter Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, gab heraus: Psalmus inter poenitentiales Reg. ad 3 voces accommodat. Rotenburg, 1620. s. Draudius.

Rudolph (Anton) s. das a. Lex. und oben Rodolphe.

Rue (Felice de la) ein Tonlehrer, lebte ums J. 1573, und hinterließ in Mst. Varii modi di cantare le Litanie in falso Bordone. s. Martini Storia della mus. T. I. p. 465.

Rue (Pierre de la) auch Petrus Platensis, ist kein anderer, als der im a. Lex. schon angezeigte Petrus de Ruimonte. Er gehört unter die ältesten berühmten Kontrapunktisten, indem man Werke von ihm findet, welche schon 1503, unmittelbar nach der Erfindung des Notendrucks, erschienen sind. Dessen ungeachtet ist sein Vaterland nicht auszumachen. Printz nennt ihn einen Niederländer, Glarean einen Franzosen, und in Antonii Biblioth. Hispan. heißt er Petr. de Ruimonte, von Saragossa gebürtig, und also ein Spanier. Ebend. findet man noch den vollständigen Titel seines Werks: El Parnasso Espannol de Madrigales y Villancicos à quatro, cinco y seis voces. Antwerpen, 1614. 4. Natürlich wohl eine neuere Auflage. Eine Probe von seiner Schreibart hat uns Dr. Burney, Vol. II. p. 527. seiner Geschichte, in einem dreystimmigen Gesange: Benedictus, qui venit, noch aufbehalten, der für dieses frühe Zeitalter noch immer gefällig genug aussieht. Auch in Forkels Geschichte der Mus. B. II. S. 616. findet man etwas von seiner Arbeit. Unter den Handschriften der Bibliothek zu München findet man, mit den Kompositionen anderer vermischt, noch folgende Stücke von diesem Meister: 1) Missae. Cod. 5. fol. reg. mit Senfls Arbeiten. 2) Missae. Cod. 47. mit Isaacs, Senfls und Brucks Kompos. 3) Credo. Cod. 53. mit Isaacs und Brumels Kompos. 4) Missae. Cod. 57. mit Isaacs, Brumels und Moutons Kompositionen vermischt gesammelt.

*Ruette (Mr. la) — starb zu Paris ums J. 1785.

*Ruette (Marie Therese Villette F. la) s. das a. Lex.

Ruff (...) ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, hat von seiner Arbeit stechen lassen: VI Préludes p. la Harpe ou le Fp. Paris. 1794.

Ruffo (Vincenzo) — Zu seinen späteren Werken gehören noch: Il Libro primo de Motetti à 6 voci, für die Festtage durchs Jahr, Venedig, 1583. 4. s. Draud. desgleichen nach Gesners Partit univ. Lib. VII. tit. 7. noch il Libro I. de Motetti à 5 voci, zu Mailand gedruckt. Man hat auch das Bildniß eines Ruffus, in Folio gestochen; ich zweifele aber, daß dieser Vincentius damit gemeynt ist. Nach der

der Menge seiner gedruckten Madrigale müssen diese ganz besonderes Glück beym Publikum gemacht haben; denn außer den im a. Lex. schon angemerkten drey Theilen sind hier noch folgende nachzuholen: 7) Madrigali à 5 voci. Lib. I. Venez. 1558. s. Walther. Ferner finden sich noch auf der Münchner Bibliothek: 8) Madrigali cromatici à 4 voci. Venez. 1555 und 1560. 9) Madrigali cromatici à 5 voci Ven. 1555 — 1558. 10) Madrigali cromatici à 6 voci. Venez. 1555. 4. 11) Madrigali cromatici à 6, 7, 8 voci. Venez. 1554. 4.

Rufus, ein gelehrter Altgrieche, hat geschrieben: Historia dramatica et Musica, welche aber verloren gegangen ist. Indessen soll der Sophist Sopater Vieles daraus in das 4te Buch seiner Eklogen aufgenommen haben. s. Fabric. Bibl. graec. und Ionsius de Scriptor. histor. philos.

Rugeri. s. im a. Lex. Ruggerio.

Ruggeri (Giov. Maria) — Von seinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) Sonate à 2 V. e Vc. Op. 4. 2) XII Cantate, con e senza V. Op. 5. Venedig, 1706.

Ruggiero (Filippo) war Kapellmeister Königs Philipp II. von Spanien, wie Berardi, p. 114. seiner Docum. Armonic. erwähnt.

*Rüdiger (Joh. Christoph) ein Geschichtskundiger zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hatte unter Schurtzfleisch zu Wittenberg studirt, und schrieb unter dem Namen Adolph Clarmund: Vitae clarissimorum virorum in 10 Theilen in deutscher Sprache, mit ganz kleinen Bildnissen, worin er auch von mehreren musikalischen Schriftstellern handelt.

Rühlemann (...) ein gegen 1790 lebender Komponist, von dessen Arbeit man hin und wieder Kirchenstücke, aber nur in Mst. findet.

Rühling (Samuel) ein Magister und Diakonus zu Dresden, gegen 1700, ist nach Walthers Bericht auch Komponist gewesen.

Rüttinger (J. C.) Organist an der Neustadt- und Waisenkirche zu Hildburghausen, gab heraus: 1) XVIII kleine Klavierstücke zum Vergnügen für Frauenzimmer und angehende Klavierspieler. 1ster Theil. Leipzig, 1795. 2) Kündigte er 1797 den Druck von XLVIII Choral-Vorspielen, für ein und 2 Manuale, für geübte und minder geübte Spieler, in 4 Theilen, auf Pränumeration an. Ob sie aber erschienen sind, ist nicht bekannt. Wohl aber kam 1800 ein Theil seiner Vor- und Nachspiele beym öffentlichen Gottesdienst, gedruckt heraus. 3) VI Sonaten für das Pianoforte. Hildburghausen, 1803.

Ruiz (Matias) ein Spanier, war einer der ersten Kirchenkomponisten seines Vaterlands, nach des Yriarte Bemerkung. s. dessen Gedicht, la Musica.

Ruloffs oder Roeloffs (Barth.) — Organist an der Hauptkirche und Direktor des Orchesters am Theater zu Amsterdam, geb. daselbst gegen das J. 1740, gehört unter die guten Komponisten, fertigen Violinspieler und die nicht mittelmäßigen Dichter, und hat sich von jeher für die Unterhaltung seiner Mitbürger als ein thätiger und erfindungsreicher Mann gezeigt. Dies beweisen so manche Werke fürs Theater, und so manche große und kleine Oratorien, wovon er, sowohl der Poesie, als der Musik nach, Verfasser ist, die Menge seiner kleinen Gelegenheitsstücke und Uebersetzungen franz. Opern unter die Original-Musik ungerechnet. Ueber alles dies hat er das Verdienst, in seiner Gattin die beste Sängerin für das Amsterdamer Theater erzogen zu haben. Auf diese Weise hatte er 1799 dem dasigen Theater bereits über 42 Jahre, und in den letzten 26 Jahren als alleiniger Orchesterdirektor, mit unermüdetem Fleiße vorgestanden, als man 1800 auf dem dasigen Theater sein Jubelfest feyerte, (s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 396.) wobey man sich wenigstens so weit dankbar gegen ihn bezeigte, als Worte reichen können. Seine gestochenen Sinfonien sind schon im a. Lex. angeführt. Nach der Zeit sind von seiner Arbeit bey Hummel gestochen worden: Musique militaire, à 2 Clar. 2 Cors et Bassons.

Ruloffs (Mad.) ehemalige Dem. Andrecht, des Vorhergehenden Gattin und Schülerin, ist im J. 1799 schon seit geraumer Zeit erste Sängerin an dem Holländischen

dischen Theater zu Amsterdam gewesen. Außer ihrer reinen und hellen Stimme und ihrem gebildeten Vortrage, als Sängerin, rühmt man auch ihren deutlichen und ausdrucksvollen Dialog und ihre richtige und überlegte Deklamation, als Schauspielerin. Sie ist erst seit ungefähr 1792 mit Hrn. Rulofs verheyrathet.

von Rumlingen (Siegm. Baron) — war 1800 zu München Vice-Intendant der Churf. Bayerischen Hofmusik. Diese bestand um diese Zeit aus 4 Kapellmeistern, 7 Sängerinnen, 6 Tenoristen, 8 Baßsängern, 4 Organisten, 28 Violinisten, worunter 1 Orchesterdirektor und 1 Konzertmeister, 4 Bratschisten, 6 Violoncellisten, 5 Kontrabassisten, 4 Flötisten, 4 Hoboisten, 3 Klarinettisten, 3 Fagottisten, 6 Hornisten, 3 Posaunisten, 12 Trompetern, 4 Paukern, zusammen 111 im Orchester wirklich thätigen Künstlern. Ihre Namen findet man in No. 20. der Leipz. mus. Zeit. 1806.

Rumpf (Conrad) Kapellmeister des Churfürsten von Sachsen ums J. 1530, hat nebst Johann Walther die deutsche Messe mit Melodie versehen und viele Choralgesänge verbessert und von Fehlern gereiniget. s. Printzens Mus. Histor. C. XI. §. 5.

Rupertus, ein Mönch in dem Benediktinerkloster St. Albani zu Mainz, lebte ums J. 1392, nach andern soll er aber schon im J. 911 gestorben seyn, und hat, außer verschiedenen Traktaten, auch in Mst. hinterlassen: De Musica proportione, Tractatus. s. Scriptor. rerum mogunt.

Ruppert (...) ein Violinmacher zu Erfurt im 17. Jahrhunderte, gehörte damals zu den besten Meistern Deutschlands.

Ruprecht (...) — Ein neueres von ihm gesetztes Singspiel führt den Titel: die natürlichen Wunder, in 3 Aufz. Beym Theater scheint er aber lange nicht mehr zu seyn. Noch hat er die Operette „Elmire" in Musik gesetzt, welche bey Traeg in Mst. zu haben ist.

Ruschardus (Ludovicus) ein unbekannter Kirchenkomponist, blühte ums J. 1600, und hat mehrere Werke von seiner Arbeit in den Druck gegeben, von welchen uns Draudius noch folgende nennt: 1) Mutetorum 4 vocum Lib. 1. Nürnberg, 1601. 4. 2) Mutetorum 5 vocum Lib. 2. Ebend. 1603. 4. 3) Motectorum 6 vocum Lib. 3. von ihm selbst verlegt. 4) Magnificat octo Tonorum 6 voc. desgl. 5) Missarum 4 vocum Lib. 2. desgl. 6) Missarum Lib. 3. Venedig, 1603 und Nürnberg, 1605. 4.

Rush (...) wahrscheinlich ein engl. Tonkünstler unseres Zeitalters, von dem man in Prestons Katal. (London, 1795) ein gestochenes Favourite Concerto for the Pf. findet. Es scheint der Georg Rusch im a. Lex. zu seyn.

Russel (Alexander) ein engl. Arzt, lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts, und gab heraus: The Natural History of Aleppo, and parts adjacent. Containing a description of the city, and the principal natural productions in its neighbourhoud; together with an account of the climate, inhabitants, and diseases: particulary of the plague, with the methods used by the Europeans for their preservation. London, 1756. 4. Man findet darin nicht nur eine Beschreibung der Musik in Aleppo u. der daselbst gebräuchlichen Instrumente, sondern sogar auf der 95sten Seite ein türkisches Konzert, nach dem Leben gezeichnet. Es giebt aber auch gegenwärtig zu London einen Komponisten dieses Namens, von dem man in des Lavenii Catal. angeführt findet: The Poor Orphan, ein englischer Gesang.

* Rust (Friedrich Wilhelm) — Dieser verdienstvolle Künstler starb zu Dessau am 28. Febr. 1796 an einer Entkräftung, im 57. Jahre seines Alters. Unter seinen Kindern, denen es durchaus nicht an Talenten, und zum Theil schon gebildeten Talenten, fehlt, zeichnete sich schon 1791 ein sechsjähriger Knabe durch seine bereits erworbene Fertigkeit auf dem Klaviere nicht nur, sondern auch noch insbesondere durch sein zartes Gefühl und scharfes Gehör bey Unterscheidung und Bestimmung der Töne aus; wovon uns Hr. Kapellm. Naumann in den Berlin. mus. Zeit. S. 197. eine ausführliche, sehr merkwürdige Beschreibung gegeben hat. Von den Kindern seines Geistes kann ich nun noch folgende anführen:

4) Allegretto grazioso con (12) Variaz. per il Cembalo. Berlin, 1793. Dann Leipzig, 1797. 5) Zweyte Sammlung von Oden und Liedern. Leipzig, bey Griesham=mer, 1796. Außer diesen liegen noch in Mst. zum Drucke bereit: 1) Mehrere Du=tzende Klaviersonaten in ganz eigener Ma=nier und aus allen Tonarten, sowohl mit, als ohne Begleitung. 2) Eben so viele So=naten für die Violine, die Bratsche, Viole d'Amour u. s. w. 3) Mehrere Konzerte für Klavier, Violine, Horn rc. 4) Eine große Anzahl Variationen über verschiede=ne Themata. 5) Mehrere vollstimmige Kirchenmusiken, bey verschiedenen feyerli=chen Gelegenheiten verfertiget. Von einer darunter befindlichen Vermählungs=Kan=tate, findet man besondere Nachrichten in der Berlin. mus. Monatsschr. S. 109. 6) Einzelne Chöre, Duetten u. s. w. 7) Fu=gen fürs Klavier und die Violine, nebst freyen und gebundenen Phantasien. 8) 24 Veränderungen über das Lied: Blühe liebes Veilchen, fürs Klav. Leipzig, bey Kühnel.

Hr. Siebigke, der nähern und per=sönlichen Umgang mit diesem großen Mei=ster genossen hat, giebt in seinem Museum ber. Tonkünstler, wahrscheinlich aus des=sen Munde, eine durch manche Details er=weiterte Biographie, welche aber in der Hauptsache mit der im a. Lex. überein=kommt.

Rust (Giacomo) — scheint seit dem J. 1787 nicht mehr am Leben zu seyn. Von seinen dramatischen Werken können noch angeführt werden: 9) Artaserse. Op. seria, 1784 zu Modena aufgef. 10) Il Talismano, der 2te Akt 1785 zu Mailand. 11) Scena e Aria: Berenice ove sei, con 9 Strom. gestochen.

Rutgers (Ianus) zuletzt Schwedi=scher Gesandter und Rath im Haag, geb. zu Dortrecht am 28. Aug. 1589, versuchte es, nachdem er seine Studien vollendet hatte, 1614 im Haag den Advokaten zu machen; gab aber diese Probe bald wieder auf, und ging 1614 nach Schweden, wo er vom Könige **Gustav Adolph** im 23. Jahre zum Rath ernannt und in Gesandschafts=geschäften gebraucht wurde, in welchen er auch im Haag am 26. Okt. 1625 starb. Er hat unter andern hinterlassen: Variarum lectionum Libri sex. Lugd. Bat. 1618. 4., deren 2tes Buch, pag. 132. Musicae Graecorum hodiernae notas enthält.

Ruzzi (Matteo) ein Tonkünstler aus Rom, arbeitete in den Jahren 1785 bis 1789 als Komponist für die Theater seines Vaterlandes, scheint aber 1790 nicht mehr am Leben gewesen zu seyn.

Ryballandini (...) ein Instru=mentalkomponist aus Italien zu Ende des 18. Jahrhunderts, von dessen Arbeit in **Traegs** Katal. (Wien, 1799) in Mst. angeführt werden: VI Quartetti à 2 V. Viola e Vc.

Leipzig,
gedruckt bey Joachim Bernhard Hirschfeld.